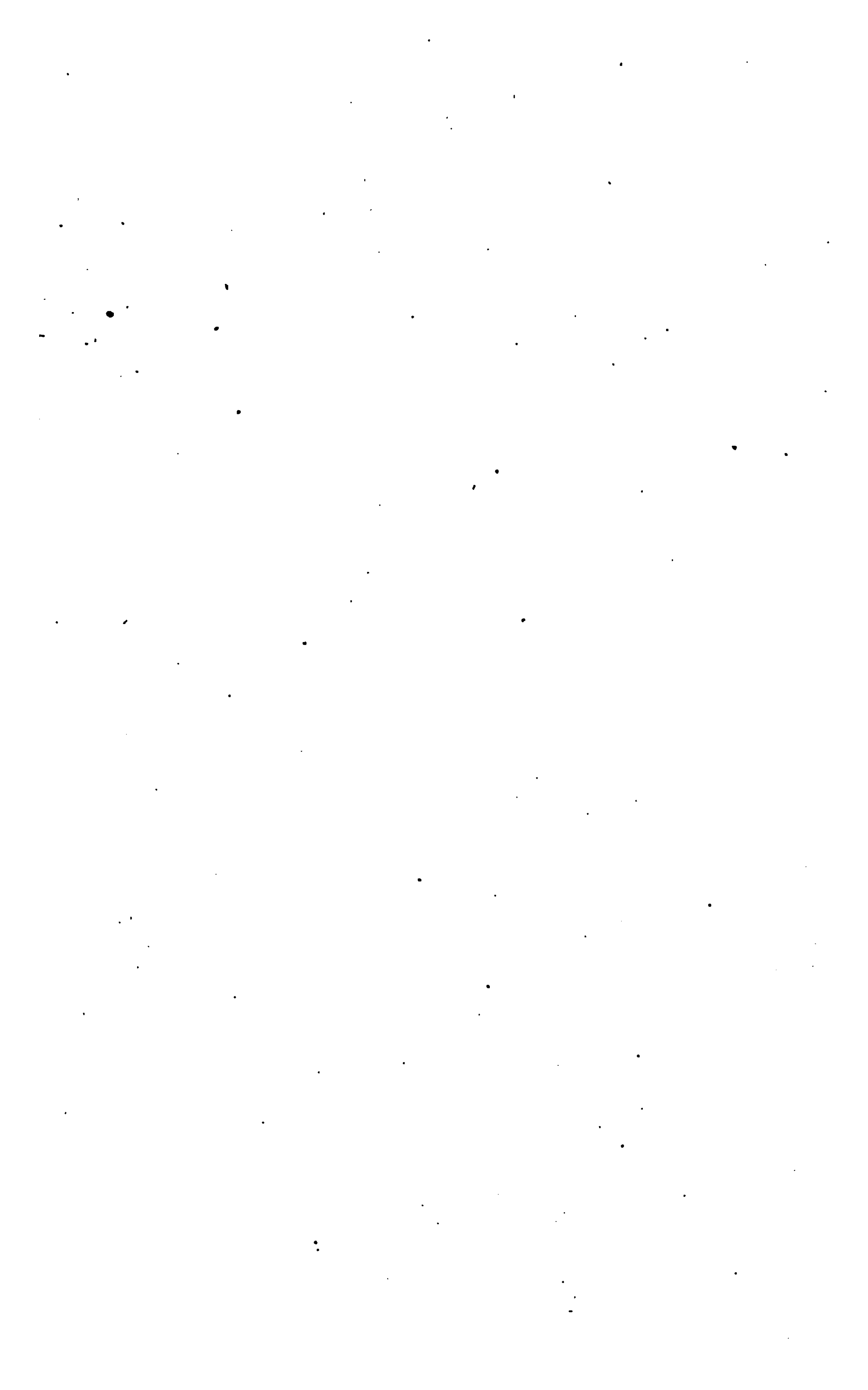


S. 46

Hamburger

Garten- und Blumenzeitung.

Zeitschrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunst- und Handelsgärtner.



Herausgegeben

von

Eduard Otto,

Inspector des botanischen Gartens in Hamburg, Mitglied des Garten- und Blumenbauvereins für Hamburg und Altona und der böhmischen Gartenbau-Gesellschaft in Prag, wirkliches Mitglied des Apotheker-Vereins in Norddeutschland, der Academie d'horticulture in Gent, des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen, für Rostock, für die Oberlausitz und Erfurt, correspondirendes Mitglied des k. k. Gartenbau-Vereins in Petersburg, des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preuß. Staaten in Berlin, der Gesellschaft Isis für specielle Naturgeschichte und der Gesellschaft Flora in Dresden, des Gartenbau-Vereins in Magdeburg, der Gartenbau-Gesellschaft in Gothenburg und der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Achtzehnter Jahrgang.

Mit fünfzehn Holzschnitten.

Hamburg.
Verlag von Robert Kittler.
1862.

Carl Fischer's Buchdruckerei, großer Burstah Nr. 10.

Inhalts-Verzeichniß zum 18. Jahrgange.

I. Verzeichniß der Abhandlungen.

Seite.

Seite.

Seite

II. Literatur.

III. Personal-Notizen:

Beförderungen, Ehrenbezeugungen, Reisende, Todesfälle ꝛc.

IV. Anzeigen über verkäufliche Samen, Pflanzen, Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, Gärtnervacanzen ꝛc., von:

Samen- und Pflanzenverzeichnisse wurden vertheilt:

Mit Heft 2 von: Herren W. Bahlsen. — Ch. Deegen. — A. Drenckmann.
Mit Heft 3 von: Herren L.. Brückner. — C. Feibel. — W. Müller. — P. Smith & Co. — Toussaint und Langenscheidt. — Gebrüder Villain.
Mit Heft 6 von: F. C. Heinemann. — Ambr. Verschaffelt.
Mit Heft 7 von: W. Bahlsen. — Gebrüder Dittmar. — F. C. Heinemann.
Mit Heft 10 von: W. Bahlsen. — Ambr. Verschaffelt.

V. Verzeichniß der Pflanzen,

welche in diesem Bande beschrieben oder besprochen sind:

VI. Mitarbeiter

am 18. Jahrgange der Gartenzeitung.



Welche Pflanzen eignen sich zum Einpflanzen in ein Bassin?

Es wurde diese Frage in einer der letzten Versammlungen der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Frankfurt a. M. gestellt und dahin beantwortet, daß sich Nymphaea-Arten, Schilf-Arten, Calla aethiopica u. dgl. m. dazu eigneten. Da sich jedoch nicht alle Nymphaea-Arten zum Auspflanzen in ein Bassin eignen und unsere Schilfarten mit Calla aethiopica nur eine geringe Auswahl bieten, so wollen wir hier noch auf einige andere Pflanzenarten aufmerksam machen, die sich für ein Bassin, das keinen Zufluß frischen Wassers hat, im Freien am besten eignen, d. h. die in einem solchen gut gedeihen, blühen, und einen guten Effect machen.

Als Mittelpunkt eines Bassins eignet sich am Besten die Pontederia coerulea, die im Laufe des Sommers eine beträchtliche Größe und einen großen Umfang erreicht und auch reichlich blüht. In Ermangelung dieser hübschen Pflanze kann man auch Nuphar Advena nehmen, deren Blätter mehrere Fuß hoch über dem Wasser erhaben stehen und hübsche, große, gelbe Blumen trägt. Auch Calla aethiopica eignet sich sehr gut als Mittelpunkt eines Bassins, es wird diese Pflanze aber nur zu leicht vom Winde zerbrochen.

Von Nymphaea-Arten gedeihen in einem Bassin im Freien am Besten außer der gewöhnlichen Nymphaea alba und deren Varietäten, als N. alba splendens, erythrocarpa und N. biradiata noch N. Kosteletzkyi, odorata und semiaperta, sämmtlich weißblühende Arten. Von den farbig blühenden Nymphaeen eignen sich eigentlich nur N. capensis und thermalis, erstere blau, letztere weiß mit gelblichem Anflug. Kann man das Wasser eines Bassins durch Zufluß warmen Wassers erwärmen, so gedeihen auch andere Nymphaeen gleich gut wie die eben genannten; sonst hängt deren Gedeihen jedoch immer mehr von dem Sommer selbst ab.

Eine Pflanze, die ganz ausgezeichnet im freien Bassin gut gedeiht, ist die Hydrocleis (Limnocharis) Humboldtii, die mit ihren auslaufenden Stengeln fast das ganze Bassin überzieht. Unter den einheimischen Pflanzen ist Calla palustris noch besonders zu empfehlen, die jedoch so wuchert, daß sie mehrmals im Laufe des Sommers theilweise ausgerottet werden muß, wenn sie nicht die übrigen Pflanzen verdrängen soll.

Nelumbium speciosum gedeiht vortrefflich im Freien, und wenn es auch keine so großen Blätter treibt, wie in einem Bassin im Warmhause, so machen dessen Blätter von geringerer Größe dennoch einen hübschen Effect und sollte diese Pflanze in keinem Bassin fehlen. Pistia occidentalis und Eichhornia speciosa sind gleichfalls zu empfehlen und tragen viel zur Ausschmückung der Wasserbassins bei.

Wünscht man eine noch größere Mannigfaltigkeit von Wasser- oder Sumpfpflanzen, so nehme man Typha minima, Oryza sativa, Sagittaria [illegible] und [illegible], Ranunculus [illegible], Ranunculus Lingua und dgl. [illegible] nicht zu vergessen die wohlbekannte Wasserpflanze Anacharis Alsinastrum, die [illegible] mit den Blättern mehr unter Wasser wächst wie die [illegible].

Als eine sehr hübsche Pflanze müssen wir auch noch das Limnanthemum [illegible] (Menyanthes Nymphoides L. und Villarsia Nymphoides) empfehlen. Die [illegible] Blätter schwimmen auf dem Wasser, [illegible] denen der [illegible] Nymphäen sehr ähnlich, aber etwas kleiner, die Blüthen [illegible] groß, [illegible] an [illegible] Zipfeln etwas [illegible], auf ziemlich langen Stielen über dem Wasser hervorragend, nach dem Blühen untertauchend.

Nachdem wir die oben gestellte Frage, wie wir glauben, zur Genüge beantwortet haben, fragen wir: **Was für Pflanzen eignen sich zur Ausschmückung eines Stuben-Aquariums,** mit Ausnahme der Vallisneria spiralis, Aponogeton-Arten, Anacharis Alsinastrum und Limnocharis Humboldtii? Diese vier Pflanzen sind perennirend und genügen für ein Aquarium während des Winters, weil sie fortwachsen, jedoch welche Arten nicht, die zum Winter nicht einziehen?

Ueber Cyperus Papyrus Lin. und dessen Cultur.

Die sogenannte Papierstaude, Cyperus Papyrus Lin. oder Papyrus antiquorum ist eine der begehrtesten Pflanzen, nicht allein, weil sie in technischer Beziehung eine Berühmtheit erlangt hat, indem die alten Egyptier bekanntlich aus den Stengeln oder Halmen der Pflanze ihre Papierrollen bereiteten, sondern auch, weil sie in decorativer Hinsicht sehr verwendbar ist, sich sowohl im Warmhause als im freien Lande mit Vortheil verwenden läßt.

Das Wort Papyrus ist unbekannten Ursprungs. In Syrien nennt man die Pflanze Babeer, woher vermuthlich das Wort Papyrus u. Papier. Die einzelnen Halme und Stengel erreichen bei guter Cultur eine Höhe von 12—15 Fuß, entspringen aus langgestreckten, horizontal laufenden Rhizomen, und sind am untern Ende mit braunen Scheiden umhüllt. Die Alten bereiteten ihr Papier aus der Zellenmasse, die sich zwischen dem Mark und der Rinde des dicken Theils der Halme befindet, die sie zu Streifen verbanden, bis sie die gewünschte Länge erreicht hatten; diese wurden dann gepreßt und in der Sonne getrocknet. Mit den Spitzen der Halme mit ihren doldenförmigen Blüthenbüscheln schmückten die Alten ihre Tempel und die Statuen ihrer Götter. **Antigonus** benutzte die Halme als Taue und Stricke bei seiner Flotte, ehe die Taue, welche aus Lygeum Spartum gefertigt wurden, bekannt waren, die man noch heute in der Provence bei kleinen Fahrzeugen benutzt. **Plinius** sagt, die ganze Pflanze wurde zur Anfertigung von Böten benutzt und nach **Bruce** hatte man in Abyssinien keine andere als aus Papyrus gefertigte Böte. Reisende

fanden den Cyperus Papyrus in dem reißenden Strome des Jordan wachsend, wo [illegible] Halme der Pflanze den Strom unterbrechen und lindern. Das eigentliche Vaterland des Cyperus Papyrus ist Calabrien, Aethiopien und Aegypten, wo er in stehenden Gewässern wächst, ferner findet er sich in den Sümpfen des Nils, aber niemals im Strome selbst, wie man behauptete.

In den Gärten läßt sich die Papierstaude auf verschiedene Weise mit Vortheil kultiviren. Sie verlangt jedoch stets viel Nahrung, d. h. viel Topfraum, nahrhafte Erde und viel Wasser. Will man die Pflanze im Topfe kultiviren, so gebe man ihr ein möglichst großes Gefäß und stelle dieses mit der Pflanze in ein Wasserbassin, so daß dasselbe einige Zoll tief ins Wasser zu stehen kommt; am besten hierzu eignet sich jedoch ein der Sonne ausgesetztes Bassin in einem Warmhause, wie z. B. das Bassin in einem Aquarium oder Victoria-Hause. Die Pflanze erreicht im Victoria-Hause eine enorme Höhe und gewährt einen imposanten Anblick. Mit gleichem Vortheil läßt sich die Papierstaude auch im freien Lande benutzen, und wird sie meistens als Mittelstück von Blatt-Pflanzen-Gruppen, umgeben wie Colocasia esculenta, Canna etc. benutzt.

Ausgepflanzt auf ein gut zubereitetes Beet, d. h. auf ein Beet, das mehrere Fuß tief ausgegraben und mit Dünger angefüllt ist, erreicht sie eine bedeutende Höhe und Stärke. Auch als Einzelnpflanze auf Rasen macht dieselbe einen guten Effect. Am schwierigsten ist es, die Papierstauden, namentlich die, welche im freien Lande gestanden haben und im Herbste eingepflanzt worden sind, zu durchwintern. Pflanzen, die während des Sommers mit den Töpfen im Wasser gestanden haben, entwöhne man gegen Herbst allmälig vom Wasser, gebe ihnen dann einen luftigen, nicht zu trockenen Standort in einem Warmhause, und sie werden leicht und gut durch den Winter kommen. Ende März oder Anfang April ist es Zeit, die Pflanzen zu versetzen, man nehme sie aus den Töpfen, entferne den hintern Theil der meist weit über den Topf hinüber gelaufenen Rhizomen, der an der Pflanze nutzlos ist, und setze die Pflanze dann so ein, daß die Spitze des Rhizoms mehr in die Mitte des Topfes zu stehen kommt, gebe ihr einen hellen Standort in einem Warmhause und halte sie während des Winters nur mäßig feucht. Im Frühjahr lassen sich diese Pflanzen theilen und man erhält auf diese Weise mehrere starke Pflanzen, die wieder zum Auspflanzen im Freien geeignet sind. Die im freien Lande gestandenen Pflanzen unter der Stellage in einem Kalthause zu überwintern, wie Einige thun, halten wir für sehr gewagt, obschon es Mehreren gelungen sein soll.

Die Vermehrung der Papierstaude geschieht theils durch Theilung der alten Pflanzen, theils durch Stecklinge. Zu den Stecklingen eignen sich am besten die ganz jungen Triebe, die man dicht an der Wurzel abschneidet, sie einzeln in Töpfe steckt und dann in den Vermehrungskasten oder auch gleich mit dem Topf in einen Wasserbehälter stellt, wo sie in kurzer Zeit Wurzeln bilden.

Ueber die Cultur der Dracaena terminalis Jacq.

In den wöchentlichen Versammlungen, welche von der sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr durch eine höchst practische Tendenz befestigende Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Frankfurt a. M. abgehalten werden, sind, wie wir aus den von der Verwaltung dieser Gesellschaft herausgegebenen Protokoll-Auszügen und Verhandlungen (13. Jahrg. 1860) ersehen, im Laufe des genannten Jahres mehrere sehr nützliche Fragen gestellt und beantwortet, wie auch mehrere sehr schätzenswerthe selbstständige Abhandlungen geliefert worden. Da diese Protokoll-Auszüge nur wenigen der Leser der Hamburger Garten-Zeitung bekannt sein dürften, so wollen wir einige dieser belehrenden Abhandlungen hier mittheilen und beginnen wir mit dem „Culturverfahren der Dracaena terminalis vom Kunstgärtner J. Heiß."

Die Dracaena terminalis Jacq., oder wie sie jetzt richtiger benannt ist: Cordyline Jacquini var. purpureo-variegatis Goepp., zum Unterschiede der C. Jacquini v. atrosanguinea oder Dracaena ferrea, ist eine sehr verwendbare und daher sehr beliebte Blattpflanze, die man jedoch nur in sehr wenigen Gärten in schönen, gesunden und fehlerfreien Exemplaren findet.

Im Nachstehenden theilt nun Herr Heiß die von ihm seit mehreren Jahren gemachten Erfahrungen über das Culturverfahren dieser schönen Pflanze mit. Folgende fünf auf die Cultur der Dracaena Bezug habenden Punkte sind besonders zu berücksichtigen:

1) Was für eine Erdmischung verlangen dieselben?
2) Welche Temperatur verlangen dieselben während der Wintermonate?
3) Was für einen Standort muß man denselben während des Winters geben?
4) Was für einen Standort lieben sie im Sommer?
5) Giebt es bei der Cultur derselben etwas Besonderes zu berücksichtigen?

Ich kultivire mehrere Arten dieser schätzbaren Pflanzengattung, insbesondere wurde aber auf die Cultur der Dracaena terminalis vorherrschende Aufmerksamkeit verwendet, weil gerade diese Art durch die herrliche rothe Färbung ihrer Blätter einen Vorrang vor den andern Dracaena-Abarten hat, wenn sie sich in einem normal gesunden Zustande befindet. Ganz besonders von großem Vortheil ist der Besitz dieser Pflanze in den Wintermonaten, zu welcher Jahreszeit die interessante rothe Farbe der Blüthen an unsern meisten Gewächshauspflanzen sehr wenig vertreten ist, sie somit zu decorativen Zwecken in den Gewächshäusern wie im Zimmer mit Vortheil verwendet werden kann. Obwohl wir noch die Cordyline nobilis besitzen, deren Blätter größer sind, eine mehr runde und gefälligere Form haben, auch die rothen Bandstreifen auf den Blättern öfters breiter und noch intensiver roth als bei der erstgenannten erscheinen, so wird doch die Dracaena terminalis stets den ihr gebührenden Vorrang behaupten, indem sie leichter zu vermehren und nicht so empfindlich in der Cultur ist, als ihre Schwester nobilis.

Zur Kultur übergehend, will ich die vorgestellten einzelnen fünf Punkte so ausführlich wie möglich beantworten.

Die Erde, welche für Dracaena terminalis verwendet wird, besteht aus ¾ Theilen brauner Schwanheimer Walderde und einem Theile Mistbeeterde, mit einer Beimischung von so viel Silbersand, bis die ganze Mischung sich nicht mehr zusammenhängend anfühlt.

Das Versetzen muß vorgenommen werden, wenn sich die Pflanze aus ihrem Topfe hebt, folglich gut durchwurzelt ist; es kann dies gewöhnlich zweimal des Jahres geschehen, nämlich im Frühjahr und im Herbste. Zeigt der Wurzelballen beim Umpflanzen gesunde weiße Wurzeln, und ist die Pflanze noch jung, so wird sie in einen größeren Topf mit unversehrten Ballen umgesetzt. Findet sich eine Wurzelverdickung resp. Stammverlängerung nach unten (wenn ich mich so ausdrücken darf) vor, so wird dieser dicke Theil bis in die Hälfte des Wurzelballens herausgeschnitten, und diesen Theil kann man zur Vermehrung verwenden.

Ist die Pflanze älter und finden sich beim Umsetzen viele alte, faule Wurzeln, so ist es am besten, wenn man den Wurzelballen ganz ausschüttelt und von aller Erde entblößt. Es werden alsdann die alten, faulen Wurzeln an ihrer Basis ausgeschnitten und die Pflanze nur mit ihren jungen Wurzeln, nach Verhältniß, in einem angemessenen Topfe eingepflanzt.

Der Standort während der Wintermonate ist in einem Warmhause, in welchem eine Temperatur von 15° R. erhalten wird, und muß ein Platz gewählt werden, wo die Pflanzen ganz dem Einflusse des Lichtes ausgesetzt sind, also so nahe wie möglich unter die Glasfläche. Auch muß man die Vorsicht gebrauchen, daß keine Wassertropfen, welche sich gewöhnlich an den Fenstersparren sammeln, auf die Blätter fallen, damit dieselben vollkommen gesund bleiben. Die Pflanze ist in dieser Beziehung sehr empfindlich, und an der Stelle, wo ein Blatt öfters von einem solchen kalten Wassertropfen getroffen wird, bekommt solches eine Art Rostflecken, welcher in kurzer Zeit in Fäulniß übergeht, wodurch das Blatt verloren und die ganze Pflanze verunstaltet ist.

Die Aussetzung der vollen Einwirkung des Lichts ist deshalb nothwendig, weil dieses eine der Ursachen ist, wodurch die intensivere rothe Färbung der Bandstreifen an den Blättern gesteigert wird und die Pflanze ein viel schöneres Aussehen bekommt, als solche, die der Einwirkung des Lichtes weniger ausgesetzt sind, indem diese eine mehr fahlrothe Farbe zeigen. Als zweite Ursache der intensiveren rothen Färbung der Blätter ist die Anwendung der braunen Schwanheimer Walderde in größeren Theilen zu betrachten. Ich hatte früher die angegebene Mischung zu gleichen Theilen verwendt, wodurch ich auch recht hübsche Pflanzen züchtete, allein seitdem ich die Mischung um ein Viertel Walderde erhöhte, sind die Bandstreifen schöner roth und breiter. — Reine Walderde wende ich des all zu raschen Austrocknens wegen nicht an.

Besondere Aufmerksamkeit muß man der Erhaltung der reinen Luft schenken. In einem Gewächshause oder sonstigen Lokale, wo man die Dracaena terminalis kultivirt und worin dumpfige und unreine Luft vorherrscht, wird man niemals Pflanzen mit gesunden Blättern erziehen. Dumpfige, schlechte Luft oder scharfe Ausdünstungen des Feuerungskanals, die öfters durch vorhandenen Tropfruß oder durch faule Steine, die sich in einem gemauerten Kanale befinden, erzeugt werden, wirken äußerst nachtheilig auf die jungen Herzblätter der Pflanze, indem die Spitzen derselben eine kaum mit dem Auge bemerkbare braune Färbung bekommen. Die zarten Zellgewebe an dem

äußersten Rande werden angegriffen und kaum hat sich das Blatt entwickelt, so ist es auch schon krank; es ist keine Rettung mehr, es hat schon vor der Geburt gekränkelt. Daß durch dieses die Pflanzen ein unschönes Aussehen bekommen, brauche ich nicht weiter hinzuzufügen. Die Schönheit ihres Habitus ist verloren.

In Betreff des Begießens darf man nur dann Wasser geben, wenn die Pflanzen vollkommen trocken sind. Auch können sie in Zwischenräumen von 6 bis 8 Tagen tüchtig mit überschlagenem Wasser, welches die Temperatur des Hauses hat, bespritzt werden. Dieses sind die wesentlichen Punkte, welche man während der Winterkultur zu beobachten hat, und ich will nur noch die Sommerkultur kurz berühren, die auch weniger schwierig ist.

Im Monat Mai, wenn die kalten oder Conservirhäuser von ihren Insassen leer geworden, bringe ich die Dracaena terminalis mit den übrigen Blattpflanzen in ein solches, wo die Temperatur auf 15—20 ° R. erhalten wird. Der Standort ist ebenfalls ein dem vollen Lichte ausgesetzter und hat bei hellen und heißen Tagen hier ein leichter Schatten zu sein. Hier genießen sie dieselbe Cultur, wie die übrigen Pflanzen, d. h. bei warmen Tagen wird tüchtig gespritzt, und für die Erhaltung der reinen und gesunden Luft muß auch während der Sommerkultur Sorge getragen werden.

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit muß man einem Ungezieser schenken, das sich auf der unteren Seite der Blätter in einer ungeheueren Masse zeigt; es ist dies eine Art weiße Laus, welche die Blätter beschädigt, wodurch diese eine unansehnliche graue Farbe auf ihrer obern Seite bekommen. Als bestes Gegenmittel habe ich das öftere Abreiben mittelst eines wollenen Lappens angewendet, welches wenigstens alle drei Wochen vorgenommen werden muß. Diese Arbeit geht ganz rasch vor sich, indem man das Blatt mit der oberen Seite auf die flache linke Hand legt, streicht man mit dem wollenen Lappen von unten nach oben und schüttelt jedesmal das Läppchen aus, damit man beim zweiten Male die Läuse, welche an dem Tuche hängen bleiben, nicht in die Blattwinkel streut.

Die grüne Laus, welche sich ebenfalls öfter zeiget, wird durch das längst bekannte Mittel, nämlich durch das Räuchern mit Taback, vertilgt.

Das sind die wesentlichen Punkte bei der Cultur der Dracaena terminalis in Töpfen.

Die Veredelung der Paeonia arborea und deren Varietäten.

Vom Kunst- und Handels-Gärtner C. L. Ibach.

Daß die Paeonia arborea in unsern Gärten schon ziemlich lange eingebürgert ist, davon zeugen wohl die wahrhaft riesigen Exemplare, die man von derselben darinnen vorfindet, und sie ist in den ersten Frühlingsmonaten wohl der effektvollste Blüthenstrauch, denn nicht allein ist sie die größte aller unsrer Frühlingsblumen, sondern auch in Farbenschmuck und Blüthenreichthum steht sie unerreicht da. Außerdem besitzt die Paeonia arborea noch die schätzbare Eigenschaft, daß sie unsre Winter vollkommen gut aushalten.

Man theilt die Paeonia in krautartige (Paeonia herbacea) und baumartige (Paeonia arborea) ein. Letztere werden wohl die besseren und werthvolleren bleiben. Denn obgleich die krautartigen in einigen Farben von grellerem Effekt sind, geht ihnen doch das Edle der Blume, überhaupt der graciöse Habitus der arborea-Varietäten ab.

Die französischen, wohl auch die belgischen Gärten zeigten sich in den letzten Jahren äußerst rührig, dieser Pflanzengattung die Anerkennung zu verschaffen, die sie verdient und mit Recht beanspruchen kann. So finden Sie in dem Katalog der Herren Eugen Verdier in Paris nicht weniger als 189 verschiedene Varietäten der Paeonia arborea, welche in dem Preis von 3—15 Francs per Stück variiren.

Der Ort, welcher der Hervorbringung jener Spielarten ganz besonders günstig zu sein scheint, ist Italien, denn ein großer Theil der Varietäten führen die Namen Casoretti und Manetti als Züchter an; Letzterer ist, wenn ich nicht irre, bot. Gärtner in Monza bei Mailand. Außerdem sind L. v. Houtte, Parmentier, Makoy und Rinz hinreichend bekannt, auf diesem Felde Tüchtiges geleistet zu haben. Doch das Schönste, was die Gartenwelt bis jetzt von dieser Pflanzenart besitzt, lieferte unstreitig China, und dieses zuerst durch Professor v. Siebold, Director des botanischen Gartens in Leyden in Holland, der aus den kaiserlichen Gärten zu Jeddo und Myaco nahezu an 50 verschiedene Spielarten in den Handel brachte, und erst letzter Tage wurde die alba gigantea durch Herrn Laurentius in Leipzig und Alexander II. durch Ambroise Verschaffelt in Gent den Liebhabern empfohlen. Doch waren dieses, bis vor Kurzem, immer nur Sorten, welche die helleren, meistens zarteren Färbungen vertraten, und es schien höchst schwierig, dunklere Farben zu gewinnen. Mr. Fortune, der bekannte Reisende in China, bereicherte unsre Collectionen in letzter Zeit nun auch mit den schon längst gewünschten dunkeln Farben, und dieses auf so ausreichende Weise, daß man jetzt carmin bis scharlach, hell- und dunkel-lila, violett, sammtpurpur, carmoisin und schwarzbraun vertreten findet.

Ich glaube, es wird Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich einige Sorten anführe, welche Färbungen in obigem Sinne haben:

atropurpurea (Fortune) glänzend dunkelcarmoisin,
Colonel Malcolm (F.) hell violett,
Lord Macastney (F.) salmroth, fast scharlach,
Osiris (F.) schwarzbraun, dunkel,
Pride of Hong Kong (F.) hellpurpur,
purpurea (F.) reich-purpur,
Jewel of Chusan (F) rein weiß,
Zenobia (F.) dunkelpurpur-amaranth und andere mehr.

In China wird die Paeonia als die Königin der Blumen betrachtet, und es soll dort eine einzige Pflanze mit 100 Unzen Gold bezahlt worden sein; so sind bis heute die chinesischen Sorten auch noch immer die höchsten im Preise.

Wohl werden einige der Herren die wahrhaft unvergleichliche Sammlung der Herren S. u. J. Rinz in Frankfurt in ihrem bezaubernden Blüthenschmuck gesehen haben, und wer könnte bei solchem Anblick gleichgültig gegen dies ein Wunder der Natur bleiben?

Die Cultur der baumartigen Paeonie ist leicht, sie liebt einen fetten,

äußersten Rande werden angegriffen und kaum hat sich das Blatt entwickelt, so ist es auch schon krank; es ist keine Rettung mehr, es hat schon vor der Geburt gekränkelt. Daß durch dieses die Pflanzen ein unschönes Aussehen bekommen, brauche ich nicht weiter hinzuzufügen. Die Schönheit ihres Habitus ist verloren.

In Betreff des Begießens darf man nur dann Wasser geben, wenn die Pflanzen vollkommen trocken sind. Auch können sie in Zwischenräumen von 6 bis 8 Tagen tüchtig mit überschlagenem Wasser, welches die Temperatur des Hauses hat, bespritzt werden. Dieses sind die wesentlichen Punkte, welche man während der Winterkultur zu beobachten hat, und ich will nur noch die Sommerkultur kurz berühren, die auch weniger schwierig ist.

Im Monat Mai, wenn die kalten oder Conservirhäuser von ihren Insassen leer geworden, bringe ich die Dracaena terminalis mit den übrigen Blattpflanzen in ein solches, wo die Temperatur auf 15—20 ° R. erhalten wird. Der Standort ist ebenfalls ein dem vollen Lichte ausgesetzter und hat bei hellen und heißen Tagen hier ein leichter Schatten zu sein. Hier genießen sie dieselbe Cultur, wie die übrigen Pflanzen, d. h. bei warmen Tagen wird tüchtig gespritzt, und für die Erhaltung der reinen und gesunden Luft muß auch während der Sommerkultur Sorge getragen werden.

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit muß man einem Ungeziefer schenken, das sich auf der unteren Seite der Blätter in einer ungeheueren Masse zeigt; es ist dies eine Art weiße Laus, welche die Blätter beschädigt, wodurch diese eine unansehnliche graue Farbe auf ihrer obern Seite bekommen. Als bestes Gegenmittel habe ich das öftere Abreiben mittelst eines wollenen Lappens angewendet, welches wenigstens alle drei Wochen vorgenommen werden muß. Diese Arbeit geht ganz rasch vor sich, indem man das Blatt mit der oberen Seite auf die flache linke Hand legt, streicht man mit dem wollenen Lappen von unten nach oben und schüttelt jedesmal das Läppchen aus, damit man beim zweiten Male die Läuse, welche an dem Tuche hängen bleiben, nicht in die Blattwinkel streut.

Die grüne Laus, welche sich ebenfalls öfter zeiget, wird durch das längst bekannte Mittel, nämlich durch das Räuchern mit Taback, vertilgt.

Das sind die wesentlichen Punkte bei der Cultur der Dracaena terminalis in Töpfen.

Die Veredelung der Paeonia arborea und deren Varietäten.

Vom Kunst- und Handels-Gärtner C. L. Ibach.

Daß die Paeonia arborea in unsern Gärten schon ziemlich lange eingebürgert ist, davon zeugen wohl die wahrhaft riesigen Exemplare, die man von derselben darinnen vorfindet, und sie ist in den ersten Frühlingsmonaten wohl der effektvollste Blüthenstrauch, denn nicht allein ist sie die größte aller unsrer Frühlingsblumen, sondern auch in Farbenschmuck und Blüthenreichthum steht sie unerreicht da. Außerdem besitzt die Paeonia arborea noch die schätzbare Eigenschaft, daß sie unsre Winter vollkommen gut aushalten.

Man theilt die Paeonia in krautartige (Paeonia herbacea) und baumartige (Paeonia arborea) ein. Letztere werden wohl die besseren und werthvolleren bleiben. Denn obgleich die krautartigen in einigen Farben von grellerem Effekt sind, geht ihnen doch das Edle der Blume, überhaupt der graciöse Habitus der arborea-Varietäten ab.

Die französischen, wohl auch die belgischen Gärten zeigten sich in den letzten Jahren äußerst rührig, dieser Pflanzengattung die Anerkennung zu verschaffen, die sie verdient und mit Recht beanspruchen kann. So finden Sie in dem Katalog der Herren Eugen Verdier in Paris nicht weniger als 189 verschiedene Varietäten der Paeonia arborea, welche in dem Preis von 3—15 Francs per Stück variiren.

Der Ort, welcher der Hervorbringung jener Spielarten ganz besonders günstig zu sein scheint, ist Italien, denn ein großer Theil der Varietäten führen die Namen Casoretti und Manetti als Züchter an; Letzterer ist, wenn ich nicht irre, bot. Gärtner in Monza bei Mailand. Außerdem sind L. v. Houtte, Parmentier, Makoy und Rinz hinreichend bekannt, auf diesem Felde Tüchtiges geleistet zu haben. Doch das Schönste, was die Gartenwelt bis jetzt von dieser Pflanzenart besitzt, lieferte unstreitig China, und dieses zuerst durch Professor v. Siebold, Director des botanischen Gartens in Leyden in Holland, der aus den kaiserlichen Gärten zu Jeddo und Myaco nahezu an 50 verschiedene Spielarten in den Handel brachte, und erst letzter Tage wurde die alba gigantea durch Herrn Laurentius in Leipzig und Alexander II. durch Ambroise Verschaffelt in Gent den Liebhabern empfohlen. Doch waren dieses, bis vor Kurzem, immer nur Sorten, welche die helleren, meistens zarteren Färbungen vertraten, und es schien höchst schwierig, dunklere Farben zu gewinnen. Mr. Fortune, der bekannte Reisende in China, bereicherte unsre Collectionen in letzter Zeit nun auch mit den schon längst gewünschten dunkeln Farben, und dieses auf so ausreichende Weise, daß man jetzt carmin bis scharlach, hell- und dunkel-lila, violett, sammtpurpur, carmoisin und schwarzbraun vertreten findet.

Ich glaube, es wird Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich einige Sorten anführe, welche Färbungen in obigem Sinne haben:

atropurpurea (Fortune) glänzend dunkelcarmoisin,
Colonel Malcolm (F.) hell violett,
Lord Macastney (F.) salmroth, fast scharlach,
Osiris (F.) schwarzbraun, dunkel,
Pride of Hong Kong (F.) hellpurpur,
purpurea (F.) reich-purpur,
Jewel of Chusan (F) rein weiß,
Zenobia (F.) dunkelpurpur-amaranth und andere mehr.

In China wird die Paeonia als die Königin der Blumen betrachtet, und es soll dort eine einzige Pflanze mit 100 Unzen Gold bezahlt worden sein; so sind bis heute die chinesischen Sorten auch noch immer die höchsten im Preise.

Wohl werden einige der Herren die wahrhaft unvergleichliche Sammlung der Herren G. u. J. Rinz in Frankfurt in ihrem bezaubernden Blüthenschmuck gesehen haben, und wer könnte bei solchem Anblick gleichgültig gegen dieses Wunder der Natur bleiben?

Die Cultur der baumartigen Paeonie ist leicht, sie liebt einen fetten,

äußersten Rande werden angegriffen und kaum hat sich das Blatt entwickelt, so ist es auch schon krank; es ist keine Rettung mehr, es hat schon vor der Geburt gekränkelt. Daß durch dieses die Pflanzen ein unschönes Aussehen bekommen, brauche ich nicht weiter hinzuzufügen. Die Schönheit ihres Habitus ist verloren.

In Betreff des Begießens darf man nur dann Wasser geben, wenn die Pflanzen vollkommen trocken sind. Auch können sie in Zwischenräumen von 6 bis 8 Tagen tüchtig mit überschlagenem Wasser, welches die Temperatur des Hauses hat, bespritzt werden. Dieses sind die wesentlichen Punkte, welche man während der Winterkultur zu beobachten hat, und ich will nur noch die Sommerkultur kurz berühren, die auch weniger schwierig ist.

Im Monat Mai, wenn die kalten oder Conservirhäuser von ihren Insassen leer geworden, bringe ich die Dracaena terminalis mit den übrigen Blattpflanzen in ein solches, wo die Temperatur auf 15—20 ° R. erhalten wird. Der Standort ist ebenfalls ein dem vollen Lichte ausgesetzter und hat bei hellen und heißen Tagen hier ein leichter Schatten zu sein. Hier genießen sie dieselbe Cultur, wie die übrigen Pflanzen, d. h. bei warmen Tagen wird tüchtig gespritzt, und für die Erhaltung der reinen und gesunden Luft muß auch während der Sommerkultur Sorge getragen werden.

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit muß man einem Ungeziefer schenken, das sich auf der unteren Seite der Blätter in einer ungeheueren Masse zeigt; es ist dies eine Art weiße Laus, welche die Blätter beschädigt, wodurch diese eine unansehnliche graue Farbe auf ihrer obern Seite bekommen. Als bestes Gegenmittel habe ich das öftere Abreiben mittelst eines wollenen Lappens angewendet, welches wenigstens alle drei Wochen vorgenommen werden muß. Diese Arbeit geht ganz rasch vor sich, indem man das Blatt mit der oberen Seite auf die flache linke Hand legt, streicht man mit dem wollenen Lappen von unten nach oben und schüttelt jedesmal das Läppchen aus, damit man beim zweiten Male die Läuse, welche an dem Tuche hängen bleiben, nicht in die Blattwinkel streut.

Die grüne Laus, welche sich ebenfalls öfter zeiget, wird durch das längst bekannte Mittel, nämlich durch das Räuchern mit Taback, vertilgt.

Das sind die wesentlichen Punkte bei der Cultur der Dracaena terminalis in Töpfen.

Die Veredelung der Paeonia arborea und deren Varietäten.

Vom Kunst- und Handels-Gärtner C. L. Ibach.

Daß die Paeonia arborea in unsern Gärten schon ziemlich lange eingebürgert ist, davon zeugen wohl die wahrhaft riesigen Exemplare, die man von derselben darinnen vorfindet, und sie ist in den ersten Frühlingsmonaten wohl der effektvollste Blüthenstrauch, denn nicht allein ist sie die größte aller unsrer Frühlingsblumen, sondern auch in Farbenschmuck und Blüthenreichthum steht sie unerreicht da. Außerdem besitzt die Paeonia arborea noch die schätzbare Eigenschaft, daß sie unsre Winter vollkommen gut aushalten.

Man theilt die Paeonia in krautartige (Paeonia herbacea) und baumartige (Paeonia arborea) ein. Letztere werden wohl die besseren und werthvolleren bleiben. Denn obgleich die krautartigen in einigen Farben von grellerem Effekt sind, geht ihnen doch das Edle der Blume, überhaupt der graciöse Habitus der arborea-Varietäten ab.

Die französischen, wohl auch die belgischen Gärten zeigten sich in den letzten Jahren äußerst rührig, dieser Pflanzengattung die Anerkennung zu verschaffen, die sie verdient und mit Recht beanspruchen kann. So finden Sie in dem Katalog der Herren Eugen Verdier in Paris nicht weniger als 100 verschiedene Varietäten der Paeonia arborea, welche in dem Preis von 3—15 Francs per Stück variiren.

Der Ort, welcher der Hervorbringung jener Spielarten ganz besonders günstig zu sein scheint, ist Italien, denn ein großer Theil der Varietäten führen die Namen Casoretti und Manetti als Züchter an; Letzterer ist, wenn ich nicht irre, bot. Gärtner in Monza bei Mailand. Außerdem sind L. v. Houtte, Parmentier, Makoy und Rinz hinreichend bekannt, auf diesem Felde Tüchtiges geleistet zu haben. Doch das Schönste, was die Gartenwelt bis jetzt von dieser Pflanzenart besitzt, lieferte unstreitig China, und dieses zuerst durch Professor v. Siebold, Director des botanischen Gartens in Leyden in Holland, der aus den kaiserlichen Gärten zu Jeddo und Myaco nahezu an 50 verschiedene Spielarten in den Handel brachte, und erst letzter Tage wurde die alba gigantea durch Herrn Laurentius in Leipzig und Alexander II. durch Ambroise Verschaffelt in Gent den Liebhabern empfohlen. Doch waren dieses, bis vor Kurzem, immer nur Sorten, welche die helleren, meistens zarteren Färbungen vertraten, und es schien höchst schwierig, dunklere Farben zu gewinnen. Mr. Fortune, der bekannte Reisende in China, bereicherte unsre Collectionen in letzter Zeit nun auch mit den schon längst gewünschten dunkeln Farben, und dieses auf so ausreichende Weise, daß man jetzt carmin bis scharlach, hell- und dunkel-lila, violett, sammtpurpur, carmoisin und schwarzbraun vertreten findet.

Ich glaube, es wird Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich einige Sorten anführe, welche Färbungen in obigem Sinne haben:

atropurpurea (Fortune) glänzend dunkelcarmoisin,
Colonel Malcolm (F.) hell violett,
Lord Macastney (F.) salmroth, fast scharlach,
Osiris (F.) schwarzbraun, dunkel,
Pride of Hong Kong (F.) hellpurpur,
purpurea (F.) reich-purpur,
Jewel of Chusan (F) rein weiß,
Zenobia (F.) dunkelpurpur-amaranth und andere mehr.

In China wird die Paeonia als die Königin der Blumen betrachtet, und es soll dort eine einzige Pflanze mit 100 Unzen Gold bezahlt worden sein; so sind bis heute die chinesischen Sorten auch noch immer die höchsten im Preise.

Wohl werden einige der Herren die wahrhaft unvergleichliche Sammlung der Herren G. u. J. Rinz in Frankfurt in ihrem bezaubernden Blüthenschmuck gesehen haben, und wer könnte bei solchem Anblick gleichgültig gegen dies ein Wunder der Natur bleiben?

Die Cultur der baumartigen Paeonie ist leicht, sie liebt einen fetten,

tiefen, lockeren, feuchten, doch nicht zu nassen Boden, einen geschützten, etwas sonnigen Standort, und verlangt im Winter gegen strengen Frost eine Laubdecke über den Wurzeln. Bei zu trockner Beschaffenheit des Bodens ist im Sommer Begießen erforderlich, besonders dann, wenn man reifen Samen ernten will. In engen Gefäßen aber wachsen alle Paeonien sehr langsam und kümmerlich und wer sie nicht im freien Lande cultiviren kann, setze sie wenigstens in Töpfe oder Kübel von hinreichender Weite und Tiefe, worin die langen, steifen, fleischigen Wurzelknollen sich genügend ausbreiten können, und gebe ihnen eine reiche sandgemischte Laub- oder Mistbeeterde. Es kommt häufig vor, daß starke Exemplare, welche man zertheilt und wieder gepflanzt hat, in dem ersten auch zweiten Jahre höchst unvollkommen und ganz einfach blühen, so daß man in Zweifel geräth, ob es dieselben Sorten wieder sind. Es ist dies jedoch nur vorübergehend, denn sobald dieselben einmal gut angewurzelt sind, erlangen die Blumen ihre rechte Größe und Füllung wieder. Die Paeonien erleiden durch allzu grellen, anhaltenden Sonnenschein ein vorzeitiges Erblassen der Blumen. Für Besitzer von Collektionen, welche beisammen stehen, wird es daher rathsam sein, denselben während der Stunden der größten Hitze eine leichte Beschattung zu geben.

Die Vermehrung geschicht:

1) Durch Samen. Derselbe wird im Frühlinge in flache mit Haideerde gefüllte Töpfe gesäet, leicht mit Erde bedeckt und an einen kühlen schattigen Ort gestellt; er keimt erst im nächsten Frühjahre oder Sommer.

2) Durch Einsenken und Ableger mit Einschnitten. Diese Methode ist jedoch wenig im Gebrauch, da die Ableger lange brauchen, bis sie sich bewurzeln.

3) Durch Spalten. Man lockere zu Ende des Herbstes bei den im Freien stehenden Stöcken die Erde am Stamm, spalte die Nebenschossen so, daß der Spalt die Figur eines sehr geöffneten V erhält, läßt die geschlitzten Schößlinge in dieser Lage, bringt in den Spalt und um den Stamm, wo der Schößling hervortritt, gute Erde, und wenn hinreichend befeuchtet wird, sind im Herbste des andern Jahres alle Zweige bewurzelt.

4) Durch Zertheilung aller, -mit mehreren Schößlingen oder Stengel, versehener Stöcke im Monat August oder September. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß, im Fall, die zertheilten Stöcke nicht mit ganz gutem Wurzelvermögen versehen sind, man besser thut, dieselben nicht gleich in das freie Land, sondern für ein Jahr in Töpfe zu pflanzen und in denselben so lange zu halten, bis sie ein vollkommenes Wurzelvermögen erworben haben.

5) Durch Pfropfen auf die Knollen der krautartigen Paeonia officinalis, welche sich ganz vorzüglich deswegen dazu eignet, weil sie lange ziemlich egale Wurzeln macht, die man in viele Stücke zerschneiden kann. Diese Methode ist wohl die am meisten angewandte. Man nimmt von Mitte Juli bis August Stücke dieser angeführten Wurzeln, macht in dieselben einen Einschnitt von der Größe des zugeschnittenen Edelreises und setzt dieses so ein, daß der untere und obere Theil so anschließen, daß sie leicht verwulsten können. Ganz besonders soll der untere Theil fest auf dem Wildling aufsitzen, denn wenn diese Stelle gut zusammen paßt, verwulstet sie immer zuerst. Passen beide Theile gut auf einander, so verbindet man dieselben mit Bleidraht, welcher die gute Eigenschaft besitzet, sich je nach Bedürfniß an oftmals etwas unebne

Stellen gut anzulegen. Ein Auge an dem Edelreise genügt vollkommen; doch wähle man dieses ziemlich kräftig und ausgebildet, indem diese besser vorangehen, als schwache und dünne Augen.

Hat man auf diese Art die Veredlung bewerkstelligt, so pflanze man dieselben in Haideerde ein, stelle sie auf ein etwas warmes Beet und bedecke sie mit Gläsern, wobei man jedoch Sorge tragen muß, daß der Schweiß in denselben sich nicht so stark ansammle, daß er auf den Kopf des Wildlings oder die veredelte Stelle herunter fällt, welches bei letzterer das Anwachsen erschwert, bei ersterem Fäulniß verursacht, indem sich braune Flecken zeigen, die, wenn sie nicht rechtzeitig herausgeschnitten werden, so um sich greifen, daß man zuletzt den hohlen faulen Wildling ganz zusammen drücken kann. Wohl wird Baumwachs für die wunden Stellen empfohlen, doch beförderte das kaltflüssige Baumwachs, welches ich seiner Zeit in Anwendung brachte die Zersetzung der Knollen desto mehr, so daß ich bei dieser Veredlung von dem Baumwachs ganz und gar abgekommen bin. Fangen die Augen an etwas anzuschwellen und zeigt sich die veredelte Stelle ziemlich vernarbt, so kann man die Gläser entfernen und nach einiger Zeit die Pflanzen in ein kaltes Haus bringen, worinnen sie den Winter über stehen bleiben; denn man muß hauptsächlich dafür Sorge tragen, daß sie keiner Temperatur anvertraut werden, wo sie zu frühzeitig austreiben. Haben sie im Frühjahre ihre Triebe gemacht, so pflanze man dieselben 2″ tief über der veredelten Stelle in ein Beet mit Lauberde.

Durch das tiefe Pflanzen macht das Edelreiß unten Wurzeln und trägt somit zum kräftigen Fortgedeihen der jungen Pflanzen wesentlich bei. Doch ist es räthlich, in den ersten Jahren die Pflanzen an Stäbchen zu halten, indem durch die schweren Knospen und Blüthen bei starkem Winde dieselben leicht über der veredelten Stelle abbrechen.

Nicht minder zahlreich in den verschiedenen Spielarten sind die krautartigen Paeonien; so finden Sie in dem Cataloge von Eug. Verdier 220 Sorten angeführt und nach Größe, Farbe und Form der Blume genau beschrieben. In unsern Gärten sind die meisten wohl noch unbekannt. Doch steht zu erwarten, daß in Folge der Mühe, die man sich in französischen Handelsgärtnereien giebt, um denselben die verdiente Anerkennung zu verschaffen, dieselben auch bald bei uns Eingang finden werden. Die Preise variren von 2 bis 8 Fr., mit einigen Ausnahmen zu 15 Fr.

Die Vermehrung geschieht durch Zertheilung der Knollen in den Monaten August und September.

Die Cultur ist einfach, sie halten gut im Freien aus, lieben eine halbschattige Lage, einen fetten, lockern, ziemlich feuchten Sandboden und werden, wenn es nöthig ist, in den Monaten August und September umgepflanzt.

(Verhandl. der Gartenbau-Gesellsch. „Flora.“)

Der botanische Garten der St. Wladimir-Universität zu Kiew.

Als ich vor etwa 19 Jahren den hiesigen Garten übernahm (ich war vorher als Conservator des zoologischen Museums angestellt), fand ich einen Platz, auf dem, wie sich das Volk hier ausdrückt, der Teufel vor Zeiten sein Nest hatte, wüst und leer, zerklüftet und mit breiten und tiefen Schluchten durchzogen, aus denen einzelne Hügel von festem Lehm, oft 50 bis 60 Ellen hoch hervorragten, zum Theil mit niedrigen Dornbüschen (Crataegus monogyna) bewachsen; doch hatten sich Menschen und Vieh hier und dort treppenartige Fußsteige gebahnt, sonst war alles unwegsam, selbst beritten schwer hindurchzukommen. —

Da fiel es unserm Kaiser ein,
Hier, sprach er, soll ein Garten sein!
Und Wissenschaft und Herz sich laben,
Und hören Sie, was wir nun haben:

Bepflanzt sind alle wüsten Höhen, Terrassen laufen hin und her, geschmückt mit Rasen, wo die Terrassen breiter, sind Staudenquartiere angebracht. Gehölzpartien groß und klein, bald blühend, bald im grünen Schmucke, besäumt mit Rasen, frisch und grün, und hunderte von Beeten, die mit Rosen und Modeblumen aller Art prangen, Alleen ziehen sich schattig durch die Ebenen, und wenn im Frühjahr tausende von Flieder und weißen Akazien und die Alleen der Roßkastanien blühen, und durch die Menge kleiner lustiger Sänger, ein bunter Chor von Nachtigallen flötet, dann jubelt Alles: hier ist's reizend, hier ist's schön!

Das Areal des bot. Gartens faßt 17½ □ Dessatinen (d. h. 52½ Magdeburger Morgen oder 68 Acker des mittleren Deutschlands). da aber der Platz hügelich und von Schluchten durchzogen ist, so verlängert sich fast nach allen Seiten eine Schnur über Hügel und Thal gelegt bei Ausspannung um das Doppelte, und da es der Gärtner mit der Oberfläche des Grundes zu thun hat, so war dadurch bei der Anlage des Gartens ein viel größeres Terrain zu bearbeiten, als das trigonometrische. Den oberen, östlichen Theil des Gartens begrenzt die Universität mit ihren Nebengebäuden, deren hintere Façade, mit ihren beiden, mit gewölbten Kuppeln versehenen Kirchen, eine russische, eine katholische, im Garten, namentlich von unten auf die Höhe gesehen, zum Theil über die dort gepflanzten Gehölzpartien hervorragend, einen schönen Prospect abgibt. Auf der entgegengesetzten Seite sind in einer Front die Gewächshäuser aufgebaut, und obgleich ihre Lage nach Südosten ist, so erscheinen doch in dem eine gute Viertelstunde langem Garten beide Gebäude fast parallel. Hinter den Orangerien, mit denen auf der Nordwestseite die Wohnungen der Gärtner, ein großes Auditorium für Botanik und Räumlichkeiten für das über 80,000 Species fassende Herbarium zusammen angebaut sind, erheben sich Terrassen, auf denen Stauden und einzeln stehende feinere Gehölze gepflanzt sind; ferner ein Obst- und Gemüsegarten, in welchem sich gegenwärtig über 600 der besten deutschen und belgischen Obstsorten befinden, nebst ausgezeichnetsten Arten der Jetztzeit von Erdbeeren, Stachel- und Johannisbeeren, Himbeeren, Mandel- und Lambertnüssen u. s. w.; fer-

ner zur Seite auf kleinen Quadraten ein an 200 Sorten haltendes Sortiment der neuesten Remontant-, Moos- und Hybriden-Rosen, von solchen, die im Freien bei uns den Winter aushalten können, bis ein Bretterzaun, auf der inneren Seite mit einer Reihe Pappeln bepflanzt, den Garten beschließt. Hier ist die Einfahrt zum Garten, und hinter dem Wächterhause daselbst liegen, von Gehölzgruppen maskirt, die Mistbeete, Sonnenkästen und ein paar Vermehrungshäuschen, allesammt theils von Stein, theils von Holz gebaut. Rechts von der Einfahrt befindet sich noch ein besonders abgeschlossener viereckiger Raum, dicht mit einer Kastanienreihe bepflanzt, zwischen denen noch eine dichte Hecke von Rosa cinnamomea, im Sommer die Durchsicht völlig hindert. Hier sind die Schuppen und Stallungen aufgebaut, nebst Kutscher- und Arbeiterwohnungen, der Holzplatz, die Erdmagazine u. s. w.

Die Nordseite des Gartens läuft längs der, so weit die Stadt reicht mit einer Boulevard bepflanzten Chaussee, und ist mit einem schönen Staket, von Eichenholz eingefaßt, hinter dem eine Reihe himmelanstrebende Pappeln ihre Häupter emporheben. Die Südseite umschließt ein starker Bretterzaun, innen mit allen Arten von Waldbäumen, besonders Linden bepflanzt. An vielen Stellen mußten, um die Einfriedigungen des Gartens doch wenigstens einigermaßen horizontal zu stellen, hohe Hügel abgegraben werden, auf anderen wurden Schluchten, bisweilen 30 bis 40 Fuß hoch aufgeschüttet, und da auf diesen nur einige Ellen breiten Dämmen, über die zudem bisweilen noch Wege führen, der Zaun vom Garten gesehen werden konnte, so wurden hier um ihn zu verstecken, außer der Reihe hoher Bäume, noch Hecken, von hohen Sträuchern, gelben Akazien, Hainbuchen u. s. w. angepflanzt, so daß die meistens malerischen Aussichten über den Garten hinaus, keine Störung durch einen steifen Bretterzaun erleiden. Links oben im Garten auf der Höhe ist noch das meteorologische Observatorium der Universität aufgebaut, ein geschmackvolles Gebäude, das der Anlage zu großer Zierde gereicht. Mehrere natürliche Lauben von weißen Akazien, Ahornen u. a. und auch mit Clematis bepflanzte Gitterwerke, wie auch im Schatten großer Bäume, als Gleditschien, Balsampappeln u. a., aufgestellten Gartenbänke, dienen im Garten meistens auf Stellen, wo weite Aussichten vorhanden, zu Ruheplätzen. Die Haupteingänge (resp. Einfahrten) gehen von beiden Seiten der Universität über deren Höfe, und von hier aus ziehen sich auch die beiden Hauptwege, der Länge nach, mit sanften, natürlichen Ausbuchten, (d. h. wie es gerade das Terrain erforderte) durch den Garten, bis hinunter zu den Gewächshäusern, wo sie, hier den Blumengarten vor den Häusern, und Anpflanzungen von Nadelhölzern umschließend, zum unteren Eingange des Gartens führen. Vor der Universität befindet sich eine ungefähr 8 Morgen große ebene Fläche, deren Seiten sich allmälig nach dem unteren Theile des Gartens verflachen, in der Mitte aber geht der Rand durch drei, einen Faden breite Terrassen unterbrochen, steil in die Tiefe; von dieser Fläche kann man die ganze Anlage übersehen, mit Ausnahme einiger höher emporragenden Hügel (um nicht Berge zu sagen, obgleich die 3 berühmten Berge, unweit Oldenburg, nur winzig dagegen sind). Das Parterre vor der Universität ist ein großes Rasenstück, von zwei mit der Universität parallel laufenden Wegen durchzogen; jeder dieser Wege ist 3 ruff. Faden (21 Fuß) breit; mehrere halb so breite Querwege, in leichten Bogen geschlungen, verbinden diese mit

einander; auf den hierdurch entstandenen Rasenplätzen sind bald dicht am Wege, bald genau in der Mitte, kleinere und größere Gehölzgruppen angebracht, in deren Mitte sich immer einzelne hervorragende seltenere Bäume befinden, wie z. B. mehrere Arten Gleditschien, die im Herbst, wenn die Blätter bereits goldgelb geworden, mit ihren im Winde flatternden rothen und braunen Schoten einen hübschen Anblick gewähren, wenn auch bereits das dem Auge so wohlthuende Grün aus dem Garten verschwunden ist, ferner Fraxinus pendula, crispa. monophylla, macrophylla, Quilandina dioica, silbergraue breitblätterige Eleagnus, eine schöne Gruppe von Wachholder, andere von Pinus Larix, und gegenüber der Mitte der Universität eine stattliche Pyramide von Pinus balsamea. Längs des steilen Abhanges, der Universität gegenüber, zieht sich eine schmale Rabatte, abwechselnd mit Tamarix, Amygdalus nana, Crataegus Oxyacantha rubra, Rosen und Symphoricarpus racemosa bepflanzt, hin, zwischen denen im Sommer noch Georginen stehen.

Ich würde meine Leser ermüden, wollte ich auf vorstehende Weise alle die Gruppen, die bepflanzten Schluchten, durch die sich 1½—2 Faden breite Wege schlängeln, durchgehen, obgleich ein breites Thal, durch das 2 Wege nach verschiedenen Richtungen führen, die in der Mitte auf dem Rasen durch eine prachtvolle Gleditschien-Gruppe, welche mit Celtis, Eleagnus, Bignonia Catalpa, die jährlich reich blühen, und Rhus Cotinus bepflanzt, getrennt sind, sich von der Höhe prachtvoll ausnimmt, und wohl einer Erwähnung verdient! Durch die hohen auf einer Seite mit Ailanthus, und weiterhin Silberpappeln, auf der andern mit Pinus sylvestris, dann Hängebirken und Pinus Picea bepflanzten Ränder, erscheint es noch bedeutend tiefer, als es ist, und liegt geschützt vor Wind und Wetter, als anmuthigste Partie im Garten da.

So wollen wir denn nur noch besonders die Punkte ins Auge fassen, die dem Botaniker wie Gärtner von Interesse sein könnten. Wir folgen von oben nach unten den beiden Hauptwegen. Von rechts nach links fällt in ein tiefes Thal der Abhang nach mitten zurückgebogen, und seitwärts wieder stark vorgebogen, steil ab, die Lage ist nach Ost und Süd, hier sind 7 Terrassen von 1—2 Faden Breite angelegt, und mit über 500 Weinstöcken bepflanzt, der in dieser vorzüglichen Lage vollkommen und früh reift; (ein Jahr hatte ich bereits den 28. Juli die ersten reifen Trauben, sonst erreichen gewöhnlich die frühesten Sorten ihre Reife vom 15. bis 20. August, die spätesten Ende September.)

Die Sorten sind nur Tafeltrauben, und ich habe schon Jahre gehabt, wo in diesem Weinberge über 4000 Pfd. Trauben geerntet wurden; nicht selten wiegen Trauben von Diamant und Frankenthaler über 2 Pfd. Die langgedehnten Spaliere, die von jedes Jahr neu eingesteckten Pfählen gebildet werden, nehmen sich besonders im Herbste, mit reifen Trauben behangen, reizend aus, und überraschen den Besuchenden um so mehr, da man nur bei nahem Herantreten die Anlage erblickt; Viele, die auf den größeren Wegen des Gartens promeniren, wissen gar nicht, daß ein Weinberg in demselben existirt. Daneben durchschneidet der rechte Hauptweg fünf breitere Terrassen, auf deren Flächen sich Staudenquartiere befinden, zu beiden Seiten des Weges. Nach diesen folgt auf ebener Fläche ein zweites größeres Staudenquartier mit über 1000 Arten. Im Ganzen besitzt der botanische Garten etwas über 3000 Stauden auf 4 verschiedenen Quartieren.

Hinter den Staudenquartieren nach Norden erheben sich amphitheatralisch geschlängelte Terrassen, die mit größeren Baumarten und Gehölzen bepflanzt sind. Dann kommt rechts neben dem Wege eine etwa 2 Morgen große Gehölzbaumschule; diese, wie auch das große Staudenquartier, sind mit doppelten Rabatten umgeben, auf denen in einzelnen Standpflanzen die Strauch- und niederen Baumarten des Gartens angepflanzt und mit Namen versehen sind. Solche ähnliche Pflanzungen sind noch auf vier andern Stellen des Gartens, und unter ihnen ist manches Seltene. Im Ganzen zählt der Garten gegenwärtig 620 Arten von Bäumen und Sträuchern, doch sind bei dieser Zahl die auffallendsten Varietäten, mit Ausschluß der gefüllten Rosen u. a. mit eingerechnet. Der meistens ziemlich steil abfallende Rand des Weges neben dem großen Staudenquartiere und der Baumschule ist mit weißen Akazien bepflanzt und zwischen je 2 Bäumen stehen 2 einfache Rosen von R. canina. terebinthacea, lutea bicolor, rubrifolia, rubiginosa u. a., die auf der Innenseite gezogen werden, nach oben aber bereits bis in die Aeste der Akazien reichen. In der Mitte, der Baumschule gegenüber, wurde ein hoher Hügel abgegraben, und so bildeten sich drei breite Terrassen, von denen die oberste ein Quartier offizineller Pflanzen enthält, die andern Pflanzschulen für junge Bäume und Sträucher. Von hier hebt sich ein Weg zur Höhe zwischen Spireen und Flieder auf den höchsten Hügel des Gartens, der auf der Ost- und Südseite mit einem Wald von Fraxinus, Acer, Sorbus, und mehr nach unten mit Prunus Padus bepflanzt ist. Die Westseite ist nur unten mit Gruppen von Linden und Pinus sylvestris bepflanzt, oben offen und kanzelartig vorspringend. Hier genießt man die herrlichste Aussicht über eine Meile weit. In der Nähe mehrere Stadttheile Kiew's, die Sternwarte auf fernem Hügel, das prachtvolle Gebäude des hiesigen Kadettenkorps im Birkenwalde, die Roschtsche genannt, das Flüßchen Lebedj im Wiesenthale, vor sich den Blumengarten und die Gewächshäuser, und über Fluren und Felder und unabsehbare Buschreviere hinüber schweift das Auge bis zu den fernen waldbewachsenen, bläulich schimmernden Höhen des Horizonts.

Wie manche heit're Sommernacht,
Beglückt in süßen Träumen,
Hab' ich hier oben zugebracht,
Gelagert unter Bäumen.

Rings um mich her im Wonnenmeer,
Von süßem Duft erfüllet,
So still und doch nicht lebensleer
Die Nacht mich rings umhüllet.

Im Grase zeigt ein Funken sich,
Wenn's frisch vom Thau befeuchtet, —
Johanniswürmchen freuet mich,
Weil's so bescheiden leuchtet.

Jetzt steigt der Mond so feierlich
Herauf im Silberglanze,
Ein leichter Zephyr wunderlich,
Treibt's grüne Blatt zum Tanze.

Nun ändert sich die Scen' umher,
Das Licht bringt neues Leben,

Der ferne Hofhund schweigt nicht mehr,
Die Eulen heimwärts schweben.

Der Nachtigallen voller Schlag
Nun durch die Büsche schallet,
Begeistert, bis er kurz vor Tag
Im Morgenroth verhallet.

O, wunderschön ist hier Natur!
Ich wünsche, Freund, Dir Flügel,
Komm her zu mir von Deiner Flur,
Herauf auf meinen Hügel!

Wir schwingen uns bewegt empor,
Wo Welten zahllos kreisen,
Mit Dank im Herz, vereint im Chor
Den Herrn des All's zu preisen.

Und Liebe füllet uns're Brust,
Und klar wie Silberspiegel
Umstrahlt uns reine Himmelsluft
Hier oben auf dem Hügel.

Unten an dem Berge beginnt eine in der Mitte bereits zusammengewölbte Kastanien-Allee, die uns unter dichtem Laubdache im tiefen Schatten hinunterführt bis zu den Gewächshäusern.

Der große Weg, der links von der Universität herunter zu den Gewächshäusern führt, hat seine reizendste Parthie in dem an einer sanft ansteigenden Ebene gelegenem Arboretum des Gartens; an den Rändern desselben herum, wo die Fläche steil abfällt, sind Gruppen von Wachholder, Pinus Pumilio, Rhus Cotinus, Cornus mascula und Crataegus- u. Pyrus-Arten. Die Standbäume der größeren Arten, als Aesculus, Platanus, Acer, Juglans, 20 Arten Fraxinus, (zwischen denen besonders ein großes, schönes Exemplar der Fr. verrucosa in die Augen fällt), Sorbus, Quercus, Ulmus, Prunus u. a. stehen in weiten Räumen, oft 10 bis 12 Faden von einander, und zwischen ihnen sind die mehr niedrig bleibenden gepflanzt, Rhamnus, Eleagnus, Sambucus, Mespilus, Pavia, Morus u. a.

Unter dem Arboretum vereinigt sich der Weg wieder, der sich über demselben in zwei theilte, und führt in der Ebene, nachdem er noch einige Bosquette durchlaufen, in eine schlanke Pappel-Allee, die auf einen Platz neben den Gewächshäusern ausläuft, wo im Sommer im Schatten dichtgepflanzter hoher Weiden (Salix alba vitellina) Topfpflanzen aufgestellt sind.

In der Mitte des Gartens, wohin von allen Seiten Wege herunter- und durch Schluchten anlaufen, ist eine bald mehr, bald weniger erweiterte Längsfläche; jedoch ziemlich viel Sand, durch das zuströmende Wasser von den Höhen angeschwemmt, erlaubte hier an den Seiten des Hauptweges nur Anpflanzungen von niedern Sträuchern zu machen, die im Sande gedeihen, als Syringa, Ligustrum, Ammodendron, Amygdalus nana, und nur Rhus typhina steht hier als Baum. Die Ränder dieses Längsthales aber sind mit Hängebirken und Kiefern bestanden, zwischen denen sich, besonders im Herbst, die großen Partien des Sumachs mit ihren dunkel- und hellrothen Blättern effectvoll ausnehmen. Vom Ausgange dieses Thales führt dann abermals eine breite Kastanien-Allee rechts. Hier liegt, von Gehölz- und Baumgruppen umgeben, ein an drei Morgen großer viereckiger Platz, mit einer niedern Hecke

von gelben Akazien (Robinia Caragana) umgeben, in regelmäßige Beete vertheilt; hier werden die Sommergewächse und zweijährigen Pflanzen des Gartens theils angebaut, theils aus Töpfen ausgepflanzt. Da die 1000 bis 1200 Arten, die hier jährlich gebaut werden, den ganzen Platz nicht füllen, so würde meistens noch ein Sortiment von Zierkürbis und Beete mit Nelken, Dianthus barbatus, und andere Zierpflanzen gezogen. Der Blumengarten vor den Gewächshäusern ist größtentheils aufgeschüttet und daher vollkommen eben; nach der Südseite endet er in eine fast zwei Faden hohe Terrassenwand. Sein Flächeninhalt beträgt etwas über zwei Morgen; er ist mit einem mit weißer Oelfarbe gestrichenem einfachen Lattenzaun umgeben, und hinter diesem mit einer eben so hohen Hecke, auf zwei Seiten von Robinia Caragana, nach Osten von Crataegus bepflanzt; die vierte Seite schließt genau die Gewächshäuser ein. Am Bretterzaun sind überall die Schlingstraucharten des Gartens gepflanzt, als Clematis, Atragena, Aristolochia, Caprifolium, Periploca, Vitis, Ampelopsis u. a. Dann laufen zwei breite Rasenstücke längs des Zaunes, durch deren jedes derselben ein Weg sich schlängelt, zu beiden Seiten mit Rosen-Beeten geschmückt, auf denen Pinus Strobus, balsamea, canadensis, Picea, Salisburia adiantifolia u. a. stehen. Vor den Gewächshäusern stehen im Rasen eine Reihe hochveredelter Kugel-Akazien (doch 3½ Faden von denselben entfernt), und eine in der Mitte getrennte dichte Reihe von Thuja, in deren Schatten und sonst um sie herum im Sommer Topfpflanzen aufgestellt werden. In der Mittelpartie des Blumengartens sind auch regelmäßig, wie die Wege laufen, einzelne Exemplare von Gehölzen, als Fraxinus crispa, Acer striatum, Robinia hispida, R. Pseudacacia stricta, Crataegus oxyacantha flor. pl., Aesculus rubicunda, Syringa Josikaea und andere schönblühende angepflanzt, und die mit Rasen eingekanteten Rabatten, auf dem sie stehen, schmücken Päonien, Tulpen, Hyazinthen, Nelken, Georginen, Levkojen und andere Florblumen.

Bisher, nachdem Sie nun sich ein getreues Bild unseres Gartens vor den Augen haben aufrollen sehen, hofften Sie wohl immer, daß jetzt die Wasserpartien kommen würden, — aber vergebens. Wir haben einen Teich ziemlich in der Mitte des Gartens, einen mit Granit ausgepflasterten Kanal, am Teiche drei Schleusen und eine große, stattliche Brücke, und über den Kanal laufen 8 kleinere Brücken, aber von Wasser ist keine Rede; wir holen es zum Gießen in Fässern eine Viertelstunde von hier, aus dem Flüßchen Lebedj. Teich und Kanal sind nur zur Ableitung des Regenwassers von den Dächern der Universität u. s. f. und stehen den größten Theil des Sommers trocken.

Ueber die Gewächshäuser und Topfpflanzen ein nächstes Mal, wenn Sie Interesse daran finden. (Soll uns willkommen sein. D. R.)

Nun noch in der Kürze einige Worte über die Ausführung der Anlage des Gartens. Die Anlage wurde von 1842 bis 1849 ausgeführt und kostete insgesammt 13,000 Rubel Silber (ohne die Gewächshäuser und andern Baulichkeiten, welche aufzuführen 28,000 Rubel Silber gekostet haben.) Bereits vom Jahre 1839 jedoch hatte ich eine Menge von Bäumen und Sträuchern auf einem gemietheten Platze heran gezogen und viele, theils große Bäume und Sträucher wurden aus dem früheren Garten der Universität zu Cremenec in Volhinien hierher überführt. Als Director stand während der Ausführung der Anlage dem Garten der jetzige Director des landwirthschaftlichen

Institutes zu Gorki, Hr. Staatsrath und Ritter von Trautvetter vor, ein Mann, der als tüchtiger Botaniker bekannt ist, und der mit Kenntniß, Lust und Liebe die oft schwierigen Arbeiten bei Ausführung der ganzen Anlage gewissenhaft mit mir theilte.

Kiew, den 5. März 1861.

Collegien-Assessor J. H. Hochhuth.



Ueber das Treiben des Weins.

Im vorletzten Hefte der Gartenzeitung machten wir auf ein im Verlag von R. Kittler in Hamburg vom Hofgärtner W. Tatter erschienenes Buch, „die praktische Obsttreiberei" aufmerksam, ein Buch, das sich durch seine practische Bearbeitung vor vielen ähnlichen dieser Art auszeichnet. Um den Lesern der Gartenzeitung ein Beispiel von dem leherreichen Inhalte dieses Buches zu geben und um dadurch vielleicht zu einer größerren Verbreitung desselben beizutragen, lassen wir hier die Abhandlung

Ueber das Treiben des Weins

folgen.

Die Cultur des Weinstocks nimmt mit Recht in unseren Obsttreibereien den ihr gebührenden ersten Platz ein und zwar nicht allein, weil der Weinstock seiner Natur nach ein milderes Klima verlangt, als es ihm der Norden von Deutschland, wie überhaupt von Europa, bieten kann, indem die werthvollsten Sorten selten in der freien Natur zur Reife gelangen, sondern auch, weil die Weintraube eine der beliebtesten, vorzüglichsten und edelsten Früchte ist. Um daher mit Sicherheit, entweder im Frühjahre, im Sommer oder im Herbste auf eine Ernte vollkommen reifer Früchte rechnen zu können, müssen wir die Vegetation des Weinstocks durch künstliche Mittel unterstützen und diese Operationen umfassen im Ganzen die Treiberei desselben.

Von den vielen bekannten Weinsorten eignen sich nur wenige zum frühen Treiben und ist es daher sehr wichtig, die richtige Sorte zu pflanzen, da sonst der eigentliche Zweck verfehlt und Mühe, Zeit, sowie Kosten unnütz verschwendet sein würden. Man treffe daher die Auswahl unter nachfolgenden Sorten:

1) Zum Antreiben zu Anfang des Monats November:

Gutedel, früher weißer; eine frühreifende, volltragende, gute Tafeltraube (ist identisch mit Perltraube);

Gutedel, weißer; eine allgemein bekannte und geachtete Traube (Chasselas blanc);

Diamant; eine vorzügliche Tafeltraube mit großen runden Beeren und ausgezeichnetem Geschmacke.

2) Zum Antreiben zu Anfang December

Gutedel, königlicher weißer; eine allgemein geschätzte Tafeltraube (Chasselas royal);

Hamburger, schwarzer; eine werthvolle große Tafeltraube von erhabenem Geschmacke; ist zum Treiben eine der geeignetsten Sor-

ten, weil er alle guten Eigenschaften, welche zu diesem Behufe erforderlich sind, in sich vereinigt.

Leipziger, früher; eine sehr süße saftige Tafeltraube. (Der Stock ist besonders wegen seines starken Triebes zum Treiben geeignet und ist länger als die übrigen Sorten zu schneiden.)

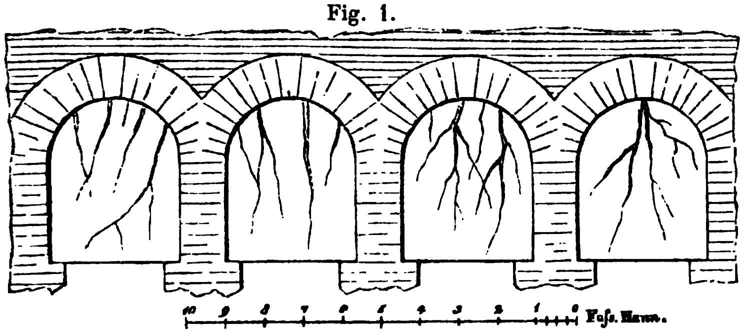
3) Zum Antreiben zu Anfange Januar:

Frankenthaler, blauer; eine große, lockere und saftige Tafeltraube;
Muscat Alexander, eine der schönsten Tafeltrauben.

Zum Antreiben über Januar hinaus lassen sich beinahe die meisten Sorten verwenden und werde ich bei Besprechung der Talutmauern einige der werthvollsten angeben.

Sollen durch das Treiben des Weins Früchte von großer Vollkommenheit erzielt werden, so ist es durchaus erforderlich, daß derselbe zu diesem Behufe eigens cultivirt und vorbereitet werde, damit er sich auf hoher Stufe der Tragbarkeit befindet. Es müssen demzufolge die Weinstöcke in eine lockere, nahrhafte Erde gepflanzt werden und besteht dieselbe am zweckmäßigsten aus einer Mischung von 2/4 schwerer lehmiger Rasen-, 1/4 Laub- und 1/4 Kuhdüngererde. Der oberste Spatenstich von lehmigen Wiesen liefert hierzu die geeignetste Rasenerde, zu welcher die Soden in kleinen Stückchen zu mengen sind. Das Beet, worin sie gepflanzt werden, muß 3½ Fuß bis 4 Fuß tief und etwa 20 Fuß breit mit dieser Erdmischung gefüllt sein. Da die Dimensionen der Treibräume zu diesem Zweck nicht ausreichen, so sind von der Vorderfront derselben ungefähr 10 Fuß breite Beete von derselben Erdmischung herzurichten, woraus die Weinstöcke mit ihren weit umherlaufenden Wurzeln die erforderliche Nahrung nehmen können. Die Vordermauer der massiven Treibräume ist daher aus Bögen zu construiren (s. Fig. 1), damit die Wurzeln in dies Beet gelangen können.

Fig. 1.



Eine aus Bögen construirte Vordermauer von massiven Treibräumen.

Die Weinstöcke sollten immer im Treibraume selbst, am zweckmäßigsten an ihrer Vorderfont gepflanzt werden. Zum Bepflanzen derselben nimmt man zweijährige, gut bewurzelte starke Stöcke, welche 6 Fuß von einander entfernt zu stehen kommen. Es ist sehr anzurathen, bei Bepflanzung eines jeden Treibraums nur eine Sorte zu verwenden, und nicht etwa mehrere, wie dies oft fehlerhaft geschieht. Die nächsten paar Jahre ist nun danach zu

trachten, daß sie das Spalier gleichmäßig mit Holz bekleiden; das Hauptaugenmerk ist auf die Erzielung langer, starker Reben zu richten und bleibt überhaupt die weitere Behandlung der Einsicht des Gärtners überlassen. Nach Verlauf von 4 bis 5 Jahren sind die Weinstöcke bei zweckmäßiger Cultur in der Lebensperiode angelangt, wo sie zum Treiben vollkommen befähigt sind.

Diejenigen Weinstöcke, welche man im Winter zu treiben beabsichtigt, müssen im Monat März geschnitten werden. Die Hauptaufgabe ist jetzt, durch kurzen Schnitt sie zu zwingen, starke Reben zu erzeugen. Zu diesem Ende schneide man die Reben auf 2 bis 3 Augen ein und nehme den Stöcken alles überflüssige sie schwächende Holz, welches namentlich bei den älteren in Anwendung kommt, wo dann stets das junge Holz den Vorzug erhält. Sodann muß der Erdboden durch Umgraben gelockert, die Stöcke von allem Schmutz gereinigt und angebunden werden.

Da der Erfolg des Treibens größtentheils mit von der Reife des Holzes abhängt, so ist es unbedingt nothwendig, daß man dieselbe zeitig zu erreichen sucht. Aus diesem Grunde müssen die Weintreibräume das ganze Jahr mit Fenstern bedeckt sein, damit der Gärtner den Weinstöcken die erforderliche Temperatur zukommen lassen kann. In den meisten Treibereien werden die im Winter zu treibenden Weinstöcke im Sommer vorher nicht unter Glas cultivirt, welches denn auch sehr häufig die Unreife der Reben zur Folge hat. Das frühe Reifen des Holzes ist von hoher Wichtigkeit und ist ebsonders in unserm nördlichen Klima selten ganz in freier Luft zu erreichen. Diesem Punkte wird bei der Vorbereitung zum Treiben bei Weitem nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, wie er es verdient. Die Reife des Holzes kann nicht so schleunig erreicht, sondern es muß den ganzen Sommer darauf hingewirkt werden. Oft habe ich erfahrene Gärtner im Herbste sagen hören, daß sie dieses oder jenes, um das Holz reif zu erhalten, zu thun beabsichtigten, als wenn es das Werk von einem Tage wäre! Was ist die Folge von unreifem Holze? Spätes und unregelmäßiges Austreiben der Augen. **Je früher daher der Wein angetrieben werden soll, desto eher muß das Holz zur Reife gelangen**, da es ohnedem vor dem Antreiben der Ruhe bedarf. Zu Ende des Monats September kann die Reife des Holzes sehr gut bewerkstelligt werden.

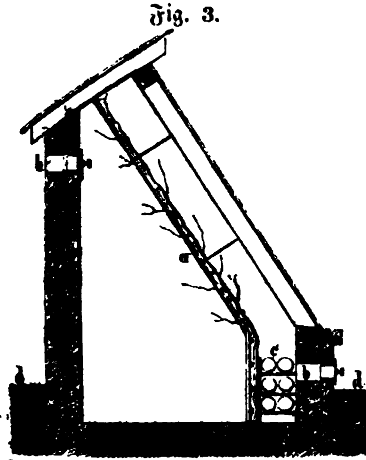
Fig. 2.

Erdbohrer, um damit die Feuchtigkeit des Erdbodens zu untersuchen.

Um daher das Holz der Weinstöcke früh und zu der gehörigen Reife zu erhalten, muß schon im März eine angemessene Temperatur im Treibraume gehalten werden und ist dies durch die Sonne nicht allein zu erreichen, so finde eine künstliche Erwärmung statt; eben dasselbe wird oft im Herbst nothwendig. Den ganzen Sommer hindurch verlangt der Wein mit Aufmerksamkeit behandelt zu sein. Bei starker, heller Sonne ist viel zu lüften, damit die Temperatur nicht zu hoch steige; wenn nur immer hinreichend gelüftet wird, kann die Sonne, selbst in den heißesten Monaten, den Weinstöcken unter dem Glase nicht nachtheilig werden.

In den Treibräumen ist eine immerwährende feuchte Atmosphäre zu unterhalten, namentlich bei hellem Wetter und wird dann ein tägliches Bespritzen des Laubes und des Erdbodens erforderlich sein. Bei Regen können die Fenster abgenommen werden, damit derselbe seine natürliche, heilsame Wirkung auf die Weinstöcke ausübe. Zu verschiedenen Zeiten wird es nothwendig sein, den Erdboden tüchtig durchzugießen und überzeugt man sich am sichersten von dieser Nothwendigkeit durch die Anwendung eines sogenannten Erdbohrers, wie er in Figur 2 angegeben ist.

Fig. 3.



Durchschnitt eines massiven Weinkastens, zur Frühtreiberei bestimmt.

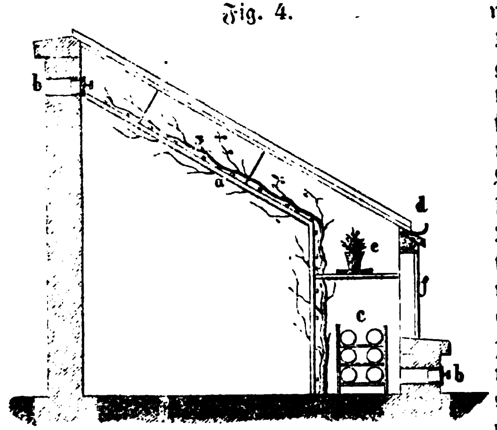
a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Aeußere Erdoberfläche.

Sind nun die Weinstöcke in ihrer Vegetation so weit vorgeschritten, daß sie das 5. oder 6. Blatt getrieben haben, erhalten sie einen abermaligen Schnitt. Dieses Beschneiden oder eigentlich Ausbrechen in jetziger Vegetationsperiode ist von dem höchsten Einflusse auf alle nachfolgenden Operationen, da nicht allein die unbrauchbaren Triebe entfernt werden, sondern auch die überflüssigen, und kräftigt man hierdurch außerordentlich die stehenbleibenden. Es ist natürlich selbstverständlich, daß nur die stärksten, gesundesten Triebe zum Stehenbleiben auszuwählen sind. Der Maßstab des Ausbrechens ist ungefähr der, daß sich die ausgewachsenen Reben 10 bis 12 Zoll von einander entfernt und gleichmäßig vertheilt am Weinstocke befinden. Die sich entwickelnden Blüthen entferne man ebenfalls. Nach vier bis fünf Wochen müssen die Stöcke abermals durchgesehen werden, um die noch vorhandenen überflüssigen Triebe auszubrechen, die Gabeln fortzuschneiden, den Geiz bis auf ein Auge einzustutzen und die Reben anzubinden, welches letztere noch zu verschiedenen Malen zu wiederholen ist. Durch eine solche Behandlung wird es möglich sein, Reben von hoher Tragbarkeit zu erhalten, welche sich im Verlaufe der Treiberei als höchst tauglich bewähren werden.

Von dem Grundsatze ausgehend, daß, je kleiner der Treibraum und eingeschlossener die Luft, desto natürlicher und üppiger die Vegetation, bedient man sich zum Antreiben der Weinstöcke in den Monaten November und December eines Weinkastens, wie er in Fig. 3 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitte angegeben ist, dessen Länge etwa 40 Fuß beträgt. Vom Monate Januar ab kann man sich jedoch eines Weinhauses bedienen, wie es in Fig. 4 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitte dargestellt ist. In beiden Treibräumen ist, wie ersichtlich, der Wein am Spalier der Vorderfronte gepflanzt. Die Hinterwände sind nicht bepflanzt, dies kann aber ebenfalls geschehen, insofern es sich um eine grüne Bekleidung handelt; auf Früchte ist wegen Ermangelung des Lichts nicht zu rechnen, daher ich es für zweckmäßig halte, dasselbe zu unterlassen, da diese Weinstöcke nur dazu beitragen würden, den Erdboden auszusaugen.

Vor dem Beginne des Antreibens muß im Treibraume eine gehörige Reinigung vorgenommen, der Erdboden wiederum aufgelockert, wenn nothwendig mit 12° R. erwärmten Wasser gegossen und die Stöcke geschnitten werden. Das äußere Erdbeet vor der Vorderfront ist 1 bis 1½ Fuß hoch mit frischem Pferdedünger oder Laub zu decken, damit der Frost nicht eindringe und die Wurzeln nicht benachtheilige, sowie auch, um dasselbe in etwas zu erwärmen. — Das Schneiden der Weinstöcke ist jetzt sehr einfach, da sie vermöge der Sommerbehandlung von allem überflüssigen und unbrauchbaren Holze befreit wurden. Es bleibt daher nur übrig, die Reben einzuschneiden, welches nach Verhältniß ihrer Stärke von 6 Augen bis zu 12 Augen geschieht.

Fig. 4.



Durchschnitt eines massiven Weinhauses, zur Spättreiberei bestimmt.

a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Rinne, um das an den Fenstern herunterlaufende Wasser aufzufangen und hinauszuleiten. e. Brettchen zu Erdbeertöpfen 2c. bestimmt. f. Vorderfenster,

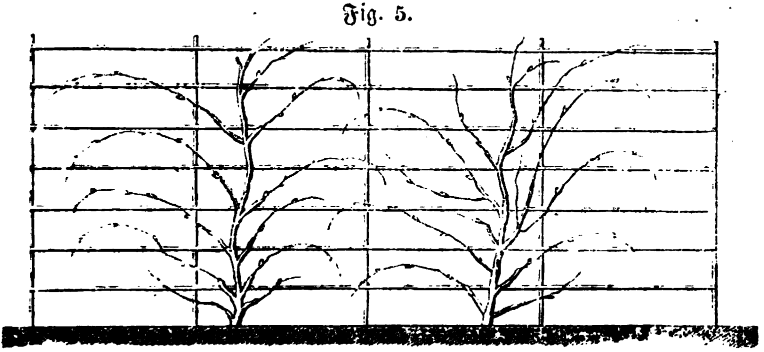
Im Allgemeinen würde ein Einschneiden der Reben bis auf 12 Augen zu verwerfen sein, da bei ihrem Treiben die Hälfte derselben leicht stecken bleibt. Bei der vorgeschriebenen Behandlung hat man das Steckenbleiben der Augen jener lang geschnittenen Reben nicht zu fürchten, da die Stöcke vermöge des für sie zubereiteten Erdbodens hinreichende Nahrung aus demselben erhalten können, ihr Holz vermöge der richtigen Cultur im Sommer zur Reife gelangt ist und vermöge ihrer weitläufig von einander entfernt sitzenden Reben sie vollkommen im Stande sind, all ihre Augen auszutreiben und zu ernähren.

Nachdem die Weinstöcke geschnitten und gereinigt sind, werden die Reben in gleichmäßiger Entfernung von einander an das Spalier gebunden. Um das Austreiben der Augen an den langen Reben gleichmäßig zu bewirken, und um sich von demselben gar zu vergewissern, ist anzurathen, solche Reben, welche mehr als 6 Augen besitzen, in etwas gebogener Form anzubinden, wie es in Fig. 5 (der Maßstab ist auch hier ebenso wie bei Fig. 1 angenommen) dargestellt ist. Das Umbiegen der Reben bezweckt deshalb das gleichmäßige Austreiben aller ihrer Augen, weil der Saft nicht direct senkrecht in die Höhe steigen kann und durch diese Operation ein Hinderniß findet. Die unteren Augen genießen demnach ebenfalls von dem Safte, welcher bei nicht gebogenen Reben häufig nur den oberen Augen zu Gute kommt, was das Nichtaustreiben der unteren zur Folge hat. Haben die Augen etwa 1 Zoll lang ausgetrieben, so ist der Zweck erreicht und können die Reben aus ihrer gebogenen Lage genommen und in gerader Richtung vorsichtig ans Spalier gebunden werden, da sie in dieser Lage natürlicher vegetiren.

Angenommen, der 1. November ist zum Antreiben des ersten Wein-

kastens bestimmt, so beginnt dasselbe mit einer Temperatur von bei Tage 8° R. als Maximum, das Minimum dagegen 6° R.; bei Nacht beträgt jedoch das Maximum 5° R., das Minimum 3° R.

Fig. 5.



Weinstöcke am Spalier, bei denen die längsten Reben gebogen sind.

Das Steigen und Fallen der Temperatur bei Tage und bei Nacht in den verschiedenen Vegetationsperioden ist aus nachfolgender Temperaturtabelle ersichtlich, welche für jede Antriebszeit im Winter maßgebend ist:

Vegetationsperioden.	Temperatur nach Reaumur			
	am Tage		bei Nacht	
	Max.	Min.	Max.	Min.
Die ersten acht Tage	8	6	5	3
Die zweiten acht Tage	10	8	7	5
In der dritten Woche	12	10	9	7
In der vierten Woche	16	14	12	10
In der fünften Woche bis zur Blüthe	18	16	14	12
In der Periode der Blüthe	16	14	10	8
Unmittelbar nach der Blüthe, etwa acht Tage lang	20	18	14	12
Von da bis zur Reife	18	16	14	12

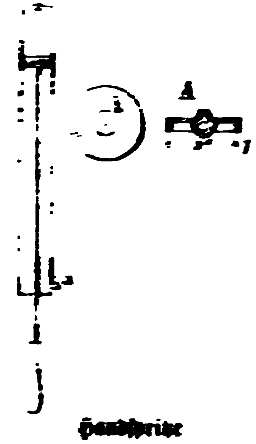
Anmerkung. Sommerwärme in jedem Stadium 4 Grad mehr. Wenn die äußere Temperatur unter — 10 Grad fällt, alsdann in jeder Vegetationsperiode 3 Grad weniger Feuerwärme, ebenso bei anhaltendem trüben Wetter.

Die Luft im Treibkasten muß stets eine reine und gesunde sein, weshalb, wenn es nur irgend die äußere Atmosphäre erlaubt, die Ventilatoren (b in Fig. 3 und 4) mehr oder weniger geöffnet sein müssen, damit eine immerwährende Circulation stattfinde. Dies findet beim Weine besonders in der Blüthenperiode seine Anwendung, da alsdann so viel wie möglich zu lüften ist, nur darf die kalte atmosphärische Luft nicht unmittelbar in den Treibraum gelangen. Bei jedem Lüften muß aber das Maximum der vorgeschriebenen Temperatur gehalten werden.

Da der Wein viel Nahrung durch die Blätter erhält, so verlangt er zu deren üppigen Vegetation eine feuchte Atmosphäre, insbesondere am Tage bei hellem Wetter, wenn das Maximum der künstlichen Wärme durch Sonnenwärme überschritten wird. Im Allgemeinen darf nur dann die Feuchtigkeit

genommen werden, wenn die Temperatur das Maximum sowohl am Tage als in der Nacht erreicht hat, da stets die Feuchtigkeit mit der Wärme im richtigen Verhältniß stehen muß und ist demzufolge niemals bei niedriger Tag- oder Nachttemperatur zu spritzen. Das Spritzen geschieht mittelst einer Handspritze, wie sie hier gezeichnet in Figur 6 dargestellt ist. Beim Antreiben des Weins bis zu der Periode, wo die Augen durchbrechen, muß er am feuchtesten gehalten werden, da dies das Durchbrechen erleichtert; auch ebenfalls dann, wenn die Beeren zu schwellen beginnen. Sobald das Laub ausgebildet ist, kann die Befeuchtung sich nur auf den Erdboden und die Wände beschränken, ausgenommen bei heller Sonne, wo dann das Laub zu bespritzen ist, jedoch so zeitig am Nachmittage, daß die Sonne die Feuchtigkeit wieder verzehren kann. In der Blüthenperiode beschränkt sich das Bespritzen nur auf den Erdboden. Es würde sehr schwierig sein, für jedes Stadium ein richtiges Feuchtigkeitsmaß anzugeben, da dasselbe zu sehr von Umständen abhängt; der Gärtner kann sich dies nur durch Uebung und reges Interesse zur Sache aneignen.

Fig. 6.



Handspritze

nach englischem Muster im Durchschnitt gezeichnet.

A das Mundstück im vergrößerten Maßstabe; beim Füllen der Handspritze entfernt sich die Luft aus dem Röhrchen a. Damit ein möglichst großes Quantum Wasser aufgesogen werden könne, befindet sich im Mundstück A eine größere, ¼" weite Oeffnung b, welche vermittelst einer kleinen Messingkugel von innen geschlossen wird, sobald das Wasser durch das Mundstück gedrückt wird.

Der Erdboden ist verschiedentlich zu untersuchen, ob derselbe Wasser bedarf und wenn erforderlich, es im reichlichen Maße, von der Temperatur des Maximums der Taggrade, erhalten muß. In jedem Stadium kann ohne Nachtheil gegossen werden, ausgenommen in der Blüthe.

Da der Weinstock vermöge seiner großen Blätter seine Früchte in der Regel selbst beschattet, so ist eine künstliche Beschattung der Treibräume zu entbehren, namentlich in den Wintermonaten bei dem niedrigen Stande der Sonne, wo nicht in der Blüthe beschattet zu werden braucht, welches jedoch bei dem im Frühjahr blühenden Wein anzurathen ist. Es kann ausnahmsweise eine Beschattung eintreten, wenn z. B. bei sehr kalter, ungestümer und sonniger Atmosphäre die Temperatur im Treibraume durch die Sonne eine große Höhe erreicht hat und eine Lüftung unmöglich ist, so muß natürlich, damit die Wärme gedämpft werde, eine Beschattung eintreten. Im Frühjahre, wenn die äußere Luft milde ist, kann man sich durch hinreichende Lüftung helfen und sollte überhaupt nur in den äußersten Fällen vom Beschatten Gebrauch gemacht werden.

Eine wichtige Operation beim Treiben des Weins ist die Ausbeerung seiner Trauben. Etwa 14 Tage nach dem Anichten der Blüthen müssen bei jeder Traubensorte die Hälfte sämmtlicher Beeren entfernt werden, ja es kann sogar bei einigen Sorten ⅔ betragen, wie z. B. bei dem Muscat Alexander, dem Frankenthaler und dem schwarzen Hamburger. Es versteht sich von selbst, daß nur die kräftigsten, gesundesten Beeren zum Verbleiben an den Trauben ausgewählt werden. Das Abschneiden der Beeren geschieht mit einer sehr spitzen Scheere, wie sie in Figur 7 (6½ Zoll lang) verzeichnet ist.

Durch das Ausbeeren erzielt man nicht nur ausgezeichnet große Tafeltrauben, sondern ihr Wohlgeschmack wird auch um ein Bedeutendes erhöht, weshalb dasselbe große Berücksichtigung verdient. Ebenso müssen alle überflüssigen Trauben abgeschnitten werden, sowie die Reben zwei Augen über der Frucht abzuschneiden sind und sollte keine Rebe mehr als zwei Trauben behalten. Der Gärtner ist in der Regel zu geizig, um von seinen Früchten einige zu missen; er bedenkt jedoch nicht, daß sowohl durchs Ausbeeren, als auch durch Entfernung der überflüssigen Trauben der Ertrag seiner Fruchternte erhöht wird und die Früchte selbst an Güte gewinnen.

Fig. 7.

6 1/2"

Scheere, um damit die Weintrauben und Johannisbeeren auszubeeren.

Die gleichmäßige Anheftung der länger wachsenden Reben muß stets mit Vorsicht gehandhabt, der Geiz und die Gabeln, sowie die Reben, welche keine Früchte bringen, fortgeschnitten werden, damit das Licht und die Luft Zutritt zu den Trauben behalte.

Das vorkommende Ungeziefer ist bei seiner Entstehung sofort zu unterdrücken, ebenso die Weinkrankheit.

Beim Reifen der Trauben sind die Treibräume mehr trocken als feucht zu halten, damit die Trauben an Reife gewinnen; jedoch darf die Feuchtigkeit, wie dies wohl zu geschehen pflegt, nicht gänzlich entfernt werden. Ein reichliches Zuströmen der atmosphärischen Luft ist ebenfalls in diesem Stadium erforderlich.

Sind die Trauben abgeerntet, tritt wieder die frühere Feuchtigkeit ein. Die Fenster verbleiben so lange auf den Treibräumen, bis das Holz zur Reife gelangt ist. Das kommende Frühjahr werden die Stöcke stark zurückgeschnitten, um wieder neue, kräftige Reben bilden zu können. Der Erdboden wird alsdann gelockert und erhält mit Nutzen einen kräftigen Guß von mit Wasser verdünnter Mistjauche. Wann die Weinstöcke wieder zu einem abermaligen Treiben dienen können, hängt von der Beschaffenheit ihres Holzes ab. Findet man aber, daß sie zu alt werden, oder daß es ihnen an hinreichender Nahrung mangelt, so thut man am Besten, den Treibraum neu zu bepflanzen, bevor ist jedoch das Pflanzenbeet zu erneuern.

Ueber eine Methode, die frühesten reifen Weintrauben zu erzielen.

Die nachfolgende Behandlung bezieht sich auf die bei den getriebenen Weinstöcken nicht ausgetriebenen Augen und wird am zweckmäßigsten bei denen, welche in Töpfen gepflanzt und getrieben sind, angewandt.

Angenommen, die getriebenen Weinstöcke sind zu Ende des Monats April ihrer Früchte entledigt, so ist es alsdann die Hauptbedingung, wo möglich schnell ihr Holz zur Reife zu bringen, damit eine kurze Ruhe eintreten könne. Sie müssen demnach mehr trocken als feucht und unter Glas gehalten werden.

Etwa zu Anfange des Monats August lege man die Töpfe um und bedecke die Reben 14 Tage lang 1/2 Fuß hoch mit Erde, damit die gänzliche Reife des Holzes und die Ruhe in der Vegetation eintrete. Nach Verlauf dieser 14 Tage werden die Reben über den nicht ausgetriebenen Augen abgeschnitten und können überhaupt nur solche Stöcke zu dieser Treiberei verwand

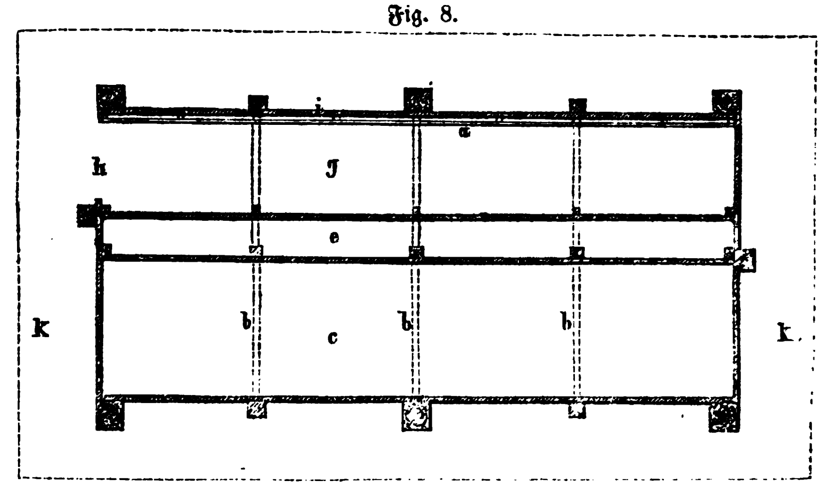
werden, bei denen die Reben mindestens noch 2 Augen behalten. Die Töpfe überlege man zur Kräftigung mit altem Kuhdung, gieße sie tüchtig durch und bringe dieselben in den für sie bestimmten Treibraum.

Die übrige Behandlung bleibt dieselbe, wie bereits im vorhergehenden Kapitel angegeben, nur ist es für das Austreiben dieser Augen unbedingt erforderlich, daß dieselben sehr feucht gehalten werden; auch kann man vom Anfang des Treibens an eine erhöhte Temperatur eintreten lassen, da selbstverständlich eine so niedrige Temperatur, wie im vorigen Kapitel vorgeschrieben, in dieser Sommerszeit nicht herzustellen ist.

Ueber holländische Methode, den Wein durch Pferdemist und Laub zu treiben.

Sowie die holländischen Gärtner bei den Anlagen aller ihrer Treibereien praktisch zu Werke gehen, so auch bei den Weintreibereien. Ihre Treibräume entbehren jedes Schmucks und sind nur allein für den Zweck des Treibens bestimmt, zu welchem sie sich außerordentlich gut eignen. Im Allgemeinen herrscht in Deutschland ein gewisses Vorurtheil gegen die holländischen Dungmethoden, da man sich einzubilden bemüht, die klimatischen Verhältnisse Deutschlands gestatteten diese Art zu treiben nicht. Dem ist aber nicht so. Ich habe bei meinem Aufenthalte in Holland die feste Ueberzeugung gewonnen, und habe die praktische Erfahrung gemacht, daß sich die holländischen Methoden besser für Deutschland als für Holland eignen, weil die Atmosphäre in den Wintermonaten in Deutschland heller als in Holland ist.

Fig. 8.

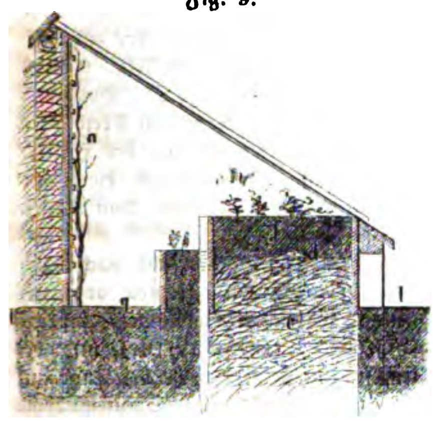


Grundriß eines hölzernen transportabeln holländischen Weinkastens, welcher durch Pferdedung und Laub erwärmt wird.

Zum Treiben des Weins bedient man sich in Holland hölzerner Kästen (Broeibakken), wie sie in Fig. 8 im Grundriß und in Fig. 9 und 10 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitt bei einer Länge von höchstens sechs Fenstern dargestellt sind.

Fig. 8 und 9 stellt einen transportablen Kasten dar, wobei die Hinterwand (i) eine feststehende hölzerne Planke bildet, an welcher der Wein gepflanzt und hinaufgezogen ist.

Fig. 9.



Durchschnitt von Fig. 8.

a Spalier, b Fensterrippen, c Behälter zu Pferdedung, d Höhe des Dunges, e Kasten, um darin Sauerampfer, Rhabarber ꝛc. zu pflanzen, f Erdbeet, um Bohnen oder Gurken darauf zu pflanzen, oder mit Erdbeertöpfen zu bestellen, g Weg, h Eingang, i feststehende Planke von Holz, k Umsätze von Pferdedung und Laub, l Aeußere Erdoberfläche.

Der Kasten wird alljährlich da wieder errichtet, wo sich das brauchbarste Holz gebildet hat. In Fig. 10 ist der Wein im Erdkasten (b) gepflanzt und sendet seine Wurzeln unter der Vorderwand des Kastens durch. Beim Pflanzen und bei der Vorbereitung der zu treibenden Weinstöcke ist dasselbe Verfahren zu beobachten, wie es im früheren Kapitel angegeben.

Zu diesen Treibmethoden sind folgende Weinsorten zu verwenden:

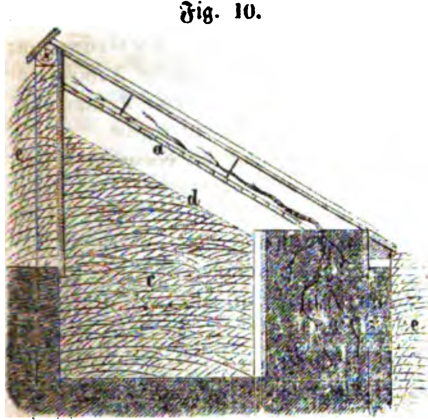
Gutedel, weißer (Losse Witte in Holland genannt).

Gutedel, früher weißer (Paarldruif in Holland genannt.

Frankenthaler, blauer.

Mitte November oder Anfang December beginnt die Treiberei. Die Räume e in Figur 9 und 10 werden mit erwärmtem, frischem Pferdemist ganz angefüllt, welcher einige Zeit vorher in Haufen gestanden hat und einige Male umgearbeitet ist, um sich gleichmäßig zu erwärmen. Um in Fig. 10 die Weinstöcke vor den scharfen Pferdemistdünsten zu schützen, ist es erforderlich, die Oberfläche des Pferdemistes in der Höhe d mit einem auf beiden Seiten geölten Papierrouleau zu bedecken, welches an den Seiten des Kastens mittelst Annageln befestigt wird.

Fig. 10.



Durchschnitt eines hölzernen holländischen Weinkastens.

a Spalier, b Erdkasten zum Pflanzen des Weins, c Raum zum Pferdedung, d Höhe des Pferdedungs, e Umsätze von Pferdedung und Laub.

Vor Einbringung des Mistes müssen die Weinstöcke geschnitten, gereinigt und an die Spaliere (a) geheftet werden. Sämmtliche Reben schneide man auf 3 bis 4 Augen ein und entferne das etwa noch vorhandene überflüssige Holz, damit es die Stöcke nicht unnöthig schwäche.

Nachdem nun die Reben angeheftet, werden die Fenster gewaschen und auf den Kasten gelegt. Hat sich der Mist im Kasten c (Fig. 9) gebrannt, wird derselbe fest niedergetreten und der sich ergebende Raum (f) mit Erde oder Lohe angefüllt, um zur Cultur von Bohnen und Gurken, oder zur Aufnahme von Erdbeertöpfen zu dienen. Der kleine Kasten e in Fig. 9 wird zur Cultur des Rhabarbers, Sauerampfers 2c. verwendet. Die Holländer machen es sich zur Aufgabe, jeden, auch den geringsten Raum im Treibkasten zu irgend einer Cultur zu benutzen. So pflanzen sie z. B. an der Hinterwand von derselben eine Reihe Petersilienwurzeln, um hierdurch die Küche stets mit junger Petersilie versehen zu können und gewährt dies dem Kasten außerdem ein freundliches Ansehen.

In der ersten Zeit ist es nothwendig, bei Tage und Nacht nach Verhältniß viel zu lüften, damit der sich bildende Mistdunst schnell abgeleitet werde. Wenn es wegen dieser Dampfleitung möglich ist, wird die Temperatur in den ersten 14 Tagen am Tage auf 60° F. (etwa 12½ R.) und bei Nacht auf 55° F. (etwa 10° R.) gehalten, sodann steigt dieselbe bei Tage auf 80° F. (etwa 21° R.), bei Nacht auf 65° F. (etwa 14½° R.), Sonnenwärme jedoch 4° R. mehr. Diese Temperaturgrade werden bis zu Ende der Treiberei beibehalten.

Sobald im Kasten die erforderliche Temperatur nicht herzustellen ist, werden Umsätze rings um denselben gesetzt, und zwar an der Hinterwand 3 Fuß und an den übrigen Seiten 2 Fuß breit, wie dies aus Fig. 8 zu ersehen ist. Sie bestehen aus frischem Pferdemist und Laub, und wird hierzu besonders das Laub der Buchen verwandt, da dies eine große und anhaltende Wärme giebt. Am zweckmäßigsten errichtet man dieselben von einer Mischung gleicher Theile dieser Stoffe; sie können aber auch aus Pferdemist bestehen, sowie nur aus Laub, das heißt, wenn letzteres Buchenlaub ist, da durch eine andere Laubart die erforderliche Wärme nicht erzeugt würde. Die Erneuerung und Erhöhung der Umsätze wird von der inneren und äußeren Temperatur bedingt; der Gärtner hat es in seiner Gewalt, durch sie seine Temperatur, gleichviel, ob die äußere Atmosphäre kalt oder warm sei, zu regeln.

Da die von den Umsätzen erzeugten Dämpfe auch bei der größten Vorsicht dennoch leicht in den Kasten dringen, so ist sehr anzurathen, um sie zu entfernen, wenn irgend möglich zu lüften, und sind zu diesem Behufe in den Fenstern kleine Luftklappen angebracht, welche zum Schieben eingerichtet sind. Auch kann man, wenn es die äußere Atmosphäre erlaubt, durch Herunterziehen oder durch Hebung der Fenster hinreichende Luft in den Kasten gelangen lassen. Bei der Periode der Blüthe ist besonders viel zu lüften, damit eine reine trockene Luft hergestellt und erhalten werde. Bei der Nacht verbleibt vorzugsweise ein Theil der Luft in dieser wichtigen Periode im Kasten.

Gespritzt wird bei dieser Cultur weniger, da es in der Regel an natürlicher Feuchtigkeit nicht mangelt. Im Frühjahr an sonnigen Tagen ist dies jedoch auch erforderlich, sowie das Besprengen der Wege. Eine sehr leichte Beschattung findet nur vom Monat März ab statt, an ganz sonnigen Tagen in den Mittagsstunden.

Sind die Triebe soweit in ihrer Vegetation vorgeschritten, daß die Blüthen zu erkennen sind, werden alle diejenigen ausgebrochen, welche ohne sie erscheinen. Von den schwächeren Trieben, die mit 2 Blüthen hervorkommen,

wird die eine weggeschnitten und rechnet man überhaupt auf jedes Fenster nur ungefähr 25 Trauben, Das Ausbeeren, wie alle übrigen Culturvorrichtungen geschehen auf die bereits früher angegebene Weise.

Der Wein, auf diese Art getrieben, gelangt mit geringen Kosten zu großer Vollkommenheit. Ich sah Ende März in Holland einen Weinkasten mit ausgezeichnet schönen Trauben, welcher am 10. November angetrieben war. Demnach kann ich die vorgeschriebene Culturmethode angelegentlichst empfehlen und zwar besonders denjenigen, welche die Kosten größerer Bauten scheuen, aber dessenungeachtet eine reife Weintraube zu ungewöhnlicher Jahreszeit essen möchten; bemerke aber zugleich, daß dieselbe in ihrem ganzen Verlaufe mit Aufmerksamkeit behandelt zu werden verlangt.

(Schluß folgt.)

Beaucarnea,

eine neue Gattung der Asparagaceen (Dasyliriaceae Lem.)

Im eilften Hefte des vorigen Jahrgangs der Hamburger Gartenzeitung wiesen wir darauf hin, daß nach den Mittheilungen der „Illustr. Hort." im Garten des Herrn Beaucarne zu Ename bei Audenarde in Belgien eine Pincenectitia in Blüthe gekommen sei und daß Herr Lemaire mit der genauen Untersuchung dieser Pflanze beauftragt worden wäre, deren Resultat später mitgetheilt werden sollte, was denn auch im 10. Hefte der „Illustration Horticole" vom Herrn Professor Lemaire geschehen ist, und wollen wir unsern Lesern das Bemerkenswertheste über diese interessante und beliebte Decorationspflanze hier wiedergeben.

Herr Lemaire schreibt: „Seit einer Reihe von Jahren werden in den temperirten Gewächshäusern unserer Gärten mehrere Arten einer mexicanischen Pflanzengattung unter den Namen Pincecnitia, Pincinectia oder Pincenectia, oder noch allgemeiner als Pincenectitia kultivirt, dem Habitus einer Dracaena ähnlich, mit verlängertem holzigen Stamm, gezeichnet durch die Narben abgefallener Blätter, und an der Spitze mit einer Menge linienförmiger Blätter gekrönt, an der Basis jedoch bei einer Art mehr, bei der andern weniger aufgetrieben.

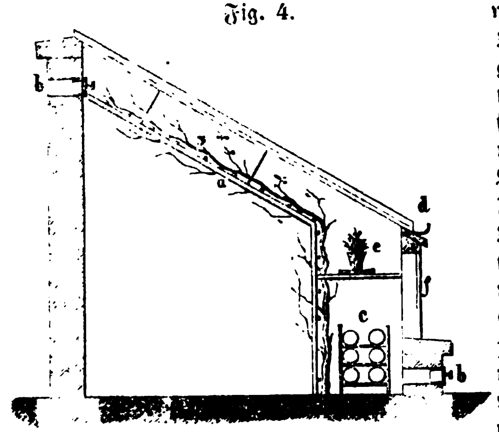
Bisher hatte noch in keinem Garten Europa's die unter dem Namen Pincenectitia gehende Pflanze geblüht, bis endlich (am 1. September 1861 ein großer Pflanzenfreund in Belgien, Herr Beaucarne zu Ename ein blühendes Exemplar auf der Ausstellung zu Audenarde zeigte, das die allgemeinste Aufmerksamkeit eines jeden Pflanzenfreundes und Botanikers auf sich zog und wie sich erwarten ließ, einen Ehrenpreis erhielt.

Die Pflanze ist nach der Untersuchung von Lemaire der Gattung Dasylirium nahe verwandt, unterscheidet sich aber namentlich von derselben durch ihren Habitus, durch ihre mehr als doppelt zusammengesetzte Blüthenrispe u. dgl. mehr, so daß die Pflanze wohl eine neue Gattung bilden dürfte.

Aber, fragt Lemaire, soll dieser Gattung, wenn sie von den Botanikern angenommen wird, der barbarische und nichtssagende Name, den man ihr beigelegt hat, erhalten bleiben, über dessen Orthographie man nicht einmal

Vor dem Beginne des Antreibens muß im Treibraume eine gehörige Reinigung vorgenommen, der Erdboden wiederum aufgelockert, wenn nothwendig mit 12° R. erwärmtem Wasser gegossen und die Stöcke geschnitten werden. Das äußere Erdbeet vor der Vorderfront ist 1 bis 1½ Fuß hoch mit frischem Pferdedünger oder Laub zu decken, damit der Frost nicht eindringe und die Wurzeln nicht benachtheilige, sowie auch, um dasselbe in etwas zu erwärmen. — Das Schneiden der Weinstöcke ist jetzt sehr einfach, da sie vermöge der Sommerbehandlung von allem überflüssigen und unbrauchbaren Holze befreit wurden. Es bleibt daher nur übrig, die Reben einzuschneiden, welches nach Verhältniß ihrer Stärke von 6 Augen bis zu 12 Augen geschieht.

Fig. 4.



Durchschnitt eines massiven Weinhauses, zur Spättreiberei bestimmt.

a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Rinne, um das an den Fenstern herunterlaufende Wasser aufzufangen und hinauszuleiten. e. Brettchen zu Erdbeertöpfen 2c. bestimmt. f. Vorderfenster,

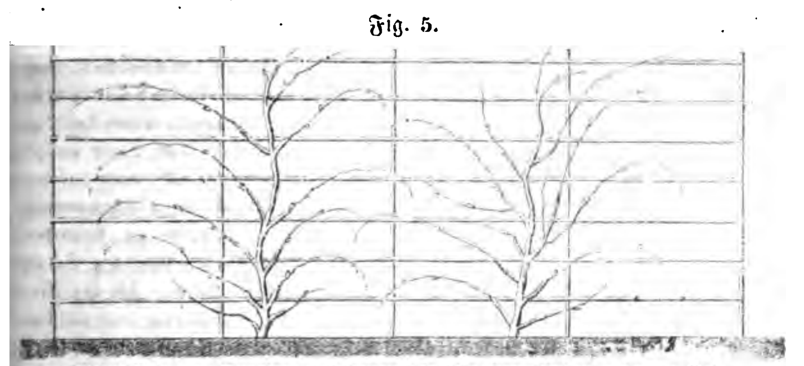
Im Allgemeinen würde ein Einschneiden der Reben bis auf 12 Augen zu verwerfen sein, da bei ihrem Treiben die Hälfte derselben leicht stecken bleibt. Bei der vorgeschriebenen Behandlung hat man das Steckenbleiben der Augen jener lang geschnittenen Reben nicht zu fürchten, da die Stöcke vermöge des für sie zubereiteten Erdbodens hinreichende Nahrung aus demselben erhalten können, ihr Holz vermöge der richtigen Cultur im Sommer zur Reife gelangt ist und vermöge ihrer weitläufig von einander entfernt sitzenden Reben sie vollkommen im Stande sind, all ihre Augen auszutreiben und zu ernähren.

Nachdem die Weinstöcke geschnitten und gereinigt sind, werden die Reben in gleichmäßiger Entfernung von einander an das Spalier gebunden. Um das Austreiben der Augen an den langen Reben gleichmäßig zu bewirken, und um sich von demselben gar zu vergewissern, ist anzurathen, solche Reben, welche mehr als 6 Augen besitzen, in etwas gebogener Form anzubinden, wie es in Fig. 5 (der Maßstab ist auch hier ebenso wie bei Fig. 1 annommen) dargestellt ist. Das Umbiegen der Reben bezweckt deshalb das gleichmäßige Austreiben aller ihrer Augen, weil der Saft nicht direct senkrecht in die Höhe steigen kann und durch diese Operation ein Hinderniß findet. Die unteren Augen genießen demnach ebenfalls von dem Safte, welcher bei nicht gebogenen Reben häufig nur den oberen Augen zu Gute kommt, was das Nichtaustreiben der unteren zur Folge hat. Haben die Augen etwa 1 Zoll lang ausgetrieben, so ist der Zweck erreicht und können die Reben aus ihrer gebogenen Lage genommen und in gerader Richtung vorsichtig ans Spalier gebunden werden, da sie in dieser Lage natürlicher vegetiren.

Angenommen, der 1. November ist zum Antreiben des ersten Wein-

tens bestimmt, so beginnt dasselbe mit einer Temperatur von bei Tage 8° R. als Maximum, das Minimum dagegen 6° R.; bei Nacht beträgt jedoch das Maximum 5° R., das Minimum 3° R.

Fig. 5.



Weinstöcke am Spalier, bei denen die längsten Reben gebogen sind.

Das Steigen und Fallen der Temperatur bei Tage und bei Nacht in den verschiedenen Vegetationsperioden ist aus nachfolgender Temperaturtabelle ersichtlich, welche für jede Antriebszeit im Winter maßgebend ist:

Vegetationsperioden.	Temperatur nach Reaumur am Tage Max.	am Tage Min.	bei Nacht Max.	bei Nacht Min.
Die ersten acht Tage	8	6	5	3
Die zweiten acht Tage	10	8	7	5
In der dritten Woche	12	10	9	7
In der vierten Woche	16	14	12	10
In der fünften Woche bis zur Blüthe	18	16	14	12
In der Periode der Blüthe	16	14	10	8
Unmittelbar nach der Blüthe, etwa acht Tage lang	20	18	14	12
Von da bis zur Reife	18	16	14	12

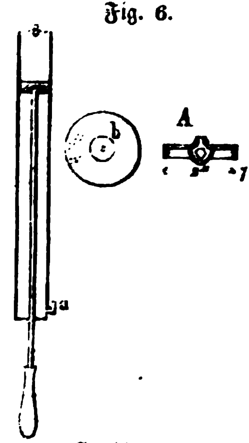
Anmerkung. Sommerwärme in jedem Stadium 4 Grad mehr. Wenn die äußere Temperatur unter — 10 Grad fällt, alsdann in jeder Vegetationsperiode 3 Grad weniger Feuerwärme, ebenso bei anhaltendem trüben Wetter.

Die Luft im Treibkasten muß stets eine reine und gesunde sein, weshalb, wenn es nur irgend die äußere Atmosphäre erlaubt, die Ventilatoren (b in Fig. 3 und 4) mehr oder weniger geöffnet sein müssen, damit eine immerwährende Circulation stattfinde. Dies findet beim Weine besonders in der Blüthenperiode seine Anwendung, da alsdann so viel wie möglich zu lüften ist, nur darf die kalte atmosphärische Luft nicht unmittelbar in den Treibraum gelangen. Bei jedem Lüften muß aber das Maximum der vorgeschriebenen Temperatur gehalten werden.

Da der Wein viel Nahrung durch die Blätter erhält, so verlangt er zu deren üppigen Vegetation eine feuchte Atmosphäre, insbesondere am Tage bei hellem Wetter, wenn das Maximum der künstlichen Wärme durch Sonnenwärme überschritten wird. Im Allgemeinen darf nur dann die Feuchtigkeit

erneuert werden, wenn die Temperatur das Maximum sowohl am Tage als bei Nacht erreicht hat, da stets die Feuchtigkeit mit der Wärme im richtigen Verhältniß stehen muß und ist demzufolge niemals bei niedriger Tag- oder Nachttemperatur zu spritzen. Das Spritzen geschieht mittelst einer Handspritze, wie sie sehr praktisch in Figur 6 dargestellt ist. Vom Antreiben des Weins bis zu der Periode, wo die Augen durchbrechen, muß er am feuchtesten gehalten werden, da dies das Durchbrechen erleichtert; auch ebenfalls dann, wenn die Beeren zu schwellen beginnen. Sobald das Laub ausgebildet ist, kann die Befeuchtung sich nur auf den Erdboden und di Wände beschränken, ausgenommen bei heller Sonne, wo dann das Laub zu bespritzen ist, jedoch so zeitig am Nachmittage, daß die Sonne die Feuchtigkeit wieder verzehren kann. In der Blüthenperiode beschränkt sich das Bespritzen nur auf den Erdboden. Es würde sehr schwierig sein, für jedes Stadium ein richtiges Feuchtigkeitsmaß anzugeben, da dasselbe zu sehr von Umständen abhängt; der Gärtner kann sich dies nur durch Uebung und reges Interesse zur Sache aneignen.

Fig. 6.



Handspritze

nach englischem Muster im Durchschnitt gezeichnet.

A. das Mundstück im vergrößerten Maßstabe; beim Füllen der Handspritze entfernt sich die Luft aus dem Röhrchen a. Damit ein möglichst großes Quantum Wasser aufgesogen werden könne, befindet sich im Mundstück A eine größere, ½'' weite Oeffnung b, welche vermittelst einer kleinen Messingkugel von innen geschlossen wird, sobald das Wasser durch das Mundstück gepreßt wird.

Der Erdboden ist verschiedentlich zu untersuchen, ob derselbe Wasser bedarf und wenn erforderlich, es im reichlichen Maße, von der Temperatur des Maximums der Taggrade, erhalten muß. In jedem Stadium kann ohne Nachtheil gegossen werden, ausgenommen in der Blüthe.

Da der Weinstock vermöge seiner großen Blätter seine Früchte in der Regel selbst beschattet, so ist eine künstliche Beschattung der Treibräume zu entbehren, namentlich in den Wintermonaten bei dem niedrigen Stande der Sonne, wo nicht in der Blüthe beschattet zu werden braucht, welches jedoch bei dem im Frühjahr blühenden Wein anzurathen ist. Es kann ausnahmsweise eine Beschattung eintreten, wenn z. B. bei sehr kalter, ungestümer und sonniger Atmosphäre die Temperatur im Treibraume durch die Sonne eine große Höhe erreicht hat und eine Lüftung unmöglich ist, so muß natürlich, damit die Wärme gedämpft werde, eine Beschattung eintreten. Im Frühjahre, wenn die äußere Luft milde ist, kann man sich durch hinreichende Lüftung helfen und sollte überhaupt nur in den äußersten Fällen vom Beschatten Gebrauch gemacht werden.

Eine wichtige Operation beim Treiben des Weins ist die Ausbeerung seiner Trauben. Etwa 14 Tage nach dem Ansetzen der Blüthen müssen bei jeder Traubensorte die Hälfte sämmtlicher Beeren entfernt werden, ja es kann sogar bei einigen Sorten ⅔ betragen, wie z. B. bei dem Muscat Alexander, dem Frankenthaler und dem schwarzen Hamburger. Es versteht sich von selbst, daß nur die kräftigsten, gesundesten Beeren zum Verbleiben an den Trauben ausgewählt werden. Das Abschneiden der Beeren geschieht mit einer sehr spitzen Scheere, wie sie in Figur 7 (6½ Zoll lang) verzeichnet ist.

Durch das Ausbeeren erzielt man nicht nur ausgezeichnet große Tafeltrauben, sondern ihr Wohlgeschmack wird auch um ein Bedeutendes erhöht, weshalb dasselbe große Berücksichtigung verdient. Ebenso müssen alle überflüssigen Trauben abgeschnitten werden, sowie die Reben zwei Augen über der Frucht abzuschneiden sind und sollte keine Rebe mehr als zwei Trauben behalten. Der Gärtner ist in der Regel zu geizig, um von seinen Früchten einige zu missen; er bedenkt jedoch nicht, daß sowohl durchs Ausbeeren, als auch durch Entfernung der überflüssigen Trauben der Ertrag seiner Fruchternte erhöht wird und die Früchte selbst an Güte gewinnen.

Fig. 7.

Scheere, um damit die Weintrauben und Johannisbeeren auszubeeren.

Die gleichmäßige Anheftung der länger wachsenden Reben muß stets mit Vorsicht gehandhabt, der Geiz und die Gabeln, sowie die Reben, welche keine Früchte bringen, fortgeschnitten werden, damit das Licht und die Luft Zutritt zu den Trauben behalte.

Das vorkommende Ungeziefer ist bei seiner Entstehung sofort zu unterdrücken, ebenso die Weinkrankheit.

Beim Reifen der Trauben sind die Treibräume mehr trocken als feucht zu halten, damit die Trauben an Reife gewinnen; jedoch darf die Feuchtigkeit, wie dies wohl zu geschehen pflegt, nicht gänzlich entfernt werden. Ein reichliches Zuströmen der atmosphärischen Luft ist ebenfalls in diesem Stadium erforderlich.

Sind die Trauben abgeerntet, tritt wieder die frühere Feuchtigkeit ein. Die Fenster verbleiben so lange auf den Treibräumen, bis das Holz zur Reife gelangt ist. Das kommende Frühjahr werden die Stöcke stark zurückgeschnitten, um wieder neue, kräftige Reben bilden zu können. Der Erdboden wird alsdann gelockert und erhält mit Nutzen einen kräftigen Guß von mit Wasser verdünnter Mistjauche. Wann die Weinstöcke wieder zu einem abermaligen Treiben dienen können, hängt von der Beschaffenheit ihres Holzes ab. Findet man aber, daß sie zu alt werden, oder daß es ihnen an hinreichender Nahrung mangelt, so thut man am Besten, den Treibraum neu zu bepflanzen, bevor ist jedoch das Pflanzenbeet zu erneuern.

Ueber eine Methode, die frühesten reifen Weintrauben zu erzielen.

Die nachfolgende Behandlung bezieht sich auf die bei den getriebenen Weinstöcken nicht ausgetriebenen Augen und wird am zweckmäßigsten bei denen, welche in Töpfen gepflanzt und getrieben sind, angewandt.

Angenommen, die getriebenen Weinstöcke sind zu Ende des Monats April ihrer Früchte entledigt, so ist es alsdann die Hauptbedingung, wo möglich schnell ihr Holz zur Reife zu bringen, damit eine kurze Ruhe eintreten könne. Sie müssen demnach mehr trocken als feucht und unter Glas gehalten werden.

Etwa zu Anfange des Monats August lege man die Töpfe um und bedecke die Reben 14 Tage lang ½ Fuß hoch mit Erde, damit die gänzliche Reife des Holzes und die Ruhe in der Vegetation eintrete. Nach Verlauf dieser 14 Tage werden die Reben über den nicht ausgetriebenen Augen abgeschnitten und können überhaupt nur solche Stöcke zu dieser Treiberei verwand

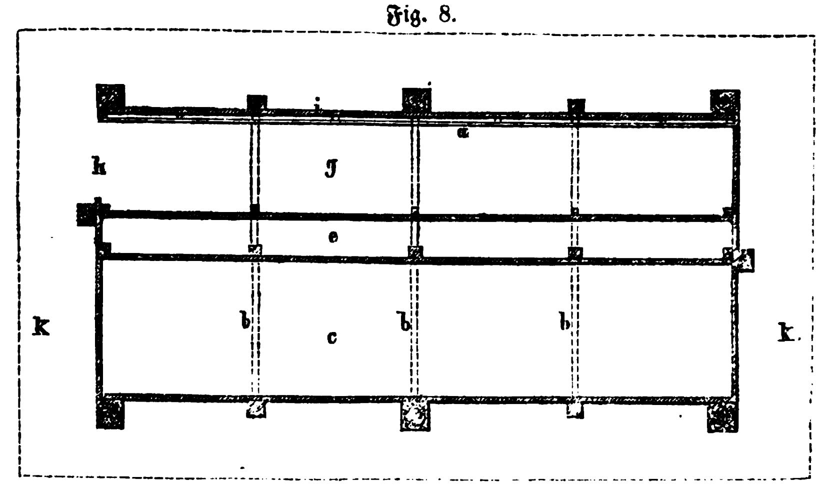
werden, bei denen die Reben mindestens noch 2 Augen behalten. Die Töpfe überlege man zur Kräftigung mit altem Kuhdung, gieße sie tüchtig durch und bringe dieselben in den für sie bestimmten Treibraum.

Die übrige Behandlung bleibt dieselbe, wie bereits im vorhergehenden Kapitel angegeben, nur ist es für das Austreiben dieser Augen unbedingt erforderlich, daß dieselben sehr feucht gehalten werden; auch kann man vom Anfang des Treibens an eine erhöhte Temperatur eintreten lassen, da selbstverständlich eine so niedrige Temperatur, wie im vorigen Kapitel vorgeschrieben, in dieser Sommerszeit nicht herzustellen ist.

Ueber holländische Methode, den Wein durch Pferdemist und Laub zu treiben.

Sowie die holländischen Gärtner bei den Anlagen aller ihrer Treibereien praktisch zu Werke gehen, so auch bei den Weintreibereien. Ihre Treibräume entbehren jedes Schmucks und sind nur allein für den Zweck des Treibens bestimmt, zu welchem sie sich außerordentlich gut eignen. Im Allgemeinen herrscht in Deutschland ein gewisses Vorurtheil gegen die holländischen Dungmethoden, da man sich einzubilden bemüht, die klimatischen Verhältnisse Deutschlands gestatteten diese Art zu treiben nicht. Dem ist aber nicht so. Ich habe bei meinem Aufenthalte in Holland die feste Ueberzeugung gewonnen, und habe die praktische Erfahrung gemacht, daß sich die holländischen Methoden besser für Deutschland als für Holland eignen, weil die Atmosphäre in den Wintermonaten in Deutschland heller als in Holland ist.

Fig. 8.

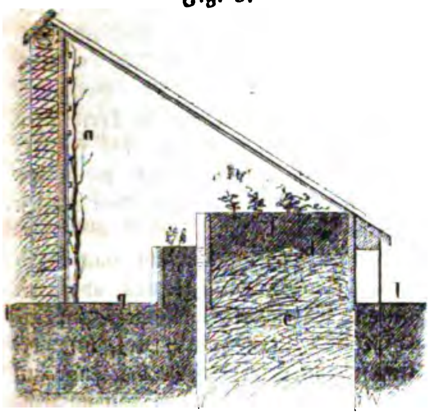


Grundriß eines hölzernen transportabeln holländischen Weinkastens, welcher durch Pferdedung und Laub erwärmt wird.

Zum Treiben des Weins bedient man sich in Holland hölzerner Kästen (Broeibakken), wie sie in Fig. 8 im Grundriß und in Fig. 9 und 10 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitt bei einer Länge von höchstens sechs Fenstern dargestellt sind.

Fig. 8 und 9 stellt einen transportablen Kasten dar, wobei die Hinterwand (i) eine feststehende hölzerne Planke bildet, an welcher der Wein gepflanzt und hinaufgezogen ist. Der Kasten wird alljährlich da wieder errichtet, wo sich das brauchbarste Holz gebildet hat. In Fig. 10 ist der Wein im Erdkasten (b) gepflanzt und sendet seine Wurzeln unter der Vorderwand des Kastens durch. Beim Pflanzen und bei der Vorbereitung der zu treibenden Weinstöcke ist dasselbe Verfahren zu beobachten, wie es im früheren Kapitel angegeben.

Fig. 9.



Durchschnitt von Fig. 8.

a Spalier, b Fensterrippen, c Behälter zu Pferdedung, d Höhe des Dunges, e Kasten, um darin Sauerampfer, Rhabarber ꝛc. zu pflanzen, f Erdbeet, um Bohnen oder Gurken darauf zu pflanzen, oder mit Erdbeertöpfen zu bestellen, g Weg, h Eingang, i feststehende Planke von Holz, k Umsätze von Pferdedung und Laub, l Aeußere Erdoberfläche.

Zu diesen Treibmethoden sind folgende Weinsorten zu verwenden:

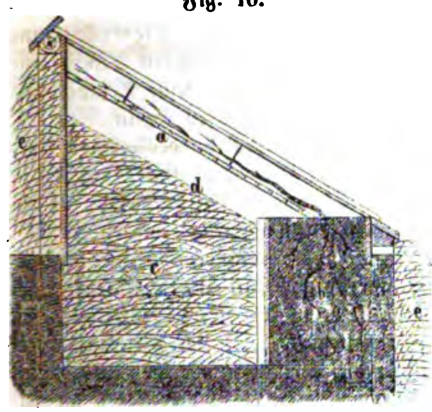
Gutedel, weißer (Losse Witte in Holland genannt).

Gutedel, früher weißer (Paarldruif in Holland genannt.

Frankenthaler, blauer.

Mitte November oder Anfang December beginnt die Treiberei. Die Räume e in Figur 9 und 10 werden mit erwärmtem, frischem Pferdemist ganz angefüllt, welcher einige Zeit vorher in Haufen gestanden hat und einige Male umgearbeitet ist, um sich gleichmäßig zu erwärmen. Um in Fig. 10 die Weinstöcke vor den scharfen Pferdemistdünsten zu schützen, ist es erforderlich, die Oberfläche des Pferdemistes in der Höhe d mit einem auf beiden Seiten geölten Papierrouleau zu bedecken, welches an den Seiten des Kastens mittelst Annageln befestigt wird.

Fig. 10.



Durchschnitt eines hölzernen holländischen Weinkastens.

a Spalier, b Erdkasten zum Pflanzen des Weins, c Raum zum Pferdedung, d Höhe des Pferdedungs, e Umsätze von Pferdedung und Laub.

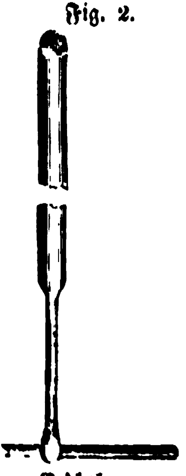
Vor Einbringung des Mistes müssen die Weinstöcke geschnitten, gereinigt und an die Spaliere (a) geheftet werden. Sämmtliche Reben schneide man auf 3 bis 4 Augen ein und entferne das etwa noch vorhandene überflüssige Holz, damit es die Stöcke nicht unnöthig schwäche.

trachten, daß sie das Spalier gleichmäßig mit Holz bekleiden; das Hauptaugenmerk ist auf die Erzielung langer, starker Reben zu richten und bleibt überhaupt die weitere Behandlung der Einsicht des Gärtners überlassen. Nach Verlauf von 4 bis 5 Jahren sind die Weinstöcke bei zweckmäßiger Cultur in der Lebensperiode angelangt, wo sie zum Treiben vollkommen befähigt sind.

Diejenigen Weinstöcke, welche man im Winter zu treiben beabsichtigt, müssen im Monat März geschnitten werden. Die Hauptaufgabe ist jetzt, durch kurzen Schnitt sie zu zwingen, starke Reben zu erzeugen. Zu diesem Ende schneide man die Reben auf 2 bis 3 Augen ein und nehme den Stöcken alles überflüssige sie schwächende Holz, welches namentlich bei den älteren in Anwendung kommt, wo dann stets das junge Holz den Vorzug erhält. Sodann muß der Erdboden durch Umgraben gelockert, die Stöcke von allem Schmutz gereinigt und angebunden werden.

Da der Erfolg des Treibens größtentheils mit von der Reife des Holzes abhängt, so ist es unbedingt nothwendig, daß man dieselbe zeitig zu erreichen sucht. Aus diesem Grunde müssen die Weintreibräume das ganze Jahr mit Fenstern bedeckt sein, damit der Gärtner den Weinstöcken die erforderliche Temperatur zukommen lassen kann. In den meisten Treibereien werden die im Winter zu treibenden Weinstöcke im Sommer vorher nicht unter Glas cultivirt, welches denn auch sehr häufig die Unreife der Reben zur Folge hat. Das frühe Reifen des Holzes ist von hoher Wichtigkeit und ist ebsonders in unserm nördlichen Klima selten ganz in freier Luft zu erreichen. Diesem Punkte wird bei der Vorbereitung zum Treiben bei Weitem nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, wie er es verdient. Die Reife des Holzes kann nicht so schleunig erreicht, sondern es muß den ganzen Sommer darauf hingewirkt werden. Oft habe ich erfahrene Gärtner im Herbste sagen hören, daß sie dieses oder jenes, um das Holz reif zu erhalten, zu thun beabsichtigten, als wenn es das Werk von einem Tage wäre! Was ist die Folge von unreifem Holze? Spätes und unregelmäßiges Austreiben der Augen. **Je früher daher der Wein angetrieben werden soll, desto eher muß das Holz zur Reife gelangen**, da es ohnedem vor dem Antreiben der Ruhe bedarf. Zu Ende des Monats September kann die Reife des Holzes sehr gut bewerkstelligt werden.

Fig. 2.

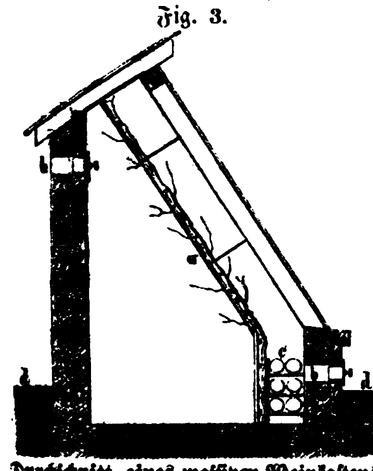


Erdbohrer,
um damit die Feuchtigkeit des Erdbodens zu untersuchen.

Um daher das Holz der Weinstöcke früh und zu der gehörigen Reife zu erhalten, muß schon im März eine angemessene Temperatur im Treibraume gehalten werden und ist dies durch die Sonne nicht allein zu erreichen, so finde eine künstliche Erwärmung statt; eben dasselbe wird oft im Herbst nothwendig. Den ganzen Sommer hindurch verlangt der Wein mit Aufmerksamkeit behandelt zu sein. Bei starker, heller Sonne ist viel zu lüften, damit die Temperatur nicht zu hoch steige; wenn nur immer hinreichend gelüftet wird, kann die Sonne, selbst in den heißesten Monaten, den Weinstöcken unter dem Glase nicht nachtheilig werden.

In den Treibräumen ist eine immerwährende feuchte Atmosphäre zu unterhalten, namentlich bei hellem Wetter und wird dann ein tägliches Bespritzen des Laubes und des Erdbodens erforderlich sein. Bei Regen können die Fenster abgenommen werden, damit derselbe seine natürliche, heilsame Wirkung auf die Weinstöcke ausübe. Zu verschiedenen Zeiten wird es nothwendig sein, den Erdboden tüchtig durchzugießen und überzeugt man sich am sichersten von dieser Nothwendigkeit durch die Anwendung eines sogenannten Erdbohrers, wie er in Figur 2 angegeben ist.

Fig. 3.



Durchschnitt eines massiven Weinkastens, zur Frühtreiberei bestimmt.

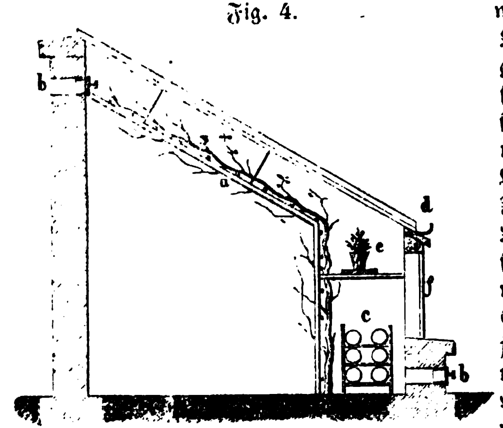
a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Aeußere Erdoberfläche.

Sind nun die Weinstöcke in ihrer Vegetation so weit vorgeschritten, daß sie das 5. oder 6. Blatt getrieben haben, erhalten sie einen abermaligen Schnitt. Dieses Beschneiden oder eigentlich Ausbrechen in jetziger Vegetationsperiode ist von dem höchsten Einflusse auf alle nachfolgenden Operationen, da nicht allein die unbrauchbaren Triebe entfernt werden, sondern auch die überflüssigen, und kräftigt man hierdurch außerordentlich die stehenbleibenden. Es ist natürlich selbstverständlich, daß nur die stärksten, gesundesten Triebe zum Stehenbleiben auszuwählen sind. Der Maßstab des Ausbrechens ist ungefähr der, daß sich die ausgewachsenen Reben 10 bis 12 Zoll von einander entfernt und gleichmäßig vertheilt am Weinstocke befinden. Die sich entwickelnden Blüthen entferne man ebenfalls. Nach vier bis fünf Wochen müssen die Stöcke abermals durchgesehen werden, um die noch vorhandenen überflüssigen Triebe auszubrechen, die Gabeln fortzuschneiden, den Geiz bis auf ein Auge einzustutzen und die Reben anzubinden, welches letztere noch zu verschiedenen Malen zu wiederholen ist. Durch eine solche Behandlung wird es möglich sein, Reben von hoher Tragbarkeit zu erhalten, welche sich im Verlaufe der Treiberei als höchst tauglich bewähren werden.

Von dem Grundsatze ausgehend, daß, je kleiner der Treibraum und eingeschlossener die Luft, desto natürlicher und üppiger die Vegetation, bedient man sich zum Antreiben der Weinstöcke in den Monaten November und December eines Weinkastens, wie er in Fig. 3 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitte angegeben ist, dessen Länge etwa 40 Fuß beträgt. Vom Monate Januar ab kann man sich jedoch eines Weinhauses bedienen, wie es in Fig. 4 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitte dargestellt ist. In beiden Treibräumen ist, wie ersichtlich, der Wein am Spalier der Vorderfronte gepflanzt. Die Hinterwände sind nicht bepflanzt, dies kann aber ebenfalls geschehen, insofern es sich um eine grüne Bekleidung handelt; auf Früchte ist wegen Ermangelung des Lichts nicht zu rechnen, daher ich es für zweckmäßig halte, dasselbe zu unterlassen, da diese Weinstöcke nur dazu beitragen würden, den Erdboden auszusaugen.

Vor dem Beginne des Antreibens muß im Treibraume eine gehörige Reinigung vorgenommen, der Erdboden wiederum aufgelockert, wenn nothwendig mit 12° R. erwärmten Wasser gegossen und die Stöcke geschnitten werden. Das äußere Erdbeet vor der Vorderfront ist 1 bis 1½ Fuß hoch mit frischem Pferdedünger oder Laub zu decken, damit der Frost nicht eindringe und die Wurzeln nicht benachtheilige, sowie auch, um dasselbe in etwas zu erwärmen. — Das Schneiden der Weinstöcke ist jetzt sehr einfach, da sie vermöge der Sommerbehandlung von allem überflüssigen und unbrauchbaren Holze befreit wurden. Es bleibt daher nur übrig, die Reben einzuschneiden, welches nach Verhältniß ihrer Stärke von 6 Augen bis zu 12 Augen geschieht.

Fig. 4.



Durchschnitt eines massiven Weinhauses, zur Spättreiberei bestimmt.

a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Rinne, um das an den Fenstern herunterlaufende Wasser aufzufangen und hinauszuleiten. e. Brettchen zu Erdbeertöpfen &c. bestimmt. f. Vorderfenster,

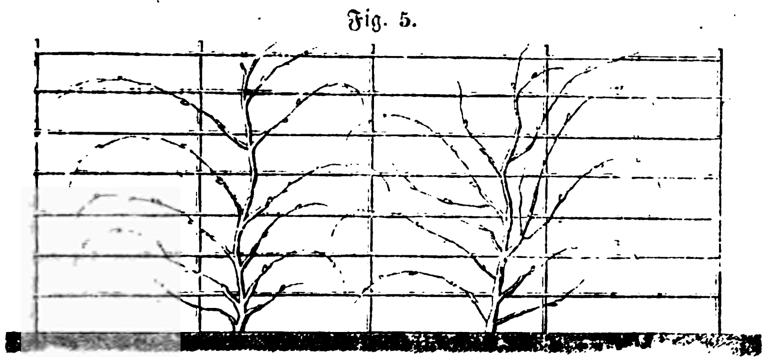
Im Allgemeinen würde ein Einschneiden der Reben bis auf 12 Augen zu verwerfen sein, da bei ihrem Treiben die Hälfte derselben leicht stecken bleibt. Bei der vorgeschriebenen Behandlung hat man das Steckenbleiben der Augen jener lang geschnittenen Reben nicht zu fürchten, da die Stöcke vermöge des für sie zubereiteten Erdbodens hinreichende Nahrung aus demselben erhalten können, ihr Holz vermöge der richtigen Cultur im Sommer zur Reife gelangt ist und vermöge ihrer weitläufig von einander entfernt sitzenden Reben sie vollkommen im Stande sind, all ihre Augen auszutreiben und zu ernähren.

Nachdem die Weinstöcke geschnitten und gereinigt sind, werden die Reben in gleichmäßiger Entfernung von einander an das Spalier gebunden. Um das Austreiben der Augen an den langen Reben gleichmäßig zu bewirken, und um sich von demselben gar zu vergewissern, ist anzurathen, solche Reben, welche mehr als 6 Augen besitzen, in etwas gebogener Form anzubinden, wie es in Fig. 5 (der Maßstab ist auch hier ebenso wie bei Fig. 1 angenommen) dargestellt ist. Das Umbiegen der Reben bezweckt deshalb das gleichmäßige Austreiben aller ihrer Augen, weil der Saft nicht direct senkrecht in die Höhe steigen kann und durch diese Operation ein Hinderniß findet. Die unteren Augen genießen demnach ebenfalls von dem Safte, welcher bei nicht gebogenen Reben häufig nur den oberen Augen zu Gute kommt, was das Nichtaustreiben der unteren zur Folge hat. Haben die Augen etwa 1 Zoll lang ausgetrieben, so ist der Zweck erreicht und können die Reben aus ihrer gebogenen Lage genommen und in gerader Richtung vorsichtig ans Spalier gebunden werden, da sie in dieser Lage natürlicher vegetiren.

Angenommen, der 1. November ist zum Antreiben des ersten Wein-

läufens bestimmt, so beginnt dasselbe mit einer Temperatur von bei Tage 8° R. als Maximum, das Minimum dagegen 6° R.; bei Nacht beträgt jedoch das Maximum 5° R., das Minimum 3° R.

Fig. 5.



Weinstöcke am Spalier, bei denen die längsten Reben gebogen sind.

Das Steigen und Fallen der Temperatur bei Tage und bei Nacht in den verschiedenen Vegetationsperioden ist aus nachfolgender Temperaturtabelle ersichtlich, welche für jede Antriebszeit im Winter maßgebend ist:

Vegetationsperioden.	Temperatur nach Reaumur			
	am Tage		bei Nacht	
	Max.	Min.	Max.	Min.
Die ersten acht Tage	8	6	5	3
Die zweiten acht Tage	10	8	7	5
In der dritten Woche	12	10	9	7
In der vierten Woche	16	14	12	10
In der fünften Woche bis zur Blüthe	18	16	14	12
In der Periode der Blüthe	16	14	10	8
Unmittelbar nach der Blüthe, etwa acht Tage lang	20	18	14	12
Von da bis zur Reife	18	16	14	12

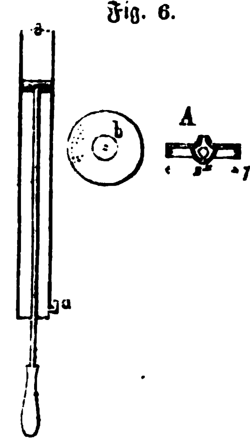
Anmerkung. Sommerwärme in jedem Stadium 4 Grad mehr. Wenn die äußere Temperatur unter — 10 Grad fällt, alsdann in jeder Vegetationsperiode 3 Grad weniger Feuerwärme, ebenso bei anhaltendem trüben Wetter.

Die Luft im Treibkasten muß stets eine reine und gesunde sein, weshalb, wenn es nur irgend die äußere Atmosphäre erlaubt, die Ventilatoren (b in Fig. 3 und 4) mehr oder weniger geöffnet sein müssen, damit eine immerwährende Circulation stattfinde. Dies findet beim Weine besonders in der Blüthenperiode seine Anwendung, da alsdann so viel wie möglich zu lüften ist, nur darf die kalte atmosphärische Luft nicht unmittelbar in den Treibraum gelangen. Bei jedem Lüften muß aber das Maximum der vorgeschriebenen Temperatur gehalten werden.

Da der Wein viel Nahrung durch die Blätter erhält, so verlangt er zu deren üppigen Vegetation eine feuchte Atmosphäre, insbesondere am Tage bei hellem Wetter, wenn das Maximum der künstlichen Wärme durch Sonnenwärme überschritten wird. Im Allgemeinen darf nur dann die Feuchtigkeit

erneuert werden, wenn die Temperatur das Maximum sowohl am Tage als bei Nacht erreicht hat, da stets die Feuchtigkeit mit der Wärme im richtigen Verhältniß stehen muß und ist demzufolge niemals bei niedriger Tag- oder Nachttemperatur zu spritzen. Das Spritzen geschieht mittelst einer Handspritze, wie sie sehr praktisch in Figur 6 dargestellt ist. Vom Antreiben des Weins bis zu der Periode, wo die Augen durchbrechen, muß er am feuchtesten gehalten werden, da dies das Durchbrechen erleichtert; auch ebenfalls dann, wenn die Beeren zu schwellen beginnen. Sobald das Laub ausgebildet ist, kann die Befeuchtung sich nur auf den Erdboden und di Wände beschränken, ausgenommen bei heller Sonne, wo dann das Laub zu bespritzen ist, jedoch so zeitig am Nachmittage, daß die Sonne die Feuchtigkeit wieder verzehren kann. In der Blüthenperiode beschränkt sich das Bespritzen nur auf den Erdboden. Es würde sehr schwierig sein, für jedes Stadium ein richtiges Feuchtigkeitsmaß anzugeben, da dasselbe zu sehr von Umständen abhängt; der Gärtner kann sich dies nur durch Uebung und reges Interesse zur Sache aneignen.

Fig. 6.



Handspritze

nach englischem Muster im Durchschnitt gezeichnet.

A. das Mundstück im vergrößerten Maßstabe; beim Füllen der Handspritze entfernt sich die Luft aus dem Röhrchen a. Damit ein möglichst großes Quantum Wasser aufgesogen werden könne, befindet sich im Mundstück A eine größere, $\frac{1}{4}$'' weite Oeffnung b, welche vermittelst einer kleinen Messingkugel von innen geschlossen wird, sobald das Wasser durch das Mundstück gepreßt wird.

Der Erdboden ist verschiedentlich zu untersuchen, ob derselbe Wasser bedarf und wenn erforderlich, es im reichlichen Maße, von der Temperatur des Maximums der Taggrade, erhalten muß. In jedem Stadium kann ohne Nachtheil gegossen werden, ausgenommen in der Blüthe.

Da der Weinstock vermöge seiner großen Blätter seine Früchte in der Regel selbst beschattet, so ist eine künstliche Beschattung der Treibräume zu entbehren, namentlich in den Wintermonaten bei dem niedrigen Stande der Sonne, wo nicht in der Blüthe beschattet zu werden braucht, welches jedoch bei dem im Frühjahr blühenden Wein anzurathen ist. Es kann ausnahmsweise eine Beschattung eintreten, wenn z. B. bei sehr kalter, ungestümer und sonniger Atmosphäre die Temperatur im Treibraume durch die Sonne eine große Höhe erreicht hat und eine Lüftung unmöglich ist, so muß natürlich, damit die Wärme gedämpft werde, eine Beschattung eintreten. Im Frühjahre, wenn die äußere Luft milde ist, kann man sich durch hinreichende Lüftung helfen und sollte überhaupt nur in den äußersten Fällen vom Beschatten Gebrauch gemacht werden.

Eine wichtige Operation beim Treiben des Weins ist die Ausbeerung seiner Trauben. Etwa 14 Tage nach dem Ansetzen der Blüthen müssen bei jeder Traubensorte die Hälfte sämmtlicher Beeren entfernt werden, ja es kann sogar bei einigen Sorten $^2/_3$ betragen, wie z. B. bei dem Muscat Alexander, dem Frankenthaler und dem schwarzen Hamburger. Es versteht sich von selbst, daß nur die kräftigsten, gesundesten Beeren zum Verbleiben an den Trauben ausgewählt werden. Das Abschneiden der Beeren geschieht mit einer sehr spitzen Scheere, wie sie in Figur 7 ($6^1/_4$ Zoll lang) verzeichnet ist.

Durch das Ausbeeren erzielt man nicht nur ausgezeichnet große Tafeltrauben, sondern ihr Wohlgeschmack wird auch um ein Bedeutendes erhöht, weshalb dasselbe große Berücksichtigung verdient. Ebenso müssen alle überflüssigen Trauben abgeschnitten werden, sowie die Reben zwei Augen über der Frucht abzuschneiden sind und sollte keine Rebe mehr als zwei Trauben behalten. Der Gärtner ist in der Regel zu geizig, um von seinen Früchten einige zu missen; er bedenkt jedoch nicht, daß sowohl durchs Ausbeeren, als auch durch Entfernung der überflüssigen Trauben der Ertrag seiner Fruchternte erhöht wird und die Früchte selbst an Güte gewinnen.

Fig. 7.

6 ½"

Scheere,
um damit die Weintrauben und Johannisbeeren auszubeeren.

Die gleichmäßige Anheftung der länger wachsenden Reben muß stets mit Vorsicht gehandhabt, der Geiz und die Gabeln, sowie die Reben, welche keine Früchte bringen, fortgeschnitten werden, damit das Licht und die Luft Zutritt zu den Trauben behalte.

Das vorkommende Ungeziefer ist bei seiner Entstehung sofort zu unterdrücken, ebenso die Weinkrankheit.

Beim Reifen der Trauben sind die Treibräume mehr trocken als feucht zu halten, damit die Trauben an Reife gewinnen; jedoch darf die Feuchtigkeit, wie dies wohl zu geschehen pflegt, nicht gänzlich entfernt werden. Ein reichliches Zuströmen der atmosphärischen Luft ist ebenfalls in diesem Stadium erforderlich.

Sind die Trauben abgeerntet, tritt wieder die frühere Feuchtigkeit ein. Die Fenster verbleiben so lange auf den Treibräumen, bis das Holz zur Reife gelangt ist. Das kommende Frühjahr werden die Stöcke stark zurückgeschnitten, um wieder neue, kräftige Reben bilden zu können. Der Erdboden wird alsdann gelockert und erhält mit Nutzen einen kräftigen Guß von mit Wasser verdünnter Mistjauche. Wann die Weinstöcke wieder zu einem abermaligen Treiben dienen können, hängt von der Beschaffenheit ihres Holzes ab. Findet man aber, daß sie zu alt werden, oder daß es ihnen an hinreichender Nahrung mangelt, so thut man am Besten, den Treibraum neu zu bepflanzen, bevor ist jedoch das Pflanzenbeet zu erneuern.

Ueber eine Methode, die frühesten reifen Weintrauben zu erzielen.

Die nachfolgende Behandlung bezieht sich auf die bei den getriebenen Weinstöcken nicht ausgetriebenen Augen und wird am zweckmäßigsten bei denen, welche in Töpfen gepflanzt und getrieben sind, angewandt.

Angenommen, die getriebenen Weinstöcke sind zu Ende des Monats April ihrer Früchte entledigt, so ist es alsdann die Hauptbedingung, wo möglich schnell ihr Holz zur Reife zu bringen, damit eine kurze Ruhe eintreten könne. Sie müssen demnach mehr trocken als feucht und unter Glas gehalten werden.

Etwa zu Anfange des Monats August lege man die Töpfe um und bedecke die Reben 14 Tage lang ½ Fuß hoch mit Erde, damit die gänzliche Reife des Holzes und die Ruhe in der Vegetation eintrete. Nach Verlauf dieser 14 Tage werden die Reben über den nicht ausgetriebenen Augen abgeschnitten und können überhaupt nur solche Stöcke zu dieser Treiberei verwand

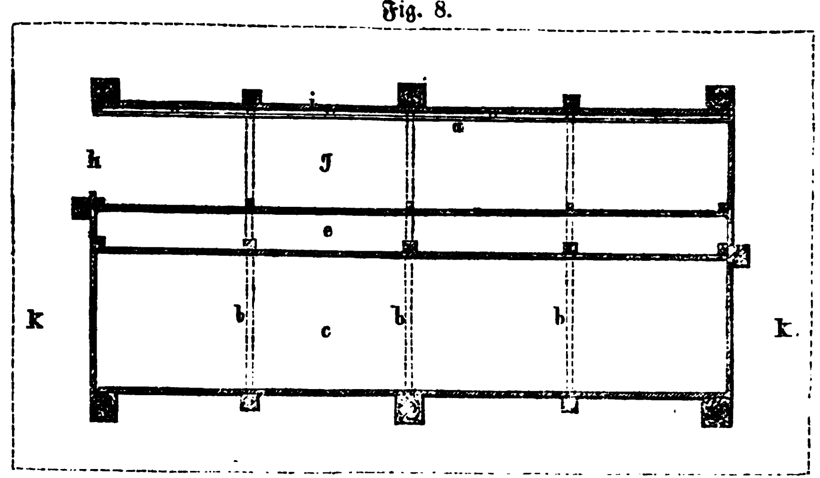
werden, bei denen die Reben mindestens noch 2 Augen behalten. Die Töpfe überlege man zur Kräftigung mit altem Kuhdung, gieße sie tüchtig durch und bringe dieselben in den für sie bestimmten Treibraum.

Die übrige Behandlung bleibt dieselbe, wie bereits im vorhergehenden Kapitel angegeben, nur ist es für das Austreiben dieser Augen unbedingt erforderlich, daß dieselben sehr feucht gehalten werden; auch kann man vom Anfang des Treibens an eine erhöhte Temperatur eintreten lassen, da selbstverständlich eine so niedrige Temperatur, wie im vorigen Kapitel vorgeschrieben, in dieser Sommerszeit nicht herzustellen ist.

Ueber holländische Methode, den Wein durch Pferdemist und Laub zu treiben.

Sowie die holländischen Gärtner bei den Anlagen aller ihrer Treibereien praktisch zu Werke gehen, so auch bei den Weintreibereien. Ihre Treibräume entbehren jedes Schmucks und sind nur allein für den Zweck des Treibens bestimmt, zu welchem sie sich außerordentlich gut eignen. Im Allgemeinen herrscht in Deutschland ein gewisses Vorurtheil gegen die holländischen Dungmethoden, da man sich einzubilden bemüht, die klimatischen Verhältnisse Deutschlands gestatteten diese Art zu treiben nicht. Dem ist aber nicht so. Ich habe bei meinem Aufenthalte in Holland die feste Ueberzeugung gewonnen, und habe die praktische Erfahrung gemacht, daß sich die holländischen Methoden besser für Deutschland als für Holland eignen, weil die Atmosphäre in den Wintermonaten in Deutschland heller als in Holland ist.

Fig. 8.

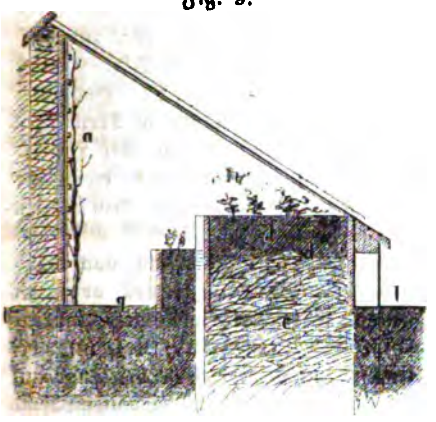


Grundriß eines hölzernen transportabeln holländischen Weinkastens, welcher durch Pferdedung und Laub erwärmt wird.

Zum Treiben des Weins bedient man sich in Holland hölzerner Kästen (Broeibakken), wie sie in Fig. 8 im Grundriß und in Fig. 9 und 10 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitt bei einer Länge von höchstens sechs Fenstern dargestellt sind.

Fig. 8 und 9 stellt einen transportablen Kasten dar, wobei die Hinterwand (i) eine feststehende hölzerne Planke bildet, an welcher der Wein gepflanzt und hinaufgezogen ist. Der Kasten wird alljährlich da wieder errichtet, wo sich das brauchbarste Holz gebildet hat. In Fig. 10 ist der Wein im Erdkasten (b) gepflanzt und sendet seine Wurzeln unter der Vorderwand des Kastens durch. Beim Pflanzen und bei der Vorbereitung der zu treibenden Weinstöcke ist dasselbe Verfahren zu beobachten, wie es im früheren Kapitel angegeben.

Fig. 9.



Durchschnitt von Fig. 8.

a Spalier, b Fensterrippen, c Behälter zu Pferdedung, d Höhe des Dunges, e Kasten, um darin Sauerampfer, Rhabarber rc. zu pflanzen, f Erdbeet, um Bohnen oder Gurken darauf zu pflanzen, oder mit Erdbeertöpfen zu bestellen, g Weg, h Eingang, i feststehende Planke von Holz, k Umsätze von Pferdedung und Laub, l Aeußere Erdoberfläche.

Zu diesen Treibmethoden sind folgende Weinsorten zu verwenden:

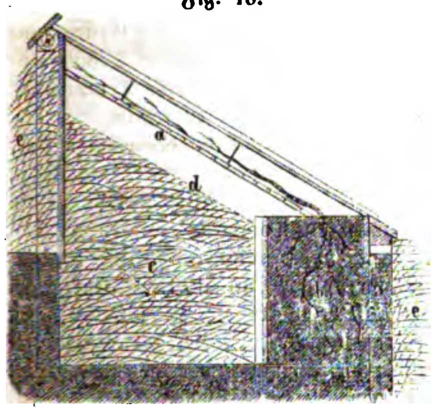
Gutedel, weißer (Losse Witte in Holland genannt).

Gutedel, früher weißer (Paarldruif in Holland genannt.

Frankenthaler, blauer.

Mitte November oder Anfang December beginnt die Treiberei. Die Räume e in Figur 9 und 10 werden mit erwärmtem, frischem Pferdemist ganz angefüllt, welcher einige Zeit vorher in Haufen gestanden hat und einige Male umgearbeitet ist, um sich gleichmäßig zu erwärmen. Um in Fig. 10 die Weinstöcke vor den scharfen Pferdemistdünsten zu schützen, ist es erforderlich, die Oberfläche des Pferdemistes in der Höhe d mit einem auf beiden Seiten geölten Papierrouleau zu bedecken, welches an den Seiten des Kastens mittelst Annageln befestigt wird.

Fig. 10.



Durchschnitt eines hölzernen holländischen Weinkastens.

a Spalier, b Erdkasten zum Pflanzen des Weins, c Raum zum Pferdedung, d Höhe des Pferdedungs, e Umsätze von Pferdedung und Laub.

Vor Einbringung des Mistes müssen die Weinstöcke geschnitten, gereinigt und an die Spaliere (a) geheftet werden. Sämmtliche Reben schneide man auf 3 bis 4 Augen ein und entferne das etwa noch vorhandene überflüssige Holz, damit es die Stöcke nicht unnöthig schwäche.

trachten, daß sie das Spalier gleichmäßig mit Holz bekleiden; das Hauptaugenmerk ist auf die Erzielung langer, starker Reben zu richten und bleibt überhaupt die weitere Behandlung der Einsicht des Gärtners überlassen. Nach Verlauf von 4 bis 5 Jahren sind die Weinstöcke bei zweckmäßiger Cultur in der Lebensperiode angelangt, wo sie zum Treiben vollkommen befähigt sind.

Diejenigen Weinstöcke, welche man im Winter zu treiben beabsichtigt, müssen im Monat März geschnitten werden. Die Hauptaufgabe ist jetzt, durch kurzen Schnitt sie zu zwingen, starke Reben zu erzeugen. Zu diesem Ende schneide man die Reben auf 2 bis 3 Augen ein und nehme den Stöcken alles überflüssige sie schwächende Holz, welches namentlich bei den älteren in Anwendung kommt, wo dann stets das junge Holz den Vorzug erhält. Sodann muß der Erdboden durch Umgraben gelockert, die Stöcke von allem Schmutz gereinigt und angebunden werden.

Da der Erfolg des Treibens größtentheils mit von der Reife des Holzes abhängt, so ist es unbedingt nothwendig, daß man dieselbe zeitig zu erreichen sucht. Aus diesem Grunde müssen die Weintreibräume das ganze Jahr mit Fenstern bedeckt sein, damit der Gärtner den Weinstöcken die erforderliche Temperatur zukommen lassen kann. In den meisten Treibereien werden die im Winter zu treibenden Weinstöcke im Sommer vorher nicht unter Glas cultivirt, welches denn auch sehr häufig die Unreife der Reben zur Folge hat. Das frühe Reifen des Holzes ist von hoher Wichtigkeit und ist ebsonders in unserm nördlichen Klima selten ganz in freier Luft zu erreichen. Diesem Punkte wird bei der Vorbereitung zum Treiben bei Weitem nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, wie er es verdient. Die Reife des Holzes kann nicht so schleunig erreicht, sondern es muß den ganzen Sommer darauf hingewirkt werden. Oft habe ich erfahrene Gärtner im Herbste sagen hören, daß sie dieses oder jenes, um das Holz reif zu erhalten, zu thun beabsichtigten, als wenn es das Werk von einem Tage wäre! Was ist die Folge von unreifem Holze? Spätes und unregelmäßiges Austreiben der Augen. **Je früher daher der Wein angetrieben werden soll, desto eher muß das Holz zur Reife gelangen**, da es ohnedem vor dem Antreiben der Ruhe bedarf. Zu Ende des Monats September kann die Reife des Holzes sehr gut bewerkstelligt werden.

Fig. 2.

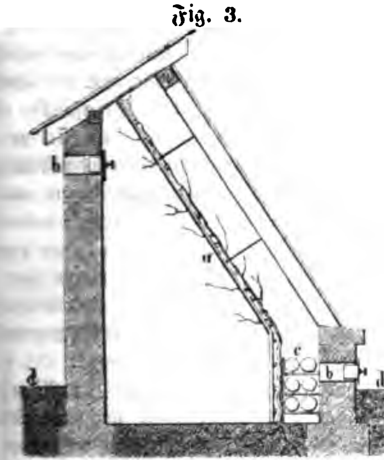
Erdbohrer, um damit die Feuchtigkeit des Erdbodens zu untersuchen.

Um daher das Holz der Weinstöcke früh und zu der gehörigen Reife zu erhalten, muß schon im März eine angemessene Temperatur im Treibraume gehalten werden und ist dies durch die Sonne nicht allein zu erreichen, so finde eine künstliche Erwärmung statt; eben dasselbe wird oft im Herbst nothwendig. Den ganzen Sommer hindurch verlangt der Wein mit Aufmerksamkeit behandelt zu sein. Bei starker, heller Sonne ist viel zu lüften, damit die Temperatur nicht zu hoch steige; wenn nur immer hinreichend gelüftet wird, kann die Sonne, selbst in den heißesten Monaten, den Weinstöcken unter dem Glase nicht nachtheilig werden.

In den Treibräumen ist eine immerwährende feuchte Atmosphäre zu unterhalten, namentlich bei hellem Wetter und wird dann ein tägliches Bespritzen des Laubes und des Erdbodens erforderlich sein. Bei Regen können die Fenster abgenommen werden, damit derselbe seine natürliche, heilsame Wirkung auf die Weinstöcke ausübe. Zu verschiedenen Zeiten wird es nothwendig sein, den Erdboden tüchtig durchzugießen und überzeugt man sich am sichersten von dieser Nothwendigkeit durch die Anwendung eines sogenannten Erdbohrers, wie er in Figur 2 angegeben ist.

Sind nun die Weinstöcke in ihrer Vegetation so weit vorgeschritten, daß sie das 5. oder 6. Blatt getrieben haben, erhalten sie einen abermaligen Schnitt. Dieses Beschneiden oder eigentlich Ausbrechen in jetziger Vegetationsperiode ist von dem höchsten Einflusse auf alle nachfolgenden Operationen, da nicht allein die unbrauchbaren Triebe entfernt werden, sondern auch die überflüssigen, und kräftigt man hierdurch außerordentlich die stehenbleibenden. Es ist natürlich selbstverständlich, daß nur die stärksten, gesundesten Triebe zum Stehenbleiben auszuwählen sind. Der Maßstab des Ausbrechens ist ungefähr der, daß sich die ausgewachsenen Reben 10 bis 12 Zoll von einander entfernt und gleichmäßig vertheilt am Weinstocke befinden. Die sich entwickelnden Blüthen entferne man ebenfalls. Nach vier bis fünf Wochen müssen die Stöcke abermals durchgesehen werden, um die noch vorhandenen überflüssigen Triebe auszubrechen, die Gabeln fortzuschneiden, den Geiz bis auf ein Auge einzustutzen und die Reben anzubinden, welches letztere noch zu verschiedenen Malen zu wiederholen ist. Durch eine solche Behandlung wird es möglich sein, Reben von hoher Tragbarkeit zu erhalten, welche sich im Verlaufe der Treiberei als höchst tauglich bewähren werden.

Fig. 3.



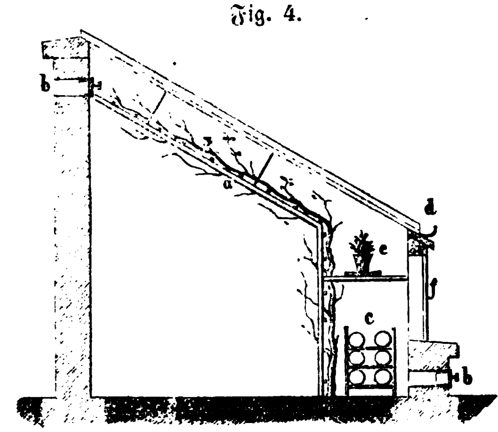
Durchschnitt eines massiven Weinkastens, zur Frühtreiberei bestimmt.

a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Aeußere Erdoberfläche.

Von dem Grundsatze ausgehend, daß, je kleiner der Treibraum und eingeschlossener die Luft, desto natürlicher und üppiger die Vegetation, bedient man sich zum Antreiben der Weinstöcke in den Monaten November und December eines Weinkastens, wie er in Fig. 3 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitte angegeben ist, dessen Länge etwa 40 Fuß beträgt. Vom Monate Januar ab kann man sich jedoch eines Weinhauses bedienen, wie es in Fig. 4 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitte dargestellt ist. In beiden Treibräumen ist, wie ersichtlich, der Wein am Spalier der Vorderfronte gepflanzt. Die Hinterwände sind nicht bepflanzt, dies kann aber ebenfalls geschehen, insofern es sich um eine grüne Bekleidung handelt; auf Früchte ist wegen Ermangelung des Lichts nicht zu rechnen, daher ich es für zweckmäßig halte, dasselbe zu unterlassen, da diese Weinstöcke nur dazu beitragen würden, den Erdboden auszusaugen.

Vor dem Beginne des Antreibens muß im Treibraume eine gehörige Reinigung vorgenommen, der Erdboden wiederum aufgelockert, wenn nothwendig mit 12° R. erwärmten Wasser gegossen und die Stöcke geschnitten werden. Das äußere Erdbeet vor der Vorderfront ist 1 bis 1 1/2 Fuß hoch mit frischem Pferdedünger oder Laub zu decken, damit der Frost nicht eindringe und die Wurzeln nicht benachtheilige, sowie auch, um dasselbe in etwas zu erwärmen. — Das Schneiden der Weinstöcke ist jetzt sehr einfach, da sie vermöge der Sommerbehandlung von allem überflüssigen und unbrauchbaren Holze befreit wurden. Es bleibt daher nur übrig, die Reben einzuschneiden, welches nach Verhältniß ihrer Stärke von 6 Augen bis zu 12 Augen geschieht.

Fig. 4.



Durchschnitt eines massiven Weinhauses, zur Spättreiberei bestimmt.

a. Spalier. b. Ventilatoren. c. Warmwasserheizung. d. Rinne, um das an den Fenstern herunterlaufende Wasser aufzufangen und hinauszuleiten. e. Brettchen zu Erdbeertöpfen 2c. bestimmt. f. Vorderfenster,

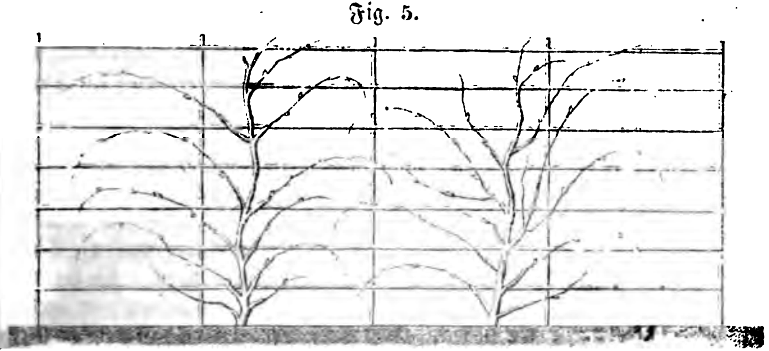
Im Allgemeinen würde ein Einschneiden der Reben bis auf 12 Augen zu verwerfen sein, da bei ihrem Treiben die Hälfte derselben leicht stecken bleibt. Bei der vorgeschriebenen Behandlung hat man das Steckenbleiben der Augen jener lang geschnittenen Reben nicht zu fürchten, da die Stöcke vermöge des für sie zubereiteten Erdbodens hinreichende Nahrung aus demselben erhalten können, ihr Holz vermöge der richtigen Cultur im Sommer zur Reife gelangt ist und vermöge ihrer weitläufig von einander entfernt sitzenden Reben sie vollkommen im Stande sind, all ihre Augen auszutreiben und zu ernähren.

Nachdem die Weinstöcke geschnitten und gereinigt sind, werden die Reben in gleichmäßiger Entfernung von einander an das Spalier gebunden. Um das Austreiben der Augen an den langen Reben gleichmäßig zu bewirken, und um sich von demselben gar zu vergewissern, ist anzurathen, solche Reben, welche mehr als 6 Augen besitzen, in etwas gebogener Form anzubinden, wie es in Fig. 5 (der Maßstab ist auch hier ebenso wie bei Fig. I annommen) dargestellt ist. Das Umbiegen der Reben bezweckt deshalb das gleichmäßige Austreiben aller ihrer Augen, weil der Saft nicht direct senkrecht in die Höhe steigen kann und durch diese Operation ein Hinderniß findet. Die unteren Augen genießen demnach ebenfalls von dem Safte, welcher bei nicht gebogenen Reben häufig nur den oberen Augen zu Gute kommt, was das Nichtaustreiben der unteren zur Folge hat. Haben die Augen etwa 1 Zoll lang ausgetrieben, so ist der Zweck erreicht und können die Reben aus ihrer gebogenen Lage genommen und in gerader Richtung vorsichtig ans Spalier gebunden werden, da sie in dieser Lage natürlicher vegetiren.

Angenommen, der 1. November ist zum Antreiben des ersten Wein-

kastens bestimmt, so beginnt dasselbe mit einer Temperatur von bei Tage 8° R. als Maximum, das Minimum dagegen 6° R.; bei Nacht beträgt jedoch das Maximum 5° R., das Minimum 3° R.

Fig. 5.



Weinstöcke am Spalier, bei denen die längsten Reben gebogen sind.

Das Steigen und Fallen der Temperatur bei Tage und bei Nacht in den verschiedenen Vegetationsperioden ist aus nachfolgender Temperaturtabelle ersichtlich, welche für jede Antriebszeit im Winter maßgebend ist:

Vegetationsperioden.	Temperatur nach Reaumur			
	am Tage		bei Nacht	
	Max.	Min.	Max.	Min.
Die ersten acht Tage	8	6	5	3
Die zweiten acht Tage	10	8	7	5
In der dritten Woche	12	10	9	7
In der vierten Woche	16	14	12	10
In der fünften Woche bis zur Blüthe	18	16	14	12
In der Periode der Blüthe	16	14	10	8
Unmittelbar nach der Blüthe, etwa acht Tage lang	20	18	14	12
Von da bis zur Reife	18	16	14	12

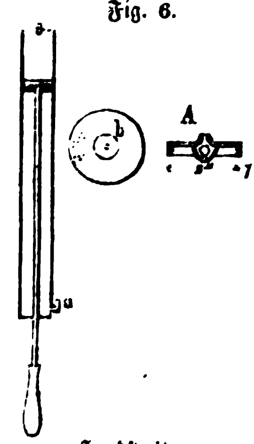
Anmerkung. Sommerwärme in jedem Stadium 4 Grad mehr. Wenn die äußere Temperatur unter — 10 Grad fällt, alsdann in jeder Vegetationsperiode 3 Grad weniger Feuerwärme, ebenso bei anhaltendem trüben Wetter.

Die Luft im Treibkasten muß stets eine reine und gesunde sein, weshalb, wenn es nur irgend die äußere Atmosphäre erlaubt, die Ventilatoren (b in Fig. 3 und 4) mehr oder weniger geöffnet sein müssen, damit eine immerwährende Circulation stattfinde. Dies findet beim Weine besonders in der Blüthenperiode seine Anwendung, da alsdann so viel wie möglich zu lüften ist, nur darf die kalte atmosphärische Luft nicht unmittelbar in den Treibraum gelangen. Bei jedem Lüften muß aber das Maximum der vorgeschriebenen Temperatur gehalten werden.

Da der Wein viel Nahrung durch die Blätter erhält, so verlangt er zu deren üppigen Vegetation eine feuchte Atmosphäre, insbesondere am Tage bei hellem Wetter, wenn das Maximum der künstlichen Wärme durch Sonnenwärme überschritten wird. Im Allgemeinen darf nur dann die Feuchtigkeit

erneuert werden, wenn die Temperatur das Maximum sowohl am Tage als bei Nacht erreicht hat, da stets die Feuchtigkeit mit der Wärme im richtigen Verhältniß stehen muß und ist demzufolge niemals bei niedriger Tag- oder Nachttemperatur zu spritzen. Das Spritzen geschieht mittelst einer Handspritze, wie sie sehr praktisch in Figur 6 dargestellt ist. Vom Antreiben des Weins bis zu der Periode, wo die Augen durchbrechen, muß er am feuchtesten gehalten werden, da dies das Durchbrechen erleichtert; auch ebenfalls dann, wenn die Beeren zu schwellen beginnen. Sobald das Laub ausgebildet ist, kann die Befeuchtung sich nur auf den Erdboden und di. Wände beschränken, ausgenommen bei heller Sonne, wo dann das Laub zu bespritzen ist, jedoch so zeitig am Nachmittage, daß die Sonne die Feuchtigkeit wieder verzehren kann. In der Blüthenperiode beschränkt sich das Bespritzen nur auf den Erdboden. Es würde sehr schwierig sein, für jedes Stadium ein richtiges Feuchtigkeitsmaß anzugeben, da dasselbe zu sehr von Umständen abhängt; der Gärtner kann sich dies nur durch Uebung und reges Interesse zur Sache aneignen.

Fig. 6.



Handspritze

nach englischem Muster im Durchschnitt gezeichnet.

A. das Mundstück im vergrößerten Maßstabe; beim Füllen der Handspritze entfernt sich die Luft aus dem Röhrchen a. Damit ein möglichst großes Quantum Wasser aufgesogen werden könne, befindet sich im Mundstück A eine größere, 1/4'' weite Oeffnung b, welche vermittelst einer kleinen Messingkugel von innen geschlossen wird, sobald das Wasser durch das Mundstück gepreßt wird.

Der Erdboden ist verschiedentlich zu untersuchen, ob derselbe Wasser bedarf und wenn erforderlich, es im reichlichen Maße, von der Temperatur des Maximums der Taggrade, erhalten muß. In jedem Stadium kann ohne Nachtheil gegossen werden, ausgenommen in der Blüthe.

Da der Weinstock vermöge seiner großen Blätter seine Früchte in der Regel selbst beschattet, so ist eine künstliche Beschattung der Treibräume zu entbehren, namentlich in den Wintermonaten bei dem niedrigen Stande der Sonne, wo nicht in der Blüthe beschattet zu werden braucht, welches jedoch bei dem im Frühjahr blühenden Wein anzurathen ist. Es kann ausnahmsweise eine Beschattung eintreten, wenn z. B. bei sehr kalter, ungestümer und sonniger Atmosphäre die Temperatur im Treibraume durch die Sonne eine große Höhe erreicht hat und eine Lüftung unmöglich ist, so muß natürlich, damit die Wärme gedämpft werde, eine Beschattung eintreten. Im Frühjahre, wenn die äußere Luft milde ist, kann man sich durch hinreichende Lüftung helfen und sollte überhaupt nur in den äußersten Fällen vom Beschatten Gebrauch gemacht werden.

Eine wichtige Operation beim Treiben des Weins ist die Ausbeerung seiner Trauben. Etwa 14 Tage nach dem Ansetzen der Blüthen müssen bei jeder Traubensorte die Hälfte sämmtlicher Beeren entfernt werden, ja es kann sogar bei einigen Sorten 2/3 betragen, wie z. B. bei dem Muscat Alexander, dem Frankenthaler und dem schwarzen Hamburger. Es versteht sich von selbst, daß nur die kräftigsten, gesundesten Beeren zum Verbleiben an den Trauben ausgewählt werden. Das Abschneiden der Beeren geschieht mit einer sehr spitzen Scheere, wie sie in Figur 7 (6 1/2 Zoll lang) verzeichnet ist.

Durch das Ausbeeren erzielt man nicht nur ausgezeichnet große Tafeltrauben, sondern ihr Wohlgeschmack wird auch um ein Bedeutendes erhöht, weshalb dasselbe große Berücksichtigung verdient. Ebenso müssen alle überflüssigen Trauben abgeschnitten werden, sowie die Reben zwei Augen über der Frucht abzuschneiden sind und sollte keine Rebe mehr als zwei Trauben behalten. Der Gärtner ist in der Regel zu geizig, um von seinen Früchten einige zu missen; er bedenkt jedoch nicht, daß sowohl durchs Ausbeeren, als auch durch Entfernung der überflüssigen Trauben der Ertrag seiner Fruchternte erhöht wird und die Früchte selbst an Güte gewinnen.

Fig. 7.

6½"

Scheere, um damit die Weintrauben und Johannisbeeren auszubeeren.

Die gleichmäßige Anheftung der länger wachsenden Reben muß stets mit Vorsicht gehandhabt, der Geiz und die Gabeln, sowie die Reben, welche keine Früchte bringen, fortgeschnitten werden, damit das Licht und die Luft Zutritt zu den Trauben behalte.

Das vorkommende Ungeziefer ist bei seiner Entstehung sofort zu unterdrücken, ebenso die Weinkrankheit.

Beim Reifen der Trauben sind die Treibräume mehr trocken als feucht zu halten, damit die Trauben an Reife gewinnen; jedoch darf die Feuchtigkeit, wie dies wohl zu geschehen pflegt, nicht gänzlich entfernt werden. Ein reichliches Zuströmen der atmosphärischen Luft ist ebenfalls in diesem Stadium erforderlich.

Sind die Trauben abgeerntet, tritt wieder die frühere Feuchtigkeit ein. Die Fenster verbleiben so lange auf den Treibräumen, bis das Holz zur Reife gelangt ist. Das kommende Frühjahr werden die Stöcke stark zurückgeschnitten, um wieder neue, kräftige Reben bilden zu können. Der Erdboden wird alsdann gelockert und erhält mit Nutzen einen kräftigen Guß von mit Wasser verdünnter Mistjauche. Wann die Weinstöcke wieder zu einem abermaligen Treiben dienen können, hängt von der Beschaffenheit ihres Holzes ab. Findet man aber, daß sie zu alt werden, oder daß es ihnen an hinreichender Nahrung mangelt, so thut man am Besten, den Treibraum neu zu bepflanzen, bevor ist jedoch das Pflanzenbeet zu erneuern.

Ueber eine Methode, die frühesten reifen Weintrauben zu erzielen.

Die nachfolgende Behandlung bezieht sich auf die bei den getriebenen Weinstöcken nicht ausgetriebenen Augen und wird am zweckmäßigsten bei denen, welche in Töpfen gepflanzt und getrieben sind, angewandt.

Angenommen, die getriebenen Weinstöcke sind zu Ende des Monats April ihrer Früchte entledigt, so ist es alsdann die Hauptbedingung, wo möglich schnell ihr Holz zur Reife zu bringen, damit eine kurze Ruhe eintreten könne. Sie müssen demnach mehr trocken als feucht und unter Glas gehalten werden.

Etwa zu Anfange des Monats August lege man die Töpfe um und bedecke die Reben 14 Tage lang ½ Fuß hoch mit Erde, damit die gänzliche Reife des Holzes und die Ruhe in der Vegetation eintrete. Nach Verlauf dieser 14 Tage werden die Reben über den nicht ausgetriebenen Augen abgeschnitten und können überhaupt nur solche Stöcke zu dieser Treiberei verwand

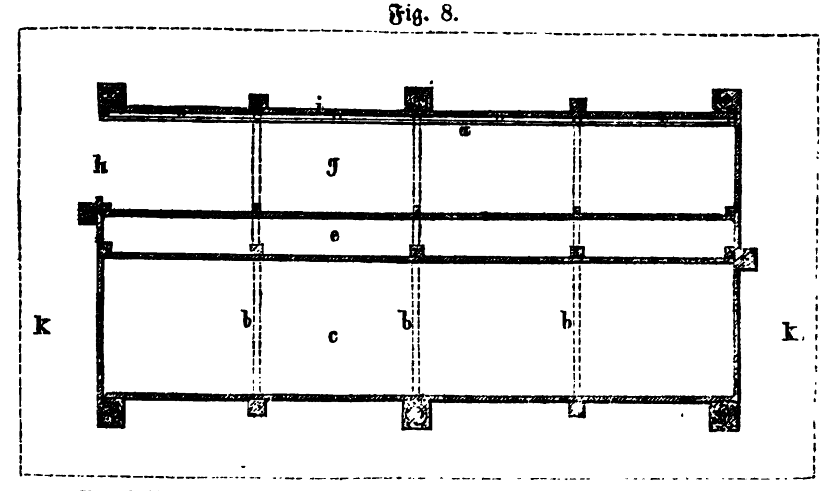
werden, bei denen die Reben mindestens noch 2 Augen behalten. Die Töpfe überlege man zur Kräftigung mit altem Kuhdung, gieße sie tüchtig durch und bringe dieselben in den für sie bestimmten Treibraum.

Die übrige Behandlung bleibt dieselbe, wie bereits im vorhergehenden Kapitel angegeben, nur ist es für das Austreiben dieser Augen unbedingt erforderlich, daß dieselben sehr feucht gehalten werden; auch kann man vom Anfang des Treibens an eine erhöhte Temperatur eintreten lassen, da selbstverständlich eine so niedrige Temperatur, wie im vorigen Kapitel vorgeschrieben, in dieser Sommerszeit nicht herzustellen ist.

Ueber holländische Methode, den Wein durch Pferdemist und Laub zu treiben.

Sowie die holländischen Gärtner bei den Anlagen aller ihrer Treibereien praktisch zu Werke gehen, so auch bei den Weintreibereien. Ihre Treibräume entbehren jedes Schmucks und sind nur allein für den Zweck des Treibens bestimmt, zu welchem sie sich außerordentlich gut eignen. Im Allgemeinen herrscht in Deutschland ein gewisses Vorurtheil gegen die holländischen Dungmethoden, da man sich einzubilden bemüht, die klimatischen Verhältnisse Deutschlands gestatteten diese Art zu treiben nicht. Dem ist aber nicht so. Ich habe bei meinem Aufenthalte in Holland die feste Ueberzeugung gewonnen, und habe die praktische Erfahrung gemacht, daß sich die holländischen Methoden besser für Deutschland als für Holland eignen, weil die Atmosphäre in den Wintermonaten in Deutschland heller als in Holland ist.

Fig. 8.



Grundriß eines hölzernen transportabeln holländischen Weinkastens, welcher durch Pferdedung und Laub erwärmt wird.

Zum Treiben des Weins bedient man sich in Holland hölzerner Kästen (Broeibakken), wie sie in Fig. 8 im Grundriß und in Fig. 9 und 10 (Maßstab wie bei Fig. 1) im Durchschnitt bei einer Länge von höchstens sechs Fenstern dargestellt sind.

Fig. 8 und 9 stellt einen transportablen Kasten dar, wobei die Hinterwand (i) eine feststehende hölzerne Planke bildet, an welcher der Wein gepflanzt und hinaufgezogen ist. Der Kasten wird alljährlich da wieder errichtet, wo sich das brauchbarste Holz gebildet hat. In Fig. 10 ist der Wein im Erdkasten (b) gepflanzt und sendet seine Wurzeln unter der Vorderwand des Kastens durch. Beim Pflanzen und bei der Vorbereitung der zu treibenden Weinstöcke ist dasselbe Verfahren zu beobachten, wie es im früheren Kapitel angegeben.

Fig. 9.

Durchschnitt von Fig. 8.

a Spalier, b Fensterrippen, c Behälter zu Pferdedung, d Höhe des Dunges, e Kasten, um darin Sauerampfer, Rhabarber ꝛc. zu pflanzen, f Erdbeet, um Bohnen oder Gurken darauf zu pflanzen, oder mit Erdbeertöpfen zu bestellen, g Weg, h Eingang, i feststehende Planke von Holz, k Umsätze von Pferdedung und Laub, l Aeußere Erdoberfläche.

Zu diesen Treibmethoden sind folgende Weinsorten zu verwenden:

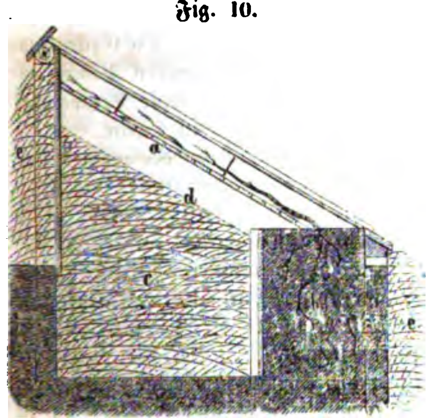
Gutedel, weißer (Losse Witte in Holland genannt).

Gutedel, früher weißer (Paarldruif in Holland genannt.

Frankenthaler, blauer.

Mitte November oder Anfang December beginnt die Treiberei. Die Räume e in Figur 9 und 10 werden mit erwärmtem, frischem Pferdemist ganz angefüllt, welcher einige Zeit vorher in Haufen gestanden hat und einige Male umgearbeitet ist, um sich gleichmäßig zu erwärmen. Um in Fig. 10 die Weinstöcke vor den scharfen Pferdemistdünsten zu schützen, ist es erforderlich, die Oberfläche des Pferdemistes in der Höhe d mit einem auf beiden Seiten geölten Papierrouleau zu bedecken, welches an den Seiten des Kastens mittelst Annageln befestigt wird.

Fig. 10.



Durchschnitt eines hölzernen holländischen Weinkastens.

a Spalier, b Erdkasten zum Pflanzen des Weins, c Raum zum Pferdedung, d Höhe des Pferdedungs, e Umsätze von Pferdedung und Laub.

Vor Einbringung des Mistes müssen die Weinstöcke geschnitten, gereinigt und an die Spaliere (a) geheftet werden. Sämmtliche Reben schneide man auf 3 bis 4 Augen ein und entferne das etwa noch vorhandene überflüssige Holz, damit es die Stöcke nicht unnöthig schwäche.

Nachdem nun die Reben angeheftet, werden die Fenster gewaschen und auf den Kasten gelegt. Hat sich der Mist im Kasten c (Fig. 9) gebrannt, wird derselbe fest niedergetreten und der sich ergebende Raum (f) mit Erde oder Lohe angefüllt, um zur Cultur von Bohnen und Gurken, oder zur Aufnahme von Erdbeertöpfen zu dienen. Der kleine Kasten e in Fig. 9 wird zur Cultur des Rhabarbers, Sauerampfers &c. verwendet. Die Holländer machen es sich zur Aufgabe, jeden, auch den geringsten Raum im Treibkasten zu irgend einer Cultur zu benutzen. So pflanzen sie z. B. an der Hinterwand von derselben eine Reihe Petersilienwurzeln, um hierdurch die Küche stets mit junger Petersilie versehen zu können und gewährt dies dem Kasten außerdem ein freundliches Ansehen.

In der ersten Zeit ist es nothwendig, bei Tage und Nacht nach Verhältniß viel zu lüften, damit der sich bildende Mistdunst schnell abgeleitet werde. Wenn es wegen dieser Dampfleitung möglich ist, wird die Temperatur in den ersten 14 Tagen am Tage auf 60° F. (etwa 12½ R.) und bei Nacht auf 55° F. (etwa 10° R.) gehalten, sodann steigt dieselbe bei Tage auf 80° F. (etwa 21° R.), bei Nacht auf 65° F. (etwa 14½° R.), Sonnenwärme jedoch 4° R. mehr. Diese Temperaturgrade werden bis zu Ende der Treiberei beibehalten.

Sobald im Kasten die erforderliche Temperatur nicht herzustellen ist, werden Umsätze rings um denselben gesetzt, und zwar an der Hinterwand 3 Fuß und an den übrigen Seiten 2 Fuß breit, wie dies aus Fig. 8 zu ersehen ist. Sie bestehen aus frischem Pferdemist und Laub, und wird hierzu besonders das Laub der Buchen verwandt, da dies eine große und anhaltende Wärme giebt. Am zweckmäßigsten errichtet man dieselben von einer Mischung gleicher Theile dieser Stoffe; sie können aber auch aus Pferdemist bestehen, sowie nur aus Laub, das heißt, wenn letzteres Buchenlaub ist, da durch eine andere Laubart die erforderliche Wärme nicht erzeugt würde. Die Erneuerung und Erhöhung der Umsätze wird von der inneren und äußeren Temperatur bedingt; der Gärtner hat es in seiner Gewalt, durch sie seine Temperatur, gleichviel, ob die äußere Atmosphäre kalt oder warm sei, zu regeln.

Da die von den Umsätzen erzeugten Dämpfe auch bei der größten Vorsicht dennoch leicht in den Kasten dringen, so ist sehr anzurathen, um sie zu entfernen, wenn irgend möglich zu lüften, und sind zu diesem Behufe in den Fenstern kleine Luftklappen angebracht, welche zum Schieben eingerichtet sind. Auch kann man, wenn es die äußere Atmosphäre erlaubt, durch Herunterziehen oder durch Hebung der Fenster hinreichende Luft in den Kasten gelangen lassen. Bei der Periode der Blüthe ist besonders viel zu lüften, damit eine reine trockene Luft hergestellt und erhalten werde. Bei der Nacht verbleibt vorzugsweise ein Theil der Luft in dieser wichtigen Periode im Kasten.

Gespritzt wird bei dieser Cultur weniger, da es in der Regel an natürlicher Feuchtigkeit nicht mangelt. Im Frühjahr an sonnigen Tagen ist dies jedoch auch erforderlich, sowie das Besprengen der Wege. Eine sehr leichte Beschattung findet nur vom Monat März ab statt, an ganz sonnigen Tagen in den Mittagsstunden.

Sind die Triebe soweit in ihrer Vegetation vorgeschritten, daß die Blüthen zu erkennen sind, werden alle diejenigen ausgebrochen, welche ohne sie erscheinen. Von den schwächeren Trieben, die mit 2 Blüthen hervorkommen,

wird die eine weggeschnitten und rechnet man überhaupt auf jedes Fenster nur ungefähr 25 Trauben. Das Ausbeeren, wie alle übrigen Culturvorrichtungen geschehen auf die bereits früher angegebene Weise.

Der Wein, auf diese Art getrieben, gelangt mit geringen Kosten zu großer Vollkommenheit. Ich sah Ende März in Holland einen Weinkasten mit ausgezeichnet schönen Trauben, welcher am 10. November angetrieben war. Demnach kann ich die vorgeschriebene Culturmethode angelegentlichst empfehlen und zwar besonders denjenigen, welche die Kosten größerer Bauten scheuen, aber dessenungeachtet eine reife Weintraube zu ungewöhnlicher Jahreszeit essen möchten; bemerke aber zugleich, daß dieselbe in ihrem ganzen Verlaufe mit Aufmerksamkeit behandelt zu werden verlangt.

(Schluß folgt.)

Beaucarnea,

eine neue Gattung der Asparagaceen (Dasyliriaceae Lem.)

Im eilften Hefte des vorigen Jahrgangs der Hamburger Gartenzeitung wiesen wir darauf hin, daß nach den Mittheilungen der „Illustr. Hort.“ im Garten des Herrn Beaucarne zu Ecname bei Audenarde in Belgien eine Pincenectitia in Blüthe gekommen sei und daß Herr Lemaire mit der genauen Untersuchung dieser Pflanze beauftragt worden wäre, deren Resultat später mitgetheilt werden sollte, was denn auch im 10. Hefte der „Illustration Horticole“ vom Herrn Professor Lemaire geschehen ist, und wollen wir unsern Lesern das Bemerkenswertheste über diese interessante und beliebte Decorationspflanze hier wiedergeben.

Herr Lemaire schreibt: „Seit einer Reihe von Jahren werden in den temperirten Gewächshäusern unserer Gärten mehrere Arten einer mexicanischen Pflanzengattung unter den Namen Pincecnitia, Pincinectia oder Pincenectia, oder noch allgemeiner als Pincenectitia kultivirt, dem Habitus einer Dracaena ähnlich, mit verlängertem holzigen Stamm, gezeichnet durch die Narben abgefallener Blätter, und an der Spitze mit einer Menge linienförmiger Blätter gekrönt, an der Basis jedoch bei einer Art mehr, bei der andern weniger aufgetrieben.

Bisher hatte noch in keinem Garten Europa's die unter dem Namen Pincenectitia gehende Pflanze geblüht, bis endlich (am 1. September 1861 ein großer Pflanzenfreund in Belgien, Herr Beaucarne zu Ecname ein blühendes Exemplar auf der Ausstellung zu Audenarde zeigte, das die allgemeinste Aufmerksamkeit eines jeden Pflanzenfreundes und Botanikers auf sich zog und wie sich erwarten ließ, einen Ehrenpreis erhielt.

Die Pflanze ist nach der Untersuchung von Lemaire der Gattung Dasylirium nahe verwandt, unterscheidet sich aber namentlich von derselben durch ihren Habitus, durch ihre mehr als doppelt zusammengesetzte Blüthenrispe u. dgl. mehr, so daß die Pflanze wohl eine neue Gattung bilden dürfte.

Aber, fragt Lemaire, soll dieser Gattung, wenn sie von den Botanikern angenommen wird, der barbarische und nichtssagende Name, den man ihr beigelegt hat, erhalten bleiben, über dessen Orthographie man nicht einmal

einig ist? Man sagt, man habe den Namen Freycinetia schreiben wollen, aber in Folge eines unleserlich oder unrichtig geschriebenen Etiquetts sei der Name Pincenectitia entstanden. Die Freycinetia, zur Familie der Pandaneen gehörend, hat jedoch nichts mit der in Rede stehenden Pflanze gemein, die ausschließlich in Mexiko heimisch ist, während die Freycinetia-Arten auf den Sandwichsinseln ꝛc. zu Hause sind. Bis jetzt ist der Name Pincenectitia noch in keinem botanischen Nomenclator aufgenommen worden, sondern man findet ihn nur in den Verzeichnissen der Handelsgärtner, ein Grund mehr, der Herrn Lemaire veranlaßt, diesen Namen eingehen zu lassen und ihn durch den Gattungsnamen Beaucarnea zu ersetzen, zu Ehren des Herrn Beaucarne, Advocat und passionirter Pflanzenliebhaber zu Ename.

Eine lateinische Diagnose nebst Abbildung dieser von Lemaire aufgestellten Gattung findet sich in der 10. Lieferung der „Illustr. Hort." 1861, pag. 57. —

Welchen Platz nimmt nun die Gattung Beaucarnea im natürlichen System ein?

Zuccarini, Autor der Gattung Dasylirium, brachte sie zuerst zur Familie der Juncaceae, zwischen Kingea und Xerotes, später (und nach Kunth richtiger) zwischen Cordyline und Dracaena der Asparagineen; Endlicher und Lindley bringen sie zur Familie der Bromeliaceen. Lemaire bekennt, daß der Platz der Gattung Dasylirium, mithin auch der der Gattung Beaucarnea, die beide nahe verwandt sind, noch ein zu lösendes Problem bleibe. Da ihre Blumen deutlich diöcisch sind, die Blumenröhre ihnen fehlt, die Frucht nußartig (wahrscheinlich ebenso bei Beaucarnea) und nicht beerenartig und einsamig ꝛc. ist, so ist ihr Platz bei Dracaena und den dahin gehörigen Gattungen nicht gerechtfertigt, eben so wenig bei Sanseviera. Ihrer Frucht nach kann sie auch nicht bei Asparagus gestellt werden, aber wohin? Nach der Blüthenstructur und noch mehr nach der Frucht nähert sich die Gattung Dasylirium, also auch die Gattung Beaucarnea, gewissen Palmen und den Melanthaceen.

Herr Lemaire ist daher der Ansicht, eine neue Familie, die Dasyliriaceen, zu gründen und dieser ihren Platz bei den Asparagaceen, unmittelbar hinter den Melanthaceen, anzuweisen, so daß für jetzt beide Gattungen zu den Dasyliriaceen, als subtribus der Asparagaceen gehören.

Das Exemplar der Beaucarnea recurvata (Pincenectitia tuberculata) welches bei Herrn Beaucarne in Blüthe stand, hatte eine Stammhöhe, ohne die Blätterkrone, von ca. 2½ Fuß und einen Durchmesser von 2—3 Zoll. Das untere aufgetriebene Stammende hält über 1 Fuß im Durchmesser, man sieht also, daß die Pflanze schon ziemlich früh blüht, obschon viel größere Exemplare noch nicht geblüht haben.

Die ganze Pflanze, Blätter, Blumen ꝛc. sind glatt. Der Stamm ist unten stark aufgetrieben, verjüngt sich plötzlich und steigt dann in die Höhe. Die Rinde desselben ist gräulich von Farbe, glatt, unregelmäßig, spiralförmig liniirt, mit den Merkzeichen der abgefallenen Blätter. Die Blätter sind breit linienförmig, lang zugespitzt, gefurcht-geadert, glänzend, rinnenförmig, lederartig, am Rande unmerklich häutig gezähnt, 2—3 Fuß lang und

mehr als 1 Zoll breit am breitesten Theile, zahlreich, spiralförmig, am oberen Ende des Stammes schopfartig gestellt. Aus diesem Blätterschopf erhebt sich die 3—4 Fuß hohe, doppelt zusammengesetzte Blüthenrispe 4—5000 Blüthen tragend. Diese sind klein, weiß, schwach duftend; ihre 6 starken sehr hervorragenden Staubfäden sind sternartig gestellt, die Antherengelb und gereichen den Blumen zur Zierde. Herr Lemaire hat nur ein männliches Exemplar zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Nach der enormen Masse von Blüthenstaub, welcher aus den Blumen auf die Blätter herabfiel, läßt sich vermuthen, daß dieser durch Vermittelung des Windes mit Leichtigkeit auf weibliche Exemplare, wenn diese auch in einiger Entfernung stehen, geführt und eine Befruchtung erzeugt wird.

Bis jetzt dürften drei Arten der Gattung Beaucarnea in den Gärten vorhanden sein, nämlich:

Beaucarnea recurvata Lem. (Pincenectitia tuberculata Hort.)

mit langen, stark zurückgebogenen, hängenden, breitlinienförmigen, rinnenförmigen Blättern. Der Stamm wird 3—4 Metres hoch.

B. stricta Lem. (Pincenectitia glauca Hort.)

mit mehr schmalen, flachen, bläulich grünen (was auch mehr oder weniger bei der ersten Art der Fall ist) Blättern. Die Nervatur ist dichter, weniger erhaben.

B. gracilis Lem. (Pincenectitia gracilis Hort.

Sehr bestimmt von den beiden vorhergehenden. Die Blätter sind sehr schmal, sehr rauh, dick, sehr lederartig, am Grunde abgerundet, leicht rinnenförmig auf der Oberseite, weniger lang, am Rande gezähnt. Die Pflanze scheint kleiner zu bleiben.

Sämmtliche Arten stammen aus Mexico und sollen 1845 (?) zuerst eingeführt sein. Herr van der Maelen war der Erste, der sie auf dem Continent besaß, welcher sie unter dem Namen „Freycinetia" erhalten hatte, und bei dem denn auch der barbarische Name Pincenectitia seinen Ursprung gefunden hat.

Blühende Orchideen im Monat November.

Je reicher eine Orchideensammlung an Arten ist, je größer ist natürlich auch die Zahl der blühenden in derselben, und so kann es denn auch nicht fehlen, daß in der reichsten Sammlung, die jetzt existirt, nämlich in der des Herrn Consul Schiller, zu jeder Zeit eine bedeutende Anzahl von Orchideen in Blüthe steht, in einer Jahreszeit mehr, in der andern weniger.

Sind nun auch die Orchideenblumen an sich schon zu jeder Zeit von vielem Interesse und großem Werthe, so sind sie dies gewiß noch in einem höhern Grade zu einer Jahreszeit, wo es sonst nur wenige Blumen giebt; wir wollen daher die Leser unserer Zeitung, namentlich aber die Orchideen-

freunde, auf eine Anzahl Orchideen aufmerksam machen, die wir Mitte November v. J. in den Gewächshäusern des Herrn Schiller in Blüthe sahen. Empfehlen sich auch nicht alle Arten, die wir hier namhaft machen, durch große und brillant gefärbte Blumen, so sind sie doch alle mehr oder weniger schön, eigenthümlich, oder haben einen größeren Werth durch ihre Seltenheit. Es standen zur Zeit über hundert Arten in Blüthe, viele in mehreren großen Exemplaren; die auffälligsten davon sind:

Comparettia falcata Pöpp., bekanntlich eine allerliebste Pflanze.

Vanda coerulea Griff., ein nur kleines Exemplar, was fortwährend in einem temperirten Gewächshause cultivirt werden ist und bereits seit mehreren Wochen mit einer großen Blüthenrispe ihrer herrlichen großen blauen Blumen in Blüthe steht.

„Gardners Chronicle" erwähnte kürzlich, daß zu Newton Park, Bath, ein Exemplar der Vanda coerulea von 2 Fuß 7 Zoll Höhe, von unten auf mit Blättern bewachsen, 4 Blüthenrispen, jede mit 15—20 Blumen, entwickelt habe, was einen prachtvollen Anblick gewährte.

Von Epidendrum blühten E. vitellinum Lindl., variegatum Hook., auritum Lindl., niedlich, aemulum Lindl., und das immer gern gesehene alte cochleatum L.

Die Gattung Oncidium war vertreten durch O. Schillerianum Rchb. fil., phegiferum Lindl., oblongatum Lindl., das kleine hübsche nanum Bat., das schöne Lanceanum Lindl., raniferum Lindl., und das so zarte und angenehm duftende ornithorrhynchum H. B. Kth.

Masdevallia maculata Kl. ist als eine kleine, interessante Art zu erwähnen.

Koellensteinia maculata Rchb. fil., auch als Promenaea graminea Lindl. bekannt.

Laelia praestans Rchb. fil., sehr schön, ebenso die

Cattleya labiata Lindl. und C. luteola Lindl.

Dendrobium chrysanthum Wall. und D. esuriens Rchb. fil. sind als schöne Arten bekannt.

Ornithidium miniatum Lindl. mit kleinen dunkelrothen Blumen.

Rodriguezia bahiensis Rchb. fil. und R. decora Rchb. fil. sind ebenfalls empfehlenswerthe Arten.

Sturmia pendula Rchb. fil. (Liparis), nur unscheinend.

Brassavola Perrinii Lindl.

Miltonia spectabilis Lindl. v. Moreliana, bekanntlich eine der prachtvollsten Arten.

Bifrenaria vitellina Lindl., mit kleinen dunkelgelben, und B. racemosa. mit kleinen schmutzig weißen Blumen.

Octomeria lobulosa Rchb. fil.

Maxillaria guareimensis Rchb fil. und M. guareim. β atropurpurea, beide nur unscheinende Arten; M. picta Hook. b. punctata, ungemein vollblühend; oblongibulba hort. Paris. und anatomorum Rchb. fil.

Zygopetalum, eine hübsche Gattung, hatte als blühende Arten die Z. brachypetalum Lindl., crinitum Lodd. und maxillare Lodd. aufzuweisen, letztere besonders schön.

Lycaste mesochlaena Rchb. fil. albida und m. viridis, mit ziemlich großen weißen und grünlich weißen Blumen, ungemein voll und dank-

bar blühende Arten, ebenso leucantha Kl. und macrophylla Lindl.

Stanhopea aburnea Lindl.

Gomeza planifolia Lindl.

Von Pleurothallis waren eine Menge Arten in Blüthe; obgleich fast alle Arten nur kleine Blumen haben und man sie deshalb nur selten in den Sammlungen findet, so sind sie doch sämmtlich, genau betrachtet, von großem Interesse und Schönheit. Es blühten:

Pleurothallis Kefersteiniana Rchb. fil., tridentata Kl., Cardium Rchb. fil., chamensis Lindl. (triangularis Kl.), bicarinata Lindl., Ceratothallis Rchb. fil., Raymondii Rchb. fil., seriata Lindl. und glanduligera Lindl. Eben so interessant und hübsch wie die Pleurothallis sind die

Restrepia elegans Karst. und ionantha Rchb. fil. wie auch eine allerliebste sp. Mexico.

Gongora maculata Lindl.

Die Cypripedium-Arten waren in der üppigsten Blüthenfülle, namentlich C. purpuratum Lindl., venustum, insigne Wall., javanicum Reinw., barbatum Lindl., und die Varietäten barb. floribundum, majus u. pallidum.

Selenipedium Schlimii Lindl. (Cypripedium), prächtig.

Cymbidium Mastersii Lindl., schön.

Calanthe densiflora Lindl., C. Masuca Lindl. und furcata Bat. sind bekanntlich hübsche, dankbar blühende Orchideen.

Ganz besonders zu empfehlen sind aber die:

Preptanthe vestita Rchb. fil. (Calanthe), mit ganz weißen Blumen, dann die Varietäten rubro-oculata (Pink eyed Calanthe der Engländer), flavo-oculata, mit gelbem Auge, und ferner ein allerliebster, zart roth blühender Sämling des Herrn Obergärtner Stange, Prep. vestita rosea, gezüchtet von Limatodes rosea und Preptanthe, dem Anscheine ähnlich der Calanthe Veitchii der Engländer.

Limatodes rosea Lindl., schön.

Cleisostoma latifolia Cumingii Rchb. fil. (Saccolabium Cumingii), sehr hübsch.

Coelogyne Gardneriana Lindl., ovalis Lindl., b. fuliginosa Rchb. fil., fimbriata Lindl. und flaccida longierista Rchb. fil., sämmtlich hübsch.

Cirrhopetalum Medusae Lindl., eine Prachtpflanze, ebenso:

Scuticaria Steelii Lindl.

Saccolabium denticulatum Paxt. und S. compressum Lindl.

Warscewiczella marginata Rchb. fil.

Pescatorea cerina Rchb. fil. (Huntleya cerina Lindl.) und

Bolbophyllum rude Rchb. fil., in reichster Blüthenfülle.

Die Sammlung der sich durch die so reizend gezeichneten und gefärbten Blätter auszeichnenden Arten der Gattung Anecochilus ist wiederum durch drei ganz neue Arten bereichert worden.

E. O—o.



Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Stanhopea bucephalus Lindl.

(Epidendrum grandiflorum Humb. et Bonpland. Anguloa grandiflora Humb. Bonpl. et Kth.)

Das „Botanical Magazine" giebt auf Tafel 5278 eine Abbildung dieser schönen, in den meisten Orchideensammlungen bekannten Stanhopea-Art. Dieselbe ist eine der am brillantesten gefärbten Arten. Die Grundfarbe der sehr stark duftenden Blumen ist orangegelb und mit unregelmäßigen dunkelbraunen Flecken gezeichnet. Am nächsten steht sie der St. oculata, von der sie sich außer in der Färbung auch durch die Form der Lippe und durch die sehr kurzen Ovarien unterscheidet. Die St. Bucephalus ist eine Bewohnerin von Ecuador, wo sie zuerst von Humboldt und Bonpland bei Cuença entdeckt worden ist. Hartweg fand sie bei Pacca, einem kleinen Dorfe auf den Anden, auf dem Wege von Guayaquil nach Loxa in einer Höhe von 6000 Fuß über dem Meere.

Vaccinium Imrayi Hook.

Vacciniaceae.

Eine eigenthümliche Art von der Insel Dominico, woselbst sie von Herrn Dr. Imray entdeckt worden ist. Es ist ein hübscher, grüner Strauch, von 2½ bis 3 Fuß Höhe, mit glänzenden, lederartigen, 3 Zoll langen Blättern. Die Blumen sind im Vergleich zu den andern Arten groß und gleichmäßig grün gefärbt, von fleischiger, lederartiger Textur und stehen in dichten endständigen Doldentrauben. Abgebildet im Bot. Mag. Taf 5279.

* Higginsia regalis Hook. *)

(Campylobotrys regalis Hort. Belg.)

Rubiaceae.

Im Jahre 1850 erhielt Sir W. Hooker von Paris eine südamerikanische Pflanze unter der Bezeichnung „Campylobotrys discolor", die er, da er sie nicht mit Sicherheit zu einer Rubiaceen-Gattung bringen konnte, auch unter diesem Namen (Bot. Mag. Taf. 4530) abbilden ließ. Seitdem hat Herr Planchon die Campylobotrys discolor, und zwar mit Recht, zur Gattung Higginsia gezogen, zu welcher Gattung auch neuerdings die von Hrn. Linden als Campylobotrys regalis eingeführte Pflanze gehört, und die im Bot. Mag. Taf. 5280 abgebildet ist. Die Higginsia regalis ist eine der empfehlenswerthesten Pflanzen für die Warmhäuser, und wurde zuerst von Linden im Jahre 1860 ausgegeben.

Echinacea angustifolia De Cand.

Compositae.

Die Gattung Echinacea ist, wie die ihr nahe stehende Gattung Rudbeckia, mit der sie auch früher vereint war, in den südlicheren Provinzen der

*) Anmerk. Die mit einem * bezeichneten Pflanzen werden auch im botanischen Garten zu Hamburg cultivirt.

Vereinigten Staaten heimisch. Die oben genannte Art, auf Taf. 5281 des Bot. Mag. abgebildet, ist vielleicht die am weitesten nördlich verbreitete, sie erstreckt sich bis Jowa, Illinois und Wisconsin. **Berlandier** entdeckte sie bei Austin in Texas.

Es ist eine empfehlenswerthe, im freien Lande ausdauernde Staude, mit zarten, fast 6 Zoll im Durchmesser haltenden Blumenköpfen, deren lange, schmale Randblumen von hübscher rother Farbe sind. Die ganze Pflanze erreicht eine Höhe von 2—3 Fuß.

Phyllagathis rotundifolia Bl.

(Melastoma rotundifolium Jack.)

Melastomaceae.

Eine andere sich durch ihre herrlich gezeichneten Blätter auszeichnende Pflanze von den Malayischen Inseln. Dr. **Jack** entdeckte diese prächtige Pflanzenart zuerst in den feuchten Waldungen von Musi im Innern von Sumatra, und ist sie auch von ihm unter obigem Namen in seiner schätzenswerthen Arbeit über die Malayischen Arten der Gattung Melastoma (Linn. Trans. v. 14 pag. 11) beschrieben. In neuerer Zeit scheint diese Pflanze von den Holländern lebend eingeführt worden zu sein.

Die fast 6 Zoll langen und 4 Zoll breiten Blätter laufen plötzlich spitz zu, der Rand ist gezähnt. Zehn Längsnerven treten stark auf der Blattfläche hervor; die Farbe der Blätter ist auf der Oberfläche glänzend dunkelmetallgrün, theilweise röthlich, während die Unterfläche hell zimmetfarben, ins röthliche spielend ist. Die Längsnerven sind durch merkliche Adern verbunden. Eine sehr schöne Blattpflanze, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5282.

Ueber einige Garten-Orchideen.

Von Professor Dr. H. G. **Reichenbach fil.**

(Fortsetzung.)

XI.

118. Oncidium holochrysum.

(Macropetala, pentasepala) sepalis ovatis apiculatis paulo undulatis, labelli trifidi laciniis posticis ligulato ovatis, isthmo angusto a lacinia media separatis, hac brevissima, unguiculata, reniformi biloba maxima, callo baseos expanso ovali depresso, infra libero, apice in processum linearem bifidum excurrente, columna brevissima, androclinio postice angulato, antice ornithorrhyncho, alis semifalcatis hinc dentatis.

Pseudobulbi oblongi sulcati maculati diphylli, a foliis geminis fultis, folia ligulata obtuse acuta, subcrassa, rufida. Racemus 4—5 florus.

Diese kleine Art überrascht durch ihre großen prächtigen goldgelben Blüthen. Bei der großen Fruchtausstellung in Berlin, October 1860, überraschten wir, die Herren **L. Booth, Gireoud, Haseloff, Kramer, Linau** und ich, das allerliebste Pflänzchen in einem kleinen Glashause des **Borsig'schen** Gartens, cultivirt von Herrn **Gaerdt**.

[illegible] Seite ist [illegible] merkwürdige [illegible] erblicken, [illegible] auf der [illegible]

[illegible] gärt[illegible] fallen [illegible] keine Bestimmung.

119. [illegible] triste:

aff. [illegible] angustis [illegible] a basi [illegible] processu [illegible] lateralibus [illegible] angulatis.

[illegible] aber recht [illegible] und [illegible]

120. Liparis condylobulbon:

aff. [illegible] elongatis inter se valde [illegible] basi sagittato, rhombea [illegible]

[illegible] Sie [illegible] langen Stämme [illegible] sie aus. [illegible] in ihnen Unterschiede [illegible] daß die Aufstellung [illegible]

121. Liparis longipes Lindl:

aff. L. [illegible] elongatis, caespitoso inter se [illegible] labello pentangulo, basi rotundato, [illegible]

Ich zöge zu [illegible] noch die L. spatulata Lindl. hinzu, wenn nicht die [illegible] ein Merkmal abzugeben schiene.

122. Stauritis violacea (Phalaenopsis violacea Hort. J. A. Willink Wzn. an Bog.?)

affinis St. palienti sepalis oblongis acutis extus carinatis, apice apiculatis, tepalis rhombeo ovatis obtusis, labello trifido, partitionibus lateralibus ligulatis apice retusis cum arista, medio et infra intus incrassato callosis, rectangulo divaricatis, parte media oblongo-ligulata, apice semiovata, limbi lateribus crenulata, sub apice umbonata, disco carinato incrassato, pagina inferiori sulcata, callo papuloso anguloso inter partitiones laterales, lacinia bidentata in ipsius partitionis mediae basi, gynostemio medio constricto, basi utrinque angulato.

Sepala albo-flavida, apices versus flava; discus sepalorum lateralium purpureo striolato maculatus; Labellum flavum, partitiones laterales intus supra callositates aurantiacae guttulis quibusdam atropurpureis adjectis; labelli portio antica violacea. Columna antice purpureo irrorata. Anthera etiam atropurpurea irrorata.

Eine allerliebste Neuigkeit. Blätter wie einer „Phalaenopsis grandiflora". Die Blüthe dauert volle drei Monate. Sie ist weiß und schön gelb. Die Lippenspitze ist trefflich tief purpurn. Außerdem finden sich Purpurfleckchen.

Ich verdanke die Mittheilung dieser schönen Orchidee Herrn Willink Wzn., einem liberalen Holländer zu Amsterdam, dessen Garten viele Seltenheiten enthält.

Ob sie nun aber mit der in der flore des jardins du royaume des pays bas publicirten Phalaenopsis violacea identisch ist, ist mir ganz unmöglich zu entscheiden. Da Herr Witte sagt, „que chaque fleur ne dure pas moins de sept à huit semaines sans subir aucun changement", so würde, sobald die Farbenangaben richtig sind, eine merkwürdige Verschiedenheit in den Farben der Pflanze des Leydener Gartens und jener des Herrn Willink vorhanden sein. Von Formenverhältnissen kann ich nicht sprechen, man sieht weder am Bild etwas Präcises, noch findet sich in der Beschreibung Brauchbares.

123. Phalaenopsis Hebe:

aff. Ph. deliciosae labelli partitionibus lateralibus cuneato ovatis, medio margine postico callosis, partitione media flabellata apice biloba, callo forcipato in basi ejusdem partitionis.

Die zierlichen kleinen weißen Blüthen haben auf den Hinterlappen der Lippe purpurne Streif n. — Aus Java.

124. Phalaenopsis Aphrodite = Ph. amabilis Lindl. nec Blume.

125. Phalaenopsis amabilis Bl. = Ph. grandiflora Lindl.

Es thut mir leid, das Unglück aufdecken zu müssen, welches hier sich eingeschlichen hat. Allein Blume's Bild zeigt in den Tabellen eine gedrungene Form der Ph. grandiflora Lindl. Blume entdeckte seine Pflanze lebend auf der Insel Nusa Kambangan, so viel ich glaube aus seinem Munde gehört zu haben und so viel er selbst angiebt. (Rumphia.) Auf alle Fälle ist die Pflanze dem javanischen Gebiete zugehörig. Nun aber habe ich nie erfahren, daß Jemand von Java die Phalaenopsis amabilis Lindl. eingeführt habe, und ich selbst habe sie nie von Java erhalten. Die Ph. amabilis Lindl. kommt von Manilla. Diese Darlegung allein wird schon nachweisen, daß Lindley, das gute Merkmal der Lippenscheibe übersehend, durch die gedrungene Figur in den Tabellen irregeleitet wurde.

126. Phalaenopsis ambigua: foliis Phalaenopsidis amabilis Bl. ex Rchb. fil. (grandiflorae Lindl.), floribus Ph. Aphroditis (amabilis Lindl.)

Scheint einastard.

127. Spiranthes Esmeralda Lindl. Rchb. fil.

aff. Sp. polyanthae Rchb. fil., spica polyantha torta, sepalis triangulis acutis, labello ovali apiculato, cornubus carnosis, foliis argyreo maculatis.

Folium cuneato oblongum acutum maculis argyreis multis. Pedunculus ultra pedalis basi vaginis acuminatis distantibus tectus, sursum multiflorus ac glandipilis. Flores illis Spiranthidis autumnalis paulo majores. Bracteae lanceo-aristatae ovaria excedentes, villosae. Gibber perigonii obtuse rotundatus. Perigonium extus villosum.

Eine sehr hübsche neue Blatt-Orchidee mit grünen, silberfleckigen Blättern. Von St. Paul in Brasilien durch Herrn Linden in Brüssel und Paris eingeführt.



Correspondenz.

Clianthus Dampieri.

Im Herbste vorigen Jahres hatte Herr C. G. Möhring in Arnstadt die Güte gehabt, uns eine Blüthenrispe der oben genannten Pflanze zur Ansicht zu übersenden und können wir nun aus eigner Anschauung den Clianthus Dampieri als eine der schönsten Pflanzen empfehlen und zu deren Anzucht u. Cultur auffordern. (Vergleiche die Notiz über diese Prachtpflanze im 16. Jahrgang S. 574 der Hamb.Gartenztg.) — Eine uns so eben noch zugegangene Mittheilung lassen wir hier folgen. (Die Red.)

Verehrter Herr Redacteur!

Arnstadt, im November 1861.

Im verflossenen Sommer hatten wir Unterzeichneten das Glück, die prachtvolle Species der schönen Gattung Clianthus in einer solchen Vollkommenheit zu ziehen, wie man sie selbst in ihrem Vaterlande Australien nicht schöner zu sehen bekommt *), so daß wir sie den Blumenliebhabern mit Recht zur Cultur empfehlen können.

Der Clianthus Dampieri ist ein zweijähriger Halbstrauch, der jedoch bei zeitiger Aussaat schon im Juli des ersten Jahres seine brillanten Blumen zu entwickeln anfängt und noch im Herbst vollkommen reifen Samen liefert. Seine weit ausgebreiteten, emporsteigenden Aeste und Stengel sind mit graugrünen, seidenartig behaarten gefiederten Blättern bekleidet. Die etwa 5 Zoll langen Blüthenstengel stehen aufrecht und tragen an der Spitze 5—7 Blüthen. Die Größe und Form der Blüthe gleicht am meisten der der Erythrina crista galli, übertrifft sie aber durch ihre lebhafte scharlachrothe Farbe und den glän-

*) Anmerkung. Herr Ausfeld, einer der unterzeichneten Handelsgärtner, hat sich eine Reihe von Jahren in Australien aufgehalten und oft Gelegenheit gehabt, die Prachtpflanze daselbst zu bewundern.

Die Red.

zenden, fast schwarzen, perlenartigen Fleck, der sich an der Basis des oberen Blumenblattes befindet.

Sobald der Clianthus Dampieri zu blühen begonnen hat, zeigen sich ohne Unterbrechung in jedem Blattwinkel neue Blüthenknospen, so daß die Pflanze, da die einzelnen Blüthen von langer Dauer sind, bald mit einer Menge von Blumen bedeckt ist. — Anfangs August zählten wir an einer einzigen Pflanze gegen 80 vollständig entwickelte Blüthenrispen. Selbst noch jetzt (Ende November) blüht eine Pflanze unter Glasbedeckung fort, jedoch sind wegen Mangel an Licht die Farben der Blumen nicht so intensiv, als in den Sommermonaten.

Auf der zu Anfang October v. J in Erfurt stattgefundenen Ausstellung fanden die von uns daselbst ausgestellten Exemplare den allgemeinsten Beifall.

Da wir im Besitze frischer keimfähiger Samen dieser schönen Pflanze sind, so offeriren wir:

1 Korn zu 10 Sgr.; 100 Körner zu 20 Thlr. Von Mitte April an können auch kräftige Samenpflanzen abgegeben werden zum Preise von 15 Sgr. pr. Stück, 12 Stück 5 Thlr. Einer jeden Bestellung geben wir eine gedruckte Culturanweisung gratis bei. (Es bittet eine solche Culturanweisung zur Veröffentlichung durch die Gartenzeitung einzusenden die Red.)

Ihre rc.

J. G. Ausfeld,
Kunst- und Handelsgärtner.

C. G. Möhring,
Kunst- und Handelsgärtner.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Der „Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend" wird seine große Pflanzen- und Blumenausstellung am 9., 10 und 11. Mai d J. in der Reitbahn der Cavallerie-Division abhalten, der dann im Herbste eine große Ausstellung von Obst, Gemüsen und Blumen folgen soll.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die große Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgebung, am 9., 10. und 11. Mai 1862 in der Dragoner-Reitbahn auf der großen Drehbahn:

A. Für Pflanzen.

1. Für die schönste Collection von 6 **verschiedenen Species Warmhauspflanzen** in großen, reichblühenden Schaupflanzen........ 15 ℳ —

2. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 10 ℋ — ß
3. Für die schönste Collection von 6 verschiedenen Species Kalthauspflanzen in großen, reichblühenden Schaupflanzen .... 25 „ — „
4. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 20 „ — „
5. Für die schönste Collection von 15 indischen Azaleen in mindestens 12 Varietäten in großen, reichblühenden, wirklichen Schaupflanzen .... 30 „ — „
6. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 25 „ — „
7. Für die drittbeste Collection desgleichen .... 20 „ — „
8. Für die schönste Collection von 30 indischen Azaleen in starken reichblühenden Pflanzen und mindestens 15 Varietäten .... 25 „ — „
9. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 20 „ — „
10. Für die drittbeste Collection desgleichen .... 15 „ — „
11. Für die schönste Collection von 12 indischen Azaleen in starken, reichblühenden Pflanzen und mindestens 6 Varietäten .... 10 „ — „
12. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 7 „ 8 „
13. Für die drittbeste Collection desgleichen .... 5 „ — „
14. Für die schönste Collection von 12 **Rhododendron arboreum** in reichem Cultur- und Blüthenzustande .... 25 „ — „
15. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 20 „ — „
16. Für die 6 schönsten Species **Sikkim-Rhododendron** in gutem Cultur- und Blüthenzustande .... 15 „ — „
17. Für die vorzüglichste, in schönem Cultur- u. Blüthenzustande befindliche Collection von 25 niedrig veredelten oder wurzelächten **Roses hybrides remontantes** in mindestens 20 Varietäten .... 25 „ — „
18. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 20 „ — „
19. Für die vorzüglichste, in schönem Cultur- u. Blüthenzustande befindliche Collection von 15 niedrig veredelten oder wurzelächten **Roses hybrides remontantes** in mindestens 12 Varietäten .... 15 „ — „
20. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 10 „ — „
21. Für die vorzüglichste, in schönem Cultur- u. Blüthenzustande befindliche Collection von 10 niedrig veredelten oder wurzelächten **Roses hybrides remontantes** in mindestens 6 Varietäten .... 10 „ — „
22. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 7 „ 8 „
23. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten **Rosa Thea** und **Burbonica** in schönem Cultur- und Blüthenzustande .... 10 „ — „
24. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 7 „ 8 „
25. Für die beste Collection von 12 schönblühenden halb- und hochstämmigen Rosen, **Hybrides remontantes, Burbonica** und **Thea**, von 2 bis 4 Fuß Stammhöhe mit Kronen in mindestens 8 Varietäten .... 20 „ — „
26. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 15 „ — „
27. Für die 12 vorzüglichsten getriebenen Centifolien und Moosrosen in schönem Cultur- und Blüthenzustande .... 15 „ — „
28. Für die 12 nächstbesten desgleichen .... 10 „ — „
29. Für die beste Collection von 20 verschiedenen Sorten schöner Blattpflanzen des Warm- und Kalthauses in starken, schön gezogenen Exemplaren (mit Ausschluß der Begonien, Caladien u.

aller buntblättrigen Pflanzen) .... 20 „ — „
30. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 15 „ — „
31. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Species **bunt-blätteriger** Pflanzen des Warm- und Kalthauses in kräftigen, schön gezogenen Exemplaren (mit Ausschluß der Anecochilus-, Begonia- und Caladium-Arten) .... 15 „ — „
32. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 10 „ — „
33. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Species und Abarten **Caladium** in starken, schön cultivirten Pflanzen .... 15 „ — „
34. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 10 „ — „
35. Für die auserlesenste und am geschmackvollsten aufgestellte Sammlung **Cactus** .... 20 „ — „
36. Für die beste Collection von 20 **Species Neuholländer und Cap-pflanzen** in kräftigen, schön cultivirten und vollblühenden Exemplaren .... 15 „ — „
37. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 10 „ — „
38. Für die beste Collection von 12 Species und Varietäten **Epacris** in großen, schön kultivirten und reichblühenden Exemplaren .... 20 „ — „
39. Für die 12 schönsten, reichblühenden **Myrten-Orangen** (**Citrus myrtifolia**) .... 15 „ — „
40. Für die 12 nächstbesten desgleichen .... 10 „ — „
41. Für die vorzüglichste Collection von 25 **Cinerarien** in mindestens 20 von einander abweichenden Varietäten, in starken, schön cultivirten und reich blühenden Pflanzen .... 15 „ — „
42. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 12 „ 8 „
43. Für die drittbeste Collection desgleichen .... 10 „ — „
44. Für die beste Collection von 12 von einander abweichenden Sorten **Cinerarien** in starken, schön cultivirten und reichblühenden Pflanzen .... 7 „ 8 „
45. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 6 „ — „
46. Für die drittbeste Collection desgleichen .... 5 „ — „
47. Für die beste Collection von 12 von einander abweichenden Sorten **Calceolarien** in schönem Cultur- und Blüthenzustande ..... 7 „ 8 „
48. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 5 „ — „
49. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten **Land-Azaleen** in schönen, starken, reichblühenden Exemplaren (mit Ausschluß der gewöhnlichen Azalea pontica) .... 20 „ — „
50. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 15 „ — „
51. Für die 6 schönsten getriebenen **Azalea pontica** in starken, reichblühenden Exemplaren .... 7 „ 8 „
52. Für die 6 nächstbesten desgleichen .... 5 „ — „
53. Für die beste Collection von 12 verschiedenen, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindlichen Varietäten von **Rhododendron ponticum** .... 15 „ — „
54. Für die nächstbeste Collection desgleichen .... 10 „ — „
55. Für die beste Collection von 6 verschiedenen, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindlichen Varietäten von **Rhododendron ponticum** .... 7 „ 8 „

56. Für die nächstbeste Collection desgleichen . . . . 5 ℳ — ß
57. Für die 6 schönsten **Kalmia latifolia** in starken, buschigen, reichblühenden Exemplaren . . . . 15 „ — „
58. Für die 6 schönsten vollblühenden **Kalmia glauca** in starken Exemplaren . . . . 7 „ 8 „
59. Für die 6 schönsten **Weigela rosea** in starken, reichblühenden Exemplaren . . . . 10 „ — „
60. Für die 12 schönsten **Deutzia gracilis** in starken, reichblühenden Exemplaren . . . . 7 „ 8 „
61. Für die 6 schönsten neuen Sorten blühender **Paeonia arborea** 10 „ — „
62. Für das schönste große reichblühende Exemplar der **Paeonia Moutan (arborea)** . . . . 7 „ 8 „
63. Für die beste Collection von 12 **verschiedenen Sorten getriebener Sträucher** in starken, reichblühenden Exemplaren . . . . 10 „ — „
64. Für die nächstbeste Collection desgleichen . . . . 7 „ 8 „
65. Für die beste Collection von 40 Stück schön gezogener blühender **Hyacinthen** in mindestens 20 Sorten . . . . 15 „ — „
66. Für die beste Collection von 30 schön blühenden **Englischen** und **Luiker Topf-Aurikeln** in mindestens 20 Sorten . . . . 15 „ — „
67. Für die nächstbeste Collection desgleichen . . . . 10 „ — „
68. Für die beste Collection von 30 Töpfen schöner **perennirender Frühlingsblumen** in mindestens 20 Sorten . . . . 15 „ — „
69. Für die nächstbeste Collection desgleichen . . . . 10 „ — „
70. Für die schönsten 15 Töpfe getriebener **Maiblumen (Convallaria majalis)** . . . . 5 „ — „
71. Für die nächstbesten 12 Töpfe desgleichen . . . . 3 „ 12 „
72. Für die beste Collection von **40 Viola hybrida maxima** in mindestens 25 von einander abweichenden schönblühenden Spielarten 10 „ — „
73. Für die nächstbeste Collection desgleichen . . . . 7 „ 8 „
74. Für die drittbeste Collection desgleichen . . . . 5 „ — „

---

75. Für den am geschmackvollsten mit Blatt- oder blühenden Pflanzen arrangirten **Blumentisch** oder **Blumenkorb** für Zimmer-Decoration . . . . 15 „ — „
76. Für den nächstbesten desgleichen . . . . 10 „ — „

B. Für abgeschnittene Blumen.

77. Für den schönsten und am geschmackvollsten aufgezierten **Blumenkorb** . . . . 5 „ — „
78. Für den nächstbesten desgleichen . . . . 3 „ 12 „
79. Für den schönsten und zierlichst gewundenen **Kranz** in der Größe eines Tellers . . . . 5 „ — „
80. Für den nächstbesten desgleichen . . . . 3 „ 12 „

C. Für Früchte.

81. Für die vorzüglichsten **reifen Weintrauben,** mindestens 4 Stück 15 „ — „
82. Für die nächstbesten desgleichen . . . . 10 „ — „
83. Für die vorzüglichsten 3 **Stück reifen Ananas** . . . . 20 „ — „

84. Für die nächstbesten 3 desgleichen	15 ℳ	—	ß
85. Für die schönsten 25 Stück reifen Maikirschen	10 „	—	„
86. Für die 12 schönsten fruchtreichen Töpfe mit reifen Erdbeeren	7 „	8	„
87. Für die 12 nächstbesten desgleichen	5 „	—	„
88. Für die 6 schönsten fruchtreichen Töpfe mit reifen Himbeeren	7 „	8	„

D. Für Gemüse.

89. Für die schönsten 8 Sorten getriebener und frischer Gemüse	20 „	—	„
90. Für die nächstbesten 8 Sorten desgleichen	15 „	—	„
91. Für die schönsten 5 Sorten desgleichen	10 „	—	„
92. Für die nächstbesten 5 Sorten desgleichen	7 „	8	„

Bedingungen für die Preisbewerbung.

1. Zur Preisbewerbung sind alle hiesigen wie auswärtigen Gärtner und Gartenliebhaber berechtigt, sie seien Mitglieder des Vereins oder nicht.
2. Sämmtliche um die ausgesetzten Preise concurrirenden Gegenstände müssen die Bedingungen des Programms genau erfüllen, wenn sie auf Berücksichtigung Anspruch machen wollen.
3. Die concurrirenden **Pflanzen** müssen, **deutlich und richtig etiquettirt**, am Tage **vor** Eröffnung der Ausstellung, **den 8. Mai**, bis **spätestens 8 Uhr Nachmittags**, im Ausstellungs-Local, der Dragoner-Reitbahn auf der großen Drehbahn eingeliefert werden; die concurrirenden **Früchte, Gemüse** und **abgeschnittenen Blumen, sowie einzelne besonders zarte Pflanzen**, letztere nach vorgängiger Anmeldung bei der Ausstellungs-Commission, werden noch am Eröffnungstage der Ausstellung, den 9. Mai, **bis spätestens 8 Uhr Morgens**, daselbst angenommen.
4. Ueber sämmtliche, um die ausgesetzten Preise concurrirenden Pflanzen, Blumen, Früchte und Gemüse sind die **genauen Listen, doppelt ausgefertigt**, von **dem Gärtner**, der sie **producirt**, unterzeichnet, und mit der Angabe, um **welche Nummer des Programms der Aussteller sich mit den eingesandten Gegenständen bewerbe**, am Tage **vor** Eröffnung der Ausstellung, den 8. Mai, **bis spätestens 8 Uhr Nachmittags**, Herrn **H. Böckmann**, neuer Jungfernstieg No. 3, zuzustellen.
5. **Nicht rechtzeitig** oder **ohne die vorgeschriebenen Listen eingehenden Gegenstände** können bei der Preisbewerbung **nicht** berücksichtigt werden.
6. Das Preisrichter-Amt ist (laut § 19 der Statuten des Garten- und Blumenbau-Vereins) einer abseiten der Administration erwählten Commission von 7 Personen übertragen, welche aus 4 Auswärtigen und 3 Hiesigen bestehen wird, deren Namen rechtzeitig öffentlich angezeigt werden. Die Preisrichter dürfen bei den Preisbewerbungen nicht concurriren. Das Resultat der Preisbewerbung wird sofort öffentlich bekannt gemacht werden.
7. Der Betrag für die gar nicht, oder nach Ausspruch der Preisrichter nicht genügend gelösten Preisaufgaben fällt an die Vereinskasse zurück.
8. Der Preisrichter-Commission ist abseiten der Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins eine Summe von Ct.ℳ 150 zur Verfügung gestellt, um

sowohl für einzelne Pflanzen, die sich durch Neuheit, durch Schönheit der Form, durch üppigen Cultur- und Blüthezustand auszeichnen, als auch für einzelne hervorragende Einsendungen, die in dem vorstehenden Preisprogramme nicht bezeichnet sind, besondere Preise ertheilen zu können.

Wien. Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien wird ihre nächste Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüsen und Garten-Industrie-Gegenständen vom 17. bis 21. April im Fürstlich Liechtensteinischen Garten an der Rossau abhalten und hat ein sehr reichhaltiges Preisprogramm veröffentlicht.

Chemnitz. Am 31. October v. J. hielt der hiesige „Erzgebirgische Gartenbauverein" im schöngeschmückten kleinen Lindensaale seine zweite Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden in einer längeren Ansprache begrüßt hatte, trug der Secretair, Hr. Bader, den ziemlich umfangreichen Jahresbericht vor, worauf die Ablegung der Jahresrechnung durch den Cassirer, Hrn. Friedrich Richter, erfolgte. Dieselbe wies eine Einnahme von 127 Thlr. 28 Ngr. 2 Pf., eine Ausgabe von 72 Thlr. 25 Ngr. 3 Pf. nach. Hierauf wurde durch einige Vorstandsmitglieder Herrn Secretair Bader im Namen des Vereins ein Geschenk überreicht, welches als Zeichen der Anerkennung seiner vielen Verdienste um den Verein dienen sollte. Nach einer kurzen Pause hielt Herr Gewerbschullehrer Dr. Nobbe einen höchst interessanten Vortrag über Parasitgewächse und es wurde am Schluß desselben dem Herrn Vortragenden durch Aufstehen der Dank der Versammlung zu erkennen gegeben. Ausgestellt waren sehr schöne Dracaenen, Musa's und blühende Topfgewächse vor Herrn Kunstgärtner Robert Baunack, ein schönes Sortiment Chrysanthemum von Herrn Kunstgärtner Ernst Richter, ein blühendes Exemplar von Cypripedium insigne vom Buchdruckereibesitzer W. Geibel und drei Napoleonsbutterbirnen von Herrn Fabrikant Albert Feudel, welche derselbe als erste, zweite und dritte Frucht geerntet hat. Abends vereinigten sich im genannten Lokale die Mitglieder des Vereins zu einem gemeinsamen Vergnügen.

Hamburg. Abseiten der „Gärtner Vereine von Hamburg und Altona" wird am 26., 28. und 28. März d. J. im Schneider-Amthause die zweite Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obstausstellung nebst Preisvertheilung stattfinden.

Berlin. Programm zur Preisbewerbung für das 40 Jahresfest des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten zu Berlin am 22. Juni 1862.

Bedingungen.

1. Zur Preisbewerbung sind Gärtner und Gartenliebhaber des In- und Auslandes gerechnet, sie seien Mitglieder des Vereines oder nicht.
2. Außer Pflanzen, abgeschnittenen Blumen, Gemüsen und Obst sind auch Garten-Geräthe und Garten-Verzierungen, Sämereien, künstlicher Dünger und sonst auf Gärtnerei Bezug habende Gegenstände zulässig.
3. Die Gegenstände der Preisbewerbung verbleiben das Eigenthum der Besitzer.
4. Die deutlich zu etiquettirenden Pflanzen und sonstigen Ausstellungs-Gegenstände

sind, von einem doppelten Verzeichnisse begleitet und mit Namen und Wohnung des Ausstellers versehen, spätestens bis zum 21. einzuliefern. Nur Früchte, Gemüse und abgeschnittene Blumen werden noch am ersten Ausstellungstage bis früh 7 Uhr angenommen. **Nicht rechtzeitig erscheinende Gegenstände sind von der Bewerbung ausgeschlossen;** auf verspätete Einlieferung von Auswärtigen soll jedoch billige Rücksicht genommen werden.

5. Es ist selbstverständlich, daß die auszustellenden Töpfe und Pflanzen rein und sauber sein müssen, wenn der Eindruck ein gefälliger sein soll.
6. Die Aussteller haben in den Verzeichnissen ausdrücklich anzugeben, **um welche** Preise des Programmes sie sich mit den eingesendeten Gegenständen bewerben; beim General-Sekretair werden auf Verlangen gedruckte Schemata verabfolgt. Dagegenhandelnde haben es sich selbst beizumessen, wenn ihre Gegenstände nicht die gewünschte oder gar keine Berücksichtigung bei den Preisrichtern finden.
7. Das Arrangement der Aufstellung übernehmen die vom Vorstande ernannten Ordner, welche allein berechtigt sind, die eingelieferten Gegenstände anzunehmen, den dazu erforderlichen Raum anzuweisen und den Empfang in dem Duplicate der Verzeichnisse zu bescheinigen. Die Aufstellung der Ausstellungsgegenstände kann Jeder selbst übernehmen oder auch den Ordnern überlassen.
8. Alle Einlieferungen müssen bis zum Schluß der Ausstellung, am zweiten Tage Abends, aufgestellt bleiben; doch können Früchte auf besonderes Verlangen schon früher zurückgenommen werden, diese müssen jedoch bis zum Abende des 22. Juni im Lokale verbleiben, widrigenfalls der darauf etwa gefallene Preis nicht ausbezahlt wird.
9. Die Zurückgabe der Pflanzen beginnt Dienstag, den 24. Juni, Morgens 7 Uhr; Ausnahmen hiervon sind nur unter Rücksprache mit den Ordnern zu gestatten.
10. Das Preisrichter-Amt besteht aus 13 Mitgliedern des Vereins, von denen schon 7 beschlußfähig sind.
11. Das Preisrichter-Amt tritt am Sonnabend zu einer Vorberathung zusammen, faßt aber erst am Sonntage einen endgültigen Beschluß, welcher in der Versammlung durch den Vorsitzenden des Preisrichter-Amtes bekannt gemacht wird. Die gekrönten Gegenstände werden nach Abfassung des Urtheils besonders bezeichnet. Die Aussteller sind verpflichtet, die Pflanzen mit dem Namen des Besitzers zu versehen.
12. Außer auf Geldpreise erkennen die Preisrichter auch auf ehrenvolle Erwähnung durch Gewährung besonderer Diplome.
13. Preise, welche die Preisrichter nicht zuerkennen, fallen an die Kasse zurück; jedoch haben die Preisrichter das Recht, solche sämmtlich oder zum Theil auf andere Ausstellungs-Gegenstände zu übertragen, falls dazu genügende Veranlassung vorhanden ist.
14. Die Räume, in welchen die Ausstellung stattfindet, und die Namen der Ordner sowie der Preisrichter, werden später bekannt gemacht.

Preis-Aufgaben.

A. Link's Preis.

1. Für eine ausgezeichnete Leistung in der Gärtnerei .... 20 Thlr

B. Gruppirungen.

2 u. 3. Für geschmackvoll aufgestellte Pflanzengruppen von mindestens je 70 Töpfen, zwei Preise zu 10 Thlr. .... 20 Thlr.

4 bis 6. Für geschmackvoll aufgestellte Pflanzengruppen von mindestens je 50 Töpfen, drei Preise zu 5 Thlr. .... 15 „

C. Blumentische.

(Die Blumentische sind von den Ausstellern zu liefern.)

7 u. 8. Für geschmackvoll arrangirte Blumentische oder solche Arrangements, welche in Zimmern hinsichtlich der Pflanzen u. der Aufstellung nachzuahmen sind, zwei Preise zu 10 Thlr. .... 20 Thlr.

9 u. 10. Desgleichen zwei Preise zu 5 Thlr. .... 10 „

D. Aufstellungen kleinerer Gruppen von Pflanzen vorzüglicher Cultur.

11 u. 12. Für Aufstellung von 10 gut kultivirten Pflanzen, zwei Preise zu 10 Thlr. .... 20 Thlr.

13 bis 16. Desgleichen von 3 bis 10 gut kultivirten Pflanzen, vier Preise zu 5 Thlr. .... 20 „

E. Einzelne Schaupflanzen.

17 bis 22. Für einzelne gut kultivirte Pflanzen, sechs Preise zu 5 Thlr. 30 Thlr.

F. Neue Einführungen.

23 u. 24. Für neue Einführungen in einem solchen Zustande, daß ihr Character zu erkennen ist, zwei Preise zu 5 Thlr. .... 10 Thlr.

G. Früchte und Gemüse.

25 u. 26. Für einzelne gut gereifte Fruchtsorten, zwei Preise zu 5 Thlr. 10 Thlr.

27. Für irgend ein besonders ausgezeichnetes Gemüse, ein Preis zu ... 5 Thlr.

H. Abgeschnittene Blumen.

28 u. 29. Für geschmackvolle Anordnung oder Verwendung abgeschnittener Blumen, zwei Preise zu 5 Thlr. .... 10 Thlr.

30 u. 31. Für je eine gute und reiche Auswahl abgeschnittener Sortiments-Blumen einer Gattung, z. B. Pelargonien, Rosen, Stiefmütterchen, Calceolarien, Nelken, Verbenen u. dgl. m., zwei Preise zu 5 Thlr. .... 10 „

I. Zur Verfügung der Preisrichter.

32. Zu mindestens zwei, höchstens vier Preisen für vorzügliche Leistungen irgend welcher Art .... 20 Thlr.

Summa 220 Thlr.

33. Einige Ehrendiplome.

Angenommen in der 406. Versammlung am 25. August 1861.

Der Vorsitzende.
In Vertretung: C. Bouché.

Literatur.

Die einträglichsten Futtergräser und Futtergewürzkräuter, ihre Cultur und Benutzung auf Feld, Wiese und Weide. Anhang: Gewinnung, Handel und Cultur des Grassamens. Herausgegeben von **Friedrich August Vinckert**, praktischem Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, Verlag von E. Schotte & Co. 8. 8. IV. u. 152 S.

Ein für den Landmann wie für jeden Gärtner, der zugleich Landwirthschaft und Wiesenbau treibt, sehr nützliches Buch. Dasselbe handelt in einer Einleitung über den Zweck, Sicherheit und Nutzen des Futtergrasbaues, dann olgen in der 1. Abtheilung die allgemeinen Bedingungen bei der Cultur und Benutzung der Gräser, dann in der 2. Abtheilung die speciellen Cultur-Verhältnisse der einzelnen Gräser. Dieselben theilt der Verfasser in a. Gräser ersten Ranges, wozu das englische Raygras, das Timothee-, das italienische u. französische Raygras, der Wiesen- und Schafschwingel, der Wiesenfuchsschwanz, das Knauelgras, das Fiorin und das gemeine Rispengras gerechnet werden. Zu den b. Gräsern zweiten Ranges gehören: das wohlriechende Ruchgras, Goldhafer, die gebogene Schmiele, die Ackertrespe, das Kamm-, Honig-, das blaue Perl-, das echte Manna- und das Rohrglanzgras gehören. Zu jeder Art ist der lateinische Name hinzugefügt. Die 3. Abtheilung handelt über die Futter-Gewürzkräuter als da sind: Kümmel, Pimpinelle, Petersilie, Beifuß rc. In der 4. Abtheilung giebt der Verfasser die Gras- und Kleegrasgemenge nach den verschiedenen Bodenarten und Benutzungszwecken an und in der 5 Abtheilung werden Ceratochola australis und Panicum germanicum als neuere Futtergräser erwähnt. Ueber Mähefutternutzung und Weidenbenutzung werden die Leser ausführlich in einem besonderen Abschnitte des Buches unterrichtet, wie in einem Anhange über Gewinnung, Handel und Cultur des Grassamens, worauf wir besonders aufmerksam machen möchten.

E. O—o.

Feuilleton.

Der Obergärtner der Stadt Paris, Bavillet-Deschamps, verfügt stetig über eine Arbeitskraft von 350 Gartengehülfen und erhält außer der Benutzung der großartigen, der Stadtgemeinde gehörigen Baum- und Pflanzenschulen, Treibbeeten, Glashäuser, Material-Magazine u. s. w., für die Beischaffung, Pflege und Vermehrung von Pflanzen und Blumen allein 850,000 Frcs. jährlich; hiervon sind 600,060 für das Bois de Boulogne, 80,000 für die Champs Elisées, 20,000 für die Gartenanlagen der Tuilerien und des Louvre und 150,000 für die Squares und die übrigen Plätze der innern Stadt bestimmt. (Oestr. Bot. Ztg.)

Vermehrung der Nelken. Im 10. Jahresbericht des k. k. Steiermärkischen Gartenbau-Vereins zu Graz theilt Hr. Joseph Struske seine Erfahrungen über die Nelkenvermehrung mit. Man nehme nach ihm den Steckling am

Besten in der zweiten Hälfte des August oder in der ersten Hälfte des September, schneide mit einem scharfen Messer genau den Knoten durch und spalte denselben bis zum zweiten Knoten in 4 ganz gleiche Theile, der Art, daß man das Mark womöglich daraus entfernen kann. Man nehme nun Kästchen, gefüllt mit drei Theilen Compost und mit einem Theil gut verwittertem Lehm, bilde aus dieser Erde kleine Kegel und stelle die Stecklinge so darauf, daß die 4 Spalttheile gleich weit von einander abstehen, fülle sie endlich bis zum zweiten Knoten mit Erde zu und drücke die Erde an die Stecklinge an. Man stelle sie nun in ein kaltes, mit Fenstern gedecktes Mistbeet, halte sie mäßig feucht und sichere sie vor den stärksten Sonnenstrahlen, worauf sie sich in einem Monat völlig bewurzeln sollen.

(Verhandl. d. Gartenbaugesellsch. „Flora" in Frankf. a. M.)

Welk gewordene Edelreiser, Stecklinge, Blumen u. dgl. werden schnell wieder zu frischem Leben gebracht, wenn man sie unten abschneidet und in ein Gefäß mit Flußwasser stellt, dem einige Tropfen Kampherspiritus zugesetzt werden. (Pomona.)

Wellingtonia. In Herrn J. Waterer's Handelsgärtnerei zu Bagshot (England) befindet sich eine Wellingtonia oder Sequoia gigantea von 15 Fuß 6 Zoll (engl.) Höhe, die im August 1856 gepflanzt worden ist. Der Umfang des Stammes beträgt, 6 Zoll hoch vom Boden gemessen 2′ 4″, der Umfang der Zweige 30 Fuß, und ist das Exemplar in jeder Beziehung ohne Fehler. — Ein anderes Exemplar dieses Riesenbaumes steht im Garten des Herrn J. Hodges, Penny-Hill bei Bagshot. Dasselbe war 1 Fuß 6 Zoll hoch, als es im Jahre 1857 gepflanzt wurde und ist jetzt 11 Fuß 6 Zoll hoch, so daß es in jedem Jahre, durchschnittlich gerechnet, 2 Fuß 6 Zoll gewachsen ist. (G. Ch.)

Große Eiche. Ein enorm großer Eichbaum ist kürzlich in England für 160 Thlr. verkauft und gefällt worden. Derselbe befand sich an der Fahrstraße von Aberistwith nach Hereford, bei dem kleinen Dorfe Erwood, 8 Meilen unterhalb Builth. Dieser Baum bestand aus einem enorm starken Stamm und drei ähnlichen Aesten, von denen jeder viele kleinere Aeste von der Größe eines gewöhnlichen Eichbaumes hatte.

Der Hauptstamm ergab festes Holz	321	Fuß	5 Zoll.
Der 1. Ast mit seinen Nebenästen	407	„	— „
Der 2. „ „ „ „	230	„	— „
Der 3. „ „ „ „	172	„	— „
Im Ganzen	1132	Fuß	5 Zoll.

Der Hauptstamm maß dicht am Boden 50 Fuß 9 Zoll im Umfang, ist vollkommen gesund und vom besten Holze. G. Ch.

Personal-Notizen.

† **Isidore Geoffroy de St. Hilaire,** der berühmte Naturforscher, starb zu Paris am 10. November v. J. im 56. Lebensjahre. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit seinem 27sten Jahre. Später wurde er Professor der Zoologie am Museum, Director der Menagerie, General-Inspector der Universität und im Jahre 1845 Ritter der Ehrenlegion. Er gründete die „Kaiserliche Acclimatisations-Gesellschaft", zu deren Präsident er 1845 erwählt worden war.

Eduard Sell aus Ebersdorf im Fürstenthum Reuß j. L., Inspector des Kgl. zoologischen Gartens in Brüssel, wird zu botanischen Zwecken Central- und Südamerika bereisen. (Bonpl.)

† **Chemnitz.** Herr **Moritz Eichler**, Kunst- und Handelsgärtner hierselbst, ist am 21. October v. J. nach längeren Leiden, viel zu früh für sich und eine acht zum größten Theil noch unmündigen Kinder, gestorben. Moritz Eichler ward in Reichenhain bei Chemnitz am 10. Januar 1805 geboren, woselbst sein Vater Besitzer des dortigen Erb- und Lehngerichts war. Anfänglich widmete er sich der Oeconomie, um dereinst das väterliche Gut übernehmen zu können, zeigte aber schon von frühester Jugend an eine ganz besondere Vorliebe für das Veredeln der Obst- und andern Bäume, was seinen Vater später veranlaßte, ihn die Gärtnerei erlernen zu lassen. — Im Jahre 1828 begründete M. Eichler sein hiesiges Etablissement und beschäftigte sich vorzüglich mit der Anzucht und Veredelung von Bäumen und Sträuchern. Seine Baumschule hat eine Ausdehnung erreicht, daß sie als die größte in Sachsen gilt. Nach testamentarischer Verfügung sollen des Verstorbenen beiden ältesten Söhne dieselbe übernehmen und fortführen. M. Eichler hat sich durch unermüdliches Bestreben und Biederkeit einen Namen erworben, der weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus einen guten Klang hat. W. G—l.

† **Darmstadt.** An einer langwierigen Unterleibskrankheit verstarb am 31. October v. J. Hr. Hofgärtner **Noack** zu Bessungen bei Darmstadt.

Se. Majestät der König von Preußen haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 2. Dec. v. J. den vormaligen Lehrer des Gartenbaues, und Garten-Inspector, jetzigen Kunst- und Handelsgärtner **Ferdinand Jühlke** zu Erfurt, das Prädicat eines „Königl. Hofgarten-Sämereien- und Pflanzen-Lieferanten" verliehen.

Correspondenz-Notizen.

Original-Abhandlungen über Culturen von Pflanzen und dgl. werden auf Verlangen anständig honorirt und sind dergleichen Beiträge für die Hamburger Gartenzeitung entweder an den Verleger derselben, Hrn. R. Kittler in Hamburg, oder an die Redaction unfrankirt einzusenden. Diejenigen geehrten Mitarbeiter, welche Extraabdrücke ihrer Aufsätze zu haben wünschen, werden gebeten, die Anzahl derselben bei Einsendung des Manuscripts zu bemerken. — Anonyme Einsendungen finden keine Aufnahme.

Gartenbau-Vereine. Um Zusendung der Programme zu den im Jahre 1862 abzuhaltenden Blumen- und Pflanzenausstellungen wird von Seiten der Redaction der Hamburger Gartenzeitung gebeten.

Herrn **E. M—z** in Erfurt. Vielen Dank für Ihre höchst belehrende Abhandlung, deren Veröffentlichung aber leider bis zum nächsten Hefte verschoben werden mußte.

reicht. Das **große Samenverzeichniß**, das **Nelken-Verzeichniß**, wie auch **der neue Pflanzenkatalog** wird Ende December versendet und den Gartenfreunden franco zugestellt, wenn dieselben mich dazu veranlassen.

Erfurt, im November 1861.

Ferd. Jühlke.
Königl. Garten-Inspector, Kunst- und Handelsgärtner.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Rosen wurzelecht oder auf Sämlinge der Rosa canina veredelt, nach Wahl der Besteller:

Aus dem Jahrgange 1861 . . pr. Stück 15 Sgr.
" " " 1860 . . " $12\frac{1}{2}$ "
Aeltere Sorten . . . . . . " 8—10 "

Nach freier Wahl:

Jahrgang 1861 . . . . . pr. Dutzend 5 Thlr.
" 1860 . . . . . " 4 "
Aeltere Rosen . . . . . " 2—3 "
100 Stück ältere und neue aus allen Gruppen in 100 Sorten " 24 "
100 Stück Sämlinge von Rosa canina, veredelungsfähig " 1 "

pr. Comptant, Briefe franco; für Emballage werden nur die baaren Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse stehen franco zu Diensten.

Nelken-Offerte.

Mein neues Nelkenverzeichniß für 1862 steht auf frankirte Nachfrage franko zu Diensten.

Dasselbe enthält eine reiche Auswahl der schönsten Varietäten in allen Classen, und ich kann jedem Nelkenfreunde diesmal sehr starke und gut bewurzelte Senker zusichern.

Die Preise sind auf das Billigste gestellt und erlasse nach der Auswahl des Bestellers

12 Sorten .... 1 Thlr. 15 Ngr.
100 " .... 12 " — "

Nach meiner unbeschränkten Wahl:

12 Sorten.................. 1 Thlr. — Ngr.
100 Sorten.................. 8 " — "

Dergleichen Samen, in Etuis verpackt:

100 Korn .... — Thlr. 15 Ngr.

Schottische Federnelken (engl. Pinks) in 30 der auserlesensten Sorten:

12 Sorten nach Wahl des Bestellers 1 Thlr. — Ngr.
12 " nach meiner Wahl..... — " 15 "
12 Stück in Rummel.......... — " 10 "
100 " dergleichen............ 8 " — "

Plauen, im sächsischen Voigtlande.

Gustav Heubner,
Maler und Lehrer.

Einiges über Rosencultur.

Mit besonderer Berücksichtigung der Sämlinge der Rosa canina zu Unterlagen.

Von Ernst Metz in Erfurt.

Es hieße Wasser in das Meer tragen, wollte man der Rose, der allgefeierten Königin der Blumen noch ein Loblied singen. Allgemein anerkannt, geschätzt und geliebt, im bescheidenen Hausgärtchen wie im großen Park unentbehrlich, bleibt uns, die wir uns der Pflege von Flora's schönsten Kindern geweiht, die Pflicht zu erfüllen, auch dieselben durch zweckmäßige natürliche Culturmethoden zur größtmöglichsten Vollkommenheit zu bringen. Und gerade bei der Rosencultur stoßen wir auf Mängel, die sich so leicht beseitigen lassen und es giebt auch keine Blumen, die die liebevollste Pflege so dankbar vergilt. Ich wage es, in nachfolgenden Zeilen meine Methode der Rosenzucht darzulegen. Mit der größten Liebe und Hingebung habe ich mich nun schon seit Jahren mit deren Cultur befaßt, habe günstige Resultate erziel die wohl in manchen Beziehungen glänzend genannt werden könnten.

Das Fundament, auf dem meine Rosencultur basirt, sind die Sämlinge der Hundsrose, Rosa canina, welche ich ganz ausschließlich zu Unterlagen verwende. Ihrer Anzucht widme ich deßhalb denn auch den ersten Theil meiner Abhandlung.

Die eigentliche Hundsrose wird allgemein als die beste Unterlage bezeichnet und verdient auch den ersten Rang, wenngleich einige andere wildwachsende Arten sich recht gut dazu eignen. Sie hat aber vor allen einen kräftigeren Wuchs, weniger Stacheln, ist hart gegen Frost und nimmt jedwede Veredelungsart sehr willig an. Bisher begnügte man sich damit, diese wilden Rosen aus ihren wilden Standorten in die Gärten zu verpflanzen, und so lange auch die wilde Natur genug Vorrath liefern konnte, war die Auswahl leicht und Mangel nicht fühlbar. Aber die Zeit ändert viel. Vor 10 und noch mehr Jahren war z. B. unser Thüringen so reich an wilden Rosen und eine Quelle, aus der sehr viel geschöpft wurde. Jeder Brunnen ist auszuschöpfen, so geht es auch mit den wilden Rosen; sie werden Jahr um Jahr weniger und das Verlangen immer größer, der alljährliche Nachwuchs immer geringer in der Qualität. Es ist deßhalb gleichsam zur Nothwendigkeit geworden, die wilden Rosen in den Bereich der Gartencultur zu versetzen und ihre Anzucht ist dankbar, leicht und lohnend.

Die Samen der Rosen gehören zu den schwerkeimenden, die im gewöhnlichen Verlaufe erst im zweiten Jahre nach der Aussaat keimen, jedoch kann man sie dazu bringen, daß sie schon im nächsten Frühjahr nach der Ernte keimen. Die Reifezeit der Samen fällt von Mitte August bis Ende September, und

ist da, sobald die Samenhüllen oder sogenannten Hagebutten hochroth gefärbt erscheinen. Sogleich nach der Reife ernte man die Hagebutten und befreie die Kerne von ihrer fleischigen Umhüllung. Sind die Kerne gereinigt, so lege man sie zwischen Sand oder Erde in ein Wasser haltendes Gefäß, und befeuchte sie täglich. Gegen Ende October arrangire man Beete je nach Bedürfniß, und grabe recht tief mit verrottetem Dünger um. Hierauf werden mit einer Hacke Furchen von 1½ bis 2 Zoll Tiefe in einem Abstande von 6 Zoll gezogen in die man nun die Samen mit sammt dem Sande oder der Erde, worin dieselben gelegen, aussäet, tritt diese dann mit dem Fuße fest und streuet etwas Guano darauf, so daß derselbe unmittelbar mit den Kernen in Berührung kommt, streiche das Beet eben, ordne die Oberfläche mit der Harke oder dem Rechen, und überlasse es seinem Schicksale. Im nächsten Frühjahr werden gegen Anfang bis Mitte April die Samen keimen.

Hat man jedoch keine Gelegenheit, die Samen schon um oben angegebene Zeit zu erhalten, sondern der Monat October ist mittlerweile herangekommen, so ist es nicht räthlich, dieselben noch auszusäen, da sie sicher nicht im Frühjahr keimen würden. Man wende dann folgendes Verfahren an. Während des Winters wird der Samen an einem trocknen luftigen Orte aufbewahrt und erst im Frühjahr wenn die Witterung es erlaubt, hebe man an einer feuchten Stelle im Garten den Boden 2 bis 4 Zoll tief aus und lege ihn auf die Seite, und umfasse das Beetchen mit Brettern gleich einem Mistbeetkasten. Auf die geebnete Sohle dieses Beetes bringe man eine Lage Sand oder sandige Erde, etwa ½ Zoll stark, und hierauf eine gleich starke Lage Samen, welcher mit dem Sande gemischt wird und bringe je nach der Samenmenge Schicht über Schicht. Als Decke bringt man eine Lage von Erde 1½ bis 2 Zoll stark, bedeckt das Ganze mit Moos und sorgt für stetige Feuchtigkeit während des Sommers.

Im folgenden Herbste wird dann der Samen auf schon angegebene Weise ausgesäet und der Erfolg wird ein ganz sicherer sein. Durch dieses Eingruben im Sommer erspart man sich viel Land, denn wenn der Samen todt während eines Sommers im Boden liegen würde, könnte man denselben anderweitig nicht benutzen, auch kommt der nun schon vorbereitete Samen in frisch bearbeiteten Boden, welches für die junge Saat wesentlich vortheilhaft ist.

Ist im Frühjahr die Witterung günstig, so kann man bald zum Pickiren schreiten. Unter Pickiren versteht man ein Verpflanzen im jugendlichsten Alter, und bezweckt dasselbe eine außerordentliche Wurzelbildung, es muß aber bei Gehölzen im noch krautartigen Zustande geschehen, sollen die Resultate erfolgreich sein; so bald eine Verholzung eingetreten ist, sollte man nicht mehr pickiren. Man bereite sich das Land schon recht gut im Herbste vor, lasse es den Winter über auf rauher Furche liegen und ebne es erst im Frühjahr mit dem Rechen. Am zweckmäßigsten sind 4 Fuß breite Beete, auf welche 6 bis 7 Reihen gepflanzt werden. Man hebt die Sämlinge behutsam aus dem Saatbeete, kürzt die oft schon 3 bis 6 Zoll langen Wurzeln auf 1½ bis 2 Zoll, und pflanzt sie mittelst eines Pflanzers 3 Zoll auseinander. Man darf jedoch die jungen Pflanzen nicht lange der scharfen Frühjahrsluft aussetzen, da sie viel davon leiden würden; ich stelle immer eine Anzahl, die ich

herausgenommen hatte, in einen Napf mit Wasser und nur selten sind welche ausgeblieben. Nach der Pflanzung gieße man tüchtig an und halte überhaupt in der ersten Zeit vornehmlich die Beete feucht. In 14 Tagen bis 3 Wochen werden sich schon wieder frische Wurzeln gebildet haben, was an der erneuten Vegetation zu erkennen ist. Während des Sommers lüfte man die Beete durch Behacken derselben fleißig und gebe bei trocknem Wetter öfteren Guß. **Ein überaus reiches nach allen Seiten dringendes Wurzelvermögen, welches sonst nur aus einer Pfahlwurzel bestehen würde, ist das Resultat des Pickirens und macht die junge Pflanze fähig, ihren Zweck um so eher zu erfüllen, denn ein reiches Wurzelvermögen ist hier der Factor eines kräftigen Wachsthums, und dieses wiederum erforderlich, wenn eine Rose sich in ihrer höchsten Vollkommenheit zeigen soll.**

Dem Pickiren wird jetzt im ausgedehntesten Maaße gehuldigt, und vielseitig angewandt, hat es auch an allen Orten die günstigsten Erfolge hervorgebracht. Bis zum Herbst werden die Sämlinge bei aufmerksamer Pflege soweit erstarkt sein, daß sie zum Veredeln tauglich sind. Trifft man beim Pickiren selbst eine Auswahl unter den jungen Pflanzen, und pflanzt die stärksten davon besonders auf ein Beet, aber weitläufiger, so kann man die jungen Sämlinge schon im August auf's schlafende Auge oculiren. Sie erreichen eine Stärke von 1/4 bis 1/3, oft bis 1/2 Zoll im Durchmesser *) im ersten Jahre.

Die Anzucht zu Hochstämmen erfordert etwas mehr Zeit und kann man erst im dritten bis vierten Jahre Resultate erzielen. Zu diesem Behufe verpflanzt man mit ersten Herbste die Sämlinge auf frischen tief gelockerten, gutgedüngten Boden, kürze nur die Wurzeln sehr wenig und nur was verletzt war, und schneide die Reiser bis über den Wurzelkopf zurück, läßt sie aber nun den ganzen Sommer ungestört wachsen. Im zweiten Herbst wiederholt man dieses Experiment, nur daß man in weitern Distanzen pflanzen muß. Finden die Rosen einen zusagenden guten Boden, so werden sie schon im dritten Jahre schöne kräftige Triebe von 4 bis 5 Fuß Höhe bringen, jedoch ist es besser, sie erst im vierten Jahre zu Hochstämmen heranzubilden. Die einzelnen Pflanzen müssen dann mindestens 1 Fuß entfernt stehen und werden im dritten Herbst auch nicht verpflanzt, aber bis unter die Wurzelkrone zurückgeschnitten. Unter der Wurzelkrone versteht man denjenigen Theil des Stammes, welcher über den Wurzeln befindlich, die Basis des aufwärtssteigenden Stockes bildet und daran vornehmlich kenntlich ist, daß sich eine Wulst bildet, an der zahlreiche Augen befindlich sind. Man bewirkt dadurch die Bildung von sonst schlafenden Adventivknospen, und nur diese sind fähig, einen wirklichen kräftigen sich selbst tragenden aufrechten Trieb zu erzeugen. Alle schwächlichen Triebe werden so jung als möglich unterdrückt. Triebe von 5, 6 bis 8 Fuß Höhe bei hinreichender Stärke liefern uns nun ein Material, wie man es selten noch im wilden Zustande vorfindet.

---

*) Es liegen uns einjährige Sämlinge von circa 1—2' Länge und 1/4'' Durchmesser vor. Die Redact.

Wenn ich in der Anleitung zur Erzielung von Rosen zu Unterlagen etwas weitschweifig geworden bin, so glaubte ich dieses der Sache schuldig zu sein. Wir haben in unserer neueren deutschen Literatur über Rosen drei Werke, welche fast zu gleicher Zeit erschienen sind und wo Eins die Grundlage des Anderen bildete. In dem ausführlichen sehr schätzenswerthen Döll's: „Der Rosengarten" nach dem Englischen von William Paul finden wir die Sämlinge der Rosa canina nur gedacht, in Otto's: „Cultur der Rosen" mehr erwähnt, in Topf's: „Rosengarten" wenigstens warm empfohlen, und doch ist deren Cultur jetzt von Wichtigkeit geworden, welches daraus zu ersehen ist, daß nach Rosensämlingen immer mehr Frage als Angebot ist, und ihre Verwendung allgemeiner wird, deßhalb mögen diese Zeilen nicht am unrechten Orte sein.

Seit den vierziger Jahren hat sich in der Rosenwelt kein merklicher Umschwung geltend gemacht. Damals standen die Französischen-, Damascener-, Centifolien und weißen Rosen mit ihren verschiedenen Arten und Abarten und Unterarten obenan, und wirklich bieten diese Rosen im Farbenschmelz und reiner ausgeprägter Form Vollkommenes dar. Doch unsere vorwärts eilende Zeit hat nicht genug an dem reichen Rosenflor im Sommer, er soll auch noch länger dauern und selbst die rauhen Herbstlüfte sollen sich mit dem balsamischen Dufte der Rosen schwängern und die Neuzeit producirte uns eine Sammlung Rosen, die den Schmelz und den Farbenreichthum der obengenannten Rosen, deren Dauerhaftigkeit bewahrten und doch uns noch bis in den Spätherbst mit Blumen erfreuen. Es sind dies die sogenannten Hybrides remontantes der Franzosen, welcher Name nun auch, so zu sagen, germanisirt worden ist, indem wir sie kurzweg Remontant-Rosen nennen. Diese Geschmacksrichtung hat auch mich veranlaßt, hauptsächlich diese Gruppe in Cultur zu nehmen, sowie die öfterblühenden indischen Rosen als da sind: Rosa indica semperflorens (Bengal Rosen), ind. odorata (Theerosen), indica burbonica (Bourbon Rosen), und indica Noisettiana (Noisette Rosen) nebst ihren Hybriden.

Ehe ich jedoch speciell auf das Culturverfahren der edlen Rosen eingehe, will ich noch einiges über Veredelungen mittheilen.

Bei den Rosen kann man jede Veredelungsart anwenden, und sorgfältig ausgeführt, von fast gleichem Erfolge. Der Oculation gebührt jedoch der Vorzug. Zwei Hauptperioden der Veredelungszeit giebt es, eine mit der erwachenden Lebensfunction im Frühjahr und eine nach der Blüthezeit im Sommer. Im Frühjahr wendet man am vortheilhaftesten das Pfropfen und Copuliren und diese ähnlichen Methoden an; im Sommer jedoch das Oculiren sowohl auf's treibende wie schlafende Auge.

Will man die Rosen im Frühjahr veredeln, so pflanzt man sie zu diesem Behufe im Herbst in Töpfe, dies muß aber mindestens schon im September geschehen, damit sich die Rosen noch vor Winter anwurzeln können und mehr Sicherheit darbieten, oder man veredelt sie im März in der Hand, um sie gleich an Ort und Stelle zu pflanzen. Die geeigneteste Zeit zu veredeln im Frühjahr ist der Monat März. Die in Töpfe gepflanzten Sämlinge bringt man Anfangs Februar auf etwas erwärmten Boden, damit die Vegetation eintritt und die Reiser, welche man schon im November bis Januar

schneidet, werden dann um so sicherer anwachsen. Die Stelle an den Sämlingen, wo man die Veredelung vorzunehmen hat, ist der Wurzelhals. Verwerflich ist die Manier bei Sämlingen auf die Triebe zu veredeln. Einestheils erhalten sie kein gutes Ansehen, weil die jungen Triebe an Sämlingen nicht gern stark und somit nicht dauerhaft werden, anderntheils würde man sich vor Ausläufern nicht hüten können, deren die Wurzelkrone unaufhörlich produciren würde. Die Veredelung muß so angebracht werden, daß einige Augen der Wurzelkrone als Zugaugen stehen bleiben, jedoch nach dem völligen Anwachsen des Edelreises leicht ganz beseitigt werden können. Ich wende, je nachdem die Reiser und Unterlagen stärker oder schwächer, das Copuliren an, wenn die Schnittflächen gut zusammenpassen, das Anplatten, wenn die Reiser schwächer wie die Unterlage und das seitliche Pfropfen oder sogenannte Spitzen, wenn die Unterlagen nicht gerade gewachsen sind. Ich schneide die Reiser 1 bis 3 Augen lang und verbinde mit Bast, welches ich den wollenen und baumwollenen Fäden vorziehe und verstreiche mit kaltflüssigem Baumwachs die Wunden. Nach der Operation werden sie wieder auf warmen Boden gebracht und geschlossen und feucht gehalten, und nach 14 Tagen werden sie schon anfangen sich zu entwickeln. Starken Sonnenschein vertragen die jungen Triebe nicht gut und muß man für Beschattung sorgen. Sobald die jungen Triebe 1 bis 1½ Zoll lang sind, werden sie nach und nach an die frische Luft gewöhnt, welches während 14 Tagen geschieht. Gegen Ende April kann man nun die jungen Veredelungen in's freie Land pflanzen, wo sie bald in den Zug kommen werden. Je nach den verschiedenen Wachsthumsverhältnissen der Sorten werden Triebe von 2 bis 3 Fuß gewöhnlich bei schwachwachsenden, 5 bis 6 Fuß und höher bei starkwachsenden Sorten sein, die dann im darauf folgenden Jahre eine herrliche Flor erzeugen.

Das Oculiren geschieht entweder im Juni, und zwar auf's treibende Auge oder im August auf's schlafende Auge. Man pflanzt zu diesem Zwecke die Sämlinge nicht zu tief auf Beete in 1 Fuß Entfernung und zwar nicht zu tief, damit man bequem am Wurzelhalse operiren kann. Das Oculiren ist bekannt genug um es weiter zu bezeichnen. Man hat in neuerer Zeit eine Oculirmethode empfohlen, wo das Auge nicht hinter die Rinde geschoben wird, sondern von der Unterlage der Wunde am Auge gleich ein Stückchen Rinde abschneidet und das Auge anplattet. Für's Freie ist diese Weise nicht zu empfehlen, da das Anwachsen unsicher ist, jedoch in geschlossenen Kästen oder Glashäusern in feuchter Luft anwendbar. Ich habe aber durchaus noch nicht einsehen können, daß diese Neuerung Vortheile bietet, denn die Operation geht nicht rascher von Statten, ich muß exacter binden und brauche schließlich noch Baumwachs, das habe ich bei der alten Methode nicht nöthig und habe ich sie deßhalb verworfen. Die Rosensämlinge die im Juni oculirt sind, werden nach 8 Tagen bereits verwachsen sein und müssen die Verbände schon gelöst werden, sollen die Augen nicht ersticken. Wenn die Augen etwas getrieben haben, kürzt man die wilden Reiser bis zur Hälfte ein, ein Zurückschneiden bis über das edle Auge würde unfehlbar den Tod nach sich ziehen. Besser ist es jedoch man oculirt erst Ende August oder Anfang September auf schlafende Augen, welche man aber auch nach 10 bis 14 Tagen vom Verbande befreien muß. Diese so veredelten Rosen werden dann im Herbste, wenn einige Fröste vorüber

sind bis über das Auge zurückgeschnitten, um dann im nächsten Frühjahr besonders üppig zu treiben.

Das Pflanzen der Rosen bedarf stets einer gehörigen Aufmerksamkeit. Gewöhnlich pflanzt man veredelte Rosen so tief, um sie wurzelecht zu machen, dann thut man aber besser gleich wurzelechte zu pflanzen, denn der Zweck der Veredelung ist ein verfehlter. Veredelte Sämlinge pflanze man so, daß die Veredelungsstelle mit der Erdoberfläche gleich kommt, denn es ist nicht gut, wenn die edeln Theile Wurzeln machen, der Sämling hat deren genug. Bei schlechten wurzellosen Unterlagen ist man wohl oft dazu gezwungen, um die Sorte zu erhalten, aber Rosen auf Sämlinge veredelt, haben eine außerordentliche lange Dauer, sie sind immer gesund und lebensfrisch. Bei einer zu tiefen Pflanzung der Sämlinge läuft man Gefahr, sie verkümmern zu sehen, denn die Wurzeln können bei widernatürlicher Behandlung ihre natürlichen Functionen nicht verrichten. Beim Pflanzen selbst sehe man darauf, daß die Wurzeln gehörig ausgebreitet werden, drücke die Erde nur ein wenig mit den Händen an, damit keine hohlen Räume zwischen den Wurzeln entstehen, und gieße nach der Pflanzung einige mal tüchtig an. Man schneide an den Wurzeln nur ab, was beschädigt ist, im Allgemeinen schone man sie möglichst. Ein Lockerhalten des Bodens während der Vegetation ist besonders wesentlich zum guten Gedeihen. Nächst dem Pflanzen ist der Schnitt der Rosen eine Verrichtung, die unbedingt Erfahrung fordert und sind Regeln nur im Allgemeinen aufzustellen. Man kann mit gleichen Vortheilen im Herbst wie im Frühjahr schneiden. In Folge des Herbstschnittes werden die Rosen zeitiger zur Entwickelung kommen. Je nach den Wachsthumsverhältnissen, dem Charakter der Widerstandsfähigkeit und Weichheit der Rosen der verschiedenen Gruppen muß unbedingt Rechnung getragen werden. Kurz vor oder nach der Ruheperiode verträgt die Rose jeden Schnitt gut, während jedoch das Schneiden im Sommer viel Umsicht erfordert, und rathe ich Unerfahrenen im Sommer lieber gar nicht zu schneiden, höchstens die abgeblühten Blumen zu entfernen. Starkes Schneiden im Sommer kann leicht Krankheit und Tod der Pflanze bringen.

Beim Schnitt im Frühjahr oder Herbst nehme man hauptsächlich Rücksicht auf die Form der Pflanze. Schwächliche und alte Zweige entferne man gänzlich, die kräftigen Triebe schneide man nicht zu kurz und nehme immer Rücksicht auf Verjüngung. Eine wichtige Beschäftigung ist das zeitige Ausbrechen der Triebknospen. Alle die Knospen, welche die Form des Strauches stören könnten, müßen in ihrer ersten Entwickelung unterdrückt werden, man verhindert dadurch, daß man später zu viel schneiden muß, auch wird der Saft den andern Augen zugeführt, welche nun um so kräftiger treiben. Bei noch jungen Rosen, welche nur einen Trieb machen, jedoch buschig werden sollen, ist das Einkneipen der jungen Triebe, so lange sie noch weich sind, anzurathen; es wird dadurch jedes, sonst latent bleibende Auge geweckt. Vorzüglich geeignet sind die auf Sämlinge veredelten Rosen zur Topfcultur. Da man bei ihnen von der Unterlage nichts sieht, so machen diese Pflanzen einen viel günstigeren Eindruck als auf Ausläufer veredelte Rosen. Zu diesem Behufe cultivirt man die veredelten Rosen erst ein Jahr im freien Grunde, damit sie gehörig erstarken können und lassen sie sich dann zu wahren Prachtexemplaren heranbilden. Man wähle zur Topfcultur nur reichblühende Sorten, deren

Blumen sich gut öffnen und eignet sich die am Schlusse dieses Aufsatzes gegebene Auswahl der neuern Rosen ganz besonders zu diesem Zweck. Man hebt die einjährigen Veredlungen im Herbst vorsichtig heraus, und pflanzt sie in möglichst kleine Töpfe in eine Erdmischung, bestehend aus 1 Theil Sand, 5 Theilen Heide- oder reiner Lauberde und aus 5 Theilen guter Rasenerde oder in deren Ermangelung lehmiger Gartenerde und überwintert sie frostfrei. Im Frühjahr grabe man die Töpfe an einer freien sonnigen Stelle im Garten ein, und sorge für ein fleißiges Begießen bei trockener Witterung. Im Mai werden die Töpfe schon voll frischer Wurzeln sein und man nimmt nun ein Verpflanzen vor, giebt den Pflanzen noch einmal so große Töpfe und von Zeit zu Zeit einen Dungguß. Im ersten Jahre darf man bei der Topfcultur von den Blüthen der Rosen nicht zu viel verlangen, sie bringen es im zweiten Jahre aber reichlich ein und kann man sie dann auch zum Treiben verwenden. Erst muß man dafür sorgen, daß die Ernährungsorgane in reichlicher Fülle und Gesundheit da sind, dann werden sie sich auch in ihrer vollsten Pracht zeigen. *)

Da ich mich ganz der Rosenzucht widme, und mit Lust und Liebe mein Ziel verfolge, so darf ich auch hoffen mit recht vielen der geehrten Leser dieser Zeilen in Geschäftsverbindung zu treten. Billigkeit und reelle Bedienung sind Grundsätze bei mir, vornehmlich halte ich auf Echtheit der Sorten. Alle nachfolgend verzeichneten Rosen sind bei mir zu haben in einjährigen Veredlungen oder Oculanten vom vor'gen Sommer, nur auf Sämlinge veredelt oder wurzelecht, und biete ich bei Aufträgen nach meiner unbeschränkten Wahl besondere Vortheile. **)

Auswahl neuer Rosen,
für Topf- und Land-Cultur gleich geeignet.

a, Gruppe der Remontant-Rosen.

Abd el-Kader, Verdier père 1861, purpur.

Adolph Bossange, Touvais 1860, sammtroth.

Albert de Stella, Guillot père 1860, kirschroth.

Alexandre Breton, Touvais 1860, feurigroth.

Alexandrine de Belfroy, Fontaine 1860, rosa, gefleckt.

Altesse impériale, Damaizin 1859, carmoisin mit schwarzen Sammt.

Ambroise Verschaffelt, Vendrin 1860, lila und purpur violett.

Amiral Gravina, Rob. & Morreau 1861, schwarz amarantpurpur.

Anna Alexieff, Margottin 1860, schön rosa.

Anna de Diesbach, Lacharme 1859, prächtiges rosacarmin, sehr groß.

Anna Hoffmann Kraft 1860, feurigroth.

*) Wir haben mehrfach Gelegenheit gehabt uns von der Ueppigkeit zu überzeugen, welche die Rosen auf einjährige Sämlinge der Rosa canina veredelt, in einem Jahre erlangen können und ist das von Herrn Metz oben angegebene Verfahren sehr zu empfehlen, ganz besonders aber eignet sich diese Methode zur Topfcultur der Rosen. Wir besitzen auf einjährige Sämlinge niedrig veredelte Rosen vom Frühjahr des vorigen Jahres die 8 und 9 Schüsse von 2—2½' Länge haben und in diesem Jahre prachtvolle buschige Pflanzen bilden müssen. E. O—o.

**) Vergleiche die Annonce im vorigen und in diesem Hefte. Die Redact.

Arduuld de Lyon, Damaizin 1860, scharlachfarbig roth.
Beau Gall, Avoux & Crozy 1859, lebhaft rosa.
Bacchus, Paul & Mon 1858, scharlach.
Baiton, Ducher 1861, sammtig schwarzpurpur.
Beauté de Royrhem, Robichon 59, seidenartig-rosa.
Belle de Bourg la reine, Margottin 59, prächtiges rosa.
Bonrnce, Rob. & Mor. 59. carmosin.
Buffon, Guillot fils 60. sammtig roth.
Bouquet de Marie, Damaizin 59, weiß.
Cardinal Patrizzi, Trouillard 57, scharlach mit braunem Sammt.
Clémence Lartay, Lartay 61, scharlachroth.
Cécile de Chebriand, Marest 59, rosa.
Colonel de Cambrie, Rob. & Mor. 5. leuchtend roth.
Comte de Caroor, Lisbaud 60, dunkelpurpur.
Comtesse Louise de Kergorlay, Touvais 61. purpur.
Coquette de Lyon, Lacharme 59, fleischrosa.
Duronne, Ducher 61. rosa, schön.
De la Motte, Av. & Crozy 59, rosa.
Deuil du Prince Jérôme, Lartay 61, purpurroth, carmesin, Centr. weiß.
Dr. Ad. Kisi, Soupert & Notting 59, purpurroth.
Dr. Brenamen, Trouillard 59, lebhaft roth mit violett.
Dominique Daran, Touvais 61, sammtig purpur.
Duc de Caze, Touvais 61, sammtig Granatpurpur.
Duchesse de Magenta, Guillot père 60, rein weiß.
Durand, Guillot père 60, leuchtend roth.
Elie de Beaumont, Lartay 60, dunkelpurpurroth.
Empereur du Maroc, Guinoisseau 59, sammtig purpur.
Etoile de Marie, Granger 60, lebhaft roth.
Eugène Appert, Trouillard 60, carmosinscharlach.
Eugénie Lebrun, Fontaine 61, amarantroth.
François d'Arago, Trouillard 59, kirschamarantroth.
François Ier, Trouillard 59, Rob. & Mor. 60, roth.
Général Forey, Rob. & Mor. 60, rosa, schöne Form.
Général Washington, Granger 61, lebhaft roth.
Gloire de Lyon, Ducher 58, dunkelpurpurroth.
Gloire de Santenay, Ducher 60, lebhaft roth.
Gustave Coreaux, Duval 57, lebhaft purpur.
Henderson, Clément 61, scharlachroth.
Impératrice Eugénie, Oger 60, weiß, prächtig.
Isoline, van Houtte 60, glänzend dunkelcarmin
Jean Barth, Margottin 61, sammtig rothviolett.
La comète, Lartay 59, rosa mit violett.
La Valoise, Vigneron 61, satinirtes rosa.
L'Elégante, Laurent 60, leucht. kirschroth.
Le mont Vesuve. 59, purpurroth.
Leonce Moise, Vigneron 60, sammtig feuerroth.
L'Étoile du nord.
Lord Elgin, Guillot 59, roth mit purpur.
» Palmerston, Margottin 58, scharlach.
L'Oriflamme de St. Louis, Beaudry & Hamel 59, leuchtend roth.
Louis Gulino, Guillot 60, roth u. purpur.
Louis XIV., Guillot fils 60, sammtig carmesin.

Mad. Bruny, Av. & Crozy 60, fleischfarbenlila.
» *Céline Touvais*, Touvais 60, rosa.
» *Eugénie Sudreaux*, Bernède 58, rosa.
» *Furtado*, Verdier p. & f., 61, carminrosa.
» *Jenny Varin*, Touvais 59, fleischfarbigrosa.
» *Pierson*, Fontaine 61, leucht. roth.
» *Rigael de Lastours*, Pradel 59, carminrosa.
Mlle. Betsy-Haimann, Lartay 59, hochroth.
» *Bonnaire*, Poiret 60, fast weiß.
» *Eugénie Verdier*, Verdier 60, weiß.
» *Godart*, Ducher 58, brillantes rosa.
» *Henriette*, Lartay 58, lebhaftrosa.
» *Levainville*, Pradel 61, kirschroth und lachsgelb.
Marquise de Paris, Ouétier 61, atlasrosa.
Monsieur de Montigny, Paillet 58, carminrosa.
» *Ravel*, Guillot 57, purpur, glänzend.
» *Seringe*, Guillot 57, purpur.
Oderic Vital, Oger 59, zartrosa.
Permentier, Guillot fils 61, dklrosa.
Phylomène Crozy, Av. & Crozy 58, lilarosa.
Pomponette, Rob. & Mor. 61, weiß.
Praire de terre noire, Lacharme 61, purpur.
Prince des Asturies, Pradel 59, violettroth.
» *Imperial*, Granger 59, seidenart. rosa.
Princesse Impériale Clothilde, Verdier 60, weiß, Centr. gelblich.
» » *Mathilde*, Pernet 61, purpur.
» » *Olympie*, Beluze 59, fleischfarben.
Rebecca, Trouillard 57, purpurscharlach, vorzügliche Rose.
Reine de la Cité, Guillot fils 59, lebhaft rosa.
» *des Violettes*, Millet-Malet 61, purpurviolett.
Roi David, Oger 61, dunkelpurpur.
Rosine Parron, Fontaine 61, kirschroth.
Senateur Vaïse, Guillot père 60, leuchtend roth.
Souvenir de Mad. Dussordet, Clement 61, leucht. rosa.
Thomas Rivers, Margottin 58, lebhaft rosa.
Triomphe d'Alençon, Touvais 60, dunkelrosa
» *d'Amiens*, Millet-Malet 61, lackfarbig gestreift.
» *de Bagatelles*, Oger 59, carmin, leuchtend.
» *des Beaux-arts*, Fontaine 58, sammcarmoisin.
» *de Lyon*, Perret, purpur violett.
» *de Montrouge*, Touvais 58, scharlachroth.
Vainqueur de Solferino, Damaizin 60, dunkelroth.
Victor Trouillard, Trouillard 57, purpur scharlach, eine der schönsten Rosen.
Victor Verdier, Lacharme 60, carminrosa.
Virginale, Verdier 59, weiß.

b, Gruppe der Bourbon-Rosen.

Baron J. B. Gonella, Guillot père 60, violettrosa.
Catherine Guillot, Guillot fils 60, purpurrosa.
Colbert, Robert & Morreau 60, sammtigpurpur.
Deuil de la Duchesse d'Orléans, Pradel 59, schwarzpurpur.
Dr. Berthet, Damaizin 59, leuchtend kirschroth.
Dr. Brière, Vigneron 61, kirschroth.
Duc de Crillon Rob&Mor. 61, feuerroth.
Guilletta, Laurent 60, leicht fleischfarbig

Ardoisé de [illegible]

L'Avenir, Lartay 59, lebhaft rosa.

Mad. la Comtesse de Barbantane, 59, fleischfarbig.

Mlle. Aline Pierron, 59, fleischfarbig weiß.

„ *Caroline Riguet*, Lacharme 59, fleischfarbig.

„ *Elisa Raynaud*, Pradel 59, weiß.

Molière, Rob. 59, lebhaft rosa.

Marie Joly, Oger 60, zart fleischfarbig.

Modèle de Perfection, Guillot fils 61, prächtig rosa.

Mons. Jard, Guillot 58, kirschroth.

Octavie Fontaine, Fontaine 61, fleischfarben.

Reynard, Rob. & Mor. 60, incarnatroth.

Souvenir rose et blanche, Blum 58, fleischfarbig mit rothen Flecken.

Victor Emanuel, Guillot père 60, brennend purpurroth.

e, Gruppe der Noisetten.

America, Ward 60, rahmweiß mit gelb.

Beauty of Greenmont, Ward 59, kirschroth.

Cinderella, Ward 60, rahmweiß.

Claudia Augustina, Damaizin 58, weiß mit gelbem Centrum.

Cornelie, R. 59, roth oder lila.

Isabelle Gray, Gray 59, goldgelb.

Mlle. Aristide, Lartay 59, strohgelb.

Triomphe de Rennes, Verdier 57, gelb.

d, Gruppe der Theerosen.

Amabilis, Lartay 57, fleischfarbig.

Belle de Bordeaux, Lartay 61, roth mit silberrosa.

Duc de Magenta, Margottin 60, gelblichweiß.

Enfant de Lyon, Avoux & Crozy 59, paillegelb.

Esther Pradel, Pradel 61, gemsengelb.

Homère, Robert 59, lachsfleischfarbig.

Jean Hardy, Henderson 60, kanariengelb.

La boule d'or, Margottin 61 gelb.

Mad. Christine Mesler, Soup. & Nott. isabellgelb.

„ *Damaizin*, Damaizin 59, fleischfarbig.

„ *Darru*, Morlet 59, rosa mit chromgelb.

„ *de Reynies*, Pradel 61, reinweiß.

„ *de Sertot*, Pernet 60, gelblichweiß.

„ *Falcot*, Guillot fils 59, nankinggelb.

„ *Granla*, Lartay 60, purpur mit aurora Centrum.

„ *Lartay*, Lartay 57, lachsfarbig.

„ *William*, Lartay 57, kupfrig strohgelb.

Mlle. Lucile Lafitte, Pradel 59, fleischfarben.

„ *Rachel*, Damaizin 61, grünlichweiß.

Olymp Freginay, Damaizin 61, schwefelgelb.

Regulus, Rob. & Mor. 61, kupfrigrosa.

Socrate, Robert 59, dunkelrosa.

Lassen sich tropische Orchideen im Zimmer kultiviren?

Diese Frage ist mehrfach von Freunden dieser herrlichen Pflanzenfamilie an uns gerichtet worden, denen es nicht gestattet ist ein kleines Gewächshaus zu haben und dennoch gern Orchideen pflegen und sich ihrer Blumen erfreuen möchten. Um diese Frage jedoch ganz genügend zu beantworten, fehlen uns selbst eige-

ne Erfahrungen, dennoch sind wir gern bereit, dasjenige mitzutheilen, was wir in dieser Beziehung wissen.

Es giebt eine große Anzahl von sehr passionirten Pflanzenfreunden, denen weder ein Garten noch weniger ein Gewächshaus zu Gebote steht und die deshalb, wenn sie ihrer Liebhaberei nachkommen wollen, die ihnen zusagenden Pflanzenarten in einem Zimmer zu kultiviren sich bemühen. So giebt es bekanntlich Pflanzenfreunde, welche Palmen, Musaceen, Aroideen, Farnen, Cacteen u. dgl. m. oft mit dem allerglücklichsten Erfolge in ihren Wohnzimmern kultiviren. Wir kennen selbst einen Pflanzenliebhaber, der die eben so zarten wie reizend schönen Anecochilus Arten und mehrere andere klein bleibende Orchideen als Phleurothallis, Stelis, Restrepia u. dgl. m. mit dem besten Erfolge in seinem Zimmer kultivirte, woraus wohl anzunehmen ist, daß man auch eine Menge von den großblumigen Orchideen, vielleicht mit Ausschluß der ostindischen Arten, recht gut im Zimmer zu kultiviren im Stande sein dürfte.

Will man die Orchideenkultur auf ein Zimmer beschränken, so muß dieses Zimmer natürlich fast ausschließlich den Pflanzen gewidmet bleiben, damit man in demselben den gehörigen Wärme- und Feuchtigkeitsgrad erzeugen und erhalten kann. Stelis-, Pleurothallis- und dergleichen Arten lassen sich bekanntlich sehr gut in sogenannten Ward'schen Kästen ziehen, die sich jetzt selbst durch irgend eine Vorrichtung bequem künstlich erwärmen lassen. Größer wachsende Arten als: Stanhopea, viele Maxillaria, Lycaste, Gongora, Acineta rc. würden indessen zu große Kästen erfordern, die schon ein kleines Gewächshaus im Zimmer bilden würden.

Bei der Wahl der Orchideen, die man in einem Zimmer zu kultiviren gedenkt, kommt es hauptsächlich darauf an, daß man nur solche Arten wählt, die mehr oder weniger eine niedrige und gleichmäßige Temperatur und denselben Feuchtigkeitsgrad verlangen und daß man die Einrichtung so trifft, daß die Pflanzen je nach Bedürfniß begossen und bespritzt werden können, ohne Rücksicht auf das Zimmer nehmen zu müssen. Um den Orchideen eine mehr gleichmäßige Feuchtigkeit, namentlich an den Wurzeln zu geben, dürfte es rathsam sein dieselben vorzugsweise in Töpfen oder Näpfe zu pflanzen und sie nicht an Klötze zu befestigen, von welcher Kulturmethode man überdies immer mehr und mehr abkommt.

Schwer dürfte es sein bestimmte Regeln für die Kultur der Orchideen im Zimmer zu geben, denn es hängt diese Kultur zu sehr von Umständen ab. Rathsam scheint es uns aber, wenn Orchideenfreunde, die sich mit der Zimmerkultur der Orchideen befassen wollen, sich erst mit der Orchideenkultur im Allgemeinen bekannt machten, um die wichtigsten Factoren, die bei der Kultur der Orchideen zu wissen nothwendig sind, kennen zu lernen. Als Studium zur Orchideenkultur möchten wir folgende Schriften empfehlen: Praktische Anleitung zur Kultur der tropischen Orchideen von J. C. Lyons, übersetzt von Albert Courtin; Kultur der Orchideen von J. F. H. Bosse, nach John Henshall; Handbuch des Orchideenzüchters Benjamin Samuel Williams (nur in englischer Sprache vorhanden); Wartung des Orchideenhauses von J. Goode (Hamburger Gartenzeitung VI. p. 65.; Bredows Gartenfreund, 10. Auflage, von Gaerdt und Reide und andere mehr.)

Unter den vielen Arten, die sich ihrer schönen Blumen wegen empfehlen, dürften sich nachbenannte am Besten zur Kultur in einem Zimmer eignen, da sie sämmtlich mit einer mehr kühleren Temperatur und einem mehr trocken Standort fürlieb nehmen. Es sind:

Acineta Barkeri Lindl. und A. Humboldtii Lindl.
Barkeria elegans Lindl. und B. spectabilis Batem.
Bletia Shepherdii Hook. und verecunda R. Br.
Brassavola nodosa Lindl. und B. glauca Lindl.
Broughtonia sanguinea R. Br.
Cattleya citrina Lindl., C. Forbesii Lindl., C. Mossiae, Skinneri Batem., Trianaei Lindl. etc.
Chysis aurea Lindl., laevis Lindl. und Limminghii Lind.
Dendrobium speciosum Sm.
Epidendrum atropurpureum W., aurantiacum Batem., Candollei Lindl., cochleatum L., fragrans Sw. u. eine Menge andere weniger schön blühende Arten.
Gongora armeniaca Rchb. fil., galeata Rchb. fil.
Hartwegia purpurea und Jonopsis tenera Lindl.
Laelia acuminata Lindl., albida Batem., anceps Lindl., autumnalis Lindl. und andere.
Lycaste aromatica Lindl., L. cruenta Lindl., gigantea Lindl., macrophylla Lindl., Skinneri Lindl.
Odontoglossum citrosmum Lindl., Cervantesii Lexarz., membranaceum Lindl., grande Lindl., Jnsleayi Lindl., maculatum Lexarz., puchellum Batem.
Oncidium Ceboletta Lindl., leucochilum Batem., maculatum Lindl
Physosiphon Loddigesii Lindl., die meisten Pleurothallis und Stelis, die freilich nur kleine, aber niedliche Blumen tragen.
Stanhopea, als St. Bucephalus Lindl., St. Devoniensis Lindl., oculata Lindl., tigrina Batem. u. a.
Trichopila crispa Lindl., suavis Lindl. und tortilis Lindl. etc.

Sollten Pflanzenfreunde in Bezug auf die Kultur der Orchideen in Zimmern Erfahrungen gemacht haben, so würden sie viele Leser der Gartenzeitung zu Dank verpflichten, wenn sie ihre Erfahrungen der Redaction der Gartenzeitung zur Veröffentlichung einsendeten.



Bemerkungen

über seltene oder schön blühende Pflanzen, die im botanischen Garten zu Hamburg zur Blüthe gekommen sind.

Crescentia macrophylla Seem. Im 12. Jahrg., S. 387 der Hamburger Gartenzeitung findet sich eine schätzenswerthe Abhandlung unsers langjährigen Freundes, Dr. B. Seemann, „Die Crescentiaceen unserer Gärten“ überschrieben, in der die bis jetzt in den Gärten cultivirten Crescentiaarten aufgeführt sind, unter denen auch die Crescentia macrophylla, die bis dahin in den

Gärten unter dem Namen „Ferdinandea superba“ ging, zuerst als solche genannt worden ist.

Die C. macrophylla hat Seemann zuerst in Hooker Journal of Bot. and Kew Misc. v. 6, p. 274 beschrieben und wurde sie später, im Jahre 1854 nach einem Exemplare, das im k. botanischen Garten zu Kew blüthe und wo sie auch bereits Früchte angesetzt haben soll, im Bot. Mag. Taf. 4822 abgebildet.

Ein stattliches Exemplar, das der botanische Garten zu Hamburg im Jahre 1852 von Herrn D. Hooibrenk in Wien als kleines Pflänzchen erhalten hatte, hat jetzt bereits eine Höhe von 10 Fuß erreicht, dessen kahler gerader Stamm oben mit einem Schopf schöner, großer, fast 14—16 Zoll langer, 2—3 Zoll breiter Blätter geschmückt ist. Anfang October fb. J. zeigten sich fast an der ganzen Länge des 2 Zoll dicken Stammes ein Menge Blüthenknospen, die sich dann nach und nach öffneten. Die kurzen Blüthenstiele kommen unmittelbar aus dem Stamme, gewöhnlich zu 2, auch 3 beisammen, jeder eine 2 Zoll lange ¾ Zoll breite, hellgrünlichgelbe Blume tragend. Der 1 Zoll lange Kelch ist oberhalb grünlichgelb, jedoch etwas dunkler als die Blumenröhre. Sind auch die Blumen von geringer Schönheit, so verleihen sie doch der, sich durch ihre herrlichen Blätter sehr empfehlenden Pflanze, ein hübsches Aussehen. — Das größte Exemplar dieser Crescentia Art soll sich nach den Aussagen des Dr. Seemann im Jahre 1856 in k. bot. Garten zu Berlin befunden haben. Das Exemplar, das im Jahre 1854 im botanischen Garten zu Kew blühte, hatte eine Höhe von 7 Fuß, dürfte also auch jetzt eine ziemliche Größe erreicht haben. Reife Früchte sind nach den Aussagen des bot. Magazins noch unbekannt. Unsere Pflanze hat mehrere Früchte angesetzt, die jetzt (Januar 1862) eine Länge von fast 2 Zoll erreicht haben; ob sie sich jedoch während des Winters halten werden, muß die Zeit lehren.

Didymopanax papyriferum C. Koch. (Aralia papyrifera Hook., Tetrapanax papyriferum Koch.) Haben wir auch schon mehrfach diese schöne Pflanze in unserer Zeitung besprochen und empfohlen, so finden wir uns doch bei Gelegenheit eines im botanischen Garten zu Hamburg in Blüthe stehenden schönen Exemplares veranlaßt, noch einmal auf sie zurück zu kommen. Es ist diese schöne wie so höchst interressante Pflanze noch viel zu wenig verbreitet, was um so mehr zu bewundern, da deren Cultur nur höchst einfach ist, die Pflanze gut im Kalthause gedeiht und sich sehr leicht und schnell vermehrt und jetzt zu sehr billigen Preisen zu erhalten ist. Selbst abgesehen von der Schönheit der Pflanze, so sollte man sie schon deshalb cultiviren, da sie die Mutterpflanze des chinesischen Seidenpapiers ist, welche die Chinesen aus dieser Pflanze bereiten. —

Im Jahre 1854 erhielt der hiesige bot. Garten ein etwa ein Fuß hohes Exemplar diese Aralia aus England, das von jener Zeit an während der Winter in einem Kalthause bei 3—5 Grad Wärme cultivirt wurde, hingegen während der Sommermonate seinen Standort im Freien hatte und ganz vorfrefflich gediehen ist. Die Pflanze hat jetzt eine Höhe von 4 Fuß und einen über 1 Zoll in Durchm. haltenden Stamm. Schon im Sommer 1860 wurden die an der Spitze des Stammes erscheinenden Blätter auffällig kleiner, sie verloren immer mehr ihre ursprüngliche Form, und schien es, als ob eine Verästelung am oberen Ende des Stammes vor sich gehen

sollte. Die Pflanze wuchs nur wenig und langsam, und es zeigten sich dann in den Achseln der obersten Blätter dicke, mit einer dichten hellgelbbraunen Behaarung, ähnlich wie Wolle, überzogene Köpfe, die sich im Laufe des letzten Sommers in beinahe fußlange Blüthenrispen ausgebildet haben. Die einzelnen meist 2 und 3 gespaltenen Aeste einer jeden Rispe stehen abwechselnd und tragen an den Spitzen kurzgestielte Traubendolden kleiner rahmweißer Blüthen. Die einzelnen Doldentrauben bestehen aus 12—18 kleiner Blüthen, deren einzelne fünf selten vier eirunde Blumenblättchen bei der leisesten Berührung abfallen, während die fünf noch fast einmal so langen Staubfäden mit ihren eirundlänglichen Staubbeuteln an den Fruchtknoten länger stehen bleiben.

Stimmt auch die vom Professor K. Koch im 2. Jahrg. S. 71 der „Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde" gegebene Beschreibung der Didymopanax papyriferum C. Koch (Aralia) oder Tetrapanax papyriferum, wie Koch diese Pflanze zuletzt benannte (Wochenschrift S. 371), mit unserer Pflanze im Uebrigen ganz genau überein, so war jedoch in den Blüthen die Vier-Zahl durchaus nicht constant, denn wir fanden unter einer Anzahl Blüthen immer die Fünfzahl vorherrschend.

Der Name Tetrapanax d. h. Araliacee mit der Vierzahl, den Koch für die Aralia papyrifera zuerst als Subgenus zur Gattung Didymopanax vorgeschlagen hatte, ihn jedoch später als selbstständiges Genus aufgestellt hat, kann nun wohl füglich nicht bleiben, indem die Fünf-Zahl stärker als die Vier-Zahl in den Blüthen vertreten ist, und so würde der zuerst gegebene Name Didymopanax papyriferum der richtigere sein.

Um mich aber auch zu überzeugen, ob ich richtig gesehen habe, übergab ich Herrn Dr. Sonder eine der Blüthenrispen mit der Bitte, die daran befindlichen Blumen genau zu untersuchen und mir das Resultat mitzutheilen. Dieses lautet:

„Kelchrand fast undeutlich. Blumenblätter 4 oder 5, abstehend, eiförmig, spitz, sehr leicht abfallend, weiß, aber auswendig mit einem gelbröthlichen, aus sternförmigen Haaren bestehenden Ueberzuge bedeckt. Staubgefäße 4 oder 5, anfangs einwärts gebogen, später aufrechtstehend und ungefähr um die Hälfte länger als die Blumenblätter. Staubbeutel elliptisch oder vielmehr elliptisch eiförmig, in der Mitte an den Staubfäden befestigt. Fruchtknoten zweifächrig, jedes Fach mit einem hängenden Eichchen. Zwei Griffel auf der völlig kahlen Scheibe, anfangs aufrecht, später abstehend.

Die Blätter, die, nachdem die Pflanze zur Blüthenbildung übergegangen ist, sehr verschiedenartig gelappt sind, tragen auf der Unterseite einen grauen Filz, der aus sitzenden Sternhaaren besteht. Die große Rispe hat ein gelbbräunliches Ansehen von dem anscheinend wolligen Ueberzuge. Betrachtet man diesen Ueberzug aber mit dem Mikroskop, so findet man ihn zusammengesetzt aus mehrfach über und neben einander liegenden Sternen kurzer gegliederter Haare, die durch lange gegliederte durchsichtige Fäden mit einander verbunden sind. Sonderbar ist, daß von der großen Rispe eine Anzahl der Aeste nur vierzählige, eine andere nur fünfzählige Blüthen treibt, an noch anderen Aesten finden sich 4 und 5 zählige durch einander. Will man das Verhältniß der 4 und 5 zähligen Blüthen in Zahlen ausdrücken, so würde

sich an der im hiesigen botanischen Garten gegenwärtig blühenden Pflanze dasselbe ungefähr so stellen, daß auf drei fünfzähligen Blüthen eine vierzählige kommt.“ E. O—o.

Beitrag
zur Cultur der Dracaenen.

(Vorgetragen im „Verein Horticultur“ in Hamburg von H. K....l)

Erst im vorigen Hefte theilten wir einiges über die Cultur der Dracaenen, namentlich über die Cordyline Jacquini oder besser als Dracaena terminalis bekannt mit. Seitdem ist uns der nachfolgende Aufsatz zugegangen, den wir um so lieber auch aufnehmen, da er ebenfals nach selbst gemachten Erfahrungen über die Anzucht dieser Pflanzen niedergeschrieben worden ist und zugleich wieder ein rühmendes Zeugniß ablegt von der Thätigkeit und dem Fleiße des nur aus Privatgärtnern und Gartengehülfen hier bestehenden „Vereins-Horticultur“, in dessen wöchentlichen Zusammenkünften dergleichen Erfahrungen über Culturen mitgetheilt und besprochen werden. Außer diesem und den bereits früher mitgetheilten Abhandlungen liegen noch mehrere andere vor, die wir nach und nach unsern Lesern vorführen werden. Freuen sollte es uns, wenn auch andere Gärtner über die mitgetheilten Culturangaben dieser oder jener Pflanzenart oder Gattung ihre Ansichten oder gemachten Erfahrungen in dieser Zeitschrift veröffentlichen wollten, wodurch dieselbe für die meisten Leser derselben von noch größerem Werthe werden würde. In England darf man nur in irgend einem Gartenjournal, wie z. B. in Gardeners Chronicle, einige Worte über die Cultur der einen oder anderen Pflanze schreiben, so folgen dieser Mittheilung in den nächsten Nummern gleich drei bis vier andere über denselben Gegenstand. Wie ganz anders ist es dagegen bei uns. Der deutsche Gärtner ließt wohl eine Abhandlung, denkt dabei sein Theil, aber schweigt still; wenn er auch fest überzeugt ist, daß sein Verfahren bei der Cultur der Pflanze, über die er eben gelesen hat, viel besser ist als die angegebene Methode, so hält er es doch nur höchst selten der Mühe werth dasselbe dagegen mitzutheilen. D. R.

„Die schönen und verschiedenen Arten der Gattung Dracaena im weitesten Sinne des Wortes, verdienen mit vollem Rechte die Liebe und Aufmerksamkeit, die ihnen gezollt wird. Sie erfreuen uns bei einer nur leichten Cultur durch ihren schönen Wuchs, durch den Reichthum ihrer Blätter, die sofort an eine Tropenvegetation erinnern. Ihre vielseitige Verwendung hat ihnen auch fast in jeder Gärtnerei und bei den meisten Blumenfreunden eine freudige Aufnahme verschafft. Sie eignen sich ganz besonders schön als Decorationspflanzen in den Warmhäusern und gedeihen, da die meisten Arten tropischen Ursprungs sind, auch in solchen Häusern bei feuchter Wärme am üppigsten, jedoch nehmen sie auch nöthigenfalls mit einer trocknen Zimmertemperatur von 8—12 Graden fürlieb.

Die hauptsächlichsten Erfordernisse zu ihrem Gedeihen sind eine kräftige nahrhafte Erde und zur Zeit des vollen Wachsthums reichlich Wasser; ein

Dungguß, aus Kuhdünger bereitet, trägt wesentlich zu einer üppigen Vegetation derselben bei.

Als eine für die Dracaenen am tauglichsten Erde halte ich eine Mischung bestehend aus 2 Theilen Haide-, 2 Theilen guter poröser Lauberde, mit einem Zusatz von etwas Lehm und verhältnißmäßig grobkörnigem Flußsand.

Die Vermehrung der Dracaenen geschieht hauptsächlich durch die Augen der sogenannten Stammwurzeln, welche man bei jedesmaligem Verpflanzen der Pflanzen, das am besten im Frühjahre geschieht, mit einem scharfen Messer abschneidet. Uebertreffen diese Abschnitte die Länge eines Zolles, so kann man sie in gleiche Stücke zerschneiden und werden diese Stücke dann einzeln in 2zöllige Töpfe mit besagter Erdmischung gepflanzt. Nachdem dies geschehen, bringt man die Töpfe auf ein warmes Loh- oder Mistbeet, wo man sie bis an den Rand des Topfes einfüttert und wo man sie so lange in geschlossener Luft hält, bis die jungen Pflanzen ausgetrieben und eine Höhe von 1—2" erreicht haben. Später giebt man ihnen etwas Luft, beschattet sie leicht bei zu hellem Sonnenschein, bespritzt sie täglich und härtet sie dann nach und nach durch reichliches Luftgeben ab, bis man endlich — gewöhnlich Ende Mai oder Anfang Juni die Fenster von den Kästen gänzlich ablassen kann.

Sobald die Pflanzen die Töpfe durchwurzelt haben, pflanzt man sie in größere, den Ballen der Pflanzen entsprechende Töpfe und überspritzt sie mehrmals täglich. Durch dies regelmäßige, häufige Ueberspritzen werden eines Theils die rothe Spinne und die Blattlaus, beide sehr gefährliche Feinde der Dracaenen abgehalten, anderen Theils befördert es das Wachsthum der Pflanzen. Sollte sich wider Erwarten dennoch dieses Ungeziefer einstellen, so thut man am besten die Blätter der damit befallenen Pflanzen mit einer starken Seifenlauge zu waschen und nachher mit reinem Wasser abzuspielen. Größere Pflanzen lassen sich sehr gut während des Sommers einzeln auf Rasenplätzen oder zu Gruppen im freien Lande verwenden, wo sie einen guten Effekt machen.

Zu diesem Zwecke gräbt man Ende Mai oder Anfang Juni ein 2—3 Fuß großes Loch auf dem Rasenplatze, füllt dasselbe erst ein Fuß hoch mit verrottetem Pferdedünger und dann mit guter Gartenerde an und pflanzt die erwählten Dracaenen hinein, giebt den Pflanzen von Zeit zu Zeit ein Dungguß und bespritzt sie täglich. Die Pflanzen erreichen während des Sommers eine große Ueppigkeit und im Herbste beim Einpflanzen in die Töpfe, was gewöhnlich im September geschieht, liefern sie eine reichlichere Vermehrung als die in den Töpfen gebliebenen Pflanzen. Nach dem Einpflanzen hält man die Pflanzen 8—14 Tage in einem Kasten oder in einem Hause bei geschlossener Luft, was ein schnelleres Bewurzeln der Pflanzen zur Folge hat, und bringt sie alsdann in ihre Winterquartire, in ein Warmhaus von 10—14 Grad R.

Aeltere Exemplare werfen gewöhnlich die untersten Blätter ab, wodurch die Stämme kahl werden und die Pflanzen ein schlechtes Aussehen erhalten. In diesen Fällen schneidet man die Köpfe bis auf das vorjährige Holz des Stammes ab, steckt diese in entprechend große Töpfe, bringt sie auf ein warmes Beet, halt sie mäßig feucht und sie werden sich in einigen Wochen bewurzelt haben.

Das zurückgebliebene Stammende treibt in der Regel noch mehrere Triebe, die, wenn sie einige Zoll lang geworden sind, abgenommen und wie

Stecklinge behandelt werden. Auch kann man die Stämme, denen man den Kopf genommen hat, in mehrere Stücke schneiden und diese auf ein warmes Beet (am besten mit Sägespähnen) einschlagen. Nach einigen Wochen werden die an den Stücken befindlichen Augen zu schwellen anfangen und austreiben, die dann, wenn sie lang genug sind, abgenommen und wie die vorher beschriebenen Wurzelstecklinge behandelt werden.

Noch wollte ich bemerken, daß sich zum Auspflanzen in's Freie nur die Cordyline australis Lindl. (Dracaena australis Hook.), Cordyline rubra Hügl. (Drac. rubra Hort.), Cordyline Ti Schott (Dr. heliconiaefolia, brasiliensis, Eschscholtziana), Cord. spectabilis Kth. (Dr. stricta Hort.), Cord. congesta Lindl. (Charlwoodia) eignen.

Cultur der Aeschynanthus.

(Vorgetragen im „Verein Horticultur" von H....l.)

Die Aeschynanthus gehören unstreitig zu den schönsten, brillantesten Pflanzen, welche unsere Warmhäuser zieren. Sie sind daher der aufmerksamsten Pflege des Gärtners werth, indem sie durch ihr langes Blühen und die reiche Farbenpracht ihrer Blüthen die Mühe reichlich lohnen, die man auf ihre Cultur verwendet. Da ich mich einige Jahre hindurch vorzugsweise mit der Cultur der Aeschynanthus befaßt habe, so will ich mein Verfahren wie folgt mittheilen. Zu ihrem Gedeihen ist für's erste ein Warmhaus, welches man zwischen 15—18 Grad halten kann, nöthig, denn je wärmere und feuchtere Luft man diesen Pflanzen geben kann, desto schöner gedeihen sie. Hat man junge Pflanzen, aus denen man schöne Exemplare heranzubilden gedenkt, so verfahre man folgendermaßen. Man nehme 10—12 zöllige Hängekörbe von Holz oder von Drath, welche 4—5 Zoll Höhe haben. Alsdann mische man sich folgende Erde: 1 Theil alte Laub-, 1 Theil Heide- und 1 Theil Rasenerde, welche aber noch nicht ganz verrottet sein darf, füge dieser Mischung ziemlich viele Stückchen von Holzkohle, Ziegeln und halbverfaultem Holze hinzu. Diese Mischung werfe man dann durch ein nicht all zu grobes Sieb und behalte nur die Erde, die im Siebe nachbleibt. Nun pflanze man 2, oder wenn sie noch sehr schwach sind, 3 Pflanzen in einen Korb, drücke die Erde nur sanft an und pflanze nicht zu tief. Ist dies geschehen, so gieße man die Pflanzen tüchtig an, hänge sie dann an einen hellen warmen Ort und spritze bei hellem Wetter des Morgens und Abends. Bei hellem Sonnenschein beschatte man sie leicht von 10—3, Uhr halte sie rein von Ungeziefer und in kurzer Zeit werden sie üppig zu blühen anfangen. Sind die jungen Triebe ziemlich lang geworden, so daß sie etwas über den Korbrand hängen, dann fülle man die Körbe gegen den Rand mit Heideerdestückchen auf, vertheile die Triebe gleichmäßig über den Korb und hake sie mit kleinen Häkchen fest. die Triebe werden nun bald neue Wurzeln in die aufgefüllte Erde machen, die zu ihrem Gedeihen viel beitragen, und beim Verpflanzen erhält man wieder junge gut bewurzelte Pflanzen. Zeigen sich die Blumenknospen, so gebe man den Pflanzen alle 3—4 Tage eine Düngung von flüssigem Guano, ungefähr einen

Eßlöffel voll Guano auf eine große Gießkanne. Vor dem Aufblühen der Blumen erfordern die Pflanzen die größte Aufmerksamkeit, man muß sie vor jedem starken Temperaturwechsel und Zugluft schützen, weil sonst leicht die Knospen abfallen. Sind sie erst in Blüthe, so kann man die Pflanze 5—6 Grad kühler stellen, um ihre Blüthezeit zu verlängern, was ihnen nicht im Geringsten schadet; haben sie abgeblüht und haben sie keine allzuweichen Triebe mehr, so gebe man ihnen nur sehr spärlich Wasser, und lasse sie in einer 6—8 Grad kühleren Temperatur stehen, bis die Zeit ihres Treibens wiederkehrt, was zwischen Februar und Mai der Fall sein wird, je nachdem sie früher oder später abgeblüht haben. Will man die Pflanzen dann nicht verpflanzen, so tauche man den Korb 5—6 Minuten ins Wasser, damit Alles, was ganz ausgetrocknet ist, wieder feucht wird, und begieße sie, wenn sie erst wieder im Treiben sind, wöchentlich mit einem Guanoguß. Bei trüber Witterung hüte man sich jedoch vor zu vielem Gießen, denn alle Aeschynanthus-Arten sind der Wurzelfäule sehr unterworfen, sie können eher einmal ganz austrocknen, als bei trüber Witterung zu naß stehen. Auf diese angegebene Weise cultivirt, habe ich bis jetzt noch das beste Resultat erzielt. Folgende Arten sind wohl die schönsten und eignen sich am besten zu dieser Cultur: Aeschynanthus Boschianus de Vriese, grandiflorus G. Don (parasiticus), Lobbianus Hook., Paxtoni Lindl.; pulcher DC., ramosissimus Wall., Roxburghii Wall., Teysmannianus Miq.

Ueber das Treiben des Weins.

(Schluß.)

Ueber englische Methode, den Wein zu treiben.

Die englischen Gärtner haben es in der Cultur des Weines sehr weit gebracht. Sie erziehen die Trauben von außerordentlicher Größe, Vollkommenheit und Güte, wie sie gewiß selten anderswo als in England angetroffen werden. Ich traf auf meinen dortigen Wanderungen Weinhäuser mit reifen Trauben, deren Quantität wie Qualität mich in Staunen setzte.

Bei der Cultur und bei dem Treiben des Weins beobachtet man in England, mit geringen Ausnahmen von Einzelheiten, fast überall folgendes Verfahren:

Das Erdbeet, worin die Weinstöcke gepflanzt werden, hat ungefähr eine Breite von 20 Fuß, bei einer Tiefe von 3—4 Fuß. Da die Breite des Treibhauses für dies Pflanzbeet nicht genügt, so ist vor der Vordermauer desselben dessen Fortsetzung vorzunehmen, wobei zu bemerken ist, daß sie in der Erde aus Bögen construirt ist, damit die Wurzeln der im Treibhause gepflanzten Weinstöcke in das Außenbeet gelangen können.

Die Anfertigung des Pflanzenbeets geschieht wie folgt. Nachdem dasselbe mit einem Abhange von ³/₄ Fuß von der Hinterwand des Treibhauses nach dem Außenbeete zu etwa 4 Fuß ausgegraben ist, wird der Boden mit einer einige Zoll hohen Lage Thon überlegt, worauf alsdann eine Lage von 6 Zoll zerschlagenen Mauersteinen folgt. An der Vorderfronte des Beetes wird eine Drainage gelegt. Ist dies vollendet, so kommen zwei Schichten Soden, jede einen Zoll stark, mit der Rasenseite nach unten, und werden am zweckmäßigsten solche verwandt, deren Bestandtheile aus Lehm bestehen

Der übrige Raum des Beetes wird mit zwei Theilen in kleine Stücke zerschnittnen Soden, einem Theile Kuhdüngererde, einem Theile Lauberde, und etwas weißem Sand, gut durcheinander gemischt, ausgefüllt.

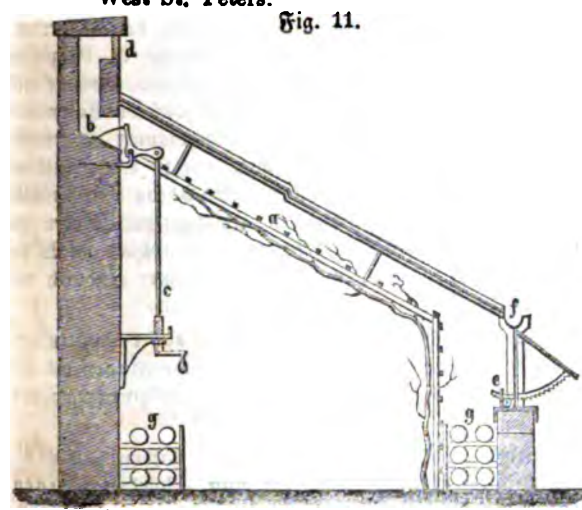
Zum Treiben bedient man sich folgender Sorten:

1) Zur frühesten Treiberei:
Black Hamburgh, Royal Muscadine, Black Frontignan und Sweetwater (letzterer ist identisch mit Gutedel, königl. weißer).

2) Zur späteren Treiberei:
Canon Hall Muscat und Muscat of Alexandria*).

3) Zur spätesten Treiberei im Februar:
West St. Peters.

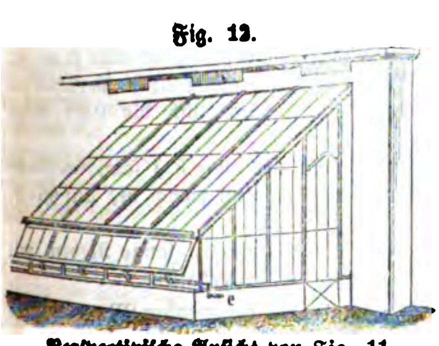
Fig. 11.



Durchschnitt eines englischen Weinhauses.

Das Pflanzen der Weinstöcke, welche aus Augen gezogen sind, geschieht im Herbst und zwar 2 Fuß von einander entfernt; der eine Stock unter die Rippe, der andere in die Mitte des Fensters, am Spalier der Vorderfront, wie es in Fig. 11 ersichtlich ist, welche den Durchschnitt eines englischen Weinhauses darstellt, von welchem Fig. 12 (zu beiden Figuren Maßstab wie bei Fig. 1) die perspectivische Ansicht ist. Die einfache und praktische Vorrichtung (e) zum Oeffnen der Vorderfenster, wodurch sie sämmtlich mit einem Male geöffnet werden, verdient besonders Beachtung; ebenso die Einrichtung des Ventilators (b). Die Oberfenster werden mittelst Ketten heruntergelassen und laufen auf 4 messingenen Rollen. Die Fenster

Fig. 12.



Perspectivische Ansicht von Fig. 11.

*) Der Muscat of Alexandria blühte bereits am 8. Februar in der königl. Treiberei zu Frogmore bei Windsor und war am 2. Juni in dem Garten zu Stonhall bei Chester vollkommen reif. D. Verf.

und die Rippen sind aus Eisen construirt. Dies elegante Weinhaus befindet sich in der königl. Treiberei zu Frogmore.

Was die Erziehung der Weinstöcke aus Augen anbetrifft, so ist hierbei Folgendes zu berücksichtigen:

Es sind nur die Augen von dem stärksten, reifsten Holze in dem ausgebildetsten Zustande hierzu tauglich. Man trennt sie vom Holze in einer schrägen Richtung dicht unter dem Auge, an dessen beiden Seiten etwa ½ Zoll Holz stehen bleibt. Im Monat März, als die geeignetste Zeit zu dieser Vermehrung, werden die Augen in ein Mistbeet in gute sandige Erde, bei einer Bodenwärme von etwa 77° F. (20° R.) gesteckt und zwar so tief, daß das Holz mit Erde bedeckt ist, die Augen aber sichtbar bleiben. Alsbald werden sie zu treiben beginnen und können nun etwas mehr mit Erde bedeckt werden. Haben sie ungefähr 3 Zoll lang getrieben, werden sie einzeln in dreizöllige Töpfe, in dieselbe Erdmischung, worin sie gewachsen, verpflanzt, wo sie alsdann ebenfalls wieder in ein Mistbeet gestellt werden und dieselbe Bodenwärme erhalten. Ist dieser Topf von ihnen bewurzelt, so bekommen sie jetzt einen 10—12zölligen und erhalten dieselbe Erdmischung, wie sie beim Anfüllen der Erdbeete angegeben ist. Der Topf erhält einen guten Abzug von zerschlagenen Mauersteinen, welche mit kleinen Stückchen zerschnittener Soden zu überlegen sind. Die verpflanzten Weinstöcke bekommen einen Platz im Weinhause, den Fenstern so nahe wie möglich, wo sie den Sommer hindurch cultivirt werden.

Ausgangs März, nachdem die Weinstöcke etwa bis auf 1 Fuß zurückgeschnitten und an das Spalier geheftet wurden, werden ihre Augen bis auf 2 Leitaugen entfernt, welches durch Auskneipen derselben am zweckmäßigsten geschieht.

Haben die stehenbleibenden Triebe die Länge eines halben Fußes erreicht, wird der schwächere fortgeschnitten und dem nun gebliebenen einen Triebe erlaubt man so lange zu wachsen, wie es der Raum im Weinhause gestattet, alsdann einzuschneiden ist. Der sich bildende Geiz wird bis auf Fußlänge eingeschnitten und entferne man sämmtliche Gabeln. Wenn der Erdboden trocken ist, muß tüchtig gegossen, wie überhaupt der Treibraum mittelst Bespritzen feucht gehalten und stets viel gelüftet werden, damit eine reine gesunde Luft erhalten bleibe. Das Pflanzbeet wird mit Nutzen verschiedene Male einige Zoll hoch gelockert, damit es nicht erhärte und die Luft freien Zutritt behalte.

Die Temperatur soll bei Tage 68—77° F. (16—20° R.) sein, bei Nacht 59° F. (12° R.), dieselbe durch die Sonne erzeugt, kann jedoch bis auf 95° F. (28° R.) steigen.

Die ganze Behandlung geht darauf hinaus, starke, lange Reben mit ausgebildeten Augen und so zeitig als möglich reif zu erhalten.

Diese erhaltenen Reben werden zu Ende des kommenden Monats Mai etwa 2 Fuß vom Giebel entfernt geschnitten. Sämmtlicher Geiz ist dicht an der Rebe fortzuschneiden. Das Augenmerk muß jetzt auf die Erzeugung zweckmäßig sitzender Seitentriebe, die, wenn möglich, abwechselnd 1 Fuß nach beiden Seiten entfernt sitzen sollten (siehe Fig. 23). Das Austreiben hinreichender Augen wird durch Umbiegen der Reben ungemein befördert. Sollten

mehr Augen als erforderlich sind austreiben, werden die überflüssigen vorsichtig ausgebrochen. Die übrige Behandlung ist dieselbe, wie im Jahre zuvor.

Fig. 13.

Ein dreijährige Weinrebe, welche auf englische Methode zum Treiben vorbereitet. (Nicht nach dem Maaßstabe gezeichnet.)

Ist nun das Holz der Weinstöcke vollkommen reif, und sind die Blätter abgefallen, müssen sie ganz und gar, um die nöthige Ruhe zu erhalten, der atmosphärischen Luft ausgesetzt werden.

Wenn sich die Reben als hinreichend zur Treiberei vorbereitet erweisen, das heißt, wenn die Reben so kräftig sind, um mit gutem Erfolge getrieben werden zu können, sind sie sämmtlich auf zwei bis drei Augen einzuschneiden. Die jetzt zum Treiben vorbereiteten und drei Jahre alten Reben nehmen eine Form an, wie sie aus Fig. 13 ersichtlich ist. Erweisen sich die Reben aber als ungenügend zur Treiberei, so werden sie sämmtlich auf ein Auge eingeschnitten und müssen die Weinstöcke der abermaligen vorgeschriebenen Behandlung unterzogen werden.

Die Behandlung der Weinstöcke beim Treiben selbst geschieht auf folgende Weise:

Nachdem die Reben, wie schon bemerkt, auf 2—3 Augen eingeschnitten und gereinigt sind, und das Außenbeet gehörig mit Laub oder frischem Pferdemist gedeckt ist, beginnt das Antreiben des ersten Weinhauses in den meisten Fällen zu Anfang December, mit einer Temperatur für die ersten drei Wochen von bei Tage 59° F. (12° R.) und bei Nacht 50° F. (8° R.).

Bis die Augen anfangen auszutreiben, wird mit lauwarmem Wasser gespritzt, wird alsdann eingestellt und bezieht sich die Befeuchtung nur auf die Wege und Wände des Hauses, welches, wenn erforderlich, verschiedene Male wiederholt werden muß. Die Temperatur ist nach Verlauf der 3 Wochen bei Tage auf 68° F. (16° R.) und bei Nacht auf 59° F. (12° R.) zu erhöhen und muß, wenn es irgend thunlich ist, mit Vorsicht gelüftet werden, besonders des Morgens so zeitig als möglich.

Wenn die Triebe so weit im Wachsthum vorgeschritten sind, daß mit Sicherheit bestimmt werden kann, welcher von ihnen die stärksten Trauben liefert, werden alsdann diejenigen mit schwachen oder kleinen Trauben weggebrochen und behält überhaupt jede Rebe nur einen Trieb und jeder Trieb nur eine Traube. Einige Tage vor dem Aufblühen des Weins kneipt man die Rebe ein Auge über der Frucht ein und bindet sie locker an das Spalier.

Wenn der Wein blüht, muß möglichst bei einer Temperatur von bei Tage 77° F. (20° R,) und bei Nacht 68° F. (16° R.) eine feuchte, geschlossene Luft gehalten werden. Die Sonnenwärme kann bei allen Temperaturverhältnissen die künstliche Wärme bis 6° R. übersteigen.

Gleich nach dem Ansetzen der Blüthen beginnt das Ausbeeren der Trauben und ist dasselbe mit großer Vorsicht vorzunehmen, da hiervon das vollkommene Gedeihen der Trauben größtentheils abhängt.

Der sich einstellende Geiz wird bis auf ein Auge eingeschnitten. Das sich einfindende, für die Cultur schädliche Ungeziefer ist bei seiner Entstehung durch zweckmäßige Mittel zu vertilgen.

Sobald die Beeren im Wachsen still stehen, sind sie bei der Periode der Samenbildung angelangt und nachdem dieselbe beendigt, was an dem stärkeren Schwellen der Beeren zu erkennen ist, kann die Temperatur bei Tage und bei Nacht ohne Nachtheil auf 2—3 ° R. erhöht werden.

Beginnen die Trauben sich zu färben, ist viel Luft erforderlich, und bei der Fruchtreife ist jede Feuchtigkeit zu beseitigen, da im entgegengesetzten Falle den Trauben Aroma und Süße mangeln würde.

Sind die Trauben abgeerntet und ist das Holz vollkommen reif, so werden die Weinstöcke der freien Luft ausgesetzt. Das Pflanzbeet wird alsdann, ohne die Wurzeln zu benachtheiligen, einige Zoll aufgelockert und ½ Fuß hoch mit gerottetem Kuhdünger überlegt. Im Frühjahr werden die Reben bis auf ein Auge zurückgeschnitten, damit sie wieder starkes Holz erzeugen, um zu einem abermaligen Treiben zu dienen.

Ueber englische Methode, den Wein in Töpfen zu treiben.

Die Erziehung der Weinstöcke, welche man in Töpfen zu treiben beabsichtigt, geschieht aus Augen, welches Verfahren im vorhergehenden Kapitel angegeben ist. Diese Augen müssen jedoch schon Mitte Januar gesteckt werden, damit die jungen Pflanzen eine größere Vollkommenheit erlangen und einen möglichst langen Zeitraum zum Wachsen erhalten.

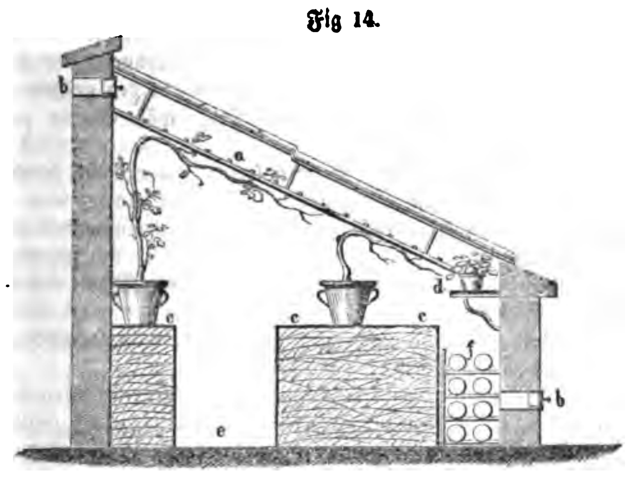
Haben sich die Pflanzen so weit entwickelt, daß sie in 10—12zöllige Töpfe zu pflanzen sind, so ist besonders beim Verpflanzen auf einen guten Abzug, bestehend aus zerschlagenen Backsteinen, zu sehen. Auf diese Steine werden kleine Stückchen zerschnittene Soden gelegt, um ein Verschlemmen zu verhindern. Die beim Verpflanzen zu verwendende Erde ist dieselbe, wie sie beim Anfüllen der Erdbeete im vorhergehenden Kapitel besprochen ist. Die Töpfe bekommen jetzt den besten Platz im Weinhause und werden nach den angegebenen Regeln cultivirt. Wenn die Stöcke ungefähr 10 Fuß lang getrieben haben, sind sie mit Nutzen einzuschneiden und der dann sich entwickelnde Geiz muß bis auf einen Fuß eingestutzt werden, d. h. derjenige, welcher sich an den oberen Augen entwickelt; der sich jedoch an den unteren Augen entwickelt, ist kürzer einzuschneiden. Ein beinahe tägliches Begießen der Töpfe wird erforderlich sein, und ist dies mit viel Vorsicht zu handhaben, damit die Stöcke nie von Trockniß zu leiden haben. Ist das Holz vollkommen reif, werden sie ganz der atmosphärischen Luft ausgesetzt, damit sie die erforderliche Ruhe erhalten.

Zu Anfang Decembers werden die Weintöpfe in den für sie bestimmten Treibraum gebracht und angetrieben. Die kräftigsten und gesundesten Stöcke wähle man zum Treiben aus und ist demzufolge sehr anzurathen, eine größere Anzahl derselben als gerade erforderlich sind, vorräthig zu haben, um bei der Auswahl nicht in Verlegenheit zu kommen.

In Figur 14 (Maßstab wie bei Fig. 1) ist ein Weinkasten im Durchschnitt, zur Weintopftreiberei bestimmt, dargestellt, worin die Töpfe auf die Stellagen c gestellt und an das Spalier a gebunden werden. Wie kurz die

Reben einzuschneiden sind, richtet sich nach dem Raume, welchen sie bekleiden sollen; es ist hierbei zu berücksichtigen, daß das oberste Auge, um sich ausbilden zu können, einen freien Raum von etwa 1 ½ Fuß erfordert.

Fig 14.



Durchschnitt eines englischen Weinkastens für Weintopftreiberei.

a, Spalier, b, Ventilatoren, c, Stellagen, mit Schieferplatten bedeckt, zur Aufnahme der Weinkübel oder Weintöpfe bestimmt. d, Schieferplatte zu Erdbeertöpfen bestimmt, e, Weg, f, Warmwasserheizung.

Haben die Weinstöcke die Länge eines halben Fußes getrieben, müssen sie noch einmal in größere Töpfe oder Kübel in dieselbe Erdmischung verpflanzt werden, damit es ihnen nicht an Nahrung mangele. Die Kübel können bei entsprechender Höhe eine Breite von 18 Zoll haben. Das Verpflanzen muß aber unter jeder Bedingung vor der Blüthe vorgenommen werden und muß man sehr behutsam dabei zu Werke gehen, damit die Triebe und Wurzeln nicht im Wachsen allzusehr gestört werden.

Die übrige Behandlung ist dieselbe, wie sie im vorhergehenden Kapitel bei dem Treiben der Weinstöcke im Treibhause vorgeschrieben ist, nur mit der Ausnahme, daß die Töpfe oder Kübel mit der größten Sorgfalt im Punkte der Bewässerung zu behandeln sind.

Ueber die Cultur des Weins in Talutmauern.

Die Anlage von Weinmauern, welche mittelst Fenster geschützt werden, sogenannte Talutmauern, gehört zu denjenigen Einrichtungen im Treibreviere, auf welche ein besonderes Augenmerk gerichtet sein sollte, und müßte nach Kräften dahin gestrebt werden, denselben die größte Ausdehnung zu geben.

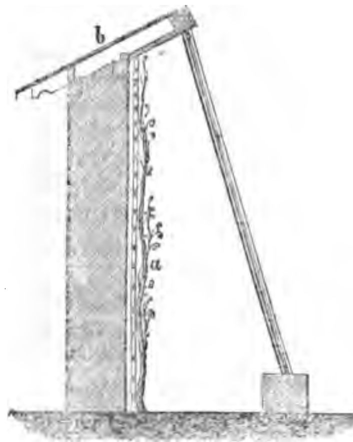
Es ist eine sehr bekannte Thatsache, daß in unserem nördlichen Deutschland nicht alljährlich auf eine sichere Ernte reifer Trauben an den freien Mauern zu rechnen ist, da häufig der Sommer zum Gedeihen des Weins zu ungünstig ist; oder der Wein wird durch unzeitigen Frost im Frühjahr und Herbst theilweise in seiner Vegetation gestört oder gänzlich vernichtet. Ich will nur den 25. April 1854 in Erinnerung bringen, an welchem Tage

Morgens das Thermometer auf — 3½° R. stand und demzufolge die mehrsten der jungen Weintriebe erfroren waren! Der hieraus für die Traubenernte erwachsene Nachtheil stellte sich als bedeutend heraus, da bekanntlich dieselbe an den freien Mauern beinahe gänzlich fehlschlug. Um daher für ähnliche Eventualitäten sicher zu sein, ist sehr anzurathen, die Einrichtungen von Talutmauern auf das größtmöglichste Maß auszudehnen. Ein Sommer, wie wir ihn 1857 erlebten, gehört für unser Klima zu den größten Seltenheiten, denn es gelangten in diesem Jahre selbst späte Sorten zur vollkommenen efecte.

Die Cultur der Weintrauben an den freien Mauern im Norden von Deutschland beschränkt sich im Allgemeinen nur auf einige früh reifende Sorten, da die spät reifenden selten zu einigermaßen Vollkommenheit gelangen, um lohnend angepflanzt zu werden. Anders verhält es sich jedoch mit der Cultur der Trauben in den Talutmauern, da bei deren Bepflanzung besonders spätreifende Sorten zu berücksichtigen sind, welche die werthvollsten und edelsten Tafeltrauben in sich begreifen und verdient deshalb ebenfalls die Anlegung der Talutmauern die größte Empfehlung.

Die aus der Anlegung der Talutmauern erwachsenen Kosten sind nicht so bedeutend, wie sie im Allgemeinen den Anschein haben, weil anzunehmen ist, daß sich in den Treibrevieren zweckmäßig gelegene Mauern oder sonstige Baulichkeiten vorfinden, welche als Hinterwand zu denselben dienen, und es bliebe nur noch übrig, die Vorderwand, das Dach und die Fenster herzustellen, von denen letztere die bedeutendste Ausgabe abgeben würden.

Fig. 15.



Durchschnitt einer Talutmauer.
a, Spalier, b, Dachbedeckung von Dachziegeln, Schiefer oder Zink.

Fig. 15 (Maßstab wie bei Fig. 1) stellt mit geringen Ausnahmen die Talutmauern im Durchschnitt dar, wie sie im königl. Weinberge bei Potsdam errichtet sind. Die Fenster (Fig. 16, Maßstab wie bei Fig. 1) sind aus Eisen construirt und zum Abnehmen eingerichtet. Die Vordermauer besteht aus Bögen, um die Wurzeln durch dieselben in das vor derselben hergerichtete 5 Fuß breite Pflanzbeet zu lassen. Das Dach ist aus Zinkplatten hergestellt.

Fig. 16.

Ein Fenster im Grundriß von Fig. 15.

Daß die Talutmauern auch mit geringeren Kosten wie oben angegeben errichtet werden können, ist leicht begreiflich, wenn z. B. hölzerne Fenster verwandt werden, die Vordermauer ein hölzerner Riegel ausmacht und das Dach aus gewöhnlichen Dachziegeln besteht, so werden die Kosten derselben bei entsprechendem Zwecke bedeutend geringer ausfallen. **Die Länge der Talutmauern ist natürlich unbestimmt.**

Zur Bepflanzung von Talutmauern sind besonders folgende werthvolle Weinsorten zu empfehlen.

St. Lorenz, langbeerig, weiß, besonders schön, eine der werthvollsten Tafeltrauben.

St. Laurent, eine sehr große hochgeschätzte Tafeltraube.

Rother Cyper, rund, sehr großbeerig.

Gelber Muscateller, rundbeerig, von hohem Werthe für die Tafel.

Blauer Muscateller, eine ausgezeichnete Muscatellersorte und als Tafeltraube hochgeschätzt.

Schwarzer Muscateller, eine schöne Tafeltraube mit feinem Aroma.

Muscat Alexander, eine der schönsten Tafeltrauben.

Großer blauer Ungar, ausgezeichnet große Traube und deshalb zu empfehlen.

Großer Assirischer, langbeerig, weiß, ausgezeichnet groß und schön.

Grüne Cibebe, ausgezeichnet große Traube.

Blauer Malvasier, rundbeerig, röthlichblau, großfrüchtig.

Blauer Damascener, langbeerig, schwarzblau, großfrüchtig.

Die Herrichtung des Pflanzbeetes, sowie das beim Pflanzen der Weinstöcke zu beobachtende Verfahren ist ganz dasselbe, wie schon in vorhergehenden Kapiteln angegeben.

Geschnitten werden die Weinstöcke, wenn ein starker Frost nicht mehr zu befürchten ist, etwa zu Anfang des Monats Februar; sollte es jedoch alsdann noch zu kalt sein, so warte man damit, bis die strenge Kälte vorüber ist, jedenfalls aber nicht länger, als Mitte März. Man schneidet sie am zweckmäßigsten auf Leit-, Schenkel- und Zapfenholz. Das Leitholz oder die Leitrebe ist je nach ihrer Stärke auf 5, 6 bis 7 Augen einzuschneiden, da ihre alleinige Bestimmung das Fruchttragen ist. Der Schenkel ist auf 4 Augen einzuschneiden und ist sowohl zum Fruchttragen, als auch zum Erzeugen von Holztrieben bestimmt, wenn letzteres nicht genügend vom Zapfen geschieht, welcher stets auf drei Augen eingeschnitten wird, indem derselbe nur zur Erzeugung der drei Holzarten fürs kommende Jahr dient. Es können von dieser Regel insofern Ausnahmen stattfinden, wenn z. B. die Schenkelrebe stärker als die Leitrebe ist, so muß natürlich die erstere zur letzteren verwandt werden.

Ist der Schnitt beendigt, werden die Reben gereinigt und gleichmäßig vertheilt an das Spalier gebunden.

Da die Temperatur in den Talutmauern nur durch Sonnenwärme erzeugt wird, so kann sie, verbunden mit hinreichender Lüftung, ohne den Weinstöcken nachtheilig zu werden, zu einer beträchtlichen Höhe steigen und haben die jungen Triebe die Länge von ungefähr 2 Zoll erreicht, wird erst dann gelüftet, wenn die Temperatur die Höhe von 18 ° R. erreicht hat und kann sie ohne Gefahr bis auf 28 ° R. steigen.

In den heißesten Monaten Juli und August können die Fenster entfernt, müssen aber zu Anfang September wieder vorgehängt werden, welches auch dann geschehen muß, wenn anhaltend nasses und kaltes Wetter eintritt.

Das Begießen des Erdbodens ist verschiedentlich zu wiederholen und wird ein tägliches Ueberspritzen des Innern nothwendig sein, damit es der inneren Luft nicht an Feuchtigkeit mangele. Bei sanftem Regen entferne man

auf ein paar Stunden die Fenster, nur nicht während der Blüthenperiode, und sollte sich derselbe nicht oft einstellen, so wird ein Bespritzen des Laubes von großem Nutzen sein. Alle übrigen Vorrichtungen, als das Ausbeeren, Anbinden 2c., sind dieselben, wie wir sie beim Treiben der Weinstöcke kennen gelernt haben.

Die in den Talutmauern erzogenen Weintrauben erhalten einen außerordentlichen Grad der Vollkommenheit, da sie gewissermaßen in ihren heimathlichen Temperaturverhältnissen gediehen sind und können sie, je nach dem Bedürfniß, früher oder später zur Reife gelangen.

Kurze Anweisung zur Erdbeerencultur.

Die allgemeine Meinung hinsichtlich der Erdbeerencultur ist, daß man die Pflanzen an irgend einem Orte, oft im Schatten großer Bäume, steckt, und solche da ihrem Schicksale überläßt! Eine natürliche Folge dieses Verfahrens ist aber, daß sehr oft gar keine Früchte erscheinen, oder wenn solches der Fall, dieselben nur eine höchst unvollkommene Idee davon geben, auf welche Stufe man durch vernünftige Behandlung diese köstliche Frucht zu bringen im Stande ist.

Es gibt indessen wenige Pflanzen, welche uns für die ihnen angediehene Sorgfalt und Pflege in so kurzer Zeit reichlicher belohnen, als die Erdbeere, und wenige verschaffen uns so mannigfache Genüsse, als dieses anscheinend so unbedeutende Gewächs.

Als allgemeine Regel darf angenommen werden, daß die Erdbeere eine freie, nicht von Bäumen beschattete Lage liebt; dann ist eine Hauptbedingung ein möglichst tiefes Umgraben des Bodens, weil die Wurzeln dann recht tief in die Erde dringen können, und somit das Resultat viel sicherer ist. Beim Umgraben sollte man die Erde reichlich düngen und zwar wo der Boden leicht und trocken ist mit Kuhmist, wo derselbe aber schwer und feucht mit Pferdemist, stets in halb verrottetem Zustande. Lauberde, Holzasche und Ofenruß sind auch sehr gute Düngmittel, sollten aber, was wenigstens letztere beide betrifft, vorzugsweise auf der Oberfläche ausgebreitet werden, um nicht sofort in unmittelbare Berührung mit der Wurzel zu kommen!

Nachdem das Land, wie oben gesagt, gedüngt und umgegraben, sollte es wo möglich 14 Tage oder 1 Monat ruhig liegen, um sich etwas zu lagern, bevor man pflanzt, um ein späteres Bloslegen der Wurzeln zu verhüten. Kann man aber nicht warten, so sollte man die ganze Oberfläche mit Brettschuhen niedertreten und dann erst die Beete oder Reihen bezeichnen, in welche man seine Anpflanzungen anzulegen gedenkt.

Mit Herbstpflanzungen sollte man, wenn irgend möglich und je nach Umständen, nicht länger als Ende October warten, damit die jungen Stöcke noch Zeit haben, sich vor Eintritt des Frostes in die Erde festzusaugen, und so sicherer den Winter durchkommen. Wenn möglich, ist es rathsam, im September zu pflanzen. F r ü h e r ist es aber selten thunlich, weil die Sonne noch zu mächtig ist und den jungen Pflanzen schaden möchte, wenn nicht die größte Aufsicht stattfindet, es sei denn, daß man mit B a l l e n pflanze und

dennoch während des Tages bei hellem Wetter beschattet, entweder durch Bedeckung mit Strohmatten oder umgestürzten Blumentöpfen.

Großfrüchtige Sorten sollten in Beeten nicht näher als 2 Fuß von einander gepflanzt werden, während die kleinen Arten, z. B. Remontirende, Wald- und andere Erdbeeren sich mit 1 Fuß begnügen. Wenn man indeß Erstere als Bordüren pflanzt, so kann man solche ebenfalls näher zusammen bringen.

Es ist gerathen, ein Beet von beliebiger Länge nur mit 3 Reihen zu bepflanzen, um das Reinhalten vom Unkraut und das Pflücken der Früchte zu erleichtern, welches bei einer größern Breite mit 4 Reihen zu beschwerlich ist. Sobald nun die Pflanzung geschehen, läßt man es derselben nicht an Wasser fehlen bis die Stöcke gut angewurzelt sein werden, auch entfernt man alle Ranken, die etwa zum Vorschein kommen, und hält die Beete von Unkraut rein.

Zum Auflockern des Bodens zwischen den Stöcken sollte man sich niemals des Spatens bedienen, sondern nur einer leichten Gabel oder kleinen flachen Hacke.

Beim Pflanzen sollte man niemals die Löcher senkrecht mit einem spitzigen Instrumente machen, worin die Wurzeln dicht zusammen geklemmt werden, sondern die Erde in schräger Richtung etwas auflockern und dann die Wurzeln flach darin ausbreiten, endlich die Erde um die Krone herum entweder mit der Hand oder den Füßen fest andrücken.

Im Frühjahr kann man mit Pflanzen beginnen sobald der Frost aus der Erde heraus und keine strenge Kälte mehr zu befürchten ist.

Die im Herbst gemachten Pflanzungen sollten während des Winters bei vorkommendem Thauwetter genau nachgesehen werden, um etwa durch den Frost blosgelegte oder herausgehobene Wurzeln wieder anzudrücken. Dann ist die Erde stets sorgsam von Unkraut rein zu halten, bis sich die Blüthen zeigen. Nun sollte man um die Stöcke herum halbverrotteten strohigen Pferdemist oder reines Stroh (niemals Moos) legen, um einentheils den Boden feucht zu erhalten und anderntheils das Beschmutzen der Früchte zu verhindern. Man begieße fleißig mit der Brause, höre aber damit auf, sobald die Beeren anfangen sich zu färben, um dem Parfüm nicht zu schaden!

Hält man auf außerordentlich große Früchte zur Schau, so läßt man nur die erst angesetzten zur Reife kommen, kneipt aber alle später erscheinenden ab!

Nach der Ernte reinigt man die Beete, legt etwas verrotteten Dünger um die Stöcke, und läßt sich nur eine mäßige Anzahl Ranken entwickeln, entfernt aber alle andern, um die Stöcke für folgende Jahre recht kräftig werden zu lassen und Früchte in ihrer ganzen Vollkommenheit zu haben.

Auf diese Weise dauert eine Anpflanzung 3 bis 4 Jahre!

P. S. Bei den Moschus-Erdbeeren ist zu bemerken, daß sie nach dem Verblühen reichliches, öfteres Gießen verlangen und daß die Frucht nur im Zustande vollkommener Reife gepflückt werden darf, wo sie dann aber auch den allervortrefflichsten Geschmack besitzt. Man findet unter den Moschus-Erdbeeren Varietäten (z. B. die Prolific Hautbois), bei welchen einige

Pflanzen nur männliche, andere nur weibliche Blüthen entwickeln. — Wo sich in einer Erdbeerpflanzung die Erstern vorfinden, muß man sie entfernen, denn sie sind völlig unfruchtbar.

(Les Sablons près Moret sur Loing, Seine et Marne. F. G.)



Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung der „Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas“ am 26., 27. und 28. März d. J. im Schneider-Amthause.

A. Pflanzen.

1 u. 2. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Pflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

3 u. 4. Für 20 der am besten und 20 der am 2besten cultivirten Blattpflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

5 u. 6. Für 12 der am besten und 12 der am 2besten cultivirten buntblättrigen Pflanzen in 12 verschiedenen Species: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

7 u. 8. Für 20 der besten und für 20 der 2besten blühenden Camellien in 20 Varietäten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille und 9. 1 Preisdiplom für 20 der 3besten blühenden Camellien in 20 Varietäten.

10 u. 11. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Camellien in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

12 u. 13. Für 20 der besten blühenden und für 20 der 2besten blühenden Azalea indica: 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille und 14. Für 20 der 3besten desgl. ein Preisdiplom.

15 u. 16. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalea indica in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

17 u. 18. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalea pontica und nudiflora in 12 Varietäten: 1 gr. und kl. silb. 1 Medaille

19 u. 20. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rhododendron in mindestens 6 Varietäten 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

21 u. 22. Für 12 der besten und 12 der 2besten Epacris in 12 Varietäten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

23 u. 24. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Kalmia, Rhodora Andromeda, Magnolia in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

25 u. 26. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Orangen in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

27 u. 28. Für 12 der besten und 12 der 2besten Orangen mit gelben Früchten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

29. Für 12 der besten blühenden Erica in 12 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

30 u. 31. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Neuholländer und Cappflanzen in 12 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille

32 u. 33. Für 6 der besten und 5 der 2besten blühenden Moosrosen: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

34 u. 35. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa hybrida, remontante u. Burbonica in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

36 u. 37. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa Thea in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

38 u. 39. Für 6 der besten und 6 der 2besten blühenden Rosa centifolia mit Ausnahme der Centifolia muscosa 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

40 u. 41. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Sträucher in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

42. Für 6 der besten blühenden Amaryllis in 6 Sorten 1 kl. silb. Medaille.

43 u. 44. Für 15 der besten und 15 der 2besten Hyacinthen in 15 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

45. Für 12 Töpfe der besten blühenden Tulpen in mindestens 8 Sorten à 3 Stück 1 Preisdiplom.

46 u. 47. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Cinerarien in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

48 u. 49. Für 12 der besten u. 12 der 2besten Cyclamen 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

50 u. 51. Für 12 der besten und 12 der 2besten Primula chinensis in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

52. Für 20 der besten blühenden Frühlingsstauden in 20 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

53. Für 12 der besten desgl. in 12 Sorten: 1 kl. silb. Medaille.

54 u. 55. Für 12 der besten und 12 der 2besten engl. u. Luiker-Aurikeln in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

56 u. 57. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Viola triolor maxima 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

58 bis 63. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

B. Blumen, abgeschnittene.

64 u. 65. Für den am besten und den am 2besten arrangirten Blumenkorb: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

66 u. 67. Für den am besten u. den am 2besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

68 u. 69. Für das beste u. für das 2beste Vasenbouquet: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

70 u. 71. Für das beste u. 2beste Ballbouquet 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdipl.

72 u. 73. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Brautkranz: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

74 u. 75. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Kopfputz 1 kl. silb. Medaille n. 1 Preisdiplom.

76 bis 78. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 kl. silb. Medaille u. 2 Preisdiplome.

C. Obst.

79 u. 80. Für die besten u. 2besten reifen Ananas, 3 Stück, 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille.

81. Für die besten reifen Weintrauben, 3 Stück, 1 gr. silb. Medaille.

82 u. 83. Für die besten und für die 2besten 12 Töpfe mit reifen Erdbeeren, 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
84. Für die besten reifen Erdbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
85. Für die besten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
86. Für 12 Stück der am besten conservirten Aepfel mindestens 4 Sorten, 1 kl. silb. Medaille.
87. Für 12 Stück der am besten conservirten Birnen in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb Medaille.
88 bis 90. Zur Verfügung der Herren Preisrichter: 1 kl. silb. Medaille und 2 Preisdiplome.

D. Gemüse.

91 u. 92. Für das beste und für das 2beste Sortiment junger Gemüse in 10 verschiedenen Arten in den unten näher bezeichneten Quantitäten 1 gr. silb. und 1 kl. silb. Medaille.
93. Für das beste Sortiment junger Gemüse in 8 verschiedenen Arten 1 Preisdiplom.
94 u. 95. Für das beste Sortiment von Kohl- und Rübenarten, Zwiebeln, Sellerie 3 Stück, Carotten 50 Stück 2c. conservirter Gemüse in 12 verschiedenen Arten 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille und
96. Für das 3beste desgl. 1 Preisdiplom.
97 u. 98. Für die besten u. 2besten Gurken (3 Stück) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
99 u. 100. Für die besten und 2besten Bohnen (50 Stück) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
101 u. 102. Für die besten und 2besten Spargel (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
103 u. 104. Für die besten und 2besten Carotten (junge) 2 Bunde 25 Stck 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
105. Für den besten Kopfsalat (6 Stück 1) Preisdiplom.
106. Für den besten Seekohl, (1 Portion) 1 Preisdiplom.
107 u. 108. Für den besten und 2besten Rhabarber, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
109 u. 110. Für die besten und 2besten Champignons, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
111. Für die besten Radies, (100 Stck.) 1 Preisdiplom.
113 — 118. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 2 kl. silb. Medaillen u. 4 Preisdiplome.

Die näheren Bestimmungen der Ordnung vor und während der Ausstellung sind diesem, im Namen der Ausstellungscommission der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altona's von den Herren Th. Ohlendorff und J. W. Köhler abgefaßten und unterzeichneten Preisprogramm hinzugefügt.

Bremen. Der Vorstand des Bremischen Gartenbau-Vereins hat für die in der ersten Hälfte des April-Monats zu veranstaltende Ausstellung nachfolgende Preisaufgaben gestellt:

1. Für die bestarrangirte Gruppe, in welcher sich mindestens 200 blühende Pflan-'n unbeschränkter Auswahl) befinden müssen.

1ster Preis: die goldene Medaille,
2ter do. 15 Thlr.,
3ter do. 10 „

2. Für 6 Sorten der schönsten Topfgewächse in vorzüglichem Cultur- und Blüthenzustande.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.

3. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten und bestcultivirten Camellien in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.

4. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten indischen Azaleen in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.

5. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten Rhododendron in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.

6. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten Cinerarien in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 2½ Thlr.
2ter do. 2½ Thlr.

7. Für eine Collection von 18 Sorten der schönsten Hyazinthen in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
2ter do. 5 Thlr.

8. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten blühenden Frühlingsblumen in Töpfen.
Preis: die silberne Medaille.

9. Für den geschmackvollsten arrangirten Korb mit abgeschnittenen frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.

10. Für das geschmackvollste gebundene Blumenbouquet.
Preis: die silberne Medaille.

11. Für den schönsten Kranz von frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.

12. Für das beste Sortiment von jungen Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille und 10 Thlr.
2ter do. 7½ Thlr.
3ter do. 5 „

13. Für das beste Sortiment von conservirten Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille.
2ter do. 2½ Thlr.

14. Für die besten Gurken.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.

15. Für den besten Rhabarber.
Preis: die silberne Medaille.

16. Für den besten Seekohl Crambe maritima.
Preis: die silberne Medaille.

17. Für die besten Erdbeeren.
1ster Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
3ter do. 2½ „

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.

Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:

a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.

Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle andern Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Worten Geschichtliches über neuere Rosen, sodann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.



Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zulässig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindestens 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens ½jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedingung erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861–1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnete Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Tepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlnng des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den schön zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malayischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Loddiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

Pflanzen nur männliche, andere nur weibliche Blüthen entwickeln. — Wo sich in einer Erdbeerpflanzung die Erstern vorfinden, muß man sie entfernen, denn sie sind völlig unfruchtbar.

(Les Sablons près Moret sur Loing, Seine et Marne. F. G.)



Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung der „Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas" am 26., 27. und 28. März d. J. im Schneider-Amthause.

A. Pflanzen.

1 u. 2. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Pflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

3 u. 4. Für 20 der am besten und 20 der am 2besten cultivirten Blattpflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

5 u. 6. Für 12 der am besten und 12 der am 2besten cultivirten buntblättrigen Pflanzen in 12 verschiedenen Species: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

7 u. 8. Für 20 der besten und für 20 der 2besten blühenden Camellien in 20 Varietäten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille und 9. 1 Preisdiplom für 20 der 3besten blühenden Camellien in 20 Varietäten.

10 u. 11. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Camellien in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

12 u. 13. Für 20 der besten blühenden und für 20 der 2besten blühenden Azalea indica: 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille und 14. Für 20 der 3besten desgl. ein Preisdiplom.

15 u. 16. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalea indica in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

17 u. 18. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalca pontica und nudiflora in 12 Varietäten: 1 gr. und kl. silb. 1 Medaille

19 u. 20. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rhododendron in mindestens 6 Varietäten 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

21 u. 22. Für 12 der besten und 12 der 2besten Epacris in 12 Varietäten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

23 u. 24. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Kalmia, Rhodora Andromeda, Magnolia in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille,

25 u. 26. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Orangen in 6 Sorten: 1 gr. uvd 1 kl. silb. Medaille.

27 u. 28. Für 12 der besten und 12 der 2besten Orangen mit gelben Früchten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

29. Für 12 der besten blühenden Erica in 12 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

30 u. 31. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Neuholländer und Cappflanzen in 12 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille

32 u. 33. Für 6 der besten und 5 der 2besten blühenden Moosrosen: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

34 u. 35. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa hybrida, remontante u. Burbonica in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.
36 u. 37. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa Thea in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.
38 u. 39. Für 6 der besten und 6 der 2besten blühenden Rosa centifolia mit Ausnahme der Centifolia muscosa 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
40 u. 41. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Sträucher in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.
42. Für 6 der besten blühenden Amaryllis in 6 Sorten 1 kl. silb. Medaille.
43 u. 44. Für 15 der besten und 15 der 2besten Hyacinthen in 15 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
45. Für 12 Töpfe der besten blühenden Tulpen in mindestens 8 Sorten à 3 Stück 1 Preisdiplom.
46 u. 47. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Cinerarien in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
48 u. 49. Für 12 der besten u. 12 der 2besten Cyclamen 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
50 u. 51. Für 12 der besten und 12 der 2besten Primula chinensis in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
52. Für 20 der besten blühenden Frühlingsstauden in 20 Sorten 1 gr. silb. Medaille.
53. Für 12 der besten desgl. in 12 Sorten: 1 kl. silb. Medaille.
54 u. 55. Für 12 der besten und 12 der 2besten engl. u. Luiker-Aurikeln in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
56 u. 57. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Viola triolor maxima 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
58 bis 63. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

B. Blumen, abgeschnittene.

64 u. 65. Für den am besten und den am 2besten arrangirten Blumenkorb: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
66 u. 67. Für den am besten u. den am 2besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
68 u. 69. Für das beste u. für das 2beste Vasenbouquet: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
70 u. 71. Für das beste u. 2beste Ballbouquet 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdipl.
72 u. 73. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Brautkranz: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
74 u. 75. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Kopfputz 1 kl. silb. Medaille n. 1 Preisdiplom.
76 bis 78. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 kl. silb. Medaille u. 2 Preisdiplome.

C. Obst.

79 u. 80. Für die besten u. 2besten reifen Ananas, 3 Stück, 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille.
81. Für die besten reifen Weintrauben, 3 Stück, 1 gr. silb. Medaille.

82 u. 83. Für die besten und für die 2besten 12 Töpfe mit reifen Erdbeeren, 1 fl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

84. Für die besten reifen Erdbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.

85. Für die besten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.

86. Für 12 Stück der am besten conservirten Aepfel mindestens 4 Sorten, 1 kl. silb. Medaille.

87. Für 12 Stück der am besten conservirten Birnen in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb Medaille.

88 bis 90. Zur Verfügung der Herren Preisrichter: 1 kl. silb. Medaille und 2 Preisdiplome.

D. Gemüse.

91 u. 92. Für das beste und für das 2beste Sortiment junger Gemüse in 10 verschiedenen Arten in den unten näher bezeichneten Quantitäten 1 gr. silb. und 1 kl. silb. Medaille.

93. Für das beste Sortiment junger Gemüse in 8 verschiedenen Arten 1 Preisdiplom.

94 u. 95. Für das beste Sortiment von Kohl- und Rübenarten, Zwiebeln, Sellerie 3 Stück, Carotten 50 Stück ꝛc. conservirter Gemüse in 12 verschiedenen Arten 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille und

96. Für das 3beste desgl. 1 Preisdiplom.

97 u. 98. Für die besten u. 2besten Gurken (3 Stück) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

99 u. 100. Für die besten und 2besten Bohnen (50 Stück) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

101 u. 102. Für die besten und 2besten Spargel (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

103 u. 104. Für die besten und 2besten Carotten (junge) 2 Bunde 25 Stck 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

105. Für den besten Kopfsalat (6 Stück 1) Preisdiplom.

106. Für den besten Seekohl, (1 Portion) 1 Preisdiplom.

107 u. 108. Für den besten und 2besten Rhabarber, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

109 u. 110. Für die besten und 2besten Champignons, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

111. Für die besten Radies, (100 Stck.) 1 Preisdiplom.

113 — 118. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 2 kl. silb. Medaillen u. 4 Preisdiplome.

Die näheren Bestimmungen der Ordnung vor und während der Ausstellung sind diesem, im Namen der Ausstellungscommission der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altona's von den Herren Th. Ohlendorff und J. W. Köhler abgefaßten und unterzeichneten Preisprogramm hinzugefügt.

Bremen. Der Vorstand des Bremischen Gartenbau-Vereins hat für die in der ersten Hälfte des April-Monats zu veranstaltende Ausstellung nachfolgende Preisaufgaben gestellt:

1. Für die bestarrangirte Gruppe, in welcher sich mindestens 200 blühende Pflanzen (in unbeschränkter Auswahl) befinden müssen.

1ster Preis: die goldene Medaille,
2ter do. 15 Thlr.,
3ter do. 10 „

2. Für 6 Sorten der schönsten Topfgewächse in vorzüglichem Cultur- und Blüthenzustande.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
3. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten und bestcultivirten Camellien in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
4. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten indischen Azaleen in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
5. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten Rhododendron in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
6. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten Cinerarien in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 2½ Thlr.
2ter do. 2½ Thlr.
7. Für eine Collection von 18 Sorten der schönsten Hyazinthen in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
8. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten blühenden Frühlingsblumen in Töpfen.
Preis: die silberne Medaille.
9. Für den geschmackvollsten arrangirten Korb mit abgeschnittenen frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.
10. Für das geschmackvollste gebundene Blumenbouquet.
Preis: die silberne Medaille.
11. Für den schönsten Kranz von frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.
12. Für das beste Sortiment von jungen Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille und 10 Thlr.
2ter do. 7½ Thlr.
3ter do. 5 „
13. Für das beste Sortiment von conservirten Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille.
2ter do. 2½ Thlr.
14. Für die besten Gurken.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
15. Für den besten Rhabarber.
Preis: die silberne Medaille.
16. Für den besten Seekohl Crambe maritima.
Preis: die silberne Medaille.
17. Für die besten Erdbeeren.
1ster Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
3ter do. 2½ „

Der sich einstellende Geiz wird bis auf ein Auge eingeschnitten. Das sich einfindende, für die Cultur schädliche Ungeziefer ist bei seiner Entstehung durch zweckmäßige Mittel zu vertilgen.

Sobald die Beeren im Wachsen still stehen, sind sie bei der Periode der Samenbildung angelangt und nachdem dieselbe beendigt, was an dem stärkeren Schwellen der Beeren zu erkennen ist, kann die Temperatur bei Tage und bei Nacht ohne Nachtheil auf 2—3 ° R. erhöht werden.

Beginnen die Trauben sich zu färben, ist viel Luft erforderlich, und bei der Fruchtreife ist jede Feuchtigkeit zu beseitigen, da im entgegengesetzten Falle den Trauben Aroma und Süße mangeln würde.

Sind die Trauben abgeerntet und ist das Holz vollkommen reif, so werden die Weinstöcke der freien Luft ausgesetzt. Das Pflanzbeet wird alsdann, ohne die Wurzeln zu benachtheiligen, einige Zoll aufgelockert und ½ Fuß hoch mit gerottetem Kuhdünger überlegt. Im Frühjahr werden die Reben bis auf ein Auge zurückgeschnitten, damit sie wieder starkes Holz erzeugen, um zu einem abermaligen Treiben zu dienen.

Ueber englische Methode, den Wein in Töpfen zu treiben.

Die Erziehung der Weinstöcke, welche man in Töpfen zu treiben beabsichtigt, geschieht aus Augen, welches Verfahren im vorhergehenden Kapitel angegeben ist. Diese Augen müssen jedoch schon Mitte Januar gesteckt werden, damit die jungen Pflanzen eine größere Vollkommenheit erlangen und einen möglichst langen Zeitraum zum Wachsen erhalten.

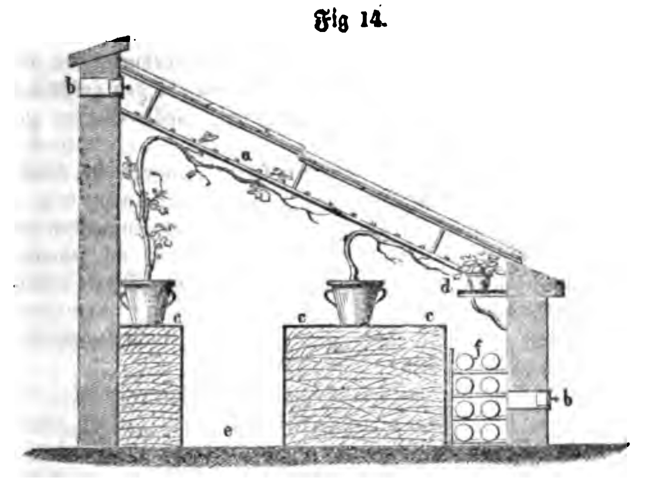
Haben sich die Pflanzen so weit entwickelt, daß sie in 10—12zöllige Töpfe zu pflanzen sind, so ist besonders beim Verpflanzen auf einen guten Abzug, bestehend aus zerschlagenen Backsteinen, zu sehen. Auf diese Steine werden kleine Stückchen zerschnittene Soden gelegt, um ein Verschlemmen zu verhindern. Die beim Verpflanzen zu verwendende Erde ist dieselbe, wie sie beim Anfüllen der Erdbeete im vorhergehenden Kapitel besprochen ist. Die Töpfe bekommen jetzt den besten Platz im Weinhause und werden nach den angegebenen Regeln cultivirt. Wenn die Stöcke ungefähr 10 Fuß lang getrieben haben, sind sie mit Nutzen einzuschneiden und der dann sich entwickelnde Geiz muß bis auf einen Fuß eingestutzt werden, d. h. derjenige, welcher sich an den oberen Augen entwickelt; der sich jedoch an den unteren Augen entwickelt, ist kürzer einzuschneiden. Ein beinahe tägliches Begießen der Töpfe wird erforderlich sein, und ist dies mit viel Vorsicht zu handhaben, damit die Stöcke nie von Trockniß zu leiden haben. Ist das Holz vollkommen reif, werden sie ganz der atmosphärischen Luft ausgesetzt, damit sie die erforderliche Ruhe erhalten.

Zu Anfang Decembers werden die Weintöpfe in den für sie bestimmten Treibraum gebracht und angetrieben. Die kräftigsten und gesundesten Stöcke wähle man zum Treiben aus und ist demzufolge sehr anzurathen, eine größere Anzahl derselben als gerade erforderlich sind, vorräthig zu haben, um bei der Auswahl nicht in Verlegenheit zu kommen.

In Figur 14 (Maßstab wie bei Fig. 1) ist ein Weinkasten im Durchschnitt, zur Weintopfstreiberei bestimmt dargestellt, worin die Töpfe auf die Stellagen c gestellt und an das Spalier a gebunden werden. Wie kurz die

Reben einzuschneiden sind, richtet sich nach dem Raume, welchen sie bekleiden sollen; es ist hierbei zu berücksichtigen, daß das oberste Auge, um sich ausbilden zu können, einen freien Raum von etwa 1½ Fuß erfordert.

Fig 14.



Durchschnitt eines englischen Weinkastens für Weintopftreiberei.

a, Spalier, b, Ventilatoren, c, Stellagen, mit Schieferplatten bedeckt, zur Aufnahme der Weinkübel oder Weintöpfe bestimmt. d, Schieferplatte zu Erdbeertöpfen bestimmt, e, Weg, f, Warmwasserheizung.

Haben die Weinstöcke die Länge eines halben Fußes getrieben, müssen sie noch einmal in größere Töpfe oder Kübel in dieselbe Erdmischung verpflanzt werden, damit es ihnen nicht an Nahrung mangele. Die Kübel können bei entsprechender Höhe eine Breite von 18 Zoll haben. Das Verpflanzen muß aber unter jeder Bedingung vor der Blüthe vorgenommen werden und muß man sehr behutsam dabei zu Werke gehen, damit die Triebe und Wurzeln nicht im Wachsen allzusehr gestört werden.

Die übrige Behandlung ist dieselbe, wie sie im vorhergehenden Kapitel bei dem Treiben der Weinstöcke im Treibhause vorgeschrieben ist, nur mit der Ausnahme, daß die Töpfe oder Kübel mit der größten Sorgfalt im Punkte der Bewässerung zu behandeln sind.

Ueber die Cultur des Weins in Talutmauern.

Die Anlage von Weinmauern, welche mittelst Fenster geschützt werden, sogenannte Talutmauern, gehört zu denjenigen Einrichtungen im Treibreviere, auf welche ein besonderes Augenmerk gerichtet sein sollte, und müßte nach Kräften dahin gestrebt werden, denselben die größte Ausdehnung zu geben.

Es ist eine sehr bekannte Thatsache, daß in unserem nördlichen Deutschland nicht alljährlich auf eine sichere Ernte reifer Trauben an den freien Mauern zu rechnen ist, da häufig der Sommer zum Gedeihen des Weins zu ungünstig ist; oder der Wein wird durch unzeitigen Frost im Frühjahr und Herbst theilweise in seiner Vegetation gestört oder gänzlich vernichtet. Ich will nur den 25. April 1854 in Erinnerung bringen, an welchem Tage

Morgens das Thermometer auf — 8½° R. stand und demzufolge die mehrsten der jungen Weintriebe erfroren waren! Der hieraus für die Traubenernte erwachsene Nachtheil stellte sich als bedeutend heraus, da bekanntlich dieselbe an den freien Mauern beinahe gänzlich fehlschlug. Um daher für ähnliche Eventualitäten sicher zu sein, ist sehr anzurathen, die Einrichtungen von Talutmauern auf das größtmöglichste Maß auszudehnen. Ein Sommer, wie wir ihn 1857 erlebten, gehört für unser Klima zu den größten Seltenheiten, denn es gelangten in diesem Jahre selbst späte Sorten zur vollkommenen efecte.

Die Cultur der Weintrauben an den freien Mauern im Norden von Deutschland beschränkt sich im Allgemeinen nur auf einige früh reifende Sorten, da die spät reifenden selten zu einigermaßen Vollkommenheit gelangen, um lohnend angepflanzt zu werden. Anders verhält es sich jedoch mit der Cultur der Trauben in den Talutmauern, da bei deren Bepflanzung besonders spätreifende Sorten zu berücksichtigen sind, welche die werthvollsten und edelsten Tafeltrauben in sich begreifen und verdient deshalb ebenfalls die Anlegung der Talutmauern die größte Empfehlung.

Die aus der Anlegung der Talutmauern erwachsenen Kosten sind nicht so bedeutend, wie sie im Allgemeinen den Anschein haben, weil anzunehmen ist, daß sich in den Treibrevieren zweckmäßig gelegene Mauern oder sonstige Baulichkeiten vorfinden, welche als Hinterwand zu denselben dienen, und es bliebe nur noch übrig, die Vorderwand, das Dach und die Fenster herzustellen, von denen letztere die bedeutendste Ausgabe abgeben würden.

Fig. 15.

Durchschnitt einer Talutmauer.
a, Spalier, b, Dachbedeckung von Dachziegeln, Schiefer oder Zink.

Fig. 15 (Maßstab wie bei Fig. 1) stellt mit geringen Ausnahmen die Talutmauern im Durchschnitt dar, wie sie im königl. Weinberge bei Potsdam errichtet sind. Die Fenster (Fig. 16, Maßstab wie bei Fig. 1) sind aus Eisen construirt und zum Abnehmen eingerichtet. Die Vordermauer besteht aus Bögen, um die Wurzeln durch dieselben in das vor derselben hergerichtete 5 Fuß breite Pflanzbeet zu lassen. Das Dach ist aus Zinkplatten hergestellt.

Fig. 16.



Ein Fenster im Grundriß von Fig. 15.

Daß die Talutmauern auch mit geringeren Kosten wie oben angegeben errichtet werden können, ist leicht begreiflich, wenn z. B. hölzerne Fenster verwandt werden, die Vordermauer ein hölzerner Riegel ausmacht und das Dach aus gewöhnlichen Dachziegeln besteht, so werden die Kosten derselben bei entsprechendem Zwecke bedeutend geringer ausfallen. Die Länge der Talutmauern ist natürlich unbestimmt.

Zur Bepflanzung von Talutmauern sind besonders folgende werthvolle Weinsorten zu empfehlen.

St. Lorenz, langbeerig, weiß, besonders schön, eine der werthvollsten Tafeltrauben.

St. Laurent, eine sehr große hochgeschätzte Tafeltraube.

Rother Cyper, rund, sehr großbeerig.

Gelber Muscateller, rundbeerig, von hohem Werthe für die Tafel.

Blauer Muscateller, eine ausgezeichnete Muscatellersorte und als Tafeltraube hochgeschätzt.

Schwarzer Muscateller, eine schöne Tafeltraube mit feinem Aroma.

Muscat Alexander, eine der schönsten Tafeltrauben.

Großer blauer Ungar, ausgezeichnet große Traube und deshalb zu empfehlen.

Großer Assirischer, langbeerig, weiß, ausgezeichnet groß und schön.

Grüne Cibebe, ausgezeichnet große Traube.

Blauer Malvasier, rundbeerig, röthlichblau, großfrüchtig.

Blauer Damascener, langbeerig, schwarzblau, großfrüchtig.

Die Herrichtung des Pflanzbeetes, sowie das beim Pflanzen der Weinstöcke zu beobachtende Verfahren ist ganz dasselbe, wie schon in vorhergehenden Kapiteln angegeben.

Geschnitten werden die Weinstöcke, wenn ein starker Frost nicht mehr zu befürchten ist, etwa zu Anfang des Monats Februar; sollte es jedoch alsdann noch zu kalt sein, so warte man damit, bis die strenge Kälte vorüber ist, jedenfalls aber nicht länger, als Mitte März. Man schneidet sie am zweckmäßigsten auf Leit-, Schenkel- und Zapfenholz. Das Leitholz oder die Leitrebe ist je nach ihrer Stärke auf 5, 6 bis 7 Augen einzuschneiden, da ihre alleinige Bestimmung das Fruchttragen ist. Der Schenkel ist auf 4 Augen einzuschneiden und ist sowohl zum Fruchttragen, als auch zum Erzeugen von Holztrieben bestimmt, wenn letzteres nicht genügend vom Zapfen geschieht, welcher stets auf drei Augen eingeschnitten wird, indem derselbe nur zur Erzeugung der drei Holzarten fürs kommende Jahr dient. Es können von dieser Regel insofern Ausnahmen stattfinden, wenn z. B. die Schenkelrebe stärker als die Leitrebe ist, so muß natürlich die erstere zur letzteren verwandt werden.

Ist der Schnitt beendigt, werden die Reben gereinigt und gleichmäßig vertheilt an das Spalier gebunden.

Da die Temperatur in den Talutmauern nur durch Sonnenwärme erzeugt wird, so kann sie, verbunden mit hinreichender Lüftung, ohne den Weinstöcken nachtheilig zu werden, zu einer beträchtlichen Höhe steigen und haben die jungen Triebe die Länge von ungefähr 2 Zoll erreicht, wird erst dann gelüftet, wenn die Temperatur die Höhe von 18 ° R. erreicht hat und kann sie ohne Gefahr bis auf 28 ° R. steigen.

In den heißesten Monaten Juli und August können die Fenster entfernt, müssen aber zu Anfang September wieder vorgehängt werden, welches auch dann geschehen muß, wenn anhaltend nasses und kaltes Wetter eintritt.

Das Begießen des Erdbodens ist verschiedentlich zu wiederholen und wird ein tägliches Ueberspritzen des Innern nothwendig sein, damit es der inneren Luft nicht an Feuchtigkeit mangele. Bei sanftem Regen entferne man

auf ein paar Stunden die Fenster, nur nicht während der Blüthenperiode, und sollte sich derselbe nicht oft einstellen, so wird ein Bespritzen des Laubes von großem Nutzen sein. Alle übrigen Vorrichtungen, als das Ausbeeren, Anbinden 2c., sind dieselben, wie wir sie beim Treiben der Weinstöcke kennen gelernt haben.

Die in den Talutmauern erzogenen Weintrauben erhalten einen außerordentlichen Grad der Vollkommenheit, da sie gewissermaßen in ihren heimathlichen Temperaturverhältnissen gediehen sind und können sie, je nach dem Bedürfniß, früher oder später zur Reife gelangen.

Kurze Anweisung zur Erdbeerencultur.

Die allgemeine Meinung hinsichtlich der Erdbeerencultur ist, daß man die Pflanzen an irgend einem Orte, oft im Schatten großer Bäume, steckt, und solche da ihrem Schicksale überläßt! Eine natürliche Folge dieses Verfahrens ist aber, daß sehr oft gar keine Früchte erscheinen, oder wenn solches der Fall, dieselben nur eine höchst unvollkommene Idee davon geben, auf welche Stufe man durch vernünftige Behandlung diese köstliche Frucht zu bringen im Stande ist.

Es gibt indessen wenige Pflanzen, welche uns für die ihnen angediehene Sorgfalt und Pflege in so kurzer Zeit reichlicher belohnen, als die Erdbeere, und wenige verschaffen uns so mannigfache Genüsse, als dieses anscheinend so unbedeutende Gewächs.

Als allgemeine Regel darf angenommen werden, daß die Erdbeere eine freie, nicht von Bäumen beschattete Lage liebt; dann ist eine Hauptbedingung ein möglichst tiefes Umgraben des Bodens, weil die Wurzeln dann recht tief in die Erde dringen können, und somit das Resultat viel sicherer ist. Beim Umgraben sollte man die Erde reichlich düngen und zwar wo der Boden leicht und trocken ist mit Kuhmist, wo derselbe aber schwer und feucht mit Pferdemist, stets in halb verrottetem Zustande. Lauberde, Holzasche und Ofenruß sind auch sehr gute Düngmittel, sollten aber, was wenigstens letztere beide betrifft, vorzugsweise auf der Oberfläche ausgebreitet werden, um nicht sofort in unmittelbare Berührung mit der Wurzel zu kommen!

Nachdem das Land, wie oben gesagt, gedüngt und umgegraben, sollte es wo möglich 14 Tage oder 1 Monat ruhig liegen, um sich etwas zu lagern, bevor man pflanzt, um ein späteres Bloslegen der Wurzeln zu verhüten. Kann man aber nicht warten, so sollte man die ganze Oberfläche mit Brettschuhen niedertreten und dann erst die Beete oder Reihen bezeichnen, in welche man seine Anpflanzungen anzulegen gedenkt.

Mit Herbstpflanzungen sollte man, wenn irgend möglich und je nach Umständen, nicht länger als Ende October warten, damit die jungen Stöcke noch Zeit haben, sich vor Eintritt des Frostes in die Erde festzusaugen, und so sicherer den Winter durchkommen. Wenn möglich, ist es rathsam, im September zu pflanzen. Früher ist es aber selten thunlich, weil die Sonne [illegible] mächtig ist und den jungen Pflanzen schaden möchte, wenn nicht die Aufsicht stattfindet, es sei denn, daß man mit Ballen pflanze und

dennoch während des Tages bei hellem Wetter beschattet, entweder durch Bedeckung mit Strohmatten oder umgestürzten Blumentöpfen.

Großfrüchtige Sorten sollten in Beeten nicht näher als 2 Fuß von einander gepflanzt werden, während die kleinen Arten, z. B. Remontirende, Wald- und andere Erdbeeren sich mit 1 Fuß begnügen. Wenn man indeß Erstere als Vorbüren pflanzt, so kann man solche ebenfalls näher zusammen bringen.

Es ist gerathen, ein Beet von beliebiger Länge nur mit 3 Reihen zu bepflanzen, um das Reinhalten vom Unkraut und das Pflücken der Früchte zu erleichtern, welches bei einer größern Breite mit 4 Reihen zu beschwerlich ist. Sobald nun die Pflanzung geschehen, läßt man es derselben nicht an Wasser fehlen bis die Stöcke gut angewurzelt sein werden, auch entfernt man alle Ranken, die etwa zum Vorschein kommen, und hält die Beete von Unkraut rein.

Zum Auflockern des Bodens zwischen den Stöcken sollte man sich niemals des Spatens bedienen, sondern nur einer leichten Gabel oder kleinen flachen Hacke.

Beim Pflanzen sollte man niemals die Löcher senkrecht mit einem spitzigen Instrumente machen, worin die Wurzeln dicht zusammen geklemmt werden, sondern die Erde in schräger Richtung etwas auflockern und dann die Wurzeln flach darin ausbreiten, endlich die Erde um die Krone herum entweder mit der Hand oder den Füßen fest andrücken.

Im Frühjahr kann man mit Pflanzen beginnen sobald der Frost aus der Erde heraus und keine strenge Kälte mehr zu befürchten ist.

Die im Herbst gemachten Pflanzungen sollten während des Winters bei vorkommendem Thauwetter genau nachgesehen werden, um etwa durch den Frost blosgelegte oder herausgehobene Wurzeln wieder anzudrücken. Dann ist die Erde stets sorgsam von Unkraut rein zu halten, bis sich die Blüthen zeigen. Nun sollte man um die Stöcke herum halbverrotteten strohigen Pferdemist oder reines Stroh (niemals Moos) legen, um einentheils den Boden feucht zu erhalten und anderntheils das Beschmutzen der Früchte zu verhindern. Man begieße fleißig mit der Brause, höre aber damit auf, sobald die Beeren anfangen sich zu färben, um dem Parfüm nicht zu schaden!

Hält man auf außerordentlich große Früchte zur Schau, so läßt man nur die erst angesetzten zur Reife kommen, kneipt aber alle später erscheinenden ab!

Nach der Ernte reinigt man die Beete, legt etwas verrotteten Dünger um die Stöcke, und läßt sich nur eine mäßige Anzahl Ranken entwickeln, entfernt aber alle andern, um die Stöcke für folgende Jahre recht kräftig werden zu lassen und Früchte in ihrer ganzen Vollkommenheit zu haben.

Auf diese Weise dauert eine Anpflanzung 3 bis 4 Jahre!

P. S. Bei den Moschus-Erdbeeren ist zu bemerken, daß sie nach dem Verblühen reichliches, öfteres Gießen verlangen und daß die Frucht nur im Zustande vollkommener Reife gepflückt werden darf, wo sie dann aber auch den allervortrefflichsten Geschmack besitzt. Man findet unter den Moschus-Erdbeeren Varietäten (z. B. die Prolific Hautbois), bei welchen einige

Pflanzen nur männliche, andere nur weibliche Blüthen entwickeln. — Wo sich in einer Erdbeerpflanzung die Erstern vorfinden, muß man sie entfernen, denn sie sind völlig unfruchtbar.

(Les Sablons près Moret sur Loing, Seine et Marne. F. G.)



Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung der „Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas" am 26., 27. und 28. März d. J. im Schneider-Amthause.

A. Pflanzen.

1 u. 2. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Pflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

3 u. 4. Für 20 der am besten und 20 der am 2besten cultivirten Blattpflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

5 u. 6. Für 12 der am besten und 12 der am 2besten cultivirten buntblättrigen Pflanzen in 12 verschiedenen Species: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

7 u. 8. Für 20 der besten und für 20 der 2besten blühenden Camellien in 20 Varietäten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille und 9. 1 Preisdiplom für 20 der 3besten blühenden Camellien in 20 Varietäten.

10 u. 11. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Camellien in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

12 u. 13. Für 20 der besten blühenden und für 20 der 2besten blühenden Azalea indica: 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille und 14. Für 20 der 3besten desgl. ein Preisdiplom.

15 u. 16. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalea indica in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

17 u. 18. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalca pontica und nudiflora in 12 Varietäten: 1 gr. und kl. silb. 1 Medaille

19 u. 20. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rhododendron in mindestens 6 Varietäten 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

21 u. 22. Für 12 der besten und 12 der 2besten Epacris in 12 Varietäten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

23 u. 24. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Kalmia, Rhodora Andromeda, Magnolia in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille,

25 u. 26. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Orangen in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

27 u. 28. Für 12 der besten und 12 der 2besten Orangen mit gelben Früchten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

29. Für 12 der besten blühenden Erica in 12 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

30 u. 31. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Neuholländer und Cappflanzen in 12 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille

32 u. 33. Für 6 der besten und 5 der 2besten blühenden Moosrosen: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

34 u. 35. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa hybrida, remontante u. Burbonica in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

36 u. 37. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa Thea in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

38 u. 39. Für 6 der besten und 6 der 2besten blühenden Rosa centifolia mit Ausnahme der Centifolia muscosa 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

40 u. 41. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Sträucher in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

42. Für 6 der besten blühenden Amaryllis in 6 Sorten 1 kl. silb. Medaille.

43 u. 44. Für 15 der besten und 15 der 2besten Hyacinthen in 15 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

45. Für 12 Töpfe der besten blühenden Tulpen in mindestens 8 Sorten à 3 Stück 1 Preisdiplom.

46 u. 47. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Cinerarien in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

48 u. 49. Für 12 der besten u. 12 der 2besten Cyclamen 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

50 u. 51. Für 12 der besten und 12 der 2besten Primula chinensis in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

52. Für 20 der besten blühenden Frühlingsstauden in 20 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

53. Für 12 der besten desgl. in 12 Sorten: 1 kl. silb. Medaille.

54 u. 55. Für 12 der besten und 12 der 2besten engl. u. Luiker-Aurikeln in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

56 u. 57. Für 20 der besten und 20 der 2 besten blühenden Viola triolor maxima 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

58 bis 63. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

B. Blumen, abgeschnittene.

64 u. 65. Für den am besten und den am 2besten arrangirten Blumenkorb: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

66 u. 67. Für den am besten u. den am 2besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

68 u. 69. Für das beste u. für das 2beste Vasenbouquet: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

70 u. 71. Für das beste u. 2beste Ballbouquet 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdipl.

72 u. 73. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Brautkranz: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

74 u. 75. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Kopfputz 1 kl. silb. Medaille n. 1 Preisdiplom.

76 bis 78. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 kl. silb. Medaille u. 2 Preisdiplome.

C. Obst.

79 u. 80. Für die besten u. 2besten reifen Ananas, 3 Stück, 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille.

81. Für die besten reifen Weintrauben, 3 Stück, 1 gr. silb. Medaille.

82 u. 83. Für die besten und für die 2besten 12 Töpfe mit reifen Erdbeeren, 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
84. Für die besten reifen Erdbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
85. Für die besten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
86. Für 12 Stück der am besten conservirten Aepfel mindestens 4 Sorten, 1 kl. silb. Medaille.
87. Für 12 Stück der am besten conservirten Birnen in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb Medaille.
88 bis 90. Zur Verfügung der Herren Preisrichter: 1 kl. silb. Medaille und 2 Preisdiplome.

D. Gemüse.

91 u. 92. Für das beste und für das 2beste Sortiment junger Gemüse in 10 verschiedenen Arten in den unten näher bezeichneten Quantitäten 1 gr. silb. und 1 kl. silb. Medaille.
93. Für das beste Sortiment junger Gemüse in 8 verschiedenen Arten 1 Preisdiplom.
94 u. 95. Für das beste Sortiment von Kohl- und Rübenarten, Zwiebeln, Sellerie 3 Stück, Carotten 50 Stück ꝛc. conservirter Gemüse in 12 verschiedenen Arten 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille und
96. Für das 3beste desgl. 1 Preisdiplom.
97 u. 98. Für die besten u. 2besten Gurken (3 Stück) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
99 u. 100. Für die besten und 2besten Bohnen (50 Stück) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
101 u. 102. Für die besten und 2besten Spargel (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
103 u. 104. Für die besten und 2besten Carotten (junge) 2 Bunde 25 Stck 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
105. Für den besten Kopfsalat (6 Stück 1) Preisdiplom.
106. Für den besten Seekohl, (1 Portion) 1 Preisdiplom.
107 u. 108. Für den besten und 2besten Rhabarber, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
109 u. 110. Für die besten und 2besten Champignons, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
111. Für die besten Radies, (100 Stck.) 1 Preisdiplom.
113 — 118. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 2 kl. silb. Medaillen u. 4 Preisdiplome.

Die näheren Bestimmungen der Ordnung vor und während der Ausstellung sind diesem, im Namen der Ausstellungscommission der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altona's von den Herren Th. Ohlendorff und J. W. Köhler abgefaßten und unterzeichneten Preisprogramm hinzugefügt.

Bremen. Der Vorstand des Bremischen Gartenbau-Vereins hat für die in der ersten Hälfte des April-Monats zu veranstaltende Ausstellung nachfolgende Preisaufgaben gestellt:

1. Für die bestarrangirte Gruppe, in welcher sich mindestens 200 blühende Pflanzen (in unbeschränkter Auswahl) befinden müssen.

1ster Preis: die goldene Medaille,
2ter do. 15 Thlr.,
3ter do. 10 „

2. Für 6 Sorten der schönsten Topfgewächse in vorzüglichem Cultur- und Blüthenzustande.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.

3. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten und bestcultivirten Camellien in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.

4. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten indischen Azaleen in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.

5. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten Rhododendron in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.

6. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten Cinerarien in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 2½ Thlr.
2ter do. 2½ Thlr.

7. Für eine Collection von 18 Sorten der schönsten Hyazinthen in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
2ter do. 5 Thlr.

8. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten blühenden Frühlingsblumen in Töpfen.
Preis: die silberne Medaille.

9. Für den geschmackvollsten arrangirten Korb mit abgeschnittenen frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.

10. Für das geschmackvollste gebundene Blumenbouquet.
Preis: die silberne Medaille.

11. Für den schönsten Kranz von frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.

12. Für das beste Sortiment von jungen Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille und 10 Thlr.
2ter do. 7½ Thlr.
3ter do. 5 „

13. Für das beste Sortiment von conservirten Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille.
2ter do. 2½ Thlr.

14. Für die besten Gurken.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.

15. Für den besten Rhabarber.
Preis: die silberne Medaille.

16. Für den besten Seekohl Crambe maritima.
Preis: die silberne Medaille.

17. Für die besten Erdbeeren.
1ster Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
3ter do. 2½ „

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.
Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:
a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.
Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle andern Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Worten Geschichtliches über neuere Rosen, sodann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.



Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zuläßig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.
Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:
a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.

Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle andern Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Worten Geschichtliches über neuere Rosen, sodann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.

Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zulässig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindestens 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens ½jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedingung erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861—1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnee Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Tepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlnng des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den schön zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malayischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Loddiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

sehr groß, dunkel und hellgrün, und dunkel und hellgelb gefleckt sind, und dadurch einen recht hübschen Effect macht, wie dies aus der Abbildung in der Illust. Hort. Taf. 305 ersichtlich ist.

Camellia reticulata Lindl. var. fl. plen.

Die seit den zwanziger Jahren in den Gärten eingebürgerte Camellia reticulata Lindl. ist, wie Herr Dr. Seemann im 14. Jahrg. der Hamburger Gartenzeitung S. 449 nachgewiesen hat, die ächte C. spectabilis Champ., welche bisher nur mit einfachen Blüthen gefunden worden ist, während die Form mit gefüllten Blüthen, die sich in den Gärten findet und von Lindley als C. reticulata beschrieben ist (Bot. Reg. Taf. 1078) auch nur als Varietät mit gefüllten Blumen der C. spectabilis betrachtet werden kann. Wie wir schon früher bemerkten, ist die im Bot. Mag. Taf. 4976 abgebildete C. reticulata fl. pl., (von der die Illustration Horticole keine Notiz nimmt) nicht stärker gefüllt, als die von Lindley im Bot. Register Taf. 1078 abgebildete Pflanze und als alle Exemplare, die wir in den Gärten haben blühen sehen. Die Abbildung in der Illust. Horticole zeigt uns allerdings eine Blume, die gefüllter scheint, als alle, die wir gesehen, ob aber die Abbildung naturgetreu ist, steht noch dahin.

Begonia longipila Ch. Lem.

Eine hübsche mexikanische Art, von Herrn Ghiesbreght eingeführt. Sie steht der Begonia heracleifolia Cham. et Schlecht. (Bot. Mag. Taf. 3444) besonders aber der Varietät nigricans (Bot. Mag. Taf. 4983), laciniata Roxb. (Bot. Mag. Taf. 5021), punctata Kl., ricinifolia Hort. (maculata) nahe, unterscheidet sich aber von allen durch viel größere, viel tiefer ausgeschnittene und reicher panaschirte Blätter. Jedenfalls gehört diese Art auch zu den schönsten Arten und und ist trotz der vielen buntblättrigen Varietäten als eine hübsche Acquisition zu betrachten. Eine Abbildung findet sich in der Ill. Hortic. Taf. 307.

Prunus triloba Fort.

Der berühmte Botaniker und Reisende Herr Fortune entdeckte diese liebliche Art in China, wo er sie im Norden jenes Landes bei Canton fand und sie im Jahre 1855 zuerst an Herrn R. Glendinning, Handelsgärtner zu Chiswick bei London einführte, der sie 1857 in den Handel gab und von dem Herr Verschaffelt sie ebenfalls erhalten hat und jetzt zum billigen Preise offerirt. Die langen, schlanken Zweige des ziemlich stark sich verästelnden Strauches sind im Frühjahre dicht mit halb gefüllten, ungemein zart rosa gefärbten Blumen bedeckt. Vergleiche die Abbildung in der Illustr. Hort. Taf. 308.

Paritium elatum G. Don.

(Hibiscus elatus Sw., H. abutiloides W.)

Malvaceae.

Nach der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5245 gedachten wir dieser nun auch in der Illustr. Hort. Taf. 309 abgebildeten herrlichen Pflanze bereits im vor. Jahrgange S. 281 unserer Zeitung. Es ist ein ausgezeichneter Baum, heimisch auf der Insel Cuba, und mit vielem Vergnügen erinnern wir uns

noch, diesen Baum auf gedachter Insel in der herrlichsten Blüthenpracht gesehen und bewundert zu haben, woselbst er unter dem Namen Mahoe bekannt ist.

Von der „Flore des serres et des jardins de l'Europe" ist am 25 November v. J. das Schlußheft des IV. Bandes (2. Serie), 1859, erschienen. Dasselbe enthält die Abbildungen von:

Elaeis guineensis L.

mit der Ansicht, wie diese herrliche Palme in ihrer Heimath, auf dem Orgelgebirge in Brasilien, wild wächst. (Flore des serres, Taf. 1492—1493.)

Laelia Stelzneriana Rchb. fil.

Diese sehr zu empfehlende, auf Taf. 1494—85 der Flore des serres abgebildete Laelie, ist von Hrn. Professor Reichenbach fil. im 1860ger Jahrg. S. 282 der Hamburg. Gartenzeitung zuerst beschrieben worden, worauf wir verweisen.

Cyrtanthus sanguineus Lindl.

(Gastronema sanguineum Lindl.)

Amaryllideae.

Ein sehr empfehlenswerthes Zwiebelgewächs, abgebildet in der Fl. des serres, Taf. 1496, das leider, wie so viele herrliche Zwiebelarten, in den Sammlungen immer seltener wird. Diese Art wurde vor mehreren Jahren durch Herrn Backhouse in York eingeführt und empfiehlt sich durch ihre prächtig dunkel orangerothen Blumen.

Literatur.

Handbuch der rationellen Obstzucht und Obstbenutzung. Von **K. Fischer**, pens. Pfarrer zu Kaaden in Böhmen. 8. Berlin, E. Schotte & Co. 1861. VIII. u. 132 S. und 19 Original-Abbildungen.

Es ist dies eine andere größere Schrift des Herrn Fischer in Kaaden, die wie die früher von uns besprochenen von großem Nutzen für den kleinen Land- und Hauswirth sein dürfte, denn durch sie wird zur Obstbaumzucht nicht nur angeregt, sondern auch zum rationellen Betriebe desselben geneigt gemacht. Es giebt freilich bereits eine große Zahl von Handbüchern über Obstzucht, allein die meisten derselben sind, wie der Verfasser auch bemerkt, zu umfangreich und in Folge dessen zu theuer, oder zu aphoristisch und nichts bedeutend, manchen fehlt eine klare Sprache, anderen ohne etwas Verständniß der Sache oder die großen Fortschritte der Obstzucht in der neuesten Zeit nicht berücksichtigend geschrieben — es freut uns daher um so mehr, auf eine Schrift aufmerksam machen zu können, die frei von allen diesen Mängeln ist; sie giebt weder zu viel noch zu wenig, ist allgemein verständlich abgefaßt und aus vieljähriger Erfahrung des Herrn Verfassers, unter Berücksichtigung der Fortschritte, die in der neueren und neuesten Zeit in der Obstzucht gemacht worden sind, hervorgegangen.

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von **Friedrich August Pinkert**, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. **Berlin, E. Schotte u. Co. 1861.** 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger**, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.“, XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen. E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, k. Instituts-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmaun geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der **Gemüsebau**, die **Obstbaumzucht**, die **Behandlung des Weinstocks am Spalier**, der **Hopfen- und Tabacksbau** werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. O—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Haßkerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen **die** Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch **vor** der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: **sie ist ganz allein der giftige Regen.**

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

geht, daß allein das giftige, d. h. der durch den Moor- und Steinkohlen-Rauch vergiftete Regen es ist, welcher die Kartoffelseuche erzeugt. In diesem letzten Sommer (1861) hat der Verfasser noch einen Versuch gemacht (S. 45), der, mit wie unvollkommenen Mitteln er ihn auch anstellen konnte, ihn zur vollen Ueberzeugung des Gesagten geführt hat und Alle führen wird, welche glauben, daß der Verfasser die Wahrheit berichtet. Die vom Verfasser mitgetheilten Beobachtungen und Versuche an den Kartoffeln in den Sommern 1860 und 1861, § 28 u. s. w. sind von vielem Interesse und werden selbst von Denjenigen, die nichts mit der Anzucht der Kartoffeln zu thun haben, gern gelesen werden.

E. O—o.

Feuilleton.

r. **Yamswurzel.** In den Königlichen Gärten zu Hannover werden seit einer Reihe von Jahren die Yamswurzeln mit großem Erfolge kultivirt. Kürzlich wurde nun der Versuch gemacht, dieselben durch geeignete Ankündigungen in öffentliche Blätter dem größeren Publikum bekannt zu machen. Das Resultat war äußerst günstig; es wurden in wenigen Tagen ungefähr 200 Pfund à 2½ Silbergroschen verkauft. Die Anfrage nach Yamswurzeln war so groß, daß nur ein geringer Theil Käufer befriedigt werden konnte. Wie wir hören, haben sie fast ungetheilten Beifall gefunden.

* **Hamburg.** An der Anlage des **zoologischen Gartens**, den man bereits zum Herbste dieses Jahres zu eröffnen denkt, wird tüchtig gearbeitet, und so wird Hamburg bald in die Reihe der Städte getreten sein, welche der einheimischen Bevölkerung ein solches Institut zu Nutzen und Vergnügen darbieten und den Fremden dasselbe als eine Zierde aufweisen können. Die Lage des zoologischen Gartens ist eine ungemein günstige, unmittelbar vor dem Dammthore, dicht am botanischen Garten, mit dem Eingange zunächst der Stadt. — Der Plan des Gartens ist von Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona entworfen, der auch die Ausführung desselben leitet. Die Lieferung der zur Bepflanzung des Gartens erforderlichen Bäume und Gesträuche haben die Herren J. Booth & Söhne übernommen. Als Inspector des Gartens ist der bisherige Custos am hiesigen naturhistorischen Museum, Herr W. L. Sigel, ernannt worden.

Birnen zu conserviren. Der Baumschulenbesitzer Herr Gosse zu Courbevoie (Seine) legte in der Sitzung der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft zu Paris am 23. August sehr gut conservirte Exemplare der Birne Doyené d'hiver (Bergamotte de Pentecôte) vor und theilte zugleich seine sehr einfache Methode, die Birnen zu conserviren, mit, die darin besteht, daß er jede Frucht in ein Stück graues ungeleimtes Papier einwickelt und sie dann in seinem sehr trockenen Fruchtkeller legt, wo auch nicht der geringste Luftzug stattfindet.

(Belg. hort.)

* **Dublin.** Der **botanische Garten** zu **Glasnevin** bei Dublin ist seit dem 18. August v. J. nun auch an den Sonntagen dem Publikum geöffnet und wurde dieser Garten an den 12 Sonntagen, nämlich vom 18. August bis 3. November, von 78,132 Personen besucht. Am stärksten war der Garten besucht

am 6. Octbr. (15,000), am schwächsten am 18. August (700 Personen). Mit Ausnahme von einigen Kindern, die über die Beete und zwischen den Topfgewächsen liefen, hatten die Wächter und Aufseher des Gartens keine Ursache zu interveniren, was gewiß bei einer Volksmenge von 15,000 Personen an einem Tage viel sagen will.

Landwirthschaftliche Gartenbauschule in Ober-Gorbitz bei Dresden. Herr Hermann Göthe zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß mit Ostern 1862 seine neubegründete landwirthschaftliche Gartenbauschule eröffnet wird. Die Anstalt hat den Zweck, junge Gärtner und Landwirthe in dem einträglichsten rationellen Betriebe des Obst-, Wein- und Gemüsebaues praktisch und theoretisch zu unterrichten. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Statuten, welche durch den Vorstand der landwirthschaftl. Gartenbauschule, Herrn H. Göthe zu Ober-Gorbitz bei Dresden, jederzeit unentgeltlich zu erhalten sind.

* Die **Bonplandia**, Zeitschrift für die gesammte Botanik, erscheint seit dem 15. Decbr. v. J. nun auch mit colorirten Abbildungen, jedoch wird sie vorläufig nur eine Tafel monatlich bringen, die aber wegen ihrer Größe als eine Doppeltafel des Botanical Magazine oder der Flore des serres angesehen werden kann. Die Abbildungen werden von einem der ersten und tüchtigsten Pflanzenzeichner in England, Herrn Walter Fitch in Kew, angefertigt und von dem Herrn West gedruckt und von Herrn Reeve in London colorirt, so daß diese Tafeln den besten in englischen Werken dieser Art nicht nachstehen werden. Die der 24. Nummer der „Bonplandia“ beigegebene Tafel, die Storckiella Vitiensis, eine neue Caesalpineae, auf die wir später an einer anderen Stelle zurückkommen, rechtfertigt das eben Gesagte vollkommen, denn sie läßt durchaus in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Bonplandia nur Abbildungen von ganz neuen und vorher noch niemals abgebildeten Gattungen und Arten liefern wird. Wir wünschen dem Unternehmen der Bonplandia viel Glück, möge sie von dem Schicksal, das alle ähnliche Unternehmungen in Deutschland getroffen hat, verschont bleiben und beweisen, daß auch in Deutschland sich ein botanisches Journal mit colorirten Abbildungen halten muß, wenn es nur richtig geleitet wird, was bei der sachkundigen Redaction der „Bonplandia“ vorauszusetzen ist.

Personal-Notizen.

* **Berlin.** J. H. die Frau regierende Herzogin Alexandrine zu Sachsen-Coburg-Gotha haben dem Dr. **Carl Löffler** zu Berlin für sein Werk: „Das Leben der Blume“ (Berlin, Verlag von Hugo Kastner & Co. 1862) einen höchst werthvollen silbernen Pokal, auf welchem in kunstvoller Weise die herzoglichen Schlösser gravirt sind, zu verehren geruht.

* **Gent.** Herr **A. Stelzner**, seit einer Reihe von Jahren als Cultivateur im Etablissement Van Houtte angestellt, wie auch als Reisender für dieses Haus rühmlichst bekannt, hat seine bisherige Stellung aufgegeben und sich in Gent unter der Firma: **Stelzner & Meyer** etablirt. (Siehe die Anzeige weiter hinten.)

Notizen an Correspondenten.

Dr. K. in Eisenberg. Vielen Dank für die mir gütigst gesandten Beiträge, und werden mir mehr dergleichen, selbst die kleinsten Notizen, stets willkommen sein.

A. St.....r in Gent. Meinen Glückwunsch! — wozu, wissen Sie. — Der mir gewordene Artikel erfolgt im nächsten Hefte, besten Dank dafür. Das separat Geschriebene wird hinzugefügt. — Brieflich nächstens mehr.

F. S....e. Dank für Ihr liebes Schreiben und Notiz, die Sie abgedruckt finden. Das fehlende Heft hoffe Ihnen senden zu können. Die Rev. hortic. besitze ich leider nicht, es ist mir daher auch der erwähnte Artikel unbekannt, und würde es von Interesse und Nutzen sein, denselben für die Gartenztg. zu erhalten.

Mein neues Verzeichniß über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Gehölzsaamen, welches auch einen Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog enthält, hat die Presse verlassen und ist, nebst dem neuen Nelken-Verzeichnisse, an alle meine geehrten Correspondenten und Geschäftsfreunde per Post versendet worden. Im verwichenen Jahre ist von vielen Seiten darüber geklagt worden, daß meine Verzeichnisse nicht angekommen seien, und ich bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde, im Fall die richtige Bestellung nicht erfolgt sein sollte, mich zur abermaligen Zusendung zu veranlassen.

Aber auch alle geehrten Herrschaften und Gartenfreunde, welche geneigt sein sollten, mit mir in Verbindung zu treten, werden hierdurch von mir aufs freundlichste und angelegentlichste eingeladen, mir Veranlassung zur Zusendung meiner Kataloge zu geben und versichert zu sein, daß ich diesem Wunsche nicht allein sofort nachkommen, sondern auch durch reelle und prompte Bedienung mich des Vertrauens würdig zeigen werde, welches man in mich zu setzen die Güte haben wird.

C. G. Möhring in Arnstadt.

Geschäftsanzeige.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch mittheile, daß ich meine Stellung im bekannten Van Houtte'schen Etablissement aufgegeben, verbinde ich damit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Herrn Meyer, der im Jahre 1857 eine Gärtnerei hier gründete, associirt habe. Das zeitherige Meyer'sche Geschäft wird von heute an unter der Firma: **Stelzner & Meyer** fortgeführt

Für die mir in meiner zeitherigen Stellung gewordenen zahlreichen Beweise persönlichen Wohlwollens herzlich dankend, füge höflichst die Bitte hinzu, mir dasselbe auch ferner zu erhalten und auf unser gemeinschaftliches Geschäft übertragen zu wollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird namentlich dahin gerichtet sein, außer den großen Kulturen von **Rhododendron, Azalea, Camellia** 2c. 2c., von denen wir bedeutende Vorräthe zu den billigsten Preisen abzugeben, nur anerkannt gute Pflanzen und besonders empfehlenswerthe Neuheiten aus allen Zweigen der Gärtnerei zu kultiviren. Unser erster Preiscourant wird in möglichster Kürze erscheinen.

Meine ausgedehnten directen Beziehungen mit der Gartenwelt dürfen uns um so mehr zu der schmeichelhaften Hoffnung berechtigen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, als wir durch reelle und billige Bedienung ein geneigtest geschenktes Vertrauen zu erhalten wissen werden.

Gent, den 1. Januar 1862.

A. Stelzner.

Rosen-Offerte.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Sorten Rosen, wurzelecht, und vornehmlich auf Sämlinge der Rosa canina, niedrig veredelt, zu nachfolgenden Preisen. Auf

der grossen Erfurter Ausstellung im October 1861 wurde mir für die schönste Collection abgeschnittener Rosen der erste Preis zuerkannt.

Nach Wahl der Besteller:

Neueste Sorten, die erst jetzt in den Handel kommen und im Frühjahr in kräftigen Veredlungen auf Sämlinge abgelassen werden.

	pr. Stück 1 Thlr.
Aus dem Jahrgange 1861	,, ,, — ,, 15 Sgr.
,, ,, ,, 1860	,, ,, — ,, 12½ ,,
Aeltere Sorten	,, ,, — ,, 6—10 ,,

Nach eigner Auswahl:

Aus dem Jahrgange 1861	pr. Dutzend 5 Thlr.
,, ,, ,, 1860	,, ,, 4 ,,
Aeltere Sorten	,, ,, 2—3 ,,
Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen	,, ,, 5—6 ,,
100 Stück ältere und neuere in 100 Sorten	24 ,,
100 ,, Sämlinge von Rosa canina z. Veredeln	1 ,,

Pr. Comptant, Briefe franco, für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse meines ausgesuchten Sortiment stehen stets franco zu Diensten.

Erfurt, Januar 1862.

Ernst Metz.

Hierdurch erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Preis-Verzeichniss für 1862 über Gemüse-, Landwirthschafts-, Wald- und Blumensämereien, engl. Garten-Geräthschaften etc. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenliebhaber zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefl. Anfragen zu veranlassen, worauf sofort die Zusendung franco erfolgen soll.

Hamburg, Ende Januar 1862.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

Mein neues Preis-Verzeichniss von 1862 über Gemüse-, Gras- und Blumensamen, desgl. über Rosen, Georginen, Nelken etc liegt zur Absendung bereit und wird den geehrten Blumen- und Gartenfreunden auf gef. frankirtes Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.



☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Verzeichniß des Garten-Etablissements von Herrn **W. Bahlsen** in Erfurt.
2) Verzeichniß über Sämereien ꝛc. von Herrn **A. Drenckmann** in Erfurt.
3) Extra-Offerte über Blumen-Samen von Herrn **Chr. Deegen** in Köstritz.



Die diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Die Zahl der Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, die vom Beginn dieses Jahres bis jetzt der Redaction der Gartenzeitung von den Handelsgärtnern zugegangen, ist eine so beträchtliche — und wie viele stehen noch zu erwarten —, daß es fast unmöglich ist, diese Verzeichnisse alle durchzusehen und dennoch kann sie es nicht gut unterlassen, wenigstens einen kleinen Blick in jedes Verzeichniß zu werfen, was aber selbst bei mehreren, die jetzt zu förmlichen Folianten geworden sind, auch nicht einmal leicht geschehen ist. Viel und oft ist schon in den Gartenzeitungen gegen die riesigen Verzeichnisse der Handelsgärtner geschrieben worden, allein bis jetzt noch vergeblich, im Gegentheil scheint, mit Ausnahme Einzelner, Einer den Andern in Aufmachung übergroßer, oft viel Unnützes enthaltender Verzeichnisse immer noch überbieten zu wollen, und dies nicht nur durch die Zahl der in den Verzeichnissen aufgeführten Samen- oder Pflanzen-Arten und unzähligen Varietäten, sondern auch durch die ausführlichsten Beschreibungen und oft übertriebenen Anpreisungen dieser oder jener Pflanzenart. Einzelne Handelsgärtner haben auch angefangen ihren Verzeichnissen durch hinzugefügte Holzschnitte vieler, oft der bekanntesten Pflanzen, einen neuen Reiz zu geben. Ob nun ein mit solch' verschwenderischem Luxus ausgestatteter und viele Kosten verursachender Katalog wirklich seinen Zweck erfüllt? Wir wollen es wünschen, möchten es aber fast bezweifeln.

Zu diesen so luxuriös ausgestatteten Verzeichnissen gehört in diesem Jahre besonders das des Herrn W. Bahlsen in Erfurt, das dem vorigen Hefte der Gartenzeitung beigegeben war. Dasselbe ist in gr. Folio, 20 Seiten stark und mit 10 Holzschnitten illustrirt. Auf dem Titelblatte findet sich die Abbildung des hübschen, aber sehr alten Solanum laciniatum, von welcher Pflanze Hr. Bahlsen, wie er sagt, 3000 Exemplare besitzt, die er zu Gunsten der deutschen Flotte abzusetzen wünscht!! Auf Seite 3 sieht man die Abbildung der Colocasia esculenta fol. var. im Preise von 8 Thlr. In andern Verzeichnissen geht diese Pflanze auch als Alocasia edulis fol. var. (Carl Benda in Berlin und Lauche in Potsdam zu 12 Thlr.), Colocasia macrorrhiza fol. var. (J. C. Schmidt in Erfurt zu 10 Thlr.) Auf derselben Seite findet sich auch noch die Abbildung der Alocasia metallica, im Preise von 10 Thlr. (bei J. C. Schmidt als Aloc. cuprea zu 15 Thlr. und bei C. Benda in Berlin als Aloc. metallica zu 15 Thlr.) aufgeführt. Beide Abbildungen zeigen die Pflanzen in 1/16 der natürlichen Größe. Daß sich die Aloc. metallica als Blattpflanze für Zimmerkultur eignet, wie Herr Bahlsen anführt, mag möglich sein, uns aber ist die Pflanze bis jetzt als eine sehr zarte bekannt und dürfte sich wie die meisten Caladien, die eine feuchte und warme Temperatur erfordern, wenn sie gut gedeihen sollen, wenig zur

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von Friedrich August Pinkert, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Neide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemittelsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von Friedrich August Pinkert, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. **Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.**

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt,** Obergärtner des Herrn Borsig zu **Moabit** und **E. Neide,** k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. **R. Gaertner.** Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.

Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:

a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.

Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle andern Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Worten Geschichtliches über neuere Rosen, sodann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.

Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zuläßig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindesteus 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens ½jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedinguug erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861—1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnee Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Sepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlnng des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den schön zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malayischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Loddiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

sehr groß, dunkel und hellgrün, und dunkel und hellgelb gefleckt sind, und dadurch einen recht hübschen Effect macht, wie dies aus der Abbildung in der Illust. Hort. Taf. 305 ersichtlich ist.

Camellia reticulata Lindl. var. fl. plen.

Die seit den zwanziger Jahren in den Gärten eingebürgerte Camellia reticulata Lindl. ist, wie Herr Dr. Seemann im 14. Jahrg. der Hamburger Gartenzeitung S. 449 nachgewiesen hat, die ächte C. spectabilis Champ., welche bisher nur mit einfachen Blüthen gefunden worden ist, während die Form mit gefüllten Blüthen, die sich in den Gärten findet und von Lindley als C. reticulata beschrieben ist (Bot. Reg. Taf. 1078) auch nur als Varietät mit gefüllten Blumen der C. spectabilis betrachtet werden kann. Wie wir schon früher bemerkten, ist die im Bot. Mag. Taf. 4976 abgebildete C. reticulata fl. pl., (von der die Illustration Horticole keine Notiz nimmt) nicht stärker gefüllt, als die von Lindley im Bot. Register Taf. 1078 abgebildete Pflanze und als alle Exemplare, die wir in den Gärten haben blühen sehen. Die Abbildung in der Illust. Horticole zeigt uns allerdings eine Blume, die gefüllter scheint, als alle, die wir gesehen, ob aber die Abbildung naturgetreu ist, steht noch dahin.

Begonia longipila Ch. Lem.

Eine hübsche mexikanische Art, von Herrn Ghiesbreght eingeführt. Sie steht der Begonia heracleifolia Cham. et Schlecht. (Bot. Mag. Taf. 3444) besonders aber der Varietät nigricans (Bot. Mag. Taf. 4983), laciniata Roxb. (Bot. Mag. Taf. 5021), punctata Kl., ricinifolia Hort. (maculata) nahe, unterscheidet sich aber von allen durch viel größere, viel tiefer ausgeschnittene und reicher panaschirte Blätter. Jedenfalls gehört diese Art auch zu den schönsten Arten und und ist trotz der vielen buntblättrigen Varietäten als eine hübsche Acquisition zu betrachten. Eine Abbildung findet sich in der Ill. Hortic. Taf. 307.

Prunus triloba Fort.

Der berühmte Botaniker und Reisende Herr Fortune entdeckte diese liebliche Art in China, wo er sie im Norden jenes Landes bei Canton fand und sie im Jahre 1855 zuerst an Herrn R. Glendinning, Handelsgärtner zu Chiswick bei London einführte, der sie 1857 in den Handel gab und von dem Herr Verschaffelt sie ebenfalls erhalten hat und jetzt zum billigen Preise offerirt. Die langen, schlanken Zweige des ziemlich stark sich verästelnden Strauches sind im Frühjahre dicht mit halb gefüllten, ungemein zart rosa gefärbten Blumen bedeckt. Vergleiche die Abbildung in der Illustr. Hort. Taf. 308.

Paritium elatum G. Don.

(Hibiscus elatus Sw., H. abutiloides W.)

Malvaceae.

Nach der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5245 gedachten wir dieser nun auch in der Illustr. Hort. Taf. 309 abgebildeten herrlichen Pflanze bereits im vor. Jahrgange S. 281 unserer Zeitung. Es ist ein ausgezeichneter Baum, heimisch auf der Insel Cuba, und mit vielem Vergnügen erinnern wir uns

noch, diesen Baum auf gedachter Insel in der herrlichsten Blüthenpracht gesehen und bewundert zu haben, woselbst er unter dem Namen Mahoe bekannt ist.

Von der „Flore des serres et des jardins de l'Europe" ist am 25 November v. J. das Schlußheft des IV. Bandes (2. Serie), 1859, erschienen. Dasselbe enthält die Abbildungen von:

Elaeis guineensis L.

mit der Ansicht, wie diese herrliche Palme in ihrer Heimath, auf dem Orgelgebirge in Brasilien, wild wächst. (Flore des serres, Taf. 1492—1493.)

Laelia Stelzneriana Rchb. fil.

Diese sehr zu empfehlende, auf Taf. 1494—85 der Flore des serres abgebildete Laelie, ist von Hrn. Professor Reichenbach fil. im 1860ger Jahrg. S. 282 der Hamburg. Gartenzeitung zuerst beschrieben worden, worauf wir verweisen.

Cyrtanthus sanguineus Lindl.

(Gastronema sanguineum Lindl.)

Amaryllideae.

Ein sehr empfehlenswerthes Zwiebelgewächs, abgebildet in der Fl. des serres, Taf. 1496, das leider, wie so viele herrliche Zwiebelarten, in den Sammlungen immer seltener wird. Diese Art wurde vor mehreren Jahren durch Herrn Backhouse in York eingeführt und empfiehlt sich durch ihre prächtig dunkel orangerothen Blumen.

Literatur.

Handbuch der rationellen Obstzucht und Obstbenutzung. Von **K. Fischer**, pens. Pfarrer zu Kaaden in Böhmen. 8. Berlin, E. Schotte & Co. 1861. VIII. u. 132 S. und 19 Original-Abbildungen.

Es ist dies eine andere größere Schrift des Herrn Fischer in Kaaden, die wie die früher von uns besprochenen von großem Nutzen für den kleinen Land- und Hauswirth sein dürfte, denn durch sie wird zur Obstbaumzucht nicht nur angeregt, sondern auch zum rationellen Betriebe desselben geneigt gemacht. Es giebt freilich bereits eine große Zahl von Handbüchern über Obstzucht, allein die meisten derselben sind, wie der Verfasser auch bemerkt, zu umfangreich und in Folge dessen zu theuer, oder zu aphoristisch und nichts bedeutend, manchen fehlt eine klare Sprache, anderen ohne etwas Verständniß der Sache oder die großen Fortschritte der Obstzucht in der neuesten Zeit nicht berücksichtigend geschrieben — es freut uns daher um so mehr, auf eine Schrift aufmerksam machen zu können, die frei von allen diesen Mängeln ist; sie giebt weder zu viel noch zu wenig, ist allgemein verständlich abgefaßt und aus vieljähriger Erfahrung des Herrn Verfassers, unter Berücksichtigung der Fortschritte, die in der neueren und neuesten Zeit in der Obstzucht gemacht worden sind, hervorgegangen.

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung“ empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von **Friedrich August Pinkert**, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. **Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.**

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. **R. Gaertner.** Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger**, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.", XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen. E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann, k. Institus-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S.** Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmaun geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der Gemüsebau, die Obstbaumzucht, die Behandlung des Weinstocks am Spalier, der Hopfen- und Tabacksbau werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. O—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Hasskerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen die Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch vor der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: *sie ist ganz allein der giftige Regen.*

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

geht, daß allein das giftige, d. h. der durch den Moor- und Steinkohlen-Rauch vergiftete Regen es ist, welcher die Kartoffelseuche erzeugt. In diesem letzten Sommer (1861) hat der Verfasser noch einen Versuch gemacht (S. 45), der, mit wie unvollkommenen Mitteln er ihn auch anstellen konnte, ihn zur vollen Ueberzeugung des Gesagten geführt hat und Alle führen wird, welche glauben, daß der Verfasser die Wahrheit berichtet. Die vom Verfasser mitgetheilten Beobachtungen und Versuche an den Kartoffeln in den Sommern 1860 und 1861, § 28 u. s. w. sind von vielem Interesse und werden selbst von Denjenigen, die nichts mit der Anzucht der Kartoffeln zu thun haben, gern gelesen werden.
E. O—o.

Feuilleton.

r. **Yamswurzel.** In den Königlichen Gärten zu Hannover werden seit einer Reihe von Jahren die Yamswurzeln mit großem Erfolge kultivirt. Kürzlich wurde nun der Versuch gemacht, dieselben durch geeignete Ankündigungen in öffentliche Blätter dem größeren Publikum bekannt zu machen. Das Resultat war äußerst günstig; es wurden in wenigen Tagen ungefähr 200 Pfund à 2½ Silbergroschen verkauft. Die Anfrage nach Yamswurzeln war so groß, daß nur ein geringer Theil Käufer befriedigt werden konnte. Wie wir hören, haben sie fast ungetheilten Beifall gefunden.

* **Hamburg.** An der Anlage des **zoologischen Gartens**, den man bereits zum Herbste dieses Jahres zu eröffnen denkt, wird tüchtig gearbeitet, und so wird Hamburg bald in die Reihe der Städte getreten sein, welche der einheimischen Bevölkerung ein solches Institut zu Nutzen und Vergnügen darbieten und den Fremden dasselbe als eine Zierde aufweisen können. Die Lage des zoologischen Gartens ist eine ungemein günstige, unmittelbar vor dem Dammthore, dicht am botanischen Garten, mit dem Eingange zunächst der Stadt. — Der Plan des Gartens ist von Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona entworfen, der auch die Ausführung desselben leitet. Die Lieferung der zur Bepflanzung des Gartens erforderlichen Bäume und Gesträuche haben die Herren J. Booth & Söhne übernommen. Als Inspector des Gartens ist der bisherige Custos am hiesigen naturhistorischen Museum, Herr W. L. Sigel, ernannt worden.

Birnen zu conserviren. Der Baumschulenbesitzer Herr Gosse zu Courbevoie (Seine) legte in der Sitzung der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft zu Paris am 23. August sehr gut conservirte Exemplare der Birne Doyené d'hiver (Bergamotte de Pentecôte) vor und theilte zugleich seine sehr einfache Methode, die Birnen zu conserviren, mit, die darin besteht, daß er jede Frucht in ein Stück graues ungeleimtes Papier einwickelt und sie dann in seinem sehr trockenen Fruchtkeller legt, wo auch nicht der geringste Luftzug stattfindet.
(Belg. hort.)

* **Dublin.** Der **botanische Garten** zu **Glasnevin** bei Dublin ist seit dem 18. August v. J. nun auch an den Sonntagen dem Publikum geöffnet und wurde dieser Garten an den 12 Sonntagen, nämlich vom 18. August bis 3. November, von 78,132 Personen besucht. Am stärksten war der Garten besucht

am 6. Octbr. (15,000), am schwächsten am 18. August (700 Personen). Mit Ausnahme von einigen Kindern, die über die Beete und zwischen den Topfgewächsen liefen, hatten die Wächter und Aufseher des Gartens keine Ursache zu interveniren, was gewiß bei einer Volksmenge von 15,000 Personen an einem Tage viel sagen will.

Landwirthschaftliche Gartenbauschule in Ober-Gorbitz bei Dresden. Herr Hermann Göthe zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß mit Ostern 1862 seine neubegründete landwirthschaftliche Gartenbauschule eröffnet wird. Die Anstalt hat den Zweck, junge Gärtner und Landwirthe in dem einträglichsten rationellen Betriebe des Obst-, Wein- und Gemüsebaues praktisch und theoretisch zu unterrichten. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Statuten, welche durch den Vorstand der landwirthschaftl. Gartenbauschule, Herrn H. Göthe zu Ober-Gorbitz bei Dresden, jederzeit unentgeltlich zu erhalten sind.

* Die **Bonplandia**, Zeitschrift für die gesammte Botanik, erscheint seit dem 15. Decbr. v. J. nun auch mit colorirten Abbildungen, jedoch wird sie vorläufig nur eine Tafel monatlich bringen, die aber wegen ihrer Größe als eine Doppeltafel des Botanical Magazine oder der Flore des serres angesehen werden kann. Die Abbildungen werden von einem der ersten und tüchtigsten Pflanzenzeichner in England, Herrn Walter Fitch in Kew, angefertigt und von dem Herrn West gedruckt und von Herrn Reeve in London colorirt, so daß diese Tafeln den besten in englischen Werken dieser Art nicht nachstehen werden. Die der 24. Nummer der „Bonplandia" beigegebene Tafel, die Storckiella Vitiensis, eine neue Caesalpineae, auf die wir später an einer anderen Stelle zurückkommen, rechtfertigt das eben Gesagte vollkommen, denn sie läßt durchaus in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Bonplandia nur Abbildungen von ganz neuen und vorher noch niemals abgebildeten Gattungen und Arten liefern wird. Wir wünschen dem Unternehmen der Bonplandia viel Glück, möge sie von dem Schicksal, das alle ähnliche Unternehmungen in Deutschland getroffen hat, verschont bleiben und beweisen, daß auch in Deutschland sich ein botanisches Journal mit colorirten Abbildungen halten muß, wenn es nur richtig geleitet wird, was bei der sachkundigen Redaction der „Bonplandia" vorauszusetzen ist.

Personal-Notizen.

* **Berlin.** J. H. die Frau regierende Herzogin Alexandrine zu Sachsen-Coburg-Gotha haben dem Dr. **Carl Löffler** zu Berlin für sein Werk: „Das Leben der Blume" (Berlin, Verlag von Hugo Kastner & Co. 1862) einen höchst werthvollen silbernen Pokal, auf welchem in kunstvoller Weise die herzoglichen Schlösser gravirt sind, zu verehren geruht.

* **Gent.** Herr **A. Stelzner**, seit einer Reihe von Jahren als Cultivateur im Etablissement Van Houtte angestellt, wie auch als Reisender für dieses Haus rühmlichst bekannt, hat seine bisherige Stellung aufgegeben und sich in Gent unter der Firma: **Stelzner & Meyer** etablirt. (Siehe die Anzeige weiter hinten.)

Notizen an Correspondenten.

Dr. K. in Eisenberg. Vielen Dank für die mir gütigst gesandten Beiträge, und werden mir mehr dergleichen, selbst die kleinsten Notizen, stets willkommen sein.

A. St.....r in Gent. Meinen Glückwunsch! — wozu, wissen Sie. — Der mir gewordene Artikel erfolgt im nächsten Hefte, besten Dank dafür. Das separat Geschriebene wird hinzugefügt. — Brieflich nächstens mehr.

F. S....e. Dank für Ihr liebes Schreiben und Notiz, die Sie abgedruckt finden. Das fehlende Heft hoffe Ihnen senden zu können. Die Rev. hortic. besitze ich leider nicht, es ist mir daher auch der erwähnte Artikel unbekannt, und würde es von Interesse und Nutzen sein, denselben für die Gartenztg. zu erhalten.

Mein neues Verzeichniß über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Gehölzsaamen, welches auch einen Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog enthält, hat die Presse verlassen und ist, nebst dem neuen Nelken-Verzeichnisse, an alle meine geehrten Correspondenten und Geschäftsfreunde per Post versendet worden. Im verwichenen Jahre ist von vielen Seiten darüber geklagt worden, daß meine Verzeichnisse nicht angekommen seien, und ich bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde, im Fall die richtige Bestellung nicht erfolgt sein sollte, mich zur abermaligen Zusendung zu veranlassen.

Aber auch alle geehrten Herrschaften und Gartenfreunde, welche geneigt sein sollten, mit mir in Verbindung zu treten, werden hierdurch von mir aufs freundlichste und angelegentlichste eingeladen, mir Veranlassung zur Zusendung meiner Kataloge zu geben und versichert zu sein, daß ich diesem Wunsche nicht allein sofort nachkommen, sondern auch durch reelle und prompte Bedienung mich des Vertrauens würdig zeigen werde, welches man in mich zu setzen die Güte haben wird.

C. G. Möhring in Arnstadt.

Geschäftsanzeige.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch mittheile, daß ich meine Stellung im bekannten Van Houtte'schen Etablissement aufgegeben, verbinde ich damit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Herrn Meyer, der im Jahre 1857 eine Gärtnerei hier gründete, associirt habe. Das zeitherige Meyer'sche Geschäft wird von heute an unter der Firma: **Stelzner & Meyer** fortgeführt

Für die mir in meiner zeitherigen Stellung gewordenen zahlreichen Beweise persönlichen Wohlwollens herzlich dankend, füge höflichst die Bitte hinzu, mir dasselbe auch ferner zu erhalten und auf unser gemeinschaftliches Geschäft übertragen zu wollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird namentlich dahin gerichtet sein, außer den großen Kulturen von **Rhododendron, Azalea, Camellia** 2c. 2c., von denen wir bedeutende Vorräthe zu den billigsten Preisen abzugeben, nur anerkannt gute Pflanzen und besonders empfehlenswerthe Neuheiten aus allen Zweigen der Gärtnerei zu kultiviren. Unser erster Preiscourant wird in möglichster Kürze erscheinen.

Meine ausgedehnten directen Beziehungen mit der Gartenwelt dürfen uns um so mehr zu der schmeichelhaften Hoffnung berechtigen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, als wir durch reelle und billige Bedienung ein geneigtest geschenktes Vertrauen zu erhalten wissen werden.

Gent, den 1. Januar 1862.

A. Stelzner.

Rosen-Offerte.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Sorten Rosen, wurzelecht, und vornehmlich auf Sämlinge der Rosa canina, niedrig veredelt, zu nachfolgenden Preisen. Auf

der grossen Erfurter Ausstellung im October 1861 wurde mir für die schönste Collection abgeschnittener Rosen der erste Preis zuerkannt.

Nach Wahl der Besteller:

Neueste Sorten, die erst jetzt in den Handel kommen und im Frühjahr in kräftigen Veredlungen auf Sämlinge abgelassen werden.

	pr. Stück 1 Thlr.
Aus dem Jahrgange 1861	,, ,, — ,, 15 Sgr.
,, ,, ,, 1860	,, ,, — ,, 12½ ,,
Aeltere Sorten	,, ,, — ,, 6—10 ,,

Nach eigner Auswahl:

Aus dem Jahrgange 1861	pr. Dutzend 5 Thlr.
,, ,, ,, 1860	,, ,, 4 ,,
Aeltere Sorten....................................	,, ,, 2—3 ,,
Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen	,, ,, 5—6 ,,
100 Stück ältere und neuere in 100 Sorten	24 ,,
100 ,, Sämlinge von Rosa canina z. Veredeln	1 ,,

Pr. Comptant, Briefe franco, für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse meines ausgesuchten Sortiment stehen stets franco zu Diensten.

Erfurt, Januar 1862.

Ernst Metz.

Hierdurch erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Preis-Verzeichniss für 1862 über Gemüse-, Landwirthschafts-, Wald- und Blumensämereien, engl. Garten-Geräthschaften etc. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenliebhaber zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefl. Anfragen zu veranlassen, worauf sofort die Zusendung franco erfolgen soll.

Hamburg, Ende Januar 1862.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

Mein neues Preis-Verzeichniss von 1862 über Gemüse-, Gras- und Blumensamen, desgl. über Rosen, Georginen, Nelken etc liegt zur Absendung bereit und wird den geehrten Blumen- und Gartenfreunden auf gef. frankirtes Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.



☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Verzeichniß des Garten-Etablissements von Herrn W. Bahlsen in Erfurt.
2) Verzeichniß über Sämereien ꝛc. von Herrn A. Drenckmann in Erfurt.
3) Extra-Offerte über Blumen-Samen von Herrn Chr. Deegen in Köstritz.



Die diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Die Zahl der Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, die vom Beginn dieses Jahres bis jetzt der Redaction der Gartenzeitung von den Handelsgärtnern zugegangen, ist eine so beträchtliche — und wie viele stehen noch zu erwarten —, daß es fast unmöglich ist, diese Verzeichnisse alle durchzusehen und dennoch kann sie es nicht gut unterlassen, wenigstens einen kleinen Blick in jedes Verzeichniß zu werfen, was aber selbst bei mehreren, die jetzt zu förmlichen Folianten geworden sind, auch nicht einmal leicht geschehen ist. Viel und oft ist schon in den Gartenzeitungen gegen die riesigen Verzeichnisse der Handelsgärtner geschrieben worden, allein bis jetzt noch vergeblich, im Gegentheil scheint, mit Ausnahme Einzelner, Einer den Andern in Aufmachung übergroßer, oft viel Unnützes enthaltender Verzeichnisse immer noch überbieten zu wollen, und dies nicht nur durch die Zahl der in den Verzeichnissen aufgeführten Samen- oder Pflanzen-Arten und unzähligen Varietäten, sondern auch durch die ausführlichsten Beschreibungen und oft übertriebenen Anpreisungen dieser oder jener Pflanzenart. Einzelne Handelsgärtner haben auch angefangen ihren Verzeichnissen durch hinzugefügte Holzschnitte vieler, oft der bekanntesten Pflanzen, einen neuen Reiz zu geben. Ob nun ein mit solch' verschwenderischem Luxus ausgestatteter und viele Kosten verursachender Katalog wirklich seinen Zweck erfüllt? Wir wollen es wünschen, möchten es aber fast bezweifeln.

Zu diesen so luxuriös ausgestatteten Verzeichnissen gehört in diesem Jahre besonders das des Herrn W. Bahlsen in Erfurt, das dem vorigen Hefte der Gartenzeitung beigegeben war. Dasselbe ist in gr. Folio, 20 Seiten stark und mit 10 Holzschnitten illustrirt. Auf dem Titelblatte findet sich die Abbildung des hübschen, aber sehr alten Solanum laciniatum, von welcher Pflanze Hr. Bahlsen, wie er sagt, 3000 Exemplare besitzt, die er zu Gunsten der deutschen Flotte abzusetzen wünscht!! Auf Seite 3 sieht man die Abbildung der Colocasia esculenta fol. var. im Preise von 8 Thlr. In andern Verzeichnissen geht diese Pflanze auch als Alocasia edulis fol. var. (Carl Benda in Berlin und Lauche in Potsdam zu 12 Thlr.), Colocasia macrorrhiza fol. var. (J. C. Schmidt in Erfurt zu 10 Thlr.) Auf derselben Seite findet sich auch noch die Abbildung der Alocasia metallica, im Preise von 10 Thlr. (bei J. C. Schmidt als Aloc. cuprea zu 15 Thlr. und bei C. Benda in Berlin als Aloc. metallica zu 15 Thlr.) aufgeführt. Beide Abbildungen zeigen die Pflanzen in 1/16 der natürlichen Größe. Daß sich die Aloc. metallica als Blattpflanze für Zimmerkultur eignet, wie Herr Bahlsen anführt, mag möglich sein, uns aber ist die Pflanze bis jetzt als eine sehr zarte bekannt und dürfte sich wie die meisten Caladien, die eine feuchte und warme Temperatur erfordern, wenn sie gut gedeihen sollen, wenig zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger,** Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.“, XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen. E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** k. Institus-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmaun geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der Gemüsebau, die Obstbaumzucht, die Behandlung des Weinstocks am Spalier, der Hopfen- und Tabacksbau werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. O—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Haßkerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen die Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch vor der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: sie ist ganz allein der giftige Regen.

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

geht, daß allein das giftige, d. h. der durch den Moor- und Steinkohlen-Rauch vergiftete Regen es ist, welcher die Kartoffelseuche erzeugt. In diesem letzten Sommer (1861) hat der Verfasser noch einen Versuch gemacht (S. 45), der, mit wie unvollkommenen Mitteln er ihn auch anstellen konnte, ihn zur vollen Ueberzeugung des Gesagten geführt hat und Alle führen wird, welche glauben, daß der Verfasser die Wahrheit berichtet. Die vom Verfasser mitgetheilten Beobachtungen und Versuche an den Kartoffeln in den Sommern 1860 und 1861, § 28 u. s. w. sind von vielem Interesse und werden selbst von Denjenigen, die nichts mit der Anzucht der Kartoffeln zu thun haben, gern gelesen werden.

E. O—o.

Feuilleton.

r. **Yamswurzel.** In den Königlichen Gärten zu Hannover werden seit einer Reihe von Jahren die Yamswurzeln mit großem Erfolge kultivirt. Kürzlich wurde nun der Versuch gemacht, dieselben durch geeignete Ankündigungen in öffentliche Blätter dem größeren Publikum bekannt zu machen. Das Resultat war äußerst günstig; es wurden in wenigen Tagen ungefähr 200 Pfund à 2½ Silbergroschen verkauft. Die Anfrage nach Yamswurzeln war so groß, daß nur ein geringer Theil Käufer befriedigt werden konnte. Wie wir hören, haben sie fast ungetheilten Beifall gefunden.

* **Hamburg.** An der Anlage des **zoologischen Gartens**, den man bereits zum Herbste dieses Jahres zu eröffnen denkt, wird tüchtig gearbeitet, und so wird Hamburg bald in die Reihe der Städte getreten sein, welche der einheimischen Bevölkerung ein solches Institut zu Nutzen und Vergnügen darbieten und den Fremden dasselbe als eine Zierde aufweisen können. Die Lage des zoologischen Gartens ist eine ungemein günstige, unmittelbar vor dem Dammthore, dicht am botanischen Garten, mit dem Eingange zunächst der Stadt. — Der Plan des Gartens ist von Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona entworfen, der auch die Ausführung desselben leitet. Die Lieferung der zur Bepflanzung des Gartens erforderlichen Bäume und Gesträuche haben die Herren J. Booth & Söhne übernommen. Als Inspector des Gartens ist der bisherige Custos am hiesigen naturhistorischen Museum, Herr W. L. Sigel, ernannt worden.

Birnen zu conserviren. Der Baumschulenbesitzer Herr Gosse zu Courbevoie (Seine) legte in der Sitzung der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft zu Paris am 23. August sehr gut conservirte Exemplare der Birne Doyené d'hiver (Bergamotte de Pentecôte) vor und theilte zugleich seine sehr einfache Methode, die Birnen zu conserviren, mit, die darin besteht, daß er jede Frucht in ein Stück graues ungeleimtes Papier einwickelt und sie dann in seinen sehr trockenen Fruchtkeller legt, wo auch nicht der geringste Luftzug stattfindet.

(Belg. hort.)

* **Dublin.** Der **botanische Garten** zu **Glasnevin** bei Dublin ist seit dem 18. August v. J. nun auch an den Sonntagen dem Publikum geöffnet und wurde dieser Garten an den 12 Sonntagen, nämlich vom 18. August bis 3. November, von 78,132 Personen besucht. Am stärksten war der Garten besucht

am 6. Octbr. (15,000), am schwächsten am 18. August (700 Personen). Mit Ausnahme von einigen Kindern, die über die Beete und zwischen den Topfgewächsen liefen, hatten die Wächter und Aufseher des Gartens keine Ursache zu interveniren, was gewiß bei einer Volksmenge von 15,000 Personen an einem Tage viel sagen will.

Landwirthschaftliche Gartenbauschule in Ober-Gorbitz bei Dresden. Herr Hermann Göthe zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß mit Ostern 1862 seine neubegründete landwirthschaftliche Gartenbauschule eröffnet wird. Die Anstalt hat den Zweck, junge Gärtner und Landwirthe in dem einträglichsten rationellen Betriebe des Obst-, Wein- und Gemüsebaues praktisch und theoretisch zu unterrichten. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Statuten, welche durch den Vorstand der landwirthschaftl. Gartenbauschule, Herrn H. Göthe zu Ober-Gorbitz bei Dresden, jederzeit unentgeltlich zu erhalten sind.

* Die **Bonplandia**, Zeitschrift für die gesammte Botanik, erscheint seit dem 15. Decbr. v. J. nun auch mit colorirten Abbildungen, jedoch wird sie vorläufig nur eine Tafel monatlich bringen, die aber wegen ihrer Größe als eine Doppeltafel des Botanical Magazine oder der Flore des serres angesehen werden kann. Die Abbildungen werden von einem der ersten und tüchtigsten Pflanzenzeichner in England, Herrn Walter Fitch in Kew, angefertigt und von dem Herrn West gedruckt und von Herrn Reeve in London colorirt, so daß diese Tafeln den besten in englischen Werken dieser Art nicht nachstehen werden. Die der 24. Nummer der „Bonplandia" beigegebene Tafel, die Storckiella Vitiensis, eine neue Caesalpineae, auf die wir später an einer anderen Stelle zurückkommen, rechtfertigt das eben Gesagte vollkommen, denn sie läßt durchaus in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Bonplandia nur Abbildungen von ganz neuen und vorher noch niemals abgebildeten Gattungen und Arten liefern wird. Wir wünschen dem Unternehmen der Bonplandia viel Glück, möge sie von dem Schicksal, das alle ähnliche Unternehmungen in Deutschland getroffen hat, verschont bleiben und beweisen, daß auch in Deutschland sich ein botanisches Journal mit colorirten Abbildungen halten muß, wenn es nur richtig geleitet wird, was bei der sachkundigen Redaction der „Bonplandia" vorauszusetzen ist.

Personal-Notizen.

* **Berlin.** J. H. die Frau regierende Herzogin Alexandrine zu Sachsen-Coburg-Gotha haben dem Dr. **Carl Löffler** zu Berlin für sein Werk: „Das Leben der Blume" (Berlin, Verlag von Hugo Kastner & Co. 1862) einen höchst werthvollen silbernen Pokal, auf welchem in kunstvoller Weise die herzoglichen Schlösser gravirt sind, zu verehren geruht.

* **Gent.** Herr **A. Stelzner**, seit einer Reihe von Jahren als Cultivateur im Etablissement Van Houtte angestellt, wie auch als Reisender für dieses Haus rühmlichst bekannt, hat seine bisherige Stellung aufgegeben und sich in Gent unter der Firma: **Stelzner & Meyer** etablirt. (Siehe die Anzeige weiter hinten.)

Notizen an Correspondenten.

Dr. R. in Eisenberg. Vielen Dank für die mir gütigst gesandten Beiträge, und werden mir mehr dergleichen, selbst die kleinsten Notizen, stets willkommen sein.

A. St.....r in Gent. Meinen Glückwunsch! — wozu, wissen Sie. — Der mir gewordene Artikel erfolgt im nächsten Hefte, besten Dank dafür. Das separat Geschriebene wird hinzugefügt. — Brieflich nächstens mehr.

F. S....e. Dank für Ihr liebes Schreiben und Notiz, die Sie abgedruckt finden. Das fehlende Heft hoffe Ihnen senden zu können. Die Rev. hortic. besitze ich leider nicht, es ist mir daher auch der erwähnte Artikel unbekannt, und würde es von Interesse und Nutzen sein, denselben für die Gartenztg. zu erhalten.

Mein neues Verzeichniß über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Gehölzsaamen, welches auch einen Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog enthält, hat die Presse verlassen und ist, nebst dem neuen Nelken-Verzeichnisse, an alle meine geehrten Correspondenten und Geschäftsfreunde per Post versendet worden. Im verwichenen Jahre ist von vielen Seiten darüber geklagt worden, daß meine Verzeichnisse nicht angekommen seien, und ich bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde, im Fall die richtige Bestellung nicht erfolgt sein sollte, mich zur abermaligen Zusendung zu veranlassen.

Aber auch alle geehrten Herrschaften und Gartenfreunde, welche geneigt sein sollten, mit mir in Verbindung zu treten, werden hierdurch von mir aufs freundlichste und angelegentlichste eingeladen, mir Veranlassung zur Zusendung meiner Kataloge zu geben und versichert zu sein, daß ich diesem Wunsche nicht allein sofort nachkommen, sondern auch durch reelle und prompte Bedienung mich des Vertrauens würdig zeigen werde, welches man in mich zu setzen die Güte haben wird.

C. G. Möhring in Arnstadt.

Geschäftsanzeige.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch mittheile, daß ich meine Stellung im bekannten Van Houtte'schen Etablissement aufgegeben, verbinde ich damit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Herrn Meyer, der im Jahre 1857 eine Gärtnerei hier gründete, associirt habe. Das zeitherige Meyer'sche Geschäft wird von heute an unter der Firma: **Stelzner & Meyer** fortgeführt

Für die mir in meiner zeitherigen Stellung gewordenen zahlreichen Beweise persönlichen Wohlwollens herzlich dankend, füge höflichst die Bitte hinzu, mir dasselbe auch ferner zu erhalten und auf unser gemeinschaftliches Geschäft übertragen zu wollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird namentlich dahin gerichtet sein, außer den großen Kulturen von **Rhododendron, Azalea, Camellia** ꝛc. ꝛc., von denen wir bedeutende Vorräthe zu den billigsten Preisen abzugeben, nur anerkannt gute Pflanzen und besonders empfehlenswerthe Neuheiten aus allen Zweigen der Gärtnerei zu kultiviren. Unser erster Preiscourant wird in möglichster Kürze erscheinen.

Meine ausgedehnten directen Beziehungen mit der Gartenwelt dürfen uns um so mehr zu der schmeichelhaften Hoffnung berechtigen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, als wir durch reelle und billige Bedienung ein geneigtest geschenktes Vertrauen zu erhalten wissen werden.

Gent, den 1. Januar 1862.

A. Stelzner.

Rosen-Offerte.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Sorten Rosen, wurzelecht, und vornehmlich auf Sämlinge der Rosa canina, niedrig veredelt, zu nachfolgenden Preisen. Auf

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von **Friedrich August Pinkert**, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. **Berlin, E. Schotte u. Co. 1861.** 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten &c. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu **Moabit** und **E. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. **R. Gaertner.** Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete &c. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von **Friedrich August Pinkert**, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. **Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.**

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **C. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. **R. Gaertner.** Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindesteus 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens ½jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedinguug erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.



Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861–1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnee Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Tepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlnng des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den schön zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malavischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Loddiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

sehr groß, dunkel und hellgrün, und dunkel und hellgelb gefleckt sind, und dadurch einen recht hübschen Effect macht, wie dies aus der Abbildung in der Illust. Hort. Taf. 305 ersichtlich ist.

Camellia reticulata Lindl. var. fl. plen.

Die seit den zwanziger Jahren in den Gärten eingebürgerte Camellia reticulata Lindl. ist, wie Herr Dr. Seemann im 14. Jahrg. der Hamburger Gartenzeitung S. 449 nachgewiesen hat, die ächte C. spectabilis Champ., welche bisher nur mit einfachen Blüthen gefunden worden ist, während die Form mit gefüllten Blüthen, die sich in den Gärten findet und von Lindley als C. reticulata beschrieben ist (Bot. Reg. Taf. 1078) auch nur als Varietät mit gefüllten Blumen der C. spectabilis betrachtet werden kann. Wie wir schon früher bemerkten, ist die im Bot. Mag. Taf. 4976 abgebildete C. reticulata fl. pl., (von der die Illustration Horticole keine Notiz nimmt) nicht stärker gefüllt, als die von Lindley im Bot. Register Taf. 1078 abgebildete Pflanze und als alle Exemplare, die wir in den Gärten haben blühen sehen. Die Abbildung in der Illust. Horticole zeigt uns allerdings eine Blume, die gefüllter scheint, als alle, die wir gesehen, ob aber die Abbildung naturgetreu ist, steht noch dahin.

Begonia longipila Ch. Lem.

Eine hübsche mexikanische Art, von Herrn Ghiesbreght eingeführt. Sie steht der Begonia heracleifolia Cham. et Schlecht. (Bot. Mag. Taf. 3444) besonders aber der Varietät nigricans (Bot. Mag. Taf. 4983), laciniata Roxb. (Bot. Mag. Taf. 5021), punctata Kl., ricinifolia Hort. (maculata) nahe, unterscheidet sich aber von allen durch viel größere, viel tiefer ausgeschnittene und reicher panaschirte Blätter. Jedenfalls gehört diese Art auch zu den schönsten Arten und und ist trotz der vielen buntblättrigen Varietäten als eine hübsche Acquisition zu betrachten. Eine Abbildung findet sich in der Ill. Hortic. Taf. 307.

Prunus triloba Fort.

Der berühmte Botaniker und Reisende Herr Fortune entdeckte diese liebliche Art in China, wo er sie im Norden jenes Landes bei Canton fand und sie im Jahre 1855 zuerst an Herrn R. Glendinning, Handelsgärtner zu Chiswick bei London einführte, der sie 1857 in den Handel gab und von dem Herr Verschaffelt sie ebenfalls erhalten hat und jetzt zum billigen Preise offerirt. Die langen, schlanken Zweige des ziemlich stark sich verästelnden Strauches sind im Frühjahre dicht mit halb gefüllten, ungemein zart rosa gefärbten Blumen bedeckt. Vergleiche die Abbildung in der Illustr. Hort. Taf. 308.

Paritium elatum G. Don.

(Hibiscus elatus Sw., H. abutiloides W.)
Malvaceae.

Nach der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5245 gedachten wir dieser nun auch in der Illustr. Hort. Taf. 309 abgebildeten herrlichen Pflanze bereits im vor. Jahrgange S. 281 unserer Zeitung. Es ist ein ausgezeichneter Baum, heimisch auf der Insel Cuba, und mit vielem Vergnügen erinnern wir uns

noch, diesen Baum auf gedachter Insel in der herrlichsten Blüthenpracht gesehen und bewundert zu haben, woselbst er unter dem Namen Mahoe bekannt ist.

Von der „Flore des serres et des jardins de l'Europe" ist am 25 November v. J. das Schlußheft des IV. Bandes (2. Serie), 1859, erschienen. Dasselbe enthält die Abbildungen von:

Elaeis guineensis L.

mit der Ansicht, wie diese herrliche Palme in ihrer Heimath, auf dem Orgelgebirge in Brasilien, wild wächst. (Flore des serres, Taf. 1492—1493.)

Laelia Stelzneriana Rchb. fil.

Diese sehr zu empfehlende, auf Taf. 1494—85 der Flore des serres abgebildete Laelie, ist von Hrn. Professor Reichenbach fil. im 1860ger Jahrg. S. 282 der Hamburg. Gartenzeitung zuerst beschrieben worden, worauf wir verweisen.

Cyrtanthus sanguineus Lindl.

(Gastronema sanguineum Lindl.)

Amaryllideae.

Ein sehr empfehlenswerthes Zwiebelgewächs, abgebildet in der Fl. des serres, Taf. 1496, das leider, wie so viele herrliche Zwiebelarten, in den Sammlungen immer seltener wird. Diese Art wurde vor mehreren Jahren durch Herrn Backhouse in York eingeführt und empfiehlt sich durch ihre prächtig dunkel orangerothen Blumen.

Literatur.

Handbuch der rationellen Obstzucht und Obstbenutzung. Von **K. Fischer**, pens. Pfarrer zu Kaaden in Böhmen. 8. Berlin, E. Schotte & Co. 1861. VIII. u. 132 S. und 19 Original-Abbildungen.

Es ist dies eine andere größere Schrift des Herrn Fischer in Kaaden, die wie die früher von uns besprochenen von großem Nutzen für den kleinen Land- und Hauswirth sein dürfte, denn durch sie wird zur Obstbaumzucht nicht nur angeregt, sondern auch zum rationellen Betriebe desselben geneigt gemacht. Es giebt freilich bereits eine große Zahl von Handbüchern über Obstzucht, allein die meisten derselben sind, wie der Verfasser auch bemerkt, zu umfangreich und in Folge dessen zu theuer, oder zu aphoristisch und nichts bedeutend, manchen fehlt eine klare Sprache, anderen ohne etwas Verständniß der Sache oder die großen Fortschritte der Obstzucht in der neuesten Zeit nicht berücksichtigend geschrieben — es freut uns daher um so mehr, auf eine Schrift aufmerksam machen zu können, die frei von allen diesen Mängeln ist; sie giebt weder zu viel noch zu wenig, ist allgemein verständlich abgefaßt und aus vieljähriger Erfahrung des Herrn Verfassers, unter Berücksichtigung der Fortschritte, die in der neueren und neuesten Zeit in der Obstzucht gemacht worden sind, hervorgegangen.

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. **Grund** nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung“ empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von Friedrich August Pinkert, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten 2c. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete 2c. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger,** Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.", XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen.

E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** k. Institus-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmaun geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der **Gemüsebau**, die **Obstbaumzucht**, die **Behandlung des Weinstocks am Spalier**, der **Hopfen- und Tabacksbau** werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. O—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Hasskerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen d i e Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch v o r der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: *sie ist ganz allein der giftige Regen*.

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

geht, daß allein das giftige, d. h. der durch den Moor- und Steinkohlen-Rauch vergiftete Regen es ist, welcher die Kartoffelseuche erzeugt. In diesem letzten Sommer (1861) hat der Verfasser noch einen Versuch gemacht (S. 45), der, mit wie unvollkommenen Mitteln er ihn auch anstellen konnte, ihn zur vollen Ueberzeugung des Gesagten geführt hat und Alle führen wird, welche glauben, daß der Verfasser die Wahrheit berichtet. Die vom Verfasser mitgetheilten Beobachtungen und Versuche an den Kartoffeln in den Sommern 1860 und 1861, S 28 u. s. w. sind von vielem Interesse und werden selbst von Denjenigen, die nichts mit der Anzucht der Kartoffeln zu thun haben, gern gelesen werden.

E. O—o.

Feuilleton.

r. **Yamswurzel.** In den Königlichen Gärten zu Hannover werden seit einer Reihe von Jahren die Yamswurzeln mit großem Erfolge kultivirt. Kürzlich wurde nun der Versuch gemacht, dieselben durch geeignete Ankündigungen in öffentliche Blätter dem größeren Publikum bekannt zu machen. Das Resultat war äußerst günstig; es wurden in wenigen Tagen ungefähr 200 Pfund à 2½ Silbergroschen verkauft. Die Anfrage nach Yamswurzeln war so groß, daß nur ein geringer Theil Käufer befriedigt werden konnte. Wie wir hören, haben sie fast ungetheilten Beifall gefunden.

* **Hamburg.** An der Anlage des **zoologischen Gartens**, den man bereits zum Herbste dieses Jahres zu eröffnen denkt, wird tüchtig gearbeitet, und so wird Hamburg bald in die Reihe der Städte getreten sein, welche der einheimischen Bevölkerung ein solches Institut zu Nutzen und Vergnügen darbieten und den Fremden dasselbe als eine Zierde aufweisen können. Die Lage des zoologischen Gartens ist eine ungemein günstige, unmittelbar vor dem Dammthore, dicht am botanischen Garten, mit dem Eingange zunächst der Stadt. — Der Plan des Gartens ist von Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona entworfen, der auch die Ausführung desselben leitet. Die Lieferung der zur Bepflanzung des Gartens erforderlichen Bäume und Gesträuche haben die Herren J. Booth & Söhne übernommen. Als Inspector des Gartens ist der bisherige Custos am hiesigen naturhistorischen Museum, Herr W. L. Sigel, ernannt worden.

Birnen zu conserviren. Der Baumschulenbesitzer Herr Gosse zu Courbevoie (Seine) legte in der Sitzung der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft zu Paris am 23. August sehr gut conservirte Exemplare der Birne Doyené d'hiver (Bergamotte de Pentecôte) vor und theilte zugleich seine sehr einfache Methode, die Birnen zu conserviren, mit, die darin besteht, daß er jede Frucht in ein Stück graues ungeleimtes Papier einwickelt und sie dann in seinen sehr trockenen Fruchtkeller legt, wo auch nicht der geringste Luftzug stattfindet.

(Belg. hort.)

* **Dublin.** Der **botanische Garten** zu **Glasnevin** bei Dublin ist seit dem 18. August v. J. nun auch an den Sonntagen dem Publikum geöffnet und wurde dieser Garten an den 12 Sonntagen, nämlich vom 18. August bis 3. November, von 78,132 Personen besucht. Am stärksten war der Garten besucht

am 6. Octbr. (15,000), am schwächsten am 18. August (700 Personen). Mit Ausnahme von einigen Kindern, die über die Beete und zwischen den Topfgewächsen liefen, hatten die Wächter und Aufseher des Gartens keine Ursache zu interveniren, was gewiß bei einer Volksmenge von 15,000 Personen an einem Tage viel sagen will.

Landwirthschaftliche Gartenbauschule in Ober-Gorbitz bei Dresden. Herr Hermann Göthe zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß mit Ostern 1862 seine neubegründete landwirthschaftliche Gartenbauschule eröffnet wird. Die Anstalt hat den Zweck, junge Gärtner und Landwirthe in dem einträglichsten rationellen Betriebe des Obst-, Wein- und Gemüsebaues praktisch und theoretisch zu unterrichten. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Statuten, welche durch den Vorstand der landwirthschaftl. Gartenbauschule, Herrn H. Göthe zu Ober-Gorbitz bei Dresden, jederzeit unentgeltlich zu erhalten sind.

* Die **Bonplandia**, Zeitschrift für die gesammte Botanik, erscheint seit dem 15. Decbr. v. J. nun auch mit colorirten Abbildungen, jedoch wird sie vorläufig nur eine Tafel monatlich bringen, die aber wegen ihrer Größe als eine Doppeltafel des Botanical Magazine oder der Flore des serres angesehen werden kann. Die Abbildungen werden von einem der ersten und tüchtigsten Pflanzenzeichner in England, Herrn Walter Fitch in Kew, angefertigt und von dem Herrn West gedruckt und von Herrn Reeve in London colorirt, so daß diese Tafeln den besten in englischen Werken dieser Art nicht nachstehen werden. Die der 24. Nummer der „Bonplandia" beigegebene Tafel, die Storckiella Vitiensis, eine neue Caesalpineae, auf die wir später an einer anderen Stelle zurückkommen, rechtfertigt das eben Gesagte vollkommen, denn sie läßt durchaus in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Bonplandia nur Abbildungen von ganz neuen und vorher noch niemals abgebildeten Gattungen und Arten liefern wird. Wir wünschen dem Unternehmen der Bonplandia viel Glück, möge sie von dem Schicksal, das alle ähnliche Unternehmungen in Deutschland getroffen hat, verschont bleiben und beweisen, daß auch in Deutschland sich ein botanisches Journal mit colorirten Abbildungen halten muß, wenn es nur richtig geleitet wird, was bei der sachkundigen Redaction der „Bonplandia" vorauszusetzen ist.

Personal-Notizen.

* **Berlin.** J. H. die Frau regierende Herzogin Alexandrine zu Sachsen-Coburg-Gotha haben dem Dr. **Carl Löffler** zu Berlin für sein Werk: „Das Leben der Blume" (Berlin, Verlag von Hugo Kastner & Co. 1862) einen höchst werthvollen silbernen Pokal, auf welchem in kunstvoller Weise die herzoglichen Schlösser gravirt sind, zu verehren geruht.

* **Gent.** Herr **A. Stelzner**, seit einer Reihe von Jahren als Cultivateur im Etablissement Van Houtte angestellt, wie auch als Reisender für dieses Haus rühmlichst bekannt, hat seine bisherige Stellung aufgegeben und sich in Gent unter der Firma: **Stelzner & Meyer** etablirt. (Siehe die Anzeige weiter hinten.)

Notizen an Correspondenten.

Dr. K. in Eisenberg. Vielen Dank für die mir gütigst gesandten Beiträge, und werden mir mehr dergleichen, selbst die kleinsten Notizen, stets willkommen sein.

A. St.....r in Gent. Meinen Glückwunsch! — wozu, wissen Sie. — Der mir gewordene Artikel erfolgt im nächsten Hefte, besten Dank dafür. Das separat Geschriebene wird hinzugefügt. — Brieflich nächstens mehr.

F. S....e. Dank für Ihr liebes Schreiben und Notiz, die Sie abgedruckt finden. Das fehlende Heft hoffe Ihnen senden zu können. Die Rev. hortic. besitze ich leider nicht, es ist mir daher auch der erwähnte Artikel unbekannt, und würde es von Interesse und Nutzen sein, denselben für die Gartenztg. zu erhalten.

Der Unterzeichnete, Bibliothekar des Cölner Vereins für Gartenkunde und Botanik, ersucht die Herren Kunst- und Handelsgärtner um gefällige Zusendung der neuesten Pflanzen- und Samen-Verzeichnisse, um dieselbe den Vereins-Mitgliedern zur Durchsicht vorzulegen.

Cöln, im December 1861.

Joh. Bapt. Hilgers.

Mein neues Verzeichniß über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Gehölzsaamen, welches auch einen Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog enthält, hat die Presse verlassen und ist, nebst dem neuen Nelken-Verzeichnisse, an alle meine geehrten Correspondenten und Geschäftsfreunde per Post versendet worden. Im verwichenen Jahre ist von vielen Seiten darüber geklagt worden, daß meine Verzeichnisse nicht angekommen seien, und ich bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde, im Fall die richtige Bestellung nicht erfolgt sein sollte, mich zur abermaligen Zusendung zu veranlassen.

Aber auch alle geehrten Herrschaften und Gartenfreunde, welche geneigt sein sollten, mit mir in Verbindung zu treten, werden hierdurch von mir aufs freundlichste und angelegentlichste eingeladen, mir Veranlassung zur Zusendung meiner Kataloge zu geben und versichert zu sein, daß ich diesem Wunsche nicht allein sofort nachkommen, sondern auch durch reelle und prompte Bedienung mich des Vertrauens würdig zeigen werde, welches man in mich zu setzen die Güte haben wird.

C. G. Möhring in Arnstadt.

Geschäftsanzeige.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch mittheile, daß ich meine Stellung im bekannten Van Houtte'schen Etablissement aufgegeben, verbinde ich damit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Herrn Meyer, der im Jahre 1857 eine Gärtnerei hier gründete, associirt habe. Das zeitherige Meyer'sche Geschäft wird von heute an unter der Firma: **Stelzner & Meyer** fortgeführt.

Für die mir in meiner zeitherigen Stellung gewordenen zahlreichen Beweise persönlichen Wohlwollens herzlich dankend, füge höflichst die Bitte hinzu, mir dasselbe auch ferner zu erhalten und auf unser gemeinschaftliches Geschäft übertragen zu wollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird namentlich dahin gerichtet sein, außer den großen Kulturen von **Rhododendron, Azalea, Camellia** 2c. 2c., von denen wir bedeutende Vorräthe zu den billigsten Preisen abzugeben, nur anerkannt gute Pflanzen und besonders empfehlenswerthe Neuheiten aus allen Zweigen der Gärtnerei zu kultiviren. Unser erster Preiscourant wird in möglichster Kürze erscheinen.

Meine ausgedehnten directen Beziehungen mit der Gartenwelt dürfen uns um so mehr zu der schmeichelhaften Hoffnung berechtigen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, als wir durch reelle und billige Bedienung ein geneigtest geschenktes Vertrauen zu erhalten wissen werden.

Gent, den 1. Januar 1862.

A. Stelzner.

Rosen-Offerte.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Sorten Rosen, wurzelecht, und vornehmlich auf Sämlinge der Rosa canina, niedrig veredelt, zu nachfolgenden Preisen. Auf

der grossen Erfurter Ausstellung im October 1861 wurde mir für die schönste Collection abgeschnittener Rosen der erste Preis zuerkannt.

Nach Wahl der Besteller:

Neueste Sorten, die erst jetzt in den Handel kommen und im Frühjahr in kräftigen Veredlungen auf Sämlinge abgelassen werden.

	pr. Stück 1 Thlr.	
Aus dem Jahrgange 1861	„ „ — „	15 Sgr.
„ „ „ 1860	„ „ — „	12½ „
Aeltere Sorten	„ „ — „	6—10 „

Nach eigner Auswahl:

Aus dem Jahrgange 1861	pr. Dutzend	5 Thlr.
„ „ „ 1860	„ „	4 „
Aeltere Sorten	„ „	2—3 „
Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen	„ „	5—6 „
100 Stück ältere und neuere in 100 Sorten		24 „
100 „ Sämlinge von Rosa canina z. Veredeln		1 „

Pr. Comptant, Briefe franco, für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse meines ausgesuchten Sortiment stehen stets franco zu Diensten.

Erfurt, Januar 1862.

Ernst Metz.

Hierdurch erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Preis-Verzeichniss für 1862 über Gemüse-, Landwirthschafts-, Wald- und Blumensämereien, engl. Garten-Geräthschaften etc. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenliebhaber zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefl. Anfragen zu veranlassen, worauf sofort die Zusendung franco erfolgen soll.

Hamburg, Ende Januar 1862.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

Mein neues Preis-Verzeichniss von 1862 über Gemüse-, Gras- und Blumensamen, desgl. über Rosen, Georginen, Nelken etc liegt zur Absendung bereit und wird den geehrten Blumen- und Gartenfreunden auf gef. frankirtes Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Verzeichniß des Garten-Etablissements von Herrn **W. Bahlsen** in **Erfurt.**
2) Verzeichniß über Sämereien ꝛc. von Herrn **A. Drenckmann** in Erfurt.
3) Extra-Offerte über Blumen-Samen von Herrn **Chr. Deegen** in **Köstritz.**



Die diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Die Zahl der Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, die vom Beginn dieses Jahres bis jetzt der Redaction der Gartenzeitung von den Handelsgärtnern zugegangen, ist eine so beträchtliche — und wie viele stehen noch zu erwarten —, daß es fast unmöglich ist, diese Verzeichnisse alle durchzusehen und dennoch kann sie es nicht gut unterlassen, wenigstens einen kleinen Blick in jedes Verzeichniß zu werfen, was aber selbst bei mehreren, die jetzt zu förmlichen Folianten geworden sind, auch nicht einmal leicht geschehen ist. Viel und oft ist schon in den Gartenzeitungen gegen die riesigen Verzeichnisse der Handelsgärtner geschrieben worden, allein bis jetzt noch vergeblich, im Gegentheil scheint, mit Ausnahme Einzelner, Einer den Andern in Aufmachung übergroßer, oft viel Unnützes enthaltender Verzeichnisse immer noch überbieten zu wollen, und dies nicht nur durch die Zahl der in den Verzeichnissen aufgeführten Samen- oder Pflanzen-Arten und unzähligen Varietäten, sondern auch durch die ausführlichsten Beschreibungen und oft übertriebenen Anpreisungen dieser oder jener Pflanzenart. Einzelne Handelsgärtner haben auch angefangen ihren Verzeichnissen durch hinzugefügte Holzschnitte vieler, oft der bekanntesten Pflanzen, einen neuen Reiz zu geben. Ob nun ein mit solch' verschwenderischem Luxus ausgestatteter und viele Kosten verursachender Katalog wirklich seinen Zweck erfüllt? Wir wollen es wünschen, möchten es aber fast bezweifeln.

Zu diesen so luxuriös ausgestatteten Verzeichnissen gehört in diesem Jahre besonders das des Herrn W. Bahlsen in Erfurt, das dem vorigen Hefte der Gartenzeitung beigegeben war. Dasselbe ist in gr. Folio, 20 Seiten stark und mit 10 Holzschnitten illustrirt. Auf dem Titelblatte findet sich die Abbildung des hübschen, aber sehr alten Solanum laciniatum, von welcher Pflanze Hr. Bahlsen, wie er sagt, 3000 Exemplare besitzt, die er zu Gunsten der deutschen Flotte abzusetzen wünscht!! Auf Seite 3 sieht man die Abbildung der Colocasia esculenta fol. var. im Preise von 8 Thlr. In andern Verzeichnissen geht diese Pflanze auch als Alocasia edulis fol. var. (Carl Benda in Berlin und Lauche in Potsdam zu 12 Thlr.), Colocasia macrorrhiza fol. var. (J. C. Schmidt in Erfurt zu 10 Thlr.) Auf derselben Seite findet sich auch noch die Abbildung der Alocasia metallica, im Preise von 10 Thlr. (bei J. C. Schmidt als Aloc. cuprea zu 15 Thlr. und bei C. Benda in Berlin als Aloc. metallica zu 15 Thlr.) aufgeführt. Beide Abbildungen zeigen die Pflanzen in 1/16 der natürlichen Größe. Daß sich die Aloc. metallica als Blattpflanze für Zimmerkultur eignet, wie Herr Bahlsen anführt, mag möglich sein, uns aber ist die Pflanze bis jetzt als eine sehr zarte bekannt und dürfte sich wie die meisten Caladien, die eine feuchte und warme Temperatur erfordern, wenn sie gut gedeihen sollen, wenig zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger,** Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.", XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen. E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** k. Institus-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmaun geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der **Gemüsebau**, die **Obstbaumzucht**, die **Behandlung des Weinstocks am Spalier**, der **Hopfen-** und **Tabacksbau** werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. O—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Haßkerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen die Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch vor der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: sie ist ganz allein der giftige Regen.

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger**, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.", XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen. E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, k. Instituts-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmaun geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. **Der Gemüsebau**, die **Obstbaumzucht**, die **Behandlung des Weinstocks am Spalier**, der **Hopfen- und Tabacksbau** werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. O—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Hasskerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen **die** Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch **vor** der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: *sie ist ganz allein der giftige Regen.*

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindestens 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens 1/2jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedingung erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861—1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnee Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

auf ein paar Stunden die Fenster, nur nicht während der Blüthenperiode, und sollte sich derselbe nicht oft einstellen, so wird ein Bespritzen des Laubes von großem Nutzen sein. Alle übrigen Vorrichtungen, als das Ausbeeren, Anbinden 2c., sind dieselben, wie wir sie beim Treiben der Weinstöcke kennen gelernt haben.

Die in den Talutmauern erzogenen Weintrauben erhalten einen außerordentlichen Grad der Vollkommenheit, da sie gewissermaßen in ihren heimathlichen Temperaturverhältnissen gediehen sind und können sie, je nach dem Bedürfniß, früher oder später zur Reife gelangen.

Kurze Anweisung zur Erdbeerencultur.

Die allgemeine Meinung hinsichtlich der Erdbeerencultur ist, daß man die Pflanzen an irgend einem Orte, oft im Schatten großer Bäume, steckt, und solche da ihrem Schicksale überläßt! Eine natürliche Folge dieses Verfahrens ist aber, daß sehr oft gar keine Früchte erscheinen, oder wenn solches der Fall, dieselben nur eine höchst unvollkommene Idee davon geben, auf welche Stufe man durch vernünftige Behandlung diese köstliche Frucht zu bringen im Stande ist.

Es gibt indessen wenige Pflanzen, welche uns für die ihnen angediehene Sorgfalt und Pflege in so kurzer Zeit reichlicher belohnen, als die Erdbeere, und wenige verschaffen uns so mannigfache Genüsse, als dieses anscheinend so unbedeutende Gewächs.

Als allgemeine Regel darf angenommen werden, daß die Erdbeere eine freie, nicht von Bäumen beschattete Lage liebt; dann ist eine Hauptbedingung ein möglichst tiefes Umgraben des Bodens, weil die Wurzeln dann recht tief in die Erde dringen können, und somit das Resultat viel sicherer ist. Beim Umgraben sollte man die Erde reichlich düngen und zwar wo der Boden leicht und trocken ist mit Kuhmist, wo derselbe aber schwer und feucht mit Pferdemist, stets in halb verrottetem Zustande. Lauberde, Holzasche und Ofenruß sind auch sehr gute Düngmittel, sollten aber, was wenigstens letztere beide betrifft, vorzugsweise auf der Oberfläche ausgebreitet werden, um nicht sofort in unmittelbare Berührung mit der Wurzel zu kommen!

Nachdem das Land, wie oben gesagt, gedüngt und umgegraben, sollte es wo möglich 14 Tage oder 1 Monat ruhig liegen, um sich etwas zu lagern, bevor man pflanzt, um ein späteres Bloslegen der Wurzeln zu verhüten. Kann man aber nicht warten, so sollte man die ganze Oberfläche mit Brettschuhen niedertreten und dann erst die Beete oder Reihen bezeichnen, in welche man seine Anpflanzungen anzulegen gedenkt.

Mit Herbstpflanzungen sollte man, wenn irgend möglich und je nach Umständen, nicht länger als Ende October warten, damit die jungen Stöcke noch Zeit haben, sich vor Eintritt des Frostes in die Erde festzusaugen, und so sicherer den Winter durchkommen. Wenn möglich, ist es rathsam, im September zu pflanzen. Früher ist es aber selten thunlich, weil die Sonne noch zu mächtig ist und den jungen Pflanzen schaden möchte, wenn nicht die größte Aufsicht stattfindet, es sei denn, daß man mit Ballen pflanze und

dennoch während des Tages bei hellem Wetter beschattet, entweder durch Bedeckung mit Strohmatten oder umgestürzten Blumentöpfen.

Großfrüchtige Sorten sollten in Beeten nicht näher als 2 Fuß von einander gepflanzt werden, während die kleinen Arten, z. B. Remontirende, Wald- und andere Erdbeeren sich mit 1 Fuß begnügen. Wenn man indeß Erstere als Bordüren pflanzt, so kann man solche ebenfalls näher zusammen bringen.

Es ist gerathen, ein Beet von beliebiger Länge nur mit 3 Reihen zu bepflanzen, um das Reinhalten vom Unkraut und das Pflücken der Früchte zu erleichtern, welches bei einer größern Breite mit 4 Reihen zu beschwerlich ist. Sobald nun die Pflanzung geschehen, läßt man es derselben nicht an Wasser fehlen bis die Stöcke gut angewurzelt sein werden, auch entfernt man alle Ranken, die etwa zum Vorschein kommen, und hält die Beete von Unkraut rein.

Zum Auflockern des Bodens zwischen den Stöcken sollte man sich niemals des Spatens bedienen, sondern nur einer leichten Gabel oder kleinen flachen Hacke.

Beim Pflanzen sollte man niemals die Löcher senkrecht mit einem spitzigen Instrumente machen, worin die Wurzeln dicht zusammen geklemmt werden, sondern die Erde in schräger Richtung etwas auflockern und dann die Wurzeln flach darin ausbreiten, endlich die Erde um die Krone herum entweder mit der Hand oder den Füßen fest andrücken.

Im Frühjahr kann man mit Pflanzen beginnen sobald der Frost aus der Erde heraus und keine strenge Kälte mehr zu befürchten ist.

Die im Herbst gemachten Pflanzungen sollten während des Winters bei vorkommendem Thauwetter genau nachgesehen werden, um etwa durch den Frost blosgelegte oder herausgehobene Wurzeln wieder anzudrücken. Dann ist die Erde stets sorgsam von Unkraut rein zu halten, bis sich die Blüthen zeigen. Nun sollte man um die Stöcke herum halbverrotteten strohigen Pferdemist oder reines Stroh (niemals Moos) legen, um einentheils den Boden feucht zu erhalten und anderntheils das Beschmutzen der Früchte zu verhindern. Man begieße fleißig mit der Brause, höre aber damit auf, sobald die Beeren anfangen sich zu färben, um dem Parfüm nicht zu schaden!

Hält man auf außerordentlich große Früchte zur Schau, so läßt man nur die erst angesetzten zur Reife kommen, kneipt aber alle später erscheinenden ab!

Nach der Ernte reinigt man die Beete, legt etwas verrotteten Dünger um die Stöcke, und läßt sich nur eine mäßige Anzahl Ranken entwickeln, entfernt aber alle andern, um die Stöcke für folgende Jahre recht kräftig werden zu lassen und Früchte in ihrer ganzen Vollkommenheit zu haben.

Auf diese Weise dauert eine Anpflanzung 3 bis 4 Jahre!

P. S. Bei den Moschus-Erdbeeren ist zu bemerken, daß sie nach dem Verblühen reichliches, öfteres Gießen verlangen und daß die Frucht nur im Zustande vollkommener Reife gepflückt werden darf, wo sie dann aber auch den allervortrefflichsten Geschmack besitzt. Man findet unter den Moschus-Erdbeeren Varietäten (z. B. die Prolific Hautbois), bei welchen einige

auf ein ... Blüthen entwickeln. — Wo sich
un' ... vorfinden, muß man sie entfernen, denn
v' 76 Pflanzen nur männliche, andere nur weibliche in einer Erdbeerpflanzung die Erstern sie sind völlig unfruchtbar.

(Les Sablons près Moret sur Loing, Seine et Marne. F. G.)

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung der „Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas" am 26., 27. und 28. März d. J. im Schneider-Amthause.

A. Pflanzen.

1 u. 2. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Pflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

3 u. 4. Für 20 der am besten und 20 der am 2besten cultivirten Blattpflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

5 u. 6. Für 12 der am besten und 12 der am 2besten cultivirten buntblättrigen Pflanzen in 12 verschiedenen Species: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

7 u. 8. Für 20 der besten und für 20 der 2besten blühenden Camellien in 20 Varietäten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille und 9. 1 Preisdiplom für 20 der 3besten blühenden Camellien in 20 Varietäten.

10 u. 11. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Camellien in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

12 u. 13. Für 20 der besten blühenden und für 20 der 2besten blühenden Azalea indica: 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille und 14. Für 20 der 3besten desgl. ein Preisdiplom.

15 u. 16. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalea indica in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

17 u. 18. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalca pontica und nudiflora in 12 Varietäten: 1 gr. und kl. silb. 1 Medaille

19 u. 20. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rhododendron in mindestens 6 Varietäten 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

21 u. 22. Für 12 der besten und 12 der 2besten Epacris in 12 Varietäten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

23 u. 24. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Kalmia, Rhodora Andromeda, Magnolia in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille,

25 u. 26. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Orangen in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

27 u. 28. Für 12 der besten und 12 der 2besten Orangen mit gelben Früchten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

29. Für 12 der besten blühenden Erica in 12 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

30 u. 31. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Neuholländer und Cappflanzen in 12 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille

32 u. 33. Für 6 der besten und 5 der 2besten blühenden Moosrosen: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

34 u. 35. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa hybrida, remontante u.Burbonica in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.
36 u. 37. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa Thea in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.
38 u. 39. Für 6 der besten und 6 der 2besten blühenden Rosa centifolia mit Ausnahme der Centifolia muscosa 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
40 u. 41. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Sträucher in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.
42. Für 6 der besten blühenden Amaryllis in 6 Sorten 1 kl. silb. Medaille.
43 u. 44. Für 15 der besten und 15 der 2besten Hyacinthen in 15 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
45. Für 12 Töpfe der besten blühenden Tulpen in mindestens 8 Sorten à 3 Stück 1 Preisdiplom.
46 u. 47. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Cinerarien in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
48 u. 49. Für 12 der besten u. 12 der 2besten Cyclamen 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
50 u. 51. Für 12 der besten und 12 der 2besten Primula chinensis in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
52. Für 20 der besten blühenden Frühlingsstauden in 20 Sorten 1 gr. silb. Medaille.
53. Für 12 der besten desgl. in 12 Sorten: 1 kl. silb. Medaille.
54 u. 55. Für 12 der besten und 12 der 2besten engl. u. Luiker-Aurikeln in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
56 u. 57. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Viola triolor maxima 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
58 bis 63. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

B. Blumen, abgeschnittene.

64 u. 65. Für den am besten und den am 2besten arrangirten Blumenkorb: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
66 u. 67. Für den am besten u. den am 2besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
68 u. 69. Für das beste u. für das 2beste Vasenbouquet: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
70 u. 71. Für das beste u. 2beste Ballbouquet 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdipl.
72 u. 73. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Brautkranz: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
74 u. 75. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Kopfputz 1 kl. silb. Medaille n. 1 Preisdiplom.
76 bis 78. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 kl. silb. Medaille u. 2 Preisdiplome.

C. Obst.

79 u. 80. Für die besten u. 2besten reifen Ananas, 3 Stück, 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille.
81. Für die besten reifen Weintrauben, 3 Stück, 1 gr. silb. Medaille.

82 u. 83. Für die besten und für die 2besten 12 Töpfe mit reifen Erdbeeren, 1 fl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
84. Für die besten reifen Erdbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
85. Für die besten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
86. Für 12 Stück der am besten conservirten Aepfel mindestens 4 Sorten, 1 kl. silb. Medaille.
87. Für 12 Stück der am besten conservirten Birnen in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb Medaille.
88 bis 90. Zur Verfügung der Herren Preisrichter: 1 kl. silb. Medaille und 2 Preisdiplome.

D. Gemüse.

91 u. 92. Für das beste und für das 2beste Sortiment junger Gemüse in 10 verschiedenen Arten in den unten näher bezeichneten Quantitäten 1 gr. silb. und 1 kl. silb. Medaille.
93. Für das beste Sortiment junger Gemüse in 8 verschiedenen Arten 1 Preisdiplom.
94 u. 95. Für das beste Sortiment von Kohl- und Rübenarten, Zwiebeln, Sellerie 3 Stück, Carotten 50 Stück ꝛc. conservirter Gemüse in 12 verschiedenen Arten 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille und
96. Für das 3beste desgl. 1 Preisdiplom.
97 u. 98. Für die besten u. 2besten Gurken (3 Stück) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
99 u. 100. Für die besten und 2besten Bohnen (50 Stück) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
101 u. 102. Für die besten und 2besten Spargel (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
103 u. 104. Für die besten und 2besten Carotten (junge) 2 Bunde 25 Std 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
105. Für den besten Kopfsalat (6 Stück 1) Preisdiplom.
106. Für den besten Seekohl, (1 Portion) 1 Preisdiplom.
107 u. 108. Für den besten und 2besten Rhabarber, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
109 u. 110. Für die besten und 2besten Champignons, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
111. Für die besten Radies, (100 Std.) 1 Preisdiplom.
113 — 118. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 2 kl. silb. Medaillen u. 4 Preisdiplome.

Die näheren Bestimmungen der Ordnung vor und während der Ausstellung sind diesem, im Namen der Ausstellungscommission der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altona's von den Herren Th. Ohlendorff und J. W. Köhler abgefaßten und unterzeichneten Preisprogramm hinzugefügt.

Bremen. Der Vorstand des Bremischen Gartenbau-Vereins hat für die in der ersten Hälfte des April-Monats zu veranstaltende Ausstellung nachfolgende Preisaufgaben gestellt:

1. Für die bestarrangirte Gruppe, in welcher sich mindestens 200 blühende Pflanzen (in unbeschränkter Auswahl) befinden müssen.

1ster Preis: die goldene Medaille,
2ter do. 15 Thlr.,
3ter do. 10 „

2. Für 6 Sorten der schönsten Topfgewächse in vorzüglichem Cultur- und Blüthenzustande.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
3. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten und bestcultivirten Camellien in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
4. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten indischen Azaleen in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
5. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten Rhododendron in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
6. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten Cinerarien in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 2½ Thlr.
2ter do. 2½ Thlr.
7. Für eine Collection von 18 Sorten der schönsten Hyazinthen in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
8. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten blühenden Frühlingsblumen in Töpfen.
Preis: die silberne Medaille.
9. Für den geschmackvollsten arrangirten Korb mit abgeschnittenen frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.
10. Für das geschmackvollste gebundene Blumenbouquet.
Preis: die silberne Medaille.
11. Für den schönsten Kranz von frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.
12. Für das beste Sortiment von jungen Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille und 10 Thlr.
2ter do. 7½ Thlr.
3ter do. 5 „
13. Für das beste Sortiment von conservirten Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille.
2ter do. 2½ Thlr.
14. Für die besten Gurken.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
15. Für den besten Rhabarber.
Preis: die silberne Medaille.
16. Für den besten Seekohl Crambe maritima.
Preis: die silberne Medaille.
17. Für die besten Erdbeeren.
1ster Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
3ter do. 2½ „

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.

Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:

a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.

Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle anderen Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Geschichtliches über neuere Rosen, sodann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.



Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zulässig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindestens 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens ½jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedingung erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861–1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnete Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Tepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlnng des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den schön zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malayischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Lobbiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

Pflanzen nur männliche, andere nur weibliche Blüthen entwickeln. — Wo sich in einer Erdbeerpflanzung die Erstern vorfinden, muß man sie entfernen, denn sie sind völlig unfruchtbar.

(Les Sablons près Moret sur Loing, Seine et Marne. F. G.)

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung der „Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas" am 26., 27. und 28. März d. J. im Schneider-Amthause.

A. Pflanzen.

1 u. 2. Für 20 der besten und 20 der 2besten blühenden Pflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

3 u. 4. Für 20 der am besten und 20 der am 2besten cultivirten Blattpflanzen in 20 verschiedenen Genera: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

5 u. 6. Für 12 der am besten und 12 der am 2besten cultivirten buntblättrigen Pflanzen in 12 verschiedenen Species: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

7 u. 8. Für 20 der besten und für 20 der 2besten blühenden Camellien in 20 Varietäten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille und 9. 1 Preisdiplom für 20 der 3besten blühenden Camellien in 20 Varietäten.

10 u. 11. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Camellien in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

12 u. 13. Für 20 der besten blühenden und für 20 der 2besten blühenden Azalea indica: 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille und 14. Für 20 der 3besten desgl. ein Preisdiplom.

15 u. 16. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalea indica in 12 Varietäten: 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

17 u. 18. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Azalca pontica und nudiflora in 12 Varietäten: 1 gr. und kl. silb. 1 Medaille

19 u. 20. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rhododendron in mindestens 6 Varietäten 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

21 u. 22. Für 12 der besten und 12 der 2besten Epacris in 12 Varietäten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

23 u. 24. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Kalmia, Rhodora Andromeda, Magnolia in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille,

25 u. 26. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Orangen in 6 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

27 u. 28. Für 12 der besten und 12 der 2besten Orangen mit gelben Früchten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

29. Für 12 der besten blühenden Erica in 12 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

30 u. 31. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Neuholländer und Cappflanzen in 12 Sorten: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille

32 u. 33. Für 6 der besten und 5 der 2besten blühenden Moosrosen: 1 gr. und 1 kl. silb. Medaille.

34 u. 35. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa hybrida, remontante u.Burbonica in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

36 u. 37. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Rosa Thea in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

38 u. 39. Für 6 der besten und 6 der 2besten blühenden Rosa centifolia mit Ausnahme der Centifolia muscosa 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.

40 u. 41. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Sträucher in 12 Sorten: 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille.

42. Für 6 der besten blühenden Amaryllis in 6 Sorten 1 kl. silb. Medaille.

43 u. 44. Für 15 der besten und 15 der 2besten Hyacinthen in 15 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

45. Für 12 Töpfe der besten blühenden Tulpen in mindestens 8 Sorten à 3 Stück 1 Preisdiplom.

46 u. 47. Für 12 der besten und 12 der 2besten blühenden Cinerarien in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

48 u. 49. Für 12 der besten u. 12 der 2besten Cyclamen 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

50 u. 51. Für 12 der besten und 12 der 2besten Primula chinensis in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

52. Für 20 der besten blühenden Frühlingsstauden in 20 Sorten 1 gr. silb. Medaille.

53. Für 12 der besten desgl. in 12 Sorten: 1 kl. silb. Medaille.

54 u. 55. Für 12 der besten und 12 der 2besten engl. u. Luiker-Aurikeln in 12 Sorten 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

56 u. 57. Für 20 der besten und 20 der 2 besten blühenden Viola triolor maxima 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

58 bis 63. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

B. Blumen, abgeschnittene.

64 u. 65. Für den am besten und den am 2besten arrangirten Blumenkorb: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

66 u. 67. Für den am besten u. den am 2besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

68 u. 69. Für das beste u. für das 2beste Vasenbouquet: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

70 u. 71. Für das beste u. 2beste Ballbouquet 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdipl.

72 u. 73. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Brautkranz: 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.

74 u. 75. Für den am besten u. für den am 2besten gebundenen Kopfputz 1 kl. silb. Medaille n. 1 Preisdiplom.

76 bis 78. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 kl. silb. Medaille u. 2 Preisdiplome.

C. Obst.

79 u. 80. Für die besten u. 2besten reifen Ananas, 3 Stück, 1 gr. silb. u. 1 kl. silb. Medaille.

81. Für die besten reifen Weintrauben, 3 Stück, 1 gr. silb. Medaille.

82 u. 83. Für die besten und für die 2besten 12 Töpfe mit reifen Erdbeeren, 1 fl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
84. Für die besten reifen Erdbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
85. Für die besten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll, 1 Preisdiplom.
86. Für 12 Stück der am besten conservirten Aepfel mindestens 4 Sorten, 1 kl. silb. Medaille.
87. Für 12 Stück der am besten conservirten Birnen in mindestens 4 Sorten 1 kl. silb Medaille.
88 bis 90. Zur Verfügung der Herren Preisrichter: 1 kl. silb. Medaille und 2 Preisdiplome.

D. Gemüse.

91 u. 92. Für das beste und für das 2beste Sortiment junger Gemüse in 10 verschiedenen Arten in den unten näher bezeichneten Quantitäten 1 gr. silb. und 1 kl. silb. Medaille.
93. Für das beste Sortiment junger Gemüse in 8 verschiedenen Arten 1 Preisdiplom.
94 u. 95. Für das beste Sortiment von Kohl- und Rübenarten, Zwiebeln, Sellerie 3 Stück, Carotten 50 Stück rc. conservirter Gemüse in 12 verschiedenen Arten 1 gr. u. 1 kl. silb. Medaille und
96. Für das 3beste desgl. 1 Preisdiplom.
97 u. 98. Für die besten u. 2besten Gurken (3 Stück) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
99 u. 100. Für die besten und 2besten Bohnen (50 Stück) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
101 u. 102. Für die besten und 2besten Spargel (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
103 u. 104. Für die besten und 2besten Carotten (junge) 2 Bunde 25 Stck 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
105. Für den besten Kopfsalat (6 Stück 1) Preisdiplom.
106. Für den besten Seekohl, (1 Portion) 1 Preisdiplom.
107 u. 108. Für den besten und 2besten Rhabarber, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille u. 1 Preisdiplom.
109 u. 110. Für die besten und 2besten Champignons, (1 Pfd.) 1 kl. silb. Medaille und 1 Preisdiplom.
111. Für die besten Radies, (100 Stck.) 1 Preisdiplom.
113 — 118. Zur Verfügung der Herren Preisrichter 1 gr. u. 2 kl. silb. Medaillen u. 4 Preisdiplome.

Die näheren Bestimmungen der Ordnung vor und während der Ausstellung sind diesem, im Namen der Ausstellungscommission der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altona's von den Herren Th. Ohlendorff und J. W. Köhler abgefaßten und unterzeichneten Preisprogramm hinzugefügt.

Bremen. Der Vorstand des Bremischen Gartenbau-Vereins hat für die in der ersten Hälfte des April-Monats zu veranstaltende Ausstellung nachfolgende Preisaufgaben gestellt:

1. Für die bestarrangirte Gruppe, in welcher sich mindestens 200 blühende Pflanzen (in unbeschränkter Auswahl) befinden müssen.

1ster Preis: die goldene Medaille,
2ter do. 15 Thlr.,
3ter do. 10 „

2. Für 6 Sorten der schönsten Topfgewächse in vorzüglichem Cultur- und Blüthenzustande.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
3. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten und bestcultivirten Camellien in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
4. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten indischen Azaleen in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
5. Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten Rhododendron in Blüthe.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
6. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten Cinerarien in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 2½ Thlr.
2ter do. 2½ Thlr.
7. Für eine Collection von 18 Sorten der schönsten Hyazinthen in Blüthe.
1ster Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
8. Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten blühenden Frühlingsblumen in Töpfen.
Preis: die silberne Medaille.
9. Für den geschmackvollsten arrangirten Korb mit abgeschnittenen frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.
10. Für das geschmackvollste gebundene Blumenbouquet.
Preis: die silberne Medaille.
11. Für den schönsten Kranz von frischen Blumen.
Preis: die silberne Medaille.
12. Für das beste Sortiment von jungen Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille und 10 Thlr.
2ter do. 7½ Thlr.
3ter do. 5 „
13. Für das beste Sortiment von conservirten Gemüsen.
1ster Preis: die silberne Medaille.
2ter do. 2½ Thlr.
14. Für die besten Gurken.
Preis: die silberne Medaille und 5 Thlr.
15. Für den besten Rhabarber.
Preis: die silberne Medaille.
16. Für den besten Seekohl Crambe maritima.
Preis: die silberne Medaille.
17. Für die besten Erdbeeren.
1ster Preis: die silberne Medaille und 7½ Thlr.
2ter do. 5 Thlr.
3ter do. 2½ „

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.
Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:
a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.

Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle andern Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Worten Geschichtliches über neuere Rosen, sobann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.

Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zuläßig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindestens 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis concurriren, wird mindestens 1/2 jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedingung erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861–1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) " eximium,
3) " Beauté de Laeken,
4) " giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen reinweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnete Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Sepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlnng des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den schön zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malayischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Loddiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

sehr groß, dunkel und hellgrün, und dunkel und hellgelb gefleckt sind, und dadurch einen recht hübschen Effect macht, wie dies aus der Abbildung in der Illust. Hort. Taf. 305 ersichtlich ist.

Camellia reticulata Lindl. var. fl. plen.

Die seit den zwanziger Jahren in den Gärten eingebürgerte Camellia reticulata Lindl. ist, wie Herr Dr. Seemann im 14. Jahrg. der Hamburger Gartenzeitung S. 449 nachgewiesen hat, die ächte C. spectabilis Champ., welche bisher nur mit einfachen Blüthen gefunden worden ist, während die Form mit gefüllten Blüthen, die sich in den Gärten findet und von Lindley als C. reticulata beschrieben ist (Bot. Reg. Taf. 1078) auch nur als Varietät mit gefüllten Blumen der C. spectabilis betrachtet werden kann. Wie wir schon früher bemerkten, ist die im Bot. Mag. Taf. 4976 abgebildete C. reticulata fl. pl., (von der die Illustration Horticole keine Notiz nimmt) nicht stärker gefüllt, als die von Lindley im Bot. Register Taf. 1078 abgebildete Pflanze und als alle Exemplare, die wir in den Gärten haben blühen sehen. Die Abbildung in der Illust. Horticole zeigt uns allerdings eine Blume, die gefüllter scheint, als alle, die wir gesehen, ob aber die Abbildung naturgetreu ist, steht noch dahin.

Begonia longipila Ch. Lem.

Eine hübsche mexikanische Art, von Herrn Ghiesbreght eingeführt. Sie steht der Begonia heracleifolia Cham. et Schlecht. (Bot. Mag. Taf. 3444) besonders aber der Varietät nigricans (Bot. Mag. Taf. 4983), laciniata Roxb. (Bot. Mag. Taf. 5021), punctata Kl., ricinifolia Hort. (maculata) nahe, unterscheidet sich aber von allen durch viel größere, viel tiefer ausgeschnittene und reicher panaschirte Blätter. Jedenfalls gehört diese Art auch zu den schönsten Arten und und ist trotz der vielen buntblättrigen Varietäten als eine hübsche Acquisition zu betrachten. Eine Abbildung findet sich in der Ill. Hortic. Taf. 307.

Prunus triloba Fort.

Der berühmte Botaniker und Reisende Herr Fortune entdeckte diese liebliche Art in China, wo er sie im Norden jenes Landes bei Canton fand und sie im Jahre 1855 zuerst an Herrn R. Glendinning, Handelsgärtner zu Chiswick bei London einführte, der sie 1857 in den Handel gab und von dem Herr Verschaffelt sie ebenfalls erhalten hat und jetzt zum billigen Preise offerirt. Die langen, schlanken Zweige des ziemlich stark sich verästelnden Strauches sind im Frühjahre dicht mit halb gefüllten, ungemein zart rosa gefärbten Blumen bedeckt. Vergleiche die Abbildung in der Illustr. Hort. Taf. 308.

Paritium elatum G. Don.

(Hibiscus elatus Sw., H. abutiloides W.)

Malvaceae.

Nach der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5245 gedachten wir dieser nun auch in der Illustr. Hort. Taf. 309 abgebildeten herrlichen Pflanze bereits im vor. Jahrgange S. 281 unserer Zeitung. Es ist ein ausgezeichneter Baum, heimisch auf der Insel Cuba, und mit vielem Vergnügen erinnern wir uns

noch, diesen Baum auf gedachter Insel in der herrlichsten Blüthenpracht gesehen und bewundert zu haben, woselbst er unter dem Namen Mahoe bekannt ist.

Von der „Flore des serres et des jardins de l'Europe" ist am 25 November v. J. das Schlußheft des IV. Bandes (2. Serie), 1859, erschienen. Dasselbe enthält die Abbildungen von:

Elaeis guineensis L.

mit der Ansicht, wie diese herrliche Palme in ihrer Heimath, auf dem Orgelgebirge in Brasilien, wild wächst. (Flore des serres, Taf. 1492—1493.)

Laelia Stelzneriana Rchb. fil.

Diese sehr zu empfehlende, auf Taf. 1494—85 der Flore des serres abgebildete Laelie, ist von Hrn. Professor Reichenbach fil. im 1860ger Jahrg. S. 282 der Hamburg. Gartenzeitung zuerst beschrieben worden, worauf wir verweisen.

Cyrtanthus sanguineus Lindl.

(Gastronema sanguineum Lindl.)

Amaryllideae.

Ein sehr empfehlenswerthes Zwiebelgewächs, abgebildet in der Fl. des serres, Taf. 1496, das leider, wie so viele herrliche Zwiebelarten, in den Sammlungen immer seltener wird. Diese Art wurde vor mehreren Jahren durch Herrn Backhouse in York eingeführt und empfiehlt sich durch ihre prächtig dunkel orangerothen Blumen.

Literatur.

Handbuch der rationellen Obstzucht und Obstbenutzung. Von **K. Fischer**, pens. Pfarrer zu Kaaden in Böhmen. 8. Berlin, E. Schotte & Co. 1861. VIII. u. 132 S. und 19 Original-Abbildungen.

Es ist dies eine andere größere Schrift des Herrn Fischer in Kaaden, die wie die früher von uns besprochenen von großem Nutzen für den kleinen Land- und Hauswirth sein dürfte, denn durch sie wird zur Obstbaumzucht nicht nur angeregt, sondern auch zum rationellen Betriebe desselben geneigt gemacht. Es giebt freilich bereits eine große Zahl von Handbüchern über Obstzucht, allein die meisten derselben sind, wie der Verfasser auch bemerkt, zu umfangreich und in Folge dessen zu theuer, oder zu aphoristisch und nichts bedeutend, manchen fehlt eine klare Sprache, anderen ohne etwas Verständniß der Sache oder die großen Fortschritte der Obstzucht in der neuesten Zeit nicht berücksichtigend geschrieben — es freut uns daher um so mehr, auf eine Schrift aufmerksam machen zu können, die frei von allen diesen Mängeln ist; sie giebt weder zu viel noch zu wenig, ist allgemein verständlich abgefaßt und aus vieljähriger Erfahrung des Herrn Verfassers, unter Berücksichtigung der Fortschritte, die in der neueren und neuesten Zeit in der Obstzucht gemacht worden sind, hervorgegangen.

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von Friedrich August Pinkert, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. D—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. D—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von **H. Jäger**, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.", XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen.

E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, k. Instituts-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O./S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmann geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der Gemüsebau, die Obstbaumzucht, die Behandlung des Weinstocks am Spalier, der Hopfen- und Tabacksbau werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. D—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Hasskerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen die Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch vor der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: sie ist ganz allein der giftige Regen.

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

geht, daß allein das giftige, d. h. der durch den Moor- und Stein-
kohlen-Rauch vergiftete Regen es ist, welcher die Kartoffelseuche
erzeugt. In diesem letzten Sommer (1861) hat der Verfasser noch einen Ver
such gemacht (S. 45), der, mit wie unvollkommenen Mitteln er ihn auch anstellen
konnte, ihn zur vollen Ueberzeugung des Gesagten geführt hat und Alle führen wird,
welche glauben, daß der Verfasser die Wahrheit berichtet. Die vom Verfasser mit
getheilten Beobachtungen und Versuche an den Kartoffeln in den Sommern 1860
und 1861, S 28 u. s. w. sind von vielem Interesse und werden selbst von Denjenigen,
die nichts mit der Anzucht der Kartoffeln zu thun haben, gern gelesen werden.

E. O—o.

Feuilleton.

r. **Yamswurzel.** In den Königlichen Gärten zu Hannove
werden seit einer Reihe von Jahren die Yamswurzeln mit großem Erfolge kulti
virt. Kürzlich wurde nun der Versuch gemacht, dieselben durch geeignete Ankündi
gungen in öffentliche Blätter dem größeren Publikum bekannt zu machen. Da
Resultat war äußerst günstig; es wurden in wenigen Tagen ungefähr 200 Pfun
à 2½ Silbergroschen verkauft. Die Anfrage nach Yamswurzeln war so groß
daß nur ein geringer Theil Käufer befriedigt werden konnte. Wie wir hören
haben sie fast ungetheilten Beifall gefunden.

* **Hamburg.** An der Anlage des **zoologischen Gartens**, den ma
bereits zum Herbste dieses Jahres zu eröffnen denkt, wird tüchtig gearbeitet, un
so wird Hamburg bald in die Reihe der Städte getreten sein, welche der einhe
mischen Bevölkerung ein solches Institut zu Nutzen und Vergnügen darbieten un
den Fremden dasselbe als eine Zierde aufweisen können. Die Lage des zoolog
schen Gartens ist eine ungemein günstige, unmittelbar vor dem Dammthore, dic
am botanischen Garten, mit dem Eingange zunächst der Stadt. — Der Plan de
Gartens ist von Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona entworfen
der auch die Ausführung desselben leitet. Die Lieferung der zur Bepflanzung de
Gartens erforderlichen Bäume und Gesträuche haben die Herren J. Booth & Söh
übernommen. Als Inspector des Gartens ist der bisherige Custos am hiesige
naturhistorischen Museum, Herr W. L. Sigel, ernannt worden.

Birnen zu conserviren. Der Baumschulenbesitzer Herr Gosse z
Courbevoie (Seine) legte in der Sitzung der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesel
schaft zu Paris am 23. August sehr gut conservirte Exemplare der Birn
Doyené d'hiver (Bergamotte de Pentecôte) vor und theilte zugleich seine sel
einfache Methode, die Birnen zu conserviren, mit, die darin besteht, daß er je
Frucht in ein Stück graues ungeleimtes Papier einwickelt und sie dann in seine
sehr trockenen Fruchtkeller legt, wo auch nicht der geringste Luftzug stattfinde

(Belg. hort.)

* **Dublin.** Der **botanische Garten zu Glasnevin** bei Dublin i
seit dem 18. August v. J. nun auch an den Sonntagen dem Publikum geöffn
und wurde dieser Garten an den 12 Sonntagen, nämlich vom 18. August b
3. November, von 78,132 Personen besucht. Am stärksten war der Garten besuc

am 6. Octbr. (15,000), am schwächsten am 18. August (700 Personen). Mit Ausnahme von einigen Kindern, die über die Beete und zwischen den Topfgewächsen liefen, hatten die Wächter und Aufseher des Gartens keine Ursache zu interveniren, was gewiß bei einer Volksmenge von 15,000 Personen an einem Tage viel sagen will.

Landwirthschaftliche Gartenbauschule in Ober-Gorbitz bei Dresden. Herr Hermann Göthe zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß mit Ostern 1862 seine neubegründete landwirthschaftliche Gartenbauschule eröffnet wird. Die Anstalt hat den Zweck, junge Gärtner und Landwirthe in dem einträglichsten rationellen Betriebe des Obst-, Wein- und Gemüsebaues praktisch und theoretisch zu unterrichten. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Statuten, welche durch den Vorstand der landwirthschaftl. Gartenbauschule, Herrn H. Göthe zu Ober-Gorbitz bei Dresden, jederzeit unentgeltlich zu erhalten sind.

* Die **Bonplandia**, Zeitschrift für die gesammte Botanik, erscheint seit dem 15. Decbr. v. J. nun auch mit colorirten Abbildungen, jedoch wird sie vorläufig nur eine Tafel monatlich bringen, die aber wegen ihrer Größe als eine Doppeltafel des Botanical Magazine oder der Flore des serres angesehen werden kann. Die Abbildungen werden von einem der ersten und tüchtigsten Pflanzenzeichner in England, Herrn Walter Fitch in Kew, angefertigt und von dem Herrn West gedruckt und von Herrn Reeve in London colorirt, so daß diese Tafeln den besten in englischen Werken dieser Art nicht nachstehen werden. Die der 24. Nummer der „Bonplandia" beigegebene Tafel, die Storckiella Vitiensis, eine neue Caesalpineae, auf die wir später an einer anderen Stelle zurückkommen, rechtfertigt das eben Gesagte vollkommen, denn sie läßt durchaus in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Bonplandia nur Abbildungen von ganz neuen und vorher noch niemals abgebildeten Gattungen und Arten liefern wird. Wir wünschen dem Unternehmen der Bonplandia viel Glück, möge sie von dem Schicksal, das alle ähnliche Unternehmungen in Deutschland getroffen hat, verschont bleiben und beweisen, daß auch in Deutschland sich ein botanisches Journal mit colorirten Abbildungen halten muß, wenn es nur richtig geleitet wird, was bei der sachkundigen Redaction der „Bonplandia" vorauszusetzen ist.

Personal-Notizen.

* **Berlin.** J. H. die Frau regierende Herzogin Alexandrine zu Sachsen-Coburg-Gotha haben dem Dr. **Carl Löffler** zu Berlin für sein Werk: „Das Leben der Blume" (Berlin, Verlag von Hugo Kastner & Co. 1862) einen höchst werthvollen silbernen Pokal, auf welchem in kunstvoller Weise die herzoglichen Schlösser gravirt sind, zu verehren geruht.

* **Gent.** Herr **A. Stelzner**, seit einer Reihe von Jahren als Cultivateur im Etablissement Van Houtte angestellt, wie auch als Reisender für dieses Haus rühmlichst bekannt, hat seine bisherige Stellung aufgegeben und sich in Gent unter der Firma: **Stelzner & Meyer** etablirt. (Siehe die Anzeige weiter hinten.)

Notizen an Correspondenten.

Dr. K. in Eisenberg. Vielen Dank für die mir gütigst gesandten Beiträge, und werden mir mehr dergleichen, selbst die kleinsten Notizen, stets willkommen sein.

A. St.....r in Gent. Meinen Glückwunsch! — wozu, wissen Sie. — Der mir gewordene Artikel erfolgt im nächsten Hefte, besten Dank dafür. Das separat Geschriebene wird hinzugefügt. — Brieflich nächstens mehr.

F. G....e. Dank für Ihr liebes Schreiben und Notiz, die Sie abgedruckt finden. Das fehlende Heft hoffe Ihnen senden zu können. Die Rev. hortic. besitze ich leider nicht, es ist mir daher auch der erwähnte Artikel unbekannt, und würde es von Interesse und Nutzen sein, denselben für die Gartenztg. zu erhalten.

Mein neues Verzeichniß über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Gehölzsaamen, welches auch einen Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog enthält, hat die Presse verlassen und ist, nebst dem neuen Nelken-Verzeichnisse, an alle meine geehrten Correspondenten und Geschäftsfreunde per Post versendet worden. Im verwichenen Jahre ist von vielen Seiten darüber geklagt worden, daß meine Verzeichnisse nicht angekommen seien, und ich bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde, im Fall die richtige Bestellung nicht erfolgt sein sollte, mich zur abermaligen Zusendung zu veranlassen.

Aber auch alle geehrten Herrschaften und Gartenfreunde, welche geneigt sein sollten, mit mir in Verbindung zu treten, werden hierdurch von mir aufs freundlichste und angelegentlichste eingeladen, mir Veranlassung zur Zusendung meiner Kataloge zu geben und versichert zu sein, daß ich diesem Wunsche nicht allein sofort nachkommen, sondern auch durch reelle und prompte Bedienung mich des Vertrauens würdig zeigen werde, welches man in mich zu setzen die Güte haben wird.

C. G. Möhring in Arnstadt.

Geschäftsanzeige.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch mittheile, daß ich meine Stellung im bekannten Van Houtte'schen Etablissement aufgegeben, verbinde ich damit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Herrn Meyer, der im Jahre 1857 eine Gärtnerei hier gründete, associirt habe. Das zeitherige Meyer'sche Geschäft wird von heute an unter der Firma: **Stelzner & Meyer** fortgeführt

Für die mir in meiner zeitherigen Stellung gewordenen zahlreichen Beweise persönlichen Wohlwollens herzlich dankend, füge höflichst die Bitte hinzu, mir dasselbe auch ferner zu erhalten und auf unser gemeinschaftliches Geschäft übertragen zu wollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird namentlich dahin gerichtet sein, außer den großen Kulturen von **Rhododendron, Azalea, Camellia** 2c. 2c., von denen wir bedeutende Vorräthe zu den billigsten Preisen abzugeben, nur anerkannt gute Pflanzen und besonders empfehlenswerthe Neuheiten aus allen Zweigen der Gärtnerei zu kultiviren. Unser erster Preiscourant wird in möglichster Kürze erscheinen.

Meine ausgedehnten directen Beziehungen mit der Gartenwelt dürfen uns um so mehr zu der schmeichelhaften Hoffnung berechtigen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, als wir durch reelle und billige Bedienung ein geneigtest geschenktes Vertrauen zu erhalten wissen werden.

Gent, den 1. Januar 1862.

A. Stelzner.

Rosen-Offerte.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Sorten Rosen, wurzelecht, und vornehmlich auf Sämlinge der Rosa canina, niedrig veredelt, zu nachfolgenden Preisen. Auf

der grossen Erfurter Ausstellung im October 1861 wurde mir für die schönste Collection abgeschnittener Rosen der erste Preis zuerkannt.

Nach Wahl der Besteller:

Neueste Sorten, die erst jetzt in den Handel kommen und im Frühjahr in kräftigen Veredlungen auf Sämlinge abgelassen werden. pr. Stück 1 Thlr.

Aus dem Jahrgange 1861 .... „ „ — „ 15 Sgr.
„ „ „ 1860 .... „ „ — „ 12½ „
Aeltere Sorten .... „ „ — „ 6—10 „

Nach eigner Auswahl:

Aus dem Jahrgange 1861 .... pr. Dutzend 5 Thlr.
„ „ „ 1860 .... „ „ 4 „
Aeltere Sorten .... „ „ 2—3 „
Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen .... „ „ 5—6 „
100 Stück ältere und neuere in 100 Sorten .... 24 „
100 „ Sämlinge von Rosa canina z. Veredeln .... 1 „

Pr. Comptant, Briefe franco, für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse meines ausgesuchten Sortiment stehen stets franco zu Diensten.

Erfurt, Januar 1862.

Ernst Metz.

Hierdurch erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Preis-Verzeichniss für 1862 über Gemüse-, Landwirthschafts-, Wald- und Blumensämereien, engl. Garten-Geräthschaften etc. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenliebhaber zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefl. Anfragen zu veranlassen, worauf sofort die Zusendung franco erfolgen soll.

Hamburg, Ende Januar 1862.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

Mein neues Preis-Verzeichniss von 1862 über Gemüse-, Gras- und Blumensamen, desgl. über Rosen, Georginen, Nelken etc liegt zur Absendung bereit und wird den geehrten Blumen- und Gartenfreunden auf gef. frankirtes Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.



☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Verzeichniß des Garten-Etablissements von Herrn W. Bahlsen in Erfurt.
2) Verzeichniß über Sämereien rc. von Herrn A. Drenckmann in Erfurt.
3) Extra-Offerte über Blumen-Samen von Herrn Chr. Deegen in Köstritz.



Die diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Die Zahl der Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, die vom Beginn dieses Jahres bis jetzt der Redaction der Gartenzeitung von den Handelsgärtnern zugegangen, ist eine so beträchtliche — und wie viele stehen noch zu erwarten —, daß es fast unmöglich ist, diese Verzeichnisse alle durchzusehen und dennoch kann sie es nicht gut unterlassen, wenigstens einen kleinen Blick in jedes Verzeichniß zu werfen, was aber selbst bei mehreren, die jetzt zu förmlichen Folianten geworden sind, auch nicht einmal leicht geschehen ist. Viel und oft ist schon in den Gartenzeitungen gegen die riesigen Verzeichnisse der Handelsgärtner geschrieben worden, allein bis jetzt noch vergeblich, im Gegentheil scheint, mit Ausnahme Einzelner, Einer den Andern in Aufmachung übergroßer, oft viel Unnützes enthaltender Verzeichnisse immer noch überbieten zu wollen, und dies nicht nur durch die Zahl der in den Verzeichnissen aufgeführten Samen- oder Pflanzen-Arten und unzähligen Varietäten, sondern auch durch die ausführlichsten Beschreibungen und oft übertriebenen Anpreisungen dieser oder jener Pflanzenart. Einzelne Handelsgärtner haben auch angefangen ihren Verzeichnissen durch hinzugefügte Holzschnitte vieler, oft der bekanntesten Pflanzen, einen neuen Reiz zu geben. Ob nun ein mit solch' verschwenderischem Luxus ausgestatteter und viele Kosten verursachender Katalog wirklich seinen Zweck erfüllt? Wir wollen es wünschen, möchten es aber fast bezweifeln.

Zu diesen so luxuriös ausgestatteten Verzeichnissen gehört in diesem Jahre besonders das des Herrn W. Bahlsen in Erfurt, das dem vorigen Hefte der Gartenzeitung beigegeben war. Dasselbe ist in gr. Folio, 20 Seiten stark und mit 10 Holzschnitten illustrirt. Auf dem Titelblatte findet sich die Abbildung des hübschen, aber sehr alten Solanum laciniatum, von welcher Pflanze Hr. Bahlsen, wie er sagt, 3000 Exemplare besitzt, die er zu Gunsten der deutschen Flotte abzusetzen wünscht!! Auf Seite 3 sieht man die Abbildung der Colocasia esculenta fol. var. im Preise von 8 Thlr. In andern Verzeichnissen geht diese Pflanze auch als Alocasia edulis fol. var. (Carl Benda in Berlin und Lauche in Potsdam zu 12 Thlr.), Colocasia macrorrhiza fol. var. (J. C. Schmidt in Erfurt zu 10 Thlr.) Auf derselben Seite findet sich auch noch die Abbildung der Alocasia metallica, im Preise von 10 Thlr. (bei J. C. Schmidt als Aloc. cuprea zu 15 Thlr, und bei C. Benda in Berlin als Aloc. metallica zu 15 Thlr.) aufgeführt. Beide Abbildungen zeigen die Pflanzen in 1/16 der natürlichen Größe. Daß sich die Aloc. metallica als Blattpflanze für Zimmerkultur eignet, wie Herr Bahlsen anführt, mag möglich sein, uns aber ist die Pflanze bis jetzt als eine sehr zarte bekannt und dürfte sich wie die meisten Caladien, die eine feuchte und warme Temperatur erfordern, wenn sie gut gedeihen sollen, wenig zur

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vorzüglichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von Friedrich August Pinkert, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **C. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine bessern Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von **Friedrich August Pinkert**, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten rc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete rc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von **Friedrich August Pinkert**, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. **Berlin, E. Schotte u. Co. 1861.** 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten zc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **E. Neide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. **R. Gaertner.** Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete zc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

18. Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- u. Blüthenzustande.
Preis: 5 Thlr. (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins.)
19. Zur freien Verfügung der Preisrichter sind 3 silberne Medaillen ausgesetzt.

Für die Concurrenz gelten folgende Bestimmungen:

a. Wenn mehrere Prämien für eine Preisaufgabe bestimmt sind, darf derselbe Aussteller nur mit einer Lieferung concuriren.
b. Die zu prämiirenden Früchte und Gemüse müssen vom Aussteller selbst gezogen, die Blumen und Pflanzen wenigstens 3 Monate in seinem Besitz gewesen sein, und muß dieses auf Verlangen nachgewiesen werden,
c. Jede Pflanze muß mit ihrem richtigen besonderen Namen oder doch mit einer Nummer versehen sein, die der Nummer des richtigen Namens im einzuliefernden Verzeichnisse der concurrirenden Pflanzen entspricht.

Bremen, den 8. Novbr. 1861.

Erfurt. In der General-Versammlung des Gartenbau-Vereins in Erfurt am 7. Januar wurde Herr Garteninspector Jühlke als Director, Herr E. Benary als dessen Stellvertreter, Herr Rümpler als Secretair und Herr Stadtrath Petersen als Schatzmeister auf drei Jahre erwählt. Der Gartenbau-Verein geht somit einer vielentsprechenden Zukunft entgegen, denn unter der tüchtigen und umsichtigen Zeitung des allgemein geachteten und beliebten Directors ist der Verein zu neuem Leben erwacht und der wohlbegründete Ruf Erfurts wird sich immer mehr befestigen.

Correspondenz.

Herrn Ernst Metz' Rosenzucht.

Dem Redacteur der Hamburger Gartenzeitung.

Weimar, den 24. Januar.

Im zweiten Jahre besteht hier der Gartenbau-Verein, welcher monatlich unter dem Vorsitze des Herrn Major Fr. von Seebach eine Versammlung hält, in welcher über Gegenstände verhandelt wird, die gerade für Dilettanten angenehm, unterhaltend und belehrend sind. Der noch junge Verein erfreut sich seitens seiner Mitglieder einer regen Theilnahme und vorzüglich ist es die Einigkeit, die das Vereinsleben zu einem gemüthlichen macht. Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben das Protectorat dieses Vereins huldreichst übernommen.

In der Januar-Versammlung d. J. hielt Herr Ernst Metz, Rosenzüchter aus Erfurt, auf vielseitigen Wunsch einen Vortrag über Rosenzucht, welchen die zahlreich besuchte Versammlung mit besonderem Interesse hörte da Herr Metz zugleich so freundlich war, Sämlinge von Rosa canina vorzulegen und durch verschiedene Experimente seine vorzügliche Veredelungs-Methode versinnlichte. An den Rosensämlingen war ersichtlich daß sie alle andern Arten von Unterlagen weit übertrifft. Der Vortrag behandelte mit kurzen Worten Geschichtliches über neuere Rosen, sodann Mittheilung über Aus-

saat von Rosensamen, Anzucht wilder und edler Sämlinge, ferner deren Veredelung nach den besten Methoden, Cultur der edlen Rosen in Töpfen wie im freien Lande. Die Versammlung votirte dem Herrn Metz ihre Anerkennung für den höchst lehrreichen und interessanten Vortrag und wird derselbe gewiß dazu beitragen, der allgefeierten Königin der Blumen, der Rose, neue Freunde und Verehrer zuzuführen. Herr Metz, welcher sich ausschließlich der Rosenkultur widmet und wohl das vorzüglichste Sortiment Rosen in Erfurt besitzt, kann seine auf Sämlinge der Rosa canina veredelten Rosen jedem Rosenfreunde ganz besonders empfehlen, zudem die Preise in Rücksicht auf nur schöne Waare sehr billig gestellt sind.

St . . . m.



Würzburg. Programm zur 4. Ausstellung von Blumen, Garten-Producten u. s. w., veranstaltet durch den fränkischen Gartenbau-Verein vom 20. mit 22. April 1862.

Ein Preis von 50 fl. für neu eingeführten Pflanzen in mindestens 12 Gattungen von entschieden blumistischem Werth und vorzüglichem Culturzustand.

Ein Preis von 25 fl. für die geschmackvollste Gruppe gut cultivirter Pflanzen in mindestens 40 Gattungen (genera) und 80 Exemplaren. Erstes Accessit 15 fl., zweites Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Gruppe blühender Rosen, welche mindestens 30 Remontant, 20 Bourbon, 10 Thea und 5 Mousseaux enthält. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der hervorragendsten Gruppe blühender Camellien in mindestens 30 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für eine durch Cultur und Farbenpracht sich auszeichnende Gruppe indischer Azaleen in mindestens 30 Sorten und 60 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Gruppe Rhododendron von vorzüglicher Cultur und Mannigfaltigkeit in 25 Sorten und 50 Exemplaren. Accessit 12 fl.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen-Gruppe in mindestens 40 Gattungen und 100 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 20 fl. der schönsten Sammlung blühender exotischer Orchideen in mindestens 12 Arten.

Ein Preis von 20 fl. der best kultivirten reichhaltigsten Sammlung von Coniferen in mindestens 40 Arten und 80 Exemplaren. Accessit 10 fl.

Ein Preis von 15 fl. der reichhaltigsten, bestkultivirten Gruppe krautartiger Pflanzen in mindestens 25 Arten und 50 Exemplaren. Erstes Accessit 10 fl., zweites Accessit 8 fl. — Es wird bemerkt, daß Odier, Fancy, Diadematum u. gute englische Pelargonien in reiner Sammlung unter obigen Bedingungen zu diesem Preise zuläßig sind.)

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Begonien in mindestens 40 Sorten.

Ein Preis von 10 fl. der besten Gruppe Cinerarien oder auch Calceolarien.

Ein Preis von 10 fl. der schönsten Sammlung Zwiebel- und Knollengewächse.

Ein Preis von 8 fl. für die best cultivirte Sammlung Levkoyen und Lack. Accessit 4 fl.

Ein Preis von 7 fl. für die schönste Sammlung Frühlingsblumen, als Pensées, Primula, Aurikel etc.

Ein Preis von 20 fl. für die schönste Sammlung getriebener Gemüse in mindestens 12 Sorten, worunter auch Blumenkohl sich befinden muß.

Ein Preis von 12 fl. für die beste Sammlung Gemüse in 10 Sorten. Accessit 6 fl.

Ein Preis von 5 fl. für 3 Bouquete verschiedener Form, welche den besten Geschmack bekunden.

Ein Preis von 3 fl. einem durch gefällige Form sich auszeichnenden Gewinde aus getrockneten Blumen.

Ein Preis von 5 fl. für einen gut gezeichneten Plan eines Hausgartens von mindestens 3 Morgen Flächeninhalt. Der Situations-Plan kann beim Vereinsausschusse in Empfang genommen werden.

Ein Preis von 5 fl. für solid gefertigte und zweckmäßige Garteninstrumente, welche in der Nähe billig zu beziehen sind. Hauen, Spaten und Schaufeln geben hiebei den Ausschlag.

Drei Preise à 5 fl. stehen dem Preisgerichte für außerordentliche, im Programme nicht vorgesehene Leistungen zur Verfügung.

Ein vom Vereine berufenes Preisgericht von 5 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst können nicht concurriren.

Bei Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich auf Cultur, Neuheiten mit blumistischem Werthe und geschmackvolle Aufstellung Rücksicht genommen werden.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Bei allen Pflanzen, welche um einen Preis conrurriren, wird mindestens ½jähr. Cultur vom Preisbewerber als Bedingung erachtet.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die Namen der Aussteller durch Nummern ersetzt.

Preise, welche aus irgend einem Grunde nicht zuerkannt werden können, fallen an die Vereinskasse zurück.

Das Preisgericht beginnt seine Funktion Sonntag, den 20. April 1862, früh 8 Uhr.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Pyrethrum roseum-Varietäten.

Schon früher, im Jahre 1859, machten wir auf mehrere Varietäten des Pyrethrum roseum unsere Leser aufmerksam, die Herr Bedinghaus in Nimy bei Mons in Belgien erzogen hatte. Jetzt werden von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent vier neue prachtvolle Varietäten offerirt (vergl. dessen neuestes Verzeichniß Nr. 69, 1861—1862), von denen die Illustr. Hortic. auf Taf. 301 Abbildungen liefert. Es sind:

1) Pyrethrum delicatissimum,
2) „ eximium,
3) „ Beauté de Laeken,
4) „ giganteum rubrum.

Nr. 1 ist sehr großblühend, die Strahlenblumen sind groß, weiß mit einem hellen rosa Anflug; die Scheibenblumen rosaweiß, die meistens bis ins innerste Centrum derselben gefüllt sind.

Nr. 2 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind purpur-blutroth, Scheibenblumen weinroth, mit orangefarbenen Blüthen untermischt. Das Centrum ist gleichfalls gefüllt.

Nr. 3 hat mittelgroße Blumen, die Strahlenblumen sind lebhaft carminroth, Scheibenblumen schön rosa. Gefülltblühend.

Nr. 4 ist eine riesige Blume, die Strahlenblumen lebhaft rosa-carmoisin; die Scheibenblume grüngelb, einfachblühend.

Azalea indica (hybrida) var. Ch. Enke.

Eine sich durch ihre Größe wie durch die reiche und zarte Färbung ihrer Blumen auszeichnende Varietät. Dieselbe wurde im Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen und ist von ihm zu Ehren des Hofgärtners des Fürsten Troubetzkoy zu Nicolasky bei Moskau, Charles Enke benannt worden. — Die Blumen sind sehr groß, deren Grundfarbe ist weiß, verwaschen mit rosa und breit bandirt mit carmoisin. Eine ausgezeichnete Varietät, abgebildet auf Taf. 302 der Illustrat. Hort.

Rosa burbonica var. Souvenir de la Malmaison flore roseo.

Die Urform, die so beliebte Rose de la Malmaison, ist im Jahre 1844 in Frankreich erzogen worden. Die Varietät mit rosafarbenen Blumen ist in Gent im vorigen Jahre (1861) gewonnen und von Herrn Amb. Verschaffelt in den Handel gegeben. Obige Varietät besitzt dieselben guten Eigenschaften wie die Urform mit weißen, fleischfarbenen vertuschten Blumen. Abgebildet in der Illustrat. Hort. Taf. 303.

Sciadopitys verticillata Zucc.

(Taxus verticillata Thunbg.)

Die Sciadopitys verticillata ist eine der interessantesten Coniferen-Japan's, sie zeichnet sich aus durch einen herrlichen zugleich eigenthümlichen Habitus, durch schnelles Wachsthum und durch ihre Größe, die sie erreicht. Nach Herrn Veitch erreicht sie eine Höhe von 180 Fuß, wie wir dies bereits früher nach den Aussagen des Herrn Veitch im vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg., S. 201 u. 465, bei Erwähnung dieses Baumes bemerkt hatten. Die Flore des Serres giebt auf 2 Doppeltafeln 1483—1486 die Abbildung eines Zweiges dieser Conifere in zwei verschiedenen Stadien und dann die Abbildungen der Blüthe und Fruchtzapfen.

Buddleia Colvilei Hf. et T.

Scrophularineae.

Diese prachtvolle Buddleia, von der die Flore des Serres auf Taf. 1487 eine Abbildung giebt, ist nach deren Aussagen noch nicht lebend eingeführt, jedoch dürfte die Einführung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie ist unstreitig die schönste aller bis jetzt in den Gärten lebenden Arten. Die Herren Dr. Hooker und Thomson fanden sie auf dem Rücken des Berges Tonglo, 9000 Fuß hoch, selbst noch in der Höhe von 10,000 Fuß, auch bei Lachen oder Lachoon wächst diese schöne Pflanze häufig, ebenfalls 12,000 Fuß hoch über dem Meere, so daß sie für unsere Kalthäuser eine große Zierde werden dürfte.

Grammatophyllum Ellisii Lindl.

Orchideae.

Seite 315 des 1860ger Jahrg. der Hamb. Gartenztg. machten wir die Orchideenfreunde auf diese wahrhaft prächtige wie eigenthümliche Orchidee nach einer Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 5179, aufmerksam. Die noch seltene Orchidee ist nun auch neuerdings unter obigem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1488—89, abgebildet. — Nach Professor Reichenbach fil. ist diese Orchidee weder ein Cymbidium (die Tepalen bilden ein hackiges Kinn), noch ein Grammatophyllum, und zwar wegen desselben Grundes, wegen der ungetheilten Caudicula und der freien Lippe, und hat sie Grammingis Ellisii genannt. (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 520.)

Trichopilia coccinea Lindl.,

abgebildet unter diesem Namen in der Flore des Serres, Taf. 1490, ist eine in den meisten Sammlungen bekannte herrliche Orchidee, die Professor Reichenbach fil. als T. marginata Henfr., synonym T. coccinea, in dem Schiller'schen Orchideen-Katalog aufführt.

Cissus? porphyrophyllus Lindl.

Herr Veitch erhielt diese ausgezeichnete Pflanze durch Herr Lobb aus Indien. Ob sie, wie Dr. Lindley glaubt, ein Cissus, oder wie man in Paris glaubt, eine Piperacee ist, bleibt bis zur Blüthenerzeugung unentschieden, jedenfalls aber ist sie eine Pflanze, die bestens zu empfehlen ist. Sie hat einen windenden Habitus, die Blätter sind herzförmig, leicht zugespitzt, 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, mit handförmigen Nerven, zwischen denen die Blatt-Substanz aufgeblasen liegt. Die Farbe der jungen Blätter ist grün, atlasglänzend, später werden sie mehr olivengrün, bis sich dann die Nerven roth färben. Das Etablissement Van Houtte besitzt bereits Vermehrung dieser schönen Pflanze, die in der Flore des Serres auf Taf. 1491 abgebildet ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Am 12. November v. J. war diese ausgezeichnete Orchidee von dem Herrn Low bei der Versammlung des Floral-Comitee der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London ausgestellt. Dr. Lindley beschreibt dieselbe in Nr. 48 des Gard. Chron. 1861. Er sagt dabei, daß es ihm unbekannt sei, wer diese Art benannt habe und nur so viel wisse, daß sie von dem Herrn Aussteller von Borneo importirt wäre. Die Blumen derselben sind ausnehmend schön, sie stehen in dichten Rispen zu 7 beisammen, haben völlig zwei Zoll im Durchmesser, sind von schöner gelber Farbe, während die Lippe carmoisinroth gefranzt und mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch und ist mit schwarzen Haaren bedeckt, die sich auch in Form eines Flaum auf der Unterseite der Blätter befinden.

Das D. Lowii steht im Habitus dem D. formosum am nächsten, hat jedoch schlankere Stämme, und eine ganz verschieden construirte und gefärbte Blume.

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. sanguinea.

(Rhodanthe sanguinea Hort.)

Jeder Blumenfreund kennt die allerliebste Rhodanthe Manglesii mit den zartrosafarbenen Blumenköpfen. Die Tafel 5283 des Botanischen Magazins

bringt nun eine Varietät mit brillant blutrothen Blumen, die schon seit einigen Jahren als Rhodanthe sanguinea in mehreren Gärten kultivirt wird, sich jedoch außer in der Färbung der Blumen nicht von der Rh. Manglesii unterscheidet und nur als eine Varietät derselben bezeichnet werden muß. — Es ist eine sehr empfehlenswerthe einjährige Pflanze und dürfte namentlich mit der alten Art zusammen einen hübschen Effekt machen.

Begonia Kunthiana Walp.

(Begonia lucida Kth. & Bché., Gaerdtia Kunthiana Kl.)

Es gehört diese aus Caracas stammende Art mit zu den schönsten reinen Arten. Ihre langen schlanken Blätter sind auf der Unterseite brillant purpurroth gefärbt, wodurch die Pflanze sich besonders empfiehlt. Diese Art ist zuerst vom bot. Garten zu Berlin aus verbreitet worden. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Tafel 5284.

Dendrobium triadenium Lindl.

Eine in den Orchideensammlungen seit langer Zeit bekannte Art, von Herrn Rollisson in Tooting von Malayischen Archipel eingeführt. Die kurze Blüthenrispe trägt 10—12 mittelgroße weiße Blumen, mehr oder weniger röthlich schattirt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5285.

Verticordi nitens Schauer.

(Chrysorrhoe nitens Lindl.)

Myrtaceae.

Vor zwölf Jahren wurde diese Pflanze als Chrysorrhoe nitens in Dr. Lindley's „Sketch of the Vegetation of the Swan Rives Botany" beschrieben und abgebildet und als eine prachtvolle Pflanze geschildert, deren gelbe, metallglänzenden Blumen Massen von einigen Fuß Durchmesser bilden, aber trotz aller Bemühungen der Handelsgärtner war es erst jetzt Herrn Veitch gelungen, einige Pflanzen im vorigen Jahre aus Samen zu ziehen. — Es ist ein kleiner Strauch, stark verästelt, mit gegenüberstehenden Zweigen, 3—4 Fuß hoch, an deren Endspitzen sich große, dichte, einige Fuß im Durchmesser haltende, Blüthendolden brillant goldgelber Blumen bilden, die auch im getrockneten Zustande ihre glänzende Farbe behalten. Es ist eine zu empfehlende Pflanze, abgebildet im Bot. Mag., Tafel 5286.

Vriesia xyphostachis Hook.

Bromeliaceae.

Eine weniger schöne Art aus Brasilien stammend. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5287.

Bolbophyllum barbigerum Lindl.

Orchideae.

Es gehört diese Orchidee zu den weniger schön blühenden, aber dennoch mit zu den interessantesten Arten, wegen ihrer eigenthümlich geformten Blumen. Sie stammt aus Sierra Leone und wurde bereits 1836 von Herrn Loddiges importirt. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5288.

Alocasia macrorrhiza.

Aroideae.

Diese Varietät zeichnet sich von der Art dadurch aus, daß ihre Blätter

sehr groß, dunkel und hellgrün, und dunkel und hellgelb gefleckt sind, und dadurch einen recht hübschen Effect macht, wie dies aus der Abbildung in der Illust. Hort. Taf. 305 ersichtlich ist.

Camellia reticulata Lindl. var. fl. plen.

Die seit den zwanziger Jahren in den Gärten eingebürgerte Camellia reticulata Lindl. ist, wie Herr Dr. Seemann im 14. Jahrg. der Hamburger Gartenzeitung S. 449 nachgewiesen hat, die ächte C. spectabilis Champ., welche bisher nur mit einfachen Blüthen gefunden worden ist, während die Form mit gefüllten Blüthen, die sich in den Gärten findet und von Lindley als C. reticulata beschrieben ist (Bot. Reg. Taf. 1078) auch nur als Varietät mit gefüllten Blumen der C. spectabilis betrachtet werden kann. Wie wir schon früher bemerkten, ist die im Bot. Mag. Taf. 4976 abgebildete C. reticulata fl. pl., (von der die Illustration Horticole keine Notiz nimmt) nicht stärker gefüllt, als die von Lindley im Bot. Register Taf. 1078 abgebildete Pflanze und als alle Exemplare, die wir in den Gärten haben blühen sehen. Die Abbildung in der Illust. Horticole zeigt uns allerdings eine Blume, die gefüllter scheint, als alle, die wir gesehen, ob aber die Abbildung naturgetreu ist, steht noch dahin.

Begonia longipila Ch. Lem.

Eine hübsche mexikanische Art, von Herrn Ghiesbreght eingeführt. Sie steht der Begonia heracleifolia Cham. et Schlecht. (Bot. Mag. Taf. 3444) besonders aber der Varietät nigricans (Bot. Mag. Taf. 4983), laciniata Roxb. (Bot. Mag. Taf. 5021), punctata Kl., ricinifolia Hort. (maculata) nahe, unterscheidet sich aber von allen durch viel größere, viel tiefer ausgeschnittene und reicher panaschirte Blätter. Jedenfalls gehört diese Art auch zu den schönsten Arten und und ist trotz der vielen buntblättrigen Varietäten als eine hübsche Acquisition zu betrachten. Eine Abbildung findet sich in der Ill. Hortic. Taf. 307.

Prunus triloba Fort.

Der berühmte Botaniker und Reisende Herr Fortune entdeckte diese liebliche Art in China, wo er sie im Norden jenes Landes bei Canton fand und sie im Jahre 1855 zuerst an Herrn R. Glendinning, Handelsgärtner zu Chiswick bei London einführte, der sie 1857 in den Handel gab und von dem Herr Verschaffelt sie ebenfalls erhalten hat und jetzt zum billigen Preise offerirt. Die langen, schlanken Zweige des ziemlich stark sich verästelnden Strauches sind im Frühjahre dicht mit halb gefüllten, ungemein zart rosa gefärbten Blumen bedeckt. Vergleiche die Abbildung in der Illustr. Hort. Taf. 308.

Paritium elatum G. Don.

(Hibiscus elatus Sw., H. abutiloides W.)

Malvaceae.

Nach der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5245 gedachten wir dieser nun auch in der Illustr. Hort. Taf. 309 abgebildeten herrlichen Pflanze bereits im vor. Jahrgange S. 281 unserer Zeitung. Es ist ein ausgezeichneter Baum, heimisch auf der Insel Cuba, und mit vielem Vergnügen erinnern wir uns

noch, diesen Baum auf gedachter Insel in der herrlichsten Blüthenpracht gesehen und bewundert zu haben, woselbst er unter dem Namen Mahoe bekannt ist.

Von der „Flore des serres et des jardins de l'Europe" ist am 25 November v. J. das Schlußheft des IV. Bandes (2. Serie), 1859, erschienen. Dasselbe enthält die Abbildungen von:

Elaeis guineensis L.

mit der Ansicht, wie diese herrliche Palme in ihrer Heimath, auf dem Orgelgebirge in Brasilien, wild wächst. (Flore des serres, Taf. 1492—1493.)

Laelia Stelzneriana Rchb. fil.

Diese sehr zu empfehlende, auf Taf. 1494—85 der Flore des serres abgebildete Laelie, ist von Hrn. Professor Reichenbach fil. im 1860ger Jahrg. S. 282 der Hamburg. Gartenzeitung zuerst beschrieben worden, worauf wir verweisen.

Cyrtanthus sanguineus Lindl.

(Gastronema sanguineum Lindl.)

Amaryllideae.

Ein sehr empfehlenswerthes Zwiebelgewächs, abgebildet in der Fl. des serres, Taf. 1496, das leider, wie so viele herrliche Zwiebelarten, in den Sammlungen immer seltener wird. Diese Art wurde vor mehreren Jahren durch Herrn Backhouse in York eingeführt und empfiehlt sich durch ihre prächtig dunkel orangerothen Blumen.

Literatur.

Handbuch der rationellen Obstzucht und Obstbenutzung. Von **K. Fischer**, pens. Pfarrer zu Kaaden in Böhmen. 8. Berlin, E. Schotte & Co. 1861. VIII. u. 132 S. und 19 Original-Abbildungen.

Es ist dies eine andere größere Schrift des Herrn Fischer in Kaaden, die wie die früher von uns besprochenen von großem Nutzen für den kleinen Land- und Hauswirth sein dürfte, denn durch sie wird zur Obstbaumzucht nicht nur angeregt, sondern auch zum rationellen Betriebe desselben geneigt gemacht. Es giebt freilich bereits eine große Zahl von Handbüchern über Obstzucht, allein die meisten derselben sind, wie der Verfasser auch bemerkt, zu umfangreich und in Folge dessen zu theuer, oder zu aphoristisch und nichts bedeutend, manchen fehlt eine klare Sprache, anderen ohne etwas Verständniß der Sache oder die großen Fortschritte der Obstzucht in der neuesten Zeit nicht berücksichtigend geschrieben — es freut uns daher um so mehr, auf eine Schrift aufmerksam machen zu können, die frei von allen diesen Mängeln ist; sie giebt weder zu viel noch zu wenig, ist allgemein verständlich abgefaßt und aus vieljähriger Erfahrung des Herrn Verfassers, unter Berücksichtigung der Fortschritte, die in der neueren und neuesten Zeit in der Obstzucht gemacht worden sind, hervorgegangen.

Um dem Buche einen noch mehr erhöhten Werth zu geben, hat der Verfasser demselben die Beschreibung und gut ausgeführte Abbildungen (Holzschnitte) einer Auswahl der vortrefflichsten Obstsorten beigegeben, die von Herrn J. Grund nach der Natur aufgenommen worden sind.

Wir glauben mit vollem Rechte dies Buch als eins der besten praktischsten Handbücher der „rationellen Obstzucht und Obstbenutzung" empfehlen zu können. E. O—o.

Der Lein und Flachs. Praktische Anleitung zu dessen zweckmäßigster Cultur, Benutzung und Bearbeitung. Herausgegeben von Friedrich August Pinkert, pract. Oeconom und Gutsbesitzer. Berlin, E. Schotte u. Co. 1861. 8. IV. u. 123 S.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung über die Wichtigkeit und den Nutzen des Leinbaues, über die Natur der Leinpflanze, deren Benennungen, Heimath, chemische Bestandtheile, Kulturzweck, Verwendung, Arten ꝛc. gesprochen, einen geschichtlichen Ueberblick der Flachskultur gegeben und sich über die günstigen Aussichten für weitere Ausdehnung, wie über die bisherigen Mißgriffe und Uebelstände bei der Leinkultur ausgelassen hat, führt er die Mittel zur Hebung der Leinindustrie an und geht dann zur Kultur der Leinpflanze über, wie über die Benutzung des Leines und über die Flachsbereitung längere Abhandlungen folgen.

Alle sich für den Anbau der Leinpflanze Interessirenden machen wir auf diese höchst wichtige Schrift aufmerksam. E. O—o.

Wredow's Gartenfreund. Zehnte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von **H. Gaerdt**, Obergärtner des Herrn Borsig zu Moabit und **C. Reide**, k. Obergärtner in Berlin. Berlin 1862. R. Gaertner. Lex.-Format, VIII. u. 756 Seiten. Ladenpreis 2 Thlr.

Wredow's Gartenfreund gehörte von jeher zu den praktischsten, mithin auch zu den am meisten verbreiteten Gartenbüchern. Nach dem Ableben des früheren Herausgebers der letzten 8 Auflagen war eine neue, verbesserte Auflage nothwendig geworden, um das Buch den Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu machen, und wie die Erfahrung gelehrt hat, hätte der Verfasser keine besseren Kräfte zur Bearbeitung einer neuen (9.) Auflage erlangen können, als die beiden oben genannten tüchtigen Gärtner, denn nach noch nicht 2½ Jahren war abermals die 9. Auflage vergriffen und eine neue wurde nothwendig, so daß soeben die zehnte, nach den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage vollständig erschienen ist. Wredow's Gartenfreund giebt eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Gesträucher im freien Lande.

Die 10. Auflage ist wesentlich vermehrt und vervollständigt worden, schon der einleitende Theil, über die Pflanzen, deren Theile und deren Verrichtungen, über Boden, Dünger, Wasser, Luft für die Pflanzen in den Gewächshäusern, über Gewächshäuser und Mistbeete ꝛc. handelnd, ist bedeutend erweitert und belehrender gemacht. Die neuesten Gemüse- und Obstsorten, wie diejenigen Pflanzen, welche Empfehlung verdienen, sind eingeschaltet worden. Als ganz neu ist hinzugekommen ein Verzeichniß der Abkürzungen der im Buche vorkommenden Autoren-Namen. Bei allen Pflanzen-Gattungsnamen ist Abstammung aus dem Lateinischen oder Griechischen angegeben. — Eine ganz neue Abtheilung,

die bisher im Handbuche noch nicht vertreten war, ist dieser Auflage hinzugefügt, nämlich die Aufführung und Kulturbeschreibung einiger der hübschesten, im Freien ausdauernden Bäume und Gesträuche, die eine vortreffliche Anleitung für die Wahl bei Ausschmückung der Gärten bietet.

Dem angehenden Gärtner, ganz besonders aber auch dem Pflanzenfreund und den Laien überhaupt, die sich so gern hier und dort Raths erholen möchten, empfehlen wir dieses Gartenhandbuch angelegentlichst, denn wir sind überzeugt, daß es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen und diese 10. Auflage eben so schnell vergriffen sein wird als die vorhergehende, zumal der Preis, obgleich das Buch bei eleganter Ausstattung, bedeutend erweitert und vergrößert worden, derselbe geblieben ist. E. O—o.

Die Kultur der Ananas, nach selbst gemachten Erfahrungen ausführlich dargestellt von **Fr. Wilh. Schlegel**, Gärtner des Herrn Grafen zu Herberstein auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Habelschwerdt in Pr. Schlesien. Grafenort bei Habelschwerdt. Im Selbstverlage des Verfassers. 1861. 8. 46 S. Preis 10 sgr.

Außerordentlich verschieden sind die Methoden, nach denen die Ananas kultivirt werden, aber eben so verschieden sind, wie der Verfasser mit Recht sagt, natürlich auch die Resultate, die nach den verschiedenen Methoden erzielt werden.

Schon so Mancher hat seine Kulturmethode über die Ananas veröffentlicht, und viel ist darüber auch in einzelnen Auszügen in Gartenzeitschriften mitgetheilt worden, so daß man glauben sollte, dieser Gegenstand sei genügend erschöpft; dem ist aber nicht so, daher denn auch jeder neue Beitrag über die Kultur der Ananas den Kultivateuren derselben stets willkommen sein muß, namentlich aber eine Schrift wie diese, in der die Erfahrungen eines 23jährigen Wirkens in der Ananaskultur mit gleichmäßig günstigem Erfolge niedergelegt sind. Es ist nur leider zu wahr, wie auch der Verfasser sagt, daß noch häufig eine so fehlerhafte Kulturmethode der Ananas befolgt wird, welche den Namen einer Methode gar nicht beanspruchen kann, da keine darin liegt, und so ist ein Buch, in dem eine Grundlage aufgestellt ist, nach der die Ananas kultivirt werden müssen, wenn ein sicherer Erfolg erzielt werden soll und zwar in der einfachen Weise mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten, wie das des Herrn Schlegel, ein sehr willkommenes.

Um dem Buche den Stempel der Wahrheit aufzudrücken und demselben guten Glauben zu verschaffen, hat der Verfasser es für zweckmäßig befunden, dasselbe einer Prüfung zu unterwerfen und es zu diesem Zwecke dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten vorgelegt, und sind denn auch mehrere sehr anerkennende Gutachten über dieses Buch abgegeben worden, namentlich von dem Hofgärtner Herrn Meyer in Sanssouci, und dem durch seine vorzügliche Ananaskultur rühmlichst bekannten Hofgärtner Herrn Hempel in Berlin, so daß nach diesen Gutachten das Buch keiner weiteren Besprechung bedarf und es genügend sein dürfte, hierdurch auf dasselbe aufmerksam zu machen, und dies noch um so mehr, als der äußerst billige Preis von 10 Sgr. Jedem, selbst dem unbemitteltsten Gärtner die Anschaffung des Buches möglich macht. E. O—o.

Der Obstbau. Anleitung zur Anlage von Obstgärten und Baumgärten zur Kultur der Obstbäume und Sträucher jeder Art, Behandlung der Baumkrankheiten, so wie zur

Aufbewahrung, Versendung, Verwerthung und Verwendung des Obstes. Für Land- und Gartenbesitzer, Gärtner und Obstfreunde. Von H. Jäger, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner, Inspector von Gemeindebaumschulen. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 65 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. 1862. XIV. u. 242 S.

Als im Jahre 1856 die erste Auflage des eben genannten Buches von dem in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Verfasser, Herrn Hofgärtner Jäger, erschien, erkannten wir sofort die Gediegenheit und Nützlichkeit dieses Buches und beeilten uns, dasselbe als eins der besten Bücher dieser Art zu empfehlen. (Siehe „Hamburg. Gartenztg.", XII., S. 520.) Daß wir recht geurtheilt haben, geht aus dem Erscheinen der zweiten Auflage nach so kurzer Zeit hervor. Da in der kurzen Zeit, welche zwischen dem Erscheinen der ersten und dieser neuen Auflage liegt, in Bezug auf Obstbau und Pomologie ungemein viel geleistet worden, viel Neues in Erfahrung gebracht und so viel Unrichtiges und Schädliches beseitigt worden ist, so sah sich der Verfasser in die Lage versetzt, diese neue Auflage gänzlich umzuarbeiten und bietet dieselbe den Lesern eine große Fülle von Verbesserungen und wichtigen Zusätzen aus der neuesten Zeit. Um Raum für das Neue und Bessere zu gewinnen, mußte viel des Alten fallen, aber dennoch ist diese Auflage um 20 Seiten stärker als die frühere und hat dieselbe wenn möglich noch an Klarheit gewonnen. Eine gänzliche Umarbeitung erlitt der pomologische Theil bei Aufzählung der Sorten, denn seit dem Erscheinen der 1. Auflage ist man ein gutes Stück in Hinsicht der Nomenclatur der Sorten weiter, eine Menge falscher Namen sind seitdem beseitigt und die Sortenzahl ist nur auf die besseren beschränkt worden. Es ist daher der Abschnitt des Buches, welcher über die von vielen Seiten empfohlenen und als gut anerkannten Sorten handelt (S. 27—32) sehr zu beachten, denn jeder Obstfreund wird dadurch in den Stand gesetzt, sich wirklich gute Sorten zu wählen und anzupflanzen, wie wir denn dies Buch jedem Gärtner, namentlich jedem Obstbaumzüchter und Gartenfreunde als eines der allerbesten und gediegensten empfehlen.

E. O—o.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabacksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, k. Instituts-Gärtner u. Lehrer des Gartenb. an der k. höheren Landwirthsch. Lehr-Anstalt zu Proskau O. S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag E. Trewendt. kl. 8. VIII. u. 175 S. Preis 15 sgr.

Es giebt eine Menge guter Bücher, die den in dem obigen Titel des uns vorliegenden Buches ausführlich und genügend behandeln, sie sind aber entweder zu kostspielig, oder sie sind nicht verständlich und faßlich genug, um den wenig an Denken gewöhnten Landmann und Gärtner dahin zu bringen, wohin er gebracht werden muß, wenn Ersprießliches in dem Gartenbau geliefert werden soll. Es wird daher das dringende Bedürfniß nach einer populären und wohlfeilen Schrift durch die obengenannte des in der Landwirthschaft rühmlichst bekannten Verfassers abgeholfen. Wenn der Verfasser, wie er sagt, das Buch auch nur für den schlichten Landmann geschrieben haben will, so wollen wir es dennoch auch dem

angehenden schlichten Gärtner, namentlich denen, die sich mit Gemüsebau, Obstbaumzucht und Weinbau am Spalier befassen, als einen sicheren Rathgeber bestens empfehlen. Der Gemüsebau, die Obstbaumzucht, die Behandlung des Weinstocks am Spalier, der Hopfen- und Tabacksbau werden ausführlich in einer sehr verständlichen Weise in dieser Schrift gelehrt. Möge dieses nützliche Buch sich einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben und somit zur Förderung des Gartenbaues beitragen helfen. E. D—o.

Die Kartoffelkrankheit, ihre Ursachen und die möglichen Mittel gegen ihre Verheerung. Von Doctor **Friedrich Helms**. Selbstverlag des Verfassers. Hamburg 1861. Druck von Gebr. Haßkerl. kl. 8. 82 S.

Eine höchst interessante Schrift, die wir namentlich jedem Landmanne und Allen, die sich mit der Kartoffelkrankheit beschäftigt haben und noch beschäftigen, bestens empfehlen möchten. Nach mehrjährigen genauen Beobachtungen und Erfahrungen hegt der Verfasser auch nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Ansicht: „die Kartoffelkrankheit entspringe aus einer Verdorbenheit der Säfte, die aus der Wurzel in's Kraut aufsteigen"; oder: „die Krankheit sei ursprünglich eine Krankheit der Wurzel", eine naturfalsche ist. Mit dieser naturfalschen Ansicht wird man zugleich viele unnöthige Sorge, viele vergebliche Arbeit über Bord werfen und man wird sich überzeugen: daß keinerlei Art von Grund und Boden, keine sorgfältigste Zubereitung des Ackers, keine Art der Düngung, keine Bearbeitung, z. B. durch wiederholtes Behacken und Anhäufeln, durch Auflockern der Erde, uns auch nur die allergeringste Hülfe gewähren könne gegen die Form der Krankheit, welche mit einem Schwarzwerden der Blätter und Stengel anfängt, und mit einem Absterben der überirdischen Pflanze endigt, womit ein Stillstand im Wachsthum der Knollen, ihre Nothreife und ihr Kleinbleiben ganz natürlich verbunden ist. — Allein man kann hier schon den weiteren Schluß machen, daß, wenn dieselbe Ursache, welche die überirdische und die unterirdische Pflanze frühzeitig durch Vertrocknen abgetödtet hat, es nun auch ist, welche fortwirkend dann die noch gesunden, wenn auch vor der Zeit gereiften und daher kleingebliebenen Knollen angreift und in ihnen die Fäulung erregt; dann auch gewisse Bodenverhältnisse, gewisse Arten des Düngers, eine mehr oder minder sorgfältige und wiederholte Bearbeitung doch wohl dazu beitragen können, um das Eindringen dieser schädlichen Ursache in die Erde, in welcher die Knollen noch liegen, zu hindern, und die Knollenfäulniß, welche die fortdauernde Einwirkung derselben Ursache erzeugen würde, wenn nicht gänzlich zu verhindern, doch zu verringern.

Mit dieser richtigen, allein naturwahren Ansicht von der Einwirkung derselben schädlichen Ursache: 1) auf das überirdische Kraut, 2) auf die unterirdische Knolle, — ist sehr viel gewonnen zum erfolgreichen Kampf gegen die ganze Krankheit. Die schädliche Ursache der Kartoffelseuche in beiden Formen kommt nach des Verfassers völligen Ueberzeugung von oben: sie ist ganz allein der giftige Regen.

Nachdem der Verfasser in den ersten §§ seines Buches sich über die verschiedenen, bei den Kartoffeln und anderen Gewächsen vorkommenden Krankheiten sehr ausführlich ausläßt und in § 15 seine eben angegebene Ansicht ausspricht, theilt er in den folgenden Paragraphen seine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die Kartoffelkrankheit auf eine sehr klare und verständliche Weise mit, durch mehrere authentische Thatsachen bekräftigt, aus denen das Resultat hervor-

[illegible] daß [illegible] das [illegible] d. h. der [illegible] der Moor- und Stein-kohlen-Rauch [illegible] Regen es ist, welcher die Kartoffelseuche [illegible]. Im vorigen letzten Sommer (1861) hat der Verfasser noch einen Versuch gemacht (S. 45), der, [illegible] er ihn auch anstellen konnte, [illegible] Ueberzeugung des [illegible] führen wird, welche glauben, daß der Verfasser die Wahrheit berichtet. Die vom Verfasser mitgetheilten Beobachtungen und Versuche an den Kartoffeln in den Sommern 1860 und 1861, § 26 u. s. w. [illegible] werden selbst von Denjenigen, die nichts mit der Ansicht der Kartoffeln zu thun haben, gern gelesen werden.
E. O—o.

Feuilleton.

r. **Yamswurzel.** In den Königlichen Gärten zu Hannover werden seit einer Reihe von Jahren die Yamswurzeln mit großem Erfolge kultivirt. Kürzlich wurde nun der Versuch gemacht, dieselben durch geeignete Ankündigungen in öffentliche Blätter dem größeren Publikum bekannt zu machen. Das Resultat war äußerst günstig; es wurden in wenigen Tagen ungefähr 200 Pfund à 2½ Silbergroschen verkauft. Die Anfrage nach Yamswurzeln war so groß, daß nur ein geringer Theil Käufer befriedigt werden konnte. Wie wir hören, haben sie fast ungetheilten Beifall gefunden.

* **Hamburg.** An der Anlage des **zoologischen Gartens**, den man bereits zum Herbste dieses Jahres zu eröffnen denkt, wird tüchtig gearbeitet, und so wird Hamburg bald in die Reihe der Städte getreten sein, welche der einheimischen Bevölkerung ein solches Institut zu Nutzen und Vergnügen darbieten und den Fremden dasselbe als eine Zierde aufweisen können. Die Lage des zoologischen Gartens ist eine ungemein günstige, unmittelbar vor dem Dammthore, dicht am botanischen Garten, mit dem Eingange zunächst der Stadt. — Der Plan des Gartens ist von Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona entworfen, der auch die Ausführung desselben leitet. Die Lieferung der zur Bepflanzung des Gartens erforderlichen Bäume und Gesträuche haben die Herren J. Booth & Söhne übernommen. Als Inspector des Gartens ist der bisherige Custos am hiesigen naturhistorischen Museum, Herr W. L. Sigel, ernannt worden.

Birnen zu conserviren. Der Baumschulenbesitzer Herr Gosse zu Courbevoie (Seine) legte in der Sitzung der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft zu Paris am 23. August sehr gut conservirte Exemplare der Birne Doyené d'hiver (Bergamotte de Pentecôte) vor und theilte zugleich seine sehr einfache Methode, die Birnen zu conserviren, mit, die darin besteht, daß er jede Frucht in ein Stück graues ungeleimtes Papier einwickelt und sie dann in seinem sehr trockenen Fruchtkeller legt, wo auch nicht der geringste Luftzug stattfindet.
(Belg. hort.)

* **Dublin.** Der **botanische Garten** zu **Glasnevin** bei Dublin ist seit dem 18. August v. J. nun auch an den Sonntagen dem Publikum geöffnet und wurde dieser Garten an den 12 Sonntagen, nämlich vom 18. August bis 3. November, von 78,132 Personen besucht. Am stärksten war der Garten besucht

am 6. Octbr. (15,000), am schwächsten am 18. August (700 Personen). Mit Ausnahme von einigen Kindern, die über die Beete und zwischen den Topfgewächsen liefen, hatten die Wächter und Aufseher des Gartens keine Ursache zu interveniren, was gewiß bei einer Volksmenge von 15,000 Personen an einem Tage viel sagen will.

Landwirthschaftliche Gartenbauschule in Ober-Gorbitz bei Dresden. Herr Hermann Göthe zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß mit Ostern 1862 seine neubegründete landwirthschaftliche Gartenbauschule eröffnet wird. Die Anstalt hat den Zweck, junge Gärtner und Landwirthe in dem einträglichsten rationellen Betriebe des Obst-, Wein- und Gemüsebaues praktisch und theoretisch zu unterrichten. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Statuten, welche durch den Vorstand der landwirthschaftl. Gartenbauschule, Herrn H. Göthe zu Ober-Gorbitz bei Dresden, jederzeit unentgeltlich zu erhalten sind.

* Die **Bonplandia**, Zeitschrift für die gesammte Botanik, erscheint seit dem 15. Decbr. v. J. nun auch mit colorirten Abbildungen, jedoch wird sie vorläufig nur eine Tafel monatlich bringen, die aber wegen ihrer Größe als eine Doppeltafel des Botanical Magazine oder der Flore des serres angesehen werden kann. Die Abbildungen werden von einem der ersten und tüchtigsten Pflanzenzeichner in England, Herrn Walter Fitch in Kew, angefertigt und von dem Herrn West gedruckt und von Herrn Reeve in London colorirt, so daß diese Tafeln den besten in englischen Werken dieser Art nicht nachstehen werden. Die der 24. Nummer der „Bonplandia“ beigegebene Tafel, die Storckiella Vitiensis, eine neue Caesalpineae, auf die wir später an einer anderen Stelle zurückkommen, rechtfertigt das eben Gesagte vollkommen, denn sie läßt durchaus in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Bonplandia nur Abbildungen von ganz neuen und vorher noch niemals abgebildeten Gattungen und Arten liefern wird. Wir wünschen dem Unternehmen der Bonplandia viel Glück, möge sie von dem Schicksal, das alle ähnliche Unternehmungen in Deutschland getroffen hat, verschont bleiben und beweisen, daß auch in Deutschland sich ein botanisches Journal mit colorirten Abbildungen halten muß, wenn es nur richtig geleitet wird, was bei der sachkundigen Redaction der „Bonplandia“ vorauszusetzen ist.

Personal-Notizen.

* **Berlin.** J. H. die Frau regierende Herzogin Alexandrine zu Sachsen-Coburg-Gotha haben dem Dr. **Carl Löffler** zu Berlin für sein Werk: „Das Leben der Blume“ (Berlin, Verlag von Hugo Kastner & Co. 1862) einen höchst werthvollen silbernen Pokal, auf welchem in kunstvoller Weise die herzoglichen Schlösser gravirt sind, zu verehren geruht.

* **Gent.** Herr **A. Stelzner**, seit einer Reihe von Jahren als Cultivateur im Etablissement Van Houtte angestellt, wie auch als Reisender für dieses Haus rühmlichst bekannt, hat seine bisherige Stellung aufgegeben und sich in Gent unter der Firma: **Stelzner & Meyer** etablirt. (Siehe die Anzeige weiter hinten.)

Notizen an Correspondenten.

Dr. K. in **Eisenberg.** Vielen Dank für die mir gütigst gesandten Beiträge, und werden mir mehr dergleichen, selbst die kleinsten Notizen, stets willkommen sein.

A. St.....r in **Gent.** Meinen Glückwunsch! — wozu, wissen Sie. — Der mir gewordene Artikel erfolgt im nächsten Hefte, besten Dank dafür. Das separat Geschriebene wird hinzugefügt. — Brieflich nächstens mehr.

F. G....e. Dank für Ihr liebes Schreiben und Notiz, die Sie abgedruckt finden. Das fehlende Heft hoffe Ihnen senden zu können. Die Rev. hortic. besitze ich leider nicht, es ist mir daher auch der erwähnte Artikel unbekannt, und würde es von Interesse und Nutzen sein, denselben für die Gartenztg. zu erhalten.

Mein neues Verzeichniß über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Gehölzsaamen, welches auch einen Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog enthält, hat die Presse verlassen und ist, nebst dem neuen Nelken-Verzeichnisse, an alle meine geehrten Correspondenten und Geschäftsfreunde per Post versendet worden. Im verwichenen Jahre ist von vielen Seiten darüber geklagt worden, daß meine Verzeichnisse nicht angekommen seien, und ich bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde, im Fall die richtige Bestellung nicht erfolgt sein sollte, mich zur abermaligen Zusendung zu veranlassen.

Aber auch alle geehrten Herrschaften und Gartenfreunde, welche geneigt sein sollten, mit mir in Verbindung zu treten, werden hierdurch von mir aufs freundlichste und angelegentlichste eingeladen, mir Veranlassung zur Zusendung meiner Kataloge zu geben und versichert zu sein, daß ich diesem Wunsche nicht allein sofort nachkommen, sondern auch durch reelle und prompte Bedienung mich des Vertrauens würdig zeigen werde, welches man in mich zu setzen die Güte haben wird.

C. G. Möhring in Arnstadt.

Geschäftsanzeige.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern hierdurch mittheile, daß ich meine Stellung im bekannten Van Houtte'schen Etablissement aufgegeben, verbinde ich damit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Herrn Meyer, der im Jahre 1857 eine Gärtnerei hier gründete, associirt habe. Das zeitherige Meyer'sche Geschäft wird von heute an unter der Firma: **Stelzner & Meyer** fortgeführt

Für die mir in meiner zeitherigen Stellung gewordenen zahlreichen Beweise persönlichen Wohlwollens herzlich dankend, füge höflichst die Bitte hinzu, mir dasselbe auch ferner zu erhalten und auf unser gemeinschaftliches Geschäft übertragen zu wollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird namentlich dahin gerichtet sein, außer den großen Kulturen von **Rhododendron, Azalea, Camellia** 2c. 2c., von denen wir bedeutende Vorräthe zu den billigsten Preisen abzugeben, nur anerkannt gute Pflanzen und besonders empfehlenswerthe Neuheiten aus allen Zweigen der Gärtnerei zu kultiviren. Unser erster Preiscourant wird in möglichster Kürze erscheinen.

Meine ausgedehnten directen Beziehungen mit der Gartenwelt dürfen uns um so mehr zu der schmeichelhaften Hoffnung berechtigen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, als wir durch reelle und billige Bedienung ein geneigtest geschenktes Vertrauen zu erhalten wissen werden.

Gent, den 1. Januar 1862.

A. Stelzner.

Rosen-Offerte.

Die Rosengärtnerei von Ernst Metz in Erfurt empfiehlt neueste, neuere und ältere Sorten Rosen, wurzelecht, und vornehmlich auf Sämlinge der Rosa canina, niedrig veredelt, zu nachfolgenden Preisen. Auf

der grossen Erfurter Ausstellung im October 1861 wurde mir für die schönste Collection abgeschnittener Rosen der erste Preis zuerkannt.

Nach Wahl der Besteller:

Neueste Sorten, die erst jetzt in den Handel kommen und im Frühjahr in kräftigen Veredlungen auf Sämlinge abgelassen werden. pr. Stück 1 Thlr.

Aus dem Jahrgange 1861	„ „ — „	15 Sgr.
„ „ „ 1860	„ „ — „	12½ „
Aeltere Sorten	„ „ — „	6—10 „

Nach eigner Auswahl:

Aus dem Jahrgange 1861	pr. Dutzend	5 Thlr.
„ „ „ 1860	„ „	4 „
Aeltere Sorten	„ „	2—3 „
Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen	„ „	5—6 „
100 Stück ältere und neuere in 100 Sorten		24 „
100 „ Sämlinge von Rosa canina z. Veredeln		1 „

Pr. Comptant, Briefe franco, für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse meines ausgesuchten Sortiment stehen stets franco zu Diensten.

Erfurt, Januar 1862.

Ernst Metz.

Hierdurch erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Preis-Verzeichniss für 1862 über Gemüse-, Landwirthschafts-, Wald- und Blumensämereien, engl. Garten-Geräthschaften etc. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenliebhaber zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefl. Anfragen zu veranlassen, worauf sofort die Zusendung franco erfolgen soll.

Hamburg, Ende Januar 1862.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

Mein neues Preis-Verzeichniss von 1862 über Gemüse-, Gras- und Blumensamen, desgl. über Rosen, Georginen, Nelken etc liegt zur Absendung bereit und wird den geehrten Blumen- und Gartenfreunden auf gef. frankirtes Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.



☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Verzeichniß des Garten-Etablissements von Herrn **W. Bahlsen** in **Erfurt**.
2) Verzeichniß über Sämereien ꝛc. von Herrn **A. Drenckmann** in Erfurt.
3) Extra-Offerte über Blumen-Samen von Herrn **Chr. Deegen** in **Köstritz**.



Die diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Die Zahl der Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, die vom Beginn dieses Jahres bis jetzt der Redaction der Gartenzeitung von den Handelsgärtnern zugegangen, ist eine so beträchtliche — und wie viele stehen noch zu erwarten —, daß es fast unmöglich ist, diese Verzeichnisse alle durchzusehen und dennoch kann sie es nicht gut unterlassen, wenigstens einen kleinen Blick in jedes Verzeichniß zu werfen, was aber selbst bei mehreren, die jetzt zu förmlichen Folianten geworden sind, auch nicht einmal leicht geschehen ist. Viel und oft ist schon in den Gartenzeitungen gegen die riesigen Verzeichnisse der Handelsgärtner geschrieben worden, allein bis jetzt noch vergeblich, im Gegentheil scheint, mit Ausnahme Einzelner, Einer den Andern in Aufmachung übergroßer, oft viel Unnützes enthaltender Verzeichnisse immer noch überbieten zu wollen, und dies nicht nur durch die Zahl der in den Verzeichnissen aufgeführten Samen- oder Pflanzen-Arten und unzähligen Varietäten, sondern auch durch die ausführlichsten Beschreibungen und oft übertriebenen Anpreisungen dieser oder jener Pflanzenart. Einzelne Handelsgärtner haben auch angefangen ihren Verzeichnissen durch hinzugefügte Holzschnitte vieler, oft der bekanntesten Pflanzen, einen neuen Reiz zu geben. Ob nun ein mit solch' verschwenderischem Luxus ausgestatteter und viele Kosten verursachender Katalog wirklich seinen Zweck erfüllt? Wir wollen es wünschen, möchten es aber fast bezweifeln.

Zu diesen so luxuriös ausgestatteten Verzeichnissen gehört in diesem Jahre besonders das des Herrn W. Bahlsen in Erfurt, das dem vorigen Hefte der Gartenzeitung beigegeben war. Dasselbe ist in gr. Folio, 20 Seiten stark und mit 10 Holzschnitten illustrirt. Auf dem Titelblatte findet sich die Abbildung des hübschen, aber sehr alten Solanum laciniatum, von welcher Pflanze Hr. Bahlsen, wie er sagt, 3000 Exemplare besitzt, die er zu Gunsten der deutschen Flotte abzusetzen wünscht!! Auf Seite 3 sieht man die Abbildung der Colocasia esculenta fol. var. im Preise von 8 Thlr. In andern Verzeichnissen geht diese Pflanze auch als Alocasia edulis fol. var. (Carl Benda in Berlin und Lauche in Potsdam zu 12 Thlr.), Colocasia macrorrhiza fol. var. (J. C. Schmidt in Erfurt zu 10 Thlr.) Auf derselben Seite findet sich auch noch die Abbildung der Alocasia metallica, im Preise von 10 Thlr. (bei J. C. Schmidt als Aloc. cuprea zu 15 Thlr. und bei C. Benda in Berlin als Aloc. metallica zu 15 Thlr.) aufgeführt. Beide Abbildungen zeigen die Pflanzen in 1/16 der natürlichen Größe. Daß sich die Aloc. metallica als Blattpflanze für Zimmerkultur eignet, wie Herr Bahlsen anführt, mag möglich sein, uns aber ist die Pflanze bis jetzt als eine sehr zarte bekannt und dürfte sich wie die meisten Caladien, die eine feuchte und warme Temperatur erfordern, wenn sie gut gedeihen sollen, wenig zur

der grossen Erfurter Ausstellung im October 1861 wurde mir für die schönste Collection abgeschnittener Rosen der erste Preis zuerkannt.

Nach Wahl der Besteller:

Neueste Sorten, die erst jetzt in den Handel kommen und im Frühjahr in kräftigen Veredlungen auf Sämlinge abgelassen werden.

	pr. Stück 1 Thlr.	
Aus dem Jahrgange 1861	„ „ — „	15 Sgr.
„ „ „ 1860	„ „ — „	12½ „
Aeltere Sorten	„ „ — „	6—10 „

Nach eigner Auswahl:

Aus dem Jahrgange 1861	pr. Dutzend	5 Thlr.
„ „ „ 1860	„ „	4 „
Aeltere Sorten..	„ „	2—3 „
Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen	„ „	5—6 „
100 Stück ältere und neuere in 100 Sorten		24 „
100 „ Sämlinge von Rosa canina z. Veredeln		1 „

Pr. Comptant, Briefe franco, für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Specielle Verzeichnisse meines ausgesuchten Sortiment stehen stets franco zu Diensten.

Erfurt, Januar 1862.

Ernst Metz.

Hierdurch erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Preis-Verzeichniss für 1862 über Gemüse-, Landwirthschafts-, Wald- und Blumensämereien, engl. Garten-Geräthschaften etc. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenliebhaber zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefl. Anfragen zu veranlassen, worauf sofort die Zusendung franco erfolgen soll.

Hamburg, Ende Januar 1862.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

Mein neues Preis-Verzeichniss von 1862 über Gemüse-, Gras- und Blumensamen, desgl. über Rosen, Georginen, Nelken etc liegt zur Absendung bereit und wird den geehrten Blumen- und Gartenfreunden auf gef. frankirtes Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.



☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Verzeichniß des Garten-Etablissements von Herrn **W. Bahlsen in Erfurt.**
2) Verzeichniß über Sämereien ꝛc. von Herrn **A. Drenckmann in Erfurt.**
3) Extra-Offerte über Blumen-Samen von Herrn **Chr. Deegen in Köstritz.**



Die diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Die Zahl der Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, die vom Beginn dieses Jahres bis jetzt der Redaction der Gartenzeitung von den Handelsgärtnern zugegangen, ist eine so beträchtliche — und wie viele stehen noch zu erwarten —, daß es fast unmöglich ist, diese Verzeichnisse alle durchzusehen und dennoch kann sie es nicht gut unterlassen, wenigstens einen kleinen Blick in jedes Verzeichniß zu werfen, was aber selbst bei mehreren, die jetzt zu förmlichen Folianten geworden sind, auch nicht einmal leicht geschehen ist. Viel und oft ist schon in den Gartenzeitungen gegen die riesigen Verzeichnisse der Handelsgärtner geschrieben worden, allein bis jetzt noch vergeblich, im Gegentheil scheint, mit Ausnahme Einzelner, Einer den Andern in Aufmachung übergroßer, oft viel Unnützes enthaltender Verzeichnisse immer noch überbieten zu wollen, und dies nicht nur durch die Zahl der in den Verzeichnissen aufgeführten Samen- oder Pflanzen-Arten und unzähligen Varietäten, sondern auch durch die ausführlichsten Beschreibungen und oft übertriebenen Anpreisungen dieser oder jener Pflanzenart. Einzelne Handelsgärtner haben auch angefangen ihren Verzeichnissen durch hinzugefügte Holzschnitte vieler, oft der bekanntesten Pflanzen, einen neuen Reiz zu geben. Ob nun ein mit solch' verschwenderischem Luxus ausgestatteter und viele Kosten verursachender Katalog wirklich seinen Zweck erfüllt? Wir wollen es wünschen, möchten es aber fast bezweifeln.

Zu diesen so luxuriös ausgestatteten Verzeichnissen gehört in diesem Jahre besonders das des Herrn W. Bahlsen in Erfurt, das dem vorigen Hefte der Gartenzeitung beigegeben war. Dasselbe ist in gr. Folio, 20 Seiten stark und mit 10 Holzschnitten illustrirt. Auf dem Titelblatte findet sich die Abbildung des hübschen, aber sehr alten Solanum laciniatum, von welcher Pflanze Hr. Bahlsen, wie er sagt, 3000 Exemplare besitzt, die er zu Gunsten der deutschen Flotte abzusetzen wünscht!! Auf Seite 3 sieht man die Abbildung der Colocasia esculenta fol. var. im Preise von 8 Thlr. In andern Verzeichnissen geht diese Pflanze auch als Alocasia edulis fol. var. (Carl Benda in Berlin und Lauche in Potsdam zu 12 Thlr.), Colocasia macrorrhiza fol. var. (J. C. Schmidt in Erfurt zu 10 Thlr.) Auf derselben Seite findet sich auch noch die Abbildung der Alocasia metallica, im Preise von 10 Thlr. (bei J. C. Schmidt als Aloc. cuprea zu 15 Thlr. und bei C. Benda in Berlin als Aloc. metallica zu 15 Thlr.) aufgeführt. Beide Abbildungen zeigen die Pflanzen in 1/16 der natürlichen Größe. Daß sich die Aloc. metallica als Blattpflanze für Zimmerkultur eignet, wie Herr Bahlsen anführt, mag möglich sein, uns aber ist die Pflanze bis jetzt als eine sehr zarte bekannt und dürfte sich wie die meisten Caladien, die eine feuchte und warme Temperatur erfordern, wenn sie gut gedeihen sollen, wenig zur

Zimmerkultur eignen. Seite 6 des gedachten Verzeichnisses zeigt die Blätter von 7 bekannten Blattpflanzen, die sich als Einzelpflanzen oder zu Blattpflanzen-Gruppen im Freien eignen. Da aber bei diesen Abbildungen kein Maßstab noch die Größe angegeben ist, welche die Blätter dieser Pflanzen erreichen können, so kann man sich nur höchstens einen schwachen Begriff von der Form der Blätter machen. Zu bedauern ist es, daß in einem sonst so sauber ausgestatteten Verzeichnisse eine Menge Pflanzennamen so fehlerhaft geschrieben sind, was mit Leichtigkeit hätte vermieden werden können, denn an Büchern zum Nachschlagen fehlt es jetzt wahrlich nicht.

Es liegt uns, wie schon oben gesagt, eine sehr große Anzahl von Verzeichnissen vor, unter diesen die der ersten und rühmlichst bekannten Firmen, wie z. B. vom Garteninspector Jühlke (C. Appelius) in Erfurt, E. Benary, J. C. Schmidt, Platz & Sohn in Erfurt, Carl Benda in Berlin, Ch. Deegen in Köstritz, Ch. G. Möhring und J. G. Ausfeld in Arnstadt, W. Lauche in Potsdam, J Reitenbach in Plicken bei Gumbinnen, J. Sieckmann in Köstritz, P. Smith & Co. in Hamburg u. a. In allen diesen und andern hier nicht genannten Verzeichnissen wird jeder Blumen- und Pflanzenfreund eine genügende Anzahl von Samen oder Pflanzen aufgeführt finden, die anzuziehen er gewillt sein dürfte, deren Wahl wir aber ihm überlassen müssen, denn näher auf die in den Verzeichnissen der verschiedenen Firmen aufgezeichneten Gegenstände einzugehen, dürfte nicht nur zu weit führen, sondern es würde uns auch Veranlassung geben, die eine Firma mehr hervorzuheben, als die Andere, was wir gern vermeiden möchten. Jeder Katalog enthält für Jedermann etwas Brauchbares, mag derselbe nun in Großfolio oder in Octavformat sein, mag er 300 oder 4000 Nummern oder Namen aufführen, — aber offen gestanden sind uns die einfachsten und am wenigsten prahlerisch ausgestatteten Verzeichnisse immer die liebsten, sie erleichtern die Durchsicht und Auswahl, namentlich dem Nichtkenner, ungemein. Durch Hinweglassung einer Menge Sommergewächse, Stauden und oft auch Hauspflanzensamen, die zuweilen gar keinen Werth haben und keine Stelle in irgend einem Garten verdienen, würden sich die Verzeichnisse bedeutend vereinfachen lassen, denn auf Absatz solcher Unkräuter darf doch kaum gerechnet werden und wir glauben daher auch, daß früher oder später die Herren Samenhändler dergleichen werthlose Samen aus ihren Verzeichnissen weglassen werden.

Die Manetti-Rose.

In früheren Jahrgängen von Gard. Chron. ist sehr viel über diese Rose geschrieben worden, und die Ansichten über den Werth derselben waren getheilt. Einige empfahlen sie aufs wärmste, Andere wollten sie durchaus nicht loben, und wenn wir aus dem eben Gesagten einen nüchternen Schluß ziehen, so ist anzunehmen, daß sie eben so gut ihre Vorzüge wie Schattenseiten hat; meiner Ansicht nach jedoch, bei der vortrefflichen Reichhaltigkeit ihres Saftes, wie ihn keine andere Rose in dem vollen Belauf aufweisen kann, — ist ihr Werth hoch genug, um namentlich von Handelsgärtnern einer gründlichen

Prüfung unterworfen zu werden. Selbstverständlich besteht die Aufgabe und Bestimmung der Manetti-Rose nur in ihrer Dienstbarkeit als Grundstamm, und zwar ausschließlich für niedrig veredelte Rosen. Sie ist eine Art Wildling, und sonderbarerweise wäre wohl unter Tausenden von Rosen-Arten kaum eine zu finden, die so selten und so spärlich Blumen überhaupt — entwickelt, wie gerade diese Manetti-Rose. Unter hunderten von ausgepflanzten Ablegern oder überhaupt Stämmchen, die oculirt werden sollen, blüht vielleicht einmal ein einziger Stock mit einer verlorenen Blume, doch, da sie nur als Grundstamm dient, so kommt ihre Eigenthümlichkeit des Nichtblühens bei dieser Besprechung nicht in Betracht. In trockenen Sommern, wo ein normaler Witterungszustand aufhört und Extreme an die Stelle treten, kann kein Gewächs in seiner Vegetation so vollkommen richtig beurtheilt werden, als daß nicht die Möglichkeit eintreten könnte, dem Verdienste oder den Mängeln einer bestimmten Pflanze zu nahe zu treten; ich schwieg deshalb bisher über diese Rose und begnügte mich mit der Ueberzeugung, daß in den trocknen Jahren trotz des schwächeren Wachsthums die Manetti-Rose dennoch eine größere Empfänglichkeit beim Act des Oculirens für die Aufnahme des Edelauges zeigte, als die weniger saftigen Grundstämme der Rosa canina; während der letzten zwei Jahre hatten wir aber umgekehrt viel Feuchtigkeit im Laufe des Sommers, und die Gesammtzahl der Rosen zeigte sichtlich eine prächtige Gesundheit im Wuchse. — Daß diese fruchtbare Witterung auf die Vegetation der Manetti-Rose ebenfalls ihren wohlthätigen Einfluß ausüben würde, war wohl anzunehmen, und es geschah dies in einer Weise, daß man wohl von dem Vorurtheil und der Verwerfung der Manetti-Rose bei Ansicht solcher üppigen niederstämmigen Rosen zurückkommen würde. — Es sieht nicht gut aus, wenn ein Züchter sein eignes Erzeugniß lobt, ich möchte deßhalb nur wenig Worte darüber machen; — es sind aber auf meinem Lehmboden auf dieser Manetti-Rose im Laufe des Sommers 1861 Remontant- und Thee-Rosen in solchen Dimensionen gewachsen, daß dieselben einem üppigen zweijährigen Wuchs nichts nachgeben. Namentlich gediehen Gloire de Dijon, Louise Odier, centifolia cristata, Coupe d'Hèbe, William Jesse und andere so, daß die an 4 Fuß langen Triebe des ersten Wuchses aus den Achseln der Blätter, nach den ersten Stadien der Verholzung, wiederum fußlange Nebentriebe machten, und auf diese Weise sich zu einem pyramidalen Wuchse gestalteten, die den allgemeinen Beifall aller Gärtner und Privatleute hatten, die Gelegenheit nahmen, sich von der Kraft dieser Rosen zu überzeugen. Einige Handelsgärtner bestellten sofort eine Partie Manetti-Rosen, um sie für sich selbst zu vermehren; sie hatten genug gesehen, um sich in lange Betrachtungen zu ergehen, ob dieser Grundstamm Werth habe oder nicht. Wie es so häufige Beweise in der Gärtnerei giebt, daß die Leute nicht das Richtige bekommen, oder im Besitz des Richtigen zu sein wähnen und es doch nicht sind, weil sie nicht immer die passende Gelegenheit fanden oder hatten, sich zu überzeugen, ob sie ächte Waare erhielten oder nicht; so ist es auch wiederum mit dieser Rose. — Es wurden mir im Laufe des letzten Sommers von befreundeten Handelsgärtnern in verschiedenen Districten um Hamburg so verschiedene Rosen gezeigt, die die betreffenden Eigenthümer als Rosa Manetti theils von Holland, theils von anderswoher unter diesem Namen bekommen hatten, daß ich erstaunte, wie es möglich sei, daß so verschiedene Rosen unter

dem einen Namen Manetti sich hatten verbreiten können. — Kein Wunder daher, daß einer sie lobt und der andere sie tadelt; denn die besenreis-dünnen Triebe von derjenigen Rose, die die Holländer irrigerweise hierher verbreitet haben, als Manetti, würde ich selbst nicht weiter empfehlen. — Jeder Controvers muß in sich selbst zerfallen, wenn über zwei verschiedene Dinge ein Urtheil gefällt werden soll. — Es giebt in England eine wichtigste Bezugsquelle, und diese ist Herr Rivers in Sawbridgeworth — Er war es, der die Manetti-Rose selbstständig aus Italien einführte und steht solches in seinem allerliebsten Rose Amateur Guide, in der 5. Auflage, Pag. 181, erwähnt; er sagt darüber Folgendes:

„Die Manetti ist eine Rose, die ich vor einigen zwanzig Jahren (1854 damals, als er dieses schrieb) „aus Como von dem Signor Crivelli erhielt, „der sie als die allerbeste zu Zwecken des Grundstammes empfahl. Sie wurde „aus Samen erzogen von Signor Manetti, im botanischen Garten zu Monza. „Alle Rosen, die ich auf diesem Grundstamme oculirte, sind vortrefflich „gediehen, besonders die Hybrid Perpetuals (die wir Deutschen mit Remontants-Rosen bezeichnen), die kaum wissen, wann sie aufhören wollen zu „wachsen und zu blühen im Herbst; in der That, dieser Grundstamm ist ein„zig in seinem späten Wuchse; denn er kann den ganzen September oculirt „werden (bei uns in Deutschland nicht so lange); eine andere vortreffliche „Eigenschaft ist, daß die Wurzelausläufer nie in langen Entfernungen vom „Mutterstock aus der Erde stoßen, wie bei der Hundsrose u. s. w.“

Herr Rivers hat mir persönlich versichert, er habe einmal 20,000 Stück zum Oculiren niedergepflanzt, was ich bei seinem enormen Rosenabsatz gern glaube; also wozu solche Massen, wenn die Rose keinen Werth hätte?

Wenn wir also bei der Thatsache stehen bleiben, daß sehr üppige Rosen im Laufe eines Sommers, auf der Manetti erzielt werden können, und ich erinnere, daß ich außer einem reellen Dungguß zu Anfang Juni, durchaus keine erheblichen Experimente gemacht habe, um solche Rosen zu erzielen, so kommen wir zunächst zu der Frage: Wie bewähren sich nun aber selbige in ihrer Ueppigkeit? Und diese Frage bin ich nicht im Stande, rechtgültig schon jetzt zu lösen. Da ich fast alle verkaufte, wenn sie so weit waren, hat es mir an Gelegenheit gefehlt, viele derselben wiederzusehen, und die ich sah, boten nichts Anstößiges dar. — Die Gegner der Manetti-Rose werfen derselben vor, daß sie nicht dauerhaft sei, daß die Ueppigkeit sich nicht auf andere Jahre übertrage, und deßhalb die Hundsrose als Grundstamm vorzuziehen sei. Wie gesagt, es fehlte mir bisher an der hinlänglichen vollkommenen Gelegenheit, die Folgejahre derselben zu beobachten, und ein rasches Urtheil ist am Ende sehr leicht gefällt. — Mein Wunsch bei dieser Abhandlung war, die Aufmerksamkeit der Gärtner auf diese nicht sehr allgemein bekannte Rose hinzulenken, nicht die Vorzüge allein hervorzuheben, sondern das, was gegen dieselbe gesagt wird, ebenfalls offen und frei zu erwähnen, so daß Jeder dann für sich selbst beobachten und Schlüsse ziehen könne, ob er sie für sich empfehlenswerth halte, oder nicht. Die Manetti-Rose hat dunkelgrünes Holz und ungemein zahlreiche, kräftige, rothe Stacheln; über der Erde abgeschnitten, treibt sie im Laufe des Sommers 4—5 Fuß lange Triebe, die im Juli abgelegt, bis zum Herbst etwas Wurzeln gemacht haben; ich lasse meine Ableger jedoch immer bis zum Frühjahr stehen, denn mit den Rosenwurzeln

und ihrem Hinneigen zum Schwarzwerden und wieder Absterben habe ich nicht viel im Sinn. Der Frost räumt unter den schwächlich Bewurzelten stark auf, und man hat dann im Frühjahr das Unerquickliche, daß man sich doppelte Arbeit gemacht hat. Sie wächst auch recht leicht aus Stecklingen, die ähnlich wie andere Gesträuchstecklinge, entweder schräge oder gerade in's freie Land, in gut bearbeitetem Boden gesteckt werden. Zum Hochstamme eignet sie sich gar nicht, denn nach Art der Boursault-Rosen treibt sie alle Jahre starke lange Triebe aus der Erde und habe ich es mit meinen Manetti-Beeten immer für das Reellste befunden, sämmtliches Holz von den Mutterstöcken über der Erde abzuschneiden, um dann reine Bahn zu haben, denn in einem Dickicht von Rosenzweigen zu arbeiten, ist eine wahre Heidenarbeit. — Auch eignet sich die Rose recht gut zu Topfveredlungen. Sie hat die sonderbare Eigenschaft, daß die Augen sich schon lebhaft entwickeln in der Wärme, wenn die Wurzeln kaum einmal angefangen haben, sich zu rühren. Mit der alten schönen thea lutea auf Manetti wurde ich enttäuscht; ich hatte mir, in Anbetracht der enormen Ueppigkeit, mit der die Theerose Gloire de Dijon auf der Manetti loslegt, recht üppige Triebe und starke Oculir-Augen von der thea lutea versprochen, fand dieses jedoch nicht. Doch mag dieses noch an andern Einflüssen gelegen haben, und ehe man zum Schluß kommt, bedarf es häufiger Wiederholungen.

Trotzdem die Manetti aus Italien, also aus einem etwas wärmeren Clima herstammt, ist dieselbe doch so ausdauernd und trotzt dem Froste wie eine Eiche. — Im Winter 60—61 ist bei 20° Kälte kein Blättchen Laub zum Schutz angewendet — und sie trieb im Frühjahr ganz wie gewöhnlich wieder aus. Ein Vergnügen ist es, sie zu oculiren; denn beim Schnitt theilt sich die Rinde fast von selbst auseinander und man sieht das helle Glitzern des Saftes, der die verwundeten Zellen durchströmt. Im südöstlichen England, in der Gegend von Folkstone, da, wo sich die englische und französische Küste am nächsten gegenüberliegt, und man in ein Paar Stunden mit dem Dampfboot den Canal durchkreuzt, und nach der französischen Stadt Boulogne übersetzt, gewahrt man in der Umgegend von Folkstone viele gelbe Hügel. — Die ganze Umgegend ist dort kiesig-gelbsandig und mehr oder minder trocknen Untergrundes. Für diese Gegend hat sich die Manetti-Rose dort recht bewährt; Herr Rivers hat früher auch in Gardner's Chronicle darüber geschrieben, und reist häufig hin, da er befreundete Handelsgärtner dort hat. Auch in seinem „Rosenführer" hebt er häufig hervor, daß sich die Manetti in solchen grobkiesigen Gegenden besser eigne, als die Hundsrose, da bekanntlich durchweg die Rosenwurzel lieber ein feuchtes Erdreich, als ein trockenes haben mag. Wer auf Sandboden wohnt, wie in den Umgegenden von Berlin, oder irgend einem andern District, wo dürrer flüchtiger Boden vorherrschend ist, da müßte meiner Ansicht nach, die Manetti-Rose mit ihrem reichhaltigen Saft einen herrlichen Ersatz abgeben, wenn die Hundsrose auf solchen Bodenarten nicht gedeihen will; ich bin der Meinung, daß man recht gute Rosen mit Hülfe dieses Grundstammes dort ziehen müßte, vorausgesetzt, daß selbige den gleichen Gehalt von kurzem Dünger bekämen, wie für die Hundsrosen bestimmt worden wäre. Was muß es für ein trauriger Gedanke sein, einen Garten zum Vergnügen, oder auch einen Handelsgarten zu haben, und durch die vorherrschend sandige, flüchtige Beschaffenheit des Bodens

[illegible] zu [illegible], wenig oder gar keine Rosen, oder vielleicht nur solche in [illegible] in besonders präparirtem Erdreich, zu haben. — Daß solche Fälle vorkommen, weiß ich aus der Umgegend von Barmbeck, einem hungrig-[illegible] District, wo ein dort befindlicher Handelsgärtner die Rosenzucht aus [illegible] Grunde so gut wie aufgegeben hat. — Die Rose ist doch die edelste Blume, die Rosenzucht eine der aufheiterndsten Beschäftigungen bei dem müh-[illegible] gärtnerischen Berufe; wenn daher auf sandigem Boden ein ordentlicher Theil von verrottetem Dünger und verwester Lauberde hinzugefügt wird, so müßte man sich sehr täuschen, wenn nicht ganz schöne niedrige Rosen auf Manetti zu erzielen wären.

Um es nun den auswärtigen Herren Handelsgärtnern und Gartenfreunden auf eine billige Weise einzurichten, daß selbige ohne große Fracht- und Verpackungsunkosten einen einfachen Versuch mit dieser Manetti-Rose machen können, offerire ich in kleinen gedrungenen Packeten mit feuchtem Moos zusammengepackt:

> 100 Stück Manetti-Stecklinge zu 15 Sgr. pr. Crt., welchen Betrag ich in Francomarken bei frankirter Briefeinsendung annehme.

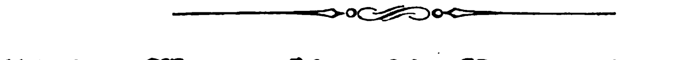
Selbige 100 Stecklinge sind in solcher Länge geschnitten, daß der Empfänger sich das doppelte Quantum daraus schneiden kann, und selbige bis in die entferntesten Gegenden per Post abgeschickt werden können. Wenngleich solche Stecklinge Ende August schon im günstigen Falle die Fähigkeit bieten, oculirt werden zu können, so möchte ich dennoch rathen, sie ein Jahr überstehen zu lassen. Die Kraft, mit der das Edelauge in solchem Falle von dem stärkeren Wildling ernährt wird und in Folge dessen üppiger austreibt, läßt eine solche stattgefundene Geduld als sehr vortheilhaft erscheinen.

Wünscht Jemand schon gleich bewurzelte Stämmchen zu haben, so offerire ich solche das Hundert zu 3 Thlr. pr. Crt. und 3 Sgr. Verpackung.

Daß die Manetti-Rose, trotzdem sie durchaus nicht mehr neu ist, dennoch im Allgemeinen gewonnen, sehr wenig bekannt und verbreitet ist, geht daraus hervor, daß, wo ich auch mit den Gärtnern irgendwie Ideen und Erfahrungen über diese Manetti-Rose auszutauschen suchte, ich meistentheils mit der Entgegnung beantwortet wurde, daß sie dieselbe nicht hätten und auch nicht genau kennten.

Die Beobachtungen und Erfahrungen des neuen kommenden Sommers werden neuen Stoff für diese Rose liefern.

Th. von Spreckelsen.



Einige Worte über die Verwendung der Rhododendron hybridum.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner in Gent. *)

Wenn wir bei der Bepflanzung der Gärten zur Eintheilung der Gruppen schreiten, wenn uns dabei wie ganz natürlich der Wunsch beseelt, dem

*) Firma: Stelzner & Meyer, Horticulteurs, Faubourg de Bruxelles à Gand. Die Red.

Garten das ganze Jahr hindurch oder möglichst zu allen Jahreszeiten ein liebliches Bild zu geben, so suchen wir von der uns zu Gebote stehenden Artikeln auch möglichst zahlreiche, immergrüne Gewächse zu verwenden, einmal, damit der Eindruck der im Schlafe liegenden Natur im Herbst und Winter gemildert werde durch jene immergrünen Pflanzen, anderntheils aber auch, weil derartige Gruppirungen, nicht viel Unterhaltungskosten erfordernd, uns in ökonomischer Hinsicht wesentliche Vortheile bieten.

Wohl mag es uns daher bei dieser Betrachtung Wunder nehmen, daß wir besonders in Deutschland noch so wenig Rhododendron zu besagten Zwecken verbrauchen, obschon dieselben außer ihrer immerwährenden lieblich grünen Belaubung uns noch jene prächtigen Blumenbouquets bieten, die in den verschiedenen Farben einen so herrlichen Effect machen.

Unsere eigne irrige Ansicht, die wir früher über die Familie der Rhododendron hatten und die von vielen Andern getheilt noch zu allgemein verbreitet ist, daß die Ueberwinterung derselben zu schwierig, mag wohl unstreitig als die Hauptursache von ihrer verhältnißmäßig geringen Verwendung für Gruppen in Gärten angesehen werden. Hatten wir doch früher, auch keine Ahnung von der Härte dieser Pflanzen und erst seitdem wir in Gent ihre Kultur auf die ausgedehnteste Weise betrieben und betreiben sahen, wurden wir von unserm Aberglauben geheilt.

Abgesehen davon, daß uns der harte vorjährige Winter gelehrt, daß so viele von den schönen Hybriden bis 18° R. Kälte ohne alle Bedeckung ausgehalten, ohne daß selbst die mit Knospen versehenen nur im Geringsten gelitten, können wir mit der größten Leichtigkeit die meisten Hybriden im Freien kultiviren und blühen lassen, wenn wir die Vorsicht gebrauchen, sie während der kältesten Wintermonate, December, Januar und Februar, aus dem freien Grund herauszunehmen und in einem gewöhnlichen kalten Kasten oder sonst passenden Platz — jede Scheune oder Wagenremise kann dazu dienen, — einzuschlagen, oder selbst nur aneinander zu stellen, ohne sie besonders mit Erde zu bedecken. Keineswegs leiden die gebildeten Knospen bei dieser Behandlung, denn die Wurzeln der Rhododendron halten im Ballen fest zusammen; es ist eben so wenig zu ihrer Ueberwinterung ein Einschlagen in eine Haide- oder Lauberde nöthig, sondern eine gewöhnliche Gartenerde thut dieselben Dienste. Zur Pflanzung wird hier eine halb verrottete sandige Lauberde genommen (post ground genannt), die eben so wohl auch zur Kultur der Azalea indica und A. pontica angewandt wird. Die eigentliche Haideerde, unserer deutschen Haideerde entsprechend, ist nur sehr spärlich hier zu finden und wird sehr wenig hier verbraucht.

Welch prächtigen Eindruck machen die englischen Gärten im Monat Mai durch ihre herrlichen Rhododendron-Gruppen. Man wird uns entgegnen: „Kein Wunder in dem englischen Klima.“ Allerdings ist der englische Winter dem deutschen nicht zu vergleichen, aber in England fällt es auch Niemand ein, ein Rhododendron herauszunehmen oder zu bedecken. Wir jedoch auf dem Continent an mehr Mühe mit der Erhaltung unserer Pflanzungen gewöhnt, nehmen viele unbedeutende Sträucher heraus oder binden sie ein, wie vielmehr würde es lohnen, wenn wir den Rhododendron dieselbe Pflege würden angedeihen lassen. Die Rosen der Alpen müßten im Mai in den Gärten das werden, was unsere dornigen Rosen im Juni sind, in England ist das

bereits überall der Fall. Wie viel Mühe geben wir uns nicht mit Ueberwinterung der letzteren und die Rhododendron machen wahrlich eben nicht mehr Mühe. Sind doch im vorjährigen Winter fast überall in England und Belgien die Rosen erfroren, die nicht herausgenommen oder eingeschlagen waren, während die anerkannt harten Rhododendron hybridum nur sehr wenig oder gar nicht gelitten. Wir dürfen wohl behaupten, daß jenen Rhododendron eine noch strengere Kälte als 18° R. nichts schaden würde, vorausgesetzt, daß man sie vor den Strahlen der Frühjahrssonne gänzlich schützt.

Damit man jedoch eine Richtschnur bei der Auswahl der Sorten habe, was natürlich von Wichtigkeit, da zu viel zärtliche oder schwer blühende Sorten in den Handel gegeben werden, so geben wir bei dieser Gelegenheit ein Verzeichniß von denjenigen, die wir mit gutem Gewissen für die Anpflanzungen in Deutschland empfehlen können und die außerdem noch den Vortheil haben, erst gegen Mitte Mai ihre Blüthen zu entfalten, so daß Spätfröste nicht zerstörend auf die Knospen einwirken können.

Zur größeren Erleichterung lassen wir hier die Eintheilung nach ihren Farben folgen:

dunkelrothe, dunkelamaranth farbene, carmin.

Duchesse d'Orleans, dunkelpurpurroth.
Simon Stevin, dunkelamaranthfarben mit lilla Anflug.
Hortense, carmin mit weißer Zeichnung, die Bouquets von großem Effect.
Mercator, Knospen fast schwarz, Blumen carminroth.
Gandavensis, rothlilla punktirt und getupft.
Compeer, purpurrosa, schön gefleckt.
Captivation, carmoisin mit rosa Anflug, schwarz gefleckt.
Erectum, carmoisinrosa, gutes Bouquet.
Albion, roth mit rosa Anflug.
Bouquet de Flore, dunkelpurpurrosa, schwarz gefleckt.
Rosalie, dunkelcarmoisin mit purpur Anflug.
Sapho, carmoisinrosa mit purpur Anflug.
The great Arab (Vesuvius), feuriges kirschroth.
Coccineum punctatum, scharlachroth, gute Zeichnung.
Victoria (Pince), lebhaft amaranthfarben mit schwarzer Punktirung und weißem Schein.
Fleur de Marie, prächtig carmin mit weißlichem Schlund.
Mistrs. John Waterer, schönes carmoisin.
Sanguineum, blutroth.
* Elfride, dunkelroth mit schwarz getupft, einer der besten und härtesten aller rothen Rhododendron.
* Blandyanum, dunkelcarmoisin, sehr schön.
* Jean Verschaffelt, kirschcarmin, alle Blumenblätter mit schwarzer Zeichnung.
* President van den Hecke, lebhaft hochroth, reiche, glänzend schwarze Zeichnung.
* Lord Clyde, blutroth, sehr schön.
* William Downing, lebhaft amaranthroth mit dunkelschwarzer hervortretender Zeichnung.

* The Sun, leuchtend roth.

Rosa, hellrosa ꝛc.

Concessum (Byls), lebhaft rosa mit rostfarbener Punktirung, einer der ausgezeichnetsten Rhododendron.
Reine des Belges, zartrosa.
Victorine (Byls), lebhaft dunkelrosa.
Gretry, hellrosa mit weißem Anflug, großen weißen Flecken.
Jordans, hellamaranth, gelbrostfarben schattirt.
Augustum, frisch carmin rosa, schön getupft.
Meteor, rosa mit amaranth Anflug.
Elegans, auffallend rosa, schönes Bouquet.
Nobleanum bicolor, hellrosa, grün getupft auf weißem Schlund.
Amazon, rosa, heller im Schlund, große Blumen.
Maide of Athen, blaßrosa, im Centrum braun gefleckt.
Giganteum, dunkelrosa, großartiges Blumenbouquet.
Cerita, purpurrosa.
Zuleika, schamrosa, sehr zarte Färbung.
Roseum argenteum, dunkelrosa, weiße Staubfäden.
Roseum multiflorum, sehr reichblühend.
* Lord John Russell, hellrosa.

Blaue, lilla, dunkellilla ꝛc.

Artevelde (Byls), große Blume, lilla.
Ida, dunkellilla mit carmin Anflug, orangefarben schattirt.
Concinnum, lilla, extra groß, rein weißes Centrum, sehr hervorstechend von der lebhaften Grundfarbe.
Comte de Flandre, gesättigtes lilla, gut gebaut, große Blume.
Portia, blaue Schattirung, großes Bouquet.
Reginum, dunkelblau, compactes, ausgezeichnetes Bouquet.
Globosum, rosalilla, gute Form.
Pardoloton, lilla mit amaranth Anflug, schwarzer Punktirung mit amaranth Glanz.
Fastuosum flore pleno, einer der ältesten und bekanntesten, schön lilla, gefüllt.
Maculatum nigrum superbum, glänzend lilla, weißer Anflug, rostfarben gefleckt.
Etendard de Flandre, mit kastanienbraunem Anflug, sehr effectvoll schwarze Zeichnung.
Towardii, rosa lilla, große Blume.

Weiße.

Duc de Brabant, weiß mit zarter rosa Rundung und braun getupft.
Mistrs. Hemans, weiß mit gelben Flecken.
Bride, rein weiß.
Roi des Blancs, niedrig wachsend, buschig, leicht blühend.
Prince Camille de Rohan, weißer Untergrund mit großer, dunkelbraüner Zeichnung, die Ränder der Blumenblätter gleichmäßig wellenförmig.
Bylsianum, weißer Grund mit rosa Randung extra.

Neige et cerise, sehr schön gesättigt schneeweißem Grund mit lebhaft carmin Einfassung.

* Alarm, Centrum weiß mit lebhaft rosa Randung.

* Miss Evelyn, rein weiß, schöne Form.

Zusatz der Redaction. Brieflicher Mittheilung zufolge werden sämmtliche aufgeführten Sorten in dem Etablissement A. Stelzner & Meyer kultivirt. Die mit einem * bezeichneten sind die letzten Neuheiten, die sehr zu empfehlen sind, da sich die Besitzer wiederholt von deren Vorzüglichkeit überzeugt haben.

Die Herren Stelzner & Meyer erlassen die mit * bezeichneten zu 6 Frcs. pr. Stück, oder die erwähnten 12 Sorten zu 60 Frcs.

Alle übrigen liefern sie zu

Frcs. 60 pr. 50 Stück in 50 Sorten in Pflanzen mit 1—3 Zweigen.
„ 150 „ 50 „ „ 50 „ in starken Pflanzen.
„ 2 à 4 pr. Stück einzeln nach Auswahl.



Einige Worte über Pflanzen-Physiologie.

Herr Professor Georg Ville am Muséum d'Histoire Naturelle überreichte vor einiger Zeit der Akademie der Wissenschaften ein Memoire:

„De l'importance comparée des Agents de la Production végétale", eine Arbeit, die über seine neuesten Entdeckungen und Experimente Rechenschaft ablegt, — — vielleicht daß diese Schrift von manchem Leser in Deutschland übersehen, und glaube ich daher dem allgemeinen Interesse zu dienen, wenn ich selbige im Auszuge hier folgen lasse. — — Indessen kann ich hierbei nicht unterlassen, zugleich auf das auch im Auslande viel gelesene Werk des Herrn Dr. E. Regel, „Die Pflanze und ihr Leben", hinzuweisen, und zwar speciell auf Seite 120, wo er seine 1855 veröffentlichten Untersuchungen und Ansichten über die Wirkungen des Phosphorsauren-Kalkes &c. im Pflanzenreiche aufstellt.

Herr Professor Ville schreibt wie folgt:

„Bei Abwesenheit von Phosphor-Säure ist die Vegetation unfähig „sich zu offenbaren. Ein mit stickstoffhaltigen Stoffen, sowie zu gleicher Zeit „mit Pottasche, Kalk und Magnesium gefüllter Boden ist dessenungeachtet zur „Cultur des Weizens unbrauchbar, wenn nicht Phosphor unter der einen „oder anderen Form an dieser Mischung Theil nimmt. Die Samen keimen „zwar, doch zeigt ihr Wachsthum von Anfang an einen kränkelnden, leidenden „Zustand, welcher schnell deutlicher hervortritt; alle Pflanzen sterben ab und „nach Verlauf von einem Monat ist keine Spur von Vegetation mehr vor„handen. Die Hinzufügung eines hunderten Theiles eines Grammes von „phosphorsauren Kalk genügt, um den Gang dieser Erscheinungen, den Cha„racter ihres Hervortretens zu ändern. Unter dem Einfluß einer so unbe„deutenden Menge von Phosphor wird das Wachsthum ermöglicht, bleibt „selbiges auch zärtlich, so gelangen die Pflanzen doch zu einem gewissen Ent-

„wicklungsgrade, und durchlaufen bis zu ihrer Fruchtreife alle Stufen derselben. „Steigert man die Quantität von phosphorsauren Kalk bis auf 2 Gramm, „so erlangt der Boden sofort eine bedeutende Fruchtbarkeit und der Weizen „gedeiht nach Wunsch.“ *

„Säet man anstatt des Weizens in diesem des phosphorsauren Kalkes „entblößten Boden eine Leguminose, und zwar am liebsten eine Erbse, so „treten die Wirkungen anders als bei der eben erwähnten Kornart hervor. „Das Wachsthum bietet freilich auch nur traurige Symptome dar, doch „widersteht es und jede Erbsenpflanze liefert einen oder zwei kleine Samen. „Säet man nun von Neuem diese gewonnenen Samen in bewußtem Boden „aus, so gehen auch hier die Pflanzen nicht zu Grube, mit Mühe erndtet man „aber die Samen der Aussaat wieder ein. Letzter Versuch zeigt viel Ueber- „einstimmendes mit dem der Weizencultur vermittelst eines hunderten Theiles „eines Grammes phosphorsauren Kalkes. Scheinen die Leguminosen bei „ersterem Experimente sich auch nun wesentlich vom Weizen zu unterscheiden, „so ist dieser Unterschied in Wirklichkeit doch nur ein scheinbarer, denn in „beiden Fällen offenbart sich die Erscheinung auf dieselbe Weise, wenn näm- „lich die Reserve von Phosphor-Säure, die den Ebsensamen genügt, durch „eine erste Cultur in einem dieser Salze entblößten Boden aufgezehrt ist.“

Herr G. Ville, welcher vermittelst der Photographie diese so eigenthüm- liche Reihenfolge von Culturen wiedergegeben hat, vervollständigt diese erste Angabe durch die des Gewichtes der gewonnenen Erbsen und fährt dann fort:

„Ich beharre heute nicht weiter auf die Wirkungen, welche selbst ganz „kleine Portionen phosphorsauren Kalkes auf den Vegetations-Gang aus- „üben, — — — das, was ich in seinem ganzen Umfange habe feststellen wollen, „ist, daß bei Abwesenheit von Phosphor das Wachsthum unmöglich, und daß, „wenn bei diesem Gesetze Schmälerungen eintreten können, diese nur schein- „bar sind, und nur in solchen Fällen auftreten, wo eine hinreichende Reserve „von phosphorsauren Salzen im Samen selbst eine erste wenn auch spärliche „Erndte hervorbringt. Nachdem die absolute Nothwendigkeit der Anwesenheit „von Phosphor im Boden dargethan ist, stellt man die Frage auf, unter „welchen Formen oder in welchem Zustande tritt selbiger in den Gewächsen „auf, und giebt es deren mehrere, unter welchen er zu ihrer Bildung mit „gleichem Vortheile agiren kann? Die hier folgenden Resultate verschiedener „zu diesem Zwecke angestellten Experimente mögen diese Frage klar zu machen „suchen.

„Die Phosphor-Säure macht am meisten Anspruch auf die Fähigkeit „zur Bildung und zur Entwicklung der Gewächse beizutragen. Die phos- „phorige Säure hat zwar auch eine schwache Fähigkeit geoffenbart, doch muß „ich hinzufügen, daß die Phosphor-Salze, welche ich bei meinen Untersuchungen „verwandte, wohl nicht ganz frei von einer anderen Phosphor-Mischung „waren. Die Phosphor-Säure ist thätig, die phosphorige und die unter- „phosphorige Säure sind es nicht. Man könnte sich manchen Vermuthungen „hingeben, um die Eigenschaften so auch verwandter Substanzen zu erklären, „doch ziehe ich es vor, mich darüber zu vergewissern, ob diese Wirkungen, „welche ich hier bekannt mache, unter dem Namen vereinzelter Thatsachen

* Anmerk.: Herr G. Ville theilt leider nicht mit, wie viel Quadrat-Fuß Breite und Länge sein Versuchs-Feld enthalten hat. E. G.

... ihren Lehren einen Rang in der Wissen-
... die Richtwirkung von einer phosphorigen
... einer Reihe von bis jetzt noch unbeach-
...
... denen ich unter den vortheilhaftesten Be-
... hinsichtlich dieses Punktes zu bewältigen, Zu-
... meine Wahl nicht lange zweifelhaft sein, —
... verwandte Eigenschaften mit dem Phosphor,
... Rolle in der vegetabilischen Haushaltung, als
... ihn gefallen wäre.
... festgestellt, daß die Phosphor-Salze die Vegetation
... unter den verschiedenen Formen, unter welchen der
... den Gewächsen auftreten kann, keine so deutlich ist als
... Salze, bin ich natürlich angeregt worden zu erforschen,
... der zwei Phosphor-Säuren sich nicht auf das Erzeugte,
... Stickstoff oder vielmehr mit den Stickstoffverbindungen
...
... reguet sich in der That, wenn man, ohne die Quantität von
... vermindern, das salpetersaure Salz durch salpetersaures Kali
...
... Experimenten, in welchen das salpetersaure Salz nur
... ergeben, während das salpetersaure Kali ausgezeichnete
... Herr Ville folgende Schlüsse:
... mit Pottasche, Kalk und Magnesia versehener Boden ist bei
... von Phosphor-Salzen zur Cultur völlig unfähig.
... Bei Gleichheit von Stickstoff bewirkt das salpetersaure Kali eine
... Fruchtbarkeit als das salpetersaure Salz.

Edmund Goeze,
Sous Chef am Jard. des plantes.

Heilung kranker Blumen durch den Kampher.

Die anregende, reitzende Wirkung des Kamphers auf den Menschen und einige Thiere ist seit langer Zeit bekannt, und bildet den Grund eines heut zu Tage in Frankreich sehr verbreiteten medicinischen Systems (Raspail). Indessen dürfte die Wirkung des Kamphers auf die Gewächse wohl nur von Wenigen gekannt sein, und doch sind nicht viel mehr denn 60 Jahre verflossen, daß ein englischer Chemiker, Doctor Smith Barton im 4ten Bande der „Transactions phylosophigues of Philadelphia“ (1797) einen Bericht über die interessanten Untersuchungen, die er mit dem Kampher als Reitzmittel anstellte, abstattete.

„Ich stellte, sagte er, in ein mit 8 Unzen Wasser angefülltes Gefäß, in welchem ich zugleich ein kleines Stück guten Kamphers zerrieben hatte, einen Zweig vom Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera). Jener Zweig

„trug eine Blume und zwei Blätter, und hatte ich ihn aus einem Eimer „Wasser genommen, der mehrere Zweige dieser Pflanze enthielt, welche sich aber „alle, allem Anscheine nach, im selben Zustande befanden. Es währte nicht lange, „so setzte mich das außergewöhnliche kräftige Aussehen jenes in dem gekampherten „Wasser gelegten Zweiges in Erstaunen, während die anderen Zweige, die sich in „einer bedeutend größeren Quantität Wassers befanden, augenscheinlich ihre „Frische mehr verloren. Jener Zweig, welcher neue Kraft und Ueppigkeit „zeigte, ließ folgende Merkmale wahrnehmen: — die Blätter standen kräftig „auf den Blattstielen, die Blume hatte sich in einem Grade entfaltet, wie ich „es vorher bei keiner Gelegenheit beobachtet hatte, die Staubfäden hatten „sich vom Pistille entfernt, die 8 Kelchblätter waren weit nach hinten zurück- „geschlagen und hatten eine bedeutende Steifheit und Elasticität erlangt, und „auf der innern Oberfläche der Blumenblätter zeigten sich Spuren einer sehr „lebhaften Ausdünstung. Bei den beiden Blättern dagegen waren durchaus „keine Zeichen von Ausdünstung sichtbar. — — Mein Zweig, fügt der eng- „lische Chemiker hinzu, bewahrte mehrere Tage lang diese erlangte Frische, „und erst dann fing er allmälig an abzusterben. Ich brauche wohl kaum „hinzuzufügen, daß bei jenen andern Zweigen dieses lange vorher der Fall „gewesen.

Smith Barton bemerkte an keinem Theile des Zweiges etwas von Kampher-Geruch, es sei denn an der Stelle, welche sich im Wasser befand, ein Umstand, welcher ihm zu beweisen schien, daß der Kampher durchaus nicht von der Pflanze absorbirt sei, sondern daß er seine Wirkung nur auf die festen Theile, mit denen er direct in Berührung kam, auszuüben schien. Aus allem diesem verglich der Chemiker die Wirkung des Kamphers auf die Gewächse mit der Wirkung gewisser Flüssigkeiten oder des Opiums auf den menschlichen Körper, in einer gewissen Quantität angewandt. Mehrere andere Experimente, von Dr. Barton bei anderen Pflanzen angestellt, lieferten ähnliche, günstige Resultate, und besonders eins bestärkte in so hohem Grade diese seine Annahmen, daß wir es noch mittheilen wollen. Der Blüthenstengel einer gelben Iris-Art, dem Verwelken nahe, erholte sich in wenigen Minuten, nachdem er dem Wasser ein Krümchen-Kampher zugefügt hatte, die Blumen nahmen eine neue Frische an, und erhielten sich auf diese Weise noch mehrere Stunden.

Vielleicht dürfte nach solchen Erscheinungen der wohlthätige Einfluß des Kamphers auf die Gewächse zu einem ernsteren Studium werden, vielleicht daß er im Stande wäre, den Kalk, den Salpeter, die beide oft eher Schaden als Nutzen bewirken, wenn auch nicht zu ersetzen, so doch mit ihnen zur Cultur der Gewächse angewandt zu werden. — Jedenfalls aber kann er mit gutem Erfolge zur längeren Erhaltung unserer Zimmerpflanzen gebraucht werden, und bietet uns somit ein leichtes Mittel, uns an diesen Kindern Flora's, die oft aus gar lieber Hand kommen, länger zu erfreuen.

Edmund Goeze.

Kurzer Bericht über einige Orchideen-Collectionen in Paris.

Nachdem die kostbare, allen Orchideen-Liebhabern wenigstens dem Namen nach bekannte Sammlung des Herrn Pescatore durch den Tod des Besitzers eingegangen, haben es sich andere Herren eifrigst angelegen sein lassen, in seine Fußtapfen zu treten, und auch mehrere Handelsgärtnereien haben ihr Möglichstes gethan, um fremden und einheimischen Besuchern eine gute, reiche Auswahl von dieser stolzen Familie zu bieten. Ihre Zahl ist eine zu große, als daß ich auf alle näher eingehen könnte, ich will daher aus der Masse einige der mir am bedeutendsten erscheinenden herausnehmen.

In der 47sten Nummer vorigen Jahres der Wochenschrift des Herrn Professor Dr. Karl Koch findet sich eine genaue Beschreibung der Vanda Lowii Lindl., welche in der Reichenheim'schen Gärtnerei zu Berlin im Monat September 1861 geblüht hat. Herr Professor Koch ist des Glaubens, daß es die erste, die auf dem Continente ihre Blüthen entfaltet, und da mir Gelegenheit geboten wurde, ein prächtiges blühendes Exemplar dieser Pflanze im verflossenen November in Augenschein nehmen zu können, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß. — Einige Meilen von der Hauptstadt entfernt, hat ein reicher Privatmann, Herr Bertrand, auf seiner schönen Campagna eine reiche Orchideen-Collection vereinigt, die jedem Besuchenden mit großer Liberalität zur Schau steht. Hier war es, wo in den Monaten September, October und November eine prächtige Pflanze der Vanda Lowii in Blüthe stand, und nach der Beschreibung, die Herr Professor Koch von der Berliner giebt, muß ich annehmen, daß diesesmal die deutsche Cultur bei weitem hinter der französischen zurückstehen mußte. Die hiesige hatte 3 kolossale Blüthen-Schafte entwickelt, von denen ein jeder 2 Metre Länge besaß, und auf welchen zusammen sich, nach genauer Zählung, 89 Blüthen befanden. Es war ein prächtiger Anblick und nur zu bedauern, daß wegen der Niedrigkeit des Hauses die Stengel nicht ihre natürliche Stellung einnehmen konnten, sondern an zwei auseinander gehenden Dräthen der Länge nach gezogen waren. — Was Herr Professor Koch über die zweierlei Blüthen sagt, d. h. über die mehr hellgelben und die unteren mehr dunkelgefärbten, so bezieht sich das auch auf die Pariser Pflanze, und seine Ansicht, wir möchten es vielleicht eher mit einer Form als mit einer wirklichen Species zu thun haben, wurde hier von manchem Sachkundigen getheilt.

In zwei niedrigen, höchst praktisch und geschmackvoll eingerichteten Häusern erfreut sich der Besitzer eines Sortimentes, welches sich nicht allein ausgezeichneter Cultur, sondern auch mancher großen Seltenheit erfreut. Der Vanda Lowii würdig zur Seite steht eine schöne Pflanze der noch so sehr gesuchten Vanda Batemanni, die er erst vor Kurzem zu dem Preise von 1500 Fr. erworben hat. Ihr kräftiges Aussehen läßt auf baldiges Blühen schließen. Unter den sich gerade in Blüthe befindlichen hebe ich folgende hervor: die so eigenthümliche Cattleya Aclandiae, die beiden prächtigen Dendrobien Species, nämlich D. chrysanthum und densiflorum, die strahlende Laelia Schilleriana, Saccolabium Blumei, sowie einige Phalaenopsis-Arten.

Werfen wir einen Blick in das Orchideenhaus des Jardin des plantes,

so sehen wir, daß auch hier die Anzahl durch manche seltene, auserlesene Beute bereichert ist. Im Juli vergangenen Jahres erhielt der Garten eine große Pflanzensendung von den Philippinen, in welchen die Orchideen wohl den ersten Rang mit einnehmen. Besonders reich war das Genus Phalaenopsis vertreten, und zwar durch folgende Arten: Phalaenopsis amabilis, equestris, rosea, Schilleriana und sp. nova. Prächtige Exemplare von mehreren Aerides und Saccolabium-Arten, sowie mehreren anderen schließen sich dem erstgenannten Genus an.

Ich glaube es schon mal ausgesprochen zu haben, daß dieses Gewächshaus durchaus nicht zur Orchideen-Cultur geeignet, indessen mangelte es auch im verflossenen Jahre nicht an einem großen Blüthenreichthume. Vanda coerulea, multiflora und tricolor, Oncidium Lindenii, Dendrobium macrostachyum, Angraecum clandestinum, Cattleya Trianaei, blüht zum zweiten Male in Frankreich, Brassia guttata, brachiata und sp. nova (Cayenne), Camarotis purpurea, Encyclium hermentinum, Huntleya marginata, Sobralia sessilis und ein riesiges mit Blüthen und Samen bedecktes Exemplar von Ansellia africana sind einige wenige aus der Anzahl, die das Auge durch ihren Farbenschmuck erfreuten. — Der Jardin de Luxembourg bietet uns in seinem freilich auch etwas veralteten Hause manche hübsche Art dar, und gelang es hier dem Jardinier en Chef von diversen seltenen Arten keimbare Samen zu erzielen.

Unter den Handelsgärtnereien tritt besonders die der Herren Thibaut & Kettler durch ein schönes Orchideensortiment hervor. Wir sahen hier zu verschiedenen Malen folgende Gattungen und Arten in Blüthe:

Cattleya ianthina superba und sp. nova, Lycaste ochroleua und Schilleriana, Aerides affine rubrum und odoratum, Saccolabium ampullaceum, Maxillaria leptophylla, Vanda Roxburghii, coerulea, und eine prächtige noch unbestimmte Species, die auf der Frühjahrs-Ausstellung den ersten Preis davon trug. Mehrere Stanhopeen species, wie Stanhopea Wardii pallida und inodora, Cypripedium hirsutissimum und barbatum grandiflorum, sowie eine gute Anzahl anderer dürften gewiß einen guten Beweis von der Reichhaltigkeit dieser Sammlung liefern.

Die Collection des Herrn Lüdemann, früheren Obergärtner des Herrn Pescatare, möchte vielleicht noch eine größere, auserlesenere sein, doch sind die Pflanzen im Allgemeinen kleiner und scheinen sich auch noch nicht völlig an die für sie neu gebauten Häuser acclimatisirt zu haben.

Die Handelsgärtnereien der Herren Baugier und Chantin bilden eine hübsche Fortsetzung der beiden so eben genannten. Wenn in ihnen auch weniger Arten gezogen werden, so entschädigen die hier vorhandenen durch eine ausgezeichnete Cultur reichlich dafür. Seltsam ist es, daß bei einem so großen Orchideen-Reichthume in Paris selbige doch eine so geringe, um nicht zu sagen gar keine Rolle auf den Blumen-Ausstellungen spielen, wie es denn überhaupt zu verwundern ist, daß in einer Stadt wie Paris, wo die Gartenkunst auf einer so hohen Stufe steht, und so viele Verehrer findet, doch so wenig ihrer würdige Ausstellungen Statt finden.

Edmund Goeze.



Für den erwachenden Frühling.

Mit dem neuen Jahre beginnt in der Brust jedes Gartenliebhabers der Trieb zu erwachen, sich auf den kommenden Frühling, auf den Sommer vorzubereiten; die ersten Frühlingsboten, welche ihm den goldlockigen Lenz verkünden, sind die Kataloge der Kunst- und Handelsgärtnereien, welche auf papiernen Schwingen in sein gemüthliches Zimmer geschlichen kommen. Mit Sehnsucht sind sie erwartet worden, mit Begierde werden sie durchblättert, der Bleistift wird zur Hand genommen und häufige Noten am Rande zeigen, wie viel und was im nächsten Sommer in seinem Garten glänzen soll. Und so kommt denn heute für mich zuerst ein alter lieber Bekannter an, schon oft dagewesen, schon oft begrüßt, aber immer mit gleicher Liebe aufgenommen. Dies ist der Katalog von **Christian Deegen** in **Köstritz**; es ist mir fast, als ob ich zwischen den Zeilen überall das liebe, freundliche Gesicht des Freundes durchblicken und mir zuwinken sehe, dies und jenes sei so schön, das solle ich bestellen. Heuer aber ist noch etwas Besonderes dabei, eine besondere Offerte für Blumenliebhaber, das Anerbieten des ausgezeichnetsten Samens. Wie oft habe ich darüber klagen hören, daß der Züchter das Beste nicht herausgebe, daß er es für sich behalte, und ich konnte diese Klage:: nur als wahre und gerechtfertigte anerkennen; endlich nun kommt einmal das wahrhaft Gute in den Handel. Nur dadurch, daß auch dem Dilettanten möglich ist, selbst etwas Schönes zu erzeugen, wird in ihm wahrer Trieb zur Gärtnerei entstehen; kann er blos gewöhnliche, längst dagewesene Sachen haben, so wird nach und nach der Reiz verschwinden. Anders muß es nothwendig sein, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, sich selbst als Erzeuger einer Neuheit zu fühlen. Er tritt damit in ein ganz anderes, ihm bis dahin unbekanntes Stadium der Gärtnerei ein, in welchem er nun hohe Freude haben wird, je sorgsamer er den Samen behandelt und pflegt, je glücklicher die Resulte sind, welche er erzielt.

Gewiß ist aber auch, daß auf diesem Wege eine ungleich größere Menge von Varietäten erzogen werden können, als in den Handelsgärtnereien allein: verschiedene Behandlungen werden auch verschiedene Resultate haben.

Es ist deshalb auch von Herrn Deegen das Anerbieten gemacht worden, die erzogenen Preisblumen zu kaufen oder einzutauschen.

Mit voller Ueberzeugung darf man das Unternehmen des Herrn Deegen allen Blumenfreunden empfehlen und hoffen, daß dasselbe von allen Seiten mit recht freundlichen, günstigen Augen angesehen und durch zahlreiche Aufträge belohnt werde.

Für diejenigen Liebhaber, welchen die Aussaat und die Pflege der Sämlinge eine zu mühsame Arbeit ist, bietet der Katalog eine so reiche Auswahl von Pflanzen, die sie nach allen Seiten befriedigen muß. Von den Georginen empfehle ich folgende Sorten, die ich nach den Farben geordnet habe:

1) Dunkelste, fast schwarze:

Erebus, Empereur Napoleon III., Othello (Mard.), Abraham Zimmermann, Kleiner Sieger, Triomphe de Pecq.

2) Schönste weiße:

Kant, Optata, Una, Annie Downie, Jeanne of Arc, Royal White.

3) Schönste gelbe:

Deutsche Sonne, Blondine v. Elsterthal, Citronvogel, Jean Calouche, Inaccessible, Mirabella, Soleil d'Orient, William Dood, Goldner Ball.

4) Rosa und lilla:

Elisabeth, Bettina v. Arnim, Rose v. Koestritz, Anastasius Grün, freier Knabe, Marquise de Sileny, Martha, Joachim, Gärtnerfleiss, Eberhardt, Frau Dr. Voigt, Blanche Lilinier, Princess.

5) Feurig roth:

Criterion, Charles Rouillard, Fabrikbes. Wilhelm Ferdinand Hosch, Gruss an Hildesheim, Harbinger, Mad. Evariste, Miss Wheeler, Pfarrer Suchaneck, Rigandon, Cossack.

6) Schönste Violette:

Albrecht Thaer, deutsche Viole, Ehrenberg, Mad. Mézardt, Viola v. Elsterthal.

7) Schönste dunkelfarbige mit weißen Spitzen:

Admiration, Diamant, Eclat, Feldmarschall Radetzky, Forget me not, Friedrich Keller, Fünffarbige, Gasparina, Fürstin Reuss, Hofrath Dr. Mayer, Neoptoline, Claus Harms, Comte de Morny, Phoebus, Triomphe de Ypres.

8) Die schönsten Hellgrundigen mit dunkel gefärbten Spitzen.

Biribi, Distinction, Elisabeth Wilhelm, Fräul. Julie Back, Mr. Trotter, Julius Mosen, Le Loveliness, Mad. Herwarth, Mad. Le Huidoux, Mad. Michelet, Prince Imperial, Ritter, Sophie Laroche, Mad. Dardenne, Magnet.

9) Die besten Hellgeränderten:

Cricket, Feenstrauss, King of Fancies, Braut v. Rhein, Wacht am Rhein, Chairman, Lessing, Goldborde, deutscher Goldstern, deutscher Künstler, deutscher Orden.

10) Die besten gestreiften:

Amadis, Bajadere, Paalzow, deutsche Zauberrose, Duchess of Malakoff, Faune, Gruss an Magdeburg, Josua Dix, Lady Scotts Douglas, Minerva, Princess Eugenie, Prinzregent v. Preussen, Cleopatra, Lady Hülse, Gloire de Troyes, Stolze Sachsin, Saphir.

11) Die Größtblumigen:

Bombe v. Sebastopol, Bauduin, Lausitzer Sonne, Mad. Bauduin, Mignardise, Miss Hansardt, Golden Ball, Mustapha, Pastor Gröschel, Rêverie, Rendatler, Rose d'amour, Jeanne of Arc, Royal White, Soleil d'Orient, Triomphe de Pecq, Triomphe de Solferino, Feuerbach, Lessing, deutsche Riesin, deutscher Grossmeister, Marquise d'Auban, Californien, Garibaldi, Inaccessible, Teutonia.

12) Die kleinblumigen Liliputen:

Kleiner Hermann, deutscher Liebling, deutsches Goldhähnchen, deutsche Sängerin, Dingler, Dinter, Dr. Schwebbes, Edelfräulein, Henriette Vorwerk, Herzblättchen, Kind der Unschuld, kleine Braut, kleiner Freund, kl. Fürst, kl. Hüon, kl. Goldlicht, kl. Madator, kl. Marie, kl. Meisterin, kl. Meister, kl. Preusse, kl. Preis, kl. Poet, kl. Schalk, kl. Sachsenbraut, kl. Sieger, kl. Wunder, Königin der Liliputen, Kretschmar, Duiskon,

Lavater, Liliputenfürst, Liliputmohn, Marie Wernicke, Comte d'or, Othello, Rich. Sieckmann, Schneeröschen, Schwanhilde, Seraphine, vierfarbige Liliput, Wunderliebchen.

Nicht minder reich, als das Verzeichniß der Georginen, ist das anderer Florblumen; ich glaube mir den Dank der Blumenfreunde zu verdienen, wenn ich hier das Amt eines Führers übernehme und auf folgende Schönheiten aufmerksam mache:

1) Fuchsien:

(Einfache) Allways ready, Baron v. Rothschild, Comte de Morny, Criterion, Carlo Dolce, deutscher Meister, fulgens pyramidalis, Guiding star, Great Eastern, Figaro, Hesperus, King of Purples, Little bo peep, Leoline, Lord Macaulay, Lord Clyde, Mad. van Houtte, Mad. Cornelissen, Peerless, Princess of Prussia, Princess Alice, Prince Alfred, Perseverance, Royal Victoria, Schiller, Senator, Souvenir de Chiswick, Star of the Night, White Lady.

(Gefüllte) Baron Hagedorn, Comte de Medicis Spada, Dianthiflora, Hofgärtner Schoch, forget me not, Imperialis, Leopold I., Marie Cornelissen, Mortimer, Sir Colin Campbell, Sr. de Crequi, Solferino, Triomphe de Cornelissen, Washington, Marveolus.

2) Penstemon:

Gloire de Massius, Mr. Memminger, Leonidas, Albicans, Hercules, Mad. Chr. Baltet, Météore, Reine de fleurs, Brillant, erectus, roseus grandiflorus, Surpasse rubra magnifica.

3) Plox perennis:

Boule de neige, Dianthiflora, John Salter, Stadtrath Spillner, Freiherr v. Tettenborn, Marie Gross, Elisabeth Kaiserin v. Oestr., Christian Merk, L'Orient, Mons. Rollisson, Dr. Bois Duval, Cedo nulli, Felix Crousse, Gustave Bazoche, Liervalli, Mad. de Wendel, Evening Star, Madame de Chambry, Mr. Standish, Louis van Houtte, Georg Piquette, Madame Devouchez, Marie Colmat, Princess de Beauvais, Croix de Brahy, Emanuel Hännl, Johann Münzberg, Mad. Andry, Surpasse, Mlle. Mountain, Mlle. Marie, Moritz Edler von Schiller.

Nur eine verhältnißmäßig sehr geringe Auswahl habe ich nennen können, für deren Schönheit ich jedoch aus eigener Erfahruug Bürgschaft übernehmen kann; allein auch alles Andere, was nur der Deegensche Katalog in so reicher Masse darbietet, ist preiswürdig und gut; daß unser Deegen der Meister der Stiefmütterchenzucht ist, ist allbekannt; auf seine Violen braucht man nicht besonders aufmerksam zu machen; sie sind ja längst die Lieblinge aller Blumenfreunde und Kenner. Ebenso unübertroffen sind seine Petunien; die jetzt zum ersten Male in den Handel kommende: „Deuschlands Stern!" ist eine wahre Musterblume von bis jetzt unerreichter Schönheit, neben der seine anderen neuen Zöglinge in würdiger Pracht stehen. Neben stehen Antirrhinum, Delphinium und Gladiolen ersten Ranges.

Wenn ein Katalog in allen seinen Theilen so ungemein Schönes und ietet, wenn außerdem, wie jetzt im Deegenschen Verzeichnisse, eine s solide und so weit bekannte Gärtnerei in Frage steht, so bedürfte

es eigentlich einer besonderen Empfehlung nicht; allein ich habe es für eine Pflicht gehalten, die Blumenliebhaber auf die Schönheiten aufmerksam zu machen.

Möchte meine Empfehlung recht gute Früchte bringen!

Die Kultur der harten, bessern Coniferen in Körben.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner in Gent.

Gleich den Rhododendron hybridum, über deren größere Verwendung für Gartenanpflanzungen wir an einer anderen Stelle in diesem Hefte einige Worte sagten, ist die Kultur der im Freien aushaltenden schönen und neuern Coniferen ein Hauptzweig unseres Geschäftes in Gent. Als eine der verbreitetsten Pflanzen-Familien findet man die Stammarten vom warm gemäßigten Klima an bis zum höchsten Norden, wo kein anderer Strauch mehr fortkommt. Selten oder nie fehlen einige Repräsentanten dieser immergrünen Gewächse in einem Garten, und man würde noch mehr Arten auspflanzen, wenn nicht die Furcht, sie durch den Winter zu verlieren, uns davon zurückschreckte.

Die Arten, die ohne Schwierigkeit unsern Winter des halbnördlichen Continents ertragen, machen wenig Mühe, denn man hat nach dem Auspflanzen sie nur unberührt stehen und ohne Störung weiter wachsen zu lassen. Anders aber verhält es sich mit den zahlreichen schönen Gattungen und Arten, die gleichfalls eine bedeutende Kälte ertragen und als beinahe ausdauernd betrachtet werden können, die aber dennoch nicht ohne Gefahr jeden unserer Winter widerstehen und öfters alle 3, 4 oder 5 Jahre nach einer außerordentlichen Kälte abfrieren.

Wie viele Arten kultivirt man nur aus dieser Besorgniß in Töpfen, die doch füglich im Freien stehen könnten, wenn sie bei einem vorkommenden strengen Winter nur einen geringen Schutz genössen, und die durch ihr üppiges Wachsthum einen ganz anderen Eindruck machen würden, als jene in geschlossenen Gefäßen eingezwängte Exemplare, die meistens durch eine solche Nothkultur gänzlich ihren Charakter verlieren.

Wir haben daher seit einiger Zeit der Kultur in Körben anstatt in Töpfen den Vorzug gegeben für viele Artikel, die für den freien Grund bestimmt sind, namentlich aber für alle besseren Coniferen, und können diese Behandlungsweise bestens empfehlen. Es liegen in besagter Behandlungsweise augenscheinliche Vortheile, denn es wachsen in Körben gezogene Coniferen, die im Frühjahr in den freien Grund eingesenkt worden, nicht allein eben so gut, als ob sie vollkommen ausgepflanzt seien, sondern sie halten auch ihre Hauptwurzeln zusammen, wenn beim Herausnehmen im Winter sie für eine kurze Zeit an einen geschützten Ort gebracht werden müssen, ohne daß es ihnen im Geringsten schadet, daß die durch den Korb gegangenen kleinen Wurzeln zu Grunde gehen. Wir beginnen dabei jedoch erst mit Pflanzen,

die eine gewisse Größe erreicht haben, so daß sie in Körbe von mindestens 1 Fuß Durchmesser bei ungefähr gleicher Höhe kommen können, denn zu kleine Körbe würden ihnen mehr schaden als nützen. Es müssen ferner jedes Jahr oder später alle 2 Jahre je nach Bedürfniß neuere, größere Körbe gegeben werden; haben erst die Pflanzen eine gewisse Stärke erreicht, dann widerstehen sie auch strengerer Kälte und ein Herausnehmen ist nicht mehr nöthig. Nur selten werden starke Exemplare ziemlich harter Sorten noch leiden. Oft ist es uns vorgekommen, daß Gärtner und Pflanzenliebhaber, um zu versuchen, ob die eine oder andere Art ausdaure, zur Auspflanzung die schwächlichsten und krüppeligsten Exemplare genommen, die kaum einige kümmerliche Triebe im Sommer machten, und man wunderte sich dann, wenn schon bei geringen Kräften ihre erbärmlichen Zöglinge zu Grunde gingen und ohne Weiteres wurden sie in die Zahl der zärtlichsten, nicht ausdauernden Arten eingereiht.

Wie Wenige mögen wohl in Deutschland glauben, daß Thujopsis borealis, Wellingtonia gigantea, Thuja aurea, Thuja gigantea, Cupressus Lawrenceana etc. etc. vom kleinsten Samenpflänzchen oder Stecklinge an bis zu den großen Exemplaren hier den vorjährigen strengen Winter bis 18° R. Kälte, ohne alle Beschädigung aushielten, und doch ist es so. Nur die ganz kleinen bis 3 Zoll hohen Pflänzchen wurden ganz leicht mit Stroh überdeckt, die anderen blieben ganz ohne Bedeckung.

Sobald unsere Coniferen eine Höhe von ungefähr 2 Fuß erreicht haben, kommen sie in derartige Körbe der leichteren Versendungsweise wegen, um die Ballen zusammenzuhalten und wie stattlich unsere Wellingtonien, wie zierlich die reizenden Cupressus Lawrenceana, die schönste ihres Geschlechts, mit ihren feingetheilten farnenähnlichen hängenden Zweigen, wie rund die Kugeln der Thuja aurea etc. etc., die jede Rasenfläche des Gartens vortheilhaft schmücken würde, davon kann sich Jeder überzeugen, der uns das Vergnügen macht, sie in unserem Etablissement in Augenschein zu nehmen.

Ueber das Verpflanzen großer Bäume.

Daß sich große, starke Bäume fast jeglicher Gattung verpflanzen lassen, weiß fast jeder tüchtige erfahrene Gärtner, und ist dies durch unzählige Beispiele bestätigt worden. Der bekannte praktische Gärtner Herr W. Tillery zu Wellbeck Park in England äußert sich in Gardener's Chronicle dahin, daß die Franzosen noch nicht recht mit dem Verpflanzen großer Bäume fertig werden können, was ihn veranlaßte, mit kurzen Worten mitzutheilen, wie viel in dieser Beziehung im Laufe des Jahres 1861 zu Wellbeck Park geschehen ist.

Wir bedienen uns, schreibt Herr Tillery, zum Verpflanzen 4 Maschinen, von denen zwei im Stande sind, Bäume von 40—50 Fuß Höhe aufzuheben, und sind dieselben während der Monate Juni, Juli, August und

Anfang September in Thätigkeit gewesen und mit denselben folgende Bäume versetzt worden.

Die Eibenbäume, Taxus, wo die Zahl der verpflanzten sich auf 135 belief, waren theilweise schon von einer bedeutenden Stärke; einer von ihnen hatte 4 Fuß über dem Erdboden, 8 Fuß im Umfang und eine Höhe von 35 Fuß. Ein anderer schön ausgebreiteter Baum, welcher von einer drei Meilen weit entfernten Anlage gebracht wurde, maß 2 Fuß über dem Boden, 5 Fuß 6 Zoll im Umfang und die Krone hatte 123 Fuß im Umfang. Eine Robinia Pseud-Acacia, welche man aus derselben Entfernung bringen mußte, hatte einen Stamm am Boden von 7 Fuß 6 Zoll, 10 Fuß darüber 5 Fuß 10 Zoll, eine Höhe von 42 Fuß. Die Zahl der angepflanzten Cedern vom Libanon mußten größtentheils von ziemlich weit entfernten Baumschulen herbezogen werden, wo sie auf einem leichten, sandigen Boden gestanden hatten. Der Umfang der größten Bäume betrug am Boden 5 Fuß, in einer Höhe von 14 Fuß 3 Fuß 7 Zoll und die Höhe derselben war 42 Fuß. — 6 der größten Cedern wurden verpflanzt, um ein Haus zu beschatten, und obgleich sie von den Maschinen auf Walzen gezogen werden mußten, welches das Verpflanzen sehr hemmte und erschwerte, wurden sie doch alle in einem Tage verpflanzt. Allen Bäumen ist das Verpflanzen sehr gut bekommen, mit Ausnahme eines, welcher große Pfahlwurzeln hatte, die nothwendig entfernt werden mußten, um ihn auf die Maschine bringen zu können. Einige große Dornen, 33 an der Zahl, wurden ebenfalls verpflanzt, aber dieselben sind, wenn in Laub, die am wenigsten zum Verpflanzen geeigneten Bäume, und man sollte es nur versuchen, wenn besondere Umstände, wie es hier der Fall war, eintreten.

Die Wurzeln der Bäume sind so lang und ausgebreitet, daß sie selten einen guten Erdballen halten, das einzigste Mittel ist, alle die kleinen Faserwurzeln an den Enden der langen Wurzeln, zu schonen. Bei heißer, trockener Witterung wird das Laub sehr leicht welk, denn die Poren sind sehr fein und ein reichliches Quantum Wasser ist nöthig, um das Erschlaffen der Schößlinge zu vermeiden. Dem größten Theil der hier verpflanzten Bäume scheint es jedoch keineswegs nachtheilig gewesen zu sein; sie haben ihre Blätter gut abgeworfen und ihre Knospen und ihr Holz sind noch voll von Saft. Einer der größten verpflanzten Dornen hatte einen Stamm von 5 Fuß Durchmesser und die Krone war 80 Fuß im Umfang. Eine Allee von 40 Thuja, welche durchschnittlich eine Höhe von ungefähr 20 Fuß hatten, wurde gleichfalls verpflanzt; sie sind unter allen immergrünen Bäumen diejenigen, welche am leichtesten zu verpflanzen sind und am sichersten wachsen.

Zu der nämlichen Zeit wurden aus einer anderen Allee einige Juniperus virginiana von derselben Höhe verpflanzt, welches aber bei diesen schwer zu bewerkstelligen war, denn da sie nur wenige Faserwurzeln haben, so kann man sie nur selten, selbst mit der größten Sorgfalt, ausgenommen in festem Boden, mit einem guten Erdballen herausbekommen. Die anderen noch verpflanzten Baumarten bestanden aus einem großen Tulpen-Baum, einer rothblühenden Roßkastanie und einigen Taxodien.

Der Monat Juni und ein Theil vom Juli war dem Verpflanzen der Bäume sehr günstig, denn die Witterung war trübe und viele Feuchtigkeit vorhanden, dagegen aber brachten die Monate August und September gerade das Gegentheil, heißes und trockenes Wetter herrschte in diesen vor.

Da überall im Park ein genügender Wasservorrath vorhanden war, so wurden die Wurzeln der Bäume, so wie auch an trüben Tagen und des Abends die Kronen stark bewässert. Einige der großen Taxus und Cedern wurden an den Wurzeln gut mit Dung-Wasser, von Schaf- und Rothwild-Dünger, bewässert, welches eine ausgezeichnete Wirkung auf ihren Wachsthum und ihre Kraft hatte. Es ist dies wieder ein Beweis, daß den verpflanzten Coniferen ein Dungguß nicht schadet, sondern ihnen nur von großem Nutzen ist.

Correspondenz.

Briefliche Mittheilungen aus Como

von F. Burckhardt,
früherem Gehülfen im bot. Garten zu Hamburg.

Es würde eine nur unvollkommene Darstellung werden, wollte ich Ihnen die Naturschönheiten des Reußthales von Altdorf an, bei Ansteg, Vasen, Geschenen vorbei, beschreiben, wo ich einzeln auftretende Rhododendron ferrugineum und Pinus Pumilio bemerkte, sodann über Teufelbrücke beim schauerlichen Urnerloch vorbei, in das Urseren-Thal und so weiter reiste. Diese Gegenden übergehend, erlaube ich mir, Ihnen einige Notizen über die Vegetation am untern Como-See mitzutheilen.

Como selbst erreichte ich am 12. September v. J. nach einer mehrtägigen Reise über den St. Gotthard durch das Livinerthal, das seinen wild erhabenen Charakter erst bei Faida verliert, um von da ab den Wanderer mit anmuthigeren Bildern für seine anstrengende Reise zu entschädigen. Nadelhölzer treten schon etwas zurück, man bemerkt dafür Wallnuß- und Kastanienbäume, Mais und Wein, der guten Ertrag versprach. Vorzüglich bietet der Monte Cenere, am südlicheren Ende des Thales, über welchen sich die Straße nach Lugano hinwendet, eine überraschende Fernsicht auf den nördlicheren, mit Dörfern und Villen umgebenen Theil des Lago maggiore. Am reizenden, mit schroff abfallenden Felsenufern besetzten Luganersee angelangt, wird man von einer üppigen Vegetation angezogen. Kastanienwälder wechseln mit Wallnuß- und Obstpflanzungen ab, Olea europaea, Nerium Oleander, Ficus Carica, Cytisus und Lorbeeren sind einzeln zu finden, wie auch hier und da Reisfelder. Kolbenhirse, Mais und Wein sind in der Kultur dankbarer und die schon im Rauhethale auftretende Phytolacca decandra erlangt hier eine Höhe von 8—9 Fuß und gewährt mit ihren schön gefärbten Beeren und Stengeln einen hübschen Anblick, trotzdem die Blätter an den Pflanzen längst vertrocknet waren. Man eilt ja auch der schönen Lombardei zu, und hat man erst den Endpunkt des anmuthigen, bei der Südspitze des Lagano-See's, bei Capolago beginnenden Thales, Chiasco als letzten schweizerischen Ort, verlassen, so wird man durch ein neues schöneres Bild erfreut. Man hat Como nebst einen Theil des Sees mit einen abwechselnden, bald schroffen zerrissenen, bald würdig gesenkten dicht bewaldeten Ufern vor sich.

Como ist bald erreicht und man sucht sich einen wo möglich am Molo belegenen Gasthof aus, von wo aus man die schönen Hügel der Boionga, so wie einen Theil des See's übersehen und das Treiben der Fischer und Barcaruoli beobachten kann. Die Stadt selbst ist nicht schön zu nennen, doch verdienen erwähnt zu werden die Domkirche, die Säule des Physikers Volta, sodann die am westlichen Ufer belegene Vorstadt, welche schöne Palläste aufzuweisen hat. Aber die Umgebung, namentlich die schönen, reich mit Villen besetzten Ufer des See's sind um so interessanter, und erlauben Sie mir, Ihnen einige der schönsten, namentlich an Pflanzen reichsten Villen hier vorzuführen.

Auf einem sich mühsam an den Bergen hinwindenden Pfade erreichte ich als ersten, am rechten Ufer gelegenen Ort, Blevio, ungefähr eine Stunde von Como, und suchte sogleich die dicht am See liegende Villa Mylius auf, wo gegenwärtig mein Freund noch weilt. Beim Besuch des sich an den Bergen hinziehenden Parkes fiel mir zuerst eine Sterculia platanifolia auf. Dieselbe hatte einen Stamm von 2½ Fuß Durchmesser und konnte eine Höhe von 40 Fuß erreicht haben, sodann machte man mich aufmerksam auf eine buschige Albizzia Julibrissin, reichlich mit Früchten besetzt. Dieselbe hatte, wie die neben ihr stehende Melia Azedarach eine Höhe von 20 Fuß. Schöne buschige Arbutus Andrachne, ausgezeichnet durch das Abwerfen der Rinde, Arbutus Unedo, Punica Granatum mit Früchten, nebst Pittosporum Tobira bildeten Gruppen von großen Dimensionen und fand ich Olea fragrans, Azalea indica, Myrtus macrophylla fl. pl., Magnolia fuscata in schönen Exemplaren, sowie eine Magnolia grandiflora von 30′ Höhe. Vorzüglich fesselte mich eine mit unzähligen Blumen bedeckte Poinciana Gilliesii. Dieselbe hält leider, selbst mit Bedeckung, nicht gut aus. Bambusa arundinacea, Metake und verticillata waren sehr schön und halten ohne Bedeckung gut aus. Citrus Lumia, hier Mandarine genannt, hält mit einiger Bedeckung aus und erfreut durch ihr schönes Wachsthum.

Mit Hülfe meines Freundes wurde ich bald mit der Umgebung bekannt und besuchten wir unter andern die Villa des Grafen Taverne, zwischen Blevio und Como liegend. Schon beim Eintritt in den großen herrlichen Park wird man von 2 riesigen Cupressus pyramidalis besonders angezogen. Die eine derselben hat einen Stamm von 4½′ im Durchmesser, hat aber leider eine abgestorbene Spitze, während die andere dagegen einen Stamm von 5′ Durchmesser hat und völlig gesund ist; man hätte sie von weitem für eine schöne Pyramiden-Pappel halten können, wenn man nicht durch ihr dunkles Grün aufmerksam gemacht worden wäre. Eine Erica arborea, 6—7′ hoch, eine 6′ hohe buschige Fabiana imbricata nebst Norrenia scandens? und eine zur Zeit reich blühende Mandevillea (Echites) suaveolens waren prächtig und sollen sich nach Aussage der dortigen Gärtner ohne Bedeckung sehr gut halten. Ganz ausgezeichnet war eine Gruppe, bestehend aus: Alocasia odora, Musa Cavendishii, paradisiaca, sapientum, Gynerium argenteum, Canna indica, Philodendron pertusum, Bambusa arundinacea, Metake, verticillata, sowie Saccharum Madeni; die ganze Gruppe gewährte einen herrlichen Anblick! Die Pflanzen standen auf einer üppigen Rasenfläche ziemlich weit von einander gepflanzt und waren schön gewachsen. Saccharum Madeni hatte Halme von ungefähr 6′ Höhe und die Blätter hatten eine Länge von 4′, waren jedoch nur ½—¾″ breit. Die Pflanze war sehr effektreich. Leider fehlte dabei Cyperus Papyrus, welchen ich am See nirgend gefunden habe. Einige sehr starke, noch reichblühende Lagerströmia indica, sowie starke Nerium nebst einigen

30—35′ hohen, sich weit und dicht über der Erde ausbreitenden Magnolia grandiflora und eine Rhododendron-Gruppe waren von herrlichem Effekt. Zu letzter Gruppe bildete die kleine Selaginella apus var. denticulata den Rasen und war das Ganze von Cyclamen eingefaßt, was eine schöne Wirkung erzeugte, da das dunkle Laub der Cyclamen von dem hellen Grün der Selaginella hübsch abstach.

Von letzterer Villa führte uns der Weg über Torno und Nepo nach Bellagio. Hier besuchten wir zuerst die ausgezeichnete Villa Melzi. Vorzüglich erwähnenswerth sind hier schöne Taxodium sempervirens, ein Exemplar hatte 40′ Höhe bei 2′ Stamm-Durchmesser. Dann eine Cunninghamia sinensis von 16″ Stamm-Durchmesser und entsprechender Höhe. Im Schatten wachsende Exemplare der Cunninghamia von 15—20′ Höhe zeichneten sich durch üppige Färbung und Wachsthum aus. Cupressus funebris, Melaleuca sprengelioides, Myrsine africana und Beckia virgata bildeten üppige Büsche. Dann waren noch in besonders großen Exemplaren vertreten Lagerstroemia indica mit mehreren Varietäten, Ligustrum japonicum, Acacia dealbata nebst verschiedenen Bambusa, üppigen Camellien mit Tausenden von Knospen bedeckt und Eriobotrya japonica nebst der sich sehr gut haltenden Skimmia japonica. Auch ist die kleine Sanseviera carnea, welche zwischen Felsen gepflanzt gut gedeiht, oft zu finden.

Völlig befriedigt verließen wir die Villa Melzi, um die auf der Höhe des Vorgebirges, welches den Lago di Como vom Lago di Lecco trennt, liegende Villa Serbelloni aufzusuchen. Hier sah ich zuerst im freien Grunde stehende schöner Phönix dactylifera, sowie Chamaerops humilis und zwischen Felsen wachsende Opuntien; dieselben müssen jedoch wie obengenannte Palmen im Winter etwas geschützt werden. Auch sind hier Myrtus von besonderer Größe und Schönheit zu finden. Der Park nimmt den ganzen Hügel ein, und am Fuße desselben sind Wein- und Olivenpflanzungen, auch sieht man hie und da halb verwilderte Agave americana von besonderer Größe.

Sodann besuchten wir die am westlichen Ufer gelegene Villa Charlotta. Zwei ebenbürtige Exemplare des Gynerium argenteum nahmen unsere Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch. Dieselben waren 16′ hoch und hatte das eine derselben nach eigener Zählung 66 Blüthenrispen, von denen leider einige eingebrochen waren. Hecken von Viburnum Tinus wechselten mit solchen von Myrtus und Laurus nobilis ab und waren in besonders guter Pflege. Erwähnt zu werden verdienen verschiedene Mauerbekleidungen, wie z. B. mit Solanum jasminoides, Passiflora kermesina, Rhynchospermum jasminoides und Physianthus albens, welche sämmtlich gut aushalten sollen. Letztere Pflanze zeichnete sich namentlich durch eine Menge schöner Früchte aus. Effekt machte ferner eine Gruppe verschiedener, reichblühender Escallonia.

Der einbrechende Abend erinnerte uns an die Heimfahrt; wir hatten ja auch für den andern Tag eine Bergpartie in Aussicht und benutzten wir das helle Wetter, um vom Dampfboot aus die interessanten, mannigfach abwechselnden Ufer mit den zahlreichen, zuweilen ganz im üppigen Grün versteckten Ortschaften zu betrachten oder das Treiben und Wesen der Fischer und Gondelführer zu beobachten.

Als Eigenthümlichkeit bemerkte ich, daß die Fischer an ihre Netze, sei es, um dieselben an der Oberfläche des Wassers zu erhalten oder um deren Lage anzu[illegible] ausgestopfte Hunde- oder Katzenbälge so befestigen, daß der Hinterleib noch [illegible]icht und man versucht ist zu glauben, daß dies eingerammte Pfähle seien, [illegible]rlich bei der großen Tiefe des See's, bis 1800 Fuß, unmöglich ist. Der

egelmäßig Nachmittags wehende Südwestwind, Breva, mußte dem jetzt eintretenden Nordwinde, Tivano, den Platz lassen und bald waren die dunkelgrünen ruhigen Fluthen zu weißem Schaum aufgewühlt. Es war uns daher um so angenehmer, daß wir an unserm Bestimmungsorte Blevio wieder angelangt waren.

Der nächste Morgen fand uns zur Bergpartie gerüstet und hatten wir nach 5—6stündigem Steigen den ziemlich 4000′ hohen Gipfel eines der interessantesten Berge der Brianza erreicht. Der Weg führte uns anfangs durch anmuthige Wein- und Mais-Pflanzungen, doch kaum hatten wir die höher gelegenen Kastanienwaldungen passirt, so stellten sich mit dichtem Gestrüpp überwachsene Felsen uns entgegen. Farne, wunderschöne, — wie Adiantum Capillus veneris, Aspidium spinulosum, Scolopendrium officinarum, Asplenium Trichomanes, sie waren neben Cyclamen, Rhododendron ferrugineum, einzelnen Sempervivum, verkrüppelten Birken und Weiden, nebst dichten Moospolstern unsere letzten Begleiter. Wir hatten von unserm fast kahlen Standpunkte aus eine reizende Aussicht auf den Como-See, den See von Varese und Langen-See, sowie auf die lombardische Ebene bis Mailand und auf die im Nordwest und Nordost liegenden Alpenketten.

Die hinter dem fernen Monterosa verschwindende Sonne mahnte zur Trennung von diesen lieblichen Bildern. Das dichte schlüpfrige Moos, welches beim Ersteigen das Haupthinderniß bildete, war jetzt dienstbarer, machte aber auch an unpassenden Stellen das Abwärtssteigen, zumal bei einbrechender Nacht, um so gefährlicher und waren wir zufrieden, als wir die Kastanienwaldungen wieder vor uns hatten. Ohne Unfall jedoch gelangten wir zu Hause an.

Auf meinen sich wiederholenden Ausflügen wurde ich auf den herrschenden Mangel an Singvögeln und größeren Thieren aufmerksam, und fand ich nur von letzteren die graue Eidechse sehr zahlreich. Zum Schluß möchte ich noch mehrere, besonders zahlreich, theils kultivirt, theils verwildert auftretende Pflanzen, aufführen.

Vorzüglich ist es der Wein, welcher neben Mais an nur einigermaßen günstigen Stellen gefunden wird, Maulbeerbäume, Pfirsichen und Feigen sind Bewohner der umliegenden Gärten, Aepfel- und Birnbäume sind dagegen weniger zahlreich zu finden. Von Feigen werden besonders 2 Varietäten, eine violette und eine größere hellgrüne mit Erfolg kultivirt; sodann Oliven, welche durch ihre graue Blattfarbe und unschönen Wuchs sonderbar von den ausgezeichneten, mannigfach ebenfalls wegen des Oels angebauten Wallnußbäumen und verwilderten Feigen, Lorbeeren, Kirschlorbeeren und Kastanien abstechen. Auch tragen die zahlreich zu findenden Cypressen nebst verwilderten Agaven viel zur Schönheit der Landschaft bei. Letztere Pflanzen fand ich vorzüglich im übrigens nicht schönen, vernachlässigten Park der um so schönern Villa d'Este, auch Ciani genannt, am westl. Ufer dicht bei Cerhobbio.

Leider war der Sommer ein sehr trockener und waren viele Bäume, unter andern Lorbeeren, Kastanien, Kirschlorbeeren total vertrocknet, auch hatte der Rasen gelitten, nur eine kleine, oft zu Rasen verwendete, einer Galanthus ähnliche Pflanze hatte sich sehr gut gehalten. Die in jedem Park kultivirten Astern, Levkojen u. s. w. waren neben Petunien, Verbenen und Zinnien nicht zu den Schönheiten zu zählen, was seinen Grund in der großen Dürre haben dürfte.



Der botanische Garten zu Charkow und Kiew.

Einem Briefe aus Kiew an einen Freund von uns entnehmen wir nachfolgende Schilderung über den dortigen, wie über den botanischen Garten zu Charkow.

„Es giebt freilich noch andere bot. Gärten, die noch weniger haben, als der unsrige, wie z. B. der Charkower, in dem im vorigen Jahre, um keine zu große leere Flächen auf dem Staudenquartier zu haben, die leeren Stellen mit Kartoffeln bepflanzt waren. Doch denke ich, wird es auch dort bald besser werden, indem ein neuer Director angestellt worden ist und der alte Herr Günther aus Petersburg (mit dem ich vor 30 Jahren in Oldenburg mit mehreren Anderen nach Moosen suchend die Torfmoore durchstrich), einst botanischer Gärtner in Greifswald, jetzt, nachdem er ein viertel Säculum Conservator am Herbarium in Petersburg gewesen, botanischer Gärtner in Charkow ist. Günther scheint den besten Willen zu haben, den Garten wieder zu heben. Er hatte bereits im Herbste an 25 Fuder Quecken (Triticum repens), die auch im bot. Garten zu Kiew, nebst Senecio vulgaris und den unverwüstbaren Setaria glauca, germanica und sanguinea, Convolvulus arvensis und Campanula ranunculoides, das ewige Leiden sind, auf den Staudenquartieren ausgraben und dafür 30 Fuder Dünger anfahren lassen. Ich schicke ihm eben 400 Arten Staudensamen zum fröhlichen Anfang im Frühjahr. Leider stehen auch dem bot. Garten zu Kiew im Verhältniß zu anderen Gärten nur wenige Mittel und Arbeitskräfte zur Verfügung. Mehr als 1000 Arten Sommergewächse kann ich jährlich nicht aussäen, von denen die Hälfte kaum aufgeht oder in Unkraut umkommt, da die Hände zum Jähten fehlen, ebenso bilden die Staudenquartiere (über 2000 Arten) nach jedem Regen eine vollkommene Wiese von Unkraut. Die Fonds des botanischen Gartens in Kiew sind dieselben wie vor 25 Jahren, wo Arbeitslohn und vieles andere um die Hälfte billiger war. Man kann sich daher denken, wie sehr man sich einschränken muß, zudem ist der Garten ein öffentlicher, die 700—1000 Studenten wie das Publikum herbarisiren darin nach Herzenslust, winden sich Sträuße und Guirlanden, und so kommt denn auch nur selten eine Knospe zum Aufblühen. Nur unter den Fenstern der Wohnung des Inspectors gelingt es Rosen und Georginen in Blüthe zu sehen, im großen Garten sieht man an über 1000 Rosensträuchern nur höchstens grüne Knospen. Sobald aber die Kastanien, Flieder und Akazien in unverwüstlicher Menge blühen, in denen ein Chor von Nachtigallen jubelt, ist es reizend hier. H.

Die Gärtnereien in Ungarn.

Auf dem ganzen Continent von Europa giebt es wohl kaum noch ein Land, in welchem sich im Allgemeinen so wenige Gärtnereien von irgend welcher Bedeutung befinden, als in Ungarn. Die Ursache hiervon ist theilweise die, daß die Ungarn wenig Neigung zeigen, Gewächse ihrer Schönheit wegen zu kultiviren, und weil hier zu Lande ein gut gerathener Kohlkopf und ein guter Apfel mehr Verehrer findet, als ein zierliches, gut gezogenes Tropaeolum tricolor. Selbst unter den gebildetsten Ständen fehlt der Sinn für ästhetische Schönheit fast gänzlich und die Herrschaften, die einen Gärtner halten, geben nur Geld für den

Küchengarten aus, für Blumen muß der Gärtner sorgen, wenn er solche haben will. Daß unter solchen Verhältnissen die Stellung der Gärtner meist nur eine sehr traurige und armselige ist, bedarf kaum einer Erwähnung, dennoch giebt es hiervon wie bei allen Dingen einige Ausnahmen, und namentlich finde sich einige solcher Ausnahmen in der Stadt Pesth, daher will ich denn im Nachste e den einen kurzen Ueberblick der Gärten von Pesth geben, und mit dem botanischen Garten beginnen. Der botanische Universitäts-Garten liegt in einer sehr abgelegenen Straße der Vorstadt von Pesth, er ist ziemlich groß, aber auf magerem Sandboden angelegt, bieten die Gehölzpartien im Sommer, namentlich in heißen, trocknen Sommern, keinen erfreulichen Anblick, wie denn auch die Rasenplätze, die dem im englischen Styl angelegten Garten zur Zierde gereichen würden, meist zu verdorren pflegen. Die Gehölzpartien sind systematisch geordnet und trifft man darin manche seltene Pflanze an. In den Quartieren der medizinischen und technischen Gewächse finden sich die meisten der dahin gehörenden Pflanzen, sowohl ausländische wie einheimische, vertreten, welche der Obergärtner Herr Zerlein, zugleich ein tüchtiger Botaniker, mit großer Mühe zusammengebracht hat. Sehr lobenswerth ist die Einrichtung, die man dem Director des Gartens, Herrn Professor Dr. Gerenday zu verdanken hat, daß alle Gewächse im freien Lande neuerdings mit Täfelchen versehen sind, auf denen außer dem lateinischen Namen der Pflanze, deren Autor, dann der deutsche und ungarische Name und meist auch das Vaterland angegeben ist.

Ein kaltes Gewächshaus, dessen innerer Raum aber sehr beengt ist, so daß jeder Besuchende stets befürchten muß, etwas von den Gewächsen abzubrechen, enthält eine ziemliche Anzahl der älteren Kalthauspflanzen und eine schöne Sammlung Aloe-Arten. Eine kleine, etwas wärmer gehaltene Abtheilung vermehrt den Zuwachs für das große Kalthaus. Außer diesen ist ein Warmhaus mit Lohbeet vorhanden, welches außer einigen älteren und neueren Warmhauspflanzen eine recht hübsche Sammlung Cactus enthält. Am Warmhause ist eine Vermehrung angebracht, in der man manches Neue an Pflanzen findet, denn die übrigen Gärten von Pesth steuern ziemlich willig zu diesem Institute bei, aber leider gehen in Folge des häufigen Wechselns der Gehülfen die kaum bewurzelten neu hinzugekommenen Seltenheiten wieder verloren, noch bevor sie in das große Warmhaus gelangen konnten. Außer diesen Gewächshäusern befindet sich im Garten noch eine Kiste, die durch Mistumschläge erwärmt, zur Veredelung von Pflanzen gebraucht wird.

Wenn der botanische Garten in botanischer Hinsicht nicht das leistet, was er leisten sollte, so ist dies dem geringen Interesse zuzuschreiben, weil eben nur durch ein allgemeines, gemeinnütziges Streben ein solcher Garten, seinem Zweck entsprechend, erhalten werden kann.

Ein anderer der schöneren Gärten ist der des Herrn Bartel, in dem man viele recht seltene Pflanzen trifft. In diesem Garten befinden sich fünf Gewächshäuser, die sich durch Reinlichkeit und durch die in denselben schönen Gruppirungen auszeichnen. Auch ein Orchideenhaus ist vorhanden, in welchem außer einer reichen, sehr gut aussehenden Orchideensammlung, mehrere Nepenthes, als N. destillatoria, laevis und Raflesiana, letztere in einem großen Exemplar, kultivirt werden.

Bei meiner Anwesenheit blühten grade sehr schön: Acampe papillosa Lindl. (Saccolabium), Epidendrum radiatum Lindl., ciliare, Calanthe vestita Lindl.,

Der botanische Garten zu Charkow und Kiew.

Einem Briefe aus Kiew an einen Freund von uns entnehmen wir nachfolgende Schilderung über den dortigen, wie über den botanischen Garten zu Charkow.

„Es giebt freilich noch andere bot. Gärten, die noch weniger haben, als der unsrige, wie z. B, der Charkower, in dem im vorigen Jahre, um keine zu große leere Flächen auf dem Staubenquartier zu haben, die leeren Stellen mit Kartoffeln bepflanzt waren. Doch denke ich, wird es auch dort bald besser werden, indem ein neuer Director angestellt worden ist und der alte Herr Günther aus Petersburg (mit dem ich vor 30 Jahren in Oldenburg mit mehreren Anderen nach Moosen suchend die Torfmoore durchstrich), einst botanischer Gärtner in Greifswald, jetzt, nachdem er ein viertel Säculum Conservator am Herbarium in Petersburg gewesen, botanischer Gärtner in Charkow ist. Günther scheint den besten Willen zu haben, den Garten wieder zu heben. Er hatte bereits im Herbste an 25 Fuder Quecken (Triticum repens), die auch im bot. Garten zu Kiew, nebst Seneciovulgaris und den unverwüstbaren Setaria glauca, germanica und sanguinea, Convolvulus arvensis und Campanula ranunculoides, das ewige Leiden sind, auf den Staudenquartieren ausgraben und dafür 30 Fuder Dünger anfahren lassen. Ich schicke ihm eben 400 Arten Staudensamen zum fröhlichen Anfang im Frühjahr. Leider stehen auch dem bot. Garten zu Kiew im Verhältniß zu anderen Gärten nur wenige Mittel und Arbeitskräfte zur Verfügung. Mehr als 1000 Arten Sommergewächse kann ich jährlich nicht aussäen, von denen die Hälfte kaum aufgeht oder in Unkraut umkommt, da die Hände zum Jähten fehlen, ebenso bilden die Staudenquartiere (über 2000 Arten) nach jedem Regen eine vollkommene Wiese von Unkraut. Die Fonds des botanischen Gartens in Kiew sind dieselben wie vor 25 Jahren, wo Arbeitslohn und vieles andere um die Hälfte billiger war. Man kann sich daher denken, wie sehr man sich einschränken muß, zudem ist der Garten ein öffentlicher, die 700—1000 Studenten wie das Publikum herbarisiren darin nach Herzenslust, winden sich Sträuße und Guirlanden, und so kommt denn auch nur selten eine Knospe zum Aufblühen. Nur unter den Fenstern der Wohnung des Inspectors gelingt es Rosen und Georginen in Blüthe zu sehen, im großen Garten sieht man an über 1000 Rosensträuchern nur höchstens grüne Knospen. Sobald aber die Kastanien, Flieder und Akazien in unverwüstlicher Menge blühen, in denen ein Chor von Nachtigallen jubelt, ist es reizend hier. H.

Die Gärtnereien in Ungarn.

Auf dem ganzen Continent von Europa giebt es wohl kaum noch ein Land, in welchem sich im Allgemeinen so wenige Gärtnereien von irgend welcher Bedeutung befinden, als in Ungarn. Die Ursache hiervon ist theilweise die, daß die Ungarn wenig Neigung zeigen, Gewächse ihrer Schönheit wegen zu kultiviren, und weil hier zu Lande ein gut gerathener Kohlkopf und ein guter Apfel mehr Verehrer findet, als ein zierliches, gut gezogenes Tropaeolum tricolor. Selbst unter den gebildetsten Ständen fehlt der Sinn für ästhetische Schönheit fast gänzlich und die Herrschaften, die einen Gärtner halten, geben nur Geld für den

Küchengarten aus, für Blumen muß der Gärtner sorgen, wenn er solche haben will. Daß unter solchen Verhältnissen die Stellung der Gärtner meist nur eine sehr traurige und armselige ist, bedarf kaum einer Erwähnung, dennoch giebt es hiervon wie bei allen Dingen einige Ausnahmen, und namentlich finde sich einige solcher Ausnahmen in der Stadt Pesth, daher will ich denn im Nachste e den einen kurzen Ueberblick der Gärten von Pesth geben, und mit dem botanischen Garten beginnen. Der botanische Universitäts-Garten liegt in einer sehr abgelegenen Straße der Vorstadt von Pesth, er ist ziemlich groß, aber auf magerem Sandboden angelegt, bieten die Gehölzpartien im Sommer, namentlich in heißen, trocknen Sommern, keinen erfreulichen Anblick, wie denn auch die Rasenplätze, die dem im englischen Styl angelegten Garten zur Zierde gereichen würden, meist zu verdorren pflegen. Die Gehölzpartien sind systematisch geordnet und trifft man darin manche seltene Pflanze an. In den Quartieren der medizinischen und technischen Gewächse finden sich die meisten der dahin gehörenden Pflanzen, sowohl ausländische wie einheimische, vertreten, welche der Obergärtner Herr Zerlein, zugleich ein tüchtiger Botaniker, mit großer Mühe zusammengebracht hat. Sehr lobenswerth ist die Einrichtung, die man dem Director des Gartens, Herrn Professor Dr. Gerenday zu verdanken hat, daß alle Gewächse im freien Lande neuerdings mit Täfelchen versehen sind, auf denen außer dem lateinischen Namen der Pflanze, deren Autor, dann der deutsche und ungarische Name und meist auch das Vaterland angegeben ist.

Ein kaltes Gewächshaus, dessen innerer Raum aber sehr beengt ist, so daß jeder Besuchende stets befürchten muß, etwas von den Gewächsen abzubrechen, enthält eine ziemliche Anzahl der älteren Kalthauspflanzen und eine schöne Sammlung Aloe-Arten. Eine kleine, etwas wärmer gehaltene Abtheilung vermehrt den Zuwachs für das große Kalthaus. Außer diesen ist ein Warmhaus mit Lohbeet vorhanden, welches außer einigen älteren und neueren Warmhauspflanzen eine recht hübsche Sammlung Cactus enthält. Am Warmhause ist eine Vermehrung angebracht, in der man manches Neue an Pflanzen findet, denn die übrigen Gärten von Pesth steuern ziemlich willig zu diesem Institute bei, aber leider gehen in Folge des häufigen Wechselns der Gehülfen die kaum bewurzelten neu hinzugekommenen Seltenheiten wieder verloren, noch bevor sie in das große Warmhaus gelangen konnten. Außer diesen Gewächshäusern befindet sich im Garten noch eine Kiste, die durch Mistumschläge erwärmt, zur Veredelung von Pflanzen gebraucht wird.

Wenn der botanische Garten in botanischer Hinsicht nicht das leistet, was er leisten sollte, so ist dies dem geringen Interesse zuzuschreiben, weil eben nur durch ein allgemeines, gemeinnützliches Streben ein solcher Garten, seinem Zweck entsprechend, erhalten werden kann.

Ein anderer der schöneren Gärten ist der des Herrn Bartel, in dem man viele recht seltene Pflanzen trifft. In diesem Garten befinden sich fünf Gewächshäuser, die sich durch Reinlichkeit und durch die in denselben schönen Gruppirungen auszeichnen. Auch ein Orchideenhaus ist vorhanden, in welchem außer einer reichen, sehr gut aussehenden Orchideensammlung, mehrere Nepenthes, als N. destillatoria, laevis und Raflesiana, letztere in einem großen Exemplar, kultivirt werden.

Bei meiner Anwesenheit blühten grade sehr schön: Acampe papillosa Lindl. (Saccolabium), Epidendrum radiatum Lindl., ciliare, Calanthe vestita Lindl.,

Rodriguezia secunda H. B. Kth., Zypopetalum Makoi, Barkeria spectabilis Batem. und Oncidium altissimum Sw.

Bei einer so reichen Pflanzensammlung vermißt man ungern an den meisten Pflanzen die Nametiquetten, denn nur im Orchideenhause sind die Pflanzen mit solchen Etiquetten versehen.

Eine sehr werthvolle Pflanzensammlung befindet sich auch in den Gräflich Karoly'schen Gärtnereien. Die eine dieser Gärtnereien ist in der inneren Stadt gelegen und enthält, außer einer sehr reichen Sammlung Rosen jeglicher Art, fast alle die beliebtesten Florblumen in großer Menge und üppigster Schönheit, ein Verdienst des unlängst verstorbenen Obergärtners Herrn Leopold Breiter. Auch Wasserpflanzen, die man in hiesigen Gärten sonst selten antrifft, werden hier kultivirt, namentlich Nelumbium speciosum, Cyperus Papyrus etc. Die andere Gärtnerei befindet sich in der Vorstadt und dient hauptsächlich zur Conservirung und Anzucht der in der anderen Gärtnerei erforderlichen Pflanzen.

Einen ganz besonderen Effekt machen einige ganz neue vom früheren Obergehülfen, jetzigen Obergärtner Herrn Bergen, durch künstliche Befruchtung gezüchteten Begonien, deren Beschreibung ich mir für später vorbehalte.

Jetzt wollen wir einen Blick in die Lackenbacher'sche Handelsgärtnerei werfen, die leider ihrer nahen Auflösung entgegengeht, was um so mehr zu bedauern ist, da diese Gärtnerei nicht aus Speculation, sondern aus Liebhaberei und mit der größten Sachkenntniß angelegt worden ist, noch vor Kurzem die seltensten und schönsten Warmhauspflanzen im üppigsten Wachsthum besaß. Jetzt sieht man freilich noch eine Menge Ueberreste dieser Seltenheiten, aber in einem traurigen Zustande, denn die Warmhäuser werden nur bis auf 4° R. erwärmt, wenn die Sonne nicht ein mehreres hervorbringt. Im Mai sollen die noch vorhandenen Pflanzen in Auction verkauft werden.

Eine zweite Handelsgärtnerei ist die des Herrn Gschwind (Firma: Carl Mayr), eine der ältesten in der Stadt. Sie steht mit der großartigen Samenhandlung von Herren Weber & Fleischmann (gleichfalls Carl Mayr) in Verbindung. Man findet in dieser Gärtnerei sehr viel Neues und die meisten älteren Handelspflanzen in großer Menge und im gesundesten Zustande.

Eine dritte, ziemlich bedeutende Handelsgärtnerei ist die der Herren Ocker & Co. Hier findet man alles, was nur in eine Handelsgärtnerei einschlägt, zu billigen Preisen in Menge vorhanden. Eine nicht unbedeutende Baumschule der schöneren Gehölzarten liefert fast alles, was in dieser Gattung für die Stadt Pesth erforderlich ist. Mit dieser Gärtnerei ist auch eine Samenhandlung und ein Blumengewölbe in der inneren Stadt in Verbindung, die beide ihrer reellen Bedienung wegen sich des größten Abganges zu erfreuen haben. Ferner sind noch zu erwähnen die Handelsgärtnerei des Herrn Leyderhelm, mit der gleichfalls eine Samenhandlung und ein Blumengewölbe in Verbindung steht, und die Handelsgärtnerei des Herrn Frische, die auch einen schönen Blumenladen unterhält. — Außer diesen Gärten giebt es in Pesth noch mehrere kleinere Handelsgärtnereien von nur geringerer Bedeutung, auch eine große, die jedoch wegen des Alters des Besitzers verkauft werden soll, nämlich die des Herrn Gindrich. In dieser Gärtnerei befinden sich noch viele sehr gut conservirte Pflanzen, als Camellien u. dergl.

Unter den vielen mehr oder weniger schönen Privatgärten will ich nur hervorheben den Garten des Herrn von Edväs und den des Herrn von Kassalik, obgleich auch in diesen beiden nichts von Bedeutung sich auszeichnet. Genannt zu,

werden verdient nun noch der botanische Privatgarten des Herrn von Scheuba, obgleich derselbe erst im Entstehen ist. Der Garten enthält bereits eine Sammlung von technischen, officinellen und anderen seltenen Pflanzen, so z. B. Laurus Cassia, L. Cinnamomum, Thea viridis, Th. Bohea, Xanthochymus pictorius, Saccharnm officinarum, Coffea arabica, Zingiber officinale, Zeodaria cardamomum, Myristica Horsfildii, Dionaea muscipula, Cephalothus follicularis, Desmanthus virgatus, Hymenaea Cubaril, Carica Papaya, Psidium pyriferum und rubrum, Mimosa pudica, Marsilea, aegyptiaca, über 50 Arten und Varietäten von Hibiscus und ebenso viele Passifloren.

In der Schwesterstadt Ofen und deren nächsten Umgebung giebt es nur vier Gärtnereien von einiger Bedeutung, nämlich die Gärtnerei der kaiserlichen Burg, theils in Felsen gehauen gelegen, unterhält in zwei sehr sauber gehaltenen Häusern während des ganzen Jahres einen rechten hübschen Flor älterer und neuerer Warmauspflanzen. Zweitens der Garten des Herrn Baron Caraçoni, ist eine großartig angelegte, aber noch nicht vollendete Gärtnerei, daher sich noch wenig über sie sagen läßt. Drittens der Palatinal-Garten, in dem neben den Gemüsen einige schöne Blumen gezogen werden, und viertens der Garten der Herren Gebrüder Oswald. In diesem findet man massenhaft die gewöhnlichen Warm- und Kalthauspflanzen in gutem Kulturzustande.

Ueber die übrigen Gärtnereien Ungarns, so weit ich solche habe kennen gelernt, behalte ich mir vor, ein anderes Mal zu berichten. G. B.



Einiges über Didymoponax (Aralia) papyrifera.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner in Gent.

So bedeutend auch die Menge der Gewächse, die in den letzten 20 Jahren aus allen Theilen der Erde eingeführt, so zahlreich auch diejenigen unter ihnen, die während der Sommermonate zur Auspflanzung in den Gärten benutzt werden, so begrüßen wir doch jede neue Erscheinung mit großer Freude, wenn wir in ihr die Eigenschaften entdecken, die sie zu einer solchen Schmuckpflanze des Gartens machen können, um so mehr aber, wenn sie besondere hervorragende Vorzüge aufweisen.

Wenn auch die Blattformen, die wir für diese Zwecke in unser nördlich gemäßigtes Klima gleichsam einverleiben konnten, sehr verschiedenartig sind, so mangelt es uns bis jetzt doch noch an solchen Formen, die, an die le Familie der Palmen erinnernd, bei einem baumartigen Bau zu gleicher Zeit jene imposante Blattbildung besitzen, die wir an so vielen Tropenpflanzen kennen.

Weder die vielen Solanum-Arten, noch die Wiegandia, Uhdea, Cosmophyllum, Hibiscus, Gunnera oder andere uns bereits bekannten Geschlechter weisen uns jene Vorzüge auf trotz ihrer oft schönen und ausgezeichneten Blätter; ihr einnehmender Habitus verliert meistens bei einer gewissen Größe der Pflanze. Es muß uns deshalb besonders Vergnügen machen, wenn wir n der Aralia papyrifera, die bereits vor 10 Jahren aus China eingeführt wurde, eine Pflanze besitzen, die bei zweckmäßiger Kultur alle uns bis jetzt

bekannten Arten an dekorativem Werth übertrifft und wirklichen Anspruch hat, als eine der besten Gartenpflanzen betrachtet zu werden. Bis jetzt wurde A. papyrifera in den meisten Gärten fälschlicher Weise als warme oder halbwarme Pflanze behandelt und daher kam es, daß von vielen Seiten ihre Kultur aufgegeben wurde, da selbige unter solchen Verhältnissen nicht lohnte. — Anders verhält es sich, wenn besagte Aralia als Kalthauspflanze betrachtet und im Sommer in den Garten gepflanzt wird *).

Sowohl die prächtigen Blätter, die eine Größe von 3 Fuß Durchmesser und darüber im Freien erreichen und die breiten tief eingezackten Schirmen gleichen, als auch der baumartige Habitus der ganzen Pflanze verleihen ihnen jenes majestätische Ansehen, das wir namentlich an der königlichen Familie der Palmen kennen; dazu gesellt sich die nicht minder vortheilhafte Eigenschaft, daß die Substanz der Blätter derartig stark, daß sie Wind und Wetter trotzen.

Nicht allein als Einzelpflanze auf Rasenplätze, sondern auch als ganze Gruppe zu mehreren gepflanzt machen sie einen herrlichen Effekt. Sie wachsen sehr rasch, namentlich wenn ihnen ein guter Dungguß von Zeit zu Zeit gewährt wird, sei es von zersetztem animalischem Dünger, sei es durch Guano oder dergleichen. Am besten pflanzt man die für den freien Grund bestimmten Exemplare in kleine Körbe, mit denen man sie in den Boden einsenkt. Im Herbst kann man sie alsdann bequem und ohne Nachtheil herausnehmen. Unser Associé Herr Meyer wendet diese zweckmäßige Kulturmethode schon seit 3 Jahren an und mit dem herrlichsten Erfolge. Viele, die Gent vergangenen Sommer besuchten, hatten Gelegenheit, in unserem Garten die riesigen Exemplare zu bewundern, vor denen der Pflanzenfreund unwillkürlich den Hut zog und die alle die mit Erstaunen erfüllten, die zu Haus Aralia papyrifera noch im Warmhaus mit kränklichen Blättern aufzuweisen, oder sie als werthlose Pflanze schon weggeworfen hatten.

Während sie im Sommer so den Garten vortheilhaft schmücken, sind sie im Winter einie werthvolle Zierde des Kalthauses, das bis jetzt keine solche Form aufzuweisen. Die im Freien kultivirten Exemplare sind sehr hart, denn sie ertragen bis 3° R. Kälte, ohne daß die Blätter davon zu leiden hätten, wie uns diesjährige im Freien gelassene Exemplare zeigten.

Nach Erfahrungen, die wir diesen Winter machten, kann A. papyrifera auch ausgezeichnet als Unterlage dienen, um schwer wachsende Arten auf dieselbe zu vermehren. Mit dem besten Erfolg veredelten wir auf dieselbe A. leptophylla, A. elegans, A. peltata und die prächtige A. dactylifolia. Schon aus letzterm Grund möchte die Anzucht der A. papyrifera im Großen anzurathen sein **).

---

*) Im botanischen Garten zu Hamburg wird diese Aralia seit 1854 während des Winters in einem Kalthause bei 3—5° Wärme und während des Sommers im Freien kultivirt. Vergleiche voriges Heft S. 61. E. O—o.

**) Unser Vorrath erlaubt uns, sie zu folgenden Preisen anbieten zu können:
12 junge Pflanzen, lieferbar im April Fr. 15,
100 do. do. „ 100,
starke schöne Pflanzen, von 3—15 Fr. per Stück.
Stelzner & Meyer.

Gartenbau-Verein.

London. Königliche Gartenbau-Gesellschaft. Die königliche Gartenbau-Gesellschaft in London macht in diesem Jahre ganz außerordentliche Anstrengungen. Die angesetzten Ausstellungen fallen sämmtlich mit der großen diesjährigen internationalen Industrie-Ausstellung zusammen und da das Industrie-Gebäude an den Garten der Gartenbau-Gesellschaft stößt, so wird auch die Einrichtung getroffen, daß man aus dem Garten in die Industrie-Ausstellung und umgekehrt gelangen kann. Ueber 2000 Pfund Sterling sind an Prämien von der Gartenbau-Gesellschaft ausgesetzt und Gardeners Chronicle sagt: „und wenn wir englischen Gärtner unsere fremden Freunde nicht in Erstaunen setzen, so würden wir uns selbst blamiren; die Augen der ganzen Welt werden diesmal auf uns sehen und wir müssen daher alles thun, um den hohen Ruf zu behaupten, den wir erreicht haben. Eine jede Kritik muß unmöglich werden."

Außer den kleineren Ausstellungen im März und April finden die großen im Mai, Juni, Juli, August und October statt.

Die Ausstellungen, die in London von der Gartenbau-Gesellschaft in diesem Jahre abgehalten werden, sind nun folgende:

1) am 19. März. Ausstellung von Hyacinthen, Tulpen, Camellien und dergleichen Frühlingspflanzen.

2) am 9. April. Ausstellung von Azaleen, Rhododendron, Cinerarien, Aurikeln und anderen Frühlingsblumen.

3) am 21. Mai. Erste große Pflanzen-, Blumen- und Frucht-Ausstellung.

4) am 11. Juni. Zweite große Pflanzen-, Blumen- und Frucht-Ausstellung.

5) am 2. Juli. Dritte große Pflanzen-, Blumen- und Frucht-Ausstellung.

6) am 26. Juni. Ausstellung von Rosen.

7) am 10. September. Ausstellung von Herbstblumen, als abgeschnittene Rosen, Astern, Gladiolen, Phloxe, Verbenen, Georginen &c. &c.

8) am 8., 9. und 10. October findet die große internationale Ausstellung von Früchten, Kürbissen, Wurzeln, Gemüsen und Cerealien statt.

Da diese Ausstellung Jedem frei steht zu beschicken, so glauben wir im Interesse der Gärtner und Gartenbesitzer des Continents zu handeln, wenn wir nachstehend das Preisprogramm für diese Ausstellung mittheilen, da wir wohl annehmen dürfen, daß nicht allen Lesern der Gartenzeitung die englischen Zeitungen zu Gesicht kommen, andern Theils dürfte aber dieses Programm auch für Manchen von besonderem Interesse sein, denn es weicht in vieler Beziehung wesentlich von denjenigen ab, welche von deutschen Gartenbau-Vereinen bisher veröffentlicht worden sind. Abgesehen von der Mannigfaltigkeit ist dasselbe ungemein bestimmt abgefaßt.

Kürbisse, Wurzeln und Cerealien verbleiben auf der Ausstellung bis zum 18. October.

Eine Schüssel Aepfel, Birnen, Orangen, Limonen u. dergl. muß 6 Früchte enthalten, eine desgl. mit Pflaumen 9 Stück.

Früchte.

Classe.

A. Eine Sammlung von Früchten (nur für Fruchthändler) 2 Preise: 5 u. 3 Lstrl.

B. Eine Sammlung von Früchten. Nicht mehr als 2 Schüsseln von jeder Art. (Diese wie die nächsten Preise nur für Privatgärtner.) 3 Preise: 6, 4 u. 3 Lstrl.

C. Ananas, Queens. 3 Preise: 2, 1, 10 s. u. 1 Lstrl.

D. „ jede beliebige Sorte. 3 Pr.: 2 Lstrl., 1, 10 s. u. 1 Lstrl.

E. Weintrauben, weißer Muscat, 6 Trauben, 3 Pr.: 4, 3 u. 2 Lstrl.

F. „ weißer Muscat, 3 Trauben, 3 Pr.: 2 Lstrl. 10 s., 2 u. 1 Lstrl.

G. „ jede beliebige weiße Sort., 3 Tr., 3 Pr.: 2 Lstrl. 10 s., 2 u. 1 Lstrl.

H. „ Black Hambro, 6 Trauben, 3 Pr.: 4, 3 u. 2 Lstrl.

I. „ Black Hambro, 3 Trauben, 3 Pr.: 2 Lstrl. 10 s., 2 u. 1 Lstrl.

J. „ jede beliebige Sorte, 3 Traub. 3 Pr.: 2 Lstrl. 10 s., 2 u. 1 Lstrl.

K. Tafelbirnen, 12 Schüsseln, bestimmte Sorten, 3 Pr.: 4, 3 u. 2 Lstrl.

L. „ 6 „ „ „ 3 Pr.: 3, 2 u. 1 Lstrl.

M. „ 3 „ reife Frucht, bestimmte Sorte, 3 Pr.: 1 Lstrl 10 s., 1 Lstrl. u. 10 s.

N. „ 1 „ reife Frucht, beliebige Sorte, 3 Pr.: 1 Lstrl. 15 s. u. 10 s.

O. Kochbirnen, 1 Schüssel, beliebige Sorte, 3 Pr.: 1 Lstrl., 15 u. 10 s.

P. Birnen, die fünf schwersten Tafelbirnen, 3 Pr.: 1 Lstrl., 15 u. 10 s.

Q. Tafeläpfel, 12 Schüsseln, bestimmte Sorten, 3 Pr.: 4, 3 u. 2 Lstrl.

R. „ 6 „ „ „ 3 Pr.: 3, 2 u. 1 Lstrl.

S. „ 3 „ reife Früchte, bestimmte Sorten, 3 Pr.: 1 Lstrl. 10 s., 1 Lstrl. u. 10 s.

T. „ 1 „ reife Früchte, beliebige Sorte, 3 Pr.: 1 Lstrl. 15 s. u. 10 s.

U. Kochäpfel, 12 Schüsseln, bestimmte Sorten, 3 Pr.: 4, 3 u. 2 Lstrl.

V. „ 6 „ „ „ 3 Pr.: 3, 2 u. 1 Lstrl.

W. „ 3 „ „ „ 3 Pr.: 1 Lstrl. 10 s., 1 Lstrl. u. 10 s.

X. „ 1 Schüssel, 3 Pr.: 1 Lstrl., 15 u. 10 s.

Y. Küchenäpfel, die 5 schwersten, 3 Pr.: 1 Lstrl., 15 u. 10 s.

Z. Orangen, Limonen ꝛc., eine Sammlung, von jeder Sorte 1 Schüssel voll, 3 Pr.: 3, 2 u. 1 Lstrl.

AA. Vier Orangenbäume mit Früchten in Töpfen oder Kübeln, 3 Pr.: 3, 2 u. 1 Lstrl.

BB. Melonen, eine Frucht, beliebiger Sorte, 3 Pr.: 1 Lstrl. 15 s. u. 10 s.

CC. Pflaumen, 1 Schüssel, beliebiger Sorte, 3 Pr.: 1 Lstrl., 15 u. 10 s.

DD. Erdbeeren, 1 Schüssel voll, 3 Pr.: 2 Lstrl., 1 Lstrl. 10 s. u. 10 s.

EE. Johannisbeeren, 1 Schüssel voll, 1 Pr.: 10 s.

FF. Himbeeren, 1 Schüssel voll, 2 Pr.: 15 u. 10 s.

NB. Früchte, die oben genannt sind, können nicht unter GG. concurriren.

GG. Diverse Fruchtsorten, 3 Pr.: 2 Lstrl., 1 Lstrl. 10 s. u. 1 Lstrl.

Kürbisse,

Classe. a) eßbare, wenn reif.

I. der schönsten Sammlung Kürbisse (nicht in England erzogen). 2 Pr.: 3 u. 2 Lstrl.
II. der schönsten Sammlung desgl. (in England erzogen). 2 Pr.: 3 u. 2 Lstrl.
III. für den schwersten einzelnen Kürbis (in England erzogen). 2 Pr.: 3 u. 2 Lstrl.
IV. für den schwersten einzelnen Kürbis (nicht in England erzogen). 2 Pr.: 3 u. 2 Lstrl.

(Obige Preise werden von Dr. Lindley gegeben.)

b) Zierkürbisse, eigenthümliche Formen und nicht eßbar.

V. der größten und besten Sammlung, gleich viel wo erzogen. 2 Pr.: 3 u. 2 Lstrl.

c) verschiedene Kürbisse.

VI. 6 Zierkürbisse, gleichviel ob eßbar oder nicht. 2 Pr.: 3 u. 2 Lstrl.

(Diese Preise werden von Herrn W. Saunders gegeben.)

Gemüse und Wurzeln.

I. Eine Sammlung Kartoffeln. 2 Preise: 3 u. 2 Lstrl.
II. Für 6 Sorten Nierenkartoffeln, von jeder Sorte 12 Knollen. 2 Pr.: 1 Lstrl. u. 15 s.
III. Für 6 Sorten runde Kartoffeln, von jeder Sorte 12 Knollen. 2 Pr.: 1 Lstrl. u. 10 s.
IV. Für Nierenkartoffeln; 12 Knollen. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
V. Für Kartoffeln, 12 Knollen, gleichviel welche Sorte. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
VI. Für 12 Stück Zwiebeln. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
VII. Für 12 Stück Carotten. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
VIII. Für 12 Stück Pastinackenwurzeln. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
IX. Für 12 Stück Artischocken (Globe-). 2 Pr.: 15 u. 10 s.
X. Für 12 Stück Körbelrüben. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XI. Für 6 Stück rothe Rüben. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XII. Für 3 Sorten Turnips, 6 Stück von jeder Sorte. 2 Pr.: 1 Lstrl. u. 10 s.
XIII. Für 6 Stück Turnips einer Sorte. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XIV. Für 12 Stück Salsafy (Tragopogon porrifolius). 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XV. Für 12 Stück Scorponer-Wurzeln. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XVI. Für 1 Schüssel grüner Erbsen. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XVII. Für 3 Pflanzen Brüsseler Sprossenkohl. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XVIII. Für 6 Sorten Broccoli, von jeder 2 Stück. 2 Pr. 15 u. 10 s.
XIX. Für 6 Köpfe Broccoli. 2 Pr. 15 u. 10 s.
XX. Für 6 Köpfe Savoyerkohl. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXI. Für 6 Köpfe Kohl irgend welcher Art. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXII. Für 6 Stück chinesische Yamswurzeln. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXIII. Für 6 Stück rothe Sellerie-Köpfe. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXIV. Für 6 Stück weiße Sellerie-Köpfe. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXV. Für 6 Stück Endivien. 2 Pr.: 15 u. 10 s.

XXVI. Für 4 Stück Cardi. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXVII. Für 1 Schüssel Champignons. 2 Pr.: 15 u. 10 s.
XXVIII. Für verschiedene Gartenfrüchte. 2 Pr.: 1 Lstrl. u. 15 s.

Zur letzten Klasse gehören jedoch nur solche, die in den anderen Klassen nicht genannt sind.

Landwirthschaftliche Produkte.

1. Klasse: 3 Stück lange rothe Runkelrüben. 2. Kl.: 3 Stück lange gelbe Runkelrüben. 3. Kl.: 3 Stück gelbe runde Runkelrüben. 4. Kl.: 3 Stück rothe runde Runkelrüben. 5. Kl.: 3 Stück weiße Zuckerrüben. 6. Kl.: 6 Stück weiße belgische Carotten. 7. Kl.: 6 Stück Altringhamwurzeln. 8. Kl.: für den größten Kopf Futterkohl. 9. Kl.: 6 Stück schwedische Turnips. 10. Kl.: 6 Stück gelbe Turnips. 11. Kl.: 6 Stück weiße Turnips. 12. Kl.: 6 Stück Kohlrabi.

Als Preis für eine jede dieser Klassen ist eine bronzene Medaille ausgesetzt.

Cerealien.

Nicht weniger als ein Pint von jeder Sorte.

NB. Es ist erwünscht, wenn Aehren und Halme mit eingesandt werden, jedoch ist dies keine Bedingung.

Als Preis für jede Klasse ist eine bronzene Medaille ausgesetzt.

Klasse 1: für eine allgemeine Sammlung Weizen aus allen Welttheilen. Kl. 2: für eine Sammlung Weizen aus irgend einem beliebigen Welttheil; Kl. 3: für eine Sammlung Weizen von der Ostsee; Kl. 4: für eine Sammlung von dem schwarzen Meere; Kl. 5: für eine desgl. aus irgend einem Theile Rußlands; Kl. 6: für eine desgleichen in Frankreich geerntet; Kl. 7: aus Holland; Kl. 8: aus Belgien; Kl. 9: aus Dänemark; Kl. 10: aus Schweden und Norwegen; Kl. 11: aus Preußen; Kl. 12: aus Oestreich; Kl. 13: aus Baiern; Kl. 14: aus Würtemberg; Kl. 15: aus dem nördlichen Deutschland; Kl. 16: aus Italien; Kl. 17: aus Spanien; Kl. 18: aus Portugal; Kl. 19: aus der Türkei, Egypten oder Tunis; Kl. 20: aus Algerien; Kl. 21: aus dem südlichen Frankreich; Kl. 22: aus Unter-Kanada; Kl. 23: aus Ober-Kanada; Kl. 24: aus den nördlichen Staaten Nordamerikas; Kl. 25: aus den südlichen Staaten Nordamerikas; Kl. 26: aus Californien; Kl. 27: von der Victoria- oder Vancouver-Insel; Kl. 28: aus Australien; Kl. 29: aus England; Kl. 30: aus Schottland; Kl. 31 aus Irland; Kl. 32: für eine Sammlung Weizen, der am Markt von London verkauft wird; Kl. 33: für eine desgl. vom Markt zu Liverpool.

Kl. 34: für eine Probe von weißem Weizen irgend welcher Sorte.
„ 35: für eine Probe von rothem Weizen irgend welcher Sorte.
„ 36: für eine Sammlung Gerste aus irgend einer Gegend.
„ 37: für eine allgemeine Sammlung Gerste aus allen Gegenden.
„ 38: für Malz.
„ 39: für eine Sammlung Hafer aus irgend einer Gegend.
„ 40: für eine Sammlung Hafer aus allen Gegenden.

Kl. 41: für schwarzen Hafer; Kl. 42: für weißen Hafer; Kl. 43: für Roggen; Kl. 44: für Reis, in Nordamerika gewachsen; Kl. 45: für Reis.

in Südamerika gewachsen; Kl. 46: für Reis, in Ostindien gewachsen; Kl. 47: für Reis aus allen Gegenden; Kl. 48: für einen Maiskolben irgend welcher Sorte; Kl. 49: für eine Sammlung von verschiedenen Maissorten, in Kolben, die beste Qualität; Kl. 50: für die zahlreichste Sammlung von Maissorten; Kl. 51: für neueingeführte oder seltene Cerealien; Kl. 52: für Cerealien irgend welcher Art, die in Vorstehendem nicht genannt sind.

Verschiedene Gegenstände.

A. Für eine Sammlung Früchte, in Wachs modellirt.
B. Für eine Sammlung Wurzeln, in Wachs modellirt.
C. Für eine Sammlung Gemüse, in Wachs modellirt.
D. Für eine desgl., in irgend einer Masse modellirt.
Für jede dieser Sammlungen eine große bronzene Medaille.
E. Für eine allgemeine Sammlung, bestehend aus allen oder aus einem Theil der vorstehend aufgeführten Gegenstände. Eine silberne Medaille.

Daß bei allen Klassen, um die man concurriren will, genau die angegebene Stückzahl beachtet werden muß, ist selbstverständlich. In England ist man in dieser Beziehung viel strenger als bei uns, eine Blume oder Frucht mehr oder weniger geliefert, als vorgeschrieben, schließt sofort von der Concurrenz aus, und das mit vollem Rechte.

Dieses Preisprogramm wird ohne Zweifel mehrere unserer deutschen Gärtner veranlassen, einige ihrer besten Gartenprodukte zu dieser Ausstellung einzusenden, namentlich Kohlsorten, Rüben und vor allen Zier- und Speisekürbisse, die wir auf unseren Herbstausstellungen in so vorzüglicher Schönheit zu sehen gewohnt sind, daß sie den englischen Produkten dieser Art gewiß nicht nachstehen werden.

Brünn. Die Gartenbau-Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Länderkunde in Brünn beabsichtigt am 26., 27. und 28. April dieses Jahres eine allgemeine Obst-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung zu veranlassen. Vor allem wird berücksichtigt frisches, eingemachtes und gedörrtes Obst des Vorjahres, getriebenes Frühobst, conservirte und getriebene Gemüse, Blumen und Zierpflanzen jeder Art, Gartenwerkzeuge und Geräthe, wenn durch Neuheit und Zweckmäßigkeit ausgezeichnet. Die Prämien sind theils Vereins-, theils Privat-Preise. Die ersteren sind bestimmt ausgezeichnete Leistungen in irgend einem Zweige des Gartenbaues öffentlich anzuerkennen. Es werden verliehen 8 große und 8 kleine bronzene Gesellschafts-Medaillen und so je 1 große und 1 kleine Medaille für gesammelte Verdienste im Obst- und Weinbau, in Gemüse- und in der Blumenkultur, wobei Bedacht genommen wird vor allem auf die durch eigene Bemühung erzeugten edlen oder mit glücklichem Erfolge veredelten Gegenstände, dann erst auf die vom Auslande eingeführten ganz neuen, hier noch nicht kultivirten Obstsorten, Gemüse und Blumen, zuletzt aber auf die ausgezeichnete Pflege und Behandlung älterer, schon bekannter Gegenstände. — Die Privatpreise werden nur nach Maßgabe ihrer besonderen Widmung an wirklich preiswürdige Gegenstände verliehen.

Erfurt. Einen Beweis von der großen Thätigkeit, welche der Erfurter Gartenbau-Verein in dem letzten Jahre entwickelt hat, liefert sein soeben erschienener Jahresbericht, „Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate," herausgegeben von dem Director Herrn Garteninspector F. Jühlke und bearbeitet von dem Secretair Herrn Th. Rümpler des Vereins *). Dieser Jahresbericht gewährt ein treues Bild von der Wirksamkeit des Vereins, durch ihn werden die in Erfurt durch den Verein erzielten Resultate allen übrigen Gärtnern und Gartenfreunden zugänglich gemacht, welche kennen zu lernen für jeden Gärtner nicht nur von Interesse, sondern auch von vielfachem Nutzen sein dürften. Außer den sehr vielen höchst beachtenswerthen Bemerkungen und Notizen, die in den Protokollauszügen enthalten sind, enthält dieser Jahresbericht noch an größeren Abhandlungen: den ausführlichen Bericht der allgemeinen Ausstellung und Versammlung des Erfurter Gartenbau-Vereins vom 4. bis 10. October 1861 nebst den dahin gehörigen Reden, Preisvertheilung rc. vom Vereins-Director, ferner ein specielles Verzeichniß der eingelieferten Obstsorten, Gemüse, landwirthschaftliche und Kultur-Produkte, Obstbäume und anderer Gehölze vom Secretair des Vereins. Dann Mittheilungen über die Obstbenutzung auf dem Rittergute Gosek in den letzten 14 Jahren von 1847 bis incl. 1860 vom Vereins-Director, denen ein kurzer Bericht über den Anbau landwirthschaftlicher Handelsgewächse in Erfurt und Umgegend vom Vereins-Secretair und eine Abhandlung über Rosenzucht vom Herrn E. Metz folgt.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich fast auf drittehalbhundert, darunter sind 75 Ehren- und 34 correspondirende Mitglieder, außerdem steht der Verein noch mit 37 anderen Gartenbau-Vereinen in Verbindung.

Möge der Verein fortfahren auf der betretenen Bahn und zur Entwickelung und Hebung des deutschen Gartenwesens in allen seinen Zweigen wie bisher beizutragen.

Frankfurt a/M. Die Gartenbau-Gesellschaft Flora in Frankfurt a/M. hat soeben ihre Protokollauszüge und Verhandlungen vom Jahre 1861 (14. Jahrgang) herausgegeben. Es gehört diese Gartenbaugesellschaft bekanntlich auch mit zu den thätigsten und in Folge der praktischen Tendenz, die sie verfolgt, auch mit zu den am meisten die Gartenkunst fördernden Gesellschaften.

Die letztjährigen Protokollauszüge und Verhandlungen liefern hiervon wieder den deutlichsten Beweis. In den 41 Sitzungen, welche die Gesellschaft im Laufe des vorigen Jahres gehalten hat, kamen circa 130 Abhandlungen aus den verschiedenen Zeitschriften zum Vortrage, die meistentheils über Kulturen handelten. Die von einigen Mitgliedern der Gesellschaft verfaßten, vorgetragenen und in den Verhandlungen mit Ausnahme einiger abgedruckten

*) Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate des Erfurter Gartenbau-Vereins, herausgegeben von F. Jühlke und bearbeitet von Th. Rümpler. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten und einem Plan für die Ausstellung. (Neue Folge. 1 Band. Berlin, 1862. Gustav Bosselmann. 8. 286 S. Preis 10 Sgr. Vergleiche die Anzeige auf der vorletzten Seite dieses Heftes.)

Abhandlungen belaufen sich auf 22, die mehr oder weniger in Folge ihres belehrenden Inhalts zu empfehlen sind und wir deshalb auch die eine oder andere derselben unsern Lesern mittheilen wollen.

Eine sehr zweckmäßige Einrichtung dieser Gesellschaft ist der Fragekasten, sowohl für Gärtner als Laien, die über den einen oder anderen Gegenstand Auskunft zu haben wünschen und nicht direkt fragen wollen. Es wurden 32 Fragen in dem Fragekasten vorgefunden, die fast alle vom praktischen Standpunkt aus ihre Erledigung fanden.

Die Frühjahrs-Ausstellung von Blumen und Pflanzen findet vom 17. bis 22. April d. J. statt, der im Herbste eine andere in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Verein in Frankfurt a. M. folgen soll.

Uebersicht der in anderen Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

(Fortsetzung von S. 87.)

Chrysanthemum indicum nanum.

Die Tafel 1497 der Fl. des serres zeigt uns eine Anzahl sehr hübscher Varietäten des Chrysanthemum indicum mit kleinen Blumen, die in der berühmten Gärtnerei des Herrn Reik zu Isleworth (in England) von dessen Obergärtner Herrn Wiggins gezüchtet worden sind und bestens empfohlen werden können.

Acer polymorphum. Sieb. & Zucc.

var. septemlobum versicolorum.

Dieser sehr ausgezeichnete Baum ist durch Herrn v. Siebold aus Japan eingeführt und bereits bei Herrn Van Houtte zu erhalten. Die großen siebenlappigen Blätter sind anfänglich fast schwarz und gestreift, werden dann heller und scheinen später braun bronzirt, untermischt mit carmin. — Der Baum läßt sich leicht kultiviren und ist wie alle Japaneser ziemlich hart. Eine Abbildung in der Flore des serres, Taf. 1498, zeigt uns die Schönheit dieses Ahorn.

Camellia japonica Pozzi vera.

Eine große, sehr regelmäßig gebaute carminrothe Blume, deren Blumenblätter an den Spitzen weiß gestrichelt sind. Sie stammt aus Genua, wo sie im Garten Peschiera gezüchtet worden ist. Abgebildet in der Flore des serres, Taf. 1499.

Viola altaica Ker var.

Die Taf. 1500 der Flore des serres giebt wieder sechs ausgezeichnete Varietäten der Viola altaica maxima oder der sogenannten Pensées, nämlich:

No. 18. General Williams (Dobson),

No. 41. Magpie (H. de May),
„ 45. Diamond (Dobson),
„ 50. Napoléon III. (Miellez),
„ 53. Solferino (Miellez),
„ 73. Princesse Mathilde (Miellez),

die wir als wahrhaft schön empfehlen können.

Storckiella Vitiensis Seem.

Caesalpineae.

Der erste Entdecker dieser schönen, in No. 24 der „Bonplandia“ ausführlich beschriebenen und auf Taf. 6 derselben Zeitschrift abgebildeten, Pflanze ist Herr Milne, ein junger Schottländer, der als Assistent des Naturforschers der letzten Expedition des k. britischen Schiffes „Herald“ die Viti- oder Fiji-Inseln besuchte, und sie auf Viti Levu fand. Doch waren die von ihm eingeschickten Exemplare so unvollkommen, daß es in Kew rathsam erachtet wurde, dieselben unbestimmt zu lassen, bis mehr Material zur Hand gekommen sein würde. Im Jahre 1860 hatte Herr Jacob Storck, den Herr Dr. B. Seemann von Sydney aus mit nach Viti nahm, im Port Kinnaird aber krank zurücklassen mußte, während Dr. Seemann andere Theile der Gruppe durchforschte, das Glück, an der Südseite der Insel Ovalau mehrere schöne Bäume der Pflanze in voller Blüthe aufzufinden. Aus diesem Grunde und in gerechter Anerkennuug des thatkräftigen Beistandes, den Herr Storck Herrn Dr. Seemann während der ganzen Zeit, die er bei ihm war, leistete, hat Herr Seemann ihm diese neue, höchst seltsame Gattung gewidmet und dadurch zugleich seinem Vater, Hofgärtner Storck in Schönberg bei Bensheim, einem bekannten Georginenzüchter, ein wohlverdientes Compliment machen wollen. Da es bereits eine Gattung Stoerkia giebt, hat Herr Dr. Seemann, um etwaigen Verwechselungen zu begegnen, den Gattungsnamen „Storckiella“ aufgestellt.

Storckiella ist ein 60—80 Fuß hoher Waldbaum, von den Eingebornen „Marasa“ genannt und wird seines guten, festen Bauholzes wegen sehr geschätzt und gesucht, woraus sich dessen seltenes Vorkommen auf den Inseln erklärt. Auch ist er bis jetzt auf keiner andern Insel der Südsee aufgefunden worden. Die höchsten Bäume, die unser berühmter Naturforscher Dr. Seemann sah, hatten Stämme von 9′ im Umfange, waren schlank im Wuchs und besaßen eine platte Rinde. Die unpaarig gefiederten, abwechselnd stehenden Blätter sind kahl, wie mit Ausnahme des Ovariums alle übrigen Theile der Pflanze. Die Blättchen sind auf der Oberfläche dunkel-, auf der Unterfläche hellgrün, gestielt, eirund länglich, zugespitzt oder auch fast alliptisch, ganzrandig und immergrün. Die Blüthen stehen in endständigen Rispen, sind schön goldgelb und so zahlreich, daß sie den Baum zum großen Schmucke der Urwälder machen. — Wegen der genaueren Beschreibung dieses schönen Baumes verweisen wir auf die Bonplandia No. 24.

* Stanhopea Wardii Lodd.

Das Bot. Magazine giebt auf Taf. 5289 eine Abbildung dieser schönen Art, die in den meisten deutschen Orchideensammlungen jedoch so hinlänglich bekannt ist, als daß wir nöthig hätten, noch Näheres über sie mitzutheilen.

Oncidium excavatum Lindl.
(Oncidium aurosum Rchb. fil.)

Eine sehr hübsche Art, von der, da sie noch nirgends anderswo abgebildet ist, das Bot. Magaz. auf Taf. 5293 eine Abbildung giebt, wobei gesagt wird, daß diese schöne Art der Gattung Oncidium, von der Dr. Lindley 198 Arten beschrieben hat, sich nur in wenigen Sammlungen befinden dürfte. Es gehört dieselbe unstreitig zu den schönsten der Gattung, die Blumen bilden eine große Rispe, sind groß, brillant goldgelb, dunkelbraun gefleckt. — In der berühmten Schiller'schen Sammlung wird genannte Art unter dem Namen Oncidium aurosum Rchb. fil. kultivirt.

Crocus ochroleucus Bois et Gaillard.

Eine von Herrn Gaillardot auf dem Libanon entdeckte sehr zarte, kleine Art mit weißen Blumen, deren Blüthenhüllblätter auf der Außenseite an der Basis zu mit einem orangegelben Band gezeichnet sind. Abgebildet im Bot. Mag., Taf. 5297.

Literatur.

Das Leben der Blume und der Frucht. Scenen aus dem Pflanzenreiche. Von Dr. Karl Löffler, Mitglied gelehrter Gesellschaften, Ritter 2c. Illustrirt von H. Danz. Berlin, 1862. Verlag von Hugo Kastner & Co.

Der Verfasser dieser splendid gedruckten und dem Verlage von Hugo Kastner große Ehre machenden Schrift ist den Lesern dieser Gartenzeitung schon durch die leider irrthümliche Bestimmung einer Pflanze (s. 17. Jahrg. S. 241 und 381) bekannt.

Dieser Irrthum darf jedoch Niemand von vorne herein gegen den Verfasser und seine Schrift einnehmen, weil es bekanntlich nicht Jedermanns Sache ist, Pflanzen zu bestimmen und weil es sich wohl als möglich denken läßt, daß Jemand die Geschöpfe nicht zu benennen noch zu unterscheiden im Stande sei, über deren Lebensart er ein Buch in schöner Darstellung liefert.

Den lieben Lesern soll es ferner nicht vorenthalten werden, daß wir von der Artigkeit getrieben, die man dem Urtheile einer Frau und einer hochgestellten besonders zeigen muß, gerne alles entfernen möchten, was der Schrift schaden könnte.

Der Nutzen unserer Leser jedoch verbietet uns, so ohne weiteres Empfehlungen dem obigen Werke auszustellen und fordert uns zu einer nähern Besprechung auf.

Hören wir daher, was der Verfasser will! Der Hauptsatz ist folgender, der mit dem darauf folgenden in einiger Verbindung steht. Er lautet: „Der Verfasser wolle das Leben der Blumen beschreiben, das Leben jenes Theils im organischen Weltreiche, den man für die Empfindung baar hält, wo aber der Instinkt alle Fähigkeiten der Thiere ersetzt. Diese interessanten Wandlungen wollte er sich zu verfolgen bemühen." — Verstehen die Leser diese Sätze? wir begreifen sie nicht recht! Was meinen die Leser nun zu Sätzen, wie: „Blumen sind auf dem Altar an Stelle blutiger Hekatomben getreten; sie sind der Weihrauch des Gebets und das bräutliche Unterpfand zwischen Menschen und Gottheit." Prächtig! nicht wahr? Aber leider sehr schwulstig. — Und nun darauf manchen Satz, ja manches Kapitel, welches sich zu diesen schwulstigen Hochklängen verhält wie ein kaltes

Bad über einen erhitzten Körper gegossen. Man lese Seite 160, 215—220: „Der betäubende Lolch (Lolium temulentum) wächst besonders viel im Getreide, zumeist im Hafen und hat eine grüne oder röthliche Blumenähre." Ob der Ausdruck Blumenähre richtig ist, möge der Leser entscheiden. Das Wort Hafen ist indeß ein häßlicher Druckfehler. Gewöhnlich sind in dem Buche jedoch Druckfehler da, wo sich lateinische Namen finden. Beispiele bieten unter andern Seite 130—131: Kerrica japonica, Patentilla astrosanguinea, Metrosidoras u. s. w. Wir haben das Werk sorgfältig durchgelesen und uns endlich gefragt: Was haben wir nun Neues gelernt? Die Antwort ist leider gewesen: Nichts, auch gar Nichts als — daß es nicht so leicht ist, populär zu schreiben, wie Herr Dr. Löffler vielleicht meint. Die populären Schriftsteller, wie unser Dr. Schleiden, Rossmässler, Masius u. s. w., zeichnen sich alle durch wahrhaft hohe Bildung aus und geben uns nicht nur Form, sondern auch Inhalt. Wenn man die Erklärungen der Begriffe, die hier und da besonders vorkommen, wie: Staubfäden u. s. w. liest, so ziehen wir doch noch die „populären Abhandlungen über Gärtnerei", die die richtige „Definition des Spatens und der Gießkanne" bringen (Seite 169) dem Löffler-schen Buche vor!

F. W. Klatt.

Die Landschafts-Gärtnerei. Ein Handbuch für Gärtner, Architekten, Gutsbesitzer und Freunde der Gartenkunst. Mit Zugrundelegung Repton'scher Principien von **E. Petzold**, Park- und Garten-Inspector S. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande in Muskau. Mit 10 in den Text gedruckten erläuternden Figuren und 19 landschaftlichen Ansichten nach Originalzeichnungen von **Friedrich Preller** und **Carl Hummel**. Leipzig, J. J. Weber. 1862. gr. Quartform., engl. Einband. XVI. u. 293 S.

Keine größere Freude hätte dem Verfasser des obigen Werkes, meinem verehrten Freunde Petzold, zu Theil werden können, als ich ihm vor etwa 6 Jahren Repton's Werk über Landschaftsgärtnereien verehrte, nach welchem Buche er so lange vergeblich gesucht hatte, indem er im Verein von W. Doell nach den von Repton aufgestellten, unumstößlichen Grundsätzen und Ansichten eine deutsche Bearbeitung herauszugeben gedachte. Eine Arbeit, zu der er von dem Mäcen und dem als erste Autorität der Landschaftsgartenkunst in Deutschland dastehenden Fürsten Pückler aufgemuntert worden war und welchem hohen Herrn der Verfasser zugleich manche höchst schätzenswerthe Belehrung verdankt. Nachdem sich Petzold und Doell bereits vier Jahre hindurch mit der Bearbeitung von Repton's Werk beschäftigt hatten, starb Doell im Mai 1860 (Siehe Necrolog, Hamburg. Gartenztg. 1860, S. 378) und so war es nur dem andern Bearbeiter des Werkes, dem Park-Inspector Petzold in Muskau, vorbehalten geblieben, die Frucht ihres gemeinsamen Fleißes der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Herausgeber glaubte seinen herzlich geliebten Freund aber am meisten dadurch zu ehren, daß er das vorliegende Werk den Manen Wilhelm Doell's selbst widmete.

Mit Freuden begrüßen wir dieses Werk, das nach der Aeußerung des Fürsten Pückler „in Deutschland Aufsehen machen wird".

Die Ausstattung desselben ist eine äußerst würdige, Papier und Druck lassen nichts zu wünschen übrig und die landschaftlichen Ansichten, 19 an der Zahl, sind von zweien Meistern in der Malerei, von den Professoren Preller und Hummel

in Weimar, angefertigt, sie sind in vieler Beziehung besser als die Repton'schen; was diesen Ansichten aber einen noch höheren Werth giebt, ist, daß sie der Natur selbst entnommen, wozu die Parke von Weimar, Tieffurt und Muskau das Material geliefert haben. So zeigen die Tafeln 8 und 9 Ansichten aus dem Park zu Weimar, ebenso Tafel 10 eine Ansicht, aus der Nähe des römischen Hauses entnommen, die Tafeln 11 und 12 stellen den Blick vom Pavillon zu Tieffurt nach dem Park dar, die erstere vor, die zweite nach der Regeneration. Die Tafeln 14—17 geben Ansichten aus dem berühmten Muskauer Park, während Taf. 18 einen klassischen Punkt aus dem Parke zu Weimar zur Ansicht bringt, nämlich die Schillerbank im Park zu Weimar. Durch Lichtung der Ufer des Ilmflusses wurde es möglich, von der Schillerbank im genannten Park eine Ansicht auf Goethe's Gartenhaus zu gewinnen. Eine prächtige alte Esche giebt dem Bilde den Rahmen. Die nächste Tafel zeigt die entgegengesetzte Seite, die Schillerbank vom Ilmflusse aus gesehen. Die übrigen Tafeln geben meistens Copieen aus dem Repton'schen Werke und zwar ebenfalls der Art, daß man eine Gegend vor und dann nach ihrer Bearbeitung betrachten kann.

Auf den Inhalt dieses ausgezeichneten Werkes näher einzugehen, erlaubt uns der Raum nicht. Das Werk zerfällt in 14 größere Kapitel, von denen das erste über Landschaftsgärtnerei im Allgemeinen handelt, während das zweite die Anhaltspunkte für den Entwurf des Planes giebt, eine Abhandlung, die jedem, der sich mit Anlagen beschäftigen will, nicht genug zur Beherzigung empfohlen werden kann. Im 3. Kap. wird über die Bedeutung der Form für die bildende Gartenkunst und in dem 4. über Linear- und Luft-Perspective (mit neun hierzu gehörenden Figuren) gesprochen. Das 4. Kap. zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der 1. über Linear-Perspective und der 2. über Luft- und Farben-Perspective handelt. Die Kenntniß von den verschiedenen Stylen in der Lendschaftsgärtnerei sind für den Gartenkünstler von großer Wichtigkeit und findet er genügende Belehrung über „alten und neuen Styl" im 5. Kap., während das 6. über Landschaftsgärtnerei und Landschaftsmalerei handelt und die Unterschiede beider Künste auseinandersetzt. Park, Pleasureground und Gärten bilden das Thema des 7. und Gebäude den Inhalt des 8. Kapitels. Die drei folgenden (9, 10 u. 11) handeln über Wasser (mit 4 landschaftlichen Ansichten), Felsen und Wege. Wie nun Pflanzungen zu machen sind, darüber belehrt uns das 12. Kapitel, gleichzeitig erläutert durch 15 landschaftliche Ansichten. Dieses Kap. zerfällt selbst in 5 Abschnitte, von denen der 1. die allgemeinen Regeln für neu zu schaffende Pflanzungen giebt. Der nächste lehrt den Gebrauch der Axt, der 3. die Unterhaltung der Pflanzungen, der 4. handelt über Alleen und im 5. finden wir eine Tabelle über Lebensdauer und Haltbarkeit verschiedener Holzarten. Ein sehr wichtiges Kapitel für jeden Gartenbesitzer und Gärtner ist das 13., in welchem über Rasen und Wiesen gesprochen wird. Das 14. Kapitel endlich giebt eine tabellarische Zusammenstellung von Bäumen und Sträuchern, welche sich zur Bepflanzung von Anlagen eignen, mit besonderer Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse Deutschlands. Es ist dies ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß, wie uns kein ähnliches bekannt ist. Von jeder Baum- oder Straucharτ ist der systematische und dann der deutsche Name gegeben, dann der Habitus, Höhe in Fuß, zu Park oder Pleasureground sich eignend, ob Alleebaum, ob Heckenstrauch, langsam oder schnell wachsend, Blüthezeit, Farbe der Blüthe, Schatten ertragend, Bodenart, Vaterland und zuletzt noch einzelne Bemerkungen.

Bei der Seltenheit, wo das Repton'sche Werk jetzt nur noch zu erhalten ist, können wir Herrn Petzold nicht genug danken, daß er die von Repton, dem Gründer und Schöpfer unserer Landschaftsgärtnereien, aufgestellten Principien, Ansichten und Gedanken zusammengetragen, sie in Kapitel geordnet und mit seinen eignen, durch eine langjährige Praxis und Erfahrung gewonnenen so höchst schätzenswerthen Ansichten in Einklang gebracht und im obigen Werke veröffentlicht hat. „Das Werk wird in Deutschland Aufsehen machen", schreibt der Fürst Pückler an den Verfasser. Diese Worte sind die beste Empfehlung für dasselbe, mehr bedarf es nicht. E. O—o.

Die Anlage von Lustgebieten und Blumengärten, mit specieller Berücksichtigung der zur Ausführung der landschaftlichen Anlagen nothwendigen Kenntnisse und Vorrichtungen, und Aufführung der in denselben zu verwendenden Bäume, Sträucher, Stauden und Sommergewächse nach Höhen, Farben und Blüthezeit geordnet. — Ein Hülfs- und Lehrbuch für Gärtner, Gartenbesitzer und gärtnerische Lehranstalten mit Entwürfen zu Blumenanlagen, Blumen- und Rosengärten. Von J. Hartwig, Großherzogl. Sächsischer Hofgärtner in Weimar. Nebst einem Anhange: die monatlichen Verrichtungen im Blumengarten, nach dem englischen Originale von Charles Mc. Intosh bearbeitet. Mit 16 Tafeln Abbildungen. Weimar, Bernhard Friedr. Voigt. gr. 4. XII u. 130 S. Preis 2 Rthlr.

Gemüse- und Obstbau, Pflanzenzucht und Treiberei ꝛc. sind Zweige der Gartenkunst, die mehr oder weniger erlernt werden können, die Landschaftsgärtnerei hingegen, die unter allen Zweigen der Gartenkunst die höchste Stufe einnimmt, muß zwar auch erlernt werden, sie hat aber wie jede andere Kunst ihre praktische Seite, wie der Verfasser des uns vorliegenden Werkes sagt, ihre Technik, welche eingeübt sein will, und um über die Mittelmäßigkeit hinaus gelangen zu können, ist eine innere Befähigung nothwendig, welche angeboren sein muß und bei dem größten Eifer nicht erlernt werden kann. Die Landschaftsgärtnerei gehört zu den darstellenden Künsten, ihre Werke sind der Ausfluß einer höhern Begabung. Um in der Landschaftsgärtnerei Werke zu schaffen, die den Stempel der Originalität tragen, sind Talent, Geschmack und Gefühl für das wahre Schöne nothwendig, sie müssen dem Landschaftsgärtner angeboren sein oder in ihm schlummern; dieselben zu wecken, auszubilden und auf den rechten Pfad zu leiten, ist Aufgabe des Studiums und der Belehrung, und um letztere zu erlangen, sind Werke nöthig, die so recht die Theorie mit der Praxis vereinigt lehren und namentlich für Anfänger ein Lehrbuch sind. An solche Werke fehlt es aber, Herr Hartwig hat dies lebhaft gefühlt und wollte versuchen, durch das oben angezeigte Werk diesem Mangel abzuhelfen und wir glauben fest behaupten zu können, daß ihm dies vollständig gelungen sein dürfte. Hartwig hat eine gründliche Schule durchgemacht unter der Leitung zweier in der Landschaftsgärtnerei rühmlichst bekannten Männer, nämlich des Herrn Hofgärtner Meyer in Potsdam und Herrn Garten-Inspector Petzold in Muskau, und hatte er während eines Zeitraumes von 12 Jahren vielfach Gelegenheit, seine erlangten theoretischen Kenntnisse in der Praxis durch Ausführung kleinerer wie größerer Aufgaben anzuwenden und zu prüfen, und so auf eigene Erfahrung gestützt, war es Herrn Hartwig möglich, ein

Werk zu liefern, in dem sich Theorie und Praxis unmittelbar vereinigt und in dem alles das kurz angegeben und aufgeführt ist, was ein Anfänger zur Erlernung und als nothwendige Vorkenntniß nöthig hat.

Die erste Abtheilung des Werkes handelt nun ausführlich über das „Lustgebiet", mit welchem Ausdrucke der Verfasser das Wort Pleasureground des Engländer übersetzt hat und hierzu bemerkt, daß der Engländer mit dem Ausdruck Pleasureground die nächsten Umgebungen des Wohnhauses bezeichnet, welche von dem eigentlichen Park oder den allgemeinen landschaftlichen Anlagen streng geschieden sind und in einem hohen Grade der Vollendung unterhalten werden. Der Herr Verfasser hatte bei seiner Arbeit hauptsächlich kleinere Anlagen im Auge, welche man bei uns meist mit den Namen Vorstadtgärten oder Hausgärten bezeichnet und da dergleichen Anlagen namentlich in der Umgebung größerer Städte vielfach angelegt werden und nur zum Vergnügen dienen, so wollen wir das Werk ganz besonders allen Gärtnern, die sich mit Anlegung solcher Gärten befassen, wie allen Gutsbesitzern bestens empfehlen. Es ist nun in dieser ersten Abtheilung alles sehr genau angegeben und besprochen, was, ehe man zur Ausführung einer Anlage schreitet, wissen muß und ist jede Manipulation, über die man Belehrung zu erhalten wünscht, leicht in dem vollständig gegebenen Inhaltsverzeichniß aufzufinden.

Die zweite Abtheilung handelt ausführlich über den „Blumengarten", als z. B. über die Lage, über die Form, über die Bepflanzung des Blumengartens, über die Blüthezeit der Blumen rc. Es ist dann ein Verzeichniß der 1- und mehrjährigen Pflanzen mit Angabe der Höhe nach Blüthezeit und Farbe geordnet gegeben, welche im Freien ausdauern, ein Verzeichniß, das den Laien wie den angehenden Gärtnern von großem Nutzen sein dürfte.

Die dritte Abtheilung handelt über Schlingpflanzen und ihre Verwendung, eine sehr schätzenswerthe Abhandlung, die uns ganz besonders angesprochen hat.

Als Anhang zu dem Werke sind die „monatlichen Verrichtungen im Blumengarten", nach dem englischen Originale des Charles Mc. Intosh bearbeitet, gegeben, in denen sich viel des Trefflichen findet, obschan nicht alle darin angegebenen Regeln genau für unser nördliches Klima passen dürften. — Die beigegebenen Pläne sind sauber gearbeitet. Das Werk ist Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach gewidmet.

Wir empfehlen dasselbe nochmals allen Fachgenossen angelegentlichst und sind fest überzeugt, daß es seinen Zweck: zur Hebung und Förderung der edlen Kunst der Landschaftsgärtnerei beizutragen, nicht verfehlen wird. E. O—o.

Lepère, die Kultur des Pfirsichbaumes in Karré-, Fächer-, Herzstamm-, Leyer-, Windstoß-, Armleuchter- und anderen Formen, nebst Erläuterungen über das Beschneiden, die Vermehrung, die Krankheiten des Pfirsichbaumes und einem Verzeichniß der besten Sorten. — Für Gärtner, Gartenbesitzer und Freunde des Pfirsichbaumes. — Nach der fünften französischen Originalausgabe übersetzt von **J. Hartwig**, Großherzogl. Hofgärtner in Weimar. Mit erläuternden Abbildungen auf 9 Tafeln. gr. 8. XVI u. 146 S. Weimar, 1861. Bernh. Friedr. Voigt. Preis 1 Thlr.

Nicht nur in ganz Frankreich, sondern auch in ganz Deutschland, in Belgien

und in anderen Ländern Europa's ist Herr Lepère als der hervorragendste Züchter des Pfirsichbaumes bekannt, er hat sich die Kultur der Pfirsichbäume zur Lebensaufgabe gemacht und daher nimmt es auch nicht Wunder, daß ein von einem solchen Fachmann bearbeitetes Buch in kurzer Zeit die fünfte Auflage erlebte. Aber nicht nur bei den Fachgenossen und den Freunden des Pfirsichbaumes fand das Werk Lepère's die günstigste Aufnahme, sondern auch höheren Orts hatte man Notiz davon genommen und wurde der Verfasser nach Veröffentlichung der 3. Auflage von dem Minister des Ackerbaues und des Handels mit der großen goldenen Medaille beehrt, wie ihm nach dem Erscheinen der 4. Auflage vom Kaiser der Orden der Ehrenlegion ertheilt wurde. Diese für den Verfasser so schmeichelhaften Belohnungen haben ihn verpflichtet, sein Werk noch immer mehr zu vervollkommnen, damit es den Gartenbebauern so nützlich als möglich werde. Viele Verbesserungen werden in dieser fünften Auflage dargeboten.

Herrn Hofgärtner Hartwig haben wir es nun zu danken, daß er uns ein so nützliches und von allen Seiten anerkannt gutes Buch in deutscher Uebersetzung geliefert hat, denn ist das Original auch vielfach in Deutschland verbreitet und benutzt, so giebt es doch noch eine so große Anzahl von Gärtnern und Freunden des Pfirsichbaumes, denen aus Mangel an Sprachkenntniß das Original wenig nützen würde. In der Uebersetzung ist der Text möglichst wörtlich wiedergegeben und nur in Anmerkungen ist auf einige Abweichungen hingewiesen, welche unsere klimatischen Verhältnisse zu bedingen scheinen.

Möge die Uebersetzung dieses vortrefflichen Buches denselben Erfolg haben, wie das Original, und in Deutschland zur Verbreitung und Vervollkommnung dieser edlen Frucht beitragen. E. O—o.

Feuilleton.

Bäume zu bewässern. Hr. **John Carey** von San Jose in Californien hat ein neues einfaches Mittel gefunden, um Fruchtbäume zu bewässern. Ein mit Wasser angefülltes Gefäß setzt man neben den zu bewässernden Baum. Das Fußende des Baumes umschlingt man zweimal mit einem Stricke und zwar einige Zoll tiefer als der Rand des Wassergefäßes, und hängt in dieses die beiden Enden des Strickes hinein. Auf diese Weise wirkt der Strick als Heber und das an dem Stamme langsam herabfließende Wasser theilt den Wurzeln eine gleichmäßige nicht zu starke Feuchtigkeit mit. Natürlich muß das abgelaufene Wasser von Zeit zu Zeit ersetzt werden. Die so bewässerten Bäume sind vollständig vor den Angriffen der Insecten geschützt, welche die Rinde annagen. (Wnl. Gewerbebl. 1861 No. 22; Dingler's Polytechn. Journ. Dec.-Heft 1861.)

Cocusnuß-Palme in Blüthe. Ein höchst interessantes Ereigniß hat die englische Gartenkunst zu registriren. Wie Gardeners Chron. unterm 1. Februar mittheilt, hat zu Syon-House bei Kew, dem Landsitz des Herzogs von Northumberland, wo bekanntlich schon so viele seltene tropische Fruchtbäume geblüht und Früchte getragen haben, auch ein Exemplar der Cocusnuß-Palme ihre Blüthen entfaltet.

Jedoch kein hoch und stolz erhabenes Exemplar hat die Blüthen hervorgebracht, sondern eine Zwergart aus der Gegend von Halte auf Ceylon, denn der Stamm dieser Palme zu Syon ist nicht über 2 Fuß hoch. Wie Gardener's Chron. schreibt, wird Herr **John Smith**, des Herzogs umsichtiger und erfahrener Gärtner, binnen Kurzem Näheres über die Cultur und Blüthenentwickelung dieser in den Gärten immer selten bleibenden Palme mittheilen.

Weintrauben von ungewöhnlicher Größe zu erziehen. Herr Superintendent **Oberdieck** in Jeinsen bemerkt in der Monatsschrift für Pomologie und Obstbau, daß er im Sept. v. J. auf der Ausstellung in Hildesheim ganz ausgezeichnete Trauben des Diamant-Gutedels (in Herrenhausen Chasselas-Royal genannt) gesehen habe, die Hr. Dir. **Michelsen** ausgestellt hatte. Es waren nicht nur die ganzen Trauben merklich größer, sondern auch die Beeren waren von ganz vorzüglicher, ungewöhnlicher Größe, wohl von einem Zoll im Durchmesser. Hr. Director **Michelsen** theilte mit, daß er sie auf folgende Weise erzogen habe: Er hatte im Herbste die Erde von den Wurzeln des Stockes vorsichtig abgraben lassen, hatte darauf Mistjauche, wie sie frisch aus dem Stalle genommen war, mit Sand stark vermengen lassen und diese Mischung über die Wurzeln des Stocks gebracht, wobei zugleich, um auch der Luft mehr Zutritt zu den Wurzeln zu verschaffen, eine Reihe Drain-Röhren über die Wurzeln gelegt war. Ein Verfahren, das jedenfalls an andern Orten nachprobirt zu werden verdiente.

Ein Exemplar der **Livistona australis** (Corypha) ist im botanischen Garten zu München zur Blüthe gekommen. Es ist dieses Exemplar die größte Palme im genannten Garten, sie hat mit dem Gefäße eine Höhe von 42 Fuß, von denen 32 Fuß auf die Krone kommen. Der Stamm hält am Erdboden 2 Fuß 2 Zoll im Durchmesser. Im Jahre 1826 wurde diese Palme als eine kaum 4 Fuß hohe Pflanze durch den Hofrath **von Martius** aus dem Kew-Garten erworben.

(Bot. Ztg.)

Garten-Instrumente. Die Garten- und landwirthschaftlichen Instrumente des Herrn **Nicolaus Hoffmann** jr. in Nürnberg (s. die Anzeige auf der vorletzten Seite dieses Hefts) haben sich bereits durch ihre ausgezeichnete Qualität und saubere Arbeit einen wohlverdienten Ruf erworben. Es sind diese Fabrikate auf den letztjährigen Ausstellungen in Berlin, München, Erfurt &c. mit den ersten Preisen prämiirt worden, wie sich die verschiedenen Autoritäten nur äußerst günstig über dieselben aussprechen, so daß wir die Gärtner und Gartenfreunde, Land- und Forstwirthe auch noch darauf aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. D. Red.

Große Spargel zu erziehen. Herr Dr. **Rebtel** theilte in einer Sitzung der Gartenbau-Gesellschaft **Flora** zu Frankfurt a. M. mit, daß er in Erfahrung gebracht, daß die Wiener Gärtner Spargel von 15″ Länge, unbeschadet der Zartheit, dadurch erziehen, daß dieselben die zum Vorschein kommenden Köpfe mit Thonröhren von entsprechender Länge und einem Durchmesser von 2″ bedecken, welche am oberen Ende geschlossen und nur mit einem Loch versehen sind. Nach gemachten Erfahrungen des Herrn **Fischer** in Frankfurt hat sich diese Methode nicht praktisch bewährt, da die Spargel, die derselbe so zu einer bedeutenden Länge erzogen hatte, holzig gewesen sind.

Mittel gegen Feldmäuse. Man weicht Weizen, Gerste oder Spelz in starker Aschenlauge bis zum Aufquellen ein und streut die wieder getrockneten Körner in frisch aufgeworfene Mauslöcher.

Moos zu färben. In den Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft Flora zu Frankfurt a. M. giebt Hr **C. Funk** folgende Vorschrift Moos zu färben an, das man im Winter zu verschiedenen Zwecken verwenden kann: Etwa 2 Maaß Wasser werden zum Kochen gebracht und in dasselbe 2 Löffel Pigrinsäure und dann 1 Löffel voll Indigocarmin gethan. Um das Moos dunkler oder heller zu färben, setze man mehr oder weniger von Letzterem hinzu, und hilft sich, falls die Farbe zu dunkel ausfällt, durch weiteren Zusatz von Pigrinsäure und Wasser. Das Moos wird in kleine Bündel gebunden, an den Wurzeln angefaßt und der obere Theil 1 Minute lang in das kochende Wasser gehalten. Darnach wird es frei in der Luft zum Trocknen aufgehängt.

Ameisen zu vertreiben. Herr **Fischer** in Frankfurt a. M. empfiehlt, um Ameisen aus den Pflanzenkübeln zu vertreiben: Gläschen mit Honig auf die Kübel zu stellen, und so die Ameisen zu fangen; auch kann man den Stamm der Pflanze mit einem Ring von Baumwollenzeug umgeben, das man mit Honigwasser bestreicht. Im Freien vertilgt diese Insecten Soda-Wasser, das man in deren Gänge gießt. Auch das Begießen mit dem Tabackswasser soll die Ameisen vertilgen. (Verhandl. der Gartenbau-Gesellsch. Flora.)

Personal-Notizen.

† **Leyden.** Leider haben wir den Tod zweier berühmter Männer zu melden:

Am 23. Januar starb hierselbst nach 55jähriger Lebenszeit Herr Prof. W. H. de Vriese, Director des botanischen Gartens ꝛc. Bekanntlich unternahm de Vriese im October 1857 eine Reise nach Ostindien und kehrte, mit reichen Schätzen beladen, im März 1861 in sein Vaterland und in den Kreis seiner Familie zurück. Aber kaum heimgekehrt und noch von den Anstrengungen der Reise leidend, hatte er das Unglück, seine Gattin durch den Tod zu verlieren, der auch sein einzigster Sohn bald darauf nachfolgte. Diese so schnell auf einander folgenden harten Schicksalsschläge waren für den schon leidenden Gelehrten zu viel, so daß auch er kaum ein Jahr nach seiner Rückkehr verschied.

Am 3. Febr. entschlief Herr Professor Dr. **C. L. Blume**, Director des k. Reichsherbarium hierselbst in einem Alter von 65 Jahren.

Marburg. Der außerordentliche Professor Dr. **A. Wigand** ist zum ordentlichen Professor der Botanik und Director des bot. Gartens der Universität hierselbst ernannt worden. (Bot. Ztg.)



☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben und werden zur genauen Durchsicht empfohlen:

1) Auswahl von Decorationspflanzen von Herrn **L. Brückner** in Gotha.
2) Preis-Verzeichniß von Sämereien ꝛc. der Herren **P. Smith & Co.** in Hamburg.
3) Preis-Verzeichniß über Floristen-Blumen ꝛc. der Herren **P. Smith & Co.** in Hamburg.
4) Empfehlenswertheste Samen und Pflanzen von den Gebr. **Villain** in Erfurt.
5) Prospecte der Herren **Toussaint & Langenscheidt.**
6) Preis-Verzeichniß von Rosen ꝛc. von Herrn **W. Müller** in Gotha.

NB. Dem vorigen Hefte war außer den darin genannten 3 Verzeichnissen auch noch das des Herrn **C. Feidel** in Erfurt beigegeben, was zu erwähnen leider vergessen worden ist.

Hauptpreiscourant und Jubelkatalog.

Unter diesem Titel ist so eben ein Verzeichniß der Treibgärtnerei und Baumschule zu Planitz bei Zwickau in Sachsen von dem Herrn G. Geitner herausgegeben, aus dem wir ersehen, daß es jetzt „fünfundzwanzig Jahre" sind, daß diese Gärtnerei besteht. Der Vater des jetzigen so thätigen und umsichtigen Besitzers, der weil. Herr Dr. E. A. Geitner hat das Verdienst, vor 25 Jahren die der Erde nutzlos entströmenden Dämpfe, der Gartenkunst dienstbar gemacht zu haben und es entstand so aus einem, zu Versuchen erbauten kleinen Holländerkasten und einem angebauten Gärtnerhäuschen, die jetzt so rühmlichst bekannte Treibgärtnerei des Herrn G. Geitner, der zur Zeit des Entstehens derselben seinem Vater und dessen Ideen zu Liebe sich gleichfalls der Gartenkunst widmete. Unermüdlicher Fleiß, Umsicht und kluge Spekulation hoben diese Gärtnerei von Jahr zu Jahr, sie hat sich seitdem mit Ausschluß der Baumschule um das Doppelte erweitert und hat das Glück, sich jetzt eines großen Renommé's und Vertrauens zu erfreuen. Welche vielfältige Veränderungen das Etablissement in den letzten Jahren erfahren hat, die theilweise nur mit großen Opfern zu beschaffen gewesen waren, erfährt man aus dem Vorworte zu diesem neuesten Preiscourant. Den vielen Freunden und Gönnern dieser in jeder Beziehung so höchst interessanten Treibgärtnerei dürfte es aber sehr angenehm sein zu erfahren, daß auch mit diesem Jubelkataloge gleichzeitig ein „Wegweiser durch die Treibgärtnerei und Baumschule" (im Verlag von Louis Oeser in Neusalza) erschienen ist, der durch alle Buchhandlungen zu 15 Ngr. bezogen werden kann. Der Inhalt dieses Wegweisers macht den Leser zuvörderst mit der Geschichte des Erdbrandes bei Planitz und mit der des Gartens bekannt und schließt mit einer Führung durch die Gewächshäuser, den Garten und die Baumschule dieser so interessanten Gärtnerei. Sieben sehr gut und sauber colorirte Tafeln geben dem Leser nicht nur ferner eine getreue Ansicht vom Garten und der Baumschule mit den Grundplänen, sondern sie zeigen auch einen Flötzdurchschnittsplan, der die Lagen des Gebirges bis auf den Heerd des Feuers veraugenscheinlicht, so wie endlich ein zu Bruch gegangenes zerklüftetes Brandschieferflötz, welches verdeutlicht, in welcher Weise die mehrere 100 Ellen vom Garten durch Wassereinfall durch's Feuer erzeugten Dämpfe demselben zugeführt werden. — Zwei der schönsten Stämme von Cycas revoluta aus der Sammlung, von denen Herr Geitner eine große Anzahl prächtiger Exemplare in allen Größen und zu allen Preisen (von 10 bis 600 ℛ) besitzt, zieren die Vorderseite des in Oelfarbendruck sehr sauber angefertigten Umschlag des Büchelchens, während man auf der Rückseite des Umschlags die noch

so seltene Ouvirandra erblickt, zu deren ersten Verbreitung auf dem Continent Herr Geitner gleichfalls beigetragen hat. Allen Freunden der Geitner'schen Gärtnerei machen wir auf diesen „Wegweiser durch die Treibgärtnerei" aufmerksam, wie wir zugleich auch noch den mit großem Fleiße und Sorgfalt ausgearbeiteten „Jubelkatalog" empfehlen wollen.

Die schottische Distel.

Seit einigen Jahren wird in den Gärten eine Distelart als Blattpflanze vielfältig angewendet, nämlich Onopordon Acanthium, die uns von einem Schottländer als die sogenannte „schottische Distel" bezeichnet wurde. Zufällig finden wir nun in einer der letzten Nummern des Gard. Chronicle einen Artikel über die schottische Distel. Ein Correspondent jener Zeitschrift stellt nämlich die Frage, zu welcher Gattung eigentlich die Pflanze gehöre, die mit dem Namen schottische Distel bezeichnet wird. Es scheint dies eine Verlegenheitsfrage zu sein, da Gard. Chronicle nicht im Stande ist, sie genügend zu beantworten. Betrachtet und vergleicht man all die vielen Abbildungen von Disteln auf den Titeln alter schottischer Bücher oder die eine Distel darstellenden Verzierungen, die man an Gebäuden, Thüren, Thoren Schottlands sieht, so scheint es, daß diese Distelarten, die damals als Modell gedient haben, jetzt in der schottischen Flora nicht mehr vorhanden sind, oder daß deren Nachbildungen eben solche Carrikaturen sind, wie die Nachbildung des Thieres mit einem Horn, das ebenfalls einen Theil des schottischen Wappens ausmacht.

Viele Distelarten sind mit dem Namen „schottische Distel" bezeichnet worden. Einige wollen, daß Carduus lanceolatus dieser Name am ersten zukomme, Andere halten Silybum marianum und Onopordon Acanthium dafür. Die Sagen jedoch, ganz besonders aber die heraldischen Darstellungen scheinen im Widerspruch mit obigen Meinungen zu stehen. Silybum marianum ist eine den Katholiken heilige Pflanze, welche behaupten, daß die weißen Flecke auf den Blättern an die Milch der Jungfrau Maria erinnere. Diese Pflanze aber ist wie Onopordon Acanthium nicht nur eine zweifelhafte Art für Schottland, sondern auch wie Carduus lanceolatus von zu großer Höhe, denn es geht nämlich die Sage, daß, als die Königin Scota gelandet war und ihre Truppen gemustert hatte, sie sich ermüdend zurückzog und sich beim Niedersetzen an eine Distel stach; in Folge dieses Vorfalles wurde die Distel mit in das Wappen ihres neuen Landes mit dem Motto: Nemo me impune lacessit aufgenommen. Nach einer andern Sage war es bei einem Angriff der Dänen, als einer der Feinde auf eine Distel trat, das ihm solche Schmerzen verursachte, daß er laut aufschrie, wodurch die Schottländer einen Wink von der Annäherung der Dänen erhielten, und seitdem führen die Schottländer die Distel in ihrem Wappen. Mit Ausnahme dieser beiden Sagen ist nichts Geschichtliches über die schottische Distel zu finden. Vergleicht man nun die beiden angegebenen Fälle mit einander, so geht hervor, daß diese

Distelart eine niedrig wachsende Pflanze gewesen sein muß, wie z. B. Cnicus acaulis. Einige haben auch noch behauptet, daß Carduus lanceolatus die fragliche Pflanze sei, jedoch weder diese noch die andern Arten haben an ihrem Fruchtboden so bösartige stachelspitzige Schuppen als das Silybum marianum.

Betrachtet man die angebrachten Disteln an den ältesten Theilen von Stirling Castle, Holyroodhouse ꝛc. und besonders die Nachbildung oben auf dem Thorwege des Gartens der neuen Fontaine gegenüber, in Fronte des Einganges zum Garten, so gleichen diese Nachbildungen mehr den Blüthenköpfen der Cynara Scolymus, die eine Bewohnerin von Südeuropa ist, als denen irgend einer andern Distelart der Welt.

So unsicher man nun über die völlige Bestimmung der Distelart ist, die sich im schottischen Wappen findet, ebenso wenig kennt man die Rosenart, die die Engländer in ihrem Wappenschilde führen, denn zur Zeit als diese Rose in das Wappen aufgenommen wurde, existirte noch keine gefüllte Rose in England und ist dieselbe wahrscheinlich von den Franzosen entnommen worden. Die Franzosen kennen ihrerseits auch nicht die Iris-Art, die sie als fleur de lis bezeichnen, noch wissen die Irländer, ob ihr Shamrock (Klee) von einer Trifolium-Art oder von Oxalis acetosella stammt. Die alten Britten, wie sich die Walliser nannten, haben den Lauch (Allium Porrum) von der Schweiz adoptirt.

Der Oelbaum und der Feigenbaum und deren Bedeutung bei den alten Israeliten.

Von Carl Faust.

Aus den Protokollauszügen und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft „Flora“ in Frankfurt a. M.

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit eine Abhandlung vorgetragen über den Weinstock in Syrien und den Weinbau der Israeliten in Palästina, und erlaube mir heute, Sie um Ihre Aufmerksamkeit zu bitten für einen neuen Vortrag über einige Bäume, die den alten Juden besonders wichtig waren, wie deren häufiges Vorkommen in der Bibel beweist.

Die Bibel, die Schriften der alten Rabbinen und einzelne Stellen der alten römischen und griechischen Schriftsteller sind die einzigen Mittel, welche uns zu Gebote stehen, um Forschungen über die Lebensweise, die Gewerbe, die Culturgeschichte überhaupt der ehemaligen Bewohner Palästinas anzustellen, — und leider sind diese Quellen nur sehr dürftig in Angabe der Thatsachen, aus denen Schlüsse zu ziehen sind auf das gesellschaftliche Leben der Juden zu jener Zeit; denn die damals gemachten Aufzeichnungen der Rabbinen sind so ernst und keusch, so fern von allem Leichtsinn, aber auch so arm an Nachrichten über die Beschäftigungen der Bürger, über den Betrieb des Ackerbaues und die Erzeugnisse des Kunstfleißes, daß sie nur wenig klaren Aufschluß geben. Die jüdi-

[illegible] Zeit hielten es für unwürdig, mit der Sprache, [illegible] anbeten, irdische Gegenstände zu beschreiben, [illegible] zu dem Cultus standen, die sie dem höchsten [illegible].

[illegible] auch die Nachrichten über die Bodenerzeugnisse [illegible] jener Zeit außerordentlich mangelhaft und in vielen [illegible] Bibelerklärer im Dunkeln, besonders auch [illegible] Sprache oft viele Dinge mit demselben Wort- [illegible].

[illegible] es nun, über den Oelbaum und den Feigenbaum, in [illegible] Wichtigkeit derselben bei dem genannten Volke, Ihnen [illegible].

Der Oelbaum gehört in die VI. Classe (Synpetalae, Ganzblumige) [illegible] Familie der Sapotaceen mit der Syringa, dem Liguster [illegible] die nach ihm benannte Unterabtheilung.

Die [illegible] unterscheiden zwei Arten von Oelbäumen, welche [illegible] Palästina gewesen sein sollen: den wilden und den edeln. [illegible] ist es aber nur die eine Art Olea europaea L, welche [illegible] größere Blätter und Beeren, einen geraden Stamm [illegible] ein anderes Aussehen bekam, als der ohne Pflege verwilderte Stamm.

Die Gegend um das galiläische Meer ist heutzutage am reichsten [illegible] mit Oel- und Feigenbäumen; die sanften Abhänge der Berge [illegible] großer Garten von Oelbäumen und Weinstöcken, während im [illegible] Feige und Sycomore reiche Baumgänge bildet. Auch bei Jericho [illegible] die Oelbäume noch immer reichlich große Beeren, die ein feines [illegible]; doch ist dasselbe bei weitem nicht mehr von der weltberühmten [illegible] wie es die alten Israeliten bereiteten.

Der Oelbaum ist in seinen Zweigen und Blättern unserer gewöhnlichen Weide ähnlich; die kreuzförmigen Blüthen sind weiß und sehr klein, [illegible] einem Wohlgeruch, und die Chinesen fügen die ganz ähnlichen Blüthen von Olea fragrans der letzten Eigenschaft wegen dem Thee bei. Die [illegible]-runde Steinfrucht ist bei völliger Reife dunkel gelb-grün, von [illegible] Farbe, die man bei uns von dieser Frucht „olivengrün“ nennt.

Der Baum ist ein immergrüner und erreicht ein sehr hohes Alter. Im Garten am Oelberg, wo Jesus in der Nacht seiner Gefangennehmung [illegible], zeigt man noch heute Oelbäume, unter denen der große Märtyrer damals gewandelt sein soll, und wenn diese Behauptung auch ohne [illegible] ist, so steht doch fest, daß der Oelbaum ein Alter von nahezu [illegible] Jahren erreicht. Wahrscheinlicher Weise sind diese Bäume am [illegible] aus Wurzelsprößlingen der alten Stämme erwachsen, denn in der [illegible] jene Baumgruppe bei der Belagerung Jerusalems geschont und [illegible] nach und nach gefällt worden, um den jungen aufschießenden [illegible] Platz zu machen.

Das Holz des Oelbaums ist von ausgezeichneter Schönheit, gelb, [illegible]holz ähnlich und nimmt eine feine Politur an; die Wurzeln und die Basis der Aeste haben prächtige Masern. — Aus Holz vom wilden Oelbaum war ein Theil der Säulen im salomonischen Tempel

angefertigt, und im Chor standen, (nach dem 1. Buch der Könige 6, 7), zwei Cherubin, 10 Ellen hoch, von Oelbaumholz; die Flügel jedes Cherubs waren 5 Ellen lang und berührten sich, mit dem äußersten Fittig an die Gewölbe zu beiden Seiten anstoßend, so daß die Weite des Chors demnach 20 Ellen hatte.

Bei'm Oelbaum finden wir auch, daß die alten Israeliten schon im Pfropfen der Obstbäume erfahren waren. Sie beobachteten aber bei diesem Baum das entgegengesetzte Verfahren; denn während man gewöhnlich edle Reiser auf die Wildlinge setzt, pfropften sie auf den Oelbaum ein wildes Reis, um kränkelnde oder alte Bäume wieder tragbar zu machen. Beweis hierfür liefert u. A. ein Gleichniß des Apostels Paulus in seinem Brief an die Römer, worin er sagt: „Denn so du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropfet“ ꝛc.

Die Vermehrung geschah durch Stecklinge und Wurzelausläufer und man pflanzte die Oelbäume in sonnige Lagen in sandigen und trockenen Boden.

Das ganze Land war reich an Oel- und Feigenbäumen, besonders aber war die Umgebung von Jerusalem mit reichen Baumpflanzungen bedeckt, wo man jetzt fast keinen Baum mehr findet. Als Titus, der Sohn des Kaisers Vespasian, die Stadt eroberte, ließ er 10,000 Juden an die Bäume nageln, und doch hatten während der langen Belagerung seine Soldaten gewiß schon Hunderttausende von Bäumen zu ihren Lagerfeuern benutzt.

Auch bei Athen, dessen Umgebung früher so reich an Oelbäumen war, gedeiht jetzt dieser Baum nicht mehr und man sucht die Ursache dafür in der Entwaldung der Gebirge.

Die Verbesserung des Oelbaums durch fortgesetzte Cultur hatte aber nicht eine Verfeinerung des Produkts zur Folge und zum Zweck, sondern nur eine Vergrößerung der Beeren und ein reichlicheres Tragen; der veredelte Oelbaum trägt das Zehnfache an Früchten im Vergleich zu dem wilden. Die vom wilden Oelbaume, Ez-Schämen von den Rabbinen genannt, gesammelten Früchte liefern aber das feinste, das berühmte Zakkumöl, welches viel leichter, gewürziger und süßer ist, als das Oel der Früchte des veredelten Baumes.

Der Stamm des wilden Oelbaums ist krumm, knorrig und treibt stachliche Zweige, liefert aber das prächtigste gemaserte Holz zu Schnitzereien; er wächst auf den Bergen und vereinigte sich mit immergrünen Eichen und Pinien zu kleinen Wäldern, die indeß jetzt leider fast verschwunden sind. —

Der Gebrauch des Oels ist schon sehr alt; die Griechen und Römer salbten sich, bevor sie in die Arena traten, um ihre Glieder zum Ringkampfe, zum Wettlaufe ꝛc. geschmeidig zu machen. Als nach der Zerstörung Jerusalems die Juden in alle Provinzen des großen römischen Reiches sich zerstreuten, traten auch von ihnen einzelne Männer mit in die Kampfbahn; sie salbten sich aber nur mit selbstbereitetem Oel, das sie unter besonderen Ceremonien anwandten und deshalb für wirksamer hielten; von den Mitkämpfern wurden sie nicht selten deswegen verspottet.

Xenophon, mit seinen 10,000 peloponnesischen Streitern den berühmten Rückzug aus Babylonien ausführend, ließ dieselben sich am ganzen Körper mit Baumöl einreiben, um sie dadurch unempfindlicher gegen die Nachtkälte zu machen.

In der Bibel geschieht zuerst des Oels Erwähnung im 1. Buch Mose 28, 18. Als der Erzvater Jakob auf seiner Reise nach Haran im Traum die Himmelsleiter gesehen hatte, richtete er den Stein, auf dem er geruht, zu einem Denkmal auf und übergoß ihn mit Oel als Opfer für Jehovah. Jakob führte also sogar auf der Reise eine Oelflasche mit sich.

Samuel, der Hohepriester, salbte den Saul zum ersten Könige von Israel, und dies geschah auch in der Folge. Das heilige Oel sollte ein Zeichen der Weihe sein zu dem hohen Amte. — Ein Zeichen der Weihe und Versöhnung ist das Salben mit Oel in der katholischen Kirche geblieben, deren Priester die sog. „letzte Oelung“ an den Sterbenden als Sakrament vollziehen.

Das Salben mit wohlriechenden Oelen war eine allgemeine und tägliche Gewohnheit der Juden und ist noch heute im Morgenlande üblich, besonders wie früher bei den Römern und Griechen, (die dadurch nebenbei auch die Wirkung des Weines zu schwächen vermeinten), beim Besuch von Gastmählern. — Als Jesus bei dem Pharisäer Simon speiste, trat Magdalena zu ihm und salbte seine Füße, und als der Pharisäer sich darüber aufhielt, daß Jesus sich von einer Sünderin berühren lasse, machte dieser dem geizigen Simon den Vorwurf: „Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, sie aber hat meine Füße gesalbet.“

Nur tiefe Trauer oder die größte Armuth konnte an der Ausübung dieser Gewohnheit hindern. So unterließ David das Salben, als ihm das Kind starb, welches ihm des geopferten Uriae Weib geboren, — und Matthäus ermahnt: man solle sich nicht rühmen mit selbstauferlegtem Fasten, sondern, wenn dies geschehe, seinem gewöhnlichen Tagewerke nachgehen, das Angesicht waschen und das Haupt salben.

Die Salbung mit Oel war der bildliche Ausdruck für Wohlsein und Freude, und der Oelbaum ist, seitdem Noahs Taube einen Zweig davon zur Arche brachte, ein Sinnbild der Versöhnung und des Friedens geblieben bei allen Völkern.

Felicitas, die Glückseligkeit, eine vergötterte Tugend der Römer, trug bei ihren bildlichen Darstellungen in der Hand einen Oelzweig.

Die Bereitung des Baumöls geschah bei den Israeliten mit der größten Reinlichkeit und Vorsicht. Das feinste Oel wurde durch Destillation aus den noch grün gebrochenen Früchten gewonnen; eine geringere Sorte wurde aus den reifen Beeren gepreßt.

Die Nachlese der Oelbäume war, wie die der Weinstöcke, den Armen überlassen.

Das von den Juden angefertigte Oel war aber von so vorzüglicher Güte, daß das heutige keinen Vergleich damit aushält, da jetzt bei der Bereitung desselben nicht mehr so sorgfältig verfahren wird. Der Handel mit diesem Artikel war damals in Palästina ein sehr bedeutender; namentlich wurde das Baumöl durch Karawanen nach Egypten ausge-

führt, und durch Schiffe nach Tyrus und Rom. — Ein König von Juda, der ein Bündniß mit dem Könige von Egypten suchte, brachte diesem als kostbarstes Geschenk eine Vase voll ächten Salböls.

Die Oelbeeren wurden auch mit Essig oder Salz, Rosinen und Fenchel eingemacht, und als Würze zum Braten gegessen, nachdem man denselben die zu große Schärfe durch Kalkwasser entzogen.

In der neueren Zeit wird das Baumöl hauptsächlich aus dem südlichen Europa bezogen, wo man dasselbe durch kalte Pressung der Beeren gewinnt; dann übergießt man dieselben mit heißem Wasser und es scheidet sich dadurch noch ein schlechteres, nur zur Seifenbereitung brauchbares Oel ab.

Das Baumöl wurde und wird zum Theil noch jetzt in der Medizin gegen Nierenleiden, Kolik, Krämpfe, bei Verwundungen und Vergiftungen durch Aetzen und Schärfen angewandt. Nachtheilig ist der zu häufige Genuß desselben an Salaten und andern mit kaltem Essig bereiteten Speisen, da es schwächend auf die Eingeweide wirkt. —

Der Feigenbaum (Ficus Carica) ist von unansehnlichem Wuchs; sein knorriger und krummer Stamm ist zu Holzarbeiten nicht benutzbar; seine Aeste sind verdreht, glatt und von schwarzgrauer Farbe; die handgroßen 3- und 5-lappigen Blätter sind rauh und auf der Unterseite mit einem Filz überzogen. Er gehört zu der Familie der Urticeen.

Merkwürdig ist seine Blüthe. Der Kelch öffnet sich nicht und die Blüthe befindet sich im Innern desselben. Im Januar setzen sich die Blüthenköpfe an und schwellen zu der Gestalt und Größe einer kleinen Birne auf, bis um Ostern das heimliche Blühen im Innern vor sich geht. Nach der Blüthe entfalten sich die Blätter und die Früchte bilden sich aus.

Die reifen Feigen findet man vom Juni bis in den December; die alten Juden unterschieden eine Frühfeige (Boccore) und eine Sommerfeige (Kermuse). Die überreifen Feigen (Winterfeigen genannt) sind die größten, doch von widerlich süßem Geschmack und ungesund.

In den Wurzeln, Zweigen und sogar in den Fruchtstielen enthält der Feigenbaum eine scharfe Milch, welche giftige Eigenschaften hat. Der Hauch der Blätter aber ist erquickend, und die Juden verwandten aus diesem Grund und seiner schönen Belaubung wegen den Feigenbaum, gleich dem Weinstock, gern zu schattigen Lauben.

Der Absud der Blätter theilt den damit besprengten Gegenständen einen feinduftenden Tuberosengeruch mit; auch geben die Blätter und Zweige, durch Vorbereitung mit Allaun, treffliche Farben.

Die Kundschafter des Moses brachten vom Jordan unter andern Früchten auch Feigen mit, und die Cultur des Feigenbaums wurde später von den Israeliten mit großem Eifer betrieben.

Die Früchte wurden theils frisch genossen, theils in viereckige Kuchen zusammengepreßt, oder auch getrocknet. Die Feigenkuchen hießen Debellim und werden mehrfach in der Bibel erwähnt. Als u. A. David mit seinen Anhängern, von dem König Saul verfolgt, diesem freiwillig das Feld räumte und in die Wüste zog, sandte ihm der reiche Nabal, der am Berge Carmel seine großartigen Schäfereien hatte, 200 Stück-

Feigenkuchen und andere Lebensmittel, denn David stand mit 400 Streitern in der Nähe und drohte zu nehmen, was man ihm nicht freiwillig gab.

Der Ertrag der Feigenbäume in Syrien ist ein ungeheurer, ein einziger Baum liefert nicht selten 300 Pfd. Feigen. In manchen Gegenden Griechenlands werden sogar die Schweine damit gemästet.

Die Gestalt und Zubereitung der Feigen, wie sie jetzt in Handel kommen, ist Ihnen gewiß bekannt.

Pflaster von Feigen werden als erweichendes Mittel bei Geschwüren angewendet, und schon der Prophet Jesaias verordnete dem König Hiskia ein Feigenpflaster.

Auch der Feigenbaum wird sehr alt. Auf einer Insel an der Themse-Mündung steht ein kräftiger ungeheurer Feigenbaum, den die Römer gepflanzt haben sollen, als sie im Jahre 55 vor Christi unter Julius Cäsar ihre Eroberungen bis nach Britannien ausdehnten. Dieser Baum müßte also ein Alter von 1900 Jahren haben. — In Beutelspach stand noch vor 10 Jahren ein solcher Baum, den ein Graf von Württemberg als Reis von einem Kreuzzuge mitgebracht und gepflanzt hatte. Auch in den Königl. Gärten in Dresden befinden sich Stämme von außerordentlicher Stärke.

Der Weinstock in Syrien und der Weinbau der Israeliten in Palästina.

Von **Carl Faust.**

(Aus den Protokollauszügen und Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Frankfurt a. M.)

Die Sagen der Indier und Egypter über die Entstehung der Erde und des Menschengeschlechts reichen viel weiter zurück, als die der Juden, und ohne Zweifel haben die Egypter früher die Traube genossen, als die Sage der Juden die Erde erschaffen ließ.

Die Geschichte des Weinstocks und der Ursprung des Weinbaues verlieren sich in die frühesten Zeiten des Alterthums. Die Römer verehrten Bacchus als den Gott des Weines und die Egypter schrieben dem Osyris die Entdeckung des Weinstocks und seinen Anbau zu, dessen Gemahlin die Mondgöttin Isis war. (In Bezug auf Letzteres schreiben merkwürdiger Weise Gelehrte des 19. Jahrhunderts — s. Prof. Schleiden und der Mond, Leipzig 1856 — dem Mond besonderen Einfluß auf das Gedeihen des Weines zu. Haben die alten Egypter Aehnliches geahnt oder gewußt?)

Die Weintraube der Egypter war aber keine edle, und die Versuche, den ausgepreßten Saft der Rebe aufzubewahren, mögen sich nicht bewährt haben, der Wein nach der Gährung dem Gaumen der Egypter nicht angenehm gewesen sein; deshalb genoß man nur die Beeren und deren frischen Saft, welcher während der Tafel in leinenen Tüchern über den Bechern ausgedrückt wurde.

So tranken die Pharoonen ihren Wein, denn der Obermundschenk, der mit Joseph gefangen saß, erzählte diesem seinen Traum: „Er habe einen Weinstock gesehen, der drei Reben gehabt, und derselbe grünte, blühte und die Trauben wurden reif; und er habe den Becher des Königs in der Hand gehalten und die Beeren in den Becher zerdrückt, welchen er darauf dem Könige gereicht, wie er es früher gethan.“

Die Muhamedaner genießen so noch heute den Most, da ihr Religionsgesetz ihnen verbietet, gegohrenen Wein zu trinken.

In der alten indischen Geschichte findet sich keine Andeutung über den Wein: es müßte denn der Theil ihrer Sage auf den Weinbau Bezug haben, welcher erzählt: Bacchus habe auf seinen Zügen das Land besucht, den Bewohnern Gesittung beigebracht und sie gelehrt Acker und Berg zu bebauen.

So werden wir wohl dem Noah den Ruhm lassen müssen, zuerst den Weinstock durch Pflege veredelt und eigentlichen Wein aus deren Beeren bereitet zu haben. Der Weinbau muß aber, namentlich in Syrien, rasch an Ausdehnung gewonnen haben, denn schon die alten Phönizier bezogen aus Palästina, dessen Häfen ihre Schiffe besuchten, Wein, Oel und Korn. Phönizische und arabische Carawanen brachten Oel, Spezereien und Wein in großer Menge nach Egypten.

Nebenbei bemerke ich, daß der Ruhm, die erste Weinstube errichtet zu haben, in welcher man sich zu Besprechungen versammelte und gegen Bezahlung der Wein in irdenen Gefäßen gereicht wurde, den Lydiern gebührt. (Ein wohlverdienter Ruhm, den gewiß Alle zu schätzen wissen.)

Der alte jüdische Erzvater Jacob hatte auf Veranlassung seines Sohnes Joseph, welcher eine hervorragende Stelle am egyptischen Hofe bekleidete, sein Nomadenleben aufgegeben und festen Wohnsitz im Lande Gosen, unweit der Landenge von Suez genommen; aber auch ihn mundete der egyptische Wein nicht; denn als er sterbend seine Söhne segnete und prophetisch verkündigte, daß der Stamm Juda die übrigen beherrschen und aus ihm der König hervorgehen werde, der im Heimathlande regieren solle, da bezeichnete er dieses Land durch dessen in seinen Augen edelstes Product, indem er sprach: „Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edeln Reben; er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut.“

Jacob's Wort ging in Erfüllung und nach langjährigen Bedrückungen durch die Egypter führte Moses um's Jahr 1500 vor Christi sein Volk nach dem Jordan. — Kundschafter brachten aus dem vor ihnen liegenden Lande eine colossale Traube als Beweis der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Bodens. Diese Traube ist nun jedenfalls nicht so groß gewesen, daß zwei Männer nöthig gewesen wären, dieselbe auf einem

Stecken zwischen sich zu tragen. Die Männer wählten nur diese Transportweise, um die saftige Traube unbeschädigt in's Lager der Israeliten zu bringen; auch trugen sie noch Granatäpfel und eine Frucht der Dattelpalme, welche letztere wohl schwerer war, als die Weintraube; denn man hat diese traubenförmigen Dattelfrüchte in einer fast unglaublichen Größe gefunden, oft 1000, ja sogar bis 2000 einzelne Stück Datteln enthaltend.

Indessen sind die Trauben in Syrien heute noch, wie damals, von einer ansehnlichen Größe; denn ein glaubwürdiger Reisender berichtet, er habe nicht selten Trauben von 18 Pfd. Schwere gesehen, deren Beeren unsern kleinen Pflaumen gleich gewesen; ein Weinstock, dessen Stammdurchmesser über einen Fuß hatte, bedeckte einen Flächenraum von mehr als 2500 Quadratfuß. Die glückliche Lage Palästina's, des einzigen Landes, das die Weintraube und die Dattel, und beide in größter Vollkommenheit zeitigt, läßt mich nicht erstaunen über die Angabe der enormen Dimensionen der dortigen Trauben, besonders wenn ich mich erinnere an die in englischen Treibhäusern erzogenen, zu Covent-Garden-Market in London feilgebotenen Weintrauben, von der Sorte Black Hambro', deren Beeren ebenfalls kleinen Pflaumen an Größe gleichkommen.

Die syrische Traube war eine schwarzblaue, und in der Bibel finden wir auch zuerst und häufig die Bezeichnung „Traubenblut", welche unsere Dichter nicht selten benutzen. Doch wurde in dem großen Thale zwischen dem Libanon und dem Antilibanon auch eine weiße Traubensorte gebaut, welche zwar weniger große Trauben, jedoch den süßesten und gewürzreichsten Wein lieferte.

Die besten Weine erzeugten ehemals, wie noch jetzt, die Umgegend von Hebron und die Abhänge des Libanon; — der dunkelrothe Wein von Hebron übertrifft an Geschmack und Kraft den Burgunder; der Wein vom Libanon ist ähnlich den feinen, süßen spanischen Weinen, doch noch besser als diese. Dort waren die Weingärten der Moabiter und Hethiter, die Jesaias und Jeremias mehrfach erwähnen.

Der in der Apostelgeschichte 2, 13 genannte „süße Wein" galt als der vorzüglichste und wurde aus einer kleinen weißen Sorte von Trauben bereitet, welche im Talmud „Sorek" genannt wird. Die Beeren dieser Sorte (Vitis vinifera apyrena) haben fast gar keine Kerne, sind die feinhäutigsten und schmackhaftesten Tafeltrauben und geben auch die besten Rosinen. Der süße Most davon wird unter Zusatz von Rosinen derselben Sorte ein wenig eingesotten, wodurch erreicht wird, daß der Wein gleich in Flaschen gefüllt werden kann, da nur geringe Gährung eintritt. Diese Traubensorte wird heutzutage noch häufig in der Umgebung von Smyrna gebaut und liefert die besten Rosinen, Sultanin-Zibeben genannt, welche in Schachteln verpackt bei uns in den Handel kommen.

Daß es bei diesem ausgezeichneten Wein nichts Seltenes war, wenn sich ein Trinker übernahm, beweisen mehrfache Stellen der Bibel; sogar die Priester ergaben sich häufig dem Trunk und Jesaias sagt Cap. 28, 7; „Dazu sind diese auch vom Wein toll geworden und taumeln vom starken Getränk. Denn beide, Priester und Propheten, sind im Wein ersoffen; sie sind toll im Weissagen und stammeln die Urtheile heraus. Denn alle

Tische sind voll Speiens und Unflaths an allen Orten." — Das war denn doch etwas stark, und Niemand soll mir mehr von der Verschlechterung der Sitten in unsern Tagen reden. — Auch nach Christi muß das Trinken über die Maßen noch sehr gäng und gebe gewesen sein, denn der Apostel Paulus findet Ursache, selbst die Bekenner der neuen Lehre zu warnen: „Saufet euch nicht voll süßen Weines, daraus ein unordentlich Wesen entstehet."

Uebrigens waren nicht allein die Juden in der alten Zeit starke Weintrinker; wir finden gleiche Nachrichten auch über andere Völker.

Bei den Egyptern hatten die Priester, in deren Hand die eigentliche Herrschaft ruhte, es für nöthig erachtet, durch ein Gesetz die Völlerei der Könige abzuwehren; es wurde den Königen täglich nur eine geringe Quantität Wein gereicht; die Priester erhielten beim Tempeldienst ein ziemlich ansehnliches Quantum und jedem der 2000 königlichen Trabanten wurden täglich 4 Maaß Wein geliefert. — Auf Grabdenkmälern findet man dort nicht selten Abbildungen Betrunkener, welche von ihren Dienern nach Hause getragen werden, und nach diesen Abbildungen zu schließen, waren auch Frauen dem Trunke ergeben.

Der alte griechische Dichter Homer beschreibt schon die Bereitung des Weines und zur Zeit des trojanischen Krieges tranken die griechischen Streiter schon vielen Wein; selbst Frauen, junge Mädchen (Nausikaa und ihre Gefährtinnen) und Knaben waren dem Trunke ergeben.

So beschuldigte z. B. Athenäus die griechischen Frauen der Trunksucht und Plato bestimmte, daß man keinem Knaben unter 8—10 Jahren Wein geben solle, später nur in kleiner Quantität, daß keine Berauschung erfolge.

Die Römer kannten schon in frühester Zeit die Güte des alten Weines. Zur Zeit des Plinius hatte man 200 Jahre alten Wein. Zur Kaiserzeit wurde über dem Weinbau sogar der Ackerbau vernachlässigt und Domitian ließ die Hälfte der Weinberge niederhauen und verbot neue anzulegen. Es galt nicht mehr für eine Schande, trunken zu sein, vielmehr bemühte man sich, bei den schwelgerischen Gelagen zum sinnberaubenden, viehischen Rausche zu gelangen. Sogar Ovid erzählt in freudigem Tone, beim Feste der Anna Perenna habe ein betrunkener Greis seine ebenfalls berauschte Gattin mit grauen Haaren fortgeschleppt. Auf das Wohlsein eines Freundes oder einer einer Geliebten leerte man manchmal so viele Gläser, als deren Namen Buchstaben zählte.

Die wilde Weinrebe, aus der die Pflege und die Winzerkünste der alten Bewohner Syriens ihre ausgezeichneten Traubensorten gewannen, wird als außerordentlich stark und hochrankend geschildert; „sie bedeckt" — so heißt es auch Psalm 80, 11 — „Berge mit ihrem Schatten" und überzieht die gewaltigsten Riesen der Baumwelt vollkommen mit ihren Ranken. Die Trauben aber, obgleich genießbar, geben einen sauern Wein und in Palästina geht die edle Traube durch Vernachlässigung bei der Pflege sehr leicht wieder in ihren Naturzustand über. — Die Pflege vermindert dort in etwas die Ergiebigkeit.

In Unteritalien, am kaspischen Meere, in Georgien und in Nord-Amerika findet man ebenfalls solche außerordentlich starkrankende wilde

Weinreben mit eßbaren Beeren; der daraus gewonnene Saft ist indeß schlecht. — In Nordamerika werden jetzt, namentlich am Ohio, umfassende Versuche mit der Veredlung dieser Trauben (namentlich der Catawba-Rebe) durch fortdauernde Pflege gemacht. Gelingen diese Versuche, und die dortigen Blätter posaunen es schon seit zwei Jahren aus, dann wird der Ohio den Amerikanern ein zweiter Rhein werden, dem er ohnedies in seinen Ufern, deren Gebirgsformationen und in seinem Lauf ähnlich ist. —

Die Weingärten in Palästina waren und sind noch heute ebenso angelegt, wie am Rhein; es werden an den Bergabhängen Terrassen gebildet durch Aufführung von Mauern, und so selbst den kleinsten Flächen der entsprechende Ertrag abgerungen; ebensowohl pflanzt man auch, wie bei uns, den Wein auf Hügeln und in die Ebene. Die Pflanzen stehen aber noch einmal so weit auseinander, wie in unsern Weinbergen und werden an 10 Fuß hohen Pfählen befestigt, die je 2 und 2 oben gegen einander geneigt und mit einander verbunden sind. Die Schenkel und Reben werden seitwärts von einem Stocke zum andern gezogen und es bilden sich dadurch prächtige kühle Gänge, durch welche die Winzer bei der Ernbte mit Handwagen fahren und die Trauben aufladen. — Jeder Weinberg war mit einer Einfriedigung umgeben und hatte ein, zugleich als Lustwohnung dienendes Häuschen, das die Keller enthielt. Zur Zeit der Traubenreife liefen Knaben mit Klappern durch die Weinberge, um die naschenden Vögel zu verscheuchen, bis die Trauben geschnitten und in große Körbe gesammelt wurden; man ließ nun die Trauben an den Stengeln etwas welk werden, indem man sie auf Gestellen einige Tage ausbreitete, dann wurden sie abgebeert und in die Kelter geworfen, welche einfach aus einem großen Steintrog mit Abzugslöchern bestand. Ueber die Beeren wurde ein starker Holzdeckel gelegt und dann von 5 bis 6 Männern nach dem Tact eines eigenen Liedes, das sie sangen, darauf hin und her getreten. Die Unterkleider der Treter wurden bei dieser schweren Arbeit mit dem rothen Safte bespritzt, und Jesaias wählt diesen Umstand zu einem Gleichniß: „Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einhertritt in seiner großen Kraft? Warum ist denn dein Gewand so rothfarb und dein Kleid wie eines Keltertreters? — Ich trete die Kelter allein und ist Niemand unter den Völkern gleich mir.“

Wie früher, so wird noch heute in Syrien beim Pflanzen, Ernbten und Keltern des Weins verfahren.

Auch bei den Egyptern scheinen die Weintrauben größtentheils ausgetreten worden zu sein; auf alten bunten Wandbildern sieht man oft die Kelterer bis an die Knöchel in dem Moste stehen. — Eine andere, wohl noch früher im Brauche gewesene Methode des Auspressens bestand darin, daß man die Trauben in einen langen schmalen Leinwandsack warf, der dann von zwei Männern an beiden Enden gewunden wurde, in der Weise, wie die Wäscherinnen beim Auswinden verfahren. Der Saft träufelte in ein untergestelltes thönernes Gefäß.

Bei der Weinlese in Palästina war der Genuß des süßen Mostes jedem Arbeiter und Besucher erlaubt, und eine Verweigerung desselben

wurde als der schmutzigste Geiz angesehen. Durch ein Gebot, welches schon Moses gegeben, als er einen Theil des östlichen Jordanufers in Besitz genommen, war ferner bestimmt, daß die Weinberge nicht ganz rein abgelesen werden sollten und die Nachlese den Armen freistehe. Es heißt im 3. Buch Mose 19, 10: „Also auch sollst du deinen Weinberg nicht genau lesen, noch die abgefallenen Beeren auflesen; sondern dem Armen und Fremdling sollst du es lassen; denn ich bin der Herr, dein Gott." Auch war es gestattet, während der Weinlese in fremden Weinbergen sich satt zu essen, nur sollte man keine Trauben mitnehmen.

Ueberhaupt war die Weinlese, welche Mitte September begann, ein fröhliches Fest der Juden; es wurde gesungen und musicirt, getanzt und geschmaust, und lauter Jubel ertönte von allen Hügeln und Bergen.

Nach der Lese wurden die Weinstöcke beschnitten und etwas später der Boden leicht gedüngt. Hier und da war es auch Sitte, die Blätter vorher von den Ziegen abweiden zu lassen.

Auch dort giebt es eine Krankheit der Reben, veranlaßt durch zu starken Sonnenbrand; die Stöcke verlieren dann ihre Blätter und die Trauben verdorren: man sagt: „der Stock hat den Brenner."

Nachgetriebene Trauben, welche wegen Mangel an Sonnenwärme nicht reifen konnten, hießen „Heerlinge" und der daraus gepreßte Wein wurde als erfrischender Trank den Schnittern bei der Kornerndte gereicht. Man nannte diesen Wein „Essig", immerhin wird er aber noch bedeutend besser gewesen sein, als unser 1859er.

In Syrien ist Holzmangel und aus diesem Grund wird der gekelterte Wein noch heute theils in irdenen Krügen zur Gährung gelassen, oder auch in neue lederne Schläuche gefüllt, die unverschlossen aufgehängt werden. Diese Schläuche sind aus Ziegelfellen verfertigt und inwendig mit Baumöl gesättigt oder verpicht. Verschlossene oder alte Schläuche würde der gährende Wein zerreißen. Den ausgegohrenen Wein verwahrte man in großen, oft 400 Schoppen haltenden irdenen Gefäßen, welche man in die Erde eingrub, nachdem man dieselben mit Pech oder Kalk fest verschlossen hatte.

Doch werden in Palästina bei Weitem nicht alle Trauben zur Weinbereitung verwendet; ein großer Theil wird zu Traubenhonig eingekocht und es werden jährlich von diesem Syrup gegen 1500 Centner allein von Hebron ausgeführt, größtentheils durch Carawanen nach Egypten, wie dies schon vor tausend und tausend Jahren geschehen.

Ein anderer Theil der Trauben wird getrocknet und in großen Quantitäten, jährlich gegen 400 Centner, unter dem Ihnen bekannten Namen Smyrna-Rosinen in Handel gebracht.

Bei der Zubereitung der Rosinen verfährt man in folgender Weise: In ein Gefäß mit Lauge, auf die etwas Baumöl gegossen wird, werden die Trauben eingetaucht und dann auf weitläufig geflochtene Horden in die Sonne zum Trocknen ausgebreitet, wonach die Beeren abgepflückt und in Schachteln fest zusammengepreßt werden; dieses Verfahren wird auch in einzelnen Theilen Griechenlands beobachtet. Das Oel verhindert das Aneinanderkleben der Rosinen. Theilweise kommen auch die Rosinen mit den Stengeln, als große Trauben zum Versandt.

Die geringeren Trauben werden zu viereckigen Kuchen gestampft und heißen dann Stückrosinen.

Die alten Israeliten kannten auch diese drei Verwendungsarten der Weinbeeren, wie viele Stellen des alten Testaments bekunden. Mit der Bereitung der Rosinen begannen die Israeliten gegen Ende des Monats August. Auch wurden aus den Reben schon damals schöne Gehstöcke geschnitten.

Es giebt in Palästina Weinstöcke, welche das Alter von 800 Jahren erreichen, wenn sie an einem passenden, mit gehöriger Feuchtigkeit versehenen Orte stehen. Das herrliche Grün ihrer großen, schöngeschlitzten Blätter beschattet die Ruheplätze fast während des ganzen Jahres; der feine Duft ihrer Blüthen, welchen wir nur wenige Tage genießen können, währt dort 5 bis 6 Monate hindurch.

Ein gut gepflegter Stock zeigt dort vom März bis in den Juli blühende Scheine, und vom Juli bis in den Dezember reife Trauben.

Der Ertrag eines Weingartens von 1000 Stöcken wurde von den alten Juden auf durchschnittlich 1000 Silberlinge geschätzt; gewiß ein namhafter Ertrag, wenn man den Werth des Geldes vor circa 2000 Jahren in Betracht zieht.

So hat man schon in der ältesten Vorzeit den Weinstock gepflanzt und gehegt, die Trauben gekeltert, den Most und Wein getrunken, und jedes Volk betrachtete in seiner eigenen Weise dieses edle Gewächs als eine der herrlichsten Gaben Gottes, — so wird der Wein noch heute vom fleißigen Winzer gepflegt, so jubelt's noch heute bei einer gesegneten Weinlese, so ist der Wein noch heute der Sorgenbrecher, der Freudenspender.

Cultur der Gardenia florida fl. plen.

(Vorgetragen im Verein Horticultur in Hamburg von J. M..x.)

Die schon seit 1774 in den europäischen Gärten von China und Japan eingeführte Pflanze ist noch bis jetzt ein Liebling aller Pflanzenfreunde geblieben, aber nur selten trifft man in den Pflanzensammlungen wirklich gesund aussehende Exemplare an, weshalb ich mir erlauben möchte, meine Culturmethode mitzutheilen, nach der es mir gelungen ist, stets kräftige, gesunde, reichlich blühende Pflanzen zu erhalten:

Um mit der Vermehrung der Pflanze anzufangen, so mache ich die Stecklinge im März, die ich auf ein Vermehrungsbeet von 18—20° R. in rein gewaschenen Sand stecke. Nach Verlauf von etwa vier Wochen werden die Stecklinge bewurzelt sein und pflanze ich sie dann in kleine Töpfe in eine Erdmischung von 1 Theil Laub-, 1 Theil roher Torf-, 1 Theil Mistbeeterde und 1 Theil Sand, sorge aber auch für einen guten Abzug des Wassers in den Töpfen. Die nun eingepflanzten Pflänzchen bleiben entweder im Vermehrungshause stehen oder sie werden in ein warmes Mistbeet gebracht, wo die Töpfe bis an den Rand eingefüttert

werden, und sie so lange verbleiben, bis die Pflanzen die Töpfe durchwurzelt haben, wo man sie dann in größere Töpfe verpflanzt, was gewöhnlich im Mai geschieht. Will man jedoch schneller große Exemplare heranziehen, so richtet man sich ein warmes Beet her, füllt es mit der oben angegebenen Erdmischung, pflanzt die in den Töpfen stark bewurzelten jungen Gardenien darauf und gießt sie tüchtig an. Die Pflanzen zu beschatten ist nur wenig nöthig, dahingegen müssen sie Morgens und Abends tüchtig bespritzt, auch muß für eine stets feuchte Luft in dem Mistbeet gesorgt werden. Auf diese Weise behandelt, erreichen die Pflanzen bis Mitte September eine Höhe von 1—1½ Fuß, bilden sich zu kräftigen, buschigen Exemplaren aus und setzen reichlich Knospen an. Gegen Ende September werden die Pflanzen nun ausgehoben und in entsprechend große Töpfe gepflanzt, dann nochmals auf ein Warmbeet gebracht, wo sie bei hellem Sonnenschein beschattet werden, bis die Pflanzen in ein Gewächshaus von 6—8° R. kommen, sobald sich kalte Nächte einstellen. Den Pflanzen einen kühleren Standort zu geben ist deshalb anzurathen, damit dieselben frei von Ungeziefer bleiben und die Blüthenknospen sich besser halten. Erst im Frühjahr giebt man den Pflanzen eine höhere Temperatur, etwa 16—20° R., bespritzt sie häufig, giebt ihnen überhaupt reichlich Wasser und Schatten bei hellem Sonnenschein, wo die Pflanzen in kurzer Zeit anfangen werden ihre Knospen zu entfalten.

Beitrag zur Cultur der Eriken.

(Vortrag, gehalten im Verein Horticultur in Hamburg, von F. C......s.)

Unter allen Pflanzengattungen giebt es wohl nur wenige, deren Arten sich so durch die Verschiedenheit ihrer Blüthen auszeichnen, als die große Gattung Erica, weshalb diese auch von jeher allgemein beliebt ist, und giebt es wohl kaum eine Pflanzensammlung, in der nicht wenigstens einige Arten Erica cultivirt werden. Ist auch von Vielen über die Cultur und Vermehrung geschrieben und veröffentlicht worden, so erlaube ich mir dennoch, meine eigenen Erfahrungen, namentlich in Bezug auf die Vermehrung der Eriken hier mitzutheilen.

Meine Eriken-Stecklinge mache ich im Monat December. Zur Aufnahme derselben nehme ich kleine Kästen von Holz oder Thon, lege in diese eine gute Lage zerschlagener Ziegel oder dergl., damit das Wasser frei ablaufen kann und fülle die Kästen dann bis zur Hälfte mit sandiger Heideerde und auf diese bringe ich eine einen halben Zoll hohe Lage gewaschenen Sand. Sind die Kästen auf diese Weise zubereitet, so nehme ich von meinen Pflanzen die jungen, etwa ¼—½ Zoll langen Ausschüsse, die ich von den Pflanzen abreiße, denn die abgerissenen Stecklinge wachsen besser als die abgeschnittenen und stecke sie in die erwähnten Näpfe nur flach ein, weil sie sonst sehr leicht faulen, wenn man sie zu tief einsteckt.

Sind die Näpfe auf diese Weise gefüllt, so bedecke ich dieselben mit einer Glasscheibe oder einer flachen Glocke und stelle sie in ein Vermehrungshaus, bis sie sich bewurzelt haben. Ist dies geschehen, so nehme ich die Näpfe mit den bewurzelten Pflanzen aus dem Vermehrungshause heraus, damit sich die Pflänzchen abhärten, verpflanze letztere nach einigen Wochen in kleine Töpfe und bringe sie in einen kalten Kasten, woselbst sie anfänglich geschlossen gehalten und dann allmälig an die Luft gewöhnt werden, bis ich sie zuletzt ganz frei stehen lasse. In diesem Kasten verbleiben meine Pflänzchen bis zum Herbste, wenn Frost eintritt, dann bringe ich sie in ein Kalthaus dicht unter die Fenster, wo sie während des Winters recht trocken gehalten werden, weil sie sonst sehr leicht faulen oder krank werden. Im Monat März verpflanze ich nun meine Eriken in größere Töpfe mit derselben Erde, die ich zu den Stecklingen nehme, sorge dabei aber für gehörigen Wasserabzug. Sollten die Pflanzen die Töpfe zu schnell auswurzeln und keine Nahrung mehr haben, so ist es rathsam, sie noch einmal zu verpflanzen, sonst setzen sich dieselben zu früh und fangen an Knospen zu bilden, während sie bei gehöriger Nahrung erst zu schönen Pflanzen heranwachsen. Die gewöhnlichen härteren Sorten, als Erica gracilis, persoluta, arborea lassen sich sehr gut in einem kalten Kasten überwintern, worin sie sich oft besser halten als in einem Gewächshause, man halte sie nur eben frostfrei. Die zarteren Arten, d. h. solche mit mehr behaarten Blättern, als E. hiemalis, Wilmoriana, bicolor etc., müssen vorsichtiger behandelt werden, indem diese dem Stocken und Faulen leicht ausgesetzt sind, daher überwintere man sie in einem kalten, luftigen Gewächshause. Zeigt sich an den Pflanzen Schimmel, so entferne man die davon befallenen Pflanzen sofort von den übrigen, damit sich diese Krankheit nicht über die gesunden Pflanzen verbreitet.

Auszüge aus Herrn J. G. Veitch's Briefen über Japan.

Jokuhama, Japan, 15. August 1861.

Admiral Hope bot mir einen Platz auf seinem Flaggenschiff „Imperieuse“ an, um mit nach der Insel Formosa reisen zu können. Am 17. Juli gingen wir in See und erst am 24. erreichten wir den Hafen von Jamsui an der nordwestlichen Küste im 25° 12′ nördl. Breite, gingen aber nicht ans Land; — Jamsui ist ein kleines den Chinesen gehöriges Dorf. Von diesem Orte dampften wir längs der Küste nach Ke-lung, einer der nördlichsten Häfen von Formosa. Ungeheure Massen von Kohlen sollen hier vorhanden sein und Admiral Hope war begierig, die Kohlenminen zu sehen. Das Dorf Ke-lung liegt am Fuße einer Gebirgskette von 10—1500′ Höhe. Diese Gebirgskette ist scheinbar sehr kohlenhaltig,

überall sieht man kleine Oeffnungen, welche die Chinesen gemacht haben und als Eingänge zu ihren Minen dienen. Die Eingeborenen haben durchaus keine Kenntniß von der Anlegung von Minen, sie graben die Kohlen nur so tief aus, bis Wasser kommt, und dieses sie forttreibt und dann fangen sie an einer anderen Stelle von Neuem zu graben an.

Das Land scheint sich auf einer hohen Stufe der Cultur zu befinden. Die erste Reisernte war bereits eingebracht und die zweite Aussaat geschehen. Die Gebirge sind mit Strauchwerk bewachsen, wie auf einzelnen Stellen hervorragende Bäume sichtbar sind. Im Innern des Landes zieht sich von Nord nach Süd eine Gebirgsreihe hin, welche die Insel in zwei gleiche Theile theilen soll. Die höchsten Spitzen dieses Gebirges haben eine Höhe von 10—12,000 Fuß. Die Bewohner im Innern wie die an der Ostküste bestehen aus Wilden, der Malayischen Race angehörend, sie haben einen großen Groll gegen die Weißen und ermorden jeden, der in ihre Hände fällt, es dürften daher noch viele Jahre vergehen, ehe diese Insel von Europäern besucht werden kann. Die Westküste befindet sich im Besitze der Chinesen.

Von Formosa reisten wir nach Japan, durch den Cecill-Archipel fahrend. Diese Inseln sind alle vulkanischer Beschaffenheit, mehrere Krater waren sichtbar, einige Rauch ausstoßend. Kein Zeichen von irgend einer menschlichen Wohnung war sichtbar. Wir hatten nun eine sehr angenehme Fahrt bis nach Yokuhama, wo wir am 5. August ankamen. Herrn Admiral Hope bin ich zu großem Dank verpflichtet, daß er mich auf seinem Schiffe mitgenommen und mir dadurch auch zugleich Gelegenheit gegeben hat, ein Kriegsschiff auf einer Reise kennen zu lernen.

Die Nachrichten aus Yeddo sind betrübend. Herr Alcock ist noch in Yeddo und hat in seinem Hause eine Wache von 39 Mann Marinesoldaten. Herr Fortune war einige Tage vor meiner Ankunft abgereist. Herr Oldham, der Gärtner, welcher von Low hierher gesandt worden ist, war hier angekommen, ist jedoch schon wieder abgereist nach Nagasaki. Herrn Dr. von Siebold hatte ich das Vergnügen hier zu treffen.

Die meinem Briefe beiliegende Zeichnung stellt eine Sciadopitys verticillata dar, die hier in einem Tempelgarten steht und eine der schönsten und dichtesten Pyramiden bildet, die ich je gesehen habe.

Yokuhama, 11. September 1861.

. . . . Mit diesem Briefe sende ich eine Zeichnung, aus der man ersehen wird, wie die Japanesen hier ihre Obstbäume ziehen. Auch eine Blume einer Rose folgt anbei, die Herr Gower auf der Reise von Nangasaki nach Yeddo gefunden hat. Ich halte sie für die R. microphylla, sollte sie jedoch neu sein, so wünschte ich sie als R. Goweriana beschrieben zu sehen.

Das Gesandtschaftshotel trägt noch immer die Zeichen der letzten verzweifelten Attacke. Die Mauern sind noch mit Blut befleckt und überall liegen zerbrochene Geräthschaften umher. Es ist ein Wunder, daß nicht alle Ausländer im Hause ermordet worden sind. Außer einer Wache von 30 Seesoldaten umschwärmen beständig 500 Japaneser Soldaten das

[illegible] nicht gut möglich wird. Den
[illegible] einmal beim Spazierengehen oder
[illegible] sind sehr rachsüchtig und ver-
[illegible] worden, so ruht dessen Freund
[illegible] Blut gerächt hat, wenn auch Monate
[illegible] mich nicht wenig erhaben, als ich
[illegible] mir durch die Straßen ritt. Wir passir-
[illegible] kaiserlichen Palast umgeben, die zur Zeit
[illegible] bedeckt waren, mit tausenden von offenen
[illegible] an den Pflanzen. Ehe wir die Handels-
[illegible] wir die Etablissements der drei mächtigsten
[illegible] und da man behauptet, daß diese Prinzen
[illegible] gegen die Fremden gesonnen sind, war ich froh,
[illegible] und die erste Handelsgärtnerei betreten konnte.
[illegible] je erstaunt über dies ungeheure Terrain, das
[illegible] verwendet wird, ich konnte mir aber keine Idee
[illegible] Flächeninhalt wohl sein könnte, nur soviel ersah
[illegible], daß die Japanesen große Pflanzen- und Garten-
[illegible] und daß die Unterhaltung so zahlreicher Etablissements
[illegible] Summe Geldes erfordern muß.
[illegible] scheinen immergrüne Gewächse, alle Arten Coniferen,
[illegible] eigenthümlich gezogene Pflanzen u. dgl. sehr zu lieben, viel
[illegible] und solche Gewächse, deren Schönheit nach ihrer Blüthe-
[illegible]. Ich marschirte den ganzen Tag aus einem Etablissement
[illegible] in jedem einige Pflanzen kaufend. Ich glaube, ich würde
[illegible] geben können, und ich würde immer in neue Gärten
[illegible]. Die Eigenthümer empfingen mich überall sehr artig und
[illegible]. Mein größtes Bedauern war, daß ich keine Mittel
[illegible] um hunderte und tausende von Pflanzen von hier sofort
[illegible] senden zu können. — Ueberall herrscht in diesen Gärten
[illegible] Ordnung und Sauberkeit, die verschiedenen Pflanzenarten stehen
[illegible] aufgestellt, so daß man sogleich einen Totalüberblick von
[illegible] vorhanden ist, gewinnt. Jeder Fußweg scheint soeben erst ge-
[illegible] worden zu sein, und dennoch sehen sie stets alle zu jeder Zeit so
[illegible]. Die Eigenthümer der verschiedenen Etablissements scheinen in größter
[illegible] zu leben und sind wenig oder gar nicht eifersüchtig auf einander,
[illegible] in einer Sache scheinen sie sich gegenseitig überbieten zu wollen,
[illegible] den Leuten (Fremden) so viel als möglich zu rupfen.

Wenn man von Kanagawa nach Yeddo reist, so muß man den Ort Kawasaki, an den Ufern des Flusses Logo gelegen, berühren. Diesen Fluß hat man vermittelst einer Fähre zu passiren und durch diesen Umstand hat der daran gelegene Ort wohl einige Berühmtheit erlangt. In Kawasaki gibt es eine Menge Theehäuser und Gärten, in denen die Reisenden ruhen und sich erfrischen. Aber auch wegen seiner Fruchtgärten ist Kawasaki berühmt. Eine große Fläche Landes wird der Cultur von Birnen, Pflaumen und Pfirsichen gewidmet.

Yokuhama, 21. September 1861.

Die Art und Weise, wie die Japanesen ihre Obstbäume ziehen, um gleichzeitig Schatten und Luftzug zu erlangen und deren Früchte bequem pflücken zu können, besteht in Folgendem. Sie machen ein großes Gitterwerk aus starken Latten, das sie über einer gewissen Anzahl junger Bäume, etwa 7 Fuß hoch vom Boden horizontal befestigen, und an dieses Gitterwerk werden dann die Früchte tragenden Zweige der Obstbäume geheftet.

Der Zustand ist hier noch der Art, daß ich es nicht wagen darf, mich weiter fort zu begeben und Niemand bekommt die Erlaubniß, die Grenzen zu überschreiten, bis zu denen den Fremden zu reisen gestattet ist.

Ich habe versucht, einige Gewißheit über den relativen Werth der verschiedenen Bauhölzer Japans zu erlangen, was jedoch sehr schwer hält, wenn man nicht ganz sicher in der Landessprache ist. Doch glaube ich, daß meine erlangten Resultate ziemlich correct sind. So ist die japanesische Ulme ein herrlicher Baum, hat schönes Holz. Sie ist völlig verschieden von unseren Ulmen und ein viel schneller wachsender Baum.

Mit zwei Freunden machte ich einen Abstecher nach dem Orte Kanasava, 10 Meilen von Yokuhama und von dort aus machten wir kleinere Excursionen, um das Land kennen zu lernen. In der Nähe dieses Ortes befindet sich ein sehr schöner alter Budhisten-Tempel, jedoch im Verfall, dennoch erkennt man, daß derselbe in früherer Zeit etwas Großartiges gewesen sein muß. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner von Kanasava besteht in dem Anbau von Hirse, Reis, Baumwolle und Bohnen. Auch die Salzgewinnung giebt vielen Leuten Beschäftigung.

Etwa 6 Meilen von Kanasawa befindet sich das Grab von Yoritomo, in dem Orte Ka-ma-Kura, einst die Residenz des größten japanischen Regierers. Ehe es Kaiser gab, wurden die großen Männer Generäle titulirt und Yoritomo soll der größte General gewesen sein. Er pflegte meist in Ka-ma-Kura zu residiren. Der Stadt und Umgebung sieht man es noch an, daß ungeheure Summen hier verschwendet worden sind. Große Durchschnitte durch die benachbarten Hügel, um bequem nach der Stadt zu gelangen, schöne Straßen und Alleen, zahlreiche Tempel, ein Convent und viele andere Gegenstände von großem Interesse sollen alle aus der Zeit Yoritomo's herrühren.

Das Volk ist artig und gefällig, nur die Priester scheinen die Fremden nicht leiden zu können. Sobald diese uns das Territorium eines Tempels betreten sahen, liefen sie sofort weg und verschlossen alle Häuser.

Verzeichniß der vorzüglichsten Nutzbäume in der Nähe von Kanagawa und Yeddo.

1. **Eng-o.** Wird zu gewöhnlichen Bauten benutzt.
2. **Mo-Ku.** Schönes Holz, es ist schwer, hart.
3. **Abies firma** und andere Arten **Abies**. **A. firma** ist die gewöhnlichste in der Nähe von Kanagawa. Das Holz ist schön aber weich und wird zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet.
4. **Pinus parviflora.** Sehr gewöhnlich, zu Häusern verwendet.
5. **Abies Tsuga.** Soll sehr gutes Holz liefern und wird viel gesucht,

6. **Cryptomeria japonica** ist einer der gewöhnlichsten und nützlichsten Bäume Japans. Dieser Baum wächst durchs ganze Reich, von Nagasaki bis Hakodadi. Das Holz ist völlig braun, leicht und weich und in Folge der Wohlfeilheit wird es vielleicht mehr verwendet als anderes Nutzholz.
7. **Ulmus sp.** Die japanische Ulme. Ein herrlicher Baum, der vielleicht das beste Bauholz in Japan liefert, und soll dasselbe nützlicher als das der Eiche sein. Es ist hart, sehr stark und dunkelbraun. Es läßt sich gut poliren und wird es daher auch zu feinen Tischlerarbeiten verwendet. Ich habe Bretter von 4—5 Fuß Breite gesehen.
8. **Cephalotaxus drupacea.** Wird meist als Schiffsbauholz verwendet.
9. **Quercus spec.** Eine Art Eiche, aber nicht die gemeine Eiche des Landes. Sie liefert ein vortreffliches Bauholz, ist hart und fest und wird daher meist benutzt, wo große Kraft gebraucht wird.
10. **Quercus spec.** Eine ähnliche Art, gleich gut.
11. **Retinosposa pisifera.** Durch ganz Japan sehr gewöhnlich, erreicht jedoch keine bedeutende Größe als ein Nutzholzbaum, wird zu Gefäßen, Rädern ꝛc. verwendet.
12. **Salisburia adiantifolia.** Dieser Baum erreicht eine enorme Höhe, das Holz ist jedoch wenig geachtet, es ist sehr weiß, weich und leicht. Verwendet wird es vom Tischler zu verschiedenen Zwecken. Es läßt sich leicht poliren.
13. **Ku-a.** Ein grobkörniges Holz, zu gewöhnlichen Zwecken verwendet. Läßt sich poliren.
14. **Thuja** oder **Retinosposa spec.** Ein leichtes weiches, nicht sehr brauchbares Holz.
15. **Kú-ro-bi.** Ein dunkles weiches Holz, es wird gebraucht zu Verkleidungen, Tafelwerk ꝛc.
16. **Sing-y.** Von geringem Werthe, zu gewöhnlichen Zwecken verwendet.
17. **Mo-Mo.** Ein sehr hartes, schweres Holz, erreicht jedoch keine bedeutende Größe. Es läßt sich poliren und wird zu Kästen ꝛc. verwendet.
18. **Pawlownia imperialis.** Ein sehr leichtes Holz. Man verwendet es zu Schuhnägeln.
19. **Retinospora obtusa.** Eines der werthvollsten Hölzer und sehr geschätzt. Man verwendet es hauptsächlich zum Bauen von Tempeln. Das Holz ist weiß und schön. Es eignet sich auch sehr zu Wasserbauten und währt lange unter Erde.
20. **Thujopsis dolabrata.** Einer der schönsten und zierlichsten Bäume Japans. Das Holz ist grob in Korn und leicht an Gewicht. Es wird zu Bauten verwendet.
21. **Mêe.** Ein sehr hübscher Baum. Das Holz ist schwer und hart. Es läßt sich leicht poliren und wird sehr oft zu Kästen verwendet, die lackirt werden, welche in Japan eine Berühmtheit erlangt haben.
22. **Paulownia sp.** Ein leichtes Holz, benutzt wie das bei No. 18 erwähnte.
23. **Thuja spec.** Ein leichtes Holz, zu Häuserbauten verwendet.

24. Quercus spec. Die Eiche Japans. Es giebt viele Arten, sowohl immergrüne wie Laub abwerfende. Einige der ersten erreichen eine bedeutende Größe. Das Holz ist ausgezeichnet und dürfte dem jeder andern Eiche der Welt gleich kommen. Es wird zu allen Zwecken verwendet, wo schweres Holz erforderlich ist. Die Griffe der japanesischen Schwerter werden auch aus diesem Holze bereitet.
25. Eine unbekannte Gattung. Liefert ein prächtiges Holz, ist feinförnig, von brauner Färbung. Es wird von den Japanesen für das beste Holz gehalten um feine Holzarbeiten daraus zu schnitzen und steht es deshalb hoch im Preise.
26. Retinospora spec. Nach v. Siebold ist dies die R. squarrosa, jedoch soll diese Art nach Aussagen der Japanesen verschiedene sein. Sie liefert ein gutes Holz.
27. Maple. Es giebt mehrere Arten und Varietäten von Acer in Japan, deren Holz ähnlich dem in Europa ist. In Japan wird es nur wenig benutzt. Der Baum selbst wird jedoch als Zierbaum in Gärten sehr verehrt.
28. Pinus densiflora und Massoniana, die gewöhnlichen Fichten dieses Landes. Beider Arten Holz führen denselben Namen. Die Bäume erreichen eine ziemliche Höhe, die Stämme liefern breite Bretter von guter Qualität. Auch gewinnt man von beiden Arten Harz. Die Japanesen schätzen diese Bäume sehr, man verwendet sie zur Bepflanzung der Landstraßen rc. Auch werden beide Baumarten sehr oft zwergartig gezogen.
29. Diospyros Kaki. Ein Fruchtbaum Japans. Die Frucht hat etwa die Größe einer mäßig großen Pflaume und ist orangenfarbig. Das Holz des Baumes ist nicht allgemein gebraucht, es ist hart, ist aber, der Luft exponirt, nicht von langer Dauer. Hauptsächlich verwendet man es zu kleinen Kästen und Schnitzwerk.
30. Ho. Ein leichtes, weißes Holz. Alle Schwertscheiden in Japan werden aus diesem Holze gemacht.
31. Schira-ku. Ein leichtes, weißes Holz, wird zu Bauten benutzt.
32. Ya-ma-na-ra-schi. Wird zu Schuhen, Schwertgriffen u. dgl. verbraucht.
33. Na-ra. Kleine Kästen und feine Holzarbeiten werden aus diesem Holze gemacht.
34. Kats-u-no-ki. Ein sehr hübsches, leichtes Holz, zu verschiedenen Zwecken verwendet.
35. Ku-rong-na-ki. Ein sehr seltenes und sehr theures Holz in Japan. Es ist fast schwarz, sehr hart, und gleicht sehr dem Ebenholze. Es wird zu den allerfeinsten Geräthschaften verwendet, als Trinkgefäßen rc. die polirt werden.
36. Sám-boc. Ein kleiner Baum, dessen Holz daher nur von geringem Nutzen als Bauholz ist, dafür wird dasselbe vielfach zu Zahnstochern verarbeitet. Die Rinde hat einen eigenthümlichen und angenehmen Geschmack, daher läßt man auch an jedem Zahnstocher ein wenig Rinde haften. Jeder Japanese benutzt solchen Zahnstocher

nach einer jeden Mahlzeit und deshalb ist die Fabrikation der Zahnstocher ein rentables Geschäft in diesem Lande.

Mehrere dieser Baumarten dürften ohne Zweifel auch in Europa, wenigstens in England, im Freien aushalten. No. 7 ist ein herrlicher Baum und sollte massenhaft in England angepflanzt werden.

Yokuhama, November 1, 1861.

An Sir Hercules Robinson, Gouverneur von Hongkong, habe ich heute einen Glaskasten mit Pflanzen für den botanischen Garten gesandt, den er daselbst im Begriff ist anzulegen. Dieser Herr ist mir stets sehr gefällig gewesen und freute ich mich ihm eine Erkenntlichkeit erzeugen zu können.

Die Witterung ist sehr winterlich. Der Berg Fusi-Yama, Hakone und andere sind mit Schnee bedeckt und die daselbst wachsenden Bäume und Gesträuche dürften daher auch in England gedeihen.

Wann ich nach China zurückkehren werde, weiß ich noch nicht, ich denke jedoch soweit fertig zu werden, daß ich Ende d. M. abreisen kann.

Yokuhama, Novbr. 19, 1861.

. . . . Ich hoffe einige der hier zu einer enormen Höhe wachsenden Bambusarten in Europa einzuführen, namentlich solche die hier zu Bauten verwendet werden. Ich glaube sicher, daß sie in England gedeihen werden, obschon unsere Sommer nicht lang und warm genug sein werden, daß die Triebe gehörig reifen können.

Berichte aus Mexico.

Sowohl in der „Gartenflora“ (Februar-Heft 1862) als in Gardner's Chronicle vom 22. Februar finden sich einige interessante Berichte von dem Reisenden Herrn Roezl, der nach den Mittheilungen in erstgedachtem Journal das mühe- und gefahrvolle Reisen jetzt aufgegeben hat, um eine Plantage von großer Ausdehnung für eigene Rechnung zu bewirthschaften. Dem Bericht in der „Gartenflora“ den meisten Lesern als bekannt voraussetzend, lassen wir hier den aus Gardner's Chronicle folgen.

Gegen Tejulpico vordringend, wo der Bürgerkrieg in all seiner Grausamkeit wüthete, machte Herr Roezl eine sehr wichtige Entdeckung, zu der er sich selber gratulirt, indem er sagt: „auf dieser gefahrvollen Reise war ich noch glücklich genug, eine neue Melastomacee mit großen rothen Blumen und glänzenden Blättern zu finden, die ich Centradenia grandiflora benannt habe“, ein höchst unhaltbarer Name, wie Gardener's Chronicle richtig bemerkt, da derselbe bereits einer andern Pflanze ertheilt

worden ist. Diese Pflanze lebt in der kalten Region und war der Boden, wo ich sie fand, hart gefroren. Tejulpico unter der Führung einer sichern Bedeckung umgehend, setzten wir unsern Weg ruhig fort, denn wir hatten weder Zeit noch Neigung Pflanzen zu suchen, bis wir aus dem Bereiche der Räuberhorden waren. Die Straße bot mir viel Interessantes, ich sah eine neue Art Galphimia, leider ohne reifen Samen, auch eine der Franciscea ähnliche Pflanze, ganz bedeckt mit weißen Blumen, von der ich einigen Samen erntete. Eine Staunia mexicana war total mit reifen Früchten bedeckt, auch sammelte ich Samen von einigen klimmenden Asclepiadeen, wie von einem prächtigen Combretum, das den Baum, der dieser Art als Stütze diente, völlig mit seinen scharlachrothen Blumen überzogen hatte. — In der Nachbarschaft von Huetamo, einer in einem Thale gelegenen Stadt, wuchs in größter Ueppigkeit ein gelbblühendes Stigmatophyllum, auch eine Cassia grandis. Diese Art wird nur 3 Fuß hoch und ihre Blätter sind fast eben so lang als die ganze Pflanze hoch. Zum erstenmale sah Herr Roezl einen wildwachsenden Pilocereus chrysomallus von 6—8 Faden Höhe. Seine säulenartigen Stämme, mit schwarzen oder gelben Perrücken bedeckt, bilden einen eigenthülichen Contrast mit den anderen Arten Cereus von solcher Größe. — Tags darauf sammelte Herr Roezl Samen von Echitis Melaleuca, der an den Ufern eines Flußes in ungeheurer Ueppigkeit wuchs. Nach einer 6tägigen Reise, erreichte unser Reisende Spirito Santo, wo er Station machte. Dieser Ort besteht aus 150 erbärmlichen Hütten, bewohnt von Bergleuten, welche in den in der Nähe entdeckten Minen arbeiten. Pilocereus chrysomallus oder militaris ist hier sehr allgemein, ebenso eine Art Phoenix von 60 Fuß Höhe. In der Nähe des Ortes erhebt sich ein Gebirge, bekannt als Sierra de Spirito Santo, nach welcher mein Verlangen stand, obgleich mir die Leute sagten, daß daselbst nichts wüchse. Der Himmel ist hier fortwährend heiter, die Hitze sehr intensiv, so daß eine Abkühlung nur sehr gering ist, aber dessen ungeachtet brach ich frühzeitig am Morgen auf und erreichte um 11 Mittags die Spitze des Gebirges. Die Königin aller Agaven und aller Littaeas fand ich in dieser Einsamkeit entthront. Anfänglich glaubte ich eine Agave vor mir zu sehen, denn ihr Erscheinen war ganz das von Agave filifera. Die Blätter standen kreuzweise und waren an den Rändern mit weißen Fäden bedeckt, die an älteren Blättern roth erscheinen, was der Pflanze ein schönes Ansehen giebt. Zwei Exemplare standen in vollster Blüthe und an einem dritten fand ich etwas Samen. Ich überzeugte mich, daß die Pflanze ein Littaea war und benannte sie Littaea Roezlii zu Ehren meines alten Vaters. Die Gattungen Agave und Littaea unterscheiden sich leicht durch ihre Inflorescenz. Die Agaven haben einen Blüthenschaft lüsterartig verästelt, die Littaea hingegen haben einen ganz aufrechten Stamm ohne irgend welche Verästelung. In Europa kommen daher in der Nomenclatur sehr oft Verwechselungen unter diesen Pflanzen vor. So sagt man z. B. Bonapartea juncea statt Littaea juncea. Die Bonapartea gracilis der Gärten gehört nicht einmal zu dieser Gattung, sondern zur Gattung Dasylirion wie auch Pincenectitia. (Letztere Gattung ist bekanntlich eingegangen und heißt jetzt Beaucarnea. Vergl. 1. Heft der Gartenztg. S. 37). Die Agave

Alifori ist dagegen eine ächte Agave. Ich sammelte mit größter Vorsicht alle Samen dieser Pflanze, die ich finden konnte. Auch sammelte ich Samen einer 8' hoher Pflanze, die ich für eine neue Art Zinnia halte, und eine schöne Inga mit scharlachrothen Blumen.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Rhodanthe Manglesii Lindl. var. maculata.

(Rhodanthe maculata Drum. et Hort.)

Im zweiten Hefte machten wir die Blumenfreunde auf eine hübsche Varietät der Rhodanthe Manglesii, nämlich auf die Rh. Manglesii var. sanguinea (abgebildet im Bot. Mag. auf Taf. 5283) aufmerksam. Jetzt bringt das botanische Magazine auf Taf. 5290 eine zweite Varietät dieser so beliebten Zierpflanze, welche wie die früher erwähnte eine große Zierde für unsere Blumengärten werden dürfte, und es wird hoffentlich auch nicht mehr lange dauern, wo Samen davon zu haben sein werden.

Der „Schwanen-Fluß-Botaniker" Herr Drummond, wie ihn Sir W. Hooker nennt, machte vor längerer Zeit auf diese zwei herrlichen Varietäten, die er im westlichen Australien wild wachsend fand, aufmerksam, die eine nannte er Rhodanthe sanguinea, die andere Rh. maculata. Beide Varietäten sind nun eingeführt und zwar von Herrn Thompson zu Ipswich, der sie aus Samen erzogen, den er von Herrn Drummond erhalten hat. Die Rh. Manglesii v. maculata ist jedenfalls die schönste von allen dreien, die Blumen sind zweimal so groß als die der anderen Arten, die Scheibenblüthen sind gelb, während die Strahlenblüthen brillant rosafarben und an der Basis dunkelpurpurroth gefärbt sind.

Malortiea gracilis Herm. Wendl.

(Chamaedorea fenestrata Hort. Parment., Chamaerops fenestrata Hort. Amstel., Geonoma fenestrata Makoy.)

Palmeae.

Eine niedrig bleibende, sehr empfehlenswerthe Palme, von Herrn Hermann Wandland in der „Allgemeinen Gartenzeitung XXI." zuerst beschrieben. Sie ist ein Bewohner von Guatemala und ist als eine zierliche Palme zu empfehlen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5291.

* Anemiopsis californica Hook.

Saurureae.

Diese merkwürdige Pflanze wurde zuerst von Nuttall bei San Diego in Ober-Californien entdeckt. Später erhielt sie Sir W. Hooker

von Douglas und dann von Dr. Sinclair von der amerikanischen Küste des Stillen Meeres und aus Zacatecas und Neu-Mexico von Hartweg und endlich Samen dieser Pflanze von Herrn Wheeler aus Californien, aus dem Pflanzen im Garten zu Kew erzogen worden sind. Der botanische Garten zu Hamburg erhielt bereits vor 5 oder 6 Jahren ein Exemplar dieser wenig bekannten und seltenen, wenn auch weniger schönen Pflanze vom Hofgärtner Herrn Morsch auf Charlottenhof bei Potsdam und wird sie seitdem alljährlich in dem Bassin im Freien des hiesigen bot. Gartens cultivirt, wo sie auch alljährlich blüht, aber leider noch keine Samen gereift hat. Eine gute Abbildung dieser Pflanze giebt das Bot. Mag. Taf. 5292.

Hebeclinium atrorubens Ch. Lem.

Asteraceae.

Eine sehr schöne Pflanze, abgebildet im Januarheft der Illustr. Hortic. Taf. 310. Dieselbe steht dem bekannten Hebeclinium oder auch Conoclinium ianthinum nahe, unterscheidet sich aber dennoch wesentlich durch einen viel robusteren, gedrungeneren Habitus, ferner sind die Stengel der gegenüberstehenden Zweige, wie die Blattstiele, bis zur äußersten Spitze der Pflanze, dann die Nerven auf der Rückseite der Blätter dicht mit ungleich langen, carmoisanrothen Haaren bekleidet. Die Blätter erreichen eine Länge von über 30 Centimeter und eine Breite von 20 bis 22 Centimeter, sind breit herzförmig an der Basis, oben zugespitzt, dick, sehr schön glänzend dunkelgrün auf der Oberfläche, blasser auf der Unterfläche. Die Blattränder sind stark gezähnt und jeder Zahn läuft in eine dornartige Glandel aus. Die Blüthenrispe erreicht bei guter Cultur einen Durchmesser von über 30 Centimeter und sind die Blumen von einer zarten hellen lilla Farbe und matt duftend. Bei Herrn Amb. Verschaffelt hat diese sehr zu empfehlende Pflanze bereits im vorigen Jahre zuerst geblüht.

Caladium Lemaireanum Baraq.

Dieses sehr hübsche Caladium, abgebildet auf Taf. 311 der Illustr. Hortic., ist nach den Mittheilungen in diesem Journale von Herrn Baraquin eingeführt und von diesem nach Herrn Lemaire benannt worden. Herr Amb. Verschaffelt, welcher im Besitze dieser schönen Art oder Abart ist, hatte dieselbe mit anderen Arten auf der Ausstellung in Brüssel am 14. bis 16. Juli v. J. ausgestellt und dafür den ersten Preis erhalten. Nachdem erfuhr Herr Lemaire, daß dieses Caladium sich auch schon in einigen deutschen Gärten befinde und zwar unter dem Namen C. picturatum albicans, eine zwar sehr treffende Bezeichnung, die aber nur den Fehler hat, daß sie keine Gültigkeit haben kann, da sie später der Pflanze beigelegt worden ist.

Unter dem Namen C. picturatum albicans Hort. Germ. ist uns kein Caladium bekannt. Dahingegen kennen wir ein C. albicans Stange, das mit dem C. Lemaireanum nicht zu verwechseln ist und dann ein C. pic-

toratum albinervium C. Koch, welches identisch mit dem C. Lemaireanum zu sein scheint und in der Sammlung des Herrn Consul Schiller, wie bei Herrn Lauche rc. cultivirt wird.

* Chirita Horsfieldii R. Br.

Gesneriaceae.

(Didymocarpus barbata Jack., Tromsdorffia speciosa Bl., Liebigia speciosa Dc.)

Eine sehr hübsche, aber immer noch ziemlich seltene, in den deutschen Gärten unter dem Namen Liebigia speciosa bekannte Pflanze; unter letzterem Namen ist sie auch im Bot. Mag. und in der „flore des serres“ abgebildet und von uns empfohlen worden. Als Chirita Horsfieldii R. Br. ist sie in der 8. Lief. des vorigen Jahrganges der „flore des jardins“ abgebildet.

Seit einer Reihe von Jahren wird diese schöne Pflanze im bot. Garten zu Hamburg cultivirt.

Clerodendron calamitosum Lin.

(Volkameria alternifolia Burm.)

Verbenaceae.

Gegen die Arten mit den großen Blüthenrispen brillant scharlachrother Blumen ist diese Art nur unscheinend, indem sie nur reine weiße Blumen erzeugt, die an den Spitzen der Zweige und in den Achseln der Blätter in kleinen Rispen beisammen stehen. Diese Art ist eine Bewohnerin Java's und obschon seit langer Zeit beschrieben, ist sie jedoch erst unlängst eingeführt worden. Eine Abbildung dieser Art giebt das Bot. Mag. Taf. 5294.

Aristolochia arborea Lind.

Eine schöne junge blühende Pflanze dieser ganz eigenthümlichen Art erhielt der königl. botanische Garten zu Kew von Herrn Linden unter obigem Namen, die er erst kürzlich von Neu-Granada importirt hatte. Herr Linden beschreibt die Pflanze: baumartig und kletternd, bis zu 8 Fuß hoch, ausgezeichnet durch ihre großen, 2 Fuß langen bläulich grünen Blätter. Entdeckt von Herrn G. Ghiesbreght in den Wäldern von Chiapas. Hooker, der diese Art im Bot. Mag. auf Taf. 5295 hat abbilden lassen, sagt, daß sie der Aristolochia Thwaitesii nahe steht. Die Blumen der A. arborea erscheinen an der Basis des Stammes und sind dunkelbraun, im Innern schwarz und gelb gezeichnet.

Maxillaria venusta Lindl.

(Maxillaria Anatomorum ? Rchb. fil.)

Orchideae.

Eine sehr hübsche Art, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5296, nach einer Pflanze bei Herrn G. Reed (Gärtner Tucker) in Burnham. Dr.

Hooker und Sir W. Hooker betrachten diese Art identisch mit der M. Anatomorum Rchb. fil., obgleich Dr. Reichenbach anderer Ansicht ist, denn er sagt von M. Anatomorum, „affinis M. venusta, Fendl. Rchb. fil., sepalis angustioribus, labelli angusti lobis lateralibus supra discum non intrantibus;“ und von M. venusta, „aff. M. Anatomorum, Rchb. fil., floribus duplo majoribus, sepalis multo latioribus, labelli trilobi lobis lateralibus angulatis lobo medio triangulo margine revoluto, callo triangulo in disco ante sinus loborum lateralium, tota superficie furfuracee, rostello obtuso dentato.“

Hooker hielt es für das Beste, den Lindley'schen Namen zu adoptiren. Die Art stammt von Ocana, Neu-Granada, wo sie in einer Höhe von 5—6000 Fuß über der Meeresfläche vorkommt.

In dem letztausgegebenen, vom Professor Reichenbach bearbeiteten Catalog der Schiller'schen Orchideensammlung, führt Reichenbach beide Arten als zwei von einander verschiedene Species auf.

Iris longipetala Herb.

Zwei neue Iris-Arten, verschieden von allen bekannten Arten, wurden von den Naturforschern auf Captain Beechey's Reise in Californien entdeckt, nämlich I. Douglasiana Herb. und die oben genannte I. longipetala, welche als Zierpflanzen empfohlen zu werden verdienen. Die Blumen sind groß, weiß, dicht violett gestreift. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5298.

Leea coccinea Planch.

(Leea lucida Lind. Cat., Panax et Aralia excelsa Hortul.)

Ampelideae.

Diese neue Art der Gattung Leea wurde vor mehreren Jahren in den Warmhäusern der europäischen Gärten unter dem Namen Leea lucida oder auch als Panax und Aralia excelsa cultivirt und verdient sie auch wegen ihres zierlichen Habitus und ihrer mehrfach gefiederten Blätter bestens empfohlen zu werden. Auch die dichten Dolbentrauben scharlachrother Blumen gereichen der Pflanze zur Zierde. Das Vaterland dieser Art ist unbekannt, vermuthlich aber Java. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5299.

Antiaris Bennettii Seem.

Artocarpeae.

Drei Arten von Antiaris waren bisher nur bekannt: A. toxicaria Lesch. (der echte Upasbaum), A. innoxia Bl. und A. macrophylla R. Br. Eine vierte wird im botanischen Garten zu Kew cultivirt, eine fünfte fand Thwaites in den Wäldern Ceylon's (Ant. Zeylanica Seem.); sie liefert Material zu Säcken. Eine sechste Art endlich, der A. macrophylla R. Br. nahe stehend, doch von ihr durch die sammthaarigen Früchte sofort zu unterscheiden, sammelte Dr. Seemann 1860 auf den Viti-Inseln, wo sie auch Harvey angetroffen hatte. Sie war jedoch schon dreißig

Jahre früher von Dr. George Bennett auf Tucopia entdeckt worden und deshalb hat Dr. Seemann sie mit Recht nach diesem berühmten Reisenden benannt (Bonplandia X. No. 1. S. 3. Taf. 7.) und theilt er noch Folgendes über diese höchst interessante wie schöne Pflanze mit:

„Dr. Bennett selbst schreibt darüber, als ich im Mai (1830) die Insel Tucopia besuchte, bemerkte ich eine Antiaris-Art, oder einen Upasbaum in Reihen neben den Hütten der Eingebornen angepflanzt; doch weiß ich nicht, ob die Pflanze einheimisch ist. Sie wird „Mami" genannt, ist mit dem berühmten Upasbaum Java's verwandt und ähnelt Antiaris macrophylla R. Br. Der Baum auf Tucopia hat einen schlanken Wuchs mit hängenden Zweigen und wird 8—12 Fuß hoch. Die Blätter sind länglich, groß, zugespitzt, deutlich geadert und von hellgrüner Farbe. Die Frucht ist oval, etwas größer als ein Taubenei, an der Außenseite rauh und hat eine herrliche Carmoisin-Farbe. Zwischen der Hülle und dem Kerne befindet sich eine Quantität weißen klebrigen Saftes; der weiße, sehr bitter schmeckende Kern wird von einer ganz dünnen grauen Schale umschlossen. Die Eingebornen pflanzen den Baum seiner färbenden Eigenschaften halber, oder um dessen Rinde zu Zeug zu verarbeiten."

„Eine Art Upas (Antiaris Bennettii Seem.), schrieb ich in meinem amtlichen Berichte an das englische Ministerium der Colonieen, in der Landessprache „Mavu ni Toga" (sprich Tonga) genannt, wahrscheinlich, weil sie von den Tonga-Inseln eingeführt, ward in Viti sonst viel um heidnische Tempel herum angepflanzt und wird selbst jetzt noch viel in Städten und Dörfern angetroffen. Es ist ein Baum von mittlerer Größe, mit dichter Laubkrone, länglichen glatten Blättern und einer fleischigen Frucht, von der Größe einer Aprikose und mit einem sammetnen Haarüberzuge, von prächtiger Carmoisin-Farbe. Das von Stamm und Zweigen ausgeschiedene Gummi wird zu Pfeilen benutzt. Die etwaigen giftigen Eigenschaften des Baumes sind bis jetzt noch nicht ermittelt. Daß sie denen des echten Upas von Java nicht gleich kommen, geht aus der Weise, wie die Eingebornen mit dem Baume umspringen, hervor. Es ist jedoch unmöglich zu sagen, ob nicht eine der Ursachen, warum der Baum bei Tempeln angepflanzt, oder möglicher Weise von Tonga eingeführt ward, darin zu suchen sei, daß er giftige Eigenschaften besaß, deren sich die heidnischen Priester zuweilen bedienten."

„Mavu ni Tonga" heißt wörtlich der Mavu von den Tongainseln, und es ist nicht unwahrscheinlich, schreibt Dr. Seemann, daß der Baum von dort eingeführt ward. Ich habe zwar in den größeren englischen Herbarien keine Exemplare von Tonga vorgefunden, was jedoch nicht dagegen zeugt, daß Antiaris Bennettii ursprünglich von Tonga stammt, denn jene Gruppe ist bis jetzt nur sehr oberflächlich durchforscht. Viti wäre also demnach die südlichste bekannte geographische Grenze dieser Art (wie überhaupt der Gattung Antiaris) und Ticopia oder Tucopia die nördlichste. Auffallend ist es, daß weder Bennett noch ich die Art wirklich wild fanden, denn in Viti hat sie auch ganz das Aussehen, als sei sie ursprünglich angepflanzt.

(Bonplandia X. No. 1.)

Lindenia Vitiensis Seem.

Rubiaceae.

Lindenia Vitiensis von Seemann in der Bonplandia X. No. 8 beschrieben und auf Taf. 8 daselbst abgebildet, ist wie die von Linden eingeführte L. rivalis als Zierpflanze zu empfehlen.

Dr. B. Seemann entdeckte die L. Vitiensis auf den Viti-Inseln, woselbst sie von den Eingebornen „Ovalau“ und „Viti-Lewu“ genannt wird und giebt nachfolgende interessante Mittheilungen über diese Pflanze:

„In den Tropen, wo die echten Weiden fast ganz verschwinden, werden wir oft von Sträuchern und Bäumen überrascht, die, trotzdem sie Familien angehören, welche mit den Salieeen nicht die geringste Verwandtschaft zeigen, dennoch in Tracht, Wachsthum und Laub, in ihrer ganzen Physiognomie die Weidenform genau repräsentiren, und dabei dieselben Dienste verrichten, welche unseren Weiden anheimfallen: nämlich die Flußufer zu befestigen und sie gegen Abschwemmen zu schützen. Wie die Weiden haben sie ein zähes Leben, treiben gern aus der Wurzel aus und abgerissene Zweige bewurzeln sich rasch. Die ganzen Pflanzen können ohne großen Schaden wachsen, ja Monate lang unter Wasser stehen, und ihre Zweige sind so zähe und biegsam, daß sie bei hohem Wasserstande kaum von der dahin brausenden Fluth leiden. In Mexico sind Lindenia rivalis und Astianthus longifolius (Bignonia viminalis H. B. K.), auf den Viti-Inseln eine Ficus-Art („Loselose ni wai“ der Eingebornen), Acalypha rivularis Seem. (vulgo „Kadakada“) und Lindenia Vitiensis Seem., „Bore ni wai“ genannt, von dieser Art, zu denen man auch noch eine Podocarpus-Art („Gagai“ der Insulaner) rechnen könnte.

Die Lindenia zeichnet sich ganz besonders ihrer weißen Blumen und dünnen grünen, nach dem Blattstiele zu roth gefärbten Blätter wegen aus und ist jedenfalls als eine wichtige Entdeckung zu betrachten: da man bisher die Gattung Lindenia auf Mittel-Amerika beschränkt ansah und hier eine Repräsentantin besitzt, die wie die Urspecies (L. rivalis) an den Ufern der Flüsse wächst und auch im Habitus ihr ganz und gar ähnlich ist.

Die L. Vitiensis ist ein 3—4 Fuß hoher buschiger Strauch, mit 4—6 Zoll langen, 1—1½ Zoll breiten, länglich-lanzettlichen, kurzgestielten Blättern, endständigen Trugdolden und rosafarbigen Blumen.

Der Volksname „Bore ni wai“ bedeutet den am Wasser wachsenden „Bore“ (Eigenname der Pflanze). Die Vitianer geben fast allen Pflanzen, welche an Ufern der Flüsse vorkommen, den Beinamen „ni wai,“ so wie sie allen eingeführten den Beinamen „ni papalagi“ (d. h. der fremden) verleihen. (Dr. Seemann in Bonpl.)

* Clerodendron Lindleyi Dne.

(Cl. foetidum H. Par., C. fragrans fl. simplici Lindl.)

Seit mehreren Jahren wird in den deutschen Handels-Gärten ein Clerodendron unter dem Namen fl. rubro simplici kultivirt, welches von Lindley für die einfache Stammart von C. fragrans gehalten wurde,

während Decaisne dasselbe als eine eigne Art unterscheidet und Cl. Lindleyi nannte (fl. des serres IX, p. 17) und von dem Regel's treffliche „Gartenflora“ im 2ten diesjährigen Hefte auf Taf. 353 eine getreue Abbildung giebt und dazu bemerkt: daß die einfachblühende Stammart des C. fragrans h. Kew., das aus Japan stammt, während C. Lindleyi aus den Gärten Chinas zuerst in die Gärten Englands eingeführt wurde, gegenwärtig nicht mehr in Cultur zu sein scheint. Zu Anfang dieses Jahrhunderts befand sich dieselbe in Frankreich und wurde von Ventenat im jardin de Malmaison, Tom. II, Taf. 70 im Jahre 1804 abgebildet. Dieses ächte C. fragrans mit einfachen Blumen unterscheidet sich von C. Lindleyi durch noch einmal so große weiße, und von außen geröthete Blumen, deren Blumenröhre kaum noch einmal so lang als der Kelch ist. Die Blätter sind tiefer buchtig gezähnt, die Blumen von außen kahl und die Wurzeln treiben keine oder nur selten Stolonen.

Das C. fragrans ist auch viel größer als das oben genannte C. Lindleyi, das im Klima von Norddeutschland sehr gut während der Sommer- und Herbstmonate im Freien gedeiht und blüht, und während des Winters nur eine geringe Temperatur erfordert. C. Lindleyi blüht leicht und dankbar und die hübschen hellrosafarbenen Blumen führen einen schwachen Geruch, Eigenschaften, welche diese Pflanze jedem Pflanzenfreunde empfehlen.

* Heterocentron subtriplinervium A. Br. et Bché.

(Heteronema subtriplinervium und Melastoma mexicanum Hort.)

Melastomaceae.

Eine hübsche, sich durch sehr leichtes und dankbares Blühen auszeichnende Pflanze, weshalb sie auch in Massen von unsern Handelsgärtnen, die sich mit der Anzucht blühender Topfgewächse für die Blumenläden befleißigen, angezogen wird. Diese Pflanze geht in den Gärten unter den verschiedensten Namen, so finden wir sie als Heteronema mexicanum, Melastoma mexicanum, Rhexia mexicana und Melastoma rubrum. Regel's Gartenflora bringt im Februarheft d. J. nicht nur eine Abbildung (Taf. 354) dieser Pflanze, sondern auch deren richtige Benennung, nemlich Heterocentron subtriplinervium A. Br. et Bché. (synonym Rhexia et Melastoma mexicanum der Gärten) mit weißen Blumen, während die andere, viel hübschere Art das Heterocentron roseum A. Br. et Bché. (synonym Melastoma rubrum der Gärten) ist.

Die Pflanze stammt aus Xalapa in Mexico, wo sie von Galeotti in einer Höhe von 4000 Fuß über dem Meere gefunden und später zuerst von Deppe lebend in den botanischen Garten zu Berlin eingeführt wurde. Im Jahre 1828 wurde sie als Melastoma subtriplinervium von Link und Otto in den Abbibildungen neuer und seltener Gewächse des k. bot. Gartes zu Berlin beschrieben und unter Taf. 211 dieses Werkes gut abgebildet. Eine nähere Beschreibung dieser Pflanze giebt das gedachte Heft der Gartenflora.

Paeonia Moutan var. Gloria Belgarum.

Es ist diese Varietät, abgebildet in der Illust. hortic. Taf. 313, die schönste, brillanteste und größte, die bis jetzt bekannt geworden ist, was

wir nicht nur aus der gedachten Abbildung ersehen, sondern was auch von Dr. Lindley in Gardener's Chronicle und von Herrn v. Siebold bestätigt worden ist. Herr Goethals in Gent ist der glückliche Züchter und alleinige Besitzer dieser blumistischen Seltenheit.

Anthurium leuconeurum Lem.

Aroideae.

Herr Amb. Verschaffelt verdankt Herrn Ghiesbreght diese hübsche Neuheit, der sie vor etwa zwei Jahren im Süden von Mexico entdeckt und von dort lebend eingesandt hat. Die Pflanze empfiehlt sich nicht nur durch die Größe und Form ihrer Blätter, wie so viele ihrer Verwandten es thun, sondern die Blätter dieser Art haben außer den genannten Eigenschaften noch eine sehr hübsche Zeichnung, indem nemlich der Mittelnerv wie die Seitennerven hellgelb gefärbt sind und sehr scharf von der sammtigen dunkelgrünen Grundfarbe der Blätter hervortreten. Abgebildet und genau beschrieben in der Illust. hort. Taf. 314.

Lepidostemon penstemoides Lem.

(Penstemon Lobbii Hort. Angl.)

Scrophulariaceae.

Eine entschieden ganz neue Pflanze, wie Lemaire in seiner trefflichen Illust. hort. sagt, sowohl für die Wissenschaft als für die Gärten. Ueber das Geschichtliche dieser Pflanze ist leider nichts bekannt, man weiß nur, daß sie Herr Amb. Verschaffelt vor etwa zwei Jahren von Herrn Low unter dem Namen Penstemon Lobbii erhalten hat. Herr Th. Lobb, der unermüdliche Reisende, hat dieselbe in Californien entdeckt und von dort eingeführt. Im Jahre 1861 blühte diese hübsche Acquisition bei Herrn Verschaffelt und wurde Herr Lemaire in den Stand gesetzt, die Pflanze genau untersuchen und beschreiben zu können.

Sie bildet einen kleinen, sehr verästelten Busch, die Aeste sind schlank und glatt, braun. An einigen Stellen bricht die braune Rinde an den Stengeln auf und zeigt sich an diesen Stellen eine hübsche grüne Farbe. Die Blätter variiren in der Größe, je nach ihrer Stellung, die untern sind die größten, sämmtliche sind ganz, sehr glatt, glänzendgrün. Die Blumen, nur auf den Nebenzweigen befindlich, stehen einzeln oder zu 2 auch 3 beisammen, nie in Rispen wie bei den echten Penstemon und werden von sehr kurzen, an der Basis durch zwei Deckblätter unterstützten Blüthenstengeln getragen. Die Blumen führen einen angenehmen, den Orangenblumen ähnlichen Geruch und sind von schöner goldgelber Farbe. — Es ist jedenfalls eine recht hübsche Pflanze, für deren näheren botanischen Beschreibung wir auf die Illust. hort. verweisen, in der sie außerdem noch auf Taf. 315 abgebildet ist.

* Stanhopea oculata Lindl.

Orchideae.

Dr. Lindley führt in den „Folia Orchidacea“ zwanzig Species dieser so beliebten und schönen Orchideen-Gattung auf, die fast sämmtlich

im Bot. Mag. abgebildet sind. Die St. oculata ist eine der ältesten Arten in den Sammlungen, sie wurde vor mehr denn 30 Jahren durch Herrn Deppe von Xalalpa in Europa eingeführt. Die Farbe dieser Blumen, sagt Lindley, ist in der Regel citronengelb, mit zahlreichen lilla Flecken auf den Sepalen und eben solchen kleineren auf den Petalen gezeichnet. Am unteren Theile der Lippe befindet sich ein dunkelgelbes Auge und an den Seiten derselben zwei, auch vier große dunkelbraune Flecken. Der untere Theil der Lippe ist sehr verlängert und durch diesen Charakter unterscheidet sich diese Art hauptsächlich von St. Wardii und St. Bucephalus. Eine große Menge Varitäten existiren von der St. oculata, sich durch die Zeichnung auf der Lippe wie durch die Grundfarbe der Blüthen unterscheidend. Abgebildet ist diese allbekannte Art im Märzheft des Bot. Magaz. Taf. 5300.

* Iochroma grandiflorum Benth.

(Iochroma Warscewiczii Rgl., Cleodroma grandiflorum Miers.)
Solaneae.

Diese sehr hübsche Pflanze empfahlen wir bereits zuerst als Iochroma Warscewiczii im 11. Jahrgange der Gartenzeitung nach einer Abbildung in der „Gartenflora", darauf erschien dieselbe Pflanze abgebildet und beschrieben unter demselben Namen in der flore des serres Taf. 1162 (Hamburg. Gartenztg. 13. S. 79) und nun ist sie neuerdings abgebildet als I. grandiflorum in dem Bot. Magaz. Taf. 5301.

* Ligularia Kaempferi Sieb. & Zucc. var. aureo-maculata.

(Tussilago japonica L., Senecio Kaempferi DC., Arnica tussilaginea folio Burm., Farfugium Kaempheri Benth., Farfugium grande Lindl., Senecio Farfugium C. Koch.)

Eine als Farfugium grande oder Senecio farfugium in allen Gärten hinlänglich bekannte Zierpflanze, die unter obigem Namen im Bot. Mag. Taf. 5302 abgebildet worden ist.

Dendrobium Lowii Lindl.

Orchideae.

Eine sehr schöne neue Art nach Herrn Hugh Low in Labuan benannt, der sie auf einem Gebirge an der nordwestl. Küste von Borneo in einer Höhe von 3000 Fuß über dem Meere gefunden hat und von ihm bei Herrn Low & Co. in Clapton 1861 eingeführt worden ist. Die Blumen sind ausnehmend schön, sie erscheinen in dichten Rispen bis zu sieben beisammen, sind voll zwei Zoll groß, von brillanter hellgelber Farbe, während die Lippe mit 6 rothen Linien gezeichnet ist. Der Stamm wird etwa 1 Fuß hoch, und ist, wie theilweise auch die Unterseite der Blätter, mit einem schwarzen Flaum bedeckt. Am nächsten steht diese Art dem D. formosum.

Anguria Warscewiczii Hort.
Cucurbitaceae.

Schon seit mehrreen Jahren ist diese hübsche Cucurbitacee, die von Herrn von Warscewicz zuerst eingeführt worden ist, in den deutschen Gärten bekannt. Auch im botanischen Garten zu Hamburg wurde sie vor wenigen Jahren kultivirt, ist jedoch leider wieder verloren gegangen. Die Pflanze empfiehlt sich durch ihre hübschen, freilich nur kleinen, purpurrothen Blumen, wie durch ihre fast 1 Fuß großen, fußförmigen, dreilappigen Blätter, und gedeiht sie am besten in einem Warmhause. Eine gute Abbildung giebt das Bot. Mag. Taf. 5304.

Neue Zier-Cucurbitaceen
im Jardin des plantes in Paris.

Seit einigen Jahren hat man in mehreren Gärten Europa's angefangen, den Cucurbitaceen, dieser vor einem Jahrzehnt noch sehr bei Seite gesetzten Familie, eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, nnd, wenn der Botaniker sich auch noch weit davon entfernt steht, das Erscheinen einer „Monographia Cucurbitacearum“ zu begrüßen, so kann man doch wenigstens jetzt schon einen einigermaßen klaren Ueberblick haben, kann man sich schon mit ziemlicher Ruhe in das Chaos der Hybriden und Varietäten hineinwagen. — Nachdem Herr Naudin, dieser unermüdliche Botaniker, im Museum es auf sich genommen, sämmtliche erreichbare Cucurbitaceen im Jardin des plantes in Paris zu kultiviren und er in diesem Streben von dem sich so weiter Verbindungen erfreuenden Professor, Herr Decaisne, unterstützt wird, kann jedenfalls dieser Garten eine Collection von dieser Familie aufweisen, wie eben kein anderer. Mit jedem Jahre wächst ihre Anzahl, und eben, wo ich diese Zeilen beginne, erhielten wir Samensendungen von Herrn Dr. Wellwitch aus dem Innern Afrika's, sowie aus Magotte, unter welchen wiederum neue noch nicht bekannte Gäste aus jener Gruppe gemeldet werden. Doch lassen wir diese vorläufig bei Seite und suchen uns aus der andern großen Anzahl die eine oder andere heraus, die hauptsächlich zur Ausschmückung unserer Lustgärten geeignet wären.

Ich fange mit der **Thladiantha dubia Bge.** an, die das Museum vor 3 Jahren aus China erhielt, und deren Knollen seit jener Zeit schon üppig gewuchert und sich vermehrt haben. Sie ist fast ebenso hart wie unsere Bryonien und zeigt dasselbe rasche, kräftige Wachsthum. Ihre ziemlich großen Blätter sind herzförmig, scharf zugespitzt, gezähnt und haarig, die lebhaft gelben Blüthen, welche sich in den Monaten Juli, August und September in großer Menge bilden, gleichen in der Gestalt unsern Glockenblumen. Leider ist bis jetzt nur die männliche Pflanze in Europa eingeführt, so daß man ihre Früchte noch nicht kennt, doch auch

ohne Früchte zu geben, ist sie als Schlingpflanze zur Bekleidung von Mauern, selbst zur Bildung von Hecken sehr anzuempfehlen, zumal sie durchaus keine weitere Pflege verlangt, ja man ihre Knollen unter einem Klima, wie Paris ruhig im Winter in der Erde lassen kann.

Echinocystis fabacea Ndn.

Das Vaterland dieser so eigenthümlichen Cucurbitacee ist Californien, wo sie mit ihren üppigem Wachsthume fast als Unkraut angesehen wird. Ihre starken perennirenden Wurzeln fangen zuweilen schon im Februar zu treiben an, ohne daß die jungen Triebe von einigen Grad Kälte zu leiden haben. Die kleinen männlichen und weiblichen Blüthen von weißlicher Farbe finden sich in den Achseln der Blätter. Ihre kugeligen Früchte haben in der äußeren Form viel Uebereinstimmendes mit den stacheligen unserer Kastanien, sie sind nicht succulent, sondern etwas zähe, bei ihrer Reife öffnen sie sich von selbst, so daß 4—5 Samen herausfallen. Man kultivirt von diesem Genus noch eine andere Species mit mehr gelappten Blättern, die Echinocystis lobata Torr., eine annuelle Pflanze, die leichter als die E. fabacea zum Samengeben geneigt scheint. Nur versäume man nicht, diese Samen sehr bald nach der Ernte auszusäen, da sie eine Ausnahme von der allgemeinen Regel der Keimfähigkeit der Cucurbitaceen-Samen machen. Herr Torrey stellte erstere Art als besondere Gattung Megarrhiza auf, welche aber nicht weiter angenommen ist. Beide Arten sind Schlingpflanzen, die insbesondere ihrer Eigenthümlichkeit wegen gezogen zu werden verdienen.

Cyclanthera explodens Ndn.

Schließt sich in mancher Hinsicht den beiden ebengenannten an. Sie ist annuell und säet sich von selbst aus, ohne daß ihre in der Erde vorhandenen Samen von einer Kälte von 10—16° zu leiden haben. Die unregelmäßigen, grünen Früchte öffnen sich bei vollständiger Reife durch die geringste Berührung und schnellen ihre Samen weg, so daß man bei der Erndte mit etwas Vorsicht zu Werke gehen muß. Bis jetzt hat man sie nur in den Gebirgen Neu-Granada's angetroffen.

Cucumis Prophetarum L.

Existirt lebend wohl nur im Museum, da eine andere Species, welche lange Zeit fälschlich unter diesem Namen ging, von Herrn Naudin als Cucumis myriocarpus bestimmt ist. Die Cucumis Prophetarum ist eine einjährige Pflanze, die in Afrika und Arabien einheimisch ist. Ihre Stengel sind etwas verästelt, die dreilappigen, festen, beim Berühren ziemlich rauhen Blätter zeigen eine weißlich-grünliche Farbe, die eiförmigen Früchte, von der Größe einer Wallnuß, sind abwechselnd grün und weiß gestreift, in welchen Streifen sich wieder eine Menge kleiner, dunkelgrüner Punkte befinden. Die Pflanze setzt schwer Samen an und muß man bei ihr, um viele Früchte mit keimfähigem Samen zu erzielen, die künstliche Befruchtung anwenden. Obgleich sie durchaus nichts Auffälliges hat, wird sie jedem Liebhaber doch sehr hübsch und graciös erscheinen.

Coccinea indica Wight.

Eine diöcische, perennirende Pflanze mit ziemlich großen Blättern, verzweigt sich mäßig und zur Bekleidung von Gitterwerken sehr zu empfehlen. Die nicht sehr großen Blumen, von schneeweißer Farbe, sind glockenförmig und ihre Früchte, die an Größe einem Taubenei gleich kommen, zeigen bei vollständiger Reife ein lebhaftes Roth. Zur Topfcultur läßt sie sich recht gut verwenden, will man sie aber im freien Lande ziehen, so thut man gut, die Wurzeln im Spät-Herbste aus der Erde zu nehmen und sie an einem mäßig warmen Orte zu überwintern. Nur in einem recht warmen Sommer gelangen die Früchte zur Reife, doch ist ihre Vermehrung auch durch Stecklinge sowie Ableger sehr leicht. Eine andere Species dieser Gattung, die Coccinea Schimperi Ndn. aus Abyssinien, ist im Allgemeinen nicht sehr anzuempfehln, da sie zärtlicher und weniger für unser Klima geeignet scheint. Herr Naudin befruchtete sie im verflossenen Jahre mit der Coccinea indica, und haben wir aus dieser Befruchtung keimbaren Samen erhalten.

Sicydium Lindheimeri Asa Gr.

Ist meiner Ansicht nach jedenfalls die zierlichste, hübscheste Zier-Cucurbitacee, obgleich nicht mehr neu, dürfte sie doch wohl noch ziemlich selten sein oder sich auch unter dem falschen Namen Bryonia abyssinica finden. Diese Bezeichnung ist doppelt falsch, da sie durchaus nichts Aehnliches mit dem Genus Bryonia aufweist, ihr Vaterland nicht Abyssinien sondern Texas ist, und außerdem eine wirkliche Brygonia-Art unter diesem Namen existirt. Sicydium Lindheimeri ist eine rankende Pflanze mit fleischigen Wurzeln, die unter Bedeckung selbst im nördlichen Deutschland aushalten dürfte, doch suche man ihr wo möglich eine Mauer gegen Süden zu geben. Ihre Blätter sind nicht völlig so groß wie die der Bryonia alba, sie haben 3—5 Lappen und sind vollständig glatt und matt glänzend. Die lebhaft gelben Blumen sind achselständig und ebenso groß wie die unserer Melonen, doch ist ihre Form eine andere, die männlichen in Gruppen zusammenstehend, die weiblichen mehr vereinzelt. Da die Pflanze dioecisch ist, so versteht es sich von selbst, daß man, um Früchte zu erzielen, die männliche in unmittelbarer Nähe der weiblichen cultiviren muß. Gewöhnlich überläßt man bei den Cucurbitaceen den Bienen den Befruchtungsact, indessen giebt es auch solche, wo, um sicher zu gehen, die künstliche Befruchtung angewendet werden muß, zu diesen gehört unser Sicydium, von welcher sich ein weibliches Exemplar im Jardin des plantes befindet, welches im Sommer 1861 mehr als 100 künstlich befruchtete Früchte zur Reife brachte. Die Früchte haben eine sphärische Form, kommen an Größe einer Pflaume gleich und zeigen ein herrliches Ponceauroth, mit kleinen weißgrauen Punkten vermischt. Zur Topfcultur ist auch sie sehr geeignet, man vergesse aber nicht, den Töpfen eine reichliche Scherbenunterlage zu geben.

Abobra viridiflora Ndn.

Die neueste unter allen hier angeführten und mit dem Sicydium jedenfalls die niedlichste und anempfehlendste Art. Auch sie ist perennirend

und ebenso hart als die eben besprochene Pflanze. Ihr Vaterland ist der mehr temperirte Theil Süd-Amerikas, von wo wir sie Ende des Jahres 1860 als kleine Pflanze erhielten. Im Frühjahr in's freie Land gepflanzt, hat sie auf's reichlichste geblüht und Früchte getragen. Ihre Blätter sind stark gezackt, dunkelgrün und ziemlich glänzend, die kleinen rothen, ovalen Früchte, die 4—5 Samen enthalten, bilden einen hübschen Contrast mit der dunkelgrünen Belaubung. In ihrem Vaterlande heißt sie Abobra, und hat ihr Herr Naudin mit der specifischen Bezeichnung ihrer grünlichen Blüthen provisorisch diesen Namen gelassen. Sie ist leicht durch Stecklinge zu vermehren, was einen doppelten Vortheil bietet, da sie auf diese Weise schon im ersten Sommer zur Blüthe gelangt.

Der diesjährige Samen-Catalog des Museums bietet den andern botanischen Gärten eine große Auswahl von Gattungen und Arten, sollten einige der verehrten Leser dieser Zeilen eine besondere Liebhaberei für die Cucurbitaceen besitzen und ihnen nicht die Gelegenheit geboten sein, sich Samen von dieser oder jener vorzüglich gewünschten Art zu verschaffen, so erlaube ich mir auf die große Liberalität des Herrn Prof. Decaisne hinzuweisen, und bin überdieß gerne bereit, ihr Anliegen zu befürworten.

Paris, den 13. März 1862.

Edmund Goeze, im Samen-Laboratorim.

Einige neue buntblättrige Caladien.

Die größte Sammlung von buntblättrigen Caladien befindet sich zur Zeit wohl in der berühmten Pflanzen-Sammlung des Herrn Consul Schiller zu Ovelgönne an der Elbe. Bereits sind im vergangenen Jahre mehrere sehr hübsche neue Caladien aus dieser Sammlung hervorgegangen und verbreitet worden (siehe Hamb. Gartenztg. XVIII. S. 379). Im Herbste des vorigen Jahres erhielt Herr Consul Schiller abermals eine bedeutende Sendung Caladien-Knollen von dem unermüdlichen botanischen Reisenden Herrn G. Wallis aus Brasilien, unter denen sich viele sehr schöne, von den bisher vorhandenen gänzlich verschiedene Arten oder Abarten befinden.

Herr Obergärtner F. F. Stange hat bereits fünf dieser neuen Caladien, wie zwei zur Gattung Alocasia gehörende Arten benannt und beschrieben, zugleich aber auch sich der Mühe unterzogen, sämmtliche in der gedachten Sammlung vorhandenen Arten und Abarten nach der Form und Zeichnung ihrer Blätter zusammenzustellen, eine Zusammenstellung, die sich ohne Zweifel des größten Beifalles der Verehrer dieser herrlichen Pflanzen erfreuen wird, aber auch nicht minder dankbar werden viele Leser der Gartenzeitung Herrn Stange sein für die uns neben dieser Zusammenstellung freundlichst mitgetheilten Cultur-Angaben dieser Pflanzen, die wir nach der Beschreibung der neuen, wie die Zusammenstellung sämmtlicher Caladien, hier folgen lassen. Die Redact.

Neue Caladien.

Caladium Reichenbachii Stge.

Zu den größten Formen gehörend, hat diese den Wuchs von C. poecile, wird gegen 2 Fuß hoch; Länge des Blattes 10—12″, Breite 7—8″, die Form des Blattes daher pfeil-herzförmig. Die Adern der Blätter dunkelcarmoisinroth, nach der Spitze zu mit einigen gelben Flecken und Punkten eingefaßt, übrige Blattfläche lebhaft grün; Blattstiel grau mormorirt.

Caladium Lindenii Stge.

Eine niedrige Form mit verhältnißmäßig sehr großen Blättern. Die Höhe der Pflanze 1 Fuß, Länge des Blattes 1 Fuß, Breite 7″. Die Ohren sind kurz abgerundet, der Mittellappen lang zugespitzt. Farbe des Blattes lebhaft hellgrün, mit einzelnen großen rosa Flecken, bestehend aus vielen kleinen Flecken. Blattstiel hellgrün.

Caladium roseum Stge.

Pflanze 1 Fuß hoch; Blätter pfeilförmig, 9″ lang, 4″ breit. Blatt-Oberfläche mattgrün, mit gelblicher Mitte und rosa Adern. Wenn die Blätter noch jung, hat die ganze Oberfläche einen rosa Anflug. Blattstiel grün. Eine ganz eigenthümliche Form, die der Gestalt der Blätter nach dem Caladium Schillerianum am nächsten steht und man sie für eine rosaadrige Form von diesem halten könnte.

Caladium Ottonis Stge.

Pflanze 1—2 Fuß hoch; Blatt pfeilförmig, 8″ lang, 3″ breit, Hinterlappen kurz, kaum 2″ lang, Mittellappen lang zugespitzt; Blattfläche lebhaft grün, bedeckt mit großen weißen Flecken, in der Art wie bei Caladium agyrites; Adern gelb, mit kleinen gelben Fleckchen berandet; diese Form, dem Caladium Wallisii am nächsten, weicht von letzterer jedoch durch die lange schmale Blattform ab und übertrifft sie an Schönheit wegen der großen weißen Flecke auf der Blattfläche. Blattstiel grau, dunkler gestrichelt.

Caladium bicolor punctatissimum Stge.

Eine auffallende Form, die an einem Blatte die Blattform der Alocasien, am anderen die der Caladien trägt, bald ist das Blaet schildförmig, bald sind die Lappen bis an den Stiel eingeschnitten und bei jungen Pflanzen ist letzteres immer der Fall. Die Pflanze ist von kräftigem Wuchse, 1′ hoch; Blatt rundlich herzförmig, 8″ lang, 6—7″ breit, Mittellappen plötzlich zugespitzt. Bis auf einen Zoll breiten Rand ist die obere Blattfläche dunkel carmoisinroth, mit kleineren und größeren hellgrünen Flecken punktirt. Blattstiel grau-rosa.

Alocasia marmorea Stge.

Pflanze 9″ hoch, Blatt oval=herzförmig, 6″ lang, 3½″ breit. Oberfläche des Blattes dunkelgrün, Haupt- und Basis der Neben=Adern bräunlich=roth, gelb marmorirt eingefaßt. Blattstiel und Basis des Blattes dunkelviolett. Eine kleine zierliche Erscheinung, die der Alocasia subrotunda (Caladium Lemaire) am nächsten steht, doch dieser vorzuziehen ist.

Alocasia picta Stge.

Eine noch kleinere Form, die ganze Pflanze wird kaum 6″ hoch. Das Blatt ist lanzettförmig an der Basis abgerundet, 3—4″ lang, 1½—2″ breit, zugespitzt. Oberfläche des Blattes hellgrün, Adern rosa, mit helleren Flecken eingefaßt. Blattstiel grau=grün.

Amorphophallus foliis variegatis.

Von dieser schon vielbesprochenen Pflanze befindet sich in der Gärtnerei des Herrn Consul Schiller eine von Wallis eingeschickte Pflanze, deren Blattschaft jetzt ausgewachsen und gegen 2 Fuß hoch ist. Der Blattstiel ist mit kleinen Höckern versehen, grau und rosa marmorirt und trägt ein dreitheiliges Blatt, dessen einzelne Theile geflügelt, gefiedert eingeschnitten, auf der Oberfläche glänzend grün und auf den Rippen mit einzelnen weißen Flecken versehen sind. An jüngeren Pflanzen muß man die Flecke suchen, um sie zu finden und an den Pflanzen von Brutknollen sind sie ganz grün, deren Blätter auch nur dreilappig sind.

Kultur und Vermehrung der Caladien.

Wie die Liebhaberei für sogenannte Blattpflanzen und unter diesen wieder besonders für solche mit bunten Blättern in den letzten Jahren zugenommen hat, so haben unter den Pflanzen die meisten Familien derselben ihren Tribut dazu abzahlen müssen, so daß es dem Liebhaber für dergleichen Gewächse nicht schwer wird, selbst wenn er nur geringe Mittel hat, seinem Geschmacke nachzukommen und seine Wünsche auszuführen.

Wie vor einigen Jahren mit Begonia Rex für die Sammler solcher buntblättrigen Pflanzen eine neue Aera aufging, welche Legionen schöner, imposanter Blattformen und Colorite nach sich zog, die wir der Cultur und den künstlichen Befruchtungen verdanken, so hat uns jetzt die Mutter Natur in den verschiedenen Caladien ein reiches Feld eröffnet. Ich sage „die Mutter Natur.“ Wie Wallis schreibt, so hat er diese Caladien in unendlicher Mannigfaltigkeit an den Ufern des Amazonen=Stromes im wildwachsenden Zustande angetroffen, wo sie auf Inseln und anderen ihnen zusagenden Orten einen überraschenden Anblick gewähren.

Aus den bis jetzt bekannten Formen, deren gegen 40 verschiedene sich in Cultur befinden, ersieht man wohl, daß es nicht lauter verschiedene Arten sind, sondern eben nur Formen ein und derselben Abstammung, mag auch der Begriff von Arten noch so weitreichend sein. Wie die

bloße Färbung schon an und für sich zur Feststellung einer Art nicht maßgebend ist, so giebt hier selbst nicht einmal die Gestalt, die Form der Blätter ein sicheres Kennzeichen dafür, da diese von der schmal pfeilförmigen bis zur fast rund herzförmigen, in allen denkbaren (selbst an ein und derselben Pflanze oft schon großen) Abweichungen vorkommen.

Wir müssen demnach annehmen, daß sie entweder durch Kreuzung verschiedener Arten (vielleicht durch Insekten bewerkstelligt) entstanden sind, oder daß sie von nur einer Art abstammen, bei der es in der Natur der Pflanzen liegt, daß, wenn diese mit sich selbst befruchtet, deren Abkömmlinge in diese vielfache Formen und Colorite abändern. Für erstere Annahme spricht die zu große Verschiedenheit der Formen, obgleich die Uebergänge vorhanden sind, wogegen eine Veränderung der Farbe der Blätter an ein und derselben Art bei Pflanzen vielfach vorkommt und ließ sich die bei den buntblättrigen Caladien mit der vergleichen, wie man solche bei Beta Cicla L., beim Federblattkohl und vielen anderen Pflanzen antrifft. In decorativer Hinsicht ist es besonders diese verschiedene, oft brillante Färbung des Laubes, wodurch die Caladien eine werthvolle Zugabe unserer Warmhauspflanzen geworden sind. Schon vom Monat Februar an bieten sie bis spät in den Herbst hinein dem Auge einen lebhaften Anblick dar und zwischen anderen Blattpflanzen gestellt, haben sie das Ansehen dieser.

Ihre Cultur ist leicht. Jede lockere Erde mit Sand und Kohle vermischt, sagt ihnen zu. Man lege die Knollen im Januar, Februar oder März, je nachdem man sie früh oder spät in Laub haben will, nachdem sie von aller alten Erde befreit sind, ½—1″ unter der Erdoberfläche in Töpfe und pflanze sie recht locker, damit die fleischigen, schnell wachsenden neuen Wurzeln die Erde leicht durchdringen können. Sollen die Knollen schnell austreiben, so gebe man ihnen eine Bodenwärme von + 20 — 25° R., oder stelle sie im warmen Hause an die wärmsten Plätze, in die Nähe der Wasserröhren oder des Kanals und gieße sie mit (+ 20—25° R.) warmem Wasser täglich einmal gehörig durch. In den ersten 14 Tagen, bis sich die ersten Wurzeln gebildet und sich der erste Blättertrieb über der Erde zeigt, können sie selbst ganz dunkel stehen, wenn man über keinen hellen warmen Standort zu verfügen hat. Zeigt sich dagegen das Blatt, so müssen sie so hell wie möglich gesetzt werden. Je heller, lichter sie stehen, desto schöner, lebhafter wird die Färbung der Blätter, ist die Luft im Hause feucht genug, so können sie selbst die directen Strahlen der Sonne ertragen, wodurch die Farben nur noch intensiver werden. Obgleich sie eine sehr feuchte Luft lieben, so würde ich dennoch nicht anrathen, die Oberfläche der Blätter durch Spritzen mit Wasser naß werden zu lassen; wenn die jungen Blätter das Wasser auch nicht annehmen, so setzt es sich doch später, wenn diese ausgewachsen sind, auf denselben fest, läßt Schmutztheile zurück und macht die Blätter unansehnlich.

Sind die Töpfe, worin die Pflanzen stehen, durchwurzelt, so kann man sie wiederholentlich umpflanzen, wobei ihnen dann eine Zuthat feiner Hornspähne, Knochenmehl oder dergleichen zu der Erde, worin sie gepflanzt werden sollen, sehr gut thut, nur muß man sie dann stark und wo möglich täglich gießen. Hierbei versteht sich von selbst, daß die Töpfe guten

Wasserabzug, die Pflanzen eine gute Unterlage von Topfscherben oder dergleichen haben müssen. Die größeren Formen dieser Caladien machen dann leicht Blätter von 1½—2′ Durchmesser.

Im Herbst, wenn die Tage anfangen, bedeutend kürzer zu werden, machen sie Miene, einziehen zu wollen. Will man sie dann noch länger in Laub erhalten, so stelle man sie recht hell, gebe ihnen etwas frische Erde durch Auffüllen, Bodenwärme und gieße sie wieder mit warmem Wasser. Man kann sie auf diese Art den ganzen Winter hindurch in Wachsthum erhalten, es ist jedoch mühsam und man muß die passende Einrichtung und Häuser dazu haben. Läßt man sie dagegen einziehen, so entzieht man ihnen allmählig das Wasser.

Man hört öfters die Klagen, daß die eingezogenen Knollen im Winter leicht todt gehen; dies ist jedoch nur der Fall, wenn sie in dieser Jahreszeit entweder zu feucht und kühl oder zu warm und trocken aufbewahrt werden. Im ersteren Falle verfaulen, im zweiten vertrocknen sie. Bei einer Temperatur von + 10—15° R., mäßig feucht gehalten, hält sich den Winter hindurch, wenn sie eingezogen sind, auch die kleinste Knolle gut.

Die Vermehrung der Caladien geschieht entweder auf natürlichem Wege durch Absetzen von Brutknollen, die sich an den Seiten der alten Knollen bilden und wenn nicht gutwillig abgehen, mit dem Messer abgeschnitten werden können. Dies dauert jedoch bei vielen Caladien oft lange und müssen die Knollen erst groß sein, bevor sie solche Brutknollen bilden. Sollen sie daher schneller vermehrt werden, so schneide man die Knolle, bevor sie austreibt in Stücke, bestreue die wunden Stellen mit Holzkohlenstaub, lasse sie ein bis zwei Tage abtrocknen und lege die einzelnen Stücke in einen flachen Topf in Sand, bedecke den Topf mit einer Glasscheibe oder Glocke, stelle ihn warm und halte den Sand immer feucht. Zu bemerken ist noch, daß jedes Stück der Knolle einen Theil der äußeren Rinde der Knolle haben muß, aus dem sich dann die neuen Triebe entwickeln werden. Haben die einzelnen Stücke Wurzeln gebildet, so kann man sie dann einzeln und in passende Erde pflanzen.

Eine andere Methode der Vermehrung ist noch die, daß man die Knolle erst austreiben läßt und die ausgebildeten Triebe mit einem Stückchen der alten Knolle von dieser ablöst, worauf sie wieder neue Triebe macht, die man dann wieder ablöst und so fort, so lange noch etwas von der alten Knolle übrig bleibt. Diese letztere Methode dauert jedoch länger, da man immer bis auf das Wiederaustreiben der Knollen warten muß.

Dasselbe, was hier von den Caladien angeführt ist, gilt auch von den buntblättrigen Alocasien. In der Form der Knolle, Art des Austreibens, Wachsens unterscheiden sich letztere von vielen Caladien nicht.

Zusammenstellung der bekannten buntblättrigen Caladien.

Caladium.*)

I. Adern roth:

a. Blatt pfeilförmig:

1. **picturatum C. Koch.**
bicolor picturatum Hort.
Adern und nächste Umgebung derselben dunkel karminroth. Höhe der Pflanze 2′, Länge des Blattes 12″, Breite 3″.

*2. **Trubetzkoi Chant. et Lem.** **)
Wie das vorige, außerdem Blattoberfläche roth gefleckt. Höhe 1—2′, Länge des Blattes 12″, Breite 3″.

*3. **porphyroneuron C. Koch.**
cupreum Chant.
Adern blaßroth, Blattoberfläche bronzefarbig. Höhe 1½—2′, Länge des Blattes 12″, Breite 3″.

*4. **hastatum Lem.**
Wie das vorhergehende, außerdem Blattfläche weiß gefleckt. Höhe 1½—2′, Länge des Blattes 12″, Breite 3″.

*5. **roseum Stge.**
Adern und innere Blattfläche rosa, gelblich werdend. In der Form des Blattes bildet es zu den pfeil-herzförmigen den Uebergang. Höhe 1½—2′, Länge des Blattes 13″, Breite 6″.

b. Blatt pfeil-herzförmig:

*6. **Reichenbachii Stge.**
Adern dunkel-karminroth. Höhe 3′, Länge des Blattes 20″, Breite 13″.

7. **bicolor Vent.**
Adern und innere Blattfläche hellroth (rosa), mittlerer Blattlappen zugespitzt. Höhe 2½′, Länge des Blattes 14″, Breite 9″.

8. **splendens Van Houtte** (C. bicolor var. splendens C. Koch.)
Adern und innere Blattfläche bis auf einen 1 Zoll breiten grünen Rand dunkelroth. Blattform rundlich herzförmig. Höhe 2′, Länge des Blattes 14″, Breite 9″.
Von dieser Form wurden Abweichungen unter den Wallis'schen Caladien importirt, die sich in der Blattform und Färbung des Blattstiels unterscheiden.

---

*) Die mit * bezeichneten sind solche, welche aus Para von Wallis eingeschickt wurden.

**) Bei den Caladien No. 2, 9, 27 und 34 führt Lemaire: Herq. et Lem. als Autoren an statt: Chant. et Lem., bei No. 13, 23, 33 und 35 Lem. allein statt: Chant. Lem. Die Redact.

9. **Baraquini Chant et Lem.**
Dem vorigen ähnlich, unterscheidet sich jedoch durch dunkler Roth der Blattoberfläche, schmälere Blätter, deren Rand gewöhnlich kraus ist und ganz dunkele, fast schwarze Blattstiele. Höhe 1½—2′, Länge des Blattes 10″, Breite 5″.

*10. **punctatissimum Stge.**
Wie Form 8, die ganze Blattoberfläche außerdem hellgrün gefleckt. Blatt rundlich. Höhe 1′, Länge des Blattes 8″, Breite 6—7″.

*11. **Kramerianum C. Koch.**
Adern roth, gelblich eingefaßt. Blattform schmäler, zu der pfeilförmigen übergehend. Höhe 1′, Länge des Blattes 10″, Breite 5″.

*12. **Stangeanum C. Koch.**
Adern und mittlere Blattoberfläche roth, gelblich eingefaßt, so daß nur ein schmaler grüner Rand übrig bleibt. Höhe 1′, Länge des Blattes 10″, Breite 6″.

13. **Brongniartii Chant. et Lem.**
Adern roth, Mitte der Blattfläche gelblich. Höhe 3′, Länge des Blattes 18″, Breite 12″.

14. **Haageanum C. Koch.**
Adern roth, Mitte gelblich, außerdem die Blattoberfläche mit einzelnen weißen, später gelblichen Flecken versehen. Höhe 1′, Länge des Blattes 10″, Breite 6″.

15. **Chantini Lem.**
Adern lebhaft karminroth, übrige Blattfläche weiß gefleckt. Höhe 2½′, Länge des Blattes 18″, Breite 12″.

*16. **Marterstiegianum C. Koch.**
Adern und mittlere Blattfläche hell karminroth, dicht weiß gefleckt. Höhe 1′, Länge des Blattes 10″, Breite 6″. Mit innerer Abweichung von noch hellerem Roth des Blattes.

17. **pellucidum DC.**
rubricaule } Hort.
discolor }
Adern, Mitte des Blattes roth, übrige Blattfläche mit fast durchsichtigen schmutzig-rothen Flecken versehen. Höhe 3′, Länge des Blattes 18″, Breite 12″.

18. **Gaerdtii C. Koch.**
Adern, Mitte und Flecke dunkelroth. Höhe 2′, Länge des Blattes 14″, Breite 8″.

II. Adern weiß.

a. Blatt pfeilförmig:

*19. **Sagittaria Stge.**
picturatum albinervium C. Koch.
Lemaireanum Verschaffelt.
Adern und nächste Umgebung derselben weiß. Höhe 1½, Länge des Blattes 12″, Breite 3″.

20. **Humboldtii Schott.**
argyrites Chant. et Lem.
Hauptader weiß, Blattfläche mit (im Verhältniß zu der kleinen Pflanze) großen weißen Flecken versehen. Höhe 1', Länge des Blattes 5", Breite 2½".

*21. **Schillerianum Stge.**
Adern weiß, Mitte der Blattfläche mit kleinen weißen Punkten dicht überstreuet. Höhe 1', Länge des Blattes 11", Breite 5".

b. Blatt pfeil-herzförmig:

*22. **albicans Stge.**
Adern und Mitte weiß. Höhe 1', Länge des Blattes 10", Breite 6". Von dieser kommen jedoch Abweichungen vor, mit schmäleren, fast pfeilförmigen Blättern, mit rosa Anflug der Adern, deren Blätter oberhalb mattgrün und andere, bei denen es glänzend grün ist.

23. **Houlletii Chant. et Lem.**
Adern, Mitte und Flecke weiß. Höhe 2½', Länge des Blattes 14", Breite 8". Von diesen wurde eine niedrigere Form mit röthlicher Basis der Adern von Wallis importirt.

III. Adern gelb oder gelblich.

24. **poecile Schott.**
Adern gelb. Höhe 3', Länge des Blattes 20", Breite 13".

*25. **Wallisii Stge.**
Adern gelb, Blattfläche mit kleinen weißen Punkten versehen. Mit einer Abweichung mit bräunlich gelben Adern und schmälerem Blatte. Höhe 1', Länge des Blattes 10", Breite 6".

*26. **Ottonis Stge.**
Adern gelb, nächste Umgebung derselben gelb gefleckt, außerdem große weiße Flecke auf der Blattfläche. Höhe 1—2', Länge des Blattes 8", Breite 3".

IV. Adern nicht gefärbt, also grün, bei einigen die Basis der Hauptadern dunkelviolett.

a. Blatt pfeilförmig:

27. **Bellemeyi Chant. et Lem.**
Adern grün, Blattfläche weiß, oft rosa werdend. Höhe 2', Länge des Blattes 14", Breite 5".

b. Blatt pfeil-herzförmig:

28. **pictum DC.**
Blatt hellgrün, Flecke groß, weiß. Höhe 3', Länge des Blattes 18", Breite 12".

29. **marmoratum L. Mathieu.**
thripedesium Chant. et Lem.
Blatt dunkelgrün, die weißen Flecke in verschiedenen Farbentönen. Höhe 3', Länge des Blattes 14", Breite 7".

***30. argyrospilum Chant. et Lem.**

Flecke kleiner und größer, weiß. Gewöhnliche Form: Höhe 2′, Länge des Blattes 14″, Breite 8″. Von diesen kommen jedoch Abweichungen vor, die in das Unendliche gehen, jedoch an der Pflanze constant bleiben und sich auf Höhe der Pflanze, Blattform, Anzahl der weißen Flecke, Färbung derselben und des Blattstieles beziehen.

31. haematostigma Kth.

Blatt dunkelgrün, Flecke erst durchscheinend, später roth werdend, weiß gerandet. Höhe 3′, Länge des Blattes 18″, Breite 12″.

***32. Lindenii Stge.**

Blatt hellgrün mit einzelnen großen rosa Flecken, die aus mehreren kleineren bestehen. Höhe 1′, Länge des Blattes 1′, Breite 7″.

33. Neumannii Chant. et Lem.

Blattfläche hellgrün, mit vielen kleinen rosa Flecken übersäet. Höhe 2½′, Länge des Blattes 14″, Breite 7″.

34. Perieri Chant. et Lem.

Flecke einzelner, dunkeler roth. Höhe 1′, Länge des Blattes 10″, Breite 6″.

35. Verschaffeltii Chant. et Lem.

Flecke roth, sehr vereinzelt. Höhe 3′, Länge des Blattes 22″, Breite 18″.

36. Wightii Hort.?

Blattfläche mit rothen und weißen Flecken. Höhe 1′, Länge des Blattes 10″, Breite 6″.

Alocasia.

***1. subrotunda C. Koch.**

Caladium subrotundum Lem.

Blattform eiförmig zugespitzt, zuweilen herzförmig, kömmt auch pfeilherzförmig vor. Blatt dunkelsaftgrün, mit einzelnen weißen, röthlichen oder rothen Flecken, die oft auch ganz fehlen. Blattstiel und Basis des Blattes dunkelviolett. Höhe der Pflanze bis 2′, Länge und Breite des Blattes sehr verschieden und je nach der Form des Blattes. Will man die folgenden Pflanzen Alocasien nennen, so muß man diese auch dazu nehmen, da sie sich ohne Zweifel sehr nahe stehen und wohl ebenfalls nur Formen einer oder zweier Arten sind.

***2. marmorea Stge.**

Blattfläche dunkelgrün, Adern bräunlich-roth, gelb eingefaßt. Höhe 1′, Länge des Blattes 4″, Breite 4″.

3. erythraea C. Koch.

Caladium Schmitzii Hort.

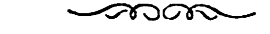
Cal. cordatnm Verschaff.

Adern und ein Theil des Blattes nach dem Stiele zu rosa. Höhe 8″, Länge des Blattes 6″, Breite 3″.

*4. **picta.**
Adern rosa mit hellen Flecken eingefaßt. Höhe 6″, Länge des Blattes 3—4″, Breite 1½—2″.

*5. **argyroneura C. Koch.**
Caladium Schoelleri Chant.
Blatt hellgrün, Adern weiß. Höhe 1′, Länge des Blattes 6″, Breite 4″.

Ovelgönne, 17. März 1862. **J. F. Stange.**



Feuilleton.

Neue Scarlet Pelargonien. Die so beliebten Scarlet Pelargonien zu Gruppen sind meist nur englischen Ursprungs, die man in den Verzeichnissen der Handelsgärtner aufgeführt findet. Wie aber durch Fleiß und unermüdliche Ausdauer vieler deutschen Gärtner so manche Varietäten von Floristenblumen gezüchtet worden sind, welche den englischen Varietäten derselben Art den Rang abgelaufen haben und diese selbst noch übertreffen, so ist es nun Herrn Handelsgärtner W. Betz in Mainz gelungen, mehrere ausgezeichnete Scarlet Pelargonien gezüchtet zu haben, von denen er jetzt den Blumenfreunden vorläufig 12 offerirt. Es sind dies: Franz Hock, Joseph Wolf, Moguntia, Jakob Becker, Georg Wolf, Jakob Schmelz, Joseph Mardner, Chamaelon, Gretchen Tell, Gabriel Vogler, Conrad Janz und Joseph Voland. Diese Sämlinge besitzen die beliebte halbhohe und Zwergform mit schönen Zonen, und wenn auch nur zwei neue Färbungen vorkommen, so haben doch die andern neben den bis jetzt bekannten neueren ihre besonderen Vorzüge. Das ganze Sortiment von 12 Sorten kostet 7 fl.

Etablissement Grönewegen & Co. Die Herren Grönewegen & Co., Besitzer des Etablissements neuer und seltener Pflanzen, bieten in dem so eben ausgegebenen neuesten Katalog (Nr. 6, 1862) wieder mehrere sehr seltene und werthvolle Pflanzen zu mäßigen Preisen den Pflanzenfreunden an. So z. B. eine neue Anecochilus spec. de Java zu 39 fl. Die braunrothen Blätter sind förmlich mit einem Goldpuder überstreut. Eine Abbildung ist dem Kataloge beigegeben. — Ardisia crispa elegans Hort. Bog. soll sehr zu empfehlen sein. — Arundinaria pulchella Teysm. & Binnend, eine schöne Orchidee von China, mit rothen Blumen, an denen eine wellenförmige weiße Lippe hervortritt. — Busscheria Minahassae de Vr., eine Artocarpeae mit 1½—2 Fuß großen sehr hübsch gezeichneten Blättern. Herr Professor de Vriese entdeckte sie zuerst in Ostindien in den Minahassa de Menado. — Pogonanthera reflexa Hort. Bog., eine ausgezeichnet hübsche Pflanze. — Wallichia spectabilis Hort. Bog., eine prächtige neue Palmenart, Preis 25 fl. — Es sind diese nur einige der neuen Pflanzen und verweisen wir auf das Verzeichniß selbst.

Ed. O—o.

Russische Kartoffel-Zucht im Keller. Herr Schwatz, Obergehilfe im k. Hofküchengarten zu München theilt in dem Jahresberichte pro 1861 des bayer. Gartenbauvereins Folgendes mit: In Rußland pflegen die Gärtner die ersten Treibkartoffeln, welche wir hier auf Mistbeeten erziehen, in Kellern zu gewinnen und beginnen die Cultur in den Monaten November und Dezember. Der Boden des Kellers wird mit Brettern belegt, und auf diese werden dichte Lagen von Moos in Ringform gebracht; man legt hierauf die Kartoffeln, welche getrieben werden sollen, am Rande herum in fußweiter Entfernung. Auf eine Lage Kartoffel folgt eine Schicht Moos, dann wieder Kartoffel und so fort bis zu einer ansehnlichen Höhe, wo der Haufen kegelförmig abgeschlossen wird.

Sollte der Keller keine gleichmäßige Temperatur haben, sondern durch große äußere Kälte auch ein Sinken der innern Wände herbeigeführt werden, so muß man etwas heizen. Fängt das Moos an trocken zu werden, so wird es mit lauwarmen Wasser mäßig überbraust. Die auf solche Art eingelegten Kartoffeln bilden nach dem Innern des Moos-haufens zu Triebe, an welchen sich die jungen Knollen ansetzen. Im 3. Monat nach der Anlage beginnt man schon mit der Ernte der Knollen, die ziemlich reichlich ausfallen und von befriedigender Güte sein sollen.

Das Absterben der Obstbäume im Sommer 1861. Es hat wohl jeden Gartenbesitzer und Obstbau-Freund schmerzlich berührt, im letzten Frühjahr und Sommer eine Menge kräftiger Obstbäume absterben zu sehen und sich dabei die Frage aufzuwerfen nicht unterlassen, welche Veranlassung dieses Absterben hervorgerufen haben mag. Eine erschöpfende Antwort möchte schwer zu geben sein, wohl aber Erscheinungen angedeutet werden können, denen jedenfalls eine Mitschuld dieser Vernichtung beigemessen werden kann. Während der Herbst 1860 mit frühzeitigen Frösten sich einstellte, und ein normales Abfallen der Blätter verhinderte, folgte ein gelinder Winter, der im Januar und Februar 1861 bei abwechselnder Wärmezunahme bis zu 10 Grad die Vegetation, namentlich der Steinobstbäume weckte und die Knospen anschwellte. Plötzlich wechselte Mitte März mit eingetretener Ostluft die Temperatur derartig, daß das Thermometer mehrere Wochen lang des Nachts von 3—8 Grad unter Null sank, wodurch natürlich der in die Bäume getretene Saft gehemmt und die angeschwollenen Knospen beschädigt wurden. Die Ende April folgende günstige Witterung konnte diesen Schaden nicht wieder gut machen, den die Knospen kamen theilweise nur mit einem kränklichen Ansehen, theils gar nicht zur Entwicklung, vielmehr starben nicht nur einzelne Aeste, sondern ganze Bäume ab. Weniger als die Steinobststämme wurden in Folge dieser entstandenen Safthemmung Aepfel und Birnen, und vorzugsweise solche Sorten betroffen, bei denen wegen später Saftentwicklung die Blüthe erst Mitte oder Ende Mai zur Entfaltung kommt.

In weiterer Folge dieser Saftstockung entwickelte sich im Spätsommer eine Unzahl von Blattläusen, welche auch die Blätter nicht zur Ausbildung kommen ließen und dadurch unmittelbar schädlich oder öfters wohl gar tödtlich auf die Bäume wirkten. In der **Baumschule des Thüringer Garten- und Seidenbau-Vereines zu Gotha** hat man, wie in dem 25. Jahresberichte von dem Obstbau-Ausschusse des

Vereines mitgetheilt wird, vorzugsweise den Verlust vieler 2—6jähriger Zwetschenstämme, welche theils ganz, theils bis an die Wurzeln abgestorben sind, zu beklagen. Von den veredelten Pflaumen haben am meisten gelitten: die große grüne Reineclaude, die Aprikose, kleine Mirabelle, gelbe Catharinenpflaume, weiße Kaiserin, mailändische Kaiserpflaume, große englische Pflaumenzwetsche, Braunauers Aprikosenpflaume, Admiral Rigny, rothe Aprikosenpflaume, Bovoyer Riesenreineclaude, blauer prachtvoller Huling, Trautenberger rothe Aprikosenpflaume, spanische Damascener, Johannispflaume, violette Diapree, Alibus fori, große späte Mirabelle, Monsieur Sali.

Nelkensysteme. Während ein bekannter Thüringer Handelsgärtner seinen Nelkenverkaufskatalog mit ächt deutscher Gründlichkeit in beiläufig 61 Unterabtheilungen classificirt, wird doch von ihm selbst das Weißmantel'sche System mit 70 Unterabtheilungen als das kürzeste bezeichnet. Welches System ist denn nun eigentlich das längste? und sind solche Systeme nicht geeignet, angehende Nelkenliebhaber vollständig abzuschrecken, sich mit Systemen vertraut zu machen?

Wenn man nun in diesen Systemen von römischen, holländischen, altdeutschen, alt- und neufranzösischen, alt- und neuspanischen, alt- und neuitalienischen Formen liest, die aber alle jährlich aus deutschen Samen fallen, so begreift man nicht, welche Anziehungskraft in der Kenntniß, resp. im Besitz dieser Formen liegt, und man möchte wohl wissen, wer von den deutschen Nelkenzüchtern hat wohl jemals diese Nelkenformen in den verschiedenen Staaten, und als denselben ausschließlich angehörig, gesehen; werden nicht heute noch in Holland, Frankreich u. s. w. alle Nelkenformen so gut wie bei uns gezogen? Führen endlich auch Holländer, Franzosen u. s. w. die Classification der Formen nach Nationalitäten in ihren Catalogen auf?

Wer nicht mit Systemen prahlen und nichts anderes als seine in Deutschland erzogenen Nelken dem Publikum empfehlen will, kann mit Uebergehung der Formen sich vollständig mit folgenden acht Bezeichnungen der Farben begnügen: einfarbig, punktirt, getuscht, weißgrundig, gelbgrundig, rothkupferbraungrundig, grau- und stahlblaugrundig, mehr oder minder abweichend. Nur durch solche Einfachheit wird es möglich, dem angehenden Nelkenliebhaber in kürzester Zeit ein schönes Sortiment in die Hand zu geben, seine Lust und Liebe in der Nelkenzucht von Jahr zu Jahr zu steigern; und diejenigen Handelsgärtner, welche mit solchem einfachen System zuerst hervortreten, werden sich zuverlässig Dank und Anerkennung erwerben. (25. Bericht des Thür. Garten- u. Seidenbau-Ver. zu Gotha.)

Personal-Notizen.

Dublin. † Am 25. Februar d. J. starb hierselbst im hohen Alter **Dr. James Townshend Mackay**, Direktor des botanischen Gartens der Trinity-College. — Dr. Mackay hat sich sowohl als Gärtner wie als Botaniker einen bedeutenden Ruf erworben, in letzterer Beziehung besonders durch seine Kenntnisse in der Flora von Irland, wie dies auch seine „Flora hibernica" beweist.

Berlin. Der Obergehülfe Herr **C. F. Kother,** im königl. botanischen Garten zu Berlin feierte am 28. Januar d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm außer den vielfachen Beweisen der Verehrung von Seiten seiner Collegen und Freunde, von Sr. Majestät dem Könige der Verdienst-Orden ertheilt worden ist.





Berichtigungen.

In den ersten Heften sind leider einige Sinn entstellende Fehler stehen geblieben, die wir wie nachstehend zu berichtigen bitten.

S. 49, Z. 2, v. Ob. lese man Unterlagen für Unteralgen.
" 59, " 7, " Unt. lese man empfehlen statt empfehen.
" 61, " 8, " Unt. lese man dieser statt diese.
" 62, " 7, " Ob. lese man kleinen statt kleiner.
" 65, " 9, " Unt. lese man 10—3 Uhr, statt 10—3, Uhr.
" 80, " 19, " Ob. lese man Zeitung statt Leitung.
" 80, " 6, " Unt. ist hinter hörte und Z. 3. v. Unt. hinter ersichtlich ein Komma zu setzen.
" 82, " 2, " Unt. ist hinter Scheibenblumen das Wort "sind" einzuschalten und Z. 1, v. Unt. "das sind" zu streichen.
" 85, " 19, " Oben ließ Verticordia.
" 85, " 3, " Unt. ist hinter Alocasia macrorrhiza hinzuzufügen: Schott fol. var.
" 87, " 7, " Unt. lese "anderen sind ohne" statt "anderen ohne".
" 87, " 2, " Unt. fehlt hinter Obst das =-Zeichen.



Den Versand der Samenverzeichnisse und der Samen der botanischen Gärten betreffend.

Fast sämmtliche botanischen Gärten aller Länder, mit Ausnahme derer von England versenden bekanntlich alljährlich im Winter ein Verzeichniß über ihre geernteten und abgebbaren Samen, um dadurch einen gegenseitigen Austausch mit Samen zu ermöglichen und sich einen Theil der ihnen fehlenden Pflanzenarten zu verschaffen. — Vor mehreren Jahren war es noch bei allen Gärten Gebrauch, diese Verzeichnisse unter Kreuzband unfrankirt sich gegenseitig zuzusenden, da aber ein unfrankirt abgesandter Kreuzband das volle Briefporto zahlen muß, so hatte man für manche Verzeichnisse, die über zwei Bogen stark und auch oft auf sehr dickem Papier gedruckt waren, so bedeutendes Porto zu zahlen, daß dieser Uebelstand abgeholfen werden mußte, und man sich wunderte, daß er so lange bestanden. Es kamen daher einige Gärten darin überein, und namentlich waren es die botanischen Gärten zu Halle und Hamburg, daß sie ihre Verzeichnisse nur frankirt absenden, dagegen aber die Verzeichnisse anderer Gärten auch nur frankirt annehmen würden. Dieses von einigen Gärten getroffene Uebereinkommen fand bei allen Gärten des In- und Auslandes den allgemeinsten Beifall und traten mit Ausnahme weniger, alle Gartenvorsteher demselben sofort bei. Auch das lästige Ausschreiben der Desideratenlisten ist durch Zusendung der Verzeichnisse in Duplo abgeholfen worden, wie auch dadurch gleichzeitig eine Portoersparung erzielt worden ist.

Hinsichtlich der Samen-Verpackung und Versendung selbst jedoch herrschen noch viele Uebelstände, die von vielen Gärten abgeholfen zu sehen, dringend gewünscht wird und sehen wir uns veranlaßt hier darauf hinzuweisen. Die kleinen, etwa einige Loth schweren Samenpakete kosten, sobald sie die Grenzen des deutschen Vaterlandes nicht überschreiten, nur wenige Groschen Porto, während dieselben Pakete, wenn sie aus Holland, Belgien, Italien, der Schweiz und nun gar aus Frankreich kommen, oft 1 selbst bis 2 Thlr. Porto kosten. Ein Porto, das gewiß Jeder gern zahlen wird, wenn es mit dem Werthe der in dem Pakete enthaltenen Samen im Verhältniß stände, was aber sehr häufig nicht der Fall ist, denn wir haben in diesem Jahre mehrfach den Fall gehabt, daß wir für Pakete von 2 Loth Schwere aus Antwerpen, Gent, Turin, Florenz rc., und nur 10—12 kleine Prisen Samen enthaltend, 1¼ Thlr. Porto haben bezahlen müssen, was durch die Absender jedenfalls hätte verhindert werden können, wenn sie die wenigen von uns verlangten Samen in einem Brief-Couvert als Brief gesandt hätten, wofür wir dann höchstens

das doppelte und wenn auch das dreifache Briefporto hätten zu zahlen brauchen. Statt daß die wenigen Samen uns nun in einem Briefcouvert zugesandt wurden, hat man sich bemüht, aus denselben ein Paket zu machen, indem man sie in recht dickes Packpapier, oft auch in Wachstuch oder Leinwand emballirte und so als Paket absendete. Solche Pakete gehen dann gewöhnlich noch an einen Spediteur in Aachen und das macht das Porto, was man für sie zu zahlen hat, erst recht theuer.

Wir sind bei der Verpackung von Sämereien stets darauf bedacht gewesen, die Pakete so leicht als nur möglich zu machen und sendeten die Samen, wenn es nur noch irgend anging, in einem Couvert als Brief ab. Wir glauben daher im Namen vieler unserer Herren Collegen zu handeln, wenn wir die Bitte aussprechen: die zu versendenden Samen nur so einfach und leicht als möglich zu emballiren, und wenige Samen in einem Briefcouvert abzusenden, und wenn es nicht ausdrücklich von der Postbehörde verlangt wird, keinen Werth anzugeben, da durch jede Werthangabe ein Paket vertheuert wird.

Um das viele und theure Porto für dergleichen Samensendungen zu sparen, haben wir uns in diesem Jahre nur eben sehr wenige Samen, 10—12 Arten, aus jedem der ausländischen botan. Gärten erbeten, hoffend diese Samen als Brief zu erhalten, da es ihrer zu wenige sind, um ein Paket zu bilden, allein man hatte es, wie oben bemerkt, vorgezogen und möglich gemacht, durch doppelte und dreifache Umhüllungen sie als Paket zu senden. Mögen diese wenigen Andeutungen über die Samenversendungen der botanischen Gärten einige Beachtung finden und der Samenaustausch für jeden botanischen Garten erleichtert werden.

Des weiland Herrn Koch's Pflanzensammlung in Cöln.

Wie die geehrten Leser aus den Anzeigen in den beiden letzten Heften der Gartenzeitung ersehen haben werden, soll die Pflanzensammlung des verstorbenen Herrn Koch in Cöln verkauft werden. Es gehörte diese Pflanzensammlung zu den ersten und interessantesten Cöln's. Der Besitzer besaß besonders eine Vorliebe für einige bestimmte Pflanzengattungen und daher waren denn auch diese in der größten Vollkommenheit und Schönheit daselbst zu finden. So war namentlich unter den Gewächshauspflanzen die Sammlung der Camellien eine ausgezeichnete, ein mächtig großes und ein anderes kleineres Haus enthielt, als wir diese Gärtnerei besuchten, gegen 30,000 Stück dieser Zierpflanzen in den schönsten Varietäten. Ohne Zweifel werden sich denn auch für diese stets gangbaren Gewächse zahlreiche Abnehmer finden. Eine andere Pflanzenfamilie, die hier in ausgedehntem Maßstabe kultivirt wurde, ist die Familie der Cacteen, namentlich die Arten der Gattungen Mamillaria, Echinocactus und Echinopsis. Von sehr vielen Arten dieser Gattungen

sind Prachtexemplare und von manchen ist eine sehr große Vermehrung vorhanden.

Eine sehr große Liebhaberei hatte der verstorbene Herr Koch für die Päonien, besonders für die Varietäten der Paeonia sinensis, officinalis und arborea. Seit einer Reihe von Jahren hat Herr Koch alljährlich neue Varietäten aus Samen erzogen, Varietäten die sich durch die brillante Zeichnung ihrer großen Blumen auszeichnen. Die Päonien, namentlich die baumartige Paeonia Moutan und deren Varietäten, leiden bekanntlich sehr leicht und oft durch spät eintretende Nachtfröste, aber hauptsächlich liegt die Schuld darin, daß man diese Pflanzen zu zeitig und zu stark im Herbste deckt. Unter einer starken Bedeckung treiben die Pflanzen und nachdem die Bedeckung bei Eintritt der wärmeren Frühjahrs-witterung entfernt worden ist, sind die jungen Triebe oft schon Zolllang, die dann meist bei eintretenden Nachtfrösten wieder verloren gehen. Es ist daher ein sehr richtiges Verfahren, das Herr Koch bei all seinen Päonien anwendete. Er ließ die Päonien den Winter über, wenn dieser sich nicht ganz besonders streng einstellte, ganz unbedeckt und erst im Frühjahr, wenn die Päonien angefangen haben auszutreiben, ließ er die Pflanzen decken, sobald starke Nachtfröste sich einstellten.

Auffallend schön waren im Garten des Herrn Koch große Beete voll von Anemone Hepatica fl. rubro, albo und coeruleo, die in der Blüthezeit einen bezaubernd hübschen Anblick gewährten, desgleichen von Leucoium vernum und Gentiana acaulis u. dgl. Pflanzen.

Unter den vielen schönen Bäumen im Garten zeichnen sich besonders große Parthien von Magnolia-Arten aus, als Magnolia Youlan, purpurea und deren Varietäten. Prachtvoll ist eine Allee, bestehend aus einigen 20 über 24 Fuß hohen Magnolien. Diese sämmtlichen Bäume sind pyramidenförmig gezogen und machen im Sommer einen herrlichen Effekt. Die zu dieser Allee verwendeten Magnolia-Arten sind: Mag. Soulangeana, stricta, grandifolia, tripetala, gigantea, Youlan u. A. Schade, daß diese herrlichen Bäume meist zu stark sind, um sie noch mit Sicherheit verpflanzen zu können.

Außer diesen erwähnten Pflanzen-Arten enthält die Sammlung im freien Lande noch mehrere schöne Pflanzen, die, wenn sie nur noch irgend zu verpflanzen sind, jedenfalls Liebhaber und Käufer finden werden.

Die Hippomane Mancinella L.

Die Familie der Euphorbiaceen besitzt das traurige Vorrecht, einen der ersten Plätze unter den Pflanzengruppen einzunehmen, die eine mehr oder minder große Anzahl von giftigen Gattungen und Arten aufzuweisen haben, wenige könnten sich aber wohl nur, in Rücksicht der Heftigkeit ihrer Wirkungen, mit der Hippomane Mancinella, einer baumartigen Euphorbiacee Süd-Amerikas, vergleichen können. Bevor ich aber zur näheren Beschreibung dieses so gefürchteten, wenn auch im Allgemeinen noch wenig bekannten Baumes übergehe, möchte ich hier mit wenigen

Worten auf die Gesammteigenschaften dieser höchst interessanten Pflanzenfamilie hindeuten. — Lange Zeit betrachtete man das Auftreten eines milchigen Saftes als ein besonderes Kennzeichen der Euphorbiaceen, nachdem selbiger sich aber auch bei andern Familien, wie z. B. den Asclepiadeen und Moreen (Ficus) gezeigt und außerdem jetzt Euphorbiaceen bekannt sind, denen dieser Saft entweder gänzlich fehlt, oder wo er unter einer wässrigen Form, wie bei Mercurialis auftritt, ist man natürlich davon abgekommen, selbigen als charakterisirende Eigenschaft zu bezeichnen. Jedenfalls offenbart sich in ihm aber, mag er nun milchig oder wässrig sein, die wichtigste, bedeutendste Seite dieser Familie und wäre es nur zu wünschen, daß die Pflanzenchemie, eine freilich noch nicht sehr fortgeschrittene Wissenschaft, hier ihr Versuchsfeld aufschlüge. — Jedermann kennt die wohlthuenden Eigenschaften des Ricinus-Oels, und wenn selbiges auch ein sehr gemeines, überall gebrauchtes Arzneimittel ist, so schmälert das seine Bedeutung in der Medicin in nichts. Vor einiger Zeit las ich eine kurze Broschüre über den Croton Tiglium (Tiglium officinale Kltz.), in welcher Schrift der Verfasser, ein Doctor der Medicin, dessen Namen mir augenblicklich entfallen ist, seinen Herrn Collegen den Saft dieser Pflanze als Einreibungsmittel bei selbst schweren Krankheiten, wo er es mit großem Erfolge in mehreren Hospitälern von Paris benutzte, anempfiehlt. — Vielleicht, daß selbst in kurzer Zeit dieser Saft eine große Rolle in unserer heutigen Industrie spielen wird, da er in seiner dickflüssigen Beschaffenheit, die namentlich in den Gattungen Siphonia und Micrandia hervortritt, sehr viel Kautschuk enthält oder uns in seiner bläulichen, röthlichen und schwärzlichen Färbung (Crozophora, Bischoffia, Mapronnea) von Nutzen werden kann, indem schon jetzt der blaue Saft von Crozophora an einigen Orten zur Fabrikation des Malerblaues angewendet wird, der Name der Euphorbia tinctoria Boiss. scheint Aehnliches anzudeuten. Als giftig, Verderben bringend ist er uns hauptsächlich bei der Hippomane Mancinella und der Jatropha Manihot bekannt, letztere Pflanze sucht aber von einer andern Seite aus den Menschen Gewinn und Unterhalt zu liefern, es sind ihre Wurzeln, die uns, nachdem ihnen durch Kochen der giftige Saft entnommen, das bekannte Cassavamehl, eines der Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen, geben. — Geruch geht den meisten Euphorbiaceen ab, und wo er sich zeigt, ist er fade, ja selbst übelriechend, nur einige Croton-Arten haben ein angenehmes Aroma. — Eine höchst selten vorkommende Eigenschaft im Pflanzenreiche soll sich, wie einige Schriftsteller behaupten, bei der Euphorbia phosphorea zeigen, die, wie ihr Namen schon darthut, eine starke Phosphorescenz und zwar während der Nacht blicken läßt. — Das Holz der größeren Anzahl der Euphorbiaceen wird wenigstens hier in Europa zu keinem besonderen Industriezweige verwendet, eine Ausnahme macht der Buxus, dessen Holz von den Drechslern zu ihren Arbeiten sehr geschätzt und gesucht wird. Nach dieser gewissermaßen erläuternden Einleitung komme ich wieder auf jene schon zu Anfang hingewiesene Euphorbiacee, die Hippomane Mancinella, zurück.

Dieser Baum ähnelt in Habitus und Belaubung einem Nuß- oder Birnbaum, sein Stamm von 5—7 Meter Höhe und ungefähr einem

Meter im Umfange ist mit einer dicken, glatten, gräulichen Rinde bedeckt, die Zweige tragen wechselweis stehende, ovale scharf zugespitzte Blätter mit ausgezackten Rändern, erstere sind dick, lang und ungefähr 5—6 Centimeter breit, haben eine dunkelgrüne Farbe nach unten und eine mehr hellere auf der Oberfläche, und werden von ziemlich länglichen Blattstielen getragen. Die Blumen sind monoeciisch, die männlichen entspringen in langen Kätzchen oder Aehren an der äußersten Seite der Zweige, die vereinzelt stehenden weiblichen finden sich in der Mitte der männlichen Blüthen. Die etwas gerundete Frucht von der Größe eines Franzapfels hat einen angenehmen, der Citrone ähnlichen Geruch, sie enthält ein weichliches, schwammigtes Fleisch von einem faden Geschmack beim Genießen, der aber bald beißend wird und ein Brandgefühl im Munde zurückläßt. — Vorzüglich findet sich diese Pflanze im südlichen Amerika, doch auch auf den Antillen ist sie häufig anzutreffen und zwar besonders an den Meeresufern, die eine Eigenthümlichkeit des Klimas besitzen, welche sie zum Lieblingsorte mancher Gewächse, wie unter andern der Rhizophoreen macht. Alle Theile des Baumes enthalten einen milchigen, scharfen, beitzenden Saft, der einen der stärksten Pflanzengifte ausmacht. Die Wilden vergiften mit ihm ihre Pfeile, die ihre somit tödtliche Eigenschaft lange Jahre bewahren, ja man erzählt sich sogar Beispiele, wo mit vor 100 Jahren vergifteten Pfeilen Hunde durch leichtes Aufschlitzen der Haut getödtet seien. Man theilt dem Baume dermaßen Unheil und Tod bewirkende Eigenschaften zu, daß selbst seine Nähe schon Krankheiten hervorrufen soll; der Reisende, welcher sich nur wenige Stunden in seinem Schatten ausruht, sieht seinen Körper in kurzer Zeit mit eitrigen Beulen bedeckt, und derjenige, welcher nun gar das Unglück hat, darunter zu übernachten, erwacht nicht wieder. Selbst der Regen oder Thau bewirkt, wenn er zuvor die Blätter dieser Pflanze berührt hat, häufig heftige Krankheitsanfälle. Man versichert sogar, daß das Fleisch, welches an seinem Holze gekocht sei, einen brennenden Geschmack in Mund und Kehle, verbunden mit Uebelsein, zurückläßt. — Nach den neueren Berichten ist jedoch anzunehmen, daß, wenn ihm auch viele üble Eigenschaften zuzuschreiben sind, selbige doch übertrieben sind. So wird von einem Herrn Nicolson die Versicherung gegeben, daß er sich mehrere Stunden während eines heftigen Regens unter seinem Schatten ausgeruht, ohne sich das geringste Uebel zuzuziehen, Jacquin, Dutour, Tusoac und Andere haben diesen Versuch wiederholt und auch ohne schädliche Folgen hervorzurufen. Indessen vermeidet man es, und wohl nicht ganz ohne Grund, lange Zeit unter diesem Baume zu weilen, und die allgemein verbreitete Meinung, daß die Luft in seiner Nähe ungesund sei, hat jedenfalls etwas Wahres an sich.

In Europa findet man ihn nur in den botanischen Gärten oder bei einzelnen Liebhabern; ist seine Belaubung auch recht hübsch, so giebt es zu viel andere Gewächse, die ihn in dieser Hinsicht vortheilhaft vertreten, selbst in seinem Vaterlande wird er von Jahr zu Jahr seltener, da man ihn überall, wo er sich findet, zu zerstören sucht, was freilich für die Arbeiter, die mit diesem Geschäfte betraut sind, mit manchen Vorsichtsmaßregeln verbunden ist.

Ueber die Verwendung seines Holzes in der Industrie giebt es verschiedene Meinungen. Manche nehmen an, daß es sehr hart und fest, ebenso wie [illegible] Nußholz sei, daß es eine schöne aschgraue mit grauen und [illegible] durchwirkte Farbe zeige und es in Amerika zur Anfertigung von Möbeln, insbesondere von Tischplatten, die einen prächtigen Marmorglanz zeigen sollen, benutzt werde. Von Andern wird aber diese Ansicht bestritten, indem sie behaupten, daß die soeben angeführten industriellen Eigenschaften nicht ihm, sondern einer Rhus-Art zuzuschreiben seien, deren Benennung auf den Antillen eine der Hippomane sehr ähnliche sei. Ohne uns für die eine oder andere dieser beiden Ansichten zu erklären, glauben wir nur so viel bemerken zu müssen, daß allerdings die äußeren Schichten seines Holzes weich und fasrig sind, das Innere aber besonders bei alten Bäumen eine große Härte und Festigkeit, sowie einen schönen Glanz besitzt, daß es daher zweifelsohne zu manchem Industriezweige mit Vortheil gebraucht werden kann. — Aus seiner Rinde fließt oft eine dicke, milchige, klebrige Materie, die im Heimathslande als officinell betrachtet, in Europa aber nicht weiter in der Medicin bekannt ist.

Die Früchte endlich, welche auf den Antillen manzanillen heißen, scheinen ebenfalls weniger gefährlich zu sein, als man bisher geglaubt hat, doch in großer Menge genossen, bewirken sie auch die heftigste Vergiftung. Ein anderer Bericht, daß sie, wenn sie ins Wasser fallen, dem Fleisch der Fische und Schalenthiere giftige Eigenschaften beilegen, scheint mir in das Reich der Fabeln zu gehören. Im Allgemeinen dürfte aber wohl noch Manches unklar in der Geschichte der Hippomane sein, da die Berichte der Reisenden über seine Eigenschaften zu sehr auseinander gehen.

Paris, März 1862.

Edmund Goeze
im Jardin des plantes.

Zur Kultur der Chrysanthemum.

Leider wird der Kultur der indischen Chrysanthemum bei uns noch immer nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, die sie verdient, was um so auffälliger ist, da diese Pflanzen für jedes Kalthaus im Herbste eine große Zierde sind. Wie weit es unsere Collegen jenseits des Canals in der Kultur dieser so beliebten Zierpflanze gebracht haben, davon haben sich viele Leser der Gartenzeitung wohl selbst augenscheinlich überzeugt. Bekanntlich bestehen in England mehrere Gesellschaften, deren Aufgabe es vornehmlich ist, die Zucht und Vervollkommnung dieser Pflanze zu fördern, was ihnen auch durch alljährliche Ausstellungen von Chrysanthemum gelungen ist. Die im vorigen Herbste im Temple Gardens stattgehabten Ausstellungen sollen wieder ganz vorzüglich gewesen sein und ließen fast nichts zu wünschen übrig.

Wir glauben, es dürfte keine schlechte Speculation sein, wenn einmal ein Gärtner in irgend einer größeren deutschen Stadt einige Jahre hindurch sich speciell mit der Kultur der Chrysanthemum befaßte und eine

Ausstellung während der Blüthezeit derselben veranlaßte. Durch ein geringes Eintrittsgeld würde ein Theil der gehabten Unkosten reichlich gedeckt werden und der Gärtner zugleich einen großen Absatz seiner Pflanzen erzielen. Man sieht bei uns schön gezogene Chrysanthemum nur zu selten und nur zu vereinzelt und dies ist wohl auch mit der Grund, weshalb die Liebhaberei für diese Pflanze im Verhältniß eine sehr beschränkte ist.

Die Kultur der Chrysanthemum bietet durchaus keine Schwierigkeiten, und ist über dieselbe auch schon sehr oft und Vieles geschrieben worden, so dürften einige Bemerkungen dennoch willkommen sein, die in Gardener's Chronicle bei Gelegenheit des Berichtes über die Ausstellung im Temple Gardens mitgetheilt worden sind.

Es heißt daselbst: sobald die Pflanzen abgeblüht haben, werden sie abgeschnitten und wenn die neuen jungen Triebe wieder eine Höhe von 2 Zoll erreicht haben, nimmt man die Pflanzen auf und läßt so viel Erde an deren Ballen, als diese halten wollen und setzt die Pflanzen ziemlich dicht auf ein geschütztes, vorher zubereitetes Beet, woselbst sie bei eintretendem Frost bedeckt werden und bis Ende März oder Anfang April stehen bleiben, zu dieser Zeit werden sie dann wieder aufgehoben, getheilt und verpflanzt. — Dieses Verfahren bezieht sich freilich auf Pflanzen, die in England im freien Lande kultivirt werden, was bei uns freilich weniger der Fall sein dürfte, obgleich man die Chrysanthemum auch bei uns recht gut im Freien kultiviren kann, nur muß man sie bei Eintritt des ersten Frostes im Herbste aufheben und in Töpfe pflanzen und im Frühjahr nicht vor Ende Mai im Freien auspflanzen. Seit vielen Jahren haben im botanischen Garten zu Hamburg unter einer nur leichten Bedeckung die Chrysanthemum sehr gut im Freien ausgehalten, und obgleich diese Pflanzen fast gar keine Pflege erhalten haben, so blühten sie doch alljährlich im Herbste sehr dankbar.

Nicht genug Aufmerksamkeit kann aber der Wurzeltheilung der Chrysanthemum geschenkt werden, eine ungeschickte oder unrichtige Vollziehung dieser Operation erzeugt jedesmal kleine und kränkliche Blumen an den Pflanzen. Der Wurzelballen darf niemals ungetheilt verpflanzt werden, jedes Stück sollte nie mehr als drei Triebe behalten.

Sorten, die spät oder auch nur schwach treiben, dürfen nie vor Anfang Mai gestört, d. h. umgepflanzt werden. Haben die jungen Pflanzen die Höhe von 8—10 Zoll erreicht, so lege man die Triebe nieder, wodurch verhindert wird, daß sie zu hoch und die frühblühenden Sorten in der Entwickelung der Blumen aufgehalten werden, auch bleiben die einzelnen Stauden dadurch von unten auf belaubt und man erspart das öftere Aufbinden. Haben nun die einzelnen Triebe wieder eine Länge von 1—1½ Fuß erreicht, so befestige man sie einzeln an Stäbe. Während des Sommers, wenn die Pflanzen öfters zu welken anfangen und sich die Faserwurzeln auf der Oberfläche des Erdbodens zeigen, so komme man den Pflanzen mit Aufbringung einer einige Zoll hohen Lage verrotteter Düngerde und mit fleißigem Begießen zu Hülfe, denn die Chrysanthemum verlangen viel Nahrung und namentlich auch viel Feuchtigkeit und müssen im Sommer bei trockener Witterung zweimal des Tages, am Morgen und Abend, begossen werden. Ein begießen mit Dungwasser, zweimal in

[illegible] ist den Pflanzen von großem Vortheil, jedoch darf dies nur so lange geschehen, bis sich die Blüthenknospen zu entwickeln anfangen, von dieser Zeit an darf nur mit reinem Wasser begossen werden. Will man nur ganz große Blumen an den einzelnen Stengeln erziehen, so müssen die Knospen an den Seitentrieben ausgedünnt werden.

Bezieht sich dieses Kulturverfahren der Chrysanthemum auch nur auf solche, die in England im freien Lande kultivirt werden, so läßt sich davon jedoch auch vieles für die Topfkultur anwenden.

Die Blumen der Chrysanthemum indicum var. Queen of England und deren gelbe Varietät, dann die von Dupont de l'Eure, Fabius, Cas-[illegible], Aimee Ferrière, Rifleman, little Harry, Lady Hardinge, Novelty, Nonpareil und Alfred Salter machten auf der Ausstellung im letzten Herbste in Temple Gardens wahrhaft Furore und waren nie zuvor schöner gesehen worden. Die Pflanzen standen in langen Fronten aufgestellt, vor denen dann Reihen der sogenannten Pompons-Sorten, als: Général Canrobert, Florence, Mustapha, Julie Lagrava, Argentine, Model und Madame Paul, die nicht weniger anziehend waren und einen imposanten Anblick gewährten.

Neue in den Handel kommende Pflanzen.

Die Zahl der von dem Besitzer des „Etablissement introduction pour les plantes nouvelles," Herrn J. Linden in Brüssel, in dem soeben ausgegebenen Verzeichnisse aufgeführten neuen Pflanzen, welche in diesem Jahre von demselben zuerst in den Handel kommen werden, ist nicht nur wieder eine ziemlich beträchtliche, sondern es befinden sich auch, nach den Beschreibungen der einzelnen Arten zu urtheilen, mehrere ganz ausgezeichnete schöne Pflanzen unter denselben.

Rechnen wir zu den von Herrn Linden importirten und von ihm zuerst offerirten Pflanzen noch die Neuheiten hinzu, welche die Herren Groenewegen & Co. in Amsterdam, dann die ersten Firmen in England, als die Herren J. Veitch & Sohn, die Herren Low & Co. und viele andere in diesem Jahre in den Handel bringen, so kommt eine sehr ansehnliche Zahl zusammen.

Unter den Linden'schen Pflanzen, die am 1. Mai in seinem Etablissement abgegeben werden, dürften hervorzuheben sein:

Arthantha cordifolia.

Eine sehr zierende Piperacee, mit großen herzförmigen, festen und glatten Blättern, aus der Provinz St. Katharina in Brasilien, wo sie von Herrn Libon, dem berühmten Sammler des Herrn Linden, entdeckt worden ist. — Preis 25 Fr.

Asplenium flabellulatum.

Eine sehr graziöse Art aus Chiago in Mexico, von wo sie durch Herrn Ghiesbreght eingeführt worden ist. Im vorigen Jahre erhielt

ein Exemplar dieser Art auf der Ausstellung der k. Gartenbau-Gesellschaft in London den ersten Preis. — Preis 25 Fr.

Asplenium rachirhinae Sm.

Ebenfalls ein sehr zierliches Farn aus Brasilien, entdeckt von Herrn Libon. Diese Art ist in seinen Theilen größer und robuster als die vorige, aber auch sehr zu empfehlen. Steht ebenfalls im Preise von 25 Fr.

Beloperone pulchella.

Wir kennen bereits eine Beloperone violacea Pl. et Lind., die an sich freilich recht hübsch ist, jedoch zu undankbar blüht und deshalb auch nur wenig Glück gemacht hat, vielleicht daß diese zweite Art sich in dieser Hinsicht besser empfiehlt, denn nach der von ihr gegebenen Beschreibung soll sie dankbar blühen. Die Blumen sind purpurviolett und hübsch gezeichnet. Im Winter verlangt diese Pflanze das Warmhaus, während des Sommers gedeiht sie jedoch vortrefflich im freien Lande, wo sie denn auch reichlich blüht. Sie stammt aus Brasilien. — Preis 15 Fr.

Caladium Cannarti und C. Osyanum.

Herr Linden erhielt die erstgenannte Varietät von seinem Sammler aus Para und hat er sie nach dem Präsidenten der k. Gartenbau-Gesellschaft zu Malines, Herrn Senator Cannart d'Hamala benannt. Hinsichtlich der Zeichnung der Blätter steht diese Varietät dem C. Chantini nahe. Die Blätter sind jedoch größer als die vom C. Chantini und anstatt der kleinen rothen Flecke haben die Blätter des C. Cannarti große weiße, unregelmäßig geformte Flecke. Die Blattstiele sind gelblich grün.

Die zweite Varietät ist gleichfalls eine sehr schöne und ist nach dem Baron Herrn Ed. Osy benannt. Wie sich C. Cannarti von C. Chantini unterscheidet, so unterscheidet sich C. Osyanum von C. Troubetzkoyi. Die Blätter der C. Osyanum sind größer, die Lappen länger und statt der weißen Flecke haben die Blätter rosafarbene, mit weiß bordirt. Jede Varietät kostet 25 Fr. und werden beide erst am 1. Sept. abgegeben.

Ob diese Varietäten sich nicht vielleicht auch schon in deutschen Sammlungen unter anderen Namen befinden mögen, lassen wir dahin gestellt.

Dichorisandra argenteo-marginata.

Als eine Pflanze mit bunten Blättern sehr zu empfehlen. Die Pflanze bleibt nur niedrig, die Stengel sind cylindrisch und gegliedert, die Blätter sind steif und fest, 5—6 Zoll lang, lanzettförmig, zugespitzt, zart grün, am Rande goldgelb gestreift. — Preis 25 Fr.

Echites argyraea.

Um sich eine Idee von dieser schätzbaren Art zu machen, soll man sich das Echites nutans vorstellen mit größeren, festeren Blättern, von lebhaft grüner Farbe, seidenartig glänzend und statt der rosa netzartigen

Zeichnung, wie bei E. nutans, sind die Blätter von E. argyraea silberweiß netzartig gezeichnet.

Es gehört diese Pflanze mit zu den schönsten Entdeckungen des Herrn Libon in St. Katharina in Brasilien.

Eucharis galanthoides.

Herr Linden erhielt diese Art, bereits die vierte dieser hübschen Gattung und sämmtlich durch ihn eingeführt, von Herrn G. Wallis aus der Provinz Rio Negro, unter der Bezeichnung Pancratium galanthoides. Nach einer gleichzeitig erhaltenen Zeichnung glaubt Herr Linden die Pflanze zur Gattung Eucharis bringen zu müssen. Die Blumen sind rein weiß. — Preis 10 Fr.

Guzmannia fragrans und G. maculata.

Sollen zwei sehr hervorragende Arten sein, erstere mit langen und breiten dunkelgrünen, weiß marmorirten Blättern. Der Blüthenschaft fast 2 Metres hoch wachsend, eine unzählbare Menge großer, hübscher, angenehm riechender Blumen tragend. Die zweite Art ist ebenfalls von großer Schönheit, die Blätter sind sehr groß, hellgrün, schwarz marmorirt und gefleckt. Erstere stammt aus Mittel-Brasilien, letztere aus St. Katharina. — Preis 25 Fr.

Pandanus Blancoi.

Eine splendide Art von den Philippinischen Inseln, die sehr schmalen lanzettlinienförmigen Blätter sind gekielt, auf der oberen Seite dunkel glänzend grün, bläulich grün auf der unteren Seite, gefällig zurückgebogen; die Ränder sind mit scharfen gelblich-weißen, an der Spitze roth gefärbten Stacheln versehen. Es ist eine äußerst graziöse, wie seltene Art. Einige wenige Exemplare sind zu 150—250 Fr. zu haben.

Dieses sind einige der hervorragendsten Pflanzen unter den vielen Neuheiten, es bleiben freilich noch eine Menge nach und verweisen wir dieserhalb auf Herrn Linden's Katalog (No. 17) selbst, worin diese Neuheiten von Seite 1 bis 7 beschrieben sind, denen sich dann noch eine Anzahl neuer Blattpflanzen anreiht.

Gemüse-Arten der Griechen.

Von Dr. X. Landerer in Athen.

(Aus der „Bonplandia“ entlehnt.)

Lachanika nennt der Grieche alle in den Gärten angebauten Gemüse-Arten, zum Unterschiede von Agriolachanika, welches die wildwachsenden Kräuter sind, die man ebenfalls zum Gemüse zählt und verbraucht.

Aus der Klasse der wildwachsenden Pflanzen, die von den Leuten gesammelt und im gekochten Zustande mit Zusatz von Oel, Essig oder

Citronensaft gegessen werden, sind folgende zu erwähnen: Cichorium Intybus, Malva sylvestris, Lapathum seu Rumex Lapathum, Spinacia oleracea, Chenopodium bonus Henricus, Rumex acetosa, Asparagus acutifolius. In Konstantinopel sollen die Lastträger auch die jungen Brennnesseln, Urtica pilulifera und das junge Conium maculatum als Salat essen.

Aus der Klasse der in Gärten kultivirten Pflanzen werden vor Allem die Arten von Allium, besonders des Allium Scorodoprasum und Allium porrum, noch mehr jedoch Allium sativum, der beliebte Knoblauch gegessen. Letzterer ist eine Hauptspeise des gemeinen Griechen und während der Fastenzeit eine der vorzüglichsten Genüsse, so daß diese Knoblauchfresser schon von weitem stinken: „Allium olent!“ rief man in den alten Zeiten aus. Auch gegen Zauberei und Schlangenbiß steht derselbe im Rufe, und wenn ein Schiffer den Kranz als Zeichen des Eigenthums auf ein Schiff aufhängt, so darf ein Säckchen mit Knoblauch nicht fehlen.

Eine andere gesuchte Pflanze im Orient ist Allium Cepa, die Zwiebel. Zu allen Speisen der gewöhnlichen Hausmannskost kommen Zwiebeln, und in der That sind die griechischen sehr gut zu essen, indem dieselben einen milden Geschmack besitzen, so daß ein Salat aus Zwiebeln, Essig und Oel ein angenehmes Gericht darbietet. Sie sind die Hauptspeise des Matrosen und wenn demselben Oliven und Sarbellen fehlen, so begnügt er sich mit Zwiebel und Brot. Den Egyptern war die Zwiebel mit ihren vielen Häuten die Hieroglyphe des vielgestaltigen Mondes, sie schrieben ihr antilunarische Natur zu: daß sie also abnimmt, wie der Mond zunimmt und umgekehrt. Ihr Genuß war den Priestern der Isis verboten und die Egypter schwören bei der Zwiebel.

Zu den vorzüglichsten Gemüsepflanzen der Orientalen gehören auch die Früchte von Hibiscus esculentus — die vielbeliebte Mpamies, — die, entweder für sich oder mit Fleisch gekocht, mit einem Cataplasma emolliens zu vergleichen sind.

Solanum Melongena liefert den sogenannten Meltsanais. Dieselben sind die mit am häufigsten verbrauchten Gemüse der Griechen und werden mit Fleisch zu einem angenehm schmeckenden Gerichte bereitet. Sonderbar ist es, daß man diese Frucht im Oriente zur Zeit, als noch die Pest grassirte, nicht essen wollte; man hegte die Meinung, daß sie leichter für die Ansteckung empfänglich mache. Vielleicht stammt diese Ansicht von des Paracelsus Signatur der Gewächse her, denn die Frucht sieht wie eine mit Eiter gefüllte brandige Beule aus.

Solanum Lycopersicum, Domata. Eine Lieblingspflanze der Orientalen; sie wird vom Volke im rohen Zustande mit und ohne Salz gegessen und ist während der Sommermonate die einzige Speise der armen Menschenklasse, die reichere dagegen weiß sie zu allen möglichen Speisen zu verwenden und selbe dadurch wohlschmeckender zu machen. Tausende von Ocken dieser Früchte werden eingesotten, um die Pulpa Solani Lycopersici für den ganzen Winter vorräthig zu haben, weil sie allen Speisen einen sehr angenehmen säuerlichen Geschmack mittheilt. Außerdem, daß diese Domaten sehr gut schmecken, sind sie auch eine sehr gesunde, durstlöschende, kühlende Nahrung, nach meinem Dafürhalten ein Heilmittel bei chronischer Gicht, Rheumatismus und angehendem Steinleiden,

Zeichnung, wie bei E. n
weiß netzartig gezeichne
Es gehört diese
Herrn Libon in St.

Herr Linden
Gattung und sämm
aus der Provinz
thoides. Nach ei
den die Pflanz
sind rein weiß.

Sollen
breiten dur
2 Metres
nehm in
Schönh
gefleckt
— P

sativa. Die Gurken
Hauptspeise, werden
Wasser nachgetrunken, so
diese leicht verdaulichen
bleiben, sind sie, um den
Wechselfiebers zu vermeiden,
den Griechen und Orien-
gekocht und mittelst Zusatz
mit Fleisch und Reis ge-
orientalische Speise — Tolma

auch Flaschenkürbis genannt.
der Häuser; ganz klein dienen
durchgeschnitten liegen sie an den
Vorübergehenden zum Trinkgefäß
Trinkgefäße. Aus dem im Innern sich
Fleischmark bereitet die Hausfrau schmack-
zur Bereitung noch anderer Ge-
Sinnbild leerer, getäuschter Hoffnung
wahren und ehrbaren Tugenden ge-
groß wird und wenig enthält, schnell

des spanischen Pfeffers, ist zu gedenken;
Früchte noch unreif oder grün sind, werden
so als Salat nebst Oliven und an-
gute Zuspeise. Nach deren Reife besitzen
Schärfe und dienen daher nicht allein zur
Art von Käse, sondern auch als ein die
Nahrungsstoff.

Lactuca — auch Kohlarten, Krambe ge-
Gärten der Griechen und werden täglich auf
Außerdem die Rüben und unter diesen die auch
rothen Rüben, Beta vulgaris rubra.

Die Kartoffeln waren vor 25 Jahren beinahe
unbekannt und Schiffsladungen wurden aus Triest
viele Theile des Landes zum Anbau sehr ge-
werden dieselben nun überall gebaut und sind seitdem
Nahrungsmittel im Orient geworden. Sonder-
das Fusisporium Solani, die Kartoffelkrankheit, sich in
nicht gezeigt hat.

die von den griechischen Gärtnern hauptsäch-
werden, sind die Bohnen-Species zu rechnen. Unter diesen
der Lupinen gedenken. Lupinus hirsutus, L. angustifolius
der uns diese sogenannten Bohnen liefern; inbessen ist
nur man diese elende, schwerverdauliche, dem Chininum
an Bitterkeit ähnliche Frucht zu essen im Stande ist;
Magen, um sie zu genießen und zu ver-
In den dürftigen Gegenden der Maina, wo man nichts

anderes pflanzen kann, wird jenes zarte Gewächs gebaut, und zum Spott nannte man daher die Mainoten wegen des Genusses desselben Lupinophagen. Kein Thier frißt diese Pflanze in Folge des bittern Geschmackes; ja selbst die Blumen und der sich in den Honigdrüsen absondernde Saft tragen diese Eigenschaft an sich, so daß auch der Honig bitter ist, wenn Bienen ihre Nahrung von den Lupinen zu sammeln sind. Um nun diese Samen genießbar zu machen, muß das Lupinium, d. h. der Bitterstoff, ausgezogen werden. Zu diesem Zwecke hängt man die in Säcken eingeschlossenen Samenkörner in das Meer oder auch in süßes Wasser und läßt dieselben darin, bis sich der Bitterstoff aufgelöst hat und sie dadurch genießbar geworden sind. Ist dieses nach vielen Tagen erreicht, so werden sie getrocknet, gemahlen und das Mehl auch zur Brot-Bereitung verwendet. Niemand ist um diese Leckerspeise zu beneiden!

Vicia faba, V. minor. Die Pferde- oder Saubohne wird hin und wieder in Griechenland angebaut und zu Futter und zur grünen Düngung verbraucht. Sie hatten eine hohe Bedeutung bei den alten Griechen: denn mit weißen und schwarzen Bohnen stimmten die Athener und einige griechische Stämme ab und erstere verehrten sogar einen Bohnengott. Zu Ehren des Kyamites (nach dem Namen der Saubohne Kyamos), der diese Hülsenfrucht zuerst gesäet haben soll, wurde ein Tempel gebaut. Griechen, Römer und Egypter betrachteten die Pflanze als Symbol des Todes und als diesem angehörig. Die letzteren aßen keine Bohnen und Pythagoras verbot selbst seinen Schülern, durch ein Bohnenfeld zu gehen. Gewöhnlich werden die trockenen Bohnen abgekocht und dann die lederartige Schale mit den Zähnen oder auch den Fingernägeln abgezogen, worauf ein Brei daraus bereitet und dieser mit Oel angemacht wird; um das Gericht schmackhafter zu machen, wird noch ein aromatisches Kraut, besonders das Pulver von Satureja hortensis hineingethan. — Die unreifen Samen der grünen Bohnen werden abgekocht und mit der Schale gegessen; auch die jungen Triebe derselben werden abgebrüht und mit Oel genoßen.

Alle anderen Sorten von Phaseolus, Pisum und Ervum werden ebenfalls auf die verschiedenste Weise zubereitet und gegessen.

Eine sehr beliebte, viel gegessene Salatpflanze ist Portulaca oleracea, von den Griechen Andrachla genannt; sie findet sich häufig auf Schutt und unangebauten Plätzen Griechenlands und gehört zu den Agriolachanis; diese Andrachla, die durch Kultur saftiger werden, genießt man in Suppen, größtentheils aber als Salat mit Oel und Essig.

Eine Salat- und Küchenpflanze ist auch Sonchus oleraceus, der die Alten so ausgezeichnete Heilkräfte zuschrieben — indem der Name von Zoë, d. h. Leben gebend, Gesundheit gebend, seine Abstammung hat — wird ebenfalls als Gemüse gegessen. Plinius sagt, daß der Name dieser Pflanze beigegeben wurde, „quod succum salubrem fundit, qui stomachi torsiones lenit et nutricibus lac auget."

Diese beschriebenen Pflanzen sind die hauptsächlichst angebauten Gemüse-Gewächse, welche die Griechen auf die Märkte bringen und die als die nothwendigsten Bedürfnisse gelten.

Ueber das Treiben der indischen Azaleen.

Von Ferd. Heiß, Kunstgärtner.

(Aus den Protokollauszügen und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft „Flora“ in Frankfurt a. M.)

„Welche indischen Azaleen-Sorten eignen sich am besten zum Treiben, um solche Anfangs Februar in Blüthe zu bringen? Ist es gleich, ob man rauh- oder rundblättrige zu diesem Zwecke verwendet?“

Diese im Fragekasten der Gartenbau-Gesellschaft Flora in Frankfurt a/M. vorgefundene Frage wurde vor längerer Zeit zur Beantwortung an mich überwiesen. Obwohl der Fragesteller nur diejenigen Azaleen-Sorten wissen will, die sich am besten zum Treiben eignen und ob die rauh- oder die rundblättrigen die geeignetsten sind, so glaube ich doch die Beantwortung weiter ausdehnen zu dürfen und einige Bemerkungen über das Treiben im Allgemeinen, sowie über die Vorbereitung der Azaleen zum Treiben einfließen zu lassen.

Die erste Grundbedingung bei einer jeden holzartigen Pflanze, die zum Treiben verwendet wird, ist: „daß die Pflanze vollkommen gesund sei und ein Jahr vor der Verwendung im Topfe kultivirt wurde.“

Dieses ist um so mehr nothwendig, weil eine Pflanze, welche forcirt werden soll, bei der naturwidrigen Behandlungsweise, der sie unterzogen wird, in ihrem ganzen Organismus Kraft genug besitzen muß, um die Blüthen einigermaßen vollkommen entwickeln zu können. Pflanzen, die im Herbste aus dem freien Lande eingetopft werden, können nur mangelhafte Blumen hervorbringen, wenn man sie denselben Winter zum Treiben verwenden wollte. Bei Syringen, Vibrinum, Deutzien und dergleichen Gehölzearten sind die Resultate bei mir immer günstiger ausgefallen mit solchen Exemplaren, die ein Jahr vorher im Topfe kultivirt wurden. Die Blumen waren kräftiger und von lebhafter Farbe.

Es gab eine Zeit, die nicht sehr weit hinter uns liegt, wo eine Gartenanstalt fast jedes Jahr die unvermeidlichen Corchorus, Flieder und Schneeballen, als ganz besondere Kunstprodukte, zu den Frühjahrs-Blumenausstellungen brachte und nicht wenig renommirte, solche Kunstleistungen auf dem Gebiete der blumistischen Treiberei erzielt zu haben. Und wenn um Weihnachten oder Neujahr ein herausgeschwitztes Blümchen eines Flieders, oder gar ein Blümlein an einer Azalea sich zeigte, während $\frac{9}{10}$ Procent der Blüthenknospen verfaulten, da war die Forcirkunst auf der höchsten Stufe angelangt.

Wie anders ist es in unsern Tagen, man ist mit derartigen Erzeugnissen nicht mehr zufrieden, es wird mehr gefordert; blühende Camellen, Rosen, Azaleen 2c. werden gewünscht, oder wie im gewöhnlichen Leben gesagt wird, man will etwas Feineres.

Blumen! und abermals Blumen! mit lebhaften Farben, das ist die Losung für jeden Gärtner in den Wintermonaten, und um diese zu erzielen, haben wir an den indischen Azalen mit ihrem feurigen Farbenschmelz und den vielen Sorten eine gute Acquisition. Dies hat der Fragesteller auch wohl erkannt.

Wie ich schon oben erwähnte, muß jede holzartige Pflanze, die zum Treiben verwendet wird, ein Jahr vorher im Topfe kultivirt sein, damit sich ein fester Wurzelballen bilden kann, um einen reichen Flor und möglichst kräftige Blumen zu erzielen; so ist es eine Hauptsache bei den indischen Azaleen, wenn sie zum Frühtreiben bestimmt sind, daß die Pflanze ihren Topf ganz durchwurzelt hat, wie man dieses im technischen Ausdruck gewöhnlich bezeichnet. Dieses zu erreichen, müssen die zum Treiben ausgesuchten Azaleen schon sehr früh versetzt werden, wo möglich Ende Februar oder Anfang März. Die Pflanzen werden bei dem Umtopfen zugleich zurückgeschnitten und bekommen einen Standort, wo sie eine Temperatur von + 8—10° R. genießen. Bald entwickeln sich die jungen Triebe und haben diese die Länge von 2—2½ Zoll erreicht, werden noch einmal die Spitzen im krautartigen Zustande eingekürzt. Die folgenden Triebe läßt man auswachsen und die Pflanzen setzen frühzeitig Blüthenknospen an.

Es ist für die Vegetation der Pflanzen sehr zweckdienlich, wenn sie nach dem Versetzen bei trockener und heller Witterung einmal des Tages mit überschlagenem Wasser bespritzt werden, wodurch die Holzaugen, welche an den alten Trieben sitzen, sich leichter und rascher entwickeln; auch wird die rothe Spinne, dieses lästige und gefährliche Ungeziefer für die Azaleen, mehr fern gehalten. Die Behandlungsweise während des Sommers ist ganz dieselbe, wie bei denjenigen Azaleen, die zum Frühtreiben nicht verwendet werden. Sie bekommen einen sonnenreichen Standort und nach Bedürfniß Wasser. Im Monat September bringt man diejenigen Exemplare, welche Ende Dezember oder Januar blühen sollen, unter Glas, entweder in einen sogenannten Sommerkasten, oder wenn ein solcher nicht zur Disposition steht, in das Kalthaus. Bei kühler Witterung ist das Haus oder resp. der Kasten mehr geschlossen zu halten und bei trockenen und hellen Tagen ist Bedacht zu nehmen, daß die Luft nicht zu trocken werde.

Das Einstellen in das Warmhaus oder den Treibkasten beginnt Anfangs November und werden solche Exemplare ausgesucht, an denen die Blüthenknospen am weitesten vorangerückt sind. Alle 14 Tage wird dieses wiederholt, damit man einen ununterbrochenen Flor bis zum Frühjahr erhält. Die Behandlungsweise während der Treibperiode ist dieselbe, wie sie die übrigen Pflanzen genießen, man erhalte die Temperatur wo möglich auf + 15° R., gieße, wenn es nothwendig ist und sorge für eine angemessene gesunde Luft 2c.

Einen Punkt kann ich bei dieser Gelegenheit nicht unberührt lassen, der beim Treiben von Wichtigkeit ist, — nämlich das Bespritzen der zu treibenden Pflanzen — und hierin werden noch öfters Fehler gemacht, wodurch manchmal die schönste Hoffnung auf einen reichen Blüthenflor beeinträchtigt wird.

Es gibt Gärtnereien, wo das Bespritzen in den Warmhäusern zu einer wahren Manie geworden ist; Morgens und Abends muß die Pflanzenspritze ihre unvermeidliche Function verrichten, unbekümmert, ob die Witterung im Freien hell und trüb, feucht oder trocken ist. Gespritzt muß werden. Versetzen wir uns einen Augenblick in den Vorsommer,

wenn im Freien an den Bäumen und Sträuchern die Blüthenknospen beginnen aufzubrechen und bei heiterem Himmel warme und heiße Tage sind, welchen ein tüchtiger, wohlthätiger Regen folgt, — die ganze Natur scheint sich oft über Nacht geändert zu haben, die Blüthen an den Bäumen und an den Sträuchern sind wie hervorgezaubert und prangen in ihrem herrlichen Flor. Ueberhaupt lehrt die Erfahrung, daß bei einem mehr trockenen Frühling die Blüthen im Freien sich schöner und kräftiger entwickeln, als bei einem nassen und feuchten Frühjahr. Diesen Fingerzeig der Natur sollte man beim Treiben nachzuahmen suchen, welches durch öftere Erhöhung der Temperatur und ein darauf folgendes tüchtiges Bespritzen einigermaßen bewerkstelligt werden kann. Ich lasse deshalb wenigstens die Woche einmal, nachdem die Blüthenknospen anfangen sich langsam zu entwickeln, in dem Warmhause, worin beiläufig gesagt auch getrieben wird, die Temperatur auf + 18—20° R. erhöhen, und es wird dieser Wärmegrad den Tag über erhalten, bis die Luft, wie man zu sagen pflegt, recht trocken gefeuert ist.

Abends werden dann die Pflanzen mit überschlagenem Regenwasser tüchtig abgewaschen, resp. gespritzt. Während der anderen Tage, wo die Temperatur auf + 15° R. erhalten wird, wird nur bei hellen Tagen, wenn es nothwendig, leicht bebraust. Bei trüber und nasser Witterung hingegen dies öfters ganz unterlassen.

Der Erfolg dieser Manipulation war bei mir immer ein günstiger, und ganz besonders bei indischen Azaleen. Durch das jeden Morgen und jeden Abend wiederholte Bespritzen und die oft vertretene Ansicht, die Luft in dem Treibhaus müsse immer eine beständige feuchte sein, sammelt sich die Feuchtigkeit in den Blattwinkeln und an der Basis der Blüthenknospen auf eine bedenkliche Weise, wodurch öfters die Hälfte der Blüthenknospen herausfaulen. Dieses ist auch wahrscheinlich schon manchen meiner geehrten Heeren Collegen passirt, ohne daß sie die eigentliche Ursache entdeckt haben. Vom Monat Februar an, wenn die Tage länger werden und die Sonne schon mehr Kraft besitzt, braucht man mit dem Bespritzen weniger ängstlich zu sein. Noch muß ich bemerken, daß wenn beim Treiben der Azaleen, vor der Entwicklung der Blühen, Holztriebe an den Blüthenknospen hervorbrechen, diese unterdrückt werden müssen, indem, wenn man diese voreiligen Triebe fortwachsen läßt, die Blüthenknospen dadurch beeinträchtigt werden und gewöhnlich sitzen bleiben oder wenigstens nur sehr kümmerliche Blumen hervorbringen.

Nach dem Abtreiben, resp. nachdem die Azaleen ganz verblüht sind, müssen sie gleich versetzt und zurückgeschnitten werden. Die Behandlung ist dann dieselbe, wie schon oben angegeben. Es bleibt mir nun noch die Beantwortung der eigentlichen Frage übrig, nämlich ob die rauh- oder rundblättrigen Azaleen zum Treiben die besseren sind, und welche Sorten sich am besten dazu eignen.

Was den ersten Theil anbelangt, so sprechen meine Erfahrungen für die rauh- und mehr länglichblättrigen Azaleen. Unter den rundblättrigen sind wohl einige Ausnahmen, aber doch eignet sich der größere Theil nicht gut zum Frühtreiben.

Die Sorten, die bei mir gewöhnlich verwendet werden, sind, obwohl keine der neueren, aber zu dem fraglichen Zwecke sehr zu empfehlen.

Es sind: **Azalea indica Bronayana, cuprea violacea, Exquisite, coerulescens, barbata, liliflora, Rosamundi, pulchella, Sylphe, Benno, Optima, Adolphi fl. semipleno, Iveryana, Caroline Weishaupt, Dianthaeflora** (neu) und die **Vittata**-Sorten.

Ueber einige vegetabilische Farbstoffe.

Chemiker wie Botaniker, schreibt Herr Filhol in der polytechnischen Centralhalle, haben wiederholt die Natur der Stoffe studirt, welche dazu beitragen, den Blumenkronen die glänzenden und mannigfaltigen Farben zu ertheilen, derenthalben sie gesucht sind. Rob. Boyle, A. v. Humboldt, Marquart, Berzelius, Macaire-Prinsep, Schübler und Frank, de Candolle, Hope, Hugo v. Mohl, Mulder, Morot, Frémy, Cloez und Andere haben nach einander über diesen Gegenstand Arbeiten von höchstem Interesse veröffentlicht. Es würde zu lang dauern, hier den Antheil anzuführen, den jeder der obengenannten Gelehrten an der Entwickelung dieses Theiles der Wissenschaft genommen hat. Es genügt zu sagen, daß ungeachtet der großen Tragweite der Untersuchungen, welche sie unternommen haben, einige Punkte in der Geschichte der vegetabilischen Farbstoffe dunkel geblieben sind und neue Forschungen erheischen.

Herr Filhol sagt ferner, man wird leicht begreifen, daß er sich nicht angemerkt habe, alle Schwierigkeiten zu überwinden, auf welche seine berühmten Vorgänger gestoßen sind, er habe nur das bescheidene Verlangen gehabt, sich ihrer Untersuchungen zu bedienen, um neues Licht auf die Geschichte einiger Farbstoffe zu werfen, deren Rolle in dem pflanzlichen Haushalte wahrscheinlich eine sehr wichtige ist. In einer kurzen Auseinandersetzung legt er nun die von ihm beobachteten Thatsachen dar und um klarer zu sein, widmet er jeder Art von Farbstoff einen besondern Artikel.

Weiße Blüthen. Es giebt keine Blüthen von rein weißer Farbe. Der berühmte Maler Redouté hat schon längst diese Beobachtung gemacht. Die Blumen, welche uns weiß erscheinen, haben immer einen leichten Anflug von Gelb, Rosenroth oder Blau. Alle diese Blüthen werden schön gelb, wenn man sie in Ammoniak taucht. Die Säuren stellen ihre ursprüngliche Farbe wieder her. Aether entzieht den weißen Blüthen einen Stoff von folgenden Eigenschaften.

Er ist fest, hellgelb, löslich in Wasser, Alkohol und Aether; unkrystallisirbar; Chlorwasserstoffsäure ertheilt ihm eine tiefgelbe, sehr lebhafte Farbe, welche beim Verdünnen mit Wasser verschwindet. Alkalien färben ihn ebenfalls gelb. Dieser Stoff kann mit Metalloxyden sehr schöne Lacke liefern und man kann sich desselben bedienen, um Gewebe lebhaft und dauerhaft gelb zu färben. Seine Existenz in den Blüthen wurde von verschiedenen Autoren angegeben, namentlich von Hope,

welcher ihm den Namen Xanthogen ertheilt hat. Keiner von ihnen hatte denselben isolirt und seine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Luteolin ausgesprochen.

Rothe, rosenfarbige und blaue Blüthen. Alle Chemiker stimmen darin überein, daß die rothen, rosenfarbigen und blauen Blüthen ihre Farben einem und demselben Stoffe verdanken, welcher blau sein würde in den Blumen, deren Saft neutral ist und roth und rosenfarben in denjenigen, deren Saft sauer ist. Dieser Bestandtheil hat verschiedene Namen erhalten, Fremy und Cloez haben ihn Cyanin genannt.

Das Cyanin ist fest, unkrystallisirbar und einem Extraktivstoffe ähnlich; es ist löslich in Wasser und Weingeist, unlöslich in Aether. Die Alkalien ertheilen demselben eine grüne Farbe. Nach Morot enthält diese Substanz Stickstoff unter ihren Elementen. Aus den Untersuchungen des Herrn Filhol geht hervor, daß das Cyanin durch Alkalien blau und nicht grün wird, und daß die grüne Farbe, welche man beobachtet, wenn man eine rothe oder blaue Blüthe mit einem Salze von alkalischer Reaction behandelt, davon herrührt, daß das Xanthogen, vermischt mit Cyanin, fast in allen Blüthen in dem Augenblicke gelb wird, in dem dieses sich blau färbt.

Das Gemisch von Gelb und Blau stellt die grüne Farbe dar. Das Cyanin ist keineswegs stickstoffhaltig, wie Morot geglaubt hat; es ist identisch mit dem Stoffe, den Glénard aus dem Wein gewonnen und mit einem eigenen Namen bezeichnet hat. Wie Filsot zeigen wird giebt es noch andere Farbstoffe, die zugleich in Blumen und Früchten vorkommen.

Gewisse rothe Blüthen enthalten kein Xanthogen, sie werden auch in Berührung mit Ammoniak rein blau oder schön violett, wie z. B. die Klatschrosen.

Das Cyanin existirt oft in den jungen Trieben der Pflanzen und ist darin zuweilen von Stoffen begleitet, die man noch mehr in den Blumen findet. So sind die jungen Triebe der bengalischen Rose, welche eine rothe Farbe besitzen, wohlriechend und süß, wie die Blüthen selbst. Der Zucker und das Rosenöl verschwinden gleichzeitig mit dem Cyanin bei der fortschreitenden Vegetation gänzlich, wie dies bei den Blüthen der Fall ist.

Einige rothe oder rosenfarbene Blumen enthalten keinen Cyanin, wie z. B. die Aloe-Arten, deren Blüthen einen Farbestoff enthalten, welcher dem Carthamin sehr ähnlich und vielleicht mit diesem identisch ist.

Gelbe Blumen. Die Chemiker, welche die gelben Blumen untersucht haben, fanden darin zwei verschiedene Stoffe, welche sie Xanthin und Xanthem genannt haben. Diese Stoffe sind von Frémy und Cloez studirt worden. Herr Filhol verweißt hinsichtlich der Einzelheiten ihrer Eigenschaften auf die Abhandlung dieser Gelehrten und führt nur diejenigen an, welche er zuerst beobachtet hat. Aus seinen Untersuchungen geht hervor, daß das Xanthin unter dem Einflusse der concentrirten [Ch]lorwasserstoffsäure eine dem Chlorophyll vergleichbare grüne Farbe [an]nimmt. Diese Farbe geht sofort in reines blau über, wenn man der [Lös]ung einige Tropfen Salpetersäure zusetzt. Beim Schütteln der

Flüssigkeit mit Aether spaltet man dieselbe in einen gelben, in Aether auflöslichen Stoff und in einen rein blauen, welcher in der alkoholischen Flüssigkeit bleibt. Man findet das Xanthin im Ueberflusse in gewissen Früchten, vorzüglich in denen der Familie der Cucurbitaceen.

Gewisse gelbe Blüthen enthalten einen Färbestoff, welcher weder Xanthin noch Xanthem ist. Man findet ihn in reinem Zustande in den Blüthen von Crocus luteus, man findet ihn auch in den Narben des officinellen Saffrans, worin er mit andern Farbstoffen gemeinschaftlich vorkommt. Er existirt auch in den Narben von Crocus multifidus und endlich hat Herr Filhol ihn im Grunde des Ovariums der unter dem Namen Fabicea bekannten Pflanze gefunden und nennt er diesen Stoff Crocoxanthin, einen Namen der an seine Existenz in allen Arten der Gattung Crocus erinnert.

Dieser Stoff ist fest, unkrystallisirbar, seine Farbe ist schön goldgelb, er wird weder von Säuren noch von Basen verändert, was ihn vom Xanthin, Xanthem und Xanthogen unterscheidet. Das Crocoxanthin ist löslich in Wasser und Alkohol, unlöslich in Aether; es giebt mit gewissen Metalloxyden schöne Lacke; auf Geweben läßt es sich befestigen. Sein Färbevermögen ist beträchtlich.

Grüner Farbstoff der Blätter. Wenn man die eben oben bezeichneten Eigenschaften des Xanthins mit denen vergleicht, schreibt Herr Filhol, welche Frémy jüngst dem Chlorophyll zugeschrieben hat, so wird man erstaunt sein über die auffallende Aehnlichkeit, welche diese beiden Farbstoffe zeigen, aber man wird zu glauben veranlaßt, daß der blaue Farbstoff, den Frémy aus dem Chlorophyll isolirt zu haben glaubt, darin nicht präexistire und daß es durch Veränderung des ursprünglichen Farbstoffes entstanden sei. Folgende Thatsachen beweisen, daß dem wahrscheinlich so sei:

Wenn man zu einer weingeistigen Auflösung von Chlorophyll einige Tropfen reine Salzsäure setzt, so verliert sie ihre schöne grüne Farbe und wird gelblich braun. Setzt man dann einen Ueberschuß von Säure hinzu, so erscheint die grüne Farbe wieder, aber mit einem blauen Ton, der von ihrer ursprünglichen Farbe ist. Fügt man zu der Flüssigkeit einige Tropfen Salpetersäure, so wird sie fast rein blau. Alles geschieht also wie beim Xanthin.

Aufbewahrung frischer Blumen. Man kann verschiedene Blumen in frischem Zustande während langer Zeit in zugeschmolzenen Glasröhren aufbewahren. Nach einigen Tagen ist aller in der Röhren eingeschlossene Sauerstoff verschwunden und man findet statt seiner Kohlensäure.

Wenn man in die Röhren ein wenig gebrannten Kalk bringt, so entzieht dieser den Blumen einen Theil ihrer Feuchtigkeit, was die Aufbewahrung erleichtert. Der Kalk bemächtigt sich auch der Kohlensäure in dem Maaße, als diese sich erzeugt, und die Pflanze befindet sich in reinem Stickstoff.

Alle Blüthen halten sich nicht gleich gut nach diesem Verfahren; die gelben verändern sich am wenigsten.

Die Botaniker könnten sich auf diese Weise leicht frische Blumen verschaffen, an denen sie Charaktere feststellen könnten, welche an getrockneten Exemplaren schwer aufzunehmen sind.

Zeichnung, wie bei E. nutans, sind die Blätter von E. argyraea silberweiß netzartig gezeichnet.

Es gehört diese Pflanze mit zu den schönsten Entdeckungen des Herrn Libon in St. Katharina in Brasilien.

Eucharis galanthoides.

Herr Linden erhielt diese Art, bereits die vierte dieser hübschen Gattung und sämmtlich durch ihn eingeführt, von Herrn G. Wallis aus der Provinz Rio Negro, unter der Bezeichnung Pancratium galanthoides. Nach einer gleichzeitig erhaltenen Zeichnung glaubt Herr Linden die Pflanze zur Gattung Eucharis bringen zu müssen. Die Blumen sind rein weiß. — Preis 10 Fr.

Guzmannia fragrans und G. maculata.

Sollen zwei sehr hervorragende Arten sein, erstere mit langen und breiten dunkelgrünen, weiß marmorirten Blättern. Der Blüthenschaft fast 2 Metres hoch wachsend, eine unzählbare Menge großer, hübscher, angenehm riechender Blumen tragend. Die zweite Art ist ebenfalls von großer Schönheit, die Blätter sind sehr groß, hellgrün, schwarz marmorirt und gefleckt. Erstere stammt aus Mittel-Brasilien, letztere aus St. Katharina. — Preis 25 Fr.

Pandanus Blancoi.

Eine splendide Art von den Philippinischen Inseln, die sehr schmalen lanzettlinienförmigen Blätter sind gekielt, auf der oberen Seite dunkel glänzend grün, bläulich grün auf der unteren Seite, gefällig zurückgebogen; die Ränder sind mit scharfen gelblich-weißen, an der Spitze roth gefärbten Stacheln versehen. Es ist eine äußerst graziöse, wie seltene Art. Einige wenige Exemplare sind zu 150—250 Fr. zu haben.

Dieses sind einige der hervorragendsten Pflanzen unter den vielen Neuheiten, es bleiben freilich noch eine Menge nach und verweisen wir dieserhalb auf Herrn Linden's Katalog (No. 17) selbst, worin diese Neuheiten von Seite 1 bis 7 beschrieben sind, denen sich dann noch eine Anzahl neuer Blattpflanzen anreiht.

Gemüse-Arten der Griechen.

Von Dr. X. Landerer in Athen.

(Aus der „Bonplandia" entlehnt.)

Lachanika nennt der Grieche alle in den Gärten angebauten Gemüse-Arten, zum Unterschiede von Agriolachanika, welches die wildwachsenden Kräuter sind, die man ebenfalls zum Gemüse zählt und verbraucht.

Aus der Klasse der wildwachsenden Pflanzen, die von den Leuten gesammelt und im gekochten Zustande mit Zusatz von Oel, Essig oder

Citronensaft gegessen werden, sind folgende zu erwähnen: **Cichorium Intybus, Malva sylvestris, Lapathum seu Rumex Lapathum, Spinacia oleracea, Chenopodium bonus Henricus, Rumex acetosa, Asparagus acutifolius.** In Konstantinopel sollen die Lastträger auch die jungen Brennnesseln, **Urtica pilulifera** und das junge **Conium maculatum** als Salat essen.

Aus der Klasse der in Gärten kultivirten Pflanzen werden vor Allem die Arten von **Allium**, besonders des **Allium Scorodoprasum** und **Allium porrum**, noch mehr jedoch **Allium sativum**, der beliebte Knoblauch gegessen. Letzterer ist eine Hauptspeise des gemeinen Griechen und während der Fastenzeit eine der vorzüglichsten Genüsse, so daß diese Knoblauchfresser schon von weitem stinken: „**Allium olent!**" rief man in den alten Zeiten aus. Auch gegen Zauberei und Schlangenbiß steht derselbe im Rufe, und wenn ein Schiffer den Kranz als Zeichen des Eigenthums auf ein Schiff aufhängt, so darf ein Säckchen mit Knoblauch nicht fehlen.

Eine andere gesuchte Pflanze im Orient ist **Allium Cepa**, die Zwiebel. Zu allen Speisen der gewöhnlichen Hausmannskost kommen Zwiebeln, und in der That sind die griechischen sehr gut zu essen, indem dieselben einen milden Geschmack besitzen, so daß ein Salat aus Zwiebeln, Essig und Oel ein angenehmes Gericht darbietet. Sie sind die Hauptspeise des Matrosen und wenn demselben Oliven und Sardellen fehlen, so begnügt er sich mit Zwiebel und Brot. Den Egyptern war die Zwiebel mit ihren vielen Häuten die Hieroglyphe des vielgestaltigen Mondes, sie schrieben ihr antilunarische Natur zu: daß sie also abnimmt, wie der Mond zunimmt und umgekehrt. Ihr Genuß war den Priestern der Isis verboten und die Egypter schwören bei der Zwiebel.

Zu den vorzüglichsten Gemüsepflanzen der Orientalen gehören auch die Früchte von **Hibiscus esculentus** — die vielbeliebte **Mpamies**, — die, entweder für sich oder mit Fleisch gekocht, mit einem **Cataplasma emolliens** zu vergleichen sind.

Solanum Melongena liefert den sogenannten **Meltsanais**. Dieselben sind die mit am häufigsten verbrauchten Gemüse der Griechen und werden mit Fleisch zu einem angenehm schmeckenden Gerichte bereitet. Sonderbar ist es, daß man diese Frucht im Oriente zur Zeit, als noch die Pest grassirte, nicht essen wollte; man hegte die Meinung, daß sie leichter für die Ansteckung empfänglich mache. Vielleicht stammt diese Ansicht von des Paracelsus Signatur der Gewächse her, denn die Frucht sieht wie eine mit Eiter gefüllte brandige Beule aus.

Solanum Lycopersicum, Domata. Eine Lieblingspflanze der Orientalen; sie wird vom Volke im rohen Zustande mit und ohne Salz gegessen und ist während der Sommermonate die einzige Speise der armen Menschenklasse, die reichere dagegen weiß sie zu allen möglichen Speisen zu verwenden und selbe dadurch wohlschmeckender zu machen. Tausende von Ocken dieser Früchte werden eingesotten, um die **Pulpa Solani Lycopersici** für den ganzen Winter vorräthig zu haben, weil sie allen Speisen einen sehr angenehmen säuerlichen Geschmack mittheilt. Außerdem, daß diese Domaten sehr gut schmecken, sind sie auch eine sehr gesunde, durstlöschende, kühlende Nahrung, nach meinem Dafürhalten ein Heilmittel bei chronischer Gicht, Rheumatismus und angehendem Steinleiden,

Ein anderes Gemüsegewächs ist die Cucumis sativa. Die Gurken dienen ebenfalls der arbeitenden Menschenklasse als Hauptspeise, werden selbe jedoch im Uebermaße genossen und viel Wasser nachgetrunken, so können sie leicht Fieber erzeugen. So lange diese leicht verdaulichen Früchte, die man Kolokyntha nennt, genießbar bleiben, sind sie, um den Genuß schwer verdaulicher Speisen wegen des Wechselfiebers zu vermeiden, ein sehr gesuchtes und angenehmes Gemüse bei den Griechen und Orientalen. — Die Kolokyntha werden mit Wasser gekocht und mittelst Zusatz von Oel und Essig geben sie eine Krankenkost, mit Fleisch und Reis gefüllt bilden selbe aber eine sehr bekannte orientalische Speise — Tolma genannt.

Cucurbita lagenaria ist der Kürbis, auch Flaschenkürbis genannt. Man baut denselben meist in den Vorhallen der Häuser; ganz klein dienen sie dem Jäger als Pulverhorn, halb durchgeschnitten liegen sie an den Brunnen und Quellen und dienen dem Vorübergehenden zum Trinkgefäß und größere benutzt man als Schöpfgefäße. Aus dem im Innern sich findenden süßlich schmeckenden Fruchtmark bereitet die Hausfrau schmackhafte Zuspeisen oder es dient den Leuten zur Bereitung noch anderer Gerichte. Dieser Kürbis war den Alten Sinnbild leerer, getäuschter Hoffnung und stellte ein eitles, mit keinen wahren und ehrbaren Tugenden geschmücktes Weib dar, weil er nämlich groß wird und wenig enthält, schnell wächst und noch schneller verdirbt.

Auch des Capsicum annuum, des spanischen Pfeffers, ist zu gedenken; so lange dessen Schoten oder Früchte noch unreif oder grün sind, werden sie in Essig eingemacht und bilden so als Salat nebst Oliven und anderen ähnlichen Zuthaten eine gute Zuspeise. Nach deren Reife besitzen dieselben eine außerordentliche Schärfe und dienen daher nicht allein zur Bereitung einer eigenthümlichen Art von Käse, sondern auch als ein die Verdauungskräfte anreizender Nahrungsstoff.

Alle Arten von Salat — Lactuca — auch Kohlarten, Krambe genannt, finden sich in den Gärten der Griechen und werden täglich auf die Märkte gebracht. Außerdem die Rüben und unter diesen die auch in Griechenland sehr beliebten rothen Rüben, Beta vulgaris rubra.

Solanum tuberosum. Die Kartoffeln waren vor 25 Jahren beinahe in ganz Griechenland unbekannt und Schiffsladungen wurden aus Triest eingeführt; da sich jedoch viele Theile des Landes zum Anbau sehr geeignet zeigten, so werden dieselben nun überall gebaut und sind seitdem eines der unentbehrlichsten Nahrungsmittel im Orient geworden. Sonderbar ist es, daß das Fusisporium Solani, die Kartoffelkrankheit, sich in Griechenland bisher noch nicht gezeigt hat.

Zu den Gemüsearten, die von den griechischen Gärtnern hauptsächlich angebaut werden, sind die Bohnen-Species zu rechnen. Unter diesen will ich zuerst der Lupinen gedenken. Lupinus hirsutus, L. angustifolius sind die Pflanzen, die uns diese sogenannten Bohnen liefern; indessen ist es unbegreiflich, wie man diese elende, schwerverdauliche, dem Chininum und der Quassia an Bitterkeit ähnliche Frucht zu essen im Stande ist; es gehören dazu Mainotische Mägen, um sie zu genießen und zu verdauen. In den elenden dürrsten Gegenden der Maina, wo man nichts

anderes pflanzen kann, wird jenes zarte Gewächs gebaut, und zum Spott nannte man daher die Mainoten wegen des Genusses desselben Lupinophagen. Kein Thier frißt diese Pflanze in Folge des bittern Geschmackes; ja selbst die Blumen und der sich in den Honigdrüsen absondernde Saft tragen diese Eigenschaft an sich, so daß auch der Honig bitter ist, wenn Bienen ihre Nahrung von den Lupinen zu sammeln sind. Um nun diese Samen genießbar zu machen, muß das Lupinium, d. h. der Bitterstoff, ausgezogen werden. Zu diesem Zwecke hängt man die in Säcken eingeschlossenen Samenkörner in das Meer oder auch in süßes Wasser und läßt dieselben darin, bis sich der Bitterstoff aufgelöst hat und sie dadurch genießbar geworden sind. Ist dieses nach vielen Tagen erreicht, so werden sie getrocknet, gemahlen und das Mehl auch zur Brot-Bereitung verwendet. Niemand ist um diese Leckerspeise zu beneiden!

Vicia faba, V. minor. Die Pferde- oder Saubohne wird hin und wieder in Griechenland angebaut und zu Futter und zur grünen Düngung verbraucht. Sie hatten eine hohe Bedeutung bei den alten Griechen: denn mit weißen und schwarzen Bohnen stimmten die Athener und einige griechische Stämme ab und erstere verehrten sogar einen Bohnengott. Zu Ehren des Kyamites (nach dem Namen der Saubohne Kyamos), der diese Hülsenfrucht zuerst gesäet haben soll, wurde ein Tempel gebaut. Griechen, Römer und Egypter betrachteten die Pflanze als Symbol des Todes und als diesem angehörig. Die letzteren aßen keine Bohnen und Pythagoras verbot selbst seinen Schülern, durch ein Bohnenfeld zu gehen. Gewöhnlich werden die trockenen Bohnen abgekocht und dann die lederartige Schale mit den Zähnen oder auch den Fingernägeln abgezogen, worauf ein Brei daraus bereitet und dieser mit Oel angemacht wird; um das Gericht schmackhafter zu machen, wird noch ein aromatisches Kraut, besonders das Pulver von Satureja hortensis hineingethan. — Die unreifen Samen der grünen Bohnen werden abgekocht und mit der Schale gegessen; auch die jungen Triebe derselben werden abgebrüht und mit Oel genoßen.

Alle anderen Sorten von Phaseolus, Pisum und Ervum werden ebenfalls auf die verschiedenste Weise zubereitet und gegessen.

Eine sehr beliebte, viel gegessene Salatpflanze ist Portulaca oleracea, von den Griechen Andrachla genannt; sie findet sich häufig auf Schutt und unangebauten Plätzen Griechenlands und gehört zu den Agriolachanis; diese Andrachla, die durch Kultur saftiger werden, genießt man in Suppen, größtentheils aber als Salat mit Oel und Essig.

Eine Salat- und Küchenpflanze ist auch Sonchus oleraceus, der die Alten so ausgezeichnete Heilkräfte zuschrieben — indem der Name von Zoé, d. h. Leben gebend, Gesundheit gebend, seine Abstammung hat — wird ebenfalls als Gemüse gegessen. Plinius sagt, daß der Name dieser Pflanze beigegeben wurde, „quod succum salubrem fundit, qui stomachi torsiones lenit et nutricibus lac auget.“

Diese beschriebenen Pflanzen sind die hauptsächlichst angebauten Gemüse-Gewächse, welche die Griechen auf die Märkte bringen und die als die nothwendigsten Bedürfnisse gelten.

Ueber das Treiben der indischen Azaleen.

Von Ferd. Heiß, Kunstgärtner.

(Aus den Protokollauszügen und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft »Flora« in Frankfurt a. M.)

„Welche indischen Azaleen-Sorten eignen sich am besten zum Treiben, um solche Anfangs Februar in Blüthe zu bringen? Ist es gleich, ob man rauh- oder rundblättrige zu diesem Zwecke verwendet?"

Diese im Fragekasten der Gartenbau-Gesellschaft Flora in Frankfurt a/M. vorgefundene Frage wurde vor längerer Zeit zur Beantwortung an mich überwiesen. Obwohl der Fragesteller nur diejenigen Azaleen-Sorten wissen will, die sich am besten zum Treiben eignen und ob die rauh- oder die rundblättrigen die geeignetsten sind, so glaube ich doch die Beantwortung weiter ausdehnen zu dürfen und einige Bemerkungen über das Treiben im Allgemeinen, sowie über die Vorbereitung der Azaleen zum Treiben einfließen zu lassen.

Die erste Grundbedingung bei einer jeden holzartigen Pflanze, die zum Treiben verwendet wird, ist: „daß die Pflanze vollkommen gesund sei und ein Jahr vor der Verwendung im Topfe kultivirt wurde."

Dieses ist um so mehr nothwendig, weil eine Pflanze, welche forcirt werden soll, bei der naturwidrigen Behandlungsweise, der sie unterzogen wird, in ihrem ganzen Organismus Kraft genug besitzen muß, um die Blüthen einigermaßen vollkommen entwickeln zu können. Pflanzen, die im Herbste aus dem freien Lande eingetopft werden, können nur mangelhafte Blumen hervorbringen, wenn man sie denselben Winter zum Treiben verwenden wollte. Bei Syringen, Vibrinum, Deutzien und dergleichen Gehölzearten sind die Resultate bei mir immer günstiger ausgefallen mit solchen Exemplaren, die ein Jahr vorher im Topfe kultivirt wurden. Die Blumen waren kräftiger und von lebhafter Farbe.

Es gab eine Zeit, die nicht sehr weit hinter uns liegt, wo eine Gartenanstalt fast jedes Jahr die unvermeidlichen Corchorus, Flieder und Schneeballen, als ganz besondere Kunstprodukte, zu den Frühjahrs-Blumenausstellungen brachte und nicht wenig renommirte, solche Kunstleistungen auf dem Gebiete der blumistischen Treiberei erzielt zu haben. Und wenn um Weihnachten oder Neujahr ein herausgeschwitztes Blümchen eines Flieders, oder gar ein Blümlein an einer Azalea sich zeigte, während $\frac{9}{10}$ Procent der Blüthenknospen verfaulten, da war die Forcirkunst auf der höchsten Stufe angelangt.

Wie anders ist es in unsern Tagen, man ist mit derartigen Erzeugnissen nicht mehr zufrieden, es wird mehr gefordert; blühende Camellen, Rosen, Azaleen 2c. werden gewünscht, oder wie im gewöhnlichen Leben gesagt wird, man will etwas Feineres.

Blumen! und abermals Blumen! mit lebhaften Farben, das ist die Losung für jeden Gärtner in den Wintermonaten, und um diese zu erzielen, haben wir an den indischen Azalen mit ihrem feurigen Farbenschmelz und den vielen Sorten eine gute Acquisition. Dies hat der Fragesteller auch wohl erkannt.

Wie ich schon oben erwähnte, muß jede holzartige Pflanze, die zum Treiben verwendet wird, ein Jahr vorher im Topfe kultivirt sein, damit sich ein fester Wurzelballen bilden kann, um einen reichen Flor und möglichst kräftige Blumen zu erzielen; so ist es eine Hauptsache bei den indischen Azaleen, wenn sie zum Frühtreiben bestimmt sind, daß die Pflanze ihren Topf ganz durchwurzelt hat, wie man dieses im technischen Ausdruck gewöhnlich bezeichnet. Dieses zu erreichen, müssen die zum Treiben ausgesuchten Azaleen schon sehr früh versetzt werden, wo möglich Ende Februar oder Anfang März. Die Pflanzen werden bei dem Umtopfen zugleich zurückgeschnitten und bekommen einen Standort, wo sie eine Temperatur von + 8—10° R. genießen. Bald entwickeln sich die jungen Triebe und haben diese die Länge von 2—2½ Zoll erreicht, werden noch einmal die Spitzen im krautartigen Zustande eingekürzt. Die folgenden Triebe läßt man auswachsen und die Pflanzen setzen frühzeitig Blüthenknospen an.

Es ist für die Vegetation der Pflanzen sehr zweckdienlich, wenn sie nach dem Versetzen bei trockener und heller Witterung einmal des Tages mit überschlagenem Wasser bespritzt werden, wodurch die Holzaugen, welche an den alten Trieben sitzen, sich leichter und rascher entwickeln; auch wird die rothe Spinne, dieses lästige und gefährliche Ungezieser für die Azaleen, mehr fern gehalten. Die Behandlungsweise während des Sommers ist ganz dieselbe, wie bei denjenigen Azaleen, die zum Frühtreiben nicht verwendet werden. Sie bekommen einen sonnenreichen Standort und nach Bedürfniß Wasser. Im Monat September bringt man diejenigen Exemplare, welche Ende Dezember oder Januar blühen sollen, unter Glas, entweder in einen sogenannten Sommerkasten, oder wenn ein solcher nicht zur Disposition steht, in das Kalthaus. Bei kühler Witterung ist das Haus oder resp. der Kasten mehr geschlossen zu halten und bei trockenen und hellen Lagen ist Bedacht zu nehmen, daß die Luft nicht zu trocken werde.

Das Einstellen in das Warmhaus oder den Treibkasten beginnt Anfangs November und werden solche Exemplare ausgesucht, an denen die Blüthenknospen am weitesten vorangerückt sind. Alle 14 Tage wird dieses wiederholt, damit man einen ununterbrochenen Flor bis zum Frühjahr erhält. Die Behandlungsweise während der Treibperiode ist dieselbe, wie sie die übrigen Pflanzen genießen, man erhalte die Temperatur wo möglich auf + 15° R., gieße, wenn es nothwendig ist und sorge für eine angemessene gesunde Luft 2c.

Einen Punkt kann ich bei dieser Gelegenheit nicht unberührt lassen, der beim Treiben von Wichtigkeit ist, — nämlich das Bespritzen der zu treibenden Pflanzen — und hierin werden noch öfters Fehler gemacht, wodurch manchmal die schönste Hoffnung auf einen reichen Blüthenflor beeinträchtigt wird.

Es gibt Gärtnereien, wo das Bespritzen in den Warmhäusern zu einer wahren Manie geworden ist; Morgens und Abends muß die Pflanzenspritze ihre unvermeidliche Function verrichten, unbekümmert, ob die Witterung im Freien hell und trüb, feucht oder trocken ist. Gespritzt muß werden. Versetzen wir uns einen Augenblick in den Vorsommer,

wenn im Freien an den Bäumen und Sträuchern die Blüthenknospen beginnen aufzubrechen und bei heiterem Himmel warme und heiße Tage sind, welchen ein tüchtiger, mehrstündiger Regen folgt, — die ganze Natur scheint sich oft über Nacht geändert zu haben, die Blüthen an den Bäumen und an den Sträuchern sind wie hervorgezaubert und prangen in ihrem herrlichen Flor. Ueberdies lehrt die Erfahrung, daß bei einem mehr trockenen Frühling die Blüthen im Freien sich schöner und kräftiger entwickeln, als bei einem nassen und feuchten Frühjahr. Diesen Fingerzeig der Natur sollte man beim Treiben nachzuahmen suchen, welches durch öftere Erhöhung der Temperatur und ein darauf folgendes tüchtiges Bespritzen einigermaßen berücksichtigt werden kann. Ich lasse deshalb wenigstens die Woche einmal, nachdem die Blüthenknospen anfangen sich langsam zu entwickeln, in dem Warmhause, worin beiläufig gesagt auch getrieben wird, die Temperatur auf + 15—20° R. erhöhen, und es wird dieser Wärmegrad den Tag über erhalten, bis die Luft, wie man zu sagen pflegt, recht trocken gefeuert ist.

Abends werden dann die Pflanzen mit überschlagenem Regenwasser tüchtig abgewaschen, resp. gespritzt. Während der anderen Tage, wo die Temperatur auf + 15° R. erhalten wird, wird nur bei hellen Tagen, wenn es nothwendig, leicht bebraust. Bei trüber und nasser Witterung hingegen dies öfters ganz unterlassen.

Der Erfolg dieser Manipulation war bei mir immer ein günstiger, und ganz besonders bei indischen Azaleen. Durch das jeden Morgen und jeden Abend wiederholte Bespritzen und die oft vertretene Ansicht, die Luft in dem Treibhaus müsse immer eine beständige feuchte sein, sammelt sich die Feuchtigkeit in den Blattwinkeln und an der Basis der Blüthenknospen auf eine bedenkliche Weise, wodurch öfters die Hälfte der Blüthenknospen herausfaulen. Dieses ist auch wahrscheinlich schon manchen meiner geehrten Heeren Collegen passirt, ohne daß sie die eigentliche Ursache entdeckt haben. Vom Monat Februar an, wenn die Tage länger werden und die Sonne schon mehr Kraft besitzt, braucht man mit dem Bespritzen weniger ängstlich zu sein. Noch muß ich bemerken, daß wenn beim Treiben der Azaleen, vor der Entwicklung der Blühen, Holztriebe an den Blüthenknospen hervorbrechen, diese unterdrückt werden müssen, indem, wenn man diese voreiligen Triebe fortwachsen läßt, die Blüthenknospen dadurch beeinträchtigt werden und gewöhnlich sitzen bleiben oder wenigstens nur sehr kümmerliche Blumen hervorbringen.

Nach dem Abtreiben, resp. nachdem die Azaleen ganz verblüht sind, müssen sie gleich versetzt und zurückgeschnitten werden. Die Behandlung ist dann dieselbe, wie schon oben angegeben. Es bleibt mir nun noch die Beantwortung der eigentlichen Frage übrig, nämlich ob die rauh- oder rundblättrigen Azaleen zum Treiben die besseren sind, und welche Sorten sich am besten dazu eignen.

Was den ersten Theil anbelangt, so sprechen meine Erfahrungen für die rauh- und mehr länglichblättrigen Azaleen. Unter den rundblättrigen sind wohl einige Ausnahmen, aber doch eignet sich der größere Theil nicht gut zum Frühtreiben.

—

Die Sorten, die bei mir gewöhnlich verwendet werden, sind, obwohl keine der neueren, aber zu dem fraglichen Zwecke sehr zu empfehlen.

Es sind: **Azalea indica Brouayana, cuprea violacea, Exquisite, coerulescens, barbata, liliflora, Rosamundi, pulchella, Sylphe, Benno, Optima, Adolphi fl. semipleno, Iveryana, Caroline Weishaupt, Dianthaeflora** (neu) und die Vittata-Sorten.

Ueber einige vegetabilische Farbstoffe.

Chemiker wie Botaniker, schreibt Herr Filhol in der polytechnischen Centralhalle, haben wiederholt die Natur der Stoffe studirt, welche dazu beitragen, den Blumenkronen die glänzenden und mannigfaltigen Farben zu ertheilen, derenthalben sie gesucht sind. Rob. Boyle, A. v. Humboldt, Marquart, Berzelius, Macaire-Prinsep, Schübler und Frank, de Candolle, Hope, Hugo v. Mohl, Mulder, Morot, Frémy, Cloez und Andere haben nach einander über diesen Gegenstand Arbeiten von höchstem Interesse veröffentlicht. Es würde zu lang dauern, hier den Antheil anzuführen, den jeder der obengenannten Gelehrten an der Entwickelung dieses Theiles der Wissenschaft genommen hat. Es genügt zu sagen, daß ungeachtet der großen Tragweite der Untersuchungen, welche sie unternommen haben, einige Punkte in der Geschichte der vegetabilischen Farbstoffe dunkel geblieben sind und neue Forschungen erheischen.

Herr Filhol sagt ferner, man wird leicht begreifen, daß er sich nicht angemerkt habe, alle Schwierigkeiten zu überwinden, auf welche seine berühmten Vorgänger gestoßen sind, er habe nur das bescheidene Verlangen gehabt, sich ihrer Untersuchungen zu bedienen, um neues Licht auf die Geschichte einiger Farbstoffe zu werfen, deren Rolle in dem pflanzlichen Haushalte wahrscheinlich eine sehr wichtige ist. In einer kurzen Auseinandersetzung legt er nun die von ihm beobachteten Thatsachen dar und um klarer zu sein, widmet er jeder Art von Farbstoff einen besondern Artikel.

Weiße Blüthen. Es giebt keine Blüthen von rein weißer Farbe. Der berühmte Maler Redouté hat schon längst diese Beobachtung gemacht. Die Blumen, welche uns weiß erscheinen, haben immer einen leichten Anflug von Gelb, Rosenroth oder Blau. Alle diese Blüthen werden schön gelb, wenn man sie in Ammoniak taucht. Die Säuren stellen ihre ursprüngliche Farbe wieder her. Aether entzieht den weißen Blüthen einen Stoff von folgenden Eigenschaften.

Er ist fest, hellgelb, löslich in Wasser, Alkohol und Aether; unkrystallisirbar; Chlorwasserstoffsäure ertheilt ihm eine tiefgelbe, sehr lebhafte Farbe, welche beim Verdünnen mit Wasser verschwindet. Alkalien färben ihn ebenfalls gelb. Dieser Stoff kann mit Metalloxyden sehr schöne Lacke liefern und man kann sich desselben bedienen, um Gewebe lebhaft und dauerhaft gelb zu färben. Seine Existenz in den Blüthen wurde von verschiedenen Autoren angegeben, namentlich von Hope,

welcher ihm den Namen Xanthogen ertheilt hat. Keiner von ihnen hatte denselben isolirt und seine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Luteolin ausgesprochen.

Rothe, rosenfarbige und blaue Blüthen. Alle Chemiker stimmen darin überein, daß die rothen, rosenfarbigen und blauen Blüthen ihre Farben einem und demselben Stoffe verdanken, welcher blau sein würde in den Blumen, deren Saft neutral ist und roth und rosenfarben in denjenigen, deren Saft sauer ist. Dieser Bestandtheil hat verschiedene Namen erhalten, Fremy und Cloez haben ihn Cyanin genannt.

Das Cyanin ist fest, unkrystallisirbar und einem Extraktivstoffe ähnlich; es ist löslich in Wasser und Weingeist, unlöslich in Aether. Die Alkalien ertheilen demselben eine grüne Farbe. Nach Morot enthält diese Substanz Stickstoff unter ihren Elementen. Aus den Untersuchungen des Herrn Filhol geht hervor, daß das Cyanin durch Alkalien blau und nicht grün wird, und daß die grüne Farbe, welche man beobachtet, wenn man eine rothe oder blaue Blüthe mit einem Salze von alkalischer Reaction behandelt, davon herrührt, daß das Xanthogen, vermischt mit Cyanin, fast in allen Blüthen in dem Augenblicke gelb wird, in dem dieses sich blau färbt.

Das Gemisch von Gelb und Blau stellt die grüne Farbe dar. Das Cyanin ist keineswegs stickstoffhaltig, wie Morot geglaubt hat; es ist identisch mit dem Stoffe, den Glénard aus dem Wein gewonnen und mit einem eigenen Namen bezeichnet hat. Wie Filsot zeigen wird giebt es noch andere Farbstoffe, die zugleich in Blumen und Früchten vorkommen.

Gewisse rothe Blüthen enthalten kein Xanthogen, sie werden auch in Berührung mit Ammoniak rein blau oder schön violett, wie z. B. die Klatschrosen.

Das Cyanin existirt oft in den jungen Trieben der Pflanzen und ist darin zuweilen von Stoffen begleitet, die man noch mehr in den Blumen findet. So sind die jungen Triebe der bengalischen Rose, welche eine rothe Farbe besitzen, wohlriechend und süß, wie die Blüthen selbst. Der Zucker und das Rosenöl verschwinden gleichzeitig mit dem Cyanin bei der fortschreitenden Vegetation gänzlich, wie dies bei den Blüthen der Fall ist.

Einige rothe oder rosenfarbene Blumen enthalten keinen Cyanin, wie z. B. die Aloe-Arten, deren Blüthen einen Farbestoff enthalten, welcher dem Carthanin sehr ähnlich und vielleicht mit diesem identisch ist.

Gelbe Blumen. Die Chemiker, welche die gelben Blumen untersucht haben, fanden darin zwei verschiedene Stoffe, welche sie Xanthin und Xanthem genannt haben. Diese Stoffe sind von Frémy und Cloez studirt worden. Herr Filhol verweißt hinsichtlich der Einzelheiten ihrer Eigenschaften auf die Abhandlung dieser Gelehrten und führt nur diejenigen an, welche er zuerst beobachtet hat. Aus seinen Untersuchungen geht hervor, daß das Xanthin unter dem Einflusse der concentrirten Chlorwasserstoffsäure eine dem Chlorophyll vergleichbare grüne Farbe 'immt. Diese Farbe geht sofort in reines blau über, wenn man der 'sung einige Tropfen Salpetersäure zusetzt. Beim Schütteln der

Flüssigkeit mit Aether spaltet man dieselbe in einen gelben, in Aether auflöslichen Stoff und in einen rein blauen, welcher in der alkoholischen Flüssigkeit bleibt. Man findet das Xanthin im Ueberflusse in gewissen Früchten, vorzüglich in denen der Familie der Cucurbitaceen.

Gewisse gelbe Blüthen enthalten einen Färbestoff, welcher weder Xanthin noch Xanthem ist. Man findet ihn in reinem Zustande in den Blüthen von Crocus luteus, man findet ihn auch in den Narben des officinellen Saffrans, worin er mit andern Farbstoffen gemeinschaftlich vorkommt. Er existirt auch in den Narben von Crocus multifidus und endlich hat Herr Filhol ihn im Grunde des Ovariums der unter dem Namen Fabicea bekannten Pflanze gefunden und nennt er diesen Stoff Crocoxanthin, einen Namen der an seine Existenz in allen Arten der Gattung Crocus erinnert.

Dieser Stoff ist fest, unkrystallisirbar, seine Farbe ist schön goldgelb, er wird weder von Säuren noch von Basen verändert, was ihn vom Xanthin, Xanthem und Xanthogen unterscheidet. Das Crocoxanthin ist löslich in Wasser und Alkohol, unlöslich in Aether; es giebt mit gewissen Metalloxyden schöne Lacke; auf Geweben läßt es sich befestigen. Sein Färbevermögen ist beträchtlich.

Grüner Farbstoff der Blätter. Wenn man die eben oben bezeichneten Eigenschaften des Xanthins mit denen vergleicht, schreibt Herr Filhol, welche Frémy jüngst dem Chlorophyll zugeschrieben hat, so wird man erstaunt sein über die auffallende Aehnlichkeit, welche diese beiden Farbstoffe zeigen, aber man wird zu glauben veranlaßt, daß der blaue Farbstoff, den Frémy aus dem Chlorophyll isolirt zu haben glaubt, darin nicht präexistire und daß es durch Veränderung des ursprünglichen Farbstoffes entstanden sei. Folgende Thatsachen beweisen, daß dem wahrscheinlich so sei:

Wenn man zu einer weingeistigen Auflösung von Chlorophyll einige Tropfen reine Salzsäure setzt, so verliert sie ihre schöne grüne Farbe und wird gelblich braun. Setzt man dann einen Ueberschuß von Säure hinzu, so erscheint die grüne Farbe wieder, aber mit einem blauen Ton, der von ihrer ursprünglichen Farbe ist. Fügt man zu der Flüssigkeit einige Tropfen Salpetersäure, so wird sie fast rein blau. Alles geschieht also wie beim Xanthin.

Aufbewahrung frischer Blumen. Man kann verschiedene Blumen in frischem Zustande während langer Zeit in zugeschmolzenen Glasröhren aufbewahren. Nach einigen Tagen ist aller in der Röhren eingeschlossene Sauerstoff verschwunden und man findet statt seiner Kohlensäure.

Wenn man in die Röhren ein wenig gebrannten Kalk bringt, so entzieht dieser den Blumen einen Theil ihrer Feuchtigkeit, was die Aufbewahrung erleichtert. Der Kalk bemächtigt sich auch der Kohlensäure in dem Maaße, als diese sich erzeugt, und die Pflanze befindet sich in reinem Stickstoff.

Alle Blüthen halten sich nicht gleich gut nach diesem Verfahren; die gelben verändern sich am wenigsten.

Die Botaniker könnten sich auf diese Weise leicht frische Blumen verschaffen, an denen sie Charaktere feststellen könnten, welche an getrockneten Exemplaren schwer aufzunehmen sind.

Herr Filhol legte der Akademie Blumen vor, welche seit mehreren Monaten aufbewahrt worden sind und deren Farben sich nicht sehr merklich verändert hatten.

Gartenbau-Verein.

Gotha. Der Thüringer Garten- und Seidenbau-Verein zu Gotha hat seinen 25. Jahresbericht veröffentlicht. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein dahin gestrebt hat, dem Vereinsgarten die größtmögliche Rentabilität abzugewinnen und kräftige Bäume der anerkannt besten und für unser Klima passendsten Obstsorten zu erziehen.

In letzterer Beziehung hat der Verein durch dessen Ehrenmitglied, Herrn Superintendenten Oberdieck in Jemsen durch wiederholte Zusendung von Edelreisern derjenigen Obstsorten, welche von den Pomologen-Versammlungen besonders empfohlen und in das Arnoldische Obstkabinet aufgenommen worden sind, eine kräftige Unterstützung genossen.

Ausgepflanzt wurden:

2695	Stück	veredelte Aepfel,
1384	"	Aepfelwildlinge,
1038	"	veredelte Birnen,
3608	"	Birnwildlinge,
779	"	Pflaumen,
1200	"	Zwetschen,
492	"	Kirschen,
360	"	Maulbeerpflanzen.
11,556	Stück.	

An Wildlingen wurden angekauft: 1048 Stück Aepfel- und Birnwildlinge, 300 Mahaleb, 550 Pflaumen, 950 Zwetschen. Mutterbäume wurden mit 11 Sorten Aepfel, 14 Sorten Birnen, 8 Sorten Pflaumen gutgemacht. Die Aussaaten von Maulbeersaamen in's freie Land hat sich nicht bewährt. — Der Erlös der Baumschule betrug 323 ₰ 11 Sgr. und zwar für Edelreiser, Quittenfrüchte und für 1028 Stämmchen, von denen 507 Stück in's Ausland, 521 in's Inland verkauft sind. Als Baumschulenbestand am Jahresschluß stellt sich die Summe von 25584 Stück an theils veredelten Stämmchen, theils an Wildlingen heraus, und es sind davon 1239 Stämmchen im ungefähren Werthe von 370 ₰ verkäuflich.

Was die Veredelungsmethode anbelangt, so spricht sich der Obstbau-Ausschuß entschieden für die Copulation der Freilandpflanzen aus, wenn gleich dieselbe mehr Mühe und Zeitaufwand erfordert als die Wintercopulation in freier Hand.

München. Die bayerische Gartenbau-Gesellschaft in München hat den Bericht über die Thätigkeit im Jahre 1861 herausgegeben. Außer den, speziell den Verein betreffenden Mittheilungen und

Beschlüssen, enthält derselbe in dem zweiten Abschnitte die Vorträge, welche in den Monatsversammlungen der Gesellschaft im Jahre 1861 gehalten worden sind, namentlich aus dem Gebiete des Gemüsebaues, des Obstbaues, der Zierpflanzenzucht und der Hülfswissenschaften für den Gartenbau. Unter diesen, sich durch Gediegenheit auszeichnenden Vorträgen, möchten wir empfehlen: Einige wenige Bemerkungen über Gemüse-Treiberei auf Frühbeeten vom Stadtgärtner Herrn Graf. Es ist dies eine sehr beachtenswerthe kleine Abhandlung, ebenso die Abhandlung des Herrn Deuringer „über den Werth der besseren Obstsorten und die sicherste Art, von denselben schnell Früchte zu erhalten." — „Einige Worte über die Vermehrung edler Obstsorten durch Pfropfung im Frülinge," vom königl. Hofgärtner Herrn Schmaus." Ueber „Förderung der Fruchtbarkeit der Obstbäume" von Herrn C. L. Seitz, königl. Hofgarten-Intendanten möchten wir ebenfalls der Beachtung empfehlen.

Unter der Rubrik „Vorträge aus dem Gebiete der Zierpflanzenzucht" enthält der Jahresbericht „Einige Bemerkungen über die Aussaat der Sommerblumen" vom k. Hofgärtner Herrn Löwel, „Andeutungen über die Kultur der indischen Azaleen" vom Kunst- und Handelsgärtner J. Teply in Augsburg; „Allgemeines über Ausbildung und Pflege der Culturpflanzen", vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Scheidecker. Von ebendemselben die Kultur der Petunien, Nelken, Astern und Malven und Bemerkungen über die Ueberwinterung von Knollen und Wurzelstöcken einiger Zierpflanzen.

Unter den Vorträgen aus dem Gebiete der Hülfswissenschaften für den Gartenbau, nimmt die Abhandlung über das Leben der Insekten in Beziehung zum Gartenbau von Herrn Dr. Kriechbaumer eine hervorragende Stellung ein, ebenso die Abhandlung über die Vegetationsverhältnisse in verschiedenen Höhen von Dr. Schwenderer.

Die diesjährige Frühjahrsausstellung des Vereins findet vom 27. April bis 4. Juni statt und beläuft sich die Summe der für freie Bewerbung ausgesetzten Preise auf 1490 fl.

Der bayerische Gartenbau-Verein hat nun erst das dritte Lebensjahr zurückgelegt, aber in dieser kurzen Zeit eine Thätigkeit und Lebenskraft entfaltet, wie man solches nur selten wieder finden dürfte.

Hamburg. Pflanzen-, Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung der vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas am 26., 27. und 28. März im Schneider-Amthause. — Die Ausstellung wäre richtiger eine Pflanzen- und Blumenausstellung zu nennen, da von conservirtem Obst nur eine Einsendung stattgefunden hatte *) und die Gemüse-Ausstellung im Grunde sich als ärmlich erwies. Wollen wir überhaupt ein allgemeines Urtheil über diese Ausstellung fällen, so müssen wir sagen, daß die vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas wohl noch Besseres hätten liefern können. Einzelnes war allerdings ausgezeichnet, aber das Ganze können wir leider nicht so nennen. Das diesmalige Ausstellungslokal erwies sich viel zweckmäßiger als das der vorjährigen Herbstaus-

*) Diese Obsteinsendung war aus dem Garten des Herrn Parish, Obergärtner Horstmann. Die Redact.

stellung, es war wenigstens hinreichend Licht vorhanden. Die Pflanzen waren gruppenweise auf einer großen Tafel längs der Wand rechts, wie auf einer solchen an der schmalen Seite des Saales vis-à-vis dem Eingange bis zu der Treppe, die nach dem Orchester führt, aufgestellt. An der anderen Seite des Saales befanden sich ebenfalls auf einer Tafel mehrere Collectionen von Pflanzen und in den daselbst angebrachten Nischen die Bouquette, Kränze ꝛc. Eine lange Tafel in der Mitte des Saales, von allen Seiten zugänglich, enthielt ebenfalls und zwar die besten Pflanzen. Die Gemüse befanden sich auf der Gallerie des Saales.

Wenn wir nun die mit Pflanzen besetzten Tafeln einzeln durchgehen, so müssen wir bedauern, nur von unseren Notizen Gebrauch machen zu können, da uns eine officielle Mittheilung, namentlich hinsichtlich der Preisvertheilung, nicht zugegangen ist. Leider waren nun auch noch die Gruppen theilweise so gedrängt an einander gestellt und so in einander übergehend, daß es uns wundern sollte, wenn unsere Mittheilung der Preisvertheilung fehlerfrei wäre. *) — In dem Raum vor dem Ausstellungssaale, etwas in Dunkelheit vergraben, sahen wir schöne Gartenmesser von Herrn Wilhelm Weber, Blumenkörbe ꝛc. von Herrn Maack, Blumenstöcke und Nummerhölzer (Thüringer Fabrikat) von Madame M. Klock und eine reichhaltige Sammlung von Gartenstühlen, Bänken und Körben ꝛc. von Herrn J. A. Kebe Nachfolger.

Die Tafel rechts in dem Ausstellungslokale zeigte uns dann eine Collection von Eriken, Deutzien und Camellien vom Kunst- und Handelsgärtner J. C. Lüders gezüchtet und aufgestellt, der für letztere die kleine silberne Medaille erhalten hatte. Eine Sammlung Primeln, vom Kunst- und Handelsgärtner Nölting; eine Sammlung von Cyclamen, Azaleen, Tropäolen, Camellien, Kalmien vom Kunst- und Handelsgärtner Wobbe in Altona, wofür ihm die große silberne Medaille zugetheilt worden war. Eine nächste Gruppe auf der rechten Seite des Sales war die des Herrn Obergärtners Kramer aus den Gewächshäusern der Frau Senatorin Jenisch, dieselbe war ohne Prämirung geblieben, da auf eine solche ausdrücklich Verzicht geleistet worden war. In dieser Gruppe waren mehrere sehr schöne Blattpflanzen, als Palmen, Scitamineen, die neue und sehr schöne Dracaena indivisa Lee (Dracaena aureo-lineata), mehrere Anecochilus-Arten ꝛc. Dann folgte eine andere Gruppe vom Kunst- und Handelsgärtner H. M. Wohlers, bestehend aus Deutzien, Primeln, Cinerarien, Dicentra, pontischen Azaleen, Rosen, Eriken, Cytisus ꝛc. Von Herrn Wiechmann sah man eine Kerrea japonica und anderes eingeliefert, von Herrn Fröhle Rhododendron und von Herrn Wacker Rosen ꝛc. Die Giebelwand hatten die Herren Kunst- und Handelsgärtner C. H. Harmsen und W. Busch mit einer Gruppe besetzt. Ersterer hatte ebenfalls auf Concurrenz verzichtet, dahingegen erhielt Letzterer für seine Gruppe

*) Auch wir hätten gern ein genaues Verzeichniß der vertheilten Prämien im Interesse der betreffenden Herren Gärtner gegeben, allein es war uns unmöglich genau herauszufinden, welcher Collection der eine oder andere Preis ertheilt worden war. Die uns von einem Vorstandsmitgliede versprochene Mittheilung, die Preisvertheilung betreffend, haben wir leider nicht erhalten. Die Redact.

die kleine silberne Medaille. Beide Gruppen enthielten nur gewöhnliche gangbare Pflanzen, jedoch sämmtlich in guter Cultur, so zeichneten sich aus: mehrere Palmen, Cycadeen, Rhododendron, Akazien, einige Rosen, Viburnum macrocephalum ꝛc. Herr Busch erhielt auch noch für seine vorzüglichen Tulpen und Hyacinthen ein Preisdiplom. Die Tafel auf der anderen Seite des Saales enthielt schöne Hyacinthen vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn J. H. Sottorf, wofür ihm ein Preisdiplom wurde. Ein Collection Hyacinthen desselben Ausstellers auf Gläsern kultivirt, erhielt die große silberne Medaille. — Herr Kunst- und Handelsgärtner Kühne hatte ebenfalls die kleine silberne Medaille für Hyacinthen und ein Preisdiplom für seine 12 Calla aethiopica erhalten, die um einen hübschen Blumenkorb mit einer kleinen Fontaine gestellt waren. Herrn Kunst- und Handelsgärtner A. F. Riechers war ein Preisdiplom für seine hübschen Prunus sinensis fl. albo pl. verliehen; Herr Klespe hatte ein Preisdiplom und Herr A. F. Riechers eine kleine silberne Medaille für Viola tricolor, Herr Kunst- und Handelsgärtner Wobbe in Altona eine kleine silberne Medaille für Cyclamen und Herr Obergärtner Horstmann (bei Herrn Consul Parish) ein Preisdiplom für wohlconservirte Aepfel und Birnen erhalten, ein Gleiches noch Herr Gärtner Grimm für Cyclamen. Diesen genannten Gruppen und Collectionen schlossen sich die Pflanzen der Herren J. H. Ohlendorff u. Söhne an. Zuerst eine Collection von 12 buntblättrigen Pflanzen, wofür ihnen die kleine silberne Medaille ertheilt worden ist. Wir haben diese Pflanzen recht genau durchgesehen und müssen leider gestehen, daß wir das Urtheil der Herren Preisrichter hinsichtlich dieser Collection nur unterschreiben können, wenn wir bedenken, daß diese Einsendung ohne eigentliche Concurrenz geblieben ist.*) Die andere Collection der Herren Ohlendorff, bestehend aus Blattpflanzen, erhielt die große silberne Medaille. — An der Giebelwand, zwischen den beiden Eingängen, stand eine große Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Riechers, bestehend aus sehr hohen, schönen und reichblühenden Camellien, dann Adamia versicolor, hübschen Deutzien von demselben, wofür ihm ein Preisdiplom verliehen worden ist.

Die Tafel in der Mitte des Saales enthielt unleugbar die schönsten Pflanzen, so z. B. eine Collection herrlicher Orangen in schönster Blüthe, desgleichen Myrthen-Orangen in Blüthe und eine desgleichen mit Früchten von Herrn Kunst- und Handelsgärtner W. Busch. Für erstere Sammlung ist ihm die kleine silberne Medaille und für die andern beiden je eine große silberne Medaille ertheilt worden. Eine Sammlung Epacris von Herren J. H. Ohlendorff und Söhne wurde mit der kleinen silbernen Medaille prämirt. Wären diese Epacris mit mehr Sorgfalt aufgebunden gewesen, so hätten sie sich ohnfehlbar viel besser ausgenommen. Eine Collection von Camellien vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Wobbe

*) Auch wir sind derselben Meinung wie der geehrte Referent. Denn Farfugium grande, Calathea zebrina und einige andere Exemplare in dieser Collection waren so winzig klein und ohne alle Kultur, daß man sich allgemein wunderte, wie dieser Sammlung die kleine silberne Medaille zuertheilt werden konnte, um so mehr da dieselben Pflanzen in andern Sammlungen in großen üppigen Exemplaren vorhanden waren. Die Redact.

erhielt die kleine und die vorzügliche Collection Camellien des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Pabst erhielt die große silberne Medaille, ebenso dessen indische Azaleen und die Eriken von demselben die kleine silberne Medaille. Herr Schmidt erhielt ein Preisdiplom für getriebene Rosen und Herr Wobbe ein gleiches für indische Azaleen.

Ausgezeichnet in jeder Hinsicht und nur gerecht mit der großen silbernen Medaille belohnt waren die nun folgenden Azaleen des Kunst- und Handelsgärtners Herrn Busch. *) Azaleen von Herrn Pabst und Cinerarien und Azaleen von Herrn Kühne, beide mit Preisdiplomen gekrönt, schlossen die Collectionen auf dieser Tafel.

Auf der Tafel in den Nischen des Saales sahen wir einen Kranz vom Blumenladenbesitzer Herrn Schröder, einen Brautkranz von Herrn Sottorf, einen Blumenkorb von Herrn Wohlers und Blumen in einer Vase, einen Blumenkorb von Herrn Schröder mit Preisdiplomen versehen. Herr Sottorf hatte für einen Blumenkorb die kleine silberne Medaille erhalten und außerdem eine sehr geschmackvolle Damencoiffüre geliefert, bestehend aus Rhododendronblüthen. Dahingegen hätte uns der Kasten mit der aus Hyacinthen-Blüthen gebildeten Sinnschrift von Herrn W. Sottorf, ohne beigelegte geschriebene Auflösung, viel Kopfschmerzen verursachen können.

Zu der Gemüse-Ausstellung führte eine Treppe nach oben. Wir sahen hier Kopfsalat, Rettige, Champignons &c. von Herrn J. D. G. Sottorf mit dem Preisdiplom versehen. Hr. Kunstgärtner Christoph hatte ein Preisdiplom für Erdäpfel, Sauerampfer &c. bekommen. Herr Sottorf die kleine silberne Medaille für conservirtes Gemüse, Herr Münder dieselbe für vorzüglichen Spargel. Herr Kunst- und Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen hat für Seekohl ein Preisdiplom, die kleine silberne Medaille für hamburger Riesen-Rhabarber und ein Preisdiplom für engl. Rhabarber erhalten. Herr Kunstgärtner Koops die kleine silberne Medaille für Spargel. Noch hatten Preisdiplome Herr Schumacher und Sottorf für Radieschen und Kühne für Kerbelrüben (Scandix bulbosum) bekommen.

Nachdem wir nun noch einen Blick von oben auf die schimmernde Blumenflor geworfen, schieden wir mit dem Wunsche, bei einer neuen Ausstellung der „vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas" eine noch größere Betheiligung sowohl der Gärtner als des Publikums antreffen zu mögen.

F. W. Klatt.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die große Obst-, Gemüse-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, veranstaltet durch den Garten- und Blumen-Verein für Hamburg, Altona und deren Umgegend, am 25., 26., 27. und 28. September 1862, in der Dragoner-Reitbahn auf der großen Drehbahn.

---

*) Herrn Busch's Azaleen waren ganz vorzüglich, namentlich die pyramidenförmig gezogenen. Am auffallendsten waren Azalea ind. Oberon, ornata, vittata rosea, petuniaeflora, Friedrich Dreise, Sirius, barbata, Semiramis &c. Alle waren in vorzüglicher Kultur und in reichster Blüthenpracht. Die Redact.

Bedingungen für die Preisbewerbung.

1. Zur Preisbewerbung sind alle hiesigen wie auswärtigen Gärtner und Gartenliebhaber berechtigt, sie seien Mitglieder des Vereins oder nicht.
2. Sämmtliche, um die ausgesetzten Preise concurrirenden Gegenstände müssen die Bedingungen des Programms ganz genau erfüllen, wenn sie auf Berücksichtigung Anspruch machen wollen. Dazu gehört selbstverständlich, daß die vorgeschriebene Stückzahl nicht überschritten werden darf.
3. Ueber die zur Concurrenz bestimmten Früchte, Gemüse und abgeschnittenen Blumen wird eine **vorläufige schriftliche Anmeldung,** mit Angabe des ungefähr erforderlichen Flächenraumes, und zwar für Obst, Gemüse und Blumen separat bis **spätestens zum 10. September** d. J. bei Herrn H. Böckmann, Neuer Jungfernstieg No. 3, erbeten.
4. Alle zur Concurrenz bestimmten Gegenstände müssen deutlich und richtig etiquettirt sein, und wie folgt, im Ausstellungslocal, der Dragoner-Reitbahn auf der großen Drehbahn, eingeliefert werden.
   a) Die **Früchte** am **Dienstag, den 23. September,** von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
   b) Die **Gemüse** am **Dienstag, den 23. September,** von Mittags 12 Uhr bis 6 Uhr Abends und **Mittwoch, den 24. September,** von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.
   c) Die **abgeschnittenen Blumen** am **Mittwoch, den 24. September,** von 7 Uhr Morgens bis spätestens 3 Uhr Nachmittags. Zarte oder leicht verderbliche Gemüse und Früchte werden nach vorgängiger Meldung bei der Ausstellungs-Commission noch am **Mittwoch, den 24. Sept. bis spätestens 3 Uhr Nachmittags,** angenommen.
5. Ueber sämmtliche, um die ausgesetzten Preise concurrirenden Früchte, Gemüse und abgeschnittenen Blumen sind die genauen Listen, doppelt ausgefertigt, von dem Gärtner, der sie producirt, unterzeichnet und mit der Angabe versehen, um welche Nummer des Programms der Aussteller sich mit den eingesandten Gegenständen bewirbt, bis spätestens den 24. September, 12 Uhr Mittags, Herrn H. Böckmann, Neuer Jungfernstieg No. 3, zuzustellen.
6. Nicht rechtzeitig oder ohne die vorgeschriebenen Listen eingehende Gegenstände können bei der Preisbewerbung nicht berücksichtigt werden.
7. Das Preisrichter-Amt ist einer abseiten der Administration erwählten Commission von 9 Personen, theils Auswärtigen, theils Hiesigen, übertragen, deren Namen rechtzeitig öffentlich angezeigt werden. Die Preisrichter dürfen bei den Preisbewerbungen nicht concurriren. Das Resultat der Preisbewerbung wird sofort öffentlich bekannt gemacht werden.
8. Der Betrag für die gar nicht, oder nach Ausspruch der Preisrichter nicht genügend gelösten Preisaufgaben fällt an die Vereins-Casse zurück.

9. Der Preisrichter-Commission ist abseiten der Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins eine Summe von Crt. ℋ 100 zur Verfügung gestellt, um sowohl für einzelne neue oder besonders schöne Früchte, Gemüse und abgeschnittene Blumen, als auch für einzelne hervorragende Einsendungen besondere Preise ertheilen zu können.

10. Dem Ermessen der Preisrichter-Commission ist ferner die Zuerkennung von Ehren-Diplomen überlassen.

A. Für Früchte.

1. Für das schönste Sortiment Aepfel in 40 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück .... 25 ℋ — ß
2. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen .... 20 „ — „
3. Für das schönste Sortiment Aepfel in 25 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück .... 15 „ — „
4. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen .... 10 „ — „
5. Für das schönste Sortiment Birnen in 40 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück .... 25 „ — „
6. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen .... 20 „ — „
7. Für das schönste Sortiment Birnen in 25 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück .... 15 „ — „
8. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen .... 10 „ — „

Anmerkung. Es sollen bei der Concurrenz um vorstehende Sortimente Aepfel und Birnen vorzugsweise diejenigen berücksichtigt werden, welche die von den Versammlungen Deutscher Pomologen in Naumburg, Gotha und Berlin wiederholt empfohlenen Sorten enthalten.

9. Für das am richtigsten bestimmte Sortiment von 30 Sorten Aepfeln in Normal-Exemplaren, à Sorte 3 Stück, mit der pomologischen und der üblichen Provinzial-Benennung, unter Beifügung eines Verzeichnisses über Alter, Form, Standort, Bezugsquelle ꝛc. des Baumes, auf dem die Früchte gewachsen .... 30 „ — „
10. Für das zunächst am richtigsten bestimmte Sortiment desgleichen .... 25 „ — „
11. Für das am richtigsten bestimmte Sortiment von 30 Sorten Birnen in Normal-Exemplaren, à Sorte 3 Stück, mit der pomologischen und der üblichen Provinzial-Benennung, unter Beifügung eines Verzeichnisses über Alter, Form, Standort, Bezugsquelle ꝛc. des Baumes, auf dem die Früchte gewachsen .... 30 „ — „
12. Für das zunächst am richtigsten bestimmte Sortiment desgleichen .... 25 „ — „

Anmerkung. Schemata zu solchen Verzeichnissen für die Preisfragen 9 bis 12 sind vom 1. Septbr. d. J. an von Herrn H. Böckmann, Neuer Jungfernstieg No. 3, zu beziehen.

13. Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Pflaumen, mit Namen, à Sorte 8 Stück ..... 10 ℳ — ß
14. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen ..... 7 „ 8 „
15. Für das schönste und reichhaltigste Sortiment reifer Weintrauben in mindestens 10 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück ..... 30 „ — „
16. Für die schönsten im Freien gezogenen 6 Stück reifen blauen Weintrauben ..... 5 „ — „
17. Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen ..... 3 „ 12 „
18. Für die schönsten im Freien gezogenen 6 Stück reifen weißen Weintrauben ..... 5 „ — „
19. Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen ..... 3 „ 12 „
20. Für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen blauen Weintrauben, jedoch mit Ausschluß der Frankenthaler und Muscateller ..... 10 „ — „
21. Für die nächstbesten 4 Stück desgleichen ..... 7 „ 8 „
22. Für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen weißen Weintrauben, jedoch mit Ausschluß der Muscateller ..... 10 „ — „
23. Für die nächstbesten 4 Stück desgleichen ..... 7 „ 8 „
24. Für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen blauen Frankenthaler Weintrauben ..... 10 „ — „
25. Für die nächstbesten 4 Stück desgleichen ..... 7 „ 8 „
26. Für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen Muscateller Weintrauben ..... 10 „ — „
27. Für die nächstbesten 4 Stück desgleichen ..... 7 „ 8 „
28. Für die schönsten 6 Stück reifen Pfirsich ..... 3 „ 12 „
29. Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen ..... 2 „ 8 „
30. Für die schönsten 6 Stück reifen Nectarinen oder Glatt-Pfirsich ..... 5 „ — „
31. Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen ..... 3 „ 12 „
32. Für die schönsten 3 Stück reifen Ananas ..... 15 „ — „
33. Für die nächstbesten 3 Stück desgleichen ..... 10 „ — „
34. Für die schönsten 2 Stück reifen Melonen ..... 5 „ — „
35. Für die nächstbesten 2 Stück desgleichen ..... 3 „ 12 „
36. Für die schönsten reifen Schatten-Morellen, einen Teller voll ..... 3 „ 12 „
37. Für die schönsten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll 3 „ 12 „
38. Für die schönsten reifen Monats-Erdbeeren, ein kleiner Teller voll ..... 3 „ 12 „
39. Für die schönste und reichhaltigste Sammlung Obst-Orangerie (in Töpfen cultivirte Obstsorten) in mindestens 12 Exemplaren mit Früchten ..... 25 „ — „
40. Für die nächstbeste Sammlung desgleichen ..... 20 „ — „

B. Für Gemüse.

41. Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Gemüse in mindestens 20 verschiedenen Arten mit Namen ..... 20 „ — „

42. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen .... 15 ℔ — ß
43. Für den schönsten Blumenkohl, 4 Stück .... 5 „ — „
44. Für den nächstbesten desgleichen .... 3 „ 12 „
45. Für den schönsten dunkelrothen Kopfkohl, 4 Stück 3 „ — „
46. Für den nächstbesten desgleichen .... 2 „ 8 „
47. Für den schönsten Winter-Weiskohl, 4 Stück...... 3 „ — „
48. Für den nächstbesten desgleichen .... 2 „ 8 „
49. Für den schönsten Wirsing-Kohl, 4 Stück .... 3 „ — „
50. Für den nächstbesten desgleichen .... 2 „ 8 „
51. Für die schönsten 6 Stück feinen Kohlrabi über der Erde .... 3 „ 12 „
52. Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen .... 2 „ 8 „
53. Für die schönsten 6 Stück Steckrüben .... 3 „ — „
54. Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen .... 2 „ 8 „
55. Für die schönsten 6 verschiedenen Sorten Rüben mit Namen, à Sorte 1 Bund .... 5 „ — „
56. Für die nächstbesten 6 Sorten desgleichen .... 3 „ 12 „
57. Für die schönsten Kerbelrüben, ein kleiner Teller voll 3 „ 12 „
58. Für das schönste Sortiment von mindestens 6 verschiedenen Sorten Wurzeln oder Möhren mit Namen, à Sorte 1 Bund .... 5 „ — „
59. Für das nächstbeste Sortiment desgleichen .... 3 „ 12 „
60. Für die schönsten 6 Stück dunkelrothen Zwiebeln 2 „ 8 „
61. Für die schönsten 6 Stück gelben Zwiebeln .... 2 „ 8 „
62. Für die schönsten 6 Stück silberweißen Zwiebeln 2 „ 8 „
63. Für die schönsten 4 Sorten Kopf-Salat mit Namen, à Sorte 4 Stück .... 5 „ — „
64. Für die nächstbesten 4 Sorten desgleichen .... 3 „ 12 „
65. Für die schönsten 6 Stück Bindsalat .... 5 „ — „
66. Für die nächstbesten desgleichen .... 3 „ 12 „
67. Für die schönsten Endivien, 4 Stück .... 3 „ — „
68. Für die nächstbesten desgleichen .... 2 „ 8 „
69. Für das schönste Sortiment von mindestens 4 Sorten im Freien gezogener Gurken mit Namen, à Sorte 2 Stück .... 6 „ — „
70. Für die nächstbesten 4 Sorten desgleichen .... 5 „ — „
71. Für die schönsten 4 Stück Prize-fighter (Non plus ultra) Gurken .... 3 „ 12 „
72. Für die nächstbesten 4 Stück desgleichen .... 2 „ 8 „
73. Für die schönsten 6 Stück Artischocken .... 3 „ 12 „
74. Für die schönsten 3 Pflanzen Cardon oder Spanischer Cardi .... 3 „ 12 „
75. Für die 12 schönsten Tomates oder Liebesäpfel ... 3 „ 12 „
76. Für die schönsten jungen Pahl-Erbsen, ein gewöhnlicher Teller voll .... 5 „ — „
77. Für die nächstbesten desgleichen .... 3 „ 12 „
78. Für die schönsten Schwert-Stangen-Bohnen, ein gewöhnlicher Teller voll .... 3 „ — „

79.	Für die nächstbesten desgleichen	2 ℛ	8 ß
80.	Für das schönste Sortiment von mindestens 6 verschiedenen Sorten Brechbohnen mit Namen, à Sorte einen Teller voll	7 „	8 „
81.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	6 „	— „
82.	Für das schönste Sortiment Kartoffeln in 25 verschiedenen Sorten mit Namen, à Sorte 8 Stück.. ...	12 „	8 „
83.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	10 „	— „
84.	Für die schönsten 6 Stück dunkelrothe Beet	2 „	8 „
85.	Für die schönsten Petersilien-Wurzeln, 1 Bund..	2 „	8 „
86.	Für die schönsten 6 Stück Porro	3 „	— „
87.	Für die schönsten 6 Stück Knoll-Sellerie	3 „	— „
88.	Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen	2 „	8 „
89.	Für die schönsten 6 Stück Bleich-Sellerie	5 „	— „
90.	Für die nächstbesten 6 Stück desgleichen	3 „	12 „
91.	Für die schönsten Scorzoner- oder Schwarz-Wurzeln, 1 Bund	2 „	8 „
92.	Für den schönsten eßbaren Kürbis	2 „	8 „
93.	Für den größten und schwersten Kürbis	5 „	— „
94.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Zier- oder Figuren-Kürbis mit Namen	10 „	— „
95.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	7 „	8 „

C. Für abgeschnittene Blumen.

96.	Für das schönste Sortiment von 12 verschiedenen Sorten Roses hybrides remontantes mit Namen	10 „	— „
97.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	7 „	8 „
98.	Für das schönste Sortiment Georginen in 36 verschiedenen Sorten mit Namen	10 „	— „
99.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	7 „	8 „
100.	Für das schönste Sortiment Georginen in 25 verschiedenen Sorten mit Namen	6 „	— „
101.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	5 „	— „
102.	Für das schönste Sortiment Liliput-Georginen in 12 verschiedenen Sorten mit Namen	5 „	— „
103.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	3 „	12 „
104.	Für das schönste Sortiment von 15 verschiedenen Sorten gefüllter Stockrosen oder Malven (Althaea rosea fl. pl.) mit Namen	7 „	8 „
105.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	6 „	— „
106.	Für das schönste Sortiment Gladiolus (Schwertel) in 20 verschiedenen Abarten mit Namen	10 „	— „
107.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	7 „	8 „
108.	Für das schönste Sortiment Verbena in 20 verschiedenen Varietäten mit Namen	5 „	— „
109.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen	3 „	12 „
110.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Dianthus Hedewigi und Varietäten	5 „	— „

111.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Sommerblumen in mindestens 25 verschiedenen Arten mit Namen, mit Ausschluß aller nachstehend sub 113 bis 125 verzeichneten Sortimente annueller Blumen......	7 ℳ	8 ß
112.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen............	6 „	— „
113.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment gefüllter Astern in mindestens 30 der verschiedenen Spielarten	12 „	8 „
114.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen............	10 „	— „
115.	Für das schönste Sortiment paeonienblüthiger Pyramiden- (Truffaut) Astern in mindestens 12 Sorten......	5 „	— „
116.	Für das schönste Sortiment chrysanthemumblüthiger Zwerg-Astern in mindestens 6 Sorten......	3 „	12 „
117.	Für das schönste Sortiment Riesen-Kaiser-Astern	3 „	12 „
118.	Für das schönste Sortiment Zinnia elegans......	3 „	12 „
119.	Für das schönste Sortiment Zinnia elegans fl. pleno	5 „	— „
120.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment gefüllter Herbst-Levkoyen	5 „	— „
121.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Immortellen............	3 „	12 „
122.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Sammetblumen (Tagetes)	3 „	12 „
123.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen............	2 „	8 „
124.	Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Ziergräser mit Namen............................	5 „	— „
125.	Für das nächstbeste Sortiment desgleichen............	3 „	12 „
126.	Für das schönste und am geschmackvollsten aus Gartenblumen gebundene Vasen-Bouquet............	5 „	— „
127.	Für das nächstbeste desgleichen....................	3 „	12 „
128.	Für das schönste und am geschmackvollsten gebundene Ball-Bouquet............................	5 „	— „
129.	Für das nächstbeste desgleichen........	3 „	12 „
130.	Für den schönsten und am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb............................	5 „	— „
131.	Für den nächstbesten desgleichen....................	3 „	12 „
132.	Für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers....................	5 „	— „
133.	Für den nächstbesten desgleichen....................	3 „	12 „

Hamburg, den 12. März 1862.

Die Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins
für Hamburg, Altona und deren Umgegend.

Bremen. Am 12., 13. und 14. April fand in Bremen die diesjährige Frühjahrsausstellung von Pflanzen, Blumen und Gemüsen des Bremer Gartenbau-Vereins in der Reitbahn des Herrn Buchtenkirchen statt.

Vor fünf Jahren wurde erst der Bremer Gartenbau-Verein gegründet und von jener Zeit hat derselbe alljährlich eine und mehrmals auch zwei Ausstellungen veranstaltet, von denen schon die allerersten so glänzend und in jeder Beziehung so zufriedenstellend ausfielen und so allgemeinen Beifall bei dem Publikum fanden, wie dies nur selten vorkommen möchte. Als wir die Ehre hatten als Preisrichter im Jahre 1858 bei der Frühjahrsausstellung zu fungiren, irrten wir uns nicht als wir es laut aussprachen: es waltet kein Zweifel ob, daß der Zweck des Vereins, durch alljährlich zu veranstaltende Ausstellungen das Interesse für Gärtnerei im Allgemeinen mehr anzuregen, Cultivateure, wie Handelsgärtner mit ihren gegenseitigen Leistungen bekannt zu machen, den Absatz ihrer Erzeugnisse zu beleben und im Publikum größere Kenntniß der Zierpflanzen, des Obstes und Gemüses zu verbreiten, sich sehr bald bemerklich machen wird, denn nicht nur die Liebhaberei für Gärtnerei im Allgemeinen hat bedeutend zugenommen, sondern die Leistungen in den Kulturen der verschiedenartigsten Pflanzenarten haben seit dem 5jährigen Bestehen des Vereins in Bremen sehr bedeutende Fortschritte gemacht, wovon diese letzte Ausstellung den treffendsten Beweis lieferte. Den mit dem lobenswerthesten Eifer für die Sache eingenommenen Mitgliedern des Vorstandes des Vereins, wie der Einigkeit aller Handelsgärtner, wodurch jede in den Weg tretende Schwierigkeit überwunden wird und Großartiges geleistet werden kann, hatte Bremen jetzt wieder eine Ausstellung von Gartenerzeugnissen zu verdanken, auf die es wahrhaft stolz sein kann.

Das Ausstellungslokal war dasselbe wie das der früheren Jahre, nämlich die schöne ca. 150 Fuß lange und 60 Fuß breite Reitbahn des Herrn Buchtenkirchen. Das Arrangement im Allgemeinen war einfach aber geschmackvoll. An der linken Seitenwand der Bahn bildeten drei, an der schmaleren Seite vis-à-vis dem Eingange eine und an der rechten Seitenwand wieder eine Gruppe von den verschiedensten Pflanzen in colossalen Dimensionen und bedeutender Höhe den Hauptanziehungspunkt. Jede dieser Gruppen hatte eine Länge von 45—55 Fuß, eine Tiefe von 10—12 und eine Höhe von 15—20 Fuß. Diese großen Gruppen waren dann durch kleinere Pflanzencollectionen mit einander verbunden. In dem mittleren Raume der Bahn waren theils Rasenplätze, theils etwas erhöhte Blumenrabatten angelegt.

Beginnen wir nun unsere Promenade durch das Ausstellungslokal und damit auf der linken Seite vom Eingange anfangend, so fesselte uns zuerst eine große Rispe mit reifen, importirten Bananen-Früchten (der Musa paradisiaca) ausgestellt von Herrn Wolte. Der Raum vom Eingange bis zur ersten Gruppe war mit großen Azaleen, Rhododendron, Cytisus, die aber noch nicht völlig in Blüthe waren, aus dem Garten des Herrn Senator Iken besetzt, davor standen Tische mit mehreren recht geschmackvoll arrangirten Bouquets und Kränzen. Nun kam die erste große Gruppe, die, wie die folgenden nach dem Preisprogramm aus mindestens 200 blühenden Pflanzen bestehen mußten, und es mochten sich wohl inclusive der nicht blühenden Pflanzen in jeder dieser Gruppen 3—400 Exemplare befunden haben.

Die erste Gruppe hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner W. Heins

gestellt. Der Kopf derselben war gebildet aus großen Lorbeerbäumen und anderen grünen Pflanzen, wie sich ein großes Philodendron pertusum, die schöne Paratropia (Aralia) pulchra und ähnliche Blattpflanzen hervorthaten, dann blühende Exemplare von Camellien, Deutzien, Weigelien, Rhododendron, indischen Azaleen, Diosmen, neuholländischen Akazien, Rosen, Tulpen, Hyacinthen ꝛc.

Die zweite ähnliche Gruppe war die des Herrn Kunst- und Handelsgärtner C. Kommer, bestehend aus Palmen (Livistona chinensis), großen neuholländischen Akazien, Aroideen und einer großen Menge blühender Gewächse wie in der ersten Gruppe genannt. In der Mitte im Vordergrunde der Gruppe standen mehrere kleine und eine fast 4 Fuß breite Thuia aurea von besonderer Schönheit.

Die dritte Gruppe, verbunden mit dieser durch einen Tisch mit drei Collectionen Hyacinthen von den Herren Kunst- und Handelsgärtner Karich, Gebr. Meet und Heins war die des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Herrn Bremermann, bestehend aus Philodendron pertusum, Didymopanax (Aralia) papyriferum, Cytisus, Schneeballen, Rosen, Azaleen, sowohl indischen wie pontischen, Correa speciosa, Hyacinthen und im Vordergrunde eine schöne Agave americana.

Kleine Collectionen Pflanzen machten den Schluß auf dieser Seite, während fast die ganze Giebelwand der Reitbahn mit einer Gruppe von Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. Heincke besetzt war, bestehend aus einem starken Dioon edule, nach oben Lorbeern, dann Camellien, Rosen, Rhododendron, Cytisus, Viburnum Tinus, Deutzien, Callistemon, Pultenaea und diversen Blattpflanzen.

Die fünfte Gruppe endlich war die des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich, welche auf der rechten Seite des Lokals mehr als die Hälfte des Raums einnahm, denn sie hatten eine Länge von 56 Fuß. Es war diese Gruppe die schönste von allen fünfen, nicht allein hinsichtlich der Gruppirung, sondern auch hinsichtlich der dazu verwendeten Pflanzen, von denen sehr viele einzeln aufgestellt als Schauexemplare gegolten haben würden, namentlich indische Azaleen, Pimeleen ꝛc. Wir bemerkten in dieser Gruppe ferner Deutzien, Cytisus, Azaleen, Schneeballen, Begonien, Pultenaea subumbellata, Camellien und viele schöne Blattpflanzen. Links von dieser schönen Gruppe sah man gangbare Handelspflanzen von Herrn Handelsgärtner Hundermark, rechts eine hübsche Sammlung Coniferen und mehrere andere interessante Pflanzen von Herrn Ortgies, unter denen wir hervorheben möchten Arisema ringens, die Cassia Barclayana, sich durch sehr leichtes Blühen mit hübschen gelben Blumen auszeichnend.

Vor den Coniferen des Herrn Ortgies stand ein etwa 3 Fuß langer und 2 Fuß tiefer und wohl eben so hoher Glaskasten von den Handelsgärtnern Herren Gebr. Meet. Wir bemerkten darin unter mehreren Selaginellen, Pteris argyraea und cretica fol. varieg. als ganz neue Einführungen empfohlen, und in kleinen Exemplaren: Pollia purpurea Cissus porphyrophyllus, Dracaena Knerckiana C. Koch (Dr. arborea vera), Aspidistra punctata zu 3 ℔ in dem neuesten Verzeichniß der Herren Meet notirt und als große Neuheit und Seltenheit von ihnen empfohlen.

Es ist wahrhaft eigenthümlich, wie es mit mancher Pflanzenart geht. Diese genannte Aspidistra punctata Lindl. wird im Bot. Garten zu Hamburg seit länger denn 18 Jahren in großen Exemplaren kultivirt und ist auch, da sich diese Pflanze zu Decorationen und zur Bekleidung dunkler Stellen in den Warmhäusern sehr gut verwenden läßt, vielfach verkauft und abgegeben worden, große Exemplare mit 20 und mehr Blättern sind hier für ½—1 ₰ verkauft worden, während diese Pflanze bei Herrn Laurentius in Leipzig in kleinen Exemplaren 1 ₰ und bei Herren Gebr. Meet in winzig kleinen Exemplaren sogar 3 ₰ kostet. — Das Kostbarste, was dieser durch ein Vorhängeschloß verschlossene Glaskasten enthielt, soll die Fuchsia Prémices de Grenoble (Pleisanson) sein und soll diese Fuchsie nach Aussagen des Herrn Meet 700 Fr. gekostet haben, ob ihm, ist freilich nicht dabei gesagt. Die Blumen dieser Varietät sind roth und besteht die Hauptschönheit der Pflanze darin, daß die Blätter eigenthümlich roth und gelb gefärbt sind, eine Färbung, die uns wenig ansprach und die man selbst häufig an alten kränkelnden Fuchsien sieht. Zu welchem Preise Herr Meet diese 700 Fr.-Fuchsie abgiebt, können wir nicht sagen, da wir sie in dem neuesten Verzeichnisse nicht finden, wir wissen jedoch soviel, daß sie von Herrn J. C. Schmidt in Erfurt zu 1 ₰ offerirt wird.

Den Schluß auf dieser Seite bildeten nun die verschiedenen Sammlungen von theils conservirten, theils frischen Gemüsen, und zeichneten sich namentlich die Sammlungen des Herrn Kunst- und Handelsgärtners W. Suling durch die Güte der einzelnen Sorten aus. Von frischen Gemüsen sahen wir vorzügliche Schnittbohnen, Perlbohnen, Kartoffeln, Rhabarber, vorzügliche Spargel, Salat, Carotten, Radies von Herrn Suling; Rhabarber von Herrn F. Focke; 32 Töpfe vorzüglicher großer Erdbeeren von Herrn Suling und frisches Gemüse von Herren G. Heise und Behrens.

In dem mittleren Raum der Bahn hatte man vom Eingange ab einen Rasenplatz ausgelegt, dem wir freilich ein frischeres Grün gewünscht hätten, und der etwas mehr als ein Drittheil des Raumes einnahm und mit einigen hübschen Gruppen von Pflanzen geziert war. So z. B. gleich vorn links befand sich eine Gruppe schöner Blatt- und Decorationspflanzen aus den Gewächshäusern des Herrn Rothermundt, Gärtner Herr Lübeking, bestehend aus Stadtmannia australis, Fatsia japonica, Pandanus odoratissimus, umbraculiferus u. dgl. — Nicht weit von dieser Gruppe stand ein zierlicher Blumenkorb von Herrn C. Lampe mit einem Tropaeolum tricolor von Herrn Rothermundt, dann folgte eine kleine Gruppe aus dem Garten des Herrn Wätjen, bestehend aus Cinerarien, Dicentra und Rhododendron. Zwei Collectionen von je 12 Sorten Camellien machten den Schluß auf dieser Seite des Rasens, sie gehörten den Herren Karich und Heincke. Auf der rechten Seite befand sich eine sehr hübsche Gruppe blühender Gewächse aus dem Garten der Frau Aeltermann Lürmann, unter denselben ein schönes Exemplar des Prunus sinensis fl. pleno, ein Blüthenstrauch, der sehr zu empfehlen und ganz hart und ausdauernd ist, ferner Rhododendron arboreum und pon-

ticum var., Cinerarien, Paeonia arborea, Amaryllis, sehr hübsche Sorten u. dgl. m.

Dann folgte zunächst eine Gruppe von einer großen Auswahl buntblättriger Pflanzen, sowohl des Kalt- als Warmhauses, wie des freien Landes von Herrn Ortgies ausgestellt. Es befand sich eine Menge sehr hübscher Arten darunter, namentlich mehrere, die sich in Massen zu Gruppen auf Rasen äußerst hübsch ausnehmen müssen, deren Aufzählung uns hier jedoch zu weit führen möchte. Da jetzt in fast allen Handelskatalogen diese Pflanzen eine eigene Rubrik bilden, so kann jeder Freund derselben sich leicht eine Auswahl treffen.

Außerdem hatte Herr Ortgies noch eine Gruppe von 12 Sorten Frühlingsblumen in Töpfen aufgestellt, als Epimedien, Primula, Orobus, Helleborus, Anemone etc.

Eine kleine Gruppe von Stiefmütterchen, Bellis perennis fl. pl., Prunus sinensis fl. pl. von Herren Gebr. Meet aufgestellt, befand sich neben der eben genannten.

Eine schöne Agave geminiflora und eine geminiflora var. filifera der Frau Aeltermann Lürmann, eine Wellingtonia des Herrn Focke und einige Araucarien dienten dem Rasen noch zur Zierde.

Diesem Rasenplatze folgte ein großer runder Tisch mit einer Sammlung theils sehr seltener, theils sehr schöner Pflanzen aus den Gewächshäusern des Herrn Wätjen, jetzigen Inhaber der früheren berühmten Retemeyer'schen Gärtnerei. Es fielen in dieser Sammlung besonders auf: Sauromatum guttatum (war auch von Herrn Ortgies ausgestellt), Tacca pinnatifida, schön blühend, Amygdalus camelliaeflora, sehr hübsch, Meyenia erecta, Imatophyllum miniatum, Campylobotrys regalis, das seltene Lycopodium phlegmaria, mehrere Caladien, als C. picturatum, Bellemeyi, argyrites, Verschaffeltii, von Orchideen: Leptotes bicolor, Lycaste aromatica, Dendrobium densiflorum und D. sp., Vanda suavis, Oncidium leucochilum, Lycaste Harrisonii, Physurus pictus holargyrus, ein sehr schönes reichblühendes Exemplar, mehrere Begonien und dgl. Pflanzen. Die Mitte auf diesem Tische bildete eine Araucaria Bidwillii.

In dem nun noch übrigen Raume der Bahn hatte man einige, etwa 1 Fuß vom Boden erhabene gefällig gebogene Rabatten oder Beete angelegt, auf denen man einzelne Collectionen, die zur Concurrenz eingesandt waren, aufgestellt hatte, so z. B. zwei Collectionen indischer Azaleen, jede Collection aus 8 Sorten bestehend, von der Frau Aeltermann Lürmann und Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich, wie von demselben eine Collection blühender Rhododendron. Ein anderes Beet enthielt zwei Collectionen von je 6 blühenden Topfgewächsen in Schaupflanzen.

1. Von Herrn Wätjen (Obergärtner Dehle) bestehend aus einem riesigen Exemplare von Phajus grandifolius, Eriostemon linearifolium, sehr schön, Chorozema varium, sehr hübsch, Deutzia gracilis und Tropaeolum tricolor, beide gut.

2. Von Herrn Karich, bestehend aus Pimelea spectabilis, sehr gut, Erica persoluta, gut, Polygala latifolia, Cytisus racemosus und Callistemon semperflorens, drei schöne Exemplare, aber leider nicht völlig in Blüthe.

Ein letztes Beet enthielt endlich vier Sammlungen Cinerarien von je 12 Sorten, gestellt von den Herren Gebrüder Meet, Karich, Borcherding und Dehle (Obergärtner bei Herrn Wätjen).

Diese in jeder Beziehung gelungene Ausstellung hatte sich trotz der sehr kalten und rauhen Witterung einer sehr regen Theilnahme von Seiten des Publicums zu erfreuen gehabt.

Preisvertheilung.

Das Preisrichteramt, bestehend aus den Herren Senator Iken, Obergärtner Nagel, Dr. Heineken aus Bremen und Theod. Ohlendorff und Garteninspector Otto aus Hamburg, hat folgenden Gegenständen Preise zuerkannt.

1) Für die bestarrangirte Gruppe, in welcher sich mindestens 200 blühende Pflanzen (in unbeschränkter Auswahl) befinden müssen,
 1. Preis: die goldene Medaille, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich, 2. Preis: 15 *ℱ* Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinke, 3. Preis: 10 *ℱ* Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heins.
2) Für 6 Sorten der schönsten Topfgewächse in vorzüglichem Cultur- und Blüthenzustande,
 Preis: die silberne Medaille und 7½ *ℱ* Herrn Wätjen (Obergärtner Dehle).
3) Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten und bestcultivirten Camellien in Blüthe,
 Preis: die silberne Medaille und 5 *ℱ* Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich,
4) Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten indischen Azaleen in Blüthe;
 Preis: die silberne Medaille und 7½ *ℱ* Frau Aeltermann Lürmann (Obergärtner Reyer).
5) Für eine Collection von 8 Sorten der schönsten und bestcultivirten Rhododendron in Blüthe,
 Preis: die silberne Medaille und 5 *ℱ* Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich.
6) Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten Cinerarien in Blüthe,
 1. Preis: die silberne Medaille und 2½ *ℱ* Herrn Wätjen (Obergärtner Dehle), 2. Preis: 2½ *ℱ* Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich.
7) Für eine Collection von 18 Sorten der schönsten Hyazinthen in Blüthe,
 1. Preis: die silberne Medaille und 5 *ℱ* Herrn Kunst- und Handelsgärtner Karich, 2. Preis: 5 *ℱ* Herren Gebrüder Meet.
8) Für eine Collection von 12 Sorten der schönsten blühenden Frühlingsblumen in Töpfen,
 Preis: die silberne Medaille Herrn Ortgies.
9) Für den geschmackvollsten arrangirten Korb mit abgeschnittenen frischen Blumen,
 Preis: die silberne Medaille Herrn C. Rommer.

10) Für das geschmackvollste gebundene Blumenbouquet,
Preis: die silberne Medaille Herrn Obergärtner Dehle.
11) Für den schönsten Kranz von frischen Blumen,
Preis: die silberne Medaille Fräulein Kommer.
12) Für das beste Sortiment von jungen Gemüsen,
1. Preis: die silberne Medaille und 10 ℛ Herrn Handelsgärtner Suling, 2. Preis: 7½ ℛ Herrn G. Heise, 3. Preis: 5 ℛ Herrn Behrens.
13) Für das beste Sortiment von conservirten Gemüsen,
1. Preis: die silberne Medaille Herrn Handelsgärtner Suling, 2. Preis: 2½ ℛ Herrn Behrens.
14) Für die besten Gurken,
Preis: die silberne Medaille und 5 ℛ, nicht genügend gelöst.
15) Für den besten Rhabarber,
Preis: die silberne Medaille Herrn Ferd. Focke.
16) Für den besten Seekohl — Crambe maritima,
Preis: die silberne Medaille, nicht gelöst.
17) Für die besten Erdbeeren,
1. Preis: die silberne Medaille und 7½ ℛ Herrn Handelsgärtner Suling, 2. Preis: 5 ℛ und 3. Preis: 2½ ℛ, fielen aus.
18) Für 8 Sorten getriebene Sträucher in gutem Cultur- und Blüthenzustande,
Preis: 5 ℛ (ausgesetzt von einem Freunde des Gartenbau-Vereins), ist nicht gelöst worden.
19) die nicht gelösten Prämien, so wie außerdem drei silberne Medaillen standen den Richtern zur beliebigen Verfügung und wurden damit noch folgende Gegenstände prämirt:
1. die Gruppe des Herrn Handelsgärtner Bremermann, wie die des Herrn Handelsgärtner C. Kommer, jede mit 7½ ℛ.
2. Herrn Karich die silberne Medaille für die zweitbesten 6 Sorten schönster Topfgewächse.
3. Herrn Handelsgärtner Heins 5 ℛ für die drittbesten Hyacinthen in Blüthe.
4. Herrn Wätjen (Obergärtner Dehle) die silberne Medaille und 10 ℛ für seine vorzügliche Collection Pflanzen.
5. Herrn Rothermundt (Obergärtner Lübeking) die silberne Medaille für seine Gruppe Blatt- und Decorationspflanzen.
6. der Frau Aeltermann Lürmann (Obergärtner Reyer) die silberne Medaille für die aufgestellte Gruppe blühender Pflanzen.
7. Herrn Ortgies die silberne Medaille für seine Gruppe buntblättriger Pflanzen.

Correspondenz.

An Gartenbau- und landwirthschaftliche Vereine.

Gotha, Februar 1862.

Die zweite große deutsche Obstausstellung — zu Gotha im Jahr 1857 — brachte unter anderen Sehenswürdigkeiten auch einige Cabinete

von, durch Herrn Commerzienrath H. Arnoldi hierselbst, plastisch nachgebildeten, naturgetreu gemalten Früchten, die Hunderte der Beschauenden von den daneben liegenden natürlichen Früchten zu unterscheiden nicht vermochten. Seitdem sind fünfzehn Lieferungen erschienen, und es ist jedenfalls eine unleugbare Thatsache, daß dieses Cabinet einzig in der Welt dasteht; daß diese plastischen Darstellungen jede andere bildliche Darstellung weit hinter sich zurücklassen und den Malern von Bilderchen jedwede Concurrenz derartig streitig machen, daß deren Unternehmungen namentlich Seitens der Pomologen immer weniger Beachtung finden. Denn warum legt man auf Sammlungen von Mineralien, von Pflanzen, von lebenden und ausgestopften Thieren anders so hohen Werth, als weil Bilder, die doch in allen drei Reichen der Naturwissenschaft in so ungeheuern Mengen vorhanden sind, und theilweise mit ungeheuern Kosten hergestellt wurden, den Naturforschern so zum Lehren wie zum Lernen gänzlich ungenügend erscheinen, höchstens für Kinder taugen,um durch Anekdoten sowie durch Form und Farbe Interesse für die Natur zu erwecken.

An den Arnoldi'schen plastischen Früchten wissen selbst die eifrigsten Bilderfabrikanten keinen Tadel zu finden, da sie eingestehen müssen, daß jede einzelne Frucht ein treues Bild der Natur ist. Dem ohngeachtet findet das Arnoldi'sche Unternehmen nicht so große Verbreitung, als man im Jahr 1857 hätte erwarten sollen; denn der Drang nach pomologischer Wissenschaft war wohl vorher noch nie so groß und so allgemein. Der Antrag auf Herausgabe eines neuen pomologischen Werkes fand daher auch die freudigste Unterstützung, aber unbegreiflicher Weise unterließen die Herausgeber des „Illustrirten Handbuches über Pomologie" die doch so nahe liegende Vereinbarung mit Herrn Commerzienrath Arnoldi. Die beiderseitigen wissenschaftlichen Unternehmungen gehen nun neben, anstatt mit einander, ganz im Widerspruch gegen den allgemein geltenden Grundsatz: Einigkeit macht stark. Nun ist freilich nicht in Abrede zu stellen, daß bezüglich der ungeheuern Menge der wirklich empfehlenswerthen Obstarten in dem Arnoldi'schen Cabinet bis jetzt noch sehr wenige Sorten vertreten sind, und daß dieses Unternehmen nur langsam fortschreitet; aber welcher Mann von Sachkenntniß wird wohl in Abrede stellen wollen, daß der Fortschritt den natürlichen Verhältnissen entspringt. Denn, ganz abgesehen davon, daß zur Herstellung irgend welcher Frucht in plastischer Form immer wenigstens einige, die Natur vollständig vertretende Früchte zur Hand sein müssen, daß aber oft Jahre vergehen, ehe solche Früchte erlangt werden können — zeigen denn nicht selbst die Versammlungen der Pomologen, daß die Fortschritte in der Bestimmung der Obstsorten, in der Feststellung ihrer Synonyme, in der Ermittelung, wie sie sich mehr oder weniger zum Anbau in der oder jener Gegend, auf dieser oder jener Unterlage, zu dem oder jenem Zweck u. s. w. empfehlen, nur allmählig gemacht werden können?

Wären nicht in jeder Beziehung so große Schwierigkeiten zu überwinden, müßten nicht vor allen Dingen Männer wie Oberdieck, Lukas und Jahn und Koch dem Arnoldi'schen Unternehmen den wissenschaftlichen Stempel aufdrücken, um sich einen Paß durch die pomologische Welt zu sichern, wie wäre es denkbar, daß in jetziger Zeit, wo jedwedes Unternehmen

durch massenhafte Concurrenz fort und fort — oft bis in den Tod hinein gedrückt wird, eben noch ohne nennenswerthe Concurrenz dasteht? Jahre werden vergehen, ehe die Pomologen das vorhandene Material nur einigermassen bewältigen werden. Das Arnoldi'sche Unternehmen muß diesen Männern Schritt vor Schritt folgen, kann und darf ihnen in der Fabrikation nicht vorgreifen. Aber das deutsche Publikum sollte sich bei der Subscription auf dieses Unternehmen, als ein nationales und ächt vaterländisches, mehr als bis jetzt geschehen, betheiligen. Namentlich sollten Gartenbau- und landwirthschaftliche Vereine diese Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, nicht nur zur Verbreitung guter Obstsorten unter festbestimmten Namen beizutragen, sondern auch die große Menge der praktischen Obstzüchter in das Gebiet der Wissenschaft einzuführen.

Die Erfahrung lehrt, daß fast jedesmal, wenn in den Vereinen über die Wahl von Prämien über Obstausstellnngen verhandelt wird, große Meinungsverschiedenheit zu Tage tritt. Da kommen Geld, Denkmünzen, Gold-, Silber- und Porzellangeschirr u. dgl. mehr in Vorschlag. Aber jeder solche Vorschlag findet seine Gegner, weil jeder fühlt, daß zwischen der Prämie und dem zu prämiirenden Gegenstand der inneere, naturgemäße Zusammenhang fehlt. Zu Prämien für Blumen- und Gemüse-Ausstellungen hat man daher hier und da Gießkannen, Gartenscheeren u. dgl. erwählt; man ist aber auch davon wieder abgekommen, weil dergleichen Gegenstände durch den Gebrauch schon nach wenigen Jahren ihren Werth verlieren; das baare Geld wird ausgegeben, die silbernen und goldenen Denkmünzen werden ebenso wie die silbernen, goldenen, porzellanen ꝛc. Geschirre unter Schloß und Riegel gelegt, das Diplom höchstens unter Glas und Rahmen gebracht; gar oft geschieht es auch, daß werthvolle Prämien ohne Weiteres den Gärtnerlehrlingen und Gehülfen überlassen werden.

Wer wollte nun wohl nach solchen Erfahrungen ableugnen, daß bei der zeitherigen Art zu prämiiren durch die Vereine und durch die Staatsregierungen große Summen Geldes verschleudert werden. Wer wollte aber nicht zugeben, daß keine der zeitherigen Prämien an innerm Werth derjenigen gleichkommt, welche mittelst des Arnoldi'schen Obstcabinets gewährt wird. Denn da diese Früchte nie altern, sondern ihren Reiz auch noch für die späteste Nachkommenschaft behalten, da ferner jeder Frucht eine gedruckte wissenschaftliche Beschreibung beiliegt, so wird auch jeder bisher rein praktische Obstzüchter durch solche Prämien unwiderstehlich für die Wissenschaft gewonnen; bei fortgesetzten Bestrebungen nach Concurrenz bei den Ausstellungen bekommt er ein wissenschaftliches Werk in die Hände, das ihm von Jahr zu Jahr Befriedigung seines Wissensdranges, zur Erweiterung seiner pomologischen Kenntnisse unentbehrlicher wird.

Würde man bei jeder Ausstellung jedem der hundert Concurrenten ein Arnoldi'sches Cabinet als Prämie gewähren, so würde bald zu erreichen sein, was jetzt noch in so weiter Ferne — die allgemeine Verbreitung guter Obstsorten unter gleicher Benennung durch ganz Deutschland.

Also frisch dran an die Subscription, ehe andere Prämien für die nächste Ausstellung erkoren werden! Durch solche Subscriptionen zeige

man sein ernstes Bestreben, der zeitherigen Geldverschwendung entgegen zu treten, nicht nur ein nationales und ächt vaterländisches Unternehmen zu unterstützen, sondern auch die pomologische Wissenschaft nach und nach innerhalb wie außerhalb der landwirthschaftlichen und Gartenbauvereine zu größerem Gemeingut zu machen und endlich für die künftigen Ausstellungen immerhin eine Basis zu gewinnen, welche selbst durch Bücher und Bilder allein nie zu erreichen ist.

Da sowohl einzelne Lieferungen à 2 Thlr. pr. Liefg. als auch einzelne Cabinetfrüchte à 10 Sgr. pr. Stück nebst gedruckten Beschreibungen auf Verlangen von Herrn Arnoldi käuflich abgegeben werden, so kann selbst ein weniger bemittelter Verein ohne großen Aufwand besagtes Cabinet zu Prämiirungen benutzen.

Bei dieser Gelegenheit spricht zugleich der Thüringer Garten- und Seidenbau-Verein seinen Wunsch unverhohlen aus, daß jeder landwirthschaftliche und Gartenbau-Verein in seiner Mitte sich zu dem Beschluß einige: Vorschläge und Erfahrungen, die das allgemeine Interesse betreffen, durch die Presse zum allgemeinen Besten zu veröffentlichen, damit die Liebe zur Gärtnerei immer mehr geweckt und genährt werde.

Der Director des Thüringer- und Seidenbau-Vereins.
Fr. A. Nitz.

A. M. Perkins' Patent Heißwasser-Apparat zur Heizung und Luftreinigung von Gebäuden*).

Hamburg, April 1862.

Der Apparat unterscheidet sich von ähnlichen Heizvorrichtungen besonders dadurch, daß er keinen Kessel hat und daß die Röhren von geschmiedetem Eisen nur $\frac{5}{8}$ Zoll im inwendigen Durchmesser weit sind. Der dazu erforderliche Ofen, ebenfalls von geschmiedetem Eisen, bedarf zur Heizung nur ein verhältnißmäßig geringes Quantum Cockes oder Gascinder und kann der Reinlichkeit halber im Keller oder in der Küche placirt werden.

---

*) Anmerk. Wir können dieses Heiz-System Jedem aus eigner Anschauung bestens empfehlen, dasselbe ist den gewöhnlichen Ofenheizungen nicht nur der Einfachheit, sondern auch besonders der Reinlichkeit halber vorzuziehen, indem zum Heizen einer größeren Anzahl Räume es nur eines Ofens bedarf, und dieser, wie bereits oben bemerkt, in einem unbenutzten Raum aufgestellt werden kann.

Fremde, welche Hamburg besuchen und sich für A. M. Perkins' patentirten Heizungs-Apparat interessiren sollten, machen wir darauf aufmerksam, daß Herr J. L. Bacon (12 Amsinckstraße in Hamburg) nur allein auf dem Continent diesen Heizungs-Apparat aufzustellen berechtigt ist, und daß dieser Apparat während eines kurzen Zeitraums bereits in vielen Gebäuden angewendet und überall mit der größten Zufriedenheit anerkannt worden ist, so z. B. in Kopenhagen: in der Heiligengeist-Kirche, in der Börse und Lesehalle, Universitäts-Bibliothek, Privat- und Credit-Bank, Phönix-Hotel 2c.; in Hannover: im Königl. Schloß zu Herrenhausen; in Hamburg: in der Wasch- und Bade-Anstalt, Waisenhaus, Seemannshaus, Vereinsbank, ferner in mehreren Privathäusern in Hamburg, wie z. B. bei den Herren Gebr. Jaffé (Neuerwall), Ed. de Craecker (an der Alster), O F. Söhle (Rödingsmarkt), W. Sthamer (Hüxter), C. Warnecke (kl. Reichenstraße) u. m. a. Die Redaction.

In dem Ofen befindet sich ein Theil der mit Wasser gefüllten Röhren zu einer Rolle geformt, und werden dieselben von hieraus nach den zu erwärmenden Räumen, entweder längs den Wänden oder unterm Fußboden weiter geführt und mit einem schmalen gußeisernen Gitter bedeckt; auch können diese Röhren in zusammengerollter Form in der Fensterfüllung oder sonst irgend einem Platze, von einem Ornamente aus gebrochenem Eisen bedeckt, angebracht werden.

Ein Rohr von größerem Durchmesser, das Verbreitungsrohr genannt, ist auf dem höchsten Punkte der Circulationsröhren angebracht, um die Verbreitung des heißgewordenen Wassers zu befördern; ein anderes Rohr auf dem höchsten Punkte dient dazu, den Apparat zu füllen. Wird nun die aufgerollte Röhre in dem Ofen erhitzt, so steigt das erwärmte Wasser vermöge seiner specifischen Leichtigkeit in die Höhe und geht abgekühlt wieder in den Ofen zurück, wodurch eine fortwährende Circulation entsteht.

Die enge Beschaffenheit der Röhren bewirkt eine sehr schnelle Erhitzung des Wassers und eine große Ersparung von Feuerung, indem eine möglichst große Fläche der Wirkung des Feuers in dem Ofen dargeboten wird und durch die engen Röhren die Räume in sehr kurzer Zeit geheizt werden. — Vermittelst eines über dem Ofen angebrachten Dämpfers wird die Wärme auf längere Zeit für eine gleichmäßige Temperatur regulirt. — Die Heizung bedarf keiner weiteren Aufmerksamkeit und erfordert für ein ganzes Haus nicht mehr Umstände, als ein einziger Ofen, während die Anlage der Feuerstelle im Keller den Vorzug der Reinlichkeit und Gefahrlosigkeit darbietet.

Da kein Dampfkessel bei diesem Apparat angebracht, so ist er keiner der gewöhnlichen Gefahren von Explosionen ausgesetzt; sollte ein Rohr möglicherweise springen, so bringt es keinen Schaden, denn das Wasser entweicht aus einer so geringen Oeffnung, daß es bei seiner Ausdehnung und Vermischung mit atmosphärischer Luft gänzlich kalt wird.

Die Einrichtung in einem Gebäude kann für alle Stockwerke, entweder vereinigt oder getrennt, beschafft werden; wenngleich Letzteres in solchen Gebäuden vorzuziehen ist, welche von verschiedenen Familien bewohnt oder nur theilweise zu einer Zeit benutzt werden.

Es ist die möglichst einfachste Einrichtung bei Aufstellung des Apparats getroffen worden, um den Preis so billig als möglich zu stellen, und kein anderes System, mit heißem Wasser zu heizen, ist billiger.

In unserm Bureau: Amsinckstraße 12, ist ein Apparat aufgestellt, der während des Winters 1860/61 bei genügender Heizung der Parterre-Etage daselbst, nur für circa Crt. ℳ 100 (40 ♃) Cockes (oder für 100 Cubikfuß Raum 1 ß (9 Pf.) pr. Tag durchschnittlich) verbrauchte, und den wir Sie ersuchen gefälligst in Augenschein nehmen zu wollen. — Die Kosten eines solchen Apparats für eine Anlage in Privat-Gebäuden betragen, excl. den erforderlichen Gittertheilen 2c., welche den übrigen Decorationen der Localitäten gemäß hergestellt werden müssen, circa 30 Thlr. Preuß. Crt. per 1000 Cubikfuß Raum (für größere Anlagen in öffentlichen Gebäuden verhältnißmäßig weniger).

Dieser patentirte Apparat, welcher schon seit 28 Jahren in England und besonders in London in den meisten öffentlichen Gebäuden, wie

auch vielen Privathäusern, zur Anwendung und Ausführung in verschiedenen Formen angewandt worden, kann mit dem besten Vertrauen dem Publikum, vorzüglich den Herren Architekten und Bauübernehmern, als eine wirklich nützliche und praktische Einrichtung zur Heizung und Luftreinigung von Häusern, Gewächshäusern, Fabriken, Schulen, Kirchen und allen öffentlichen Gebäuden empfohlen werden, und kann der Apparat nicht nur bei aufzuführenden Bauten, sondern auch besonders in schon fertigen oder älteren Gebäuden angewandt werden, indem dessen Anlage keine Veränderung der Lokalitäten erfordert.

J. L. Bacon,
12 Amsinckstraße, Hamburg.

Das Süßwasser-Aquarium.

Altona, im April 1862.

Das Süßwasser-Aquarium ist durch Broschüren und Artikel verschiedener Naturforscher und Naturfreunde so allgemein bekannt geworden, und hat sich einer so allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen, daß man jetzt häufig manches Wohnzimmer damit geschmückt sieht, wo es nicht allein müßiger Spielerei dient, sondern dem sinnigen Naturfreunde hinreichende Unterhaltung und Belehrung gewährt. So mancher Bewohner der Teiche, Seen und Flüsse, den man anderweitig zu beobachten nicht Gelegenheit hat, entfaltet im Aquarium seine, oft manche Stufen durchlaufende Entwicklung den forschenden Blicken.

Roßmäßler sagt in seiner 1857 erschienenen Schrift: „Das Süßwasser-Aquarium", daß Männer wie Swammerdam, Löwenhoek, Réaumur, Schäffer, Trembley, denen wir noch den sorgfältigen Beobachter Rösel, dessen Insekten-Belustigung von hohem Werth, als absichtslose Erfinder der Aquarien angesehen werden müssen, indem sie die zu beobachtenden Thiere in Flaschen und Gläser an ihren Arbeitstisch bannten.

Der Teich ist ein Aquarium, das die Mutter Natur gebildet hat, und wenn man das Leben von dort zunächst in die Zimmer zu verpflanzen, gesucht, so öffnet sich doch sicherlich erst durch die Beobachtung der Thiere in den Aquarien des Zimmers, indem man ihre Eigenschaften, Gewohnheiten, Verwandlungen u. s. w. belauscht, eine nie versiegende Quelle des reinsten geistigen Genusses.

Das Aquarium, der Teich im Kleinen, soll für die eingefangenen Thiere einen, ihrer Lebensweise möglichst entsprechenden Behälter bilden. Diesen herzustellen, möchte nicht Sache eines Jeden sein, zumal wenn sich der Behälter als geschmackvolle Zimmerzierde dem Auge darstellen soll.

Diese Behälter nun hat Herr H. G. Nothnagel in Ottensen bei Altona in reicher Auswahl und in höchst eleganter Ausstattung hergestellt, und von der einfachsten und zierlichsten bis zur reichsten Form, ohne daß eine Ueberladung das Auge verletzte. Die Aquarien befinden sich entweder auf Tischen von geschmackvollem Korbgeflecht oder auf Tischen von reicher Schnitzarbeit mit echter Vergoldung. Ist bei dem einfachen Aquarium Weidengeflecht der Träger, so sind es bei den elegant ausgestatteten Schnitzarbeiten, welche Caryatiden, Delphine oder dgl. dar-

stellen. Die Tische sind außerdem mit Zinkplatten ausgelegt, und um den äußeren Rand derselben entfalten Topfgewächse ihre zierlichen Blätter und Blüthen; aus dem Aquarium selbst, in oblonger, sechseckiger oder achteckiger Form, aus starken, fest mit einander verbundenen Glasplatten zusammengesetzt, steigen Wasserpflanzen empor, und auf dem künstlichen Felsen, der aus dem Wasser hervorragt, entfalten Crassulaceen, Farnenkräuter und andere Gewächse ihre mannigfaltig geformten Blätter, unter denen der träge, buntgefleckte Salamander ruht. Gold-, Silberfische und Tritonen beleben die klare Fluth, und an den Glaswandungen und Pflanzen haften die Schlammschnecke (Limnaeus stagnalis) und die Tellerschnecke (Planorbis corneus), die im Aquarium eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

In einigen Aquarien des Herrn Rothnagel sind Springbrunnen angebracht, auf andern erhebt sich eine Volière, einen pyramidenförmigen Abschluß bildend. Auf dem Grunde des Wassers liegen malerisch gruppirt Gesteine und bunte Conchylien. Es kann nun ein Jeder nach eigenem Geschmack sein Aquarium mit Pflanzen und Gethier beleben, und unsere Teiche und Moore bilden eine unerschöpfliche Fundgrube. Nur muß man bei der Auswahl kritisch verfahren und feindselige Elemente einander fern halten. Um die Larven der Wassermotte (Phryganea), die sich in Gehäusen von Schilf, Sand u. dgl. aufhalten, der Libellen, sowie die Larven der Schwimmkäfer, welche man jedoch ihrer räuberischen Natur wegen, am besten abgesondert hält, sowie ferner die silberumflossene Spinne (Argyroneta aquatica), den Rückenschwimmer (Notonecta), den Wasserscorpion (Nepa cinerea) und unzählige andere Wesen zu beobachten, sind die Aquarien vortrefflich geeignet.

Die Pflanzen sind im Aquarium nothwendig, um dem Wasser Sauerstoff zuzuführen; sie bedürfen nämlich zu ihrem Wachsthum der Kohlensäure und nehmen diese, welche durch den Athmungsproceß der Thiere entsteht, in sich auf, zersetzen sie und behalten den Kohlenstoff für sich, der ihnen zum Aufbau ihrer Zellen dient, den Sauerstoff hingegen athmen sie wieder aus, und geben ihm, der da Erhalter des thierischen Lebens ist, dem Wasser und der Luft zurück. Pflanzen sind also in einem künstlichen Aquarium durchaus nothwendig, wenn man das Wasser in demselben nicht häufig zu erneuern gesonnen ist, doch genügen auch für einige Zeit saftige Blätter von Wasserpflanzen, wie die Blätter des Froschbiß, des aloeartigen Wasserscheer u. dgl., die man in das Aquarium legt, und kann man auf diese Weise, ohne daß die Pflanzen im Stande sind, Wurzeln zu schlagen, das Wasser wochenlang frisch erhalten.

Die Süßwasser-Aquarien des Herrn Rothnagel in Augenschein zu nehmen, gewährt einen aufrichtigen Genuß, und auf selbige ein größeres Publikum aufmerksam zu machen, ist einfach Zweck dieser Zeilen; möchte die Beschauung derselben Andern eine ähnliche Freude gewähren, wie dies bei uns der Fall war, und möchte der neue Industriezweig des Herrn Rothnagel sich allgemeinen Beifalls erfreuen*).

Heinrich Zeise jr.

---

*) Anmerk. Auf Obiges beziehend, erlaubt sich die Redaction, zu bemerken, daß das Lager von Süßwasser-Aquarien des Herrn Rothnagel für ein sich dafür

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Smythea Pacifica Seem.

Rhamneae.

Dr. Berthold Seemann hat diese neue Rhamnee in No. 5 der Bonplandia beschrieben und auf Taf. 9 abgebildet. Die Gattung Smythea ist von ihm zu Ehren seines Reisegefährten auf den Viti-Inseln, woselbst Seemann diese Pflanze entdeckte, des kgl. Artillerie-Oberst Smythe, eines um die Wissenschaft hochverdienten Mannes benannt. Da diese Pflanze wohl nur mehr von botanischem Interesse und weniger als Zierpflanze zu empfehlen ist, so verweisen wir für die ausführliche Beschreibung derselben auf die citirte Nummer der Bonplandia."

Amorphophallus Wallisii.

Die unter diesem Namen in „Regel's Gartenflora" Taf. 350 abgebildete Pflanze ist jedenfalls dieselbe Art, die Herr Stange im vorig. Hefte Seite 182 der Gartenzeitung als Amorphophallus foliis variegatis anführt.

Regel bemerkt, daß der Name A. Wallisii als ein provisorischer betrachtet werden muß, der vielleicht als Form einer bereits beschriebenen Art angehängt werden kann. Die Abbildung in der Gartenflora zeigt nur einen Theil eines Fiederblattes dieser Art, dessen grüne Grundfarbe an den Mittel- und Seitennerven hübsch weiß gefleckt und gezeichnet ist.

Ixia patens Ait. var. Kermesina.

(Ixia filiformis Vent.)

Irideae.

Diese Varietät unscheidet sich von der Stammart, wie Dr. Regel in der Gartenflora, woselbst sie auf Taf. 356 abgebildet ist, durch die einfarbigen, glänzend carmoisinfarbigen Blumen, während die der Stamm-Art im Centrum ein weißes Auge haben. Oben genannte Art ist dieselbe, welche Ventenat und Redouté als I. filiformis abgebildet haben.

---

interessirendes Publikum zur gefälligen Ansicht zu jeder Tageszeit, mit Ausnahme des Sonntags Nachmittags, geöffnet ist.

Die Preise stellen sich für Aquarien mit Grotten von Tuffsteinen, div. Wasserpflanzen und Thieren ausgefüllt, von Crt. ℳ 10 bis zu Crt. ℳ 40 (4—16 ℛ), Inhalt von 2 Eimern bis zu 7 Eimern Wasser; dieselben mit Tisch von ℛ 6 an, mit Blumentischen, broncirt, lackirt und vergoldet, bis zu Crt. ℳ 250 (100 ℛ).

Da es Manchem mehr Vergnügen gewähren möchte, sich selbst ein Aquarium herzustellen, so sind auch leere Wasserbehälter viereckig, sechseckig und achteckig von 5 ℳ 8 β an, sowie das Nöthige zur Ausstattung derselben bei Herrn Rothnagel in Ottensen bei Altona zu haben. Die Redaction.

Alle Ixia-Arten stammen vom Vorgebirge der guten Hoffnung, fast alle zeichnen sich mehr oder weniger durch ihre hübsch gezeichneten Blumen aus und ist es wahrhaft zu bedauern, daß die Ixia-Arten, wie die der Gattungen Tritonia, Sparaxis ꝛc. nicht häufiger in den Sammlungen cultivirt werden. Herr L. Van Houtte in Gent hat bekanntlich eine Menge schöner Varietäten von Ixien und Tritonien in den Handel gebracht, die sämmtlich cultivirt zu werden verdienen.

Literatur.

Hortus Krelageanus. Allgemeines beschreibendes und illustrirtes Verzeichniß aller Gewächse, welche in den Sammlungen von E. H. Krelage und Sohn, Blumisten und Saamenhändler in Haarlem vorhanden sind, nebst deren Preisangabe, redigirt von J. H. Krelage, Inhaber der Firma E. H. Krelage und Sohn in Haarlem und Frankfurt a. M.

Unter obigem Titel erscheint von jetzt an in Lieferungen von 1, 2 oder mehr Bogen ein vollständiges Verzeichniß aller Gewächse, welche in dem genannten Etablissement vorhanden sind. Die Herausgabe des Hortus Krelageanus geschieht durch Veranlassung des 50jährigen Bestehens der Firma E. H. Krelage u. Sohn. Schon lange haben die Besitzer dieser berühmten Firma das Bedürfniß gefühlt, neben ihren bisherigen Preisverzeichnissen, welche außer den Namen der vorhandenen Artikel nur sehr kurze Bemerkungen enthalten konnten, ein ausführlicheres zu besitzen, worin neben möglichst genauer, wenn auch nur kurzer Beschreibung der vorhandenen Arten und Abarten, nähere Notizen, Kulturverfahren u. s. w. von den verschiedene Gattungen, aufgenommen werden könnte. — Von Zeit zu Zeit wird der Hortus Krelageanus Illustrationen bringen von einzelnen der beschriebenen Pflanzen, oder solche die Bezug auf das Etablissement haben.

Die erste Lieferung des Hortus ist 1½ Bogen stark (Preis 30 Cents) und enthält: 1) Neue Pflanzen, welche im Jahre 1862 durch das Etablissement der Herren Krelage in den Handel gebracht werden; 2) Die Gattung Amaryllis (Hippeastum) Beschreibung, Kultur und Charakteristik der vorhandenen (weit über 200) Arten, Hybriden und Varietäten — nebst einer Ansicht des Wintergartens in dem Etablissement. Die folgenden Nummern werden ohne bestimmte wissenschaftliche Reihenfolge auf ähnliche Weise andere Gattungen behandeln. Da die Sammlung von Zwiebel- und Knollengewächsen der Herren Krelage wohl die vollständigste sein dürfte, die besteht, so wird der Hortas Krelageanus, was diese Artikel betrifft, wohl an Reichhaltigkeit jede andere Publikation dieser Art übertreffen.

Die Levkojenzucht so wie das Wichtigste der **Nelkenkultur.** Nebst einigen Bemerkuagen zur Produktion derjenigen Stecklinge, welche

sich zur Decoration der Prunkbeete eignen, von **Moritz Rhein.** Zweite vermehrte Auflage. Leipzig 1862. Emil Deckmann. fl. 12. 68 S.

Nicht nur allen Gartenfreunden, die sich mit der Anzucht der so schönen Levkojen befassen, empfehlen wir diese kleine Schrift, sondern selbst Gärtnern, denn auch sie werden manche brauchbare Notiz in derselben finden. Der Inhalt zerfällt in 6 Abschnitte. Der 1. handelt von der Levkoje im Allgemeinen, der 2. von den Vorarbeiten zu der Anzucht der Levkojen, der 3. Abschnitt lehrt uns die Topfkultur derselben und die Erzielung des besten Samens durch dieselbe. Der 4. Abschnitt behandelt die Landkultur der Levkojen und im 5. endlich lernen wir das Wichtigste über die Behandlung der Herbst- und Winterlevkojen, ingleichen der halbenglischen.

Wir haben diesen Abschnitt nicht nur mit vielem Interesse gelesen, sondern haben selbst noch manches daraus gelernt. Die angegebenen Culturverfahren stützen sich auf langjährige Erfahrungen des Verfassers, sie sind einfach und Jedermann verständlich geschrieben. Der Levkoyenzucht ist noch ein Abschnitt (der sechste), „Die Kultur der gefüllten Gartenelke“ sowie einige „Bemerkungen derjenigen Stecklinge, welche sich zur Decoration der Fruchtbeete eignen“, als Fuchsien, Calceolarien, Verbenen, Cupheen, Monatsrosen, Heliotropen, Salvien und dergl. Auch in diesem Abschnitte wird namentlich der Pflanzenfreund manches Belehrende finden. Ed. O—o.

Bukolische Briefe. Agrarische Erzählungen über die Zustände der Landbevölkerung und des Landbaues von J. Oheral. Prag 1860. Verlag von Cober und Markgraf.

Wenn dieses kleine Werk auch vorzugsweise nur für Oesterreich einen größeren Werth hat, so haben wir es dennoch als eine sehr ansprechende Lectüre über Volkswirtäschaft kennen gelernt und wollen es als solche Allen sich für Volkswirthschaft Interessirenden hiermit empfehlen.

Feuilleton.

Hamburg. Die **Gärtner Wittwen-Kasse** des hamburgischen Geestgebietes und dessen Umgegend besteht jetzt bereits 10 Jahre. Während dieser 10 Jahre haben sich im Ganzen 131 Mitglider angeschlossen, von denen 12 gestorben sind, 10 unter Hinterlassung von Wittwen. Im Laufe dieser Zeit wurden 4507 ℳ 8 ß als Pensionen vertheilt, die letztjährige Vertheilung von 917 ℳ 12 ß an 10 Wittwen. Der Bestand des Kapitals betrug am 10. Stiftungstage dieses so nützlichen Instituts 14,704 ℳ 11½ ß. So erfreulich nun auch im Ganzen der Bestand dieser Kasse ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß noch viel zu thun übrig bleibt, um segensreich für die Dauer wirken zu können. Die rege Theilnahme jedoch, die dieses Unternehmen auch im größeren Publikum gefunden, läßt uns hoffen, daß gütige Unterstützungen der Casse ferner zufließen werden, um segensreich für die hinterlassenen Wittwen oft sehr armer Gärtner wirken zu können.

Ein neues **Verzeichniß der Nelkensammlung** des so thätigen und verdienstvollen Herrn G. Heubner in Plauen ist der Redaction zugegangen und erlaubt sie sich die Nelkenfreunde auf dasselbe aufmerksam zu machen. Durch neue Anschaffungen, so wie durch Herrn Heubner selbst gezüchtete prachtvolle Neuheiten, besonders in gelben Doubletten und Bizarden wird den Nelkenfreunden in diesem Verzeichnisse eine eben so reiche als gediegene Auswahl geboten.

Pflanzenverzeichnisse. Die Herren **Stelzner & Meyer** in Gent, deren Geschäftanzeige die Leser der Gartenzeitung im 2. u. 3. Hefte gelesen haben werden, haben so eben ihren ersten Catalog für Frühjahr 1862 herausgegeben, dem im Juli ein specieller Catalog folgen soll. Ersterer enthält mehrere dieses Frühjahr zum ersten mal in den Handel kommende Neuheiten, Pelargonien, Fuchsien, Pentstemon u. dergl. Florblumen, ferner seltene und schöne Coniferen und andere ausgezeichnete Gehölzarten und eine große Menge der beliebtesten und gangbarsten Pflanzen des Kalt- und Warmhauses, wie für's freie Land zu mäßigen Preisen.

Auch von den Herren **Jacob Makoy & Co.** in Lüttich ist ein neuer Preiscourant erschienen, in welchem viele neue, seltene und schöne Pflanzen aufgeführt stehen, sowohl für's Kalt- und Warmhaus als für's freie Land. Nach all den vielen uns vorliegenden neuesten Verzeichnissen deutscher wie belgischer Handelsgärtner wird den Pflanzenfreunden in diesem Jahre eine so große Auswahl herrlicher Pflanzenarten geboten, die einen wahrhaft in Erstaunen setzt, daher auch kein Wunder, wenn die älteren nicht minder schönen Arten durch all diese neuen Einführungen immer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden.

Cacteen-Sammlung. Von Herrn Kunst- und Handelsgärtner **Ferd. Sencke** in Leipzig ist wieder ein neues Verzeichniß seiner reichhaltigen Cacteen-Sammlung erschienen. Die Sammlung besteht jetzt aus gegen 900 Arten resp. Abarten, so daß sie zu den reichsten in Deutschland gehört. Um das Auffinden der einzelnen Arten in dem Verzeichnisse zu erleichtern, sind die Gattungen dieser großen Familie systematisch, dahingegen die Arten der einzelnen Gattungen alphabetisch aufgeführt. Die Preise richten sich nach der Größe der Exemplare und sind so billig als möglich gestellt.

Außer den Cacteen offerirt Herr Sencke in diesem Verzeichnisse auch noch andere interessante succulente Pflanzenarten aus den Familien der Euphorbiaceen, Ficoideen, Crassulaceen, Asclepiadeen, Liliaceen, Bromeliaceen 2c. E. O—o.

Gegen schädliche Thiere. Das Journal Science pour tous giebt einen ausführlichen Artikel über die Anwendung des Chlorkalks zur Vertreibung der Ratten und Mäuse aus den Gebäulichkeiten. Das Mittel soll ganz probat sein und eben so wirksam gegen alle Arten von Insekten, welche den Pflanzen schaden, wie gegen Raupen. Man begießt entweder die Pflanzen mit Wasser, in welches Chlorkalk aufgelöst, oder man mengt ihn mit Schmalz an und beschmiert mit dieser Mischung Werg, welches man um die Baumstämme hängt, die von Raupen heim-

gesucht sind. Nach kurzer Frist fallen die Raupen von den Aesten und wagen sich nicht mehr an den Baum. (Bonpl.)

Kröten und Laubfrösche zur Raupenvertilgung. Eines der verachtetsten Thiere, die Kröte, wird gegenwärtig in England zu Tausenden gekauft und sogar vom Continente importirt, weil man in ihr das wirksamste Mittel gegen die Pest der Gemüsegärten, die Raupen, erkannt hat. Ein Gleiches gilt von dem Laubfrosch in Betreff der Obstbaumraupen. Ein einziger Naturalienhändler Londons hat im verflossenen Sommer 40,000 Laubfrösche, welche er aus dem Harz bezog, an Obstbaumzüchter verkauft und zwar das Stück mit 1 bis 2 Shilling, macht eine Summe von mehr als 20,000 fl. in Silber. (Bonpl.)

Pomologischer Garten vor Hildesheim. Da der pomologische Garten des Herrn Butterbrodt noch zu wenig bekannt ist, so dürften einige Bemerkungen über denselben hier am Orte sein.

Der Garten, circa 18 Morgen groß, wurde vor 2 Jahren zu dem Zwecke angelegt, daß bei der hohen Wichtigkeit des Obst- und Seidenbaues seiner Zeit ein Unterrichts-Cours für diese beiden Culturzweige eingerichtet werden solle.

Der pomologische Theil des Gartens umfaßt eine Anpflanzung von circa 1400 Stück sogenannter „Obstmutterbäume“ in Zwergform, worauf planmäßig alle Obstarten gezüchtet werden sollen, um neben der Kenntnißnahme der Sorten zugleich auch deren Werth oder Unwerth für unser Klima kennen zu lernen, und um darnach die besseren vermehren, die minder guten oder untauglichen dagegen ausmerzen zu können. Als Leitfaden bei diesem Unternehmen ist das „illustrirte Handbuch der Obstkunde“ von Oberdieck, Jahn und Lucas, unseren gegenwärtig größesten Pomologen Deutschlands, gewählt.

Um Obstfreunden und Pomologen Gelegenheit zur billigen Beschaffung von Obstsortiments zu geben, werden alle in genanntem Handbuche beschriebene Obstsorten auf Kernwildling sowohl, als auf Zwergunterlage, theils in Töpfen (Topfbäumchen) theils in freiem Lande, nieder- und hochstämmig gezogen. — Zur Verbreitung von hochstämmigen Standbäumen werden jedoch nur die bereits anerkannt besten Sorten cultivirt.

Außerdem sind bedeutende Anpflanzungen von Maulbeerstämmen in den verschiedenen Formen behuf der Laub-Gewinnung zur Seidenzucht gemacht (von drei Seiten ist das ganze Grundstück mit einer Maulbeerhecke eingefriedigt), und endlich werden auch die Gehölze und Krautpflanzen, behuf Gewinnung des Laubes zur Fütterung der neuen, vor einigen Jahren aus Asien bei uns erst eingeführten Ricinus-Seidenraupe (Bombyx cynthia) gebaut. Auch wird eine Maulbeerbaumschule unterhalten.

Endlich ist, um einen bis jetzt herrschenden Mangel abzuhelfen, sowie zur Abwechselung auf der Plantage, der Samenbau von verschiedenen Gemüse- und Oekonomie-, namentlich Gräsereisamen 2c., und schließlich, als integrirender Theil der Baumzucht, die rationelle Cultur der Rosen mit in das Bereich des Betriebes gezogen.

Obst- und Maulbeerbäume werden, insoweit ein älterer Vorrath nicht ausreichen, und solche auf der neuen Plantage in gehöriger Anzahl

und Größe noch nicht vorhanden sein sollten, aus den reellsten Züchtereien besorgt.

Außer den gemachten Anpflanzungen ist mitten auf der Plantage ein, mit den entsprechenden Räumlichkeiten und Localitäten, sowie mit den nöthigen Einrichtungen zur demnächstigen Verarbeitung des Obstes zu den verschiedenen Nutzungsformen, und endlich mit Lokalen zur Betreibung des Seidenbaues, versehenes Gebäude aufgeführt.

Der Beginn des Unterrichts hängt von der vollständigen Einrichtung und Completirung der Anpflanzungen ab, und soll seiner Zeit angezeigt werden.

Zur Förderung des Obstbaues werden Pfropfreiser gegen Eintausch neuer, aber noch nicht bekannter, jedoch richtig benannter Obstsorten gern offerirt. Möge das Institut durch zahlreich eingehende Aufträge die erforderliche Unterstützung finden.

Personal-Notizen.

Hamburg. † Am 24. März starb hierselbst nach längerem Leiden Herr Dr. med. **Joachim Steetz**, ein allgemein geachteter und in weiten Freundeskreisen sehr beliebter Mann. Von den humansten Gesinnungen in seinem Berufe als Arzt, von der ehrenwerthesten als Hamburger Bürger erfüllt, verliert die Wissenschaft, namentlich die Botanik, mit welcher er sich in Mußestunden vorzugsweise und mit dem anerkanntesten Erfolge beschäftigte, in ihm einen würdigen Jünger. Sein Andenken wird so geehrt bleiben, wie er seinen zahlreichen Freunden unvergeßlich sein wird.

Hamburg. Bei der am 9., 10., 11. und 12. Mai hierselbst stattfindenden großen Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegend werden die Herren Dr. **L. C. A. Heineke** aus Bremen, Prof.. Dr. **Reichenbach** aus Leipzig, Herr Obergärtner **Gaerdt** aus Moabit bei Berlin, Herr Kunst- und Handelsgärtner **W. Lauche** aus Potsdam, Herr **Behrens** aus Lübeck und die Herren **J. Wesselhoeft** und **H. Böckmann** von hier als Schiedsrichter fungiren.

Correspondenz-Notizen.

C. J. W. F—ch in Arnstadt. Ihre geehrten Zeilen nebst Anlage habe ich erhalten, doch mußte letztere wegen Mangel an Raum fürs nächste Heft zurückgelegt werden, bin aber gern bereit, sie dann aufzunehmen, obgleich sie eigentlich der Originalquelle der bewußten „schriftlichen Mittheilung" hätte eingesandt werden sollen. Mir war es völlig unbewußt, auf wen sich diese Mittheilung bezog, ebenso wenig bin ich als Unkundiger in dieser Sache, im Stande zu urtheilen, ob der Verfasser Recht oder Unrecht hat, hielt es aber dennoch für werth, diese „Mittheilung" wieder zu geben, da sie sich in dem Jahresberichte eines strebsamen Gartenbau-Vereins befand.



Aspidistra punctata Lindl.

Nicht nur auf der diesjährigen Frühjahrsausstellung in Bremen wurde uns diese alte Pflanze als eine ganz „neue Einführung" von den Herren Gebrd. Meet vorgeführt, sondern wir finden dieselbe auch in mehreren diesjährigen Preisverzeichnissen als neu und zu ziemlich hohen Preisen empfohlen, so z. B. in dem Verzeichnisse von Hrn. Laurentius zu 1 ℛ︀, von Hrn. Lauche zu 3 ℛ︀, zu welchem Preise diese Pflanze auch von den Herren Gebrd. Meet offerirt wird.

Von wem diese, seit fast dreißig Jahren in den meisten Gärten bekannte und kultivirte Pflanze jetzt wieder hervorgesucht und als „neueste Einführung" zuerst empfohlen worden ist, wissen wir nicht, wir wissen nur so viel, daß sie seit länger denn 30 Jahren in mehreren botanischen Gärten und namentlich auch im botanischen Garten zu Hamburg kultivirt wird, und fast alljährlich in sehr starken Exemplaren theils in Tausch, theils gegen Zahlung von letzterem abgegeben worden ist.

Die Aspidistra punctata wurde 1824 von einem Herrn Parks an die Gartenbau-Gesellschaft in London von China eingesandt, in deren Garten die Pflanze auch zuerst blühte, worauf sie Lindley beschrieb und im botanischen Register XII., Taf. 977 abbilden ließ. Die Pflanze ist stammlos, sie treibt dicke, fleischige Rhizomen, aus denen 1—2 Fuß lange, 4—5 Zoll breite lanzettförmige, zugespitzte, glänzend dunkelgrüne Blätter hervortreiben, die hie und da mit sehr kleinen, auf beiden Blattflächen sichtbaren hellgelben Punkten gezeichnet sind. Da solche Punkte aber nicht immer auf allen Blättern constant sind, so scheint auch Lindley sie nicht bemerkt zu haben, wenigstens macht er in der Beschreibung der Pflanze keine Erwähnung davon. Wenn nun auch diese Punkte, die in der Empfehlung der Pflanze besonders hervorgehoben werden, zu unbedeutend sind, um der Pflanze zur Zierde zu gereichen, so ist die Pflanze dennoch ihrer schönen, großen, glänzendgrünen Blätter wegen sehr zu empfehlen, um so mehr noch, als dieselbe sehr leicht zu kultiviren ist und sehr viel verträgt, denn sie gedeiht nicht nur im tiefsten Schatten und in jeder Ecke eines Warmhauses sondern sie eignet sich auch ganz vorzüglich zur Zimmerkultur.

Eine andere Art der Gattung Aspidistra ist die A. lurida Ker (Bot. Mag. VIII., Taf. 628) oder Macrogyne convallariaefolia Lk. et Otto (Abbildungen auserlesener Gewächse des bot. Gartens zu Berlin S. 69, Taf. 34), deren Blätter jedoch nur 8—9 Zoll lang und 1½—2 Zoll breit sind und daher von geringerem Effekt als Decorationspflanze.

Viel schöner als die beiden genannten Pflanzen ist hingegen die Form der zur selben Familien (Aspidistreen) gehörenden Aspidistra elatior

Gaw. oder Plectogyne variegata Lk.; deren Blätter mit ungleich breiten weißen Längsbinden gezeichnet sind, oft sind selbst die halben, oft die ganzen Blätter weiß und grünlichweiß gefärbt. Diese hübsche buntblättrige Blattpflanze ist als Plectogyne variegata am bekanntesten, jedoch geht sie auch in vielen Gärten und Verzeichnissen als Aspidistra variegata (Laurentius), Aspidistra elatior fol. vittatis (J. Baumann, J. C. Schmidt, A. v. Geert, A. Verschaffelt), als Aspidista lurida fol. varieg. (Groenewegen & Co.), Asp. elatior variegata (Linden), der auch die Aspidistra punctata als A. elatior punctata aufführt.

Alle die hier genannten Pflanzen gedeihen in einem mäßig warmen Hause, im Sommer selbst auch im Freien an einem schattigen Orte recht gut. Eine Mischung von Laub- und Rasenerde und etwas Sand scheint ihnen die angemessendste zu sein. Die Vermehrung geschieht leicht durch Theilung der Rhizomen.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Cistus vaginatus DC.

(Cistus symphytifolius Lam.)

Cistineae.

Nur selten trifft man die Arten dieser Gattung, die fast sämmtlich mehr oder weniger sehr hübsche Blumen haben, in den Sammlungen an. Die hier in Rede stehende Art, abgebildet in der flore des serres auf Taf. 1501, stammt von Teneriffa und empfiehlt sich durch ihre großen hellrosafarbenen Blumen. Die Kultur der Cistus-Arten ist durchaus nicht schwierig, sie wachsen leicht und blühen auch dankbar; während des Sommers gedeihen sie im Freien und während des Winters lassen sie sich in jedem Kalthause, selbst in frostfreien Kästen überwintern.

Odontoglossum bictoniense Lindl.

(Cyrtochilum Bictoniense Batem; Zygopetalum africanum (durch Irrthum) Hook. im Bot. Mag. Tafel 3812.)

Eine in den Orchideensammlungen allgemein bekannte hübsche Art, abgebildet in der flore des serres Taf. 1502.

Camellia jap. Léopold 1er.

Eine ausgezeichnet schöne Camellie, abgebildet in der flore des serres auf Taf. 1503. Herr Jean Verschaffelt in Gent, der im Besitze dieser Camellie ist, theilt Folgendes über dieselbe mit. Auf der letzten Ausstellung der köngl. Gesellschaft für Gartenbau und Botanik im März

1861 erhielt diese Camellie als schönster Sämling einstimmig den dafür ausgesetzten Preis, seitdem ist sie noch auf vielen andern Ausstellungen prämirt worden.

Die Pflanze ist von schönem Habitus, sie blüht gern und die Blumen öffnen sich leicht. Die Blumen sind erster Größe, lebhaft scharlachroth, in carmin übergehend, etwas heller verlaufend nach den Rändern der Blumenblätter, die zugleich fein geadert erscheinen und ganz regelmäßig dachziegelförmig gestellt sind. Es ist eine der empfehlenswerthesten Camellien.

Ringel- oder Kokarden-Astern.

Drei hübsche Varietäten der in Deutschland wohl bekannten Ringel- oder Kokarden-Astern sind auf Taf. 1504 der flore des serres abgebildet.

Rafflesia Patma Bl.

Rhizantheae § Rafflesiaceae.

Die Tafeln 1505—1508 der flore des serres bringen die Abbildung und Beschreibung der Rafflesia Patma Bl., die wie die bekannte und mehrfach besprochene R. Arnoldi zu den interessantesten und merkwürdigsten Gewächsen des ganzen vegetabilischen Reiches gehört. Dieses fleischige Gewächs ohne Blätter und ohne Wurzeln, wie auch ohne Stamm, haftet an der Wurzel anderer Pflanzen, auf deren Kosten es lebt und erzeugt zwischen seinen dicken und schuppenartigen Lappen, welche man Bracteen nennen könnte, eine Blume von immenser Größe, deren Durchmesser oft an 3—4 Fuß beträgt.

An den schattigen Ufern des Mannaflusses, in dem Distrikt von Bencoolen, entdeckte Dr. Joseph Arnold im Jahre 1818, als er die Insel Sumatra durchforschte, die erste Art dieser eigenthümlichen Gattung. Er bemerkte diese Pflanze, oder besser gesagt diese Blume im Schooße der allerüppigsten Vegetation und war dennoch beim Anblick derselben auf's höchste überrascht. Es war dies in einer herrlichen, aber dennoch traurigen Gegend, oft gehüllt in Nebel und Dünsten, die nichts durchblicken lassen, in einer Gegend, in der die Naturforscher so oft den Keim zu einer Krankheit legen, von der sie nur durch den Tod befreit werden. In einer solchen Gegend war es, wo der unglückliche Joseph Arnold, der sich für die Wissenschaft geopfert, diese Pflanze studirt, Exemplare gesammelt und eine aufgeblühte Blume gezeichnet hatte. Bald nachher bestätigte Stamford Raffles, welcher die von Arnold hinterlassenen Materialien zusammentrug, das Vorhandensein dieser Pflanzenart in dem ganzen westlichen Theile von Sumatra. Er sandte an Robert Brown die von Arnold angefertigte Zeichnung und in Alkohol aufbewahrte Blumen dieser Pflanze und Brown benannte dieselbe zu Ehren desjenigen, der sie ihm eingesandt hatte. Unter dem Namen Rafflesia stellte Brown nicht nur eine neue Gattung auf, sondern gleichzeitig verewigte er durch den specifischen Namen Arnoldi, wie er die erste Art nannte, den ersten Entdecker dieser Pflanze. Das nur geringe Material, welches Brown zur Verfügung stand, genügte ihm nicht, um zu bestimmen, zu welcher natürlichen Familie die Rafflesia gehöre, daher brachte er sie nach und

nach zu den epiphytischen Orchideen, zu den Orobancheen und den Asarineen. Später betrachtete er sie zwischen den Cotyledonen und Acotyledonen stehend, bis Endlicher sie unter die Cotyledonen rangirte und sie zu der natürlichen Familie der Rhizantheae § Rafflesiaceae brachte.

Die Gattung Rafflesia besteht aus mehreren Arten, von denen die R. Arnoldi und R. Patma die bemerkenswerthesten sind. Die Charaktere, durch welche sich beide von einander unterscheiden, bestehen darin, daß die Blüthenhülle bei der R. Patma innerhalb glatt ist, bei der R. Arnoldi sind die Griffel, durch die Scheibe der Säule getragen, viel dicker, zahlreicher und von ungleicher Länge. Bei der R. Patma und bei den anderen Arten, wie auch bei einigen anderen Parasiten und bei den Champignons fehlt das Chlorophyll gänzlich. Die Abbildung in der flore des serres giebt eine getreue Ansicht der Gestalt und der Färbung der Blume, natürlich in sehr verkleinertem Maßstabe. Die Mittelsäule, welche die Staubfäden trägt, ist von einer hübschen rothvioletten Farbe. Diese Säule ist nach oben erweitert und endet in einem kreisrunden Rand, gebildet durch zahlreiche Ausläufe, die an der Basis längliche Furchen zeigen, mit den Staubfäden in der Zahl correspondirend. Dieser Rand umgiebt und schützt die Griffel, bestehend in conischen, sehr zahlreichen Hervorragungen und von derselben Färbung als die Scheibe. Um diese mittlere Säule befindet sich die Blumenkrone oder besser gesagt, die Blüthendecke. Diese Blüthendecke ist isabellenfarbig, grünlich gelb, außerhalb weiß punktirt, sie ist einblättrig und mit einer sehr kurzen, concaven tassenförmigen Röhre versehen, von dunkelbraunrother Färbung. Der obere Theil endet in einer sehr regelmäßig geformten Krone und der Saum ist in fünf ungleiche Lappen getheilt, die sich zuerst ausbreiten und dann allmälig, je nach der Entwickelung der Blume, zurückfallen. Die Ränder dieser Lappen sind an ihrer Basis geschindelt. Die zahlreichen kleinen weißen Flecke, die sich auf der ganzen oberen Fläche der Blüthendecke befinden, gleichen sehr Poren. Die untere Fläche ist dagegen regelmäßig rautenförmig gefurcht.

Der berühmte Autor der flora Javae, C. L. Blume aus der die obigen Angaben entnommen sind, berichtet ferner, daß er die Rafflesia Patma auf der kleinen Insel Nusa Kambangan, nicht weit von der östlichen Küste Java's, im October 1824 entdeckt habe. Die Pflanze wächst parasitisch auf Cissus scariosa Bl. Die Eingebornen nennen sie Patma und halten sie die Blume dieser Rafflesia-Art für die des Walleran oder Cissus. An den Wurzeln dieser Ampelideae, deren feste Wurzeln theils unter, theils über der Erde liegen und so der Luft exponirt sind, bildet sich eine Art Fortsätze und zwar immer vereinzelt, und auf diesen fängt die Rafflesia an sich zu entwickeln. Wie die Bildung dieser Pflanze geschieht, wie und wodurch deren Same oder Sporen den Wurzeln der Ampelidae mitgetheilt worden sind, das mit Bestimmtheit anzugeben, ist bis jetzt noch unmöglich. *)

---

*) Wir verweisen hier auf „Schacht, Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Gewächse, II. S. 157, wo die Leser Ausführliches über diesen höchst interessanten Gegenstand finden werden. Die Redact.

In der Kultur befindet sich diese eigenthümliche Pflanze noch nicht, obgleich man in Holland bereits mehrfache, aber leider vergebliche Versuche damit angestellt hat. Dahingegen ist es Herrn Teysmann in Buitenzorg auf Java gelungen, wie wir solches auch früher schon mitgetheilt haben, die Rafflesia Arnoldi zum Keimen gebracht zu haben, was beweist, daß die Kultur der Rafflesia nicht unmöglich ist.

Crataegus Oxyacantha L. variet.

Die Dornen mit gefüllten weißen und rothen Blumen gehören unstreitig zu den schönsten Bäumen unserer Gärten. Die flore des serres giebt auf Taf. 1509 Abbildungen von Crataegus Oxyacantha b flore puniceo (mit einfach rothen Blumen), g fl. albo pleno (mit gefüllten weißen Blumen) und d flore rubro pleno (mit roth gefüllten Blumen) und läßt sich das gedachte Journal sehr ausführlich über diese Baumart aus, was wir füglich hier jedoch übergehen können, da die Crataegus-Arten in unseren deutschen Gärten hinlänglich bekannt sind, und wo dies noch nicht der Fall sein sollte, genügt, wenn wir sie hiermit als eine wahrhaft schöne Baumart empfehlen.

Musa vittata W. Ackm.

Musaceae.

Nicht fern von der Westküste Afrika's, in Angesicht von Guinea, unmittelbar unter dem Aequator und im 4.° 24.′ östlicher Länge, erhebt sich eine kleine Insel, kaum 25 Lieues groß, San Thonie genannt und zu Portugal gehörend. Diese Insel ist, trotz einer enorm heißen Atmosphäre, mit einer reichen Vegetation gesegnet, wie uns Herr W. Ackermann, ein früherer Eleve des Van Houtte'schen Etablissements, der gegenwärtig diese Insel durchforscht, berichtet.

Die oben genannte Musa ist eine der ersten Entdeckungen dieses Reisenden und kann er sich jedenfalls Glück wünschen, eine so herrliche Pflanze entdeckt zu haben, denn es gehört diese Musa zu den schönsten buntblättrigen Pflanzen und hatte sie sich auf der kürzlich stattgehabten großen Ausstellung in Gent des allgemeinsten Beifalls aller Pflanzenfreunde zu erfreuen gehabt. Die flore des serres giebt auf Taf. 1510—1513 ganz vortreffliche Abbildungen der ganzen Pflanze in ihrem natürlichen Standorte, wie ein Blattstück in natürlicher Größe.

Das Etablissement Van Houtte erhielt ein lebendes Exemplar direct von dem Entdecker dieser Pflanze und es gedeiht vortrefflich in einem feuchten Warmhause. Die Blätter wie auch der Habitus dieser Musa gleicht dem der M. paradisiaca, der M. rosacea oder der M. Ensete, dennoch ist sie zu keiner dieser Arten zu bringen; auch mit der Musa sinensis Sw. (Cavendishii) hat sie viel Aehnliches. Vorläufig, ehe sich genau bestimmen läßt, ob sie zu einer dieser genannten Arten gehört, hat sie den Namen vittata erhalten. Die Blätter vom dunkelsten Saftgrün sind unregelmäßig hellgrün und weiß gestreift, was einen prachtvollen Effekt macht.

Primula minima L.

Eine allerliebste kleine Primel, die, obgleich seit vielen Jahren in

den Gärten eingeführt, dennoch stets zu den Seltenheiten gehört, meistens in Folge einer unrichtigen Kultur. Im Sommer verlangt diese Pflanze einen nach Norden gelegenen Standort und muß sie, sobald es stärker als 2 bis 3 Grad friert, mit Fenstern bedeckt werden. Im frühesten Frühjahr verlangt sie die volle Sonne. Sie liebt einen festen, mit Heideerde untermischten Boden. Neuerdings abgebildet in der flore des serres Taf. 1514.

Ludovicia lancaefolia A. Brongn.

(Carludowica lancaefolia A. Brongn.)

Cyclantheae.

In den Jahren 1844 und 1846 wurde diese eigenthümliche Pflanze von den Herren Prieur und Melinon im jardin des plantes zu Paris eingeführt, wo sie bis jetzt unter dem Namen Carludowica lancaefolia Ad. Brongn. Mssc. kultivirt wurde, bis es sich herausgestellt hat, daß ihre Charaktere wesentlich von denen der Carludowica-Arten verschieden sind, und zur Aufstellung einer neuen Gattung berechtigen. Der Name Ludovicia, den A. Brongniart für diese neue Gattung angenommen hat, wurde von Persoon der Gattung Carludowica R. et P. gegeben. Vergleiche flore des serres, wo die oben genannte Pflanze auf Taf. 1515—1516 abgebildet ist.

* Helianthus californicus insignis.

(Helianthus californicus centrochlorus E. Otto.)

Seite 433 des vorigen Jahrg. (1861) der Hamburg. Gartenztg. empfahlen wir die von den Herren P. Smith & Co. hierselbst eingeführte neue prächtige Sonnenblume und legten ihr den Namen californicus centrochlorus bei. Nach einer Mittheilung in der flore des serres, Tome XV. liv. 2, die am 28. Febr. 1862 erschienen ist und worin die Taf. 1517—1518 eine Abbildung dieser Pflanze geben, hat auch Van Houtte von den Herren Jones & Co. in Chatham (Vereinigten Staaten) Samen erhalten und zwar mit denselben Bemerkungen über diese Pflanze als die Herren P. Smith & Co.

Polygonatum roseum Ledb.

(Convallaria rosea Ledb.)

Smilaceae.

Ein Maiblümchen mit rosenrothen kleinen Blumen, das in der Steppe der Kirgisen und im Altai heimisch ist und auch noch im Klima von Petersburg im Freien aushält. Diese Art ist dem P. verticillatum L. nahe verwandt und eigentlich nur durch die rosarothe, nicht weiße Farbe der Blume, so wie durch die Blätter verschieden, die bei P. verticillatum alle quirlständig, während bei P. roseum nur die unteren Stengelblätter quirlständig, die oberen aber zerstreut stehen. Es ist eine, namentlich zur Bepflanzung von halbschattigen Steinparthien zu empfehlende Pflanze. Abgebildet in der Gartenflora Taf. 358. Fig. 1.

Chaenestes gesnerioides Miers.

Solaneae.

Ein Halbstrauch von der Tracht eines Habrothamnus, der eine Höhe von 3—5 Fuß erreicht, mit flockig behaarten Aesten. Die Blumen erscheinen in sitzenden Dolden, die seitlich außerhalb der Blattachsel befestigt, oder spitzenständig sind. Die Blumenkrone ist röhrig, 1¾ Zoll lang, scharlachroth. Die Pflanze stammt aus Neu-Granada und Peru, gedeiht daher bei uns im Winter in einem Gewächshause von 5—6° R., im Sommer im Freien wie die Habrothamnus-Arten. Eine Abbildung giebt die Gartenflora auf Taf. 358. Fig. 3.

* Barbarea vulgaris R.Br. var. varieg.

Cruciferae.

Sowohl die Form mit gefüllten Blumen, als auch die mit gelbbunten Blättern wird im bot. Garten zu Hamburg schon seit einer Reihe von Jahren kultivirt und können beide Arten als hübsche Pflanzen empfohlen werden. Von der Barb. vulgaris fol. varieg. giebt die Gartenflora auf Taf. 358, Fig. 2 eine Abbildung.

Physurus maculatus Hook.

Orchideae.

Lebende Pflanzen dieser nieblichen Art von Physurus wurden durch Herrn Croß von Ecuador in England eingeführt und blühte diese Art zuerst im November v. J. bei Herrn Osborne zu Fulham. Funfzehn Arten Physurus hat Lindley in seinen „Genera and Species of Orchid. Plants" beschrieben und eine andere neue Art, nämlich Physurus vaginatus von Guatemala, hat Sir W. Hooker kürzlich in seinen „Icones Plantarum, vol. V. L. 449" beschrieben. Zu dieser letzten Art gehört vermuthlich auch Ph. maculatus. Die Blätter dieser kleinen Orchidee sind dunkelmeergrün und haben nach der Mitte zu der ganzen Länge nach längliche weiße Flecke. Die Blumen sind unbedeutend. Abgeb. im Bot. Mag. Taf. 5305.

Ceropegia Gardneri Thwait.

Asclepiadeae.

Durch die Herren Veitch & Söhne von-Ceylon lebend eingeführt. Früher wurde diese Pflanze schon von Herrn Gardner, dessen Namen sie führt, zu Rambaldo in einer Höhe von 4—5000 Fuß entdeckt und verdient sie ihrer hübschen Blumen wegen in jeder Sammlung kultivirt zu werden. Herr Thwaites vergleicht sie mit Recht mit C. elegans Wall., von der sie sich jedoch hinlänglich unterscheidet und nicht einmal als Varietät dieser Art betrachtet werden kann. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5307.

Begonia prismatocarpa Hook.

Wenn sich auch durch keine besondere Schönheit, weder der Blätter noch Blumen, auszeichnend, so gewährt diese Art in anderer Beziehung

großes Interesse, denn dieselbe besitzt eine verlängerte, vierzöllige, vierseitige Kapsel, einen viergetheilten Griffel und kopfförmige Narben. Herr G. Mann entdeckte diese Art in Fernando Po und dürfte sie jedenfalls nach A. Decandolle eine neue Gattung der Begoniaceen bilden. Der botanische Garten zu Kew erhielt lebende Pflanzen von seinem Sammler aus den gebirgigen Gegenden des tropischen westlichen Afrika's, die im December v. J. blühten. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5308.

Scilla Berthelotii Webb.

Liliaceae.

Der botanische Garten zu Kew erhielt lebende Exemplare dieser an sich nur unscheinend blühenden Art von seinem eifrigen Sammler Herrn G. Mann aus dem tropischen Afrika, wo er sie an dem Cameroonsflusse fand. Die kleinen Blumen dieser Art sind matt hellrosa und besitzt die Pflanze durchaus keinen blumistischen Werth.

Bolbophyllnm Rhizophorae Lindl.

Orchideae.

Eine liebliche kleinblüthige Orchidee, von Herrn Barter auf den Mangelbäumen (Rhizophora Mangle) an den Ufern des Nunflusses wachsend, gefunden. Herr Barter war bekanntlich Botaniker bei der Niger-Expedition unter dem Befehle des Commandeurs Baikie. Im Jahre 1860 sandte auch Herr G. Mann lebende Exemplare dieser Orchideen von demselben Flusse in Kew ein, die 1861 im October daselbst blühten. Knollen, Blätter und Blumen sind nur klein, letztere blutroth, inwendig gelblich gezeichnet. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5309.

Clomenocoma montana Benth.

(Dysodia grandiflora DC.)

Compositae.

Eine sehr empfehlenswerthe Pflanze für's freie Land zu Gruppen. Die scharlachfarbenen Blumen haben, dem Ansehen nach, viel Aehnlichkeit mit denen der Zinnia elegans, doch ist der Habitus, die Verästelung der Pflanze viel zierlicher und weniger steif wie bei den Zinnien. Dieselbe stammt aus Guatemala und ist abgebildet im Bot. Magazine Taf. 5310.

Correspondenz.

Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei.

Erfurt, den 10. April 1862.

In dem dritten Hefte Ihrer Garten- und Blumenzeitung vom laufenden Jahre beklagen Sie sich in alin. 1 und 3 des Artikels: „Die diesjährigen Samen- und Pflanzenverzeichnisse" wiederholt über die große Masse der in diesen Verzeichnissen aufgeführten Samen und Pflanzen.

Mit Ihnen klagen noch viele über diesen Uebelstand und das sind namentlich die Dilettanten in der Gärtnerei, welche das rechte Verständniß von den Namen vieler, ja fast der meisten Pflanzen nicht haben und deswegen sehr leicht und nur allzuoft bei Auswahl ihrer Bestellungen Mißgriffe thun, zufolge denen dann immer wieder ein Sommer ohne die gehoffte Freude und ohne den gewünschte Nutzen vergeht.

Auch wir haben diese Erfahrungen gemacht und wissen deßhalb sehr gut, wie noth es thut, dem von Ihnen gerügten Uebelstande entgegenzuarbeiten. Wir haben nun hier in Erfurt unter uns (Dilettanten und gelernte Gärtner) einen Verein gegründet, der zum Zwecke hat, von je einem nur gewisse Saamen und Pflanzen zu cultiviren und selbst heranziehen zu lassen, dabei nur das Erprobte und nach allgemeinem Urtheile Gute zu hegen und zu verbreiten, alle Neuheiten mit Vorsicht aufzunehmen, resp. sie erst nach von uns stattgehabter Probe weiter verbreiten zu helfen; hierdurch aber Abnehmer vor Mißgriffen in der Auswahl zu bewahren, auch deßwegen billige Preise zu stellen, weil Alles nur durch Selbstzucht, nicht aber durch Handel beschafft wird.

Da wir im nächsten Winter unsern ersten Katalog bearbeiten, so können Sie — indem Sie sowohl jetzt schon unsere Absicht in Ihrer Zeitschrift zur Kenntniß der Gartenfreunde bringen, als auch seiner Zeit unsern ersten Katalog durch Ihre weitverbreitete Schrift verbreiten und event. nach genauerer als gewöhnlicher Prüfung empfehlen — selbst dazu beitragen, daß mit Beseitigung des von Ihnen erwähnten Uebelstandes begonnen wird, da es sich annehmen läßt, daß nach und nach sich auch Andere veranlaßt sehen dürften, die Samen- und Pflanzenarten und Varietäten zu lichten.

Nicht verkennend, daß unsere Aufgabe nicht leicht ist, sondern daß Anfangs noch Manches sich zeigen wird, was später beseitigt werden muß, rechnen wir jedoch auf die Unterstützung aller Derer, welche in unserem Zwecke nur einen der Gartenkultur förderlichen erblicken werden, und welche unsere Absicht — Vermehrung und Weiterverbreitung nur guter Pflanzen — recht erkennen.

Der Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei.

Nelkensysteme.

Arnstadt, im April 1862.

Beleuchtung der schriftlichen Mittheilung über Nelken, welche in dem 25. Jahresbericht des Thüringer Gartenbau-Vereins zu Gotha gemacht wurde und im vierten Hefte dieser Gartenzeitung, Seite 191 als Auszug geliefert wurde.

Der Verfasser dieser Mittheilung scheint, obschon er sonst mein Nelken-Verzeichniß einer sehr gründlichen Durchsicht gewürdigt hat, doch übersehen zu haben, daß in demselben auf der zweiten Seite ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß noch mehrere Formen oder Sorten des Weismantelschen Systems, darin nicht vertreten sind. Besäße ich auch diese

Sorten noch, dann würde ich sie in meinem Nelken-Verzeichnisse nicht haben fehlen lassen, und die 70 Unterabtheilungen, welche das Nelkensystem des hochverehrten Dr. Weismantel umfaßt, würde dann in denselben vollständig gewesen sein.

Wenn ich das in Rede stehende Nelkensystem, das kürzeste nannte, so habe ich mich nur auf die Art der Umschreibung seiner Formen bezogen, und um zu beweisen, daß ich da nicht Unrecht habe, muß ich ein Beispiel anführen.

Z. B. „altfranzösische Picotte“ nach Weismantel, beschreibt ein anderes System mit

„eine einpaarige Henkelpicotte mit Pyramide“

und ich frage nun, welche Bezeichnung ist die kürzeste?

Indem nun Dr. Weismantel diese Form durch das Wort altfranzösische bezeichnet, ist ihm ebensowenig in den Sinn gekommen, daß die erwähnte Form nur in Frankreich vorkäme oder gezüchtet würde, als wir unter der Bezeichnung Englische Sommerlevkojen dem Gedanken Raum geben, daß diese Sorte nur in England zu finden sei, sondern das kurze Wort genügte ihm, um der fortwährenden Umschreibung überhoben zu sein. Hätte Dr. Weismantel nur im entferntesten ahnen können, daß der Unverstand soweit ginge, einen solchen Schluß aus diesen Bezeichnungen der Formen zu ziehen, wie es der Verfasser jener Mittheilung gethan hat, so würde er sicher etwas darüber gesagt haben, um solchen Mißverständnissen vorzubeugen.

Was aber die Furcht vor Abschreckung von diesem Systeme anbelangt, so kann ich den Verfasser jener Mittheilung aus eigener Erfahrung beruhigen und die Versicherung geben, daß zur Aneignung und Handhabung dieses Systems nur etwas Liebe zur Sache und der gesunde Verstand eines Gartenarbeiters gehört.

Daß es mir bei der Bearbeitung meines Nelken-Verzeichnisses nach dem erwähnten Systeme nicht in den Sinn gekommen ist, damit prahlen zu wollen, kann ich fest versichern. Nur ein niedriger Charakter, der selbst gerne mit dergleichen umgeht, kann etwas derartiges diesem zu Grunde legen.

Nelkenliebhaber des Schlages, wie der Verfasser jener Mittheilung ist, dem, wie es scheint, eine Nelke eine Nelke ist, sie mag gezeichnet sein wie sie will, die mögen sich wohl mit seinen acht Bezeichnungen genügen lassen, aber deren sind nach meiner Erfahrung nur sehr wenige, und wenn Dr. Weismantel, das Bedürfniß einer Classification nicht schon 1779 gefühlt hätte, so würde er sich dieser Mühe gewiß nicht unterzogen haben.

Was endlich die Holländer, Franzosen ꝛc. für Classificationen gebrauchen, ist mir ganz einerlei. Die größten Nelkenisten Deutschlands, als ein Bullmann, Freund, Halbentz, Lipsius, Paesler, Rabe, Thomas, Voechting, v. Stockmeyer, v. Ulmenstein ꝛc., so wie auch noch viele Handelsgärtner als Benary, Gotthold & Co., Haage, Heinemann, Jühlke, Heubner, Mette ꝛc., welche ansehnliche Nelkensammlungen besitzen und besessen haben, bedienen sich dieses Systems, und

haben sich dessen bedient. Diesen Herren schließe auch ich mich an! Warum? Fragen Sie, Herr Recensent, die noch lebenden Herren selbst. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß sie gerne bereit sein werden, Ihnen Antwort auf Ihre Frage zu geben.

C. J. W. Fritsch,
in Firma: C. G. Möhring.

Gartenbau-Vereine.

Breslau. Die Frühjahrsausstellung, welche die Section für Obst- und Gartenbau unter Mitwirkung des Central-Gärtner-Vereins im Kutzner'schen Salon eröffnete, hat diesmal eine schwere Concurrenz zu bestehen: wenn blauer Himmel und Sonnenschein, Blättergrün und Blüthenschnee ins Freie laden, wer trägt dann Verlangen nach den unter dem Schutz des Glasdaches mühsam aufgezogenen Blumen? Und doch — wer die schönsten unter den schönen Kindern Flora's in der sinnigen Zusammenstellung bewundern will, wird gerade diesmal einen recht erfreulichen Eindruck davontragen. Schon beim ersten Eintritt wird das Auge von der Farbenpracht überrascht, die sich bunt und harmonisch nach dem Hintergrunde abstuft und der prächtigen Blattpflanzen zur ernsten Folie dienen. Zu beiden Seiten der Thür, die von dunklen Cypressen eingefaßt ist, hat sich die Gruppe des Hrn. Stadtrath Trewendt (Gärtner Kleinert) gelagert, gebildet von hohem immergrünen Gebüsch, umblüht von Camellien, Azaleen und Cytisus, unter denen wir das schöne Philodendron cannaefolium und pertusum und die Aralien von Japan, A. Sieboldii, japonica und papyrifera hervorheben; letztere ist es, deren weicher schneeweißer Markcylinder in dünne Scheiben fournirartig aufgerollt, das berühmte chinesische Reispapier liefert; auch von Begonien finden wir eine reiche Auswahl zum Theil in prächtigen Culturexemplaren vertreten. Indem wir unsern Rundgang nach rechts fortsetzen, begrüßt uns an der Westwand eine allerliebste Gruppe des Hrn. Sauer aus Gräbschen (Gärtner Schönthier); es sind drei Blumentische von Muscheln und Tannzapfen eingefaßt, von Epheu und Isolepis umrankt; der eine von ihnen trägt einen zierlichen Zimmer-Glaskasten, der andere eine kleine Levkoyensammlung; ein dritter ein reiches Bouquet; einige schöne weiße Camellien, so wie einige buntblättrige Arten, darunter ein weißblättriger Gunderman, ziehen die Augen besonders auf sich. Herr Inspector Neumann hat wiederum die von ihm mit so großem Erfolg cultivirte japanesische Kartoffel (Dioscorea opposita) ausgestellt; Knollen, die am 1. April 1860 gesteckt waren, erreichen heute die Größe von 1½ Fuß. Trillium grandiflorum von Nordamerika verräth seine Verwandtschaft mit der heimischen Einbeere (Paris) durch die wirklichen Blätter, übertrifft sie aber durch die schöne weiße Corolle.

Eine wahre Zierde der Ausstellung ist der nun folgende Ward'sche Kasten des Hrn. Hainauer; er ist nach dem von Hrn. Oberlehrer Friese

gezeichneten Modell gefertigt, welcher vom Referenten in der „Illustrirten Zeitung" vom August vorigen Jahres abgebildet und beschrieben wurde; heute erhalten wir das Bild einer Gebirgslandschaft im Kleinen: unter dem Schatten des Nadelwaldes, der Kiefer- und Wachholderbäume sproßt Tausendschön und Vergißmeinnicht; Farne rollen ihre zierlichen Wedel auf und ein üppiger Rasen der zierlichsten Moose und Flechten in allen Nuancen des Grüns entzückt in gleicher Weise den Laien wie den Forscher; ein Waldpfad, der über eine ländliche Brücke führt, verliert sich im Hintergrunde in die duftige Ferne, die mit einer blauen Gebirgswand abschließt. Wer noch niemals im Freien die wunderbar zierlichen Formen bewundert hat, welche die Natur gerade in der Familie der Laub- und Lebermoose zu entwickeln verstand, wird durch diese kleine künstlerisch arrangirte Landschaftsgemälde eben so erfreut als belehrt werden.

Der Ward'sche Kasten kann nur kleine zierliche Pflanzen beherbergen; die Fülle der Vegetation, welche die Natur im großartigsten Maße in der Tropenwelt entfaltet, tritt uns entgegen in der Gruppe, welche der botanische Garten (Garteninspector Nees von Esenbeck) ausgestellt hat. Es ist diesmal die wunderbare Familie der Cycadeen, die oft von Laien mit Palmen verwechselt, sich doch leicht durch die derberen, oft stachlich gezackten Fiederwedel unterscheidet, welche in der Knospe, gleich den Farnblättern, schneckenartig eingerollt sind. Die wahre Verwandtschaft der Cycadeen finden wir übrigens weder bei Farnen, noch bei Palmen, sondern gerade bei den Coniferen, deren Vertreter sie gewissermaßen auf der südlichen Halbkugel sind und in deren Gesellschaft sie in längst vergangenen vorhistorischen Erdepochen auch in unserer Heimath sich entfalteten. Der botanische Garten hat die schönsten Arten aus dieser Familie ausgestellt; unter anderen Zamia muricata, Encephalartos horrida, Dioon edule, Ceratozamia mexicana. Cycas circinalis, letztere ist die echte Sagopalme. Auch einige schöne Palmen (Chamaedorea elegans und Sabal umbraculifera), die Stammpflanze der echten Panamahüte Carludovica Plumieri, die sonderbare Astelia Richardi, die durch ihre Wurzelknolle auffallende Beaucarnea legen Zeugniß ab von dem wissenschaftlichen Geiste, in dem dieses musterhafte Institut verwaltet wird; ein wahrer Flor prächtig blühender Riesen-Orchideen, Phajus grandiflorus, mit ihren weiß- und purpurfleckigen Blumen und den großen, unserm Germer (Veratrum) ähnlichen Blättern bieten einen schönen Contrast zu dem dunklen Grün der Tropenpflanzen. Noch prächtiger freilich ist der Wechsel des Grüns in der reizenden Farnengruppe des Hrn. Kaufmann Müller (Gärtner Perschke), die uns an eine Quelle im Urwalde versetzen mag; um den Wasserspiegel, in dem Goldfische sich tummeln, erheben aus dem Moosrasen die zierlichsten Farne ihre Wedel, bald tausendfach ausgezackt, gleich dem Sägefarn (Pteris serrulata) oder dem Frauenhaar, bald federartig, gleich der Osmunda gracilis, der Lastrea crinita, Aspidium Belangeri u. A.; die buntgezeichneten Farne (Pteris tricolor, glaucescens, argyrea) nehmen unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Das zierliche Tropaeolum tricolor des Hrn. Burghardt (Gärtner Brosig), das einen Ballon luftig umrankt, blüht freudig inmitten schöner Begonien, unter denen manche seltene den Kenner fesselt. Auch die

blühenden Lorbeerbäume (Laurus nobilis), welche die Ostwand des Saals zieren, sind von Hrn. Burghardt aufgestellt.

An der Seitenwand eröffnet den Reigen eine Cinerarien-Gruppe des Hrn. Kaufmann Müller (Gärtner Perschke), die im Schatten einer mächtigen Acacia armata mit ihren blauen Tönen gegen das Grün und Roth, das sonst im Saale herrschte, freundlich abstach. Die daneben stehende Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Breiter enthält zwar nur wenige, aber so vorzügliche Pflanzen, daß sie die ganze Ausstellung zieren. In der Mitte eine majästetische Araucaria excelsa, die Schmucktanne der brasilianischen Hochalpen, die schönste aller Coniferen, zu beiden Seiten die Tanne von Japan, Cryptoméria Japonica, und die langnadelige Fichte von Neapel, Pinus longifolia; endlich ein Musterbusch der buntblättrigen Stechpalme (Ilex aquifolium variegatum) auf der einen und eine herrliche Sagopalme (Cycas revoluta) auf der anderen Seite bilden eine wahrhaft malerische Gruppe. An der Ostwand des Saales fällt uns zunächst eine Blattgruppe in die Augen, die des Schönen und Seltenen gar Vieles bietet, und in der namentlich die jetzt so beliebten buntblättrigen Arten (Yucca Draconis, Dracaena terminalis, Ruellia maculata, Coleus Blumei, Homalonema rubra, Phrynium und Maranta zebrina und andere) sich auszeichnen; Feigenbäume (Ficus nervosa), Dracaenen und Baumfarne (Blechnum brasiliense) bilden den Hintergrund. Unter der Königsloge hat die hiesige Promenade in einer großen Gruppe ihre Schätze aufgestellt, und wer hier die reiche Auswahl der immergrünen Sträucher, Coniferen, der Camellien und Azaleen bewundert, wird es mit uns bedauern, daß das Gewächshaus auf der Ziegelbastion zu wenig Räumlichkeiten bietet, um dem Publikum täglich zugänglich zu sein; ein Neubau nach den Bedürfnissen der Zeit würde gewiß der ganzen Bevölkerung unserer Stadt eine Quelle des Genusses und der Belehrung eröffnen. — Auf derselben Seite hat Herr Kunst- und Handelsgärtner Junger eine Collection von Alpenveilchen (Cyclamen) ausgestellt, welche uns einen Begriff giebt von der Mannigfaltigkeit der Farben in dieser schönen Gattung; besonders gut cultivirt ist das Exemplar des Cyclamen persicum majus. Die drei Ward'schen Kästen, welche nun folgen, sind wahre Meisterstücke eines sinnigen Geschmacks und einer glücklichen Cultur, wie sie Herr Hüser, der sich um die Einführung dieser Erfindung in Breslau großes Verdienst erworben, in so ausgezeichnetem Maße vereinigt; sie sind die lieblichsten Zimmerzierden, die man sich denken kann. Ihre Nachbarn, die Begonien des Grafen v. Heberstein auf Ullersdorf sind nicht nur durch ihre wunderbaren, zum Theil ganz originellen Zeichnungen ausgezeichnet, sondern auch dadurch, daß sie Erzeugnisse einheimischer Züchtung des Herrn Obergärtner Schlegel sind; wir wüßten in der That nicht, welcher dieser neuen Begonien: Graf Magnis, Baronesse Dorothea, Ruhm v. Ullersdorf, Fr. Schlegel, Cecilie, Hofgärtner Schwebler, und wie sie alle heißen, wir den Vorzug geben sollten. Nur mit den Begonien, welche der Hofgärtner des Herzogs v. Ujest, Herr Schwebler aus Slawenozicz, ebenfalls aus eigener Züchtung eingesandt hat, B. Psyche, Constantia, Prof Göppert, Frau Prof. Koch, argyreo-punctata, Marie Fontaine etc., haben sie allein Concurrenz zu bestehen. Neben den

vielen, nur für das Auge lockenden Gaben der Blumenwelt, werden zum Beschluß auch die für den Gaumen verführerischen Produkte, die jungen Kartoffeln, Möhren, Salat, Schoten, sowie vor allem die schönen Champignons, welche Herr Obergärtner Frickinger (Graf Burghauß zu Laasan) ausgestellt hat, ihre Verehrer finden. Den Kenner wird die neue, wie es scheint, sehr empfehlenswerthe Oculirmethode interessiren, welche Herr Gärtner Schubert (bei Graf Schmettow) durch Einsendung veredelter Reiser erläutert hat.

Wir haben uns das Mittelfeld des Saales bis zuletzt aufgespart; es bedarf nicht unserer Empfehlung; denn die prächtigen Azaleengruppen des Hrn. Fleischwaaren-Fabrikanten Dietrich (Gärtner Bein), deren schönste Exemplare wir alle schon oft an seinem Schaufenster bewundert hatten, sowie die ganz besonders reichhaltige, allen Farbenglanz dieser reizenden Pflanzengattung vereinigende Prachtsammlung des Hrn. Burghardt fesseln unwillkürlich und immer aufs Neue das Auge des Beschauers. Herr Dietrich hat auch eine schöne Araucaria excelsa, sowie eine Collection des leicht mit Hortensien zu verwechselnden Viburnum macrocephalum geliefert. Auch die Repräsentanten zweier Gattungen, die um den Preis der Schönheit ringen, der Camellien, deren Zeit freilich schon mit dem Winter großentheils vorüber, und der Rosen, deren rechte Zeit noch nicht gekommen ist, erstere durch den Flor des Herrn Breiter, letztere durch Herrn Ullrich in Rosenthal repräsentirt, sowie die freilich nicht so rein und glänzend gefärbten, aber in ihrer Art auch recht vollkommenen Levkoyen des Hrn. Sauer in Gräbschen verdienen unsere große Anerkennung. Endlich wollen wir noch zweier hübschen Kunsterzeugnisse gedenken, des eleganten, mit farbenbunten Azaleen besetzten Blumentisches (Director Inkermann), und eines mit blühenden Schlingpflanzen (Aeschynanthus) übersponnenen Ruinenbaums von Herrn Promenaden-Inspectors Swager; letzterer ein freundliches Bild der Lianenwelt der Tropen gewährend.

Dem Publikum ist in dieser Ausstellung ein Genuß geboten, den es seit zwei Jahren entbehren mußte, und für den es der Section für Obst- und Gartenbau, vor allem den Ordnern, Herrn Kaufmann Müller und Herrn Kunstgärtner Erkel, welcher letztere mit ausgezeichnetem Geschmack das ganze Arrangement getroffen, zu Danke verpflichtet ist. Hoffen wir, daß diese Ausstellung, wie das in Berlin, Hamburg, Frankfurt und andern Orten von jeher der Fall ist, während der beiden folgenden Tage der Sammelpunkt der beau monde werden wird. Je dankbarer wir den Herren sind, welche zum Theil mit großen Opfern durch Einlieferung ihrer Pflanzenschätze dem Publikum einen solchen Genuß bereiten, um so mehr müssen wir bedauern, daß einige großartige und berühmte Gärtnereien hier und in der Provinz, welche viel zur Zierde dieser Ausstellung hätten beitragen können, ihre Gaben diesmal zurückgehalten haben. In andern Orten rechnet es sich Jedermann zur Ehrensache, zu solchen Unternehmungen, welche gewissermaßen die Sache der ganzen Provinz sein müssen, nach Kräften beizusteuern; der Besitzer von seltenen und schön cultivirten Gewächsen kann von denselben gewiß keinen edleren Gebrauch machen, als wenn er den Genuß derselben nicht blos egoistisch für sich selbst zurück-

hält, sondern das ganze Publikum daran theilnehmen läßt und dadurch zugleich zur Hebung ästhetischen Sinnes und der Liebe zur Pflanzenwelt beiträgt. —

Ertheilung der Prämien für die von der Section für Obst- und Gartenbau, unter Mitwirkung des Central-Gärtner-Vereins veranstalteten Frühjahrs-Ausstellung. — Die von der Section für Obst- und Gartenbau erwählte Preis-Commission, bestehend aus den Herren: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert, Director Prof. Dr. Wimmer, als dessen Stellvertreter Kaufm. Müller, Kunst- und Handelsgärtner Ullrich aus Rosenthal, Stadtrath Trewendt, Direktor Inkermann, Kunstgärtner Frickinder aus Rosenthal, hat in heutiger Sitzung nachstehende Prämien ausgetheilt: 1) Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflanzen in guter Cultur in mindestens fünfzig Exemplaren. Eine 1. Prämie Hrn. Partikulier Jul. Burghardt für Gruppe Nr. 20. Eine 2. Prämie Hrn. Fleischwaaren-Fabrikant Dietrich für Gruppe Nr. 24. — 2) Für das reichhaltigste Sortiment blühender Pflanzen einer Gattung in guter Cultur eine 1. Prämie Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Junger für ein Sortiment Cyclamen Nr. 3. Eine 1. Prämie Hrn. Kunst- und Handelsgädtner Ed. Breiter für Gruppe Nr. 21, Camellien. 3) Für die reichhaltigste Zusammenstellung nicht blühender Pflanzen. Eine 1. Prämie dem königl. botanischen Garten für Palmen und Cycadeen. Eine 2. Prämie Hrn. Stadtrath Trewendt, Gärtner Kleinert, für Gruppe Nr. 11, Begonien. — Für ein hier noch nicht prämiirtes einzelnes blühendes Pflanzenexemplar von ausgezeichneter Cultur: Einr 1. Prämie Herrn Kunst- und Handelsgärtner Junger für Cyclamen hybridum Nr. 30. Eine 2. Prämie Hrn. Inspector Neumann für Trillium grandiflorum Nr. 13. — 5) Für das beste Gemüse eine erste Prämie fällt aus, eine 2. Prämie Hrn. Kunstgärtner Frickinger in Laasan für Collection Nr. 5, mit Rücksicht auf Champignons. — Für das beste Sortiment blühende Rosen 1. und 2. Prämie fallen aus. — Für das gelungenste Bouquet eine 1. und 2. Prämie Hr. Kunst- und Handelsgärtner Erkel für Nr. 35 und 32. — Für den am besten decorirten Blumentisch eine 1. Prämie Hrn. Kunstgärtner Schönthier in Gräbschen für Nr. 28. Eine 2. Prämie Hrn. Director Inkermann für Nr. 31. — Außerdem wurden noch zuerkannt eine 1. Prämie Herrn Kaufmann Müller, Gärtner Perschke, für eine Farnengruppe Nr. 16. Einr 1. Prämie Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Breiter für Araucaria excelsa, Ilex aquifolium var. etc. Nr. 19. Eine 2. Prämie Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ullrich für Rosen in guter Cultur Nr. 26. Eine 2. Prämie Hrn. Partikulier Jul. Burghardt, Gärtner Brosig, für Blattpflanzen Nr. 1, und ferner noch folgende Anerkennungen ausgesprochen: 1) dem Ordner Hrn. Kunst- und Handelsgärtner G. Erkel unter Zuerkennung der sub 6 ausgefallenen 1. Prämie; 2) Hrn. Promenaden-Inspector Schwager für Dekorations- und blühende Pflanzen; 3) Hrn. Buchhalter L. Hüser, Hrn. Kaufm. Hainauer und Hrn. Kunstgärtner Schönthier für Ward'sche Kästen. F. B.

Hamburg. Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und

deren Umgegend. — Am 9. Mai wurde die erste diesjährige große Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des nun bereits seit 27 Jahren bestehenden Garten- und Blumenbau-Vereins eröffnet und währte bis zum 12. Mai Mittags. Die große Dragoner-Reitbahn erwies sich leider wieder als zu klein, denn mit den eingelieferten Pflanzen wäre es ein Leichtes gewesen einen noch einmal so großen Raum zu füllen. Mit Ausnahme von nur sehr wenigen der bedeutenderen Privat- und Handelsgärtner, waren alle übrigen Gärtner eifrigst bemüht gewesen nach besten Kräften zu dem Gelingen dieser Ausstellung beigetragen zu haben und ist durch deren Einlieferungen ein Bild geschaffen worden, wie wir ein solches vorher hier wohl noch nicht gesehen hatten. Der Total-Eindruck war ein wahrhaft überraschend schöner, ja ein fast zu blumenreicher in Folge der großen Menge von Azaleen. Die Augen wurden förmlich durch den massenhaften Farbenglanz geblendet und suchten unwillkürlich nach einem grünenden Ruhepunkte.

Das ganze Arrangement hatte mit dem der vorjährigen Ausstellung viel Aehnliches, wich dennoch in mancher Beziehung wesentlich ab. Vor der Reitbahn, die in erstaunend kurzer Zeit in einen Blumengarten umgewandelt war, war eine Vorhalle in 2 Abtheilungen errichtet, an dem Eingange der ersten hatten neben der Casse und Controle zwei mächtig große Lorbeerbäume von Herrn D. v. Spreckelsen Platz gefunden, während auf der einen Seite der anderen Abtheilung außer der Pflanzensammlung des Herrn G. N. Knauer (Gärtner v. Ahn), bestehend aus Rhododendron, Azaleen, Cytisus, Citrus etc., die Azaleen des Herrn Handelsgärtners F. Szirovi, die Cinerarien des Herrn Handelsgärtners F. Stüeben, die Aurikeln des Herrn J. G. Müller in Bergedorf und des Herrn W. Grimm, die Violen des Hrn. Handelsgärtners W. Pabst und zwei Aquarien aufgestellt waren, sah man auf der anderen rechts am Eingange Sammlungen von Früchten, Gemüsen und Blumenkränzen von verschiedenen Einsendern, so z. B. sehr gute Erdbeeren in Töpfen aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth (Gärtner Munder) und Herrn Senator Godeffroy (Obergärtner Bakenberg), einen Korb voll ganz vorzüglicher Erdbeeren (Prinzeß Alice) aus dem Garten des Herrn Gottl. Jenisch (Gärtner Siegmund). Sehr geschmackvolle Blumenkränze waren ausgestellt von Frl. Fried. Sottorf, Herrn H. L. Kruse (Gärtner bei Hrn. Consul Burchardt), von Handelsg. den Herren H. Tümmler, Rusteberg, Stüeben und dem Blumenhändler Schröder, von letzterem auch einen hübsch arrangirten Blumenkorb. Die Gemüsesortimente bestanden aus frischen Erbsen aus dem Garten des Herrn Syndicus Merck, ferner aus Champignons, Bohnen, Gurken, Spargel, Kopfsalat, Blumenkohl, Riesenrhabarber und frühen Mandelkartoffeln (letztere beiden Gemüse von Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen), die vorher genannten Sorten theils aus dem Garten des Herrn Grafen v. Bernstorf auf Gartow (Gärtner Peter), Herrn G. Parish, Herrn Dr. Abendroth, Herrn Handelsgärtner Sottorf etc. — Herr P. Sprinckhorn in Meischendorf in Holstein hatte einen Teller voll vorzüglicher Calville Aepfel ausgestellt.

Treten wir nun in die zur Blumenhalle umgewandelten Reitbahn selbst ein, so fesseln die verschiedenartigsten Blumengruppen unsere ganze

Aufmerksamkeit. In der Mitte der Bahn befand sich ein großes etwa 2 Fuß vom Erdboden erhabenes Bassin mit einer Fontaine, während der übrige Raum zwei halbmondförmige Rasenplätze einnahm. Der terrassenartig erhöhte Hintergrund der Halle war in der Mitte mit Palmen aus dem Etablissement der Herren J. Booth & Söhne und aus dem botanischen Garten decorirt. Rechts von der Palmengruppe waren die Pflanzen aus dem Garten des Hrn. A. P. Schuldt (Obergärtner Heinrichs) und der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Kramer) aufgestellt, während man links die Pflanzenschätze der Herren J. Booth & Söhne gewahrte. Zwischen den beiden auf die Plattform der Terrasse führenden Treppen waren die Cinerarien der Herren Handelsgärtner H. Tümmler, P. Smith & Co., W. C. Buck, ferner die aus den Gärten der Herren Dr. Abendroth, Syndicus Merck und der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona. Leider müssen wir bemerken, daß sich keine der eingesandten Cinerarien Collectionen in einem solchen Kulturzustande befand, daß sie von den Herren Preisrichtern prämiirt werden konnten, obgleich sich nicht leugnen läßt, daß sich viele sehr gute Sorten unter ihnen befanden. Oben auf der Terrasse, an dem vordern Rande derselben, waren auf der einen Seite die Calceolarien-Collectionen der Mad. Lackmann, des Herrn Dr. Abendroth und des Handelsgärtners Herrn Herbst aufgestellt, während auf der andern Seite 12 Stück ganz vorzüglich schön kultivirte, reichblühende Epacris-Sorten der Herren J. Booth & Söhne standen. Die höchsten dieser Epacris waren kaum 9 Zoll hoch und fast alle über einen Fuß im Durchmesser. Es waren Ep. elegantissima, grandiflora, refulgens, Viscountess Hill, Willmoreana, miniata, carminata, carnumbrata u. a.

Wie in der Pflanzenausstellung in Carlsruhe, so zog auch hier die von den Herren J. Booth & Söhne aufgestellte vortrefflich kultivirte Ouvirandra fenestralis, welche sich oben auf der Terrasse befand, die wohlverdiente, allgemeinste Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich.

Ehe wir uns nun den reichbesetzten Seitenwänden der Halle zuwenden, wollen wir erst die Rasenflächen mit ihren Schätzen betrachten. An dem Rande des ersten halbmondförmigen Rasens fällt uns gleich beim Eintritt in die Halle ein 12 Fuß hohes schön belaubtes Exemplar der Araucaria Bidwillii aus dem Garten der Frau Senator Jenisch (Obergärtner F. W. Kramer) in die Augen. Gern hätten wir gesehen, wenn diese Araucaria 8—10 Fuß weiter zurückgestanden hätte, sie hätte sich dann jedenfalls noch schöner gemacht und ihren Zweck, einen total Ueberblick der Halle zu verhindern, dennoch erreicht. — Rechts und links von dieser Araucaria befand sich eine Gruppe blühender Frühlingsstauden, jede aus 20 Arten in 30 Exemplaren bestehend, die eine aus dem botanischen Garten, die andere von dem Herrn G. v. Spreckelsen. In ersterer sahen wir Orchis fusca und latifolia, Trollius europaeus, Aubrietia deltoides, Primula corthusoides, Palinuri, Gentiana acaulis, Ranunculus graminifolius, Anemone nemorosa fl. pl., Saxifraga u. dergl.

Nächst der Gruppe Stauben aus dem botanischen Garten kam eine kleine Gruppe von ganz vorzüglich schön kultivirten reichblühenden Gardenia radicans fl. pl. des Herrn Handelsgärtners Szirovi, daneben stand eine

Gruppe des Herrn Consul Burchardt, bestehend aus Deutzia gracilis und scharlachblüthigen Pelargonien. Mehrere Paeonia arborea des Herrn Handelsgärtners E. Herbst und remontant Rosen des Herrn Handelsgärtners Tümmler bildeten die letzte Gruppe auf dieser Seite des Rasens.

Kehren wir nun nach der anderen Seite zurück, so sehen wir neben der Staudengruppe des Herrn G. v. Spreckelsen eine Gruppe ganz vorzüglich schöner Amaryllis-Bastarde, eingefaßt mit Verbenen von dem Kunst- und Handelsgärtner Hrn. J. Pabusen in Reinbeck (Obergärtner Herr Buchholtz). Es waren ausgezeichnete Bastarde von A. Johnsoni und vittata und in schönster Kultur. Dieser Gruppe zunächst stand eine Gruppe vorzüglicher Moosrosen vom Handelsgärtner Herrn W. Busch. Die Queerseite des Rasens war eingenommen von einer großen, schönen Rosengruppe des Handelsgärtners Herrn J. C. Lüders, bestehend aus Remontant- und Theerosen in sehr guter Kultur.

In der Mitte dieses Rasens war eine Gruppe Coniferen des Hrn. Fr. Worlée angebracht. Dieselbe zeichnete sich durch sehr gut kultivirte Exemplare aus, unter denen besonders hervorzuheben sind: Libocedrus Doniana Endl. (Thuja Doniana Hook.), L. viridis und chilensis, Cupressus Lawsoniana Murr., Abies Khutrow, Dacrydium cupressinum, Cedrus Deodara, Sequoia gigantea, Pinus insignis, Fenzlii, Cedrus atlantica u. dgl.

Als freistehende Exemplare imponirten noch auf diesem Rasen eine hochstämmige Azalea, A. Adolphi fl. pl., des Herrn A. P. Schuldt von vorzüglicher Schönheit, und zwei sehr schöne Thuja aurea des Herrn D. v. Spreckelsen. — Das Interessanteste von allen hier aufgestellten Pflanzen waren jedoch zwei Neuheiten, die Herr Hofgärtner H. Wendland aus Central-Amerika importirt und eingesandt hatte, nämlich die schöne Spigelia splendens H. Wendl. mit purpurrothen Blumen (Vergl. Hamb. Gartenztg., 17. Jahrg., S. 463) und das reizend hübsche Anthurium Scherzerianum Schott, mit der zinnoberfarbenen Blume.

Auf dem zweiten halbmondförmigen Rasen befand sich unmittelbar vor der Terrasse eine große Rosengruppe des Herrn Handelsgärtners C. H. Harmsen, bestehend aus halb hoch- und niedrigveredelten Remontant-, Thee- und Bourbon-Rosen in solch vorzüglicher Schönheit, wie wie wir sie hier noch nie gesehen hatten. Rechts von dieser Gruppe war eine Sammlung Caladien der Herren J. Booth & Söhne und links eine Gruppe von Calla aethiopica von Herrn Handelsgärtner G. Sottorf aufgestellt. Der Rosengruppe gegenüber standen zwei Gruppen von Citrus myrtifolia der Herren Handelsgärtner W. Busch und H. Wobbe, von denen namentlich die Pflanzen des ersten Züchters sich durch große Schönheit und Blüthenreichthum auszeichneten. Links von den Citrus war eine Gruppe hybrider pontischer Rhododendron von Herren J. Booth & Söhne und rechts von den Citrus war eine Gruppe, die sich des allgemeinsten Beifalls hinsichtlich ihres geschmackvollen Arrangements zu erfreuen hatte. Diese Gruppe war von Herrn Bakenberg, Obergärtner des Herrn Senator Godeffroy, aufgestellt. Als Mittelpunkt dienten mehrere Eutaxia myrtifolia, dann folgte ein Kranz reichblühender Rosen, auf diesen ein Kranz von Deutzia gracilis und zuletzt als Einfassung sehr hübscher dunkelblauer Cinerarien.

Zwischen diesen beiden mit vielem Geschmack aufgezierten Rasenflächen befand sich das runde Bassin mit der Fontaine und da dieses, wie schon oben bemerkt, zwei Fuß vom Boden erhaben lag, so war die Böschung vom Rande des Bassins bis auf den Fußboden dicht mit den reichstblühenden und herrlichsten Azaleen besetzt, eingefaßt mit Deutzia gracilis, was einen imposanten Anblick gewährte. Die Herren Handelsgärtner F. W. Pabst, J. Bahnsen, W. Busch, J. C. Lüders, Herr R. M. Sloman jun. und die Frau Conferenzräthin Hesse hatten ihre Concurrenz Azaleen hier zu dieser Hauptdecoration vereinigt. Namentlich waren es aber die Azaleen der Herren Busch, Bahnsen und Pabst, die sich durch üppige Kultur und Blüthenreichthum auszeichneten.

Das Bassin selbst war geziert mit Calla aethiopica, Phormium tenax, während der Rand mit Farnen und Lycopodien zwischen Tuffsteinen besetzt war.

Nachdem wir nun den mittleren Theil der Halle durchwandert haben, wollen wir unsere Blicke auf die Seiten der Halle werfen und beginnen damit vom Eingange linker Hand.

Gleich am Eingange stand eine kleine Pflanzengruppe des Herrn Handelsgärtners H. J. C. Nölting, bestehend aus Eriken, Cinerarien, Azaleen, Violen, dicht daneben eine Collection vorzüglicher englischer und Luiker-Aurikeln des Herrn Th. v. Spreckelsen.

Die nächste eingesandte Gruppe hatte Herr Dr. M. H. Corbs, Besitzer der Travemünder Baumschulen aufstellen lassen, Die Pflanzen dieser Gruppe, die mit vielem Geschmack arrangirt war, bestanden im Vordergrunde aus Remontant-, Thee- und Bourbon-Rosen, die, gleich denen von Herrn Harmsen in vorzüglicher Schönheit sich zeigten und unter den sich die neuesten Sorten, die erst in den Jahren 1860 und 1861 in den Handel kamen, befanden. Unter den Rosen fielen besonders auf: Fortune's Yellow, Deuil de Willermoz, Mad. Pauline Labonté, Lord Elgin, Turenne, Marquis de Foucault und als ganz neu: Ernestine Tavernier, Lawson Gower, Cardinal Patrizzi, Gloire de Chatillon, Melanie Oger, Comtesse Ouvaroff, La Brillante, Charles Lefebre ꝛc. Hinter den Rosen waren schöne baumartige Rhododendron und ganz vorzüglich schöne baumartige Päonien angebracht, von denen besonders schön und zu empfehlen sind: P. fragrans maxima pl., Triomphe de Malines, rubra odorata plenissima, sehr schön, Charles Rogier, Caroliniana, Rinzii, Triomphe de Vandermaelen, Mme. de Vatry, Comte de Rambuteau u. Blanche du Château Futu.

Die nächstfolgenden Gruppen waren aufgestellt von den Handelsg. Herren C. Rusteberg, Jam. Bahnsen, A. F. & C. Fischer, C. Hamann, F. W. Pabst, und bestanden meistens aus Azaleen, Deutzia gracilis, Begonien, hübsche Kalmia glauca von Hrn. Pabst, Violen, Rosen, Cinerarien u. dergl. Die Mittelgruppe auf dieser Seite hatte Herr Handelsgärtner C. H. Harmsen bestellt und bestand dieselbe außer den im Hintergrunde erforderlichen Decorationspflanzen meist aus indischen Azaleen in großen, unvergleichlich schönen, reichblühenden, wirklichen Schaupflanzen. Auch eine Collection pontischer Azaleen war hier in schönen Exemplaren vorhanden. Den Schluß auf dieser Seite bildete ein Theil der Pflanzen der Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck, bestehend in

indischen Azaleen in hübschen reichblühenden Exemplaren, Camellien, Rhododendron, unter denen besonders das gelb- und großblumige Rhod. Dalhousianum hervorzuheben ist.

Betreten wir nun die oben erwähnte Terrasse, so kommen wir zunächst an die eigentlichen Pflanzenschätze der Herren J. Booth & Söhne, hier waren die verschiedenen zur Concurrenz eingesandten Prachtexemplare zu einer sehr geschmackvoll arrangirten Gruppe vereinigt, von denen wir jedoch nur einige anführen können, wie z. B. die herrliche Franciscea calycina, Medinilla magnifica, Anopteris glandulosa, Allamanda neriifolia, Diosma microphylla u. Ventenatiana, Adenandra speciosa und uniflora, Eriostemon pulchellum, neriifolium und intermedium, zwei sehr schöne Erica elegans, E. Humeana, sämmtliche in schön kultivirten, reichblühenden Schauexemplaren. Unter den buntblättrigen und sogenannten Blatt-Pflanzen zeichneten sich mehrere Rhopala-Arten, Pavetta borbonica, Coleus Verschaffeltii, Maranta Porteana, Brownea coccinea, Sphaerostemma marmorata, Adelaster albo-venosus, Gomphia Theophrasta, die majestätische Theophrasta imperialis, Aralia reticulata, Hippomane speciosa, Maranta ornata u. m. a. aus. Leider war diese Pflanzengruppe zu wenig vom Lichte begünstigt und war man dadurch verhindert die einzelnen Pflanzenexemplare in ihrer wahren Schönheit betrachten zu können.

Die Mittelgruppe auf der Terrasse, die der Palmen, übergehend, treten wir an zwei andere, mit der der Herren Booth & Söhne correspondirend, nämlich an die Pflanzengruppe des Herrn A. P. Schuldt (Obergärtner Heinrichs), verbunden mit der der Frau Senator Jenisch (Obergärtner F. W. Kramer). In beiden Gruppen, die leider zu gedrängt aufgestellt waren, bemerkten wir viele schöne grüne Decorationspflanzen, indische Azaleen, Begonien u. dergl. In der Gruppe des Hrn. A. P. Schuldt eine Collection Caladium, darunter die neuesten Sorten, als: C. Schillerianum, porphyroneuron, albicans, Alocasia metallica, ferner Coleus Verschaffeltii, mehrere Dracänen, Pandanus utilis u. dergl.

In der Gruppe der Frau Senator Jenisch waren viele sehr seltene Pflanzen vertreten, so die Ataccia cristata, die seltene Hedaroma tulipiferum Lindl., auch bekannt als Genethyllis tulipifera Hort., eine der schönsten Entdeckungen des Herrn Drummond im westlichen Australien. Wie diese Pflanze im Jahre 1855 auf der Pflanzenausstellung in London die Aufmerksamkeit aller Pflanzenkenner auf sich zog, so that sie es auch hier. Das Exemplar, das Herr Kramer ausgestellt hatte, zeichnete sich nicht nur durch Ueppigkeit und treffliche Kultur, sondern auch noch durch die Blüthenfülle aus und hat es mit Recht den ihm ertheilten Extrapreis verdient. Gleich schön waren Rhododendron javanicum, Cissus porphyrophyllus, Alocasia metallica, Maranta fasciata, Croton longifolium fol. varieg., Achimenes anecochilifolia, Böhmeria argentea, Dracaena aureolineata, Pteris cretica albo-lineata, Sonchus laciniatus, die Orchideen: Anguloa Clowesii, Cypripedium barbatum, Lowii, Vanda teres, Chysis laevis, dann noch Costus Malortieanus und eine abgeschnittene Dolde der schönen Hoya imperialis, wie ein Glas mit mehreren im Orchideenhause der Frau Senator Jenisch gereiften Früchte der Vanilla.

Es bleibt uns nun noch die rechte Längsseite der Ausstellungshalle

übrig und wieder damit beim Eingange anfangend, so fesselte unsere Aufmerksamkeit zuerst ein Tisch mit einem decorirten Aufsatz mit ausländischen Früchten aus der berühmten Handlung von Delicatessen des Herrn C. A. Wilckens in Hamburg eingeliefert. Es waren Kirschen und Weintrauben aus Algier, Datteln aus Marokko und gelbe Calvill-Aepfel aus Frankreich.

Die erste Gruppe auf der rechten Seite bestand aus Rosen, Azaleen, Cinerarien, Callistemon semperflorens, reichblühend, vom Handelsgärtner Herrn C. Klock. — Von Herrn E. Werner (Gärtner Esch) sahen wir dann Rhododendron ponticum, Calceolarien, Begonien, von Mad. Lackmann (Gärtner W. Bitense) schöne hochstämmige Rosen, Azaleen und Deutzia gracilis. Von Herrn H. Wobbe, Handelsgärtner in Altona, Begonien, Pelargonien, Azaleen und Orangen. Aus dem Garten des Herrn G. Parish (Gärtner J. F. Horstmann) Azaleen, Rosen und Herr Handelsgärtner Tümmler hatte die besten Pelargonien geliefert, neben einigen Eriken, Rosen, Azaleen ꝛc. Herr Th. v. Spreckelsen Rosen, Violen und sieben Exemplare der so hübschen Saxifraga pyramidalis in vorzüglicher Kultur und Blüthe. Aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth (Gärtner Munder) sahen wir mehrere Acacia, Cytisus, schöne Azaleen, Polygala ꝛc. in reicher Blüthe. Nicht minder zeichneten sich die Pflanzen der nächsten Gruppe, die der Madame Behrens (Gärtner Haverberg) aus, es waren Acacien, Calceolarien, Cytisus, mehrere Orchideen, als: Cattleya Mossiae, Odontoglossum pulchellum, Lycaste aromatica, Deppei, Cattleya granulosa, Cinerarien, Azaleen ꝛc. Von Hrn. Consul Burchardt (Gärtner H. L. Kruse) sind Myosotis alpestris und Azaleen zu erwähnen, welche letztere auch Herr Apotheker Müller in Bergedorf hatte aufstellen lassen. — Es kommt nun die Mittelgruppe auf dieser Seite, welche die Herren Handelsgärtner W. Busch und G. Fröhle gemeinschaftlich gestellt hatten und wie die des Herrn Harmsen auf der anderen Seite durch die Fülle der vertretenen ausgezeichneten Azaleen einen imposanten Anblick gewährte. Auch in dieser Gruppe befanden sich ausgezeichnete Prachtexemplare von Azaleen und zählen Herrn Busch's Azaleen zu den schönsten auf der Ausstellung.

Dieser blumenreichen Gruppe schloß sich die des Herrn Senator Godeffroy (Gärtner Bakenberg) würdig an und zeichnete sie sich durch die Menge schön kultivirter, wenn auch nicht eben seltener Pflanzen aus, besonders hervorzuheben sind die Farnen, Aeschynanthus, Hoteia japonica, Eriken, Azaleen u. dergl. — Den Schluß auf dieser Seite bildete die Gruppe des Herrn R. M. Sloman jun. (Gärtner Thorwesten), auch hier waren es Azaleen, die zuerst in die Augen fielen, dann Passiflora Imperatrice Eugenie, Datura Knightii, Clematis lanuginosa, sehr schön, Escallonia macrantha, Rhododendron, Calceolarien, Moosrosen, Farnen, Clematis azurea grandiflora und viele gut kultivirte Decorationspflanzen.

Auf einen Gegenstand müssen wir noch aufmerksam machen, der sich beim Eingang auf der ersten Treppe rechts befand, und die allgemeinste Bewunderung erhielt, nämlich auf ein unter Glas und Rahmen aufgegestelltes, künstliches Blumenbouquet aus Wachs gearbeitet, und zwar so naturgetreu, wie wir es nur selten gesehen haben. Dies Meisterwerk ist

den Händen der Madame Benois (Burgfelde No. 22 bei Hamburg) entsprossen.

Somit glauben wir nun unsern Lesern alles dasjenige namhaft gemacht zu haben, was diese große Ausstellung an Sehenswürdigem darbot. Der Besuch war während der ganzen Zeit ein sehr zahlreicher, was schon daraus hervorgeht, daß gegen 8000 Personen die Ausstellung besucht haben. Der Garten- und Blumenbau-Verein, welcher jetzt 27 Jahre besteht, zählt bereits 600 wirkliche Mitglieder, unter denen sich fast alle bedeutenden Gärtner Hamburgs und Altonas befinden, gewiß ein sicheres Zeichen, daß sich nicht nur die Männer vom Fach, sondern auch das Publikum im Allgemeinen lebhaft für diesen Verein interessirt.

Preisvertheilung.

Die Preisrichter-Commission, bestehend aus den Herren Heinrich Behrens in Lübeck, Obergärtner Gärdt zu Moabit bei Berlin, Dr. Heineken in Bremen, Handelsgärtner Lauche in Potsdam und Professor Dr. Reichenbach jun. in Leipzig, Johs. Wesselhöft und Hinr. Böckmann hierselbst, versammelten sich am 9. Mai Morgens vor Eröffnung der Ausstellung und erkannten folgenden Nummern des Preisprogramms Preise zu:

1. Für die schönste Collection von 6 verschiedenen Species Warmhauspflanzen in großen, reichblühenden Schaupflanzen 15 ℔: Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck.
3. Für die schönste Collection von 12 verschiedenen Species Kalthauspflanzen in großen, reichblühenden Schaupflanzen 25 ℔: Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck.
5. Für die schönste Collection von 15 indischen Azaleen in mindestens 12 Varietäten in großen reichblühenden wirklichen Schaupflanzen 30 ℔: Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
6. Für die nächstbeste Collection desgleichen 25 ℔: Herrn Handelsgärtner James Bahnsen in Reinbeck, und 4 Extrapreise à 25 ℔: den Herren Handelsgärtnern W. Busch, F. W. Pabst, F. G. Fröhle und Herrn C. Thorwesten, Obergärtner des Herrn R. M. Sloman jun.
8. Für die schönste Collection von 30 indischen Azaleen in starken, reichblühenden Pflanzen und mindestens 15 Varietäten 25 ℔: bei gleich vorzüglicher Lösung gleichmäßig den ersten Preis ertheilt den Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, W. Busch, F. W. Pabst und F. G. Fröhle.
9. Für die nächstbeste Collection desgleichen 20 ℔: Herrn Handelsgärtner F. Szirovi.
11. Für die schönste Collection von 12 indischen Azaleen in starken, reichblühenden Pflanzen und mindestens 6 Varietäten 10 ℔: Herrn Handelsgärtner J. Bahnsen in Reinbeck.
12. Für die nächstbeste Collection desgleichen 7 ℔ 8 ß: Herrn G. C. Buck, Obergärtner der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona.
13. Für die drittbeste Collection desgleichen 5 ℔: Herrn F. W. Pabst,

und 2 Extrapreise à 5 ℳ: Herrn Handelsgärtner **J. C. Lüders** und Herrn **C. Munder**, Obergärtner des Herrn Dr. Abendroth.

17. Für die vorzüglichste, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 25 niedrig veredelten oder wurzelechten Roses hybrides remontantes in mindestens 20 Varietäten 25 ℳ: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmsen**.

18. Für die nächstbeste Collection desgleichen 20 ℳ: Herrn Dr. **M. H. Cords**, Besitzer der Travemünder Baumschulen.

19. Für die vorzüglichste, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 15 niedrig veredelten oder wurzelechten Roses hybrides remontantes in mindestens 12 Varietäten 15 ℳ: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmsen**.

20. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℳ: Herrn **J. F. Horstmann**, Obergärtner des Herrn G. Parish in Nienstädten.

23. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten Rosa Thea und Borbonica in schönem Cultur- und Blüthenzustande 10 ℳ: Herrn Dr. **M. H. Cords** in Travemünde.

24. Für die nächstbeste Collection desgleichen 7 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmsen**.

25. Für die beste Collection von 12 schönblühenden halb- und hochstämmigen Rosen, Hybrides remontantes, Borbonica und Thea, von 2 bis 4 Fuß Stammhöhe mit Kronen in mindestens 8 Varietäten 20 ℳ: Herrn Dr. **M. H. Cords**.

26. Für die nächstbeste Collection desgleichen 15 ℳ: Herrn Handelsgärtner **J. C. Lüders**.

27. Für die 12 vorzüglichsten getriebenen Centifolien und Moosrosen in schönem Cultur- und Blüthenzustande 15 ℳ: Herrn Handelsgärtner **W. Busch**.

29. Für die beste Collection von 20 verschiedenen Species schöner Blattpflanzen des Warm- und Kalthauses in starken, schön gezogenen Exemplaren (mit Ausschluß der Begonien, Caladien und aller buntblättrigen Pflanzen) 20 ℳ: Herren **J. Booth & Söhne** in Flottbeck.

31. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Species buntblättriger Pflanzen des Warm- und Kalthauses in kräftigen, schön gezogenen Exemplaren (mit Ausschluß der Anoectochilus-, Begonia- und Caladium-Arten) 15 ℳ: Herren **J. Booth & Söhne** in Flottbeck.

32. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℳ: Herrn **C. J. J. Heinrichs**, Obergärtner des Herrn A. P. Schuldt.

33. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Species und Abarten Caladium in starken, schön cultivirten Pflanzen 15 ℳ: Herren **J. Booth & Söhne** in Flottbeck.

34. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℳ: Herrn **C. J. J. Heinrichs**, Obergärtner des Herrn A. P. Schuldt.

36. Für die beste Collection von 20 Species Neuholländer- und Cap-Pflanzen in kräftigen, schön cultivirten und vollblühenden Exemplaren 15 ℳ: Herren **J. Booth & Söhne** in Flottbeck.

38. Für die beste Collection von 12 Species und Varietäten Epacris

in großen, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 20 ℛ: Herren **J. Booth & Söhne** in Flottbeck.

39. Für die 12 schönsten reichblühenden Myrthen-Orangen (Citrus myrtifolia) 15 ℛ: Herrn Handelsgärtner **W. Busch.**

40. Für die 12 nächstbesten desgleichen 10 ℛ: Herrn Handelsgärtner **H. Wobbe** in Altona.

47. Für die beste Collection von 12 von einander abweichenden Sorten Calceolarien in schönem Cultur- und Blüthenzustande 7 ℛ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **J. H. Herbst.**

48. Für die nächstbeste Collection desgleichen 5 ℛ: Herrn **W. Bikense,** Obergärtner bei Madame J. Lackmann.

49. Für die beste Collection von 12 von einander verschiedenen Sorten Land-Azaleen in schönen, starken, reichblühenden Exemplaren (mit Ausnahme der gewöhnlichen Azalea pontica) 20 ℛ: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmsen.**

55. Für die beste Collection von 6 verschiedenen, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindlichen Varietäten von Rhododendron ponticum 7 ℛ 8 ß: Herren **J. Booth & Söhne** in Flottbeck.

58. Für die 6 schönsten vollblühenden Kalmia glauca in starken Exemplaren 7 ℛ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **F. W. Pabst.**

59. Für die 6 schönsten Weigelia rosea in starken, reichblühenden Exemplaren 10 ℛ: Herrn Handelsgärtner **W. Busch.**

60. Für die 12 schönsten Deutzia gracilis in starken, reichblühenden Exemplaren 7 ℛ 8 ß: Herrn **Bakenberg,** Obergärtner des Herrn Senator G. Godeffroy.

61. Für die schönsten 6 neuen Sorten blühender Paeonia arborea 10 ℛ: Herrn Dr. **M. H. Cords** in Travemünde.

66. Für die beste Collection von 30 schönblühenden englischen und Luiker Topf-Aurikeln in mindestens 20 Sorten 15 ℛ: Herren **Ernst & v. Spreckelsen,** J. G. Booth & Co. Nachfolger.

68. Für die beste Collection von 30 Töpfen schöner perennirender Frühlingsblumen in mindestens 20 Sorten 15 ℛ: Herrn **E. Otto,** Inspector des botanischen Gartens.

69. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℛ: Herren **Ernst & v.** Spreckelsen.

72. Für die beste Collection von 40 Viola hybrida maxima in mindestens 25 von einander abweichenden schönblühenden Spielarten 10 ℛ: Herrn Handelsgärtner **C. Hamann** in Altona.

73. Für die nächstbeste Collection desgleichen 7 ℛ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **Theodor v. Spreckelsen.**

77. Für den schönsten und am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb 5 ℛ: Herrn Blumenhändler **J. J. C. Schröder.**

78. Für den nächstbesten desgleichen 3 ℛ 12 ß: Herrn Handelsgärtner **F. L. Stüeben.**

79. Für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers 5 ℛ: Herrn **H. L. Kruse,** Obergärtner des Herrn Consul Burchard.

80. Für den nächstbesten desgleichen 3 ℳ 12 β: Herrn Handelsgärtner **H. Tümler**.
86. Für die 12 schönsten fruchtreichen Töpfe mit reifen Erdbeeren 7 ℳ 8 β: Herrn **Bakenberg**, Obergärtner des Herrn Senator G. Godeffroy.
87. Für die 12 nächstbesten desgleichen 5 ℳ: Herrn **Munder**, Obergärtner des Herrn Dr. Abendroth.
89. Für die schönsten 8 Sorten getriebener und frischer Gemüse 20 ℳ: Herrn Handelsgärtner **J. G. D. Sottorf**.
90. Für die nächstbesten 8 Sorten desgleichen 15 ℳ: Herrn **J. F. Horstmann**, Obergärtner des Herrn G. Parish.
91. Für die schönsten 5 Sorten getriebener und frischer Gemüse 10 ℳ: Herrn **Bakenberg**, Obergärtner des Herrn Senator G. Godeffroy.
92. Für die nächstbesten 5 Sorten desgleichen 7 ℳ 8 β: Herrn Handelsgärtner **Th. von Spreckelsen**.

An Extrapreisen wurden zuerkannt:

1. Für die höchst geschmackvolle Aufstellung der Palmengruppe der Herren **J. Booth & Söhne** und Inspector **E. Otto**: 25 ℳ.
2. Für die höchst geschmackvolle und gelungene Pflanzengruppe des Herrn **Bakenberg**, Obergärtner des Herrn Senator Godeffroy: 10 ℳ.
3. Für die neu eingeführten Pflanzen Anthurium Scherzerianum und Spigelia splendens des Herrn Hofgärtner **H. Wendland** in Herrenhausen bei Hannover, für jede Pflanze: 25 ℳ.
4. Für das trefflich cultivirte, schön blühende und seltene Hedaroma tulipiferum des Herrn **F. B. Kramer**, Obergärtner der Frau Senator Jenisch in Flottbeck: 25 ℳ.
5. Für die schönblühende Collection Orchideen des Herrn Obergärtner **F. B. Kramer** in Flottbeck: 25 ℳ.
6. Für die schöne reichblühende Collection Amaryllis des Herrn **J. Bahnsen** in Reinbeck: 15 ℳ.
7. Für 12 schön cultivirte Citrus myrtifolia mit Früchten des Herrn Handelsgärtner **W. Busch**: 10 ℳ.
8. Für 12 schön cultivirte vollblühende Gardenia radicans des Herrn Handelsgärtner **F. Szirovi**: 7 ℳ 8 β.
9. Für die besonders reichblühende halbstämmige Azalea indicas Adolphi f. pleno des Herrn **Heinrichs**, Obergärtner des Herrn A. P. Schuldt: 7 ℳ 8 β.
10. Für 6 reichblühende Saxifraga pyramidalis des Herrn Handelsgärtner **Th. von Spreckelsen**: 5 ℳ.
11. Für den schön und zierlich gewundenen Kranz des Herrn Handelsgärtner **J. J. C. Kusterberg**: 3 ℳ 12 β.
12. Für die schönen 8 Sorten Gemüse des Herrn **Suhr**, Gärtner von Madame Wamosi: 12 ℳ 8 β.
13. Für die zur Einfassung der großen Mittelgruppe der Azalea indica von Herrn Handelsgärtner **E. Neuber** in großer Anzahl eingesandten reichblühenden Deutzia gracilis: 15 ℳ.

Eine rühmende und ehrenvolle Anerkennung

ward ausgesprochen:'

1. Den von Herrn **Siegmund**, Obergärtner des Herrn G. Jenisch, auf einem Teller eingelieferten vorzüglichen Erdbeeren Princess Alice.
2. Dem von Herrn **C. C. H. Müller** eingelieferten Aquarium.
3. Dem von Herrn **F. Kleucker** eingesandten Aquarium.
4. Dem von Madame **A. Benois** eingesandten und selbstverfertigten Bouquet künstlicher Blumen aus Wachs.

Hamburg, den 11. Mai 1862. E. O—o.

Basel. Die Baseler Gartenbaugesellschaft hat ihren Bericht über ihre Thätigkeit während des Jahres 1861 veröffentlicht. Nach diesem Berichte hat die Gesellschaft im Jahre 1861 gar keine Ausstellungen abgehalten, denn die bei der letzten Ausstellung gemachten Erfahrungen waren so entmuthigend, daß nach einem Allgemeinen Beschluß im Jahre 1861 keine Ausstellungen statthaben sollten, dahingegen sollte im Herbste eine kleine Obstausstellung stattfinden, die jedoch aus Mangel an Obst in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse auch nicht abgehalten werden konnte.

Für dieses Jahr ist nun eine Ausstellung angesetzt worden, die den Zweck hat, einmal in reicheren Collectionen die Pflanze den Besuchern vorzuführen, welche auf früheren Ausstellungen schmerzlich vermißt wurde, nämlich die Rose. Für die Rosen sind 400 Fr., für die übrigen Leistungen 600 Fr. ausgesetzt und ist Aussicht vorhanden, daß die höheren Preise für Rosen durch freiwillige Beiträge von Seiten der Gönnerinnen gedeckt werden. Mit Vergnügen sehen wir dem uns versprochenen Bericht über diese Ausstellung entgegen.

Karlsruhe. Der landwirthschaftliche Garten und die landwirthschaftliche Gartenbauschule zu Karlsruhe unter der umsichtigen Leitung ihres Vorstandes, des Herrn K. von Langsdorff, besteht jetzt bereits 10 Jahre und erfreut sich nicht nur der allgemeinsten Theilnahme, sondern auch eines sehr erfreulichen Gedeihens. Im Jahre 1861 wurde unter der Leitung des rühmlichst bekannten Garteninspectors Metzger der landwirthschaftliche Garten zu Karlsruhe gegründet. Zur Anlage des Gartens wurde eine Fläche Ackerfeld des Kammergutes ausersehen, 22 Morgen 114 Ruthen umfassend, gegenüber dem Augarten, 10 Minuten vor dem Friedrichsthor gelegen.

Ursprünglich hatte man nur beabsichtigt, einen landwirthschaftlichen Garten anzulegen, um darin Kulturversuche anzustellen und Samen, Knollen und Pflanzen empfehlenswerther Gewächse zur Verbreitung im Lande zu erziehen, ähnlich wie dies bis dahin in Heidelberg im kleineren Maßstabe geschehen war. Doch nach der Inangriffnahme der Arbeiten wurde der Plan dahin erweitert, daß eine landwirthschaftliche Gartenbauschule damit in Verbindung gebracht werden sollte.

Die Fläche von 22 Morgen erwies sich bald als ungenügend, weßhalb nach und nach mehrere Morgen Feld gegen Pacht hinzugenommen werden mußten, so daß sich jetzt das Gesammtareal auf 47 Morgen aus-

dehnt. — Die Direktion des Gartens wurde nach dem schon am 15. September 1852 erfolgten Tode des Gartendirektors Metzger, dem im landwirthschaftlichen Garten ein sinnreiches Monument gesetzt worden ist,*) dem damaligen Lehrer der Landwirthschaft an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe, Freiherr A. v. Babo, provisorisch übertragen, und nach dessen Rücktritt im April 1857 in gleicher Weise dem jetzigen Vorstand Herrn v. Langsdorff.

Die Zwecke der Anstalt sind:

1. Landwirthschaftliche Versuche auszuführen. 2. Sämereien und Setzlinge bew"hrter landwirthschaftlicher Gewächse zur Verbreitung im Lande zu erziehen, oder deren An- und Verkauf zu vermitteln. 3. Als landwirthschaftlich botanischer Garten alle Arten Culturpflanzen zu erziehen. 4. Junge Leute in dem landwirthschaftlichen Garten- und Handelsgewächsbau zu unterrichten, dazu wurde später gefügt: 4. Zuchtschweine vorzüglicher Raçen zur Verbreitung derselben im Lande zu halten. Endlich wurde im Jahre 1860 die weitere Aufgabe gestellt: 6. Baumwärter in der Obstbaumzucht zu unterrichten.

Der Garten, den wir Ende April besuchten, war in einem äußerst saubern Zustande. Derselbe ist durch Kieswege in regelmäßige Felder (Schläge) abgetheilt, die Wege umziehen auch die äußern Grenzen der Schläge, um den Zugang überall möglichst zu erleichtern. Die Hauptwege sind 10 und 12 Fuß breit, die Abtheilungswege des botanischen Gartens 3 Fuß breit. Im Ganzen nehmen sie, die der Domaine gehörigen Wege, welche sich durch das Pachtfeld und an der östlichen Grenze hinziehen, nicht eingerechnet, eine Fläche von 2 Morg. 65 R. ein. Die Unterhaltung einer so großen Wegfläche in einem Zustande, wie es von öffentlichen Anlagen verlangt werden kann, ist neben den übrigen stets drängenden Arbeiten eine nicht ganz geringe Aufgabe. Sie verursacht auch stets große Kosten, ohne daß sie deshalb ganz befriedigend gewesen wäre. Es wurde deshalb im Frühjahre 1858 ein Pferdewegpflug angefertigt, nach dem Muster des vom Garteninspector Hartweg in Schwetzingen erfundenen, dieser wurde mit zwei verschieden breiten Messern, welche für die breiten und schmalen Wege berechnet sind, versehen. Seitdem werden mit diesem die ganze wärmere Jahreszeit hindurch, sämmtliche Wege am

---

*) Das Monument befindet sich in der spitzen Ecke im Südwesten des Gartens. Dem Denkmal wurde dies Plätzchen gegeben, um den Besuchern von den damit verbundenen Ruhebänken aus zu gestatten, die Schöpfung Metzger's mit einem Blick zu überschauen. Nach dem Tode des Gartendirektors Metzger wurde im ganze Lande eine Sammlung veranstaltet, um ihm ein Denkmal zu errichten. Durch die Fürsorge der landwirthschaftlichen Centralstelle wurde ihm, einem Wunsch der Stifter entsprechend, ein zweifaches Denkmal gesetzt. Nur ein Theil des Erträgnisses der Sammlung wurde zu einem ganz einfachen Denkmal verwendet, schlicht und anspruchslos wie Metzger selbst war, aus Tuffstein möglichst natürlich nachgebildet und mit einer einfachen Marmortafel geziert, die Worte enthaltend:

Dem Andenken
an Gartendirektor Joh. Metzger,
geb. den 12. October 1789, gest. den 15. September 1852,
gewidmet von sein n Freunden und Verehrern.
Wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen.
2. Cor. 9, 6.

Vorabend jeden Sonn- und Feiertags [illegible], und mit Rechen und Besen gereinigt und wieder entsprechende Wölbung gegeben. Er ist so immer unkrautfrei und im besten Zustande, ohne daß ein zu großer Aufwand erforderlich wäre.

Die Wege sind zu beiden Seiten mit Rasenrabatten von 4—5 Breite eingefaßt, in deren Mitte Obstbäume gepflanzt sind, [illegible] Apfel- und Birnhochstämme, an geeigneten Orten auch Zwetschen-, Kirschen- und Nußbäume. Diese Bäume, meist im Herbste 1851 und Frühjahr 1852 gesetzt, sind in der Metzger'schen Baumschule zu [illegible]forst bei Heidelberg gezogen, und dürften in ihrem, trotz des allgemein für ganz ungeeignet gehaltenen Bodens, überaus herrlichen Wachsthume den Beweis liefern, daß man in kräftigen Boden erzogene Obstbäumchen ohne Nachtheil in schlechtern Boden bringen kann, wenn nur beim Anpflanzen sorgsam zu Werk gegangen wird. Diese Bäume verdanken ihre Ueppigkeit und ihre schöngeformten Kronen im Uebrigen größtentheils der sachkundigen und sorgfältigen Beurtheilung durch den Vorsteher der Anstalt, welcher dieselben jetzt noch nach 10 Jahren jährlich mit Beihilfe der Zöglinge und Obstbauschüler mit eben derselben Sorgfalt beschneidet, ausschneidet, mit Anstrich versieht und umgräbt, als wenn sie erst vor zwei Jahren gesetzt worden wären. Durch diese Bäume ist die Ansicht, es sei förderlicher für das Wachsthum der Obstbäume, wenn sie schon mit dem 3. bis 5. Jahr aus dem Schnitt lasse, völlig widerlegt; denn gerade Vertreter jener Ansicht haben sie schon für um die Hälfte oder das Doppelte älter gehalten.

Die Obstbäume bestehen aus den von Metzger als am meisten bewährt gehaltenen Sorten, sind sämmtlich mit Bezeichnungen versehen und dienen zugleich als Mutterstämme für die Baumschule und zur Abgabe von Edelreisern.

Um etwas Abwechselung in die Anlagen hineinzubringen und das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, hat man sich bemüht, jedes geeignete Plätzchen in bunter Abwechselung mit Blumen zu bepflanzen. Dazu sind zunächst die Rabatten am Hauptweg benutzt, welche nur an ihren Rändern schmal mit Rasen eingefaßt sind. Einige Gruppen von Ziersträuchern und Zierbäumen in der Mitte des bet. Gartens geben den dort angebrachten Bänken Schatten und Kühle, und ein in der Mitte befindliches Rondell von Monatsrosen und Reseden, das diesem Punkt den Namen giebt, macht in Verbindung damit denselben zu einem angenehmen Ruheplatz für die Besucher des Gartens. Zu beiden Seiten des „Rondell's" befinden sich Gruppen von Ostheimer Weichseln und Beete mit Erdbeeren, deren Ecken mit Blumen bepflanzt sind. —

An den Tabaksschuppen der Anstalt und an das Wohngebäude schließt sich, durch einen Rebgang getrennt, an der südöstlichen Grenze der Weinberg an in einer Ausdehnung von 2 Viertel 73 Ruthen. Dieser soll die wichtigsten Erziehungsarten an den hauptsächlichsten Weinbergreben veranschaulichen. Er enthält 18 der besten Weinbergreben, jede in 25 verschiedenen Schnitt- und Erziehungsarten behandelt. Er hat eine nach Südosten abfallende Neigung, ist aber durch seine tiefe Lage in Verbindung mit der unmittelbaren Nachbarschaft des ausgedehnten nebel-

reichen Gottesauer Wiesenthals, von dem er durch die höher liegende Landstraße getrennt ist, ganz ungünstig gelegen, so daß selbst in den letzten ausgezeichneten Weinjahren, in denen er allerdings erstmals in Ertrag kam, da er 1854 angelegt wurde, nur geringe Mengen mittelmäßigen Gewächses erzielt wurden. Durch das jährliche Erfrieren vieler Rebstöcke, namentlich von den empfindlicheren Sorten, war es bisher nicht möglich, die Erziehungsarten gleichmäßig durchzuführen. Die untersten Reihen litten so sehr darunter, daß nur ausnahmsweise Früchte daran gefunden wurden. Durch Vergraben der Stöcke über Winter soll diesem Uebelstande bereits Abhülfe geschafft werden. In den letzten Jahren trat die Traubenkrankheit, von einem an der Wand gezogenen Candolle-Stock ausgehend, ziemlich stark auf, wurde aber durch die Anwendung des Traubenschweflers mit Erfolg bekämpft.

Ein glücklicheres Ergebniß scheint die nördlich vom Wohnhause auf der höchsten Stelle in diesem Jahre angelegte Rebmutterschule zu versprechen. Um hier im ebenen Feld eine günstige Lage zu erhalten, wurden Beete angelegt, welche nach Süden 8°, nach Norden 15° Neigung erhielten, indem sie nach ersterer Richtung noch einmal so breit (18′) als nach letzterer (9′) gemacht wurden. Erdtransporte waren keine erforderlich, indem die Beete an der einen Stelle um eben so viel abgetragen, als an der andern erhöht wurden; die Südseite, deren Oberfläche, um die Sonnenwärme mehr in sich aufzunehmen, mit Torferde und Steinkohlenschlacke stark übertragen und untermengt wurde, ist mit den erprobtesten Rebsorten, die Nordseite mit den besten Sorten von Beerenobst, abwechselnd Johannis-, Stachel- und Himbeeren, angepflanzt. Diese Anlage, die nach einer ähnlichen Anlage im pomologischen Institute zu Reutlingen angelegt worden ist, verspricht solche Vortheile, daß sie bereits auch im Pflanzengarten und einem Theile des Gemüsefeldes in Anwendung kam.

Jeder Gärtner, namentlich derjenige, welcher sich für landwirthschaftliche Einrichtungen und Gartenbau-Versuche interessirt, verfehle gar nicht, wenn ihn sein Weg nach Karlsruhe führt, den landwirthschaftlichen Garten und die landwirthschaftliche Gartenbauschule zu besuchen. Ein zu Anfang dieses Jahres erschienenes Heft „Der landwirthschaftliche Garten und die landwirthschaftliche Gartenbauschule zu Karlsruhe in ihrem zehnjährigen Bestehen“ von K. v. Langsdorff, Karlsruhe 1862. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei“ giebt sehr ausführliche Nachweise über die Entstehung und Zwecke der Anstalt, über das Personal, Gebäude, Anlage, Versuche, über den landwirthschaftlichen Garten, über die Erziehung und Verbreitung bewährter Culturpflanzen, Baum- und Rebschule, Hebung der Schweinezucht, über die landwirthschaftliche Gartenbauschule und über die Obstbauschule.

Karlsruhe. Zum ersten Male fand, so viel uns bekannt ist, im Großherzogthum Baden und zwar in Karlsruhe selbst, vom 27. April bis 6. Mai eine große Ausstellung von Pflanzen und Blumen statt, auf deren Inslebentreten wir unsere Leser schon früher ganz besonders aufmerksam gemacht haben. In ganz Baden besteht noch kein Gartenbau-

Verein, eben so wenig giebt es Privatgärten von größerer Bedeutung und auch Handelsgärtnereien von nur einiger Ausdehnung sind gering, dahingegen sind es von jeher die großherzoglichen Gärten nicht nur in Schwetzingen, sondern auch in Karlsruhe und anderen Städten im Badenschen, die mit Recht auf große Anerkennung Anspruch machen können. Der richtige Gedanke der großherzoglichen Garteninspection in Karlsruhe, daß eine Ausstellung in großartiger Weise von Nutzen und Vortheil für die Gartenkunst im badischen Lande sein muß, fand bei Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge von Baden, welcher mit aller Liebe der edlen Gartenkunst zugethan ist, sofort Gehör und wurde die Garteninspection, vorzüglich aber Herr Garteninspector Mayer, mit der Veranstaltung einer solchen Ausstellung betraut. Schon im Juni v. J. wurden in Folge dessen die Gartenfreunde und Handelsgärtner des In- und Auslandes zur Betheiligung dieser Ausstellung durch ein veröffentlichtes Programm aufgefordert (Hamburger Gartenztg. 17. J. 565). Nach diesem Programm waren große Aufgaben zu lösen und wir hörten vielfach die Aeußerung, daß nur wenige der gestellten Aufgaben gelöst werden würden, eine Aeußerung, die sich, wie wir mit Vergnügen bemerken können, nicht bestätigt hat, denn sind auch einige Aufgaben, wie dies bei allen Ausstellungen der Fall ist, nicht gelöst worden, so sind es die anderen um so glänzender. Die Preise sind im Allgemeinen höher gestellt, als wir sie bei den Ausstellungen, die von Vereinen veranstaltet werden, gewohnt sind, denn der höchste Preis betrug 300 fl. Eine große Erleichterung für diejenigen, welche vom Auslande sich bei dieser Ausstellung betheiligten, war der Umstand, daß ihnen die Transportkosten bis Karlsruhe zurückerstattet wurden, und deshalb auch Einsendungen aus weiter Ferne, als aus Leipzig, Planitz, Lüttich, Gent 2c. erfolgt sind.

Ein jeder, der je mit der Veranstaltung und Anordnung einer Ausstellung zu thun gehabt hat, wird wissen, mit wie vielen und großen Mühseligkeiten und Opfer man zu kämpfen hat, die aber noch um vieles größer sein müssen an einem Orte, wo eine so großartige Ausstellung wie die in Rede stehende, zum ersten Male in's Leben tritt. Die großherzogliche Garteninspection und besonders Herr Garteninspector Mayer haben keine Mühe und keine Opfer gescheut und somit eine Ausstellung geschaffen, die sich durch ihre Großartigkeit, ihren Reichthum und Glanz auszeichnete und für deren äußerst sinnreiches, geschmackvolles und meisterhaftes Arrangement im Allgemeinen Herrn Inspector Mayer das größte Lob gebührt.

Die Ausstellung zerfiel eigentlich in zwei Theile: nämlich in die Ausstellung der seltensten, werthvollen, schönen und in der vorzüglichsten Kultur befindlichen Gewächse in sämmtlichen, erst vor einigen Jahren vollendeten prächtigen Gewächshäusern des botanischen Gartens und dann in die Ausstellung von Blumen und Pflanzen in der eigends zu diesem Zwecke erbauten großen Halle.

Das Ensemble der Glashäuser im botanischen Garten ist für den Garten ein wahrer Schmuck und nur sehr wenige berühmte Gärten dürften sich solcher Reihe von schönen Gewächshäusern zu erfreuen haben. Da schon im 16. Jahrg. S. 485 dieser Zeitung der botanische Garten

zu Karlsruhe ausführlich besprochen worden ist, so glauben wir eine nähere Beschreibung der prächtigen Gewächshäuser hier zu geben, überhoben zu sein und wollen nur in soweit dieselben in Betrachtung ziehen, als sie mit der Ausstellung in Verbindung standen.

Um nach der mit den Gewächshäusern in Verbindung stehenden erbauten Ausstellungshalle zu gelangen, betraten wir durch eine schöne Rotunde das große, über 200 Fuß lange, sehr breite Orangeriehaus, das als solches eine fast zu große Höhe hat. Fünf Reihen sehr großer Orangebäume in viereckigen, weiß angemalten Kübeln, stehen in diesem Hause aufgestellt. Zwischen den Kübeln der mittelsten Reihe, zu deren beiden Seiten der Fußweg ging, waren reich mit Blumen verzierte Blumentische, kleine Aquarien rc. aufgestellt, während die Kübel oben ebenfalls mit blühenden Topfgewächsen bestellt und die Seitenwände der Kübel mit weißem Zeuge und grünen Guirlanden behangen waren, was dem Ganzen ein ungemein sauberes und zugleich imposantes Ansehen gab. In der Rotunde vor dem Orangeriehause, wie gleich am Eingange desselben waren die zur Concurrenz eingehenden Blumenkränze, Bouquets und Körbe aufgestellt. Die Zwischenräume zwischen den Orangebäumen der beiden hinteren, wie vorderen Reihen standen gewöhnliche harte grüne Gewächshauspflanzen. Von dem Orangeriehause gelangt man durch den Flur der Wohnung des Garteninspectors Mayer in die Gewächshäuser, zunächst in ein großes, mit schönen neuholländischen u. dgl. Pflanzen angefülltes Haus, diesem folgt ein Camellienhaus, dann ein großes schönes Warmhaus, Palmenhaus genannt, das in Verbindung mit dem Victoriahause steht, aus dem man auch wieder in ein großes Gewächshaus gelangen kann, in welchem Orangenbäume in freiem Grunde ausgepflanzt und eine Menge härterer Bäume wie Coniferen rc. aufgestellt stehen. Die in diesem Hause in freiem Grunde stehenden Orangenbäume waren von einer seltenen Schönheit und Ueppigkeit und in so reicher Blüthenfülle, wie wir dergleichen nur selten in den Tropen angetroffen haben. Während des Sommers werden nicht nur die Fenster, sondern auch die Ständer und das ganze Sparrwerk dieses Hauses entfernt, so daß sämmtliche in freiem Grunde stehenden Gewächse ganz frei zu stehen kommen.

In diesem letztgenannten Hause hatten auch mehrere zur Ausstellung eingesandte Collectionen, als die Coniferen aus der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig, die verschiedenen Violen-, Cinerarien- und Pelargonien-Sammlungen Platz gefunden, während alle die anderen genannten Abtheilungen mit den eigenen Pflanzenschätzen, sowohl in blühenden, als sich durch Blätterformen auszeichnenden Gewächsen bestehend, des botanischen Gartens auf das sinnreichste und geschmackvollste ausgeschmückt waren. Sämmtliche Pflanzen in den Gewächshäusern des botanischen Gartens zeichnen sich durch einen vorzüglichen Kulturzustand aus, ganz besonders schön sind die Palmen-, die Farnsammlung, wie überhaupt alle Warmhauspflanzen, nie sahen wir Pteris tricolor und die Gleichenia-Arten in einem üppigeren Zustande, aber alle Pflanzen werden übertroffen durch die Ouvirandra fenestralis, die wohl in ganz Europa nicht größer und üppiger bisher gesehen worden ist, wie wir dies schon bei früherer Gelegenheit mitgetheilt haben.

Ehe wir uns nun in's Haupt-Ausstellungs-Gebäude begeben, wollen wir ein Weilchen in dem sogenannten Victoriahause verweilen. Das Bassin im Hause war mit Erde ausgefüllt, um Platz für die Einsendungen zarterer und seltener Warmhauspflanzen zu gewinnen, die denn auch hier in großer Menge und Schönheit vorhanden waren, während der übrige Raum im Hause mit Seltenheiten des botanischen Gartens bestellt und decorirt war. In diesem Hause war auch die prächtige Ouvirandra aufgestellt. Das Centrum nahm eine Gruppe ein, die Herr G. Geitner aus Planitz gestellt hatte, dieselbe bestand aus einigen sehr schönen Baumfarnen, darunter namentlich ausgezeichnet Lophosoria affinis.

Herr Director Linden in Brüssel hatte einige Neuheiten ausgestellt, die sich sowohl durch Schönheit als Kultur auszeichneten, es waren dies das hübsche Caladium Cannarti, Pandanus Blancoi, die eigenthümliche Pitcairnia tabulaeformis, die seltene und höchst interessante Steudnera colorosiae folia C. Koch, das schöne Echites argyrea und die eben so schöne Herrieria palmata.

Ferner sahen wir aus demselben Etablissement eingesandt und aufgestellt eine Collection von 12 prachtvollen Orchideen, als: Vanda suavis (Veitch)*, suavis grandiflora und insignis, Dendrobium spec. nov., Cypripedium hirsutissimum und villosum, Odontoglossum cordatum, Lycaste flavescens, Selenipedium Schlimi, Trichopilia suavis, Lycaste Skinneri, Cymbidium eburneum etc. — Ein großes reichblühendes Exemplar von Dendrobium densiflorum desselben Einsenders bewarb sich um den dafür ausgesetzten Preis.

Um den Preis für drei seltene Palmen mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklungsstufe concurrirte Herr Amb. Verschaffelt in Gent und hatte zu diesem Zweck ausgestellt: Areca speciosa, A. Verschaffeltii und Latania Verschaffeltii, in der That drei ausgezeichnet schöne Palmen. Aber noch einige andere Sammlungen sahen wir in diesem an Seltenheiten und Neuheiten so reich decorirten Hause aus dem berühmten Etablissement des Herrn Verschaffelt, so als Neuheiten die Pflanzen: Phyllagathis rotundifolia, Pollia atropurpurea, Costus Malortieanus, Coleus Verschaffeltii, Alocasia cuprea und Dracaena indivisa (Veitch), ferner die 4 neuesten Begonia-Arten, als B. Daedalea, longipila, smaragdina und imperialis, die Herr Verschaffelt von Herrn Giesbreght aus Mexico erhalten und die diesen 1. Mai in den Handel gekommen sind. Wir haben die Leser bei dem ersten Bekanntwerden dieser Neuheiten auf dieselben bereits aufmerksam gemacht.

Die Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig war in diesem Hause aber auch noch würdig vertreten, so zuerst durch eine sehr ausgezeichnet reichhaltige Gruppe buntblättriger Pflanzen, sowohl des Kalt- als Warmhauses, unter denen mehrere ganz äußerst hübsche Blattformen sich hervorthaten, wie z. B. Adelaster albo-venosus, Campylobotrys refulgens, Gardenia radicans fol. var., Cyperus Papyrus fol. var., Ligularia Kaempherii aurea und viele andere, die sämmtlich aus dem neuesten Verzeich-

*) Wir bemerken, daß wir die Pflanzen unter den Namen hier anführen, unter denen sie ausgestellt waren. Ed. O—o.

nisse der genannten Gärtnerei zu ersehen sind. Eine andere höchst interessante Gruppe dieser Gärtnerei war die von officinellen und technisch-wichtigen Gewächsen, unter denen sich auch mehrere Arten tropische Fruchtbäume befanden. Polygonum platypetalum, Oreopanax dactylifolium, Nephalophyllum pulchrum, Xylophylla angustifolia u. dgl. gehörten zu einer Collection von 6 Pflanzen, die ein besonderes botanisches Interesse bieten, oder durch ihren Wuchs, Blatt oder Blüthenbildung sich auszeichnen. — Noch müssen wir in diesem Hause erwähnen das ausgezeichnet schön cultivirte Exemplar der Cossignea borbonica des Herrn Director Linden.

Die letzte Pflanzensammlung, die wir in diesem Hause noch zu erwähnen haben, ist die Gruppe buntblättriger Pflanzen des Hrn. Herschbach in Cöln. Diese Sammlung enthielt einige sehr hübsche und seltene Pflanzen und zur größten Verwunderung der Herren Linden und Amb. Verschaffelt auch einige Pflanzenarten, welche diese Herren erst eingeführt haben und die sie am 1. Mai d. J. in den Handel bringen werden. Da weder Herr Linden noch Herr Verschaffelt an irgend Jemand die fraglichen Pflanzen bis jetzt verkauft hatte, so wurde unwillkührlich die Frage aufgeworfen, wer hat diese Pflanzen außer den genannten Herren sonst importirt? —

Wir verlassen nun das Victoriahaus, in dem uns so viele neue und seltene Pflanzen erfreut haben und begeben uns durch das Camellien- und durch das zunächst gelegene Kalthaus in die Ausstellungshalle, jedoch nicht ohne zuvor Notiz zu nehmen von der schönen Collection Coniferen des Herrn Laurentius und der gleichschönen Collection der Walter'schen Baumschule in Stuttgart, welche in dem letztgenannten Hause aufgestellt waren, wie von den vortrefflich cultivirten, reichblühenden Pelargonien des Herrn Hvaß in Stuttgart. Die Cinerarien-Collectionen wie die Pensées-Sammlungen ließen manches zu wünschen übrig und können wir sie demnach mit Stillschweigen übergehen.

Die eigens zur Ausstellung erbaute Halle war über 140 Fuß lang und ca. 77 Fuß breit und mehr denn 40 Fuß hoch. Die Decke oder das Dach wurde von 18 schönen kerzengeraden, über 1' starken Baumstämmen getragen. Letztere waren mit Laubfestons oben verbunden und zwischen denselben hingen reich mit Blumen oder blühenden Topfgewächsen verzierte Ampeln herab. Die Seitenwände waren im Hintergrunde mit Tannen decorirt, und zwischen den einzelnen aufgestellten Gruppen standen abwechselnd Postamente mit schönen decorirten Vasen und Statuen. Einen sehr hübschen Effekt machte die Hinterwand. An derselben erhob sich, gegen die rechts und links gebildeten Laubgruppen etwas zurücktretend, eine Felsenpartie, gebildet aus Tuffstein, über die ein Weg führte und von deren Höhe ein Wasserfall herabschoß, der sich durch einen schmalen Canal in ein auf dem vordern Theile des Rasens gebildetes Bassin ergoß. Von der Brücke aus, die über die Felsenpartie führte, genoß man die Totalansicht der ganzen, mit so vielem Kunstsinn decorirten Ausstellungshalle. Die Felsen selbst waren mit einer mannigfaltigen Menge von Farben und sich zu solchem Zwecke eignenden Pflanzen geschmückt und da die ganze Partie mit Tannen und andern kleinblättrigen Topfgewächsen arrangirt war, so war nach unserer Meinung eigentlich

eine ganz auf der Spitze des Felsens angebrachte Livistona chinensis nicht recht an ihrer Stelle. Der innere Raum des Ausstellungslokals war in der Mitte in einem hübschen Rasenplatz angelegt, reich decorirt mit Pflanzengruppen und einzeln stehenden Prachtexemplaren, während an den Seitenwänden die Einsendungen gruppenweise aufgestellt waren. Die hervorragendsten blühenden Gewächse waren vertreten durch Rhododendren und indische Azaleen und machten namentlich die erstern an den Seitenwänden und letztere in Gruppen auf dem Rasen einen schönen Effekt.

Beginnen wir die Wanderung durch das Lokal um die einzelnen Gruppen und Pflanzen näher zu betrachten und beginnen wir damit vom Eingange an der linken Seite, so präsentirt sich gleich eine große Gruppe Coniferen aus der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig von nicht im Freien ausdauernden Arten, deren Specifirung wir jedoch übergehen müssen. Aehnliche Sammlungen waren vorhanden von dem Herrn Handelsgärtner Scheurer in Heidelberg, Herrn König in Colmar und aus der Walter'schen Baumschule in Stuttgart, letztere von Herrn Hofgärtner Neuner aufgestellt, die an der andern Seite des Locals placirt waren. Es folgten nach der Laurentius'schen Coniferen-Gruppe mehrere Gruppen ganz vorzüglicher Rhododendron, jede aus mindestens 40 Sorten in 80 Exemplaren bestehend, von denen die des Herrn Handelsgärtners Bohland in Mainz den ersten Preis davon trug. Die nächstbeste Gruppe war die des Herrn Handelsgärtner Scheurer in Heidelberg. Die Schlußgruppe bestand aus gemischten Pflanzen und concurrirte um den höchsten ausgesetzten Preis, nämlich um 300 fl., für die reichblühendste und bestkultivirte Gruppe von Kalthauspflanzen in mindestens 50 Arten und 124 Exemplaren. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß sich einige recht hübsch gezogene und reichblühende Exemplare unter den Pflanzen dieser Gruppe befanden, so war doch eine Anzahl Pflanzen darunter, die der Art waren, daß man sich wundern mußte, wie sie überhaupt haben aufgestellt werden können. Da nun auch eine andere Collection ähnlicher Pflanzen nicht genügte, so wurde der höchste ausgesetzte Preis nicht ertheilt.

An der rechten Seite war eine Gruppe Rosen, die Jedem sogleich beim Eingang in die Augen fiel, sie waren von dem Herrn Handelsgärtner Weiß in Straßburg, dann folgten eine Gruppe Coniferen der oben genannten Einsender, zwei Gruppen Rhododendron, eine Gruppe sehr hübscher Blatt- und buntblättriger Pflanzen des Herrn Handelsgärtner Scheurer in Heidelberg, eine Gruppe der interessantesten officinellen und technisch wichtigen Pflanzen aus dem botanischen Garten in Heidelberg und nochmals eine Gruppe Coniferen. An der Hinterwand sah man vor dem kleinen Bassin, in das zuerst das herabfallende Wasser fiel, rechts eine Gruppe sehr hübscher Blattpflanzen von Herrn Braun in Mainz, unter denselben fiel uns die hübsche Dracaena Lenneana, Croton variegatum, Lomata Bidwillii, Crescentia regalis, Psychotria leucantha, die neuesten Dracänen, bald als D. indivisa, bald als Veitchii oder aureo lineata etc. gehend. Linker Hand befanden sich neben einigen andern Pflanzen drei seltene Palmen, die um den dafür ausgesetzten Preis mit denen des Herrn Verschaffelt concurrirten und ebenfalls von Herrn Braun in Mainz ausgestellt waren.

Auf der hübschen Rasenfläche sah man gleich am Eingange zwei Gruppen indischer Azaleen von Herrn Handelsgärtner Mardner in Mainz und dicht daneben drei neue Sämlinge von diesem berühmten Züchter, nämlich die Azalea ind. Großherzog Friedrich von Baden und die Azalea ind. Großherzogin Luise von Baden, welche nicht nur den dafür ausgesetzten Preis erhielten, sondern die Herr Verschaffelt in Gent auch sofort nebst der ganzen vorhandenen Vermehrung angekauft hat. Es sind in der That zwei prachtvolle Varietäten, die aber leider erst zu Ehren kommen werden, wenn sie vom Auslande aus empfohlen und in den Handel gebracht werden. — Eine andere vorzügliche Azaleen-Gruppe sahen wir mehr rechts von dieser auf dem Rasen stehen, sie war von dem Herrn Handelsgärtner Scheurer in Heidelberg, gleichfalls mit einigen von ihm gezüchteten Sämlingen. Dieser Gruppe vis à vis befand sich eine Gruppe vorzüglicher Rosen von Herrn Humann in Mainz.

In der Nähe der Brücke die über den kleinen Canal führte, der das Wasser aus dem Bassin unten am Wasserfall in das größere Bassin leitete, aus dem sich eine Fontaine stolz erhob, stand rechter Hand eine Gruppe prächtiger, schön kultivirter Blattpflanzen aus dem Laurentius'schen Garten in Leipzig, von denen wir nur erwähnen wollen und empfehlen können: Artocarpus rigida, Botryodendron macrophyllum, eine stolze Pflanze mit über 2 Fuß langen und 1 Fuß breiten lederartigen, glänzenden, hellgrünen Blättern, Colea Commersonii, eine herrliche Bignoniaceae, Plumieria Principis Rohani, selten und schön, Cordyline Banksii, die schöne und seltene Galipea odoratissima, Aralia heteromorpha, von besonderer Schönheit, A. leptophylla, sehr hübsch, Fagraea imperialis, sehr imposant, Cossignea borbonica, Oreopanax peltatum und andere dergl mehr.

Dieser imposanten Gruppe stand die gemischte Gruppe des Herrn Handelsgärtner Roth in Stuttgart gegenüber und nicht weit von dieser zwei andere, nämlich die des Herrn Gärtner Sonntag in Heidelberg und des Hrn. Handelsgärtner Rinz in Frankfurt, letztere jedoch ohne Concurrenz.

Herr F. W. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch in Hamburg hatte reife Früchte der Vanilla eingesandt, und Herr Hofgärtner H. Wendland in Hannover das auch auf der Ausstellung in Hamburg so großes Epoche machende Anthurium Scherzerianum, das, wie wir vernehmen, Herr Amb. Verschaffelt in Gent an sich gebracht hat und ferner die hübsche Spigelia splendens.

Außer diesen verschiedenen hübschen Pflanzengruppen, waren es noch mehrere freistehende Pflanzen, die durch ihre Erscheinung auf dem Rasen großen Effekt machten, so ganz besonders ein Exemplar der Cibotium princeps aus dem botanischen Garten selbst. Das Exemplar war eine wahre Pracht, es hatte 12 gesunde Wedel, jeder von über 10—12 Fuß Länge. Aus demselben Garten sahen wir ein riesiges Exemplar der Paratropia (Aralia) pulchra, eine schöne Araucaria excelsa, Cupressus macrocarpa, eine Rhopala, ein 90 Fuß hohes Exemplar von Cinnamomum zeylanicum, mehrere Palmen, Dracänen aus dem botanischen Garten. Von Herrn Hvaß in Stuttgart ein herrliches Exemplar der Brasseopsis speciosa unter dem Namen Gastonia Candollei; ein reich blühendes, kugelrundes, fast 2 Fuß im Durchmesser haltendes Exemplar der Diosma

macrophylla, welches der Aussteller Herr Krafft in Heidelberg im Zimmer zu dieser Vollkommenheit gezogen hat. Herr Garteninspector Jühlke in Erfurt hatte ein blühendes Exemplar der Scilla Ugbii Tin., mit blauen Blumen, der Scilla peruviana sehr nahe stehend, ausgestellt.

Wir haben nun eine, freilich nur flüchtige, Beschreibung dieser ersten großen Ausstellung in Carlsruhe gegeben und unter den vielen Schön- und Seltenheiten, die uns bei dieser Gelegenheit vorgeführt wurden, nur einen Theil hervorgehoben, denn bei der Kürze der Zeit war es uns nicht gestattet, näher auf die Details einzugehen, wir müssen dies denjenigen Berichterstattern überlassen, die mehr Muße haben und nicht durch Dienstgeschäfte verhindert werden es thun zu können.

Preisvertheilung.

Am 26. April Mittags 2 Uhr versammelte sich die Preisrichter-Commission, bestehend aus den Herren: Kunst- und Handelsgärtner G. Geitner aus Planitz, Garteninspector Hartweg aus Schwetzigen, Garteninspector Jühlke aus Erfurt, Professor Dr. K. Koch aus Berlin, Director Linden aus Brüssel, Obergärtner E. Ortgies aus Zürich, Garteninspector Otto aus Hamburg, Kunst- und Handelsgärtner Rinz aus Frankfurt a. M., Professor Seubert aus Karlsruhe und Kunst- und Handelsgärtner Amb. Verschaffelt aus Gent, und nachdem Herr Director Linden zum Präses und Herr Professor Koch zum Secretair dieser Commission gewählt worden waren, trat dieselbe ihr schwieriges Amt der Preisvertheilung an. Bemerken müssen wir, daß Herr Handelsgärtner Heitz aus Basel auf Antrag des Herrn Ortgies dieser Commission beitrat und daß Herr Director Thelemann aus Biebrich, der zu Anfang bei der Preisvertheilung als Richter zu erscheinen verhindert war, noch am Schlusse ebenfalls der Commission beigetreten ist.

Folgenden Einsendungen wurden Preise zuerkannt.

1. Preis 300 fl. Für die reichblühendste und bestcultivirte Gruppe von Kalthauspflanzen in mindestens 50 Arten und 125 Exemplaren: nicht genügend gelöst.

2. Preis 100 fl. Für 25 Arten in 60 Exemplaren: Herrn Handelsgärtner Roth in Stuttgart.

1. Preis 250 fl. Der schönstblühenden und bestcultivirten Rosensammlung von 100 Arten und 200 Exemplaren: Herrn Handelsgärtner Weiß in Straßburg.

2. Preis 100 fl. Einer Sammlung von 60 Exemplaren in 30 ausgezeichneten und neueren Arten: Herrn Humann in Mainz.

1. Preis 200 fl. Der in Blüthenfülle hervorragendsten Cameliengruppe von 100 neueren Arten und 150 Exemplaren: nicht gelöst.

2. Preis 190 fl. 60 Exemplaren (unter der obigen Voraussetzung) in 30 Arten: nicht gelöst.

1. Preis 200 fl. Der durch Blüthenfülle, Farbenreichthum und bester Kultur sich auszeichnenden Gruppe indischer Azaleen in

100 Exemplaren und 50 Arten: Herrn Handelsgärtner Mardner in Mainz.

2\. Preis 100 fl. Für 60 Exemplare (unter der gleichen Voraussetzung) in 30 Arten: Herrn Scheurer in Heidelberg.

3\. Preis 50 fl. Für die durch Farbe und Form der Blume den besten ihrer Art sich anreihenden Samenzüchtung von indischen Azaleen und Rhododendron in mindestens 3 Arten: Herrn Mardner in Mainz.

1\. Preis 150 fl. Der schönst- und reichblühendsten Collection von mindestens 40 Arten Rhododendron in 80 Exemplaren: Herrn Handelsgärtner Bohland in Mainz.

2\. Preis 100 fl. 50 Arten in 50 Exemplaren (unter obiger Voraussetzung): Herrn Handelsgärtner Scheurer in Heidelberg.

3\. Preis 50 fl. Für drei oder mehr gut cultivirte und reich blühende Sickim-Rhododendron: nicht gelöst.

1\. Preis 150 fl. Für die schönste und bestcultivirte Blattpflanzengruppe von 25 oder mehr Arten, wobei zu erinnern, daß Farne, Palmen und Cycadeae für sich selbst concurriren: der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig.

2\. Preis 50 fl. Für 20 oder mehr Arten buntblätteriger Pflanzen in mindestens 30 gut cultivirten Exemplaren: derselben Gärtnerei.

1\. Preis 150 fl. Für 15 Arten blühende exotische Orchideen: Herrn Director Linden in Brüssel.

2\. Preis 50 fl. Für eine durch Schönheit und Blüthenreichthum ausgezeichnete Orchidee: nicht gelöst.

1\. Preis 125 fl. Der reichhaltigsten Sammlung von Coniferae: der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig.

2\. Preis 50 fl. Der reichhaltigsten, im Freien dauernden Coniferae-Sammlung: der Walter'schen Baumschule in Stuttgart.

1\. Preis 100 fl. Der schönsten, durch Blattfülle hervorragenden Sammlung von 70 verschiedenen exotischen Farne, mit Rücksicht auf Seltenheit: nicht genügend gelöst.

2\. Preis 50 fl. Dem schönsten Baumfarn, mit Rücksicht auf Stärke und Seltenheit: Herrn G. Geitner in Planitz für Lophosoria affinis.

1\. Preis 100 fl. Der in ihrer Entwickelungsstufe besten Sammlung Palmen, Cycadeen und Pandaneen von mindestens 40 Species: nicht gelöst.

2\. Preis 50 fl. Für 3 seltene Palmen, mit besonderer Rücksicht auf die Entwickelungsstufe: Herrn Amb. Verschaffelt in Gent und Herrn Braun in Mainz, jedem 50 fl.

1\. Preis 100 fl. Der bestcultivirten und reichblühendsten Erica-Sammlung: Herrn Roth in Stuttgart.

1. Preis	80 fl.	Der reichhaltigsten Sammlung medicinischer und technischer Hauspflanzen: Herrn Lang, Universitäts-Gärtner in Heidelberg.
1. Preis	80 fl.	Der nach den Regeln der Blumistik ausgezeichnetsten Gruppe Pelargonien von mindestens 80 Varietäten, mit Rücksicht auf gute Kultur: Herrn Handelsgärtner Hvaß in Stuttgart.
2. Preis	40 fl.	Für 40 Varietäten unter der gleichen Voraussetzung: demselben.
1. Preis	80 fl.	Für die ausgezeichnetste und an Arten reichhaltigste Zusammenstellung von blühenden Zwiebeln und Knollengewächsen: nicht gelöst.
2. Preis	40 fl.	Unter der gleichen Bestimmung: desgleichen.
1. Preis	60 fl.	Der an Mannigfaltigkeit und Kultur besten Cinerarien-Sammlung: nicht genügend gelöst.
2. Preis	30 fl.	Unter der gleichen Voraussetzung: Herrn Weinrich, Gärtner bei Frau von Werner.
1. Preis	30 fl.	Der schönsten und nach den Regeln der Blumistik besten Gruppe von Viola tricolor: Herrn Schwarzweber in Freiburg.
2. Preis	20 fl.	Unter gleicher Voraussetzung: Herrn Handelsgärtner Sonntag in Karlsruhe.
1. Preis	30 fl.	Der schönsten und bestcultivirten Gruppe Calceolarien: nicht gelöst.
2. Preis	20 fl.	(Wie oben): Desgleichen.
1. Preis	50 fl.	Den 3 (oder mehr) sowohl an Schönheit, als Kultur hervorragendsten Neuheiten, die im Laufe des vergangenen Jahres eingeführt wurden: Herrn Director Linden in Brüssel.
2. Preis	40 fl.	(Wie oben): der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig.
1. Preis	25 fl.	Einer in ihrer Kultur ebenso schwierigen, als gut cultivirten Pflanze: Herrn Linden in Brüssel für Cossignea borbonica.
2. Preis	15 fl.	(Wie oben): Herrn Roth in Stuttgart für Erica elegans.
1. Preis	12 fl.	Dem in Form und Zusammenstellung geschmackvollsten Hand-Bouquet: Herrn Handelsgärtner Männing in Karlsruhe.
2. Preis	6 fl.	(Wie oben): Herrn Handelsgärtner Schmidt in Karlsruhe.
1. Preis	25 fl.	Der besten Zusammenstellung von mindestens 6 Pflanzen, welche ein besonderes botanisches Interesse bieten durch ihren Wuchs, Blatt- oder Blüthenbildung: Herrn G. Geitner in Planitz.

1. Preis 12 fl. Dem in Form und Zusammenstellung der Blumen geschmackvollst geordneten Kopfkranze für Damen: Herrn Handelsgärtner Männing in Karlsruhe.
2. Preis 6 fl. (Wie oben): demselben.

An Extrapreisen wurden ferner vertheilt:

12 fl. Herrn Handelsgärtner Scheurer in Heidelberg für ein Hand-Bouquet.
20 fl. Herrn Amb. Verschaffelt in Gent für die von demselben ausgestellten neuen Begonien: B. smaragdina, Daedalea, longipila und imperialis.
15 fl. Der Laurentius'schen Gärtnerei für 6 Pflanzen, die ein besonderes botanisches Interesse bieten durch ihren Wuchs, Blatt- oder Blüthenbildung.
25 fl. Herrn Director Linden für ein reich blühendes Exemplar des Dendrobium densiflorum, dessen Blüthen am ersten Tage der Preisvertheilung noch nicht geöffnet waren.
25 fl. Herrn Herschbach in Cöln für die Sammlung buntblättriger Pflanzen.
25 fl. Herrn Scheurer in Heidelberg für eine gleiche Sammlung.
40 fl. Der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig für eine Sammlung technischer Pflanzen.
40 fl. Der Coniferen-Sammlung der Walter'schen Baumschule in Stuttgart.
50 fl. Der Coniferen-Sammlung des Herrn Scheurer in Heidelberg.
50 fl. Der Coniferen-Sammlung des Herrn König in Colmar.
100 fl. Der Blattpflanzengruppe des Herrn Braun in Mainz.
5 fl. Der Diosma microphylla des Herrn Krafft in Heidelberg.
10 fl. Der Brasseopsis speciosa (Gastonia palmata) des Herrn Hvaß in Stuttgart.
30 fl. Den Azaleen-Sämlingen: Großherzog Friedrich von Baden und Großherzogin Luise v. Baden, des Herrn Scheurer in Heidelberg.
75 fl. Der Rhododendron-Gruppe des Herrn Handelsgärtner Schmelz in Mainz.
25 fl. Der gemischten Pflanzengruppe des Herrn Gärtners Sonntag in Heidelberg.

E. O—o.

Neueste Einführungen der Herren Veitch und Sohn.

Die Herren Veitch und Sohn in Chelsea bei London sind, theils durch Herrn John G. Veitch von Japan, theils durch ihren Sammler Herrn Richard Pearce von Chili und Peru, im Besitze einer Collection ganz ausgezeichneter neuer Pflanzen, die sie jetzt den Pflanzenfreunden offeriren. Um die Leser der Gartenzeitung mit diesen Pflanzen einigermaßen bekannt zu machen und um ihnen zu zeigen, welche Neuheiten wir

in einiger Zeit von England aus zu erwarten haben oder jetzt schon für schweres Geld erhalten können, wollen wir einige dieser Pflanzen namhaft anführen.

1) Abies firma Zucc. Eine prächtige und ganz harte Art aus den mittleren und nördlichen Provinzen von Japan, woselbst sie von Herrn J. G. Veitch entdeckt worden ist. Der Baum erreicht eine ansehnliche Höhe und liefert ein brauchbares Holz. Es gehört diese Art zu den Silbertannen. Preis einer Samenpflanze 14 ₰.

2) Libocedrus tetragona Endl. Diese wahrhaft schöne Art haben wir schon früher erwähnt (vorigen Jahrg. S. 320). Sie stammt von den Anden in Chili, woselbst sie dicht unter der Schneegrenze vorkommt, dort einen hübschen pyramidenförmigen Baum bildet und ein ausgezeichnet dauerhaftes Bauholz liefert. Kleine Pflanzen kosten 7 ₰, größere 14 ₰ und mehr.

3) Pinus densiflora Sieb. Es ist diese Art über ganz Japan verbreitet und wird ihres guten Holzes wegen angebaut. Sie gehört zu den langnadeligen Arten und dürfte bei uns vollkommen hart sein. Von Herrn J. G. Veitch eingeführt und für 2½ ₰ bei den Herren Veitch und Sohn zu erhalten.

4) Pinus Koraiensis Sieb. Es soll diese schöne Art die härtesten Winter Europa's ertragen können. Herr Veitch fand sie im nördlichen Theile Japans und Manchuria. Sie gehört ebenfalls zu den langnadeligen Arten und ist als eine schöne Acquisition zu betrachten. Preis 3½ ₰.

5) Retinospora lycopodioides? Auch diese Neuheit erhielten die Herren Veitch von Japan. Es ist eine Art von zwergigen Habitus, mit hübschen dunkeln Nadeln und abstehenden Aesten. Diese wie die Libocedrus tetragona wurden jede mit einer Medaille bei der Ausstellung in London im Juni 1861 gekrönt. Preis 3½ ₰.

6) Retinospora obtusa Sieb. Von uns schon früher ausführlich besprochen und empfohlen (siehe vorigen Jahrg. S. 295 und 465 der Gartenztg). — Die Hrn. Veitch hatten das Glück, von dieser schönen Art eine ziemlich bedeutende Anzahl Pflanzen aus Samen zu erziehen, so daß sie einzelne Pflanzen zu 3½ ₰, und das Dutzend 35 ₰ offeriren. Diese Art dürfte mit der bekannten schönen Cupressus Lawsoniana rivalisiren.

7) Retinospora pisifera Sieb. Ebenfalls schon früher erwähnt (17. Jahrg. S. 295). Diese reizend hübsche Art wird zu demselben Preise wie die vorhergehende von Herrn Veitch angeboten.

8) Sciadopitys verticillata Sieb., die Schirmfichte Japans. Herrn J. G. Veitch verdanken wir die Einführung dieser herrlichen Conifere, die sich in England bereits als ganz hart erwiesen hat, denn junge Pflanzen haben bei London ohne jede Bedeckung den vorigen Winter im Freien ausgehalten. Einjährige Pflanzen (Samen-) offeriren die Herren Veitch zu 3½ ₰, das Dutzend 35 ₰. Im vorigen Jahrg. der Gartenzeitung S. 201 und 465 haben wir dieses schönen Baumes ausdrücklich gedacht.

9. Thuja pygmaea. Eine Art von sehr zwerigem Habitus mit herrlich dunkelgrünem Laubwerk und eignem neuen Habitus. Preis 7 ₰.

10) **Thuja falcata.** Gehört zu der Th. orientalis-Abtheilung und wurde von Herrn J. G. Veitch eingesandt. Es ist eine harte Art und wird von den Japanesen zu Hecken verwandt, zu welchem Zweck sie sich prächtig eignet. Schöne Samenpflanzen kosten 3½ ₰.

11) **Thujopsis dolabrata Sieb.** Diese Art ist bereits beschrieben und besprochen, resp. empfohlen worden (siehe Hamburger Gartenztg. 17. Jahrg. S. 202). Starke Pflanzen bei den Herren Veitch 7 ₰ bis 21 ₰. — Gleich schön ist die Th. dolabrata fol. variegatis, von der junge Pflanzen 21 ₰ kosten.

12) **Amaranthus melancholicus var. ruber.** Eine Pflanze mit auffallend blutrothen Blättern, von Herrn J. G. Veitch von Japan eingeführt. Sie eignet sich sehr zur Zierde der Blumengärten, besonders aber als Einfassungspflanze. Ihr Habitus ist gedrungen, wird etwa ein Fuß hoch und ihre blutroth glänzenden Blätter geben der Pflanze einen Vorzug vor vielen andern dieser Art, so dürfte sie selbst die so beliebte Perilla nankinensis verdrängen. Preis 25 Sgr. per Pflanze, 8 ₰ Dutzend.

Literatur.

M. Neumann's Grundsätze und Erfahrungen über die Anlegung, Erhaltung und Pflege von **Glashäusern** aller Art. Aus dem Französischen übersetzt von **F. Freih. von Biedenfeld**. Dritte durchgesehene und vermehrte Auflage von **J. Hartwig**, Großherzoglicher Hofgärtner in Weimar. Mit einem Atlas, enthaltend 43 Tafeln mit 177 Abbildungen. Weimar 1862, B. Fried. Voigt. gr. 8, X und 277 S. Preis mit dem Atlas 2 ₰.

Der Name der verstorbenen französischen Verfassers ist schon allein Bürge für die vortrefflichen Lehren, welche man in dem oben genannten Buche findet. Neumann war nicht nur zu seiner Zeit einer der vorzüglichsten Gärtner, sondern die Grundsätze, die der Verstorbene in seinen Werken, sei es bei der Pflanzen-Cultur und der Pflanzen-Vermehrung, wie dem Baue von Gewächshäusern entwickelt hat, haben noch heute volle Gültigkeit, denn sie sind in keiner Weise widerlegt, vielmehr durch die Erfahrung bestätigt worden. Herrn Hartwig müssen wir daher sehr dankbar sein, daß er sich der Bearbeitung dieser dritten und vielfach vermehrten Auflage unterzogen hat, indem die zweite Auflage bereits längere Zeit vergriffen ist und wir in der deutschen Gartenliteratur kein zweites Werk der Art besitzen, welches allen Anforderungen und Bedingungen zum Bau von Gewächshäusern in so belehrender und erschöpfender Weise entwickelt hat, als dieses. Daß der Verfasser dieser 3. Auflage bei Durchsicht des Werkes das Gegebene genau geprüft und dasselbe durch sich bewährt habende Erfahrungen der Neuzeit ergänzt hat, bedarf kaum einer Erwähnung.

Aber eine gründliche Kritik über die Construction der verschiedenen Gewächshäuser, wie solche in dem Werke angeführt sind, würde hier zu weit führen, wir müssen uns nur begnügen auf die Reichhaltigkeit des

Inhalts aufmerksam zu machen, um zu zeigen, wie viel aus demselben zu lernen ist. Es ist nicht nur eine Anleitung zum Bau der Gewächshäuser im Allgemeinen gegeben, sondern es werden auch genaue Beschreibungen der zu besonderen Culturen bestimmten Häuser geliefert, wie z. B. Cacteen und Orchideen und ferner Pelargonien, Camellien, Eriken, Palmen, Treibhaus für Früchte ꝛc., wie ein Haus im Innern einzurichten, welche Pflanzen sich darin kultiviren lassen, ist genau angegeben, ebenso genau ist die Art und Weise der Beschattung, der Lüftung, der Heizungsmethode ꝛc. besprochen worden.

Neumann hat in seinem Werke die Anlage von Heizvorrichtungen als bekannt voraussetzend nur flüchtig behandelt. Hartwig ist aber mit vollem Rechte der Ansicht, daß die Erwärmung der Gewächshäuser nicht nur eine Lebensfrage für die Pflanzen ist, sondern auch ob eine viel oder wenig Brennmaterial beanspruchende Heizmethode gewählt wird. Aus diesem Grunde hat er die Heizvorrichtungen nicht als Nebensache betrachtet, sondern sie mit dem Baue und sonstigen Einrichtungen der Häuser in gleiche Linie gestellt und sie statt früher als „Anfang“ im 12. und 13. Capitel beigefügt, so daß auch in dieser Hinsicht das Werk wesentlich vervollständigt worden ist.

Eine große Verbesserung hat auch das Werk hinsichtlich des Formats erhalten. Die früheren Auflagen waren, der Tafeln wegen, welche dem Texte beigebunden waren, in Quart, diese Einrichtung hatte jedoch den Uebelstand, daß das Vergleichen des Textes mit den Figuren sehr erschwert wurde wegen des beständigen Umschlagens der Blätter. Bei dieser neuen Auflage ist der Text in Octavformat aufgeführt und die erklärenden Tafeln sind als besonderer Atlas beigegeben worden.

Vom Verleger sind keine Kosten gescheut und das ganze Werk empfiehlt sich durch deutlichen Druck und sehr saubere Ausstattung, und da der Preis von 2 ₰ nur ein verhältnißmäßig sehr geringer ist, so dürfte diese Auflage gleichfalls sehr schnell vergriffen werden.

E. O—o.

Der Weinstock, Vitis vinifera L., seine rationelle Cultur, Eigenschaften und Benutzung mit besonderer Rücksicht auf die Recht'sche Methode. Leicht verständliche Anleitung zur zweckmäßigen und nützlichsten Cultur des Weinstocks in Weinbergen und auch in Gärten, an Stäben, Rahmen, Spalieren und in Töpfen. Eine Belehrung über die Behandlung der Weine, die Treiberei des Weinstocks. Einer Classification und einem Verzeichniß der frühreifenden Traubensorten. Für Weingärtner, Gärtner, Landwirthe, Guts- und Gartenbesitzer, Gemeinde- und Gutsverwaltungen, Gärtner- und landwirthschaftliche Lehr-Anstalten, Weinbau-, landwirthschaftliche Fortbildungs- und Landschulen von **J. G. Meyer**, Handelsgärtner in Ulm. Mit 1 schwarzen und 1 color. Tafel. Erlangen 1861. Verlag von Ferd. Enke. Lex.-Format VI. und 119 S.

Der Verfasser dieses Buches hat sich in der Gartenliteratur bereits durch sein nun vollendetes Werk „Der rationelle Pflanzenbau“ (in 9 Bänden) einen großen Namen erworben. Wie wir uns durchaus

nur anerkennend über die frühern Arbeiten des Verfassers haben aussprechen können, so können wir es auch über dieses Werk thun, indem wir es als ein sehr brauchbares bezeichnen. Alles was das Buch behandelt, ersieht man hinlänglich aus dem sehr ausführlichen Titel, wie noch mehr aus dem Inhalts-Verzeichnisse der einzelnen Abschnitte. Die einzelnen Abhandlungen in dem Buche zeichnen sich auch hier wieder durch Kürze, aber dennoch durch große Verständlichkeit aus.

Nach den Abhandlungen über Klima, Boden, Lage, Düngung, Fortpflanzung und Vermehrung des Weinstocks, über den Schnitt und weitere Pflege, über die Reifezeit, Aufbewahrung und Versendung der Trauben läßt der Verfasser eine Classification der Trauben, mit Aufstellung der frühreifendsten Traubensorten folgen. Die Classification, welche der Verfasser befolgt und die er für die beste hält, ist die von Roxa's Elemente; dieser theilte die Weinsorten nach der Beschaffenheit der Blätter in 4 Sorten: a) Blätter fast nackt; b) Blätter oben kahl unten behaart oder wollig; c) Blätter unten filzig und d) Blätter oben und unten fein behaart. Bei dieser beibehaltenen Eintheilung ist in diesem Buche vorzugsweise auf die frühreifenden Sorten Rücksicht genommen worden. Die Treiberei des Weinstocks hat der Verfasser nur in Kürze besprochen, jedoch ausführlich genug, um mit Erfolg einen Weinstock treiben zu können. Ed. O—o.

Primulaceen. Beschreibung der in unsern Gärten eingebürgerten Gattungen Primula, Auricula und Cyclamen. Ein Handbuch für Freunde dieser lieblichen Zierpflanze, herausgegeben von **Joseph Kratz.** Mit 4 Tafel-Abbildungen in Farbendruck. Tübingen. 1861. 8. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.

Dieses uns unlängst zugegangene, sich sowohl in der praktischen Anordnung wie auch in der sachlichen Darlegung höchst verdienstliche Buch ist bereits von Herrn Garteninspector F. Jühlke im vorigen Jahrgange S. 424 der Gartenztg. sehr ausführlich besprochen worden, worauf wir, da wir dieser dem Buche empfehlenden Besprechung nichts mehr hinzuzufügen wissen, verweisen müssen, aber uns mit Vergnügen veranlaßt finden, die Freunde dieser hübschen Pflanzengattungen hierdurch nochmals auf das Buch aufmerksam machen zu können. Ed. O—o.

J. G. Gruner's vollständige Anweisung zum Gartenbau. Ein theoretisch-praktisches Zeit- und Hülfsbuch für Gärtner, Gartenfreunde und Alle, welche die Obst-, Wein-, Gemüse- und Zierpflanzenzucht, sowie die sämmtlichen Treibkulturen mit Erfolg ausführen wollen. Zweite, völlig umgearbeitete und mit den neuesten und bewährtesten Erfahrungen vermehrte Auflage, bearbeitet von **Carl. Fried. Förster,** Kunstgärtner und Botaniker. Leipzig. 1862. Baumgärtner's Buchhandlung. 8. VIII. und 486 S.

Die vollständige Anweisung zum Gartenbau von Gruner ist von jeher ein beliebtes und eins der brauchbarsten Werke dieser Art gewesen, und hat die zweite Auflage durch den Fleiß und die Kenntnisse des jetzigen Herausgebers, des in der Gartenliteratur rühmlichst bekannten Herrn Förster, bedeutend gewonnen.

Alles Veraltete mußte neuen Erfahrungen weichen und ist daher aus dieser Auflage entfernt worden. Die Zusammenstellung des reichen Stoffes ist übersichtlicher geordnet und durch ein alphabetisches Sachregister ist das Auffinden der wichtigsten Artikel erleichtert.

Mehrere Abschnitte sind ganz neu bearbeitet, so der über Treiberei der Gemüsepflanzen und Frühbeeten, sowie die Obst- und Blumentreiberei.

Hat sich dieses Buch in der ersten Auflage als ein sehr brauchbares und nützliches bewährt, so macht es in seiner jetzigen Gestaltung die gerechtesten Ansprüche, zu den allerbesten Gartenbüchern gezählt und empfohlen zu werden und möchten wir es namentlich allen Gartenliebhabern, die sich ihren Garten selbst bestellen und sich selbst mit der Anzucht und Behandlung von Obstbäumen, Sträuchern und Zierpflanzen befassen, wie allen angehenden Gärtnern bestens empfehlen. Ed. O—o.

Nomenclator Fungorum exhibens ordine alphabetico nomina tam generica quam specifica ac Synonima a scriptoribus de scientia botanica fungis imposita, auctore **Wenceslao Materno Streinz**, med. Dr. Vindobonae. Carol. Gorischek, 1862.

Allen, welche sich mit der Pilzkunde beschäftigen, dürfte das oben unter seinem vollständigen Titel aufgeführte Werk sehr erwünscht kommen, weshalb wir gern auf dasselbe aufmerksam machen.

Friedrich Georg Wieck's deutsche illustrirte Gewerbezeitung. 27. Jahrgang. Leipzig. Gebrd. Bänsch.

Friedrich Georg Wieck, der Begründer und Herausgeber der deutschen illustrirten Gewerbezeitung, der sich als Technologe und National-Oekonom einen so bedeutenden Ruf erworben, hat nach seinem Tode in dem Herrn Dr. H. Hirzel, d. Z. Director der Leipziger Polytechnischen Gesellschaft, einen würdigen Nachfolger gefunden, wovon des 27. Jahrgangs der Zeitschrift fast allgemeine Verbreitung derselben den sprechendsten Beweis liefert.

Die deutsche illustrirte Gewerbezeitung unter der Redaction des Herrn Dr. H. Hirzel und unter besonderer Mitwirkung von A. M. Ritter von Burg, K. K. Reg.-Rath und Professor in Wien, Dr. R. Dietz, Großherzogl. Bad. Geh. Referend. im Handelsministerium in Karlsruhe, Dr. E. Engel, K. Preuß. Geh. Rath, Director des k. statist. Bureau, Dr. Knapp, Professor der Chemie in München, W. Oechelhäuser, Generaldirector der Continental-Gasgesellschaft in Dessau, Dr. M. Kühlmann, Prof. der K. Polytechn. Schule in Hannover, Dr. W. Ritter von Schwarz, K. K. Kanzleirath in Paris, Dr. F. von Steinbeis, Director der K. Württemb. Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart und M. M, Freiherr von Weber, K. Sächs. Finanzrath in Dresden, erscheint jetzt in wöchentlicher Nummer von 1½—2 Bogen (das Vierteljahr kostet nur 1⅓ Thlr). Mit Ruhe und ohne jede Parteilichkeit, sowie mit der eingehendsten Gediegenheit bespricht sie die jetzt in völliger Gährung sich befindenden gewerblichen Verhältnisse, läßt keinen Fortschritt, keine neue Idee oder Erfindung unbeachtet, berichtet vorgekommene Irrthümer &c. Die gediegenen Aufsätze der Zeitung sind sehr

häufig durch beigegebene Illustrationen von Maschinen erklärt, sowie durch Beilagen von kunstgewerblichen Mustern, natürlichen Stoff- und Farbeproben u. s. w. erläutert und gerade hierdurch für den praktischen Gewerbetreibenden von ganz besonderem Interesse. Es ist uns kein anderes Organ bekannt, welches mit gleicher Liebe und Sorgfalt den Interessen für Handel und Industrie, landwirthschaftlicher Technologie und jedem Zweige des Gewerbes zugewandt ist und deshalb wollen wir nicht unterlassen, dasselbe allen volkswirkenden Mitgliedern von Gewerbe- und landwirthschaftlichen Vereinen, gewerblichen und technischen Fortbildungsschulen, sowie allen denen, die ein Interesse an dem Kampfe zwischen Gewerbefreiheit und Zunftzwang nehmen, als ebenso interessante wie lehrreiche Lektüre ganz besonders empfehlen. Ed. O—o.

Feuilleton.

* **Friedrich-August-Stiftung.** Zum Andenken an die allgemein anerkannte Theilnahme, welche Se. Majestät der König Friedrich August II. von Sachsen der Pflanzenkunde zuwendete, gründete die Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Dresden eine Stiftung, bestehend in einem Fond, von dessen Zinsen, in Verbindung mit freiwilligen Beiträgen, bei den alljährlichen Frühjahrs-Pflanzen-Ausstellungen in Dresden ein Preis für eine den zeitgemäßen Forderungen der wissenschaftlichen Botanik entsprechende Leistung im Gebiete der Pflanzen-Kultur, unter der Benennung: „Preis der Friedrich-August-Stiftung" auszusetzen und zu ertheilen ist.

Um der Stiftung theils überhaupt jede mögliche Förderung offen zu halten, theils auch (neben den von der Gesellschaft zur Erwerbung des Preises bestimmten Leistungen) die Berücksichtigung anderer Vorschläge und Wünsche, wie dergleichen eben durch besondere Umstände und durch die Fortschritts-Verhältnisse der Pflanzenkunde selbst begründet werden, anschließen zu können, werden auch freiwillige Beiträge von einzelnen Personen, Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Gesellschaft, angenommen, deren Gewährung auch im besondern Verwendungszwecke, wie z. B. zur Förderung und Unterstützung im Interesse der Botanik zu unternehmende Reisen u. dgl., gebunden sein kann.

Seit dem Jahre 1858, wo die Statuten der botanischen Friedrich-August-Stiftung bei der Gesellschaft „Flora" genehmigt worden sind, hat der freilich in diesen Statuten noch nicht näher bezeichnete Fond zur Reiseunterstützung für junge Gärtner die Höhe von circa 1000 ₰ erreicht und hat der Vorstand der Gesellschaft am 17. Mai d. J. zum ersten Male das Reisestipendium, diesmal in 50 ₰ bestehend, ertheilen können.

Dies Stipendium hat der Obergehülfe im botanischen Garten zu Dresden, Herr **G. A. Poscharsky**, erhalten, der bereits seit 9 Jahren als solcher im genannten Garten bei Herrn Garteninspector Krause

fungirt. Herr Poscharsky hat nun sogleich einen 4—5 Wochen währenden Ausflug nach Triest, Fiume rc. unternommen, um dort an der Küste des adriatischen Meeres eine botanische Excursion zu unternehmen.

Primula chinensis fl. pleno. Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß es vielfältigen Versuchen gelungen ist, eine Anzahl gefüllt blühender Varietäten der Primula chinensis erhalten zu haben, die sich nicht nur durch Samen fortpflanzen lassen, sondern auch constant bleiben. Vor etwa drei Jahren wurde in England eine gefüllt blühende Primel, atro-rosea genannt, von Herrn Turner ausgestellt, die jedoch keinen Samen ansetzte. Herr Bull empfahl im vergangenen Jahre zwei vom Continente erhaltene gefüllt blühende Varietäten nivea plena und rubella plena genannt, die freilich nur halbgefüllte Blumen hatten, aber reichlich Samen ansetzten und reiften, aus dem dann eine Menge Varietäten erzogen worden sind. Nun haben die Herren F. & K. Smith eine neue Varietät gewonnen und empfohlen, von der sie zugleich eine Menge Samenpflanzen gewonnen haben, die von der Stammpflanze nicht verschieden sind. Diese Varietät hat große Blumen, gefranste Blumenblätter und sind die Blumen völlig gefüllt. Diese Varietät führt den Namen delicata und ist von zarter Fleischfarbe, wenn völlig entwickelt. Auch haben dieselben Herren eine dunkelrothe Varietät gezüchtet, P. rubra grandiflora genannt, wie sie außer diesen noch eine Menge andere sehr schöne Varietäten besitzen, und ohne Zweifel werden wir nun in kurzer Zeit eine große Auswahl der verschieden gefärbtesten gefüllt blühenden Primula chinensis erhalten.

Herr **Ambroise Verschaffelt** in Gent hat ein Supplement seiner neuesten Einführungen für 1862 herausgegeben, das diesem Hefte beigegeben worden ist und auf das wir hier aufmerksam machen möchten.

Wenn auch die Liebhaberei für Begonien, wie sie noch vor Jahr und Tag stattfand, jetzt bedeutend abgenommen hat, so giebt es doch noch Pflanzenfreunde genug, die auch noch jetzt für diese Pflanzen schwärmen und diesen möchten wir die neuen Beg. daedalea, imperialis und longipila wie smaragdina bestens empfehlen. Wir haben diese Species, denn als solche sind sie von Herrn Ghisbreght aus Mexico importirt, auf der großen Ausstellung in Karlsruhe gesehen und können sie aus eigner Anschauung empfehlen. Desgleichen die Caladium amabile, Devosianum, Kochii, Lemaireanum, regale, rubro-venim und splendidum.

Hebeclinuim atrorubens haben wir bereits früher empfohlen, es ist eine herrliche Pflanze, wie mehrere andere in dem gedachten Verzeichnisse aufgeführte.

Auf Herrn **F. C. Heinemann's** Supplement Nr. 66 zu dessen General-Katalog der Pflanzen und Sämereien, welches diesem Hefte beiliegt, machen wir die Pflanzenfreunde besonders aufmerksam, namentlich auf die darin empfohlenen neuesten Fuchsien von dem berühmten Züchter Cornelissen.

Die 10 Gebote der Obstbaumzucht. Die von dem bekannten und größten Pomologen Böhmens, Pfarrer Karl Fischer, erschienene Schrift: „Die zehn Gebote der Obstbaumzucht“ — Preis

10 Sgr. — ist laut hoher Verordnung allen landwirthschaftlichen Vereinen, Obstbaumschulen, Schullehrern, überhaupt allen Obstbaumzüchtern von der k. k. Regierung zur Anschaffung empfohlen worden. A.

Personal-Notizen.

Der königl. preuß. Hofgärtner Herr **Kindermann** auf Babertsberg bei Potsdam hat von Sr. Majestät dem Könige den rothen Adlerorden vierter Klasse erhalten.

Unser Landsmann und berühmter botanischer Reisende in Brasilien Herr **G. Wallis** ist vorläufig auf ein Jahr von Herrn Director **Linden** in Brüssel engagirt worden und wird für dessen Rechnung mehrere noch undurchforschte Gegenden in Brasilien bereisen, so daß wir wohl annehmen können, bald noch manche schöne Pflanzenneuheit zu erhalten.

† Der als früherer Redacteur der „Thüringer Gartenzeitung", wie als thätiger Schriftsteller im Fache der Gartenliteratur rühmlichst und allgemein bekannte **Freiherr von Biedenfeld**, soll Anfang April d. J. in der Nähe von Karlsruhe verstorben sein.

* **P. Smith's & Co.** rühmlichst bekannte Handelsgärtnerei und Samenhandlung in Bergedorf und Hamburg wird mit dem 1. Juli in andere Hände übergehen. Herr **Smith** wird dann in einiger Zeit zum größten Bedauern seiner vielen hiesigen Freunde und Gönner, nach seinem Vaterlande Schottland zurückkehren und sich dort mehr der Ruhe pflegen, die er nach so vieler rastloser Thätigkeit während seines langjährigen Aufenthaltes hierselbst bedarf.

Mit Vergnügen haben wir aber vernommen, daß die Gärtnerei in die Hände zweier eben so strebsamer als erfahrener Männer übergeht.



Pilocereus fossulatus variet. Letztere ist viel haariger als die Species und sehr schön		5—8 ₰
„ glaucescens Labour		4—8 „
„ jubatus Salm		2—4 „
„ leucocephalus Poselger		8—10 „
„ senilis klein		2, 3 u. 4 „
„ „ große Pracht-Exemplare		10—20 „

Agaven etc.

Agave americana	5—10 Sgr.	bis 3 ₰
„ „ foliis variegatis	10—20 „	„ 3 „
„ „ intermedia		2 „
„ „ luteis viride marginato		1 „
„ „ obsolete striata		1—2 „
„ amoena		3 „
„ angustifolia		2—4 „
„ applanata		3 „
„ attenuata		2—10 „
„ chloracantha		2—4 „
„ coccinea		2 „
„ filifera		2—4 „
„ „ filamentosa		1—2 „
„ lurida		1—2 „
„ mexicana		1—2 „
„ Milleri		2—3 „
„ picta		1—5 „
„ Rhumphii		3 „
„ Salmiana		2 „
„ Sartorii von Mirador, selten		12 „
„ stricta		2—4 „
„ yuccaefolia		2—10 „
Fourcroya gigantea		2—5 „
„ longaeva, groß		10 „

Ein neues Verzeichniß über meine Succulenten-Sammlung wird im Laufe dieses Jahres erscheinen; bis dahin bleibt das alte Verzeichniß mit wenigen Ausnahmen gültig.

Ferner offerire: Portulacca splendens flore pleno
„ Beauté de l'Europe fl. pleno
in hübschen kräftigen Pflanzen à Stück 7 Sgr. 6 Pf.

Verzeichnisse über Warm- und Kalthaus-Pflanzen, Coniferen x. stehen auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.

Das Verzeichniß über Blumenzwiebeln und Knollen pro 1862 erscheint Ende Juni und das Haupt-Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Blumen- und Wald-Samen Ende December.

Erfurt, im Mai 1862. **Friedrich Adolph Haage jun.**

☞ **Berichtigung.** Indem ich die geehrten Blumenfreunde auf beiliegendes Supplement Nr. 66 aufmerksam mache, erlaube ich mir die ergebene Bitte, bei Bedarf meine Vorräthe gütigst berücksichtigen zu wollen. Die Nummern auf dem Fuchsienbilde correspondiren nicht mit der Beschreibung: 1 auf dem Bilde correspondirt mit 5 der Beschreibung, desgleichen 2 mit 7, 3 mit 8 und 4 mit 9.

Erfurt, Anfang Mai 1862. **F. C. Heinemann.**

☞ **Diesem Hefte sind gratis beigegeben:**

1) Nr. 70. Nouveautés pour 1862 des Herrn **Ambr. Verschaffelt** in Gent. (Soweit die eingesandten Exemplare reichen.)

2) Supplement Nr. 66 zu dem General-Kataloge der Pflanzen- und Samenhandlung des Herrn **F. C. Heinemann** in Erfurt.

Der internationale pomologische Congreß zu Namur am 28. September 1862.

Wie zuerst in Deutschland, so erkannte man auch einige Jahre später in Frankreich die Nothwendigkeit einer Verständigung in der Nomenklatur des Obstes. Dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. Preußischen Staaten gebührt das Verdienst, diese in Deutschland zuerst angebahnt zu haben, indem er alle, die sich für Obstbau und Obstkunde interessiren, im Herbste des Jahres 1853 nach Naumburg a. d. S. berief, um die Mittel und Wege dazu zu berathen. Diese erste deutsche Pomologen-Versammlung fand, wie die beiden andern im Jahre 1857 in Gotha und 1860 in Berlin, nicht nur die lebhafteste Theilnahme, sondern es sind diese Versammlungen auch vom größten Nutzen für die Fortschritte in der Obstkunde gewesen, und namentlich hat die letzte große Ausstellung von Obst in Berlin gezeigt, daß Deutschland, wenn auch dessen Obstbau noch in mehreren Stücken und in einzelnen Länderstrichen in Argem liegt, in der Obstzucht doch Vorzügliches zu leisten im Stande ist, namentlich in der Anzucht von Aepfeln, indem die klimatischen Verhältnisse für den Anbau dieser Obstart sehr günstig sind und die deutschen Produkte mit belgischem und französischem Obste an Güte und vorzüglichem Aussehen in die Schranken treten können.

Wie uns Professor Dr. K. Koch, der sich ganz besonders auch um das Zustandekommen dieser deutschen Pomologen-Versammlungen so große Verdienste erworben hat, in der Wochenschrift vom 24. Mai mittheilt, hat man in Folge dieser großen Ausstellungen in Gotha und Berlin erst neuerdings mehrere Obstsorten in Frankreich eingeführt, wie z. B. den Gravensteiner, der bereits jenseits des Rheines Beifall findet und in den berühmten Boskooper Baumschulen in Holland legt man auf die von den Pomologen-Versammlungen Deutschlands als vorzüglich aufgestellten Obstsorten großen Werth und sucht diese hauptsächlich zu verbreiten.

In Frankreich trat man zur Erreichung ähnlicher Zwecke in der Obstkunde zuerst im Herbste 1856 in Lyon zu einem pomologischen Congreß zusammen und wiederholten sich diese Versammlungen mehrere Jahre nacheinander. In Belgien, wo die tüchtigsten Pomologen und Obstzüchter gewirkt, wir nennen nur van Mons, steht der Obstbau bekanntlich auf einer hohen Stufe und ist man in diesem Lande nicht weniger bemüht, in pomologischen Versammlungen über Obstbau zu berathen und vor Allem aber die Nomenclatur des belgischen Obstes zu vereinfachen, so

wurden z. B. zu diesem Zwecke schon zweimal in Namur vom dortigen Gartenbauvereine Versammlungen abgehalten.

Mit der Vereinigung sämmtlicher belgischer Gartenbau-Vereine (**fédération des Sociétés d'Horticulture de Belgique**) hatte man größere Mittel in der Hand, vor Allem wurde dem Obstbau deshalb besondere Sorgfalt zugewendet und zu Anfang dieses Jahres wurde beschlossen, mit einem pomologischen Congreß vorzugehen und auch die übrigen Obstbau treibenden Völker Europa's zur Theilnahme aufzufordern. Mit der dritten großen Ausstellung zu Namur, welche am 28. September beginnen und bis zum 1. Oktober dauern wird, soll auch der pomologische Congreß verbunden werden. Es ist von Seiten der vereinten Gartenbau-Vereine Belgiens ein besonderer Ausschuß erwählt, der die Angelegenheit in die Hand nehmen und die nöthigen Vorkehrungen treffen soll. An der Spitze dieses Ausschusses steht der Minister Royer, Präsident der vereinten belgischen Gartenbau-Vereine, der zugleich auch in der Kgl. Commission für Pomologie den Vorsitz führt. Er wird von Männern unterstützt, deren Namen nicht weniger für den Ernst und die Bedeutung, welche man dem Congreß beilegt, bürgen, wie z. B. A. Bivort, Schriftführer der Kgl. Commission für Pomologie und Herausgeber des Albums für Pomologie, F. de Cannaert d'Hamale, Senator und Präsident des Gartenbau-Vereins in Mecheln, Dr. E. Morren, Professor der Botanik, sowie Secretair des Gartenbau-Vereins daselbst, und der Fédération, und Ferd. Kegeljan, Schriftführer des Gartenbau-Vereins in Namur und Schatzmeister der Fédération.

Den Wunsch des Ausschusses für den im September d. J. zu Namur zusammentretenden Congreß, daß sich die deutschen Obstzüchter und Pomologen ebenfalls dabei betheiligen möchten, können wir nur befürworten, denn eine rege Theilnahme kann nur für den deutschen Obstbau selbst von Nutzen sein. Der Redaction der „Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den Kgl. Preußischen Staaten" ist von Seiten des Ausschusses eine Anzahl von Programmen und Anschreiben zur beliebigen Verfügung gestellt, diese werden von dem Generalsecretair des gedachten Vereins, Professor Dr. K. Koch, an die verschiedenen Gartenbau-Vereine Deutschlands, sowie an die tüchtigsten Pomologen und Obstzüchter versendet werden, damit dieses selbige zur weiteren Kenntniß ihrer Mitglieder bringen und zu gemeinschaftlichen Sammlungen in der Umgegend gebauten Obstes für weitere Sendung nach Namur veranlassen. Auch ist die Redaction dieser Zeitschrift gern bereit, eine Zusendung von Programmen für den intendirten internationalen Congreß in Namur zu vermitteln, wo solche gewünscht werden sollten.

Um aber alle unsere Leser mit diesem Programm bekannt zu machen, lassen wir dasselbe weiter unten unter der Rubrik „Gartenbau-Vereine" folgen, und wollen hoffen, daß von deutschen Pomologen und Obstzüchtern eine recht rege Theilnahme stattfinden werde.

Ueber die Behandlung neu importirter Baumfarne.

(Vorgetragen im Verein Horticultur von J. K.......r.)

Obgleich die Baumfarne bekanntlich zu den schönsten Decorations-pflanzen unserer Warmhäuser gehören, und in keinem Warmhause eines Privatgartens fehlen sollten, so trifft man sie dennoch nur selten an und wahrscheinlich nur deshalb nicht, weil der Pflanzenfreund der Meinung ist, daß die Behandlung dieser Farne schwierig und mit zu großer Mühe und Unkosten verbunden sei, was jedoch durchaus nicht der Fall ist.

Die verschiedenen Baumfarne-Arten, die in den bewaldeten feuchten Gegenden des nördlichen Südamerika's, in Brasilien rc. wachsen und von dort zu uns gelangen, kommen gewöhnlich in einem scheinbar halbtodten Zustande hier an, denn nachdem man sie in ihrer Heimath ausgegraben hat, entfernt man fast sämmtliche Wurzeln und alle Wedel, so daß wir nur die nackten Stämme bekommen, die sehr häufig auch noch durch die mehr oder weniger lange Seereise gelitten haben.

In einer Privatgärtnerei, wo ich früher als Gehülfe conditionirte, erhielt ich zwölf Stück herrliche Baumfarne-Stämme in Behandlung und hatte ich das Glück, daß neue Stämme von diesen zwölf anwuchsen, obgleich sie keine Spur von Wurzeln hatten. Mein Verfahren dabei war folgendes:

Nachdem ich mir eine Mischung aus Lauberde, Lehm, Sand und reichlich fein zerschlagener Holzkohle bereitet hatte, nahm ich Töpfe, deren Weite nicht viel mehr betrug, als die Stämme im Durchmesser hielten, so daß jeder Stamm seinen Topf, in den er gepflanzt wurde, fast ausfüllte. Daß beim Einpflanzen für eine gute Scherbenunterlage im Topfe gesorgt werden muß, damit das überflüssige Wasser freien Abzug erhalte, ist selbstverständlich. Nachdem ich meine Farne sämmtlich eingepflanzt hatte, brachte ich sie in ein Warmhaus von 15—18° R. und stellte sie daselbst an einen ganz dunklen Ort in der Nähe der Wasserheizung. Sobald die Stämme trocken waren, wurden sie tüchtig vermittelst einer Hand-spritze angefeuchtet, wobei man sich jedoch in Acht zu nehmen hat, daß der Kopf des Stammes nicht zu viel Wasser bekommt, weil sonst die noch unentwickelt vorhandenen Wedel sehr leicht ausfaulen. Bei einer gleichmäßig feuchten und warmen Temperatur des Hauses treiben solche Stämme gewöhnlich in 14 Tagen oder 3 Wochen Wurzeln, die zuerst am Stamme erscheinen und sich an demselben verlängernd in die Erde bringen. Haben sich erst Wurzeln gebildet, dann währt es auch nicht mehr lange und die Wedel fangen an, sich zu heben. Sollten die Wedel aber zu wachsen anfangen, ehe sich Wurzeln gebildet haben, so ist der Stamm gewöhnlich innerlich krank und geht bei nicht ganz behutsamer Behandlung zuletzt todt, was namentlich der Fall bei den Arten ist, die einen ganz platten Stamm haben.

Hat sich der erste Wedel eines Baumfarnestammes beinahe ausge-bildet, so kann man der Pflanze schon einen etwas helleren Standort

und auch noch mehr Wasser von unten geben, nur gegen helle Sonnenstrahlen sind die im Wachsen begriffenen Farne zu schützen, denn oft ein einziger starker Sonnenblick genügt, die noch jungen Wedel zu zerstören. Sind die ersten Wedel jedoch völlig ausgewachsen und hat man die Exemplare allmählig durch mehr Luft abgehärtet, so bietet ihre fernere Behandlung durchaus keine Schwierigkeit mehr.

Sollte man sich im Warmhause keiner Heißwasser-Heizung zu erfreuen haben und auf eine Canalheizung angewiesen sein, bei der es schwer ist, die erforderliche Feuchtigkeit im Warmhause zu unterhalten, welche die Baumfarne verlangen, so ist es anzurathen, daß man die Stämme mit Moos umwickele, und dieses bei jedesmaligem Trockenwerden befeuchte, und das Moos so lange am Stamme sitzen lasse, bis sich hinreichend Wurzeln an der Pflanze gebildet haben, um die emportreibenden Wedel zu ernähren.

Ueber Dicentra spectabilis Lem.

(Vorgetragen im Verein Horticultur von H. K . . . . l.)

Die Dicentra spectabilis Lem., auch als Diclytra und Dielytra fälschlich in den Gärten bekannt, ist aus China zu uns gekommen und gehört mit zu den hübschesten im freien Lande ausdauernden Staudengewächsen. Diese Pflanze zeichnet sich nicht allein durch ihr hübsches Blattwerk, sondern besonders durch ihre schönen rosafarbenen, herzartig geformten Blüthen aus, die in einseitigen Trauben an den Endspitzen der krautigen Stengel gefällig herabhängen und der Pflanze ein ungemein zierliches und hübsches Ansehen verleihen. Erwägt man nun den Vorzug, daß sich diese Pflanze auch sehr gut zur Frühtreiberei eignet, so hat sie für den Handelsgärtner einen doppelten Werth und bedingt deshalb ihre Anzucht im Großen.

Im freien Lande erreicht die Dicentra spectabilis eine Höhe von 2—3 Fuß und fängt gewöhnlich, je nach der Witterung im Frühjahre, Anfang Mai zu blühen an. Durch künstliche Wärme kann man diese Pflanze im Gewächshause von Mitte Januar bis zur Zeit, wo sie im Freien zu blühen anfängt, in Blüthe haben.

Im Herbste nimmt man, sobald die Blätter zu welken anfangen, die zum Treiben bestimmten Exemplare, pflanzt sie in verhältnißmäßig große Töpfe mit lockerer, sandiger Mistbeeterde und stellt sie unter die Stellage eines Kalthauses oder in einen leeren Mistbeetkasten, wo die Pflanzen nur so viel Wasser erhalten, als nöthig ist, daß dieselben nicht einschrumpfen.

Gegen Ende December bringt man die Pflanzen in ein Kalthaus so nahe als möglich unter Glas, wo sie in sehr kurzer Zeit anfangen werden zu treiben und dann auch mehr Wasser verlangen. Zeigen sich an den Pflanzen die Blüthenknospen, so stelle man die Töpfe in ein wärmeres Haus (8—10° R.), damit sie ihre Blüthen entwickeln können. In je kälterer Temperatur die Dicentra ihre Blüthen entfalten können, um so schöner gefärbt werden sie, es ist deshalb durchaus nachtheilig,

wenn man die Pflanzen zu warm stellt, denn die Triebe schießen in diesem Falle nicht nur sehr lang und geil auf, sondern die Blumen werden ganz blaßrosa.

Die Vermehrung der Dicentra geschieht sehr leicht durch Theilung der Wurzeln oder auch durch Stecklinge, durch letztere am besten von den im freien Lande stehenden Pflanzen. Die Stecklinge machen sehr leicht Wurzeln und werden, wenn gehörig bewurzelt, auf ein lockeres, am besten halbschattig gelegenes Beet gepflanzt, wo sie sich in kurzer Zeit zu kräftigen Pflanzen heranbilden. — Auch nicht selten setzen die Blumen der Dicentra Samen an, die leicht aufgehen und ebenfalls gute Pflanzen geben. — Die im Laufe des Winters abgetriebenen Pflanzen werden, sobald es die Witterung erlaubt, wieder ins Freie ausgepflanzt und lassen sich dieselben Pflanzen nach Verlauf von zwei Jahren wieder zum Treiben benutzen.

Als Decorationspflanze, in Gruppen oder einzeln auf Rasen ist die Dicentra eine nicht genug zu beachtende Pflanze und erreicht namentlich eine erstaunende Ueppigkeit und Blüthenfülle, wenn man ihr während der Vegetationsperiode reichlich Wasser giebt. Ebenso sagt ihr eine Erdmischung von Moor- und Gartenerde mit Kuhdung ungemein zu.

Zur Cultur der Monatsrosen.

Vorgetragen im Verein Horticultur von F. L.... r.)

Wenn auch jeder Gärtner mit der Vermehrung und Cultur der Monatsrosen vertraut sein dürfte, da beide nur sehr einfach und leicht sind, so giebt es so manchen Blumenfreund und gewiß manchen Leser dieser Blätter, dem einige Winke nicht unwillkommen sein möchten. Meine Monatsrosen haben sich von jeher eines sehr üppigen Gedeihens zu erfreuen gehabt, deshalb stehe ich nicht an, mein Culturverfahren hier mitzutheilen.

Ende August oder Anfang September nehme ich meine alten Pflanzen und schneide das alte Holz bis auf 4—6 Augen herunter und suche ich mir von den abgeschnittenen Reisern diejenigen mit dem reifsten Holze aus, die ich zu Stecklingen verwende. Zur Aufnahme dieser Stecklinge nehme ich Töpfe, die ich mit einer Mischung von Rasen- und Moorerde und ziemlich viel Sand fülle, doch nur so hoch, daß ich noch eine ½ Zoll hohe Lage reinen weißen Sand darauf bringen kann. Auch kann man die Stecklinge auf ein halb warmes Beet stecken und sie in diesem Beete überwintern und die bewurzelten Stecklinge dann im Frühjahr in einzelne kleine Töpfe oder gleich ins Freie pflanzen. Ich ziehe es jedoch vor, die Stecklinge in Töpfe zu stecken und diese dann während des Winters unter einer Stellage im Kalthause zu überwintern. Auch im Frühjahre kann man Stecklinge von jungem Holze machen, diese erfordern jedoch ein wärmeres Beet als die im Herbst gemachten, da sie sonst leicht faulen, jedoch geht die Bewurzelung ziemlich schnell von statten und kann man

die jungen Pflanzen auch gleich auf ein Beet im Freien auspflanzen, wo man dann bis zum Herbste hübsche kräftige Exemplare erhält.

Meine Stecklinge, die ich in Töpfe stecke, lasse ich erst ein paar Tage im Hause hinter der Stellage oder an einem schattigen nicht zu luftigen Orte stehen, dann bringe ich sie auf ein warmes Beet, wo ich die Töpfe bis an den Rand in alte Lohe oder Sägespäne einfüttere, ihnen reichlich Schatten gebe und sie mäßig feucht halte. Sobald die Stecklinge anfangen Wurzeln zu machen, gebe ich ihnen etwas mehr Luft und überspritze sie öfters. Haben sie sich gut bewurzelt, so pflanze ich sie einzeln in 3—4 zöllige Töpfe, wobei ich mich der oben angegebenen Erdmischung bediene, bringe die Pflanzen auf ein Mistbeet dicht unter Glas und lasse sie hier so lange stehen, als es die Witterung erlaubt. Wird es zu kalt, so nehme ich meine Pflanzen in ein Gewächshaus und gebe ihnen daselbst einen hellen Standort, wo ich sie bei 3—5° R. überwintere.

Ende April oder Anfang Mai pflanze ich meine Pflanzen auf ein Beet im Freien aus. Will ich Pflanzen in Töpfen behalten, so verpflanze ich diese Ende Februar oder Anfang März in 6—8zöllige Töpfe und bringe diese auf einen warmen Kasten, gebe ihnen reichlich Luft und habe dann im April schon die schönsten Rosen in Blüthe.

Die im freien Lande ausgepflanzten Rosen werden aber erst Ende September oder Anfang Oktober eingetopft, wobei zu beachten ist, daß sie guten Ballen behalten und man wird dann während des ganzen Winters hindurch blühende Rosen haben.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Rhododendron arboreum Sm., var. limbatum.

Von allen den Varietäten dieser schönen Rhododendron-Art vom Himalaya verdient keine mehr cultivirt zu werden als diese hier genannte, denn sie empfiehlt sich durch frühzeitiges Blühen wie durch ihre breit rosarothberandeten Blumen, die nach dem Schlunde zu fast weiß sind und an der Basis im Innern einen dunklen blutrothen Fleck haben. Am nächsten steht dieser Form das Rh. arboreum var. roseum Don, zuerst abgebildet im Bot. Register Taf. 1240.

Das Rhod. arb. limbatum wurde im Kew-Garten aus Samen gezogen, den Dr. Hooker vom Sikkim-Himalaya im Jahre 1848—49 eingesandt hatte. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5311.

Limatodes rosea Lindl.

Orchideae.

Eine sehr liebliche und sehr geschätzte Orchidee, die daher auch in den meisten Sammlungen angetroffen wird. Die Gattung Limatodes

wurde von Blume aufgestellt und zwar zuerst mit der L. pauciflora vom Berge Salak auf Java. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5312.

Clerodendron Thomsonae Balf.

Verbenaceae.

Herr Professor Balfour, Director des k. botanischen Gartens in Edinburgh, hatte lebende Pflanzen dieser sehr hübschen Art von Herrn Rev. W. C. Thomson, Missionair zu Alt-Calabar an der Westküste des tropischen Afrika's, erhalten und benannte Professor Balfour diese neue Art zu Ehren der Gattin des Einsenders Cl. Thomsonae. Die Pflanze im botanischen Garten zu Edinburgh klettert mit ihren Aesten weit über andere Pflanzen oder streckt sich auf dem Erdboden hin, hier und da Wurzeln treibend. Es ist eine sehr zierende Art in Folge ihres reichlichen Blühens. Die Blumen sind carminfarben, während der große Kelch rein weiß ist. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5313.

Haemanthus cinnabarinus Desc.

Amaryllideae.

Durch Herrn G. Mann erhielt der botanische Garten zu Kew neuerdings diese hübsche Art von Ambas Bay, am Fuße des Cameroon-Gebirge im westlichen tropischen Afrika. Es ist ohne Zweifel der H. cinnabarinus Desc., abgebildet in der flore des serres, 2. Ser. vol. 2. p. 27 und daher auch schon früher von uns empfohlen. Taf. 5314 des Bot. Mag. bringt neuerdings eine Abbildung davon.

Heliconia metallica Pl. & Lind.

Musaceae.

Die Herren Linden und Schlim werden als die Entdecker dieser schönen Art angegeben und haben sie dieselbe am Fuße des Sierra Nevada von Santa Martha gefunden. Das Bot. Mag., wo diese Heliconia auf Taf. 5310 abgebildet ist, bedauert, daß die Herren Planchon und Linden weder die Pflanze beschrieben, noch abgebildet haben, sondern sie nur unter obigem Namen verbreiten. Sie ist eine der hübschesten Arten, ihr Wuchs hat Aehnlichkeit mit dem der Musa und erreicht sie eine Höhe von 6—8 Fuß. Die Blätter werden 2—3 Fuß lang, auf der untern Fläche hübsch purpurn-metallfarben gezeichnet, während die obere Fläche grün ist. Die Blüthenrispe ist endständig, eine Spanne lang, aus fünf bis sechs Blumen bestehend. Diese sind groß, 3 Zoll lang, cylindrisch leicht kantig und wenig gebogen. Die drei Sepalen oder äußern Theile der Blüthenhülle scharlachroth, nach der Spitze zu weiß. Die zwei vollkommenen Petalen sind scharlach, das dritte oder zwergartige Petalum ist klein, weiß.

Jasminum Sambac Ait. & trifoliatum Vahl.

Jasmineae.

Eine sehr hübsche Abart des Jasminum Sambac, in den Gärten als J. toscanum und Duchesse d'Orleans verbreitet, zwei Bezeichnungen einer

alten bekannten, aber sehr schönen Pflanze, die schon im Jahre 1816 von Sims im Bot. Magaz. abgebildet worden ist. Selbst damals war sie für die Gärten nicht neu, sondern sie ward schon im Jahre 1691 aus Ostindien in den Garten der Akademie von Pisa zugleich mit der gewöhnlichen gefüllten Abart eingeführt. Die Pflanze kam bald darauf in den Garten des Großherzogs, wo sie als große Seltenheit gepflanzt ward. Man zeigte sie aber den gewöhnlichen Besuchern des Gartens gar nicht und gab keine der aus Stecklingen gezogenen jungen Pflanzen ab, so daß sich dieser schöne Jasmin erst lange Zeit nachher verbreitet und weil er aus dem Garten des Großherzogs von Toscana kam, den Namen J. toscanum erhielt.

Die „Gartenflora" bringt auf Taf. 362 eine Abbildung dieser empfehlenswerthen Pflanze und diesem Journal verdanken wir auch obige Notizen über diese Pflanze, die sich nicht nur durch leichte Kultur und dankbares Blühen schon als kleine Pflanze empfiehlt, sondern auch durch den Duft ihrer schönen, dicht gefüllten, weißen Blumen mit gelblicher Nuançe.

Hoplophytum coeleste C. Koch.

(Billbergia coelestis Hortul.)

Bromeliaceae.

Bereits in einem der früheren Jahrgänge der hamburg. Gartenztg. empfahlen wir die Billbergia purpurea-rosea Lindl. als eine sehr hübsche Art, die der hier obengenannten Art sehr nahe steht und die von Beer in seinem Werke „die Familie der Bromeliaceen" zur Gattung Hoplophytum gebracht worden ist. Die Blumen beider Arten zeichnen sich durch eine hübsche himmelblaue Farbe aus. Professor Morren hat die H. coelestis in der „Belgique horticole" (April- und Mai-Heft 1862) abbilden lassen und giebt zugleich eine Zusammenstellung aller jetzt zur Gattung Hoplophytum gehörenden Arten. Diese neue Gattung steht der Gattung Billbergia am nächsten und umfaßt mehrere bisher zu der Gattung Billbergia, Aechmea und Bromelia gehörenden Arten, nämlich:

1. **Hoplophytum fasciatum** Beer.
   Billbergia fasciata Lindl. Bot. Mag. tab. 1130.
   „ rhodo-cyanea Lem., Fl. des serres, III. Taf. 207. Bot. Mag. Taf. 4883.
2. **H. paniculatum** Beer.
   Bromelia exudans Lodd. Bot. tab. Taf. 801.
   „ bracteata Sw., Kerner. Hort. Semperv. Taf. 401.
   „ paniculigera Sw., Reichb. Hortus. Taf. 139. 140.
3. **H. mucroniflora** Beer.
   Aechmea mucroniflora Hook., Bot. Mag. Taf. 4832.
4. **H. cyaneum** Beer.
   Nidularia cyanea. Hort. Berol.
5. **H. angustifolium** Beer.
   Aechmea angustifolia Poepp. et Endl., Nov. gen. plant. Taf. 159.
6. **H. spicatum** Beer.
   Aechmea spicata Martius. Poepp. et Endl. l. c. p. 43.

7. **H. Mertensis** Beer.
   Aechmea Mertensis Hook., Bot. Mag. Taf. 3186.
8. **H. suaveolens** Beer.
   Aechmea suaveolens Kn. & Westk. Fl. cab. III. Taf. 134.
9. **H. purpureo-roseum** Beer.
   Billbergia purpureo-rosea Lindl. Bot. Mag. Taf. 3304.
10. **H. disticanthum** Beer.
   Aechmea disticantha Lem. Jard. Fleur. III. Taf. 269.
   Billbergia polystachya? Paxt. Flow. Gard. III. Taf. 80.
11. **H. augustum** Beer.
   Tillandsia augusta Arrab., Fl. Fluminensis. Taf. 135.
   Pironneava glomerata, Gaudich.
12. **H. polistachium** Beer.
   Tillandsia polistachia Arrab., Fl. Flumin. Taf. 138.
13. **H. tetrastachyum** Beer.
   Tillandsia tetrastachya Arrab. Fl. Flumin. Taf. 137.
14. **H. unispicatum** Beer.
   Tillandsia unispicata Arrab. l. c. Taf. 129.
   Bromelia nudicaulis Ker.? Exotic. Flora. Taf. 143.
15. **H. lanuginosum** Beer.
   Billbergia lanuginosa Hort. Hamburg.
16. **H. platynema** Beer.
   Pironneava platynema Gaud.
17. **H. lingulatum** Beer.
   Bromelia lingulata L.
18. **H. spicatum** Beer.
   Pothuava spicata Gaud.
19. H. comatum Beer.
   Pothuava Gaud.

Caladium regale und C. macrophyllum.

Herr Lemaire, der die beiden Caladien so benannt und auf Taf. 319 der Illustration Horticole hat abbilden lassen, giebt an, daß sie von Herrn Baraquin in der Provinz Para in Brasilien entdeckt und bei Herrn Amb. Verschaffelt eingeführt worden sind, der sie zuerst in seinem Verzeichnisse als C. No. 1 und C. No. 2 aufführte und sie als sehr hübsche Abarten empfahl. Die Blätter des C. regale sind herzförmig, sich der pfeilförmigen Form nähernd, die Färbung der Blätter ist glänzend sammtig grün mit silberweißen mosaikartigen Flecken gezeichnet. Bei C. macrophyllum sind die Blätter herzförmig, schön hellgrün mit weißen Flecken wie bei der vorigen Art. Der Preis dieser Caladien ist 10 Fr. das Stück bei Herrn Verschaffelt.

Rhododendron Minnie (Hybrid.) hort. Angl.

Ein ausgezeichnet schönes Rhododendron mit fast weißen Blumen für's freie Land, wenigstens im Klima von England und Belgien. Die Blumen sind groß, schön weiß, vor dem Aufblühen zart rosa, welche Färbung auch die Staubfäden haben. Herr Standish zu Bagshot in

England, dem wir so manche schöne Varietät durch Herrn Fortune von China verdanken, hat auch diese Varietät gezüchtet. Abgebildet in der Illustr. Hort. Taf. 318.

Oenothera Lamarckiana Seringe.

(Oenothera grandiflora Lam.)

Wer ein Freund von großen gelben Blumen ist, dem können wir diese Oenothera, die unter obigem Namen in der Illustr. hortic. auf Taf. 318 abgebildet ist, bestens empfehlen. Die an den Spitzen der 2—4 Fuß hohen, halbholzigen Stengel befindlichen Blumen sind 3 bis 4 Zoll groß und goldgelb. Die Pflanze selbst ist, wie viele Arten dieser Gattung, zweijährig.

Catalpa Kaempferi Sieb. & Zucc.

(Catalpa bignonioides β Kaempferi DC., C. ovata G. Don, Bignonia Catalpa Thbg. non L!)

Bignoniaceae.

Nach Thunberg ist diese Art vielfach in der Umgegend von Nangasaki und Japan verbreitet und merkwürdiger Weise ist dieser baumartige Strauch, obgleich uns von seinem Vorhandensein schon durch Kämpfer (1692—1693) und durch Thunberg (1776—1784) Kunde geworden ist und trotz der vielen Naturforscher, welche das Vaterland dieses Baumes nach neuen Pflanzen durchsucht haben, erst jetzt in allerneuester Zeit lebend eingeführt worden und zwar durch Herrn von Siebold in Leiden bei seiner letzten Reise, die er nach Ostindien gemacht hatte.

Der Baum erreicht nicht ganz die Größe als die bekannte Catalpa bignonioides Walt. (C. syringifolia Sims), hat aber eben so große Blätter und die etwas kleineren Blumen, von gelblicher Farbe, sind äußerst fein und gleichmäßig carmoisinroth punktirt. Die Stengel wie die Blüthenstiele sind roth. Es ist jedenfalls ein hübscher, zu empfehlender Baum, abgebildet in der Illustr. hort. Taf. 319.

* Adelaster albivenis Lindl.

Acanthaceae?

Es ist diese Pflanze eine der schönsten Neuheiten, die wir deshalb allen Pflanzenfreunden auf das Wärmste empfehlen können. Die Illustr. hort. giebt auf Taf. 320 eine sehr gute Abbildung davon, jedoch nur ein Blatt in natürlicher Größe und einen Zweig in verkleinertem Maßstabe, denn die Blumen der Pflanze sind bis jetzt noch unbekannt. Dieselbe stammt aus Peru und wurde zuerst durch Herrn Veitch eingeführt. Die Blätter erreichen eine Länge von 5—6 Zoll und sind fast oval, oben zugespitzt und unten am Stengel herablaufend. Die Oberfläche ist etwas uneben, olivengrün, die Mittelnerv wie die Seitennerven silberweiß, eben so treten die Adern durch ein hellgräuliche Färbung sehr deutlich hervor.

Während des Sommers gedeiht diese hübsche Pflanze im Kalthause recht gut und verlangt nur während des Winters eine etwas höhere Temperatur.

Camellia Cora L. Barton.

Herr Amb. Verschaffelt, stets bemüht, Alles, was an neuen und schönen Camellien auftaucht, zu erlangen, hat diese sehr schöne Varietät von Herrn Buchanan in Nordamerika erhalten.

Die Blumen sind groß, sehr regelmäßig gebaut, die Grundfarbe der Blumenblätter ist rein weiß, zart rosa gestreift und bandirt. Die mehr nach der Peripherie der Blume zu stehenden Blumenblätter sind groß, liegen flach, während die im Centrum befindlichen kleiner sind und mehr gedrängt zusammenstehen. In diesem vergangenen Frühjahr blühte die Camellie zum ersten Male bei Herrn Verschaffelt sehr reich und mit großer Leichtigkeit, zwei sehr gute Eigenschaften einer Camellie. Abgeb. in der Illustr. hort. Taf. 321.

Caladium bicolor var. splendidum.

und

Caladium Devosianum Hort. Versch.

sind abermals zwei neue Formen, unter obigem Namen in der Illustr. hort. Taf. 322 abgebildet, erstere soll eine Form des C. bicolor sein und zeichnet sich durch die brillante rothe Färbung der Blätter aus, die andere hat saftgrüne Blätter mit hellgrünen Nerven und weißen einzelnen Flecken.

Reineckea carnea Kth. fol. lut. varieg.

(Sanseviella carnea Rchb., Sanseviera carnea Andr., S. sessiliflora Gawl., S. sarmentosa Jacq., S. rosea Dietr.)

Die einzige Art dieser Gattung und der Typus dieser eleganten Varietät mit buntgestreiften Blättern ist in den Gärten seit dem 18. Jahrhundert bekannt. Die Kataloge von Loudon und Sweet geben das Jahr 1792 an, wo die R. carnea aus ihrem Vaterlande China in die Gärten Europa's eingeführt worden ist. Annehmbar ist es jedoch, daß die Pflanze auch auf den benachbarten Inseln Japans heimisch ist, indem Herr von Siebold die Varietät mit bunten Blättern in den Gärten jener Inseln angetroffen hat.

Die in der Illustr. hort. auf Taf. 323 unter oben angegebenem Namen abgebildete Pflanze gehört unstreitig mit zu den hübschesten buntblättrigen Pflanzen. Die Pflanze erreicht eine Höhe von nur 6—8 Zoll, ihr fleischiger Wurzelstock (Rhizomen) verästelt sich jedoch stark und unregelmäßig und bildet die Pflanze bald einen hübschen Busch. Die 6 bis 8 Zoll langen, ganz schmalen Blätter stehen spiralförmig, sind glatt, scheinend, lederartig, nach unten gekielt und bei dieser Varietät sind die Blätter der Länge nach ungleich breit hellgelb, weiß und grün gestreift. Die röthlich weißen Blumen, die rispenartig zwischen den Blättern an purpurrothen Stengeln hervorkommen, bilden einen hübschen Contrast zu den hellbunten Blättern.

Biota (Thuia) orientalis Endl. var. Verschaffelti.

Eine Varietät, die mit der bekannten schönen lebhaft grünen Art und deren Abarten einen sehr frappanten Contrast bildet, indem statt der

[illegible] Laubfärbung bei dieser Varietät eine hellgrüne, goldgelbe Farbe vorherrschend ist. Diese Abart ist in dem Etablissement des Herrn Jakob Makoy in Lüttich aus Samen der B. orientalis gewonnen und von dem [illegible] Herrn Verschaffelt, zu Ehren benannt worden. Diese Pflanze dürfte jedenfalls eine große Zukunft haben, indem sie unsern Gärten zur großen Zierde gereichen wird.

Eine Abbildung giebt die Illustr. hort. auf Taf. 324.

Neueste Einführungen der Herren Veitch und Sohn.

(Schluß vom vorigen Hefte.)

13) **Evonymus radicans fol. varieg.** Ein niedlicher japanischer Strauch mit kleinen ovalen, hellgrünen Blättern, silberweiß gerandet und gefleckt und ist in England vollkommen hart. Es eignet sich diese Pflanze auch sehr gut zu Einfassungen für größere Beete. Preis 3 ₰ 15 Sgr.

14) **Eurya latifolia variegata.** Diese Pflanze zeichnet sich auch durch ihre schönen buntgefleckten Blätter aus. Die grünen Blätter sind weiß gefleckt und weiß gerandet und feurig orangeroth schattirt. Gehört jedenfalls zu den besten neuesten Acquisitionen. Preis 10½ ₰.

15) **Mimulus cupreus.** Eine sehr hübsche harte Art von den Anden Chili's, woselbst sie Herr Pearce in einer Höhe von 6—7000 F. über der Meeresfläche wachsend fand. Die Pflanze erreicht eine Höhe von nur 4—8 Zoll und erzeugt während der Sommermonate eine Menge feurig orangefarbene Blumen. Es ist dieselbe ebenfalls sehr zu Einfassungen zu verwenden oder zur Bepflanzung ganzer Beete. Preis 1½ ₰.

16) **Nepenthes Dominiana Veitch.** Ein hübscher Bastard, den der Obergärtner Herr Dominy bei Herrn Veitch durch die Befruchtung des Nepenthes Rafflesiana mit einer unbeschriebenen neuen Art erzogen hat. Derselbe hat den robusten Habitus von N. Rafflesiana und Schläuche, die in Form und Färbung zwischen denen beider Eltern stehen. Starke Pflanzen stehen zu 10½ ₰ notirt.

17) **Rhododendron Princess Alice (Veitch).** Eine bei Herrn Veitch gezüchtete Hybride zwischen Rh. Edgworthi und ciliatum. Die Blumen sind groß, zart rosa, weiß verlaufend und haben den lieblichen Duft des Rh. Edgworthii, während die Blätter denen des Rh. ciliatum gleichen. Preis 7 ₰.

Zwei Neuheiten, welche die Herren Veitch auf der Sommer-Ausstellung in London zuerst vorführen werden, sind:

Sphaerogyne latifolia. Eine Pflanze von edlem Charakter. Der Habitus gleicht etwas dem des berühmten Cyanophyllum magnificum, ist

aber noch um vieles schöner. Stamm und Blattstengel sind roth und dicht bedeckt mit zurückgelegten Haaren. Die prächtigen eirunden Blätter sind auf der Oberfläche sammtig olivengrün und prächtig roth auf der Unterfläche.

Alocasia zebrina? ist die andere Neuheit und gehört zu den auffälligsten Pflanzen, die in neuester Zeit eingeführt worden sind. Sie stammt von den Philippinen und wurde von Herrn J. G. Veitch importirt. Die Blattstengel, gegen 2 Fuß hoch, sind blaßgelb, marmorirt und bandirt in sehr bestimmter Art mit grün. Die Blätter sind groß, sammtig grün, pfeilförmiger Gestalt. Beide Pflanzen dürften eine große Zukunft haben.

Gartenbau-Vereine.

Namur. — Programm für den internationalen Congreß für Pomologie in Namur. —

1. Art. Ein internationaler Congreß für Pomologie ist nach Namur für den 28. September berufen durch die vereinten belgischen Gartenbau-Vereine und unter dem besonderen Schutze der belgischen Regierung.

Er wird zu gleicher Zeit mit der großen, alle drei Jahre wiederkehrenden Ausstellung des Kgl. Gartenbau-Vereins der Provinz Namur stattfinden.

2. Art. Die Versammlung wird aus einem oder aus zwei Abgeordneten aller der Vereine bestehen, welche sich in den Ländern mit gemäßigtem Klima in Europa und Nordamerika befinden, und sich speciell für Pomologie und Obstbau interessiren.

Die Verfasser von Abhandlungen und praktischen Arbeiten im Bereiche der Obstbaumzucht oder des Obstes nehmen für ihre Person Antheil.

3. Art. Der Congreß hat die Aufgabe, die in den verschiedenen Ländern vorhandenen Arbeiten über Pomologie zusammenzustellen und Eine allgemeine Vereinigung, sowie Eine allgemeine Nomenclatur herbeizuführen.

Für diese Aufgabe macht sich nothwendig:

1) Festzustellen, welches sind die Obstsorten, die allgemein als gute anerkannt sind und über deren Benennung, sowie Synonymie man bereits ziemlich im Klaren ist.
2) Ueber abweichende Meinungen hinsichtlich der Früchte, deren Güte zwar anerkannt ist, über deren Benennung man aber noch im Unklaren ist, eine Verständigung herbeizuführen.

4. Art. Der Verwaltungs-Ausschuß wird Tabellen anfertigen, in denen nach diesen beiden Categorien hin das Obst eingetragen ist, und zwar nach den Arbeiten und Berichten der französischen und amerikanischen Congresse, der belgischen Commission und der französischen, deutschen, sowie der englischen Pomologen.

Diese Tabellen werden gedruckt und vertheilt, wenigstens 3 Monate vorher, an alle theilnehmenden Gartenbau-Vereine und deren Abgeordnete,

sowie an alle Pomologen und Obstzüchter, welche an dem Congreß Theil nehmen werden.

5. Art. Es werden die nothwendigen Vorkehrungen getroffen werden, daß Exemplare derjenigen Obstsorten, welche zur zweiten Categorie gehören, zur Hand sind, und zwar wo möglich an einem Zweige des Baumes, von dem sie stammen, so daß die Mitglieder des Congresses im Stande sind, sich näher zu informiren.

6. Art. Der Congreß wird durch den Verwaltungs-Ausschuß am [illegible] September 1862 zu einer Stunde des Nachmittags constituirt. Er wird zunächst damit beginnen, sein Bureau zu errichten, dann sich mit der Anfertigung einer definitiven Liste der Obstsorten, welche zur zweiten Categorie gehören, beschäftigen und endlich aus sich weitere Ausschüsse ernennen, welche die Obstsorten der zweiten Categorie einer näheren Untersuchung zu unterwerfen haben.

7. Art. Die Ausschüsse werden in der 2. Sitzung ihre Berichte und Beschlüsse vorlegen und der Congreß wird endgültig über sie bestimmen.

8. Art. In der 3. Sitzung wird man sich mit den Maßnahmen beschäftigen zur Fortsetzung der Arbeiten des Congresses und für den Austausch der Obstsorten, welche zwar von einer Seite her empfohlen worden, aber noch nicht definitiv als empfehlenswerth angenommen sind.

Der Congreß wird hierauf auf den Zweck bezügliche Vorschläge, welche ihm unterbreitet werden, in Berathung ziehen.

9. Art. Um dem Congresse möglichst vollständige Sammlungen vorzuführen, und aus diesen den jetzigen Zustand der pomologischen Nomenclatur deutlich zu erkennen, ergeht an alle belgischen und ausländischen Garten- und Obstbau-Vereine, an alle Landes- und Privat-Baumschulen, sowie an Alle, die sich für Obstbau interessiren, die dringende Aufforderung zur Betheiligung. Die Fédération der belgischen Gartenbau-Vereine stellt Medaillen zur Verfügung, um den Sendungen zugesprochen zu werden, welche der Aufforderung nachgekommen sind.

10. Art. Diese Sendungen werden unfrankirt angenommen und der Verwaltungs-Ausschuß wird, in Gemeinschaft mit der Verwaltung des Vereins von Namur, der Mühe sich unterziehen, sie zu classificiren.

11. Art. Die Medaillen werden im geheimen Scrutinium durch den Congreß selbst, der sich in seiner letzten Sitzung als Preisrichteramt constituirt, zugesprochen.

Kassel. — Programm für die Gemüse-, Obst- und Blumen-Ausstellung zu Kassel im Herbste 1862, veranstaltet vom Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in Kurhessen.

Aufgemuntert durch die vielseitige Betheiligung bei den öffentlichen Ausstellungen an Gartenerzeugnissen, welche der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Kurhessen seit seinem Bestehen veranstaltete, und durch das große Interesse, welches das Publikum dafür an den Tag legte, beabsichtigt derselbe vom 3.—6. Oktober 1862 eine Gemüse-, Obst- und Blumen-Ausstellung in Kassel zu veranstalten. Alle Gartenbesitzer, Gemüse- und Obstzüchter, Gärtner und Blumencultivateurs, Landwirthe und

Freunde des Gartenbaues des In- und Auslandes, desgleichen alle Gewerbetreibende, Künstler u. s. w., deren Erzeugnisse in irgend einer Beziehung zum Gartenbau stehen, werden zur Betheiligung dabei unter gefälliger Berücksichtigung nachfolgender Bestimmungen hierdurch höflichst eingeladen:

1) Die Eröffnung der Ausstellung ist auf Freitag den 3. October Mittags 1 Uhr, der Schluß derselben auf Montag den 6. October Abends 5 Uhr festgesetzt.

2) Die Anmeldung jeder Einsendung muß, wenn dieselbe in dem Cataloge der ausgestellten Gegenstände berücksichtigt werden soll, spätestens 14 Tage vor Eröffnung der Ausstellung, also bis zum 19. September bei unterzeichnetem Vorstande erfolgt, auch event. mit Angabe des Raumbedürfnisses derselben versehen sein.

3) Jede Einsendung muß mit einem genauen, deutlich geschriebenen, mit der Namensunterschrift und Wohnungsangabe des Einsenders versehenem Verzeichnisse begleitet und. jeder Gegenstand derselben deutlich etikettirt, auch, wenn derselbe verkäuflich ist, mit einer Preisangabe versehen sein. Die Empfangnahme derselben geschieht am 29. und 30. September, sowie am 1. Oktober. Auswärtige Theilnehmer wollen hierauf besondere Rücksicht nehmen und deshalb ihre Beiträge so zeitig abschicken, daß dieselben an einem der genannten Tage hier eintreffen und zwar unter der Adresse: „An den Gartenbau-Verein zu Kassel.“ Derselbe übernimmt die Transportkosten hierher und zurück. — Den hiesigen Ausstellern wird das Lokal für die Ablieferung seiner Zeit genau bezeichnet werden.

4) Für den nöthigen Schutz und die erforderliche Pflege der ausgestellten Gegenstände während der Ausstellung wird vom Ausstellungs-Comité gesorgt. Vor Schluß der Ausstellung darf keiner derselben zurückgezogen werden. Hiesige Aussteller wollen ihre Einsendungen am Tage nach Schluß der Ausstellung wieder abholen lassen. Die Rücksendung auswärtiger Beiträge, soweit nicht von dem Aussteller anderweite Bestimmung darüber getroffen ist, besorgt das Ausstellungs-Comité.

5) Für Reichhaltigkeit ausgestellter Sortimente, für geschmackvolle Combination von Gruppen, für Culturvollkommenheiten, Neuheiten und ausgezeichneten Leistungen, sowohl auf dem Gebiete der Gartenkunst selbst, als auch auf andern damit in Beziehung stehenden Gebieten werden vom Verein Ehrendiplome 1. und 2. Classe ausgesetzt, welche von einem besonderen Preisrichteramte vor Eröffnung der Ausstellung zuerkannt werden.

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Kurhessen.

Gläßner. Paar. Keßler. Büchling. Münch.

Karlsruhe. (Pflanzen- und Blumen-Ausstellung.) Wie wir in unserm Berichte über diese brillante Ausstellung im vorigen Hefte bemerkten, war es uns bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen, alles das zu notiren, was an Schön- und Seltenheiten ausgestellt war, und war dies um so weniger möglich, da nur die prämiirten Gruppen mit den Namen der Einsender versehen waren, während diese bei den nicht prämiirten fehlten, wenigstens an den beiden ersten Tagen. Herrn Pro-

fessor Dr. Koch war es gestattet, nach den ihm gewordenen Listen die genauesten Notizen machen zu können und ist derselbe daher auch in Stand gesetzt worden, einen sehr ausführlichen Bericht zu geben, der in Nummer 20—23 der „Wochenschrift" veröffentlicht ist und aus dem wir nachfolgende Nachträge entnehmen.

Die in dem Victoria-Hause von uns nur oberflächlich erwähnte Sammlung Farne war von der C. Schickler'schen Handelsgärtnerei aufgestellt und bestand aus 71 Arten, wie in der Sammlung von Baumfarne des Herrn G. Geitner außer der genannten Lophosoria affinis noch Alsophila pycnocarpa, Cibotium Schiedei, Hemitelia speciosa und spectabilis vertreten waren.

Die schöne Gruppe medizinisch-technischer Pflanzen des Herrn Laurentius in Leipzig enthielt unter andern Pflanzen den berühmten Kuhbaum: Galactodendron utile, ferner Antiaris toxicaria, das Antjar-Gift der Bewohner Java's, mehrere Arten der China-Rinde, als Cinchona tujucensis, pubescens und micrantha, dann Cinnamomum aromaticum und dulce, Swietenia Mahajoni und Guajacum officinale (Guajakholz), Piper Cubeba, Theobroma Cacao, Durio zibethinus u. s. w.

Pflanzen, die in der neuesten Zeit erst eingeführt und Ansprüche durch ihre Schönheit auf weitere Empfehlung machen können, hatte auch noch Herr Kunst- und Handelsgärtner Groenewegen in Amsterdam gesandt, es waren meist Bewohner der Sunda-Inseln und Japans, als: Pandanophyllum humile, ein Cyperoideae, Pollia purpurea, Phyllagathis rotundifolia, Syngonium Schottii, Cissus sp., Ardisia crispa elegans und pumila. Sämmtliche Pflanzen hat Herr Groenewegen das Verdienst, sie selbst importirt zu haben.

Herr Leuchtlin in Karlsruhe hatte ein Cyclamen hederaefolium mit einer Knolle von 9 Zoll im Durchmesser eingesandt, dann außer einigen andern Pflanzen auch die neue Campanula Leitwenii Heldr., welche im vorigen Jahrgange in der Hamburg. Gartenztg. S. 274 ausführlich beschrieben und besprochen worden ist und empfohlen zu werden verdient.

Herr Rinz in Frankfurt a/M. hatte einige Neuheiten geliefert, die von besonderem Interesse waren, so z. B. den hübschen Acer polymorphum und den gleich schönen Acer japonicum palmatum atrosanguineum mit blutrothen und A. roseum fol. var. mit rosa umsäumten Blättern, ferner den so hübschen Cyperus alternifolius fol. varieg., Libocedrus tetragona etc.

Die erwähnte Sammlung Haiden (Erica) hatte Herr Rentier Roth in Stuttgart eingeliefert. Sie bestand aus sehr hübsch gezogenen, reichblühenden Pflanzen. Eine Gruppe Begonien, doch meist nur ältere Formen enthaltend, war von Herrn Papierfabrikanten Gust. Scheufelen in Heilbronn durch dessen Obergärtner F. Werner ausgestellt.

Als Einzelpflanzen auf dem Rasen im eigentlichen Ausstellungslokale sind noch nachzutragen: ein Helicodiceros crinitus (Arum crinitum) in Blüthe aus dem bot. Garten, ein Rhododendron mit röthlich weißen Blüthen von Herrn Hofrath Weltzien in Karlsruhe. Die Cinerarien-Sammlungen waren eingesandt von den Herren Handelsgärtner Sonntag in Karlsruhe und dem Obergärtner Weinrich der Frau v. Berna in Rüsselsheim, die Sammlungen Stiefmütterchen dagegen von den Kunst-

und Handelsgärtnern Herren **Sonntag**, **Pfitzer** in Stuttgart und **Schwarzweber** in Freiburg.

Erfurt, 17. Mai. Unser Gartenbau-Verein feierte am 17. Mai durch eine Sitzung, eine Blumen-Ausstellung und ein Festmahl sein 25jähriges Stiftungsfest. Die zahlreich besuchte Sitzung eröffnete der vorsitzende Director Herr **Jühlke** gegen 4 Uhr Nachmittags durch einige einleitende Worte, welche der Feier des Tages galten und den Blick auf die Gründung des Vereins hinlenkten. Hierauf nahm Herr Pastor **Rudolphi**, ein Mitbegründer und langjähriger Vorsteher des Vereins das Wort, um geschichtliche Mittheilungen über Entstehung und Entwicklung des hiesigen Gartenbau-Vereins zu machen. Der Redner sagte ungefähr Folgendes:

Vor 25 Jahren trat ein kleiner Kreis von Männern in hiesiger Stadt zusammen und gründete den Gartenbau-Verein. Die erste Lebensthätigkeit desselben trat nicht durch neue gärtnerische Schöpfungen, große Anlagen ꝛc. zu Tage; die Vereinsthätigkeit war eine mehr bescheidenere und beschränkte sich auf gegenseitige Belehrung der Mitglieder in den verschiedenen Zweigen der Gartenkultur. Nur selten trat diese Thätigkeit durch Berichte und Ausstellungen nach außen. Die Gründung des Vereins fiel in eine Zeit, wo der Werth der Gartenkultur, die Bedeutung des Obstbaues ꝛc. allgemeiner erkannt und der Sinn dafür rege wurden. Die erste Regsamkeit im und die Liebe zum Vereine waren zu Anfang äußerst lebendig. Die Erörterungen und Verhandlungen in den Sitzungen betrafen mehr locale Verhältnisse, weshalb auch der Gartenbauverein in innigem Verkehr mit dem Verschönerungsvereine stand. Mit dieser anfangs mehr eng begrenzten Thätigkeit standen auch die Gegenstände der gehaltenen Vorträge in Verbindung, z. B. Geschichte der Gartenkultur Erfurts; die Kulturverhältnisse des Dreienbrunnens ꝛc.; erst nach und nach wurde diese erste Linie des Localen und Practischen verlassen und es wurden auch rein wissenschaftliche Vorträge (wie z. B. von **Bernhardi**, **Trommsdorff** u. s. w.) gehalten. Mit dieser Beschäftigung ist der Verein in die neue Zeit eingetreten, wo sowohl das Practische, als Wissenschaftliche gleiche Berücksichtigung finden. Die ersten gärtnerischen Organe, welche der Verein nach seiner Gründung benutzte, waren die „Weißenseeer Blumen-Zeitung“ und die „Thüringer Garten-Zeitung.“ Die Ausstellungen, z. B. in den Jahren 1840 und 1841 wurden unter der regsamsten Theilnahme und mit großen Opfern der Mitglieder veranstaltet. Später nahm aber diese Theilnahme an den Ausstellungen besonders bei den Fachmännern mehr ab, bis es in der neuesten Zeit wieder anders wurde. Von 1838—39 zählte der Verein 150 Mitglieder; 1843 stieg er auf 205 und nahm von da an beständig ab, bis er sogar nur noch 65 Theilnehmer zählte. Diejenigen, welche damals ausharrten, haben die Freude zu sehen, wie der Verein jetzt wieder auf 258 Mitglieder gestiegen ist.

Die Thätigkeit aller Mitglieder war besonders in den ersten Jahren sehr groß und Männer, wie die Herren v. **Weißenborn**, **Frenzel**, v.

Weltzien, Trommsdorff, Schmidt u. s. w., welche zum Theil noch heute dem Vereine angehören, unterstützten lebhaft den Vorstand.

Die Geldverhältnisse waren anfänglich sehr beschränkter Natur, haben sich aber später gebessert, und wenn die Nachwehen der letzten zwar kostspieligen, aber bedeutungsvollen Ausstellung im vorigen Jahre überwunden sind, wird die Casse des Vereins über bedeutendere Mittel zu gebieten haben, als in der Vergangenheit. Die Beziehungen des hiesigen Vereins zu andern sind von Jahr zu Jahr erweitert und eine bedeutende Anregung zum Weiterstreben geworden.

Zum Schlusse seines Vortrags sprach der Redner die besten Wünsche für das fernere Gedeihen des Vereins aus.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Dr. Schlapp, welcher sich über die Bedeutnng des Gartenbaues für die Entwicklung des Menschengeschlechts und insbesondere die Stellung des hiesigen Gartenbauvereins zur Wissenschaft aussprach und Vorschläge zur Vermehrung der Vereinsthätigkeit enthielt. Wir theilen daraus Folgendes mit:

Bei der Wichtigkeit des Gartenbaues für Erfurt sollten wir in unserer Stadt wenigstens einen Botaniker von Fach, einen tüchtigen Kenner des Pflanzenlebens besitzen, welcher von Amtswegen seine ganze Kraft diesem, für das Gemeinwohl so wichtigen Gegenstande zu widmen hätte, welcher dem Gartenbaue hier nachgehen, die jüngeren Pfleger desselben belehren, die älteren mit Rath unterstützen und zu selbstständiger Beobachtung und Forschung anregen müßte. Einen solchen Mann sollte auch der Verein in jeder Versammlung haben, damit die Arbeit der einzelnen Mitglieder eine mehr wissenschaftliche würde, wenn ein möglichst hohes Ziel erreicht werden soll. So wenig es dem Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gestattet werden kann, sich von der Praxis abzuwenden, ebensowenig darf sich der Practiker (Gärtner, Landwirth rc.) von der Wissenschaft lossagen. Die Trennung der Gebiete des Wissens und Könnens ist ein krankhafter Zustand, dem jeder Verein zum Zwecke gemeinsamer geistiger Arbeit kräftig entgegen zu wirken hat. Es ist Pflicht eines jeden Einzelnen, in dem, was er mit seinen Händen schafft, sich auch ein möglichst gründliches Wissen anzueignen. Aus diesem Grunde und um die Arbeiten des Vereins erfolgreicher zu machen, erscheint es wünschenswerth, mit der Zeit eine theoretische Section in demselben zu bilden. So lange dies noch nicht geschehen ist, schlägt der Redner für nächsten Winter eine Reihe von Vorträgen über den innern Bau und die Lebenserscheinungen der Pflanzen vor, welche er im Vereine zu halten sich bereit erklärt. Ein zweiter Vorschlag geht dahin, der Verein möge eine wissenschaftliche botanische Zeitschrift halten, aus welcher das für den Verein Brauchbare regelmäßig mitgetheilt werden könnte. Ferner würde es zweckmäßig sein, wenn bei unsern Versammlungen einzelne Mitglieder Gegenstände von allgemeinem Interesse aus den neuesten Nummern der bereits vorhandenen Zeitschriften mittheilen wollten. Es ist wichtig, daß der practische Gärtner sich über das nächste Interesse seines Grundstückes, seiner Arbeit und seines Productenvertriebs zu dem Bewußt-

sein erhebt, einem Stande anzugehören, dessen Arbeit nur in einigen Zweigen, aber auch da nur scheinbar, ihren Erfolg ausschließlich auf dem materiellen Gebiete hat. Je mehr die materielle (zerstörende) Seite menschlicher Thätigkeit Herrschaft über die Gemüther gewinnt, desto mehr müssen sich Einzelne wie gemeinnützige Vereine mit aller Kraft anschauend und ausübend der Arbeit, dem mächtigen Erziehungsmittel der Menschheit zuwenden. Der Versuch aber, durch die Ergebnisse der Wissenschaft das Arbeitsmaß zu vermindern, ist ein verfehlter; es wird durch dieselbe nur der Erfolg der Arbeit erhöht und ihr Bereich vergrößert.

Da der wahre Fortschritt eine sittliche That ist, so kann diese nur durch die sittliche Arbeit des Willens geschehen, und das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Fortschrittes ist die Vermehrung der Arbeitsintensität und Arbeitswilligkeit, nicht aber die Arbeitsverminderung. Zwei Hebel sind es, welche vorzugsweise außer den unmittelbaren Antrieben des Bedürfnisses und der Pflicht geeignet sind, uns zur Arbeit zu bewegen und sie uns lieb zu machen, nämlich: die Einsicht und das Verständniß dessen, womit wir uns beschäftigen und die Erkenntniß, daß der Wirkungsbereich unserer Arbeit sich über den persönlichen Nutzen hinauserstreckt auf die Entwickelung des Menschengeschlechts. Der Gegenstand der Arbeit des Gartenbauvereins ist in beiden Beziehungen, sowohl nach seiner Bedeutung für das Gemeinwohl, als auch nach seiner Fähigkeit einer geistigen Durchdringung vorzüglich günstig beschaffen.

Herr Dr. Schlapp betrachtet nun in diesen beiden Beziehungen den Gartenbau selbst und sucht seinen Ausspruch ungefähr practisch so zu begründen: Ohne der Bedeutung unserer Hausgärten für die Gesundheit der Kinder und die Erholung der Erwachsenen zu gedenken, wirken sie bei nur einiger Sorge für ihre Schönheit bedeutend auf das Gemüthsleben der Einzelnen und der Familie. Es ist nicht gleichgültig, was wir zur Erfrischung unseres Geistes wählen. Sollte es nicht immer das Schöne sein, wenn wir von der Beschäftigung mit dem Nützlichen ruhen wollen? Das Naturschöne und in demselben besonders die Schönheit der Pflanzenwelt überträgt so gern und leicht ihre harmonische Ruhe auf den sinnigen Beschauer. Der Blumenstrauß in den Händen des Kindes, der grünende Zweig am Hute, die Rose an der Brust, das Blumentischchen, der lebendige Schmuck unserer Gräber u. s. w. sind nicht nur Zeugen für die Liebe des Menschen zum Pflanzenleben, sondern auch mehr oder weniger Beweise der Herzensbildung und Gesittung, ja sogar mächtige Mittel zu beiden. Wie unsere Ziergärten, so sind auch der Pflanzenschmuck öffentlicher Plätze, die Lust- und Parkanlagen, der Schmuck der Promenadenwege, die Gartenwege in unsern Wäldern (sämmtlich Producte des Gartenbaues) besondere Bildungsmittel des Schönheitsgefühls und der Sittlichkeit, wie auch wirksame Hülfsmittel für die Gesundheit des Leibes und der Seele.

In noch anderen Beziehungen ist aber auch der Gartenbau ein wichtiges Mittel zur Entwickelung des Menschengeschlechts: Auch die producirte Substanz hat einen wesentlichen Einfluß auf den Kulturzustand unseres Geschlechts. Alle vegetabilischen Nahrungsstoffe sind Mittel zur Erhöhung des Wohlstandes und der Gesundheit, weil sie zu gleicher Zeit

Veranlassung geben zur bessern Ausnutzung des Bodens und zur Production nützlicher Materialien. In dieser Hinsicht gewähren Gemüse- und Obstbau (Zweige der Gartenkultur) bereits großen und allgemeinen Nutzen und versprechen immer mehr zum Wohle der Gemeinden beizutragen. Ebenso sind manche Gartenproducte entfernter Gegenden, welche in Menge zu uns gelangen und die Lebensweise ganzer Nationen umgestaltet haben, als wesentliche Hülfsmittel zur Hebung des Gemeinwohls zu betrachten. Wie groß sind nicht die Veränderungen in den geselligen Zuständen, welche durch Einführung des Kaffees und Thees herbeigeführt wurden! Die Nahrungssubstanz, welche der Gartenbau liefert, hat somit eine kulturgeschichtliche Bedeutung.

Weiter wurde nachgewiesen, was der Weinbau, die eigentliche Land- und Forstwirthschaft, dem Gartenbau zu danken haben. Ja, der Handel und die Schifffahrt besitzen in dem Gartenbau eine mächtine Triebkraft. Tausende von Schiffen werden mit Wein, Obst, Orangen, Kaffee, Thee &c. befrachtet und durchfurchen Ströme und Meere. Wer sich mit dem Gartenbau beschäftigt, hat ferner Theil an der Bereicherung der Wissenschaft. Während früher die Wissenschaft allein der Gärtnerei ihr neues Material lieferte, so zieht jetzt eine beträchtliche Zahl von reisenden Botanikern durch die verschiedenen Kontinente, ganz oder zum Theil von großen Gärtnern und Gartenliebhabern ausgerüstet. Aber auch schon lange hat die Gärtnerei durch ihre Treibhäuser und durch treffliche Botaniker aus ihren Reihen der Wissenschaft wesentliche Dienste geleistet.

Damit auch die hiesigen Gärtner und der Gartenbau-Verein das Ihrige für die Wissenschaft thun können, schlägt der Redner vor, die Gärtner möchten Versuchstöpfe aufstellen und Versuchsfeldchen anlegen. Erfurt müßte bei seinem blühenden Gartenbau zugleich eine gärtnerische Versuchsstation werden und sich nur in Beziehung auf Fragestellung und Ausarbeitung des Materials an die Spitzen der Wissenschaft wenden; Erfurt müßte auch eine Gartenbauschule mit selbstständigen Lehrkräften besitzen.

Versuche und wissenschaftliche Beobachtungen sollten jeder Gärtner, jeder Gartenliebhaber anstellen und dazu den Verein veranlassen, denn wer dies noch nicht gethan hat, würde in kurzer Zeit eine lebhafte Freude und innere Befriedigung dabei finden, wenn er selbst eine Wahrheit aufdeckt. Versuche aber müssen angestellt werden unter möglichst genauer Messung und Wägung nicht blos der Resultate, sondern auch unter Feststellung der Bedingungen mit größter Bestimmtheit und unter Abänderung dieser Bedingungen. Als Gegenstände zu solchen Versuchen und Beobachtungen wurden beispielsweise angeführt: Ertragsfähigkeit gewisser Gartenproducte; ihre Härte gegen Witterungseinflüsse, ihre Abhängigkeit von der Bodenmischung; Methode und Zeit der Kultur, insbesondere Düngungs- und Bewässerungsbedürfniß; Acclimatisationsversuche, Wachsthumsgröße und Stärke der Saftströmung; genaue Veredelungsversuche; Pflanzenschlaf und Bewegungserscheinungen der Pflanzen u. s. w.

Solche Versuche und Beobachtungen sollen nicht vorzugsweise dazu dienen, die Wissenschaft zu bereichern, sondern vielmehr den Blick des Beobachters auch für andere Gebiete der Praxis schärfen. Eigene Unter-

suchungen reizen aber auch an, die Resultate fremder Untersuchungen zu wägen und sichern den Erfolg der eignen Arbeit.

Der Redner kommt nun auf sein Anerbieten, im nächsten Winter Vorträge über wissenschaftliche Botanik zu halten, zurück und bittet zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig sei, auch jüngeren Gehülfen unserer Gärtnereien den Zutritt zu gestatten. Um die Vereinsarbeiten für Erfurt gemeinnütziger zu machen, schlägt er ferner vor, sich mit andern Vereinen unserer Stadt, welche in ähnlicher Weise das Gemeinwohl bezwecken, zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden und für Nichtgärtner das practisch-Wichtige und Brauchbare aus unsern Verhandlungen in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen. Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, man möge nicht wenigen Männern die ganze Arbeit im Vereine allein überlassen, vielmehr möchte Jeder in dem Gedanken, daß er für das Nationalwohl wirke, Mittheilungen machen und die Vereinsthätigkeit nach Kräften unterstützen.

Nachdem die Versammlung den Antrag des Herrn Dr. Schlapp: „Sollen im nächsten Winter Vorträge über wissenschaftliche Botanik gehalten werden?“ angenommen hatte, wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden mehrere Personen zu Ehren- und correspondirenden Mitgliedern ernannt, einige neue Mitglieder aufgenommen und die Sitzung 6½ Uhr geschlossen.

Hierauf begaben sich die Mitglieder in den festlich geschmückten Ausstellungssaal, welcher bereits seit 2 Uhr den Angehörigen derselben geöffnet war. An der Wand zwischen den Eingängen befand sich eine wohl arrangirte, im Halbrund aufgestellte große Gruppe blühender Gewächse, Blatt- und Decorationspflanzen des Herrn Jühlke; inmitten derselben standen auf Postamenten die Büsten der beiden Majestäten. Auf langen Tischen, welche hufeisenförmig im Saale aufgestellt waren, prangten in zahlreichen Collectionen die schönsten Frühlingsflor-Blumen und Blattgewächse. Von Herrn Benary waren 25 Stück krautartige, 42 Stück strauchartige Calceolarien, 35 Stück Zwergcinerarien in reichster Blüthenfülle, sowie 33 Töpfe Farne, Dracänen, Pandanus utilis, Blattpflanzen (darunter Anectochilus setaceus und intermedius) rc. ausgestellt. Hieran schloß sich von den Herren Moschkowitz und Söhne eine große Collection von 105 Stück Begonien und 41 Caladien im bunten Blätterschmucke. Von Herrn F. A. Haage jun. waren 76 Töpfe Blattgewächse und mehrere blühende Orchideen, sowie ein Sortiment von 43 Stück Cokardeau-Levkoyen und die aus 54 Töpfen bestehende reizende Mittelgruppe von blühenden pontischen und indischen Azaleen, Rhododendron u. s. w. ausgestellt. Herr J. C. Schmidt hatte 30 Stück Dracänen, Coniferen und andere wohl kultivirte Gewächse geliefert. Außer oben beschriebener Pflanzengruppe hatte Herr Jühlke noch 32 große Cinerarien, 12 Convolvulus mauritanicus in reicher Blüthenfülle und in einem Blumenkorbe Coleus Verschaffeltii u. s. w. ausgestellt. An abgeschnittenen Blumen fanden sich von ihm Sortimente von Aquilegien und asterartig gefüllte Pyrethrumsämlinge. Die hübsche Berberis Jamesonii des Herrn Halt stand auf einem Blumentische zwischen dem Riesenspargel des Herrn Franz Anton Haage. Herr Reichardt hatte geschmack-

volle Korbsachen, nämlich einen Stuhl und zwei Blumentische ausgestellt. Im Ganzen waren 7 bis 800 Pflanzen zur Ausstellung geliefert, die noch manchen Blumenliebhaber erfreut haben würden, wenn die Ausstellung nicht eine rein private gewesen wäre. Nach 7 Uhr vereinigte ein fröhliches Mahl die Mitglieder und einige Gäste des Gartenbau-Vereins. J. (E. Ztg.)

Würzburg. Programm der Blumen-, Obst-, Gemüse- und Samen-Ausstellung, zur Feier der XXIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, veranstaltet durch den **Fränkischen Gartenbau-Verein** vom 14. bis 18. September 1862.

Allgemeine Bestimmungen.

Die Eröffnung der Ausstellung ist am 14. September, Nachmittags 2 Uhr, der Schluß am 18. September, Abends 6 Uhr.

Alle Gartenbesitzer und Freunde der Gärtnerei werden vom unterfertigten Ausschuß hiemit freundlichst eingeladen, sich mit ihren Erzeugnissen recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Jeder zur Betheiligung Geneigte wird ersucht, seine Absicht dem Vereine 4 Wochen (letzter Termin der 17. August) vor Eröffnung der Ausstellung durch schriftliche frankirte Anzeige kund zu geben. Adresse: „An den fränkischen Gartenbau-Verein. Friedrich Gieger, II. Vorstand.“ Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des disponiblen Raumes Berücksichtigung finden. Diese Anmeldungen müssen die Angabe der Natur der auszustellenden Objecte (Blumen, Obst, Gemüse 2c.), das etwaige Raumbedürfniß in Quadratfuß und die Namensunterschrift des Einsenders enthalten. Die Gegenstände, welche wieder retour verlangt werden, müssen eigens bezeichnet werden.

Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände müssen längstens bis Sonnabend, den 13. Septbr., früh 10 Uhr, unter obiger Adresse franco eingegangen sein. Eine Ausnahme hievon machen blos dem Verderben leicht unterworfene Blumen und Gemüse, welche am Sonnabend bis früh 7 Uhr noch Aufnahme finden.

Ein genaues Verzeichniß ist jeder Einsendung beizufügen, mit Angabe der Preise der verkäuflichen Objecte. Sehr wünschenswerth erscheint es auch, daß jeder Gegenstand deutlich mit richtigem Namen bezeichnet sei, und bei jeder Gruppe ein eigenes Verzeichniß aufgelegt würde, wodurch dem Preisgerichte die Beurtheilung erleichtert und den Besuchern ein besserer Ueberblick gewährt wird.

Die Verpflegung auswärtiger Einsendungen übernimmt der Verein und sorgt für gewissenhafte, vortheilhafte und dabei zweckmäßige Aufstellung.

Am 19. September haben sämmtliche Herren Aussteller ihre ausgestellten Gegenstände wieder zurück zu nehmen. Auswärtigen werden dieselben von Seiten des Vereins mit Sorgfalt verpackt und an ihre Adresse zurückgesendet.

Die Mitglieder und Herren Einsender erhalten ihre Eintrittskarten durch den Ausschuß.

Der Verein setzt nachfolgende Ehrenpreise, in Medaillen (vom Präsidium der XXIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe freundlichst zur Verfügung gestellt) bestehend, zur freien allgemeinen Concurrenz aus. Dieselben werden nach dem Urtheile des Preisgerichts ertheilt.

I. Abtheilung für Pflanzen und Blumen.

a) Blumen in Töpfen.

1. Der reichhaltigsten, geschmackvollst arrangirten Gruppe von verschiedenen gut kultivirten blühenden Pflanzen: Ein I., der nächstbesten ein II. Preis.
2. Der bestkultivirten, reichhaltigsten Gruppe guter decorativer Blattpflanzen: Ein I. und resp. ein II. Preis.
3. Der vorzüglichsten Sammlung von Gesneriaceen, die möglichst viele Gattungen, resp. Arten und Varietäten enthält: Ein I. Preis.
4. Der reichhaltigsten Sammlung schön kultivirter Fuchsien: Ein I. und resp. II. Preis.
5. Der schönsten Collection Begonien: Ein II. Preis.
6. Der vorzüglichsten mannigfaltigsten Sammlung von engl., Odier- und Fancy-Pelargonien: Ein I. Preis.
7. Der hervorragendsten besten Gruppe Scarlett-Pelargonien in möglichster Mannigfaltigkeit: Ein II. Preis.
8. Der prächtigsten reichhaltigsten Gruppe verschiedener Verbenen: Ein II. Preis.
9. Den schönsten strauchartigen Calceolarien, sich durch gute Kultur und Mannigfaltigkeit auszeichnend: Ein II. Preis.
10. Der reichhaltigsten und schönsten Sammlung Petunien, sowohl einfacher als gefüllter Sorten: Ein II. Preis.
11. Der vorzüglichsten Collection von Lantanen und Heliotrop in mannigfaltigen Varietäten: Ein II. Preis.
12. Der schönsten Sommer- und Herbstlevkoyen-Sammlung in Töpfen: Ein II. Preis.
13. Den schönsten Pensées in reichhaltiger Sammlung: Ein II. Preis.
14. Den besten einjährigen und perennirenden Phlox in reichhaltigster Sammlung: Ein II. Preis.
15. Der besten Leistung in Erzielung neuer Spielarten von Florblumen aus Saamen durch künstliche Befruchtung: Ein I. Preis.
16. Den schönsten Balsaminen und Astern: Ein II. Preis.
17. Der besten Sammlung von Sommer- und Herbstblumen in Töpfen: Ein II. Preis.

b) Abgeschnittene Blumen.

18. Der besten Sammlung Rosen: Ein I. Preis.
19. Der schönsten Collection Georginen in guten, möglichst neuen, auch Lilliput-Sorten: Ein I. Preis, außerdem ein II. Preis.
20. Der vorzüglichsten Sammlung Astern: Ein II. Preis.
21. Dem schönsten Bouquets von lebenden Blumen: Ein II. Preis.
22. Den schönsten Bouquets von getrockneten Blumen: Ein II. Preis.

II. Abtheilung für Obst.

1. Der besten und reichhaltigsten Sammlung verschiedener Obstgattungen: Ein I. und resp. ein II. Preis.
2. Der besten Sammlung Aepfel: Ein II Preis.
3. Der besten Sammlung Birnen: Ein II. Preis.
4. Der besten Sammlung Steinobst: Ein II. Preis.
5. Der besten Sammlung Weintrauben, wenn reichlich vertreten: Ein I. Preis, außerdem ein II. Preis.
6. Der besten Sammlung Beerenfrüchte: Ein II. Preis.
7. Der besten Sammlung Obstorangerie in Töpfen mit Früchten: Ein I. Preis.

Bei obigen Sammlungen hat Tafelobst den Vorzug.

III. Abtheilung für Gemüse.

1. Der reichhaltigsten und besten Sammlung verschiedener guter Gemüsesorten: Ein I. und resp. ein II. Preis.
2. Der besten Collection Kohlsorten: Ein II. Preis.
3. Der besten Collection Wurzelgewächse: Ein II. Preis.
4. Der besten Collection Gurken, Melonen und Speisekürbisse: Ein II. Preis.
5. Der besten Collection Schoten- oder Hülsen-Gemüse: Ein II. Preis.
6. Der besten Collection von Salatsorten: Ein II. Preis.
7. Den schönsten selbst gewonnenen wirklich neuen Gemüsesorten, die Empfehlung verdienen: Ein I. Preis.

IV. Abtheilung für Samen.

1. Der Collection neuer landwirthschaftlicher-, Gemüse- und Blumen-Samen, die sich durch Mannigfaltigkeit und Reinheit auszeichnet, und für deren Aechtheit unbedingte Garantie geleistet wird: Ein I. Preis.

Für außerordentliche, in dieses Programm nicht aufgenommene Leistungen sind dem Preisgericht zwei I. Preise und zwei II. Preise zur Verfügung gestellt.

Ein vom Verein berufenes Preisgericht von 3 Sachkundigen entscheidet über die Zuerkennung der Preise; die Preisrichter selbst concurriren nicht.

Die Zuerkennung von Preisen soll hauptsächlich durch gute Kultur, Neuheit mit entschiedenem Werthe, richtige Bezeichnung und geschmackvolle Aufstellung bedingt sein.

Schon einmal bei dieser Ausstellung in einer Gruppe gekrönte Pflanzen, Obst oder Gemüse können um keinen weiteren Preis mehr concurriren.

Vor und während der Funktion des Schiedsgerichts werden die verschiedenen Gruppen der Aussteller mit Nummern bezeichnet.

Das Preisgericht beginnt seine Function Sonntag, den 14. Sept. 1862, früh 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Wien. Vom 17. bis 22. April fand die 39. Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft im fürstl. Lichtenstein'schen Garten in der Roßau statt und sind bei derselben folgende Preise zuerkannt.

Preise zur Beförderung der Inzucht werthvoller Pflanzen in Oesterreich, gültig durch 6 Jahre (1862—1867): 1) von Pflanzen, 2) von Pflanzen zur Gartenzierde und 3) von Topfpflanzen, welche durch sorgsame Zucht aus Samen in Oesterreich bisher noch zu keiner gesteigerten Ausbildung gelangten.

Die betreffenden während des ganzen Jahres hindurch stattfindenden Preiszuerkennungen gehen an einem oder mehreren von dem Ausschußrathe eigens hierzu ernannten Comité aus, und sollen, nachdem sie die Gutheißung des Ausschußrathes in der nächsten Sitzung erhalten haben, sammt einer kurzen Beschreibung des Gegenstandes in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Die Ueberreichung der Medaillen selbst findet jedoch erst bei Gelegenheit der feierlichen Preisvertheilungen statt. Den Pflanzenzüchtern zu Wien und dessen Umgebungen steht es zu jeder Zeit frei, dem Secretariate der Gartenbau-Gesellschaft die Anzeige von der geglückten Erzeugung ausgezeichneter Sämlinge zu machen, worauf das betreffende Comité sich zur Besichtigung der Sämlinge an den Ort der Erzeugung begiebt und darauf hin sein Urtheil fällt. Die ferner wohnenden Züchter wollen ihre Erzeugnisse dem Secretariate einsenden*).

Große Vermeil-Medaille für Sämlinge:

Herrn Lesemann für einen Camellien-Sämling und Herrn Schebanek für einen Sämling von Ampelopsis quinquefolia aureo-variegatis, eigener Zucht.

1. Die schönsten und zugleich seltensten Pflanzen, deren Vaterland außer Europa und deren Einführung sehr neu ist; eine blühende Pflanze würde den Vorzug haben.

Preis: Die kleine goldene Medaille Herrn Austerer für Rhododendron Nuttallii.

Preis: 1. Accessit, die große Vermeil-Medaille Herrn L. Abel für Guzmannia spectabilis.

Preis: 2. Accessit, die große silberne Medaille Herrn L. Abel für Pandanophyllum humile.

Außerordentliche Preis-Zuerkennung, bestehend in Vermeil-Medaillen:

a) Dem k. k. Universitäts-Garten in Wien für ausnehmend seltene und werthvolle Gewächse, als Chamaedorea Ernesti Augusti, resinifera und graminifolia, Adhatoda aenea, Cassia fistula, Coccoloba brugmansifolia Fzl., Coleus atropurpureus und Maccraei, Cissus porphy-

*) Wollten doch andere Gartenbau-Vereine diesem Beispiele der Wiener Gartenbau-Gesellschaft folgen und Ausschüsse ernennen, welche die von deutschen Züchtern erzeugten blumistischen Neuheiten zu prüfen, resp. zu empfehlen haben und diese dadurch zur Geltung gelangen, denn bekanntlich gehen viele deutsche blumistische Erzeugnisse erst nach England und Belgien, damit sie die verdiente Verbreitung unter den deutschen Blumenfreunden erhalten. Ed. O—o.

rophyllus, Cyanophyllum magnificum, Durio zibethinus, Dieffenbachia liturata Schott, Entada Pursaetha, Galipea cuneifolia, Hymenaea verucosa, Napoleona imperialis, Myristica Horsfieldii u. m. a., im Ganzen 61 Arten.

b) Dem Herrn Grafen v. Harrach in Bruck a. d. L. für die durch dessen Gartendirector Herrn Vetter ausgestellten Pflanzen in ausgezeichnetstem Culturzustande, bestehend in indischen Azaleen, Rhododendron, Eriken und diversen Cap- und neuholländischen Gewächsen, als Boronia Eriostemon, Pultenaea, Daviesia, Banksia, Pimelea etc.

c) Der Frau Fürstin von Dietrichstein für die durch ihren Obergärtner Herrn Czisch ausgestellten Pflanzen in ausgezeichnetstem Culturzustande, bestehend in indischen Azaleen, Rhododendron, Amaryllis-Sämlinge und Cineraria Webbei.

d) Herrn Grafen August v. Breuner zu Grafenegg für die durch dessen Obergärtner Herrn Austerer ausgestellten Pflanzen in ausgezeichnetstem Culturzustande.

e) Dem Herrn Rudolph Edlen v. Arthaber zu Ober-Döbling für die durch dessen Obergärtner Herrn Schmidl ausgestellten Pflanzen in ausgezeichnetem Culturzustande.

f) Dem Herrn Eckstein, Obergärtner der k. k. Gartenbau-Gesellschaft für seine ausgezeichnete Mühewaltung und vorzügliche Cultur der Gewächse.

2. Für eine Sammlung von Dracänen mit besonderer Berücksichtigung von D. indivisa, Banksii und Veitchii u. s. w.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn L. Abel, Kunst- und Handelsgärtner. Die Sammlung Dracänen bestand den Namen nach aus 20 Arten.

8. Für eine Gruppe buntblättriger Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Neuheit und Schönheit.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn L. Abel, Kunst- und Handelsgärtner. Aus dieser Sammlung sind besonders hervorzuheben: Passiflora regalis, Cissus porphyrophyllus, Adelaster albovenis, Dorstenia maculata, Coleus Verschaffeltii, Campylobotrys magnificum, Maranta Jagoreana u. dgl. m.

15. Für Gardenien in reichblühenden Exemplaren mit besonderer Berücksichtigung der G. florida und radicans.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn C. Stephan, Obergärtner des Herrn J. Sina in Baumgarten.

17. Für ein reichblühendes Bäumchen von Viburnum.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Franz Austerer, Obergärtner des Herrn Grafen August. v. Breuner für Viburnum macrocephalum.

19. Für reichblühende Kronenbäumchen von Amygdalus mit besonderer Berücksichtigung der neuen Formen.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn F. Austerer für Amygdalus sinensis fl. albo und fl. roseo pleno.

20. Für eine Sammlung blühender Exemplare von Sikkim-, Assam- und Bothan-Rhododendron.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn F. Austerer für Rhod. Nuttallii, Dalhousianum, Edgeworthii, glaucum nanum, virgatum und ciliatum.

21. Für Sammlungen von schönstblühenden Pflanzen aus der Familie der Rhodoraceen von wenigstens 24 Exemplaren.

a) 2 Preise: Zwei große Vermeil-Medaillen Hrn. K. Czisch, Obergärtner der Frau Fürstin von Dietrichstein für Rhodoraceen in ausgezeichneter Cultur und desgleichen Herrn Vetter, Gartendirector des Herrn Grafen v. Harrach.

b) 2 Preise: Zwei große silberne Medaillen Hrn. Seyffert, Obergärtner des Herrn Jos. von Kloger in Ober-Döbling und Herrn L. Abel.

23. Für eine Sammlung blühender Camellien, mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Varietäten.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn J. Döller, Obergärtner der Frau Gräfin v. Schönborn.

25. Für Sammlungen von schön blühenden Rosen.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Obergärtner Stephan.

27. Für reichblühende Kronenbäumchen von Syringa persica, sinensis oder deren Varietäten, in mindestens 15 Stücken.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Fetzer, Gärtner des Herrn Buresch.

29. Für die schönste Sammlung Pelargonien.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Ziergärtner Franz Mayer.

30. Für die reichhaltigste Sammlung von Araliaceen.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn L. Abel. Diese Sammlung enthielt 23 Araliaceen, darunter Aralia assamica, Brownii, dactylifolia, elegans, farinifera, leptophylla, papyrifera, peltata, pulchra, quinquefolia, reticulata, Sieboldii und S. fol. varieg., Theismanni, lanigera, nymphaefolia, Candollei, lyrata, palmata u. a. — (Daß die meisten dieser Arten jetzt nicht mehr zu der wirklichen Gattung Aralia gehören, sondern zu Tetrapanax, Dendropanax, Fatsia, Oreopanax, Paratropia etc. bedarf wohl keiner Erwähnung.)

31. Für Prachtexemplare von Eriken.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Schmidl.

32. Für die schönste und zahlreichste Sammlung von Eriken.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Vetter, Gartendirector des Herrn Grafen von Harrach zu Bruck a. d. L.

34. Für 6 Stück der schönsten Rutaceen, als Diosma, Eriostemon, Correa, Boronia u. s. w.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Gartendirector Vetter.

37. Für die neuesten, durch die Größe ihrer Blüthen sich auszeichnenden Formen von Clematis.

Preis: Zwei große silberne Medaillen, die eine erhielt Herr L. Abel für Clematis Sophiae fl. pl., die andere Herr Austerer, Ober-

gärtner des Herrn Grafen v. Breuner in Grafenegg für Clematis atropurpurea.

38. Für eine Sammlung blühender Pflanzen, mögen selbe Arten oder Spielarten sein, welche sich für den Blumengarten verwenden lassen.

Preise: Zwei große silberne Medaillen. Dieselbe erhielten Herr Obergärtner Austerer für eine Sammlung blühender Pflanzen, als Paeonia arborea Sämlinge, Hemerocallis Kwanso fl. pl. fol. varieg., Weigela hortensis fl. rubro, W. Steltznerii, diverse Dianthus, Zinnia elegans fl. pl. etc. und Herr F. Lesemann, Hofgärtner auf der Villa Braunschweig in Hietzing für Viola tricolor Sämlinge.

40. Für mindestens 12 Stück reichblühende Paeonia arborea.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Austerer.

42. Für neu eingeführte Bäume und Ziersträucher für den freien Grund.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn Ant. Schebaneck, mähr. ständ. Augärtner.

44. Für eine bei der Ausstellung am geschmackvollsten arrangirte Gruppirung der Pflanzen.

Preis: Die große silberne Medaille Herr Carl Stephan, Obergärtner des Herrn Baron J. Sina in Baumgarten.

45. Für die schönste Vorrichtung mit Blumen geziert.

Preis: Die große silberne Medaille Herrn J. Lobmeyer, Glaswaaren-Fabrikant.

46. Für Blumen-Bouquette u. s. w.

Preis: Die große silberne Medaille der Frau Jos. Abel.

47. Für Gartenpläne.

1. Preis: Die große Vermeil-Medaille Herrn L. Abel.

2. „ Die große silberne Medaille Herrn Alois Pfister.

Ehrenvolle Erwähnung Herrn Bauer, k. k. Universitätsgärtner in Lemberg, für Pläne der Zöglinge vom Gärtner-Lehrinstitut am k. k. botanischen Garten zu Lemberg.

Zuerkennung von Medaillen für preiswürdige Pflanzen, welche von den Herren Preisrichtern besonders berücksichtigt wurden.

Herrn Lud. Abel für Rhododendron Cesterianum.
„ Austerer für Telopea speciosissima.
„ Czisch für Amaryllis-Arten.
„ Hobum für Camellien.
„ Seiffert für ein Decorations-Fruchtstück.
„ Pätek für Lachenalien.
„ Döller für Erica coronata, Templeana und Stelznerii.
Fräul. Mina Weitmann für ein Blumengehänge aus gebranntem Thon.
Herrn Jakob Berger für Blumenmarkt-Pflanzen.
„ Frühauf für dergleichen.
„ Kittenberger für dergleichen.
„ Georg Leiß für Camellien.

Obst und Gemüse.

Die Vermeil-Medaille dem Herrn Grafen Münch-Bellinghausen von Kottingbrunn (Gärtner Bubenik) für eine reife Traube als besonderer Preis zuerkannt.

Eine große silberne Medaille für Reben in Töpfen gezogen, mit bereits angesetzten Trauben Herrn Grafen v. Breuner, Obergärtner Herr Austerer.

Eine große silberne Medaille für Erdbeeren Herrn Fürsten Salm, Obergärtner A. Plank.

Eine große silberne Medaille für Himbeeren dem Herrn Grafen Münch-Bellinghausen, Gärtner Bubenik.

Eine große silberne Gesellschafts-Medaille für 6 Stück Blumenkohl Herrn Grafen Mitrovsky.

Eine gleiche Medaille erhielten ferner:

Herr Graf Münch-Bellinghausen, Gärtner Bubenik für eine Partie Auslös-Erbsen, in Töpfen gezogen.

Herr Graf Breuner, Obergärtner Austerer, für eine Partie bestgezogener Kartoffeln.

Herr Graf Münch-Bellinghausen, Gärtner Bubenik für Gurken, vorzugsweise neue chinesische oder die Roman Emperor.

Herr Graf Fries für getriebene Artischoken.

Herr Graf Münch-Bellinghausen für eine Partie der neuen allerkürzesten rothen Pariser Carotten.

Herr Graf Breuner, Obergärtner Austerer, für eine Partie Zwergbohnen, in Töpfen gezogen.

Herr Graf Breuner, Obergärtner Austerer, für neue australische und amerikanische Kressen.

Die große silberne Medaille erhielten endlich Herr Graf Fries für Erdbeeren, Herr Gaßner aus Linz für künstliche Nachbildung verschiedener Obstsorten und Se. Hochwürden Herr Oberlaber aus St. Florian für conservirte Aepfel.

Privat-Preise à 2 Ducaten in Gold.

Von Herrn R. Edlen v. Arthaber:

Für eine tadellose Schaupflanze Herrn Gartendirector Vetter.

Für das schönste blühende Exemplar von Sikkim-Rhododendron Herrn Vetter für Rhododendron Edgeworthii.

Für eine Sammlung gut gezogener Gemüse Herrn Rußwurm, Obergärtner im gräfl. Trau'schen Garten zu Bisamberg.

Von Sr. Durchl. Herrn Fürsten Batthyani:

Für besonders schön gezogene Gemüse Herrn Friedrich Kläring, Handelsgärtner in Matzleinsdorf für Kohlrabi.

Von Hern Generalsecretair Beer:

Für eine tadellose Schaupflanze Herrn Czisch, Obergärtner der Frau Fürstin von Dietrichstein.

Für eine Sammlung gut gezogener Gemüse Herrn Ant. Baumgartner für Champignons.

Von Sr. Excellenz Herrn Baron Bors:

Für eine tadellose Schaupflanze Herrn Schmidl.

Von Herrn August Grafen Breuner:

Für eine Sammlung gut gezogener Gemüse (4 Ducaten) Herrn Bubenik, Gärtner des Herrn Grafen Münch-Bellinghausen.

Von Sr. Excellenz Herrn Grafen von Czernin:

Für eine Sammlung blühender Pelargonien Herrn Ziergärtner Franz Mayr.

Für eine neue blühende Azalee, die sich durch Schönheit auszeichnet, Herrn Döller, Obergärtner der Frau Gräfin von Schönborn für Azalea Donna Maria Anna (Liebig).

Für mehrere Orangenbäumchen mit Früchten, Herrn G. Steck, Handelsgärtner.

Von Herrn Dufy von Laskova:

Für getriebenes Stein- oder Beerenobst Herrn Bubenik, Gärtner des Herrn Grafen Münch-Bellinghausen.

Von Herrn Friedrich Gerold:

Für eine neu eingeführte für den Blumenmarkt taugliche Warmhauspflanze Herrn Benseler, Universitätsgärtner in Wien für Maranta sanguinea Kck. *).

Von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Harrach:

Für eine Sammlung reichblühender Kronbäumchen Syringa, Herrn Lesemann, Hofgärtner auf der Villa Braunschweig in Hietzing.

Für eine neu eingeführte für den Blumenmarkt taugliche Kalthauspflanze Herrn Döller, Obergärtner der Frau Gräfin Schönborn für Amphicoma Emodi.

Vom Herrn Baron Hohenbruck:

Für eine Sammlung buntblättriger Pflanzen Herrn A. Schebanek, mähr. ständ. Augärtner.

Von Sr. Excellenz Herrn Carl Baron von Hügel:

Für ein Kronenbäumchen reichblühend von Viburnum macrocephalum Herrn Austerer.

Für Proteaceen vom Cap der guten Hoffnung Herrn Vetter.

Von Sr. Durchl. Herrn Fürsten Khevenhüller:

Für eine sich durch Schönheit auszeichnende neue Rose Herrn Steck, Handelsgärtner.

---

*) Eigenthümlich, daß die Maranta sanguinea (im Jahre 1849 schon von Dr. Sonder in dieser Zeitschrift auch als Stromanthe sanguinea beschrieben), die schon über 13 Jahre in Norddeutschland kultivirt wird, in Wien jetzt erst als „neu eingeführte Pflanze“ prämiirt wird. D. Red.

Von Herrn Cassa-Curator Baron Mayr:

Für die schönste, reichblühende Sammlung von hochstämmigen Rosen, Herrn K. Stephan, Obergärtner des Herrn Baron J. Sina.

Für die vorzüglichst kultivirten Gemüse Herrn Waniek, Gärtner im gräfl. Fries'schen Garten zu Vöslau.

Von Herrn Architekt Podus chka:

Für blühende Gesneriaceen Herrn Döller.

Von Sr. Durchl. Herrn Fürsten v. Schönburg:

Für die der Anzahl nach größte Sammlung blühender Gewächse für den Blumenmarkt Herrn G. Steck.

Für die schönste Sammlung blühender Gewächse für den Blumenmarkt Herrn Anderl, Handelsgärtner.

Von Sr. Excellenz Herrn Simon Sina:

Für den schönst arrangirten Tisch, besetzt mit Pflanzen für den Blumenmarkt Herrn Lud. Abel.

Für baumartig gezogene reichblühende Exemplare von Azalea Herrn Czisch.

Für eine Sammlung gut gezogener Gemüse Herrn Seiffert.

Paris. (Blumenausstellung.) „Sunt bona, sunt mala, sunt mediocria pluria" das ist die Einleitung, mit welcher Herr Naudin in der „Revue Horticole" seinen Bericht über die diesjährige Frühlings-Ausstellung der Kaiserl. Central-Gesellschaft für Gartenbau beginnt, und wüßte ich in der That nicht, wenn ich mir erlaube, den verehrten Lesern der Hamburger Gartenzeitung ein kurzes Bild davon zu entwerfen, mit wenigeren Worten den Eindruck wiederzugeben, der sich einem unwillkührlich schon nach einer oberflächlichen Besichtigung aufdrängte. Als Kritiker eines Mannes wie Herrn Naudin, der in der weiteren Auseinandersetzung seines Berichtes die Pariser, ja noch mehr, die gesammten französischen Blumenausstellungen bei weitem denen anderer Länder, wie Belgiens, Deutschlands und namentlich Englands hintenanstellt. Wem hiervon die Schuld aufzubürden, ist wohl schwer zu entscheiden, doch weiß man im Allgemeinen, daß das größere Pariser Publikum seinen Geschmack auf die Dauer nie auf ein und denselben Gegenstand richtet, und daß daher die Vorsteher der bedeutenden Handelsgärtnereien die Abnahme des Interesses bemerken, welches ihnen noch vor einem Jahrzehend mit so vollem Rechte bezeigt wurde, es vorziehen, auf einen sicheren raschen Abgang zu zielen, als ihre gemachten Anstrengungen vielleicht mit Gleichgültigkeit belohnt zu sehen. Was mich selbst anbetrifft, so scheint mir auch bei der hier schon oft Mitte April eintretenden starken Wärme das Ende des Monats Mai eine für eine Frühlings-Ausstellung keineswegs günstig gewählte Epoche zu sein.

Die Festlichkeit fand diesmal in den Räumen des großen Glaspalastes statt, allerdings eine Localität, die wohl nur wenige ihres Gleichen aufzuweisen hat, doch zu solchen Räumen gehören auch außerordentliche Mittel, sie würdig zu schmücken, das Auge verliert sich und ist nicht

zufrieden gestellt, wenn es hier und dort auf Gruppen, Partien stößt, die an und für sich volle Anerkennung verdienen.

Unter den verschiedenen Rhododendron und Azaleen zog besonders eine gleich beim Eintritt sich befindende Rhododendron-Collection durch gute Cultur und Farben-Mannigfaltigkeit die größte Aufmerksamkeit auf sich. Sie war von Herrn Truffaut Fils ausgestellt und wurde mit einer Medaille zweiten Ranges gekrönt. Nicht minder möchte ich hier die schön gezogenen Culturpflanzen von Azalea indica und Rhododendron arboreum des Herrn Hervien erwähnen, der gleichfalls durch seine tadellos gezogenen Pimeleen- und Diosmen-Exemplare mehr wie guten Willen gezeigt hatte. Aus der Baumschule der Herren Jamin und Durand war ein hübsches Sortiment blühender Azalea pontica geliefert, desgleichen eine reiche Auswahl von Fruchtbäumen verschiedenster Gestalt. Herr Tichet aus Caen erfreute sich durch sein zum ersten Mal in Frankreich blühendes Rhododendron Nuttallii eines guten Empfangs, welcher noch durch seine aus 11 Species bestehenden Anecochilus-Collection, und ganz insbesondere durch seine reichhaltige, 43 Arten zählende Farne-Sammlung, unter denen ich Diplazium giganteum, Angiopteris Brongnartii und Todea pellucida namhaft mache, gehoben wurde. Sehen wir uns die mehr oder minder reichen Massen von Pelargonien, Calceolarien, Cinerarien und Nelken an, so glaube ich unter diesen die meisterhaft gezogenen Pelargonien von Bougier und Chaubière und die sehr niedrigen üppigen Calceolarien des Herrn Tabar aus der großen Menge als besonders gut hervorheben zu müssen. Die einjährigen Sommergewächse waren in großer Menge und guter Cultur durch Herrn Pelée Fils vertreten, es befanden sich unter ihnen manche Gattungen, die jetzt mit ihren Massen der schönsten Spielarten allmählich mehr Zutritt in unseren kleineren Blumengärten fanden, unter andern das Genus Leptosiphon, von welchem wir eine Abbildung der verschiedensten Nuancen in der Revue horticole fanden. Eine andere Pflanzengattung, der wir in Deutschland meines Dafürhaltens nach nicht hinreichendes Interesse bezeigen, ist die Gattung Paeonia und zwar Paeonia edulis (alba), die sich auf der diesjährigen Ausstellung, durch die Gärtnereien Verdier und Guerin Modeste repräsentirt, im vortheilhaftesten Lichte zeigte. Herren Thibaut und Kettler verdanken wir seit einer Reihe von Jahren die Einführung mancher hübschen, zum Theil noch sehr seltenen Pflanze, auch diesmal brachten sie eine reiche Auswahl hiervon zur Schau, aus denen vorzüglich die 3 Begonien, nämlich Begonia imperialis, daedalea und smaragdina, alle 3 aus Mexico, Schismatoglottis variegata und Caladium Veitchii von Borneo, und kostbare Japaneser, wie Thuja pygmaea, Abies firma, Biota falcata, Pinus densiflora, Osmanthus ilicifolius, nanus var. und 3 Arten von Retinospora hervorzuheben sind. Unter seinen Orchideen bemerkte ich 4 Aerides sp., 2 Burlingtonia sp., die prächtige Cypripedium Lowii, Anguloa Clowesii, Calanthe Masuca und veratrifolia, Vanda gigantea, suavis, tricolor und die jedenfalls noch nicht verbreitete Vanda Rollissonii. Diesen Herren würdig zur Seite stand das Etablissement Chantin, auch hier zeigte sich das Streben nach Neuheiten, und die soviel gepriesene, erst vor Kurzem eingeführte Musa vittata, von der ich mir allerdings ein anderes Bild ent-

worfen, eine Cocos sp. aus Australien (?!), mehrere neue Caladien, Caladium Wendlandii, Testonii und Hardii, eine hübsche Zamia magellanica und endlich verschiedene noch unbestimmte Calamus, Pinanga und Ceroxylon-Arten geben hinreichend Zeugniß von dem guten Erfolg dieser seiner Bemühungen. Eine andere, sehr geschmackvoll auf einem Felsen arrangirte Gruppe von Palmen, Cycadeen, Farne und Begonien, sowie einzelne mehr oder minder seltene Orchideen gereichte demselben Etablissemente nicht minder zum Ruhme und rechtfertigte gewiß die Erlangung einer goldenen und der großen silbernen Medaille. Herr Lüddemann, dessen Name als früherer Obergärtner der Pescator'schen Gärtnerei auch im Auslande sich eines guten Rufes erfreut, gab uns von Neuem Beweise seiner ausgezeichneten Culturen, die Orchideen Trichopilia suavis, coccinea, Aerides Fieldingii, Vanda teres, teres major und verschiedene Dendrobien, Saccolabien, Laelien und Cattleyen standen hier noch in erster Linie, denen sich die jetzt so beliebten buntblättrigen Pflanzen, durch 17 neuere Caladium-Arten, Boehmeria argentea (?) Duranta Baumgartii, Vriesia splendens aufs beste vertreten, vortheilhaft anreihten. Wenn wir soeben von neuen Einführungen sprachen, so dürfen wir hierbei die schon oben erwähnte Gärtnerei Bougier und Chaubière nicht übersehen, wo wir Schätze aus verschiedenen Ländern antreffen können, so z. B. die Chamaedorea miniata aus Brasilien, Cycas elegans, Indien, Pandanophyllum humile, Java, Grevillea Hillii, Neu-Holland, Zamia Mac-Leyi, Indien und Zamia sp. aus Neu-Holland.

Es würde mich zu weit führen, hier noch weiter auf die Producte der verschiedenen Exposanten einzugehen, doch kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß die Coniferen und immergrünen Pflanzen, von denen eine Gruppe freilich mit der goldenen Medaille gekrönt war, im Allgemeinen sich stark der Mittelmäßigkeit näherten. — Die reichen, mehr denn 200 zählenden Arten von Cactus und andere succulente Pflanzen der Herren Fels und Sandig dürfen hier nicht unerwähnt bleiben. Die allgemeine Annahme, daß Frankreich das Land der Cultur der Rosen sei, wurde auf der Ausstellung in keiner Weise bestätigt.

Getriebene und conservirte Früchte waren reichlich vorhanden. Was Fruchttreiberei betrifft, so haben die französischen Gärtner zwar noch viele Zeit nöthig, um denen anderer Länder gleichzukommen, indessen ist dieser Zweig durch die Nähe des Südens auch jedenfalls bedeutend weniger vortheilhaft als anderswo. Feigen, Trauben (Chasselas de Fontainebleau), Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen Erdbeeren und Melonen reizten ier manchen Gaumen, und erfreuten die conservirten Birnen und Aepfel nicht weniger durch ihr herrliches Colorit. Von getriebenen Gemüsen war wenig und nichts Ausgezeichnetes zu bemerken.

Werfen wir zum Schluß noch einen flüchtigen Blick auf die mannigfaltige Garten-Industrie, von deren Fortschritt wir hier ein deutliches Bild vor Augen haben. Pumpen, Spritzen u. s. w. von neuester Construction, zierliche Zelte von Stroh, kleinere, der oberflächlichen Beobachtung nach recht practische Gewächshäuser, geschmackvolle Sessel und Bänke und dgl. mehr wurden hier den Liebhabern zu den verschiedensten Preisen ausgeboten und füllten gewissermaßen die manchen Lücken und Mängel

aus, die sich auf der eigentlichen Blumenausstellung jedem Unpartheiischen zeigen mußten.

Paris, den 9. Juni 1862.

Edmund Goeze,
im Jardin des plantes.

Die Gattung Coelogyne.

Die Gattung Coelogyne ist eine von denjenigen Orchideen-Gattungen, welche eine Menge sehr schöner Arten aufzuweisen haben, weshalb sie den Orchideen-Freunden ganz besonders empfohlen zu werden verdient. Lindley hat in seiner „folia Orchidacea" 44 Arten beschrieben, von denen in der Sammlung des Herrn Consul Schiller allein 26 Arten cultivirt werden. Fast sämmtliche Arten, mit Ausnahme der zur Abtheilung Pleione gehörenden, zeichnen sich neben ihren schönen Blüthen auch noch durch einen gedrungenen hübschen Habitus aus; die zur Abtheilung Pleione gehörenden sind von mehr zwergigem Habitus und verlieren während der Ruhezeit ihre Blätter.

Die Mehrzahl der Arten wächst in ihrem Vaterlande in einer Höhe von 4—10000 Fuß über dem Meere, und zwar auf den Bergen von Nepal und des Himalaya, wie auf den Inseln des indischen Oceans. Die zur Section Pleione gehörenden Arten sind jedoch sämmtlich Alpine und wachsen auf Bäumen in schattigen Gegenden, oder an Felsen in der Nähe von Wasserfällen in den Thälern.

Je höher die Lage, in der die Orchideen wachsen, d. h. im Allgemeinen gesprochen, je trockner und kühler müssen sie während ihrer Ruhezeit gehalten werden und ist dies ganz besonders bei den Coelogyne-Arten zu beachten. Während der Wachsthumsperiode verlangen die Coelogynen sämmtlich viel Hitze und Feuchtigkeit und die Kunst, sie in guter Cultur zu haben, besteht darin, ihnen beides so zu geben und zu entziehen zu der Zeit, wo sie zu treiben anfangen bis zur Zeit, wo sie ihre Blüthenknospen bilden, daß letztere sich gehörig entfalten und die Pflanzen nach dem Blühen kräftige Bulben und Blätter treiben können.

Arten, die am besten in Töpfen gedeihen, pflanze man in grobe torfige Moorerde, untermischt mit Holzkohlenstücken und gebe den Pflanzen während der Wachsthumsperiode reichlich Wasser, sowohl an den Wurzeln wie von Oben, jedoch darf das Wasser nicht in den Töpfen stehen bleiben, sondern muß freien Abzug haben, auch ist es gut, die Pflanzen von Zeit zu Zeit ganz austrocknen zu lassen. Hinsichtlich der Wärme, so accomodiren sich die Coelogynen gern der im Hause herrschenden Temperatur, um so mehr, da ihre Wachsthumsperiode der Frühling und Sommer ist, zu welcher Jahreszeit in den Orchideenhäusern meist eine regelmäßige Wärme herrscht. Die zur Section Pleione gehörenden Arten, als C. cristeta und ähnliche, gedeihen recht gut in einem halbwarmen Hause. Haben die Pflanzen ihren Jahrestrieb völlig vollendet, so entziehe man ihnen allmählig das Wasser und ermäßige die Temperatur,

in der sie bisher standen und exponire die Pflanzen mehr dem Sonnenlichte, am besten stellt man sie auf ein Bort in einem Kalthause, wo sie denn so lange bleiben, bis die unten an den Bulben befindlichen Augen zu erkennen geben, daß den Pflanzen eine größere Wärme vortheilhafter wäre.

Beim Einpflanzen der Coelogynen, namentlich derjenigen Arten, die ihre Blätter nicht verlieren, ist es sehr gut, sie ein gutes Stück höher über den Topfrand zu setzen. Den Topf fülle man gut zwei Drittheil mit einer Lage zerschlagener Topfscherben oder dergl., damit das überflüssige Wasser frei ablaufen kann.

Von den mehr als 40 beschriebenen Arten sind die hier nachbenannten die schönsten, nämlich:

Coelogyne pandurata Lindl. aus Borneo, woselbst sie auf Bäumen an schattigen feuchten Standorten wächst. Es ist eine hübsche Art mit großen Rispen grünen Blumen, deren Lippe fast schwarz ist und mit der übrigen Zeichnung den Blumen gut contrastirt. Diese Art verlangt nur wenig Ruhe, was schon aus ihrem natürlichen Standorte hervorgeht.

C. asperata Lindl. (C. Lowei Paxt.), ebenfalls von Borneo, mit kürzeren und dichteren Blüthenrispen als die vorhergehende. Die Blumen sind groß, blaß rahmfarben mit Ausnahme der Lippe, die chocoladenfarben ist. Sie blüht frühzeitig im Sommer, fast zugleich mit der C. pandurata. Während der Ruhezeit ist es am besten, diese Art in demselben Hause, in dem sie cultivirt wird, zu belassen.

C. speciosa Lindl. von Java. Eine sehr hübsche Art mit großen Blumen, die sogleich zur Ausbildung gelangen, sobald die Bulben ausgewachsen sind. Die Farbe der Blumen ist lohgelb mit dunkelbrauner Lippe. Diese Art gedeiht am besten in einem Korbe mit Haideerde, Sphagnum und Holzkohle. Sie verlangt eine heiße, feuchte Temperatur und hat nur sehr kurze Ruhezeit. Auf Java wächst sie auf Bäumen in Gehölzen.

C. florida Lindl. nebst einer Varietät longicrista Rchb. fil. Eine niedliche Art von Nepal, die im Winter oder Anfang Frühling blüht. Die eher kleinen Blumen stehen in langen hängenden Rispen, sie sind weiß, deren Lippe geadert mit carmin und gelb. Die Pflanze gedeiht gut an einem Klotze mit etwas Moos, wächst jedoch kräftiger in einem Topfe mit Haideerde, blüht aber dann weniger reich. Eine längere Ruhezeit ist bei dieser Art nothwendig.

C. cristata Lindl. ist eine der schönsten Orchideen mit großen, rein weißen Blumen, im Centrum der Lippe mit gelb gezeichnet. Das Vaterland ist Nepal und Sikkim, wo sie in einer Höhe von 5—8000 Fuß über der Meeresfläche vorkommt. Diese Art gedeiht viel besser in einer mehr niedrigen Temperatur als die andern Arten. Topfcultur sagt ihr am besten zu und verlangt sie auch eine längere Ruhezeit.

C. Gardneriana Lindl. (C. trisaccata Griff., Neogyne Gardneriana Rchb. fil.), eine hübsche Art von Nepal und Khasiga, wo sie in Waldungen vorkommt. Die Blumen stehen in langen hängenden Rispen, sind rein weiß mit einem leichten Anflug von gelb auf der Lippe.

Es giebt außer diesen noch eine Menge Arten, die ihre Blätter nicht alljährlich abwerfen und die nicht minder schön sind als die genannten, jedoch sind diese ziemlich selten, wie z. B. ochroleuca Hort., ocellata Lindl., Cumingii Lindl., elata Lindl., ovalis Lindl. und ovalis b. fuligniosa Rchb. fil., plantaginea Lindl. etc., die sich sämmtlich in Consul Schiller's Sammlung befinden.

Diejenigen Arten, die in der Ruhezeit oder ehe sie die Blüthen treiben, ihre Blätter verlieren, bilden eine eigene Abtheilung. Diese Arten pflanze man etwas tiefer als die oben genannten und eine kühlere Temperatur sagt ihnen besser zu, daher man sie auch mit Vortheil in einem halbwarmen Hause cultiviren kann. Die vorzüglichsten Arten sind C. maculata Lindl. (Pleione maculata Lindl.), rein weiß, Lippe gezeichnet mit gelb und carmin; C. lagenaria Lindl. (Pleione lagenaria Lindl.), rosaroth, Lippe weiß, gelb und carmoisin; C. praecox b. Wallichiana Lindl. (Coelogyne Wallichiana Lindl., Pleione Wallichiana Lindl.), Blumen groß, reich rosa, mit gelb und weiß im Centrum. Das Vaterland dieser Arten sind die Alpen Ostindiens, wo sie auf den Stämmen und Aesten der Bäume zwischen Moos gedeihen und bis zum 30° N. B. in einer Höhe von 7000 Fuß über dem Meere vorkommen.

In der Sammlung des Herrn Consul Schiller befinden sich außer den eben angeführten Arten noch: C. fimbriata Lindl. aus China und Nepal; humilis Lindl. (Pleione humilis D. Don), ostindische Alpen; media Hort., Khasiga; nitida Lindl., Nepal; Rhodeana Rchb. fil., Ostindien; Schilleriana Rchb. fil., Ostindien; testacea Lindl., Singapora; Thuniana Rchb. fil. und undulata Hort., beide aus Ostindien.

(Nach G. Chron.)

Die Safran-Pflanze.

Schon im Alterthum bekannt, wie aus den Schriften Plinius' und Anderer hervorgeht, benutzte man diese Pflanze mehr ihres Aromas als ihrer Färbe-Eigenschaften wegen. Die alten Römer bereiteten aus ihr, indem sie ihre Blumen im Wein einweichen ließen, eine Art von Liqueur, den sie zur Räucherung in Tempeln, sowie bei Gastmählern verwendeten. Man behauptete sogar, daß der bloße Geruch ihrer Stigmata eine leichte Trunkenheit hervorriefe oder wenigstens viel zur Heiterkeit beitrüge.

Das Wort Safran ist arabischen Ursprunges (z'afaran, assfar) und deutet auf die gelben Eigenschaften der Blume hin, wie man denn weiß, daß ihre Narben (stigmata) eine Tinctur dieser Farbe liefern. Der Name Crocus, unter welchem wir den Safran in der Botanik bezeichnet finden, stammt aus dem Griechischen und könnte mit Faden, Faser wiedergegeben werden, Etymologie, bei welcher man eine Anspielung auf die verlängerten Stigmata wiedererkennen dürfte.

Was nun das Vaterland dieses interessanten Zwiebelgewächses betrifft, so hat man es fast immer unbestimmt angegeben, indessen nimmt

man im Allgemeinen an, daß es in Klein-Asien einheimisch sei, von wo es sich durch die Kultur nach Griechenland verbreitet habe. Smith berichtet, daß Sibthorp sie in den Gebirgen Attica's wild wachsend angetroffen, Bertoloni will sie in wildem Zustande an den Grenzen Ancona's aufgefunden haben, doch mag letzterer Fall wohl nur auf eine einfache Verwilderung zurückzuführen sein. Jedenfalls schreibt sich ihre Einführung in Europa vom 14. Jahrhundert her und verdanken wir sie, den Einen nach den Mauren, nach Andern einem Edelmanne aus altem französischem Adel. Ihre Kultur im Großen fanden wir in Frankreich hauptsächlich in den Departements Seine und Marne und Loiret vertreten, doch auch in England in den Umgebungen von Cambridge, sowie in einzelnen Localitäten Deutschlands und Ungarns zeigen sich bedeutende Safran-Anpflanzungen.

Die Gattung Crocus gehört in die Familie der Irideen, wo sie nach Professor A. Brongniart den Tribus Crocineae ausmacht. Sie charakterisirt sich durch eine fleischige, häutige Zwiebel, schmale, längliche Wurzelblätter, einen sehr kurzen, dünnen Schaft, der erst nach der Blüthe deutlich hervortritt und eine bis zwei große schöne Blumen trägt, diese letzteren haben einen trichterförmigen Blumenkelch mit langer Röhre und einem aus 6 Abtheilungen zusammengesetzten Rande. Die Staubbeutel der drei Staubfäden haben eine lanzenförmige Gestalt. Das Ovarium bleibt unter der Erde, der sehr verlängerte Griffel endigt in sehr verdickte, oft an der Spitze gezähnte Stigmata. Die Frucht endlich ist eine dreifächrige, dreiseitige Kapsel, die eine Menge Samenkörner einschließt. Man darf diese Gattung gewiß mit Recht als eine für den Botaniker schwierige bezeichnen, da fast sämmtliche Arten nur leichte, oft unstäte Unterschiede aufzuweisen haben. Herrn Spach, Conservator des Herbariums am Museum verdanken wir zunächst eine specielle, sehr gewissenhafte Bearbeitung dieses Genus (les suites à Buffon, son Histoire des végétaux phanérogames, tome 13). Herr J. Gay vereinigte schon vor längerer Zeit eine möglichst reiche Collection von Crocus im Jardin de Luxembourg, und veröffentlichte er gleichfalls hierüber eine Arbeit, die die Bestimmung der Arten sehr erleichtert. (Bull. de Férussac, Juillet 1827). Vor Kurzem scheint Herr Professor de Parlatore in Florenz sich besonders mit der Gattung Crocus beschäftigt zu haben, da er verschiedene neue Arten bestimmt hat, die mir freilich bis jetzt nur dem Namen nach bekannt sind.

Der erste dieser Gelehrten theilt das Genus in 2 Sectionen, die erstere, A., schließt sämmtliche Species ein, deren Blüthe im Frühjahr, die zweite, B., deren Blüthe im Herbst fällt.

A. Zwei kleine Gruppen.
   1. Gelbe oder orangegelbe Blumen.
   2. Weiße, blaue, lilas oder gestreifte Blumen.

B. 1. Crocus mit ungetheilten, abgestumpften Stigmata.
   2. Crocus mit vielfädigen Stigmata.

Ich erlaube mir hier nun nach den eben genannten Ab- und Unter-Abtheilungen die wichtigsten Species aufzuführen.

A. 1. Der Safran von Susa (Crocus Susianus Ker) zeigt an jeder Seite seiner Blätter 2 Nerven mit je einer Seite, welche 2 kleine

Canäle unter jeder Seite bilden. Seine Blumen sind von einem sehr lebhaften Gelb, welches unterhalb ihrer äußeren Theile einer kastanienbraunen Farbe mehr weicht. Wir glauben den Orient als Vaterland dieser so hübschen Art angeben zu dürfen.

Der gelbe Safran (Crocus luteus Lam.) kömmt ebenfalls aus dem Orient und zeichnet sich durch ganz besonders kurze Staubfäden aus.

Der goldgelbe Safran (Crocus aureus Sibth.) hat im Gegensatz zu der vorhergehenden Art außergewöhnlich lange Staubfäden.

A. 2. Der zweiblumige Safran (Crocus biflorus Mill). Verschieden von den eben genannten durch linienförmige Blätter mit weißer Kante ohne Nerven, hübsch weiße, violett gestreifte mit gelbem Schlunde versehene Blumen. Vaterland: südliches Europa.

Der bunte Safran (Crocus versicolor Ker) charakterisirt sich vornehmlich durch nervige, rinnenförmige Blätter und durch eine mit sechs violetten Streifen versehene Fruchtkapsel. Kömmt ebenfalls aus dem südlichen Europa.

Der sehr kleine Safran (Crocus minimus Dec.) hat nervenlose Blätter, violette, weiß geaderte Blumen, lange Stigmata und ist auf Corsika zu Hause.

Der netzförmige, geaderte Safran (Crocus reticulatus Steven). Sehr schmale und lange Blätter, blau violette, nach außen braun gestreifte Blumen mit gelblichem Schlunde. Das südliche Europa, sowie der Kaukasus werden als sein Vaterland bezeichnet.

Der Imperati-Safran (Crocus Imperati Ten.) mit linienförmigen, nach unten breit zugehenden Blättern. Seine Blumen zeigen eine violette purpurne Farbe nach innen, die nach außen in ein mehr blaßeres Violett übergehn. Schön orangengelber Schlund. Vaterland: Italien.

Der Frühlings-Safran (Crocus vernus Alt.) Seine Blumen treiben zu gleicher Zeit mit den Blättern, während sie bei den beiden vorher besprochenen erst nach denselben zum Vorschein kommen. Die Farbe des Blumenraubes ist nicht constant, doch charakterisirt sich diese Art durch einen stets weißlichen Schlund. Man findet sie in den Alpen und Apenninen.

B. 1. Der Thomas-Safran (Crocus Thomasii Ten.) Seine Blumen, deren Stigmata bei weitem den Blumenrand überragen, treiben erst nach der Entwicklung der Blätter. Im wilden Zustande in Calabrien anzutreffen, wird er im Großen in fast ganz Italien gezogen.

Der officinelle Safran (Crocus officinalis Pers., sativus Redout.), mit violetten Blumen, die sich mit den Blättern zu gleicher Zeit entwickeln. Dies ist Zweifelsohne die am meisten kultivirte Art.

B. 2. Der späte Safran (Crocus serotinus Salisb.) tritt im südlichen Europa als wildwachsende Species auf.

Die beiden unter B. 1 bezeichneten Arten sind so zu sagen die vorzüglichsten, die in den Künsten, der Industrie und der Pharmacie Verwendung finden.

Bouillon Lagrange und Vogel sind die ersten gewesen, welche in den Stigmata des Crocus einen in Alkohol auflösbaren, äußerlichen

Bestandtheil gefunden haben, der mit Schwefelsäure vermischt eine bläuliche Farbe, eine grüne dagegen durch Beimengung von Salpetersäure zeigt, bringt man ihn mit Barytsäure (Schwerspath) zusammen, so giebt es einen röthlichen Niederschlag.

Der Färbestoff des Safrans hat im Allgemeinen wenig Haltbarkeit, so daß man von dieser Anwendung immer mehr zurück kömmt. In der Medicin wird die Pflanze, mit der wir uns beschäftigen, als ein krampfstillendes, schweißtreibendes Mittel angesehen. Der Geruch der Blumen ist stark aromatisch und gewissermaßen betäubend. Die Stigmata sind besonders als Würzestoff bei Speisen in vielen Ländern von mehr oder minder großer Wichtigkeit. Die verschiedenartigen italienischen Nudeln mehrere Crême- und Kuchensorten verdanken dieser Pflanze ihre Färbung. In Italien, Spanien und selbst im südlichen Frankreich werden die Suppen und Ragouts mit ihr gewürzt. Das in den Zwiebeln sich findende Stärkemehl soll nach den Aussagen mehrerer Beobachter sehr gesund und nahrhaft sein.

Die Kultur des Safrans erfordert viel Aufmerksamkeit und Mühe. Eine poröse, lockere, reich mit Kohlensäure gesättigte Erde scheint jedenfalls die günstigste zu sein. Man pflanzt die Zwiebeln in ungefähr ein Zoll tiefe und drei Zoll von einander entfernte Furchen und werden die Monate Mai und Juni, je nach den Gegenden als die geeignetsten zur Pflanzung angesehen. Ihre Ernte beginnt Mitte October, zuweilen etwas früher und beschäftigt, da die Blüthezeit nur von kurzer Dauer ist, viele Hände.

Die Morgende werden dazu benutzt, die aufgeblühten Blumen zu pflücken, worauf man die Stigmata sorgsam ablöst, sie zum Trocknen auf Haarsiebe thut und sie von Zeit zu Zeit behutsam umrührt. Durch diese Operation, welche noch durch ein gelindes unter den Sieben angemachtes Feuer gehoben wird, verlieren sie bedeutend an ihrem Gewichte, was gewissermaßen den hohen Preis des Safrans im Handel rechtfertigen kann. Veranschlagt man den Ertrag eines Hectars auf ungefähr 100 ℔ in 2 Jahren, so liefert selbiger nach dem jetzigen Preise dieser Substanz jährlich eine Summe von ca. 200 ₰.

Sowie die Kraft der Zwiebeln im Abnehmen ist, welches sich leicht an ihrer unregelmäßigen Vermehrung bemerken läßt, müssen sie aus der Erde genommen und von den Brutzwiebeln befreit werden, eine Arbeit, die sich im Durchschnitt alle 3 Jahre wiederholt. — Zum Schlusse dieser kleinen Abhandlung möchte ich noch einige Worte über die verschiedenen Krankheiten hinzufügen, die häufig in den Safran-Pflanzungen auftreten und seine Kultur nur um so schwieriger machen. Außer den Insecten und anderem Gewürm, welche ihm leicht großen Schaden zufügen können, ist der Safran noch von drei anderen Feinden bedroht, welche sämmtlich in das Gebiet der Pathologie gehören.

Der eine derselben, jedenfalls der am seltensten vorkommende, wird von Duhamel mit einer Pulsadergeschwulst verglichen und zeigt sich unter der Form eines kleinen, kegelförmigen Knorrens, der sofort die weitere Entwickelung der Zwiebel hemmt und fast immer ihren Tod herbeiführt.

Der Sälmling ist schon bekannter und tritt besonders in Folge regnigter Witterung ein. Er greift den Kern der Zwiebel an und ist gewissermaßen eine Art von Fäulniß, die stufenweise roth, gelb und endlich schwarz wird. Die in feuchten oder lehmigten Boden sich befindenden Safran-Anpflanzungen sind ganz insbesondere diesem Uebel unterworfen.

Die letzte dieser drei Krankheiten, welche durch die französische Bezeichnung „La mort" schon hinreichend andeutet, wie wenig mit ihr zu spaßen ist, ist der ungemein raschen Verbreitung eines microscopischen Champignons, welcher von de Candolle als Rhizoctonia crocorum bestimmt wurde, zuzuschreiben. Herr Leveillé, dieser berühmte Pflanzen-Pathalog, giebt uns folgende Schilderung jenes Uebels.

„Auf den äußeren Häutchen erscheinen zuerst weiße Fäserchen, welche sich mit jedem Tage weiter ausbreiten, stärker werden und allmälig in's röthliche, dann in's violette übergehen, die Häutchen fangen an zu vertrocknen und der Kern erweicht sich, wird weiß und breiartig wie die Zwiebeln der Hyacinthen bei einer ähnlichen Krankheit (morve blanche). Das in den Zwiebeln enthaltene Stärkemehl scheint aber nicht darunter zu leiden, doch nehmen seine Körnchen eine gelbliche Farbe an. Der Zersetzung folgt alsbald der Tod und tritt dieselbe Zerstörung im nächstfolgenden Jahre zur selben Zeit wieder auf, wenn man nicht Sorge trägt, den Boden zu ändern."

Um sich soviel als möglich vor dieser so schlimmen Verheerung zu schützen, gräbt man, sobald die Ernte vollendet, das ganze Feld um und verbrennt auf der nunmehr der Luft ausgesetzten, mit dieser Champignonbrut geschwängerten Erde trockne Pflanzen (Kartoffelkraut) oder Stroh in möglichst großer Menge.

Paris, Jardin des plantes, den 31. Mai 1862.

Edmund Goeze.

Lilium giganteum Wall.

Anfang Juni d. J. kamen in kurzen Zwischenräumen in der rühmlichst bekannten Handelsgärtnerei des Herrn C. H. Harmsen bei Hamburg nicht weniger als sieben Exemplare des Lilium giganteum Wall. zur Blüthe, von denen zwei Exemplare durch ihre Ueppigkeit sich ganz besonders auszeichneten. Das eine dieser beiden Exemplare hatte Herr Harmsen, als dessen Blüthen sich geöffnet hatten, in seinem das ganze Jahr hindurch sich durch eine so große Mannigfaltigkeit von blühenden Topfgewächsen, wie abgeschnittenen Blumen auszeichnenden Blumenladen in der Stadt aufstellen lassen, wo es täglich von tausenden von Menschen gesehen und bewundert wurde, das andere, gleichzeitig mit diesem in Blüthe stehende, aber noch üppigere Exemplar befand sich in einem Gewächshause in der Gärtnerei. Dasselbe hatte einen Blüthenschaft von über 8 Fuß Länge, an dessen oberen Ende sich funfzehn 6—7 Zoll lange,

3 Zoll weite weiße, inwendig braunroth gezeichnete Blumen, ähnlich denen der Amaryllos vittata, befanden.

Die ersten lebenden Pflanzen dieser ausgezeichnet schönen Lilienart wurden, glauben wir, gegen Ende der vierziger Jahre eingeführt, denn bereits im Jahre 1852 blühte diese Lilie zum ersten Male in Europa in der Gärtnerei des Herrn Cunningham zu Edinburg und hatte Herr Cunningham die Pflanzen aus Samen gezogen, den Herr Major Madden vom Himalaya eingesandt hatte, woselbst nach dessen Aussagen das Lilium in den dichten feuchten Wäldern in den Provinzen von Kamaon, Gurvhal und Basehur sehr gemein sein soll und wo es auf einem reichen schwarzen Boden in einer Höhe von 7500—9000 Fuß über dem Meere wächst. Baron Hügel und Dr. Hooker fanden diese Pflanze gleichfalls in andern Theilen des Himalaya. Auf dem Continente blühte das Lilium giganteum zuerst im Jahre 1853 in dem Etablissement des Herrn Amb. Verschaffelt in Gent. Im Jahre 1854 sahen wir es blühen bei Herrn Rauen, Obergärtner Gireoud, und bei Herrn Dannenberg unter der Pflege des damaligen Obergärtners Herrn Gaerdt (jetzt bekanntlich Vorsteher der berühmten Gärtnerei des Herrn Commerzienrath Borsig zu Moabit bei Berlin), im Jahre 1855 im botanischen Garten zu Hamburg und bei dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Müller in Gotha. Seit jenem Jahre hat diese Riesenlilie wohl noch in verschiedenen Gärten Deutschlands und des Auslandes geblüht. Es ist nur zu beklagen, daß eine so herrliche Pflanze wie diese nicht noch viel allgemeiner kultirt wird, was sie noch um so mehr verdient, da sie erstlich bis zur Zeit, wo sie den Blüthenschaft erzeugt, hinsichtlich ihrer großen breit-eirund und herzförmigen, saftig grünen Blätter mit Recht zu den jetzt so beliebten Blattpflanzen zu zählen ist und dann gewährt sie, wenn in Blüthe, einen wahrhaft imposanten Anblick durch ihre riesigen Dimensionen des Blüthenstengels, wie der so sehr angenehm duftenden Blumen, und ein dritter Vorzug ist noch der, daß sich das Lilium giganteum ohne große Mühe und Sorgfalt in jedem Kalthause kultiviren läßt und auch keine sehr bedeutende Größe oder Stärke zu erlangen braucht, ehe sie zum Blühen kommt, im Gegentheil möchten wir sagen, daß dasselbe in nur wenigen Jahren mit Leichtigkeit zur Blüthe zu bringen ist.

Vermehrung durch Knospen in der Rinde.

(Bouture en écusson.)

Die gewöhnliche Vermehrungsmethode, Pfropfen und Oculiren, die man bei gewissen Sträuchern und Bäumen mit markigem und weichem Holze anwendet, wie z. B. bei den Bignonien (Tecoma) und bei den baumartigen Päonien, sind bekannt und meist von gutem Erfolg. Eine andere dritte Vermehrungsart und von noch weit sicherem Erfolge als die bekannten, besteht in Vermehrung direct durch Augen, eine Methode, die Herr Lud. Vilmorin seit Jahren anwendet und die er „bouture

en écusson" genannt hat. Um diese Methode auszuführen, setzt man, nach seinem Ausdruck, „Knospen," welche Organe sich in genauem Zusammenhang mit dem Boden befinden und neue Individuen fast so erzeugen wie gesäeter Same. Um das Verfahren näher zu erklären, wollen wir als Beispiel die baumartige Päonie nehmen, bei der diese Vermehrungsweise am häufigsten angewendet wird.

Gegen die Mitte des Juni, zur Zeit, wo sich die Knospen gut ausgebildet haben, schneidet man von dem Jahrestrieb, den man an dem Exemplare lassen kann, ein Stück Rinde mit einem Auge ab, das dem gleicht, welches man zu impfen pflegt, ziemlich dünn, damit die dadurch entstehende Wunde so wenig tief als möglich wird. Man löst es vom Holze nur in der Hälfte seiner Dicke und bewahrt das anstoßende Blatt, an dem man jedoch den Mittellappen und die Seitenlappen halb einkürzen kann. Dieses Blatt ist zum Gelingen der Operation von großer Wichtigkeit, denn es ernährt eine Zeitlang die Knospe, welche den Saft herauszieht, den es enthält und sich davon nährt bis Wurzeln sich gebildet haben, um das fernere Wachsen zu ermöglichen.

Diese so abgenommenen Augen-Schildchen werden in mit Haideerde oder mit jeder geeigneten Erdmischung gefüllte Näpfe gelegt (in jedem solchen Napf können 40—50 Augen zu liegen kommen), dann mit 1 bis 3 Centimetre Erde bedeckt und leicht angegossen. Die Näpfe stellt man dann an einen halb schattigen Ort, wo sie, mit Glocken bedeckt, bis zum September stehen bleiben.

Ob die Operation gelingt und das Auge zum Wachsen kommt, wird durch den Zustand des Blattes angezeigt, dessen Blattstiel schwärzlich und trocken ist. Im Gegentheil bleibt er grün und löst sich von selbst zur Zeit des Blätterabfalls dieser Pflanzenart ab, wenn das Auge gute Wurzeln gebildet hat. Nachdem das Blatt abgefallen, findet man in der Erde nun eine röthliche Knospe von der Stärke einer kleinen Nuß, von derem unteren Ende ein Wurzelbüschelchen von 10—12 Wurzeln, 6—7 Centimet. lang, abgeht.

Bei den Pflanzen, die wir angeführt haben, die baumartige Päonie und die Bignonie, denen man noch einige krautartige Arten hinzufügen kann, wie die Dicentra, gelingt diese Vermehrungsmethode durch Augen (bouture en écusson) fast immer und erzielt man weit mehr grade wachsende Exemplare als durch Pfropfen an den Zweigen, denn man begreift, daß der neue Trieb sich im ersten Falle aufrecht aus dem Boden erheben muß, während er im zweiten Falle meist seitwärts an dem veredelten Zweige hervorkommt.

Bei der baumartigen Päonie hat diese Vermehrungsmethode noch den Vortheil, daß man alle Knospen benutzen kann, die sonst bei der Vermehrung durch Reiser verloren gehen, da sich in den meisten Fällen nur immer die Endknospe entwickelt und die unteren eintrocknen.

Versuche werden uns lehren, bei welchen anderen Pflanzen sich diese Vermehrungsmethode anwenden lassen wird. Dieselbe hat schon bis jetzt gute Erfolge genug gehabt, daß es gewiß nur des Hinweises bedarf,

um fernere Versuche anzuregen. Herrn L. Vilmorin verdient aber allen Dank, ein Mittel bekannt gemacht zu haben, durch welches man jetzt schon 3 der schönsten Pflanzen unserer Gärten so leicht vermehren kann.

F. W. Klatt nach der Rev. hort.



Feuilleton.

Georgine Louis Napoleon III. Herr Handelsgärtner W. Bahlsen in Erfurt empfiehlt in seinem diesjährigen Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse die hier genannte Georgine. Selbst im Besitze dieser Pflanze, können wir nur das bestätigen, was Herr Bahlsen von ihr sagt, denn es sind namentlich die Blätter, welche diese Georgine auszeichnen. Die Blumen, die gelb mit rosa Spitzen sein sollen, haben wir noch nicht gesehen und wenn diese auch den Ansprüchen, die man an eine gute Georgine macht, genügen, so dürfte sich diese Georgine einer großen Zukunft zu erfreuen haben. Aber auch ohne Blumen steht sie bis jetzt wohl einzig da, in Folge ihrer metallartig glänzenden Blätter, die sich am besten in der Färbung mit denen der Allocasia metallica vergleichen lassen. Unter Hunderten von Georginen fällt sie sofort durch diesen dunklen Metallganz der Blätter auf und dürfte namentlich als Einzelpflanze auf Rasen vortrefflich zu verwenden sein. Die Zeit wird es zeigen, ob die Georgine diesen Glanz auch bei üppigerem Wuchse während des ganzen Sommers beibehält und werden wir nicht ermangeln, später auf sie zurückzukommen und durch gewissenhafte Empfehlung zu ihrer Verbreitung beitragen helfen, was wir um so freudiger thun, da wir diese Neuheit einem deutschen Züchter verdanken. Gern hätten wir es aber gesehen, wenn dieser deutsche Züchter seinem Kinde auch einen deutschen Namen gegeben hätte. Ed. O—o.

* **Cycas revoluta.** Wenn es jetzt auch nicht mehr zu den großen Seltenheiten gehört, daß ein Cycas revoluta in den Gärten zur Blüthenentwickelung kommt, so bleibt es dennoch immer ein interessantes Ereigniß und verdient jedenfalls davon in den Gartenschriften Notiz genommen zu werden. So steht nun jetzt (den 14. Juni) in einem der Gewächshäuser Sr. Excellenz des Herrn Baron v. Blome auf Heiligenstedten bei Itzehoe ein schönes kräftiges, fast 2 Fuß hohes, 1 Fuß im Durchmesser haltendes Exemplar der genannten Pflanze in voller Blüthe. Der Blüthenkolben, ein weiblicher, hat, wie uns Herr Obergärtner C. Volger mittheilt, eine Länge von ½ Fuß, ist 1 Fuß dick und verbreitet einen sehr starken Duft. Der letzte blühende Cycas, von dem wir Kunde erhielten und über den wir berichteten, befand sich in der bekannten Treibgärtnerei des Herrn G. Geitner. (Siehe Hamb. Gartenztg. 16 Jahrg. S. 287 und 335.)

Im Jahre 1849 blühte in einem Garten bei London (Cally Gardens) ein Cycas revoluta zum achten Male in Zeit von fünfzehn Jahren und hatte der letzte Zapfen eine Länge von 22 Zoll.

* **Karlsruher Ausstellung.** Jedem der Herren, die als Schiedsrichter bei der großen Ausstellung in diesem Frühjahre in Karlsruhe fungirt haben, ist von Seiten der Intendanz der Großherzogl. Hofdomänen eine sehr hübsche Photographie des Ausstellungslokals zur Erinnerung an diese erste Pflanzenausstellung in Karlsruhe übersandt worden. Das Blatt ist 10 Zoll hoch und 12″ breit und kann als eine sehr gelungene Photographie bezeichnet werden.

Citrus Aurantium fol. varieg. In der Zusammenstellung der Pflanzen mit bunten Blättern von Professor K. Koch in der Wochenschrift Nr. 2 S. 13 ꝛc. wird gesagt, daß es sonderbar sei, daß es von dem schon seit ältester Zeit in den Gärten und sonst kultivirten Orangen und übrigen Arten des Genus Citrus noch keine buntblättrige Form giebt. Wir können diese Bemerkung dahin berichtigen, daß im botanischen Garten zu Hamburg eine Pflanze von Citrus Aurantium mit sehr hübschen, hellgelb gefleckten Blättern sich befindet und zwar schon seit dem Jahre 1844, wo wir dieselbe hier vorfanden, also vermuthlich auch schon länger vor dieser Zeit hier gewesen ist. An unserer Pflanze, die alljährlich blüht und Früchte trägt, sind auch die letzteren mit ungleich breiten, dunkelgelb, hellgelb und hellgrünen Streifen gezeichnet.

Ed. O—o.

* **Das persische Insektenpulver** ist als ein wirksames Mittel zur Vertreibung jeglicher Insekten bekannt, und von uns in sehr vielen Fällen mit dem besten Erfolge angewendet, haben wir schon oft dasselbe dringend empfohlen, aber dennoch wird es noch immer viel zu selten angewendet. In einer diesjährigen Versammluug des Gartenbau-Vereins in Berlin theilte Herr Inspector Bouché mit, daß er die schwarze Fliege, die übrigens nicht nur in den Gewächshäusern vorkomme, sondern auch im Freien, z. B. am Epheu, durch Räuchern mit persischem Insektenpulver mit dem besten Erfolge vertreibe, wie dies schon seit 10 Jahren von Herrn Obergärtner Reinecke geschieht, indem er alle vier Wochen räuchert. Ein Haus von 8000 Cubikfuß Rauminhalt erfordert 3—4 Loth Pulver. Leider müssen wir bemerken, daß man dieses Pulver nur zu oft verfälscht erhält, trotzdem es von den Verkäufern als ganz ächtes angepriesen wird. Das beste, welches wir seit Jahren beziehen, ist das von Herren Neumann & Sohn, Kanonierstr. in Berlin. Ed. O—o.

Brünn. Der naturforschende Verein hat sich hierselbst constituirt, wovon derselbe Notiz zu nehmen bittet. Zweck des Vereins ist, die Kronländer Mähren und Schlesien in naturwissenschaftlicher Beziehung zu durchforschen und zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse überhaupt nach Kräften beizutragen.

Der Verein hält regelmäßig monatlich eine Plenar-Versammlung, in welcher Vorträge naturwissenschaftlichen Inhalts gehalten werden und Gegenstände zur Berathung kommen, welche dem Zwecke des Vereins entsprechen.

Am Schlusse des Jahres soll ein Jahresbericht erscheinen, in welchem die Sitzungsberichte, sowie Resultate der Forschungen einzelner Vereinsmitglieder niedergelegt erscheinen.

Mit auswärtigen Gesellschaften von ähnlicher Tendenz in Verbindung zu treten oder deren Schriften auszutauschen, ist dringender Wunsch dieser neuen Gesellschaft.

Präsident des Vereins ist: Wladimir Graf Mittrowsky, Secretair Dr. Carl Schwippel.

* **Die Garten-Werkzeuge** aus der Fabrik der Herren Gebrüder Dittmar in Heilbronn (Württemberg) haben sich jetzt in allen Ländern eines sehr vortheilhaften Rufes zu erfreuen und sind die Messerwaaren und andere Fabrikate selbst in London für unübertrefflich erklärt worden. Seit Jahren bedienen wir uns zu unserem eigenen Gebrauche nur Gartenmesser, Scheeren, Sägen &c. aus genannter Fabrik und können diese, jedem Gärtner und Gartenfreunde unentbehrlichen Artikel aufs allerbeste empfehlen. Vollendete und geschmackvolle Arbeit nach den neuesten praktischen Mustern, zeichnet jedes aus dieser Fabrik hervorgegangene Instrument aus. E. O—o.

* **Lehmann's Herbarium.** Auf verschiedene Anfragen, das Herbarium des verstorbenen Professor Dr. Lehmann betreffend, die sowohl an Herrn Klatt wie an uns gerichtet worden sind, müssen wir die Mittheilung machen, daß die große Pflanzensammlung jetzt bis auf die Lebermoose in andere Hände übergegangen ist.

Die Lebermoose-Sammlung selbst zerfällt in drei Sammlungen: Die Hauptsammlung enthält 1531 Species in 3461 Kapseln. Die zweite Sammlung hat 1238 Species in 4179 Kapseln und die dritte 605 Species. Der Preis für die Hauptsammlung ist auf 500 ℘, für die 2. auf 380 ℘ und für die 3. auf 100 ℘ festgesetzt worden.

Alle Sammlungen enthalten nur Original-Exemplare, denn die Exemplare der 2. und 3. Sammlung sind Doubletten der Hauptsammlung. Das Verzeichniß sämmtlicher Arten ist ferner bei Herrn F. W. Klatt, Schulvorsteher, Englische Planke Nr. 13 in Hamburg, mit der Verpflichtung der Rücksendung, sowie auch bei dem Unterzeichneten abzufordern.

Die verehrlichen Redactionen der botanischen Zeitschriften werden um gefällige Gratis-Aufnahme dieser Notiz gebeten. Ed. O—o.

Die Culturpflanzen Norwegens. Von Hrn. Dr. Schübeler in Christiana, dem die Hamburger Gartenzeitung mehrere sehr schätzenswerthe Abhandlungen verdankt, ist soeben ein feines Werk erschienen, betitelt „Die Culturpflanzen Norwegens", beobachtet von Dr. F. C. Schübeler, mit einem Anhange über die altnorwegische Landwirthschaft. Herausgegeben auf Veranlassung des academischen Collegiums, als Universitäts-Programm für den 1. September 1862, mit einem Vorworte von Chr. Boeck, Professor der Physiologie. Mit Karte, Tabellen und Plänen. Christiania 1862. 197 S. 4. Wir werden später darauf zurückkommen. Ed. O—o.

Zoologischer Garten. Bald werden nun die meisten großen Städte sich eines zoologischen Gartens zu erfreuen haben, denn wie in der „Bonplandia" mitgetheilt wird, wird auch München einen solchen erhalten. Es hat sich zu diesem Zweck ein Comité gebildet, welches bereits 100,000 Gulden zum Ankaufe fremdländischer Thiere bestimmt haben

soll, und bei dem Magistrate das Ansuchen stellte, ihm zu dem genannten Zwecke 21 Jauchert in den oberen Isar-Auen zu überlassen, welche für einen solchen Garten als ganz besonders geeignet erkannt werden.

Ananastreiberei. Um große Früchte zu erzielen, muß man das Herz der Krone auf den Früchten ausbrechen. Es geschieht, sobald die Kronen so groß sind, daß man, ohne die Blätter zu beschädigen, die innern Blätter erfassen kann, worauf man, mit der linken Hand die Pflanze haltend, mit der rechten das Herz ausbreht. In den Treibereien zu Potsdam ist dieses Verfahren schon lange in Anwendung. Nach dem Ansetzen der Frucht wird viel gespritzt und bei hellem Wetter sollen die Herzen der Pflanzen stets voll Wasser stehen. Warmes Wasser befördert ein kräftiges Wachsthum ungemein. Gegen die Ananaslaus giebt es kein Mittel weiter, als alle Pflanzen zu entfernen und das Haus gründlich zu reinigen, dann neue Pflanzen von einem Orte zu beziehen, wo keine Läuse sind. So lautet eine Notiz in der Halle'schen Zeitschrift für die ges. Naturwissenschaften, 1861, Februarheft, S. 108. (Bonpl.)

Garcinia Mangostana L. Es war im Jahre 1854, als in Gardener's Chronicle mitgetheilt wurde, daß diese interessante Pflanze in den Gewächshäusern des Herzogs von Northumberland zu Syon nicht nur zum ersten Male in Europa Blüthen getragen, sondern auch selbst Früchte gereift habe und als das Bot. Magaz. auf Taf. 4847 eine Abbildung dieser Pflanze brachte, hieß es in dem dazu gehörenden Texte: „Daß die Kunst oder besser die Wissenschaft in der Gärtnerei in England höher steht als in irgend einem anderen Lande, ist wohl außer Frage und könnten wir diesen Ausspruch durch viele Beispiele bestätigen, es mag jedoch genügen, wenn wir für jetzt auf den prächtigsten Baum aller Bäume, auf die Camellia reticulata zu Bank Grove, *) dem Sitz von Byron Martin Esq. und auf die Früchte tragende Garcinia Mangostana zu Syon aufmerksam machen."

Hat nun auch vielleicht keine andere Gärtnerei außer der genannten in England eine so riesige Camellia reticulata aufzuweisen, so hat doch wieder einer unserer thätigsten Handelsgärtner bewiesen, daß man auch in Deutschland versteht, seltene tropische Fruchtbäume zum Blühen und Früchte tragen zu bringen. Herr **G. Geitner** in Planitz hatte nämlich unter seinen anderen seltenen Pflanzen auf der Ausstellung in Karlsruhe ein 10 Fuß hohes Exemplar der Garcinia Mangostana mit 8 gut ausgebildeten Früchten ausgestellt. Unsers Wissens hat dieser Baum außer in England noch nicht in Europa geblüht. Daß diese seltene, schöne und so allgemeines Interesse erregende Pflanze nicht in dem ausführlichen Berichte über die Karlsruher Ausstellung des Herrn Professor Koch erwähnt worden ist, wundert uns eben so sehr, wie wir es herzlich bedauern, diese Pflanze selbst in unserem Berichte übergangen zu haben, nur aus dem einfachen Grunde, weil uns ein Theil der gemachten Notizen verloren gegangen ist.

---

*) Von dieser Camellie wurden im Jahre 1855 allein 4500 Blumen abgeschnitten, aus Furcht, der Baum möchte sich zu sehr schwächen.

Die Garc. Mangostana oder Mangosteen der Malayen stammt von den Molukken, wie aus Ostindien und erreicht dort eine Höhe von über 20 Fuß. Die völlig ausgewachsene Frucht hat die Form und Größe einer mittelgroßen Orange, mit einer Schale gleich der eines Granat-Apfels, ist innerhalb rosenroth und wie die Apfelsinen durch dünne Zwischenhäute in mehrere Fächer getheilt, in denen die Samen einer saftigen Fleischmasse sich befinden, welche letztere vom herrlichsten Wohlgeschmack ist, ähnlich wie der von Erdbeeren mit Weintrauben verbunden und für die reichste Frucht der Welt gehalten wird. Eingeführt wurde dieser Baum in England im Jahre 1789. (Vergl. Hamburg. Gartenztg. XI. S. 387.) Wir wollen nur wünschen, daß Herrn Geitner's Garcinia auf der Reise nach und von Karlsruhe nicht gelitten und er auch die Freude haben möge, reife Früchte zu ernten und ihm dadurch ein kleiner Lohn werden für sein unermüdliches, thätiges Wirken in der Gärtnerei.



Personal-Notizen.

† Dr. **Rudolph Mettler**, der frühere Redacteur der „Neuen allgemeinen deutschen Garten- und Blumen-Zeitung" vom Jahre 1845—1848 (jetzige Hamburger Garten-Zeitung) und bisheriger Redacteur der Zeitschriften „die Jahreszeiten" und „Lesefrüchte," ist am ersten Pfingstfeiertage, den 8. Juni, nach kurzer Krankheit, durch den Tod abberufen worden in einem Alter von 50 Jahren.



Pflanzen-Offerte

von

Friedrich Adolph Haage junior

in **Erfurt**, Preußen.

Cacteen.

Echinocactus myriostigma-Sämmlinge von 1861	1—2 Sgr.
„ „ stärkere Pflanzen	3 „
„ ornatus	3—5 „
„ „ brevispinulus (Cels)	4 „
„ „ varietas	5—6 „
(Letztere drei Sorten werden in kräftigen, gesunden Exemplaren (ohne Flecken) abgegeben und sind bei einiger Größe hinreichend verschieden. Der Echinoc. ornatus var. hat wenig oder gar keine Stacheln und sieht dem myriostigma ähnlich.)	
Leuchtenbergia principis-Sämlinge à	3 „
Pilocereus Celsianus W. P.	4—6 „
„ fossulatus Labour. Pracht-Exemplare von 3—4 Zoll Höhe, rein und tadellos	5—8 „
„ fossulatus variet. Letztere ist viel haariger als die Species und sehr schön	5—8 „

Pilocereus glaucescens Labour		4—8 ₰
"	jubatus Salm	2—4 "
"	leucocephalus Poselger	8—10 "
"	senilis klein	2, 3 u. 4 "
"	" große Pracht-Exemplare	10—20 "

Agaven etc.

Agave americana		5—10 Sgr bis 3 ₰
" "	foliis variegatis	10—20 " " 3 "
" "	intermedia	2 "
" "	luteis viride marginate	1 "
" "	obsolete striata	1—2 "
"	amoena	3 "
"	angustifolia	2—4 "
"	applanata	3 "
"	attenuata	2—10 "
"	chloracantha	2—4 "
"	coccinea	2 "
"	filifera	2—4 "
"	" filamentosa	1—2 "
"	lurida	1—2 "
"	mexicana	1—2 "
"	Milleri	2—3 "
"	picta	1—5 "
"	Rhumphii	3 "
"	Salmiana	2 "
"	Sartorii von Mirabor, selten	12 "
"	stricta	2—4 "
"	yuccaefolia	2—10 "
Fourcroya gigantea		2—5 "
"	longaeva, groß	10 "

Ein neues Verzeichniß über meine Succulenten-Sammlung wird im Laufe dieses Jahres erscheinen; bis dahin bleibt das alte Verzeichniß mit wenigen Ausnahmen gültig.

Ferner offerire: Portulacca splendens flore pleno
" Beauté de l'Europe fl. pleno
in hübschen kräftigen Pflanzen à Stück 7 Sgr. 6 Pf.

Verzeichnisse über Warm- und Kalthaus-Pflanzen, Coniferen &c. stehen auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.

Das Verzeichniß über Blumenzwiebeln und Knollen pro 1862 erscheint Ende Juni und das Haupt-Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Blumen- und Wald-Samen Ende December.

Erfurt, im Mai 1862. **Friedrich Adolph Haage jun.**

Berichtigungen.

Seite 273, Zeile 25, von Oben lies: Walter'sche Baumschule in Berg bei Stuttgart statt: Stuttgart.
" 274, " 24, " " u. a. Stellen lies: Handelsgärtner Scheuerer statt: Scheurer.
" 275, " 5, " Unten lies: 19 für 90.
" 275, " 23, " " lies: Rentier statt: Handelsgärtner Roth.
" 278, " 16, " Oben lies: Frau v. Berna statt: Werner.
" 279, " 7, " " lies: Herr Kraft in Weinhain statt: Heidelberg.



Wanderversammlungen von Gärtnern und Gartenfreunden.

Der verdienstvolle Herausgeber des „Deutschen Magazin's," Herr W. Neubert, hat zuerst im 3. Hefte des diesjährigen Jahrganges der genannten Zeitschrift die Idee öffentlich ausgesprochen: es möchten die verschiedenen Gartenbau-Vereine darauf hinwirken, die großen Gartenbau-Ausstellungen zugleich zu gemeinsamen Versammlungen zu benutzen, wie dies bei anderen Fächern der Wissenschaft, Kunst und Industrie schon längst der Fall ist. Herrn Neubert haben wir es zu verdanken, daß bei Gelegenheit der großartigen Ausstellung in Karlsruhe der Weg zu dieser, sich des allgemeinsten Beifalls der Gärtner und Gartenfreunde erfreuenden Idee bereits angebahnt worden ist.

Alle Zweige der Kunst, Wissenschaft, Industrie, Gewerbe ꝛc. sagt Herr Neubert, werden durch Feste aller Art repräsentirt, deren höchster Werth darin liegt, daß sie nicht einseitig einem vorübergehenden rauschenden Vergnügen gewidmet sind, sondern daß sie der Unterstützung und Ausbildung der Fächer dienen und ist es wohl als längst bekannt anerkannt, daß dieser Zweck durch persönliche Bekanntschaft und Annäherung ganz besonders gefördert wird, deshalb ist es eben nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig, daß die größeren Ausstellungen zu gemeinsamen Versammlungen benutzt werden sollten, wozu die jedweiligen Comitee's die Hand bieten könnten, indem sie bei der Bekanntmachung der Eröffnung einer Ausstellang ein Local bezeichneten, welches als Versammlungsort für Gärtner und Gartenfreunde dienen könnte, um denselben Gelegenheit zu geben, neue Bekanntschaften zu machen, sich näher kennen zu lernen, alte Bekanntschaften zu erneuern und ihre Meinungen und Ansichten auszutauschen. Ohne die Bezeichnung eines Locals, das als Versammlungsort der zu einer Ausstellung eingetroffenen Gärtner und Gartenfreunde dienen könnte, ereignet es sich, namentlich in größeren Städten, nur zu oft, daß Leute, die einander sich nur dem Namen nach kennen, dicht an einander vorbeigehen und erst später erfahren, daß sie sich an einem und demselben Orte befunden hatten, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, sich kennen zu lernen.

Wie oben bemerkt, ist bereits bei der großartigen Ausstellung zu Karlsruhe der Weg zu solchen Versammlungen angebahnt worden. Herr Garteninspector Mayer hatte den Wink des Herrn Neubert aufgefaßt

und mit der größten Bereitwilligkeit einen der dortigen Gasthöfe als Versammlungsort bestimmt, wo in abendlichen geselligen Zusammenkünften Gelegenheit gegeben war, sich gegenseitig kennen zu lernen und Ansichten auszusprechen, was durch ein Placat in dem Ausstellungs-Locale zur Kenntniß der anwesenden Gärtner und Gartenfreunde gebracht worden ist.

Dieser Vereinigungsort war der „Gasthof zum rothen Haus" und war es bei einer geselligen Zusammenkunft am 27. April, wo die angeregte Idee von Wanderversammlungen besprochen und der Beschluß gefaßt wurde, am 28. April Vormittags eine berathende Versammlung abzuhalten und zwar in einem zu diesem Zwecke bereitwilligst hergegebenen Saale des „Museum's." Die Versammlung wurde von fast allen zur Zeit in Karlsruhe anwesenden Gärtnern und Gartenfreunden besucht und Herr Humann, Präsident des Gartenbau-Vereins in Mainz, hatte auf allgemeinen Wunsch den Vorsitz und Herr Professor K. Koch aus Berlin das Amt eines Schriftführers übernommen. Herr Humann leitete die Sitzung mit den Worten ein, daß er sich besonders auch aus dem Grunde veranlaßt sehe, den ihm angetragenen Vorsitz zu übernehmen, weil er von dem Gartenbau-Verein in Mainz beauftragt war, eine Einladung nach Mainz in der in Frage stehenden Richtung für nächstes Jahr zur Zeit der dort abzuhaltenden großen allgemeinen Ausstellung zu machen.

In dieser ziemlich lange währenden Sitzung wurde, wie dies bei solchen Gelegenheiten immer der Fall ist, eine Menge Ansichten und Wünsche laut, die jedoch mehr oder weniger dem Zweck entsprachen und zu keinem Beschluß führten.

Die Fragen, ob die Sache den Charakter eines Vereins oder einer allgemeinen Versammlung tragen, ob jährlicher Beitrag bezahlt werden und ob die Versammlung das Prädicat einer deutschen tragen soll &c. riefen längere Debatten hervor.

Herr W. Neubert, der Schöpfer der ganzen Idee, betheiligte sich mit mehreren Anderen sehr lebhaft bei der Beantwortung dieser Fragen und glauben wir im Interesse der Sache nicht besser thun zu können, wenn wir das Resultat dieser Versammlung mit den kurzen, aber getreuen Worten hier wiedergeben, wie sie Herr Neubert in der 5. Lief. des „deutschen Magazins" gegeben hat. Herr Neubert suchte seine Ansichten nämlich nach dem Vorbilde anderer Versammlungen geltend zu machen und stellte vor allen die Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher als Beispiel hin, welche die erste, also auch die älteste, und dadurch den sprechendsten Beweis von der Bewährtheit ihrer Einrichtungen liefernde ist, die niemals einen geschlossenen Verein bildete und dennoch die stets am zahlreichsten besuchte von allen ähnlichen ist. Was Geldbeiträge anbelangt, so glaubte Herr Neubert nicht nothwendig zu haben, im Voraus schon Gelder zusammen zu sammeln, für welche noch gar keine Bestimmung bekannt sei, sondern es der Zeit zu überlassen, denn wenn man einmal Geld nothwendig hätte, so würde es genügen, solches von den Theilnehmern der Versammlung zu erheben, wie dies bei den schon erwähnten Aerzten und Naturforschern, bei den Forst- und Landwirthen und Anderen auch geschieht.

Was nun das der Versammlung zu gebende Prädicat anbelangt, ob „deutsch“ oder nicht, so stellte ein Däne den Grundsatz auf, die Gartenkunst kenne keine Grenzen, es bedürfe also auch eine Versammlung von Gärtnern und Gartenfreunden keiner abgrenzenden Bezeichnung! — Diesem Einwurf kann einfach entgegen gehalten werden: auch die Heilkunde, Naturforschung, Forst- und Landwirthschaft und eine Menge anderer Fächer kennen keine Grenzen, ihre Versammlungen aber stehen in der ganzen Welt unter dem Prädicat von „deutschen“ in höchster Anerkennung, und die ersten Männer des Faches aus allen, selbst überseeischen Ländern rechnen es sich zur Ehre, daran Theil zu nehmen und werden mit offenen Armen empfangen. Deutschland ist groß genug, die deutsche Handelsgärtnerei bildet einen Theil des Welthandels; die deutsche Blumistik steht in vielen Artikeln keinem anderen Lande nach, in manchen voran, man vergleiche seine Azaleen, Rhododendron, Georginen, Levkoyen, Nelken, Aurikeln u. dgl. m., und der Beweis wird nicht schwer werden; die Privatliebhaberei beweißt einen Geschmack, der seines Gleichen sucht. Warum, wird gefragt, soll eine Versammlung, deutscher Idee entsprossen, in Deutschland zum ersten Male in's Leben gerufen, vorzugsweise von Deutschen besucht und, wo es ohne Einseitigkeit geschehen kann, auch deutschen Interessen gewidmet, sich scheuen, ihre Abkunft und ihren Charakter durch das Prädicat eines deutschen vor aller Welt zu behaupten? — Keine Grenzen kennt die Gartenkunst, das ist sonnenklar, wie überhaupt keine Kunst Grenzen kennt, einen verschiedenen Charakter aber kennt sie, denn man spricht von französischer, englischer, holländischer, italienischer, chinesischer Gartenkunst, und der Deutsche ist es, welcher die Schönheiten Aller zu vereinigen sucht, er nimmt das Erhabene und Naturwahre in seine ästhetischen Anlagen auf und verwirft das Bizarre. Die Schöpfungen unserer ersten Landschaftsgärtner beweisen hinlänglich, daß deutscher Kunstsinn und Erfindungsgeist auch in diesem Fache keine Concurrenz des Auslandes scheut. Einen edlen Nationalstolz, der niemals in Dünkel ausartet, wird jedes Volk an dem andern zu ehren wissen, und so kann auch eine Versammlung von Gärtnern und Gartenfreunden getrost unter deutschem Banner zusammentreten, ohne den Völkern fremder Zunge Anlaß zu Tadel oder Spott zu geben, vorausgesetzt, daß sie keine abgeschlossene ist, sondern den Ruf zur Theilnahme nach allen Ländern erschallen läßt und zwar, wie Herr Neubert ganz besonders hervorhob, für Alle mit Gleichberechtigung.

Nach vielem Hin- und Herreden glaubte Herr Neubert die streitigen Fragen dadurch in ein richtiges Geleise zu bringen, daß er den Vorschlag machte, das ganze Arrangement der ersten allgemeinen Versammlung des nächsten Jahres in Mainz dem dortigen Gartenbau-Vereine zu überlassen und diesen zu bitten, ein besonderes Comitee zu ernennen, welches sich mit dieser Sache beschäftige, die Anwesenden aber bat er, ihre Ansichten diesem Comitee schriftlich einzusenden, um dasselbe mit einem Material zu versehen, welches als Grundlage dieses neuen Baues dienen könnte. Herr Humann aus Mainz sicherte hierauf für

sich nnd den Mainzer Gartenbau-Verein die vollste Bereitwilligkeit zu, die Sache nach besten Kräften zu unterstützen."

Wir sind vollkommen überzeugt, daß die Sache, so weit sie bis jetzt gediehen, sich in den besten Händen befindet und daß die in Mainz stattfindende große Ausstellung in Verbindung mit einer allgemeinen Versammlung von Gärtnern, Garten- und Pflanzenfreunden für Jeden von großem Genuß sein wird.

Ueber Crataegus Pyracantha Pers.

Die immergrüne Mispel oder der Feuerstrauch, **Crataegus Pyracantha Pers.**, auch **Mespilus Pyracantha L.** stammt aus dem südlichen Frankreich, Italien und aus dem Kaukasus und hält unsere Winter sehr gut ohne alle Bedeckung im Freien aus. Obgleich diese Art schon lange (seit 1625) als Zierstrauch bekannt ist, findet man sie doch nur selten in Privatgärten angepflanzt, vielleicht nur aus dem einfachen Grunde, weil sie den Pflanzenfreunden zu wenig bekannt ist, weshalb wir nochmals auf dieselbe aufmerksam machen wollen.

Der Feuerstrauch erreicht eine Höhe von 4 — 6 Fuß und verästelt sich stark, die Aeste sind mehr oder wenig schlank und müssen, wenn der Strauch ein hübsches Ansehen erhalten soll, öfters eingestutzt werden, indem sie sich sonst sehr oft zu weit nach der Erde zu neigen. Die Blätter sind oval-lanzettlich, gekerbt, glänzend dunkelgrün und immergrün, färben sich aber in sehr kalten Wintern bei uns sehr oft braun und fallen dann im Frühjahr bei dem Erscheinen der neuen ab. Die Blumen sind nur klein, in Dolbentrauben beisammen stehend, weißlich, denen dann nach der Blüthe Erbsengroße Früchte von brillanter scharlachrother Farbe folgen und sind es namentlich diese, welche den Strauch zu einem Zierstrauch für die Gärten machen, und ein wohlgezogener, reich mit Früchten beladener Strauch, auf einem schönen grünen Rasen stehend, ist im Herbste eine große Zierde eines jeden Gartens. Die Früchte verbleiben, wie die der meisten Crataegus-Arten, lange an dem Strauche und erst, ganz spät im Herbste, wenn Frostwetter eingetreten, fangen sie an abzufallen, zu welcher Zeit man sie dann abnehmen muß, um sie zur Aussaat zu benutzen.

Die Vermehrung des Feuerstrauches geschieht durch Samen oder auch durch Ableger der Zweige oder auch durch Stecklinge und haben die beiden letzten Vermehrungs-Arten den Vorzug, indem die jungen Pflanzen früher und leichter blühen. Die Samen säet man gleich nach ihrer Reife im Herbste oder auch im nächsten Frühjahr auf ein zubereitetes Beet im Freien oder in Kästen, wo die im Herbst gesäeten im nächsten Frühjahr, die im Frühjahr gesäeten meist aber erst in dem darauf folgenden Jahre keimen. Haben die Pflänzchen einige Zoll Höhe erlangt, so nehme man sie auf und pflanze sie in Reihen auf ein gut gelockertes, nahrhaftes Beet, wo sie sich dann sehr schnell zu hübschen Pflanzen ausbilden werden.

Bei der Vermehrung durch Ableger legt man die Zweige, ohne sie weiter einzuschneiden, im Herbste ab und werden die eingesenkten Zweige nach Verlauf eines, oft aber auch erst nach Verlauf zweier Jahre Wurzeln gemacht haben, wo man sie dann von der Mutterpflanze trennt und wie die Samenpflanzen auf ein Beet pflanzt.

Will man diesen Zierstrauch durch Stecklinge vermehren, so bereitet man sich zuerst 6—8 Zoll weite Töpfe oder Näpfe, füllt diese bis zu zwei Drittel ihrer Höhe mit einer consistenten Erde und bringt auf diese eine Lage Sand. Ist dies geschiehen, so schneidet man die Stecklinge zu. Hierzu wählt man Anfang August oder auch im Laufe des Monats die diesjährigen 1—3 Zoll langen, sich am vorjährigen Holze entwickelt gehabten Seitentriebe, wie auch die jungen Spitzen oder Verlängerungen der übrigen Zweige. Die ersteren reißt man gewaltsam los, jedoch so, daß die sie einschließenden Axillarblätter — es sind dies jedesmal drei, ein großes zwischen zwei kleinen — von jenen (den Mutterzweigen) getrennt, an den zu Stecklingen bestimmten Zweigen sitzen bleiben. Diese so abgerissenen Stecklinge werden an der verwundeten Stelle mit einem scharfen Messer ganz flach nachgeschnitten, damit der Wulst, der sich an der Basis eines solchen Zweiges befindet, in keiner Hinsicht weiter gestört wird. Nicht nur die erwähnten drei Axillarblätter, sondern auch alle übrigen werden an den Stecklingen gelassen. Ebenso verfährt man mit den übrigen Trieben, welche man aus der diesjährigen Fortsetzung anderer Zweige zu Stecklingen nimmt, nur mit dem Unterschiede, daß, da sich an diesen kein Wulst befindet, sie hinter einem beliebigen Auge geschnitten werden müssen. Was an ihnen zu lang, d. h. über 3 Zoll ist, wird verkürzt. Die so zubereiteten Stecklinge werden dann in die zuvor erwähnten Töpfe gesteckt, diese mit Glocken bedeckt und auf ein temperirtes Beet gestellt, wo man sie wie die Stecklinge ähnlicher Pflanzen behandelt.

Nach Verlauf von 4—6 Wochen werden sich die meisten Stecklinge bereits bewurzelt haben, man nehme dann die Töpfe mit den Stecklingen aus dem Vermehrungsbeete und überwintere sie in einem Kalthause. In dem darauf folgenden Frühjahre werden die bewurzelten Stecklinge auf ein zubereitetes Beet gepflanzt, wo sie, nachdem sie neue Saugwurzeln getrieben haben, freudig fortwachsen werden und bis zum nächsten Herbst schon eine Höhe von 2 Fuß erreichen. Anstatt aber die bewurzelten Stecklinge auf ein Beet zu pflanzen, kann man sie auch in Töpfe pflanzen und sie als Topfpflanzen für die Zimmer-Ausschmückung während des Winters behandeln.

Diesen hübschen Strauch als Zimmerpflanze zu benutzen, hat der königl. Hofgärtner Th. E. Stietner in Schönhausen bei Berlin schon vor fast 25 Jahren aufmerksam gemacht.

Mehrere seiner durch Stecklinge erhaltenen Pflanzen hatten im ersten Herbste bereits Früchte angesetzt, was ihn nun veranlaßte, diese im Monat October aus der Erde zu nehmen — Ballen behielten sie jedoch nicht — in ihrer Größe angemessene Töpfe zu pflanzen und in ein Kalthaus zu setzen. Im November wurden die mit Früchten und Blättern versehenen Pflanzen dann in eine Temperatur von 10—15° gebracht. Fünf

Wochen waren sie derselben ausgesetzt, dabei weder beschattet noch gelüftet, aber keine Spur von Abfallen oder Welkwerden der Blätter oder Früchte gab sich zu erkennen, im Gegentheil färbten sich die letzteren nur noch schöner.

Nach dieser Erfahrung kann man annehmen, daß sich der Crataegus Pyracantha vortrefflich in einem geheizten Zimmer während einiger Wintermonate halten dürfte, vielleicht besser als manche weniger schöne Pflanze.

Nach allen gemachten Versuchen ist die Vermehrung dieses Strauches durch Stecklinge der Vermehrung durch Samen oder durch Ableger vorzuziehen, denn sie ist nicht nur einfach, leicht und ergiebig, sondern auch sicher und gewährt, wie bemerkt, noch den Vortheil, daß die Pflanzen viel eher blühen und Früchte tragen.

Bericht über Versuchs-Culturen.

Alljährlich werden von der Section des Obst- und Gartenbaues der schlesischen Gesellschaft diverse Gemüse und Blumen-Sämereien an die Mitglieder vertheilt, welche dann über die erlangten Resultate der daraus erzogenen Pflanzen Bericht zu erstatten haben. So sind denn im vergangenen Jahre über die vertheilten Gemüse und Blumen-Sämereien incl. der aus dem Sections-Garten aufgenommenen Ergebnisse 24 verschiedene Berichte eingegangen, aus denen folgende Resultate zusammengefaßt worden sind, die wir hier aus dem Sections-Berichte unseren Lesern mittheilen, indem es gewiß für Viele von Nutzen sein dürfte, zu erfahren, welche Sorten von Gemüsen empfohlen werden und also des Anbaues werth und welche zu verwerfen sind.

Gurken.

1. Arnstädter Riesen-Schlangen-Gurke, ist auf gedüngtem Boden gut gediehen und hat reichen Ertrag gegeben.
2. Allerfrüheste kleine Treib-Gurke. Wird von 2 Berichterstattern nicht gelobt.
3. Weiße Gurke von Babylon. Gedeiht gut, aber giebt mittelmäßigen Ertrag.
4. Immertragende grünfrüchtige Gurken. Gut und reichtragend.
5. Frühe russische Gurke. Gedeihen und Ernteertrag gut.
6. Frühe von Tschermatschan. Zwei Berichte bezeichnen sie als gut, zwei als ziemlich gut.
7. Westindische grüne. Gedeihen und Ertrag sind gut, der Geschmack mild und trefflich.
8. Frühe von Babylon. Ist von 4 Berichten als gut bezeichnet.
9. Chinesische volltragende Schlangen-Gurke. Ein Berichterstatter bezeichnet den Ertrag als reichlich, drei als mittelmäßig.

Zwiebeln.

1. Neue Reading. Die Urtheile lauten verschieden; zwei verwerfen sie, Stoll empfiehlt sie sehr.

2. Schalotte von Jersey. Giebt wenig Ertrag, auf Kalkboden ist sie gut.

Rettig.

1. Chinesischer weißer Winter-Rettig. Ist gut, sehr scharf.

2. Chinesischer violetter Winter-Rettig. Wird mäßig groß.

Bohnen.

1. Willmot's Zwergbohne. Der Ertrag wird von einem als gering, von einem zweiten als mäßig, von fünf als reichlich bezeichnet.

2. Weiße Granat-Busch-Bohne. Zwei bezeichnen den Ertrag als reichlich, einer als mittelmäßig.

3. Neue Pyramiden-Busch-Bohne. Wird wegen des Ertrages sehr empfohlen und ist von einem sehr zarten, vortrefflichen Geschmack.

4. Türkische kurze Stangen-Bohne. Gedeiht gut und nach 4 Berichten von sehr reichem Ertrage.

5. Frühe weißschaalige graue Zwerg-Busch-Bohne. Nur im Sections-Garten gezogen; reich tragend und von gutem Geschmack.

Erbsen.

1. Kneifel-Erbse, General Windham. Trägt gut; ein Bericht bezeichnet sie als sehr süß, Stoll als nicht besonders.

2. Kneifel-Erbse, Dileston's early prolifiqua. Die Bericht sind über den Ertrag nicht übereinstimmend. Stoll bezeichnet sie als nicht von besonderer Güte.

3. Frühe Kneifel-Erbse, Dickson favorite. In hoher Lage mäßigen, im Section-Garten reichen Ertrages. Die jungen Erbsen sind sehr groß und dickschalig, aber von recht gutem Geschmack.

4. Kneifel-Erbse, Dunnets first early. Trägt reich und ist von ausgezeichnetem Geschmack, daher sehr zu empfehlen. S.-G.

5. Kneifel-Erbse, Veitch's Vollkommenheit. Nur von mäßigem Ertrage.

6. Frühe Paradies-Mark-Erbse. Wird von einem Bericht sehr empfohlen; 2 geben den Ertrag als sehr reich, ein dritter als gering an.

Dolichos.

D. leucospermus. Samen durch Herrn v. Fabian, giebt eine der trefflichsten Suppenbohnen, klein und weiß. S.-Garten.

Salat.

1. Berliner großer gelber. Wird empfohlen.

2. Forellen-Vollblut. Ist von harter Textur und verdient nicht den Anbau.

3. Neuer Australischer. Wird nicht empfohlen.

4. Früher Westindischer. S.-G. Ist eine der besten Sorten.

5. Gelber Simpson. S.-G. Geschmack zart, aber lose Köpfe.

Salat-Bete, selected dwarf read. Wird von Stoll sehr empfohlen.

Gartenkresse, Goldene. Ist nichts als die gewöhnliche Garten-Kresse.

Kohl.

1. Früher reliance. Von gutem Ertrage.
2. Wheler's kaiserlicher. Bildete nach allen Berichten keine Köpfe und ist unbrauchbar.
3. Brauner sprossender Frühlingskohl. Sections-Garten. Ist zu verwerfen.
4. Grüner sprossender Frühlingskohl. Wurde von 2 Berichterstattern als gut gedeihend geschildert, aber nur zur Fütterung benutzt.
5. Neuer englischer selbstschließender. 4 Berichte schildern ihn als eine sehr gute und empfehlenswerthe Sorte.

Kartoffeln.

1. Frühe de Vigny. Trägt ziemlich reich, ist aber nicht als eine gute Sorte zu bezeichnen.
2. Goldenball. Große Knollen. Diese ist als eine der ausgezeichnetsten Kartoffelsorten sehr zu empfehlen; durchaus mehlig.
3. Dalmahoy. Große Knollen; kommt der vorigen an Werth beinahe gleich.
4. Circassienne. Mäßige Knollen; kommt den beiden vorigen nahe.
5. Neue japanische Riesen-Kartoffel. Trägt reich.

Auch im Sections-Garten hat sich die Erfahrung bewährt, daß im leichten, etwas sandigen Boden die Knollen gesünder bleiben und viel schmackhafter werden.

Diesen Notizen lassen wir noch die von dem Herrn Universitäts-Secretair Nadbyl aufgezeichneten Beobachtungen über die im Sections-Garten gezogenen Gemüse folgen:

Ueber die im Garten der Section für Obst- und Gartencultur im Jahre 1861 cultivirten Kartoffelsorten.

Die Cultivirung von Kartoffeln in eingeschlossenen Gartenräumen, die gewöhnlich einen von Humus übersättigten Erdboden haben, wird niemals zu einem ganz maßgebenden Resultate über die Qualität der Knollen führen; es können indeß doch die bei dieser Cultur gemachten Erfahrungen zu Schlußfolgerungen führen, welche ein Urtheil über die Brauchbarkeit der einzelnen Kartoffel-Sorten gestatten.

Um dieses Urtheil gesicherter zu vermitteln, habe ich in dem Sectionsgarten den am meisten freien Platz zum Anbau der erhaltenen neuen Sorte gewählt, bei den etwa 24 Fuß langen 4 Beeten von Nordwesten nach Südosten bis zur Hälfte ihrer Länge die Gartenerde in Tiefe von ½ Spatenstich entfernen, dann Sand auffahren und diesen mit dem

Gartenboden durch Untergraben gut vermischen lassen, dagegen den Gartenboden der übrigen 12 Fuß unverändert gelassen. Letztere enthielten daher einen sehr nahrhaften, 1860 gut gedüngten, schwarzen, sandigen Gartenboden, während der wie angegeben präparirte Theil eine hellgraue Farbe hatte, da er zur Hälfte sandig war. Diese Procedur war hauptsächlich auch deshalb unternommen worden, um zu prüfen, wie sich die etwa eintretende Kartoffelkrankheit in den verschiedenen Bodenarten an denselben Kartoffelsorten herausstellen würde. Daher sind denn auch ganz dieselben Sorten sowohl in den zubereiteten, als in den gewöhnlichen Erdboden ausgepflanzt worden.

Es waren dies folgende Sorten:

> Dalmahoy, Goldenball, Frühe von Vigny, Circassienne, Bisquit, neue japanesische Riesenkartoffel, blaue Sechs-Wochen-Kartoffel, früheste runde ohne Blüthe, große neue runde von Algier.

Dieselben wurden Mitte April ausgepflanzt, gingen aber wegen der Kälte im Mai erst gegen Ende dieses Monats auf. An den Stauden war weder rücksichtlich der Höhe, noch der Stärke der Stengel ein Unterschied, nur glaube ich bemerkt zu haben, daß die Farbe des Grüns bei den Stauden auf gewöhnlichem Boden dunkler war. Bis Ende August war das Kartoffelkraut grün, das darauf im September folgende nasse Wetter tödtete aber dasselbe bei allen Sorten zu gleicher Zeit. — Im October ließ ich die Kartoffeln ernten, und es wurde nachstehendes Resultat erzielt:

1. Dalmahoy, ist eine in Schottland häufig gezogene Kartoffel-Sorte, die dort der Krankheit nicht unterliegen soll. Sie ist sehr groß, mit rauher Schale, innerlich weißlich-gelb. Sowohl auf dem Sandboden als auf dem Gartenboden war der Ertrag ein sehr reichlicher, 10—13 große, 6—8 kleine Knollen; auf ersterem waren alle Knollen gesund, dagegen in letzterem etwa 1/4 krank. Die Schale der Kartoffel war beim Sieden nicht aufgeplatzt, das Innere, wie dies bei allen in städtischen Gärten gezogenen Kartoffeln der Fall ist, wässerig, zeigte aber einen bis zu 1/2 Zoll nach innen reichenden mehlreichen Rand. Hieraus kann geschlossen werden, daß diese Sorte, im freien Felde angebaut, zu den mehlreichsten gehören wird. Sie dürfte daher zunächst unter die Sections-Mitglieder zur weiteren Prüfung, als voraussichtlich gute Sorte, zu vertheilen sein, zumal sie wegen ihrer Größe für die Wirthschaft sehr nützlich werden müßte.

2. Goldenball, eine mehr als mittelgroße, runde, rauhschalige Kartoffel, welche sehr reichlich trägt, — 22—33 Stück, dicht am Stock. Der Ertrag auf beiden Bodenarten war gleich und keine von der Krankheit befallen. Das Innere der Kartoffel ist weiß; gesiedet war sie zwar auch wässerig, aber jedenfalls bei Cultur im Felde noch mehlreicher, als die Dalmahoy; der Geschmack ist sehr gut. Daher ist diese Sorte als Tischkartoffel und, wenn sie sich wirklich als der Krankheit widerstehend zeigen sollte, überhaupt zu empfehlen, zunächst aber behufs weiterer Prüfung an die Mitglieder zu vertheilen.

3. Frühe von Vigny, eine ziemlich große, glattschalige, platte Nierenkartoffel von gutem Ertrage (10—20 Stück, am Stock 32). Die Knollen breiten sich weit um den Stock herum aus. Sie waren in beiden Bodenarten gesund, sind aber, wie dies bei den meisten frühen Nierenkartoffeln der Fall ist, wässerig, jedoch von ziemlichem Geschmack. Als frühe Wirthschaftskartoffel dürfte sie brauchbar sein, namentlich wenn sich ihre gute Tragbarkeit bewährt, dadurch sind noch durch Vertheilung Versuche zu machen.

4. Circassienne. Eine frühe Kartoffel, von welcher 2 Arten in Cultur waren, eine, und zwar die richtige dieses Namens mit rauher Schale und weißem Fleisch; die andere mit etwas weniger rauher Schale und gelbem Fleisch. Die richtige ist eine schöne Mittelkartoffel von gutem Geschmack und jedenfalls, auf freiem Felde gebaut, mehlreich. Die zweite Sorte ist etwas kleiner, aber von gleicher Güte. Erstere lieferte 16 bis 20 Stück am Stock und letztere 8—15 Stück. Auf sandigem Boden waren alle Knollen gesund, im Gartenboden ½ krank.

5. Bisquitkartoffel. Schon seit einigen Jahren bekannt und durch mich auch um Breslau herum verbreitet. Es ist dies eine der besten Tischkartoffeln wegen des angenehmen milden Geschmacks. Sie ist rund, fast rauhschalig, mehr als mittelgroß, von weißem Fleisch, gutem Ertrage (9—17 Stück) und sehr mehlreich, obgleich die im Garten gebauten auch wässerig waren. Auf dem Sande waren alle gesund, auf dem Gartenboden einige krank. Sie gehört zu den Frühkartoffeln.

6. Neue japanische Riesenkartoffel. Eine neue, ziemlich große, runde Kartoffel, welche als Wirthschaftskartoffel vielleicht zu brauchen sein wird. Sie lieferte auf beiden Bodenarten einen geringen Ertrag, und die im gewöhnlichen Gartenboden erbauten waren fast alle krank. Sie gehört zu den späteren Kartoffeln, daher auch mehr kranke Knollen.

7. Blaue 6-Wochen-Kartoffel. Ist eine frühe, mittelgroße Kartoffel von bedeutendem Ertrage (15—35 Stück dicht am Wurzelstock haltend). Auf Sandboden gesund, im Gartenboden einige kranke.

8. Früheste runde ohne Blüthe. Eine kleine Mittelkartoffel mit rauher Schale, von ziemlichem Ertrage (15—20 Stück). Sie blieben in beiden Bodenarten gesund.

9. Große neue runde von Algier. Mittelgroß, rauhschalig. War nicht ertragreich (3—5 Stück) und auf dem Gartenboden fast alle krank, auf dem Sandboden einige. Wenn sie sich anderwärts auch so zeigt, so ist sie nicht zu empfehlen.

Hiernach würde ich von diesen Sorten der Qualität nach folgende Rangordnung annehmen: Goldenball, Bisquit, Dalmahoy, Circassienne, und der Quantität nach: Dalmahoy, Goldenball, Circassienne, Bisquit, bemerke aber, daß mir keineswegs fremd ist, daß im vergangenen Jahre die Kartoffelstaude überall ausnahmsweise viele Knollen angesetzt hat, daher die obige groß erscheinende Zahl derselben für kommende Jahrgänge

nicht maßgebend, immerhin aber geeignet ist, über den Ertrag einen vergleichenden Schluß zu ziehen.

In Bezug auf die Kartoffelkrankheit kann ich hier nicht übergehen, daß auch diesmal wieder die schon früher von mir gemachten und mitgetheilten Erfahrungssätze sich geltend gemacht haben:

1. Frühkartoffeln und zeitig gelegte spätere Sorten leiden von der Krankheit entweder gar nicht, oder doch in geringerem Grade.
2. Nur trockene Jahrgänge liefern gute Kartoffelernten. Stellt sich das jährlich in den Sommermonaten wiederkehrende Regenwetter vor oder kurz nach der Blüthe der Kartoffelstaude ein, so ist sicher die Kartoffelkrankheit und Mißernte in dessen Gefolge; später eintretendes Regenwetter übt nur auf die einzelnen noch im Wachsen begriffenen Knollen und das Kartoffelkraut einen verderblichen Einfluß aus. Am verderblichsten wirkt die große Nässe nach großer Trockenheit auf die Kartoffelstaude und die Knollen.
3. Auf durchlässigem, sandigem und hoch gelegenem Boden ist die Kartoffelstaude und Knolle der Krankheit weniger ausgesetzt, als auf fettem und humusreichem Boden; daher ist das Legen der Kartoffel in frischen Dünger jedenfalls zu unterlassen.
4. Nicht alle Kartoffelsorten sind der Krankheit in gleichem Grade unterworfen, es findet sich aber bis jetzt keine, welche davon ganz frei geblieben wäre.
5. Aus Samen gezogene Kartoffeln sind der Krankheit ebenso, wie die aus Knollen gezogenen unterworfen.

Drei Factoren bedingen also den Eintritt der Kartoffelkrankheit in größerem oder geringerem Grade: das Wetter, der Boden und die Kartoffelsorte; daher sind auch die besten Präservativ-Mittel gegen die Krankheit, die ein umsichtiger Landwirth beobachten wird:

zeitiges Legen, Aussuchen des geeigneten Ackerlandes und Ermitteln der zuverlässigsten Kartoffelsorte.

Alle übrigen angekündigten Mittel sind entweder gar nicht oder nicht im Großen anwendbar.

Bohnen-Sorten.

Ostfriesländische Buschbohne, hat ein weißes, längliches Korn, eine mittellange Tasche, trägt reich und ist als Schnitt- und trockene Bohne eine der besten, weshalb sehr zu empfehlen.

Frühe weißschalige graue Zwerg-Bohne ohne Faden, hat ein rehgraues, kleines, längliches Korn (ein verschobenes Viereck), die Taschen sind nicht lang; diese Sorte ist als eine der frühesten und gute Schnittbohne zu empfehlen. Der Busch bleibt niedrig.

Buschbohne, neue Pyramiden-. Weißes Korn von mittlerer Größe und länglich, trägt nicht besonders reich und macht lange Schoten, ist beachtenswerth als Schnittbohne.

Buschbohne, Flageolet vert, mit grünlich-weißem, länglich-

plattem Korn. Der Busch ist niedrig; eine der frühesten Bohnen, welche als Schnittbohne sehr gut und auch als Trockenbohne zu empfehlen ist.

Buschbohne, Canadische frühe, mit mittelgroßem, länglich-rundem, rosa-grauem Korn, ist sehr früh, trägt sehr reich und ist eine gute Schnittbohne.

Buschbohne, weiße Granat-. Weißes, eirundes, mittelgroßes Korn. Ist als Trockenbohne vorzüglich.

Weiße Flageolet. Länglich-plattes, großes Korn; die bekannteste beste Schnittbohne.

Zwergbohne, frühe kleine schwarze. Schwarzes Korn, länglich-rund, mittelgroß, trägt reich, sehr früh und zum Treiben geeigner.

Buschbohne, frühe, Wilmot's Zwerg-. Kleines rosagraues, platt-rundes Korn, trägt reich, hat kleine Taschen, ist eine sehr zeitige Schnittbohne.

Dolichos Leucospermum, ist in diesem Jahre reif geworden und hat ein ganz kleines, längliches, fahlgelbes Korn. Werth noch nicht geprüft.

Flageolet, Buschbohne, safrangelbes Korn, groß, platt, ist eine vorzugsweise gute Schnittbohne mit großen Taschen.

Berliner Buschbohne, längliches, mittelgroßes, violet und weiß gestreiftes Korn. Ist eine gute Schnittbohne.

Stangenbohne, neue Riesen-Zucker-Brech-, mit wachsgelber, langer, breiter Tasche und weißem, platt-länglichem Korn. Trägt nicht reich, ist aber eine sehr gute Schnitt- und Salatbohne.

Erbsen.

Kneifel, Dunnet's first early, ganz neu, sehr ertragreich, hat kleine Schoten, aber ein sehr süßes Korn, gekocht sehr gut. Ist eine der frühesten.

Kneifel-, Dickson's favorite, mittelgroße Schote und Korn, sehr süß und gekocht ausgezeichnet.

Kneifel-, Veitch's Vollkommene, 1½ Fuß hoch, kleine Schote mit wenig Korn.

Dileston's early prolific, sehr süß, kleine Schote, die früheste aller Erbsen, hört aber zeitig zu tragen auf. Eignet sich sehr für das Frühbeet und ist ziemlich ertragreich. Für den Anbau in Gärten zu empfehlen, ist aber, als sehr früh, von den Sperlingen sehr heimgesucht.

Markerbse, frühe Paradies, hat schöne, große grüne Schoten, mit großem (6—8) Korn. Diese sind auch ausgewachsen noch süß und gekocht sehr mehlreich.

General Windham, reift spät, Schote groß, Korn desgleichen und runzelig, sehr süß und empfehlenswerth.

Schalerbse, frühe, Harrisson's Vollkommene, ist früh, hat ein großes Korn, aber wenige in der Schote, welche breit ist; gekocht mehlreich und süß.

Gurken.

Gurke aus der Mongolei. Im Frühbeet hat sie reichlichen Ertrag geliefert. Die Frucht ist blaßgrün mit schwarzen Stacheln, mittellang. Fleisch von angenehmen Geschmack und saftig. Die Früchte geben viel aus, weil das Kernhaus klein ist. Diese Gurke ist sehr zu empfehlen.

Die Gurke von Babylon, und zwar die weiße — grünlich-weiß — ist mehr zu empfehlen, als die grüne — dunkelgrün. Beides sind Treibgurken.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Bolbophyllum cupreum Lindl.

Orchideae.

Eine unscheinend blühende Orchidee, durch Herrn Cuming von Manilla bei den Herren Loboiges zuerst eingeführt. Die kleinen Blumen sind kupferroth und führen einen der Valeriam-Wurzel sehr ähnlichen Geruch. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5316.

Rhododendron fulgens J. Hook.

Unter all den vielen Rhododendron, die aus Indien zu uns gekommen sind, ist kein einziges, dessen Blüthen so intensiv brennend roth wären, als wie bei dieser mit Recht fulgens benannten Art. Der Entdecker dieser Pflanze, Dr. Hooker, schreibt, „dieses Rhododendron ist die reichste Zierde in der Alpen-Region des Sikkim-Himalaya in dem Monat Juni und ein sehr vorherrschender Strauch auf den Bergen in einer Höhe von 12,000—14,000 Fuß, es blüht im Juni und reift die Samen im November und December. Die Blätter sind hellgrün und auf der Unterseite zimmtbraun.

Diese Art steht dem Rhododen. campanulatum in mancher Beziehung nahe. Der Hauptunterschied besteht außer in der Farbe der Blumen in den viel dichteren Blüthenköpfen, kürzeren Blüthenstengeln, der kleineren Corolle.

Ein Exemplar dieses Rhododendron blühte im Monat April d. J. im Garten zu Kew, der dasselbe von Dr. Hooker vor 12 Jahren erhalten hatte. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5317.

Palisata Barteri Hook.

Commelyneae.

Eine der vielen Entdeckungen des unglücklichen Herrn Barter, des unermüdlichen Botanikers auf der Nigerexpedition des Dr. Baikie.

Herr Barter fand das erste Exemplar dieser Art in Fernando Po in einem Haine von Oelpalmen (Elaeis Guineensis), woselbst sie auch von Herrn G. Mann gefunden worden ist.

Die Pflanze, ohne allen blumistischen Werth, ist stammlos, die Blätter sind wurzelständig, 1—2 Fuß lang, länglich-eirund oder elliptisch-lanzettförmig. Die Blumen sind sehr klein und stehen in einer Rispe gedrängt beisammen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5318.

Anthurium Scherzerianum Schott.

Orontiaceae.

Diese allerliebste kleine Pflanze haben wir bereits früher in den Berichten über die Ausstellungen in Karlsruhe und Hamburg erwähnt. Dieselbe wurde zuerst von Herrn Scherzer entdeckt und später auch von Herrn Hofgärtner H. Wendland in Kosta-Rica gefunden, durch den sie auch in den K. Garten zu Herrenhausen bei Hannover eingeführt worden ist. Es ist eine sehr interessante und zugleich sehr hübsche Pflanze. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5319, wobei wir bemerken müssen, daß die Blüthen im lebenden Zustande um vieles schöner sind, als in der Abbildung.

Oreodaphne californica Nees.

(Tetranthera (?) californica Hook. et Arn.)

Laurineae.

Dieser hübsche immergrüne harte Baum bildet nach David Douglas einen großen Theil der Wälder in Californien, wo er den Uebergang zwischen den dunklen Tannenwäldern der Nordwestküste Amerika's und den tropenartigen Waldungen Californiens macht. Nach Douglas erreicht dieser Baum eine Höhe von 30—100 Fuß, mit einem Stamme von 2—17′ im Umfang; die Stammrinde ist weich und die Aeste sind abstehend, ferner soll die ganze Pflanze so aromatisch sein, daß Herr Douglas selbst bei heftigen Stürmen nicht im Schatten dieser Bäume habe aushalten können. Der Geruch ist ähnlich dem des Kamphers und ungemein durchdringend. Die Eingebornen bereiten aus den Blättern ein Decoct, das erwärmend wirkt. Der erste Entdecker dieser Oreodaphne war der verstorbene Herr Menzies, Arzt und Naturforscher auf Vancouver's Expedition. — Im März d. J. kam die Pflanze im Garten zu Kew in Blüthe, nach der die Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5320 gemacht worden ist.

Echinostachys Pineliana Brong.

Bromeliaceae.

Eine eigenthümliche, jedoch weniger schöne Bromeliacee, hinsichtlich ihres Blüthenstandes. Die Blätter sind graugrün, dunkel und heller gestreift. Nach Planchon stammt diese Art aus Rio Janeiro. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5321.

Biota falcata H. Angl.

Coniferae.

Wir besitzen bereits mehrere sehr hübsche Formen der so schönen Thuia oder Biota orientalis, aber noch mehrere existiren in Japan, von denen die B. falcata eine ist. Herr J. G. Veitch, der glücklich in seiner Heimath, reich mit Pflanzenschätzen beladen, zurückgekehrt ist, fand zu Yokahama in Japan diesen chinesischen Lebensbaum, von einem conischen Habitus, 12—15 Fuß hoch und mit großen grünen Fruchtzapfen besetzt. Auch Herr Fortune hat schon diese Form in getrockneten Exemplaren eingesandt und ist sie von allen bekannten Formen gänzlich verschieden und deshalb hat sie Lindley mit dem Namen „falcata“ bezeichnet, eine Bezeichnung, die sich auf die langen, zurückgebogenen Stacheln an den Schuppenspitzen der Zapfen bezieht. (G. Chron.)

Brassia Keiliana Rchb. fil.

(Brassia cinnamomea Lind., B. glumacea h. Hamb.)

Orchideae.

Es gehört diese Art, welche in der Gartenflora auf Taf. 365 abgebildet worden ist, nicht nur zu den weniger schönen dieser Gattung, sondern ihre Blumen verbreiten auch noch einen köstlichen Vanille-ähnlichen Geruch. Der k. k. botanische Garten zu Petersburg erhielt diese Pflanze direct aus Venezuela von dem k. russischen Consul in Caracas, Herrn Lansberg, aber auch von den Herren J. Booth & Söhne unter dem Namen B. Giroudiana, welche letztere Art zur Abtheilung mit kurzen Bracteen gehört und einen bandförmigen Lippengrund hat. Nahe verwandt ist die B. Keiliana jedoch mit B. glumacea, unter welchem Namen sie auch früher im botanischen Garten zu Hamburg cultivirt worden ist, die sich eigentlich nur durch durchaus kahle Lamellen der Scheibe am Grunde der Lippe unterscheidet. (Gartenflora.)

Crataegus pinnatifida Bnge.

Pomaceae.

Ein schöner neuer Bosquetstrauch, der durch die von Maak und Maximowicz gesammelten Samen erst kürzlich durch den k. botanischen Garten in St. Petersburg in Kultur eingeführt ward und den Dr. Regel in der Gartenflora Taf. 366 hat abbilden lassen.

Es ist ein hoher Strauch mit Dornen, der sich vom nördlichen China bis nach dem Amurgebiet und der mandschurischen Küste verbreitet und wahrscheinlich auch im Klima von Petersburg den Winter noch im freien Lande erträgt, mithin jedenfalls in Deutschland. Die Blätter sind breit oval, fiederlappig und zwar beiderseits 2—4 Lappen tragend, von denen die untersten ziemlich rechtwinkelig abstehen. Die Lappen des Blattes länglich, spitz, gezähnt, oberhalb kahl, unterhalb an den Nerven behaart. Nebenblätter von halb herzförmiger Gestalt, groß, gezähnt. Blattstiele tragen keine Drüsen. Blumen in spitzenständigen Corymben. Blüthenstiel und der Grund der Kelche schwach zottig.

Vermehrung durch Samen, der gemeiniglich ein Jahr liegt, bevor er keimt, sowie durch Veredelung auf C. sanguinea, coccinea oder Oxyacantha. (Gartenflora.)

Stanhopea ornatissima Lem.

(Stanhopea oculata var. crocea h. Angl.)

Orchideae.

Herr Amb. Verschaffelt in Gent glaubt diese sehr brillante Art unter mehreren anderen Orchideen zugleich mit der St. radiosa, macrochila und deltoidea Lem. aus Peru oder England erhalten zu haben. In England hat man sie oculata var. crocea getauft, jedoch nach genauer Untersuchung hat sie nach Lemaire nichts mit dieser Art gemein und da sie sich auch zu keiner der bekannten Arten bringen läßt, so glaubt er sie für eine neue unbeschriebene Art halten zu müssen. Die meisten Arten stehen sich bekanntlich sehr nahe und um die Unterschiede einer jeden Art genau anzugeben, ist es nothwendig, sämmtliche Arten beisammen zu haben.

Verglichen mit der St. oculata Lindl., der sie nahe steht, so unterscheidet sich die St. ornatissima hauptsächlich durch die eigenthümliche Krümmung des Gynostenium und der Lippe, durch die Verlängerung des Hypochylium des ersteren und durch die Dimensionen und großen Flügel der letzteren, abgesehen von dem ganz anderen Colorit der Sepalen, welches schön lebhaft-aprikosenfarbig ist, mit ungleich großen rosafarbenen Flecken gezeichnet. Die Petalen sind von derselben Färbung, jedoch weniger gefleckt und sind die Flecke mehr schwarzbraun. Die Sepalen wie die Petalen sind an ihrer Basis jeder mit einem großen rothbraunen Fleck gezeichnet. Das Gynostenium und die Lippe sind beide stark gekrümmt und stehen von einander weit ab, sich aber an der Spitze gegenseitig nähernd. Die Farbe derselben ist weißlich, fein rosa punktirt, an jeder Seite der Lippe findet sich ein schwarzbrauner Fleck, und die Spitzen der Hörner und der Lippenplatte sind blaßorangefarben.

Es ist eine sehr schöne Orchidee, abgebildet in der Illustrirt. Hort. Taf. 325.

Rhododendron Souvenir de Jean Byls.

Dieses schöne Rhododendron ist in Gent aus Samen gezogen worden und hat Herr Verschaffelt die ganze Edition an sich gebracht, um sie demnächst, Herbst 1862, in den Handel zu bringen. Es ist ein sehr schöner Bastard mit dunkelcarmoisinfarbenen Blumen und hält im freien Lande aus. Abgebildet Illustr. Hort. Taf. 326.

Tilia parvifolia Ehrh. var. variegatis.

(Tilia microphylla W., sylvestris Desf., ulmifolia Scop., europaea L.)

In Europa kommen 4 Arten Linden vor, von welchen drei, denen die blumenblattartigen Schuppen fehlen, zur Section Eutilia Rchb. gehören, diese sind: Tilia parvifolia Ehrh., intermedia Hayn. et Sv. (europaea Smith, vulgaris Hayn.), platyphylla Scop. (cordata Mill., cordifolia

Bess., europaea Desf., grandifolia Ehrh., pauciflora Hayn, corallina Ait., rubra DC., carinthiaca Bosc., triflora Horn, mollis Spach.) Die vierte Art gehört zur Section b. Lindnera Rchb. und heißt T. argentea Desf. (T. alba Walst. et Kit., rotundifolia Vent., tomentosa Moench) Die drei ersten, von den neuern Botanikern als bestimmte Arten unterschieden, sind von Linné sämmtlich zu einer Art gezogen worden. Durch häufige Aussaaten in den Baumschulen hat man jedoch von diesen drei Arten eine große Menge Varietäten oder Formen erhalten, die unseren Gärten gleichfalls zur Zierde gereichen.

Die Art, welche uns hier insbesondere beschäftigt, erreicht eine Höhe von 30 Metres, mit einem Stamm von 2—3 Fuß im Durchmesser. Die Zweige bilden eine prächtige Krone von großem Umfang. Man findet sie in ganz Europa, namentlich jedoch mehr im Norden, aber auch in Sibirien, auf dem Ural und selbst im Kaukasus. Sie gefällt sich besonders in den Thälern wie auf den Gebirgen, bequemt sich aber auch in jeder Bodenart, wächst jedoch am üppigsten in einem tiefen und frischen Boden. Auf einem magern, trocknen Boden bleibt dieser Baum jedoch bedeutend kleiner und dürftiger, wovon die Alleen in Städten oder in deren Nähe die treffendsten Beispiele geben.

Die Varietät mit reich hellgelb panachirten Blättern, abgebildet in der Illustr. Hort. Taf. 528, soll aus Schlesien stammen, es ist jedoch nicht gesagt, ob sie in einer Handelsgärtnerei oder in irgend einem Gehölze entstanden ist. Sei dem wie ihm wolle, sie ist jedenfalls eine hübsche Acquisition für unsere Gärten. (Illustr. Hort.)

Villa Victoria in Cannes.

Die Villa Victoria ist die reizende Besitzung des Herrn T. R. Woolfield in Cannes, und der Garten ist wohl der schönste in der ganzen Gegend, sowohl was Anlagen, Pflanzenschätze als dessen Unterhaltung anbelangt. Das herrlich schöne Klima, die Lage Cannes erlauben die Ausübung der Gärtnerei in einer solchen Weise, die durchaus von der Englands und anderer Länder verschieden ist, denn statt in zahllosen Kalt- und Warmhäusern, cultivirt man daselbst im Freien die schönsten Pflanzen, wo sie ihren natürlichen Habitus viel vortheilhafter und kräftiger entwickeln als in den Gewächshäusern. Obgleich der Garten selbst nur einen kleinen Raum einnimmt, so ist er doch im Stande, zu zeigen, was im dortigen Klima erzeugt werden kann. Er liegt in einer der reizendsten Gegenden, die man an der Westseite Cannes hat wählen können (dicht an Lord Brougham's Villa), mit der Fronte nach Süden und eine ununterbrochene Aussicht auf das Meer und auf die schöne Gebirgskette von Esterelles gewährend. Der Garten dacht sich ein wenig gegen das Meer hin ab und ist der Einwirkung der brennenden Sonne ganz ausgesetzt, ich will deshalb versuchen, anzugeben, welche Pflanzen ich daselbst gefunden habe, die in einer solchen Lage und in einer Atmosphäre von 120—130° Fahrh. zu

gedeihen im Stande sind, wobei noch zu bemerken ist, daß während der Zeit von acht Monaten im vorigen Jahre kein Tropfen Regen gefallen und kaum ein trüber Tag geherrscht hat. Ja, ich kann sagen, daß wir in 12 Monaten nicht so viel Regen hatten, um in den Boden zu bringen. Dennoch, und das ist merkwürdig, gedeihen und blühen hier alle Gewächse im Ueberfluß.

Januar. — In diesem Monat habe ich zuerst Tacsonia ignea aufzuzeichnen, eine größere und schönere Abart als T. manicata. Die Farbe der Blume ist ein glänzenderes Scharlach und blüht die Pflanze reichlicher als manicata. Da beide Arten hier zusammen wachsen, so muß ich der ignea den entschiedensten Vorzug geben. Wir haben jetzt mehrere Exemplare in Blüthe, eines von diesen, die Mutterpflanze, ist seit vergangenem August unaufhörlich in Blüthe gewesen und jetzt wieder voll von Knospen. Es ist gegen eine 10 Fuß hohe Mauer, die nach Süden liegt, gepflanzt, wo es ungefähr eine Länge von 40 Fuß bedeckt, dicht mit großen glänzenden Blüthen beladen. An derselben Mauer steht Jpomaea Leari, ungefähr 60 Fuß Länge bedeckend und luxuriös wachsend. Sie blüht reichlich mit großen Blumen von Mai bis December, eine blaue Masse bildend.

Eine Passiflora, Comte de Nesselrode, an der Seite der zwei genannten Pflanzen, ist von geringem Effekt, dennoch ist sie gut, wächst und blüht leicht.

An derselben Mauer steht dann Bignonia australis und Manglesi, die eben zur Blüthe kommende Passiflora edulis und coerulea sind zu gemein, um sie zu cultiviren, aber Imperatrice Eugenia, eine neue Abart, verdient wohl einen Platz im Garten, sie gedeiht hier gut, wie auch Decaisneana, obwohl diese zärtlicher ist. Die nun folgende Pflanze ist ein schönes Exemplar der edlen Acacia Cunninghami, mit Blüthenknospen bedeckt, welche sich in kurzer Zeit öffnen werden.

Da ich einmal von Akazien spreche, so muß ich anderes melden, was meine Aufmerksamkeit erregt hat. Acacia albicans oder cultriformis bilden über Alles prächtige Sträucher, im Februar und März sind sie ganz mit Blüthen bedeckt; A. dealbata ist ein sehr schöner Baum, jetzt in voller Blüthe; myriobotrya ist auch sehr empfehlenswerth, obwohl die Blüthen klein sind, so bildet sie doch in sehr kurzer Zeit einen schönen lieblichen Baum. Wir haben mehrere Arten, die alle kaum zu blühen aufhören. Trinervia kommt jetzt eben zur Blüthe und bildet einen schönen schattigen Baum; lophanta wird gleichfalls in 3—4 Jahren ein schöner Baum, aber sie bleibt nicht lange gut und wird bald von weißen Schildläusen ergriffen; A. paradoxa und armata sind 2 sehr erwünschte Arten, im Mai blühend.

Doch ist es nutzlos, mehr von ihnen aufzuzählen, da diese Gattung zu zahlreich ist und alle Arten bemerkenswerth schön wachsen und blühen und Bäume und Sträucher von großer Schönheit in kurzer Zeit bilden, eine indessen verdient ihrer Eleganz wegen nicht ausgelassen zu werden, nämlich longissima glauca, von welcher wir drei Bäume von ungefähr 20 Fuß Höhe haben, mit 1 Fuß langen Blättern, die sehr zierlich herunterhängen und einen sehr hervorstechenden Schmuck des Gartens bilden,

die Blüthen sind jedoch unbedeutend. Die verschiedenen Arten von Eucalyptus und Grevillea robusta sind auch Pflanzen, die Waldbäume zu werden versprechen, so daß man den Vorsatz gefaßt hat, eine Allee aus ihnen zu machen, ihr schneller Wachsthum und ihre edle Erscheinung sprechen sehr zu Gunsten dieser Absicht. Ein anderer Baum, der ebenfalls in Hinsicht jenes Zwecks in großer Gunst steht, ist eine Art Phytolocca, sie wächst sehr schnell zu einem Baum von 20 Fuß Höhe und zwar in 3—4 Jahren und verliert nur ihr Laub für sechs Wochen im Februar und März, die Blätter gleichen denen von Ficus elastica, sind aber viel hellgrüner und nicht ganz so groß. Wigandia caracasana ist auch eine edle Pflanze, von sehr schnellem Wuchs, 4—5 Fuß in einer Jahreszeit machend. Didymopanax (Aralia) papyriferum steht in einer vergleichsweise geschützten Lage und ist eine edle Pflanze für's Freie. Cassia tomentosa ist gut für den Winter, sie ist jetzt ganz in Blüthe, was bis zum März währt. Die andern Arten blühen auch sehr schön, viele aber im ersten Herbste. Habrothamnus fascicularis und Cestrum roseum wachsen bewundernswerth und blühen den ganzen Winter im Freien. Wir wollen nächsten Winter ganze Beete von ihnen machen, auch von Cestrum aurantiacum, welches sehr schön ist und während des Novembers und Decembers blüht, nur währt seine Blüthezeit nicht so lange als die der roth blühenden Arten. Habrothamnus cyaneus ist eine schöne Pflanze und unterschieden von irgend einer andern derselben Familie, sowohl in der Größe wie in der Farbe der Blüthen, die letzteren sind von einer schönen dunkelblauen Farbe, die hängenden Büscheln von bedeutender Größe und zeigen sich im December und Mai, aber nicht so frei als die anderer Arten; wie viele Arten dieser Familie, wird sie ein Riesenstrauch. Abutilon venosum giganteum und Duc de Malakoff werden ebenfalls sehr groß, letzterer ein vollständiger Baum, während der erstere mehr den Strauchcharacter behält, beide sind indessen sehr zierend und blühen auch während des Winters. Acacia horrida muß hier erwähnt werden, wirft aber die Blätter ab und blüht unglücklicherweise im Juli, doch hat sie ein majestätisches Aussehen, selbst im Winter, wenn sie ihrer Blätter beraubt ist. Wir haben nur ein Exemplar von ihr, das in 5 Jahren über 12 Fuß hoch gewachsen ist. Die Schönheit besteht während des Winters in ihren großen Dornen, welche 6—8 Zoll lang sind. Unter den andern Straucharten, die während des ganzen Winters blühen, sind die Veronica die nützlichsten. V. Andersoni ist sehr schön wegen ihrer gefärbten und langen Blüthenähren, aber variegata rosea übertrifft sie alle, da ihre Aehren sehr denen des Saccolabium retusum gleichen und sie sehr reichlich blüht. Eine violette Abart ist nicht weniger beachtenswerth, da sie auch in den Wintermonaten blüht, aber die Blüthenähren sind ein wenig länger, wenn auch nicht so üppig. Lindleyana ist eine andere sehr ausgezeichnete Art, ihre Aehren von weißen Blüthen stechen sehr gegen die andern ab, auch hat sie scheinbar keine bestimmte Blüthezeit. Chorozema varium, ilicifolium und rotundifolium sind reizende Pflanzen, im Februar und März blühend, sie eignen sich vortrefflich für gemischte Gruppen. Ch. ilicifolium brauchen wir am meisten, so bildet diese Art eine mit Rosen abwechselnde Reihe längs der ganzen Terrasse.

Die Correen sind hier ganz zu Hause und blühen im Freien während des ganzen Winters, die beste Abart ist C. cardinalis. Die Kennedyen gedeihen auch hier auf niedrigen Wällen ganz außerordentlich und blühen vom Januar bis April; die zwei besten sind entschieden ovata alba und Comptoniana, welche jetzt zu blühen anfangen. Fabiana imbricata ist eine andere Lieblingspflanze hierselbst, die eine große Höhe erreicht und im April leicht und dann an jedem Zweige blüht. Melianthus major wächst und blüht reichlich, einen hübschen Effect machend. Poinciana Gilliesii, ist in diesem Klima ganz zu Hause und blüht im Freien, aber unglücklicherweise in den Sommermonaten. Templetonia retusa kommt hier gut fort und blüht im ersten Frühlinge. Swainsonia Grayana, Osborni rosea und purpurea blühen hier gut, besonders die erste Art. Solanum pseudocapsicum bringt eine gute Abwechselung in einem Beet zum Winterschmuck hervor und reift jetzt seine Früchte. Eupatorium ist jetzt auch wundervoll in Blüthe. Lilium tigrinum hat eben ihre Blüthen geendigt, sie ist sehr prächtig einige Zeit hindurch gewesen und ihre Blüthen hatten eine bedeutende Größe erreicht.

Lotus jacobaeus ist eine niedliche kleine Pflanze zu Einfassungen der Beete, sie blüht fast unaufhörlich und ihre nicht gewöhnliche Farbe bringt eine hübsche Abwechselung hervor. Die Melaleuca sind Pflanzen, die für dieses Klima merkwürdig schön passen und nicht die Hitze des Sommers fürchten. Laurus indica ist ein schöner immergrüner Baum. Die Buddlejen, Pittosporen, Viburnum und viele andere neuholländische Sträucher sind auch werth, angeführt, aber zu zahlreich, um einzeln aufgezählt zu werden. Nicht umhin kann ich zu erwähnen, daß die Rosen hier im November, December, bis zur jetzigen Zeit sehr dem Maiflor gleichen. Nachdem sie Ende Septembers und Anfang Octobers beschnitten worden sind, treiben sie mit großer Kraft und blühen im Freien. Ein großer Vortheil bei ihrem Blühen in dieser Jahreszeit ist der, daß die Blüthen länger gut bleiben als im Mai, wo die Sonne so brennt, daß die kaum geöffnete Blüthe bald abfällt Eine Art besonders ist den ganzen Winter bis jetzt bewundert worden — die Chromatella, eine schöne Theerose von starkem Wuchs, mehr als 12 Fuß in 2 Monaten wachsend, die Farbe ist ein blaßes klares Gelb, sie ist sehr gefüllt und groß, fast alle Blüthen messen ausgebreitet 5—7 Zoll im Durchmesser.

Indem wir den oberen Garten verlassen, gehen wir durch einen prächtigen Orangenhain zu der anderen Abtheilung und dann zu dem Küchengarten, wo wir unter andern Gemüsen Erbsen in vollem Tragen schon seit Weihnacht finden werden, sie können nicht schöner im Mai sein, und Bohnen, nur unter dem Schutze des Glases für die Nacht, ohne irgend eine andere künstliche Wärme.

Februar. — Der Monat Januar ging nicht vorüber, ohne einige Spuren des Winters zu zeigen, denn wir hatten während einiger Nächte 3 Grad Frost, aber da alles sehr trocken war, so erfror nur wenig. Ehe ich jedoch mehr über diese Jahreszeit sage, will ich noch einige herrliche Pflanzen aufzählen. Die Kasterölpflanze (Ricinus) kommt in diesem Klima zur ganzen Entwickelung, aber eine Abart Ricinus sanguineus (sehr in Paris als Blattflanze geschätzt) ist ihrer ganzen Erscheinung nach vorzu-

ziehen, die Farbe der Blätter und die der Frucht ist sehr prächtig. Eriobotrya japonica oder die japanische Mispel, verdient in die Liste mit eingeschlossen zu werden, da sie hier sehr üppig wächst und immergrüne Bäume mit schönem Laube bildet, auch sehr reichlich im Freien im December blüht.

Sparmannia africana, eine sehr alte Gewächshauspflanze, steht hier schön im Freien und blüht nun, womit sie auch eine Zeitlang fortfahren wird, sie ist eine sehr zierende Pflanze und wächst zu einer beträchtlichen Höhe in einer nördlichen Lage, denn die Sonne scheint ihr nämlich in südlichen Lagen nicht gut zu thun.

Unter den weichholzigen Pflanzen muß ich die Salbeiarten erwähnen, von denen die beste Salvia eriocalyx ist, sie ist wenigstens die am meisten in's Auge springende von allen. Sie beginnt im October zu blühen und blüht bis Januar. Die Blüthen stehen in zweigigen Aehren von beträchtlicher Länge und ehe die Blüthen erscheinen, sind die Aehren mit blaß lila blüthenartigen Büscheln bedeckt, welche zuerst eine reizende Wirkung erzeugen und sich dann als Kelche erweisen, aus denen man bald die weißen Blüthen herauskommen sieht. Eine andere, die Aufmerksamkeit erregende Art ist Salvia involucrata, die schon früh im Herbste zu blühen anfängt und lange Zeit damit fortfährt. Die Blumen sind rosa. Noch eine Art, die ihr sehr gleicht, ist Salvia princeps oder regia, aber sie hat einen mehr riesigen Wuchs und blüht im Januar mit Aehren von großer Länge und Schönheit. Diese Art bildet mehr einen Strauch als eine weichholzige Pflanze, aber sie ist doch sehr empfindlich. Die beste für diese Jahreszeit, wegen ihrer Menge Blüthen, ist indessen Salvia gesneraeflora, jetzt und schon einige Zeit vorher in einem Ueberfluß von Blüthen stehend, sie scheint die härteste von allen zu sein. Sie bildet ein prachtvolles Beet und blüht vom Januar bis März.

Die Lantanen dürfen nicht unbemerkt bleiben, denn sie bilden eine große Zierde des Gartens im October, November und December, sehr herrlich wachsend und blühend. Stevia salicifolia ist auch voll Blüthen jetzt. Die reinen weißen Blüthen eignen sich so recht zu Bouquets, wie sie auch eine Zierde des Gartens, besonders neben der Salvia gesneraeflora sind. Polygala sind Pflanzen ersten Ranges, wenn sie im Freien cultivirt werden, wo sie dichte runde Sträucher von unerreichter Schönheit bilden, die besten sind Polygala grandiflora, jetzt in Blüthe, myrtifolia, Dalmaisiana und oppositifolia, welche im März und September blühen.

März. — Die Spiräen fangen jetzt an, den Garten zu zieren, der Pyrus japonica und die Chorozema, von denen ich erst sprach, sind jetzt in großer Schönheit, nichts kann einen fröhlicheren Anblick gewähren, als diese glänzenden Blüthen zwischen vielen anderen Pflanzen zu sehen, und die Kennedya haben eben so ihre Blüthen im Ueberfluß entwickelt, uns sagend, daß es hohe Zeit ist, ihr winterliches Ansehen zu verlieren und das Frühlingskleid anzulegen.

Acacia albicans kann nun in die Liste der blühenden Sträucher aufgenommen werden, denn sie ist jetzt mit glänzend gelben Köpfchen bedeckt. Acacia trinervia kommt jetzt auch und ist ebenfalls eine treffliche Art,

obwohl sie ein ziemlich gewöhnliches Aussehen hat und man sie fast in allen Gärten sieht, so bildet sie doch einen edlen Baum. A. paradoxa und armata sind ebenfalls jetzt in voller Blüthe, aber über alle steht die Cunninghami, sie ist wirklich von edler Schönheit, wegen ihrer breiten Blätter und ihrer großen Blüthentrauben. Ich glaube, sie übertrifft alle, obgleich A. Drummondi, welche jetzt auch in Blüthe ist, ebenfalls eine niedliche Pflanze genannt werden muß, von freilich mehr zwergigem Habitus. Correa sind jetzt recht schön und treffliche Pflanzen für dieses Klima. Raphiolepis indica ist eine andere Pflanze von großem Werth, da sie ein immergrüner Strauch ist und jetzt in voller Blüthe steht. Eine andere gute Pflanze, die ich beinahe vergessen hätte, obwohl sie im Juni blüht, ist Escallonia floribunda, Blüthenähren an jedem Zweig von bedeutender Größe erzeugend. E. macrantha blüht jedoch jetzt. Die Gazania rigens wird bald blühen. Aber die Lieblinge Aller, welche Cannes besuchen, sind die Anemonen, die jetzt blühen, sowohl die wild wachsenden als die cultivirten, denn nichts kann die Schönheit übertreffen, die nun die Felder zeigen, ganz mit allen Farben bedeckt.

April. — Die Orangen fangen jetzt an, sich in ihrem Glanze zu zeigen, da sie buchstäblich mit offenen Blüthen und Knospen zur späteren Entwickelung bedeckt sind; die Erntezeit der Blumen fängt jetzt eben an und wird über einen Monat währen, wo die Bäume dann ihrer Blüthen gänzlich beraubt sein werden, da dieselben von den Parfümeurs benutzt werden. Die Spierstauden haben jetzt ihre höchste Schönheit erreicht und die Fabiana imbricata, ein sehr großer schöner Strauch, ist vollständig mit Blüthen bedeckt, was aussieht, als wenn ihn Schnee deckte, ein schöner Gegensatz zu Ceanothus, der bei ihm steht. Die Akazien halten sich noch in Blüthe, obgleich ihre Zeit vorüber ist, da A. trinervia, Cunninghami, Drummondi, paradoxa und armata noch frisch und niedlich aussehen.

Die Gazania rigens ist nun zur Vollkommenheit gekommen und wird allgemein als breite Einfassung benutzt. Sie scheint sich sehr wohl unter diesem klaren Himmel und in dieser brennenden Sonne zu fühlen. Bignonia Manglesi und australis waren im letzten Monat sehr schön, aber ich vergaß sie anzuführen und zu sagen, daß sie auch jetzt noch ziemlich gut sind.

Die Tacsonia ignea fährt fort, ihre Blüthen jeden Tag zu öffnen und zu entwickeln. Die Mesembryanthemen sind ferner eine Pflanzengattung, die sich an diesem sonnigen Orte ergötzen, denn sie haben nun einen Ueberfluß von Blüthen, eine Art besonders, ich weiß ihren Namen nicht genau, aber ich glaube, es ist eine neuholländische Art. Ihre Blüthen sind lieblich fleischfarben, über 6 Zoll im Durchmesser. Es ist eine reizende Pflanze für Felsen und hoch oder trocken gelegene Einfassungen. Auf der Kante einer Mauer gepflanzt, habe ich sie mehr als 10—12 Fuß herunterwachsen sehen, die ganze Mauer von der Spitze bis zum Grunde bedeckend. Es giebt viele der Aufzählung würdige Arten, aber keine ist so prächtig und majestätisch als die genannte. Da giebt es eine andere, welche milchweiße Blüthen hat, die man daher gern mit der erwähnten untermischt. Aralia papyrifera, im Winter abgefroren, hat sich doch er-

halten und schon wieder Blätter von riesigem Umfang erzeugt. Melianthus major ist jetzt ganz entwickelt, er hat 2 bis 3 Fuß lange, von 7 bis 8 Fuß hoch stehende Blüthenähren, und ist eine der besten Blattpflanzen. Arundo Donax variegata macht nun auch unter den Sträuchern seine Erscheinung mit großer Kraft und Schönheit.

Die Pelargonien (großblumige) blühen fast und gleichen ansehnlichen Sträuchern, mit großen Blüthendolden. Die Zonale-Arten gehen erst ihrer Entwicklung entgegen. Ich halte sie für schöner als die andern Arten. Einmal sind sie härter und geben einen größeren Blüthenreichthum, welche beinahe alle ihre Blätter verdecken; sie wachsen zu einer enormen Größe, wenn man sie natürlich wachsen läßt, ohne sie jährlich zu schneiden, und sind bereit, so wie das Wetter eine Frühlingsmiene zeigt, ihre Blüthen in großem Ueberfluß zu entwickeln, womit sie fortfahren, bis das Wetter zu heiß wird und sie sich selbst zu sehr erschöpft haben. Sie ruhen dann bis die Herbstregen fallen, worauf sie den Winter hindurch wieder Blüthen erzeugen, besonders wenn man sie an einen südlich gelegenen Platz gepflanzt hat.

Mai. — Nun kann man wahrhaft sagen, daß der Sommer im Ernste sich mit Blüthen im Ueberfluß zeigt. Die Verbenen verdienen ein kurzes Lob, sie haben schon einen Monat herrlich geblüht. Alle großen Beete und Einfassungen enthalten verschiedene blühende Sträucher, Rosen und Geranien sind bis 9 Zoll über die Wege gewachsen, die mit kleinen Steinen, nach innen sich neigend, eingefaßt sind. Ein wenig von diesen Steinen entfernt sind die Verbenen rund um jedes Beet gepflanzt, gemischt und in verschiedenen Farben, so daß sie die ganze Steingrenze bis zu den Gängen bedecken und ungefähr 18 Zoll nach innen einnehmen. Sie sind alle nun in Blüthe und blenden das Auge mit ihren Farben. Auch die Pelargonien haben seit dem letzten Monat eine Menge Blüthen erhalten von allen Schattirungen und Farben. Viele Rosen sind schon lange in Blüthe gewesen, wie die Bengalischen-, Thee-, Bourbons-, Banks- und Noisettes-Rosen, Gloire de Rosaméne unter den ersten. Jetzt aber kommen die Menge aller Sorten, in erhabener Schönheit, so frisch, so üppig, mit Blüthen so groß und in solcher Zahl — Jules Margottin, General Jacqueminot, Lord Raglan, Géant des Batailles, Lafranot, Jenny Schmidt, La Reine, Triomphe de l'Expositiou, Souvenir de Malmaison, Chromatelle, erscheinen unter den ersten und sind die am meisten hervorragendsten der öfters Blühenden, die 2 letzten erzeugen Blüthen von 6—7 Zoll im Durchmesser. Eine muß ich noch erwähnen, die Cramoisie superieure, die fast immer blüht.

Was man auch über die Petunien und Verbenen sagen mag, hier ist gewiß das geeignete Klima für sie, wie es auch der Fall mit fast allen anderen Pflanzen zu sein scheint, denn sie sind schon seit 2 Monaten in großer Schönheit und zwar im Freien, wo sie Blüthen von bedeutender Größe mit hellen und glänzenden Farben erzeugen, die gefüllten Abarten sind auch sehr gut, obwohl sie nicht solche Wirkung erzeugen, als die einfachen.

Die Tacsonia ignea hat jetzt ihre höchste Entwicklung erreicht, ganz mit ihren glänzenden großen Blüthen bedeckt und voll Knospen scheint

sie noch für Monate Blüthen zu versprechen, doch bangt mir, daß die Sonne bald ein Halt gebieten und ihre Thätigkeit hemmen wird. Die Ipomoea Leari fängt an, sich wieder zu zeigen, sie ist schön, wenn auch nur dünn mit Blüthen bedeckt und wird sich bald zu einem vollkommenen Gemälde entwickeln. Die gelben Jasminen, welche so lustig gewachsen sind, als revolutum, officinale nepalense und Wallichianum, sind voll Blüthen. Heliotropen sind wieder reich in Blüthe. Die Pittosporen sind auch um diese Zeit in Blüthe, wie auch die Swainsonien, besonders Grayana, die früheste. Unter den wenigen jährigen Pflanzen, die wir cultiviren und die der Bemerkung würdig sind, ist Linum grandiflorum gewiß die Königin, besonders da, wo nichts als Sonnenschein ist, oft steht sie auch noch im zweiten Jahr und blüht im ersten Frühling. Oenothera bistorta Veitchiana ist auch eine kleine liebliche Pflanze, sie blüht sehr früh, wenn im Herbst gesäet. Erysimum Peroffskianum blüht auch sehr früh und gewährt einen schönen Anblick, hat aber etwas alltägliches in seinem Habitus. Eucharidium grandiflorum, Lobelia formosa und Viscaria oculata, letzten Herbst gesäet, sind jetzt in voller Blüthe. Viele andere Arten, von denen es heißen mag, sie brächten eine schöne Wirkung hervor, sind hier nicht, denn alle jährige Pflanzen bringen viel Verwirrung und haben immer ein schwaches Ansehen, wenn man sie mit hartholzigen vergleicht, die hier zu schön gedeihen. Die japanische Mispel liefert die ersten Früchte mit Kirschen und Stachelbeeren reichlich auf unserem Markte.

So habe ich nun den Unterschied zwischen diesem Klima und dem irgend eines andern Landes, besonders Englands, nach eigner Anschauung gezeigt, ein Unterschied, der wenigstens über 6 Wochen beträgt. Die vorzüglichste Aufgabe für den Gärtner ist hier, solche Pflanzen zu züchten, die im Herbst, Winter und erstem Frühling, vom October bis Mai blühen, wo Cannes voll von Fremden ist.

Während ich dieses schrieb, hatten wir einen guten Regen, welcher alles erfrischt hat, aber die Erde hat er nicht durchbrungen.

Plumbago capensis zeigt jetzt seine lieblichen blauen Blüthen, wie auch Larpentae, aber die letztere blüht später. Jeder Tag bringt eine neue Schönheit, kaum ist ein Zweig der ganzen Pflanze ohne Blüthe. In kurzer Zeit wird der ganze Garten einer reich beschickten Ausstellung gleichen, von deren Schönheit man sich ohne persönliche Anschauung jedoch keine Vorstellung machen kann. (F. W. Klatt, nach der Abhandlung John Taylor's, in Gardener's Chronicle, Juni 1862.)

Zur Cultur der Orchideen im Zimmer.

Die Lycaste Skinneri, heißt es in Gardener's Chronicle, scheint mir eine ebenso große Zukunft haben zu sollen, wie früher die Tulpe. Schon jetzt kennt man von dieser herrlichen Orchidee über ein Dutzend Varietäten und ohne Zweifel werden durch künstliche Befruchtung deren noch

mehre zu erzielen sein. Wir haben bereits Varietäten mit Blumen vom dunkelsten Rosa bis fast zum reinen Weiß. Fast alle Orchideenfreunde kennen die prächtigen Blumen dieser Orchidee, die auch noch durch ihre schönen großen Blätter imponirt. Es sind aber nicht allein die herrlichen Blumen und die Blätter, welche diese Orchidee vor so vielen anderen tropischen Arten auszeichnen, sondern dieselbe empfiehlt sich noch ganz besonders dadurch, daß sie eine der härtesten und eine der am leichtesten zu cultivirende ist, worüber uns Herr Skinner, dem unsere Gärten so viele Pflanzenschätze außer dieser Orchidee verdanken, *) die Beweise liefert. Er schreibt nämlich:

Am 2. Februar 1861 erhielt ich von Herrn Veitch ein schönes Exemplar der Lycaste Skinneri mit 7 Blüthenstengeln, das ich mit nach Hillington Cottage nahm, wo ich es im Gesellschaftszimmer auf einen Tisch stellte. Der Pflanze gab ich alle 2—3 Tage einen Theelöffel voll Wasser, wie ich deren Blätter, sobald sie bestäubt schienen, mit einem feuchten Schwamm abwischte. Geheizt wurde das Zimmer, in dem die Pflanze stand, nur am Nachmittage oder am Abend, zuweilen auch gar nicht und dennoch zeigte die Pflanze bis zum 16. Mai gar keine Veränderung, an welchem Tage ich sie in ein kaltes Gewächshaus gab, wo sie vom Gärtner mit den übrigen vorhandenen Pflanzen leicht überspritzt wurde. Tags darauf waren jedoch die Blumen sämmtlich mit braunen Flecken versehen. Am 18. Mai gab ich Herrn Veitch die Pflanze zurück, damit er sich von dem noch vortrefflichen Zustande der 7 Blumen überzeugen möge, die sich dann noch gute 8 Tage lang hielten, was mich veranlaßte, dieses Experiment noch einmal zu versuchen und so nahm ich am 18. Dec. zwei schöne Exemplare der Lycaste und zwei von Barkeria Skinneri nach meinem Hause, alle in voller Blüthe. Da ich mit Ausnahme von 3 Tagen im Januar von Hause abwesend war, so hatte ich keine Controle über die Pflanzen, jedoch befolgte meine Schwester dasselbe Verfahren bei diesen Pflanzen, wie ich es an der oben gedachten Lycaste Skinneri gethan hatte, nur wurden die Barkeria, die an einem Holzklotze befestigt waren, jeden 4. oder 5. Tag total auf einige Minuten in Wasser gehalten, je nachdem mehr oder weniger Sonnenschein war. Jetzt, Anfangs März, befindet sich die eine Barkeria noch eben so frisch als zur Zeit, wo ich sie mit mir nahm, die andere hatte jedoch seit wenigen Tagen ihre Blumen verloren. Die eine der Lycaste ist gleichfalls noch eben so schön, die andere hat vermuthlich durch irgend einen Umstand eine Blume verloren, die andere an der Pflanze befindliche Blume ist noch schön, obgleich ein wenig abgebleicht. Zwei neue Knospen sind hervorgekommen und werden in Zeit von 14 Tagen sich öffnen. Daß die Pflanzen, die dicht an den Fenstern stehen, etwas Frost während der Nächte bekommen haben, glaube ich fast sicher annehmen zu können, denn das Zimmer, in dem sie stehen, wird auch nur des Nachmittags oder Abends

*) Die Lycaste Skinneri ist übrigens, wie auch Gard. Chron. richtig bemerkt, zuerst von Herrn Linden entdeckt worden, der sie im Jahre 1840 in dem Walde bei San Bartolo, in der mexicanischen Provinz Chiapas, fand. Eine der von ihm importirten Pflanze wurde zuerst in Belgien im Jahre 1841 unter dem Namen: Maxillaria virginalis gezeigt.

gedeiht. Welchen Genuß mir diese Orchideen gewähren, kann ich nicht sagen, denn ich bin ein zu großer Freund von denselben und alle übri- heißen Gewächshäuser, in denen man sie cultivirt, sind mir zuwider.

Es ist klar, daß man für die Lycaste und Barkeria keine heißen Orchideenhäuser bedarf, aber es giebt noch mehrere andere in unsern Sammlungen, die von den Hochlanden von Mexico und von Central-Amerika zu uns gekommen sind, ebenso mehrere Arten von den Gebirgen Ostindiens, wie die Coelogyne, die unter gleicher Behandlung in einem Zimmer vortrefflich gedeihen würden. Es verdient diese gemachte Erfahrung die größte Beachtung, welchen Genuß kann sich ein Kranker in seinem Zimmer dadurch verschaffen. Welch Vergnügen muß es nicht jedem Blumenfreunde gewähren, täglich die Entwickelung der Blüthenknospen, die Entfaltung der Blumen selbst beobachten zu können.

Herrn Skinner's fernere Berichte über den Zustand der am 18. December 1861 von Herrn Veitch mit nach Malvern Link genommenen und im Zimmer cultivirten Orchideen lauten:

Den 25. März 1862.

1. Lycaste Skinneri. Die alten Blumen sind nun vergangen, zwei neue Blumenknospen gewachsen, von denen sich die eine diesen Morgen öffnete, während die andere sich in Zeit von 14 Tagen öffnen wird. Noch zwei andere Blüthenknospen sind kommend, die eine bereits 2 Zoll, die andere 1 Zoll hoch, alle kamen von einer und derselben Scheinknolle, im Ganzen also 7 Stück während der Zeit vom 18. Dec. bis 25. März.

2. Ein anderes Exemplar derselben Art. Zwei alte Blumen wurden diesen Morgen abgeschnitten; die Petalen waren noch gut gefärbt, dahingegen waren die Sepalen verblichen an den Spitzen. Eine neue Blüthenknospe öffnete sich an diesem Tage und ist schön dunkelrosa gefärbt, eine andere wird sich in 14 Tagen öffnen und eine dritte ist noch in Aussicht, so daß dieses Exemplar 5 Blüthen erzeugte.

3. Barkeria Skinneri befindet sich noch in demselben guten Zustande, in welchem ich sie vor 3 Monaten von Herrn Veitch mitbrachte. Jede Blume ist noch daran befindlich und diese im besten Glanze.

Die Witterung war während des letzten Monats sehr veränderlich, in den letzten 8 Tagen sehr kalt. Das Zimmer wurde nur täglich nach 2 Uhr geheizt.

Den 22. April 1862.

1. Lycaste Skinneri. Die unterm 25. März erwähnten Blumen noch in bester Schönheit, reich dunkelcarmoisin und beide fast ganz gleich mit sehr dunkler Lippe. Die neuen 7 Blüthenstengel sind 4½ Zoll lang.

2. Lycaste Skinneri, zweites Exemplar. Beide Blumen nun offen, völlig gleich, brillant rosa, der obere Lippenlappen gelb. Eine dieser Blumen öffnete sich am 16. April. Der neue Blüthenstengel ist jetzt 4½ Zoll hoch.

3. Barkeria Skinneri an ihrem Holzklotze hat noch 5 Blumen, so schön als im December, die übrigen fielen in den letzten 3 Tagen ab. Zwei neue Blüthenstengel, jetzt 1 Zoll lang, sind im Werden begriffen.

Den 12. Mai 1862.

1. Lycaste Skinneri. Die Pflanze hat jetzt 11 Blumen, die, welche sich am 25. März und 3. April öffneten, sind noch vollkommen schön. Die zwei neuesten Knospen öffneten sich am 10. d. und gestern treibt der Blüthenstengel die bereits seit Januar sichtbare Blüthenknospe hervor.

2. Die unterm 22. April erwähnten Blumen an dem anderen Exemplare sind auch noch gut, obgleich die Lippe an der einen etwas beschädigt scheint. Eine neue Blüthenknospe, deren Stengel jetzt 8 Zoll hoch ist, dürfte sich in 8 Tagen öffnen.

3. Barkeria Skinneri. Leider brach der Blüthenstengel am 3. Mai ab. Die Pflanze steht jetzt im Freien in der Krone eines hochstämmigen Rosenbaumes. 3 neue Triebe an derselben sind jeder 1 Zoll lang.

Gartenbau-Vereine.

Breslau. Die Section für Obst- und Gartenbau der schlesischen Gesellschaft hat ihren Bericht für das Jahr 1861, abgestattet von dem zeitigen Secretair Herrn Director Wimmer, herausgegeben. Nach demselben hat die Section im Jahre 1861 neun Versammlungen gehalten, aber nur in zweien wurden Vorträge gehalten, so z. B. von Herrn Kunstgärtner Guillemain „über Bepflanzung der Rabatten“ und Herrn Obergärtner Rehmann „über einige neue eingeführte, von ihm cultivirte Pflanzen, besonders in Bezug auf Rhododendron Falconeri superbum, ciliatum superbum, Eduardi, mehrere Araliaceen, Rhopala Jonghei und corcovadensis. Ebensowenig hat im Jahre 1861 eine Ausstellung stattgefunden, da es sich gezeigt hat, daß das Breslauer Publikum für dieselben zu wenig empfänglich ist, wenn sie ihm in zu kurzen Zwischenräumen geboten werden, jedoch ist eine für dieses Jahr vorbereitet worden.

Die unentgeltliche Vertheilung von Obst-Edelreisern wie Gemüse- und Blumensämereien an die Mitglieder der Section hat auch im verwichenen Jahre wie früher stattgefunden. Auch diesmal ist ein Theil der Reiser, sowie der Sämereien, theils von Mitgliedern der Section offerirt, theils aus dem Sections-Garten entnommen worden. So wurden vertheilt an 28 Mitglieder 349 Aepfelreiser in 71 Sorten, 323 Birnen in 70 Sorten, 229 Kirschen- in 28 Sorten, 205 Pflaumen in 32 Sorten, in Summa 1106 Reiser in 201 Sorten.

Prag. Wie man aus dem so eben ausgegebenen 18. Jahresbericht ersieht, sind es jetzt 19 Jahre, daß die „böhmische Gartenbau-Gesellschaft in Prag“ ihr thätiges Wirken begann und hat der Verein während dieser Zeit durch seine Selbstständigkeit, durch die auf seinen Grundsätzen, seinen Einrichtungen und materiellen Mitteln fußende Lebenskraft, durch die eigene Art seiner Thätigkeit und durch den Umfang seines Wir-

kens sich auf eine so bedeutende Höhe zu schwingen verstanden, daß er alle Schwester-Anstalten des Kaiserstaates weit überragt.

Der Verein zählt jetzt 678 Mitglieder, und eine ansehnliche Zahl von Blumen- und Pflanzenfreunden, welche der schöne Trieb der Liebe für die Pflanzenwelt zum löblichen Bunde vereinte, erhielt in diesem Jahre auf dem Wege der statutenmäßigen Vertheilung von den im Vereinsgarten erzielten Vermehrungen eine Summe von 28,177 Pflanzen, welche sich in:

2611 Stück Georginen,
1593 Prisen Blumensamen,
1334 Portionen Küchengewächssamen,
1328 Stück Pfropfreiser,
1080 Stück Fruchtbäumchen und Fruchtsträuchern und
20,231 Stück Warm-, Kalt- und Freilandpflanzen

theilt, eine Pflanzenmenge, deren Erzielung sicherlich viel Fleiß, viel Zeit und viel Sachkenntniß in Anspruch nehmen mußte.

Seitdem die Gesellschaft ihren eigenen Garten besitzt, fühlte sie den Mangel eines für ihre Zwecke geeigneten Warmhauses, denn das bestehende war viel zu klein, um eine größere Pflanzenmasse fassen und ihr gutes Gedeihen bewirken zu können. Der gebotene Raum war schon für die Stammpflanzen zu klein und doch mußten noch die bedeutenden Vermehrungen hier untergebracht und für die Blumen-Ausstellung auch noch Gewächse aus anderen Häusern zum Antreiben gestellt werden. Dieses Gebrechen wuchs nun mit der Zahl der Pflanzen und ihrem naturgemäßen Wachsen im gleichen Maße von Jahr zu Jahr, so daß der Verein sich genöthigt sah, im vorigen Jahre ein neues Haus zu erbauen und zwar wurde dieser Bau aus eigenen Mitteln bestritten.

Dieses Haus ist 20° lang, 2½° tief und besteht außer dem nöthigen Mauerwerk ganz aus gewalzten Eisenstäben und starkem Glase und verbindet den Eindruck des Festen und Dauerhaften mit jenem des Zierlichen und Schönen.

Die Ausstellung war eine sehr prächtige, es waren dazu 1421 Ausstellungspflanzen aus gegen 20 verschiedenen Gärten eingesandt, worüber sich das Nähere in dem Jahresbericht findet.

Um den Zeitumständen gerecht zu werden und die Einflußnahme des Vereins auf die wissenschaftilche Ausbildung junger Gärtner zu erweitern, wird der von dem Vereins-Secretair, Herrn Dr. Krell, unentgeldlich gebotene Unterricht in der Botanik seit dem letzten Herbste in beiden Landessprachen ertheilt, in welchen beiden Sprachen auch dieser letzte Bericht abgefaßt worden ist.

Berlin. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues beging am 22. Juni sein 40. Jahresfest, verbunden mit einer großen Ausstellung, auf der laut Programm für diese Ausstellung das Preisrichteramt folgende Preise zuerkannte:

A. Link's Preis.

1. Den Orchideen des Rittergutsbesitzers Reichenheim (Obergärtner Kraus) 20 Thlr.

B. Gruppirungen.

2. und 3. Für geschmackvoll aufgestellte Pflanzengruppen von mindestens zu 70 Töpfen, zwei Preise zu 10 ℱ.

2. Der Gruppe des königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché) und

3. des Kunst- und Handelsgärtners Mathieu.

4. bis 6. Für geschmackvoll aufgestellte Pflanzengruppen von mindestens je 50 Töpfen, 3 Preise zu 5 ℱ.

4. Der Caladiengruppe des Kunst- und Handelsgärtners Benda,

5. Der gemischten Gruppe des Kunst- u. Handelsgärtners Allardt,

6. Der gemischten Gruppe des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt).

C. Blumentische.

7. und 8. Für geschmackvoll arrangirte Blumentische oder solchen Arrangements, welche zu Zimmern hinsichtlich der Pflanzen und der Aufstellung nachzuahmen sind 2 Preise zu 10 ℱ.

7. Dem Blumentische des königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché).

8. Dem Blumenkasten des Commerzienraths Reichenheim (Obergärtner Boese).

9. und 10. Desgleichen 2 Preise zu 5 ℱ.

9. Dem Blumentisch des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt).

10. Fällt aus.

D. Aufstellung kleinerer Gruppen von Pflanzen vorzüglicher Kultur.

11. und 12. Für Aufstellung von 10 gut kultivirten Pflanzen, 2 Preise zu 10 ℱ.

11. Den Orchideen des Commerzienrathes Reichenheim (Obergärtner Boese).

12. Fällt aus.

13. bis 16. Desgleichen von 3 bis 10 gut cultivirten Pflanzen, 4 Preise zu 5 ℱ.

13. Den 3 Culturpflanzen des Commerzienrathes Reichenheim (Obergärtner Boese).

14. Der Achimenes desselben.

15. Den 3 Culturpflanzen des Kunst- u. Handelsgärtners Benda.

16. Den 5 Culturpflanzen des Universitätsgärtners Sauer.

E. Einzelne Preise.

17. bis 22. Für einzelne gut cultivirte Pflanzen, 6 Preise zu 5 ℱ.

17. Dem Oenocarpus altissimus des königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché).

18. Dem Costus Malortieanus des Kunst- und Handelsgärtners Benda.

19. Des Mitraria coccinea des Fabrikbesitzers Nauen (Obergärtner Gireoud).
20. Dem Hibiscus ferox des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt).
21. Einer Hortensia des Kunst- und Handelsgärtners Lackner.
22. Fällt aus.

F. Neue Einführnngen.

23. und 24. Für neue Einführungen in einem solchen Zustande, daß ihr Charakter sicher zu erkennen ist, 2 Preise zu 5 ℛ.

23. Dem Anthurium Scherzerianum des Hofgärtners Wendland in Herrenhausen bei Hannover.
24. Der Cattleya Mossiae Reineckiana des Rittergutsbesitzers Reichenheim (Obergärtner Kraus).

G. Früchte und Gemüse.

25. und 26. Für einzelne gut gereifte Fruchtsorten, 2 Preise zu 5 ℛ.
25. Einem Korbe gemischter Früchte des Hofgärtners Nietner in Sanssouci.
26. Einem Korbe Pflaumen des Hofgärtners Meyer in Sanssouci.
27. Für irgend ein besonders ausgezeichnetes Gemüse, ein Preis zu 5 ℛ: Fällt aus.

H. Abgeschnittene Blumen.

28. und 29. Für geschmackvolle Anordnung oder Verwendung abgeschnittener Blumen, 2 Preise zu 5 ℛ.
28. Dem Bouquet des Gehülfen im Universitätsgarten, Barleben.
29. Fällt aus.

30. und 31. Für je eine gute und reiche Auswahl abgeschnittener Sortiments-Blumen einer Gattung, z. B. Pelargonien u. s. w., 2 Preise zu 5 ℛ.
30. Den abgeschnittenen Rosen des Kunst- und Handelsgärtners Maack in Schönebeck.
31. Dem Sortiment Georginen des Kunst- und Handelsgärtners Sieckmann in Köstritz.

I. Zur Verfügung der Preisrichter.

32. Zu mindestens 2, höchstens 4 Preisen für vorzügliche Leistungen irgend welcher Art 20 ℛ.
1. Der Nepenthes destillatoria des Universitätsgärtners Sauer 10 ℛ.
2. Den Gloxinien-Sämlingen aus dem Garten des Fabrikbesitzers Nauen (Obergärtner Gireoud).
3. Der Gruppe gut cultivirter Caladien des Kunst- und Handelsgärtners Lauche 5 ℛ.

Die ausgefallenen Preise wurden von den Preisrichtern folgendermaßen ertheilt:

1. Ein Preis von 5 ℛ der Sammlung neuer Einführungen des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt).

2. Der Gruppe gemischter Pflanzen des Kunst- und Handelsgärtners Benda.
3. Der Gruppe des Kunst- und Handelsgärtners Lackner.
4. Der Musa Ensete des königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché).
5. Den neuen Einführungen des Kunst- und Handelsgärtners Lauche.
6. Den 10 gut cultivirten Pflanzen des königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché), unter denen der Cephalotus follicularis vorzugsweise zu erwähnen ist.

Außerdem wurden ertheilt:

I. Ehrendiplome

1. Der Pelargoniengruppe des Commerzienrathes Reichenheim (Obergärtner Boese).
2. Dem Rubus australis desselben.
3. Dem Sortimente abgeschnittener Viola tricolor des Kunst- und Handelsgärtners Riesing in Zehdenik.
4. Dem Blumenkorb mit getrockneten Blumen des Handelsgärtners Bahlsen in Erfurt.
5. Den abgeschnittenen Pelargonien-Blüthen des Handelsgärtners Hördemann in Kassel.
6. Den Erdbeeren des Hofgärtners Nietner in Schönhausen.

II. Medaillen.

Die silberne Medaille den Pflaumen des Hofgärtners Brasse in Pleß.

Drei bronzene Medaillen:

1. Den aus Samen gezogenen Erdbeeren des Kunstgärtners Boese in Kwilcz im Großherzogthum Posen.
2. Dem Gemüse-Sortiment des Kunst- u. Handelsgärtners Späth.
3. Den Erdbeeren des Hofgartenmeisters Schiebler und Sohn in Celle.

III. Ehrenvolle Anerkennungen:

1. Der großen Gruppe des königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché).
2. Der Georginen-Sammlung des Schloßcastellans Gette in Freienwalde a. O.
3. Der Nepenthes Hookeri des Rittergutsbesitzers Reichenheim (Obergärtner Kraus), welche zum allgemeinen Bedauern der Preisrichter zu spät eingeliefert wurde und deshalb von der Concurrenz ausgeschlossen bleiben mußte.

Berlin. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preußischen Staaten hat nachfolgendes Programm zur Preisbewerbung zu der Frühjahrs-Ausstellung am ersten Sonntage im April 1863 veröffentlicht.

Allgemeine Bestimmungen.

1) Die zur Preisbewerbung aufzustellenden Pflanzen müssen mit Namen versehen am Tage vorher in das Local der Ausstellung gebracht werden, den Sonntag über bis 6 Uhr aufgestellt bleiben und nachher, spätestens bis Montag Mittag wieder abgeholt werden.

2) Für Transportkosten wird keine Entschädigung gewährt.

3) Die Pflanzen müssen sich nebst den Töpfen in einem ausstellbaren, d. h. den ästhetischen Principien entsprechenden Zustande befinden, wenn sie nicht von den Ordnern zurückgewiesen werden sollen.

4) Das Preisrichteramt wird aus 7 Personen bestehen, doch soll die Zahl 5 beschlußfähig sein. Bei gleicher Abstimmung entscheidet der Vorsitzende.

5) Der Vorsitzende des Preisrichteramtes hat das Recht, im Falle einer Unvollzähligkeit im Preisrichteramte auch andere, vom Vorstande nicht ernannte Mitglieder des Vereins zu ernennen.

Allgemeine freie Concurrenz.

I. Geld-Preise,

aus dem Beitrage Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Protektors des Vereins.

A. Für Schaupflanzen.

9 Preise von je einem Friedrichsd'or.

1. bis 5. 5 Preise für einzelne, ungewöhnlich reich- und schönblühende Exemplare.

6. bis 8. 3 Preise für einzelne Zusammenstellungen von mindestens drei verschiedenen Arten, Abarten oder Blendlingen. Von jeder Art darf nur eine Pflanze aufgestellt werden, welche sich in reichlicher Blüthe befinden muß.

9. Ein Preis einer Aufstellung von mindestens 12 Stück Zwiebel- und Knollengewächsen, welche den blumistischen Ansprüchen nachkommen.

B. Neue Einführungen.

3 Preise von je einem Friedrichsd'or.

10. und 11. 2 Preise für je eine neue oder zum ersten Male hier aufgestellte Pflanze, gleichviel ob blühend oder schöne Blattform.

12. Einer neuen oder zum ersten Male hier blühenden Abart oder einem Blendlinge (Hybride).

C. Eigene Züchtung.

1 Preis zu einem Friedrichsd'or.

13 Einer oder mehrerer selbst gezüchteten Pflanzen (Abart Blendling), welche den blumistischen Ansprüchen nachkommen.

D. Treibereien.

4 Preise von je einem Friedrichsd'or.

14. und 15. 2 Preise für je eine Aufstellung von mindestens 6 Stück getriebener blühender Rosen in einer oder mehreren Sorten.

16. Einer Aufstellung von getriebenen blühenden Gehölzen in mindestens 3 verschiedenen Arten (Ribes, Spiraea, Deutzia, Weigela, Prunus, Cytisus etc.
17. Für eine oder mehrere Sorten getriebenen Gemüses oder in Gefäßen gezogenen Obstes (Himbeeren, Erdbeeren u. s. w.)

E. Zur Verfügung der Preisrichter.

18. bis 20. 3 Preise von je einem Friedrichsd'or, woraus auch die zur Ausschmückung der Ausstellung aufzustellenden Pflanzen zu berücksichtigen sind.
Außerdem stehen auch die nicht zuerkannten Preise, insofern Preiswürdiges noch vorhanden, zur Verfügung.

II. Ehren-Diplome.

Die Zuerkennung von 5 Ehren-Diplomen bleibt dem Ermessen der Preisrichter überlassen.

Ueber etwa noch auszusetzende Preise verfügen die Preisrichter, insofern die Geber nicht selbst das Nähere bestimmt haben.

Berlin, den 23. Mai 1862.

H. Danneel. Gaerdt. H. Augustin. Sauer. T. Hoffmann. L. Benda. J. Reinecke. A. Späth.

Kiel. (Pflanzen- und Blumen-Ausstellung.) — Der Gartenbau-Verein für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg hatte am 6., 7. und 8. Juli eine Pflanzen-, Blumen- und Gemüse-Ausstellung in Kiel veranstaltet. Es ist nicht zu leugnen, daß seit dem 6jährigen Bestehen des eben genannten Gartenbau-Vereins der Gartenbau in den Herzogthümern, namentlich die Pflanzen-Cultur, der Obst- und Gemüsebau und zwar vorzugsweise in Kiel wie in dessen Umgebung, bedeutende Fortschritte gemacht hat, hiervon liefern nicht nur die Gärtnereien, die wir besuchten, sondern auch die Ausstellungen der letzten Jahre die besten Beweise. Allein wir bedauern es sehr, daß der thätige Vorstand des Vereins nicht mehr die gehörige Unterstützung, besonders von Seiten der Herren Handelsgärtner findet, die er verdient. Durch die Ausstellungen sollen nicht nur die Gärtner, Garten- und Blumenfreunde unter sich angeregt werden, sondern die Gärtner sollen durch ihre zur Schau gestellten Gegenstände, sowie durch ihre Pflanzen, Obst oder Gemüse auch das größere Publikum anregen und bei diesem immer mehr und mehr die Lust und die Liebhaberei für die Pflanzencultur erwecken und fördern. Schon öfters haben wir uns hierüber ausgesprochen und müssen es nochmals wiederholen, daß einzelne Gärtner den Zweck und den Nutzen der Pflanzen-Ausstellungen nicht in dem Maße anerkennen wollen, wie er es verdient, oder daß zu oft nur unerhebliche Gründe, oder wohl gar persönliche Rücksichten oder kleinliche Eifersucht es sind, welche sie von der Betheiligung an einer Ausstellung fern halten, sonst können wir nicht begreifen, weshalb die Kieler Handelsgärtner mit Ausnahme Weniger nichts zur Ausstellung eingesandt hatten. Es muß nun um so mehr dankend

anerkannt werden, daß die wenigen, welche sich an der Ausstellung betheiligt hatten, durch ihre sehr zahlreichen Einsendungen zu deren Zustandekommen beigetragen haben und gern heben wir es hervor, auch diesmal den botanischen Garten mit einer großen Gruppe hübscher, gut cultivirter Palmen, Cycadeen, Scitamineen, Musaceen, Farnen ꝛc. vertreten gesehen zu haben.

Die bedeutendste und werthvollste Gruppe war aus den Gewächshäusern des Hofjägermeisters v. Ahlefeldt auf Lindau. Die Collection bestand, wenn auch nicht aus großen, so doch aus recht kräftigen, gut cultivirten Pflanzen, als:

Cyanophyllum magnificum, Coleus Verschaffeltii, Dichorisandra vittata discolor, Maranta fasciata, Tradescantia discolor fol. lineatis, sehr hübsche Caladien, Begonien, mehrere Tydaea, Farne u. dgl. Pflanzen.

Fünf vorzüglich gut cultivirte Pflanzen erhielten den dafür ausgesetzten Preis. Es waren: Calathea zebrina, Maranta bicolor, Eranthemum leuconeuron, Cissus discolor und Dracaena umbraculifera, sämmtliche fünf Pflanzen zeichneten sich durch sehr bedeutende Größe und durch vortreffliche Cultur aus.

Aus derselben Quelle sahen wir eine Collection Pelargonien und Petunien, jedoch nur in mittelmäßigen Exemplaren.

Eine andere Sammlung hübscher, doch weniger seltene Pflanzen hatte Herr Ober-Appellations-Secretair Ackermann in Kiel aufstellen lassen, wir bemerkten mehrere Palmen, Musa, Scitamineen, Farne, Coleus Verschaffeltii, Araucaria excelsa (nur klein), Yucca Draconis fol. varieg. und das Lilium longiflorum (blühend).

Die dritte Sammlung sehr gut cultivirter Modepflanzen war von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Dahle in Kiel gestellt, als Begonien, Farne, Selaginellen, einzelne Fuchsien, chinesische Primeln, Curculigo, Cordylinen, Palmen, mehrere buntblättrige Pflanzen ꝛc.

Der Gärtner Herr Siems in Neustadt hatte eine große Anzahl Fuchsien eingeliefert, in 1—3 Fuß hohen Exemplaren, die jedoch leider noch zu wenig in Blüthe und zu unvortheilhaft aufgestellt waren, als daß sie eine effectvolle Wirkung hervorzubringen im Stande gewesen waren. Auf einer halb so hohen runden Stellage als die war, auf der sie mitten im Saale standen, und dann etwas dichter gestellt, hätten sich die Pflanzen bedeutend schöner gemacht. Auch eine Anzahl sehr hübscher Heliotropen war von demselben Einsender.

Die Herren Mann & Co. hatten eine Collection Viola tricolor maxima, Lychnis fulgens var. Haageana und L. Sieboldii, Cuphea Zimapani, abgeschnittene Blumen von Phlox Drummondii Friedrich Wilhelm I. und Princess Royal, zwei sehr hübsche Varietäten, ausgestellt.

Um den Preis Nr. 14: für das reichste in Töpfen cultivirte Sortiment Sommerblumen wurde mit diesen eben genannten Pflanzen concurrirt, da jedoch nach Ansicht der Preisrichter diese Pflanzen nicht zu den Sommerblumen gerechnet werden können, so gingen dieselben leer aus.

Herr Pierau, bekannt durch seine vortrefflichen Zimmerculturen, wie durch sonstige interessante Kunststücke in der Pflanzencultur, hatte

auch diesmal wieder Beweise seiner Kunst abgelegt, so sahen wir mehrere kleine ungemein üppige, mit Früchten versehene Orangenbäumchen, dann zwei ausgezeichnet schöne, reich mit Früchten bedeckte Heidelbeersträucher, Vaccinium Myrtillus in Töpfen, desgleichen zwei Exemplare der Kronsbeere, Vaccinium Vitis Idaea, voller Früchte; mehrere 1—1¼ Fuß hohe Exemplare der großen Schattenmorelle-Kirsche mit Früchten, obgleich die Stämmchen nur einen Trieb hatten. Eine 3 Fuß lange Rebe von den frühen Malingre-Wein mit 7—8 Trauben. Stachel- und Johannisbeeren auf einem Stamm (halbstämmig) veredelt, voller Früchte. Tropaeobum tricolor am Spalier,, 3 Fuß hoch, 1 Fuß breit, veredelt auf Trop. Lobbianum; ein Sämling der Clematis lanuginosa, befruchtet mit C. Viticella mit schönen, ganz dunkelvioletten Blumen, der, obgleich aus Samen von C. lanuginosa gezogen, fast gar nichts mit dieser Art gemein hatte. Ferner mehrere Pelargonium tricolor, bekanntlich eine sehr niedliche, aber immer sehr seltene Art und zwei Exemplare der Theerose Triomph de Hambourg mit ganz dunkelpurpurrothen Blumen.

Herr Dr. Ahlmann in Kiel hatte drei Zwergapfelbäumchen, in Töpfen gezogen und reich mit Früchten besetzt, ausgestellt. Von Herrn Staar, Gärtner bei dem Handelsgärtner Herrn Bünsow in Düsternbrook, gefielen allgemein zwei als Ampelpflanzen gezogene Fuchsien, und von Herrn Hofjägermeister v. Ahlefeldt eine Schale mit diversen abgeschnittenen Blumen und eine andere mit abgeschnittenen Rosen.

Die Gemüse und Früchte waren ziemlich zahlreich und in sehr guter Qualität vertreten und waren unstreitig von dem Gärtner Herrn Barkhausen auf Bothkamp die besten Exemplare geliefert worden, wie z. B. eine Königs-Melone, ganz vorzüglicher Erfurter Zwerg-Blumenkohl, grüne Schlangengurken, 10 Sorten Carotten und Möhren, erstere besonders schön, rosenrothe rhein'sche Rettig, Steinrüben, wiener Glaskohlrabi, Radieschen, Salat u. dgl. m.

Von Herrn von Ahlefeldt zu Großkönigsförde sah man guten Salat, lange eschenblättrige Nieren- und einige andere Sorten Kartoffeln, Blumenkohl, Rüben, Große Bohnen in mehreren Sorten 2c.. Von Herrn Otto Bobiensky ebenfalls gute Carotten und Möhren, Porro, mehrere Sorten Kartoffeln (worunter ganz frühe Monats-), Mairüben, Kohlrabi über der Erde 2c.

Herr Philips in Düsternbrook hatte schöne Gurken (new patrick), Carotten, mehrere Kartoffelsorten, mehrere Sorten Erbsen, Salat 2c., Herr Hegewisch mehrere Kartoffeln geliefert.

Ganz ausgezeichnete Goliath Erdbeeren und eine schöne Melone sah man von der Frau Consul Scheibel; von Herrn F. A. Robeck gute Roseberry- und Vierländer Erdbeeren.

Preisvertheilung.

Das Preisrichteramt, bestehend aus den Herren Gärtner Depmeyer in Salzau, Kunst- und Handelsgärtner Dahle, Kammerrath Krichauff und Professor Thalow in Kiel und Garteninspector Otto in Hamburg, erkannte laut Programm vom November 1861 folgenden Gegenständen Preise zu:

I. Zierpflanzen.

1. Preis von 12 ℘. Ihrer Durchlaucht der Prinzeß Adelhaid zu Schleswig=Holstein=Sonderburg=Glücksburg, für die beste Gruppe von Rosen in wenigstens 20 Sorten: blieb ungelöst.
2. Preis von 8 ℘. Für eine Gruppe von Rosen in wenigstens 15 Sorten: ungelöst.
3. und 4. Preis von 6 und 4 ℘. Für die besten Pelargonien in wenigstens 20 Sorten: den Pelargonien des Hofjägermeisters von Ahlefeldt auf Lindau 4 ℘.
5. und 6. Preis von 6 und 4 ℘. Den besten Gruppen von Fuchsien in wenigstens 18 Sorten: Herrn Gärtner Siems in Neustadt 6 ℘.
7. und 8. Preis von 6 und 4 ℘. Für die besten Gruppen von Verbenen in wenigstens 20 Sorten: blieben ungelöst.
9. und 10. Preis von 10 und 5 ℘. Für die besten Gruppen Decorations= und Warmhauspflanzen in wenigstens 18 Sorten: Herrn Hofjägermeister v. Ahlefeldt auf Lindau und Herrn Oberappellations=Secretair Ackermann in Kiel.
11. Preis von 10 ℘. Für 5 vorzüglich gut cultivirte Pflanzen: Hrn. Hofjägermeister von Ahlefeldt auf Lindau für die obengenannten 5 Schaupflanzen.
12. und 13. Preis von 5 und 3 ℘. Für eine einzelne, besonders gut cultivirte Pflanze: Herrn Staar, Gehülfe bei Herrn Handelsgärtner Bünsow in Düsternbrook, für Fuchsia als Ampelpflanze und Herrn Pierau für Vaccinium Myrtillus.
14. und 15. Preis von 4 und 2 ℘. Für das reichste in Töpfen cultivirte Sortiment Sommerblumen: nicht genügend gelöst.
16. und 17. Preis von 4 und 2 ℘. Für das reichste in Töpfen cultivirte Sortiment Freilandstauden: nicht gelöst.
18. und 19. Preis von 4 und 2 ℘. Für die reichste Auswahl abgeschnittener Rosen oder für geschmackvolle Anordnung oder Verwendung anderer abgeschnittener Blumen: Herrn Hofjägermeister von Ahlefeldt auf Lindau für eine Schale mit diversen abgeschnittenen Blumen und demselben für eine Schale voll Rosen.

Zur Concurrenz nur für Dilettanten.

20. und 21. Preis von 5 und 3 ℘. Für die beste Leistung in der Gärtnerei: Herrn Dr. Ahlmann für drei Zwergapfelbäume in Töpfen und Herrn Pierau für seine Leistungen im Allgemeinen.

II. Gemüse.

22. Preis von 2 ℘. Für den besten Blumenkohl: Herrn Gärtner Barkhausen auf Bothkamp.
23. Preis von 2 ℘. Für die besten Erbsen: ungenügend gelöst.

24. Preis von 1 ℱ. Für die besten Bohnen: Herrn Hofjägermeister von Ahlefeldt auf Königsförde für Große Bohnen.
25. Preis von 1 ℱ. Für die besten Gurken: Herrn Philips in Düsternbrook.
26. Preis von 1 ℱ. Für die besten Melonen: Herrn Gärtner Barkhausen auf Bothkamp.
27. Preis von 1 ℱ. Für die besten Carotten: demselben.
28. Preis von 1 ℱ. Für die besten Oberkohlrabi: demselben.
29. Preis von 1 ℱ. Für die besten Kartoffeln: Herrn Philips.

III. Früchte.

30. Preis von 2 ℱ. Für die besten Erdbeeren: Frau Consul Scheibel.
31. Preis von 2 ℱ. Für die besten Kirschen: fällt aus.
32. Preis von 2 ℱ. Für die besten Weintrauben: fällt aus.

IV. Gartengeräthe.

33. Preis von 10 ℱ. Für besonders gutes oder besonders preiswürdiges, oder neues, besonders zweckmäßiges Gartengeräth; ganz oder getheilt zu bewilligen: Herrn C. Leopold in Kiel 5 ℱ; Herrn Dr. Ahlmann für eine Obstdarre 5 ℱ.

V. Im Allgemeinen.

34. Preis von 10 ℱ. Für eine besonders tüchtige Leistung in der Gärtnerei, welche nicht durch eine der vorherstehenden Preise bereits prämirt worden ist, ganz oder getheilt zu bewilligen: dem botanischen Garten 5 ℱ und Herrn Otto Bobiensky 2 ℱ.

Leipzig. Programm zur ersten Ausstellung der **Leipziger Gartenbau-Gesellschaft** von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen und Gartengeräthen. Die Leipziger Gartenbau-Gesellschaft, welche sich die Aufgabe gestellt hat, nach innen und außen den Gartenbau nicht nur zu wecken, sondern auch durch alle ihr zu Gebote stehende Kräfte zu fördern, wird im Herbste d. J., vom 6. bis 14 Septbr., eine allgemeine Ausstellung in den Garten- und Saalräumen des hiesigen Schützenhauses abhalten.

Durch die schönen, ihr zur Verfügung gebotenen Localitäten hofft sie für die Besucher derselben geschmackvolle Arrangements hervorbringen, sowie für die Lieferanten eine Art Garantie darin bieten zu können, daß die eingelieferten Pflanzen und anderweitigen Gegenstände je nach Erforderniß im Freien oder unter Bedeckung aufgestellt werden.

Zur Einlieferung von Pflanzen, Blumen-Arrangements, Früchten, Gemüsen und allen Arten von Gegenständen, welche zur Verzierung der Gärten oder zu praktischer Anwendung in denselben dienen, ist ein Jeder berechtigt, er sei Mitglied der Gesellschaft oder nicht.

Die ausgesetzten Preise bestehen in Geld, beziehentlich Ehrendiplomen und haben sowohl Mitglieder als Nicht-Mitglieder gleiche Ansprüche.

Zu Preisrichtern werden fünf sachverständige unparteiische Männer von der Ausstellungs-Commission gewählt.

Die zum Preis berechtigten Gewächse müssen mindestens ¼ Jahr lang von dem Aussteller selbst cultivirt worden sein.

Die einzuliefernden Gegenstände sind nach Zahl und Namen vor Eröffnung der Ausstellung bei den zwei Commissions-Mitgliedern Herrn Kunstgärtner G. A. Rohland, oder Herrn Kunstgärtner F. Mönch schriftlich anzumelden. Der späteste Termin der Anmeldung ist Sonntag, den 31. August.

Die Einlieferung geschieht Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. September und zwar von hiesigen Lieferanten, welche in einem Umkreise von 1 Stunde von der Stadt wohnen, unentgeldlich. Die auswärtigen geehrten Aussteller haben sich mit dem Directorium der Gesellschaft wegen der Herfracht der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände in Vernehmen zu setzen und sich dabei der größtmöglichsten Coulanz zu gewärtigen.

Bei der Ablieferung der Gegenstände muß jeder Lieferant oder ein Bevollmächtigter desselben zugegen sein.

Sonnabend, den 6. Septbr., Vormittags, üben die Herren Preisrichter ihre Functionen aus und ist an diesem Tage der Zutritt blos den betheiligten Ausstellern, sowie den Mitgliedern der Gesellschaft gestattet.

Sonntag, den 7. Septbr., früh 10½ Uhr, wird durch den Vorstand der Gesellschaft eine allgemeine Besprechung über Garten-Angelegenheiten abgehalten werden. Jeder auswärtige Theilnehmer, welcher gesonnen ist, einen Vortrag zu halten, wird gebeten, denselben zuvor bei dem Director der Gesellschaft, Herrn Stadtrath Wehner, anzumelden.

Nach Schluß der Besprechung findet Mittags 1 Uhr im oberen großen Saale des Schützenhauses ein einfaches Mahl statt.

Im Interesse aller bei der Ausstellung Betheiligten wird von dem Directorium der Gesellschaft ein Regulativ zur Aufrechthaltung der Ordnung entworfen, auf welches sowohl die Aussteller, als das die Ausstellung besuchende Publikum verwiesen werden.

Preise.

1. Preis, bestehend in 2 Louisd'or.

1) Für die reichste und ausgezeichnet cultivirte Auswahl der neueren und neuesten Blattpflanzen von wenigstens 20 Arten.
2) Für die Collection bestcultivirter blühender Pflanzen, welche durch Reichthum und Schönheit der Blüthen sich empfehlen.

2. Preis, bestehend in 1 Louisd'or.

1) Für die beste Collection verschiedenartiger buntblättriger Pflanzen.
2) Für je eine Collection ausgezeichneter Arten einer und derselben Pflanzenfamilie.

3. Preis, bestehend in 1 Ducaten.

1) Für eine Collection neuer oder durch Cultur sich auszeichnender Fuchsien in mindestens 25 Sorten.
2) Für die schönsten blühenden Camellien oder Rosen.
3) Für eine Collection der bestcultivirten Verbenen.

4) Für eine vorzüglich cultivirte Decorationspflanze.
5) Für eine schöne Zusammenstellung von Blumen mit natürlichen Stengeln.
6) Für je die schönste Sammlung von Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Pfirsichen oder Weintrauben.
7) Für die schönste Sammlung besonderer Früchte anderer Gattung.
8) Für die schönste Sammlung von Gemüsearten.
9) Für die schönste Zusammenstellung besetzter Blumentische, Vasen und dergleichen.
10) Für die schönste Auswahl von Garten-Instrumenten.
11) Für die schönste Zusammenstellung von Garten-Meubles in Eisen.
12) Für die schönste Zusammenstellung von Garten-Meubles in Korbruthen oder Holz.
13) Für die schönste Zusammenstellung von anderen Garten-Verzierungen.

4. Preis, bestehend in 2 $\mathcal{P}$.

1) Für die schönste Sammlung abgeschnittener Prachtblumen, ohne Rücksicht auf die Pflanzenfamilie.
2) Für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen.
3) Für die schönste Sammlung abgeschnittener Georginen.
4) Für die schönste Sammlung abgeschnittener Astern.
5) Für die schönste Sammlung abgeschnittener Pencé's.
6) Für die schönste Sammlung getrockneter Blumen.

5. Zur freien Verfügung der Herren Preisrichter.

Ein zweiter Preis. Zwei dritte Preise. Zwei vierte Preise.

Außerdem werden für besonders anerkennenswerthe Leistungen Ehrendiplome ertheilt werden.

Das Directorium der Leipziger Gartenbau-Gesellschaft:
Stadtrath F. Wehner, Vorsitzender.

Die Ausstellungs-Commission:
Kunstgärtner G. A. Rohland, Dr. Ubo Schwarzwäller, Rathsgärtner Wittenberg, Obergärtner R. Lauche, Obergärtner F. Lindemann, Kunstgärtner F. Mönch.

Frankfurt a. M. Auch in diesem Jahre beabsichtigt die Gartenbau-Gesellschaft „Flora" eine Herbst-Ausstellung von Gemüsen, Obst und Blumen zu veranstalten und sollen dieses Jahr zum ersten Male Geldpreise für die vorzüglichsten Leistungen zur Vertheilung kommen. Indem die Verwaltung nachstehendes Programm bekannt macht, ladet sie alle Gärtner, Blumen-Freunde, Obst- und Gemüsezüchter zur recht lebhaften Betheiligung ein.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die Eröffnung der Ausstellung findet statt, Sonnabend, den 27. Sept., Vormittags 9 Uhr. Der Schluß ist Montag, den 29. Sept., Abends 6 Uhr.

§ 2. Es ist Jedermann befugt, Blumen, Pflanzen, Gemüse, Obst, Garten-Instrumente, Garten-Verzierungen, überhaupt alles, was auf das Gartenwesen Bezug hat, einzusenden, jedoch wird gebeten, die eingesendeten Gegenstände deutlich zu bezeichnen und ein Verzeichniß in zweifacher Ausfertigung beizufügen. Zusendungen von Auswärts werden franco erbeten.

§ 3. Die Einsender sind ersucht, die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände spätestens bis Donnerstag, den 25. September, einzuliefern, abgeschnittene Blumen und Bouquets können noch Freitag, den 26. Sept., bis 10 Uhr Morgens aufgestellt werden.

§ 4. Dienstag, den 30. September, beliebe man die aufgestellten Gegenstände bestimmt abholen zu lassen.

§ 5. Für Zuerkennung der ausgesetzten und unten näher bezeichneten Preise werden besondere Preisrichter ernannt, welche vorzugsweise auf Neuheit, Culturvollkommenheit und Gemeinnützlichkeit Rücksicht zu nehmen haben.

Gegenstände, die einmal gekrönt, sind von der ferneren Concurrenz ausgeschlossen.

§ 6. Die getroffene Wahl des Locales, wo die Ausstellung stattfinden soll, wird später mitgetheilt werden.

A. Gemüse.

a) 1. Preis: 3 Duc. Für die reichhaltigste und bestcultivirte Sammlung sämmtlicher Gemüsesorten.
a) 2. Preis: 2 Duc. Für eine dieser zunächst stehenden Sammlung.
a) 3. Preis: Ein Ehrendiplom 1. Classe. Für eine gleiche Sammlung.
b) 1. Preis: 2 Duc. Der reichhaltigsten Sammlung Kohlarten.
b) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Der dieser zunächststehenden Sammlung.
b) 3. Preis: Ein Ehrendiplom. Für die beste Sammlung Blumenkohl.
c) 1. Preis: 2 Duc. Der besten und reichsten Sammlung genießbaren Rüben und Wurzelgewächse.
c) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für eine gleiche Sammlung.
d) 1. Preis: 1 Duc. Dem reichhaltigsten Sortimente Bohnen und Erbsen in grünem Zustande.
d) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für eine gleiche Sammlung.
e) 1 Preis: 1 Duc. Der reichhaltigsten Sammlung Salatarten.
f) 1 Preis: 1 Duc. Für die schönste und reichste Sammlung Gurken.
g) 1 Preis: 1 Duc. Für die beste Sammlung Melonen.
h) 1. Preis: 2 Duc. Der reichhaltigsten Sammlung Kartoffeln.
h) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Der zweitbesten Sammlung.
i) 1 Preis: Ein Ehrendiplom. Der reichhaltigsten Sammlung Kürbisse.

B. Obst.

a) 1. Preis: 2 Duc. Der reichhaltigsten Sammlung Obst in allen Arten mit richtiger Namensbezeichnung.
a) 2. Preis: 1 Duc. Der folgenden besten Gruppe.
a) 3. Preis: Ein Ehrendiplom. Der drittbesten Sammlung.

b) 1. Preis: 1 Duc. Für die reichhaltigste Sammlung Aepfel.
b) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für die beste folgende Sammlung.

c) 1. Preis: 1 Duc. Der reichsten und besten Sammlung Birnen.
c) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für die folgende beste Sammlung.

d) 1. Preis: 1 Duc. Dem besten Sortiment Weintrauben.
d) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Der folgenden Sammlung.

e) 1. Preis: 1 Duc. Dem reichhaltigsten Sortimente Schalen und Steinobst.
e) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für eine gleiche Sammlung.

f) 1. Preis: 1 Duc. Der schönsten Sammlung Obstbäumchen (Topforangerie), welche aber in Töpfen gezogen sein müssen.
f) 2. Preis: 1 Duc. Für eine gleiche Sammlung.
f) 3. Preis: Ein Ehrendiplom. Für die drittbeste Sammlung.

g) 1 Preis: Ein Ehrendiplom. Für den besten hier gezüchteten Wein.

C. Blumen.

a) 1. Preis: 1 Duc. Der reichhaltigsten gemischten Gruppe.
a) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für eine gleiche Gruppe.

b) 1. Preis: 1 Duc. Der besten Sammlung decorativer Blattpflanzen.
b) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für eine gleiche Sammlung.

c) 1. Preis: 1 Duc. Der besten Sammlung Herbstblumen in Töpfen.
c) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für eine weitere Sammlung.

d) 1. Preis: 1 Duc. Der reichhaltigsten und bestcultivirtesten Sammlung Fuchsien.
d) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Der folgenden Sammlung.

e) 1. Preis: 1 Duc. Der besten Sammlung Pelargonium zonale.
e) 2. Preis: Ein Ehrendiplom. Für die zweitbeste Sammlung.

f) 1. Preis: Ein Ehrendiplom. Der besten Sammlung Petunien.
f) 2. Preis: Ein Ehrendiplom 2. Classe. Für eine folgende Sammlung.

g) 1. Preis: Ein Ehrendiplom. Dem besten Sortimente Verbenen.
g) 2. Preis: Ein Ehrendiplom 2. Classe. Für eine gleiche Sammlung.

h) 1. Preis: Ein Ehrendiplom 1. Classe. Der besten Sammlung Sommergewächse.
h) 2. Preis: Ein Ehrendiplom 2. Classe. Für eine gleiche Sammlung.

i) 1. Preis: Ein Ehrendiplom. Für die beste Sammlung Rosen.
i) 2. Preis: Ein Ehrendiplom 2. Classe. Für eine gleiche Sammlung.

k) 1. Preis: Ein Ehrendiplom. Dem besten Sortimente Dahlien.
k) 2. Preis: Ein Ehrendiplom 2. Classe. Für eine gleiche Sammlung.

Ferner zur freien Verfügung der Herren Preisrichter: 2 Ducaten, 2 Ehrendiplome erster und 2 zweiter Classe.

Frankfurt a. M. im Juni 1862. **Die Verwaltung.**

Feuilleton.

Leptosiphon-Varietäten. Die Revue Horticole giebt hübsche hybride Formen des so zierlichen Leptosiphon (auch Gilia) androsaceus, welche der jardinier en chef der berühmten Firma Vilmorin & Co. in Paris durch Kreuzung des Leptosiphon androcaceus mit L. luteus erzogen hat, und die sich durch Samen fortpflanzen sollen. Die bis jetzt erzielten Sorten sind: eine goldgelbe, eine rosafarbene mit gelbem Auge, eine scharlachrothe mit gelbem Auge und eine violette mit gelbem Auge.

Nach der Revue werden die Samen im September ausgesäet, in einem kalten Kasten überwintert und dann im April ausgepflanzt.

Reseda-Bäumchen. Daß sich die Reseda, von Jedermann um ihres Duftes willen geliebt, zu kleinen Bäumchen heranziehrn läßt, ist lange bekannt, geschieht aber leider zu selten. Da sich solche Resedabäumchen mehrere Jahre halten und sich sehr gut verkaufen, so theilen wir hier nochmals die Verfahrungsart mit, wie man die Resedapflanze zu Bäumchen heranzieht. Man wähle eine kräftige Pflanze, setze sie einzeln in einen Blumentopf und schneide jede Blüthenknospe, sobald sie sich nur zeigt, sorgfältig ab. Im Herbste nehme man alle sich an der Pflanze bildenden Nebenzweige weg, wodurch die Pflanze einen Stamm und die Form eines Bäumchens bekommt. Früh im Frühjahre giebt man der Pflanze einen größeren Topf, stellt sie an einen geschlossenen hellen, jedoch nicht zu warmen Ort in einem Gewächshause und hält sie ziemlich feucht. Es dauert nicht lange, so sieht man, daß der Stamm Streifen bekommt und zu Anfang des dritten Jahres schon eine Rinde. Man braucht nun die Knospen, die sich während des ganzen Sommers zeigen, nicht mehr zu entfernen, sondern läßt sie blühen. Diese kleinen Resedasträuche halten sich mehrere Jahre.

Thiergärten. Auch in Wien wird nun laut Prospect ein Thiergarten gegründet und zu diesem Unternehmen will eine Gesellschaft ein Capital von etwa 250,000 fl. österr. W. in Actien à 100 fl. zusammenbringen. Der neue Thiergarten soll nicht nur das Leben in- und ausländischer Thiere, sondern auch Bienen- und Seidenraupenzucht, künstliche Fischzucht und Eierbrütung und dergleichen zur Anschauung bringen, auch interessante Pflanzen, naturwissenschaftliche Sammlungen ꝛc. aufnehmen.
(Bonpl.)

Zur Arzneimittellehre. Ein gelehrter Hindu, Babu Keny Late Dey, der als Militairarzt dient, hat die ostindische Abtheilung der Londoner Industrie-Ausstellung mit einer Arzneimittellehre der eingebornen Aerzte von 220 Nummern beschickt. Er erwähnt darin unter anderen: Helleborus niger gegen Wassersucht; Nigella sativa für nährende Mütter; Berberis Lycium, Stamm und Zweige in Wasser gegen Augenentzündungen; Gynocardia odorata innerlich gegen Lepra tuberculosa;

Cucumis utilissimus, die gerösteten und gepulverten Kerne, bei Steinbeschwerden; Strychnos potatorum, die Nuß an den innern Wänden eines Gefäßes gerieben, klärt das Wasser. (Bonpl.)

* **Handelsgärtnerei-Verkauf.** Herr **Franz Matern**, Besitzer eines der größten Handelsgärtnerei-Etablissements in den österreichischen Staaten zu Graz in der schönen Steiermark, sieht sich leider genöthigt, da er sich bereits in vorgerückten Jahren befindet, wie aus Gesundheitsrücksichten und wegen Mangel betriebsfähiger Erben, sein Etablissement im Ganzen um den fixen Preis von 70,000 fl. in österr. W. zu verkaufen. Die Gärtnerei umfaßt alle Zweige der Handelsgärtnerei, als Pflanzen-Culturen, Blumenzucht, Obst- und exotische Gehölzbaumschulen; ferner Samenzucht mit ausgebreitetem Samenhandel. Reflectirende erhalten auf frankirte Zuschriften von ihm nähere Auskunft.

Reisende in Japan. Kein Land ist seiner Pflanzenschätze wegen in den letzten paar Jahren fleißiger besucht worden, als Japan. Außer Veitch, Wichura, Maximowicz sind auch Fortune und Dr. von Siebold dahin gegangen. Fortune hielt sich längere Zeit in der Nähe von Nangasaki auf. Er fand auf einer kleinen Insel Decama die beiden Namen von Thunberg und Kämpfer eingegraben, jener Männer, denen wir die ersten botanischen Nachrichten über Japan verdanken. Von Dr. von Siebold erzählt Fortune, daß er in der Nähe von Nangasaki, mitten unter Japanesen lebe und in seinem Garten die selteneren Pflanzen Japans cultivire, unter diesen viele für Europa noch gänzlich unbekannte Arten. Siebold spricht die Sprache der Einwohner, deren Liebling er geworden ist, ganz geläufig. (Bonpl.)

* **Vacanzen für Gärtner.** Zwei tüchtige erfahrene Gärtner werden gesucht und verweisen wir deshalb auf die weiter unten stehenden betreffenden Anzeigen.



Personal-Notizen.

Herr **Herrmann Hübner** hat in Königsberg in Preußen eine Samenhandlung, so wie eine Blumenhalle eröffnet und ist mit der Einrichtung einer Handelsgärtnerei beschäftigt. Herr Hübner bittet um Zusendung von Preislisten und Pflanzen-Offerten.

* **Berlin.** Der durch seine Culturen rühmlichst bekannte Obergärtner im Nauen'schen Garten hierselbst, Herr **Gireoud**, hat den ehrenvollen Ruf als Hofgärtner Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Sagan erhalten und wird seinen neuen und schönen Wirkungskreis bereits am 1. September d. J. antreten.

Die Nauen'sche Gärtnerei, die Herr Gireoud mit so großer Umsicht, Sachkenntniß und Fleiß geleitet, ist leider ganz aufgehoben worden.

Einen Theil der besten und seltensten in vorzüglicher Cultur befindlichen Pflanzen haben die Herren Commerzienrath Borsig und Commerzienrath Reichenheim in Berlin für ihre Sammlungen erworben.

† **Hamburg.** Nach kurzem Krankenlager endete ein sanfter Tod am 27. Juni, Morgens 8 Uhr, die rastlos thätige Laufbahn des Herrn **C. H. Harmsen** in dem Alter von 56 Jahren. Die Leistungen des Verstorbenen in der Kunstgärtnerei sind allbekannt, nicht nur allein hier, in ganz Deutschland, sondern auch noch weit im Auslande. Sein Etablissement, zu den ersten und bedeutendsten in Deutschland gehörend, steht auf einer hohen Stufe und wollen wir wünschen, daß die Söhne des zu früh Verschiedenen in die Fußtapfen des würdigen Vaters treten mögen, damit das Etablissement sich die allgemeinste Geltung erhalte.

† Am 1. April d. J. starb zu Buenos Ayres im 87. Jahre seines Lebens, **John Tweedie**, ein Schottländer von Geburt, der seinen Lebenslauf als Landschaftsgärtner begann, und nachdem er sich in seinem Fache durch mehrere bedeutende Schöpfungen in Großbritannien ausgezeichnet, noch im 50. Jahre, d. h. 1825, nach Süd-Amerika übersiedelte. Santa Catalina in der Nähe von Buenos Ayres giebt, trotzdem es durch die Bürgerkriege solche Verwüstungen erlitten, von seinen großartigen Ideen Zeugniß. Er durchreiste auf eigene Kosten das ganze Land von Bahia blanca im Süden bis Tucuman im Norden, mit Inbegriff der ganzen La Plata-Küste, den Parana, Uruguay, Rio Negro u. s. w., so wie die des Atlantischen Meeres bis Rio de Janeiro. Seine botanischen Sammlungen waren bedeutend, sind jedoch nur erst theilweise bekannt gemacht. Unsere Blumengärten verdanken ihm manchen Zuwachs. Durch ihn ward es möglich, jene „Feuerbeete" anzulegen, die denselben zu so hoher Zierde gereichen: denn Tweedie, vergessen wir es nicht, war derjenige, welcher zuerst die kriechenden Verbenen einführte. Verbena chamaedrifolia war eine der ersten; ihr folgte bald die jetzt V. Tweediana genannte nach. Franciscea latifolia, Mandevillea suaveolens, das Pampasgras, verschiedene prächtige Bignonien, Calliandra Tweedii, viele Cacteen und andere sind durch ihn zuerst unsern Gärten einverleibt worden.

(Bonplandia.)



Correspondenz-Notizen.

Herrn L. Sp . . h in **Berlin.** Ihre Anzeige kam für's 7. Heft zu spät, erscheint mithin erst in diesem und dann im nächsten.

Herrn F. A. N . . z in **Gotha.** Ihre Erwiderung kann in dieser Abfassung keine Aufnahme finden. Der Gegenstand ist überdies erledigt.

Herrn Dr. H . . . . t in **Hildesheim.** Leider zu spät für dieses Heft. Jedoch im nächsten.



Vacanz einer Gärtnerstelle.

Gesucht wird ein in allen Zweigen der Gärtnerei theoretisch wie praktisch gebildeter Gärtner, welcher sehr ordnungsliebend, seinem Berufe mit Lust und Liebe ergeben sein muß und ein angenehmes bereitwilliges Benehmen mit erprobter Solidität und Rechtschaffenheit des Charakters verbindet. Derselbe muß besonders ein erfahrener Pflanzencultivateur sein und Talent für Decoration und Arrangement besitzen. Nur solche, welche die obigen Bedingungen zu erfüllen glauben, können berücksichtigt werden und erhalten durch die Redaction dieser Zeitschrift nähere Auskunft auf frankirte Anfragen.

Anzeige.

Die Stelle des Obergärtners des botanischen Gartens in Basel, mit einer fixen Besoldung von 2500 Francs und dem Genuß freier Wohnung und Feuerung, ist auf den 1. October d. J. neu zu besetzen. Es werden daher Solche, die zur Uebernahme derselben Befähigung und Neigung besitzen, hiermit eingeladen, sich bis spätestens den 31. August schriftlich und unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zu melden, bei welchem die näheren Bedingungen eingesehen werden können. Der Obergärtner hat sich ausschließlich dem botanischen Garten zu widmen und mit den zwei ihm beigegebenen und von der Anstalt besoldeten Gehülfen sich allen den Garten betreffenden Arbeiten nach Anordnung des Directors zu unterziehen. Man verlangt von ihm, außer den gewöhnlichen Berufs-Kenntnissen und Fertigkeiten, einen genügenden Grad systematischer und spezieller botanischer Kenntnisse und insbesondere Bekanntschaft mit den Gewächshaus-Pflanzen und ihrer Behandlung.

Basel, den 16. Juli 1862.

Dr. **C. F. Meißner**, Prof.
Director der bot. Anstalt in Basel, Schweiz.

H. Geitner's Katalog

über echte holländer **Blumenzwiebeln, neueste Erdbeersorten, Gehölze** und **Stauden** (deren beste Pflanzzeit der Herbst ist) liegt, wie der **120 Seiten umfassende Haupt-Katalog**, zur Ausgabe bereit.

Planitz bei Zwickau in Sachsen.

Empfehlung.

Mein dieser Nummer beigelegtes Verzeichniß über diverse Blumenzwiebeln, Samen und Pflanzen allen geehrten Blumenfreunden geneigter Durchsicht resp. Benutzung empfehlend, ersuche mich mit recht vielseitigen Aufträgen zu erfreuen, denen ich in gewohnter Weise meine ganze Sorgfalt bei Ausführung derselben zuwenden werde, und bin ich überzeugt, jedem der geehrten Herren Besteller durch kräftige, gesunde und gute Qualität vollkommen zufrieden stellen zu können.

Berichtigung. Preis-Verzeichniß von W. Bahlsen in Erfurt ist bei Neue Fuchsien von Cornelissen nicht à Sorte 16 Sgr., sondern 10 Sgr. zu lesen.

Erfurt, Juli 1862. Mit Hochachtung

Wilhelm Bahlsen.

Diesem Hefte erlaubte ich mir, meine kleine **Herbst-Offerte** beizulegen, und bitte ich die geehrten Leser, bei Bedarf der darin angestellten Artikel mir Ihre werthen Aufträge zukommen zu lassen, und der promptesten wie reellsten Bedienung versichert zu sein. Besonders mache ich auf meine holländischen **Hyacinthen-Zwiebeln** in 80 der vorzüglichsten Treibsorten zu nur 5 ₰ aufmerksam.

Erfurt in Thüringen am Johannistag 1862.

F. C. Heinemann,
Kunst- und Handelsgärtner.

Das Verzeichniß pro Herbst 1862 über **Haarlemer Blumenzwiebeln, Pflanzen-Sortimente, Gemüse-** und **landwirthschaftliche Samen,** desgleichen **Blumen-Samen,** welche sich zur Herbstaussaat eignen, ist erschienen und wird auf gefälliges Verlangen gratis und franco verabreicht. Insbesondere erlaube ich mir auf die **neuesten Winter-Getreidearten** und **vorzüglich reichtragenden neuen Erdbeer-Sorten** 2c. aufmerksam zu machen.

Erfurt im Juli 1862.

Ferd. Jühlke,
kgl. Garten-Inspector u. Kunst- u. Handelsgärtner.

Pflanzen-Offerte.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit offerire ich als ausgezeichnetes Bienen-Futter:

Ballota nigra, eine perennirende, früh und spät bis in den Herbst blühende Staude, pr. Dutz . . . . 20 Sgr.

Ferner empfehle ich meine neuen selbstgezogenen **Pyrethrum roseum**, einfache und gefüllte Varietäten in den brillantesten Farben nach meiner Wahl, d. Dtz. zu 2 ₰

Die letzteren Formen erwarben sich auf der Monats-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten den allgemeinsten Beifall.

Erfurt im Juli 1862.

Ferd. Jühlke,
kgl. Garten-Inspector u. Kunst- und Handelsgärtner 2c.

Pflanzen-Offerte
von
Friedrich Adolph Haage junior
in **Erfurt**, Preußen.

Cacteen.

Echinocactus myriostigma-Sämmlinge von 1861	1—2 ₰
" " stärkere Pflanzen	3 "
" ornatus	3—5 "
" " brevispinulus (Cels)	4 "
" " varietas	5—6 "
(Letztere drei Sorten werden in kräftigen, gesunden Exemplaren (ohne Flecken) abgegeben und sind bei einiger Größe hinreichend verschieden. Der Echinoc. ornatus var. hat wenig oder gar keine Stacheln und sieht dem myriostigma ähnlich.)	
Leuchtenbergia principis-Sämlinge .... à	3 "
Pilocereus Celsianus W. P.	4—6 "
" fossulatus Labour. Pracht-Exemplare von 3—4 Zoll Höhe, rein und tadellos	5—8 "
" fossulatus variet. Letztere ist viel haariger als die Species und sehr schön	5—8 "

Pilocereus glaucescens Labour		4—8 ₰
" jubatus Salm		2—4 "
" leucocephalus Poselger		8—10 "
" senilis klein		2, 3 u. 4 "
" " große Pracht-Exemplare		10—20 "

Agaven etc.

Agave americana	5—10 Sgr. bis	3 ₰
" " foliis variegatis	10—20 " "	3 "
" " intermedia		2 "
" " luteis viride marginata		1 "
" " obsolete striata		1—2 "
" amoena		3 "
" angustifolia		2—4 "
" applanata		3 "
" attenuata		2—10 "
" chloracantha		2—4 "
" coccinea		2 "
" filifera		2—4 "
" " filamentosa		1—2 "
" lurida		1—2 "
" mexicana		1—2 "
" Milleri		2—3 "
" picta		1—5 "
" Rhumphii		3 "
" Salmiana		2 "
" Sartorii von Mirabor, selten		12 "
" stricta		2—4 "
" yuccaefolia		2—10 "
Fourcroya gigantea		2—5 "
" longaeva, groß		10 "

Ein neues Verzeichniß über meine Succulenten-Sammlung wird im Laufe dieses Jahres erscheinen; bis dahin bleibt das alte Verzeichniß mit wenigen Ausnahmen gültig.

Ferner offerire: Portulacca splendens flore pleno
" Beauté de l'Europe fl. pleno
in hübschen kräftigen Pflanzen à Stück 7 Sgr. 6 Pf.

Verzeichnisse über Warm- und Kalthaus-Pflanzen, Coniferen rc. stehen auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.

Das Verzeichniß über Blumenzwiebeln und Knollen pro 1862 erscheint Ende Juni und das Haupt-Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Blumen- und Wald-Samen Ende December.

Erfurt, im Mai 1862. **Friedrich Adolph Haage jun.**

☛ **Diesem Hefte sind gratis beigegeben:**

1) Preis-Verzeichniß aller Arten Messer, Scheeren, Schneidewerkzeuge, Garten- und landwirthschaftliche Geräthe, Feuerspritzen rc. aus der Fabrik der Herren **Gebr. Dittmar** in Heilbronn (Württemberg).
Wir haben bereits im vorigen Hefte dieser in jeder Beziehung rühmlichst bekannten Fabrik gedacht. (Die Redact.)
2) Supplement Nr. 67 zu dem General-Cataloge der Pflanzen- und Samenhandlung vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. **Heinemann** in Erfurt, das wir den Lesern der Gartenzeitung zur Durchsicht empfehlen. (Die Redact.)
3) Auswahl diverser Artikel von Herrn **W. Bahlsen,** Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Ein Blick in die Familie der Palmen.

Nachdem mir Gelegenheit geboten, einige der schönsten und reichsten Palmensammlungen Europa's durch eigene Betrachtung näher kennen zu lernen, ist mein Interesse für diese herrliche majestätische Pflanzengruppe natürlich noch um ein bedeutendes gestiegen, indessen mußte ich selbiges auf die malerischen Eigenschaften derselben beschränken, da ich trotz mannigfaltiger Nachforschungen bis jetzt nur wenig über ihre industriellen Eigenschaften erfahren konnte. Ganz vor Kurzem nun fielen mir in den Annales des sciences einige Berichte in die Hände, die Herr Marius Porte, dieser verdienstvolle Botaniker und Reisende, über diesen Gegenstand veröffentlichte. Vielleicht daß einigen der vielen Palmenfreunde in Deutschland damit gedient ist, wenn ich, somit gewissermaßen in meinem Wissen reicher geworden (man verzeihe mir diese Ausdrucksweise), in diesen Blättern einige kurze Bemerkungen über ihre vorzüglichsten Eigenschaften folgen lasse.

1. Producte,
die aus den Früchten verschiedener Palmen-Arten gewonnen werden.

Cocos nucifera. Die Frucht der Pflanze dieses Namens liefert den Bewohnern der Tropen ein angenehmes und erfrischendes Getränk, welches in Brasilien und Indien unter der Bezeichnung Cocos-Wasser bekannt ist. Diese Flüssigkeit findet sich in großem Ueberflusse in der Frucht und ist sehr einladend zu trinken, wenn die Kernhülle nur erst zum Theil geronnen ist. Nachdem man dieses Wasser herausgezapft, ißt man mit dem Löffel die gallertartige Partie, welche die innere Fruchthaut (Wandhaut) umgiebt. Hiervon kömmt der Name Löffelcocos, welchen man den vor ihrer Reife gepflückten Früchten giebt, um sie zu diesem Zwecke zu verwenden. Bis zu ihrer vollständigen Reife auf dem Baume gelassen, geben sie uns die Cocos-Milch, wenn man das Perisperm fein zerschabt und es darauf dem Drucke aussetzt. Diese Milch bietet viel Analogie mit unserer Kuhmilch und dient ebenfalls zur Bereitung mancher der gewöhnlichsten Speisen. Unterwirft man diesen milchigen Saft dem Aufkochen, so erhält man das Cocos-Oel. Durch Einwirkung der Hitze schwimmt das Oel oben und wird auf solche Weise aufgefangen und als eins der besten und hellleuchtensten Oele empfohlen. Noch ein anderes Product finden wir in der Cocos-Nuß verborgen, wenn man durch Kernung das reife Perisperm mit dem in ihm enthaltenen Wasser sich ver-

einigen läßt; ersteres zeigt alsbald eine runde, schwammigte ölige Masse, die von sehr angenehmen Geschmack ist und als Cocos-Apfel verbreitet wird. Die fasrige mittlere Fruchthaut endlich liefert eine textile Substanz, die in Indien zu Tauwerken viel benutzt wird.

Elaeis guineensis. Die Frucht dieser Art ist ohne Widerspruch von allen Palmenfrüchten diejenige, welche das meiste Oel für den Handel giebt und unter dem Namen „Palmenöl" von den Seifenfabrikanten sehr geschätzt wird. Man gewinnt selbiges, indem man die reife Frucht dem Kochen unterwirft, um die mittlere Fruchthaut zu erweichen. Sobald dieses geschehen, thut man die Früchte in einen Mörser und stößt sie, bis die Kerne sich leicht lösen, selbige entfernt, wird die in dem Mörser zurückbleibende ölige Masse in einer hinreichenden Quantität Wasser von Neuem dem Kochen ausgesetzt, das Oel schwimmt alsbald oben und die fasrige Partie bleibt am Grunde des Kessels zurück. Die Neger essen die mittlere Fruchthaut und bereiten sich mit dem Oele eine Menge Speisen, die sie sehr lieben. Dieser Gebrauch hat sich nach Brasilien übergesiedelt, wo Palmenöl jetzt bei vielen Gerichten unumgänglich nothwendig geworden ist.

Gattung Attalea. Alte Ataleen-Früchte haben eine trockene, fasrige mittlere, eine sehr harte und dicke innere Fruchthaut und ein öliges Perisperm. Die Kerne werden, wie das Perisperm von Cocos nucifera, in der Küchenkunst und zur Oelbereitung gebraucht, jedoch ist die Härte der inneren Fruchthaut die Ursache, daß sie nur wenig Verwendung finden, dagegen sie grade dieser Eigenschaft wegen einen recht wichtigen Handelsgegenstand ausmachen. Große Massen von ihnen werden unter dem Namen Coquillos nach Europa eingeführt, um durch die Drechsler-Kunst in Ringe, Rosenkränze, Tabacksdosen u. s. w. umgewandelt zu werden. Am Amazonenstrom verbrennt man die Frucht der A. excelsa, um durch den sehr dicken, heißen Dampf den Kautschuk gerinnen zu machen. Doch kann man sich hierzu ebenfalls der Früchte der anderen Arten, sowie der der Maximiliana regia bedienen.

Mauritia flexuosa. Die an den Ufern des Amazonenstromes wohnenden Indianer benutzen in den Zeiten der Noth diese Früchte als Nahrungsmittel, sie lassen selbige einige Tage einweichen, bis man die dicke, stachlichte Fruchtoberhaut unter dem Drucke der Finger entfernen kann, worauf sie mit den Zähnen die mehlige, ölige mittlere Fruchthaut abnagen, oder sie legen sie auch in Wasser, um sie als eine Art von Brei zu genießen. In der Industrie könnte man aus dem Perisperm dieser Mauritia einen ähnlichen Gewinnst ziehen, als wie aus der Phytelephas (macrocarpa und microcarpa), dem vegetabilischen Elfenbein.

Guilielma speciosa. Als gesundes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel ebenfalls viel gebraucht. Man läßt die Früchte zum Erweichen in Wasser aufkochen, entfernt darauf die dünne und fasrige Hauptoberhaut, um die etwas dicke, aber sehr mehligte und ölige mittlere Fruchthaut zu essen.

Gattung Euterpe. Alle zu dieser Gattung gehörenden Palmen haben Früchte, die von keinem Oelgehalt sind, dessenungeachtet aber von den

Bewohnern Para's zu einem sehr kräftigen, wohlschmeckenden Getränke, unter dem Namen Assai bekannt, bereitet werden. Man thut die reifen Früchte wenige Stunden lang in der Sonne ausgesetztem Wasser, sobald die mittlere Fruchthaut weich genug ist, um leicht entfernt werden zu können, nimmt man eine Hand voll dieser Früchte und zerreibt sie mit den Händen über ein Sieb; von Zeit zu Zeit fügt man etwas Wasser hinzu, um die gelöste Masse zu verdünnen, sie durch das Sieb zu reiben und sie in einer unter demselben aufgestellten Vase aufzufangen. Wenn die ganze mittlere Fruchthaut verdünnt ist, entfernt man das in dem Sieb zurückbleibende und trinkt die in dem Gefäße gewonnene Flüssigkeit mit oder ohne Hinzufügung von Zucker. Assai verkauft man in allen Straßen von Para und sind die Eingebornen sehr genäschig darauf. Für die ärmere Bevölkerung bildet er selbst einen Theil ihres Unterhaltes, indem sie etwas Manioka-Mehl (Brotbaum) hinzuthun.

Gattung Oenocarpus. In den Früchten der O. Baccaba finden wir ein dem Assai ähnliches Getränk, welches sich aber durch seine weniger lebhaft rothe Farbe und durch ziemlichen Oelgehalt von diesem unterscheidet. O. Patawa ist noch öliger und wird zur Oelfabrikation angewendet. Es ist zu Speisen sehr gut und vermischen es die Kaufleute in Para mit dem Olivenöle.

2. Producte
aus dem Stamme und den Blättern einiger Palmen.

a. Holz von verschiedener Nutzanwendung.

Alle Palmen haben einen Stamm, dessen Holz nach außen sehr hart ist, während die innern Schichten dagegen diese Eigenschaft in bedeutend verringertem Maßstabe zeigen. Wir werden hier diejenigen Arten aufführen, die mit ihrem Holze eine Rolle im Handel und der Industrie einnehmen.

Gattung Bactris. Der Stamm sämmtlicher Bactris ist sehr weich, im Innern dagegen von einer außerordentlichen Härte in seinen äußern Theilen. Letztere sind aber nur von geringer Dimension, so daß sich die Indianer hauptsächlich die äußersten Spitzen ihrer Pfeile daraus verfertigen. Die Frauen machen mit großer Geschicklichkeit ihre Spindeln aus dem Holze dieser Palmen.

Gattung Astrocaryum. Der Stamm der Astrocaryen unterscheidet sich nur wenig von dem der Bactris und findet ihr Holz dieselbe Verwendung.

Diplothemium caudescens. Diese Art bietet uns ebenfalls ein recht hartes Holz und wird von den Eingebornen zum Baue ihrer Häuser mit gutem Erfolge gebraucht.

Manicaria saccifera. Von allen bis jetzt bekannten Palmen ist es die Manicaria, die uns an ihrem Stamme das härteste Holz darbietet, welches in Europa zu Stöcken und Regenschirm-Stielen sehr gesucht und geschätzt wird.

Mauritia flexuosa. Alle Mauritien haben sehr weiche innere Holzlager. Doch bei einigen ist die äußere Partie von ungewöhnlicher Härte

und ist es insbesondere die M. flexuosa, deren man sich in Para zur Anfertigung von allen möglichen Geräthschaften mit großer Vorliebe bedient.

Gattung Caryota. Ein Holz fast ebenso hart wie das der Manicaria finden wir in dem Stamme der meisten Caryoten, die, wo sie häufig vorkommen, ganz besonders zu Pfeilern bei Häusern verwendet werden.

Gattung Iriartea. Aeußere Partie sehr hart, innere sehr weich und da der Stamm, besonders einer Species, welche an den Ufern des Orinoco wächst, sehr dünn ist, so ist sie den Indianern zur Fabrikation von Blaseröhren sehr nützlich. Man verfährt hierzu auf folgende Weise: Nachdem die weichste innere Schicht entfernt, zieht man durch die dadurch hervorgebrachte Oeffnung eine lange Lianen-Ranke, deren beide Endspitzen an zwei Bäumen befestigt werden und zwar der Art, daß sich das Rohr in horizentaler Richtung befindet. Die nothwendig entstehende beständige Bewegung und die Hinzufügung von feinem Sande tragen das Ihrige dazu bei, das Innere des Stammes, dem sie nur die ganz harte Seite lassen, zu glätten und auszupoliren. Will man sich ein recht solides Rohr verschaffen, so zwängt man ein dünneres in ein dickeres, welche nun durch Harz fest mit einander verbunden werden.

b. Hüte und Matten.

Alle Palmen mit handförmigen Blättern sind zu diesen Erzeugnissen von mehr oder minder zarter Natur eigen.

Man bedient sich zu diesem Zwecke der jungen Blätter, die man Sorge trägt vor ihrer gänzlichen Entfaltung abzuschneiden, damit sie weder die eigentlich grüne Farbe, noch die mehr oder minder große Sprödigkeit annehmen. Sie werden darauf getrocknet, entweder in ganzem Zustande, oder indem man ihre Blättchen auseinander trennt, endlich in Stücke zerschnitten, deren Größe von der Verschiedenheit des Gebrauches, zu dem man sie bestimmt, abhängt. Die Coryphen-Blätter werden vorzüglich zur Bereitung von Hüten benutzt.

c. Palmenkohl.

Es ist die Endknospe der Euterpen, die, wie alle Welt weiß, uns diese Kohlart gewinnen läßt, doch darf hiermit nicht gesagt werden, daß es nur die Euterpen sind, die jenes Nahrungsmittel liefern. Da sie in Westindien sehr häufig sind, mit ungeheurer Geschwindigkeit wachsen und man sie mit einem einfachen Jagdmesser fällen kann, um den Kopf herauszuziehen, so werden sie dort zu diesem Zwecke am meisten benutzt. Indessen giebt es eine große Anzahl von Palmen, in beiden Indien vorkommend, welche bei weitem schönere und größere Kohlköpfe darbieten, als die der Euterpen, so unter Andern: Cocos nucifera, Arenga saccharifera, Maximiliana regia und alle Arten der Gattung Attalea. Die, welche aus den Gattungen Areca, Pinanga, Seaforthia und Nipa fruticans, sowie mehreren anderen gezogen werden, können mit denen der Euterpen verglichen werden und werden nur von den Indianern gegessen.

d. Wachs von Carnauba.

Corypha cerifera. Das Carnaubische Wachs ist eine Substanz, die halb die Eigenschaften des Wachses, halb die des Harzes besitzt. Man

gewinnt es aus C. cerifera und zwar auf folgende Weise: Man schneidet die jungen Blätter ab und läßt sie trocknen, sobald das geschehen, bringt man sie in ein Gemach, wo man sie stark schüttelt, indem man sie gegen den Boden schlägt, um sie von einem sehr feinen, durch Antasten kaum fühlbaren Staube zu befreien. Wenn eine hinreichende Anzahl von Blättern dieser Operation unterworfen ist, so wird der Boden und Wände bedeckende Staub sorgsam zusammengefegt, in Wasser gethan und dem Kochen ausgesetzt. Das Wachs schwimmt alsbald oben, man sammelt es ein und läßt es erkälten.

e. Tauwerk.

Schon in meiner ersten Abtheilung habe ich von Tauen gesprochen, die aus dem fasrigen Theile der Cocus-Nuß fabricirt werden, hier soll von solchen die Rede sein, die man aus den Fibern anderer Theile einiger Arten verfertigt. Das Piacaba ist ohne Widerspruch das zur Anfertigung von Schiffstauen wichtigste Product, da es nur wenig oder gar nicht vom Wasser angegriffen wird. Leopoldinia Piacaba und Attalea funifera liefern hauptsächlich diesen Ertrag, dessen man sich in Europa zu Besen, Bürsten, Strohdecken und ähnlichen Gegenständen bedient. Im Handel kommen zwei Arten von Piacaba vor, eine mehr gröbere, härtere und sprödere, welche wir von Bahia erhalten und wozu Attalea funifera benutzt wird, die andere mehr feinere und geschmeidigere ist uns durch die Leopoldinia geboten, eine Palmenart, welche vorzüglich die Ufer des weißen und schwarzen Flusses (Rio Blanco und Rio Negro) zu ihrem Standort gewählt hat. Einige andere Palmen liefern dem Piacaba ähnliche Erzeugnisse, so die Arenga saccharifera und die Mauritia Canara, doch sind diese Fasern nie so lang als die der beiden oben erwähnten Arten. Auch mehrere Chamaerops-Arten, die Cocos nucifera und ähnliche mehr geben Fäden, welche eine Art von Gewebe, Gespinnst bilden, die den Stamm mit der Basis des Blattstieles umgiebt und dazu bestimmt scheint, das Blatt am Stamme zu unterstützen. Anders verhält es sich mit dem Piacaba, dieses schlingt sich, anstatt nur an der Basis des Blattstieles in Form eines Geflechtes aufzutreten, aufrecht um das Blatt, wächst in dieser Richtung seiner ganzen Länge nach mit selbigem empor, um nachher, wenn die einzelnen Blättchen sich theilen, gegen den Stamm hin herunterzufallen. Die Fäden von Arenga saccharifera können, will man den Eingebornen Ostindiens glauben, geschmeidigere und sogar stärkere Seile liefern, als die des Piacaba. Alle Palmen, deren Blattstiel-Basis des Stammes Spitze gänzlich umgürtet, sind vollständig von solchen Fasern entblößt. Dieses fast unvergängliche Geflecht würde die Blätter am Abfallen verhindern und in Folge dessen die Blüthe nicht zur Entwickelung kommen können, da selbige bei dieser Kategorie von Palmen erst nach dem Abfallen der Blätter stattfindet.

f. Branntwein aus Palmen-Zucker.

In allen Palmen ist ein Saft enthalten, der Zuckertheile einschließt, und eine alkoholartige Gährung erdulden kann. Die Quantität ist je nach den Arten verschieden, und je größer die Gefäße sind, um so leichter erhält man ihn. In der Praxis verfährt man folgendermaßen, um diesen

Saft den Bäumen zu entziehen. Sobald der Spath hinlänglich entwickelt ist, aber noch vor dem, daß er sich öffnet, schneidet man der Art die äußerste Spitze ab, daß die Spitze des Kolbens zugleich mit entfernt wird. Darauf hängt man über diesen abgeschnittenen Theil ein Gefäß auf, um den reichlich hervorfließenden Saft aufzufangen. Jeden Morgen und Abend leert man selbiges und jedes Mal erfrischt man die Wunde, indem man ein neues Rondel von geringer Dimension an der schon abgestutzten Spitze des Kolbens abschneidet. Diese Operation wird fortgesetzt, bis endlich die Basis des Kolbens erreicht ist. Jener frisch eingesammelte Saft ist sehr gesund und von höchst angenehmen Geschmacke. Will man aus ihm Branntwein bereiten, so läßt man ihn gähren, um ihn nachher der Distillation auszusetzen, will man hingegen Zucker aus ihm gewinnen, so wird er der Verbunstung unterworfen. Die Palmen, zu diesem Industrie-Zweige in Ostindien besonders angewendet, sind folgende: Cocos nucifera, Nissa fruticans, Arenga saccharifera und Corypha umbraculifera, letztere ganz vorzüglich liefert, da sie sehr große Saftgefäße hat, eine bedeutende Menge dieser Flüssigkeit. Die Cocos-Anpflanzungen, die diese Operation erleiden, erschöpfen sich sehr bald und sind von keiner langen Dauer.

g. Palmen-Seide.

Bactris setosa. Unter dem Namen Tecun bezeichnet man in Brasilien jene fasrige Materie, welche wir in den Blättern mehrerer Bactris und ganz insbesondere in denen der Bactris setosa finden. Es ist dieselbe feiner und stärker als unser gesponnener Hanf und wird sie zu besonders schönen Hängematten, zu Fischruthen und ähnlichen Sachen gebraucht. Zu andern Geweben wird sie jedoch nicht benutzt, da ihre Fäden sehr scharf und schneidend sind, ähnlich wie bei einer Feile oder unserem Rostpapier. Ein aus denselben gesponnenes Gewand auf den Körper gethan, würde die Haut sofort aufritzen, und thäte man selbst andere Kleider darunter, so würden diese in kurzer Zeit abgenutzt sein. Im Vaterlande sagt man daher: Mit einem Tecun-Faden und Geduld kann man Eisenstangen durchschneiden.

h. Bedeckungen für Häuser.

Manicaria saccifera. In den Tropenländern dienen die Palmenblätter, wie bei uns das Schilfrohr, zu Häuserbedeckungen. M. saccifera, die Geonomen und Chamaedoreen werden zu diesem Zwecke am meisten gesucht und angewendet. Die Blätter der ersteren Art geben Bedeckungen, welche 15 bis 20 Jahre dauern. Diese großen, durch den Blattstiel ihrer ganzen Länge nach gespaltenen Blätter werden schichtenweis über einander gelegt und zwar der Neigung des Daches nach, so daß die Basis des Blattstieles nach oben und die Spitze des Blattes nach unten zu liegen kömmt. Doch da die Manicaria nicht allzu häufig ist, so bedient man sich hierzu im Allgemeinen der Geonomen und Chamaedoreen, deren Dauer sich freilich nur auf 3 bis 5 Jahre beläuft. Da, wo auch diese Palmen nur wenig vorkommen, werden diejenigen mit gefiederten Blättern genommen, hingegen geben selbige weniger gute und dauerhafte Bedeckun-. Unter diesen finden die Attaleen den Vorzug.

i. Binsen, Röhre.

Die Stengel mehrerer Calamus-Arten liefern im Handel die dünnen Binsen, deren äußere Partie zu Stuhl- und Sophaflechtereien ausgebeutet wird. Die im Handel oft vorkommenden Palmenstöcke werden zum Theil aus den Stengeln mehrerer Calamus-Species bereitet.

Hiermit muß ich für diesmal meinen Bericht schließen, vielleicht daß mir später in meiner weiteren Carriere Gelegenheit geboten wird, denselben mit neueren Notizen wieder aufzunehmen und zu vervollständigen.

Paris, den 12. Juli 1862.

Edmund Goeze,
z. Z. Sous-Chef im Samen-Laboratorium des
Jardin des plantes.

Neue Georgine „Deutsche Hoffnung."

In meinem Frühjahrs-Katalog für 1862 führte ich den geehrten Blumenfreunden eine neue deutsche Züchtung in der Georgine Napoleon III. vor, welche allein durch mein Etablissement verbreitet wurde. Ich selbst konnte oder wollte bei vorjähriger Züchtung, ohne erst andere unparteiische Urtheile darüber gehört zu haben, nicht selbst genügend darüber urtheilen, und enthielt mich deshalb jedmöglicher besonderer Empfehlung und bemerkte nur, daß dieselbe einen auffallenden Contrast zu der weiß panachirten Georgine Franz Joseph I. bilde und durch ihren prächtigen dunkeln Metallglanz der Blätter sich vortheilhaft vor anderen auszeichne. Diese Zusammenstellung mit Georgine Franz Joseph I. gab mir auch Veranlassung zu dem Namen Napoleon III.

Die diesjährige Prüfungszeit dieser von mir eingeführeen interessanten Neuheit unter den Georginen, scheint so allgemein zu deren Gunsten auszufallen, daß es mir zur besonderen Ehre gereicht, hier die unparteiischen Worte des bekannten Garten-Inspectors Herrn Ed. Otto in Hamburg, wiederholen und zur Empfehlung dieser Neuheit benutzen zu dürfen (siehe Hamburger Gartenzeitung, Juli-Heft 1862.

Herr Garten-Inspector Ed. Otto sagt hierüber:

„Diese deutsche Züchtung steht wohl bis jetzt, durch ihre metallartig glänzenden Blätter, die sich in der Färbung wohl am besten mit der prächtigen Alocasia metallica, vergleichen lassen, einzig in ihrer Art da. Unter hunderten von Georginen fällt sie sofort durch diesen dunkeln Metallglanz der Blätter auf und dürfte namentlich als Einzelpflanze auf Rasen sehr vortheilhaft zu verwenden sein. Gern hätten wir aber gesehen, wenn dies deutsche Kind auch einen deutschen Namen trüge."

Wohl Recht! Doch wie ich schon bemerkte, wollte ich diese Neuheit nicht auf mein Urtheil allein gestützt als etwas Besonderes empfehlen, und brachte dieselbe deshalb nur als Gegenstück zu Franz Joseph I., jetzt

aber, wo ihr von so vielen Seiten aus volle Anerkennung gezollt wird, ich selbst aber im Laufe dieses Sommers gesehen habe, daß diese Georgine treu constant bleibt und fast in jeder Beziehung den Anforderungen, welche an eine Decorationspflanze gemacht werden, entspricht, nehme gern Veranlassung, diese Rüge ihres Namens zu erledigen und werde dieselbe deshalb in meinem demnächst erscheinenden Hauptpflanzen-Catalog den Freunden decorativer Pflanzen unter obigem Namen wieder vorführen, mich selbst der Hoffnung schmeichelnd, recht vielen Gartenbesitzern einen, wenn auch kleinen, doch gern gesehenen Beitrag zur Ausschmückung ihres Blumengartens liefern zu können.

Mein Haupt-Catalog für Pflanzen für Herbst 1862 und Frühjahr 1863 wird ungefähr Mitte September zur Ausgabe bereit liegen, und für jeden Bedarf reich an schönen und guten Pflanzen sein, welche alle in kräftigen Exemplaren in meinem Etablissement zum Versand bereit stehen. Auf gefälliges Verlangen wird derselbe s. Z. franco und gratis per Post eingesandt.

Erfurt, im August 1862.

Mit Hochachtung

Wilhelm Bahlsen,

Kunst- und Handelsgärtner.

Subscription auf 4 neue Syringen.

Den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Julius und Adolf Eichler (in Firma Moritz Eichler) in Chemnitz im Königreich Sachsen, ist es gelungen, unter einer bedeutenden Anzahl Sämlingen von der **Syringa vulgaris marlyensis**, welche 1860 bei ihnen zum ersten Male zur Blüthe kamen, 17 unter sich streng verschiedene Varietäten zu erhalten, aus welchen sie jedoch nur die 4 allervorzüglichsten, unten benannten und beschriebenen, als die der allgemeinsten Verbreitung würdigsten, auswählten und solche dem Gartenbau-Verein in Chemnitz zur Prüfung und Beurtheilung vorlegten, von dessen Seite sich dieselben der ungetheiltesten Anerkennung zu erfreuen hatten. Gleichzeitig sandten die Herren Eichler auch die Blumen der betreffenden 4 Sorten an die damalige Redaction des Erfurter General-Anzeigers für Kunst- und Handelsgärtnerei, die sich folgendermaßen in Nr. 25 des genannten Blattes (v. J. 1860 S. 195) über diese Blumen aussprach:

„In der That rivalisiren, wie dies auch der genannte Gartenbau-Verein anerkannt hat, die 4 neuen Sämlinge des Herrn Moritz Eichler mit den schönsten Varietäten ihrer Art und übertreffen sogar die meisten in Rücksicht auf Größe, Fülle und gefälligen Umriß des Straußes, auf Zartheit und Frische des Colorits, und auf Größe und reizende Bildung der Blumen."

Auch die Herren James Booth & Söhne (Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen bei Hamburg), denen diese 4 Sorten Syringen

ebenfalls gesandt worden waren, sprachen sich betreffs derselben in höchst anerkennender Weise aus.

Um nun schon vielfach ausgesprochenen Wünschen nach einer recht baldigen allgemeinen Verbreitung dieser Syringen nachzukommen, werden die Herren Eichler eine Subscription auf selbige eröffnen. (Siehe die Anzeige „Syringen-Freunden“ am Schlusse dieses Heftes, S. 431.)

Diese 4 Sorten sind:

Nr. 1. **Syringa vulgaris Professor E. Stöckhardt.**

Der Strauß ist sehr lang und dicht, ganz blaßlilla, eine auffallend zarte Färbung; die Blumen sind rund, ¾ Zoll (rheinländisch) im Durchmesser haltend; die Zipfel leicht zurück gebogen, am Rande jedoch nach vorn aufgebogen.

Nr. 7. **Syringa vulgaris Dr. Nobbe.**

Der Strauß ist groß und dicht, ganz von der Form der S. marlyensis, die Blumen zart rosalilla mit weißlicher sternförmiger Zeichnung, rund, ⅝ Zoll im Durchmesser haltend, Zipfel sehr regelmäßig am Rande nach vorne aufgebogen.

Nr. 10. **Syringa vulgaris Moritz Eichler.**

Der Strauß ist groß und dicht, von feenhaft reizendem Ansehen, die Blumen von außerordentlicher Größe, ⅞ bis 1 Zoll im Durchmesser haltend, zart hellblau, nach dem Rande hin mit rosalilla farbigem Schein und in der Mitte mit weißlichem Stern.

Nr. 11. **Syringa vulgaris James Booth.**

Der Strauß ist lang, aus vielen kleinen Nebenrispen zusammengesetzt, an welchen die Blüthen dicht beisammen stehen, die Blumen sind intensiv himmelblau, rund, ½ Zoll im Durchmesser haltend, am Rande der Corollenzipfel nach vorn aufgebogen.

Als einen wesentlichen Gewinn bei den vorstehenden Syringen ist noch anzuführen, daß einige derselben mindestens 10—12 Tage früher (nicht später), wie in dem oben erwähnten Aufsatze des Erfurter General-Anzeigers irrthümlich bemerkt war, anfangen zu blühen, als wie die übrigen bekannten Syringa vulgaris-Sorten.

Möge es den Besitzern dieser hübschen Syringen vergönnt sein, einer recht regen Betheiligung an ihrem Unternehmen entgegen zu sehen und diese hübschen Blüthensträucher von Chemnitz aus zuerst ihre weiteste Verbreitung finden und sie nicht erst nöthig haben in's Ausland wandern zu müssen, um von dort aus dann, vielleicht unter anderen Namen, Abnehmer in Deutschland zu finden.

Zur Cultur der Lycaste Skinneri als Kalthaus- und Zimmerpflanze.

Die im vorigen Hefte mitgetheilten Resultate der von Herrn Skinner angestellten Versuche mit dieser Pflanze haben uns gezeigt, daß dieselbe eine Hauptzierde unserer Kalthäuser, Conservatorien und Wohnzimmer zu bilden im Stande ist, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo dies der Fall sein wird, es möchten deshalb auch hier noch einige Bemerkungen über die Cultur dieser prächtigen Pflanze, wie sie Herr Handelsgärtner R. Bullen (Besitzer der königl. Handelsgärtnerei zu King's Road, Chelsea bei London) in Gardener's Chronicle giebt, nicht überflüssig sein.

In Bezug auf die Härte dieser Orchidee belehrt uns Herr Skinner, daß in den Gegenden, wo sie wächst, selbst der härteste Mann eines Ueberziehers bedarf, um sich vor Kälte zu schützen. Die Lycaste läßt sich leicht importiren, wenn man sie in ihrem ruhenden Zustande sammelt und gehörig abtrocknen läßt, bevor man sie einpackt, was am besten in Kisten geschieht, die so luftdicht als möglich verschlossen werden müssen. Hat man Pflanzen aus dem Vaterlande in gutem Zustande erhalten, so lasse man dieselben einige Tage in einem luftigen Zimmer oder Kalthause liegen, ehe man sie einpflanzt, was dann in kleine Töpfe geschieht (große Gefäße vermeide man jedenfalls), in einer Mischung aus gleichen Theilen Haideerde und Sphagnum. Auch in reiner, recht fasriger Haideerde gedeiht diese Lycaste sehr gut. Die Töpfe müssen mit einer guten Scherbenunterlage zum Abzug des Wassers versehen und dürfen die eingepflanzten Pflanzen nicht eher stark begossen werden, als bis sich die Wurzeln zu zeigen anfangen, erst dann gebe man mehr Wasser und steigere damit, bis sich die Pseudoknollen zu bilden anfangen und völlig ausgewachsen sind, ja man kann die Pflanzen förmlich in Wasser stehend haben während der Wachsthumperiode, aber ein Begießen von Oben ist jedenfalls vorzuziehen. Ich habe, schreibt Herr Bullen, während der heißesten Tage meine Lycasten oft zweimal an einem Tage begossen.

Sind die Blätter ausgewachsen, was gewöhnlich im September der Fall ist, so lasse man mit dem Begießen wieder nach, bis sich die Blüthen-Knospen zeigen; jeden dritten oder vierten Tag zu gießen, ist genügend. Es ist nicht zu erwarten, daß importirte Pflanzen bereits im ersten Jahre blühen, aber dafür wird der Cultivateur am Ende des zweiten Jahres um so mehr belohnt und dies in einer mäßigen Kalthaustemperatur. Die Blumen werden groß, brillant gefärbt und halten sie sich an einem Exemplare in größter Vollkommenheit je nach den Umständen zwei auch drei Monate. Eine gut ausgebildete Knolle erzeugt oft von 6—8 Blumen in einer Saison, nicht auf einmal, sondern nach und nach. Ich hatte an einer Pflanze Blumen vom September an und werde noch welche bis Mai haben. Einmal zählte ich 200 offene Blumen zu gleicher Zeit.

Nachstehend noch einige Orchideen, die sich in einem gewöhnlichen

Kalthause cultiviren lassen: alle Arten von Odontoglossum, von denen mehrere zu den schönsten Orchideen gehören, dann Epidendrum vitellinum, Coelogyne cristata und mehrere andere; Barkeria Skinneri, Aerides Warneri und rubrum und noch viele andere, diese sind jedoch die besten.

Cultur der Cyclamen.

Vorgetragen im Verein Horticultur von Gärtner O. G....s.)

In vielen Gärtnereien sind die Cyclamen fast gänzlich verschwunden und dies nur aus dem einfachen Grunde, weil es heißt, sie blühen zu undankbar und verdienen nicht den Platz, den sie einnehmen. Ich möchte nun gern als Vertheidiger dieser lieblichen Pflanzen auftreten und beweisen, daß denselben Unrecht geschieht, wenn es heißt, sie blühen undankbar. Diejenigen, welche dieses Urtheil über die Cyclamen fällen, verstehen ganz gewiß nicht, dieselben zu cultiviren und soll es mich freuen, wenn durch die von mir befolgte Culturmethode, nach der meine Cyclamen alljährlich ungemein reich blühen, diese sonst so gern gesehenen Pflanzen bei ihren bisherigen Gegnern wieder zu Ehren kommen sollten.

Im wilden Zustande wachsen die Cyclamen (z. B. in Böhmen, Griechenland, Italien) in schattigen bergigen Gegenden, man muß daher suchen, bei der Cultur ihnen hierin etwas ähnliches zu bieten, was am besten dadurch geschieht, daß man den Pflanzen während des Sommers einen schattigen und nicht zu nassen Standort im Freien giebt.

Es giebt bekanntlich mehrere Arten und von diesen wieder eine Menge Varietäten, von denen einige im Frühjahre, andere im Herbste blühen. Haben die Cyclamen abgeblüht, sei dies nun im Frühjahr oder Herbste, so begieße man sie weniger, als vor und während der Blüthe, später halte man die Töpfe ziemlich trocken, jedoch dürfen die Knollen nicht ganz zusammentrocknen, denn es ist grade der Verderb der Pflanzen, daß man sie zu stark eintrocknen läßt, ein Verfahren, daß nur zu oft vorkommt.

Sobald die Cyclamen anfangen, neue Blätter zu zeigen, verpflanze man sie in frische Erde, wobei zu beobachten ist, daß der obere Theil der Knolle etwas aus der Erde hervorrage, und ist es der Pflanze von großem Vortheil, wenn man diesen freiliegenden Theil der Knolle mit ein wenig Moos bedeckt. Zum Pflanzen bediene man sich einer recht nahrhaften Erdmischung, etwa 3 Theile Laub-, 2 Theile fette Mistbeeterde und ein Theil Flußsand, auch sorge man für eine gute Scherbenunterlage im Topfe, zum freien Ablauf des Wassers.

Nach dem Verpflanzen werden die Cyclamen in ein Gewächshaus von 4—6 ° R. dicht unter Glas gestellt, man begieße sie mäßig und in kurzer Zeit werden sich die hübsch colorirten Blätter zeigen.

Ganz vorzüglich und fast noch besser gedeihen die Cyclamen auch, wenn man deren Knollen im Frühjahre auf ein Beet von lehmiger Rasen- und Lauberde an schattiger Stelle pflanzt. Im Herbst (Anfangs Sep-

tember) hebt man die Pflanzen dann wieder aus und pflanzt sie in Töpfe mit oben erwähnter Erde und stellt sie während einiger Tage schattig. Hat man im Frühjahr die Knollen ausgepflanzt, so bedecke man das Beet anfänglich mit Fenster, bis die Pflanzen gut im Wachsen sind, dann gewöhne man sie allmälig an die Luft, bis die Fenster ganz abgelassen werden können. Auf diese Weise behandelt, habe ich alljährlich einen prächtigen Cyclamenflor gehabt und kann über undankbares Blühen nicht klagen.

Auch zum Treiben eignen sich die Cyclamen sehr gut, wenn man diejenigen Sorten, die eigentlich erst im Frühlinge blühen, im December in ein Warmhaus stellt, in dem eine Temperatur von 14—17° R. herrscht. Die Pflanzen müssen in einem solchen Hause dicht unter Glas stehen, weil sonst die Blüthenstengel sehr leicht zu lang werden.

Die Vermehrung der Cyclamen geschieht durch Samen, und kann man durch Befruchtung einzelner Arten sehr schöne Varietäten erzielen. Die Samen müssen gleich nach der Reife in Töpfe gesäet und diese an einem schattigen Ort gestellt werden, wo sie, mäßig feucht gehalten, bald aufgehen.

Cultur der Champignons (Agaricus campestris).

(Vorgetragen im Verein Horticultur von E. G..... in Hamburg.)

Während meiner Lehrzeit hatte ich vielfach Gelegenheit, mich mit der Cultur der Champignons zu beschäftigen und da nach der gelernten Culturmethode immer ein sehr günstiges Resultat erzielt worden ist, so erlaube ich mir, dies Verfahren hier mit kurzen Worten mitzutheilen.

Der ächte Champignon wächst bekanntlich fast auf der ganzen Erde wild und wird, da er wegen seines angenehmen Geschmacks in der Kochkunst sehr viel Verwendung findet, in den Gärten viel cultivirt. Er unterscheidet sich von den ihm ähnlichen Pilzen dadurch, daß er beim Durchbrechen oder Zerschneiden innerhalb eine weiße Farbe hat und behält, wogegen die anderen, meist giftigen Pilze eine mehr oder weniger stahlblaue Färbung haben.

Um Champignons zu cultiviren, ist es zuerst die Hauptsache, sich gute Brut zu verschaffen, die man häufig in den Monaten August und September bei genauer Untersuchung zwischen Pferdedung oder auch in anderem Dünger oder in sonst in Verwesung übergegangenen Gegenständen, die auf Haufen gelegen haben und den Champignons gut als Unterlage dienen, in der Gestalt von feinen weißen Fäden oder Wurzelchen findet, welche die eigentliche Champignonsbrut ausmachen. Hat man diese Brut gefunden, so nimmt man sie behutsam heraus, um selbige zur Anlegung [der] Beete in Treibhäusern wie in Mistbeeten zu benutzen. Das Anlegen [der B]eeten geschieht im Herbst oder im Frühjahr auf verschiedene Weise,

die gewöhnlichste ist jedoch folgende. Man bringt in dem dazu bestimmten Raum eine Lage Pferdedünger, der bereits zu einem Treibbeete benutzt worden ist. Die Höhe dieser Düngerlage richtet sich nach der Tiefe des zu benutzenden Raumes, jedoch ist 1—1½ Fuß hinreichend. Auf dieser Dungschicht breitet man die erwähnte Brut aus, so daß sie eine dünne Lage von 3—4 Zoll bildet, bedeckt sie dann mit einer einen Zoll hohen Schicht Mistbeeterde und hält sie gehörig feucht, jedoch nicht zu naß, weil sonst die Brut leicht ausfault, ehe Champignons hervortreiben.

Um Beete im Freien anzulegen, macht man eine nicht zu tiefe Grube in Form eines Beetes und verfährt wie oben angegeben. Solche Beete können zwei und mehrere Jahre guten Ertrag liefern, nur müssen sie an einem schattigen Orte angelegt worden sein.

Um im Winter Champignons zu ziehen, bedient man sich der Mistbeete und bedeckt diese mit Fenstern, bei eintretendem Froste auch noch mit Strohmatten oder legt die Beete in Treibhäusern unter den Stellagen an. Man legt in einen Kasten von ungefähr 4—5 Zoll Höhe die Brut unmittelbar auf den Boden, hält sie gehörig feucht, wo sie dann ihren Ertrag den ganzen Winter hindurch liefert.

Die Arten der Gattung Dipladenia DC. und deren Cultur.

Zu den vielen schönen Pflanzen, welche während der letzten 20 bis 25 Jahre in den Gärten eingeführt worden sind, nehmen auch die verschiedenen Arten der Gattung Dipladenia, zu der natürlichen Ordnung der Apocyneen, Abtheilung Echiteen gehörend, eine erste Stelle ein, aber so schön auch diese Pflanzen wegen ihrer Blumen sind, so findet man sie dennoch selten in den Sammlungen und nur aus dem einfachen Grunde, weil ihre Cultur mit einigen Schwierigkeiten und Mühewaltungen verbunden ist, selbst in England gehören die Dipladenia zu den Seltenheiten und mehrere der bereits eingeführt gewesenen Arten dürften wieder aus den Gärten ganz verschwunden sein. Fast alle eingeführten Arten haben bereits in den Gärten geblüht und sind in verschiedenen illustrirten botanischen und Garten-Journalen abgebildet worden, wobei zugleich Winke in Bezug auf die Cultur der betreffenden Art mit angegeben worden sind, die jedoch nicht ganz genügen. In allerneuester Zeit hat man nun in Gardeners Chronicle angefragt, wie sich die so herrlichen Dipladenia am besten cultiviren lassen, auf welche Anfrage denn auch in einer späteren Nummer des genannten Journals ein tüchtiger erfahrener Cultivateur sein Verfahren mittheilt, das wir unsern Lesern, nachdem wir zuvor sämmtliche in den Gärten vorhanden gewesenen und theilweise wohl noch vorhandenen Arten aufgeführt haben werden, im Auszuge wiedergeben wollen, um den Pflanzenfreunden zu ermöglichen, diese so prächtigen Gewächse cultiviren zu können.

Fast alle Arten der Gattung Dipladenia gehören Brasilien, namentlich dem Orgelgebirge von Brasilien an, sie sind mehr oder weniger windende Sträucher und erreichen im Vaterlande eine ziemliche Höhe. Eingeführt wurden bis jetzt:

1. Dipladenia atropurpurea A. DC. (Echites atropurpurea Lindl.) Paxt. Mag. 1842, Bot. Reg. 1843, Taf. 27, Flora der Gewächshäuser I, pag. 167.

Eine prächtige Schlingpflanze, dem Echites Martiana nahe stehend, von dem sie sich durch mehr wollige Triebe und Blätter unterscheidet, auch sind die Blumenkroneneinschnitte nicht so stark gekräuselt. Die dunkelbraunrothen Blumen sitzen an langen, schlanken Blumenstielen, gewöhnlich zu 2 beisammen, die Blumenkrone ist 2 Zoll lang und der ausgebreitete Saum hat gewöhnlich 2 Zoll im Durchmesser.

2. **Dipladenia crassinoda** A. DC. (Echites crassinoda Gardn., Ech. carassa Hort.) Bot. Reg. 1844, Taf. 64.

Eine nicht minder hübsche Art, heimisch in den mehr erhabenen Theilen von den Corcovado-Gebirgen bei Rio Janeiro, wo sie von Gardener gefunden wurde. Sie unterscheidet sich von der ihr nahe stehenden D. splendens durch die kleinen und sehr reich gefärbten rothen Blumen und durch die Form der Blätter, die an der Basis herzförmig sind.

3. **Dipladenia splendens** DC. (Echites splendens Lindl.) Bot. Mag. Taf. 3976, Flora der Gewächsh. Taf. 30.

Eine kletternde Art mit prächtig großen rosarothen Blumen, die in achselständigen Trauben stehen und einen lieblichen Geruch verbreiten. Jede dieser Trauben trägt 7—10 Blumen, sehr zu empfehlen.

4. **Dipladenia vincaeflora Ch. Lém.** (Echites Primula Hort.), flore des serres II. Heft 8, Taf. 6.

Eine kleine, niedrig bleibende Art von Minas Geraes in Brasilien, sie ist weniger schön als die übrigen Arten, doch ist sie nicht minder ihrer buschigen, kleinen purpurrothen Stengel und ihrer schönen feurig carminrothen Blumen wegen als Zierpflanze zu betrachten. Sie hat einen knollenartigen, fast kugelrunden Wurzelstock, aus dem mehrere dünne, milchende, kurze, flaumhaarige, an den Knoten verdickte Stengel treiben, welche linienförmige Blätter tragen, aus deren Achseln die einzelnen, lang gestielten Blumen hervorkommen. Diese Art steht den D. peduncularis und tenuifolia, welche jedoch beide nicht eingeführt sind, nahe.

5. **Dipladenia flava Hook.** Bot. Mag. Taf. 4902.

Die Blumen dieser Art haben die Größe und Farbe wie die der gelbblühenden Allamanda. Der Stamm ist kletternd, unten holzig, die jüngeren Aeste aber, welche seidenartig behaart, sind krautartig. Die Blätter sind kurz gestielt, eirund oder oval, an beiden Enden spitz und in der Jugend haarig. Die gipfelständigen gestielten Afterdolden tragen 4—6 große goldgelbe Blumen. Diese hübsche Art wurde von Purdie 1845 von Santa Martha in Neu-Granada eingesandt.

6. **Dipladenia rosa-campestris Lem.** (Echites campestris Hort.), flore des serres III. fig. 4.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung mit sehr großen, zart rosarothen Blumen, deren Einschnitte sich nach unten krümmen und von der Mitte an einen breiten lebhaft rosarothen Flecken haben, der auf dem Grunde der Blume einen Stern bildet. Der Stengel, wie die gerippten Blätter sind sammtartig-weichhaarig.

7. **Dipladenia urophylla Hook.**, Bot. Mag. Taf. 4414, flore des serres V. Taf. 425.

Durch Herrn Veitch vom Orgelgebirge in Brasilien eingeführt. Eine hübsche strauchartige buschige Pflanze mit länglich eirunden, in eine lange Spitze verschmälerten Blättern und gefällig zwischen den Blättern herabhängenden 4—5 blumigen Blüthentrauben, deren trichter-glockenförmige Blumenkrone eine gelbe Röhre mit rothem Saum haben.

8. **Dipladenia nobilis Morr.** (Echites nobilis Hort.), flore des serres V. Taf. 437, Ann. de la Soc. de Gand. IV. Taf. 215.

Heimisch in St. Catharina. Diese Art bildet einen verdickten kugelrunden Stock, von welchem aus sich der windende, ungefähr 2 Fuß lange Stengel erhebt, der entfernt mit ovalen, kurz zugespitzten gegenüberstehenden Blättern besetzt ist. Die Blumen stehen zu 12—14 in einer gipfelständigen, aufrechten Traube, sind trichterförmig, groß, fleischfarben mit carmoisinrothem Schlunde.

Morren unterscheidet zwei Varietäten dieser Art, die eine, die er var. infundibuliformis nennt, hat trichterförmige Blumenkronen, die andere, var. inflato-subcampaniformis, hat eine mehr glockenförmige Blumenkronenröhre, eine viel lebhaftere rosenrothe Farbe, einen dunklen purpurrothen Schlund und die Basis der Röhre ist etwas gelb.

9. **Dipladenia Harrisii Purdie.** Bot. Mag. Taf. 4825.

Von Purdie von den Ufern des Caroni auf Trinidad bei Herren Veitch eingeführt. Die Schönheit dieser Art wird von keiner der anderen übertroffen, weder in Hinsicht der Größe und des Wohlgeruchs der Blumen und deren metallischen Glanzes, als auch in Hinsicht des ganzen Habitus der Pflanze. Der Stengel ist strauchig, kletternd, mit kahlen Aesten. Die Blätter sind groß, bis 15 Zoll lang und 4—5 Zoll breit, länglich eirund und zugespitzt. Die Blumen stehen in gipfel- und achselständigen Trauben. Die Blüthenknospen sind sehr schön, groß hängend, rein gelb, mit einem rothen Schimmer an den Rändern, die Kelchlappen sind eirund, sehr stumpf, innerhalb mit einer kreisrunden gezähnten Schuppe versehen. Die ganz geöffnete Blumenkrone ist sehr groß, schön glänzend goldgelb; die Blumenröhre äußerlich roth gefärbt und im Innern mit rothen Strichen gezeichnet.

10. **Dipladenia acuminata Hook.** Bot. Mag. Taf. 4828.

Wurde im Jahre 1854 bei Herren Veitch aus Brasilien importirt. Diese Art hat in der Blüthe Aehnlichkeit mit der D. crassinoda, hat aber, abgesehen von den noch größeren und schönen Blumen, sehr zuge-

spitzte Kelche und Blumenkroneneinschnitte. Auch D. splendens steht ihr nahe, aber die Kelche und Blumenkrone sind verschieden. — Es ist ein kletternder immergrüner Strauch; die kurzgestielten Blätter sind elliptisch-eirund, zugespitzt, netzaderig, an der Basis herzförmig; die gipfelständigen Trauben sind mehrblumig. Die Blumenstielchen sehr lang. Der Kelch bis zur Basis in fünf lange, pfriemenförmige Einschnitte getheilt. Die Blumenkrone sehr groß, trichterförmig, rosenroth und 4 Zoll im Durchmesser haltend.

Was nun die Cultur dieser hier angeführten Arten betrifft, so hat man folgendermaßen dabei zu verfahren.

Um gute, kräftige Exemplare heranziehen zu können, ist es nothwendig, im Besitze von gesunden jungen Pflanzen zu sein. Hat man diese sich verschafft, so nehme man sie Ende Februar aus ihren Töpfen, lockere die Wurzeln derselben behutsam auf, entferne alle daran befindliche lose Erde und pflanze die Pflanzen in etwas größere Töpfe, als sie gestanden haben. Ist dies geschehen, so bringe man dieselben auf ein Warmbeet in einem Warm- oder Vermehrungshause, worin die Töpfe bis zur Hälfte eingesenkt werden. Die Temperatur des Hauses, in dem die Pflanzen stehen, sollte während der Nächte nicht höher als 14 bis 15 ° R. sein, die jedoch am Tage durch Sonnenwärme um 8 bis 10° höher steigen darf. Gegen Abend werden die Pflanzen leicht überbrauset. Große Vorsicht ist bei dem Begießen derselben nöthig, denn zuviel Wasser ist dem Gedeihen der Pflanzen jederzeit nachtheilig. Ende April werden die Pflanzen in vollem Wachsen sein und die Töpfe mit ihren Wurzeln ausgefüllt haben und von hier ab weichen die Culturmethoden der Gärtner bei diesen Pflanzen sehr von einander ab. Einige pflanzen die Pflanzen nun gleich in 12 oder 15zöllige Töpfe, während andere das Verpflanzen in allmälig größere Töpfe vorziehen. Beide Methoden haben ihre Vortheile, da aber die Dipladenia sich sehr bald und leicht zu großen Schaupflanzen heranziehen lassen, so ist das einmalige Verpflanzen am meisten anzurathen, jedoch muß bemerkt werden, daß bei diesem Verfahren noch viel mehr Sorgfalt auf das Begießen verwendet werden muß und die Pflanzen nicht eher stark begossen werden dürfen, als bis sie sich gehörig ausgebildet haben, was schon Ende April oder Anfang Mai der Fall sein kann. Beim Einpflanzen der jungen kräftigen Pflanzen bediene man sich einer Erdmischung aus recht groben Theilen, von der wir weiter unten sprechen werden. Nachdem nun die Pflanzen eingepflanzt worden sind, werden Spaliere in beliebiger Form in die Töpfe gesteckt und befestigt und die Exemplare dann in's Warmhaus zurückgebracht, wo sie mit den Töpfen auf einem Lohe- oder auf einem durch irgend eine Art erwarmten Beete eingesenkt werden. Die Bodenwärme kann hier bis auf 20 Grad steigen, während die Temperatur des Hauses auf 10 Grad zu erhöhen ist, keinenfalls jedoch höher bei Nacht, dahingegen kann die Temperatur am Tage bei Sonnenschein um 10, 20, selbst 30 Grad höher sein, dabei muß das Haus schattig und feucht gehalten und die Pflanzen am Abend von Oben bespritzt werden. Bei genauer Befolgung dieser Angaben werden dieselben üppig gedeihen, kräftige Triebe machen

und das Spalier bald mit Blüthenzweigen bekleiden und wenn sonst keine Störung im Wachsthum eintritt, müssen die Pflanzen im August und September blühen.

Gegen Herbst werden die Töpfe allmälig aus dem Warmbeete gehoben und die Pflanzen so viel als möglich der Sonne ausgesetzt, nach und nach wird auch mit dem Begießen öconomischer verfahren, damit das Holz an den Pflanzen vor Eintritt einer schlechteren Jahreszeit völlig reif werden kann.

Dieselben Pflanzen lassen sich auch im folgenden Jahre unter gleicher Behandlung, nachdem sie während einiger Monate in einer mäßigen Temperatur von 10—12° im Winter geruht haben, wieder antreiben und zur Blüthenerzeugung bringen. Will man die Pflanzen zu noch größeren Exemplaren heranziehen, so mag man sie im zweiten Frühjahr nochmals in ein größeres Gefäß verpflanzen. Sollten die Blätter an den Pflanzen gelblich werden oder abfallen, so liegt der Grund vermuthlich einzig und allein nur darin, daß die Wurzeln schlecht sind in Folge einer zu hohen Temperatur des Erdbeetes, in dem die Pflanzen stehen, oder die Erde ist durch übermäßiges Begießen sauer geworden. Die beste Erdmischung für die Dipladenia besteht aus 2 Theilen leichter lehmiger Rasenerde, 1 Theil zwei Jahre alten Kuhdünger und 1 Theil weißen Sand, zu welcher Mischung noch eine Portion zerschlagener Sandstein in der Größe von Nüssen, je nach der Größe der Töpfe, gemischt wird. Von der Erde entferne vermittelst eines Siebes alle feinen Theile und verwende beim Pflanzen nur die nachbleibenden groben Stücke an.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, zu diesen benutzt man die mehr ausgewachsenen, verhärteten Zweige, die weniger abfaulen als die jungen Endspitzen. Die Steckreiser werden unterhalb eines Auges abgeschnitten, das auf der Erde aufzuliegen kommt und woraus sich alsdann die ersten Wurzeln des Stecklings zu bilden pflegen. Die Stecklinge werden mit einer Glasglocke bedeckt, erhalten Bodenwärme, aber nur mäßige Feuchtigkeit. Die Erde muß sandig und leicht sein.

Ueber die Gattung Cornus Tourn., Kornelkirsche, Hartriegel.

Von F. W. Klatt.

Vor der Entdeckung Amerika's muß ein Garten einen sonderbaren Anblick gewährt haben, da jetzt, man kann beinahe sagen zwei Drittheile der Anpflanzungen in unseren Anlagen und Gärten aus amerikanischen Pflanzen und zwar aus Gewächsen der nördlichen Provinzen bestehen. So ist denn auch unsere vorliegende Gattung, von der wir reichlich Repräsentanten in jeder Anpflanzung begegnen, besonders nordamerikanischen Ursprungs. Sie bildet mit den Gattungen Nyssa L., Benthamia Lindl. etc. die Familie der Cornaceae DC., eine Familie, die Bäume und Sträucher

vorwaltend, selten Kräuter mit einer bittern Rinde, entgegengesetzten oder etwas wechselständigen Blättern, die fiedrig geadert sind und Blüthen in Trugdolden enthält. Aus dieser Familie hat nun Cornus einen vierzähnigen Kelch, längliche, ausgebreitete Kronenblätter, fadenförmige Staubfäden, einen keuligen Griffel mit stumpfer oder kopfförmiger Narbe; zweifächrige Steinfrucht. Die Blätter sind ganz und zart scharf, durch angedrückte zweispitzige Haare. Die Blüthen, gewöhnlich weiß, selten gelblich, sind in der Knospe klappig, ihre Kronenblätter und Staubfäden aber dem Rande einer Scheibe eingefügt.

Die Arten nun, welche sich in unsern Anpflanzungen finden, haben 1) ihre Blüthen in Trugdolden, ohne Hülle. Es sind:

1) Der abwechselblättrige Hartriegel (Cornus alternifolia L.) In seiner Heimath Canada ein kleiner Baum, bei uns mehr strauchartig, mit zarter, gelblich grüner Rinde, die länglich weiße Punkte besitzt, abwechselnden kahlen Zweigen, abwechselnden breit ovalen Blättern, die zugespitzt, oben kahl, unten weiß und von geringer angedrückter Behaarung sind. Die milchweißen Blüthen dieser Art bilden schlaffe, ausgebreitete Trugdolden, die Beeren sind dunkelblau. Abgebildet findet man die Pflanze in Heritier's Abhandlung über Cornus, Tab. 10, in Guimpel, Otto & Hayne's Holzgewächse Tab. 43.

2) Der weiße Hartriegel (Cornus alba Wangenh.) wie wir ihn gewöhnlich nennen, führt in den amerikanischen Floren den Namen Ausläufer treibender Hartriegel, (C. stolonifera Michaux.) Die Stämme dieses Strauches sind oft aufrecht, 5—10 Fuß hoch, gewöhnlich aber niedergelegt und wurzelschlagend, wo sie dann viele zarte ruthenartige Ausschüsse treiben, die mit einer purpurrothen zerstreut punktirten Rinde bedeckt sind. Die eiförmigen Blätter sind leicht zugespitzt, am Grunde stumpf, auf beiden Seiten angedrückt weich behaart, unten weiß. Die weißen Blüthen haben einen weißhaarigen Kelch und bilden an den Spitzen der Aeste flachgedrückte Afterschirme. Die Beeren sind weiß. Der weiße Hartriegel, Cornus alba Lin., soll eine ursprünglich sibirische Art sein. Sie soll dicke, gekrümmte Zweige und nicht eiförmige, sondern lanzettliche Kronenblätter haben. Eine Abbildung des weißen Hartriegels giebt Schmidt's österreische Baumzucht auf der Taf. 65, so wie auf Taf. 66 eine Abart, Purshii Don, desselben Strauchs.

3) Der rothe Hartriegel (Cornus sanguinea L.) abgebildet in der Engl. Bot. Tab. 249, in der Flora Dan. Tab. 481, ist eine deutsche Art, die 10—12 Fuß hoch wird, entgegengesetzte, glänzendrothe Aeste und entgegengesetzte, eiförmige, gleichfarbige, gestielte, ungezähnte Blätter hat, die im Herbste röthlich werden. Der Kelch der weißen Blüthen ist weißhaarig. Sämmtliche Blüthen bilden eine flach ausgebreitete Afterdolde. Die Steinfrüchte sind klein, rund und schwarz.

4) Der rispige Hartriegel (C. paniculata L'Her.) bekommt 4—8 Fuß hohe Stämme, mit einer hellen grauen Rinde bedeckt, während die Rinde der Zweige purpurroth braun ist. Die Zweige sind aufrecht, die Blätter ei-lanzettförmig, oder eiförmig, zart zugespitzt, am Grunde

hin ebenfalls zugespitzt, scharf durch sehr zart angedrückte Behaarung und unten weiß. Die Trugdolden sind schlaff, gewöhnlich rispig gestellt und sehr reichlich vorhanden. Die Kronenblätter sind weiß und lanzettlich. Die Steinfrüchte zusammengedrückt, weiß. Abgebildet ist diese Art in L'Her. Corn. Tab. 5. Als Varietäten dieser Art gehen noch C. paniculata var. albida Ehrh. und radiata Pursh.

5. Der aufrechte oder steife Hartriegel (Cornus stricta Lam.) ist ein Strauch von 8—15 Fuß Höhe, mit braunen Aesten und viereckigen Zweigen. Obwohl die Blätter im jungen Zustande mehr oder weniger weich behaart sind, so werden sie doch endlich kahl und sind auf beiden Flächen hellgrün, freilich auf der Unterseite etwas heller. Die Form dieser Blätter ist die Eiform in's lanzettliche übergehend. Auch sind dieselben nach dem Grunde hin zugespitzt. Die Trugschirme sind locker und kahl. Die Kronenblätter sind ei-lanzettförmig zugespitzt. Die fast kugligen Steinfrüchte sind hellblau. Eine Abbildung dieser Art findet sich in L'Her. Corn. Tab. 4 und in Schmidt's Oesterr. Baumzucht. Tab. 68. Als Varietät hierzu gehören C. asperifolia Lodd. Cat. und C. sempervirens Lodd. Cat.

Außer diesen Arten findet sich auch noch in den botanischen Gärten: Der länglich blättrige Hartriegel (Cornus oblonga Wall oder C. paniculata Ham.) Er hat längliche, nach beiden Seiten zugespitzte, oben glänzende, unten grünliche scharfe Blätter, die besonders in den Achseln der Nerven drüsig gewimpert sind. Die Trugschirme sind aufrecht rispig, wodurch dieser Strauch seine Stelle bei dem rispigen Hartriegel erhält. Das Vaterland desselben ist Ostindien.

6) Der rundblättrige Hartriegel (Cornus circinata L'Her.), abgebildet in L'Her. Corn. Tab. 3 und in G. & H. Fr. Holzart. Tab. 86, ist ein Strauch von 4—8 Fuß Höhe, mit aufrechten schlanken Zweigen, die grünlich und warzig punktirt sind. Die 4—5 Zoll langen und fast eben so breiten Blätter sind rund eiförmig zugespitzt, auf der Unterseite sanft weiß filzig. Die Trugschirme sind sehr klein, zusammengedrückt. Die Kronenblätter sind eiförmig, weiß. Die Steinfrüchte sind ei-kugelförmig, hellblau.

7) Der weiche Hartriegel (Cornus sericea L.) ist, wie die vorhergehende Art, nordamerikanischen Ursprungs und hat 6—10 Fuß hohe Stämme mit gräulich oder braunrother Rinde. Die purpurrothen Zweige breiten sich aus. Die Blätter sind bleichgrün, gewöhnlich schmal eiförmig, allmälig zugespitzt oder beinahe lanzettlich und kahl, mit Ausnahme der Adern unten, die, wie oft das ganze Blatt unten, entweder weiß oder rostfarbig sind. Die Kronenblätter sind gelblich-weiß. Die Blüthen bilden gehäufte, zusammengedrückte Trugschirme. Sie, wie auch die Zweiglein und Blattstiele sind weich behaart. Die Steinfrüchte sind fast kuglig, hellblau. Eine Abbildung findet sich in L'Her. Corn. Nr. 6, Tab. 2. C. oblongifolia Raf. ist als Varietät zu dieser Art (var. oblongifolia DC.) gezogen.

Die wichtigste unserer Arten, da sie so ausnehmend früh blüht, ist 8) der gelbe Hartriegel (Cornus mas L. oder mascula Herit.), auch der

Kornelkirschbaum genannt und abgebildet in Guim. & H. Deutsche Holzarten, Tab. 2, blüht vor dem Ausbruch der Blätter und wird ein Baum von 18—20 Fuß Höhe. Seine schönen gelben Blüthen stehen an der Spitze der Zweige und bilden kleine Schirme. Diese Schirme haben aber eine vierblättrige Hülle, von der jedes Blatt eirund, äußerlich zottig und grün, inwendig aber schmutzig gelb ist. Eben so angedrückt behaart sind die jüngern Aeste und Zweige, während die älteren kahl werden. Die kurz gestielten eirunden Blätter sind entgegengesetzt lang zugespitzt und kahl. Die Steinfrucht ist elliptisch, zinnoberroth und sehr glänzend. Der gelbe Hartriegel ist im südlichen Deutschland, in der Schweiz u. s. w. einheimisch und bildet mit einigen anderen Arten die zweite Abtheilung der Hartriegel, die durch die Hülle bei den Blüthen charakterisirt wird. Von diesen andern Arten sind:

9) Der schönblühende Hartriegel (Cornus florida Lin.) und der schwedische Hartriegel (Cornus suecica L.) die wichtigsten. Die erste Art ist amerikanischen Ursprungs, ein Baum von 15—20 Fuß Höhe, mit ausgebreiteten Aesten und grauer Rinde. Die Blätter sind eiförmig oder elliptisch, am Grunde zugespitzt, unten weiß und jung weichhaarig, besonders auf den Adern. Die gelbgrünen Blüthen bilden einen runden Kopf, mit einer vierblättrigen weißen, sehr zarten Hülle. Die Steinfrüchte sind roth. Die zweite Art ist krautartig und der Stengel ist viereckig kahl, aber zweitheilig, kaum einen halben Fuß hoch. Die gegenständigen sitzenden Blätter sind ganzrandig und fünfrippig. Die kleinen schwarzrothen Blüthen sind zu einem einfachen, langgestielten Schirm vereinigt. Die vier Hüllblätter sind doppelt größer als der Schirm, eirund, weiß und geadert, zwei sind kürzer. Die Steinfrüchte sind roth.

(Wie schon oben bemerkt, bilden die verschiedenen Cornus-Arten ein Hauptbestandtheil unserer Gehölzanlagen, denen mehrere derselben als Zierde gereichen, nicht allein wegen ihres dankbaren Blühens, sondern auch wegen der hübschen verschieden gefärbten Beeren, womit die Sträucher gegen den Herbst hin bedeckt sind. Die Rinde der Zweige und Aeste der Arten ist entweder von einer hellgrünen, gelbbraunen oder purpurrothen Farbe, wodurch sich diese Sträucher, namentlich zur Winterzeit, sehr für die Anlagen empfehlen und namentlich zwischen immergrünen Sträuchern einen hübschen Effect machen. Cornus florida blüht frühzeitig, setzt aber nur sehr selten Früchte an; C. mas ist einer der am frühesten blühenden Sträucher, er trägt hübsche Früchte, unter dem Namen Kornelkirschen bekannt, die vielfach gegessen werden. C. sanguinea, alba, alba var. sibirica und sericea sind diejenigen Arten, bei denen die Rinde ihrer Zweige am lebhaftesten gefärbt sind. Das Holz von C. mas und von sanguinea ist ungemein hart und läßt sich vortheilhaft zu verschiedenen Geräthschaften verwenden. C. sericea hat große dunkelgrüne, unterhalb weißliche Blätter, blüht sehr dankbar mit weißen Blumen und empfiehlt sich sehr zu Anlagen.

Die Vermehrung sämmtlicher Arten geschieht durch Samen, Ableger, wie auch durch Stecklinge. E. O—o.)

Einige Worte über das Treiben der beiden Erdbeer-Sorten Oscar und Wizard of the North.

Angezogen durch große Anpreisungen in der gärtnerischen Presse wurden diese beiden Erdbeer-Sorten auch für den hiesigen königlichen Garten zur Treiberei angekauft und im verflossenen Winter mit ihnen verschiedene Versuche gemacht. Obgleich nun von beiden Sorten eine nicht unbedeutende Anzahl Pflanzen in Töpfe gepflanzt wurden und sie zur frühen und späten Haustreiberei, zur frühen und späten Mistbeettreiberei, in warmen und kalten Lagen verwendet wurden, so ergab sich durchweg ein höchst ungünstiges Resultat und möchte ich behaupten, daß sich die Wizard of the North noch bei weitem schlechter als die Oscar zur Treiberei eignet; sie scheinen mir beide den Ruf nicht zu verdienen, der ihnen beigelegt wird und können sie unter keiner Bedingung mit denjenigen Erdbeer-Sorten concurriren, die ich in meinem Werke: „Die practische Obsttreiberei“ 2c., bei Robert Kittler erschienen, empfohlen habe. —

In den Obsttreibereien zu Herrenhausen wurden beide Sorten schon während des Treibens aus den Häusern entfernt, da man sich dort alsbald von ihrer Untauglichkeit überzeugt hatte.

Vielleicht haben andere Gärtner mit ihnen günstigere Resultate erzielt und wäre es im Interesse der Sache sehr wünschenswerth, wenn in dieser viel gelesenen Zeitung darüber berichtet würde.

Linden bei Hannover im August 1862.

W. Tatter,
königl. hannov. Hofgärtner.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Rhododendron Dalhousiae (hybridum).

Ein sehr schöner Bastard des Rhododendron formosum, befruchtet mit Rh. Dalhousiae. Die Blumen haben die Größe des bekannten herrlichen Rh. Dalhousiae, zugleich aber den röthlichen Anflug der Rh. formosum. Die Blätter haben die mittlere Größe beider Arten und sind ganz glatt. Auf Taf. 5322 des Bot. Mag. ist diese hübsche Pflanze abgebildet.

Kornelkirschbaum genannt und abgebildet i[illegible]
arten, Tab. 2, blüht vor dem Ausbru[illegible]
von 18—20 Fuß Höhe. Seine [illegible]
Spitze der Zweige und bilden [illegible]
eine vierblättrige Hülle, von [illegible]
grün, inwendig aber schw[illegible]
die jüngern Aeste und [illegible]
kurz gestielten eirunden [illegible]
kahl. Die Steinfruch[illegible]
gelbe Hartriegel ist [illegible]
einheimisch und [illegible]
der Hartriegel, [illegible]
Von diesen a[illegible]
9) D[illegible]
der schwe[illegible]
erste Art [illegible]
mit au[illegible]
oder e[illegible]
beson[illegible]
Kor[illegible]
frü[illegible]
e[illegible]
[illegible]

[illegible] Art große Aehnlichkeit mit [illegible] Theilen viel kleiner, die [illegible] dann ist der Hauptunterschied [illegible]. Die ziemlich großen Blumen [illegible] unebene obere Lippenfurche ist schwarz [illegible] im Bot. Mag. Taf. 5323.

Ischarum Pyrami? Schott.

Aroideae.

[illegible] aus Syrien stammende Arten hat Schott von dieser Aroideen-Gattung beschrieben, jedoch sind die Unterschiede so unbedeutend, [illegible] Hooker nicht [illegible] diese Pflanze im Bot. Mag. auf Taf. 5324 hat ab[illegible] sicher ist, ob sie zu einer der beschriebenen gehört. Der bekannte [illegible] Garten zu Kew erhielt Knollen dieser Pflanze durch Dr. Hooker vom See von Tiberias (See Genezareth) in der Provinz Galiläa in Palästina, die im Januar d. J. bereits in einem Warmhause Blüthen [illegible], denen dann die Blätter, ähnlich denen der Calla palustris, nachfolgten.

Clusia Brongniartiana Planch. et Trian.

Guttiferae.

Ein hübscher Strauch von Cayenne, zu der Arten reichen Gattung Clusia gehörend (62 Arten sind von Planchon und Triana beschrieben). Die Pflanze blühte im Januar d. J. im Warmhause des Kew Gartens und kann als eine seltene, wie zugleich hübsche Pflanze empfohlen werden. Die etwa zollgroßen männlichen Blumen sind rosaweiß mit purpurfarbenen Antheren. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5325.

Saccolabuim miniatum Lindl.

Orchideae.

Wurde im Jahre 1847 durch die Herren Veitch von Java eingeführt. Die achselständigen, hängenden Blüthenrispen sind etwas kürzer als die etwa 8—10 Zoll langen Blätter und bestehen aus zahlreichen brillant orangeroth gefärbten Blumen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5326.

Lilium auratum Lindl.

Diese neue goldgefleckte Lilie zog auf der dritten diesjährigen Ausstellung der k. Gartenbau-Gesellschaft in London die allgemeinste Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde auf sich und wurde allgemein als die schönste Art aller bekannten Lilien anerkannt, sowohl hinsichtlich ihrer Größe, ihres Duftes und hinsichtlich der Farbenzusammenstellung in den Blumen. Man denke sich an der Spitze eines mäßig dicken etwa 2 Fuß

den purpurnen Blüthenschaftes eine becherförmige, wenigstens 10 Zoll Durchmesser haltende Blume, bestehend aus 6 ausgebreiteten, etwas selten und mit den Spitzen zurückgerollten Blüthenhüllblättern von nartiger Consistenz, dünn bestreut mit purpurnen Punkten, Strichen Streifen. Ferner ist die Mitte eines jeden dieser Blumenblätter mit em hellen gelben Streifen gezeichnet, der sich allmälig in die weiße Grundfarbe verläuft. Diese Blume gewährt von einer Stelle, wo sie durch ein von Oben herabfallendes Licht beschienen wird, einen prächtigen Anblick, zudem verbreitet sie auch noch einen äußerst lieblichen Orangeblüthen ähnlichen Geruch.

Botanisch ist diese köstliche Lilie einerseits verwandt mit Lilium lancifolium und andererseits mit dem orangefarbenen Lilium Thunbergianum, jedoch ist sie von beiden genügend unterschieden. Der glückliche Entdecker derselben ist Herr J. G. Veitch, der nachfolgende Notiz gegeben hat.

„Diese Lilie fand ich wild auf den Hügeln in den inneren Provinzen von Japan. Die Blüthezeit derselben ist Juli und August, zu welcher Zeit man sie dort an sonnigen Stellen findet. Der Blüthenschaft erreicht eine Höhe von 1½—2 Fuß und zeichnet sich diese Art durch die Größe ihrer Blumen aus, wie durch den Duft, den dieselben verbreiten. Die Zwiebeln dieser wie anderer Arten werden von den Japanesen aufgesucht und gegessen. Man ißt sie gekocht, ähnlich wie die Kartoffeln, ihr Geschmack gleicht denen der Kastanien. Daß diese Lilie in England im Freien aushalten wird, ist kaum zu bezweifeln, denn ich habe sie in Gegenden gefunden, wo 14—16 Grad Kälte eintreten."

(Gard. Chron.)

Nidularium Innocenti Lem.

(Gemellaria Innocenti Pinel Msc.)

Bromeliaceae.

Eine sehr schöne Pflanze, abgebildet und genau beschrieben in der Illustr. Hort. Taf. 329. Herr Amb. Verschaffelt hat dieselbe direct von Herrn Pinel erhalten und hat sie bereits in mehreren Exemplaren geblüht. Herr Pinel fand dieses schöne Nidularium auf Bäumen wachsend auf den Bergspitzen der Serra Morro-Queimado in Brasilien. Zuerst sandte dieser fleißige Sammler neuer Pflanzen Exemplare an den Marquis de St. Innocent, einen großen Blumenfreund in Autun in Frankreich ein, dem zu Ehren Herr Pinel diese Pflanze Gemellaria Innocenti nannte.

Herr Lemaire bemerkt in der Illustration: Herr Pinel sah vermuthlich zum erstenmale eine Pflanze dieser Art und die Gattung Nidularium Lem. noch nicht kennend, deren Typus Guzmannia picta ist, stellte er mit dieser Pflanze die neue Gattung Gemellaria auf. Nidularium, jetzt von allen Botanikern angenommen, die sich mit den Bromeliaceen beschäftigt haben, steht der Gattung Caraguata Plumier nahe, besonders aber der Gattung Cryptanthus Klotzsch (Pholidophyllum Visiani) und zu die-

ser Gattung gehört die hier in Rede stehende Art, die wir allen Freunden der Bromeliaceen empfehlen.

Agave schidigera Lem.

(Agave filifera v. pannosa Scheidw, A. filifera var. adornata Scheidw.)

Herrn Amb. Verschaffelt in Gent verdanken wir die Einführung dieser herrlichen Agave, dem sie im Jahre 1861 aus Merico zuging. Bei der fünften großen Ausstellung in Gent am 2. und 3. März d. J. erregte sie die größte Aufmerksamkeit aller Pflanzenfreunde. Jedenfalls gehört sie zur A. filifera, von der sie sich aber dennoch wesentlich unterscheidet. Ihre Blätter sind nämlich schmäler, der Endstachel ist schwächer. Die weiße Zeichnung auf der Oberfläche, von der abgelösten Oberhaupt herrührend, erscheint viel breiter, was den Blättern ein höchst zierendes Ansehen giebt. Ebenso sind die Fäden, die sich am Rande der Blätter ablösen, auch breiter, flacher und sichelförmig nach unten gekrümmt, an ihrem inneren Rande hingegen mehr oder weniger zerschlitzt. Eine getreue Abbildung findet sich in der Illustr. Hort. Taf. 330.

Camellia Comtesse Savinia Maggi.

Diese ausgezeichnet schöne Camellie, von der die Illustr. Hort. auf Taf. 331 eine Abbildung giebt, ist bereits früher in der flore des serres XIII, p. 59 abgebildet. Da diese Varietät aber von so unvergleichlicher Schönheit ist, so glaubte Herr Lemaire nicht Unrecht zu thun, wenn er dieselbe auch nochmals durch die Illustr. Hort. den Blumenfreunden vorführte, denn eine wahrhaft schöne Pflanze kann nicht genug empfohlen werden, deshalb stehen auch wir nicht an, ebenfalls noch einmal auf dieselbe aufmerksam zu machen, obschon wir sie in dem 16. Jahrg. S. 176 dieser Zeitung erwähnt haben.

Parrya macrocarpa R. Br. & nudicaulis Rgl.

Cruciferae.

Eine sehr hübsche perennirende Pflanze aus dem nördlichen Sibirien, von der unser verehrter Freund Dr. Regel in seiner Gartenflora auf Taf. 368 eine Abbildung giebt und zugleich mittheilt, daß diese Pflanze noch im Klima von Petersburg zu den durchaus harten Pflanzen für Steinparthien gehören dürfte.

Die Gattung Parrya R. Br. ist zunächst mit Dentaria verwandt. Decandolle hat die in Rede stehende Art, weil deren Samen von einem häutigen Flügel umgeben sind, zum Typus einer Gattung gemacht, die er Neuroloma nannte, die jedoch von Ledebour wieder eingezogen wurde.

Die Parrya macrocarpa R. Br. hat spatelförmige oder verkehrt länglich-lineare Blätter, die in den Blattstiel sich verschmälern und ganzrandig, gesägt oder fast eingeschnitten gesägt sind. Die Blüthenstiele tragen keine Blätter und überragen die Blätter drei bis mehrere Mal. Die Blüthenstielchen stehen ab und sind länger als die Kelche. Die Blumenblätter mit ausgerundeter Spreite. Antheren kleiner.

Es giebt mehrere Formen von dieser Art, von der die genannte die schönste ist. Große köstlich lillafarbene Blumen zeichnen diese Form aus.

Panax sessiliflorum Rupr. et Maxim.

Araliaceae.

Eine neue strauchige Araliacee, die durch Maack und Maximowicz im Amurgebiet entdeckt worden ist und die wahrscheinlich eine schöne strauchige Decorationspflanze des freien Landes abgeben dürfte. Es ist ein mittelhoher Strauch, der eingestreut in Laubwaldungen im Amurgebiet, im Ussuri-Gebiet und im nördlichen China vorkommt. Der Stamm ist stachellos, die gebogenen Aeste sind mit starken zurückgekrümmten, einzelnen Stacheln besetzt, außerdem kahl. Die Blätter abwechselnd; die mit einzelnen dünnen Stacheln besetzten oder durchaus kahlen Blattstiele tragen die aus 3 — 5 Blättchen bestehende fingerförmige Blattfläche. Exemplare dieser ausgezeichneten neuen Pflanze befinden sich, nach den Mittheilungen der Gartenflora, worin die Pflanze beschrieben und auf Taf. 369 abgebildet ist, nur bei Herrn Fr. Ad. Haage in Erfurt und im botanischen Garten zu Petersburg.

Dendrobium Aphrodite Rchb. fil.

(Dendrobium nodatum Lindl.)

Diese vortreffliche Neuheit sah Herr Professor Reichenbach fil. bei Herrn Low zu Upper Clapton bei London und hat sie unter obigem Namen in der botanischen Zeitung, Nr. 31, vom 1. August beschrieben. Einen Tag später beschreibt sie Dr. Lindley in Gardener's Chronicle (Nr. 31, vom 2. August, als D. nodatum). Die Blumen sind so groß, wie die des D. heterocarpum, blaßschwefelgelb. Lippe schön ochergelb, die Schwielenlinien weiß, beiderseits rothpurpurne Streifen. Diese hübsche Art wurde von Herrn Low von Moulmayne eingeführt.

Gartenbau-Vereine.

In diesem Monat wie im Monat October finden Ausstellungen statt in:

Wien. (40ste Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse und Garten-Industrie-Gegenständen), von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft vom 3. bis 9. September. Das sehr reichhaltige Programm ging uns erst Ende Juli zu, so daß es im Augustheft nicht mehr veröffentlicht werden konnte und da dessen Veröffentlichung in diesem Hefte keinen Nutzen mehr gewährt, so müssen wir es fehlen lassen.

Würzburg (zur Feier der 23. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe) Ausstellung von Blumen, Obst, Gemüse und Samen, vom 14. bis 18. Septbr., veranstaltet von dem fränkischen Gartenbau-Verein. (Siehe das Programm im 7. Hefte, S. 300 d. Ztg.)

Hildesheim, Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüsen, am 21., 22. und 23. Septbr. (Siehe Programm hier weiter unten.)

Hamburg, große Ausstellung von Obst, Gemüsen, Blumen und Pflanzen, am 25., 26., 27. und 28. September, veranstaltet durch den Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und deren Umgegend. (Siehe Programm Heft 5. S. 216, auch ist dieses Programm noch von der Redact. d. Ztg. zu beziehen.)

Frankfurt a. M. Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" von Gemüsen, Obst und Blumen, am 27.; 28. und 29. Septbr.

Kassel. Ausstellung von Gemüsen, Obst und Blumen, vom 3. bis 6. October, veranstaltet vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Kurhessen.

Wien. Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Gemüse und Garten-Industrie-Gegenständen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, in Verbindung mit einer von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft veranstalteten Ausstellung des Obst- und Weinbaues, welche im Garten der Gartenbau-Gesellschaft (Fürst Lichtenstein-Garten) in der Roßau vom 4. bis 15. October 1862 stattfinden wird.

Die Eröffnung der Ausstellung beginnt am 4. October um 9 Uhr Morgens und endet am 15. October um 7 Uhr Abends; demnach jeden dieser Tage von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Die Preiszuerkennung geschieht am 3. October Nachmittags.

Die vom Ausschußrathe für jede Ausstellung neu zu erwählenden Preisrichter bleiben, im Falle sie zugleich Aussteller sind, von der Bewerbung um Preise ausgeschlossen.

Blumen und Pflanzen.

Preise zur Beförderung der Inzucht werthvoller Pflanzen in Oesterreich, gültig durch 6 Jahre (1862—67).

Große Vermeil-Medaillen.

Für Sämlinge.

1. von Nutzpflanzen, — 2. von Pflanzen zur Gartenzierde, — 3. von Topfpflanzen, welche durch sorgsame Zucht aus Samen in unserem Vaterlande bisher noch zu keiner gesteigerten Ausbildung gelangten.

Die betreffenden, während des ganzen Jahres hindurch stattfindenden Preiszuerkennungen gehen von einem oder mehreren von dem Ausschußrathe eigens hierzu ernannten Comitee's aus und sollen, nachdem sie die Gutheißung des Ausschußrathes in seiner nächsten Sitzung erhalten haben, sammt einer kurzen Beschreibung des Gegenstandes, in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Die Ueberreichung der Medaillen selbst findet jedoch erst bei Gelegenheit der feierlichen Preisvertheilungen statt. — Den Pflanzenzüchtern aus Wien und dessen Umgebungen steht es zu jeder Zeit frei, dem Secretariate der Gartenbau-Gesellschaft die Anzeige von der geglückten Erzeugung ausgezeichneter Sämlinge zu machen, worauf

das betreffende Comitee sich zur Besichtigung der Sämlinge an den Ort der Erzeugung begiebt und darauf hin sein Urtheil fällt. Die in den Kronländer wohnenden Züchter wollen ihre Erzeugnisse dem Secretariate gefälligst einsenden. — Man erwartet von der bekannten Ehrenhaftigkeit der Herren Gärtner, daß sie keine Erzeugnisse fremden Ursprunges für ihre Zucht ausgeben werden.

1. Preis. Die kleine goldene Medaille für eine Sammlung von mindestens 45 Stück verschiedener Gattungen und Arten von tropischen Nutzpflanzen, mit Angabe ihrer Nutzanwendung.
2. Preis. 5 große Vermeil-Medaillen für ausgezeichnete, gut cultivirte Warmhauspflanzen; blühende Gewächse sollen hierbei besonders berücksichtigt werden.
3. Preis. 10 große silberne Medaillen für Sammlungen gut cultivirter Warmhauspflanzen in mindestens 20 Stück.
4. Preis. 10 große silberne Medaillen für Sammlungen gut cultivirter blühender Herbstpflanzen.

Für jeden der hier folgenden Preise sind zwei Medaillen bestimmt worden; die eine für die Herren Gartenbesitzer oder deren Gärtner, die zweite für die Herren Handelsgärtner. Jede dieser 2 Kategorien von Ausstellern concurrirt nur unter sich.

Große Vermeil-Medaillen.

5. Preis. Für neu eingeführte sogenannte Warmhauspflanzen.
6. Preis. Für neu eingeführte sogenannte Kalthauspflanzen.

Große silberne Medaillen.

7. Preis. Für eine Sammlung seltener Palmen von mindestens 6 Stück.
8. Preis. Für tropische Orchideen in Blüthe.
9. Preis. Für neu eingeführte Scitamineen.
10. Preis. Für eine Sammlung von schön gezogenen Farne, Lycopodien ꝛc.
11. Preis. Für Sammlungen seltener und schön gezogener Coniferen.
12. Preis. Für eine Sammlung neuer Chrysanthemen, mit besonderer Berücksichtigung der neuen Formen aus Japan.
13. Preis. Für Prachtexemplare von Begonien.
14. Preis. Für neue Heliotropien in Blüthe, wenigstens 15 Sorten.
15. Preis. Für blühende schön gezogene Eriken.
16. Preis. Für eine Sammlung blühender Schlingpflanzen.
17. Preis. Für Bouvardien, wenigstens 5 neue Varietäten.
18. Preis. Für blühende Rosen-Sammlungen.
19. Preis. Für eine Gruppe von Viola arborea oder Viola semperflorens.
20. Preis. Für eine Gruppe blühender Kaiser-, Zwerg- und Herbst-Levkojen.

Gemüse.

1. Preis. 6 große Vermeil-Medaillen für Gemüse neuester Einführung.

2. Preis. 2 große Vermeil- und 10 große silberne Medaillen für zierlich geordnete Sammlungen vorzüglich gezogener Gemüse.
3. Preis. 10 große silberne Medaillen für vorzüglich gezogene Gemüse.
4. Preis. 2 große Vermeil- und 4 große silberne Medaillen für Zwiebel.
5. Preis. 2 große silberne Medaillen für ausgezeichnete Melonen.
6. Preis. 2 große silberne Medaillen für Artischocken.

Karfiol.

7. Preis. Eine Vermeil- und eine große silberne Medaille für den Erfurter Zwerg,
Eine Vermeil- und eine große silberne Medaille für den englischen spät,
Eine Vermeil- und eine große silberne Medaille für den schwarzen sicilianischen.
8. Preis. 2 große silberne Medaillen für Nutzkürbisse.
2 große silberne Medaillen für Zierkürbisse.

Die Gemüse sollen wo möglich in Töpfen gepflanzt zur Ausstellung gebracht werden.

Der 16. October ist zum öffentlichen Verkaufe der von den Herren Handelsgärtnern ausgestellten Gemüse und blühenden Pflanzen bestimmt.

Den Verkauf dieser Gegenstände haben die Herren Handelsgärtner selbst zu besorgen; die Gesellschafts-Organe können sie hierbei weder unterstützen, noch irgend eine sie diesen wie den Käufern gegenüber bindende Verpflichtung übernehmen.

Vom Ausschußrathe der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.

Auskünfte, die Ausstellung betreffend, ertheilt J. G. Beer, General-Secretair, wirkliches Mitglied der kaiserlichen L. C. Akademie (cogn. N. Jacquin) ꝛc. ꝛc., Landstraße Nr. 138 und 139.

Wien. Programm für die Ausstellung von Gegenständen des Obst- und Weinbaues, welche die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien bei Gelegenheit der dritten diesjährigen Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft vom 4.—15. October d. J. im fürstlich Liechtenstein-schen Garten in der Roßau veranstalten wird.

I. Gegenstand der Ausstellung ist Alles, was auf die Obst- und Weincultur Bezug hat, und zwar:

1. Alle Arten von Tafel-, Most- und Kochobst, dann Tafel- und Kellertrauben, im frischen und verschiedenartig conservirten Zustande (getrocknet, gedörrt, eingelegt, eingekocht); ganze Sortimente in natura, so wie auch in plastischen Darstellungen oder in Abbildungen.

2. Weine aller Art in Flaschen, Obstmost, Obstbranntwein.

3. Nebenproducte der Weinbereitung, als: Trestern-Branntwein, Obst- und Weinessig, Weinstein, Traubenöl, Oenanthäther ꝛc.

4. Obstbäumchen und Rebstöcke zur Darstellung der verschiedenen Culturen (Veredlungs-, Schnitt- und Zwickmethoden) im frischen oder getrockneten Zustande, mit oder ohne Frucht.

5. Künstlicher Dünger für Obstbäume und Reben.

6. Dem Obst- und Weinbaue nützliche oder schädliche Insecten in natura oder in Abbildungen, so wie Mittel zur Vertilgung der Letzteren.

7. Pläne, Zeichnungen, plastische Darstellungen von Obst- und Weingarten-Anlagen, deren Einfriedungen, Thoren, Brücken, Wasserschlägen, so wie bildliche Darstellungen der verschiedenen Cultur-Arten beim Obst- und Weinbaue.

8. Geräthe, Maschinen, Apparate und Utensilien, welche beim Obst- und Weinbaue und der Weinbereitung und Kellerbehandlung in Anwendung kommen, als:

a) Spaten, Hauen, Karste, Reuthauen, Schaufeln, Rechen rc.;
b) Gartenmesser und Rebscheeren, Veredlungsmesser, Pelzhacken und Geißfüße, Baumscharren, Raupenscheeren rc.;
c) Obstpflücker, Gefäße für die Weinlese, Butten, Bottiche, Fässer rc.;
d) Apparate und Instrumente zur Bestimmung der Haupt-Bestandtheile des Mostes und Weines, des Zuckers, Alkohols und der Säure;
e) Rebelmaschinen, Traubenmühlen, Trauben- und Obstpressen rc.;
f) Gährgefäße, Gährvorrichtungen, Weinpumpen, Schläuche, Pippen, Heber, Füllflaschen, Weinflaschen, Etiquetten für Flaschen, Stöpsel, Pfropfmaschinen, Flaschenkapseln, Flaschenpech rc.;
g) zur Weinveredlung dienende Stoffe, als: Hausenblase, Gelatin, Traubenzucker, Tannin rc.;
h) Obstschäler, Obstdarren, Apparate zur Erzeugung der Obstbranntweine rc.;
i) Spalierdrähte, Weinstecken, Baumstangen, Baum-Etiquetten, Baumwachs, Baumsalbe rc.;
k) Modelle und Zeichnungen von Geräthen, Maschinen, Apparaten und Utensilien;
l) Gegenstände des Unterrichtswesens im Obst- und Weinbaue;
m) Literatur des Obst-, Wein- und Gartenbaues.

II. Die Bedingungen für die Betheiligung an der Ausstellung sind:

1. Zur Beschickung der Ausstellung ist Jedermann berufen, der oben aufgezählte Gegenstände erzeugt oder damit Handel treibt.

2. Die Anmeldung der Gegenstände hat längstens bis 1. Septbr. d. J. mittelst eigener Blanquette zu erfolgen, welche in der Gesellschafts-Canzlei unentgeltlich erhoben werden können.

3. Die Uebergabe der Gegenstände im Ausstellungsgebäude hat vom 20.—25. September zu erfolgen.

4. Die Rücknahme der Ausstellungsgegenstände erfolgt vom 17. bis 21. October.

5. Der Transport der Gegenstände in das Ausstellungs-Local bis auf den hierfür angewiesenen Platz, wie auch die Wegnahme derselben ist von den Ausstellern oder deren Bevollmächtigten zu besorgen, und alle hierfür entfallenden Unkosten von denselben zu bestreiten; eben so ist die Aufstellung von größeren Geräthen und Maschinen auf dem ihnen ange-

wiesenen Platze, so wie deren Wegnahme durch den Aussteller und auf dessen Kosten zu bewerkstelligen.

Der hiesige Spediteur Herr Franz Staffler hat es übernommen, alle mittelst Frachtbrief an seine Adresse gelangenden und mit der Bezeichnung „für die Obst- und Weinausstellung in der Roßau“ versehenen Collo von allen Wiener Bahnhöfen sowohl als auch von den Dampfschiff-Landungs-Plätzen um 20 Kr. per Ctr. in das Ausstellungs-Local zu schaffen, bestimmt aber den kleinsten, für eine Sendung einzuhebenden Betrag auf 25 Kr., so daß Collo bis zu einem Centner also 25 Kr. bezahlen, und bei Collo oder Sendungen über einen Centner jeder Centner, auch der angefangene, mit 20 Kr. berechnet wird. — Dasselbe gilt für die Rücksendungen aus dem Ausstellungs-Locale an die Bahnhöfe oder Dampfschiff-Landungsplätze. Baare Auslagen bis Wien oder allfällige Verzehrungssteuer, so wie Mauthspesen, wo solche erwachsen sollten, werden separat berechnet.

6. Bei Gegenständen, welche die Aussteller etwa zum Verkaufe bestimmt wissen wollen, ist nebst dem Erzeuger und dem Bezugsorte auch der Preis anzugeben.

7. Bei Obstsorten ist auch der am Erzeugungsorte übliche (vulgäre) Name anzugeben.

8. Es ist wünschenswerth, daß bei jeder ausgestellten Weinsorte der Erzeugungsort und der Jahrgang und, wenn thunlich, auch die Traubensorten, aus denen der Wein erzeugt worden ist (z. B. aus Portugieser und Traminer oder aus Rießling allein), dann ob die Trauben gerebelt werden oder nicht, die Art der Vergährung (bei geschlossenen oder offenen Gefäßen), endlich wie oft und wann er abgezogen worden ist, angegeben werde.

9. Bei Weinen sind von jeder einzelnen Sorte mindestens sechs Flaschen zu senden, wovon die für die Jury nicht benöthigten im Interesse der Aussteller behufs Bekanntwerdung des Productes in weiteren Kreisen am Schlusse der Ausstellung in die Verlosung einbezogen werden. Eine Rückstellung ausgestellter Weine findet daher nicht statt.

III. Zu Prämien für die verschiedenen Ausstellungsgegenstände sind vorläufig hundert Stück silberne Gesellschafts-Medaillen bestimmt. Je nach der Reichhaltigkeit der Beschickung und der Preiswürdigkeit der ausgestellten Gegenstände wird eine Vermehrung derselben eintreten.

Nebst obigen Prämien werden auch ehrende Anerkennungen ertheilt werden.

Die Zuerkennung der Preise und Anerkennungen erfolgt durch eine aus bewährten Fachmännern gebildete Preis-Jury. Aussteller, welche zugleich Preisrichter sind, bleiben für jene Abtheilung von Gegenständen, in welcher sie als Preisrichter fungiren, von der Erlangung von Preisen ausgeschlossen.

Die Resultate der Preiszuerkennung werden durch den Druck veröffentlicht.

Die Vertheilung der Preise und ehrenden Anerkennungen findet in feierlicher Weise am letzten Ausstellungstage statt.

IV. **Mit der Ausstellung wird eine Verlosung von Gegenständen des Obst-, Wein- und Gartenbaues verbunden werden, um deren Bewilligung beim hohen Finanz-Ministerium eingeschritten wurde.** Das Programm für diese Verlosung wird baldmöglichst ausgegeben werden.

Anfragen und Zuschriften bezüglich der Ausstellung sind an die Canzlei der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft (Landhaus, Herrengasse Nr. 30) zu richten.

Wien, am 28. Juni 1862.

Vom Central-Ausschusse der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.

Hildesheim. Immer größere Anerkennung finden zur Belebung und Erhebung des Gartenbaues öffentliche Ausstellungen seiner mannigfaltigen Erzeugnisse. Dieser Gesichtspunkt bestimmt den hannoverschen Gartenbauverein hierselbst, auch in gegenwärtigem Jahre wiederum eine Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüsen zu veranstalten, und durch das nachstehende Programm alle Freunde und Beförderer des Gartenbaues zur wohlwollenden Theilnahme ganz ergebenst einzuladen.

Programm der Herbst-Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüsen des hannoverschen Gartenbau-Vereins zu Hildesheim, am 21., 22. und 23. Sept. 1862.

§ 1. Die Ausstellung wird zu Hildesheim im Theatersaale des „Rheinischen Hofes" an den drei bestimmten Tagen von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr stattfinden.

§ 2. Jeder, er sei Mitglied des Vereins oder nicht, ist befugt und hiedurch eingeladen, mit geeigneten Gartenerzeugnissen aller Art, so wie mit schön gearbeiteten oder neuerfundenen Gartengeräthschaften und Ornamenten die Ausstellung zu beschicken.

§ 4. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bei einem der unterzeichneten Vorstands-Mitglieder wenigstens drei Tage vor der Eröffnung der Ausstellung schriftlich anzumelden und am Tage derselben mit deutlicher Etikette versehen, auch mit einem genauen Verzeichnisse der verschiedenen Species oder sonstigen Gegenstände, sowie mit der Namensunterschrift und Angabe des Wohnortes des Einsenders einzuliefern, und die verkäuflichen Sachen zugleich mit festen Verkaufspreisen zu bezeichnen; nur einzelne Gegenstände können unmittelbar vor Eröffnung der Ausstellung noch angenommen werden. Daneben haben die auswärts wohnenden Aussteller gefälligst zu bemerken, ob und welche Vergütung von Transportkosten sie verlangen; unterbleibt dieses, so wird angenommen, daß sie darauf verzichten. Verkäufliche Sachen aber sind kostenfrei einzusenden und zurückzunehmen.

§ 4. Die Empfangnahme der eingehenden Gegenstände, so wie das Arrangement der Ausstellung leitet der Vorstand.

§ 5. Ausgezeichnete und vom Aussteller selbst cultivirte oder ange-

fertigte Gegenstände werden vom Vereine durch Ehrenpreise in Geld und Diplomen nach drei Classen prämiirt und zwar sind neben den Ehrendiplomen Geldpreise

1) für Blumen und Pflanzen,
2) für Gemüse,
3) für Obst und Bäume ausgesetzt;
4) für Gartengeräthe und Ornamente aber Ehrendiplome bestimmt.

§ 6. Prämien können Nichtmitgliedern wie Mitgliedern des Vereins zu Theil werden.

§ 7. Das Preisgericht besteht aus drei befähigten Männern; ihre Ernennung geschieht so, daß der Vorstand sechs solcher Männer der General-Versammlung des Vereins vorschlägt und von ihr drei derselben erwählt werden.

§ 8. An den Tagen der Ausstellung tragen die Vorstands-Mitglieder ein rothes, die übrigen Vereins-Mitglieder ein grünes Band als Zeichen der Mitgliedschaft.

§ 9. Jeder die Ausstellung Besuchende, welcher nicht Mitglied des Vereins ist, zahlt beim Eintritt in dieselbe 2½ Ngr. Sämmtliche Vereinsmitglieder und eben so jeder Aussteller, haben — jedoch nur für ihre Person — freien Zutritt.

§ 10. Vor Beendigung der Ausstellung dürfen die eingesandten Sachen, verkaufte oder nicht verkaufte, nicht zurückgenommen werden. Dieselben sind aber am Tage nach geschlossener Ausstelluug bis Mittags 12 Uhr abzufordern. Sämmtliche Pflanzen und Ausstellungsgegenstände sind gegen Feuersgefahr bis zu diesem Tage versichert.

§ 11. Am Schlusse der Ausstellung, den 23. September, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Verloosung von den auf derselben vorhandenen Blumen u. s. w. statt, zu welcher Loose à 7½ Ngr. bei den Vorstands-Mitgliedern, so wie am Eingange der Ausstellung zu haben sind.

Hildesheim, den 6. Juli 1862.

Der Vorstand
des hannoverschen Gartenbau-Vereins zu Hildesheim.

Helmboldt, Dr. (Präsident), Obergerichtsanwalt.
F. H. Enger (Vicepräsident), Kunstgärtner.
C. Brehm (Rechnungsführer), Partikulier.
F. A. Büttner (Secretair), Kaufmann.

Beisitzer.

F. Sperling, Kunst- u. Handelsgärtner.
Butterbrodt, Wegbau-Aufseher.
Aug. Söhlemann, Bäckermeister.
A. Krieger, Kaufmann.

London. Die dritte diesjährige große Ausstellung der k. Gartenbau-Gesellschaft in London fand am 2. Juli in dem neuen Conservatorium und den daran stoßenden Arkaden im Garten der Gesellschaft statt, auch war diesmal an jedem Ende ein Zelt errichtet, unter denen die Früchte und neuen Pflanzen aufgestellt waren. Die Warm- und Kalthauspflanzen befanden sich in einem ebenso, wenn nicht besserem Zustande als bei der Ausstellung am 11. Juni. Die Farnenkräuter zeichneten sich nicht nur durch die Schönheit ihrer Blätter, sondern auch durch ihren vortrefflichen Culturzustand aus, gleichfalls die Pelargonien. Vortrefflich waren die Caladien, die einen sehr großen Raum in dem Conservatorium einnahmen, aber trotz ihrer Schönheit dennoch verfehlten, einen effectvollen Eindruck zu machen. Die Caladien-Arten, für sich zusammengestellt, machen sich nie so schön, als wenn jede Art für sich allein steht, oder die verschiedenen Arten durch andere grünblättrige Pflanzen von einander getrennt sind. Buntblättrige Pflanzen, Orchideen, Fuchsien und dgl. waren in ganz besonderer Schönheit vorhanden, worüber in Nr. 27 des Gard. Chron. sehr ausführlich berichtet wird.

Unten den Neuheiten stand oben an das Lilium auratum von Japan, eine ausgezeichnete Pflanze, über die wir später mehr berichten werden. Die Herren Veitch hatten diese Neuheit ausgestellt, eben so eine Lapageria mit weißen Blumen, die mit den bekanuten schönen L. rosea ein hübsches Ensemble bilden dürfte, der sie auch in allen Stücken gleicht, bis auf die Farbe der Blumen. Aus dem königl. Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover war durch Herrn Hofgärtner H. Wendland wieder das hübsche Anthurium Scherzerianum ausgestellt. Von Herrn Thompson in Ipswich sah man zwei schöne Varietäten der Rhodanthe Manglesii, vermuthlich die beiden, über die wir früher berichtet haben.

Als seltene Pflanzen präsentirten sich von Herren Veitch Lomaria Gibba, ein Strauch aus Australien mit hübschen getheilten, farnenähnlichen Blättern; ein Dracaena mit steifen, breiten, dunkelgrünen, heller und dunkler gefleckten Blättern; ein hübsches Adiantum von Peru.

Unter den Früchten zeichneten sich die Weintrauben aus. So z. B. drei Trauben des Frankenthaler von Herrn Henderson, Gärtner des Herzogs von Sutherland zu Trentham, die gegen 11 ℔ wogen und viele ähnliche von anderen Einsendern.

Obgleich die Witterung während dieser eintägigen Ausstellung eben nicht sehr schön war und es öfters regnete, so wurde sie doch von beinahe 11,000 Personen besucht.

Bei dieser Ausstellung sind etwas über 400 Pfd. Sterl., 20 Stück diverse Medaillen und 8 Certificate als Preise vertheilt worden. Die hauptsächlichsten Preise für Pflanzen waren:

Den ersten Preis von 20 £ für 15 Warm- und Kalthauspflanzen erhielt Herr Thom. Whitbread, Gärtner bei Herrn Colyer zu Dartford. Den ersten Preis von 7 £ für 12 buntblättrige und Blattpflanzen die Herren Veitch und Sohn, den ersten Preis von 7 £ für 10 dergl. Herr Smith, Gärtner des Herzogs von Northumberland zu Syonhouse. Den ersten Preis von 10 £ für 12 Orchideen, bestimmte Arten, die Herren Veitch und Sohn, den ersten Preis von 10 £ für 10 Orchideen Herr

G. Baker, Gärtner bei Herrn Basset zu Stanford Hill. Den ersten Preis von 7 £ für 12 Pelargonien Herr C. Turner in Slough. Den ersten Preis von 3 £ für 12 buntblättrige Begonien die Herren Veitch und Sohn, dieselbe berühmte Firma den ersten Preis von 5 £ für sechs Baumfarne. Ferner erhielten die Herren Veitch und Sohn Knight's silberne Medaille für Lapageria alba, eine gleiche Medaille für Lilium sp. von Japan, die Herren Low & Co. Bank's silberne Medaille für Dendrobium spec, dieselbe Medaille erhielt Herr Thompson für Rhodanthe maculata, eine gleiche Medaille derselbe Aussteller für Rhodanthe atrosanguinea, Herr Warner die bronzene Medaille für Epidendrum sp., Herr Hofgärtner H. Wendland eine bronzene Medaille für Anthurium Scherzerianum und die Herren Veitch und Sohn eine bronzene Medaille für Calceolaria suavis.

Für neue oder seltene zarte Pflanzen wurden ertheilt eine silberne Knight-Medaille den Herren Veitch und Sohn für Lomaria Gibba, denselben eine silberne Banks-Medaille für Dracaena spec. und eine bronzene Medaille für Adiantum spec. und eine bronzene Medaille denselben Ausstellern für Polybotrys apiifolia.

Für neue oder seltene harte Ziergewächse erhielt Herr Standish die silberne Knight-Medaille für Lonicera spec., derselbe eine gleiche Medaille für Acer sp., die Herren Veitch und Sohn eine silberne Banks-Medaille für Quercus spec., Herr Standish eine silberne Banks-Medaille für Quercus spec., derselbe eine silberne Banks-Medaille für Acer sp., derselbe die gleiche Medaille für eine andere Acer spec., derselbe eine bronzene Medaille für Salisburia spec. und noch eine gleiche Medaille für Quercus spec.

An Certificate wurden vertheilt für kürzlich (1859—61) eingeführte Pflanzen, 2 erster Classe an Herrn W. Bull für Retinospora obtusa und für Dracaena ferrea variegata. 2 zweiter Classe an Herren Veitch und Sohn für Chamaebatia foliolosa und Vaccinium rugosum, 2 dritter Classe Herrn W. Bull für Athyrium filix foemina, Frizelliae und Ciepania pindaiba.

Mainz. Allgemeine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Mainz im Jahre 1863. Eine Anzahl Mainzer Bürger vereinigte sich mit dem Mainzer Gartenbau-Verein, um im Jahre 1863 hier eine große allgemeine „Blumen- und Pflanzen-Ausstellung“ zu veranstalten. Dieselbe wird nun vom 12. bis 27. April in der zu diesem Zwecke auf's prachtvollste decorirten Fruchthalle stattfinden. Indem das mit der Ausführung beauftragte Comité hiermit das betreffende Programm der Oeffentlichkeit übergiebt, ladet es alle geehrten Garten- und Pflanzenbesitzer, sowie Kunst- und Handelsgärtner ganz ergebenst ein, an dieser Ausstellung sich recht lebhaft zu betheiligen. Der Ruf, welchen die früheren jährlichen Blumen-Ausstellungen des Mainzer Gartenbau-Vereins sich im In- und Auslande erworben haben, läßt mit Zuversicht hoffen, daß diese Theilnahme eine allseitige sein und die Ausstellung durch Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit der concurrirenden Gegenstände sich auszeichnen werde.

Programm.

1) Jedermann kann Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst, Pläne, Garten-Instrumente und andere in das Gartenfach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden.

2) Die Einsender sind ersucht, über ihre Ausstellungs-Gegenstände längstens bis zum 22. März dem unterzeichneten Comité ein genaues und ausführliches Verzeichniß einzusenden.

3) Alle einzusendenden Gegenstände müssen bis zum 10. April Abends 7 Uhr aufgestellt sein. Nur Bouquets, Obst und Gemüse können auch den 11. April bis Morgens 8 Uhr eingeliefert werden. Spätere Einsendungen können zur Concurrenz nicht zugelassen werden.

4) Kein Gegenstand der Ausstellung kann vor dem Schluss derselben zurückgenommen werden.

5) Die Zurücknahme hat am 28. April zu geschehen, mit welchem Tage die Garantie der Gesellschaft aufhört.

6) Die Pflege der Pflanzen während der Ausstellung wird unter Aufsicht des Comité's auf's gewissenhafteste besorgt.

7) Die Aussteller werden noch ganz besonders ersucht, ihre Pflanzen mit deutlich geschriebenen Etiquetten zu versehen.

8) Eine besondere Commission wird den einzuliefernden Gegenständen die erforderlichen Räume anweisen und für deren Aufstellung Sorge tragen, insofern die Einsender daran verhindert sind.

9) Die ausgesetzten Preise werden von sieben eigens hierzu ernannten Preisrichtern zuerkannt. Dieselben versammeln sich zu diesem Zweck am 11. April Morgens 9 Uhr im Ausstellungslocale.

10) Einmal gekrönte Pflanzen sind von der Concurrenz um die folgenden Preise ausgeschlossen. Ein und derselbe Aussteller kann sich jedoch um alle Preise bewerben.

11) Neuheiten von blumistischem Werth, Culturvollkommenheit oder Blumenreichthum sollen bei Zuerkennung der Preise das leitende Princip bilden.

12) Als Preise sind die folgenden bestimmt worden.

Bewerbungen.

Gemischte Gruppe.

Preis Fl. 300

derjenigen gemischten Pflanzengruppe von mindestens 40 Arten und 150 Exemplaren, die sich durch geschmackvolle Aufstellung am meisten auszeichnet.

Preis Fl. 150

für eine Gruppe von mindestens 20 Arten und 60 Exemplaren unter der gleichen Anforderung.

Eine goldene Medaille

für eine Gruppe von mindestens 20 Arten und 50 Exemplaren, von einem Liebhaber ausgestellt.

Rosen.

Preis Fl. 250

für die schönste und reichhaltigste Gruppe blühender Rosen von mindestens 100 Arten und 250 Exemplaren.

Preis Fl. 125

für eine Sammlung von mindestens 60 Arten und 100 Exemplaren.

Eine goldene Medaille

für eine Sammlung von mindestens 12 Arten neuester Einführung.

Camellien.

Preis Fl. 175

der bestcultivirten und schönsten Gruppe blühender Camellien von mindestens 70 Sorten und 100 Exemplaren.

Preis Fl. 100

einer gleichqualificirten Gruppe von 50 Sorten und 80 Exemplaren.

Eine goldene Medaille

für die schönste und mannigfaltigste Gruppe, von einem Liebhaber aufgestellt, in mindestens 40 Exemplaren.

Eine goldene Medaille

für eine Sammlung neuerer Einführung in mindestens 6 Sorten.

Azaleen.

Preis Fl. 175

der durch Blüthenfülle, Farbenreichthum und schöne Cultur sich am meisten auszeichnenden Gruppe von mindestens 50 Arten und 150 Exempl.

Preis Fl. 100

einer Gruppe von mindestens 30 Arten und 100 Exemplaren.

Eine goldene Medaille

für die schönste, von einem Liebhaber aufgestellte Gruppe in mindestens 30 Arten.

Eine goldene Medaille

für die schönste Azaleen-Sammlung deutscher Samenzucht.

Eine goldene Medaille

desgleichen ausländischer Samenzucht.

Rhododendron.

Preis Fl. 175

der schönsten und reichblühendsten Sammlung von mindestens 50 Arten und 150 Exemplaren.

Preis Fl. 100

einer gleichen Sammlung von mindestens 30 Arten und 80 Exemplaren.

Pelargonien.

Eine goldene Medaille

für die schönste und bestcultivirte Gruppe von mindestens 40 Arten.

Eine goldene Medaille

für die schönste Gruppe neuester Einführung von mindestens 25 Sorten.

Scarlet Pelargonien.

Preis Fl. 30

für das schönste Sortiment in mindestens 30 Arten.

Blatt-Pflanzen.

Preis Fl. 150

für die schönste, bestcultivirte und an Neuheiten reichste Gruppe von mindestens 30 Sorten und 100 Exemplaren.

Eine goldene Medaille

für eine gleichqualificirte Gruppe von mindestens 20 Sorten in 60 Exempl.

Eine goldene Medaille

für die schönste buntblättrige Pflanzengruppe von mindestens 20 Sorten in 60 Exemplaren.

Palmen, Cycadeen, Pandaneen.

Preis Fl. 150

für die schönste Sammlung von wenigstens 25 Sorten.

Decorativ-Pflanzen.

Preis Fl. 80

für eine Sammlung von mindestens 12 Pflanzen in schönen großen Exemplaren.

Orchideen.

Eine goldene Medaille.

einer Gruppe blühender exotischer Orchideen in schönen Exemplaren.

Neuheiten.

Eine goldene Medaille

den sowohl an Schönheit, als Cultur hervorragendsten Neuheiten, die im Laufe des Jahres 1862 eingeführt wurden.

Erica und Epacris.

Eine goldene Medaille

der Sammlung von 25 Sorten und 50 Exemplaren, die sich am meisten durch Cultur und Farbenreichthum auszeichnet.

Paeonia arborea.

Preis Fl. 50

der schönsten Sammlung von mindestens 20 Soreen.

Cinerarien.

Eine goldene Medaille

für die sich durch Farbenmannigfaltigkeit und schöne Cultur am meisten auszeichnende Sammlung.

Eine silberne Medaille

für die nächst vorzüglichste Collection.

Zwiebel-Gewächse.

Eine goldene Medaille

für die schönste Collection von mindestens 15 Sorten und 30 Exemplaren Amaryllis.

Eine goldene Medaille

für die reichhaltigste Sammlung blühender Hyacinthen, Tulpen, Tarcetten und Narcissen in mindestens 100 Sorten und 200 Exemplaren.

Viola altaica.

Eine silberne Medaille

für die schönste Sammlung.

Primula acaulis und Auricula.

Eine silberne Medaille

für die schönste Sammlung.

Eine silberne Medaille

für die schönste Gruppe blühender Orangenbäumchen.

Eine silberne Medaille

für die schönste Sammlung getriebener Gemüse.

Eine silberne Medaille

für die reichhaltigste Sammlung getriebener Obste.

NB. Das Obst muß an den Pflanzen hängen.

Eine goldene Medaille

für die reichhaltigste Sammlung ausländischer landwirthschaftlicher Producte.

Eine silberne Medaille

für das in Form und Zusammenstellung geschmackvollste Bouquet.

Eine bronzene Medaille

für das schönste Bouquet.

Zur freien Verfügung der Herren Preisrichter:

Vier silberne Medaillen: ferner sechs bronzene Medaillen zur Vertheilung an Pflanzen-Gruppen, Früchte, Gemüse oder Kunstgegenstände, die der Garten-Industrie angehören und nicht im Programm vorgesehen sind.

Mainz, im Juni 1862.

Für das Comité:

A. Schumacher, Secretair.

L. A. Hamann, Präsident.

Correspondenz.

Ueberwinterung der Dracaenen, Livistonien ꝛc. im freien Grunde.

Klein Watkowitz, den 10. August 1862.

Im vorigen Jahrgange Ihrer geschätzten Zeitung, erwähnte ich bei Gelegenheit der Beschreibung des Watkowitzer Gartens, daß hieraus ein

Versuch gemacht werden würde, Dracaenen, Livistonen und andere ähnliche Pflanzen im freien Grunde zu überwintern, und versprach damals zu geeigneter Zeit Nachricht über den Ausfall des Versuchs zu geben. Ich kann ihn heut im Wesentlichen als gelungen bezeichnen und Folgendes darüber mittheilen.

Der zur Ueberwinterung bestimmte Platz bildet ein Viereck, dessen lange Seiten 24, dessen kurze 16 Fuß Länge haben. Die Höhe des Hauses wurde auf (vorläufig) 12 Fuß angenommen, damit die jüngeren Pflanzen nicht zu weit vom Licht ständen, in der Mitte aber ein sieben Fuß hohes Thürmchen angebracht, um die 18 Fuß hohe Dracaena australis, welche den Mittelpunkt der Gruppe bildet, und die andern Pflanzen weit überragt, ohne Nachtheil für diese unterzubringen. Da sich das Haus aber ohne Fundament nicht tragen würde, sind die vier Seiten des Platzes mit einer Mauer von 1½ Fuß Tiefe umgeben, welche so tief in der Erde liegt, daß im Sommer eine Schicht von fast 1 Fuß Erde darauf gebracht und mit allerhand kleineren Blattpflanzen und Farnen bepflanzt werden kann, so daß von dieser Vorrichtung dann keine Spur bemerkbar ist. Das Haus selbst ist nur aus Holz. In sämmtlichen Sparren und Ständern, die natürlich auf's Genaueste vorher eingepaßt sind, befinden sich durch angenagelte Leisten gebildete Falze. — Das Gebälk selbst auszufalzen würde seiner Haltbarkeit auf die Länge der Zeit Eintrag thun —, in welche die zur Wandbekleidung bestimmten Bretter, die mit Hohlkehlen versehen sind, damit weder Regen- noch Schneewasser, noch Luftzug durchdringen kann, also ineinandergreifen, eingelassen werden. Diese Wände sind, — die Sparren und Ständer haben eine Stärke von 6 Zoll —, doppelt, es bleibt mithin, da auf jeder Seite die Falze einen Zoll des Gebälks wegnehmen, zwischen der äußern und innern Wand 4 Zoll Zwischenraum. Dieser Zwischenraum wurde möglichst dicht mit Spreu — hier auf dem Lande das am leichtesten zu beschaffende Material dazu — ausgefüllt, um eine recht warme Schicht zu haben, die dadurch auch wirklich gebildet wurde. Um das nöthige Licht einzulassen, wurden auf jeder Seite des Hauses zwei Fenster in der Größe gewöhnlicher Stubenfenster, im Dache ebenfalls zwei Fenster, aber in ganzer Länge und Breite der Sparren, mit Läden zu decken, angebracht. Die Heizung war äußerst einfach. Statt der erst in Aussicht genommenen eisernen Wasseröfen, von denen das Stück 70 ₰ kosten sollte, ließ ich einen Kanal von sechszölligen Drainröhren in einer mit Lehm ausgelegten Holzrinne im Hause herumführen, leitete ein eisernes Rohr als Esse durch ein Fenster — durch das Holzdach, zumal die Spreuausfütterung, wäre feuergefährlich gewesen —, und brachte außen am Hause einen kleinen Vorbau an, in dem sich die Feuerung befand. Das Einfache war hier wirklich das Beste, denn die mit geringen Kosten hergestellte Heizung erfüllte vollkommen ihren Zweck. Das Haus war selbst bei der diesen Winter doch eine zeitlang ziemlich anhaltenden Kälte bei Tage mit Leichtigkeit auf 5° R. zu halten, und brauchte niemals ununterbrochen geheizt zu werden, da ich die Temperatur des Nachts absichtlich nicht über 2 Grad hielt, um die möglichste Abhärtung der Pflanzen herbeizuführen; am Fußboden war es aber noch kühler und an den Wänden hin, die außen mit einer Laub-

schicht gegen das Eindringen des Frostes geschützt wurden, mitunter leicht gefroren. Die Luft im Hause war freilich trocken, aber die Pflanzen sollten und mußten gezwungen werden, einen förmlichen Stillstand in der Vegetation zu machen, da feuchte Luft in einem Holzhaus bei dem geringen Licht nur ihr Abstocken zur Folge gehabt haben und überdies auch das Holzwerk angreifen würde. Bei stiller und heiterer Witterung wurde, wenn auch nur 2° R. Wärme war, nach Umständen mehr oder minder Luft gegeben. Die Pflanzen blieben so von der rothen Spinne und überhaupt allem Ungeziefer frei.

Was nun die ausgepflanzten Pflanzen betrifft, so vegetiren die Dracaenen (australis, cannaefolia, indivisa in vielen Exemplaren) in größter Ueppigkeit, Livistona chinensis aber macht kleinere Wedel als im Gewächshaus, und ich bezweifle, daß die Pflanze sich gedeihlich entwickeln wird, wenn sie ihr Leben auch eine Reihe von Jahren fristen dürfte; in demselben Fall befindet sich ein altes Exemplar von Cibotium Schiedei, während jüngere besser gedeihen. Sehr gut hat sich das reizende Cyathea medullaris gehalten, ebenso Lastrea leucolepis, Hypolepis repens u. a. m. Kleinere Exemplare mancher tropischen Farnen sind verkommen. Nicht ertragen haben diese Ueberwinterung: Strelitzia Reginae, Artocarpus imperialis, Curculigo recurvata. Die sonst zur Gruppe gehörenden Pflanzen sind aus kälteren Klimaten und gedeihen natürlich sehr schön.

Eine andere größere Gruppe von Coniferen (Araucaria excelsa glauca, excelsa, Cooki, Cunninghami, brasilienses, imbricata, Wellingtonien, Cryptomerien etc.), wird auf gleiche Weise überbaut. Das dazu construirte Haus hat doppelt so viel Rauminhalt als das Dracaenenhaus. Alle darin befindlichen Pflanzen gedeihen wunderbar üppig.

Diesen Herbst werden hierorts zwei fernere Häuser dieser Art über zwei Hügel, auf denen sich gegen 400 Sorten der schönsten und neuesten Rhododendron in 2—8 Fuß hohen dichtbebuschten Exemplaren befinden, erbaut. Ein drittes resp. fünftes kommt über Agnostus sinuatus, die bekannte große Pflanze des Augustin'schen Garten-Etablissements, die Herr von Schlemmer nebst der großen Magnolia grandiflora und den beiden großen Deodara-Cedern derselben Gärtnerei acquirirte. —

Ich kann Sie übrigens versichern, daß das Beispiel des Watkowitzer Gartens, der trotz der ungünstigen Communikation viel besucht wird, sehr wohlthätigen Einfluß auf unsere Provinz (Westpreußen) übt; die schönen und seltenen Gehölze, die in ihm anzutreffen sind, die Massen von Blattpflanzen erfreuen Kenner wie Laien, und reizen um so mehr zur Anschaffung, als neuerdings der Besitzer auch gestattet hat, daß Pflanzen verkäuflich abgegeben werden, was im Publikum viel Anklang findet.

Ihr ergebener

Oskar Teichert.



Ueber die ausländischen Hölzer des deutschen Handels.

Von Professor Dr. H. R. Goeppert.

(Vorgetragen den 20. März 1862 in der botanischen Section der schlesischen Gesellschaft zu Breslau und aus der Bonpl. entnommen.)

Unser die Abstammung der exotischen Hölzer des deutschen Handels betreffendes Wissen ist noch sehr unvollkommen. Wenn ich es dennoch unternehme, einige Bemerkungen hierüber, insbesondere über den Inhalt meiner Sammlungen zu liefern, so geschieht es nur in der Absicht, die Aufmerksamkeit competenterer, insbesondere reisender Botaniker darauf zu lenken. Die gegenwärtige Londoner Weltausstellung dürfte jedenfalls eine vielleicht so bald nicht mehr wiederkehrende Gelegenheit darbieten, unsere Kenntnisse in dieser Hinsicht zu berichtigen und zu erweitern. Die nächste Veranlassung zu dieser Arbeit, die im wesentlichen wohl schon in meiner im Jahre 1857 erschienenen Schrift über botanische Museen enthalten ist, gab mir eine vortreffliche Sammlung der meisten jetzt im Hamburger Handel befindlichen Hölzer (größtentheils aus der Handlung E. Meyer), welche ich der gütigen Erinnerung meines jüngeren Freundes und Schülers, Herrn Apotheker Kabsch (Verfasser der interessanten Abhandlung über Reizbarkeit der Gewächse) verdanke.

Ich will nun nach der Ordnung der natürlichen Familien die Aufzählung beginnen, insoweit sich dies durchführen läßt.

Palmae.

Palmenholz in mehreren Arten im Handel aus Brasilien:

Palmiraholz, schwarzbraun, sehr schwer, als schwarzes Eisenholz im Handel, Iuisara der Eingebornen. Buri Palmira, Buri oder Burit, ein Wort der Tupisprache, nach Martius Diplothemium caudescens Mart., von auffallend rothbrauner Farbe, mit rothbraunen Gefäßbündeln in weißlichem Parenchym. Ob dies Holz des Handels davon stammt, weiß ich freilich nicht zu sagen.

Palmenholz von Bahia, insbesondere zur Fabrikation von Stöcken, in halbrunden, des innern oder lockern gefäßärmeren Theiles entbehrenden langen Stämmen angeblich von Astrocaryum Murumuru Mart. Originalexemplare dieser Palmen kommen allerdings mit dem Holze des Handels überein.

Padawa-Palmen. Der untere Wurzeltheil einer Palme unbekannten Ursprunges. Die Wurzeläste zeigen die höchst eigenthümliche arabeskenartige Vertheilung der Gefäßbündel, wie sie schon Mohl von Iriartea exorrhiza und Karsten von Iriartea praemorsa beschrieben und abgebildet haben. Für Gegenstände der Kunsttischlerei kann man sich etwas zierlicheres kaum denken. In paläontologischer Hinsicht sind sie ebenfalls höchst beachtenswerth, da die Vertheilung der Gefäßbündel sich von der aller andern monokotyledonen Stämme wesentlich unterscheidet.

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Select Orchidaceous Plants. Part 1. By **Robert Warner.** Folio. Lovell Reeve. London.

Dieses neue Orchideenwerk erscheint in vierteljährlichen Lieferungen à 10 s. 6 d. (3 ₰ 15 Sgr). Der Verfasser bemerkt, daß, da er im Besitze einer der größten Privatsammlungen von Orchideen ist und mit fast allen bedeutenden Orchideencultivateuren Englands in Verbindung steht, er die beste Gelegenheit habe, die vorzüglichsten Arten und Varietäten für die Illustrationen auszuwählen. Ein Gegenstand, den das Werk besonders behandelt, ist die besten Methoden über die Cultur und über die Blüthenerzeugung der Orchideen zu sammeln und zu verbreiten, es wird daher dieser Gegenstand den Haupttheil des Textes ausmachen und bittet Herr Warner die Orchideencultivateure, ihm Mittheilungen über gemachte Erfahrungen in der Cultur dieser Pflanzen zu machen. Herr Williams, der Autor des „Orchid Grower's Manual" und einer der erfahrensten Cultivateure, ist bei der Bearbeitung des genannten Werkes betheiligt, so daß man etwas Gediegenes erwarten darf.

Die in der ersten Lieferung abgebildeten Pflanzen sind:

1. Phalaenopsis Schilleriana; 2. Cattleya amethystoglossa; 3. Vanda insignis und 4. Cattleya Warscewiczii delicata. E. Ch.

Botanische Unterhaltungen zum Verständniß der heimathlichen Flora. Vollständiges Lehrbuch der Botanik in neuer und practischer Darstellungsweise, von **B. Auerswald.** Mit 50 Tafeln und mehr als 400 Illustrationen in Holzschnitt. Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, bei Hermann Mendelssohn. Preis der schwarzen Ausgabe à Lieferung 12½ Ngr. Vollständig in 6 Lieferungen.

Die erste Lieferung, 80 Seiten dieser zweiten Auflage, welche uns nun vorliegt, hat in uns förmlich ein Verlangen erregt, auch die andern Lieferungen bald in Händen zu haben, damit wir sie eben so sorgfältig als diese durchlesen können. Obgleich durchaus nur gemeine Pflanzen, wie Ranunculus Ficaria, Viola odorata, Alnus glutinosa, Primula elatior, Anemone nemorosa, Pulmonaria officinalis, Prunus spinosa, Caltha palustris, Pyrus Malus, Arum maculatum, Convallaria majalis u. s. w. besprochen werden, so hat die Besprechung verstanden, unser höchstes Interesse zu erregen. So, haben wir gedacht, müßten die ersten botanischen Kenntnisse den Schülern mitgetheilt, so die nöthigen Begriffe anschaulich entwickelt werden! So, wie bei Alnus, pag. 13, der Zapfen, das Kätzchen, die Knospen besprochen! — und die sehr trockene Terminologie erhält Fleisch und Blut und verliert dasjenige, was jungen Leuten das Studium derselben verleidet. Die herrlichen Tafeln und die äußerst instructiven Illustrationen, wie Seite 54 u. f. die Darstellung der Copulation, des Pfropfens, des Oculirens und Ablactirens, geben der äußerst deutlichen Darstellung noch mehr Anschaulichkeit, dieses Haupterforderniß

eines jeden vernünftigen Unterrichts. Was uns nun noch mehr das Buch liebenswerth macht, ist die Liebe, die es durch seine anziehende Darstellung für jene, leider so sehr verkannte einheimische Pflanzenwelt bei denen erregen wird, die das Buch mit Eifer durchstudiren werden. Und diejenigen, die solches recht thun müssen, sollen besonders die jungen Leute sein, denen wir daher dieses Werk recht sehr empfehlen. Aber auch denen, die alle die Begriffe des Buches inne haben sollten, den Lehrern insbesondere, ist diese Arbeit recht warm zu empfehlen, da sie aus ihr lernen können, wie sie es anzufangen haben, ihre leider oft trockene Wissenschaft der Jugend mundgerecht, lieb und theuer zu machen!

F. W. Klatt.

Feuilleton.

Vertreibung der Blattläuse und Raupen. Hr. Duvanx, Gärtner in Paris, theilt in dem Journ. der Kaiserl. Gartenbau-Gesellschaft mit, daß er mit sehr gutem Erfolge Blattläuse und Raupen durch Bespritzen der Pflanzen mit Tabackwasser vertreibe. Um dieses Wasser zu erhalten, nimmt Hr. D. 12—14 Pfund Tabackabfall, thut diesen in ein leinenes Tuch und läßt ihn in 100 Quart Wasser 2—3 Tage ausziehen. Hat das Wasser die Farbe einer Lauge angenommen, so ist es zum Bespritzen der Bäume im Freien tauglich. Nach einem einmaligen Bespritzen der mit Ungeziefer befallenen Bäume war die Erde bedeckt mit todten Läusen. Auch Lorbeer- und Orangenbäume ꝛc. hat Herr D. mit gleich gutem Erfolge gereinigt. Bei den Topfgewächsen ist es von Nutzen, wenn man diese umlegt und dann bespritzt, weil sich dann die Blätter mehr auf der Oberfläche befeuchten lassen.

Die Hrn. Handelsgärtner **Stelzner** und **Meyer** in Gent haben soeben eine Ergänzung und Preisveränderung ihrer Preisliste No. 1 für Herbst 1862 herausgegeben, in der wir viele hübsche und werthvolle Pflanzenarten finden, die jetzt zu billigeren Preisen offerirt werden, unter denen sich besonders aber auch neue Farne aus eigener Anzucht befinden, wie z. B. Cheilanthes Borsigiana, das zierlichste aller Goldfarne von Peru, pr. Dutz. 80 Fr., Ch. pulveracea, eines der schönsten Silberfarne, à 5 Fr., Aspidium Frigelliae, ein zierliches Farn, pr. Dutz. 20 Fr., Gymnogramma davalliaefolia pr. Dutz. 25 Fr., das herrliche Lygodium maximum pr. Dutz. 20 Fr. u. a. m.

Dodecatheon Jeffreyi aus Californien, sehr selten und schön, offeriren die Herren Stelzner und Meyer zu 50 Fr.,*) Drosera spathulata aus Neuholland zu 25 Fr., Meconopsis Wallichiana, harte herrliche Staude 100 Fr., Caladium Veitchii 75 Fr., andere Arten billiger. — Da wir nicht alle interessanten, schönen, seltenen oder neuen Pflanzen hervorheben können, welche in diesem Verzeichnisse enthalten sind, so wollen wir dasselbe allen Pflanzenfreunden einer genauen Durchsicht empfehlen.

---

*) Der bot. Garten zu Hamburg hat diese herrliche Art auch unlängst erhalten.
E. O—o.

Ananas. Bei der jetzigen schnellen Verbindung vermittelst der direkten Dampfschiffe zwischen Hamburg und Amerika werden sehr häufig, wie dies schon seit längerer Zeit in England geschieht, frische Ananas importirt. Diese Früchte sind in der Regel sehr groß und saftreich, aber sie sind bei weitem saurer und herber, als solche, welche bei uns in Gewächshäusern gezogen werden, vermuthlich, weil dieselben dort in einem halbreife Zustande abgenommen werden, und erst während der Reise ihre völlige Reife, aber nicht ihre Süße erlangen. Die in Westindien und Südamerika in Zucker eingemachten Ananasfrüchte haben sich bei uns auch nur eines geringen Beifalls zu erfreuen, indem sie, wie die meisten zu uns kommenden eingemachten oder eingekochten tropischen Früchte, einen so starken Zusatz von Zucker haben, daß man von dem natürlichen Aroma und der Süße der Früchte kaum noch etwas schmeckt.

Nicht jedem ist es vergönnt, selbst Ananas kultiviren zu können und in sehr vielen, selbst großen Städten sind nicht einmal frische Früchte aufzutreiben, deshalb möchten wir Freunde dieser so aromatisch schönen Frucht auf die in eigenem Safte conservirten Früchte des Herrn J. C. Lehmann in Potsdam aufmerksam machen, deren Güte sich jetzt einen europäischen Ruf erworben haben und am 11. Juli d. J. auf der Londoner Industrie-Ausstellung mit besonderer Belobigung und Medaille wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften ausgezeichnet worden sind.

Die eingemachten Ananas des Herrn Lehmann sind im eigenen Safte conservirt und eine kleine Quantität giebt dem Weine eine stärkere Würze, *) als eine mit vielem Zucker hergestellte Einmachung, deren Volumen größer und billiger erscheint, und sie haben bei jahrelanger Haltbarkeit dasselbe Aroma herzugeben, als ein gleiches Quantum frischer Frucht. — Die Verpackung dieser Frucht ist eine elegante, sowohl in Blechdosen als in Glascaraffen mit hübschen Etiquetten in Farbendruck. Die Preise sind nach dem uns vorliegenden Preis-Courant, der bei Herrn J. C. Lehmann oder auch bei der Redaction dieser Zeitschrift auf franco Anfragen zu erhalten ist, sehr billig.

Erdbeeren. In der Sitzung der Société impér. et centrale d'Horticulture zu Paris am 24. April d. J. zeigte Herr R. R. Gauthier eine Erdbeer-Pflanze vor, die seit den zwei Jahren, wo er sie besitzt, nur Blätter in Ueberfluß, aber keine einzige Blume getrieben hat, und bemerkt Herr Gauthier, daß die Erdbeerpflanzen, welche in dem Jahre, in welchem sie gepflanzt sind, nicht blühen, von Natur unfruchtbar sind und ausgerissen werden müssen.

Auf diese Mittheilung bemerkt Herr Ferd. Gloebe, daß er sich nicht mit Herrn Gauthier einverstanden erklären kann, denn langjährige Erfahrungen haben ihm gezeigt, daß Erdbeerpflanzen, welche im ersten Jahre ohne Blüthen blieben, in dem folgenden Jahre um so reichlicher blühten, es daher Unrecht sei, die Pflanzen auszureißen. (Journ. de la Soc. imp. d'Hortic.)

---

*) Unter allen künstlich bereiteten Getränken gehört bekanntlich ein »Ananas-Cardinal« mit zu den lieblichsten und aromatischsten.

Das britische Museum kann im laufenden Jahre 29,445 Pfd. St. oder in runder Summe 149,600 Thlr. für seine wissenschaftlichen Zwecke verwenden, nämlich 10,000 Pfd. St. für Bücher, 3000 für Handschriften, 1000 für Mineralien, 1000 für Fossilien, 1500 für zoologische Präparate, aber nur 100 für Pflanzenarten; was übrig für andere Wissenschaftszweige. (Bonpl.)

Verbena chamaedrifolia und ihre Nachkommen. Die Verbena chamaedrifolia oder V. Melindres Gill., seit 1829 in den europäischen Gärten bekannt, dürfte sich, als die Urspecies der jetzt so vielen vorhandenen herrlichen Varietäten, wohl nur noch in wenigen Gärten befinden. Die erste nach dieser Art in den Gärten erzogene rothblühende Verbene war die V. Tweediana, die der damalige Curator des botanischen Gartens zu Glasnevin bei Dublin, Herr Niven, aus Samen erzog, den er durch den unlängst verstorbenen Herrn Tweedie erhalten hatte und nach dem diese Pflanze auch benannt wurde. Diese hat viel Aehnlichkeit mit der V. chamaedrifolia (Bot. mag. T. 3333, C. Verb. Melindres Gill. Bot. Reg. T. 1184), jedoch ist sie mehr aufrecht wachsend und fein behaart; die Blätter sind viel weicher anzufühlen, größer, mehr zugespitzt, gesägt, gestielt. Die Blumen sind viel größer und von einer mehr brennendrother Farbe. Bald nach dieser Art kam die weiße Art, V. teucrioides, ebenfalls durch Herrn Tweedie eingeführt. Durch die Befruchtung dieser Art mit V. chamaedrifolia und der zierlichen hellviolett blühenden V. pulchella sind die ersten schönen Hybriden entstanden.

Die Verbena chamaedrifolia, pulchella und pulchella alba werden als reine Arten noch im botanischen Garten zu Hamburg kultivirt.

E. O—o.



Personal-Notizen.

† G. W. Ackermann, der bekanntlich im Mai 1860 im Auftrage des Herrn Van Houtte eine Reise nach Afrika unternahm, ist am 19. April nach dreitägigem Krankenlager in Loanda, einer portugiesischen Besitzung in Unterguinea, dem gelber Fieber erlegen, und hat durch seinen Tod die praktische Gärtnerei nicht weniger als die botanische Wissenschaft viel verloren. Herrn A. verdanken wir zunächst die Einführung der so hübschen Musa vittata. — Durch die Verwendungen Van Houtte's hatte Ackermann die besten Empfehlunden in Lissabon von Seiten der portugiesischen Regierung erhalten. Zuerst ging er nach der Insel St. Thomas und kam daselbst mit dem Reisenden Herrn Mann, der bekanntlich der englischen Niger-Expedition von Seiten des botanischen Gartens in Kew als Botaniker und Pflanzensammler beigegeben ist, zusammen. Zehn Monate hielt er sich daselbst auf und wohnte in dieser Zeit bei dem portugiesischen Gouverneur. Am 11. October v. J. reiste Ackermann nach Loanda, dem Sitze der portugiesischen Regierung in Angola, und erhielt von Seiten des dortigen Gouverneurs, an den er

durch einen eigenhändigen Brief des Königs von Portugal empfohlen war, das Versprechen jeglicher Unterstützung zu seinen Forschungen im Innern des Landes; in dem Hause des angesehensten Kaufmannes daselbst, Herrn **Florès**, dagegen wurde er bestens aufgenommen. Es scheint hier den armen Reisenden aber schon bald eine innere Wehmuth ergriffen zu haben, denn er sehnte sich in einem Briefe mächtig nach den Seinen zurück aus dem den Europäern von jeher feindlichen Afrika, obwohl die liebenswürdige Familie, in der er lebte, Alles that und er auch fast wie ein Kind des Hauses behandelt wurde. Da ergriff ihn plötzlich am 16. April das gelbe Fieber und trotz aller Pflege und Sorgfalt starb er schon am dritten Tage. Die Familie Florès gab ihm das letzte Geleite, wir aber trauern um unseren Landsmann, der sein Streben und sein Forschen mit dem Tode zahlen, auf fremder Erde sterben mußte. Dem Kaufmann Florès und seiner liebenswürdigen Familie gebührt aber Dank, daß sie sich des armen Verlassenen annahmen und bemüht waren, ihm die Seinigen daheim zu ersetzen. (Wochenschrift.)

r. † **Christiania.** Am 26. Juli starb hierselbst Herr Professor **Blytt**, Director des botanischen Gartens, im Alter von 70 Jahren.

† Herr Garteninspector **Poelzel** im kaiserlichen Alexander-Garten zu Moskau ist am 7. Juli im 81. Lebensjahre gestorben. An seine Stelle ist der bisherige Obergärtner des Fürsten Trubetzkoy in Nikolsky, Herr **Karl Enke**, zum kaiserlichen Garten-Director ernannt und ihm zugleich die Hofgärtnerstelle des Parkes Petrowsky, die früher der im vorigen Jahre verstorbene Hofgärtner Herr **Finkelmann** inne hatte, übertragen worden. (Wochenschrift.)

Hamburg. Die Herren **Julius Rüppell** und **Theodor Klink** haben am 1. Juli das unter der Firma **Peter Smith & Co.** in Bergedorf und Hamburg geführte Pflanzen- und Samengeschäft übernommen und werden dasselbe unter gleicher Firma in unveränderter Weise für ihre Rechnung fortführen.

Erfurt, den 1. August 1862. Die Samen- und Pflanzenhandlung von den Herren **J. C. Schmidt** und von **Johann Nicolaus Haage** werden von nun an ein einziges Geschäft unter der Firma: **Haage & Schmidt** bilden; die alleinigen Inhaber der neuen Firma sind **J. N. Haage** und **Ernst Schmidt**. — Die Firma **J. C. Schmidt** (Inhaber J. C. Schmidt) bleibt bestehen und wird speciell das Blumengeschäft weiterführen, namentlich aber die Fabrikation der Bouquets ꝛc. von getrockneten Blumen in größter Ausdehnung betreiben.



Die Flottbecker Baumschulen.

Vor etwa 30 Jahren war die Liebhaberei für die tropischen Orchideen in England schon beinahe eine allgemeine, die ehemalige Orchideen-Sammlung der Herren Loddiges zu Hackney bei London war im Jahre 1834 bereits eine so sehr bedeutende, daß diese berühmten Handelsgärtner im genannten Jahre ein Haus von 100 Fuß Länge mit Sattelbach eigens zur Cultur der Orchideen erbauen ließen. Außer der Sammlung der Herren Loddiges gab es aber damals auch noch mehrere bedeutende Privatsammlungen in England und in fast allen englischen Gartenschriften wurden Mittheilungen über Orchideen und besonders Bemerkungen über deren Cultur gegeben. Die in den englischen Schriften veröffentlichten Nachrichten über diese so eigenthümlich gebildeten, zugleich aber auch mehr oder weniger ausgezeichnet schön gefärbten und meist lieblich duftenden Blumen gingen auch in die deutschen Gartenzeitungen über und namentlich brachte die damals von allen Gartenschriften am weitesten verbreitete „Allgemeine Gartenzeitung von Otto & Dietrich“ die ausführlichsten und interessantesten Mittheilungen, die denn auch nicht verfehlten, die Liebhaberei für diese Pflanzenarten auf dem Continente anzuregen und zu fördern.

In Deutschland war es hauptsächlich Hamburg, wo die Orchideen zuerst am meisten cultivirt wurden und zwar war es der leider zu früh verstorbene John Booth, Besitzer der Flottbecker Baumschulen, der zuerst die größte und bedeutendste Orchideen-Sammlung hier aufzuweisen hatte. Neben dem Herrn Booth waren es die Herren Senatoren Jenisch und Merck, welche zuerst mit großem Eifer und Kenntniß Orchideen sammelten und reichhaltige Collectionen zusammenbrachten. Im Garten des Senator Merck wurden die Orchideen während des Sommers anfänglich meistens in Mistbeeten cultivirt, während bei den Herren Booth schon ein sehr hübsches Haus mit Wasserheizung eingerichtet war, in dem die Orchideen vortrefflich gediehen und blühten. Wir erinnern uns noch sehr deutlich, welche Bewunderung eine reich blühende Cattleya Forbesii, Phajus maculatus, Lycaste aromatica, Gongora superba, Epidendrum ferrugineum, Oncidium Papilio, Pleurothallis picta u. dgl. im Jahre 1838 bei allen Pflanzenfreunden erregten, welche diese Orchideen sahen, meist Arten, über die man jetzt gleichgültig hinwegsieht. Wie sehr seitdem die Liebhaberei für Orchideen zugenommen, was für große Sammlungen entstanden und noch vorhanden sind, beweisen allein schon die hiesigen Samm-

lungen, um nur einige zu nennen, von Schiller, Jenisch, Booth. Die Sammlung des Herrn Senator Merck, freilich mit dessen Tode in andere Hände übergegangen, ist nun nicht mehr das, was sie früher war.

Das erste (im Jahre 1834?) in den Flottbecker Baumschulen erbaute kleine Orchideenhaus erwies sich bald als zu klein und wurde durch ein langes stattliches Haus ersetzt, in dem dann während einer langen Reihe von Jahren von dem verstorbenen J. Booth und später, bis kürzlich von dessen Söhnen, den jetzigen Besitzern des großartigen Garten-Etablissements, eine auserlesene, allen Pflanzenfreunden wohl bekannte Sammlung von Orchideen cultivirt wurde. Wir sagen, bis jetzt cultivirt wurde, denn leider hat auch diese schöne Sammlung aufgehört zu sein, die Hauptsammlung ging nach England, während andere einzelne Exemplare derselben anderweitig verkauft wurden.

So sehr es nun gewiß zu bedauern ist, wenn eine so reichhaltige Sammlung eingeht, so können wir es den Herren Booth doch nicht verdenken, daß sie sich unter günstigen Offerten davon trennten, denn die Liebhaberei für dergleichen Pflanzen hat in Deutschland seit Jahr und Tag bedeutend abgenommen und die enormen Kosten, welche die Unterhaltung einer solchen Sammlung erfordert, stehen nicht im Einklange mit dem, was sie abwirft. Neuheiten kommen jetzt nur wenige hinzu und die alten, wenn auch noch so schönen Arten befinden sich meist in jeder größeren Orchideen-Sammlung, sie werden daher nur selten oder wenig gekauft, während neue Sammlungen von Bedeutung wohl nur sehr spärlich auftauchen. Die Pflanzen sind nun einmal so gut wie jeder andere Handels-Artikel der Mode unterworfen, eine Zeit lang schwärmt man für Cacteen, dann für Orchideen, zu einer andern Zeit für Blattpflanzen, dann für buntblättrige Pflanzen und so fort. Coniferen, schöne im freien Lande aushaltende Gehölze, Obstsorten, immergrüne Zier-Gesträuche, Blattpflanzen jeglicher Art, sowohl für die Kalt- und Warmhäuser, als auch für's freie Land, Azaleen, Camellien, Rhododendron und dann besonders auch Obstorangerie, wozu auch Weinreben in Töpfen &c. gehören, sind Artikel, die jetzt am meisten gesucht und verlangt werden, und wenn auch die Flottbecker Baumschulen hiervon schon so ausgesuchte, reichhaltige Sortimente in starker Vermehrung besitzen, wie man sie kaum anderswo antreffen dürfte, so werden die Herren Booth jetzt noch mehr als je ihr Augenmerk auf diese Culturzweige richten und diese Sammlungen, wenn möglich noch zu erweitern suchen. Die großartigen Baumschulen haben in letzter Zeit bereits eine noch größere Ausdehnung erhalten und die Anzucht der verschiedenen seltenen und schönen Gehölzarten ist eine wahrhaft großartige zu nennen. Imposant sind die Schulen von Coniferen jeglicher im freien Lande aushaltender Arten.

An der Stelle des alten wohlbekannten Orchideenhauses beabsichtigen die Herren Booth ein hübsches Haus für Wasserpflanzen einzurichten, um auch diesem Culturzweig einen neuen Impuls zu geben, denn es steht wohl außer Frage, daß hierin noch manches zu leisten ist und in einem solchen Hause noch mehrere Pflanzenarten zur Perfection zu bringen sind, die in anderen Gewächshäusern bisher nicht gedeihen wollten. Wie vortrefflich fast alle Marantaceen, Scitamineen, Museen, Caladien vorzugs-

weise, Cyperaceen, Bambuseen ꝛc. in einem Wasserhause gedeihen, das beweist das Victoria-Haus im hamburger botanischen Garten, in welchem alle darin befindlichen Gewächse zu einer unvergleichlichen Schönheit während des kurzen Zeitraums von vier Monaten herangewachsen sind. Die Caladien sind so üppig, dabei so gedrungen und so brillant gefärbt, wie wir sie noch nirgends gesehen haben. Amorphophallus bulbifer hat einen Blattschaft von über 4′ Höhe mit einem Umfang von 5 Zoll gemacht, nicht minder schön ist Amorphophallus serpentinus. Auch die Ouvirandra fenestralis scheint sich in der Temperatur eines Victoria-Hauses sehr gut zu befinden. Ein kürzlich dem botanischen Garten gewordenes Exemplar hat in Zeit von 3 Wochen 16 neue Blätter getrieben, während die alten Blätter eine Länge von 8 Zoll haben. Prächtig blüht in diesem Jahre neben der Victoria und den vielen Nymphäen im botanischen Garten zu Hamburg die Nymphaea gigantea Hook., welche herrliche Art in einer der neuesten Nummern der „Bonplandia" als eine ganz neue, jetzt erst importirte Art empfohlen wird, von der so eben einige wenige Knollen in England eingetroffen sein sollen, während die N. gigantea doch schon bereits seit 1853 in den meisten deutschen und belgischen Gärten, wo überhaupt Wasserpflanzen cultivirt werden, vorhanden ist. Wir haben unsere Pflanze nochmals mit der Hooker'schen Beschreibung verglichen und paßt diese ganz genau zu derselben, so daß auch kein Zweifel herrscht, daß diese die ächte N. gigantea Hooker ist, die vor Jahren bereits importirt worden, und die ja auch zuerst von England aus ihren Weg nach Belgien zu Herrn Van Houtte gefunden hat, bei dem sie bekanntlich zuerst in Europa geblüht und Samen getragen hat. (Siehe die ausführlichen Mittheilungen über diese Art, wie über deren Cultur ꝛc. in der Hamburg. Gartenztg. VIII. S. 315, 429; IX. S. 201, 481; X. S. 420; XI. S. 44, 191, 335, 477.) Die erste Blüthe der N. gigantea im botanischen Garten hatte 6″ im Durchmesser, während die zweite 8″ maß und der Blüthenstengel fast 2 Fuß über die Wasserfläche ragte.

Kehren wir von diesen Abschweifungen, auf die uns das zu errichtende Aquarium bei Herren Booth gebracht hat, zu unserm eigentlichen Gegenstand, zu den Flottbecker Baumschulen zurück, indem wir noch zu bemerken haben, daß gegenwärtig daselbst für die prächtigen großen Araucarien, für die großen Camellien, Citrus, Azaleen, Rhododendron und sonstige große Neuholländer ꝛc. ein großes Kalthaus gebaut wird, das in Verbindung mit zweien bereits bestehenden, niedrigen parallellaufenden, aber sehr langen Kalthäusern gebracht und dem Etablissement zur großen Zierde gereichen wird.

Bei unserm kürzlichen Besuche dieses Etablissements waren es einige blühende Pflanzen, die unsere Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch nahmen und die zu erwähnen, wir nicht unterlassen können. Es sind:

Die Lapageria rosea, auf die wir, obgleich wir sie im vorigen Jahrgange dieser Blätter (S. 498) ausführlich besprochen haben, nochmals hinweisen müssen, indem das Exemplar bei Herren Booth ein so vorzüglich schönes, großes und reich blühendes ist, wie wohl so leicht kein zweites in Deutschland gefunden werden möchte. Die Lapageria rosea

ist unstreitig die schönste Schlingpflanze für's Kalthaus und da jetzt schon in mehreren Gärtnereien für 3 ℳ Exemplare zu erhalten sind, so sollte jeder Pflanzenfreund dahin streben, sich bald ein Exemplar anzuschaffen, indem junge Pflanzen immer erst ein paar Jahre erfordern, ehe sie zum Blühen gelangen.

Pleroma elegans ist gleichfalls eine nicht genug zu empfehlende Pflanze. Ein stattliches Exemplar von fast 4 Fuß Höhe und eben so viele Fuß im Durchmesser haltend, war bedeckt mit den prächtigsten, tief dunkel violetten Blumen. Das Exemplar stand in einem Kalthause, in welchem es so vortrefflich gediehen ist.

Convolvulus mauritanicus ist sowohl als Ampelpflanze im Kalthause, wie als Gruppenpflanze zu empfehlen, als erstere sahen wir diese hübsch blaublühende Art bei Herren Booth, als letztere im Flottbecker Park der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Herr Kramer).

Encephalartos caffer, ein starkes Exemplar im Palmenhause der Flottbecker Baumschulen, war mit drei kräftigen, über ein Fuß langen weiblichen Fruchtzapfen versehen und eine große Musa Dacca trug eine Fruchtrispe von ansehnlicher Länge mit über hundert daran befindlichen Früchten.

Das Auspflanzen der Blattgewächse.

In neuerer Zeit hat die Vorliebe für sogenannte Blattgewächse immer mehr und mehr zugenommen und die Pflege solcher Pflanzen bessere Resultate, als man früher geglaubt, geliefert, wo man noch immer mit großen Vorurtheilen an die Beschaffung derselben gegangen. Man war immer der Ansicht, daß die aus fernen Ländern zu uns gekommenen Pflanzen einer fortwährenden Hitze bedürften und daß die Anzucht solcher Gewächse, wenn dieselbe einigermaßen von Statten gehen sollte, nur in den wärmsten Pflanzenhäusern betrieben werden mußten. Diese Ansicht herrschte namentlich vor, wenn von den palmenartigen Pflanzen die Rede war, zu denen die Laien kurzweg alle großblättrigen Pflanzen der Gattungen Musa, Curculigo, Dracaena u. s. w. rechnen, welche alle nicht zur Familie der Palmen gehören. Aber alle diese Pflanzen lassen sich nebst anderen, in der Form der Blätter ähnelnden Gewächsen, zu einer gewissen Höhe auch in gemäßigter Temperatur heranziehen, wenn man nur Vorkehrungen trifft, die jungen Zöglinge in den ersten Jahren in das freie Erdbeet eines hölzernen oder gemauerten Kastens auszupflanzen. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß man den Pflanzen die ihnen zusagende Erde giebt, in welcher sie im Laufe eines Sommers recht ansehnlich heranwachsen. Auch hat man sein Augenmerk darauf zu richten, daß dieselben zu gehörigen Zeit wieder in Töpfe eingepflanzt werden, um sich vor Winter noch bewurzeln zu können, da eine Bewurzelung bei Ueberwinterung in gemäßigter Temperatur durchaus nothwendig ist, um die eingesetzten Pflanzen gesund zu erhalten. Im Laufe des künftigen

Jahres können die Exemplare in Töpfen weiter cultivirt und zur Decoration von Gewächshäusern, Gartensalons, Zimmern und selbst im Freien an geschützten Orten verwendet werden.

Ich will mich nur auf die beliebtesten und bekanntesten Blattpflanzen beschränken, welche, wenn sie auch schon länger in die Gärten eingeführt, immer Lieblinge der Pflanzenfreunde und zu den Decorationen verschiedenster Art unentbehrlich bleiben werden. Es sind die verschiedenen Arten der Gattung Cordyline, Charlwoodia und Calodracon, als Cordyline australis Knth. und congesta Knth., Charlwoodia rubra Planch., Calodracon Eschscholtziana Mart. und Jacquinii Planch., atrosanguinea und variegata Goepp, ferner Maranta zebrina Sms., Musa Cavendishi Hook. und rosacea Jacq., Philodendron pertusum Knth. et Bché, Curculigo recurvata Dryand. und sumatrana Roxb. Die Vermehrung aller dieser Gewächse geschieht durch Theilung und Abnahme von Wurzelschößlingen beim Verpflanzen derselben und die abgenommenen Keime werden zuerst in Töpfe, Kästen oder Schüsseln gelegt, in das Warmhaus gebracht und dort zum Austreiben genöthigt. Nach dem Austreiben werden sie einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, um den Pflänzchen erst einen haltbaren Ballen zu verschaffen, bevor sie zum Auspflanzen in den Kasten verwendet werden. Eine aus Moos, Kiefernadeln und altem verfaulten Holze gewonnene und mit Sand vermengte Erde sagt ihnen gut zu. Gegen Ende März werden die Kästen vorgerichtet. Hiezu benutze ich die Bedeckung der hochstämmigen Rosen und sonstiger Ziersträucher, welche aus Haidekräutern, Nadeln und Moos besteht, bringe dies in die gemauerten Kästen und fülle 1 Fuß hoch Erde darauf, die durch Verwesung und öfteres Durcharbeiten aus demselben Material gewonnen. In diese Erde pflanze ich Mitte April die jungen Pflanzen, gieße selbige tüchtig an und gebe während der Sommermonate in der heißesten Tageszeit reichlich Schatten, damit die Pflanzen ein recht saftiges Grün behalten. Morgens und Abends werden diese an heißen Tagen geschützt und von Zeit zu Zeit durchgegossen, da die leichte poröse Walderde ein schnelles Eindringen des Wassers ermöglicht und somit die Erde auch leichter trocken wird. In den heißen Sommertagen lüfte ich Morgens stark, damit die Pflanzen sich auch stärken und schließe am Tage die Fenster, damit die Luft in dem Kasten nicht trocken wird, die Pflanzen recht schwitzen urb schnell heranwachsen. Unter dieser Behandlung sind sie bis Anfang oder Mitte September herangewachsen und um diese Zeit gehe ich an das Einpflanzen derselben; hiebei verwende ich die oben genannte Erde und ziemlich weite, dem Ballen angemessene Töpfe, der Erde mische ich aber reichlich Sand bei. Beim Einpflanzen nehme ich die während des Sommers sich im Kasten gebildeten Wurzelschößlinge ab, um selbige zur ferneren Nachzucht zu verwenden.

Sobald die Pflanzen eingesetzt, ist es nöthig, dieselben einige Zeit zu beschatten und die Kasten ganz geschlossen zu halten, damit sie nicht welken und schnell neue Wurzeln bilden. Sie können denselben Standpunkt wieder einnehmen und dort bis zum Eintreten der Herbstfröste stehen bleiben, wonach sie dann in das Gewächshaus placirt werden. Dort bedürfen sie auch weniger Wärme, wie von den mehrsten Laien und selbst

von vielen Gärtnern geglaubt wird; ja die Pflanzen werden dadurch abgehärteter und bekommen ein kräftigeres Ansehen, als wenn sie fortwährend in einer sehr warmen Temperatur gehalten werden. Es ist dabei nur Bedingniß, mit dem Gießen vorsichtig zu verfahren; bei niederer Temperatur muß man sehr wenig und nur dann gießen, wenn man ein Trockenwerden der Pflanzen gewahrt, welches sich durch Senkung oder an dem Zusammenrollen der Blätter, wie z. B. an der Maranta zebrinia deutlich zeigt. Im Frühjahr darauf wird man bald gewahren, wie die Pflanzen in den Töpfen zu vegetiren anfangen und welchen Vorsprung man durch das Auspflanzen in dem Kasten vor der Topfcultur im ersten Jahre gewonnen.

Es ließe sich das Auspflanzen dieser hier genannten Blattgewächse leicht erweitern und es könnten noch andere Pflanzen dazu kommen, die sich durch schönes glänzendes Blattwerk auszeichnen. Mit Sicherheit kann man diesen Pflanzen den Gummibaum, Ficus elastica Roxb., die Gardenia florida L. und den Jasminum Sambac L. beigesellen, welche unter gleicher Behandlung und in gleicher Erde kräftige Exemplare werden. — Alle diese aufgeführten Pflanzen werden immer Lieblinge der Blumenfreunde bleiben und dies mit großem Rechte, da dieselben durch Fülle, Größe, Form und Colorit der Blätter einen dauerndern gleichmäßigen Effect hervorbringen als blühende Pflanzen, welche nach dem Verblühen oft unscheinlich werden und dem Blumentisch, den Gewächshäusern, Gartensalons und Zimmern nur dann zur Zierde gereichen, wenn die abgeblühten fortwährend durch reservirte blühende Topfgewächse ersetzt werden können.

L. Schröter.

Practische Erfahrung bei der Cultur der Ananas.

Wenn ich einerseits von vorn herein bekennen muß, daß es nicht in meiner Absicht liegt, ein rationelles Culturverfahren der Ananas veröffentlichen zu wollen, so muß ich auf der andern Seite eben so offen gestehen, daß ich nicht schweigen möchte, wo es sich darum handelte, eine Ananasfrucht auch mit wenigen Kosten ziehen zu können. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Cultur der Ananas, wenn selbige einen Gewinn abwerfen soll, im Großen betrieben werden muß, dabei aber nicht unbedeutende Kosten durch Beschaffung von Dünger, Erde und Heizmaterial entstehen, welches noch nebenbei oft sehr schwer zu beschaffen ist. Ja es können Fälle eintreten, wo dergleichen Materialien fast gar nicht zu bekommen sind und mithin eine rationelle Cultur aufgegeben und auf Mittel und Wege gesonnen werden muß, durch anderweitiges Verfahren dennoch eine Ernte zu erzielen. Die Culturmethoden beweisen genugsam, daß, soll die Cultur vorschriftsmäßig betrieben, dieselbe durch schnellste Heranzucht Ananasschößlingen (sogenannter Kinder) zu Fruchtpflanzen in einem

Jahre auf Anzuchtkästen, in denen der Pferdedünger nicht geschont werden darf, geschehen und daß die Temperatur im Fruchthause eine sehr warme sein muß, um jährlich zu einem bestimmten und erwünschten Resultate zu kommen. Wir haben in neuerer Zeit ein vortreffliches Werkchen durch Herrn Obergärtner Schlegel in Grafenort bei Habelschwerdt, dessen Treiberei ich kennen gelernt und dessen Resultate ganz vorzüglich ausgefallen, bekommen. Mit einem solch erfahrenen Züchter will ich hier nicht in die Schranken treten, da ich aus eigenen Mitteln Alles beschaffen muß, was zur Zucht erforderlich. Ich will nur eine practische Erfahrung mittheilen, die beweisen soll, daß demjenigen, dem es weniger daran liegt, die Cultur auf schnellstem Wege und als Geschäftsbetrieb zu handhaben, nicht unmöglich, eine Ananasfrucht zu ziehen, wenn ihm auch der Dünger fehlt und das Heizmaterial nur wenig Ausgabe machen soll.

Wenn ich nicht irre, so ist schon früher einmal über dieses Thema verhandelt und ein Versuch zur Sprache gekommen. Mag dies auch geschehen, so ist ja ein neuer Beweis einer Möglichkeit nicht zu verwerfen und spornt von Neuem an, weitere Versuche zu machen, deren Ausfall oft recht lohnend sein kann.

Ich pflanzte im April des Jahres 1860 ziemlich starke Ananasschößlinge, welche ich gekauft, auf das Erdbeet eines von mir zur Cultur der Ananas erbauten Hauses. Unter dem Erdbeete läuft ein einfacher Feuerungs-Canal. Das gemauerte Beet war mit starken Hölzern bedeckt und zur Schonung mit Dachziegeln belegt; obenauf füllte ich es 1 Fuß hoch mit Erde an, die ich mir auf folgende Weise präparirt hatte. Ich hatte ein Jahr vorher die Bedeckung hochstämmiger Rosen, welche aus Moos, Kiefer-Nadeln und Haidekraut bestand, in einen gemauerten Kasten gebracht und in die darauf geschüttete Erde Dracaenen, Curculigos, Maranten, Gardenien u. s. w. ausgepflanzt. Im Herbst wurde die obere Erde sammt dem untern Material auf einen Haufen gebracht, demselben etwas Sand beigemengt, während des Winters öfters durchgearbeitet und im Frühjahr darauf zur Ananascultur verwendet. Nachdem ich die Schößlinge auf das Erdbeet eingepflanzt, hielt ich das Haus geschlossen und feuerte, wenn trübe Tage eintraten, nur so viel, daß die Wärme, welche aus dem Erdbeete vermittelst großer Oeffnungen ausströmen konnte, auf 8 bis 10 Grad stieg. An sonnigen Tagen wurde weder am Tage, noch in der Nacht geheizt. Die Schößlinge drückte ich beim Einpflanzen fest an und goß sie nicht eher, als ich eine Bewurzelung wahrgenommen. Als die Pflanzen bis zum Herbste zu meiner Zufriedenheit herangewachsen und fest eingewurzelt waren, hielt ich von Anfang October mit dem Gießen ganz inne, und ließ sie unberührt auf dem Erdbeete stehen. Die Temperatur des Hauses wurde mit zunehmender kalter Witterung immer niedriger gehalten, so daß sie nur ausreichte, die andern im Hause zu überwinternden Pflanzen, als Ficus, Dracaena, Rhapis, Philodendron, Curculigo, Heliotropien, Lantanen, Cestrum u. s. w. am Leben zu erhalten. Sie schwankte zwischen 6 bis 8 Grad; in den Nächten fiel sie so tief, daß früh Morgens kaum noch 5 Grad im Hause waren. Dennoch verspürte ich an den Ananaspflanzen keine Veränderung und keinen Nachtheil, welchen die niedere Temperatur hervorgebracht haben konnte.

Frage ich nun nach dem Grunde, wie es möglich, bei so niedriger Temperatur Ananaspflanzen gesund überwintern zu können, so scheint mir die feste Bewurzelung auf dem trocken gewordenen Erdbeete eine unbedingte Nothwendigkeit, wenn man ein gleiches Verfahren vornehmen wollte.

Nachdem der Winter verflossen, die Pflanzen glücklich durchgebracht, wartete ich das Frühjahr ab, bevor ich an das Gießen dachte. Ich fing Ende März an, damit sich die befruchtete Erde durch die aufgefangene Sonne wärmen konnte, spritzte die Pflanzen Abends nach hellen Sonnentagen und gewahrte nach ungefähr sechs Wochen, daß dieselben Miene zum Durchgehen machten und daß mein Versuch gelungen. Die Knospen kamen auch nach und nach zum Vorschein und zur Blüthe; dann hielt ich während derselben mit dem Spritzen ein und befeuchtete nur die Wege. Nach dem Verblühen merkte ich eine Anschwellung der Früchte und wendete öfter einen Guß von Hornspanwasser an, der zur Kräftigung der Früchte wesentlich beigetragen hat.

Auf weitere Versuche von meiner Seite einzugehen, würde ich für unnöthig halten, da ich durch practische Erfahrung gesehen habe, daß es bei geringem Kostenaufwande doch möglich, eine Ananasfrucht zu erzielen. Es würde aber weiter zu versuchen sein, wie man schnell zu starken Pflanzen gelangen möchte, wenn man nicht den nöthigen Pferdedünger hat und wenn man nicht viel Heizmaterial darauf verwenden will. Dieser Versuch würde aber von vorn herein abzusprechen sein, da es entschieden ist, daß die schnelle Anzucht starker Fruchtpflanzen ohne Wärme nicht bewerkstelligt werden kann. Es würden Jahre vergehen, durch kleine Schößlinge starke Fruchtpflanzen heranzuziehen und dieserhalb wäre es rathsam, wenn man die Freude selbstgezogener Früchte bei niederer Temperatur haben will, in den ersten Jahren aus guten Treibereien zur Bepflanzung des Erdbeetes im Hause stärkere Ananaskinder zu erstehen, die bis zum Herbste eine gewisse Stärke erreichen, um einigermaßen ansehnliche Früchte auf diesem Wege zu ziehen. Nach Verlauf mehrerer Jahre kann man dann seine selbst nachgezogenen Schößlinge verwenden und die Ausgabe, welche die Beschaffung der stärkeren Schößlinge in den ersten Jahren verursacht, für spätere Jahre ersparen.

Ich habe dies Verfahren nur angedeutet, um Gartenfreunden die Möglichkeit darzuthun, eine Ananasfrucht auch ohne Aufwand von Pferdedünger und Feuerungsmaterial ziehen zu können, da die Meinung vorherrscht, daß ohne Beides keine Möglichkeit eines Resultates da ist. Dem Gartenfreunde liegt ja aber oft viel daran, lieber eine selbstgezogene als eine gekaufte Frucht zeigen zu können, wenn auch längere Zeit darüber vergeht, ehe er zum Resultate kommt.

L. Schroeter.

Das Orchideenhaus

im Flottbecker Park machte Ende August auf uns, wie auf jeden Besucher einen erfreulichen Eindruck in Folge der in demselben enthaltenen schönen, blühenden Orchideen, denen sich dann noch mehrere andere interessante Pflanzenarten anreihten. Frau Senator Jenisch, die Besitzerin dieses so ausgezeichnet schönen Parks, mit seinem Pleasureground und seinen herrlichen Gewächshäusern, zeigt freilich weniger Liebhaberei für tropische Gewächse und Orchideen als für Anlagen und blumenreiche Parterres, aber um so höher ist es deshalb anzuerkennen, daß sie die herrliche Orchideensammlung, welche ihr verstorbener Gemahl mit Hülfe seines wohl bekannten Obergärtners Herrn Kramer zusammengebracht hat, nicht nur erhalten läßt, sondern daß Herr Kramer auch noch jederzeit bemüht ist, dieselbe wie die Pflanzensammlung überhaupt durch neue seltene und schöne Arten zu bereichern. Alles was neu und wirklich schön, ist man sicher, kurze Zeit nach dem Bekanntwerden bei Herrn Kramer zu finden.

Blühte auch zur Zeit unsers Besuches eben keine sehr große Anzahl von Orchideen, so waren es doch meistentheils sehr hübsche und theils seltene Arten, so z. B. unter mehreren anderen Myanthus sanguineus Lindl., die liebliche Cattleya Aclandiae Lindl., das ungemein zart aussehende Cycnoches musciferum Lindl. oder Polycycnis musciferum nach Reichenbach. Die beiden schönen Coelogyne speciosa und superba, dann Miltonia spectabilis Lindl. und sp. bicolor, die prächtige Laelia crispa und die Varietät purpurea, die seltene Coelogyne Cumingii Lindl. und die Calanthe Dominiana, bekanntlich ein in England gezogener Bastard. — Stanhopea Jenischiana Kramer ist eine der hübschesten Stanhopeen, aber nicht minder schön und dabei noch sehr selten ist die Stanhopea connata Kl., die im 16. B. d. Zeitschrift, S. 422, vom Professor Reichenbach ausführlich beschrieben ist.

Ataccia cristata blühte in mehreren sehr kräftigen Exemplaren, eben so die schöne Curcuma Roscoeana und als Gegenstück die C. cordata mit grünen Bracteen, die an der Spitze des Blüthenstandes aber violett gefärbt sind. Als blumistische Neuheiten sind zu empfehlen mehrere neue Achimenen und Tydäen, z. B. Achimenes Dazzle, brennend scharlach, mittelgroße Blume, A. Georgiana, pflaumenfarbig rothblau, eine eigenthümlich neue Färbung; sie ist ein Bastard zwischen Trevirania und Locheria hirsuta; Tydaea Perle der Tydaeen, sehr hübsch wie mehrere andere.

Unter den vielen schönen Caladien fehlt natürlich das neueste C. Veitchii nicht, eben so war die Alocasia cuprea in mehreren kräftigen Exemplaren vorhanden.

Lapageria rosea blühte auch hier sehr hübsch, mit vielen anderen Pflanzen in einem Kalthause.

Ferd. Gloede's neueste Erdbeeren.

Nach dem der Redaction so eben zugegangenen neuesten Verzeichnisse Nr. 11 „Culture spéciale de Fraisiers de Ferdinand Gloede, propriétaire aux Sablons, près et par Moret-sur-Loing, Seine-et-Marne, Paris" ist Herr Gloede wieder im Besitze einer Anzahl neuer Erdbeersorten, von denen mehrere als ganz verschieden von allen bisher bekannten zu betrachten sind, die wir den Verehrern dieser schönen Frucht hier namhaft machen wollen. Alle die mit einem * bezeichneten sind von Herrn Gloede selbst probirt und auf's genaueste beschrieben worden. Die Beschreibungen der übrigen sind die der Züchter.

Blanche d'Orléans (Vigneron), eine Varietät der „quatre-saisons" oder Fragaria semperflorens mit weißer Frucht, größer und productiver als die Urart. 6 Pflanzen kosten 4 Fr.

* Fraisier des bois à fleur double. Eine niedliche Varietät mit gefüllter Blume, ähnlich kleinen Gänseblümchen; die eßbare Frucht im Geschmack ähnlich dem der gewöhnlichen Walderdbeere. Es ist eine Pflanze, die sich wegen ihrer langen Blüthezeit und Fruchtbarkeit sehr gut zu Einfassungen um Blumenbeete eignet. 6 Pflanzen 5 Fr.

La Boule du Monde (Soupert et Notting), mittelgroße, runde Frucht, lebhaft roth gefärbt, die Samen wenig vertieft liegend, das Fleisch ist weiß, zuckerig, sehr aromatisch. Reifezeit spät. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

Culverwell's sans pareil, große Frucht, länglich, zuweilen unregelmäßig geformt, Farbe lebhaft glänzend roth; die Samen liegen in den Vertiefungen des Fleisches; das Fleisch ist fest, weiß, roth nach dem Rande der Frucht; saftreich, zuckerig, sehr aromatisch. Reifezeit spät. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

* Cornucopia (Nicholson), große Frucht, herzförmig, orangeroth, die Samen erhaben liegend. Das Fleisch ist rosa, roth geadert, saftreich, zuckerig, aromatisch. Eine sehr kräftig wachsende Pflanze und ungemein fruchtbar. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

* Crimson Cluster (Mc. Clements), Frucht mittel- oder auch groß, rund, zuweilen auch kammförmig, purpurroth; das Fleisch ist roth, voll, saftreich, zuckerig, von einem hervorstechenden Kirschengeschmack. Die Pflanze wächst üppig und trägt während einer langen Zeit. 6 Pflanzen 7 Fr. 56 C.

* Eclipse (Reeve), große Frucht von runder oder ovaler Form, lebhaft roth; die Samen liegen vertieft, das Fleisch ist röthlich-weiß, voll, zuckerig, aromatisch. Eine sehr kräftig wachsende Varietät, die ihre Früchte frühzeitig reift. Sehr empfehlenswerth. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

Grand'mère de Bollwiller (Baumann), Frucht sehr groß, abgerundet, lebhaft roth; das Fleisch ist rosa, voll, saftreich, zuckerig. Eine sehr empfehlende, kräftig wachsende, fruchtbare Varietät. 6 Pflanzen [illegible] Fr. 50 C.

Great Eastern (Stewart & Neilson).

Lord Murray (Stewart & Neilson).

British Sovereign (Stewart & Neilson).

Diese drei Varietäten sind sehr kräftig wachsend und können hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit und der Größe ihrer Früchte empfohlen werden. 6 Pflanzen à Sorte 10 Fr.

* **King Arthur** (Mc. Clements), Frucht groß, auch sehr groß, von conischer oder abgeplatteter Form, glänzend lebhaft roth; die Samen liegen vertieft im Fleische, das Fleisch ist rosa, voll, saftreich, zuckerig, angenehm aromatisch. Eine frühreifende, kräftig wachsende und ergiebige Varietät. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

La Negresse (Soupert & Notting), große runde, dunkel purpurrothe Frucht mit vertieft liegenden Samen; das Fleisch ist röthlich weiß, fest, zuckerig, aromatisch. Eine gute Varietät. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

* **Newton Seedling** (Challoner), Frucht groß, conisch, lebhaft brillantroth; die Samen gelb, ein wenig erhaben liegend, das Fleisch ist weiß rosa, saftreich, zuckerig, sehr aromatisch. Gute Varietät. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

* **Exposition de Châlons** (Dr. Nicaise), große, auch sehr große Frucht, von ovaler oder abgeplatteter Form, brillant purpurroth, Samen zahlreich, erhaben liegend; das Fleisch ist rosa, roth geadert, saftreich, zuckerig, eigenthümlich aromatisch. Die Früchte halten sich lange Zeit in gutem Zustande. Eine sehr gesuchte Varietät. 6 Pflanzen 12 Fr.

* **Rifleman** (Ingram), nicht mit Dr. Roden's Rifleman zu verwechseln, Frucht sehr groß, zuweilen erstaunend groß, conisch, auch hahnenkammförmig, lebhaft rosa, die Samen braun, ein wenig erhaben liegend; das Fleisch lachsfarben, fest, zuckerig, sehr reich. Pflanze von großer Ueppigkeit und sehr fruchtbar. 6 Pflanzen 7 Fr. 50 C.

Außer diesen sind im Verzeichnisse noch namhaft aufgeführt und beschrieben 17 Sorten, die im vergangenen Jahre neu hinzugekommen sind. Ferner aus

Section I. Walderdbeeren und deren Unter-Varietäten: 25 Sorten.

Section II. Fragaria semperflorens oder Monatserdbeere: 13 Sorten.

Section III. Die Capronieres-Erdbeere. Es sind dies diejenigen Sorten, welche früher ihres äußerst starken aromatischen Geschmacks wegen sehr geschätzt waren und mit Unrecht werden sie jetzt vernachlässigt. Diese Früchte eignen sich vorzüglich zum Untermischen unter den sogenannten englischen Sorten und eben so zu Confituren wegen ihres festen Fleisches. Um gute Früchte von diesen Sorten zu erzielen, giebt Herr Gloede an, daß man sie, nachdem die Früchte die Samen bilden, tüchtig begießen und nicht eher pflücken muß, als bis sie völlig reif sind. Herr Gloede besitzt aus dieser Section 11 verschiedene Sorten.

Section IV. Scharlach-Erdbeeren in 15 Sorten.

Section V. Chilier-Erdbeeren 15 Sorten.

Section VI. Ananas-Erdbeeren oder die genannten englischen. Aus

dieser Section cultivirt Herr Gloede nicht weniger als 167 Sorten, die sämmtlich im Katalog beschrieben sind. 45 Sorten werden am Ende des Verzeichnisses aufgeführt, die, jetzt von neueren Sorten übertroffen, zurückgesetzt oder ausrangirt worden sind. In allen cultivirt Herr Gloede jetzt 291 Sorten Erdbeeren, gewiß eine ansehnliche Zahl. — Da die Redaction dieser Zeitschrift im Besitze von mehreren Exemplaren dieses interessanten Verzeichnisses ist, so wird dasselbe Erdbeerfreunden gern auf franco Anfragen franco zugesandt.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Nolana lanceolata Choisy.

(Sorema lanceolata Miers.)

Solaneae.

Eine bis jetzt nur wenig bekannte, recht hübsche einjährige Pflanze, die als eine sehr verwendbare Acquisition für unsere Blumenbeete zu empfehlen ist. Dieselbe stammt aus Chili, wo sie von Herrn Cuming bei Coquimbo entdeckt und von ihm auch eingeführt worden ist. Neuerdings haben die Herren Veitch Samen dieser hübschen Pflanze importirt und daraus Pflanzen erzogen, die im Juni d. J. bei ihnen blühten. Es ist eine compact wachsende Pflanze, deren großen brillantblauen Blumen einen schönen Effect machen. Diese Blumen sind um vieles größer als die der bekannten Nolana paradoxa, die zu derselben Gruppe oder Section Sorema gehört, eine Gruppe, die von Lindley als Gattung aufgestellt wurde. Eine Abbildung findet sich im Bot. Mag. Taf. 5327.

Grammitis caudiformis.

(Selliguea plantaginea Brack., Polypodium caudiforme Bl.)

Filices.

Ein sehr hübsches und interessantes Farn von den Malayischen Inseln. Der Stamm ist kriechend auf dem Boden oder häufiger an Baumstämmen. Die Stengel der Wedel bis 1 Fuß lang, die Wedel selbst sind 6—10 Zoll lang und 3—4 Zoll breit, sehr fest, lederartig. Die Hauptadern sehr bemerkbar und stärker hervortretend auf der Unterfläche der Wedel.

Man mag sich vielleicht wundern, daß Blume eine Farne-Art mit so sehr linienförmig verlängerten Fruchthäufchen (Sori), wie man sie bei dieser Art sieht, zur Gattung Polypodium (Phymatodes) gebracht hat. Es finden sich jedoch im Hooker'schen Herbarium Exemplare, welche alle dazwischen liegende Formen von Fruchthäufchen zeigen, so daß man diese

Art wohl zu Grammitis, wie auch zu Polypodium zu bringen sich veranlaßt finden konnte. Bot. Mag. Taf. 5328.

Bolbophyllum pavimentatum Lindl.

Orchideae.

Eine kleinblumige Art der Gattung Bolbophyllum vom tropischen westlichen Afrika, eingeführt durch Herrn G. Mann. Der Name pavimentatum bezeichnet den Boden, auf dem diese Art wächst, der nämlich dicht gedrängt mit den kleinen Pseudobulben dieser Pflanze bedeckt ist. Abgebildet Bot. Mag. Taf. 3529.

Ipomaea alatipes Hook.

(Ipomaea pterodes Seem.)

Sir W. Hooker hatte Samen und getrocknete Exemplare dieser hübschen Art von Herrn Sutton Hayes unter dem Namen „Michoican," d. h. eine Pflanze, die ihrer Schönheit wegen in Gärten cultivirt wird, erhalten. Dr. Seemann fand dieselbe Art in Veraguas und hielt sie irrthümlich für I. pterodes Choisy, von der sie sich jedoch durch die Farbe der Blüthe, wie durch die eigenthümlich geflügelten 2—4 Blumen tragenden Blüthenstengel unterscheidet. Herr Fendler fand die Art in Venezuela. Die lachsfarbenen Blumen sind 2—3 Zoll groß. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5330.

Anomochloa marantoidea Brongn.

Gramineae.

Wenn ein botanisches Werk, das fast ausschließlich nur Abbildungen von hübsch blühenden Pflanzen bringt, auch die Abbildung einer Grasart giebt, wie dies auf Taf. 5331 der Fall ist, so kann man sicher annehmen, daß diese Grasart zu den Ziergräsern zu zählen ist, was nun auch der Fall mit der oben genannten Art ist, die in ihrem Habitus mehr einer Maranta als einem Grase gleicht. Herr Brongniart hat diese in vieler Beziehung interessante Art sehr ausführlich in den Ann. Sc. Nat. Nr. 3, v. 16, p. 368, Taf. 23 beschrieben. Die Pflanze stammt von Bahia in Brasilien.

Nephalaphyllum pulchrum Bl.

Orchideae.

Eine seltene und hübsche buntblättrige Orchidee, zuerst entdeckt von Blume auf Java (Berg Salak) und dann von Zollinger. Eingeführt wurde sie von Herrn Low in Clapton bei London. — Wir sahen diese hübsche Pflanze auch in der reichen Orchideen-Sammlung des Herrn Consul Schiller. Abgebildet ist sie im Bot. Mag. Taf. 5332.

Astianthus longifolius D. Don.

(Bignonia viminalis Kth., Tecoma saligna Lindl.)

Bignoniaceae.

Diese auf Taf. 13 der Bonplandia abgebildete hübsche Bignoniaceae

wächst wie eine Weide am Ufer mexicanischer und guatemalischer Flüsse und soll nach Gregg an 30 Fuß hoch werden. Die Blätter sind gestreckt-linealisch, 8—14 Zoll lang. 2—3 Linien breit, ganz randig, lederartig, die endständige Blüthenrispe trägt mehrere hübsche hellgelbe Blumen.

Heliconia aurantiaca Ghiesb.

(Heliconia aurea h. Lind.)

Musaceae.

Die Heliconia aurantiaca, abgebildet und beschrieben in der Illustr. Hortic. Taf. 332, wurde vor einigen Jahren von Ghiesbreght in Mexico entdeckt und auch von diesem unermüdlichen botanischen Reisenden eingeführt. Herr Amb. Verschaffelt erhielt eine Anzahl Exemplare davon im Jahre 1860, von denen im darauf folgenden Jahre einige zur Blüthe kamen. Die Pflanze wird etwa 2—3 Fuß hoch und treibt wie die meisten Arten dieser Gattung Stolonen. Die Stengel sind ganz glatt. die unteren Blätter abstehend, länglich-lanzettförmig, scharf zugespitzt, abgerundet an der Basis, auf beiden Seiten von hübscher glänzend grüner Farbe. Dieselben enden in 3—4 Zoll lange Bracteen oder Scheiden, diese sind schaftförmig, gestreckt, brillant orangeroth gefärbt, nach der Spitze zu grün. Die oberen Scheiden umschließen 2—4 Blumen auf rothen Blüthenstielen, die Blumenröhre ist weißlich gelb.

Es ist eine sehr hübsche Pflanze, auch selbst ohne Blüthen gewährt sie einen eleganten Anblick.

Rhododendron Verschaffeltii (hybridum) Lem.

Ein sehr zu empfehlender Bastard, der aus dem Rh. Queen Victoria befruchtet mit Rh. Pardoloton gewonnen worden ist. Die Blumen sind groß, hellviolett-purpur, sehr stark gezeichnet im Innern. Abgeb. Illustr. Hortic. Taf. 333.

Rosa Thea l'enfant trouvé.

Eine Rose, ausgezeichnet durch ihre Größe, Fülle, schöne Form und Colorit. Letzteres ist schwefelgelb, im Centrum der Blume orangeroth. Herr Benjamin R. Cant in Colchester (England) hat diese Art unlängst in den Handel gebracht, welche wir allen Rosenfreunden empfehlen wollen. Abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 334.

Hechtia Ghiesbreghtiana Lem.

Eine bei Herrn Verschaffelt von dessen Reisenden Herrn Ghiesbreght eingeführte Art, die Herr Professor Lemaire für neu hält und auf die er in der Illustr. Hortic. IX., 8 Liv. vorläufig aufmerksam macht. Sie steht der Hechtia glomerata am nächsten, unterscheidet sich jedoch auffällig von derselben.

Cyclamen Coum. Mill. β vernum.

(Cyclamen vernum Mill., C. vernale Steud., Coum. β rubrum Rgl.)

Die Gartenflora giebt auf Taf. 370 die Abbildung dieser hübschen Abart von Cyclamen Coum. Dieselbe hat der kaiserliche botanische Garten

in letzter Zeit in größerer Menge aus dem Kaukasus erhalten. Auch wurde sie von Herrn Akademiker Ruprecht an die Gartenbaugesellschaft in Petersburg eingesandt. Von beiden wurde sie als Cyclamen caucasicum vertheilt, eine Name, der ihr vorläufig gegeben ward, da die Knollen noch nicht geblüht hatten.

Herr Dr. Regel empfiehlt das schöne C. Coum β vernum von Neuem als eine der Cultur ganz besonders würdige Zierpflanze, die im Kalthause im Topfe cultivirt, ihre lieblichen Blumen gerade in den Monaten December, Januar und Februar in reichlicher Menge entwickelt. Geruch besitzen dieselben nicht. Auch zur Zimmercultur ist diese Art geeignet.

Deutzia parviflora Bnge. β amurensis Rgl.

Philadelpheae.

Ein niedlicher kleiner Strauch, der durch seinen kolbenförmigen Blüthenstand einer Hydrangea oder einem Viburnum ähnelt. Im Klima von Deutschland wird er als niedriger noch ausdauernder Strauch zu den geschätztesten Ziersträuchern zu rechnen sein.

Die Form Amurensis ward von Maximowicz und Maack am Ausfluß des Sungari und Ussuri im Amurgebiet gesammelt und unterscheidet sich durch oval-elliptische Blätter, die unterhalb heller gefärbt sind, so wie durch ungezähnte Staubfäden von der von Bunge in Nord-China gesammelten Stammform, welche verkehrt-ovale gestrecktere Blätter, die beiderseits grün und beiderseits mit einem kleinen Zahn versehene Staubfäden besitzt.

Die Pflanze bildet einen 2—3 Fuß hohen, stark verästelten Strauch, mit abstehenden Aesten und Aestchen. Abgebildet und näher beschrieben ist diese Art in der Gartenflora Taf. 370.

Galatella Meyendorffii Rgl. et Maack.

Compositeae.

Dr. Regel widmete diese hübsche Art dem Chef des kaiserlichen botanischen Gartens, Herrn Baron Peter Casimirowitsch Meyendorff, durch dessen Vermittelung des Herrn Maack's Sammlungen in den Besitz des k. botanischen Gartens kamen. Die Pflanze ward von Maack auf Sandboden am Kengka-See entdeckt, sie ist zunächst mit Galatella Hauptii verwandt und wird wie diese im Spätsommer eine Zierde der Gärten abgeben und wahrscheinlich eben so dauerhaft wie diese sein. Abgebildet und beschrieben in der Gartenflora Taf. 371.

Ficus Porteana Rgl.

Artocarpeae.

Eine ganz ausgezeichnet neue Decorationspflanze, deren Blätter ohne Blattstiel ungefähr 2 Fuß lang und bis 8 Zoll breit werden. Dieselbe ward 1861 von Herrn Porte, nachdem sie von Regel benannt, von den Philippinen eingeführt und befindet sich im Besitze der Moskauer Gartenbau-Gesellschaft, welche alle Pflanzen ankaufte, die Herr Porte von den Philippinen selbst nach Rußland brachte. Die Pflanze gleicht,

wie Regel bemerkt, eher einem Artocarpus als einem Ficus. Der Blüthenstand soll nach Porte ganz denen anderer Ficus-Arten gleichen. Bis jedoch Blumen und Früchte von dieser Art bekannt sind, muß die Gattung, der diese Art angehört, fraglich bleiben. Abgebildet und beschrieben in der Gartenflora Taf. 372.

Der landwirthschaftliche Lehrstuhl an der Universität zu Halle.

Durch Begründung eines landwirthschaftlichen Lehrstuhles an der Universität Halle ist daselbst unter Mitbenutzung anderweitiger Vorlesungen der Universität ein vollständiges Studium der Landwirthschaft ermöglicht. Nach einem veröffentlichten Progamm ist damit Gelegenheit geboten:

1. Dem **practisch ausgebildeten Landwirth**, sich eine gründliche allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung anzueignen;

2. Den **Studirenden der Staats- und Rechtswissenschaften**, so wie Allen, für welche in ihrem künftigen Berufe die nähere Kenntniß der Grundsätze eines rationellen Landwirthschaftsbetriebes von Nutzen sein kann, eine solche sich zugänglich zu machen.

Die von den Landwirthen zweckmäßig zu hörenden Vorlesungen umfassen einen zweijährigen Lehrcursus in 4 Semestern. **Der Beginn der Vorlesungen für das Winter-Semester 1862—63 erfolgt vom 15. October ab.**

Als eigentliche Fachvorlesungen werden gehalten: Encyclopädie und Methodologie der Landwirthschaft; allgemeiner Acker- und specieller Pflanzenbau; allgemeine und specielle Viehzucht; Betriebslehre; Geschichte, Literatur und Statistik der Landwirthschaft. — Alle für den Landwirth mehr oder weniger bedeutsamen Fachgegenstände finden in diesen Vorlesungen ihre Unterordnung, Würdigung und Behandlung — und zwar in der Weise, daß stets die Fachlehre ihre wissenschaftliche Begründung sucht und erhält, einerseits durch die Naturwissenschaften, anderseits durch die Volkswirthschaftslehre.

Das Verhältniß, in welches diese Grundwissenschaften zur Landwirthschaftslehre gestellt werden, entscheidet in hohem Grade über den Erfolg des Studiums.

Es kann keine Wissenschaft anders verstanden werden, als in ihrem Zusammenhange; nur indem die innere Verknüpfung der einzelnen Begriffe und ihre Unterordnung unter die leitenden Ideen und Principien erkannt und klar erfaßt wird, vermag die Wissenschaft wahrhaft bildend zu wirken, nur so führt sie zu der Sicherheit der Erkenntniß, die ein eigenes, selbstständiges, kritisches Urtheil auf dem betreffenden Gebiete ermöglicht. Will daher der Landwirth von der Beschäftigung mit den Grundwissenschaften seines Faches den wahren und vollen Nutzen haben,

so muß er sie gründlich und in der Ausdehnung studiren, wie sie an der Universität gelehrt werden. Ihre nähere Beziehung zur Fachwissenschaft zu vermitteln, ist Sache des Landwirthschaftsdocenten. Seine Aufgabe ist es, Alles was man landwirthschaftliche Chemie, landwirthschaftliche Botanik ꝛc. nennt, so zu verwerthen, und aus den Grundwissenschaften die leitenden Ideen und Principien für seine Wissenschaft dergestalt zu entnehmen, daß die Landwirthschaftslehre, unbeschadet ihrer inneren Einheit und organischen Gliederung, als angewandte Naturwissenschaft und Volkswirthschaftslehre erscheint. Es schließt dies nicht aus, daß einzelne vermittelnde Vorlesungen, z. B. eine solche über Agriculturchemie, gehört werden, jedenfalls muß diesen aber das Studium der Grundwissenschaft selbst, hier der Chemie vorangehen. Wesentlich sind solche vermittelnde Verlesungen nicht, wenn die Behandlung der Fachwissenschaft ihre Aufgabe erfüllt.

Die volle Fruchtbarmachung des Studiums ist aber in der Lehre allein nicht beschlossen — es muß die Veranschaulichung und Demonstration, die Selbstthätigkeit und practische Uebung des Studirenden dazutreten. Nicht die Summe des im Gedächtniß aufgehäuften Stoffes, sondern die innere Verarbeitung und selbstthätige Durchbringung desselben, die Aneignung der rechten Methode im Beobachten und Untersuchen, die Entwickelung der Fähigkeit, den naturgesetzlichen Zusammenhang der Erscheinungen klar aufzufassen und somit wahre Erfahrungen zu machen — dies allein gewährt den vollen Gewinn, der durch das Studium erlangt werden soll und dazu bedarf es, daß nicht nur chemische und physikalische Experimente, mikroskopische Demonstrationen und practische Erläuterungen den mündlichen Vortrag ergänzen, sondern daß auch der Studirende selbst in chemischen, physikalischen und physiologischen Untersuchungen sich übe und zu dem Behuf nicht nur im chemischen Laboratorium, sondern auch in dem zu diesem Zweck hier einzurichtenden landwirthschaftlich-physiologischen Institut arbeite. Indem so stets zu dem Worte die Anschauung, zu dem Empfangen die innere Verarbeitung und Selbstthätigkeit tritt, wird allein Gründlichkeit des Wissens und die Fähigkeit erlangt, dasselbe in rechter Weise anzuwenden und practisch zu verwerthen. Außer dem chemischen Laboratorium und dem landwirthschaftlich-physiologischen Institute unterstützen diese Seite des Studiums die reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität, die technologische Sammlung, das physikalische Cabinet und der botanische Garten. Dieser gewährt auch hinreichenden Raum zur Aufnahme einer landwirthschaftlich-botanischen Abtheilung und selbst zur Anstellung ausgedehnterer Culturversuche. — Zu Demonstrationen und Erläuterungen in Feld und Stall bieten die unmittelbar benachbarten, nur 1/4 resp. 1/2 Stunde von der Stadt entfernten Domainen Giebichenstein (Pachtung des königl. Oberamtmanns Herrn H. Bartels) und Gimritz (Eigenthum des Herrn C. Bartels) die günstigste Gelegenheit. Beide genannten Herren haben in anerkennenswerthester Bereitwilligkeit die Vornahme solcher practischer Unterweisungen in ihren Wirthschaften gestattet und sich freundlichst erboten, die Interessen des hiesigen Studiums nach dieser Seite hin in jeder Weise zu fördern. — Von großem Werth ist ferner in dieser Be-

ziehung die Nähe der ausgedehnten Wirthschaften von Salzmünde, die, mit allen Mitteln des intensivsten landwirthschaftlich-industriellen Betriebes im großartigsten Maßstabe ausgestattet, eine reiche Quelle der Belehrung erschließen und deren Besuch für die Zwecke practischer Demonstrationen von ihrem Besitzer, Herrn Commerzienrath Boltze ebenfalls in freundlichster Weise gestattet ist. Für Erläuterungen im landwirthschaftlichen Versuchswesen ist die in Salzmünde befindliche, unter Leitung des Herrn Dr. Grouven stehende, äußerst reich dotirte Versuchsstation von wesentlichster Bedeutung. — Zu entfernteren Excursionen bietet sich in der blühenden, auf so hoher Stufe der Cultur stehenden Provinz die mannigfachste Gelegenheit: namentlich wird auch ein zeitweiser Besuch von Hundisburg insbesondere in Rücksicht auf Thierzüchtung und Kenntniß der Racen höchst förderlich sein.

So vereinigt sich hier in Halle in seltener Weise mit der Möglichkeit eines gründlichen Studiums der Wissenschaft die Gelegenheit zu einer steten innigen und reichen Beziehung zum practischen Betriebe.

Wird dadurch eine gediegene Fachbildung begründet, so soll diese sich weiter vollenden zu einer höheren allgemeinen Bildung, wie sie eben nur an der Universität erworben werden kann — wie sie aber auch dem Landwirth nicht fehlen darf, wenn er die Bedeutung seines Berufes ganz erfassen und seiner Bestimmung voll genügen will. Der Landwirth ist ja nicht nur Gewerbtreibender, der sein Wissen und seine practische Befähigung möglichst hoch zu verwerthen suchen muß, er ist auch Staatsbürger und hat Pflichten dem Allgemeinen gegenüber; bei der Solidarität der Interessen aber ist es für ihn selbst keineswegs gleichgültig, ob er diesen Pflichten nachkommt. — Von dem möglichst vollkommensten Betriebe des Ackerbaues und der Viehzucht hängt in hohem Grade das Wohl des Staates und der menschlichen Gesellschaft ab; der Landbau ist nicht nur an sich die wichtigste, sicherste und nachhaltigste Quelle des Nationalwohlstandes, er ist auch die Stütze aller übrigen Gewerbe, deren freudiges und nachhaltiges Gedeihen nur möglichst ist dadurch, daß der Landwirth Brot und Fleisch für die steigende Bevölkerung in ausreichender Menge schafft und der gewerblichen Industrie genügend Rohstoffe liefert. Will der Landwirth nach dieser Seite hin seine Aufgabe ganz erfüllen, so darf er sich nicht begnügen, in seinem engeren Kreise das Möglichste zu leisten, er muß vielmehr in reger Förderung des Vereinslebens die allgemeine Production zu heben suchen — dagegen muß er aber auch die Interessen seines Gewerbes den Anforderungen des Handels, der Industrie und dem Staate gegenüber vertreten. Bei dem gegenwärtigen Stande unseres Staatslebens wiegt eine solche tüchtige und sachkundige Vertretung außerordentlich schwer und sie wird eine um so wirksamere, weil gestütztere sein, je mehr die durchschnittliche Bildung der Landwirthe eine höhere und eben deshalb die Erkenntniß ihrer wahren Interessen eine klarere und allgemeinere wird. Es ist deshalb erforderlich, daß der studirende Landwirth für seine künftige Stellung als Staatsbürger diejenigen Kenntnisse sich aneigne, welche ihn zur einstigen Vertretung der Interessen seines Standes befähigen, daß er deshalb außer der Volkswirthschaftslehre noch Vorlesungen über Encyclopädie der Staats-

und der Rechtswissenschaften, Staatsrecht, Landwirthschafts-Recht und Landesculturgesetzgebung höre.

Wenn nun auch mit den genannten Wissenschaften alles Wichtigere bezeichnet ist, dessen der Landwirth zu seiner höheren und allseitigen Durchbildung als Fachmann bedarf, so ist doch damit noch nicht die ganze Aufgabe seines Studiums erschöpft.

Die Berufsbildung, wenn sie eine vollkommene sein soll, muß wurzeln und gipfeln in der allgemein menschlichen Bildung und damit sich bewußt werden, daß die Berufsthätigkeit nur die besondere, gegebene Form der Wirksamkeit, in der der Mensch die höchsten Zwecke seines irdischen Daseins zu erfüllen und in seiner Besonderheit darzuleben hat, daß das Berufsleben somit getragen, durchbrungen, geweiht sein soll von einem höheren Geistes- und Gemüthsleben.

Die einseitige Fachbildung führt, wenn nicht zur Verflachung, doch leicht zu einem gemeinen Realismus, der allmälig ein höheres Streben abstumpft, von der wahren Lebensbestimmung ableitet und ein selbstsüchtiges, herzloses, der gewöhnlichen Nützlichkeit, dem bloßen Geldgewinn zugewandtes Wesen gebiert. Nun wird freilich eine Fachbildung, die an der Universität erstrebt und gewonnen wird, schon durch den Geist des ganzen Universitätslebens nicht ohne höhere Befruchtung bleiben; es soll ja auch hier der Unterricht an sich, auch da, wo er nur der speciellen Fachbildung dient, von solch höherem Geiste getragen und durchbrungen sein. Damit aber auch nach dieser Seite hin der Studirende zur vollen Klarheit gelange, ist es wünschenswerth, daß er die Gelegenheit wahrnehme, Vorlesungen auf dem Gebiete der Geschichte, der Philosophie und den ethischen Wissenschaften zu hören. Es bietet sich hiezu auch namentlich in den letzten zwei Semestern Zeit. Da diese Zeit aber immerhin eine beschränkte ist, so wird sich der studirende Landwirth begnügen müssen, nur einige solcher Vorlesungen in seinen Studienplan aufzunehmen; so unter Anderen eine Vorlesung über Encyclopädie und Geschichte der Philosophie, über Culturgeschichte oder über Literatur- und Kunstgeschichte; ferner eine Vorlesung über christliche Ethik. Manche der hier einschlagenden Vorlesungen werden nur ein- oder zweistündig gelesen und sind somit dem studirenden Landwirthe um so mehr zugänglich.

Möge doch der Einzelne nach freier Selbstbestimmung von solchen Studien erfassen, so viel er vermag, genug, wenn er ringt, das Höchste zu erreichen und das individuelle Maß ganz zu erfüllen, das ihm gegeben ward — genug, wenn er bestrebt ist, mit der gründlichen wissenschaftlichen und practischen Bildung des Fachmannes die Veredlung des Geistes und Gemüthes zu verbinden. Dann wird er zurücktreten in das frische Leben practischer Wirksamkeit nicht voll grauen Theorien, sondern als allseitig Durchgebildeter, seiner Lebens- und Berufsaufgabe klar Bewußter, zu selbstständigem Denken und eigenem Urtheile Gereifter!

Die landwirthschaftlichen Fachwissenschaften werden an der Universität zu Halle von Professor Dr. Julius Kühn, ordentlicher Professor der Landwirthschaft an der Universität, bisher Wirthschafts-Director der

Gräflich Egloffstein'schen Besitzungen in Nieder-Schlesien vorgetragen; Physik von Prof. Dr. Knoblauch; Meteorologie, physikalische Geographie, Mechanik und Maschinenlehre: Dr. Cornelius; Chemie: Prof. Dr. Heintz; Agriculturchemie: Dr. Siewert; Mineralogie, Geognosie und Bodenkunde: Prof. Dr. Girard; Botanik: Prof. Dr. von Schlechtendal; Zoologie, Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere, allgemeine Naturgeschichte: Prof. Dr. Giebel; Physiologie des Menschen: Prof. Dr. Volkmann, Dr. Schweigger-Seidel; Technologie: Dr. Cornelius, Dr. Siewert; Mathematik: Prof. Dr. Rosenberger, Prof. Dr. Heine, Dr. Neumann; Staats- und Cameralwissenschaften: Prof. Dr. Eiselen, Prof. Dr. Eisenhardt; Encyclopädie der Rechtswissenschaft: Prof. Dr. Göschen; Staatsrecht, Landwirthschaftsrecht und Landesculturgesetzgebung: Prof. Dr. Anschütz; Geschichte: Prof. Dr. Leo, Prof. Dr. Dümmler, Prof. Dr. Herzberg; christliche Ethik: Prof. Dr. Tholuck; Philosophie, Literatur: Prof. Dr. Gerlach, Prof. Dr. Blanc, Prof. Dr. Erdmann, Prof. Dr. Ulrici, Prof. Dr. Schaller, Prof. Dr. Hayn, Dr. Allihn.

Für die Vorträge über Thierheilkunde ist Departements-Thierarzt Dr. Körber gewonnen; für Garten- und Obstbau Garten-Inspector Jühlke. — Zum Unterricht im Nivelliren und Feldmessen ist mehrfach Gelegenheit vorhanden.

Werthvoll für die studirenden Landwirthe ist die vortreffliche Gelegenheit zum Reitunterricht in der Universitäts-Reitbahn durch den Universitäts-Stallmeister André.

Von den für das **Winter-Semester 1862—63 angezeigten Vorlesungen** der hiesigen Universität sind folgende zweckmäßig von den Landwirthen zu hören: Encyclopädie und Methodologie der Landwirthschaft; allgemeiner Ackerbau; allgemeine Viehzucht; mikroskopische Demonstrationen und practische Uebungen. — Physik, I. Theil; Experimental-Chemie; Elemente der Mineralogie und Gesteinkunde, Anatomie und Physiologie der Pflanzen; allgemeine Naturgeschichte; Volkswirthschaftslehre. Diese Vorlesungen sind der Zeit nach so gelegen, daß in den späteren Nachmittagsstunden von wissenschaftlich Vorgebildeteren noch Geschichte der Philosophie und ein einstündiges Publikum über Goethe's Leben und Schriften, wie ein solches über Geschichte der Aesthetik, ebenfalls einstündig, gehört werden können.

Studirende der Staats- und Rechtswissenschaften werden zweckmäßig die Encyclopädie der Landwirthschaft hören, der sich in einem späteren Semester eine specielle Fachvorlesung, insbesondere die über Betriebslehre oder eine besondere Vorlesung über allgemeine Landwirthschaft anschließt, die die Bedürfnisse der Staatswissenschaft und Rechtswissenschaft Studirenden speciell berücksichtigt.

Wer als practischer Landwirth die Universität besuchen und alle erforderlichen Vorlesungen hören will, bedarf der Inmatriculation, die ihm gewährt wird, wenn er auch nicht das Abiturienten-Examen absolvirt hat. Erforderlich ist dazu eine von der Obrigkeit des Ortes, wo er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten, ausgestelltes Sittenzeugniß. Vorausgesetzt wird, daß der die Universität besuchende Landwirth solche Schulkenntniß mitbringt, welche zum Verstehen wissenschaftlicher Vorträge in deutscher

Sprache erforderlich sind; eine förmliche Prüfung hat jedoch derselbe nicht zu bestehen. Vorausgesetzt wird ferner, daß der hier eine wissenschaftliche Ausbildung suchende Landwirth mindestens zwei Jahre hindurch die Landwirthschaft gründlich practisch erlernt hat. Je gründlicher und je länger er sich vor dem Studium mit dem practischen Wirthschaftsbetriebe beschäftigt hat, um so mehr Gewinn wird er von seiner wissenschaftlichen Ausbildung haben.

Die als einjährige Freiwillige dienenden Landwirthe können, wenn sie gleichzeitig die Vorlesungen hören wollen, ebenfalls inmatriculirt werden. Für diejenigen, welche nur einzelne Vorlesungen hören wollen oder älter als 30 Jahr sind, bedarf es der Inmatriculation nicht, sondern nur einer Erlaubniß vom Rector der Universität und der betreffenden Docenten. — Außer den Inmatriculations- und Inscriptions-Gebühren von 5 ₰ 17 Sgr. 6 Pf. und außer dem üblichen Honorar für die Privatvorlesungen haben die Studirenden nichts zu bezahlen.

Die inmatriculirten und inscribirten Landwirthe genießen alle Rechte der übrigen Studirenden und haben die gleichen Pflichten.

Herr Dr. J. Kühn in Halle, Frankenstraße Nr. 6, ist gern bereit, weitere Auskunft zu ertheilen.

Die Anlagen vor den neuen Orangeriehäusern in Sanssouci.

(Mitgetheilt.)

Die herrlichen Anlagen vor den neuen Orangeriehäusern in Sanssouci sind in diesem Jahre bedeutend fortgeschritten. Der breite Vorraum vor der ganzen Länge des herrlichen Gebäudes ist mit chaussirten Wegen fuß- und fahrbar gemacht und dazwischen ein Rasenparterre mit einzelnen sehr hübschen Blumengruppen angelegt worden. Das Plateau mitten vor den Orangeriehäusern, welches mit der von Geiß in Zinkguß ausgeführten, jetzt bronzirten Kolossalgruppe des Farnesi'schen Stiers gut abschließt, hat jetzt auch schon in seinem zierlich gestaltenen Wasserbecken verschiedene Fontainen und ist von hohen Lorbeer- und Granatbäumen, so wie von mächtigen Agaven und Phormium tenax umgeben. Der untere Vorbau ist noch nicht ganz vollendet, dagegen sind die unteren Seitenterrassen schon stark bepflanzt und es prangen daselbst die beiden großen Zinkvasen, welche längere Zeit am Aufgange vor der Muschelgrotte in Sanssouci Platz gehabt haben. Nahe hinter der Grotte bei der historischen Mühle trifft man eine schlafende Ariadne nach der im Vaticanischen Museum zu Rom befindlichen Antike, und näher dem Orangeriehause zu die erst hier aufgestellt gewesene Gruppe der Wahrsagerin.

Vor einigen Wochen hat der „Sicilianische Garten," dieser erst seit wenigen Jahren durch des General-Garten-Directors Lenné Meisterhand geschaffene Bestandtheil des Parks von Sanssouci, seinen letzten herrlichen

Schmuck empfangen, indem die Marmorbalustrade, welche denselben gegen die dahinter gelegene, ihn vom nordischen Garten trennende Chaussee abschließt, in ihrer Mitte zu Seiten der ihre Wassergarbe emporwerfenden Schaale mit den beiden Gruppen gekrönt ist, welche Professor J. Franz in Berlin erfunden und zu denen er die Modelle geliefert hat. Es sind auf Seelöwen ruhende Wassergöttinnen, deren eine, die von unten auf gesehen zur Rechten befindliche, den Blick sinnend abwärts richtet, während sie die rechte Hand leicht an den mit einem Schilfblätterkranze umwundenen Kopf legt und mit der Linken das die untere Hälfte ihres Körpers umhüllende Gewand erfaßt; die andere legt, frei vor sich hinschauend, die rechte Hand, in der sie eine Lilie trägt, über den Kopf, indeß die linke ungezwungen herabhängend, einen kleinen Strauß von Wasserblumen trägt. Letztere ist von A. Gilli in Berlin copirt, die andere aber fertigte der wackere Bildhauer Hützel in Potsdam, dem man die sorgfältigen Wiederholungen der einst vor dem neuen Palais befindlichen, jetzt die Rotunde des Museums zierenden Antiken und die voriges Jahr vor dem neuen Orangeriehause aufgestellte Darstellung des Frühlings, eine halbbekleidete Figur, deren Gewand von einer Distel festgehalten wird, verdanken. Der zur Arbeit gewählte Marmor ist der überaus feste und gleichmäßig feinkörnige Kararische zweiter Sorte und macht in der herrlichen, vom reichsten Grün erfüllten Umgebung den trefflichsten Eindruck. Dieselbe Balustrade trägt an ihren Enden noch vier Marmorcopien antiker Statuen und unter ihr befindet sich in eigner Nische die herrliche Najade von Emil Wolf, dann ein Geis'scher Bronze-Abguß von J. Franz's Schäfer, der von einem Panther angefallen und von seinem Hunde vertheidigt wird, wie endlich noch vier andere Nachbildungen antiker Statuen in bronzirtem Zinkguß.

Seine Majestät der König hat die Dampfmaschine der der ehemaligen k. Seehandlung gehörigen Dampfmahlmühle bei Potsdam angekauft, welche im k. Neuengarten und zwar im dortigen Meiereigebäude aufgestellt wird, wozu die Arbeiten bereits begonnen haben. Das große Reservoir wird auf dem Hofe des k. Pfingstberg angelegt und von dort aus werden die projectirten Fontainenanlagen, Ueberrieselungen rc. gespeist werden!

(B. Z.)

Ueber Sikkim- und Bhotan-Rhododendron.

Die von Herrn Dr. Hooker entdeckten Sikkim-Himalaya Rhododendron erregten mit Recht zur Zeit ihrer Einführung das allgemeinste Interesse bei allen Pflanzenfreunden, denn die enorm großen Blätter und die prachtvollen Blumen vieler Arten, übertrafen alle bisher bekannten Rhododendron. Diesen Sikkim-Rhododendron folgten bald mehrere neue Arten aus den reichen Thälern von Bhotan durch Herrn T. J. Booth und seitdem sind nun so viele der schönsten Arten — sowohl Sikkim als

Bhotan — eingeführt worden, daß man in England nicht anstand, deren Cultur im Freien zu versuchen, denn man konnte annehmen, weil die meisten in den kälteren Regionen heimisch sind, daß sie im Klima von England aushalten dürften. Herr J. B. zu Bibbulgh-Grange, der sich über das Wachsen dieser Rhododendron in ihrem Vaterlande nach Dr. Hooker's Mittheilungen genaue Kenntnisse gesammelt hatte, war es, der in seinem Garten eine für die Cultur dieser Rhododendron angemessene Anlage machte. Herr B. ließ nämlich eine dunkle Felsenpartie errichten, durch die ein kleiner Bach floß, um die erforderliche Feuchtigkeit zu erzeugen. Der Boden bestand aus der besten Haideerde, bei trockner Witterung wurde fleißig begossen, wie überhaupt nichts verabsäumt war, was zum Gedeihen dieser Pflanzen beitragen konnte, aber dennoch war der Erfolg bis jetzt kein befriedigender. Die Pflanzen wachsen ungemein stark und haben theils eine bedeutende Größe erreicht, aber keine einzige Art (mit Ausnahme einiger kleinblumigen Arten) hat Blüthen erzeugt. Die Arten, welche Herr B. ausgepflanzt hat und die weder durch Kälte, noch durch sonstige Umstände gelitten haben, sind: Rhodod. Thomsoni, fulgens, caliculatum, lanatum, Hodgsoni, alle völlig hart (im Klima von England), dann Rh. Falconeri, Shepherdi, Jenkinsi, Wightii, nicht völlig so hart als erstere, ferner die Alpinen: Rh. lepidotum, setosum, glaucum, ciliatum. Diese letzteren waren an mehr frei gelegenen Stellen ausgepflanzt und haben mehrmals geblüht, obgleich sie öfters durch Frost gelitten hatten. Rh. anthopogon erfror im Winter 1860—61, was kaum zu bedauern ist, indem die jungen Blätter dieser Art einen stechenden, durchdringenden Geruch verbreiten, den man schon über 50 Schritte weit entfernt wahrnimmt. Wenn schon eine kleine Pflanze einen so starken üblen Geruch verbreitet, so ist es kein Wunder, wenn die Bewohner des Himalaya über Kopfschmerzen klagen, sobald sie Strecken durchreisen, die mit dieser Art bewachsen sind.

Nachdem es nun Herrn B. nicht gelungen war, seine Rhododendron im Freien zum Blühen zu bringen, entschloß er sich, dieselben in einem Glashause zu cultiviren, in einem Hause, das zu diesem Zwecke hergestellt wurde und die Form eines lateinischen $^{W}\overset{N}{\underset{S}{\mathrm{T}}}{}^{O}$ hatte, mit Glas auf nur zwei Seiten, d. h. auf der Ost- und Westseite, während die übrigen Seiten Mauerwerk waren. Auch muß noch bemerkt werden, daß das Haus auf der Westseite von einigen Bäumen beschattet wird und daß es auf der Ostseite mit einem Saale in Verbindung steht, nur durch eine Glaswand von demselben getrennt. Dieses hier in Rede stehende Haus würde zur Cultur von Kalthauspflanzen ganz ungeeignet sein, da jedoch die Himalaya-Rhododendron nach Dr. Hooker auf schattigen Abhängen der Gebirge wachsen, so müssen wir auch bei deren Cultur darauf sehen, daß sie bei uns einen weniger der Einwirkung der vollen Sonne ausgesetzten Standort erhalten und ein solcher Standort schien Herrn B. dieses Haus zu gewähren.

Im Frühjahr 1859 war das Haus, das eine Höhe von 20 und eine Tiefe von 18 Fuß hat, zur Aufnahme der Pflanzen fertig. In der Mitte der ganzen Länge des Hauses befindet sich ein 9 Fuß breites und

20 Zoll hohes Beet, umgeben von Felsenstücken. Das 4 Fuß tiefe Beet selbst besteht aus grober, fasriger Haideerde, die auf einem hohl gelegten Untergrund gelagert ist, so daß ein fortwährender Luftzug durchströmen kann. Erheizt wird das Haus vermittelst einer Heißwasserheizung. Ende April war das Haus zur Aufnahme der Pflanzen fertig und es wurden folgende Arten eingesetzt:

Von Sikkim: Rh. Dahhousianum, Edgworthii, Maddeni, Falconeri, Aucklandii, aeruginosum, Thomsoni, fulgens, argenteum, niveum, Wightii, campylocarpum, Hodgsoni, Campbelli, lanatum, formosum, Veitchii und virgatum.

Vom Himalaya: Rh. Shepherdi, Jenkinsi, Kendricki, Hookeri, Windsori, Boothi, eximium, Nuttalli, calophyllum, Gambelli, Crocketti, Lambertianum, Batemanni und longifolium. Außer diesen wurden noch mehrere Samenpflanzen vom Himalaya, auch Rh. jasminiflorum, javanicum, Fortuni, retusum etc., aus anderen Ländern stammend, ausgepflanzt, ferner eine Anzahl andere Pflanzen, als Arten von Thibaudia, Gaylussacia, Vaccinium, Gaultheria, Psammisia, Mahonia etc, die man gewöhnlich in Gesellschaft der Rhododendron wachsend findet. Obschon nun die Fortschritte, welche die Rhododendron im ersten Jahre machten, ziemlich erfreulicher Art waren, so hatte Herr J. B. doch noch manches zu lernen in Betreff der Cultur der einen oder andern Art.

So gingen hochstämmige, auf gewöhnliche Rhododendron veredelte Himalaya-Rhododendron theils todt, theils wurden sie schlecht. Himalaya-Arten auf Himalaya-Arten veredelt, mag sehr vortheilhaft sein, jedoch nicht auf Unterlagen, die man in den Handelsgärtnereien verwendet. Rh. Wightii setzte reichlich Blüthenknospen an, es starb jedoch, ehe die Blumen sich öffneten; Rh. Hodgsoni ebenso und Rh. argenteum wurde so unansehnlich, daß es fortgeworfen werden mußte, indem der veredelte Stamm zweimal so stark wurde als die Unterlage. Die Temperatur im Hause hielt Herr B. im ersten Jahre auf 8—10° R. während der Wintermonate und 10—15° R. während der übrigen Monate, sobald kein Sonnenschein vorhanden war. Während des Wachsens wurde reichlich begossen und im Hause eine angenehme milde Atmosphäre erhalten. — Nach einem Artikel in einer früheren Nummer des Gardener's Chronicle soll jedoch in Sikkim während der Wachsthumsperiode der dortigen Rhododendron eine viel größere Hitze und Feuchtigkeit herrschen, daß Herr B. sich veranlaßt sah, auf diese Mittheilung hin im zweiten Jahre die Temperatur und den Feuchtigkeitsgrad in seinem Hause bedeutend zu steigern, was jedoch zum großen Nachtheil der Pflanzen geschehen ist, denn mehr als die Hälfte der Exemplare bekamen ein krankhaftes Aussehen. Fast keine Art setzte Blüthenknospen an und die Triebe und Blätter wurden kümmerlich. Eine andere nicht zu erklärende Beobachtung, die Herr B. machte, ist die, daß mehrere Arten als Rh. Hodgsoni, lanatum, Falconeri etc. im Freien junge Triebe machen, sobald die Witterung nur einigermaßen milde ist, die Ende Februar ausgewachsen sind, während diese Arten in größerer Wärme unter Bedeckung meist erst einen Monat später treiben.

Unvergleichlich schön sind die jungen Triebe mehrerer Sikkim-

Rhododendron. Die Wirkung, welche das Rh. argenteum in seinem Vaterlande erzeugt, hat Dr. Hooker trefflich geschildert. Diese Art hat aber einen Rivalen an Rh. longifolium, dessen junge eben entfalteten Blätter wie das reinste Silber erscheinen. Rh. niveum ist völlig weiß und sehr treffend mit niveum bezeichnet. Andere Arten als Rh. Hookeri und einige Varietäten von Rh. Aucklandi haben ihre jungen Triebe geschützt durch roth gestreifte Deckblätter. Die jungen Triebe von Rh. Nuttalli sind purpur-chocoladenfarben getüpfelt und die von Rh. Boothi sind leberfarben, prächtig gefranst mit weißen Haaren. Wenn auch diese schönen Farbenschattirungen an den jungen Blättern nur kurze Zeit währen, so verleihen sie den Pflanzen zur Zeit einen großen Reiz.

Auf diese von Herrn J. B. gemachten und von ihm in Gardener's Chronicle mitgetheilten Erfahrungen in Betreff der Cultur der Himalaya-Rhododendron, erlaubt sich Herr T. J. Booth zu Rainhill Nursery bei Prescott folgende Bemerkungen zu machen. Herr Booth schreibt, daß die Mehrzahl dieser in den Gärten vorhandenen Rhododendron, die theils schon eine beträchtliche Höhe erreicht haben, aus importirten Samen erzogen worden sind und daß diese gewöhnlich einen üppigeren und kräftigeren Wuchs zeigen als veredelte Exemplare und meist nicht eher blühen, als bis sie eine beträchtliche Größe erreicht haben, oder bis sie so zu sagen sich gesetzt haben oder stämmig geworden sind. Um nun Zeit zu gewinnen, hat Herr Booth häufig seine Zuflucht zum Veredeln genommen und haben bei so manchen anderen älteren Rhododendron in der Regel die veredelten Exemplare einige Jahre früher geblüht als die aus Samen erzogenen.

Ob nun die Veredelung bei den Sikkim- und Bhotan-Rhododendron auch mit Vortheil anzuwenden ist, darüber, meint Herr B., fehlen uns noch die genügenden Resultate, indem diese Pflanzen erst zu kurze Zeit eingeführt sind. Ferner sind diese Rhododendron neu und selten und man verwendet auf solche Pflanzen gewöhnlich mehr Sorgfalt und Mühe, wodurch dann ein üppiger Wuchs erzeugt und der eigentliche Zweck, Blüthen zu erlangen, verfehlt wird. Ferner schreibt Herr Booth, obgleich diese Rhododendron in ihrem Vaterlande im tiefsten Schatten in Thälern wachsen, so dürfen wir ihnen bei uns keinen gleichen Standort geben, indem die Sonne bei uns lange nicht die Kraft besitzt, als in jenen Breitengraden. Um jedoch zu beweisen, daß selbst bei den wildwachsenden Pflanzen Schatten und große Feuchtigkeit die Blüthenerzeugung nicht fördern, führt Herr Booth einige Notizen aus seinem Reise-Journal an, die er auf einer botanischen Excursion in Bhotan niedergeschrieben hat.

„Wir passirten durch Torai und näherten uns den höher gelegenen Bergketten des Himalaya, December 15., 1849. — Da wir gutes Wasser fanden, campirten wir auf der Bergspitze, Fascherong genannt. Wir bemerkten epiphytisch wachsende Rhododendron- und Vaccinium-Arten, konnten jedoch keine Exemplare erlangen, weil die Pflanzen zu hoch auf hohen Bäumen wuchsen. Die Waldungen bestanden aus immergrünen Eichen

und Kastanien und einer fast blattlosen Platanen-Art. Von den Zweigen der letzteren hingen lange Massen einer Usnea herab. Wir bemerkten Schnee auf den höchsten Bergspitzen und das Thermometer zeigte um Mitternacht 33° F. December 16. — Wir brachen früh auf, die Straße ging bergab, Vegetation tropisch. Thyrsacanthus und Begonia zahlreich. Das Thermometer zeigte Mittags im Schatten 97° F. Die Straße stets unregelmäßig bergab führend, wir fanden Rh. Camelliaeflorum, Edgworthii und Boothi mit zahlreichen Blüthenköpfen und Samenkapseln bedeckt. Viele Rhododendron sahen wir auf alten, halb verrottet auf dem Boden liegenden Bäumen wachsend, diese ohne Blumen und Samen. Mit großer Mühe sammelte ich Samen einiger auf hohen Bäumen wachsenden Arten und zugleich auch Zweigstücke von den Bäumen, auf denen die Rhododendron wuchsen. Da die Nacht anbrach, so lagerten wir am Fuße des Dola-Gebirges, die Luft war schwül und ungesund. Dec. 17. — Wir brachen zur gewöhnlichen Zeit auf; die Gegend stark bewaldet, bemerkten viele Rhododendron. Rh. argenteum fand ich als Unterholz in Massen, jedoch ohne Blüthen und Samen. Wir ritten noch immer bergab und kamen durch ein Dickicht von Rh. Jenkinsi und ich war sehr betrübt, auch nicht eine einzige Samenkapsel an den Pflanzen zu finden. Der Boden bestand anscheinend aus verrotteten vegetabilischen Gegenständen. Beim ferneren Bergabreiten wurde das Gehölz dünner, wir erreichten große Dickichte von Rh. argenteum, latifolium und Jenkinsi mit zahlreichen Blüthen und Früchten. Schöner heiterer Tag, das Thermometer zeigte Mittags 81° F. im Schatten. Immer bergab reitend, passirten wir Massen von Rhododendron, hier und da untermischt mit Pinus longifolia und Eichenarten. Mehr abwärts entdeckte ich Rh. Falconeri und eximium, auf verwitterten Sandsteinen wachsend; der Boden schwer und thonig, ich sammelte Samen und Exemplare. In einer höher gelegenen Gegend fand ich eine Primula, Convallaria und Sedum. In dieser Region war reichlich Schnee und Eis und konnten wir nur mit Mühe vorwärts kommen, die Straße war mit Eis und theilweise Schnee bedeckt. Eine knorrige Eiche und ein Pinus quälten sich um ihre Existenz. Hier fand ich Rh. campylocarpum, Keysii und Hookeri mit fast dicht zusammengerollten Blättern und von einem sehr winterlichen Aussehen. Diese Vegetation herrscht mit geringer Variation auf dem ganzen Rücken des Gebirges, der Tag neigte sich rasch und wir beeilten uns, vorwärts zu kommen. Auf der nordöstlichen Seite des Gebirges ist der Abhang ein sehr jäher. Rh. Hookeri, zwei oder drei Gaultheria, Primula etc. wuchsen am Wege, der Boden war steinig und thonig. Weiter bergab reitend kamen wir an undurchdringliche Dickichte von Rh. Kendrickii, zwischen denen wir die Nacht zubrachten, die zugleich die kälteste war, seitdem ich England verlassen; Thermometer 7° F. 18. December. — Nachdem wir einige Meilen abwärts geritten waren, kamen wir an eine ziemlich weite Ebene, bewachsen mit Gras und einigen Gaultherien. Der steife, steinige Boden ist Meilen weit dünn mit Moos und dem weißen und carminrothen Rh. arboreum bewachsen, die einen unbeschreiblich hübschen Anblick boten."

Diese Notizen beweisen, daß Schatten und Feuchtigkeit Ueppigkeit

im Wachsthum, aber kein Blühen hervorbringt und ich glaube, wenn „J. B." seine Pflanzen weniger zart behandeln und denselben mehr Sonne zukommen lassen würde, seine Sorgfalt um diese Pflanzen besser belohnt werden würde.

Ueber die ausländischen Hölzer des deutschen Handels.

Von Professor Dr. H. R. Goeppert.

(Vorgetragen den 20. März 1862 in der botanischen Section der schlesischen Gesellschaft zu Breslau und aus der Bonpl. entnommen.)

(Schluß vom vorigen Hefte.)

Coniferae.

Cypressenholz, Cupressus sempervirens, von weißlicher Farbe aus dem Orient.

Cedernholz von Pinus Cedrus L., der Ceder vom Libanon, wohl nur selten im Handel, statt dessen Juniperus-Arten, deren Kernholz im höheren Alter schön roth und wohlriechend, der Splint dagegen weiß ist. Das gewöhnlichste Cedernholz des Handels kommt aus Nordamerika von Juniperus virginiana L. und auch wohl J. Bermudiana. Aehnlich ist dies Holz der chilenischen Ceder von Libocedrus tetragonus, dort Alerse oder Alerze genannt, welches ich von der Insel Chiloe besitze, aber bis jetzt noch nicht in den europäischen Handel gelangt ist.

Das westindische Cedernholz kommt von einer gänzlich verschiedenen Pflanze, der Cedrela odorata L. (Cedrelacea), die auch das Holz der westindischen Zuckerkisten liefert. Das Cedernholz von Havana, auch Cuba-Ceder genannt, der Structur nach ebenfalls von einer Cedrela, liefert das Holz zu den Cigarrenkisten. Das Cedernholz von Cayenne erscheint stammverwandt. Vielleicht ist hier auch Cedrela montana Karst. in Caracas zu nennen, von welcher ebenfalls Cigarrenkisten und in Frankreich Bleistifte angefertigt werden sollen.

Cupuliferae.

Nordamerikanisches Eichenholz, gewiß von mehreren Arten, welches sich aber nach bloßen Structurverhältnissen auf die Stammart nicht zurückführen läßt. Am meisten soll dort das Holz von Quercus virens geschätzt und benutzt werden.

Moreae.

Gelbholz in verschiedenen Sorten aus Brasilien, Guadeloupe, Cuba, Tampico von Broussonetia tinctoria (Morus tinctoria Mill.) Ein 2 F. Ex. im Durchmesser zeigt überaus merkwürdigen Verlauf der concentrischen Holzkreise, die sich bald zusammendrängen, bald wieder er-

weitern. Schwerlich stammen diese verschiedenen Sorten des Handels von ein und derselben Art. C. F. Ph. v. Martius (syst. mat. medic. veget. brasil.), von dem wir wohl wünschten, daß er sich als gewichtige Autorität über diese Verhältnisse, wie über die der Nutzhölzer Brasiliens überhaupt ausspräche, führt noch zwei andere Arten Gelbhölzer, Broussonetia xanthoxylon und brasiliensis Mart. an, die gewiß alle benutzt werden, da sie von den Eingebornen (l. c.) mit vielen auch a. a. O. aufgeführten Namen belegt, also jedenfalls von ihnen beachtet werden. Das ungarische Gelbholz (Fisetholz) stammt von dem in unseren Gärten so häufig cultivirten Rhus Cotinus. Holz und Wurzeln der Berberitze werden in Ungarn auch zum Gelbfärben gebraucht.

Verbenaceae.

Das Teak- oder Tikholz oder Thekabaumholz, indische Eiche von Tectona grandis (im Indischen Sagbun), das gefeiertste Bauholz Indiens. In Cochinchina heißt das Teakholz Cay-Sao. Ein im Jahre 1706 aus Bombay-Teakholz gebautes Schiff wurde erst 1805 als unbrauchbar auseinander genommen. Das afrikanische Teakholz oder die afrikanische Eiche kommt von Oldfieldia africana Benth., einer Euphorbiacee, die wir seit Kurzem im hiesigen botanischen Garten cultiviren.

Bignoniaceae.

Jacarandenholz, Zuckertanne, von den Franzosen Palisandre und Palixandre, von den Engländern Black-Rose-wood (schwarzes Rosenholz) in Mexico Hoaxacan genannt, gewöhnlich abgeleitet von einer Bignoniacee, von Jacaranda brasiliensis, oder auch von J. mimosaefolia und Bignonia chrysophylla. Inzwischen bezieht C. F. Ph. v. Martius den der Tupisprache angehörenden Namen Jacaranda (dessen Abhandlung über die Pflanzennamen der Tupisprache, München 1858, p. 11, 12) auf keine Bignoniacee, sondern auf Leguminosen und zwar auf nicht weniger als 5 verschiedenen Arten von Machaerium und Swartzia, zum Theil mit schwarzem, festen Holze, während die wirklichen Jacaranden von den Eingebornen ganz anders: Caroba, Carobinha, genannt werden. Die oben angeführte Abstammung erscheint mir daher keineswegs gesichert.

Oleaceae.

Ungarische Eschen, Fraxinus excelsior, auf steinigem Grunde mit gewundenen Fasern.

Oelbaum, Olea europaea, mit weiß-gelblichem Splint, Kernholz braungestreift.

Ebenaceae.

Ebenholz, schwarzes, ostindisches, von den Molukken und von Ceylon, gewöhnlich abgeleitet von Diospyros Ebenum Retz.; das beste nach Roxburgh von D. Melanoxylon Poir. Nur das Kernholz dunkelschwarz, der Splint weißlich, welchen man vor der Versendung sorgfältig entfernt. Inzwischen findet man schwarze Stämme mit weißen Flecken, bei denen das Kernholz sich sichtlich nicht entwickelt hat, in Folge der sogenannten Splintschwäche, wie die Forstmänner diese Anomalie zu nennen pflegen.

Vielleicht ist dies das schwarz und weiß marmorirte Ebenholz des Handels, welches jedoch nach Roxburgh von einer andern Art, von D. leucomelas stammen soll.

Das sogenannte amerikanische Ebenholz, auch schwarzes Granadillenholz genannt, soviel mir bekannt, in Stämmchen von 3—4 Zoll Durchmesser, soll von Brya Ebenus DC. von den Caraiben stammen. 6—8jährige hier cultivirte Stämmchen von Diospyros Ebenum zeigen im Innern noch keine schwarze Farbe, wohl aber erscheint der Mittelnerv der Blätter schwärzlich-braun. Der Farbestoff entwickelt sich also auch hier erst im höheren Alter der Pflanze.

Das sogenannte grüne Ebenholz von braungrüner Farbe aus Guyana und Cayenne wird von Tecoma leucoxylon Mart. (Bignonia L.) abgeleitet; der Ursprung des rothen Ebenholzes, auch Eisenviolettholz aus Brasilien, ist mir dagegen unbekannt.

Rhizophoreae.

Rhizophora Mangle, Mangroveholz, im Handel aus Westindien unter dem sonderbaren Namen Pferdefleischholz, der Engländer Horseflesh-wood.

Connaraceae.

Das Zebraholz von Guyana, nach Schomburgk von einer Connaracee: Omphalobium Lamberti Schomb., abstammend. Die zwischen den concentrischen Kreisen nach den verschiedensten Richtungen zu 2—3 in Linienform gelagerten großen Gefäße verleihen demselben ein höchst eigenthümliches graugeflecktes Aussehen. Außer diesem mir nur einmal im Handel begegneten Holz kommt noch ein zweites dieses Namens, und zwar häufiger aus Brasilien, vor, ein prächtiges Holz von brauner Farbe mit dunkleren braunen schiefen Streifen; Abstammung mir unbekannt; inzwischen kann ich weder bejahen, noch verneinen, ob sich Schomburgk nicht in obiger Angabe auf diese gewöhnlichere Sorte des Handels bezieht.

Aurantiaceae.

Citronenholz, hellgelb, das der Orangen dunkler, sehr fest, von langsamem Wachsthum. Bei uns cultivirte Citronenstämme von ½ Fuß Durchmesser zeigen 150 Jahresringe. Das westindische Citronenholz von St. Domingo, daher Hisparille genannt, von schwachem citronenartigen Geruche, stammt nicht von einer Aurantiaceae, sondern jedenfalls von einer andern Pflanze, angeblich von einer Rubiacee, Erithalis fruticosa oder auch von E. odorifera Jacq. Da diese Pflanzen nur strauchartig bleiben, das Holz aber in 1—2 F. starken Blöcken in den Handel gelangt, so bezweifelt Guibourt die Richtigkeit dieser Angabe und leitet es, wie mir jedoch scheint, ohne hinreichenden Grund, von einer Terebinthae, von Amyris balsamifera ab. Kein anderes mir bekanntes Holz zeigt ein so regelmäßiges centrisches Wachsthum, die concentrischen Holzkreise erscheinen vollkommen wie mit dem Zirkel gezogene Kreislinien. Es wäre daher doppelt wünschenswerth, etwas Genaues über seine Abstammung zu erfahren.

Zygophylleae.

Guajacum officinale L., Franzosen-Pockholz oder Lignum sanctum. Am häufigsten das von den Bahama-Inseln mit einer ziemlich starken Splintlage; das vorliegende Exemplar bei 1 Fuß Durchmesser 3 Zoll Splintlage; das von Jamaica wird wegen weniger Splintlagen mehr geschätzt. Bei einem Exemplar von fast schwarzer Farbe von 1 F. Durchmesser fehlen sie ganz.

Euphorbiaceae.

Buchsbaumholz, Buxus sempervirens, das schwerste der europäischen Hölzer. Das westindische des Handels erscheint nicht verschieden.

Meliaceae.

Mahagoniholz, Swietenia (Englisch Mahogany), aus Westindien und dem tropischen Amerika. Ein Londoner Arzt führte es zu Ende des 17. Jahrhunderts in England ein. Mahagoni-Pyramidenholz nur durch die Art des Schnittes bedingt, der durch zwei gegenüberliegende Aeste geführt wird. Diese allmälig pyramidenartig übereinander aufsteigende Holzlage zeigt auf das Schönste der sogenannte ostindische Brettbaum, Heretiera fomes, der nur nach zwei Seiten auf natürliche Weise wachsen soll. Bei einem Halbdurchmesser von 6 Zoll und 2 Zoll Breite finden sich an 30 Holzlagen über einander. Fossile einst stark gepreßte Hölzer, wie mehrere prächtige ungarische und Braunkohlenhölzer meiner Sammlungen zeigen Aehnliches, aber niemals in solcher Regelmäßigkeit, daher es wahrscheinlich ist, daß jener Baum wirklich so wächst. Ein bei uns cultivirtes, freilich noch sehr junges Exemplar läßt inzwischen davon noch nichts bemerken.

Neuholländisches Mahagoni, ein braunrothes veilchenartig riechendes Holz, kommt von einer Myrtacee, von Eucalyptus robusta und Globulus, von Bäumen, die 300—400 Fuß Höhe und 60—80 Fuß Umfang erreichen.

Das weiße Mahagoni, weniger geschätzt, hart, aber voller Ritzen und Knoten, von dem Elephantenlausbaum, Anacardium occidentale, das afrikanische von Khaja senegallensis.

Acerineae.

Ahornholz, amerikanisches, angeblich von Acer saccharinum; das französische Ahornholz, erscheint gewöhnlich gemasert; ähnlich ist das sogenannte nordamerikanische Vogelaugenholz.

Juglandeae.

Italienisches braunes Nußbaumholz von Juglans regia; ferner Nußbaumholz, amerikanisches, wahrscheinlich von Juglans cinerea, oft stark gemasert.

Myrtaceae.

Hölzer der riesigen Eucalyptus-Arten von Melbourne und Vandiemensland, als Eisenhölzer dort bezeichnet, wie von red gum, blue gum tree, Eucalyptus Globulus (Eisen-Veilchenholz), von veilchenartigem

Geruche, E. robusta u. s. w., welche sich schon auf der ersten Londoner Ausstellung befanden, wohl aber bis jetzt noch nicht in den deutschen Handel gelangten.

Rosaceae.

Atlasholz, Bois satiné, aus Guyana; nach Aublet von Ferolia guyanensis, nach Anderen von einer Cedrelea, von Chloroxylon Swietenii DC.

Leguminosae.

Das Blauholz, von Haematoxylon campechianum; Brasilienholz, von Caesalpinia brasiliensis und crista; das Fernambuck, von Caesalpinia echinata; das Brasillet oder Luftholz, von C. vesicaria von den Antillen; das Java- (fälschlich Japan) Bimas-Rothholz, von C. Sappan aus Ostindien und den Sunda-Inseln; Panacocoholz, Cocoholz oder Eisenholz, von Cayenne von Swartzia tomentosa DC.; das Rebhuhnholz, so genannt wegen seines gefleckten Aeußern, oder Bocoholz, von Boca prouacensis Aubl. aus Guyana.

Rothes Sandel-Caliaturholz stammt von Pterocarpus santalinus, Ostindien und Coromandel; das sogenannte Camwood, afrikanische Sandel-Rothholz, auch wohl rundes Sandelholz genannt, dunkelroth mit schwarzen Adern, von Sierra Leone, von Baphia nitida Lodd., einem Baume Westafrika's; das blaue Sandelholz oder Griesholz, Lignum nephriticum, der älteren Officinen von Guilandina Moringa L.

Locustholz, Heuschreckenbaumholz, von Hymenaea Courbaril.

Granadillholz, aus Ostindien, Afrika und Westindien; angeblich, wie schon erwähnt, von Brya Ebenus, einem Westindien eigenthümlichen Baume, welche Abstammung sich also nur auf das letztere, das westindische, beziehen könnte.

Verschieden davon sind noch folgende im Handel befindliche: Das sogenannte Kokos- oder fälschlich auch Kokosnußholz, Granadillholz von Cuba und Jamaica, aber durchaus kein Palmenholz; das schwarze Ebenholz ähnliche Granadillholz aus Brasilien; das rothe oder braune Granadill- oder auch Ebenholz von der Insel Mauritius. Korallenholz, Condoriholz, aus Ost- und Westindien, erstere Sorte liegt vor, angeblich von einer Erythrina oder von Adenanthera Pavonia, welcher Baum Condori heißt und in Ostindien und Brasilien wächst.

Es ergiebt sich aus diesen gedrängten Mittheilungen über die Abstammung der zum Theil schon so lange Zeit im Handel befindlichen Nutzhölzer, daß hier noch viel zu berichtigen ist; von Folgenden ist sie aber fast völlig unbekannt:

Das im Handel so viel verbreitete Königs- oder Ficatinholz, Royalwood (Coereboeljeholz aus Fernambuco, Cayenne, Madagascar und China), angeblich von einer Dalbergia.

Bagott-Holz, angeblich aus Brasilien, nach Guibourt aus Cayenne, ähnlich dem Jacaranden- und brasilischen Rosenholz;

Amaranth-Cayenne-Holz, blaues Ebenholz, auch Luftholz, weil es

anfänglich röthlich-grau, dann dunkelroth und zuletzt veilchenblau und purpur-violett wird; über Hamburg aus Surinam, angeblich von einer Nissolia;

Lettern-, Buchstaben- oder Schlangenholz, Sito-oh-balli oder Bourra-bourra aus Surinam oder Guyana, nicht zu verwechseln mit dem von diesem verschiedenen, mir echt vorliegenden Schlangenholz der Strychneen, Strychnos colubrina;

Iri-bia-brancaholz aus Brasilien;

Nymphenholz aus Afrika;

Palmiraholz, Kornährenholz aus Brasilien (Sebopira Bowdichii?);

Tuquiholz aus Guyana;

das sogenannte Tulpenholz der Engländer, brasilianisches Rosenholz, ein prachtvolles Holz, wohl von einer Leguminose.

Das Rosenholz von Martinique soll von Cordia scabra Desf., das der Antillen angeblich von Amyris balsamifera, das ostindische vielleicht von Dalbergia latifolia Roxb. kommen.

Das gleichnamige gelb-weiße, nach Rosen riechende Holz stammt von Convolvulus scoparius auf den kanarischen Inseln, früher officinell, ob auch anderweitig im Handel, ist mir unbekannt.

Mit dem Namen Eisenholz werden verschiedene überaus harte und feste Hölzer in vielen Gegenden der Tropen belegt, selbst ein Palmenholz, wie ich oben anführte. Das gewöhnlichste des Handels ist das südamerikanische oder brasilianische von rothbrauner Farbe von Gunamara, ob von Genipa americana oder brasiliensis, oder von Xanthoxylon hiemale St. Hil. (so variiren die Angaben), kann ich nicht entscheiden. Verwandt damit erscheint das oben schon genannte Eisenviolettholz, ebenfalls aus Brasilien.

Das Ceylonische Eisenholz wird abgeleitet von Mesua ferrea L., einer Guttifera; das von Conchinchina von einer Cassiee, Baryxylum rufum Lour.; das indische Intsi von Acacia Intsi; das Diabula von Ac. arabica; das antillische Kieselholz der Eingebornen von Ac. Sideroxylon und guadeloupensis, quadrangularis und tenuifolia; das von Guadeloupe von Ceanothus ferreus; von Martinique von Ceanothus reclinatus und Siderodendrum triflorum; von St. Croix von Rhamnus ferreus Vahl; vom Cap von Cardenia Rothmanni; von St. Maurice von Stadtmannia Sideroxylon; das Neuholländische außer Acacia melanoxylon und von Eucalypten auch von Stadtmannia ferrea.

Sideroxylon cinereum liefert das weiße Eisenholz auf Isle de France, wie auch Cossignia borbonica (Sapindac.), auf Jamaica ein verwandtes festes Holz, Fagara Pterota (Pteliac.), auf Java Cryptocarya ferrea Bl. und auf Neuseeland die verschiedenen Casuarineen.

Inzwischen glaube ich, daß von diesen sogenannten Eisenhölzern, die ich zum Theil anderweitig her erlangte, bis jetzt nur sehr wenige in europäischen Handel gelangen mögen.

Insofern sehr viele Stammpflanzen der hier genannten Holzarten oder wenigstens doch verwandte Arten im hiesigen botanischen Garten cultivirt werden, habe ich es für angemessen erachtet, zu den bereits vorhandenen Aufstellungen von Producten neben den Mutterpflanzen auch eine ähnliche Aufstellung gedachter Holzarten einzurichten.

Die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in dem G. Geitner'schen Garten-Etablissement zu Planitz bei Zwickau.

Bevor ich die Ausstellung selbst beschreibe, will ich einige Worte vorausschicken über den Zweck der Ausstellungen im Allgemeinen.

Wie ein Phönix hob sich im letzten Jahrzehnt hauptsächlich die deutsche Gartenkunst mit aller Macht und Energie. Der Gärtner ist nicht mehr derjenige, welcher er noch vor 20 Jahren war. Er pflanzt und pflegt nicht mehr blos diejenigen Pflanzen, die er vielleicht von seinem Vorgänger erhielt, nein, er sucht sich immer mehr und mehr mit dem Naturstudium des Pflanzenreiches bekannter zu machen, um es für das Beste der Gartenkunst und sein eigenes Interesse auszubeuten. Es werden fortwährend Versuche gemacht, durch Kunst neue Pflanzenformen zu erzeugen, die theils mit dem größten Erfolg gekrönt werden, allein der regsame Geist des Gärtners und Cultivateurs ist nicht zufrieden mit dem, was durch die Kunst erzielt wird, aus fernen Landen läßt man die schönsten und besten Neuheiten kommen, oft mit großen Kosten verbunden. Die Liebhaberei der Kenners und Laien ward dadurch angeregt und das Bedürfniß wurde laut und fühlbar, durch Ausstellungen das höhere Interesse für die Gartenkunst wach zu halten, verbunden mit der Idee, bei dem Publikum den Schönheitssinn für die herrlichen Erzeugnisse der Pflanzenwelt anzuregen. Es bildeten sich Vereine für die Gartenkunst, welche wesentlich dazu beitrugen, dieselbe auf dem Gipfel der Vollkommenheit zu bringen. Es wurden erst kleinere Ausstellungen abgehalten, indem Gärtner und Gartenfreunde ihr Bestes dazu hergaben, um ihre Erzeugnisse auf einem gemeinsamen Punkt zu vereinigen. Bald erkannte man, daß es von höchster Wichtigkeit ist, große, umfangreiche Ausstellungen zu veranstalten, was auch gewissermaßen mit Leichtigkeit beschafft wurde, da ganze Corporationen zusammentraten, um ein großes Ganze zu bilden. All' dieses Streben nach Vervollkommnung hatte bisher die segensreichsten Folgen und doch wurde bei all' diesen herrlichen Ausstellungen eine gewisse Leere wahrgenommen, indem das beschauende Publikum auf den Etiquetten die Namen der Pflanzen wohl lesen konnte, aber nicht wußte, ob diese oder jene Pflanzenart für den Menschen irgend eine Art von Nutzen habe.

Herr G. Geitner unternahm es schon vor zwei Jahren, diesem Bedürfniß abzuhelfen, da er nur zu gut wußte, wie wichtig es ist, das

Publikum hauptsächlich mit solchen Pflanzen bekannt zu machen, welche in irgend einer Beziehung zum Menschen stehen. Herr Geitner arrangirte auf eigene Kosten in seinem Etablissement eine wissenschaftlich bildende Ausstellung von Pflanzen, ohne Hinzuthun anderer Kräfte, welches um so mehr allgemeinere Anerkennung verdienen dürfte, als es bei großen Ausstellungen der Fall ist. Es wurden von Herrn Geitner nahe an 400 Arten der interessantesten Pflanzen aufgestellt, welche als officinelle und technisch merkantilische gelten und so in gewisser Beziehung zum Menschen stehen. Sämmtliche Pflanzen waren mit beschreibenden Schildern versehen, mit Angabe des Namens, des Vaterlandes, des Autors und der Nutzanwendung der Pflanze.

Diese Ausstellung war von großem Interesse und der Beifall, den dieselbe beim Publikum fand, veranlaßte Herrn Geitner, auch in diesem Jahre eine ähnliche zu eröffnen. Die diesjährige ist nun in gleicher Weise arrangirt und bietet sehr viel Interessantes. Einen bedeutenden Vorzug vor der früheren Ausstellung hat dieselbe aber noch durch die geschmackvolle Einrichtung des Gartens, durch die vortreffliche Baumschule und hauptsächlich durch die vielen neuen und sehr interessanten, vor Kurzem von Herrn Geitner eingeführten Pflanzen, auf die ich weiter unten zurückkommen werde.

Wir wollen uns nun die Ausstellung etwas näher betrachten und uns zunächst durch einen Theil des Gartens in das Orchideenhaus begeben, welches eine bedeutende Anzahl von Luft- und Erdorchideen enthält, von denen bei unserem Besuche Stanhopea oculata, ocul. pallida und aurea, mehrere Gongora galeata (Acropera), Epidendrum, Zygopetalum, Rodriguezia, Sarcanthus, Oncidium, so wie auch die herrliche Rodriguezia candida (Broughtonia) und Uropedium Lindeni u. a. blühten. Wir gelangen von hier aus zunächst zu einem reizenden Arrangement von hübschen Blattpflanzen, wo uns zuerst neue Formen von Anecochilus und Sonerilla auffallen. Die interessantesten Pflanzen dieser Gruppe sind jedenfalls die Nepenthes destillatoria (Kannenträger) aus Ostindien, deren oft Fuß lange Kannen oder Schläuche bekanntlich Wasser enthalten, das der Pflanze in ihrem Vaterlande während der trocknen Jahreszeit zur Nahrung dient. Cephalotus follicularis (ebenfalls ein Kannenträger), dann die allerneuesten Caladien und andere Neuheiten, deren specielle Durchsicht wir den Fachmännern empfehlen möchten; Dionaea muscipula (Fliegenfänger der Venus); Biophytum sensitivum, (eine Oxalidee, empfindsamer Wunderklee), legt wie die Mimosa pudica bei der Berührung die Fiederblättchen ihrer Blätter zusammen, nur mit dem Unterschiede, daß sich bei dieser Pflanze Fiederbblättchen nach unten zusammenlegen, während es bei der Mimosa pudica der entgegengesetzte Fall ist. Drei Ouvirandra fenestralis, deren Vermehrung Herrn Geitner bekanntlich zuerst gelungen ist, sind von hohem Interesse.

Von hier führt der Weg zurück in das Orchideenhaus, um zu der Victoria zu gelangen. Diese herrliche Pflanze beansprucht das vielfache Interesse der Besucher um so mehr, da dieselbe am 2. August 5½ Uhr Abends ihre erste Blüthe entfaltete und bis heute den 10. September

bereits vier Blüthen präsentirte, auch sonst in einer Ueppigkeit prangt, wie man sie nicht schöner (d. h. mit 6' großen Blättern) sehen kann.*) Sehr interessant ist bei der Victoria regia die natürliche Stellung, welche durch Versuche und genaue Beobachtungen des Herrn Geitner bewerkstelligt wurde, worüber wir uns vorbehalten, später etwas Näheres mitzutheilen. Der übrige Raum des Victoriahauses ist mit verschiedenen Warmhauspflanzen decorirt, und von hier gelangt man in das Palmenhaus, welches Palmenstämme von bedeutender Höhe, Stärke und Schönheit in sich schließt. Ueber dem Portal dieses Hauses liest man ein Motto des berühmten Gelehrten Alexander von Humboldt: „Eines der wichtigsten Anregungsmittel zu Naturstudien ist die Gruppirung exotischer Pflanzengestalten in Treibhäusern.“ Man genießt einen herrlichen Anblick der tropischen Vegetation, ehe man in das mehrere Stufen niedriger gelegene Palmenhaus hinabsteigt. Obgleich wir kaum wissen, welche Pflanzen dieses Hauses wir besonders hervorheben sollen, da sie fast alle gleich schön sind und die eine die andere an Pracht und Größe übertrifft. Gleich beim Eintritt empfangen uns links und rechts zwei Dracaena fragrans, jede von 15 Fuß Höhe. Auf einer Steinsäule erhebt sich ein Prachtexemplar des Pandanus odoratissimus (wohlriechender Schraubenbaum), ferner Aronga saccharifera (Zuckerpalme, liefert Zucker, Sago und Fasergewebe; Encephalartos caffer, ein Originalstamm, der älteste der Sammlung vom Vorgebirge der guten Hoffnung, 6 F. hoch, 1½ F. im Durchmesser, dann verschiedene Arten von Musa (Bananen, Pisany) in prächtigen Exemplaren, Astrocaryum Ayri, Sternnußpalme aus Brasilien, Cycas revoluta (Farnenpalme, liefert Sago), herrliche Exemplare von 9—12 Fuß Stammhöhe, vor zwei Jahren aus Surinam importirt, die Exemplare zählen mindestens ein Alter von 2—400 Jahren. Ferner Livistona olivaeformis (Oelpalme) in einer Größe und Pracht, daß sie wohl kaum von einem andern Exemplare des Continents übertroffen wird. Der Stamm hat bei etwa 8 Fuß Höhe einen Durchmesser von 2 Fuß; desgleichen ein Cycas circinalis von 4—5 Fuß Höhe, ferner die herrliche Chamaedorea desmoncoides, dieses Exemplar bedeckt nicht nur mit seinen Wedeln die 28 Fuß hohen Giebelfenster, sondern hängt dann von Oben bis nach Unten wieder herab. Coccoloba pubescens und excorticata, das Riesenfarn, Angiopteris angustifolia, mit seinen 18 Fuß langen Wedeln, verdienen ganz besonders hervorgehoben zu werden. Die Wände dieses hübschen und jedenfalls schönsten Hauses des Geitner'schen Etablissements sind mit herrlichen rankenden Aroideen, Vanilla, Ficus, Passiflora, Quisqualis indica, Cissus etc. decorirt und bekleidet, die einen angenehmen Eindruck durch ihren gigantischen Wuchs sowohl, als auch durch ihre herrlichen Blattformen und durch die herabhängenden Luftwurzeln machen.

Das Palmenhaus verlassend, betreten wir zunächst das Farnhaus, wo uns zuerst die Lophosoria affinis, mehrere Hemitelia, Blechnum brasiliense, Asplenium nidus, Cibotium-, Alsophila-Arten, neben vielen andern

---

*) Im bot. Garten zu Hamburg entfaltete die Victoria in diesem Jahre ihre erste Blüthe am 4. August und hatte bis zum 14. September 7 Blumen gehabt.
Ed. O—o.

unsere Aufmerksamkeit fesseln. Gleich beim Eingang dieses Hauses imponirt eine Abroma augustum (Cacaomalve), deren Wurzeln und Rinde antisporisch sind.

Das Cycadeenhaus enthält noch als besonders interessant: Cephalotus follicularis (neuseeländische Schlauchpflanze), statt der Blätter meist Kannen bildend; ferner zwei der giftigsten Gewächse Antiaris toxicaria (Gift- oder Upasbaum), mit dessen Milchsaft die Indianer ihre Pfeile vergiften und Rhus Toxicodendrum (Giftsumach), dessen Saft auf der Haut meist Geschwulst erzeugt. *) Dieses Haus dient zugleich zur Anzucht der verschiedensten Palmen und Cycadeen 2c.

In der zweiten Abtheilung des Farnenhauses sind theils auf Stellagen sämmtliche tropischen Fruchtbäume und zwischen diesen die schönsten Selaginellen aufgestellt, von denen wir nur die hervorragendsten nennen wollen, als: Garcinia Mangostana (Mangostane oder Mangustenbaum), mit 10 Fuß hohem, an der Basis 4 Zoll dicken Stamm, eine Coffea arabica (Kaffeebaum), 12 Fuß hoch, Philodendron pertusun, Benthamia fragifera (Erdbeerbaum), Cookia punctata (liefert die aromatische Wampenfrucht.)

Dann sind noch zu erwähnen Araucaria brasiliensis (Schmucktanne) mit wohlschmeckenden Samenkernen, Dillenia speciosa, Billardiera scandens, Eugenia Jambosa (Jambusenbaum), Artocarpus incisa (Brotfruchtbaum), Aegle Marmelos, Psidium Cattleyanum (Guayava), Quercus glabra (Eiche mit wohlschmeckenden Eicheln), Carica monoica (Melonenbaum, dessen Blätter statt Seife dienen), Achras Sapota (Brei-Apfel), Spondias Mombin (Mombin-Pflaume), Peireskia aculeata, Limonia spectabilis etc.

An dieses Haus in gerader Linie fortlaufend, stößt das zweite Cycadeenhaus, welches Cycas-Exemplare von 1—4 Fuß Höhe im freien Grunde enthält, nebst den neuesten Caladien und Begonien, den prachtvollen Cissus discolor, Echites nutans, Bauhinia anatomitica etc. Außer diesem stehen in diesem Hause über 90 Species technisch oder merkantilisch wichtige Pflanzen, als: Calamus Rotang (spanisches Rohr), Cedrela odorata (Zuckerkistenholz), Encephalartos horrida, Gossypium arboreum (Baumwolle), Cocus butyracea (Butterpalme), Testudinaria Elephantipes (Elephantenfuß, von den Kaffern wird das sagohaltige Mark zu Brot verbacken), Bixa Orellana (liefert die Orleansfarbe), Hura crepitans (Streusandbüchse), Aralia papyrifera (Papierpflanze der Chinesen), Caryota urens (liefert Palmenkohl), Swietenia mahagoni (Mahagoniholz), Melia Azedarach (Wurmmittel, die Blätter sind narkotisch), Illicium religiosum (Sternanis), Mühlenbeckia complexa (die Stengel liefern die berühmte australische Sassaparilla), Theobroma montana (Kakaobaum), Lagetta lintearia (Spitzenbaum, der Bast zu Geweben verwandt), Capparis ferruginea (Kapern-Strauch), Musa coccinea, Oryza sativa (Reis), Drimys Winteri (Gewürzrinde) u. a. m., während in dem nächsten, mit diesem in Verbindung stehenden Hause ebenfalls über 70 officinelle Gewächse ihren Platz haben, darunter die ächte Mikania Guaco (das Universalmittel gegen Cholera

*) Hält denn Rhus toxicodendron nicht in Planitz im Freien aus, daß es in einem Gewächshause cultivirt wird? Die Redact.

und gegen Schlangenbiß), Theestauden und Gewürzpflanzen, als: Laurus Cassia (Cassia), Piper nigrum (schwarzer Pfeffer), Myristica Horsfieldii (Muskatnußbaum), Vanilla aromatica (Vanille), Capparis flexuosa (Kapernstrauch), Correa alba (Neuseeländischer Thee), Ilex Cassini und Dahoon (indianischer Thee), Ilex paraguayensis (Paraguay-Thee), Leptospermum Scoparium (Theesurrogat), Thea Bohea (chinesischer Thee), ferner Acacia arabica (liefert das Gummiarabicum), Acacia vera und Sophora, Cinnamomum eucalyptoides, Cedrus Libani (Ceder vom Libanon), Brownea coccinea (Blätter abführend), Cephaëlis Ipecahuanha (Brechwurzel), Condaminea corymbosa (Fieberrinde), Chiococca racemosa, Damara orientalis (Damarharz), Crataeva Tapia, Dracaena Draco (Drachenblutbaum), Ficus religiosa (liefert Schellack), Dorstenia Contrayerva (Wurm abtreibend), Philodendron Imba (Zahnwurz, der scharfe Saft Wunden schließend), Saccharum violaceum (violettes Zuckerrohr) 2c. In der folgenden Abtheilung befinden sich 12 Species Kartoffelsurrogate und über 80 officinelle Staudengewächse.

Hier schließt die eigentliche Ausstellung und es bleibt nur noch übrig, eines der Camellienhäuser zu besuchen, in welchem über 200 ausgepflanzte Camellien 7—8 Fuß hoch sich befinden, zwischen denen 260 Sorten Fuchsien und viele andere blühende Gewächse aufgestellt sind. Als Schluß noch ein Gang durch das Kalthaus, welches auf das geschmackvollste mit diversen Pflanzen, zum Theil blühend, und mit der Büste Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen geschmückt ist. Wer sich außerdem noch für Neuheiten interessirt, den machen wir auf die hier vorhandenen neuesten Caladien, als: Enkeanum, Haageanum, Laucheanum, Lemaireanum, porphyroneuron, Schillerianum, Wallisii, Wightii, albicans, griseo-argentea, als die schönsten, aufmerksam; ferner auf Campylobotrys refulgens und smaragdina, Costus elegans und Malortieanus, Cissus porphyrophyllus, Colea floribunda, Maranta lineata, roseo-lineata, regalis, micans, fasciata, metallica, Eliodendron orientale, Syngonium Wendlandii, Phrynium speciosum, Colocasia argyroneura, Latania Comersoni, Rubus australis, Pteris cretica albo-lineata und tricolor u. dergl. m. Hieraus ersieht man, daß Herr Geitner nicht nur jederzeit bemüht ist, stets das beste Neueste zu besitzen, sondern auch sich um die wissenschaftliche Belehrung des Publikums verdient macht.

Ich muß nochmals bemerken, daß es eben keine Kunst ist, eine Ausstellung zu veranstalten, wobei sich Viele betheiligen, es aber rühmend anerkannt werden muß, wenn ein Handelsgärtner eine derartige Ausstellung zu Stande bringt, wodurch Jedermann Gelegenheit gegeben wird, sich nicht nur mit den officinellen und technisch wichtigen Pflanzen, sondern auch mit den seltensten und werthvollsten Pflanzen aller Zonen bekannt zu machen.

C. Weiß.

Gartenbau-Vereine.

Mainz. Zu der vom 12. bis 27. April k. J. in Mainz stattfindenden allgemeinen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, sind bei der Redaction der Hamburger Gartenzeitnng eine Anzahl Programme deponirt, die von derselben auf Verlangen jedem Garten- und Pflanzenbesitzer, sowie Kunst- und Handelsgärtnern franco zugesandt werden.

Rendsburg. Der Gartenbau-Verein in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg wird den 5. und 6. October hierselbst eine Obst- und Gemüse-Ausstellung veranstalten, bei welcher eine Anzahl Prämien vertheilt werden. Da in diesem Jahre viel Obst gewachsen ist, läßt sich annehmen, daß die Betheiligung eine zahlreiche werden wird. Daß auch hohen Orts die Nützlichkeit des Vereins für die Herzogthümer anerkannt wird, geht daraus hervor, daß ein im vorigen Jahr vom holsteinischen Ministerium dem Verein bewilligte Beisteuer von 300 ℛ R. M., auf desfallsiges Ersuchen auch in diesem Jahre wieder bewilligt worden ist.

Literatur.

Die **Nutzpflanzen Griechenlands.** Mit besonderer Berücksichtigung der neugriechischen und pelasgischen Vulgarnamen. Von **Theodor von Heldreich**, Inspector des botan. Gartens 2c. 2c. in Athen. Athen Carl Wilberg. gr. 8. VIII und 103 S.

Dieses sehr willkommene Buch giebt uns eine Uebersicht der den Menschen Nutzen bringenden, wildwachsenden, sowie der als Nahrungspflanzen oder zu andern Zwecken dienenden Gewächse im Königreiche Griechenland. Die in dem Werke aufgeführten Pflanzen sind nach Endlicher's „Genera plantarum“ systematisch geordnet. Kurze Erläuterungen über Vorkommen, Anbau und Nutzanwendung hat der Verfasser nur bei denjenigen Pflanzen angeführt, wenn über diese Verhältnisse, auch Klima, Sitten und durch Gebräuche des Landes bedingte Eigenthümlichkeiten vorlagen, die ihm beachtenswerth schienen. Mit möglichster Vollständigkeit hat er jedoch die neugriechischen und pelasgischen (albanesischen) Vulgarnamen angegeben, jedoch mit absichtlicher Vermeidung der aus dem Altgriechischen in die heutige Schriftsprache übergegangenen und wieder eingeführten Benennungen, weil deren Anwendung nicht immer ganz sicher ist. Da der Verfasser mit seiner Arbeit überdies nicht bezweckte alle altgriechischen Namen zu deuten, so hat er sich nur gelegentlich einige Abschweifungen auf das Gebiet der klassischen Botanik erlaubt. Die Vulgarnamen sind indeß unbezweifelt hier grade die sichersten Führer und auf diesem Felde bewanderten Botaniker und Sprachforscher werden nicht sein, daß sich eine so verhältnißmäßig große Anzahl alter

Pflanzennamen in der heutigen Volkssprache erhalten hat, wenn auch nicht immer in ursprünglicher Form und Reinheit. Es sind zu den einzelnen Pflanzenarten nur solche Vulgarnamen hinzugefügt worden, die Herr v. Heldreich selbst gehört und deren Aechtheit er hinreichend geprüft hat. Ein besonderes sprachkundliches Interesse gewähren die pelasgischen Pflanzennamen, da sie von Botanikern bis jetzt wohl noch niemals berücksichtigt wurden; diese hat der Verfasser nach den Angaben des rühmlichst bekannten pelasgischen Sprachforschers, Dr. C. Reinhold aufgenommen, der sie seit Jahren mit vielem Fleiße sammelte.

Der Verfasser bemerkt in seiner Vorrede noch ausdrücklich, daß diese Uebersicht der Nutzpflanzen Griechenlands keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit machen soll, namentlich nicht in Bezug auf die mehr oder weniger außer Gebrauch gekommenen Arzneipflanzen, oder dem als Hausmittel von dem griechischen Volk benutzten, deren Zahl sich noch bedeutend vermehren ließe. Es sind von diesen nur die wichtigsten und verbreitesten aufgeführt, wie denn überhaupt beabsichtigt wurde ein mehr allgemeines Bild der vorzüglichsten Produkte zu geben, die der heutige Bewohner Griechenlands aus dem Pflanzenreich zieht und bei forschender Cultur noch ziehen kann.

Wie schon bemerkt, sind die aufgeführten Pflanzen nach Endlicher geordnet. Von den Cryptogamen sind es nur die Familien der Lichenen, Fungi und Filices die nutzbare Arten liefern. Von den Monocotyledonen sind schon eine Menge Familien, als die der Gramineae, (alle Getreide-Arten umfassend), Cyperaceae, Colchiaceae, Liliaceae, Asparagaceae, Iridaceae, Agavaceae, Orchideae, Musaceae, Araceae, Typhaceae und Palmae aus denen eine große Anzahl von Arten den Menschen theils als Nahrung, theils zum Nutzen dienen und von den Dicotyledonen sind es gegen 70 Familien in denen nutzbare Pflanzenarten vertreten sind.

In einem Anhange sind die wilden eßbaren Kräuter Griechenlands (die sogenannten Láchana) zusammengestellt. Der Verfasser bemerkt hierzu, daß die vielen und sehr strengen Fasten der griechischen orthodoxen Kirche während welcher nicht nur kein Fleisch und nichts Animalisches (wie Käse, Milch, Butter, Eier 2c.), sondern auch keine Fische und an gewissen Tagen nicht einmal Oel genossen werden dürfen, das griechische Volk nöthigen, sehr oft zu rein vegetabilischer Nahrung seine Zuflucht zu nehmen, die daher im Haushalte dieses wie vielleicht kaum in dem irgend eines andern Volkes eine Hauptrolle spielt. Die ferneren Mittheilungen, die Herr v. Helbreich nun über den Anbau und der Nutzanwendung so vieler Gemüse und eßbaren Kräuter macht, haben wir mit großem Interesse gelesen und dürften für Jedermann von gleichem Interesse sein, die eßbaren Kräuter Griechenlands, die Láchana (auch Chorta), — pelasg. lakera — lassen sich nach ihrem Gebrauche in folgende Unterabtheilungen bringen: 1) eigentliche d. h. solche, die an und für sich Nahrungsmittel sind; 2) solche, die als appetiterregende Zuspeisen dienen, und 3) in solche, die als Gewürze zu Leckereien oder Naschwerk benutzt werden.

Ein deutsch und lateinisches, ein griechisches und ein pelasgisches Register, mit welchen das Buch schließt, ermöglicht jede Pflanzenart leicht im Buche zu finden. E. O—o.

Das Pflanzenreich. Anleitung zur Kenntniß desselben nach dem natürlichen System, unter Hinweisung auf das Linné'sche System. Nebst einer Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Von Dr. **Friedrich Wimmer**, Breslau. Verlag von Ferd. Hirt.

Dieses Werk, mit 560 Abbildungen versehen und zu dem Preise von 22½ Sgr. abgegeben, ist so recht berechnet, ein Lieblings- und Lernbuch der Jugend zu werden. Es bespricht zuerst die Bestandtheile, die zusammengesetzten Organe und die Lebenserscheinungen der Pflanzen. Nach einer Darstellung des Systems, geht der Verfasser denn zur Darlegung der einzelnen Familien über, überall die wichtigsten Pflanzen hervorhebend und durch sehr detaillirte Zeichnungen verdeutlichend. Die einzelnen Begriffe werden dabei stets kurz und doch deutlich gegeben. Nach Allem, was wir gesehen und gelesen haben, verdient das Werk der wärmsten Empfehlung. Wem es darum zu thun ist, sich auf angenehme und leichte Weise eine Uebersicht des natürlichen Systems zu verschaffen, wer dabei gern etwas über die gewöhnlichsten Pflanzen hören, wer ihre Verbreitung kennen lernen will, der greife zu dem obigen Büchlein und die Bekanntschaft mit demselben wird ihm nicht gereuen, um so mehr, da Druck, Papier und Zeichnungen nichts zu wünschen übrig lassen.

F. W. Klatt.

Die höchsten Erträge der Obstbaumzucht oder die für Deutschland passendsten Obst- und Beerenfrüchte. Leicht verständliche Anleitung zur Anzucht und Pflege der prachtvollsten und nützlichsten, gegen klimatische Verhältnisse am wenigsten und selbst für mehr rauhe Gegenden tauglichsten Obst- und Beerenfrüchte, welche sich nach langer Erfahrung als die besten bewährten. Für Gärtner, Landwirthe, Guts- und Gartenbesitzer, Schullehrer, landwirthschaftliche Lehranstalten und Landschulen. Von **J. G. Meyer**, Handelsgärtner in Ulm. Mit 12 Holzschnitten. Hamburg, Verlag von R. Kittler, 1862. 8. VI. und 137 S. Preis 18 Sgr.

Der Verfasser dieses hier angezeigten empfehlenswerthen Buches hat bereits durch sein umfangreiches Werk „der rationelle Pflanzenbau", jetzt in 9 Bänden vollständig erschienen, einen so großen Ruf als sachkundiger Schriftsteller bei allen Gärtnern und Gartenfreunden erlangt, daß man auch dieses so eben erschienene Buch willkommen heißen wird, um so mehr da fast in allen bisherigen Büchern ähnlicher Art alle Obstarten gleichmäßig behandelt und oft nicht einmal gute und geringe Sorten genau von einander unterschieden werden. Der Verfasser giebt nun in diesem Buche die rationelle Cultur, Eigenschaften, Kennzeichen und Benutzung der für Deutschland passendsten, von den Pomologenversammlungen zu Naumburg, Gotha und Berlin ganz besonders empfohlenen Obst- und Beerenfrüchte an. Er giebt eine leicht verständliche Anleitung zur Anzucht, Pflanzung und Pflege von circa 170 der prachtvollsten und [illegible]n, gegen klimatische Verhältnisse am wenigsten empfindlichen [illegible] für mehr rauhe Gegenden tauglichen Sorten, welche sich nach

langer Erfahrung als die besten bewährt haben. Wir empfehlen dieses Buch namentlich allen Guts- und Gartenbesitzern und Lehrern, indem sie aus demselben ersehen, welche Sorten von Obst- und Beerenfrüchte wirklich zu empfehlen sind und angebaut zu werden verdienen, zugleich aber dann auch lernen von den angebauten Obstbäumen den höchsten Ertrag zu erzielen, denn alles was über Anzucht, Pflanzung und Pflege der Obstbäume und Fruchtsträucher zu wissen nöthig ist, hat der Verfasser sehr ausführlich und verständlich angegeben. Diesen vorausgeschickten Anleitungen über Anzucht, Pflanzung und Pflege der Obstbäume und Fruchtsträucher folgt denn eine Aufzählung der in Naumburg, Gotha und Berlin empfohlenen, äußert prachtvollen und nützlichen Obstsorten, deren rationelle Cultur, Eigenschaften, Kennzeichen und Benutzung. Jeder Sorte sind die bekannten Synonymen beigegeben, so wohl die deutschen als französischen Benennungen. Eine möglichst weite Verbreitung dürfte diesem Buche gesichert sein. E. O—o.

Praktische Anleitung zur Kultur der Serrabella als Ersatzmittel des Klees für leichten Boden, von **Vogt Türkshof**. Berlin, 1862. G. Bosselmann. 8. 26 S.

Flora des Großherzogthums Baden, bearbeitet von **J. M. Döll**. 1—8 Bd. Karlsruhe, 1862. G. Braun'sche Buchhandlung.

Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise in Griechenland und in den jonischen Inseln von Dr. **Fr. Unger**. Mit 45 Holzschnitten, 27 Abbildungen in Naturdruck und mit einer Karte der Insel Korfu. gr. 8. Wien, 1862. W. Braumüller. 213 S.

Der Fermentations-Theorie gegenüber der Humus-, Mineral- und Stickstoff-Theorie. Von **W. Kette**. Berlin, 1862. Bosselmann. 8. 54 S.

Farn-Flora der Gegend von Hannover, von **G. v. Holle**, Dr. Phil. Hannover. Carl Rümpler, 1862. 31 S. kl. 8.

Pflanzencataloge.

Zwei uns vorliegende so eben erschienene Pflanzen-Verzeichnisse deutscher Handelsgärtner liefern den Beweis, daß Pflanzenfreunde nicht immer nöthig haben, sich an Handelsgärtner im Auslande zu wenden, um neue, seltene oder werthvolle Pflanzen zu kaufen, denn alles, was die ausländischen Handelsgärtner an Neuheiten besitzen und in den Handel gebracht haben, finden wir größtentheils in den uns vorliegenden Preis-Verzeichnissen notirt und in vielen Fällen billiger, als sie vom Auslande zu beziehen sind, zumal wenn man die meist hohen Transportkosten hinzurechnet.

Das erste dieser gedachten Verzeichnisse ist der Herbstcatalog (Nr. 22) für 1862 der **Laurentius**'schen **Gärtnerei** in Leipzig, das so eben erschienen und von der Gärtnerei auf frankirte Aufforderung franco versandt wird. Dasselbe enthält eine große Anzahl Neuheiten, namentlich

mehrere Aroideen als Anthurien-Arten, Caladien (S. 2) als C. amabile, Devosianum, Kochii, Lemaireanum, regale, rubro-venium, splendidum à 2 ₰, ob diese Arten verschieden von den bekannten, ist uns freilich nicht bewußt, sie sollen es jedoch sein. Auf Seite 3 sind mehrere diverse neue Pflanzen aufgeführt, z. B. Fagraea imperialis, Pitkairnia tabulaeformis u. a., dann folgen einige Farne, Orchideen, unter denen viele herrliche und seltene Arten, als Phalaenopsis Schilleriana und Lowii, Saccolabium Dayi, Cypripedium insigne, Maulei, einige Anecochilus-Arten 2c. Gleich werthvolle Arten finden wir unter den Palmen, Scitamineen, Dracänen, Araliaceen, ferner unter den Coniferen, mehrere japanische Neuheiten 2c.

Aber nicht nur an seltenen und neuen Gewächshauspflanzen ist dieses Verzeichniß reich, sondern es bietet auch eine große Auswahl unter den sogenannten Flor- und Modeblumen, als Chrysanthemum, Delphinien, neueste Fuchsien, Lantanen, Pentstemon, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Tropaeolen, Georginen, dann Rosen, diverse Freilandpflanzen, Auswahl von Zierbäumen und Ziersträuchern, Obstsorten u. dergl. mehr, so daß jeder Blumen- und Pflanzenfreund etwas in dieser Gärtnerei für sich Brauchbares finden dürfte.

Das zweite Verzeichniß ist das Pflanzen-Verzeichniß für Herbst 1862 und Frühjahr 1863 des Garten-Etablissements von Herrn **W. Bahlsen** in Erfurt. Auf dem Titelblatte findet sich eine Abbildung der herrlichen Alocasia metallica, die Herr Bahlsen zu 6—20 ₰ offerirt, und auf der letzten Seite die Abbildung der Vitis vinifera fol. var. Finden wir auch in diesem Verzeichnisse nicht grade alle neuesten und empfehlenswerthen Pflanzen aufgeführt, so doch eine Auswahl der besten, mithin der gangbarsten, unter denen sich viele noch seltene befinden, nicht nur unter den Warmhauspflanzen im allgemeinen, sondern speciell unter den Aroideen (Caladium), Marantaceen, unter den Decorationspflanzen und unter den Flor- und Modeblumen besonders Fuchsien, Pelargonien, Rosen, Nelken, mehrere Georginen u. dergl. m. Beide Verzeichnisse, die sich durch saubere Ausstattung und correcte Schreibart auszeichnen, empfehlen wir der genaueren Durchsicht.

Gleichzeitig mit diesem letzten Verzeichnisse erschien das Special-Verzeichniß der für Herbst 1862 und Frühjahr 1863 disponiblen Obstsorten, Zierbäumen und Sträuchern von Herrn W. Bahlsen, das für die Abonnenten der Gartenzeitung diesem Hefte beigelegt ist, weshalb wir auf eine nähere Besprechung desselben verzichten können.

Ein nicht minder interessanter Catalog ist der Nr. 71 des Herrn **Amb. Verschaffelt** in Gent für Herbst 1862 und Frühjahr 1863, der diesem Hefte beigelegt worden ist. Derselbe enthält auf Seite 1—8 Neuheiten, auf die wir aufmerksam machen möchten, namentlich auf Aralia Ghiesbreghtii und Thibautii, mehrere Azaleen und Camellien. Geranium quadricolor soll eine sehr hübsche Varietät des Pelargonium zonale sein. Für's freie Land enthält das Verzeichniß gleichfalls mehrere hübsche Pflanzen, namentlich von den neuesten Siebold'schen Einführungen. Außerdem finden die Pflanzenfreunde unter den übrigen Pflanzen viele der besten Pflanzen, die neuesten Begonien zu sehr ermäßigten Preisen, so die Caladien, Dracäneen, die schöne, kürzlich abgebildete Heliconia

aurantiaca, Maranteen, Rhopalen, Farnen, Orchideen, sehr schöne Palmen u. dergl. m. Die ausgezeichnete Agave schidigera zu 10—500 Fr. Von Camellien bietet der Catalog eine sehr große Auswahl, nicht minder Azaleen und Rhododendron ꝛc. ꝛc. Allen Pflanzenfreunden empfehlen wir dieses Verzeichniß zur Durchsicht. Abonnenten, denen dasselbe mit der Zeitung nicht zugegangen sein sollte, senden wir solches auf Wunsch franco zu. (Die Redact.)



Feuilleton.

Disa grandiflora. Von dieser prächtigen Orchidee ist Herr Leach zu Clapham im Besitze einiger sehr schöner Varietäten. Die Floral-Comitee der Gartenbau-Gesellschaft zu London ertheilte Herrn Leach ein Certificat erster Classe für eine der Varietäten, die Herr Leach zur Beurtheilung eingesandt hatte. Um aber diese Varietät näher bezeichnen zu können, hat man sie „superba" genannt. Die Blumen derselben sind nicht nur größer als bei der Urart, sondern ihre Form ist besser, die Blüthentheile sind breiter und runder und die beiden seitenständigen Sepalen sind statt orangeroth prächtig roth gefleckt und gestreift. Auch die Lippe ist von brillanter rother Färbung, statt gelb gefleckt. Es ist eine ausgezeichnet schöne Varietät. (G. Chr.)

*** Victoria regia.** In dem Garten zu Kew hatte die Victoria regia in diesem Sommer zu einer Zeit nicht weniger als 19 Blätter, jedes 7 Fuß (engl.) im Durchmesser haltend. Schon öfters war es in Kew vorgekommen, daß zu gleicher Zeit an einer Pflanze der Victoria zwei geöffnete Blumen vorhanden waren, eine weiße (erster Tag) und eine rothe (zweiter Tag) und wie uns Herr Obergärtner Gower, unter dessen Leitung die Victoria cultivirt wird, mittheilte, ereignete es sich in diesem Sommer zum ersten Male, daß sich zwei Blumen zu gleicher Zeit öffneten. Auch hinsichtlich der Samenerzeugung und des Keimens der Samen hat Herr Gower interessante Beobachtungen gemacht. Er sagte aus, daß eine Blume der Victoria, die nicht künstlich befruchtet wurde, circa 20—25 Körner Samen und eine Blume, die mit ihrem eigenen Blüthenstaub befruchtet wurde, 50—65 Körner geliefert habe, dagegen eine Blume, die mit dem Blüthenstaube von einer Blume eines anderen Exemplares (in Kew wird in zwei verschiedenen Aquarien die Victoria cultivirt) befruchtet worden war, erzeugte über 250 Samen. Ueber das Keimen der Samen bemerkt Herr G., daß von den Samen, die in Töpfe gesäet und in das Bassin gestellt wurden, in der Zeit von drei Wochen kein einziges Korn gekeimt habe, dahingegen keimten in kaum 14 Tagen von den Samenkörnern, die er gleichzeitig auf den Erdhügel im Bassin hingeworfen habe, mehrere und fast täglich erschienen junge Victoria-Pflanzen aus den sich selbst ausgesäeten Samen.

Ouvirandra fenestralis. Unter den vielen schönen Blattpflanzen, mit denen die Gewächshäuser zu Dangstein angefüllt sind,

gewährt wohl keine eine größere Bewunderung als die interessante Ouvirandra fenestralis. Die Pflanze producirt nicht nur ihre so eigenthümlich gefensterten Blätter in großer Menge, sondern sie blüht auch reichlich und trägt Samen. Mehrere Pflanzen wachsen in einem 4 Fuß im Durchmesser haltenden Wasserbehälter, der eine Tiefe von 16—18 Zoll hat und in welchem das Wasser fast stehend ist. Nur ab und zu wird die Oberfläche des Wassers bewegt, um den sich auf derselben bildenden Abschaum zu entfernen. Während der Sommermonate wird weder das Haus, noch das Wasser geheizt und ist die Temperatur des Wassers daher auch nicht höher als 60—65° F. (12—14° R.). Bei dieser Behandlung gedeihen die Pflanzen vortrefflich, ihre Blätter haben eine Länge von 18 Zoll bis 2 Fuß und eine Breite von 4½ bis 5 Zoll. Der Wasserbehälter ist jetzt so stark mit den Blättern der Ouvirandra angefüllt, daß man den weiß ausgelegten Boden des Behälters nicht sehen kann. (Gard. Chron.)

Emballage für weite Versendungen. Herr Leroy benutzte mit dem glücklichsten Erfolge einfach Erde als Emballage für 200,000 Weinschößlinge, die er von Vigne nach Chili sandte. Dieser Erfolg war eine Entschädigung für ein vollständiges Mißlingen einer früheren Sendung nach demselben Lande, wohin er dieselbe Anzahl Schößlinge sandte, eingepackt in Moos, nachdem er sie, wie man es gewöhnlich mit den Wurzeln der Bäume macht, die man über See sendet, mit einem Brei aus einer Mischung von ⅔ Erde und ⅓ verdüntem Ochsen- oder Kuhdünger umgeben hatte. Mit seiner zweiten Sendung, die in Valparaiso in einem äußerst guten Zustande ankam, verfuhr er folgender Weise: Am 30. März 1856 sandte er seine Schößlinge ohne irgend eine Umhüllung nach Havre. Darauf schickte er nach dem Orte einen Arbeiter, der sich Garten-Erde verschaffte, dieselbe zerkleinerte, und dann die Schößlinge darin emballirte und an Bord des Schiffes schaffen ließ. Die Festigkeit und Frische dieser Erde hat hingereicht, die Schößlinge im vollkommenen Zustande zu erhalten, so daß sie wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort angekommen sind, obwohl sie sechs Monate unterwegs gewesen waren. Während der Fahrt hatten die größte Zahl dieser Schößlinge Wurzeln an ihren Gelenken entwickelt, als wenn man sie dazu vorbereitet hätte. Seit dieser Erfahrung hat Herr Leroy immer alle Vegetabilien, die er in die andre Hemisphäre sandte, mit Erde und nicht mit Moos verpackt und ist immer wohl damit gefahren.

(Journ. de la Soc. imp. d'Hortic.)

Apocynum androsaemifolium. Im 7. Jahrgange (1851) dieser Zeitschrift brachten wir eine Notiz über diese, als „Fliegenfänger“ bekannte Pflanze, die aus der Indep. Belge entnommen war. In dieser Notiz wurde gesagt, daß eine jede Blume fünf Fliegen anziehe, ergreife und zu Tode martere. Eine Pflanze trägt in einer Saison gewöhnlich 10—20,000 Blumen, mithin vertilgt sie 50—60,000 Fliegen! Wir brachten diese Notiz als Curiosität, denn das dem nicht so ist, zweifelten wir sogleich, und hat es sich auch bis jetzt nicht bewiesen. Diese selbe Notiz, wie sie in der Hamburger Gartenzeitung gegeben, machte nun vor einigen Monaten die Runde durch fast alle europäischen

Zeitungen und bei allen Gärtnern liefen und laufen noch Bestellungen auf diese Pflanze ein. Wahr ist es nun, daß diese Pflanze, eine im Freien aushaltende Staude, im freien Lande eine Höhe von etwa 2 Fuß erreicht und im Juni oder Juli Rispen mit vielen kleinen Blüthen trägt, die wie viele Apocynum eine klebrige Substanz führen, an der die Insekten, die durch den süßlichen Geruch der Blume vermuthlich angezogen werden, festkleben und allmählich sterben. In Töpfen läßt sich die Pflanze schwer kultiviren und kommt in kleineren Töpfen nur spärlich zur Blüthe, so daß sie in Zimmern als Fliegenfänger wenig Nutzen bringen dürfte. Daß sich die Blüthen, wie es in einem Pflanzenverzeichnisse heißt, schließen, sobald sie ein Insekt berührt und dieses festhält und sich nicht eher wieder öffnet, als bis das Insekt todt ist, beruht auf einen Irrthum. E. O—o.

Sarracenia purpurea gegen Blattern. Dr. E. W. Morris in Halifax richtet an die American. Medical-Times ein Schreiben, worin er die in Neu-Schottland häufig vorkommende Sarracenia purpurea (Jndian cup) als ein specifisches Miteel gegen die Blattern aller Grade empfiehlt und behauptet, 12 Stunden nach eingenommenem Mittel seien alle Symptome dieser Krankheit verschwunden; wenn man Impfstoff in einem Aufguß der Sarracenia thut, so verliere derselbe die Impfkraft. Der Moniteur universel fügt hinzu, daß in Neu-Schottland in den Spitälern eifrige Versuche mit diesem Mittel gemacht wurden und zwar mit Erfolg. (Bonpl.)

Zoologischer Garten. In Braunschweig bemüht man sich, durch ein Actienunternehmen eine der schönsten Anlagen der Stadt, den Bagenhart'schen Garten, der in Gefahr steht, parcellirt und verkauft zu werden, der Stadt zu erwerben und denselben in einen zoologischen Garten zu verwandeln, denn eine schönere und bequemere Lage für einen Thiergarten kann kaum gedacht werden. (Bonpl.)



Personal-Notizen.

Planitz. Herrn **G. Geitner,** Besitzer der Treibgärtnerei und Baumschulen zu Planitz ist vom Herzoge von Nassau die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und das Tragen derselben vom Könige von Sachsen gestattet worden.

Hamburg. Der bisherige Obergärtner bei Herrn Consul Schiller, Herr **F. F. Stange,** hat seine Stellung als solcher aufgegeben, um selbst eine Gärtnerei zu etabliren. An Herrn Stange's Stelle ist der bisherige Obergärtner der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig, Herr **Schmidt** angestellt worden.



Rhododendrum hybridum.

		Francs
100	in den besten Sorten, mit Namen, stark	200
100	„ „ „ „ „ „ und in Knospen	300—400
12	Skimmia japonica	6—9
12	Spiraea Nobleana	6
12	Thuja aurea	12—24
100	„ „ klein	50
12	Viburnum macrocephalum	9—12
12	Wellingtonia gigantea	9—10
12	„ „ plus fort	30—40
12	„ „ stärker	50—100
12	Weigelien, in 6 der allerneuesten Sorten	2

Obstbäume. Ich cultivire nur die besten Sorten.

Aprikosen, Hochstämme	Fr. 1. 50 — 2. —
„ Halbstämme	„ 1.
„ 1jährig niedrig veredelte	„ — 75
Aepfel, Hochst. auf Wildlinge veredelt, 1. Ausw.	„ 2—3
„ „ „ „ 2. „	„ 1. 50
„ Niedrig auf Paradiesäpfel veredelt, 1jähr.	„ — 40
Birnen, auf Quitten veredelt, 1jährig	„ — 60
„ „ „ „ 2jährig	„ — 40
„ „ Wildlinge veredelt, Hochst. 1. Ausw.	„ 2—3
„ „ „ „ „ 2. „	„ 1. 50
„ „ „ „ 1jährig	„ — 60
„ „ „ „ 2jährig	„ — 75
„ „ „ „ Pyramiden von verschiedenem Alter	„ 1—15
„ auf Wildlinge veredelte, Spaliere von verschiedenem Alter	„ 1—15
Kirschen, Hochstämme	„ 1. 25
„ niedrig veredelte	„ — 75
Nußbäume, gewöhnliche, Hochstämme	„ 1. 50—2
„ Juglans pendula, Hochstämme	„ 5
„ „ „ Halbstämme	„ 2
Pfirsiche, Hochstämme	„ 2. —
„ 1jährig niedrig veredelt	„ — 75—1
Pflaumen, Hochstämme	„ 1. 25
„ niedrig veredelte	„ — 50

Rosen. Theés, Noisettes, Iles-Bourbon, Hyb. remontantes.

100	Hochstämme, 1. Auswahl	Fr. 150
100	„ 2. „	„ 125
100	Halbstämme, 1. „	„ 100
100	„ 2. „	„ 90
100	niedrig veredelte, 1. Auswahl	„ 50
100	„ „ 2. „	„ 40
100	Wurzelächte 1. Auswahl	„ 50
100	„ 2. „	„ 40

Stellengesuch.

* Ein solider, tüchtiger, practisch, wie theoretisch gebildeter Gärtner, der bereits mehrere Jahre als Obergärtner einer großen Gärtnerei vorgestanden, sucht eine anderweitige Stellung als Gärtner. Näheres auf frankirte Anfragen bei der Redaction dieser Zeitschrift.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei, auch in der französischen (Leper'schen) Obstcultur theoretisch und practisch gebildeter junger Gärtner und im Besitze der vorzüglichsten Zeugnisse, sucht zum 1. October c. eine anderweitige Anstellung, gleichviel ob im In- oder Auslande. Näh. durch den Guts-Secretair Herrn Witting zu Broock bei Demmin (Reg.-Bezirk Stettin).

Das neueste Verzeichniß über Pflanzen, Frucht- und Zierbäume und Sträucher liegt zur Ausgabe bereit und wird ersteres auf gefälliges Verlangen franco übersandt, letzteres dieser Nummer beigelegt werden. Für die vorzüglichste Qualität der darin enthaltenen Artikel übernehme ich jede Garantie und lassen mich die äußerst billig gestellten Preise hoffen, mit recht zahlreichen Aufträgen erfreut zu werden.

Erfurt im September 1862. Mit Hochachtung

Wahlsen,

Kunst- und Handelsgärtner.

1500 Camellien,

buschige Pflanzen von alba plena und dergl. (20—50 ♂ pr. Hundert), sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen bei

J. B. Lehmann, Moritzburg bei Dresden.

Meinen Freunden und Bekannten hierdurch die Anzeige, daß ich am 1. October d. J. meine bisherige Stelle als Obergärtner des Herrn Consul Schiller verlassen werde, um „**Wandsbecker Chaussee Nr. 75, Hamburg,**" eine Handelsgärtnerei zu errichten.

Develgönne bei Altona, 15. Sept. 1862.

F. F. Stange.

Unterzeichnete erlauben sich hierdurch anzuzeigen, daß dieselben am 1. Juli d. J. das von Herren Peter Smith & Cond. Theod. Wieck hier und in Bergedorf unter der Firma **Peter Smith & Co.** geführte **Pflanzen- und Samengeschäft** übernommen haben und unter gleicher Firma in unveränderter Weise für eigene Rechnung fortführen werden.

Julius Rüppell.
Theodor Klinck.

Comptoir und Samenladen:
Hopfenmarkt 27.

☞ **Diesem Hefte sind gratis beigegeben:**

Special-Verzeichniß der disponiblen Obstsorten 2c. von **Wilhelm Wahlsen** in Erfurt.

No. 71. **Catalogue de l'Etablissement horticole de Ambroise Verschaffelt, Horticulture à Gand (Belgique).**

Portulaca grandiflora-Varietäten.

Die Portulaca grandiflora Hook. oder P. Thellussoni Lindl., die Urform der jetzt so viel in den Gärten als Zierpflanzen verbreiteten Varietäten mit einfachen und gefüllten Blumen, wurde von dem berühmten Reisenden und Botaniker Gillies, einem Schotten von Geburt, bei Mendoza in der Republik La Plata, wie auch auf den Anden Chili's entdeckt und eingeführt. Bereits im Jahre 1829 blühte diese Pflanze im botanischen Garten zu Glasgow und wurde sie zuerst von Hooker als P. grandiflora beschrieben und abgebildet (Bot. Mag. Taf. 2885).

Etwa 10 Jahre später nach Einführung der P. grandiflora erhielt die Gartenbau-Gesellschaft in London aus Florenz eine Portulac-Art, deren Blumen aus großen, zweigelappten, sehr lebhaft orangeroth gefärbten Blumenblättern bestanden, die Lindley zuerst als P. grandiflora rutila beschrieb (Bot. Mag. ann. 1839, Misc. 114), sie aber später 1840 im Bot. Mag. Taf. 31 als P. Thellussoni abbilden ließ. Die P. grandiflora Hook. kommt schon in ihrem Vaterlande mit sehr verschiedenartig gefärbten Blumen vor, denn man hat daselbst Exemplare mit purpurrothen, orange und goldgelben Blumen gefunden und hat es sich denn auch später ergeben, daß die Lindley'sche P. Thellussoni nur eine Form der P. grandiflora Hook. ist und beide Pflanzen von anderen Botanikern auch zusammengezogen worden sind.

Herr Leysz zu Nancy hatte das Glück, zuerst eine Form der P. grandiflora mit gefüllten Blumen von brillanter carminrother Farbe, aus Samen gewonnen zu haben (diese Pflanze ist als P. grandiflora var. Thellussoni subvar. Leyszii in der flore des serres, Taf. 786 abgebildet), die, um sie zu erhalten, durch Stecklinge vermehrt und durchwintert werden mußte, indem die Blumen dieser Pflanze keine Samen lieferten.

Seit einigen Jahren besitzen wir nun schon mehrere Formen mit gefüllten Blumen, die auf kleinen sonnig gelegenen Blumenbeeten ausgepflanzt, einen ganz reizenden Effect machen. Auch zu Einfassungen um Blumenbeete eignen sich diese Schmuckpflanzen sehr, nur muß man darauf sehen, daß die Beete eine etwas erhabene Lage und aus einem sandigen leichten Boden bestehen, denn bei anhaltendem Regen oder selbst bei starken Regengüssen faulen die Pflanzen sehr leicht ab.

Es ist uns erfreulich, mittheilen zu können, daß Herr **Christian Deegen** in Köstritz, dessen unermüdlichem Fleiße und dessen Bemühungen in der Erzeugung neuer Blumenformen der beliebtesten Modeblumen wir

schon so viele Neuheiten zu verdanken haben, in diesem Jahre mehrere Varietäten mit dicht gefüllten, brillant gefärbten Blumen dieser Portulac-Art gewonnen hat. Herr Deegen hatte die Güte, uns acht der besten Sorten zur Ansicht einzusenden und wir können diese Erwerbung als eine der glänzendsten bezeichnen. Die Blumen haben die Größe von ½ bis ¾ Zoll im Durchmesser, sind total gefüllt und von so glänzender Farbenzeichnung, daß, wenn die Sonne auf sie scheint, das Auge geblendet wird. Wie uns Herr Deegen mittheilt, hat er diese neuen Formen durch künstliche Befruchtung und Kreuzung unter einander gewonnen und mehrere Probeaussaaten haben ergeben, daß diese Portulacröschen, denn so kann man sie nennen, fast größtentheils in's Gefüllte zurückfallen, viel constanter als die Zinnia elegans, Hedbewig's-Nelken oder Clarkia. In dem zunächst erscheinenden neuen Pflanzen- und Samenverzeichnisse wird Herr Deegen, Samen von seinen Portulaken, da er etwas gewonnen hat, den Pflanzen- und Blumenfreunden offeriren, worauf wir dieselben aufmerksam machen möchten. — Die Blumen der uns vorliegenden acht Sorten sind rein goldfarben, orange-scharlach, scharlach, orange, purpur, blutroth, weißrosa und schwefelgelb.

Einiges über Anzucht und Cultur der Citrus.

(Vorgetragen im »Verein Horticultur« von A. L.....l.)

Die Blüthezeit der Citrus-Arten ist bekanntlich im Mai und Juni, jedoch kann man sie auch zu jeder andern Jahreszeit in Blüthe haben, da sich mehrere Sorten mit gutem Erfolge treiben lassen. Da ich mich hier nur mit der Anzucht und Cultur der Citrus beschäftigen will, so gedenke ich später etwas Näheres über das Treiben derselben mitzutheilen.

Um nun schnell einen guten Vorrath von jungen Citruspflanzen zu bekommen, verschaffe ich mir Samen und richte mir dann zu Anfang März ein Mistbeetfenster auf folgende Weise an. Ich lege direct auf den Mist eine dünne Lage Torfbrocken und dann grobe Theile einer Lauberde, um dadurch einen guten Abzug des Wassers zu erzielen. Auf diese Lage kommt dann eine 4—5 Zoll hohe Schicht Erde, bestehend aus 2 Theilen Lauberde, 1 Theil Moor- und 1 Theil Mistbeeterde, 1 Theil Torfmull und 1 Theil Sand, 1 Theil verwitterten Lehm und endlich 1 Theil guter Dungerde, am liebsten von Kuhdung. Kann man es haben, so ist es von großem Vortheil, wenn diese Mischung bereits längere Zeit auf Haufen gelegen hat und öfters umgesetzt worden ist.

Hat sich die in das Mistbeetfenster gebrachte Erde nun gehörig erwärmt, was in 3—4 Tagen der Fall sein wird, so mache man 1 Zoll tiefe Rillen, 3 Zoll von einander entfernt und säe die Samen darin, die ich vorher schon 8 Tage lang im Vermehrungshause im feuchten Sand Keimen liegen hatte. Die besten Samen sind die der Citrone, in-die jungen Citronenwildlinge von allen anderen Arten Citrus am

besten und schnellsten wachsen. Sind die Samen nun in die Rillen gelegt, so bedecke man sie mit Erde, drücke dieselbe etwas an und überbrause das Beet. Bis die Samen aufgegangen sind, wird das Beet geschlossen und etwas schattig gehalten, sobald aber die Samen aufgegangen, gebe ich ein wenig Luft, aber keinen Schatten mehr, überspritze jedoch die Pflänzchen fleißig, damit im Beete immer eine feuchte Luft herrsche. Je nach Umständen werden die Samenpflanzen in Zeit von 4—5 Wochen eine Größe von 3—4 Zoll erreicht haben und ist es dann Zeit, sie auf ein anderes warmes Beet zu verpflanzen, etwa 3 Zoll von einander entfernt in Verband. Dieses Beet muß genau so hergerichtet sein, wie das erste Samenbeet. Bis die Pflanzen angewachsen sind, werden dieselben geschlossen und schattig gehalten, dann gebe man ihnen Luft, aber keinen Schatten mehr. Jeden Morgen bei dem Luftgeben und jeden Nachmittag, wenn die Luft von dem Beete fortgenommen wird, werden die Pflanzen überbrauset, um beständig eine feuchte Luft im Beete zu haben, wodurch das Wachsen der Pflanzen gefördert wird und dieselben von Ungeziefer rein bleiben.

Jeden 8ten bis 10ten Tag wird das Beet tüchtig durchgegossen, je nachdem die Erde ausgetrocknet ist und alle 3 Wochen begieße ich die Pflanzen mit einer Auflösung von Guano, aus 80 Theilen Wasser und 1 Theil Guano bestehend. Ich muß aber bemerken, daß man den Guanoguß nur anwenden darf, wenn die Erde im Beete zuvor mit reinem Wasser begossen worden ist, denn im entgegengesetzten Falle wirkt der Guano nachtheilig auf die Pflanzen, indem er einen großen Theil Ammoniak-Salz enthält, das den Pflanzen, wenn die Erde trocken ist, schädlich wird.

Bei dem hier angegebenen Verfahren werden die Pflanzen bis Anfang August eine Höhe von 1—2 Fuß erreicht haben und diese ist grade die gewünschte Höhe. Jetzt nehme ich die Fenster von den Pflanzen ab und lasse letztere 14 Tage lang frei stehen, damit sie gehörig erstarken und sich abhärten, dann pflanze ich sie einzeln in 4zöllige Töpfe mit Benutzung derselben Erdmischung, wie oben angegeben, bringe die Pflanzen in ein Vermehrungshaus und verebele sie. Bei den jungen Pflanzen ziehe ich das Copuliren dem Oculiren vor, weil ich mit dieser Vermehrungsmethode viel eher zu Kronenbäumchen gelange und dann überwächst die veredelte Stelle weit schöner und schneller, so daß nach einem Jahre kaum mehr zu bemerken ist, wo der Wildling veredelt worden ist.

Die Edelreiser, meist nur solche von C. Aurantium, decumana und myrtifolia, schneide ich nie länger als auf 3—4 Augen und copulire sie so hoch als es die Härte des Holzes am Wildlinge gestattet. Die oben genannten Citrus-Arten vermehre ich vorzugsweise, indem diese am dankbarsten blühen und leicht Früchte ansetzen.

Habe ich nun meine sämmtlichen Wildlinge veredelt, so lege ich sie in einen im Vermehrungshause befindlichen Kasten, bedecke sie mit einem Fenster und lasse sie hier 14 Tage lang liegen, während welcher Zeit sich die meisten verwachsen haben werden. Nun fange ich an, den Kasten etwas zu lüften und nach Verlauf von abermals 14 Tagen nehme ich

die Pflanzen aus dem Kasten heraus und stelle sie frei auf, und bringe sie dann nach etwa 14 Tagen in ein Kalthaus, woselbst sie einen guten trockenen Standort erhalten und mäßig feucht gehalten den Winter über stehen bleiben.

Ende Februar oder Anfang März lege ich ein Mistbeet auf die oben angegebene Weise an und pflanze die veredelten Citrus, nachdem der Verband an der Veredelungsstelle gelöst worden ist, auf demselben aus, etwa 1¼ Fuß von einander entfernt und behandele sie ganz so wie zuerst die Wildlinge.

Sobald nun die Triebe eine Länge von 1—3 Zoll erreicht haben, so schneide ich deren Endspitzen aus und dieses wiederhole ich so oft, als die neuen hinzukommenden Triebe dieselbe Länge erreicht haben. Die sich unterhalb der Veredelungsstelle erzeugenden Triebe müssen selbstverständlich stets entfernt werden.

Anfang August halte ich mit dem Einstutzen der Triebe auf und sobald diese sich ausgebildet haben, nehme ich die Fenster von den Pflanzen ab, um letztere abzuhärten.

Mitte September pflanze ich meine Pflanzen nun in geeignete Töpfe und zwar mit derselben Erde, in der sie gestanden haben und bringe sie auf einen warmen Mistbeetkasten, halte sie anfänglich geschlossen und ein wenig schattig, dann gewöhne ich die Pflanzen allmälig an Luft und nehme endlich, wenn es die Witterung erlaubt, die Fenster ganz ab und lasse sie so lange frei stehen, als es die Witterung nur irgend zuläßt. Wird es kalt, so bringe ich die Pflanzen in ein Kalthaus, gebe denselben einen guten Standort und halte sie mäßig feucht.

Die Temperatur des Hauses, in der die Pflanzen stehen, halte ich auf 3—5° R. Im Frühjahre, wenn meine Citrus zu treiben anfangen, gebe ich ihnen mehr Wasser und Luft nach Bedürfniß. Ist der Trieb vollendet, so werden sich bald Blüthen in Fülle zeigen und muß man den Pflanzen während der Blüthezeit so viel Luft als möglich geben, um dadurch das Ansetzen der Früchte zu fördern. Nachdem die Pflanzen die Früchte angesetzt haben, entferne ich die schwächlichsten, überhaupt lasse ich nie mehr als die drei kräftigsten an jedem Triebe. Haben nun die Früchte die Größe einer Erbse erreicht, so bringe ich die Pflanzen in's Freie auf ein sonnig gelegenes Beet, wo sie mit den Töpfen eingesenkt werden. Sie erhalten während des Sommers reichlich Wasser und zuweilen auch einen Dungguß von Guano.

Nach der hier angegebenen Culturmethode habe ich in Zeit von kaum drei Jahren 1—2 Fuß hohe Bäumchen, mit ¾—1 Fuß Kronendurchmesser erzogen, die reich mit Früchten beladen sind.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Agave glaucescens Hort. Kew.

Im 3. Jahrg. der Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen hat Professor Koch 64 Arten von Agaven aufgeführt, von denen jedoch keine zu der oben genannten stimmen soll, die im Garten zu Kew zur Blüthe gelangt und im Bot. Mag. Taf. 5333 abgebildet ist. Der Stamm ist 2—3 Fuß hoch und hält 12 Zoll im Umfang, ist warzenartig in Folge der Narben der abgefallenen Blätter. Die Blätter sind 2—3 F. lang, eine hübsche Krone an der Spitze des Stammes bildend, dick, fleischig und eigenthümlich bläulich grün, spatel-lanzettförmig, ganzrandig, spitz auslaufend. Der Blüthenschaft ist 8 F. hoch, aufrecht, mit Schuppen besetzt und oben eine dichte Blüthenrispe von gelblich-grünlichen Blumen tragend.

Die Agave glaucescens scheint uns der Agave attenuata Hort. Berol. sehr nahe zu stehen, von der sich im Garten des Herrn Schiller ein schönes Exemplar befindet.

* Philadelphus hirsutus Nutt.

(Philadelphus trinervius Schrad.)

Erst kürzlich ist diese Art nach den Mittheilungen im Bot. Mag., wo sie auf Taf. 5334 abgebildet ist, von Herrn Veitch vom nordwestlichen Amerika importirt, während sie in den Gärten Deutschlands schon seit einer langen Reihe von Jahren cultivirt wird. Es gehört dieselbe mit zu den hübschesten aller bekannten und ist während der Blüthezeit eine große Zierde unserer Bosquets.

Ourisia coccinea Pers.

(Dichroma coccinea Cav.)

Scrophularineae.

Eine neue, sehr hübsche Pflanze, kürzlich importirt durch die Herren Veitch & Sohn von den Anden Chili's. Es sollen sämmtliche Arten dieser Gattung (13) schön sein und sind sie fast alle Bewohner der höheren Regionen der Anden Südamerika's, jedoch erstrecken sie sich auch bis zur Küste in der Magellanstraße. Zwei Arten, O. chamaedrifolia und muscosa, wachsen auf den Anden von Peru und Ecuador; eine Art ist eine Bewohnerin von Neuseeland und eine von Tasmanien. Die O. coccinea dürfte bei uns ziemlich hart sein, wenigstens sich sehr gut in einem Kalthause cultiviren lassen.

Die Pflanze ist staudig, mit meist wurzelständigen, lang gestielten, herzförmigen, unten tief eingeschnittenen, stumpfen, ungleich gelappten, gekerbten, stark geaderten Blättern. Die Blumen bilden eine Rispe, an

welcher sich immer zwei gegenüber stehen. Die 1 bis 1½ Zoll lange Corolle ist von hübscher scharlachrother Farbe. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5335.

Epidendrum prismatocarpum Rchb. fil.

(Epid. Uro-Skinneri Hortulan.)

Vom Professor Reichenbach bereits im Jahre 1852 in der Bot. Ztg. unter obigen Namen beschriebene sehr hübsche Art, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5336. Es stammt dieselbe aus Chiriüui, Veragua in Central-Amerika, woselbst sie von Herrn v. Warszewicz entdeckt worden ist. Die mittelgroßen Blumen sind gelb mit dunkelbraunrothen Flecken auf den Sepalen und Tepalen. Die Spitze der gleichfalls gelblich weißen Lippe ist roth.

Dimorphotheca Barberiae Harv.

Compositae.

Eine im Kew Garten in diesem Jahre erzogene hübsche Compositee von Caffraria. Die Strahlenblumen, 1—1½ Zoll groß, sind schön dunkel violett, während die Scheibenblüthen noch dunkler gefärbt sind. Eine empfehlenswerthe Staude, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5337.

Kerria japonica Thbg. v. fol. argenteo-varieg.

Die Form der Kerria japonica oder auch Corchorus japonicus mit gefüllten Blumen gehört schon seit einer langen Reihe von Jahren zu den beliebtesten Ziersträuchern unserer Anlagen. Sie wurde bereits 1804 durch William Ker eingeführt. Erst 30 Jahre später (1834) wurde die Urspecies mit einfachen Blumen durch Herrn Reeves von China eingeführt, scheint jedoch noch jetzt zu den großen Seltenheiten in den Gärten zu gehören. Eine allerliebste Varietät dieses beliebten Strauches mit silberweiß gescheckten Blättern ist nun die hier oben genannte, abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 336, deren Einführung wir Herrn v. Siebold verdanken. Die ganze Edition dieser sehr zu empfehlenden Varietät hat Herr Amb. Verschaffelt von Herrn v. Siebold an sich gebracht und offerirt derselbe Exemplare im Preise von 10 Fr. (Siehe dessen Catalog, Seite 6, der dem letzten Hefte der Gartenzeitung beigegeben war.)

Lonicera brachypoda DC. var. fol. aureo-reticulatis.

Die Lonicera brachypoda wurde von Thunberg in Japan entdeckt, der ihr den Namen L. nigra gab, der von Decandolle aber wieder eingezogen und der obige beigelegt wurde. Eine ganz reizende Varietät dieser Art mit netzartig, goldgelb gezeichneten Blättern wurde kürzlich durch Herrn v. Siebold eingeführt, die Herr Amb. Verschaffelt in seinem Verzeichniß zu 10 Fr. anbietet und die wir nach der Abbildung in der Illustr. Hortic. Taf. 337 allen Freunden von hübschen Gesträuchern angelegentlichst empfehlen wollen.

Tulipa Orphanidea Boiss.

Herr Professor Th. Orphanides entdeckte diese neue, in der Gartenflora Taf. 373, Fig. 1—2 abgebildete und beschriebene Tulpe am Berge Malevó (bei Hagios Petros und Xerokampi) im östlichen Lakonien. Herr Th. v. Heldreich schreibt in der Gartenflora, daß er diese Tulpe im Jahre 1861 am 27. April in großer Menge blühend auf sumpfigen Wiesen und Feldern im Hochthale von Bytina (dem alten Nymphasia) in Centralarcadien in einer Seehöhe von 2900 F. gefunden und lebende Exemplare dem botanischen Garten zu Athen eingeliefert habe. Auch Herr Hofgärtner Bayer fand dieselbe Art an den Abhängen des Berges Mänalos in einer beiläufig 1000 Fuß höher gelegenen Localität oberhalb Alonistena. Durch ihre schönen purpurroth gefärbten Blumen empfiehlt sich diese Tulpe als sehr hübsche Zierpflanze.

* Epimedium rubrum Morr.

Berberideae.

Fast alle Epimedium-Arten halten bei uns, wenigstens unter leichter Bedeckung, im Freien aus und eignen sich namentlich sehr gut zur Bepflanzung von Steinpartieen. Die hier genannte Art, abgebildet in der Gartenflora, Taf. 373, Fig. 4—7, gehört zu den schönsten der Gattung, da die rothe Färbung der äußeren Blumenblätter gegen die gelblich-weiße Färbung der inneren Blumenblätter gar schön absticht.

Monochoria Korsakowii Rgl. & Maack.

Pontederiaceae.

Herr Maack entdeckte diese ausgezeichnet schöne Pflanze in den dem Kengka-See (im obern Ussuri-Gebiet) umgebenen Sümpfen. Dort wächst sie unter ähnlichen Verhältnissen, wie die z. B. ebenfalls in den Sümpfen am Kengka-See und der Sungatschi vorkommenden Nelumbium speciosum und Euryale. Die weiten Sümpfe und Wassertümpel jener Gegenden, theilt unser verehrter Freund Herr Dr. Regel in seiner Gartenflora mit, haben für Wasserpflanzen in so fern ein Interesse, als sie die nördlichste Grenze für Euryale, Nelumbium und Nymphaea acutiloba. DC. bilden. Wahrscheinlich kommt die Monochoria, die zur Zeit der Blüthe ganze Wassertümpel mit ihren prächtigen azurblauen Blumen überdeckt, ebenfalls auch im nördlichen China vor. Leider hat der vom Entdecker der Pflanze an den botanischen Garten zu Petersburg eingesandte Same seine Keimkraft verloren, doch wollen wir hoffen, daß neue Importationsversuche diese herrliche Pflanze bald zum Bürger unserer Wasserbassins machen.

Die Monochoria ist eine mit der Tracht der Eichhornia speciosa Kth. (Pontederia crassipes Mart.) verwandte Pflanze, die wegen abweichender Charaktere aber zur Gattung Monochoria gehört. Die Blumen sind schön himmelblau. Die Pflanze wurde Herrn Michael Semenowitsch Korsakow, welcher die Reise des Herrn Maack vielseitig unterstützte, gewidmet. Abgebildet und genau beschrieben ist sie in der Gartenflora, Taf. 374.

Panax guinguefolium L. var. Ginseng Rgl. & Maack.

Umbelliferae.

Von Herrn Dr. Regel ward diese seit alten Zeiten berühmte Pflanze in seiner Flora des Ussuri nach den von Herrn R. Maack gesammelten Pflanzen beschrieben und als Form von P. quinquefolium L. Nordamerika's unterschieden. Im Septemberhefte der Gartenflora giebt Herr Dr. Regel fernere Nachrichten über diese seit alten Zeiten bei den Chinesen als berühmtes Heilmittel dienende Pflanze, die wir im Interesse der Sache unsern Lesern im Auszuge hier mittheilen wollen.

„Der Ginsang soll von den Chinesen als Universalmittel gegen die verschiedenartigsten Krankheiten angewendet werden. Es wächst diese Pflanze in den Gebirgen, welche den Ussuri umsäumen und geht von dort aus in die anderen Gebirgszüge des nördlichen China's und der Mandschurei über. In Folge des Sammelns derselben und der hohen Preise, die für die Wurzeln gezahlt werden, ist solche jetzt aber überall selten und von Herrn Maack selbst nicht gefunden worden.

Eine Abbildung, welche die Gartenflora Taf. 375 giebt, ist nach dem vollständigsten Exemplare gemacht, das bis jetzt in den europäischen Sammlungen existirt. Es ist das ein Exemplar, das Kirilow schon vor längerer Zeit in der chinesischen Mandschurei sammelte und an den kais. bot. Garten in Petersburg sandte.

Die Chinesen benutzen von dieser Pflanze sowohl die Wurzeln, wie auch Kraut und Stengel, aus denen ein eingedickter Saft gekocht wird, der eben als Heilmittel gegen Wunden, Magenbeschwerden ꝛc. angewendet wird. Die außerordentliche Heilkraft dieses Mittels für Wunden bestätigt Herr Maack, indem einer der Kosacken seiner Bedeckung sich den Finger mit dem Beile abhieb. Die Wunde soll unter Anwendung von Ginsangsalbe in sehr kurzer Zeit geheilt sein."

Solanum anthropophagorum Seem.

Solaneae.

Die hier genannte, in der Bonplandia auf Taf. 14 abgebildete und beschriebene Pflanze, gehört in ihrem Vaterlande, den Fiji-Inseln, zu denjenigen Gemüsearten, welche auf jener Inselgruppe mit Menschenfleisch gegessen werden. „Die mit Menschenfleisch verzehrten Gemüse," schreibt Herr Dr. B. Seemann in der Bonplandia, „dürfte es ethnologisch wichtig sein, zu erwähnen, da Gott sei Dank durch den Einfluß des Handels, christliche Lehren und die Gegenwart eines englischen Consuls der Kannabalismus nur noch an wenigen Orten fortbesteht und täglich mehr und mehr der Geschichte anheimfällt. Menschenfleisch — das haben mir die Eingebornen oft versichert — ist sehr schwer zu verdauen, und selbst die Gesundesten leiden 2—3 Tage, nachdem sie es genossen haben, an verdorbenem Magen. Wahrscheinlich um dem Verdauungsprocesse zu Hülfe zu kommen, wird „Bokola," wie der technische Name für Menschenfleisch [illegible] stets mit Gemüse aufgetischt. Besonders sind es drei Sorten, [illegible] Viti-Sitte Bokola begleiten müssen: die Blätter des Mala-

waci (Trophis anthropophagorum Seem.), des Tubauo (Omalanthus pedicellatus Benth.) und des Boro bina (Solanum anthropophagorum Seem.). Die ersteren beide sind Bäume von mittlerer Größe, die in verschiedenen Gegenden der Inselgruppe wild wachsen, aber Boro bina wird besonders cultivirt, und mehrere große Büsche sind bei jeder Bure in sa (oder Frembenhause) zu finden, wo alle im Kriege Erschlagenen hingeschleppt werden."

„Der Bobo bina ist ein buschiger Strauch, kaum jemals höher als 6 Fuß, mit glänzenden Blättern und Beeren, die an Gestalt und Farbe unseren Liebesäpfeln (Tomaten) gleichen. Die Frucht besitzt einen schwachen aromatischen Duft und wird zuweilen wie Tomato-Sauce zurecht gemacht. Die Blätter dieser drei Pflanzen werden um Bokola gewickelt, wie die des Taro um Schweinefleisch und das Ganze dann auf heißen Steinen gebacken. Salz wird nicht vergessen. Während jedes andere Gemüse mit den Fingern gegessen, werden Kannibalengerichte stets mit Gabeln zu sich genommen, die aus dem Holze des Nokonoko (Casuarina equisitifolia Forst.) geschnitzt sind, merkwürdige, oft zotige Namen tragen und drei bis vier lange Zacken haben. Die Ursache dieser Abweichung von der gewöhnlichen Weise zu essen, ist der weit verbreitete Glaube, daß Finger, die „Bokola" berührt haben, Hautkrankheiten erzeugen, wenn sie die zarte Haut von Kindern anfassen, und da die Vitianer sehr viel von ihren Kindern halten und sie gern liebkosen, so sind sie sehr gewissenhaft, jene Gabeln zu gebrauchen."

Herr Dr. Seemann hat die Blätter dieses Solanums, das wohl mit Recht den Namen „anthropophagorum" tragen darf, oft als Gemüse gegessen, und werden sie viel von den weißen Ansiedlern gekocht.

Das Solanum anthropophagorum durch Seemann im Jahre 1861 in die Gärten eingeführt, hat im Laufe dieses Sommers in Kew geblüht und Früchte getragen; sie läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren und ist als Warmhauspflanze zu behandeln. Die großen gelben oder rothen Früchte geben der Pflanze ein hübsches Aussehen.

Polystachya carnea Ad. Brong.

Orchideae.

Eine kleinblumige, aber niedliche Orchidee von der Ostküste Afrika's, die jedoch mehr als eine botanische Seltenheit zu betrachten ist, als daß wir sie den Orchideen-Freunden empfehlen können. Die flore des serres giebt von dieser Pflanze auf Taf. 1521 eine Abbildung.

Dracaena Aubryana Ad. Brong.

Diese Art wurde durch den Grafen Aubry von Gabon in den botanischen Garten zu Paris eingeführt. Die Pflanze, abgebildet in der flore des serres auf Taf. 1522—23, gleicht im Ansehen mehr einer Cordyline als Dracaena und dürfte vielleicht auch synonym mit einer der vielen unter anderem Namen in den deutschen Gärten vorhandenen Arten sein.

Rochea versicolor DC.

Varietäten.

Die Tafeln 1524—25 der flore des serres bringen einige Varietäten der in den deutschen Gärten mehr als Kalosanthes oder Crassula bekannten Pflanze. Die Kalosanthes-Arten und Varietäten gehören mit Recht zu den beliebtesten Zierpflanzen, denn sie empfehlen sich durch ihre prächtigen carminfarbenen, äußerst wohlriechenden Blumen bestens, zudem sind sie leicht zu cultiviren. Um diese Kalosanthes mit Vortheil zu erziehen, giebt die flore des serres ausführliche Anleitung, worauf wir verweisen.

Otacanthos coeruleus Lindl.

Acanthaceae.

Eine sehr hübsche Acanthacee, von Dr. Lindley in der flore des serres beschrieben und daselbst abgebildet auf Taf. 1526. Es ist ein Strauch von 2—3 F. Höhe. Jeder Zweig endigt mit einer Rispe von Blüthen, deren Farbe und Form nicht unähnlich denen der Hovea Celsii ist, jedoch in vergrößertem Maßstabe. Die Pflanze eignet sich ganz vorzüglich, um sie als Culturpflanze heranzuziehen, wo sie wegen ihres hübschen Habitus und Blüthenreichthums einen schönen Effect macht.

Cypripedium Dayanum Rchb. fil.

(Cypripedium superbiens Rchb. fil.)

Orchideae.

Vom Professor Reichenbach bereits beschrieben in der Allgem. Gartenztg. 1856 und von Lindley in Gard. Chron. als Cyprip. superbiens Dayi. Diese sehr hübsche Art stammt aus Sierra Leone und gehört mit zu den schönsten Arten dieser Gattung. Abgebildet in der flore des serres Taf. 1527.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. (Große Obst-, Gemüse-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 25. bis 28. September in der Dragoner Reitbahn.) Im Frühlinge dreier auf einander folgender Jahre sahen wir das genannte Local angefüllt und festlich geschmückt mit den herrlichsten Pflanzen und Blumen jeglicher Art, jedoch in dieser Herbstsaison bot uns dasselbe zum ersten Male ein anderes, jedoch nicht minder schönes und erfreuliches, ja wir möchten sagen, ein noch viel interessanteres Bild zur Anschauung, denn es war uns eine Ausstellung von Obst, Gemüsen und Pflanzen geboten, wie sie in Hamburg noch nie zuvor gesehen und die sich überhaupt den besten der Art anderer Orte anreihen lassen dürfte. Der Herbst kann mit einem Janusköpfe verglichen werden, welcher auf der einen Seite uns durch seine herrlichen Blumenspenden das jugendliche Antlitz

zeigt, während er auf der andern durch die labenden Früchte und Gemüse das Gesicht des reiferen Alters darstellt. Eine Pflanzen-Ausstellung im Herbst hat dasselbe Doppelgesicht, das jugendliche, freudenathmende sind die noch in der kräftigsten Vegetation befindlichen Pflanzen, mit dem lieblichen Grün ihrer Blätter und dem Farbenschmuck ihrer Blumen, während uns das ältere ernste durch schmelzende Früchte das nährende Gemüse das Ziel und Ende der Vegetation andeutet. Die gegenwärtige Ausstellung führte uns gleichfalls diese beiden Hauptstadien des Verlaufs im Wachsthum der Pflanzen vor Augen. Blühende und Blattpflanzen waren, namentlich erstere, freilich nur spärlich vertreten und wenn letztere an Menge und Mannigfaltigkeit die ersteren überboten, so lag dies in der Jahreszeit, wo blühende Sachen und namentlich seltenere immer nur sparsam zu erlangen sind. Früchte, Gemüse und abgeschnittene Blumen fanden sich desto reichlicher vertreteu, und über die Vorzüglichkeit dieser herrschte unter den Besuchenden nur eine Stimme. Wenn sich nun auch von den Gemüsezüchtern Hamburgs und Altonas, unter nichtigem Vorwande, nur wenige an dieser Ausstellung mitgewirkt haben, denn unter den 85 verschiedenen größeren und kleineren Einsendungen waren kaum ein Dutzend Einsendungen von Obst, Gemüsen oder Blumen von hiesigen Handelsgärtnern, so müssen wir es um so freudiger anerkennen, daß sich eine so beträchtliche Anzahl von hiesigen Privatgärten und eine sehr ansehnliche Anzahl von Gärtnern und Gartenfreunden des Auslandes diesmal betheiligt hat, die durchdrungen von der Nützlichkeit solcher Ausstellungen sind.

Daß bei einer Ausstellung, wo Früchte und Gemüse die Oberhand haben, auf ein gleichmäßiges Arrangement weniger Rücksicht genommen werden kann, als bei einer Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, liegt auf der Hand, aber dennoch gewährte das Local einen herrlichen Anblick, zumal sich viel Seltenes und Ausgezeichnetes unter den Gegenständen befand. Die 4 Seitenwände der großen Reitbahn waren theils mit Tannen, theils mit grünen und blühenden Topfgewächsen, die an mehreren Stellen zu Gruppen vereinigt waren, decorirt; während davor die Früchte und Gemüse theils auf 4 Fuß breiten, etwas nach vorn abgeschrägten Tischen, die sich an den Wänden der ganzen Bahn hinzogen, ausgelegt waren, theils auch auf den anderen in dem innern Raum der Bahn gleichmäßig vertheilten 10 Tischen ihren Platz gefunden hatten. In der Mitte der Bahn befand sich ein großer runder Tisch, auf dem sich eine Gruppe Pflanzen aus dem Garten der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Hr. Kramer) befand, bestehend aus einer schönen Araucaria excelsa als Mittelstück, dann eine Prachtpflanze der Dracaena Veitchii, eine große Collection Caladium, Colocasia cuprea, mehrere Orchideen ꝛc. Vor und hinter dieser Gruppe befanden sich zwei 20 Fuß breite und eben so lange Tische in Kreuzform. Die Mitte des einen dieser Kreuztische war decorirt mit Blattpflanzen aus dem botanischen Garten, darunter ein riesiges Exemplar des Coleus Verschaffeltii, Amorphophallus bulbifer mit einem 4 Fuß hohen Blattschaft, mehrere Caladien, Curcuma Roscoeana, mehrere Dracänen, Maranten, Musa-Arten, Didymopanax papyriferum, ungemein stark, Cissus porphyrophyllus u. dergl. m. Den Rücken des andern Tisches hatte der

Handelsgärtner Hr. Rusteberg ebenfalls mit hübschen Blattpflanzen, meistens Dracäneen, bestellt. Von anderen Pflanzen sind noch zu erwähnen ein riesiges Exemplar der Monstera Lennea mit 3 Fruchtkolben und 2 Blüthen aus dem Gewächshause des Herrn De Dobbeler. Das Exemplar war gegen die Längswand der Bahn angelehnt und diesem gegenüber imponirte eine Musa Dacca mit Früchte von den Herren James Booth & Söhne. Da wir nun einmal bei den Pflanzen sind, so wollen wir gleich auch noch der anderen Pflanzeneinsendungen gedenken, namentlich der hübschen Fuchsien-Collectionen der Herren Handelsgärtner F. W. Pabst und W. Busch, der Blattpflanzengruppe des Herrn C. H. Harmsen, die blühenden Citrus myrtifolia des Herrn W. Busch, die Citrus sinensis mit Früchten und Eriken des Herrn Handelsgärtners J. G. Fröhle und der hübschen Pflanzen-Collection aus dem Garten der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona (Gärtner G. C. Buck).

Die beiden Queerseiten der Bahn waren mit Flaggen derjenigen Länder reich geschmückt, aus denen Einsendungen erfolgt waren, während sinnreich angebrachte Guirlanden und Festons dem Ganzen ein festliches Ansehen verliehen.

Unmöglich ist es uns, alle Einsendungen speciell aufzuzählen, was auch nur Wiederholungen geben würde, wir wollen deshalb nur die Gesammteinsendungen eines Jeden bemerken und aus diesen das Vorzüglichste hervorheben.

Herr J. C. W. Hartwig (Stelzner und Schmaltz Nachfolger) in Lübeck hatte ein Sortiment Aepfel von 25 Sorten und ein anderes von 30 Sorten eingesandt, Früchte ersten Ranges.

Herr St. v. Wavern in Hillegom bei Haarlem, 30 Sorten Aepfel und 25 Sorten Birnen.

Herr J. W. Wohlers, Gärtner des Fräulein v. Horn, 3 Ananas, 4 blaue Frankenthaler Weintrauben und 6 Pfirsiche, Schatten-Morellen und Pahlerbsen.

Madame Ramcke, ein Präsentirteller mit diversen Früchten, darunter 13 Sorten schöner Aepfel und Birnen 6 Sorten.

Herr D. L. H. Lück, Gärtner des Herrn Dr. Sieveking, ein Teller mit Monatserdbeeren, 4 Stück schönen Blumenkohl, Pahlerbsen, Artischocken, Sellerie und diverse andere Gemüse.

Herr Handelsgärtner F. Grage ein Sortiment Immortellen.

Herr J. Bahnsen, Besitzer einer Handelsgärtnerei in Reinbeck, hatte durch seinen Obergärtner Herrn Buchholz 1 Sortiment herrlicher Birnen, 1 Sortiment Weintrauben, vorzüglich schön, 1 Teller mit Himbeeren u. desgl. Erdbeeren, dann 1 Sortiment Georginen u. dergl. m. aufstellen lassen. Herr Buchholz hatte außerdem noch eine Sammlung von in hiesiger Gegend wildwachsende Pilze sehr geschmackvoll zwischen Moos, Farnen, Flechten und Steinen aufgestellt, welche viel Interesse erregte.

[illegible] Handelsgärtner C. Halt in Erfurt sahen wir 1 Sortim[illegible] gewachsener Gurken, Zwiebeln, Riesen-Spargelpflanzen un[illegible] ise.

Ausgezeichnet war nicht nur die Collection Aepfel in 30 Sorten, mit richtiger Beschreibung, sondern auch ein Sortiment Kartoffeln von 25 Sorten, Artischocken, 6 Sorten Rüben, Pahlerbsen und die Brechbohnen des Herrn G. Barkhausen, Obergärtner des Kammerherrn Herrn von Bülow auf Bothkamp bei Kiel.

Auch die Einsendungen des Herrn Bakenberg, Obergärtner bei Herrn Senator Godeffroy, erregten allgemeines Interesse, namentlich dessen 25 Sorten Aepfel und 25 Sorten Birnen, dessen 4 blaue frankenthaler Weintrauben, Nectarinen, Himbeeren, Erdbeeren, dann die Gemüse als Bindsalat, Endividien, Karbi, Pahlerbsen &c.

Herr J. D. G. Sottorf, einer unserer tüchtigsten Gemüsezüchter, hatte vorzüglichen Blumenkohl, dunkelrothen Kopfkohl, diverse Wurzeln, Zwiebeln, mehrere Sorten Salat, Bindsalat, Endivien, Porro, Knollsellerie, Kürbis &c. ausgestellt, fast alles in ausgezeichneter Qualität.

Von Madame Meyer, Besitzerin einer Blumen- und Pflanzenhandlung, excellirten wieder zwei geschmackvoll aufgezierte Blumen- und Fruchtkörbe, auch sah man von derselben ein Sortiment von 40 Aepfel.

Der Gartenbau-Verein in Schleswig, Holstein und Lauenburg hatte sich durch Einsendung einer sehr hübschen Sendung Früchte bei dieser Ausstellung betheiligt, die vieles Interesse erregte.

Herr Ingenieur W. Bevers in Bergedorf hatte ganz vorzügliche blaue frankenthaler und Royal Muscadine Trauben gesandt, die auch, wie später ersichtlich, prämirt wurden.

Die Handelsgärtner Hrn. Moschkowitz & Söhne in Erfurt hatten ein Sortiment von 142 Sorten Kartoffeln eingesandt, ferner ein vorzügliches Sortiment Zierkürbis in einige 60 Sorten, dann feine Salatbeet, Erfurter Sellerei, Möhren u. dergl. m.

Besondere Aufmerksamkeit erregten die Gemüsesorten des Herrn Handelsgärtner V. Döppleb in Erfurt, namentlich dessen Blumenkohl, sein 145 ℔ schwerer Kürbis, die Bohnensorten, Radies, Rettige, Kohlsorten, Salate, Artischocken &c.

Herr H. H. Formann in Stedje bei Bergen in Norwegen hatte eine interessante Fruchtsammlung eingeschickt, als Aepfel, Birnen, Quitten, Pflaumen, die im Norden gut gereift waren.

Herr Handelsgärtner H. J. C. Nölting ein Korb mit 4 frankenthaler Trauben.

Das Sortiment Gemüse in 20 Sorten, wie die 4 frankenthaler Trauben, die Pfirsich, Nectarinen, Schattenmorellen, Himbeeren, Monatserdbeeren, wie die 20 Sorten Birnen und 30 Sorten Aepfel des Herrn J. F. Horstmann, Obergärtner des Herrn G. Parish, ließen kaum etwas zu wünschen übrig.

Ebenso vortrefflich waren der Blumenkohl, Winterweißkohl, Wirsingkohl, Rothkohl, Steckrüben, Wurzeln, Stangenbohnen, die dunkelrothe Beet und Knollensellerie des Herrn J. M. A. Wohlers, Gärtner bei Herrn Th. Boyes in Hamm.

Herr H. L. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul Burchard, hatte ein Sortiment Aepfel in 25 Sorten und ebenso viele Sorten Birnen,

ferner 4 Stück weiße Weintrauben, Pfirsiche, Nectarinen und Schattenmorellen geliefert, außerdem aber noch diverse Gemüse als Kohlarten, Steckrüben, Artischocken, Cardon, Pahlerbsen, Beete und Scorzonerwurzeln. Wie immer zeichneten sich auch diesmal wieder die von Herrn Kruse eingesandten Blumenkränze durch sinnreiche Zusammenstellung und Zierlichkeit aus.

Von Herrn Obstgärtner J. C. Boy in Lübeck waren 25 Sorten Birnen und ebenso viele Aepfel eingesandt, unter denen hauptsächlich diejenigen Sorten vertreten waren, die von den Versammlungen deutscher Pomologen in Naumburg, Gotha und Berlin wiederholt empfohlen worden sind.

Aus dem Garten des Herrn Syndicus Dr. Merck waren durch dessen Obergärtner Herrn N. Ch. Möller ausgezeichnete Früchte und Gemüse aufgestellt, wie 1 Sortiment Pfirsiche, blaue frankenthaler Trauben, sehr schön, 12 Sorten Birnen und Pflaumen, dann ganz vorzügliche Kohlrabi, Cardon, Pahlerbsen, Petersilienwurzeln, Porro, Bleichsellerie und Scorzoner Wurzeln, ferner noch 6 Stück in Töpfen gezogene Obstbäumchen, reich mit Früchten besetzt.

Herr Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen hatte einen Teller voll Erdbeeren, schönen Bleichsellerie, ein Sortiment Rosen (hybrid. remont.) und 1 Sortiment Stockrosen.

Drei Sorten Ananas, Pfirsiche und einige andere Früchte hatte Herr H. Dannenberg, Obergärtner des Herrn Grafen v. Kielmannsegge auf Gültzow, ausgestellt.

Der Handelsgärtner J. H. Peper einen Teller mit Monatserdbeeren, Gloire St. Denis.

Herr H. W. Peter, Obergärtner des Herrn Grafen v. Bernstorff auf Gartow, hatte 1 Sortiment Birnen und 1 Sortiment Aepfel ausgelegt, ferner im Freien gezogene Weintrauben in 6 Sorten, Mirabellen, Himbeeren, Pfirsich und Bohnen.

Von Herrn Handelsgärtner C. F. Renner in Wilstorf bei Harburg sahen wir sehr schöne Weintrauben, Pfirsich und Himbeeren, ferner an abgeschnittenen Blumen Asternsortimente, Georginen und Kränze.

Der Gartenmeister L. Schiebler & Sohn in Celle hatte ein ganz vorzügliches Sortiment Aepfel und Birnen eingeliefert. Diese Früchte zeichneten sich nicht nur durch ihre Schönheit, sondern namentlich auch noch durch ihre richtige Bestimmung aus. Von Aepfeln waren 165 und von Birnen 115 Sorten ausgelegt, dann noch Quitten, Früchte von Pyrus prunifolia fr. nigro, luteo, rubro und purpureo.

Herr Weißwaarenhändler Oehme in Erfurt hatte 40 Sorten Aepfel und 40 Sorten Birnen geliefert, die sich ebenfalls durch Schönheit auszeichneten.

6 im Freien gezogene blaue und 6 im Freien gezogene weiße Weintrauben und 4 Stück Frankenthaler nebst 25 Sorten Aepfel und 25 Sorten Birnen waren von Herrn L. Suhr, Gärtner der Mad. Wamosy ausgestellt, wovon sich namentlich die im Freien gezogenen Trauben auszeichneten.

Die Sammlungen des Herrn Dr. Corbs, Besitzer der Travemünder Baumschulen, erregten die allgemeinste Bewunderung, namentlich die 80 Sorten Aepfel und 60 Sorten Birnen, dann ein Sortiment Zierkürbis, einen Teller voll Schattenmorellen, eine ausgezeichnete Collection Gemüse aus mehr denn 20 Sorten bestehend, ferner 20 verschiedene ganz vorzügliche Sorten von Gladiolus Gandavensis in Töpfen, ein Sortiment von 12 verschiedenen Remontant-Rosen und ein aus mehreren hundert Rosen geformtes colossales Bouquet. Sämmtliche Gegenstände waren mit vielem Geschmack dem Publicum anschaulich aufgestellt.

Einen Korb mit einigen ganz ausgezeichneten großen Bergamottbirnen hatte Herr v. Schrader auf Ronbeshagen ausgestellt.

Aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth hatte dessen Gärtner Herr E. Munder namentlich ausgezeichnete Gemüsesorten zur Schau gestellt und sich damit diverse Preise erworben. Die Kohlarten, Kohlrabi, die 6 Sorten Wurzeln, Salatsorten, Endivien, Kardi, Porro 2c. waren vorzüglich und von besonderer Güte die 4 Stück blauen und 4 Stück weißen Trauben.

Herr F. B. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch, hatte außer den oben erwähnten Pflanzen auch noch eine Collection von 30 Sorten Aepfeln und 30 Sorten Birnen ausgestellt und

Herr Baumschulenbesitzer F. J. C. Jürgens in Ottensen durch seinen Obergärtner Herrn Luche eine Collection Aepfel von 26 Sorten und eine Collection Birnen von 37 Sorten von besonderer Schönheit.

Aus den Flottbecker Baumschulen (Herren James Booth und Söhne) bemerkten wir 2 Sortimente Birnen von 25 und 30 Sorten, dann 30 Sorten Aepfel und eine sehr interessante Collection von Haselnüssen, Wallnüssen und Früchte von Pyrus und Crataegus, ferner an abgeschnittenen Blumen ausgezeichnete Georginen, 36 Sorten, 12 Sorten Remontant-Rosen, 15 Sorten Stockrosen und 20 Sorten Verbenen in vorzüglicher Schönheit.

Ananas (3 Stück) hatte Herr Reimers, Obergärtner des Herrn Commercienrath B. Donner in Altona und Herr W. Droege (6 St.) geliefert.

Herr Samenhändler Hobbel hatte sehr schöne dunkelrothe, gelbe und silberweiße Zwiebeln, Riesen-Stangenbohnen 2c. geliefert und

Madame Klock, Blumenhändlerin, mehrere Kränze aus frischen und getrockneten Blumen.

Von Herrn H. Jansen in Altona bemerkten wir 2 Körbe mit mehreren hübschen Aepfeln und Birnen.

Die Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolg.) haben sich sehr stark an dieser Ausstellung betheiligt und ganz ausgezeichnete Gegenstände geliefert, sowohl unter den Gemüsen, als Blumen, so z. B. Himbeeren und Erdbeeren, dann ein Sortiment Gemüse von 20 Arten, ferner außerdem Kohlsorten, Kohlrabi, Steckrüben, 6 Sorten Rüben, Kerbelrüben, diverse Sorten Zwiebeln, Bindsalat, 4 Stück sehr schöne Prize-fighter Gurken, Artischocken, Tomaten, Pahlerbsen, Schwertstangenbohnen, 6 Sorten Brechbohnen, 25 Sorten Kartoffeln und rothe

Beete. An Blumen 1 Sortiment Liliput-Georginen, 15 Sorten Stockrosen, Diantheus Heddewigii, ein sehr reichhaltiges Sortiment Sommerblumen, mehrere Sortimente Astern, sehr schön, Zinnia elegans und Z. elegans fl. pl., Herbstlevkojen, schöne Immortellen, Tagetes ꝛc.

Herr Lehrer J. Kratz in Hochheim bei Erfurt hatte ein sehr schönes Sortiment von Dianthus Heddewigii geliefert.

Die allgemeinste Bewunderung fanden die vorzüglichen Weintrauben des Herrn Joh. Wesselhoeft (Obergärtner Herr J. Voß). Es waren 4 Stück unter Glas gezogene reife weiße Weintrauben (Golden Hambro) und 4 Stück unter Glas gezogene Muscateller Weintrauben, sämmtlich von vorzüglicher Schönheit. Auch ein Bäumchen mit Pfirsich und dann 6 Stück Nectarinen waren ausgezeichnet schön.

Die Gemüsesorten des Herrn Frihling, Gärtner bei Herrn C. Olde, waren von besonderer Schönheit, namentlich Kopfkohl, Knollensellerie, rothe Beet, rothe und gelbe Zwiebeln, Porro ꝛc.

Schöne Sorten Weintrauben, als Frankenthaler, black Prince und Muscateller sahen wir auch aus dem Garten der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona, Obergärtner Herr G. L. Buck, nebst den oben erwähnten Pflanzen.

Herr J. H. F. Hiller, Obergärtner bei Herrn Harms in Lübeck, hatte ein Sortiment Birnen von 30 Sorten ausgestellt,

Herr Blumenhändler J. C. Schröder Kränze und einen schönen Blumenkorb,

Herr Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer E. Neubert eine Collection Aepfel, einen Teller voll Himbeeren und

Herr J. H. Kühn in Hamm 2 Körbchen mit Früchten.

Herr Handelsgärtner B. Thalacker in Erfurt hatte sehr reichhaltige Collectionen von gefüllt und einfach blühenden Petunien-Sämlingen eingesandt, ferner Rosen und Dianthus chinensis. Trotz der Reise hatten die Blumen nicht gelitten und erregte die Schönheit und Frische derselben die allgemeinste Bewunderung.

Herr Garteninspector F. Jühlke (Firma C. Appelius) in Erfurt hatte sich durch sehr zahlreiche Einsendungen an der Ausstellung betheiligt. So war zuerst sein Sortiment Getreidearten in Aehren, wie in Körnern von großem Interesse. Das Sortiment in Aehren bestand aus 116 Arten und Abarten und das in Körnern aus 48 Sorten. Das erstere war sehr sinnreich links und rechts am Eingange gegen eine gezogene Wand aufgestellt, während die Körner auf Tellern lagen, jede Sorte mit Namen und Beschreibung versehen. Unter den abgeschnittenen, sehr gut erhaltenen Blumen zeichneten sich namentlich die Stockrosen in großer Auswahl aus, dann die Dianthus Heddewigii-Varietäten, Zinnia elegans fl. pl. und die Georginen in großer Auswahl.

Ein anderer Erfurter Handelsgärtner, Herr Franz Anton Haage empfahl sich durch seine vorzügliche Gemüse-Collection als Bohnen, sechs Sorten, ganz ausgezeichnet, Zwiebeln, Sellerie, Carotten, Runkelrüben und riesigen Kohlköpfen.

Herr Bartels hatte 2 Körbe mit Aepfeln eingesandt.

Herr F. Kniestedt, Gärtner des Herrn Consul Vorwerck, hatte 1 schönes Sortiment Birnen und 1 Sortiment Aepfel ausgestellt.

Von Herrn Kunstgärtner C. A. J. Kruse waren ein Kopfputz, ein Kranz von Blättern und ein hübscher Blumenkorb eingeliefert und gefielen allgemein.

4 Stück enorm große und feste rothe Kohlköpfe hatte Herr J. Schlüter geliefert, die als die besten und größten auch den Preis davon trugen.

Besonders schön war eine große Collection Sämlinge von Fancy-Stiefmütterchen, eingesandt von Herrn C. Schwanecke in Oschersleben.

Herr Alex. Kähler in Hohenbuchen hatte ein Büschel mit 6 an einander gewachsenen Aepfeln, dann einen Zweig von Cydonia japonica mit Blüthen und Früchten, sehr große Tafelbirnen, eine Schale mit Blumen als Tischaufsatz rc. eingesandt.

Herr Stadtrath Peters in Erfurt hatte eine Collection ganz ausgezeichneter Aepfel ausgestellt.

Außer den genannten Früchten, Gemüsen und frischen Blumen bemerkten wir noch mehrere andere Gegenstände auf dieser Ausstellung, die wir nicht unerwähnt lassen können, so z. B.:

Von Herrn Handelsgärtner W. Bahlsen in Erfurt einen Blumenkorb von getrockneten Blumen unter Glas und Rahmen.

Von Herrn Handelsgärtner C. Feibel in Erfurt mehrere äußerst geschmackvoll gearbeitete Bouquets, Kränze, Agraffen, Blumenkörbe von getrockneten Blumen.

Die Herren J. F. Kleucker und Klempnermeister A. C. F. von Baring hatten jeder ein Aquarium und ein Terrarium aufgestellt, die sämmtlich allgemeines Interesse erregten, namentlich das Terrarium des Herrn Kleucker wegen der in demselben vorhandenen vielen verschiedenartigen Thiere.

Herr H. Hartig, Pariser Blumenhandlung, hatte zwei Coiffüren aus frischen Blumen ausgestellt.

Herr Ernst Metz, Rosenzüchter in Erfurt, hatte von seinen in diesen Blättern mehrfach erwähnten, auf Sämlingen veredelten Rosen eingesandt. Der ungewöhnlich starke Wachsthum der einjährigen edlen Triebe zeigt deutlich, daß die Veredelungsart des Herrn Metz nicht genug anempfohlen werden kann. Die Triebe sind 2½—3 Fuß lang und waren die 2 Jahre alten Sämlinge im Herbste vorigen Jahres oculirt worden.

Dr. Graef's unauslöschliche Etiquetten-Tinte war ebenfalls, um derselben eine größere Verbreitung zu verschaffen, ausgestellt. Diese Tinte kann nach Ausspruch des Herrn Garteninspectors F. Jühlke nicht genug empfohlen werden. Sie eignet sich zum Beschreiben der Nummerhölzer für Gewächshaus- und Freilandpflanzen.

Herr Ferd. Worlée endlich hatte mehrere Bunde sehr verschiedenfarbiger Immortellen ausgelegt.

Preisvertheilung.

Am 25. September 1862 früh 8 Uhr traten die für die diesjährige große Obst-, Gemüse- und Blumen-Ausstellung ernannten Preisrichter zusammen.

Es waren nachbenannte Herren eingeladen und erschienen:

Dr. W. Ahlmann, Kiel.
H. Behrens, Lübeck.
H. Böckmann, Hamburg.
Hofgartenmeister Erblich, Herrenhausen.
Hofgärtner C. Fintelmann, Sanssouci.
Garteninspector F. Jühlke, Erfurt.
Garteninspector E. Otto, Hamburg.
Gartenmeister L. Schiebler, Celle.
P. Smith, Bergedorf.

Herr Böckmann, p. t. Secretair des Vereins, begrüßte die Versammlung im Namen der Administration desselben und hob hervor, wie es bei dem zu Grunde gelegten Programme das Bestreben der Administration gewesen sei, für die kritische Beurtheilung und Würdigung der so werthvoll vor Augen geführten Resultate in der Ausstellung allgemein gültige Normen aufzustellen. Derselbe legte ferner den Mitgliedern der Preisrichter-Commission die dringende Bitte an's Herz, das schwierige Amt unter Berücksichtigung der Bedingungen für die Preisbewerbung mit Ruhe, Besonnenheit und Unparteilichkeit ausüben zu wollen, welche Eigenschaften nur auf dem Wege einer langen Erfahrung gewonnen würden und die er hier in der Commission in so ausgezeichneter Weise vertreten sehe. Nachdem der Secretair des Vereins den anwesenden Preisrichtern im Namen der Administration für ihr Erscheinen den wärmsten Dank ausgesprochen, schlug er der Versammlung vor, in 2 Sectionen zu arbeiten, von welcher die erste sich mit Prämirung der Früchte (A), die zweite mit der Prämirung der Gemüse (B) und abgeschnittenen Blumen (C) zu beschäftigen haben dürfte.

Nachdem Herr H. Behrens zum Präsidenten und Herr Garten-Inspector F. Jühlke zum Secretair der gesammten Preis-Commission gewählt war — Herr Hofgärtner Fintelmann hatte die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten dankend abgelehnt — theilte sich die Commission in 2 Sectionen und wurden zu Preisrichtern der 1. Section für die Früchte die Herren H. Behrens, Dr. Ahlmann, C. Fintelmann, F. Jühlke und L. Schiebler erwählt, während die Herren Erblich, H. Böckmann, P. Smith und E. Otto die 2. Section für Gemüse und Blumen bildeten.

Die Commission trat dann am 26. September Vormittags zehn Uhr, nach beendeten Arbeiten der beiden Sectionen, unter Vorsitz ihres Präsidenten in Berathung und einigte sich nach sorgfältig voraufgegangener Prüfung der Einsendungen über die Prämirung der folgenden Sammlungen.

A. Für Früchte.

1. für das schönste Sortiment Aepfel in 40 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück, Herrn Dr. M. H. Corbs, Besitzer der Travemünder Baumschulen, 25 ℛ.
2. für das nächstbeste Sortiment desgl. 20 ℛ. Konnte nicht ertheilt werden.
3. für das schönste Sortiment Aepfel in 25 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück, 15 ℛ. Herrn Handelsgärtner Hartwig, (J. S. Steltzner & Schmaltz Nachfolger) in Lübeck.
4. für das nächstbeste desgl. 10 ℛ. Herrn Obstgärtner J. C. Boy in Lübeck.
5. für das schönste Sortiment Birnen in 40 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück. 25 ℛ. Herrn Dr. M. H. Corbs.
6. für das nächstbeste desgl. 20 ℛ. Konnte nicht ertheilt werden.
7. für das schönste Sortiment Birnen in 25 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück, 15 ℛ. Herrn J. H. F. Hiller, Gärtner bei Herrn Harms in Lübeck.
8. für das nächstbeste Sortiment desgl. 10 ℛ. Herrn Obstgärtner J. C. Boy in Lübeck.

Anmerk. Es sollten bei der Concurrenz um vorstehende Sortimente Aepfel und Birnen vorzugsweise diejenigen berücksichtigt werden, welche die von den Versammlungen deutscher Pomologen in Naumburg, Gotha und Berlin wiederholt empfohlenen Sorten enthalten.

9. für das am richtigsten bestimmte Sortiment von 30 Sorten Aepfeln in Normal-Exemplaren, à Sorte 3 Stück, mit der pomologischen und der üblichen Provinzial-Benennung, unter Beifügung eines Verzeichnisses über Alter, Form, Standort, Bezugsquelle ꝛc. des Baumes, auf dem die Früchte gewachsen, 30 ℛ. Herrn Barkhausen, Obergärtner des Herrn Kammerherrn v. Bülow auf Bothkamp bei Kiel.
10. für das zunächst am richtigsten bestimmte Sortiment desgl. 25 ℛ. Herrn Hartwig (J. S. Stelzner & Schmaltz Nachfolg.) in Lübeck.
11. für das am richtigsten bestimmte Sortiment Birnen in Normal-Exemplaren, à Sorte 3 Stück, mit der pomologischen und der üblichen Provinzial-Benennung ꝛc. wie bei den Aepfeln, 30 ℛ. Konnte nicht ertheilt werden.
12. für das zunächst am richtigsten bestimmte Sortiment desgl. 25 ℛ. Konnte nicht ertheilt werden.
13. und 14. für das schönste und reichhaltigste und nächstbeste Sortiment Pflaumen, à Sorte 8 Stück mit Namen, 10 ℛ und 7 ℛ 8 ß. Konnten nicht ertheilt werden.
15. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Weintrauben in mindestens 10 Sorten mit Namen, à Sorte 3 Stück, 30 ℛ. Herrn J. Bahnsen in Reinbeck.
16. für die schönsten im Freien gezogenen 6 Stück reifen blauen Weintrauben 5 ℛ. Herrn L. Suhr, Gärtner bei Mad. Wamosy.

17. für die nächstbesten 6 Stück desgl. 3 ℳ. Herrn H. W. Peter, Obergärtner des Herrn Grafen v. Bernstorff auf Gartow.
18. für die schönsten im Freien gezogenen 6 Stück reifen weißen Weintrauben, 5 ℳ. Demselben.
19. für die nächstbesten 6 Stück desgl. 3 ℳ 12 ß. Herrn L. Suhr, Gärtner der Mad. Wamosy.
20. für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen blauen Weintrauben, jedoch mit Ausschluß der Frankenthaler und Muscateller, 10 ℳ. Herrn A. F. Bakenberg, Obergärtner des Herrn Senator Godeffroy.
21. für die nächstbesten 4 Stück desgl. 7 ℳ 8 ß. Herrn Ingenieur W. Bevers in Bergedorf.
22. für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen weißen Weintrauben, jedoch mit Ausschluß der Muscateller, 10 ℳ. Herrn Voß, Obergärtner des Herrn J. Wesselhoeft, dem außerdem noch ein Ehrendiplom für diese Einsendung zuerkannt ward.
23. für die nächstbesten 4 Stück desgl. 7 ℳ 8 ß. Herrn W. Bevers in Bergedorf.
24. für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen blauen Frankenthaler Weintrauben, 10 ℳ. Herrn G. C. Buck, Obergärtner der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona.
25. für die nächstbesten 4 Stück desgl. 7 ℳ 8 ß. Herrn E. Mundt, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.
26. für die schönsten unter Glas gezogenen 4 Stück reifen Muscateller Weintrauben, 10 ℳ. Herrn Voß, Obergärtner des Herrn J. Wesselhoeft.
27. für die nächstbesten 4 Stück desgl. 7 ℳ 8 ß. Herrn G. C. Buck, Obergärtner der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona.
28. für die schönsten 6 Stück reifen Pfirsiche 3 ℳ 12 ß. Herrn Dannenberg, Obergärtner des Herrn Grafen Kielmannsegge auf Gültzow bei Schwarzenbeck.
29. für die schönsten 6 Stück desgl. 2 ℳ 8 ß. Herrn Möller, Obergärtner des Herrn Syndicus Dr. Merck.
30. für die schönsten 6 Stück reifen Nectarinen 5 ℳ. Herrn Voß, Obergärtner des Herrn J. Wesselhoeft.
31. für die nächstbesten 6 Stück desgl. 3 ℳ 12 ß. Herrn A. F. Bakenberg, Obergärtner des Herrn Senator Godeffroy.
32. für die schönsten 3 Stück reifen Ananas, 15 ℳ. Herrn W. Droege.
33. für die nächstbesten 3 Stück desgl. 10 ℳ. Herrn Reimers, Obergärtner bei Herrn Commerzienrath B. Donner in Altona.
34. und 35. für die schönsten und nächstbesten 2 Stück reifen Melonen, 5 ℳ und 3 ℳ 12 ß. Konnte nicht ertheilt werden.
36. für die schönsten reifen Schattenmorellen, einen Teller voll, 3 ℳ 12 ß. Herrn J. F. Horstmann, Obergärtner des Herrn G. Parish.
37. für die schönsten reifen Himbeeren, einen Teller voll, 3 ℳ 12 ß. Demselben.
[illegible] für die schönsten reifen Monats-Erdbeeren, einen Teller voll, 3 ℳ [illegible] ß. Herrn Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachf.)

39. und 40. für die schönste und reichhaltigste Sammlung Obst-Orangerie und nächstbeste desgl. in mindestens 12 Exemplaren, 25 und 20 ℛ. Konnten nicht ertheilt werden.

An Extrapreisen wurden für Früchte ertheilt:

a) Ehrendiplome.

1. Herren J. Booth & Söhne für eine Collection Nüsse und Früchte von Crataegus und Pyrus.
2. Herrn Stadtrath Peters in Erfurt für eine Collection Aepfel.
3. Herrn H. H. Formann zu Stedje bei Bergen in Norwegen für eine Sammlung Obst.
4. Herren Gartenmeister Schiebler & Sohn in Celle (die als Preisrichter nicht concurriren konnten) für eine ausgezeichnet reichhaltige und richtig bestimmte Sammlung Obst.
5. Herrn Garteninspector F. Jühlke (Firma C. Appelius) in Erfurt (der als Preisrichter nicht concurriren konnte) für ein Sortiment Melonen.
6. dem Gartenbau-Verein in Schleswig, Holstein und Lauenburg für eine reichhaltige Sammlung Obst.

b) Geldpreise.

1. Herrn Kniestedt, Gärtner des Herrn Consul Vorwerck, für ein Sortiment Aepfel und Birnen, 10 ℳ.
2. Herrn Möller, Obergärtner des Herrn Syndicus Dr. Merck, für 6 Stück in Töpfen cultivirter Obstsorten mit Früchten, 15 ℳ.
3. Herrn H. L. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul Burchard, für Weintrauben, Schattenmorellen 2c., 10 ℳ.
4. Herrn B. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch, für eine Obstsammlung, 10 ℳ.
5. Herrn H. W. Peter, Obergärtner des Herrn Grafen Bernstorff, für eine Sammlung Obst, 10 ℳ.
6. Herrn Oehme in Erfurt für eine gut bestimmte Obst-Collection, 15 ℳ.
7. Madame Meyer für 1 Korb mit Früchten und für eine Sammlung Aepfel, 10 ℳ.
8. Herrn Handelsgärtner Th. von Spreckelsen für einen reich mit Früchten besetzten Apfelbaum im Topfe, 3 ℳ 12 ß.
9. Herrn Jürgens, Baumschulenbesitzer in Ottensen, für ein Sortiment Birnen, 10 ℳ.
10. Herrn Müller, Obergärtner des Herrn Syndicus Dr. Merck, für 4 Stück Weintrauben (Dutch Hamburgh), 7 ℳ 8 ß.

B. Für Gemüse.

41. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Gemüse in mindestens 20 verschiedenen Sorten mit Namen, 20 ℳ, Herrn J. F. Horstmann, Obergärtner des Herrn G. Parish.

42. für das nächstbeste desgl. 15 ℳ, Herrn Müller, Obergärtner des Herrn Syndicus Dr. Merck.

43. für den schönsten Blumenkohl, 4 Stück 5 ℳ, Herrn W. Döppleb, Handelsgärtner in Erfurt.
44. für den nächstbesten desgl. 3 ℔ 12 ß, Herrn Handelsgärtner J. G. D. Sottorf.
45. für den schönsten dunkelrothen Kopfkohl, 4 Stück 3 ℳ, Herrn J. Schlüter.
46. für den nächstbesten desgl. 3 ℳ 8 ß, Herrn E. Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.
47. für den schönster Winter-Weißkohl, 4 Stück 3 ℳ, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
48. für den nächstbesten desgl. 2 ℳ 8 ß, Herrn E. Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.
49. für den schönsten Wirsing-Kohl, 4 Stück 3 ℳ, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
50. für den nächstbesten desgl. 2 ℳ 8 ℳ, Herrn J. M. A. Wohlers, Gärtner bei Herrn Th. Boyes.
51. für die schönsten 6 Stück Kohlrabi über der Erde, 3 ℳ 12 ß, Herrn Möller, Obergärtner des Herrn Syndicus Merck.
52. für die nächstbesten 6 Stück desgl. 2 ℳ 8 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
53. für die schönsten 6 Stück Steckrüben, 3 ℳ, Herrn H. L. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul Burchard.
54. für die nächstbesten desgl. 2 ℳ 8 ß, Herren Ernst u. v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
55. für die schönsten 6 verschiedenen Sorten Rüben mit Namen, à Sorte 1 Bund, 5 ℔, denselben.
56. für die nächstbesten 6 Sorten desgl. 3 ℳ 12 ß, Herrn Barkhausen, Obergärtner des Herrn Kammerherrn v. Bülow auf Bothkamp.
57. für die schönsten Kerbelrüben, einen kleinen Teller voll, 3 ℳ 12 ß, demselben.
58. für das schönste Sortiment von mindestens 6 verschiedenen Sorten Wurzeln oder Möhren mit Namen, à Sorte 1 Bund, 5 ℳ, Herrn E. Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.
59. für das nächstbeste Sortiment desgl. 3 ℳ 12 ß, Herrn J. M. A. Wohlers, Gärtner bei Herrn Th. Boyes.
60. für die schönsten 6 Stück dunkelrothen Zwiebeln, 2 ℳ 8 ß, Herrn Frihling, Gärtner des Herrn C. Olde.
61. für die schönsten 6 Stück gelben Zwiebeln, 2 ℳ 8 ß, Herrn Samenhändler Hübbel.
62. für die schönsten 6 Stück silberweißen Zwiebeln, 2 ℳ 8 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
63. für die schönsten 4 Sorten Kopfsalat mit Namen, à Sorte 4 Stück, 5 ℔, denselben.
64. für die nächstbesten 4 Sorten desgl. 3 ℳ 12 ß, Herrn E. Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.
65. für die schönsten 6 Stück Bindsalat, 5 ℔, Herrn J. G. D. Sottorf.
66. für die nächstbesten desgl. 3 ℳ 12 ß, Herrn E. Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.

67. für die schönsten Endivien, 4 Stück 3 ₰, denselben.
68. für die nächstbesten desgl. 2 ₰ 8 ß, Herrn J. G. D. Sottorf.
69. für das schönste Sortiment von mindestens 4 Sorten im Freien gezogener Gurken mit Namen, à Sorte 2 Stück, 6 ₰, Herrn Handelsgärtner C. Halt in Erfurt.
70. für die nächstbesten 4 Sorten desgl. 5 ₰, konnte nicht ertheilt werden.
71. für die schönsten 4 Stück Prize-fighter-Gurken, 3 ₰ 18 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen.
72. für die nächstbesten 4 Stück desgl. 2 ₰ 8 ß, konnte nicht ertheilt werden.
73. für die schönsten 6 Stück Artischocken, 3 ₰ 12 ß, Herrn G. Barkhausen, Gärtner des Herrn Kammerherrn v. Bülow auf Bothkamp.
74. für die schönsten 3 Pflanzen-Cardon, 3 ₰ 12 ß, Herrn A. F. Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy.
75. für die 12 schönsten Tomaten, 3 ₰ 12 ß, demselben.
76. für die schönsten jungen Pahlerbsen, einen gewöhnlichen Teller voll, 5 ₰, Herrn Möller, Obergärtner des Herrn Syndicus Merck.
77. für die nächstbesten desgl. 3 ₰ 12 ß, Herrn H. W. Peter, Obergärtner des Herrn Grafen Bernstorff auf Gartow.
78. für die schönsten Schwert-Stangen-Bohnen, 3 ₰, Herrn B. Döppleb, Handelsgärtner in Erfurt.
79. für die nächstbesten desgl. 2 ₰ 8 ß, Herrn Lück, Gärtner des Herrn Dr. Sieveking.
80. für das schönste Sortiment von mindestens 6 verschiedenen Sorten Brechbohnen mit Namen, 7 ₰ 8 ß, Herrn G. Barkhausen, Obergärtner des Kammerherrn Herrn v. Bülow auf Bothkamp.
81. für das nächstbeste desgl. 6 ₰, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
82. für das schönste Sortiment Kartoffeln in 25 verschiedenen Sorten mit Namen, à Sorte 8 Stück, 12 ₰ 8 ß, Herrn G. Barkhausen, Obergärtner des Kammerherrn Herrn v. Bülow auf Bothkamp.
83. für das nächstbeste Sortiment desgl. 10 ₰, konnte nicht ertheilt werden.
84. für die schönsten 6 Stück dunkelrothen Beet, 2 ₰ 8 ß, Herrn J. M. A. Wohlers, Gärtner des Herrn Th. Boyes.
85. für die schönsten Petersilien-Wurzeln, 2 Bund, 2 ₰ 8 ß, Herrn Möller, Gärtner des Herrn Syndicus Merck.
86. für die schönsten 6 Stück Porro, 3 ₰, Herrn Frihling, Gärtner bei Herrn C. Olde.
87. für die schönsten 6 Stück Knollsellerie, 3 ₰, demselben.
88. für die nächstbesten desgl. 2 ₰ 8 ß, Herrn J. G. D. Sottorf.
89. für die schönsten 6 Stück Bleichsellerie, 5 ₰, Herrn Möller, Obergärtner des Herrn Syndicus Merck.
90. für die nächstbesten 6 Stück desgl. 3 ₰ 12 ß, Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen.
91. für die schönsten Schwarzwurzeln, 1 Bund, 2 ₰ 8 ß, Herrn H. L. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul J. W. Burchard.

92. für den schönsten eßbaren Kürbis, 2 ℛ 8 ß, Herrn Frihling, Gärtner bei Herrn C. Olde.
93. für den größten und schwersten Kürbis, 5 ℛ, Herrn Handelsgärtner B. Döppleb in Erfurt.
94. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Zier- oder Figuren-Kürbis, 10 ℛ, Herren Kunst- und Handelsgärtner Moschkowitz & Söhne in Erfurt.
95. für das nächstbeste Sortiment desgl. 7 ℛ 8 ß, Herrn Dr. M. H. Corbs, Besitzer der Travemünder Baumschulen.

An Extrapreisen für Gemüse wurden ertheilt:

a) Ehrendiplome.

1. Herrn Kunst- und Handelsgärtner Franz Ant. Haage in Erfurt für eine reichhaltige Collection Gemüse.
2. Herrn Garteninspector F. Jühlke (Firma C. Appelius) in Erfurt für eine sehr reichhaltige Collection Getreide-Arten, sowohl in Aehren als Körnern.

b) Geldpreise.

1. Herren Moschkowitz & Söhne, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, für ein reiches Sortiment Kartoffeln, 10 ℛ.

C. Für abgeschnittene Blumen.

96. für das schönste Sortiment von 12 verschiedenen Sorten Rosen (hybr. remont.) mit Namen, 10 ℛ, Herrn Dr. M. H. Corbs, Besitzer der Travemünder Baumschulen.
97. für das nächstbeste desgl. 7 ℛ 8 ß, Herren James Booth & Söhne.
98. für das schönste Sortiment Georginen in 36 verschiedenen Sorten mit Namen, 10 ℛ, denselben.
99. für das nächstbeste Sortiment desgl. 7 ℛ 8 ß, Herrn Handelsgärtner Renner in Wilstorf bei Harburg.
100. für das schönste Sortiment Georginen in 25 verschiedenen Sorten mit Namen, 6 ℛ, demselben.
101. für das nächstbeste Sortiment desgl. 5 ℛ, Herrn J. Bahnsen in Reinbeck.
102. für das schönste Sortiment Lilliput-Georginen in 12 verschiedenen Sorten mit Namen, 5 ℛ, Herrn Handelsgärtner Renner in Wilstorf bei Harburg.
103. für das nächstbeste Sortiment desgl. 3 ℛ 12 ß, Herrn J. Bahnsen in Reinbeck.
104. für das schönste Sortiment von 15 verschiedenen Sorten gefüllter Stockrosen mit Namen, 7 ℛ 8 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
105. für das nächstbeste Sortiment desgl. 6 ℛ, Herren James Booth & Söhne.
106. für das schönste Sortiment Gladiolus in 20 verschiedenen Abarten mit Namen, 10 ℛ, Herrn Dr. M. H. Corbs in Travemünde.

107. für das nächstbeste Sortiment desgl. 7 ℳ 8 ß, konnte nicht ertheilt werden.
108. für das schönste Sortiment Verbenen in 20 verschiedenen Varietäten mit Namen, 5 ℳ, Herren James Booth & Söhne.
109. für das nächstbeste Sortiment desgl. 3 ℳ 12 ß, konnte nicht ertheilt werden.
110. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Dianthus Heddewigii und Varietäten, 5 ℳ, Herrn Lehrer Kratz in Hochheim bei Erfurt.
111. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Sommerblumen in mindestens 25 verschiedenen Arten mit Namen, 7 ℳ 8 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
112. für das nächstbeste Sortiment desgl. 6 ℳ, konnte nicht ertheilt werden.
113. für das schönste und reichhaltigste Sortiment gefüllter Astern in mindestens 30 der verschiedenen Spielarten, 12 ℳ 8 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
114. für das nächstbeste Sortiment desgl. 10 ℳ, Herrn Handelsgärtner Renner in Wilstorf bei Harburg.
115. für das schönste Sortiment päonienblüthiger Pyramiden-Astern in mindestens 12 Sorten, 5 ℳ, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
116. für das schönste Sortiment Chrysanthemum-blüthiger Zwergastern, 3 ℳ 12 ß, denselben.
117. für das schönste Sortiment Riesen-Kaiser-Astern, 3 ℳ 12 ß, konnte nicht ertheilt werden.
118. für das schönste Sortiment Zinnia elegans, 3 ℳ 12 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
119. für das schönste Sortiment Zinnia elegans fl. pl., 5 ℳ, denselben.
120. für das schönste und reichhaltigste Sortiment gefüllter Herbstlevkoyen, 5 ℳ, Herrn Handelsgärtner Döppleb in Erfurt.
121. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Immortellen, 3 ℳ 12 ß, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger).
122. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Tagetes, 3 ℳ 12 ß, denselben.
123. für das nächstbeste Sortiment desgl. 2 ℳ 8 ß, konnte nicht ertheilt werden.
124. für das schönste und reichhaltigste Sortiment Ziergräser mit Namen, 5 ℳ, Herren Ernst und v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachf.)
125. für das nächstbeste Sortiment desgl. 3 ℳ 12 ß, konnte nicht ertheilt werden.
126. für das schönste und am geschmackvollsten aus Gartenblumen gebundene Vasenbouquet, 5 ℳ, und
127. für das nächstbeste desgl. 3 ℳ 12 ß, konnten nicht ertheilt werden.
128. für das schönste und am geschmackvollsten gebundene Ballbouquet, 5 ℳ, Madame Meyer.
129. für das nächstbeste desgl. 3 ℳ 12 ß, Herrn Handelsgärtner Renner in Wilstorf bei Harburg.

130. für den schönsten und am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb, 5 ℳ, Herrn J. C. Schroeder.
131. für den nächstbesten desgl. 3 ℳ 12 β, Herrn Kunstgärtner J. W. Wohlers.
132. für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers, 5 ℳ, Herrn H. L. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul Burchard.
133. für den nächstbesten desgl. 3 ℳ 12 β, Herrn Handelsgärtner C. Rusteberg.

An Extrapreisen für abgeschnittene Blumen ꝛc. sind ertheilt:

a) Ehrendiplome.

1. Herrn Garteninspector F. Jühlke (Firma C. Appelius) in Erfurt für eine reichhaltige Collection Georginen.
2. demselben für eine sehr reiche Sammlung Stockrosen.
3. demselben für eine auserlesene Sammlung Dianthus Heddewigii.
4. demselben für eine große Collection Astern.
5. Herrn Kunst- und Handelsgärter B. Thalacker in Erfurt für eine ausgezeichnete Sammlung gefüllter und einfacher Petunien.

b) Geldpreise.

1. Herrn C. Schwanecke in Oschersleben für eine sehr schöne Collection Fancy Pensee's, 10 ℳ.
2. Herrn Dr. M. H. Corbs in Travemünde für ein colossales Rosenbouquet, 10 ℳ.
3. Herrn C. A. J. Kruse für einen Blumenkorb, 3 ℳ 12 β.
4. Madame Meyer für einen aufgezierten Blumenkorb, 3 ℳ 12 β.
5. Herrn H. L. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul Burchard, für einen Kranz, 3 ℳ 12 β.
6. Herrn Handelsgärtner H. J. C. Nölting für einen Kranz, 3 ℳ 12 β.
7. Herrn Handelsgärtner C. Feibel in Erfurt für Kränze, Bouquets, Agraffen ꝛc. aus getrockneten Blumen, 15 ℳ.
8. Madame Klock für einen Kranz aus getrockneten Blumen, 5 ℳ.
9. Ein Ehrendiplom Herrn Dr. Graefe in Sömmerda für dessen neue unauslöschliche Tinte auf gemalten Holzetiquetten zu schreiben.
10. Herrn Buchholz, Obergärtner des Herrn J. Bahnsen in Reinbeck, für eine von ihm aufgestellte Sammlung von Pilzen, Flechten und Schwämmen, 10 ℳ.

Zwickau. Vom 7. October an war im Saale des oberen Gasthof zu Bockwa die Kartoffel-Ausstellung eines Kartoffelvereins zu Planitz eröffnet. Das Ganze gewährte einen überraschenden Anblick, wenn man den Saal betrat. Am oberen Ende desselben war inmitten tropischer Gewächse die Büste Sr. Majestät des Königs aufgestellt; und längs dem Saale liefen lange Tafeln, auf denen die Knollenfrucht in mehr als 200 alten und neuen Sorten aufgespeichert lagen. Das Herz mußte jedem Erzgebirgischen Landeskinde bei dem Anblicke seines „pabulum vitae," seiner Lieblingsspeise, aufgehen. Da kamen zuerst die Nieren- oder sogenann-

ten Mäusekartoffeln, an diese schlossen sich die weißen runden, dann die tiefäugigen, die rothbunten, die langen rothen, die runden rothen, die blauen und endlich das Versuchssortiment des Vereins, aus einigen 50 Sorten bestehend. Fragen wir nach dem Zweck des Vereins, so geht derselbe dahin, für jede Sorte Kartoffeln den geeigneten Boden aufzufinden. Behufs dessen erhalten die Mitglieder — und solche zählt der Verein in Ebelsbrunn, Planitz, Bockwa, Reinsdorf, Wilkau, Silberstraße — etwa 10 Sorten, die sie zwei Jahre lang auf einem und demselben Boden erbauen müssen, und wovon sie die Hälfte des Ertrags für sich erhalten. Es haben sich bisher schon recht interessante und beachtenswerthe Resultate ergeben, so z. B. daß der verwitterte Schieferboden einen sehr reichen Ertrag an Kartoffeln liefert, daß selbst der als kaum kulturfähig angesehene schwere Lehmboden einen genügenden Ertrag giebt, während der, gewöhnlich als sehr günstig bezeichnete Triebsand nur für wenige Sorten ergiebig ist. Bei der rühmlichen Ausdauer, welche der Verein in seinem Streben an den Tag legt, steht zu hoffen, daß er in einigen Jahren seinen Zweck vollständig erreichen werde. Auch auf die Farbe und die Textur der Kartoffeln scheint der Boden einzuwirken, wie z. B. der verwitterte Mandelstein die Schale rauher macht. Auch der Synonymik der Kartoffeln, welche, wie Hr. Hofrath Reichenbach in einem früheren Artikel im Dresdner Journal sagte, noch sehr im Argen liegt, wird durch den Verein und die von ihm veranstaltete Ausstellung in soweit Rechnung getragen, als nicht nur die gleichartig scheinenden Kartoffelsorten nebeneinander ausgestellt sind, sondern auch im nächsten Jahr nebeneinander angebaut werden sollen, um in Bezug auf Bau, Blüthe und Lebensdauer der Pflanze die Zusammengehörigkeit constatiren zu können. Was aber noch wichtiger erscheint, ist, daß die angestellten Versuche späterhin jedenfalls dahin führen werden, daß dem Ausbau der Kartoffeln wird vorgebeugt werden können.

Diese interessante Ausstellung die fast drei Wochen geöffnet war, gab Gelegenheit sich an Ort und Stelle wünschenswerte Kartoffelsorten verschaffen zu können. Die Preise sind von 1—2 Ngr. per Pfund gestellt. Dem Gründer des Vereins aber, Herrn G. Geitner in Planitz, gebührt öffentlicher Dank für seine rastlosen Bemühungen um die Zucht einer der nützlichsten Früchte. (Z. Tagebl.)

Die Maikäfer und Engerlinge, deren Vermehrung und Vertilgung.

Die Maikäfer wie deren Larven, oder Engerlinge gehören unstreitig mit zu denjenigen Insecten, welche den Culturen im freien Lande den allergrößten Schaden zufügen können und deshalb wird auch überall dahin gestrebt, dieselben auf irgend eine Weise zu vertilgen, wenigstens ihre Zahl zu verringern. Einige geben den Rath, alle Maikäfer überall abzusuchen und sie zu tödten, ein zwar sicheres, aber ziemlich schwer auszuführendes Mittel. Herr Robin zu Corbeil theilt deshalb in dem

„Journ. de la Soc. imp. et centr. d'Horticulture“ (Mai Heft 1862) ein anderes Verfahren mit, indem er angiebt: „nach der Verwandlung der Engerlinge, welche in der Erde stattfindet, verläßt der Maikäfer dieselbe, sucht die vegetabilischen Erzeugnisse auf, die ihm angenehm sind und verursacht auf diese Weise oft großen Schaden. Nach einigen Tagen paaren sich dann die Männchen und Weibchen, worauf ersteres stirbt. Nach zehn bis zwölf Tagen ist diese Handlung vorüber und alle Männchen sind dahin. Jetzt, um die Maikäfer und deren Nachkommen zu vertilgen oder wenigstens zu vermindern, ist es Zeit sie einzusammeln und zu tödten, denn fast alle jetzt noch lebenden Maikäfer sind fruchtbare Weibchen, fähig eine zahlreiche Nachkommenschaft zu erzeugen. Es ist um so leichter jetzt auf sie Jagd zu machen, da ihr Körper stärker geworden ist, indem er 18—20 Eier einschließt, wodurch der Flug der Maikäfer weit mehr erschwert wird. Die Lage des Maikäfer-Körpers, die anfänglich eine horizontale war, ist nun eine mehr schiefe geworden, weil das Gewicht der Eier von Innen auf das untere Ende drückt. Je näher die Zeit des Eierlegens heranrückt, um so schwerfälliger und auffälliger wird der Flug dieser Thiere. Diese suchen sich nun einen geeigneten Platz, wo ihre Nachkommenschaft die für ihre Erhaltung erforderliche Nahrung findet. Das Weibchen setzt sich nun auf die mit einigen Kräutern bedeckte Erde und mit Aufwand seiner ganzen Kraft bohrt sie ein kleines Loch, worin sie 18—20 Eier legt, aus denen ebenso viele Engerlinge entstehen, die in stetem Wachsen begriffen, alle ihnen zusagenden Pflanzenwurzeln benagen oder fressen.

Diese Thatsachen hat Herr Robin durch langjährige Beobachtungen kennen gelernt. So hat Herr Robin auch gegen das Lebensende der Maikäfer große Massen derselben auf blühenden und in Frucht stehenden Raps gesammelt, und nachdem er sie geöffnet, gefunden, daß sie alle Weibchen waren, bereit ihre Eier zu legen. Er hat die Fahrlässigkeit der Gärtner beklagt, die diese Maikäfer nicht sammelten, eine Arbeit, die doch durch die Zerstörung so vieler Weibchen mit ihrer Nachkommenschaft das wichtigste Resultat gebracht haben würde. Unzählbare Engerlinge wären dadurch vertilgt.

Wirkungen des Sommers 1861 auf den Wuchs einiger Nadelhölzer.

Von Jean Passerini.

Die Pflanzen sind so organisirt worden, nur in bestimmten Temperaturverhältnissen leben zu können, Verhältnisse die nicht verändert werden können, ohne daß sich eine mehr oder weniger bemerkenswerthe Veränderung in der ganzen Lebensweise der Pflanzen zeige. Wenn auch eine gewisse Anzahl unter den Gewächsen sich stark zeigt und unter verschiedenen Klimaten leben kann, so sind doch viele von einer so äußern Zartheit, daß sie nicht ungestraft die Grenzen, die ihnen von der Natur angewiesen sind, verlassen dürfen. Die Extreme von Kälte und Wärme

schaden gleichmäßig der Pflanzenwelt, aber hauptsächlich ist es die erstere, wo unser Klima uns erlaubt, deren Einwirkung auf die fremden Arten häufig zu bemerken, denn wir besitzen von jenen Pflanzen genug, um solche Beobachtung machen zu können. Seltener haben wir dagegen Gelegenheit die schädlichen Wirkungen außerordentlicher Hitze zu sehen, auch kennen wir der Pflanzen zu wenige, die durch Hitze leiden oder selbst zu Grunde gehen.

Der Sommer 1861 ist in dem mittäglichen Frankreich und Italien außerordentlich heiß gewesen und man hat bemerkt, daß diese Hitze ungünstig auf viele im Großen angepflanzte Arten einwirkte, wie z. B. auf den Wein, dessen Producte viel zu wünschen lassen, besonders hinsichtlich ihrer Erhaltung.

Professor Passerini, Director des botanischen Gartens der Universität zu Parma, hat seine Aufmerksamkeit während des Sommers 1861 auf verschiedene Nadelholzarten gerichtet und seine Beobachtungen in einem Artikel niedergelegt, von dem wir einen Auszug geben wollen, denn diese Beobachtungen sind nicht nur interessant, sondern auch belehrend. Sie geben Aufklärungen über die Wahl, die man zu treffen hat, hinsichtlich der Pflanzen warmer Klimate und hinsichtlich heißer Lagen, sie zeigen unter andern noch, daß man zuvor die Längen und Breitengrade berücksichtigen muß, in denen die Pflanzen wachsen, ehe man letztere an einen andern ihnen ganz fremdartigen Ort verpflanzt.

Der angeführte Sommer hat Herrn Passerini gezeigt, daß in verschiedenen Gegenden Italiens Abies excelsa DC. sehr schlecht die Hitze und Trockenheit verträgt, wie auch Abies alba Poir. Man hat mehrere fußdicke Stämme dieser zwei Arten plötzlich absterben sehen unter dem Einfluß dieser Hundstagshitze. Die Lärche, Larix europea DC. und die beiden Lebensbäume, Thuia occidentalis L. u. Th. orientalis L. haben auch mehr oder weniger gelitten. Dagegen hat sich die vollständige Dauerhaftigkeit von Pinus nigricans Host, oder P. Laricio Poir. var. austriaca Endl, P. Strobus L., Juniperus virginiana L., Toxodium distichum Rich., Cedrus Libani Barr. ꝛc. gezeigt. Sehr günstig hat sich die Hitze erwiesen an zwei der schönsten Coniferen, die in großer Zahl in Anpflanzungen gehegt werden und die vielleicht in Zukunft für Waldungen Mitteleuropa's wichtig werden möchten, nämlich an Abies Pinsapo Boiss. und Sequoia gigantea Endl. (Wellingtonia h. Angl.) Man weiß, daß erstere Art in Spanien, in der subalpinen Zone der Sierra Nevada wild wächst, woselbst sie 1857 von Boissier entdeckt worden ist. Während ihrer ersten 8—10 Jahre bleibt sie untersetzt und buschig, dann aber schießt sie auf und macht jährlich Triebe von 50—60 Centimeter. Ein Exemplar zu Parma hatte seine zweite Periode seines Wachsthums erreicht und hat, ohne auch nur im geringsten zu leiden, eine Hitze von 30 Graden Celsius und eine Kälte von 15° ertragen. Es muß bemerkt werden, daß eine große Dürre von mehreren Monaten den Einfluß dieser Hitze von 1861 noch vermehrte und daß trotzdem P. Pinsapo völlig gesund blieb, woraus hervorgeht, daß sich dieser Baum zu Anpflanzungen in trocknen und heißen Gegenden eignet. Von der Sequoia gigantea existirt in den bot. Garten zu Parma ein Exemplar von 3—4 Fuß Höhe.

Dasselbe hat nicht nur die kalten Winter von 1856 an ertragen, sondern die außerordentliche Hitze und Dürre von 1861 scheinen diesem Baume zur Erreichung seiner jetzigen Stärke zum Vortheil gewesen zu sein. Nach diesen wie nach an andern Orten gemachten Beobachtungen kann man annehmen, daß die Abies Pinsapo und Sequoia gigantea für unser Klima vollständig hart sind und sie zur Anpflanzung im Großen nicht genug empfohlen werden können.

(Journ. de la Soc. d'Hortic. à Paris.)

Uebersicht der vegetabilischen Produkte Norwegens.

Im 1857ger Jahrgange der „Hamburger Garten- und Blumen-Zeitung" befindet sich S. 289 sq. eine Abhandlung über die nördlich-geographische Verbreitung der Obstbäume und beerentragenden Gesträuche in Norwegen, von unserm verehrten Freunde Dr. Fr. C. Schübeler in Christiania. Neuerdings ist uns von demselben geehrten Verfasser eine nicht minder schätzenswerthe Abhandlung, eine „Uebersicht der vegetabilischen Produkte Norwegens" zugegangen, welche derselbe auf Veranlassung des für das Arrangement der norwegischen Produkte auf der diesjährigen großen internationalen Ausstellung in London gebildeten Comité aus einer früher von ihm erschienenen größeren Arbeit *) zusammengestellt und veröffentlicht hat.

Dieser Auszug aus dem größeren Werke (beide auf Kosten des norwegischen Gouvernements gedruckt) ist in englischer Sprache erschienen und war bestimmt als Führer bei den Norwegischen Produkten auf der Ausstellung zu dienen. Dr. Schübeler war so freundlich uns zu gestatten die Leser der Gartenzeitung mit dem Inhalte dieser Abhandlung bekannt zu machen, welche Gelegenheit wir mit vielem Vergnügen benutzen, da dieselbe für Jeden nicht nur von Interesse, sondern auch belehrend ist.

Norwegen, das den nordwestlichen Theil der Skandinavischen Halbinsel ausmacht, liegt zwischen dem 58° und 71° N. Br. Seine größte Länge vom Cap Lindesnäs im Süden bis nach dem Nordcap im Arktischen Ocean ist 900 Meilen. **) Der Flächeninhalt des Landes kann auf ungefähr 121,800 Quadratmeilen geschätzt werden, von denen die Hälfte in einer Höhe von mehr den 2000 Fuß über d. M., während $\frac{1}{38}$ oder 3200 Q.-M. innerhalb der Grenze des ewigen Schnees liegen.

---

*) Die „Culturpflanzen Norwegens", beobachtet von Dr. F. C. Schübeler, mit einem Anhang über die altnorwegische Landwirthschaft. Herausgegeben auf Veranlassung des akademischen Collegiums, als Universitätsprogramm für das 1. Semester 1862. Mit einem Vorwort von Chr. Boeck, Prof. der Physiol. Mit Karte, Tabellen und Planchen. Christiania 1862. 197 S. 4.

**) Sämmtliche angegebenen Maaße sind „englisch".

In den Breiten, wo der Schnee niemals schmilzt sind, im 61° auf Sulutind, 5500′ ü. d. M.; im 62½° auf Dover, 5400′; im 67° auf Sulitjelma, 3800′ und im 70° am Nordcap, 2400′ ü. d. M.

Norwegen ist, so zu sagen, ein Gebirgsland, denn Gebirge sind daselbst vorherrschend, während Thäler und flaches Land eine untergeordnete Rolle haben und selbst in denjenigen Theilen des Landes, die nicht höher als 2000 Fuß liegen, herrscht dieselbe Proportion, obgleich in einem kleineren Maßstabe.

Gegen die Grenzen von Norwegen und Schweden findet sich eine Gebirgsmasse, vom 69. Breitengrade südlich, die, wenn genau genommen auch keine fortlaufende Gebirgskette bildet, doch als eine Gebirgskette zu betrachten ist, deren durchschnittliche Höhe 3000 Fuß, an mehreren Stellen selbst mehr beträgt. Mehr südlich, im 62°, fängt diese Gebirgskette an Höhe an abzunehmen, so daß im südlichen Theile von Norwegen, beziehungsweise gesprochen, ein beträchtlicher Strich flachen Landes angetroffen wird. Im 63° nehmen die Gebirge zuerst eine westliche und dann eine südliche Richtung an bis zum 59°. In diesem Theile des Landes bemerkt man hier und da Spuren einer ununterbrochenen Kette, die jedoch mit mehr Recht als ein ausgedehntes Plateau zu bezeichnen sein dürfte mit einzelnen Gebirgsspitzen oder Rücken in einer Höhe von 8—9000 Fuß üb. d. M. Dieses Plateau ist von etwas wellenförmiger Gestalt, 50—70 Meilen breit, aber viel länger. So weit das Auge über diese trostlose Wildniß, die Heimath der wilden Rennthiere, reicht, bemerkt man keine Spur von Vegetation mit Ausnahme des Rennthier-Mooses (Cladonia rangiferina) und ähnlichen Flechten, deren gelbe Färbung der ganzen Gegend ein melancholisches Aussehen verleiht. In diesem Theile des Landes ist es auch (60—62° Br.), wo die wildesten und zugleich höchsten Gebirgsdistrikte und Eisberge zu finden sind.

Die Thäler im Südost von Norwegen laufen von Norden nach Süden und sind häufig so schmal, daß der am Fuße des Gebirges gebildete Fluß den größten Theil des Thales einnimmt. Auf der Westküste jedoch macht das Meer an vielen Stellen große Einschnitte in's Innere des Landes von Westen nach Osten, die sogenannten Fjords bildend, die, wie mehrere der Thäler, östlicher biegend, als Spalten der Gebirgsmasse zu betrachten sind.

Der wesentliche Bestandtheil der Gebirge ist Gneis, Granit und Quarz, und dieser Umstand ist von entschiedenem Einfluß auf die Herstellung der Oberfläche des Landes, als auch auf die Fruchtbarkeit desselben. An einigen Stellen, besonders im südöstlichen Theile Norwegens, z. B. in den Distrikten, die an den Mjösen-See grenzen, in der Umgegend von Christiania, Skien 2c. findet man verschiedene Thonschiefer und Kalk und überall, wo dies der Fall ist, ist auch die Vegetation in auffallender Weise verschieden von derjenigen solcher Gegenden, wo Gneis und die mit ihm verwandten Bergarten vorherrschen.

Der größte Theil des Landes besteht aus ungeheuren gebirgigen Strecken, nach verschiedenen Richtungen hin von Thälern durchschnitten. Der Fuß und die abhängigen Seiten dieser Gebirge eignen sich zum Anbauen der Menschen, aber nur sehr selten findet man menschliche An-

[illegible] 1000 Fuß [illegible] Meere.

Norwegen [illegible]

[illegible]

[illegible] jedem neuen Fortschritte in derselben Richtung in die Augen fallen.

Wenn die Waldungen in den letzten Jahren auch bedeutend verringert worden, so bedeckt der Wald doch noch einen beträchtlichen Theil Flächenraum des Landes. Die Wälder bestehen meistens aus Abies alba und A. communis, dennoch finden sich auch im südlichen Lande Waldungen von Eichen und Buchen und im Norden ist die Birke stark vertreten.

Aus Obigem ist zu ersehen, daß das pflugbare Land von ganz Norwegen nicht groß sein kann, daß aber von dem gesammten Areal Norwegens bis jetzt nur 1,060 □ M. unter Cultur sich befinden, wird Jeden in Erstaunen setzen. Ebenso wenig läßt sich jetzt bestimmen, welcher Theil davon jährlich zu Kornbau benutzt wird und wie viel sowohl künstliches als natürliches Wiesenland ausmacht.

Daß in einem Lande wie Norwegen, das sich über 13 Breitengrade erstreckt, eine große Verschiedenheit im Klima herrscht, ist einleuchtend. Es sind hiermit jedoch noch andere Umstände verknüpft, die in Betrachtung gezogen werden müssen. Die nächste Nähe des Meeres verhütet Extreme von Hitze und Kälte längs der ganzen ausgedehnten Seeküste. Nur wenige Meilen hinein ins Innern des Landes, ist schon ein bedeutender Unterschied zu merken.

Ueber die klimatischen Verhältnisse Norwegens hat Dr. Schübeler bereits ausführliche Mittheilungen in dieser Zeitschrift gegeben (Siehe Jahg. 1857 S. 294), auf die wir zu verweisen uns erlauben, um uns aber das Vermögen eines Landes zur Hervorbringung dieser oder jener Gewächse zu erklären, ist die Kenntniß von der Temperatur-Beschaffenheit des Landes und Bodens unumgänglich nothwendig.

Die äußerst günstigen klimatischen Verhältnisse machen die nördlichen Theile Norwegens nicht nur wohnbar, sondern sie werden von

Vielen selbst als angenehme Sommerresidenzen benutzt. Es ist aber noch ein anderer Umstand der großen Einfluß auf die Vegetation über ganz Norwegen übt, besonders im Norden, nämlich die langen Tage oder mit andern Worten das beständige Licht.

Ferner kühlt sich der Erdboden während der kurzen Nächte nie so sehr ab, als in südlichen Breitengraden; die Vegetation währt deshalb Nacht und Tag ohne Unterbrechung. In andern Worten: ein niedriger aber anhaltender Grad von Wärme erzeugt dieselbe Wirkung in Norwegen als eine höhere Temperatur, unterbrochen durch kalte Nächte, in mehr südlich gelegenen Ländern.

Vielfache von Herrn Dr. Schübeler seit Jahren angestellten Versuche haben folgende Resultate geliefert:

Die Temperatur der Atmosphäre und des Bodens nimmt ab, wie bekannt ist, mit der Entfernung vom Aequator und demnach würde eine Pflanze, je nördlicher sie vorkommt, je mehr Zeit zu ihrer völligen Entwickelung nöthig haben, dennoch reifen Korn und andere Pflanzen in einer viel niederen Temperatur und in kürzerer Zeit in Norwegen als in mehr südlich gelegenen Ländern und in Norwegen selbst findet man in dieser Beziehung beträchtlichen Unterschied zwischen den südlichern und nördlichern Distrikten.

Korn und andere Samen, die von einem südlichern Klima nach einem nördlichern gebracht werden, gebrauchen zuerst eine längere Zeit zu reifen, als dieselben Arten, welche seit längerer Zeit an demselben Orte kultivirt waren. Aber nach Verlauf von 2—3 Jahren erlangen die Pflanzen, welche aus fremden Samen erzogen werden, dieselben Eigenschaften in Bezug des Reifwerdens als die correspondirenden Arten, die seit längerer Zeit im Lande kultivirt worden waren.

Ferner ist beobachtet worden, daß Samen, die aus einem höher nach einem niedriger gelegenen Grade gebracht wurden, im ersten Jahre früher reifen als die der correspondirenden Pflanzen derselben Art, die demselbem Breitengrade angehören, nach und nach den letztern sich aber auch accomodiren.

So lange als eine Pflanze nicht weiter nördlicher kultivirt wird, als sie fähig ist ihre völlige Entwickelung zu erlangen, nimmt der Same in den ersten 2—3 Jahren an Größe und Gewicht zu, je mehr sie sich dieser Grenze nähert, aber in demselben Maße nimmt Größe und Gewicht ab, wenn mehrere Grade südlicher kultivirt. Je größer der Unterschied zwischen den Breitengraden der respectiven Orte, je auffälliger ist dieser Unterschied.

Ferner, je weiter nördlicher eine Pflanze unter derselben Einschränkung kultivirt wird, je stärker entwickelt sich die Färbung auf der Epidermis. Diese Eigenthümlichkeit ist besonders bemerkbar in mehreren Varietäten von gelben Erbsen, die grün werden. Bei den weißen Bohnen mit rothen Flecken oder Streifen, werden letztere ausgedehnter und intensiver. Aber nach Verlauf von 1—2 Jahren und unter einem mehr südlichern Breitengrade verlieren die Samen diese Eigenthümlichkeit.

Bei gewissen Pflanzen nehmen auch die Blumen eine intensivere

Färbung an und kultivirte Bäume zeichnen sich durch ein lichteres und frischeres Laubwerk aus.

Pflanzen, deren Wurzeln, Blätter, Blüthen oder Früchte irgend einen aromatischen Geruch führen, als z. B. Sellerieknollen, Petersilie, Rettig, Zwiebeln, Lavendel, Coriander, Himbeeren, Gravensteiner Aepfel ꝛc. entwickeln diese Eigenschaften bis zu einem auffallenden Grade je nördlicher sie gefunden werden. Selbst ein Unterschied von drei Breitengraden kann einen merklichen Unterschied in dieser Beziehung erzeugen. Die Vogelkirsche (Prunus Padus), Gebirgsesche, die Maiblume zeichnen sich durch strengere aromatische Eigenschaften bei Throndhjem aus als bei Christiania. Eine auffallende Eigenthümlichkeit ist noch zu bemerken bei denjenigen eßbaren Früchten, die man wegen ihrer Süße und wegen ihres Aromas, zwei Eigenschaften die sie vereint besitzen, anbaut, nämlich je mehr die aromatischen Eigenschaften zunehmen schwindet im Verhältniß fühlbar die Süße. Diese Eigenthümlichkeit zeigt sich nicht nur vergleichsweise an fremden und norwegischen Früchten derselben Art, sondern auch an denselben Arten die in verschiedenen Theilen des Landes gebaut werden. In gewöhnlichen Sommern reifen verschiedene Pflaumensorten bis zum 64° n. B. und Weintrauben an Mauern etwas über den 61° hinaus. Obgleich die meisten in Norwegen gereiften Früchte stets mehr Säure besitzen als die an andern Orten gereifte, so wird die fehlende Süßigkeit durch das stärkere Aroma ersetzt.

Die gedachten Phänomen, nämlich daß Pflanzen unter einem höheren Breitengrade und in niedriger Temperatur eine kürzere Zeit zu ihrer Entwickelung gebrauchen als im südlicheren Klima, daß die Samen an Größe und Gewicht zu nehmen, daß viele ihrer Organe eine intensivere Färbung annehmen und daß ihre aromatischen Eigenschaften mehr hervortreten, läßt sich theils erklären durch die langen Tage im hohen Norden und theils durch den Einfluß einer milderen Temperatur durch den Golfstrom. Dadurch erklärt sich auch ferner, daß unterm 69° Hafer reif wird, unterm 69½ ° Weizen und unterm 70° Gerste, daß die schottische Tanne und die Birke mit 3′ hohen und 1 Fuß im Durchmesser haltenden Stämmen gefunden werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen giebt der Herr Verfasser nun eine Uebersicht der wichtigsten Bäume und anderer vegetabilischen Produkte Norwegens, die er in 4 Klassen getheilt hat, nämlich in:

1. Fruchtbäume und Sträucher.
2. Wald- und Zierbäume und Sträucher.
3. Getreidearten.
4. andere zu ökonomischen Zwecken angebaute Pflanzen.

---

1. Fruchtbäume und Sträucher.

Amygdalus communis L. (Mandel). An der südöstlichen Küste zwischen dem 58° und 59½ ° nördl. Br. Die Mandeln reifen auf Hochstämmen in warmen Sommern. Das größte Exemplar befindet sich in der Stadt Frederikshald (59° 7′), es ist 15′ hoch und hat einen Stamm von 28—29 Zoll im Umfang.

Pyrus malus L. (Aepfel). Wächst in den niedrigen Landesdistrikten wild bis in der Nachbarschaft von Throndhjem (63° 25′). Selbst in Romsdal (62° 55′) sind Exemplare wild wachsend gefunden von 22—30′ Stammhöhe und 2′ im Durchmesser. Cultivirte Apfelbäume wachsen als Hochstamm bis zum 65° 10′ n. B. und Spalierbäume jedenfalls noch nördlicher und frühe Sorten reifen als solche ihre Früchte. Ueber diesen Breitengrad hinaus dürfte kaum ein Apfelbaum in irgend einem Orte der Welt gefunden werden. Gegenwärtig werden 346 bekannte Apfelvarietäten in Norwegen kultivirt. In den letzten Jahren hat Dr. Schübeler 13 neue, Norwegen angehörige Sorten entdeckt, von denen viele ausgezeichnete Desert-Früchte liefern. Der größte Apfel den der Verfasser in Norwegen gesehen hat, kam aus dem kleinen Orte Mandal (58° 1′ n. Br.), wog 25⅛ Unzen, und den größten Ertrag, den ein Baum lieferte war in Hardanger im Stifte Bergen, dieser Baum gab nicht weniger als 38—39 Bushels.

Armeniaca vulgaris Lam. (Aprikose) wird an verschiedenen Orten kultivirt, wie z. B. in Hardanger (60°) als kleiner Hochstamm, aber meist gegen Mauern. In dieser Form reifen verschiedene Varietäten in gewöhnlichen Sommern ihre Früchte bis unterm 61° 17′ n. B. wie z. B. bei Sogne Fjord.

Rubus fruticosus L. (Brombeere) und andere Arten wachsen bis zum 66° n. B. wild, welche Art jedoch am nördlichsten vorkommt, ist mir nicht bekannt, ebenso wenig werden durch Cultur veredelte Varietäten in Norwegen kultivirt. Die arktische Brombeere (R. arcticus L.) findet sich hauptsächlich in den nördlicheren Distrikten (68—69°). Der zarte aromatische Geschmack der Früchte dieser Arten empfiehlt dieselben sehr.

Prunus avium L. (Kirsche). Der wilde Kirschbaum kommt an der nördlichen Küste bei Sogne Fjord vor (61° 20′). Im kultivirten Zustande kommt der Kirschbaum als Hochstamm bis zum 66° n. B. vor. Zur Zeit werden 22 Varietäten von süßen und sauren Kirschen in Norwegen kultivirt.

Castanea vesca Gärt. (Kastanie). Die süße oder spanische Kastanie findet sich längs der Südküste bis nach Christiana, woselbst deren Früchte in warmen Sommern reifen.

Rubus chamaemorus L. (Zwergmaulbeere) findet sich über das ganze Land in marschigem Boden verbreitet. Große Quantitäten von dieser Frucht kommen alljährlich von Finnmarken zum Verkauf nach den südlichen Distrikten Norwegens.

Cornus mascula L. (Kornelkirsche) hat Dr. Schübeler nur in der Nähe von Christiania kultivirt gefunden, wo der Baum eine Höhe von 14—15′ erreicht.

Vaccinium Oxycoccos L. (Moosbeere), **V. Vitis Idaea** (Heidelbeere), **V. Myrtillus L.** (Kronsbeere) und **V. uliginosum L.** wachsen im ganzen Lande wild, werden aber ebenso wenig in Norwegen wie in anderen Ländern speziell kultivirt.

Ribes rubrum L. (rothe Johannisbeere) findet sich bis Finmarken hinauf wild und selbst unterm 70° n. B. treibt dieser Strauch noch Jahrestriebe bis zu 20 Zoll Länge. Feinere Varietäten (rothe und weiße)

gedeihen ebenfalls noch in Finnmarken. Die schwarze Johannisbeere (R. nigrum L.) ist wild stellenweise in den südlichen Niederungen bis nach Romsdal (62° 55′ n. B.). Auch ist sie wild in Svanevig, Ostfinmarken, dicht an der russischen Grenze (69° 30′ n. B.), wo die Früchte in warmen Sommern reifen.

Sambucus nigra L. (Flieder) ist vermuthlich nur naturalisirt. Cultivirt kommt er vor bis 64° n. Br. In Throndhjem (61° 23′ n. B.) reift die Frucht in warmen Sommern.

Ribes Grossularia L. (Stachelbeere) hie und da wild in Niederungen bis hinauf zum 63°. Feinere Varietäten kommen kultivirt bis zum 66½ ° n. B. fort.

Vitis vinifera L. (Wein). Viele Varietäten werden gegen Mauern im Süden Norwegens kultivirt. Die Weintrauben reifen in gewöhnlichen Sommern bis Sogne Fjord (61° 17′ n. B.). Die schwersten im Freien gewonnenen Trauben wogen 1 ℔. Die größte Ernte, die von einem Stock erzielt wurde, waren 55 ℔. Auch V. Isabella und Catawba (V. Labrusca L.) reift in gewöhnlichen Sommern schöne Früchte.

Corylus Avellana L. (Haselnuß) wächst bis zum 66° n. B. wild. Veredeltere Sorten, als die rothe und weiße Lambertsnuß kommt meist nur im Süden von Norwegen vor.

Mespilus germanica L. (Mispel) hat der Verfasser nur zwischen dem 58° nnd 60° n. B. gefunden. Hochstämmig reifen ihre Früchte in gewöhnlichen Sommern.

Morus alba und nigra L. (Maulbeere). Die weiße und schwarze Maulbeere gedeihen beide in der Umgegend von Christiania.

Persica vulgaris Dc. (Pfirsich) wird nur im Süden gegen Mauern gezogen und reift sie ihre Früchte bis Sogne Fjord im 61° 17′ n. B.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Nomenclator fungorum, exhibens ordine alphabetico nomina tam generica quam specifica ac Synonyma a scriptoribus fungis imposita, autore **W. M. Streinz**, med. Dr. Vindob. Carol. Gorischeck 1862. 8° VIII. 735 S.

Vorliegendes Werk giebt in alphabetischer Folge ein Verzeichniß von 11014 Arten Pilzen mit allen ihren Synonymen. Da dem Verfasser bei der Bearbeitung des Werkes sehr Vieles aus der neueren Literatur entgangen zu sein scheint, so hat ihn dies veranlaßt, noch ein Supplement zu geben, wodurch man nun leider genöthigt ist, jeden Namen an zwei Stellen suchen zu müssen. Seite 695—721 folgt eine ziemlich vollständige Bibliographia mycetologica. Bei der Durchsicht dieser 46 Druckbogen haben wir eben so sehr die Ausdauer, wie die Belesenheit des Verfassers bewundert, und wenn dem Werke auch keine genaue Vollständigkeit zugeschrieben werden kann, so erfüllt es doch ein sehr empfundenes Bedürfniß, da alle frühere der Art erschienenen Bücher veraltet

sind. Wer sich speciell mit der Pilzkunde beschäftigt, wird zu jeder Art seiner Lieblingspflanzen die nöthigen Synonymen, alle Abbildungen und sonstige Nachweise, wer über die Art geschrieben hat, finden. Möchte daher dieses mit so großer Ausdauer gearbeitete Werk die Verbreitung und Anerkennung finden, die es verdient. Möchten auch die übrigen Cryptogamen bald so hingebende Bearbeiter finden, damit das Studium derselben ebenso erleichtert werde, wie durch das oben angezeigte Werk.

F. W. Klatt.

Führer in's Reich der deutschen Pflanzen, eine leicht verständliche Anweisung, die in Deutschland wild wachsenden und häufig angebauten Gefäßpflanzen schnell und sicher zu bestimmen. Von Dr. **Moritz Willkomm**, Prof. der Naturgesch. an der k. Academie für Forst- und Landwirthe zu Tharandt. Mit 7 lithog. Tafeln und über 100 Holzsch. nach Zeichnung des Verfassers 1 Halbband. Leipzig, Hermann Mendelssohn. 1862. gr. 8. 286 S. 1 ₰ 10 ngr.

Ein Buch für Jeden, der sich mit dem Studium der in Deutschland wildwachsenden und häufig angebauten Pflanzen befassen, diese Pflanzen kennen lernen, resp. sich dieselben selbst bestimmen will. — Da bis auf die lateinischen Pflanzennamen, denen auch die deutsche Benennung hinzugefügt ist, das Buch durchgängig in deutscher Sprache geschrieben ist, so dürfte es namentlich solchen jungen Leuten, ganz besonders aber auch angehenden Gärtnern, denen die Kenntniß der lateinischen Sprache abgeht, zu empfehlen sein. Mit Hülfe dieses Buches wird Jeder in seinen Mußestunden im Stande sein sich die am häufigsten in seiner Nähe wachsenden Pflanzen zu bestimmen und deren richtigen Namen kennen zu lernen.

In der Einleitung bespricht der Verfasser die Pflanze und ihre Theile ausführlich, giebt dann eine alphabetische Aufzählung der erklärungsbedürftigen Kunstausdrücke (sämmtlich deutsch) und im 3. Abschnitte behandelt er die Systemkunde und Pflanzenbeschreibung, Gegenstände, die zu wissen nothwendig sind, ehe man zum Bestimmen einer Pflanze schreiten kann. Wie nun Pflanzen nach diesem Buche zu bestimmen sind, dazu findet man im 4. Abschnite eine kurze Anleitung, ebenso zur Anlegung eines Herbariums, und folgen dann die Tabellen zum Bestimmen der Gattungen und Arten.

E. O—o.

Vollständigster immerwährender **Taschenkalender** für den **Blumengarten.** Ein belehrender und zuverlässiger Führer für Gärtner und Gartenfreunde, bei der Zierpflanzen-Kultur im Freilande und in den Gewächshäusern, so wie auch bei der Pflanzenvermehrung und der Blumentreiberei. Nach den geprüftesten Erfahrungen umfassend und übersichtlich zusammengestellt von **Carl. Fried. Förster.** Leipzig, Selbstverlag des Verfassers. kl. 8. II. u. 72 S. Preis 10 Ngr.

Wie sich schon der, von dem durch mehrfache gediegene und äußerst praktische Gartenbücher rühmlichst bekannten Verfasser, vor Jahr und Tag herausgegebene „Wand-Gartenkalender“ eines allgemein ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, so dürfte es auch mit diesem vollständigsten

Taschenkalender für den Blumengarten der Fall werden. Der Zweck dieses, für jeden Gärtner und Gartenfreund gleich nützlichen, daher sehr empfehlenswerthen Büchelchens, ist, nicht allein dem Gärtner vom Fach, sondern auch dem Gartenfreund eine kurze, dabei aber faßliche Belehrung, so wie eine übersichtige Erinnerung über die laufenden Arbeiten der gesammten Blumengärtnerei zu geben. Der Inhalt ist nach geprüften Regeln der Praxis auf das sorgfältigste und mit großem Fleiße bearbeitet worden und wir sind fest überzeugt, daß dieser Kalender den Blumenfreunden wie namentlich auch Gärtnern, von vielen Nutzen sein wird.

Seinem Inhalte nach zerfällt das Büchelchen in 4 Abtheilungen, nämlich: 1. Abtheilung. Freiland Kulturen nach Monaten geordnet und in jedem Monat genau angegeben, was im Garten beschafft werden muß. 2. Abtheilg. Conservationslokale, 1. Abschnitt: Kalte Räume (Kalt- und Kaphäuser, sowie die frostfreien Lokale), 2. Absch. Warme Räume: (Warm- und Lauwarmhäuser), ebenfalls beide Abschnitte nach Monaten geordnet. 3. Abtheilung. Vermehrung der Topfgewächse. Hier ist wieder bei jedem Monat angegeben, welche Pflanzenarten in dem betreffenden Monat vermehrt werden müssen, sei dies durch Stecklinge, Ableger, Pfropfen, Oculiren ꝛc. 4. Abtheilg. endlich die Blumentreiberei, gleichfalls nach Monaten geordnet. E. O—o.

Pflanzenblätter in Naturdruck mit der botanischen Kunstsprache für die Blattform gesammelt und herausgegeben von Dr. **G. Ch. Reuß** in Ulm. 42 folio Tafeln mit erläuterndem Text in Octav. Suttgart. 1862. E. Schweizerbart'sche Buchhandlg.

Dieses Prachtwerk bietet bei Vorträgen in Gymnasien, Lyceen und höheren Bürgerschulen wie an land- und forstwirthschaftlichen ꝛc. Lehranstalten ein sehr zu empfehlendes Hülfsmittel zu Demonstrationen, denn keine Menschenhand ist im Stande das auf dem Papier durch Nachbildung wiederzugeben, was mittelst des Naturdrucks möglich geworden ist. Die feinsten Haare am Rand und auf der Fläche des Blattes sind mit abgedruckt, die sich theilweise nur erst vermittelst einer Lupe erkennen lassen, wie z. B. Tafel. 10, Fig. 11; Tafel 23. Fig. 5; Tafel 32, Fig. 1 u. 6 u. a.

Das Werk dient als wissenschaftliches Unternehmen der beschreibenden Botanik, indem es auf 42 folio Tafeln 400 Pflanzenblätter vorführt als natürliche Beispiele sind die zur Blattbeschreibung nöthigen Wörter und Begriffe. Als artistisches Werk giebt es Genaueres als irgend Zeichnungen durch Menschenhand.

Die Auswahl der Blätter ist nicht nur einzig aus der Zahl der wild wachsenden eines bestimmten Landes genommen, sondern auch Gartenanlagen und Gewächshäuser lieferten ebenso gut Material und ist die Aufgabe stets nur ganz musterhafte, characteristische Blätter zu verwenden und das planmäßig geordnete Material in Tafeln für die Vervielfältigung in Naturdruck herzustellen, gewiß keine geringe gewesen; aber jeder Sachverständige wird es mit Freuden aussprechen, daß die Bestrebungen des Herausgebers mit denen des Verlegers von bestem Erfolge belohnt

worden sind, denn die Abbildungen sind in einer vortrefflichen Vollkommenheit geliefert worden.

Nach dem Prospekt des ganzen Werkes ist die Eintheilung der Blätter nach ihren Formen folgende: Tafeln 1—7 versinnlichen an 81 Blättern die Umfangslinien (von diesen ist Taf. 1 bereits mit der ersten Lieferung erschienen.) Tafeln 8 und 9 zeigen die Gestaltung am Grunde in 19 Hauptformen 27 Bildern; Tafeln 10 (bereits erschienen) und 11 die Spitzen der Blätter in 23 Hauptformen an 43 Bildern; Tafeln 12—17 haben den Rand, dessen höhere und leichte Einschnitte zum Gegenstand in 42 Abtheilungen und Uebergangsformen; dagegen zeigen Tafeln 18—37 (von denen 23, 25, 30 und 32 erschienen sind) die tieferen Einschnitte und Lappen auch die zusammengesetzten Blätter mit ihren Theilen. Endlich Tafeln 38—42 führen verschiedene Formen der eingedruckten Blätter (folio articulata) vor, welche beim Verwelken in einzelne Blättchen zerfallen. Nach dieser Eintheilung der Blätterformen, richtet sich natürlich auch im Texte (in Octav Format) die Beschreibung dieser Blätterformen. Die Ueberschriften der Tafeln und die technischen Benennungen sind in deutscher, lateinischer und französischer Sprache gegeben. Jedem einzelnen Blatt ist der deutsche und lateinische Name sammt Betonung und Autor beigedruckt.

Junge Kunstgärtner, überhaupt alle Anfänger in der Pflanzenkunde erhalten durch dies Werk ein Hülfsmittel, durch welches sie in kurzer Zeit eine Reihe von Pflanzen an den Blättern zu erlernen im Stande sind.

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, werden die 42 Tafeln möglichst schnell in 7 Lieferungen ausgegeben und kostet jede Lieferung incl. des dazu hörenden Textes 1 fl. 24 kr. oder 25 Ngr., ein Preis der in der That ein äußerst geringer ist. E. D—o.

Die Bienenzucht, eine unerschöpfliche Goldgrube für Landbewohner aller Stände, wenn sie vernünftig und naturgemäß betrieben und das Abtödten der Bienenstöcke endlich unter Gebrauch gesetzt wird. Ein Wort zu seiner Zeit, oder **Martin** des **Bienenfreundes** gründliche Anweisung zu dem Betriebe einer naturgemäßen und lohnenden Bienenzucht; seinen Freunden zur angenehmen Verkürzung langer Winterabende vorgetragen. Ein treuer und verlässiger Rathgeber für angehende Korbbienenzüchter, besonders für Landbewohner bearbeitet von **Johann Martin Dollinger**, Schullehrer zu Wieseth. Zweite umgearbeitete Auflage. München 1862. Verlag von E. H. Gumni. kl 8 XVI. u. 137 S. und 1 lithog. Tafel. Preis 48 kr.

Wenn der Verfasser auch kein unbedingter Anhänger der so sehr beliebten Bienenbehandlung nach Dzierzon ist, so rühmt er doch ihre Vorzüge, glaubt aber, daß ihre Einführung im Allgemeinen wegen Kostspieligkeit der Anlage und Umständlichkeit in der Behandlung beim Landmann nicht leicht Eingang finden werde. Er hat deshalb seine im Jahre 1854 veröffentlichte Schrift, die damals mit so vielem Beifall aufgenommen wurde, neu umgearbeitet und bedeutend vermehrt und läßt sich

erwarten, daß auch diese zweite Auflage eine ebenso freundliche Aufnahme finden wird. — Wir empfehlen diese Schrift allen Landbewohnern, die sich mit der Bienenzucht zum Zweck der Honiggewinnung ohne bedeutenden Geldaufwand beschäftigen, bestens. Die Redakt.

Feuilleton.

Die **Gärtner-Vereine** am linken und rechten Alster-Ufer in Hamburg *) hatten sich bei der vom 8. bis 10. October stattgefundenen, von der k. Gartenbau-Gesellschaft in London veranstalteten internationalen Ausstellung von Früchten, Kürbissen, Gemüsen und Cerealien ebenfalls betheiligt und haben diese Vereine, wie wir aus der publicirten Preisvertheilungsliste ersehen, mehrere Preise davon getragen, so erhielten:

Für die schönste Sammlung eßbare Kürbisse (nicht in England gezogene) einen Ehrenpreis von 1 Pf. St.: die Sammlung aus Hamburg und Altona. (Von wem? D. Redact.)

Für die größte und beste Sammlung Zierkürbisse, den 2. Preis von 2 Pf.: Herr Th. Ohlendorff in Hamburg und Altona.

Für eine allgemeine Sammlung, bestehend aus allen oder aus einem Theil der vorstehend im Programm (siehe März-Heft der Gartenztg.) aufgeführten Gegenstände, eine silberne Medaille: der Gärtner-Verein in Hamburg und Altona, Herr Th. Ohlendorff.

Für 28 Teller mit Aepfeln die große bronzene Medaille, Herr Th. Ohlendorff.

Für 23 Teller mit Birnen die große bronzene Medaille, Herr Th. Ohlendorff.

Für 82 Sorten Kartoffeln die große bronzene Medaille, Herr Th. Ohlendorff.

Für 1 Melone, die bronzene Medaille, Herr Th. Ohlendorff.

Für eine Sammlung Gemüse, die große bronzene Medaille, Herr Th. Ohlendorff.

Auffällig erscheint es uns, daß kein anderer Gärtner Hamburgs oder Altonas in der Preisliste mit aufgeführt oder genannt worden ist, was vermuthlich wohl daher gekommen, weil Hr. Th. Ohlendorff die Einsendungen für die „Gärtner-Vereine vom rechten und linken Alster-Ufer“ besorgt hat. Jedenfalls wäre es aber richtiger und für Jeden der hiesigen Gärtner, die sich bei der Londoner Ausstellung betheiligt haben, nutzbringender gewesen, wenn jeder seine Producte unter seinem Namen ausgestellt hätte. Im Interesse der hiesigen Gärtner sind wir gern bereit die Namen derjenigen nachträglich zu veröffentlichen, welche Preise in London erhalten haben, sobald uns solche zugehen sollten.

*) Der Redaktion ging das engl. Original dieser Preisvertheilung zu spät für dieses Heft zu, um die Preisvertheilung unter der Rubrik »Gartenbau-Vereine« veröffentlichen zu können, weshalb dieselbe an dieser Stelle erfolgt. D. Red.

Ferner wurden aus anderen Ländern eingesandten Collectionen von Früchten, Gemüsen &c. auf dieser Ausstellung Preise zuerkannt:

Herrn Chantrier, Obergärtner des Herzogs von Levis Vantabour zu Noisiel bei Paris, für Ananas den 2. Preis von 1 Pf. 10 Sh.
Demselben für diverse Fruchtsorten den 1. Preis: 2 Pf.
Herrn F. B. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch in Flottbeck, einen Extrapreis von 10 Sh. für reife Vanille Früchte.
Ein Extrapreis „von 2 Pf. für eßbare Kürbis" von Namur.
Herrn C. Stuart, auf der Villa Stuart bei Nizza, für 6 Zierkürbisse den 1. Preis von 3 Pf.
Der Gesellschaft für „Norges Vel" in Christiania, Norwegen, die silberne Medaille für eine allgemeine Sammlung von Gemüsen.
Eine gleiche Medaille für eine gleiche Sammlung dem Commissionair für Schweden.
Herren Burdin Ainé & Co. in Turin für eine Sammlung von 322 Sorten Weintrauben eine silberne Medaille.
Denselben eine große bronzene Medaille für 170 Sorten Birnen.
Denselben eine große bronzene Medaille für 91 Sorten Aepfel.
Herrn Müller in Strasburg die große bronzene Medaille für 128 Sorten Aepfel.

Ferner erhielten: Herr Jahn in Meiningen für 86 Sorten Aepfel und Herr Konzelmann in Hohenheim für eine Sammlung von 100 Sorten Aepfel jeder die bronzene Medaille.

Herr Hofgartenmeister Borchers in Herrenhausen bei Hannover für 173 Sorten Aepfel und 78 Sorten Birnen, Herr Monchoeur, Rameche, für Aepfel und Birnen, jeder die silberne Medaille.

Die Gartenbau-Gesellschaft zu Namur für 72 Sorten Kartoffeln und Herr Van de Putte, Middleburgh, für 75 Sorten Birnen wie für 81 Sorten Aepfel je eine große bronzene Medaille.

In Dänemark erhielten dann a) die große bronzene Medaille: Herr F. Wendt in Roeskilde, Seeland, für 60 Sorten Kartoffeln; Herr Freisenette in Kopenhagen für Früchte und Gemüse; Herr Baron Zutphen Alber für Aepfel, Birnen, Wurzeln und Cerealien; Herr Westenholz für Gräser, Samen, Getreide und Körner. b) die bronzene Medaille: Herr G. v. Kniffchildt für conservirten Spargel; Herr Beauvais für conservirten Spargel; die Gartenbau-Gesellschaft in Copenhagen für Aepfel, Birnen und Gemüse; Herr Westergaard, zu Petersdal-Amak, für Gemüse und Wurzeln und Herr C. Tesdorff, Ourupgaard, Falster, für 7 Säcke Cerealien.

Von den aus Norwegen eingegangenen Gegenständen wurden prämirt: die Aepfel, Birnen und Pflaumen des Herrn C. Gulbransen mit der bronzenen Medaille. Die Aepfel, Birnen und Pflaumen des Herrn H. H. Formann in Stedje mit der großen bronzenen Medaille. Herr Formann hatte bekanntlich auch zu der großen Fruchtausstellung in Hamburg eine herrliche Sammlung Früchte eingesandt. Die Aepfel des Herrn Strom in Christiania mit der bronzenen Medaille. Die 13 Sorten Aepfel des Herrn O. Pihl in Christiania mit der bronzenen Medaille;

die Aepfel, Birnen und Aprikosen des Herrn Bischofs von Christiania mit der bronzenen Medaille. Herr J. C. Aga in Harbanger erhielt die bronzene Medaille für Aepfel; Herr C. A. Dybwab in Christiania für Aepfel und Birnen die große bronzene Medaille, Herr A. Hansen in Christiania die bronzene Medaille für Aepfel, Birnen und Pflaumen und Herr N. Young in Christiania die bronzene Medaille für Aepfel.

Ferner wurden noch prämirt aus Schweden No. 1, 11 Sorten Aepfel, No. 2, 18 Sorten Aepfel, No. 4, 10 Sorten Aepfel und No. 8, 24 Sorten Aepfel, jede Collection mit einer bronzenen Medaille. Die k. Gartenbau-Gesellschaft in Stockholm erhielt die große bronzene Medaille für 66 Sorten Kartoffeln. Das landwirthschaftliche Institut zu Alnarp die große bronzene Medaille für 25 Sorten Kartoffeln.

Außer diesen Preisen sind an Einheimische, die um die ausgesetzten Preise concurrirt haben, noch an Geld etwas über 200 Pf. Sterl., dann 1 silberne, 3 große und 39 bronzene Medaillen vertheilt worden. Daß an Auswärtige nur ein paar Geldprämien vertheilt worden sind, mag seinen Grund wohl darin haben, daß die von Auswärts eingesandten Gegenstände nicht genau den Bedingungen des Programms entsprochen haben, und die den auswärtigen Einsendungen zuerkannten Prämien nur mehr als Extraprämien zu betrachten sind.

*** Die Standesherrlichen Baumschulen zu Muskau.** O. L. Die Standesherrlichen Baumschulen zu Muskau O. L. gewinnen unter der umsichtigen Leitung des genialen Parkinspectors Petzold eine immer größere Ausdehnung, und ganz besonders hervorzuheben ist das von Herrn Petzold musterhaft angelegte Arboret. Ein so eben erschienener Nachtrag zum Haupt-Katalog 1861 der Standesherrlichen Baumschulen, gültig für Herbst 1862 und Frühjahr 1863, liefert uns den Beweis, was seit dem vorigen Jahre an Gehölzen daselbst nicht nur hinzugekommen, sondern auch vermehrt worden ist. Wir sehen uns besonders veranlaßt auf dieses Verzeichniß aufmerksam zu machen, da dessen Anfertigung eine in jeder Beziehung empfehlenswerthe ist. Dem Nichtkenner wird es ungemein leicht in diesem Verzeichnisse das Gewünschte schnell aufzufinden. So enthält die erste Abtheilung dieses Verzeichnisses Obstbäume und Sträucher jeglicher Art, dann folgen in der zweiten die Bäume und Sträucher und zwar: A. Gehölz-Sämmlinge; B. Gehölze, die in größeren Quantitäten abgegeben werden können; C. Gehölze zur Anpflanzung von Hecken und Zäunen; D. Alleebäume; E. Trauerbäume; F. Pyramidenbäume; G. Schlingpflanzen zur Bekleidung von Mauern, Spalieren und Lauben; H. Gehölze, welche den Schatten und Druck anderer Bäume vertragen, daher als Unterholz unter größeren Bäumen zu verwenden sind; I. Gehölze mit zierenden Früchten, diese sind wieder eingetheilt: 1. in rothfrüchtige, diese wieder in Unterabtheilungen wie z. B. in Crus galli, Hahnsporndorne, B. punctatae, punktirte Dorne 2c., 2. Gelb- oder orangefrüchtige, mit mehreren Unterabtheilungen; 3. Weißfrüchtige; 4. dunkelfrüchtige und 5. grüne oder grünliche. K. Gehölze, welche sich durch auffallende Färbung [illegible]ubung auszeichnen, wozu die neuesten buntblättrigen Formen [illegible] Die Abtheilung ist eingetheilt in a. gelb- oder weißbunte

(panachirte); b. gelbe oder gelbgrüne; c. rothe oder rothgrüne; d. weiß-blättrige oder graugrüne. L. Gehölze mit schöner Herbstfärbung, a. roth- oder dunkelfarbige, b. gelb oder orange. M. Gehölze zur Bildung immergrün bleibender Gruppen. — Unter N. sind dann Sortimente verschiedener Baum- und Straucharten aufgeführt und unter O. endlich Zierbäume und Sträucher. Sehr viel werth ist es ferner, daß bei jeder Baum- oder Strauchart auch der deutsche Name beigesetzt ist. Der Vortheil eines so praktisch eingerichteten Verzeichnisses liegt auf der Hand und bezweifeln wir nicht, daß Herr Petzold nicht nur Ehre damit einlegen, sondern auch Nachahmer finden wird.

Zusammenstellung von Blumengruppen. In der Zusammenstellung von Blumengruppen auf Rasenplätzen besitzen namentlich die Engländer einen großen Geschmack. Wir wollen hier einige der Zusammenstellungen, wie sie im Garten zu Sydenham und Kew in diesem Jahre zu sehen und von sehr guter Wirkung waren, namhaft machen, um den Gartenbesitzern Gelegenheit zu geben, solche nachbilden zu können. So waren zusammengestellt:

Pelargonium zonale mit grün, braun und gelb gerandeten Blättern und scharlachrothen Blumen und diese umgeben von einem Kranz von dem P. hederaefolium mit lila Blumen.

Im Centrum eines Beetes standen Calceolarien umgeben von zwei Reihen des Pelargonium zonale.

Eine Gruppe von Gazania splendens, umgeben von Senecio maritima, wie andere von

Pelargonium hederaefolium, umgeben von einem Ringe derselben Pflanzenart mit bunten Blättern und rosa Blumen, machten sehr guten Effekt.

Die dunkel orangefarben blühende Capuzinerkresse, Tropaelum majus var. Tome Pouce, umgeben von der hellgelbblühenden Varietät, bilden schöne Gruppen.

Eine Gruppe von scharlach Pelargonien, umgeben von weißen Verbenen, machte sich vortrefflich.

Eine Gruppe von Geranien mit panachirten Blättern und weißen Blumen untermischt mit violetten Verbenen, nahm sich sehr hübsch aus, ebenfalls dieselben Geranien mit Verbena Mahouetti.

Apfel Calville Garibaldi. Die Illust. hortic. bringt auf Taf. 335 eine Abbildung und Beschreibung des hier genannten Apfels. Herr Fontaine zu Ghélin, dem wir auch die vortreffliche Birne, General Totleben verdanken, hat ihn erzogen. Der im Jahre 1842 gesäete Baum trug zum ersten Male 1860. Es ist ein kräftig wachsender Baum, sehr fruchtbar und von hübschem Habitus. Die Frucht ist groß, rund, mit 5—6 tiefen abgerundeten Längsfurchen, schön gelb mit einigen braunen Flecken. Am Stengel ist die Frucht tief eingedrückt. Das Fleisch ist fest, weißlich, saftreich, von sehr zuckerigem, aromatischen Geschmack. Es ist ein ausgezeichneter Desertapfel. — Herr A. Verschaffelt ist der Besitzer dieser schönen Acquisition und hat bereits eine Anzahl junger Bäume zur Disposition.

Zostera marina L., eine Najade, die an den Küsten Englands, Deutschlands und des Mittelmeers massenweise wächst, und in

Deutschland den Namen „Seegras" führt, ist nach einer Mittheilung in der „Bonplandia" von einem Herrn Harben als ein Ersatzmittel für Baumwolle entdeckt worden. Derselbe machte seine Entdeckung ganz zufällig, vor einigen Wochen im Seebade. Mehrere der am Strande liegenden Algen wurden von ihm in der Hoffnung untersucht, sie als Material zur Papierfabrikation verwendbar zu finden; jedoch ohne Erfolg. Endlich spielte ihm ein glücklicher Zufall die Zostera marina in die Hände, deren Fasergehalt ihn in Erstaunen setzte und zu einer Entdeckung führte, die von unendlichem Nutzen werden kann, wenn sie sich in dem erwarteten Maße bestätigt. (Bezweifle sehr. E. O—o.)

Daß „Seegras" viel zum Verpacken von Glas- und Porzellanwaaren, wie zum Polstern von Matratzen, Sopha's, Stühlen ꝛc. verwendet wird, ist bereits bekannt.

Herrn Harben sind bereits von verschiedenen Seiten die liberalsten Anerbietungen für seine Entdeckung gemacht, doch hatte er sie alle mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß er sein Geheimniß zum Besten der wegen Mangel an Baumwolle in den englischen Fabrikdistrikten darbenden Bevölkerung ohne Zeitverlust bekannt machen wolle.

***Leucophyta Brownii Cass.** In mehreren Preisverzeichnissen der Handelsgärtner wird diese Pflanze als eine höchst malerische Zierde zur Einzelstellung auf Rasenplätzen empfohlen, was wir hiedurch bestätigen wollen. Auf der Ende September in Hamburg stattgefundenen großen Ausstellung von Obst, Gemüsen und Pflanzen hatte Herr Garteninspector F. Jühlke (C. Appelius) in Erfurt ein großes, sehr schön gezogenes Exemplar dieser interessanten Pflanze ausgestellt. Dasselbe war über 2′ hoch und gut 1½′ breit, von unten auf buschig und gewährte als Schaupflanze einen sehr hübschen Anblick. Die dünnen schlanken Zweige sowohl, als die an denselben ganz dicht anliegenden sehr kleinen Blätter sind rein silberweiß, und dies ist es eben, was der Pflanze ein so hübsches Aussehen giebt. Auf einem hübschen grünen Rasen ist diese silberweiße Pflanze von einer großen Wirkung.

Die Leucophyta Brownii (nicht Leucophyllum, wie sie fälschlich in einigen Verzeichnissen geschrieben ist) stammt aus Australien, verlangt daher im Winter einen Standort in einem Kalthause. Die Pflanze treibt jährlich 2—2½ Fuß hohe Stengel, die im zweiten Jahre von unten auf meist kahl werden, jedoch kommen dann aus dem Wurzelstock in jedem Frühjahr neue hervor, um die unansehnlich gewordenen zu ersetzen. Sowohl bei Hrn. Jühlke als auch im Bot. Garten zu Hamburg sind Exemplare dieser Leucophyta vorräthig.

Das neue Orangeriehaus in Sanssouci (Mitgetheilt.) Während die Orangerie von Sanssoucis Terrassen nun schon in ihrem Winterstand nach dem großen Orangeriehause zurückgebracht ist, wird an dem Terrassen- und Treppenbau vor jenem Orangeriehause noch mit großer Lebhaftigkeit fortgearbeitet, um dies letzte und größte Bauwerk König Friedrich Wilhelm's IV., das bereits 1851 begonnen wurde, noch vor dem Winter zu einem gewissen Abschluß zu bringen. In drei mäch-

tigen Absätzen steigt die Anhöhe, auf der das Gewächshaus in seiner ganzen Längenausdehnung von 969 Fuß, im reichverzierten Florentinischen Style, mit seinen beiden Aussichtsthürmen in der Mitte prangt, empor. Noch scheint es unentschieden, ob von der am Fuße vorüberziehenden Chaussee her sich gegen die Vorderterrasse hin eine Treppe zwischen den dort anzulegenden Rasenbeeten erheben wird. Die Vorterrasse selbst ist halbkreisförmig, ein ringförmig sich anschließendes Wasserbecken wird das Wasser aus 13 Löwenköpfen, die der senkrechten Wandung der ersteren eingefügt sind, aufnehmen. Oben am Rande erheben sich 14 Hermensäulen, mit männlichen und weiblichen Köpfen wechselnd, welche vom Bildhauer Koch modellirt und in Cementmasse ausgeführt werden: Schlinggewächse dürften später von Herme zu Herme sich hinüberranken, vielleicht auch werden phantastische Thiergestalten die Zwischenräume einnehmen. An beiden Seiten auf je dreimal 8 Sandsteinstufen von 31 Fuß Länge in sanft ausbiegender Richtung emporsteigend, findet man in der breiten Mittelwand der mittleren Terrasse, zu deren Fuß man dann wieder auf 7 Stufen jederseits hinabsteigt, eine in Kugelsegment gewölbte Nische, in der 5 metallene Löwenköpfe Wasser in ein Becken schütten werden; den Vorraum bis zu den Hermen nehmen Rasenstücke und ein sie umziehender Fußweg ein. Zu beiden Seiten treten aus der Wand neben der Nische zwei antike, von Hrn Koch ergänzte Colossalköpfe, der eine faunischen Ansehens, hervor. Die Mittelterrassenwände tragen eine Sandsteinbrüstung, an deren Ecken zwei Marmorvasen Wasser überströmen lassen werden, wogegen in der Mitte vorerst probeweise zwei Panther aufgestellt wurden. Auf 29 Stufen von gleicher Breite mit den unteren, steigt man dann in gerader Flucht an beiden Seiten hinauf und trifft nun zunächst am äußeren Saume dieser Terrasse halbrunde Gartensitze, ihnen gegenüber an den Seitenwänden des Vorsprunges in der Mitte der dritten und letzten Terrasse antike Sarkophage vor einer von zwei jonischen Säulen — die an der Westseite sind antik, — die ein Frontispiz tragen, eingefaßten Nische, welche noch irgend ein Bildwerk aufnehmen wird, wie auch in die Becken vor den antiken Steinsärgen noch aus Muschelhörnern Wasser aufwerfende Tritonen kommen sollen. Auch die Vorderseite wird durch eine Fontainen-Anlage belebt und der freie Raum vor der letzteren erhält wieder Rasenflächen und Strauch-Pflanzungen. Noch einmal 29 Stufen gerade aufsteigend an jeder Seite, führen endlich zur Höhe des Plateaus vor dem Orangeriehause, das noch jetzt mit vielen blühenden Rosenstöcken an beiden Seiten prangt. In der Mitte ist der Vorsprung desselben mit der großen in Zink gegossenen Gruppe des Farnesischen Stiers, am Süd-Rande eines langgestreckten Fontainenbeckens sich erhebend, geziert und Granat- und Lorbeerbäume von ansehnlicher Größe und hohem Alter, so wie amerikanische Agaven beleben mit ihrem Grün diesen Raum. Endlich aber sind noch auf der am weitesten vorspringendrn Mitte in den letzten Tagen zwei 15′ hohe corinthische Säulen aus griechischem Marmor, die schon seit vielen Jahren auf dem potsdamer Königl. Depothofe sich befanden, über den Eckpfeilern der Balustrade aufgerichtet worden, welche östlich die Ceres und westlich die Flora, beide aus der March'schen Fabrik in Char-

lottenburg, die bekanntlich aus Chausseestaub plastische Kunstwerke herstellt, weithin sichtbar tragen und damit diesen ganzen Terrassenbau abschließen. (B. Z.)

Ueber den italienischen Fenchel von E. Bavin. Herr Bavin theilt in dem Journal de la Société impér. et central. d'Horticulture (T. VIII., Avril 1862) folgendes über den italienischen Fenchel mit.

„Die süße Fenchel, Foeniculum dulce Bauhin, oder der florentinische Fenchel ist jährig. Dadurch unterscheidet er sich wesentlich vom gemeinen Fenchel, der zweijährig ist; auch unterscheidet er sich ferner dadurch, daß er eine Nährpflanze ist, daß sein Stengel viel niedriger bleibt, seine Blätter kleiner und fast zweireihig sind und besonders durch die bemerkenswerthe Verdickung seiner Blattstiele am Grunde. Der Same ist dreimal dicker, weißer und regelmäßiger gestreift als der des gemeinen Fenchels.

Die Gemüsegärtner von Rom haben den Gebrauch die Samen des Fenchels im Juni und Juli in einen nicht zu gedüngten Boden zu säen; im Monat September versetzen sie die Pflanzen in einen gut gedüngten Boden und in Reihen, die von einander ungefähr 0 Millimetres 75 entfernt sind, dazwischen pflanzen sie Salat. Im folgenden Juni ist der Fenchel ausgebildet und gegen August blüht er. Die geernteten Samen halten sich gut drei Jahre.

Mein Gärtner, schreibt Herr Bavin, befolgt ein anderes Verfahren. Vielleicht kannte er die obige Methode nicht. Da er gute Erfolge gehabt hat, so setze ich voraus, daß er im Recht ist, über dies habe ich die Absicht, meinen Collegen, die mir die Erfolge ihrer Verfahrungsart dieser Pflanze mittheilen wollen, gern Samen zu übermachen.

Mein Gärtner verfuhr folgendermaßen. Um den Fenchel früh zu haben, säete er in den ersten Tagen des März Samen in Melonenbeete. Sobald die Pflanzen stark genug waren und die Witterung es erlaubte, setzte er sie in ein recht gut gedüngtes und umgegrabenes Land, ungefähr 0 M. 25 bis 0 Mill. 30 auseinander, dabei sorgte er für hinreichende Begießung, denn dieses Gemüse verlangt Wasser zum Gedeihen. Nach ungefähr sechs Wochen hielt er es für nöthig, um die Pflanzen nach unten zu stärken und zu bleichen, ihnen die Köpfe zu nehmen, denn die Wurzel ist ja der einzigste Theil, den man ißt.

Der Geschmack und die Feinheit des Geruchs ist im Allgemeinen zarter als der des Sellerie und hat über dies den Vortheil sechs Monate lang gebaut werden zu können. Gegen Mitte des Juli hört man jedoch auf ihn zu säen, denn eintretender Herbstfrost beeinträchtigt doch seine Reife, auch ist es gut einige Stauden unter Fenster zu setzen, um von ihnen für den Frühling Samen zur Aussaat zu erhalten. Die alten Schriftsteller, welche über dieses Gemüse schrieben, drückten ihr Bedauern aus, [illegible] es nicht mehr gebaut werde. Sie haben seine ausgezeichneten Eigen-[illegible]en für die Gesundheit erkannt. Man liest im „Bon Jardinier", [illegible]ies ist wahr, daß man keinen Schritt in die Städte und Dörfer [illegible]mischen Staaten machen kann, ohne diesen Fenchel zu treffen und [illegible]bt keine Tafel, wo er nicht vom Januar bis Juni aufgetragen wird.

Baptiste Fromont, mein Gärtner, hat bemerkt, daß gewisse Wurzeln sich stärker entwickeln als andere und zwar dann, wenn die Pflanzen einen Stengel haben, der sich mehr horizontal ausbreitet und wenn sich kleine weiße Flecke unten am Ursprung der Blätter finden. Ich mache hierauf aufmerksam, damit man, wenn sich diese Bemerkung als begründet erweiset, diesen Pflanzen bei dem Aufnehmen den Vorzug gebe.

Endlich sage ich allerdings nicht, wie die Italiener: „Fenochio e pane mi baston“, an Fenchel und Brot habe ich genug. Das würde vielleicht zu wenig sein. Doch ersuche ich alle meine Collegen, dazu beizutragen, daß der Bau dieser Pflanze allgemeiner werde, weil ich überzeugt bin, daß nach einigen Jahren unsere Küche ein Gemüse besitzen dürfte, wohl fähig, mit dem Sellerie zu wetteifern, um so mehr, da es nicht nur für eine Jahreszeit da ist.

Herr Guilbert, hat mir in einem Briefe mitgetheilt, daß er den Fenchel auf verschiedene Weise hat zubereiten lassen und ihn beständig sehr gut gefunden habe, ja, daß die Eigenschaften seine Erwartungen übertroffen hätten. Auch die Blätter, fügt er hinzu, könne man mit Vortheil als Beikraut zu Salaten gebrauchen. Die Entgegnung, die gemacht werden könnte, daß die Samen des Fenchels in unserm Klima ausarten werden, ist nicht stichhaltig, da bei der leichten Verbindung der Städte, man sich ihn leicht von Rom verschaffen kann.

Personal-Notizen.

Potsdam. Der im königl. Garten von Sanssouci und zwar im Reviere des Hofgärtners Hermann Sello seit dem 1. October 1812 beschäftigte Gärtner **Martin** beging am 1. Octbr. das seltene Fest des 50jährigen Dienstjubiläums. In dieser langen Reihe von Jahren hat der Jubelgreis sich durch Umsicht, Geschicklichkeit und Treue ausgezeichnet und so wurde er denn auch an seinem Ehrentage durch die Allerhöchste Gnade mit dem allgemeinen Ehrenzeichen geschmückt und zugleich, indem der General-Garten-Director Lenné mit tief zu Herzen gehenden Worten die Feier einleitete und ihm den Orden übergab, mit dem Charakter als „Garten-Obergehülfe“ in die Zahl der königl. Hausdiener eingereiht. Ihre Maj. die Königin-Wittwe beglückte den Jubilar mit einer werthvollen goldenen Uhr, welche der Hofgärtner H. Sello zu überreichen beauftragt war, und die Beamten der Garten-Verwaltung, die Hofgärtner und die Garten-Obergehülfen brachten ihm durch die Hand des ältesten Hofgärtners einen schönen, reich mit gärtnerischen Emblemen geschmückten silbernen Pokal zu freudiger Erinnerung an den durch Ehren aller Art so ausgezeichneten Tag dar.

* Herrn **Krieger** in Carlsruhe ist die Stelle als Obergärtner am botanischen Garten zu Basel übertragen worden.

* Herr [illegible], der langjährige Obergärtner und rühmlichst bekannte Cultivateur bei den Herren James Booth & Söhne hat sich in Ottensen bei Altona angekauft um eine Gärtnerei zu etabliren.





Eine neue Vanda ähnliche Orchidee.

Cleisostoma Guiberti Lind. et Rchb. fil.

Aff. Cleisostomati ionosmo Lindl. labelli lamina pandurata, pilosula, carina postice bicruri a calcaris fundo in laminae fossam excurrente.

Vanda Guiberti Lind.

Panicula multiflora. Flores illis Vandae Roxburghii aequales, colore fere Anselliae, extus pallide flaveolo-albi. Sepala cuneata, oblonga. Tepala subaequalia. Omnia flavida annulis rufis. Labellum basi cum columnae basi connatum auriculis rectangulis hinc unidentatis bidentatisve; lamina pandurata, postice latior, apice emarginata bilobula, pilosula. Columna brevis, apice utrinque unifalcis, falcibus velutinis, lamella ovata apiculata cochleata sub fovea stigmatica.

Die Ende September in Brüssel veranstaltete Blumen-Ausstellung bot als die überraschendste Neuigkeit diese von Herrn Director Linden eingeführte und kultivirte Orchidee.

Die Gattung Cleisostoma war bisher durchaus nicht angesehen bei den Liebhabern von Orchideen, denn sie enthielt nur allerhand kleinblüthige Arten, die bloß für den Botaniker vom Fach ein Interesse hatten. Da war nun freilich die plötzliche, ungeahnte Erscheinung dieser seltsamen Schönheit eine große Ueberraschung. Die Blüthen des mir gesandten Zweigleins sind zwölf an der Zahl, der Schluß auf eine Rispe von hundert solcher liegt nahe, da der Seitenzweig selbst zwei Nebenzweige hat. Die einzelnen Blüthen decken einen modernen Thaler deutscher Vereinsmünze. Sie sind hellgelb mit hieroglyphischen rothbraunen Ringeln. Die Gränze zwischen Sporn und Säule ist innen und außen mit einer purpurnen Linie markirt. Innen ist die Höhle der zwei grundständigen Oehrchen der Lippe hochgelb. Die Lippenplatte hat eine Anzahl rothbrauner Flecken.

Ueber die Blätter fehlt mir zur Zeit alle Nachricht. Auch die Heimath ist mir unbekannt, doch dürfte die Vermuthung nahe liegen, daß die neue Art von den Philippinen stammt.

H. G. Reichenbach fil.

Die Ausartung der Hyacinthen zu verhüten.

Die Liebhaber der Hyacinthen stoßen häufig bei der Kultur dieser so herrlichen Pflanzen auf eine Schwierigkeit, an die alle ihre Bemühungen um diese Pflanze zu scheitern scheinen. Die schönsten Zwiebeln, welche wir aus Holland kommen lassen und von uns sorgfältig gepflegt werden, blühen im ersten Jahre herrlich. Aber im zweiten Jahre sind die Blumen weder so zahlreich noch so schön mehr und oft zeigt das dritte Jahr die Nothwendigkeit neue Zwiebeln zu beziehen, um die zu ersetzen, welche völlig ausgeartet sind. Herr Bigamonti in Mailand hat nun zufällig entdeckt, daß es leicht sei, diesem vollständigen Verderben der Zwiebeln zuvorzukommen, und ist es nicht ohne Interesse die Reihe der Beobachtungen kennen zu lernen, die ihn zu seiner Entdeckung geführt haben. „Vor etwa 6 Jahren", schreibt Herr B., „kaufte ich mir in Mailand eine gewisse Anzahl schöner Hyacinthenzwiebeln, die mir im ersten Jahre sehr starke Schäfte gaben, jeder mit 20—30 Blüthen. Im Monat Juni, als die Blätter gänzlich gelb geworden, nahm ich die Zwiebeln aus der Erde, nur einige, die dicht neben andern Pflanzen standen, ließ ich stehen um diese Pflanzen nicht zu stören. Die sorgfältig ausgenommenen Zwiebeln wurden dann etwa 10 Tage lang an einer trockenen Stelle, wo sie vor Regen geschützt blieben, gelassen, dann wurden die Zwiebeln von den abgestorbenen Blättern und Wurzeln befreit und an einem trockenen Orte aufbewahrt. In der ersten Hälfte Septembers pflanzte ich die Zwiebeln auf ein hergerichtetes Beet und bei Eintritt des Frostes bedeckte ich das Beet mit Stroh. Sobald keine starken Fröste mehr zu fürchten waren, nahm ich die Strohdecke auf, aber trotz aller dieser Pflege und angewandten Vorsichtsmaßregeln war die Blüthenerzeugung meiner Hyacinthen nur gering, jeder Stengel trug nur 10—12 Blumen, dahingegen erzeugten die in der Erde gelassenen Zwiebeln eine Menge prächtiger Blüthen und zeigten keine Spur von Schwäche. Diese Beobachtung gab mir den Gedanken ein, den Unterschied dieser beiden Erscheinungen durch Versuche zu prüfen, um festzustellen, ob das Ganze nicht ein reiner Zufall gewesen sei. Ich entschloß mich die Hyacinthen noch an der Stelle zu lassen, wo sie zum zweiten Male so gut geblüht hatten, da sie aber auf dem Beete, wo sie hie und da zerstreut standen, einen schlechten Effekt in meinen Garten erzeugt haben würden, so nahm ich doch den größeren Theil derselben heraus und ließ eine gewisse Anzahl in der Er[illegible] nahm diese Zwiebeln im September auf, befreite sie von [illegible]elchen und pflanzte sie sogleich wieder auf ein benachba[illegible] so auch die gewonnenen Brutzwiebeln. Was die große [illegible]thhen betrifft, die ich im Monat Juni des Jahres vorher [illegible] hatte, und die so wenig zufriedenstellend geblüht hatte[illegible] leder, wie schon einmal behandelt, d. h. sie wurden im [illegible] und zur gewöhnlichen Zeit im Herbste wieder in die [illegible] dritte Blüthe war noch schlechter als die zweite,

die Schäfte trugen nur 6—8 Blüthen, so daß ich nicht für werth hielt, sie länger zu kultiviren. Die Hyacinthen aber, die ich im Monat September aus der Erde genommen und am selben Tage wieder gepflanzt hatte, nachdem sie von ihrer Brut befreit worden waren, blühten gleich wie die beiden vorigen Male, ohne irgend ein Zeichen von Ausartung, sowohl in Bezug auf die Zahl ihrer Blüthen als in Bezug auf die Lebhaftigkeit ihrer Farben. Die Zwiebeln endlich, welche, wenn auch nur in kleiner Anzahl, in der Erde während der drei Jahre dauernd geblieben waren, waren durch die Erzeugung zahlreicher Brutzwiebeln geschwächt worden, und ihre Blüthenschäfte brachten nicht mehr als 8—12 Blüthen. Ich schloß aus diesen verschiedenen Versuchen und Erfahrungen, daß man, um die Ausartung der Hyacinthen zu verhüten, ein Verfahren einschlagen müsse, dem bisherigen entgegengesetzt. Statt die Zwiebeln jedes Jahr im Juni oder Juli aus der Erde zu entfernen, und sie im Herbste wieder einzupflanzen, muß man sie in dem Beete, wo sie gewachsen und geblüht haben, lassen, sie dann im Herbste aufnehmen und nachdem man die Brutzwiebeln entfernt, sie sofort wieder einpflanzen. Man darf sie dann aber kaum einige Stunden aus der Erde lassen, nur so lange, als man eben gebraucht, um die Brut abzunehmen, diese aber müssen entfernt werden, weil sie die Mutterzwiebeln schwächen. Eine nothwendige Vorsicht besteht dann noch darin, daß man, wenn die Blüthezeit beendet und der Blüthenschaft ganz trocken ist, die Erde um jede Zwiebel auflockert, und die Zwiebeln an der Stelle, wo der Blüthenschaft gesessen hat, und wo in der Zwiebel eine Vertiefung entstanden ist, auffüllt, denn ohne diese Vorsicht würden sich die Schnecken dieser Höhlungen oder Vertiefungen in den Zwiebeln bedienen, und gewisse Fliegen ihre Eier hineinlegen, in beiden Fällen würden aber die Zwiebeln leiden und angegriffen werden. Wenn die Blätter trocken sind, entfernt man sie, behackt das Beet, auf dem die Zwiebeln stehen, leicht, und bringt einige Zoll hoch frische Erde darauf."

Nach Herrn Rigamonti halten sich die Hyacinthen noch besser, wenn man die Zwiebeln 8—9 Zoll tief in die Erde legt, statt wie gewöhnlich weniger tief. Freilich werden die Pflanzen später blühen und geben schwerer Brutzwiebeln, die Zwiebel vergrößert sich aber um so mehr und währt längere Zeit, ohne auszuarten.

Die Brutzwiebeln, welche Herr Rigamonti im September abgetrennt hatte, kamen in ihrem dritten Jahre schon zur Blüthe und trugen 12—14 Blüthen an jedem Blüthenschaft, während die im Monat Juni desselben Jahres abgelösten nur 5—6 einfache Blüthen höchstens hervorbrachten.

Nachdem Herr R. einem seiner Freunde, einem großen Blumenfreund, die Erfolge seiner Beobachtungen und die Art und Weise seiner Cultur, die er befolgt, mitgetheilt hatte, sagte ihm dieser, daß er seit 14 Jahren kein anderes Verfahren gekannt hätte, daß er sich damals ein Dutzend Zwiebeln in 4 Abarten gekauft habe, jetzt aber eine große Anzahl Pflanzen in denselben Varietäten besäße, die ihm beständig schöne und selbst gefüllte Blüthen brächten, während in diesem Zeitraume alle seine Nachbaren ihre Hyacinthen hätten ausarten sehen und sie mehrmals hätten ersetzen müssen.

Viele Leute, welche sehen, wie die Zwiebeln, welche sie direkt aus Holland beziehen, im ersten Jahre sehr gut, im zweiten schwächer und im 3. und 4. Jahre sehr schlecht blühen, schreiben diese Ausartung dem Alter dieser Zwiebeln zu, welche, wie sie meinen, von den Holländern nur im höchsten Stadio ihrer Entwickelung verkauft werden. Herr R. ist ganz der entgegengesetzten Meinung. Er hat nämlich erkannt, daß die Zwiebeln, die nur 3—4 Blätter im Jahre erzeugen, noch mehrere Jahre dauern. Er besitzt mehrere dergleichen, die er vor etwa 6 Jahren gekauft hat und die ihm in diesem Jahre noch 24—26 Blumen an einem Stengel gegeben haben. Dahingegen haben einige schon vom ersten Jahre an viele Blätter getrieben und diese sind bereits am Ende des zweiten Jahres eingegangen. Das Absterben dieser Zwiebeln ist aber der Erzeugung der zahlreichen Brutzwiebeln zuzuschreiben. Solche Zwiebeln rettet man sehr leicht vom Untergange, wenn man dieselben im September aus der Erde nimmt, um sie von den Brutzwiebeln zu befreien. Man läßt dann die Zwiebeln 3—4 Tage auf einem Holzborte liegen, um den Narben Zeit zum Betrocknen zu geben und legt sie dann wieder in die Erde.

(J Giardini 1862, p. 556 u. Jour. de la Soc. imp. d'Hortic. VIII. 1862.)

Cultur der Ananas.

(Vorgetragen im »Verein Horticultur« von G. S.....t).

Zur Vermehrung der Ananas bedient man sich der jungen Triebe (Keime, Kindeln), welche sich an den abgetragenen Fruchtpflanzen entwickeln, im Nothfall nimmt man auch die Krone von den Früchten.

Sobald die Frucht von der Pflanze abgeschnitten, werden sämmtliche Blätter derselben gelöst, damit die schon vorhandenen oder sich noch entwickelnden Keime Platz gewinnen.

Es bilden sich an jeder Pflanze 6—8 Triebe, die den Winter über am Stamme oder Strunke verbleiben, in's Winterquartier geschafft und dort auf Stellagen gestellt werden, wo sie die ganze Zeit über, bis zum Frühjahr ohne begossen zu werden, ausruhen.

Im Frühjahr wird, sobald es die Witterung erlaubt, ungefähr Anfangs März, ein Mistbeet auf gewöhnliche Art drei Fuß hoch angelegt, wie man solche zur ersten Fruchttreiberei bereitet.

Nach Verlauf von 8—10 Tagen, wenn die größte Hitze verflogen, bringt man die Mistbeetkästen in Ordnung, d. h. man tritt den Dünger nochmals [illegible] 1 Fuß hohe Lage Erde auf, welche besteht, aus 3 Thei[illegible] Rasenerde, 1 Theil verrotteter Laub- oder Heideerde, 1 The[illegible]hmist und $1/2$ Theil Flußsand, auch kann man noch e[illegible] Hornspäne dazu nehmen. Die Arbeit muß natürlich [illegible]gehen, damit man die Wärme des Beetes nicht unnöt[illegible]egen läßt.

[illegible] nun fest zugedeckt, dann täglich einmal geöffnet,

um die Erde umzustechen, wodurch den Dünsten Abzug verschafft und die Erde gehörig durchwärmt wird, dieß geschieht nun so oft, bis man überzeugt ist, daß die Durchwärmung gleichmäßig stattgefunden hat.

Von Außen wird der Kasten mit einem Umsatz von warmen Dünger versehen und wenn sich der Umsatz setzt, so muß man denselben bis zum Rande des Kastens wieder nachhöhen.

Für das Gedeihen der jungen Pflanzen ist es das Beste, dieselben auf das Beet auszupflanzen, da man ihnen hier eine gleichmäßigere feuchte Wärme reichen kann.

Wenn die Kindeln von den Mutterpflanzen abgerissen sind, werden sie von den unteren Blättern befreit, unten gerade abgeschnitten und sortirt, und dann so gepflanzt, daß sie sich genügend ausbreiten können. Die Beete werden, nachdem sie bepflanzt, fest zugedeckt, damit sich die entweichende Wärme wieder ersetzt, nur zur Nachtzeit kann unter den Strohmatten, welche, damit die Luft und Kälte nicht eindringe, etwas über den Rand des Kastens überhängend angebracht werden, die erforderliche Lüftung zum Abzug der Dünste gegeben werden.

Nach 14 Tagen ist diese nächtliche Lüftung nicht mehr nöthig, bei großer Dünsteentwickelung wird am Tage gelüftet, aber nur niedrig, später hilft man sich damit, wenn es von der Sonne zu warm wird, daß man die Fenster mit Thon oder Milch und Kreide anstreicht, auch giebt man dann etwas höher Luft. Von Ende August ab, werden die Pflanzen schon mehr dem vollen Sonnenlichte ausgesetzt, namentlich wenn es kräftige Pflanzen sind und von denen man zum Frühjahr Früchte erwarten kann. Besondere Aufmerksamkeit muß man anwenden bei schnellem Witterungswechsel, von hellen Tagen zu trüben und umgekehrt, in beiden Fällen wird gelüftet, in letzterem Falle giebt man Schatten, da die Blätter leicht verbrennen, ebenfalls bei Gewittern muß für Luft gesorgt werden, vorzüglich wenn es sehr schwül ist, da die Pflanzen sehr leicht verbrennen. Sobald die Pflanzen an die Fenster stoßen, muß man die Kästen heben. In den ersten Wochen nach dem Einpflanzen ist selten ein Begießen der Pflanzen erforderlich, da durch die niederschlagenden Mistdämpfe die Erde hinreichend feucht ist, erst von der Zeit an, wo sich neue Blätter im Herzen der Pflanzen entwickeln, ein Zeichen, das die Ananas sich bewurzelt haben, gießt man sie mit abgestandenem Fluß- oder Regenwasser, welches etwas lauwarm ist, Abends mit der Brause wöchentlich 2—3 mal.

Im Sommer braußt man auch abwechselnd mit in Wasser aufgelößtem Kuhmist. Damit dieser sich aber nicht auf den Blättern sammelt, wird mit reinem Wasser nachgebraußt. Die Erde selbst wird nur, wenn sie ganz trocken ist, begossen, bei trüber Witterung wird nicht, bei heller Witterung täglich gespritzt.

Bis zum October bleiben die Pflanzen, sofern noch 8—10 Grad Wärme in den Kästen sind, in denselben stehen, dann werden sie mit guten Ballen herausgenommen und ins Haus gebracht, wo das Beet, mit der oben angegebenen Erde, schon zurecht gemacht ist, natürlich muß die Erde schon ein paar Tage zuvor hereingebracht worden sein, damit sie sich gehörig hat erwärmen können. Wer die Pflanzen in Töpfe

setzen will macht sich ein Beet von Lohe oder Sägespähnen zurecht, nur muß er die Pflanzen in passende Töpfe setzen, und was gut ist, die Töpfe inwendig mit Kuhmist ausschmieren. Bei Aufstellung auf dem Beete wird es so eingerichtet, daß die größten Pflanzen beinahe mit den Blättern an die Fenster stoßen.

Nach einigen Tagen wird nun auch angefangen zu heitzen, so daß nach Verlauf von 2 Wochen die Wärme auf 12—14 Grad steigt, auf welcher Höhe sie während des Novembers und Decembers erhalten wird, eine erhöhte Temperatur durch die Sonne schadet nichts.

Wer die Ananas in Töpfen kultivirt und darauf hinarbeitet, die Pflanzen durch andauernde Thätigkeitserregung zur schnelleren Fruchtentwickelung zu reizen, der verpflanze die Ananas im Januar nochmals in größere Töpfe, bei welcher Gelegenheit das Beet neu umgearbeitet und den Pflanzen vorsichtig der Ballen bis auf die jungen Wurzeln gelockert wird. Die unteren gelben Blätter werden zugleich vom Stamm gelöst und die Pflanzen um so viel tiefer gesetzt. Auf diese Art bilden sich wieder neue, den Pflanzen zum Gedeihen höchst wesentliche Wurzeln.

Das Begießen wird in den ersten Wochen meistentheils vermieden, ebenso beginnt man mit dem Spritzen erst, wenn sich die Früchte zeigen, von da an wird es in steigendem Maße fortgesetzt, namentlich wenn die Früchte schwellen, und bedient man sich hierzu nur lauwarmen Wassers.

So lange die jungen Früchte noch weißfilzig sind, darf das Bespritzen derselben nur mit einer feinen Spritze geschehen. Während der Blüthezeit unterbleibt es gänzlich, dafür füllt man um diese Zeit, wie auch beim Reifen der Früchte, wo ebenfalls nicht gespritzt werden darf, die Blattwinkel mit Wasser an. Die Feuchtigkeit im Hause wird durch Bespritzen des Fußbodens erzeugt.

Beim Fruchtansetzen und bei dem Anschwellen derselben darf die Wärme nicht über 25 Grad steigen, besser ist es, wenn man sie auf 18—21 Grad fest hält, Sonnenwärme kann etwas höher sein. Fangen die Früchte an sich zu färben, so läßt man die Wärme bis 28 Grad steigen, bis sie völlig gereift sind. Schatten bedürfen die Pflanzen meistens nur in hohem Sommer während der Mittagsstunden und in der Blüthezeit.

Ueber Conservirung und Pflanzung der Saat-Kartoffeln, deren Vegetation zu beschleunigen und Krankheit zu verhüten.

Unter obigem Tietel erhielt die Redaction der Hamburger Garten-Zeitung von Herrn R. R. Gauthier, Gutsbesitzer in Paris, eine von ihm veröffentlichte Brochüre,*) die, wenn sie auch keineswegs ganz etwas Neues, doch Manches zu Beachtende enthält, was auf die Erzeugung von

*) ... anderen. Die Redaction.

kräftigen und gesunden Kartoffeln Bezug hat, und deshalb stehen wir auch nicht an Herrn Gauthier's Ansichten über die Aufbewahrung und Pflanzung der Saat-Kartoffeln den Lesern der Garten-Zeitung mitzutheilen.

1) Zum Auspflanzen bestimmte Kartoffeln.

Hat man im Herbste die Kartoffeln geerntet, so werden davon in der Regel die kleinsten zur Aussaat im nächsten Frühjahr zurückgelegt. Nach Herrn Gauthier's Ansicht ist es aber viel rathsamer, diese kleinen Knollen dem Vieh zum Fressen zu geben und größere zum Auspflanzen zu bestimmen, denn es steht fest, daß die ganz kleinen Knollen Kartoffeln von nur ungenügender Größe bringen.

Ist keine Gelegenheit vorhanden, die kleinen Kartoffeln als Viehfutter zu benutzen, so werfe man sie nicht fort, sondern pflanze sie in Reihen dicht beisammen (ähnlich wie Erbsen), und man gewinnt dadurch ein hübsches Quantum Kartoffeln, wenn auch die Knollen keine bedeutende Größe erlangen.

2) Vortheile aus dem Pflanzen großer Kartoffeln.

Große Kartoffeln schneidet man je nach ihrer Größe in mehrere Stücke, mittelgroße läßt man ganz. Es genügt, wenn jedes Stück 2 oder 3 Augen behält, und da in der Regel am unteren dicken Ende der Kartoffel mehr Augen sitzen als am oberen, so schneidet man die Knollen der Länge nach und nicht der Breite nach durch.

Die Theilung der Knollen muß nach Herrn Gauthier nach drei oder vier Wochen, nachdem die Kartoffeln geerntet worden sind, geschehen, denn zerschneidet man sie erst, wenn sie im Frühjahr gepflanzt werden sollen, so geben sie einen viel geringeren Ertrag. Es ist dies wie bei dem Kappen der Bäume, wenn diese bereits im Safte stehen, wo viele Säfte verloren gehen, ehe die Narbe verwächst und wodurch die Vegetation gehemmt wird.

3) Aufbewahrung der Kartoffeln.

Zur Aufbewahrung der Saat-Kartoffeln empfiehlt Herr Gauthier Lattenkästen von 70 Centim. Länge, 31 Breite und 12 bis 15 Tiefe (circa 28 Zoll lang, halb so breit und 5 bis 6 Zoll tief). Der Boden dieser Kästen besteht ebenfalls aus nicht dicht aneinander liegenden Brettern oder Latten, damit durch den ganzen Kasten reichliche Luftströmung statthaben kann. Um solche Kästen leicht zu transportiren, erhält jeder zwei Handgriffe. In solche Behälter nun wirft man die zur Saat bestimmten zerschnittenen und heilen Kartoffeln und läßt sie erst wenigstens 4 Wochen lang in freier Luft stehen, dann stellt man sie luftig, am besten in eine Scheune, einen Schuppen oder dergl. Damit die Kästen nun so wenig Raum als möglich einnehmen, sind sie so eingerichtet, daß sie aufeinander gestellt werden können und zwar so hoch aufeinander, als einem beliebt. Tritt Frostwetter ein, so müssen die Kartoffeln selbstverständlich an einen frostfreien Ort geschafft werden, aber je luftiger je besser. Solche Kästen machen wenig Arbeit und verhüten, daß die jungen Triebe und Augen an den darin befindlichen Kartoffeln beim Ausnehmen zur Zeit des Pflanzens nicht abgebrochen werden, denn zur Pflanzzeit setzt man die Kästen auf

Karren und schafft sie so auf bequeme und leichte Weise nach dem für sie zur Aufnahme bestimmten Felde.

4) Das Pflanzen.

Nach Herrn Gauthier müssen die Kartoffeln frühzeitig gepflanzt werden, spätes Pflanzen ist Ursache, daß sie von der Krankheit oft befallen werden, ehe die Stengel die gehörige Reife erlangt haben.

Durch die oben angegebene Methode die Kartoffeln aufzubewahren, wird man auch eine frühere und reichlichere Ernte erzielen, denn in der Regel wird die Ernte nur verspätet durch den Verlust der Augen, die bei dem Pflanzen der Knollen massenweise abgebrochen werden, welche anders als in den gedachten Kästen aufbewahrt worden. — Kartoffeln, die am 15. April mit allen ihren Keimtrieben gepflanzt worden sind, haben am 15. Mai eine Höhe von $\frac{3}{4}$ Fuß erreicht, während solche, die zur selben Zeit gepflanzt worden waren, an denen aber die Keimtriebe theils schon abgebrochen waren, kaum aus der Erde hervor kamen.

Nach Herrn Gauthier's Meinung gedeihen die Kartoffeln am besten wenn sie 16 Centim. (ca. 6 Zoll) tief und 40—50 Centim. (15—20 Zoll) weit von einander entfernt gepflanzt werden; letztere Entfernung ist nöthig, um sie gehörig vom Unkraute reinigen zu können.

Wird Dünger angewendet, so räth Gauthier an, die Kartoffeln unmittelbar auf den Dünger zu setzen, wodurch viel kräftigere Stengel, überhaupt ein stärkerer Wuchs erzeugt wird.

Sobald die Kartoffeln einige Zeit aus der Erde sind, müssen dieselben bei ganz trockener Witterung behackt und der Boden vom Unkraut gereinigt werden, und sobald das Kraut ziemlich stark gewachsen ist und die Knollen sich zu bilden anfangen, wird jede Staude behäufelt. Wie hoch jede Staude behäufelt wird, hängt von der Stärke der Pflanze ab, jedenfalls darf das Kraut nicht ganz mit Erde beschüttet werden.

Sobald das Kraut abgestorben ist, müssen die Kartoffeln geerntet werden, denn ein längeres Liegenbleiben im Erdboden schadet.

Correspondenz.

Der großherzogliche Hofgarten zu Schwerin.

Dem Redacteur der „Hamburger Gartenzeitung“.

Schwerin, August 1862.

Ihrem Wunsche gemäß übersende ich Ihnen für die „Hamburger Gartenzeitung“ eine kurze Beschreibung des hiesigen großherzoglichen Hofgartens. Ich befürchte zwar, Ihnen nur ein unvollkommenes Bild
zu können, hoffe aber, daß sich doch Einiges finden wird, was
e der geehrten Leser Ihrer Zeitung von Interesse sein dürfte.
Hofgarten in Schwerin zerfällt in zwei Hauptheile, in den
Schloßgarten. Der Burggarten begreift die Umgebung des

auf einer Insel erbauten Schlosses, während der Schloßgarten, außer dem eigentlichen sogenannten Theil, den Grünhausgarten und die verschiedenen Gewächs- und Treibhäuser enthält. Der Stadt am nahesten liegt der Burggarten, ehe ich jedoch mit der Beschreibung desselben beginne, erlaube ich mir einige Bemerkungen über das Entstehen dieser Anlage vorauszuschicken.

Im Jahre 1843 wurde bekanntlich die alte Burg auf Befehl des Großherzogs abgerissen und an deren Stelle das neue Schloß, welches wohl jetzt zu den schönsten Gebäuden dieser Art zu rechnen ist, gebaut. Zur Zeit da die alte Burg noch vorhanden, war die Schloßinsel fast ein wüster Platz zu nennen, nur einige Obstbäume, Pappeln und die Spur eines Küchengartens war vorhanden. Während der 14 Jahre die beim Bau des Schlosses verliefen, entstand allmählig unter der schaffenden Hand des Garten-Directors Klett der heutige Burggarten. Dieser Garten zieht sich fast ganz um das, ein regelmäßiges Sechseck bildende Schloß herum; auf der einen Seite führt eine öffentliche Straße nach dem Schloßgarten.

Möge der geneigte Leser mir nun in den Burggarten, wo ich mich ihm als Führer anzubieten erlaube, folgen. Ueber eine breite, steinerne Brücke gehend, gelangen wir bald zu dem, neben dem Hauptportale des Schlosses sich befindenden Eingang. Sogleich beim Eintreten erblicken wir eine größere Rasenfläche, die sich bis dicht an die mit Epheu überzogenen Mauern der das Schloß an dieser Seite umgebenden Bastionen, erstreckt und welche mit einigen zerstreut stehenden Thuia und Taxus, sowie mit Fagus sylvatica var. pendula, Chamaecyparis nutkaensis, Salisburia adiantifolia Smith und einer Gruppe Funkia coerulea Andr. geschmückt ist. Auf den Rasen wird sehr viel Sorgfalt verwendet und kann man sich hier sichtlich überzeugen, von welchem unschätzbaren Werthe ein gut gehaltener Rasen für jeden Garten ist. Zur Rechten erblicken wir einige Juniperus- und Thuia-Gruppen, die zugleich der dort aufgestellten Topf-Coniferensammlung den nöthigen Schutz gegen Norden verleihen, dagegen bilden zur Linken hohe Ulmen, Populus canescens, Prunus serotina W., eine größere Gruppe, die sich bis fast an den Weg zieht und hier mit Cercis canadensis L., Chionanthus virginica L., Deutzia scabra Thunb., D. undulata Hort., und D. gracilis Sieb., Ceanothus americanus und azureus abschließt, und je nach der Jahreszeit mit verschiedenen Florblumen umgeben ist. Verfolgen wir nun den uns unweit des Sees, dessen Ufer hier mit Weiden besetzt sind, entlang führenden, leicht gebogenen Weg, so gelangen wir, indem wir einem prächtigen Ailanthus glandulosa und einem schön belaubten Aesculus rubicunda begegnen, zu einem der schönsten Theile des Gartens. Während die Rasenfläche vorhin fast nur eine Ebene bildete, die sich nach den Bastionen zu etwas hob, sehen wir hier das Terrain sich zu beiden Seiten erheben und auf diese Weise ein Thal bilden, dessen unbeschreibliche Anmuth und natürliche, ungezwungene Form das Auge des Beschauers fesselt. Den Hintergrund bilden das Schloß und die Terrassen. Ein Theil der letzteren wird verdeckt durch eine mit Cydonia japonica umgebene Crataegus-Gruppe, die sich hier dem Thalgrund nähert, dann aber zurücktritt, um einen stattlichen Taxodium distichum Platz zu

machen. Links im Vordergrunde überragen drei Gymnocladus canadensis die dieselben umgebenden Weigelien, Ribes und Syringen, dagegen sehen wir die rechts sich befindliche Anhöhe mit hohen Acer dasycarpum, Cytisus Laburnum, C. Lab. quercifolius und alpinus, an welche sich nach vorne der Rosenberg mit der Rosenlaube anschließt, besetzt. Dem Thalgrund wieder näher, gewahren wir Catalpa syringaefolia, Corylus Avellana var. fol. atropurpureis, Fagus sylvatica atropurpurea, und ist ferner der einen prächtigen Busch bildende Aesculus macrostachya besonders zu bemerken, während ein 30 Fuß hohes Styphnolobium japonicum (Sophora) frei auf dem Rasen stehend, mit malerisch bis zur Erde geneigten Zweigen, viel dazu beiträgt das Ganze als ein Bild der Ruhe und des Friedens erscheinen zu lassen, und gewiß wird ein Jeder, der den Garten besucht, mit Bewunderung vor dieser Parthie, die durch den herrlichen Rasenteppich noch verschönert wird, verweilen.

Setzen wir nun unsere Wanderung auf dem allmählich ansteigenden Weg fort, so bemerken wir am Saume der sich den Gymnocladus anschließenden Syringen-Gruppe Acorus gramineus fol. varieg., welcher hier gut den Winter aushält, und zur Linken Rhus Cotinus und Taxus baccata in schönen Exemplaren. Der durch das Aufsteigen des sich dem Seeufer zu bildende Rasenabhang ist mit einer Gruppe Weißtannen, an welchen Menispermum canadense hinanklettert, und einer schön gewachsenen Thuia plicata, umgeben von Juniperus Sabina und J. Sab. fol. varieg., besetzt. Einzelne Felsblöcke werden theilweise von Rubus fruticosus laciniatus überzogen, während weiterhin Lycium, Rosen und Lonicera sempervirens den Abhang bedecken. Dicht am Wege sehen wir Funkia Sieboldiana in kräftiger Ausbildung; wie alle Arten dieser Gattung, ist diese sehr empfehlenswerth, die Blätter werden über 1 Fuß lang und nehmen sich mit ihrem blaugrünen Ueberzug sehr gut aus. Werfen wir einen Blick durch die Zweige einiger Acer dasycarpum, Carrya alba, so gewahren wir eine Grotte, welche wir jedoch jetzt liegen lassen, um sie von einer anderen, günstigeren Seite zu betrachten. Wir gehen weiter und gelangen auf den Höhepunkt des eingeschlagenen Weges, wo wir die Terrassen vor uns sehen. Ehe wir diese betreten, führe ich den geneigten Leser rechts um einen Rothdorn, von wo wir die schon früher erwähnte Crataegus-Gruppe und einen Theil jenes Thales erblicken, nur mit dem Unterschiede, daß wir uns jetzt auf der entgegengesetzten Seite befinden und, indem wir uns über die hier angebrachte Brüstung lehnen, gleichsam auf die Parthie hinabblicken. Den erwähnten Crataegus schließen sich die, die Mitte der Gruppe bildenden Viburnum Opulus roseum, Amelanchier vulgaris, Crataegus tanacetifolia an, während der Saum von Crataegus pyracantha, Spiraea ariaefolia, Rhus Cotinus, Funkien und Saxifraga crassifolia gebildet wird. Sahen wir schon hie und da einzelne Felsblöcke in dem Gesträuch liegen, so treten sie nun mehr rechts in größeren Massen auf. Zwischen einer solchen Felsmasse erhebt sich Gleditschia triacanthos var. inermis, die mit ihrem zierlichen Laube einen guten Eindruck macht. Hin[illegible] dieser breitet Lonicera grata ihre Zweige über die Felsen, zwischen [illegible] heimische Farne gedeihen, aus, während die einzelnen Steine [illegible]nken überzogen sind. Neben der Gleditschia führt ein, aus

zusammengelegten Steinen gebildeter Steig, durch die Felsen hindurch und zur rechten Seite dieses Steiges sehen wir die Blöcke zu einer großen Felsenpartie angehäuft. Ganz oben sehen wir eine Syringengruppe und neben dieser Rheum Emodi, weiterhin, einen schmalen mit einem Juniperus Sabina besetzten Rasenstreifen dazwischen lassend, die Hemlockstanne, Pinus canadensis, vor dieser und einigen Cytisus Laburnum bilden, am Fuße der Parthie, einige Syringa chinensis eine Gruppe, an welcher Aristolochia Sipho hinaufrankt und viel zur Verschönerung des Ganzen beiträgt. Zwischen den Steinen erheben sich überall verschiedene Farne, während der sich vom Thalgrund bis hierher ziehende Rasen sich vor der Gruppe ausbreitet. Das Ganze ist ein getreues Bild der Natur und läßt nicht ahnen, daß Alles vor noch nicht langer Zeit künstlich hier aufgeführt wurde.

Wenden wir uns nun nach der entgegengesetzten Seite, so sehen wir ein mit hochstämmigen Rosen und Buxbaumfiguren geschmücktes Rasenstück vor uns und hinter diesem erheben sich die Terrassen, nach welchen wir jetzt unsere Schritte lenken. Im Vorübergehen bemerken wir vor den Fenstern des Waffensaals im Schloße die schöne Salvia involucrata und daneben Lychnis Haageana. Erstere Pflanze, obgleich schon lange bekannt, verdient noch viel mehr Beachtung, als sie bisher gefunden. Ende Mai in guten Exemplaren ausgepflanzt erreicht sie während des Sommers die Höhe von 6 Fuß und bildet einen Strauch der von Anfang Juli bis zu den ersten Frösten mit Blüthen überdeckt ist. Auch ist diese Salbeiart durchaus von keiner zärtlichen Natur, denn ein Exemplar hat hier sogar den Winter im Freien überstanden, was freilich nur eine Ausnahme sein mag.

Die Terrassen ziehen sich um den auf der dem Eingange entgegengesetzten Seite sich befindlichen hohen Thurme herum und bestehen aus drei Absätzen. In der Mitte führt eine große nach oben schmäler werdende Freitreppe, deren beiden Seiten mit Phormium und Agapanthus von oben bis unten besetzt sind, in das Innere des Schlosses. Am Fuße dieser Treppe stehen zu beiden Seiten Gruppen von großen Oleander, denen sich Blattpflanzengruppen aus Arundo Donax, Canna, Colocasien etc. bestehend, anschließen. Auf der Südseite bilden Brugmansia bicolor und Knightii, die jetzt prächtig blühen, Schistocarpha bicolor, Ferdinanda eminens, Iochroma Warscewiczii, verschiedene Solanum-Arten, worunter S. pyracanthum, laciniatum, Quintense und Daturen eine zweite hervortretende Gruppe, der sich weiterhin Rosen anschließen. Auf dem ersten Absatz ziehen sich aus edlem Wein gebildete Festons über und neben den Weg entlang, die Wände sind mit Rankrosen bekleidet und die, auf dem ersten sowohl wie auf dem zweiten Absatze, auf dem Rasen angebrachten Buxbaumfiguren, mit Pelargonien, Heliotrop, Rosen u. s. w. geschmückt. Ein Jasminum, dessen Name mir nicht bekannt, ist noch zu bemerken; den ganzen Sommer blühend und namentlich im Frühjahre mit kleinen gelben Blumen übersäet, bildet die Pflanze einen kleinen Busch, und hält den Winter vollkommen aus. Haben wir die letzten Stufen erreicht, so sehen wir, unmittelbar vor dem Blumenzimmer der verstorbenen Großherzogin stehend, ein herrliches Panorama vor uns ausgebreitet. Der große Schweriner See, in dessen tiefblauer Wasserfläche sich die gegenüber

liegenden bewaldeten Ufer herrlich abspiegeln, während wir zur Linken ein Theil der Stadt und den Marstall und rechts den Schloßgarten erblicken. Dem Fuße der Treppe gegenüber befindet sich ein längliches Rasenstück, dessen Mitte eine von Gunnera scabra, Acanthus und Funkien umgebene Sonnenuhr einnimmt. Zu beiden Seiten stehen zwei, die Siegesgöttin Victoria darstellende Figuren, deren Postamente mit Scharlachpelargonien umgeben sind. Zwischen diesen Figuren und der Sonnenuhr sind jedes Mal vier Beete in Form von Paragraphen angebracht, die mit der unvergleichlichen Rose Souvenir de la Malmaison besetzt sind. Die immer wieder vermittelst Haken niedergehaltenen Zweige verleihen den einzelnen Beeten nicht nur ein gefälligeres Aussehen, sondern tragen auch viel zur Erzielung einer reichhaltigen Flor bei. In der Mitte dieser vier Rosenbeete befindet sich, auf jeder Seite, ein ein schiefes Viereck bildendes Beet, das mit der hübschen einen dichten Polster darstellenden Oenothera riparia besetzt ist. Zu beiden Seiten dieser Rasenfläche, die sich über der Hauptfronte des Conservatoriums befindet, sehen wir die beiden Flügel desselben mit einer Reihe Lorbeerbäumen, denen sich regelmäßige aus allerlei Florblumen bestehende Gruppen anschließen, wo sich jetzt die hübsche Lobelia fulgens auszeichnet, besetzt, wie auch die beiden sich in der Nähe befindlichen alten großen Myrtenbäume nicht unerwähnt bleiben können. Die beiden Flügel werden durch einen, einen Bogen beschreibenden, auf Säulen ruhenden Gang verbunden. Das Schloß nimmt sich von hier aus betrachtet, sehr gut aus, wie man auch noch die Aussicht auf den herrlichen See hat.

War es früher die naturgetreue Zusammenstellung der einzelnen Parthien, die obgleich unregelmäßig, doch einen um so größern Eindruck hervorbringen, so spricht uns die hier durch die Bauart des Conservatoriums gebotene Regelmäßigkeit der Anlage nicht weniger an. Den Mittelpunkt des einen Halbkreis bildenden Säulenganges nimmt zunächst ein von der hübschen Funkia alba umgebenes Bassin mit Springbrunnen ein; zu beiden Seiten des unter der Mitte des Säulenganges sich befindlichen Durchganges stehen zwei Gynerium argenteum, während die Zwischenräume der einzelnen Säulen mit Phormium bestellt sind. Der vor der Hauptfronte und zwischen den beiden Flügeln des Conservatoriums sich befindende Raum, zu welchem auf jeder Seite eine Treppe hinunterführt, ist mit einer ein Oval bildenden Rasenfläche geschmückt, dessen Mitte ein gedrungener Chamaerops humilis einnimmt. Um diesen Chamaerops zieht sich zunächst ein mit Lobelia erinoides besetztes Beet, um dieses ein schiefes Viereck mit Monatsrosen, und um das Ganze ein Kreis mit der herrlichen Rose La Reine geschmückt. Auf jedem Ende des Ovals sind schiefe Vierecke und vor und hinter diesen zwei Kreise angebracht. Erstere sind rechts mit Scharlachpelargonien, links mit gefülltblühenden Fuchsien, die hinteren Kreise mit zwei schönen Tristanien als Kronenbäume gezogen, die vorderen Kreise mit zwei Gynerien, bestellt. Die einzelnen Figuren sind natürlich alle mit Buxbaum begränzt; die Zwischenräume innerhalb des Rosenkreises mit Kieseln ausgelegt und die Rosen selbst werden durch Haken niedergehalten, wodurch die Conturen des Ganzen um so schärfer hervortreten. Die Ecken neben den Treppen sind mit Pittosporum, Aucuben,

einigen Orangenbäumen u. s. w. bestellt, während die aufrecht stehenden Fenster des Orangeriehauses durch hohe Cupressus pyramidalis, Magnolien, Oleander und Neuholländer Pflanzen verdeckt werden. Die ganze Anlage gewährt hauptsächlichst zur Hauptblüthenzeit der Rosen, einen sehr überraschenden hübschen Anblick. Ehe wir nun unsere Wanderung fortsetzen, mache ich noch auf zwei bei den Treppeu aufgestellte Exemplare der Tritoma Uvaria aufmerksam, wovon das eine sieben, das andere acht Blüthenschäfte, die sich durch das lebhafte ziegelrothe Colorit ihrer Blumen weithin bemerkbar machen, trägt. Außer diesen beiden stehen noch drei andere Exemplare im Garten vertheilt und haben alle fünf zusammen 31 Blüthenstengel in diesem Jahre hervorgebracht.

Verfolgen wir nun wieder unseren frühern jetzt abwärts führenden Weg, so gewahren wir zur Rechten über die Brüstuug hinabblickend, ein einen Halbkreis beschreibenden Rasen, in dessen Mitte sich ein von Hemerocallis fulva umgebener Springbrunnen befindet. Dieser Rasen ist mit von Rosen, Calceolarien besetzten und von Buxbaum-Beeten geschmückt, während der um denselben herumführende Weg, zu beiden Seiten mit Praerierosen, welche die angebrachten Pfeiler bekleiden und längs und über den Weg Guirlanden bilden, eingefaßt ist. Indem wir eine aus Myrten und Kirschlorbeeren bestehende Gruppe zur Linken lassen, erreichen wir ein rechts auf dem Rasen stehendes stattliches Dasylirium longifolium, hinter welchem sich eine aus Goldregen, Syringen, Schneeballen, Weigelien, Spiraea prunifolia bestehende Strächerparthie bis an die Mauern der Bastion erstreckt, und wo auch der im Winter im Freien aushaltende Phygelius capensis in ganzen Gruppen zu bemerken ist.

Unser Weg führt nunmehr dem Ausgange zu, ehe wir uns diesem aber zuwenden, möge der geneigte Leser mit mir einen Nebenweg einschlagen, wo wir alsdann auf einer größeren bewegten Rasenfläche außer einigen hohen Populus- und Acer-Arten und fünf im Kreise stehenden Kastanien, die eine dort aufgestellte Bank beschatten, Platanus digitatus, Castanea vesca, Magnolia acuminata, Taxus baccata var. fastigiata, Acer laciniatum, A. platanoides fol. varieg., drei große Deutzia scabra und jenseits eines am Seeufer entlang führenden Weges, zwischen einer hauptsächlichst aus Weiden und Cornus-Arten bestehenden Gruppe, Lonicera Ledebourii und Spiraea callosa, letztere reichlich blühend, bemerken, während weiterhin Andropogon formosus die zierlichen Halme aus dem Rasen erhebt. Auf dem zur Linken vom Hauptweg hinunterführenden Abhang haben einige Juniperus virginiana, denen sich vier Pinus (Picea) orientalis anschließen, Platz gefunden. Die beiden sich säulenartig bauenden Juniperus communis var. hispanica Presl (Juniperus hibernica Hort.), sowie die Pinus Picea var. Clanbrasiliana Endl. (Abies excelsa Clanbrasiliana Loud.), zwischen welchen sich eine schlanke Cryptomeria japonica Don, (letztere jedoch im Gefäß) erhebt, nehmen sich sehr gut aus, und auch der über eine Steingruppe sich ausbreitende Acanthus spinosus ist bemerkenswerth.

Die kleine Brücke überschreitend, die über eine Bucht, deren Ufer von Weiden und Trauereschen umgeben, erblicken wir eine Anzahl nach links immer niedriger werdende, massive Pfeiler, die mit Clematis Viticella über-

zogen, den vor Kurzem von uns verlassenen Hauptweg tragen. Zwischen diesen Pfeilern hindurchblickend, gewahren wir nochmals den von Hemerocallis umgebenen Springbrunnen, während vor demselben sich die Rasenfläche bis zu unsern Füßen zieht. Diese wird links begrenzt durch eine Gruppe, bestehend aus Pinus canadensis, einigen Juniperus virginiana und einer Anzahl Berberis Aquifolium, welche von einem breiten Saume von Hypericum calycinum umgeben ist. Aralia spinosa, obgleich vergangenes Jahr erst angepflanzt, macht ihre schöne Eigenschaft als Decorationspflanze schon geltend und neben einer Paeonia Moutan Gruppe kann Clerodendron Rungei nicht unerwähnt bleiben. Diese Pflanze findet man noch vielfach in den Verzeichnissen als Warmhauspflanze aufgeführt und doch hält sie unsere Winter vollkommen im freien Lande aus. Sie friert zwar jedes Jahr bis zur Erde ab (wenigstens hier wo sie nur eine leichte Laubdecke erhalten), treibt aber im Frühjahr um so kräftiger aus. Die Triebe erreichen während des Sommers 4—5′ Höhe und sind von Anfang September bis zu den Frösten mit Blumen reich bedeckt.

An der rechten Seite der Rasenfläche finden wir, vor dem südlichen Flügel des Conservatoriums, eine kleine Feigenanpflanzung, die von Levkoyen und dgl. umgeben ist, während wir weiterhin den schon erwähnten Säulengang gewahren. Um den Letzteren zieht sich ein, nur in der Mitte durch einige Stufen unterbrochenes Beet, das mit Rosen und allerlei Florblumen bepflanzt ist. Lobelia cardinalis gedeiht hier sehr gut und blüht reichlich. Zur rechten Seite führt ein Pfad durch dichtes Gebüsch nach einer künstlich geschaffenen, kleinen Insel, zu welcher man über eine aus Baumstämmen gebildeten Brücke gehend, gelangt und auf welcher Weiden, Arundo Donax, Canna, Helianthus, und das ganz hübsche Lythrum Salicaria gedeihen. Aus der, vor dem Säulengang sich bis zum Seeufer ziehenden Rasenfläche gewahren wir ein stattliches Gynerium argenteum an dem schon eine Anzahl Blüthenstengel sichtbar ist. Sowohl Pflanzen mit männlichen, als auch solche mit weiblichen Blüthen, sind im Garten vorhanden und brachte ein Exemplar im Herbste 1861 37 Stengel mit weiblichen Blüthen, während ein im Grünhausgarten aufgestelltes männliches Exemplar 34 Blüthenstengel entwickelt hatte. Am nördlichen Flügel des Orangeriehauses stehen drei, mit Blüthen bedeckte Clethra arborea und an diesen vorübergehend, gewahren wir nunmehr die große Felsengrotte. Dieselbe wird von 28 aus übereinander geschichteten Felsblöcken gebildeten Pfeilern, wovon 6 im Wasser stehen, getragen, und ist circa 90′ lang und 42′ breit. Das ganze Werk ist sehr kunstvoll ausgeführt und Fremde, die den Garten zum ersten Male besuchen, scheuen sich oft, unter den oben hervortretenden, scheinbar an einem Haar hängenden, mächtigen Steinen hindurch zu gehen. Die äußeren Seiten der Grotte werden mit Schlingpflanzen, als; Vitis vulpina Ampelopsis, Clematis Viticella, Wisteria chinensis, überzogen und die
Art und Weise, wie diese die schroff heraustretenden Steine
um dann wieder mit lang herabhängenden Zweigen leichte
bilden, bedingt natürlich die Vollkommenheit der ganzen Aus-

r Oberfläche der Grotte haben mehrere Alpenpflanzen als:

Sedum-, Saxifraga-, Campanula- und Primel-Arten, und Aubrietia deltoidea, Cerastium hirtum und tomentosum, Cyclamen europaeum, Asarum europaeum, Gentiana acaulis, Ramondia pyrenaica, Silene alpestris, Soldanella alpina u. s. w. gar passende Plätze gefunden. Doch sehen wir außer diesen die Felsen theilweise überziehenden Stauden auch einige Gesträuche als: Coronilla Emerus, Spiraea crenata, Amorpha Lewisii, Cytisus purpureus, Salix retusa, Dryas octopetala, Lonicera Douglasii und Syringen, und Philadelphus Gruppen, überragt von einigen Robinien, während eine Anzahl Hippophaea ihre Aeste weit über den Rand der Grotte hinabreichen. Am Fuße der Grotte sehen wir, zwischen den drei Eingängen, zwei Gruppen, die eine aus mehreren Rheum Emodi, die andere aus einer Anzahl Onopordon Acanthium, die sich recht gut hier ausnehmen, gebildet. Vom nördlichen Flügel des Conservatoriums zieht sich ein Moorbeet hierher, wo Laurus Benzoin, Myrica caroliniensis und cerifera, verschiedene pontische Azaleen untermischt mit Fuchsien gedeihen, während im Schatten einiger Larix europaea und Pinus balsamea allerlei Farnen als: Osmunda regalis, Aspidium aculeatum, A. filix mas und var. monstrosa (Dychasia), Struthiopteris germanica und Asplenium filix femina, ihre zierlichen Wedel ausbreiten.

Auf der andern Seite der Grotte sehen wir vor einer Anzahl hoher Juniperus virginiana ein Beet, das mit einigen Rhododendron und Ledum bepflanzt, und von der nieblichen Tiarella cordifolia überzogen ist. Die sich bis an das Ufer erstreckende Rasenfläche ist mit einem schönen Taxodium distichum und Arundo Donax besetzt, während sich an der Grotte Aralia caschmirica? über einige Steinhaufen ausbreitet. Weiterhin ist das Ufer von Hippophaea rhamnoides, Weiden und Erlen umgeben, die mit bis zum Wasserspiegel malerisch geneigten Zweigen die ganze Parthie, vervollständigt durch die herrliche Aussicht über den See, ungemein verschönern.

Mit diesem wäre das Bemerkenswertheste des Burggartens hervorgehoben und habe ich nur noch die, das Schloß an mehreren Seiten umgebenden Bastionen zu erwähnen. Diese, die nicht etwa zur Vertheidigung dienen sollen, obgleich einige Geschütze hier aufgestellt sind, bilden kleine abgeschlossene Gärten, die mit kleineren Rasenflächen, Buxbaumfiguren, Laubgängen geschmückt und mit Ziersträuchern, Stauden und Florblumen bepflanzt sind, und trotzdem, daß sich hier oft eine Bodentiefe von nur 1—2′ findet, so erfreut sich doch Alles mit weniger Ausnahme des besten Gedeihens.

Soweit der Burggarten. Ist es mir auch nicht gelungen den verehrten Lesern ein getreues Bild vorgeführt zu haben, so werden sie doch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß in dem Burggarten, obgleich er an und für sich nur ein kleines Revier zu nennen, dafür aber reich an mannigfaltigen Scenerien und Abwechslungen ist, doch eine gewisse Harmonie das Ganze verbindet und er zu den besten Anlagen dieser Art gezählt werden muß. Dem Gartendirector Klett aber gebührt der Verdienst durch diese seine Schöpfung der Stadt Schwerin eine ihrer schönsten Zierden gegeben zu haben.

Was nun den Schloßgarten anbelangt, o freut es mich den Lesern noch mittheilen zu können, daß das am Eingang desselben sich befindende Parterre jetzt vom Gartendirector Klett im französischen Style neu angelegt wird. Die Arbeiten haben bereits in diesem, früher ziemlich verwahrlost aussehendem Theile, begonnen und ist es auch projectirt, dies Parterre mit Wasserkünsten zu versehen, wozu das am Ostorferberg sich terrassenförmig erhebende Terrain ganz geeignet erscheint.

Das Wasser sollte alsdann vom Ostorfer See vermittelst Maschienen nach einem, auf dem Ostorfer Berge zu errichtenden Wasserthurme gebracht werden und von hier aus der Schloßgarten und das Schloß mit Wasser versehen werden. Freilich ist dies bis jetzt nur Project; doch ist zu erwarten, daß der Kunstsinn des Großherzogs sich auch hier betheiligen wird, so daß die verschönerte Umgebung Schwerin's auch nach dieser Seite ihren würdigen Abschluß erhalte.

Ein abgeschlossener Theil des Schloßgartens bildet der Herrenhausgarten, der eine recht hübsche Anlage darstellt und ein zum Sommeraufenthalt dienendes, fürstliches Gebäude, dem sich das sogenannte Grünhaus anschließt, enthält. Letzteres enthält verschiedene Warmhauspflanzen, während von den vor dem Hause angebrachten Blattpflanzen Brugmansia suaveolens, überreich blühend, Polygonum cuspidatum (P. Sieboldii) von riesigen Dimensionen und die durch mehrjährige Ueberwinterung im Freien sich auszeichnende Bambusa Metake besonders zu bemerken sind.

Unweit des Grünhauses befinden sich die Gewächshäuser, wo die verschiedenen zur Decoration für Schloß und Garten nothwendigen Pflanzen herangezogen werden, daher ein näheres Eingehen in dies Revier nicht geboten ist.

F. A. Römisch.
z. Z. im großherzgl. Burggarten.

Uebersicht der vegetabilischen Produkte Norwegens.

(Schluß.)

Pyrus communis L. (Birne). Im wilden Zustande wird die Birne nicht in Norwegen gefunden. Dr. Schübeler' sind 66 verschiedene feinere Varietäten bekannt, die in diesem Lande kultivirt werden. Bei Throndhjem (63° 25′) wird der Birnbaum meist als Hochstamm kultivirt, gewöhnlich findet man ihn aber als Spalierbaum. Den größten Ertrag den ein Baum geliefert hatte, war eine rothe Bergamotte in Hardanger, 11—12 Scheffel.

Prunus domestica L. (Pflaume) kommt nicht wild vor. Einige von den 22 in Norwegen bekannten Varietäten reifen sowohl auf Hochstämmen wie an Spalieren ihre Früchte bis hinauf zum 61° n. B.

Cydonia vulgaris Pers. (Quitte) wird an einigen Orten an der Südost-Küste zwischen den 58° u. 60° n. B. als Hochstamm kultivirt. Die Früchte reifen in warmen Sommern.

Rubus idaeus L. (Himbeere) wächst wild im ganzen Lande bis zum 70° n. B. Die feineren Varietäten als Fastolff, rothe und gelbe Antwerpener scheinen nördlicher als Throndhjem nicht kultivirt zu werden.

Fragaria vesca L. (Erdbeere) kommt bis zu 70° wild vor. Wie weit nördlich kultivirte Sorten gefunden werden, ist schwer zu sagen. In südlicheren Distrikten gedeihen die besseren Varietäten vortrefflich.

Juglans regia L. (Wallnuß) ist selten an der Küste von Christiania bis Throndhjem. In guten Sommern reifen die Früchte bis hinauf nach Sogne Fjord (61°), höher hinauf muß der Sommer schon sehr warm sein, wenn die Früchte reifen sollen. Der am meisten nördliche Wallnußbaum Norwegens (vielleicht der ganzen Welt) steht im Pfarrgarten zu Frosten (63° 35′ n. B.) wenige Meilen von Throndhjem. Dieser Baum ist etwa 50 Jahr alt und 26′ hoch. Sein Stamm hat 4′ im Umfang nahe dem Boden. In heißen Sommern trägt er reife Früchte. Der größte Nußbaum Norwegens findet sich wenige Meilen südlich von Bergen. Derselbe ist 58′ hoch und sein Stamm hat 4′ vom Boden 6½′ im Umfang.

2) Wald- und Zierbäume und Sträucher.

Ailanthus glandulosa Desf. (Götterbaum). Im botanischen Garten zu Christiania finden sich einige junge Exemplare, die Herr Dr. Schübeler aus Samen erzogen hat. Dieselben sind nun etwa 6 Fuß hoch, obgleich ihre Endspitzen im Winter öfters erfroren waren.

Alnus glutinosa W. (Eller) wächst in den Niederungen wild, auch an der Westküste bis zum 63° n. B. Das größte Exemplar dieser Art findet sich in dem Kirchspiel von Indvigen bei Bergen (61° 47′ n. B). Dasselbe ist etwa 40 Fuß hoch und hat sich der Stamm in drei große Aeste getheilt, jeder von 18 Fuß im Umfang. — Die weiße Eller (A. incana W.) gedeiht bis zum 70° in Finnmarken. Auf den Gebirgen kommt sie höher hinauf fort als die schottische Tanne. In den Gärten bei Christiania werden etwa 6 Arten Ellern kultivirt.

Amelanchier ovalis Dc., A. sanguinea Dc. und A. vulgaris Moench gedeihen in den Parks und Gärten bei Christiania.

Thuja occidentalis L. (gemeiner Lebensbaum) kommt in Gärten bis nach Throndhjem hinauf fort und hält gut aus. Bei Christiania giebt es Bäume von 24—25 Fuß Höhe, mit 21 Zoll im Umfang haltenden Stämmen.

Ampelopsis hederacea Mx. (wilder Wein) ist als Zierpflanze nicht selten und hält bis Throndhjem ohne Bedeckung aus.

Fraxinus excelsior (Esche) wächst wild in den Niederungen bis zum 62½° n. B. Unter diesem Breitengrade erreicht dieser Baum noch eine Höhe von 80 Fuß und etwa 5 Fuß vom Boden haben Stämme noch einen Umfang von 14½ Zoll.

Mahonia Aquifolium Nutt. (Berberis). In Gärten bis nach Christiania (68°) noch unbedeckt aushaltend.

Populus tremula L. (Espe) sehr gemein bis zum 70°, wo die Stämme oft einen Durchmesser von 17 Zoll erreichen. Das größte Exemplar dieser Baumart in Norwegen steht bei Sognefjord (61° 17'). Dessen Stamm mißt 4 Fuß vom Boden 16½ Zoll im Umfang und die Krone hat einen Durchmesser von 68 Zoll.

Amorpha fruticosa L. und zwei andere Arten werden bei Christiania kultivirt, deren Triebe jedoch alljährlich bis auf die Erde abfrieren.

Sorbus hybrida L. wild in den Niederungen und an der Westküste bis Throndhjem, wo noch Exemplare von 35—40 Fuß Höhe vorhanden sind. In Hardanger, in der Diöcese oder „Stift“ von Bergen wird diese Art zu Unterlagen für eine eigenthümliche Sorte Birnen benutzt. Hierzu nimmt man theils wildwachsende Stämmchen, oder wo man solche in Gärten vorfindet.

Sorbus Aria Crtz. ebenfalls wild in den Niederungen bis zu 63½° n. B., vermuthlich auch noch nördlicher vorkommend.

Fagus sylvatica L. (Buche), wild an mehreren Stellen im Süden von Norwegen, wo Gehölze davon vorkommen, wie z. B. in der Nähe von Laurvig, zwischen der 59° und 59½°. Die nördlichste Grenze der wildwachsenden Buche ist einige Meilen nördlich von Bergen, jedoch kultivirt kommt sie bis nach Throndhjem (63° 25') fort, wo sie wie die Blutbuche (F. sylvatica purpurea Ait.) in guten Sommern reife Samen macht.

Berberis vulgaris L. (Berberitze), an mehreren Stellen im Süden Norwegens wild, ist jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach im Mittelalter durch Mönche eingeführt worden. Bei Throndhjem kultivirt, reift die Berberitze noch ihre Früchte. Eine Menge andere Arten werden bei Christiania kultivirt.

Betula (Birke). Von denjenigen Arten, die große Bäume und Holzungen bilden, ist es vermuthlich B. alba Hartm., sehr gemein in Niederungen und B. glutinosa Wallr. (pubescens Ehrh.), die am nördlichsten und am höchsten auf den Gebirgen angetroffen wird. Nach dieser Art wird die Grenze der Birke angegeben. Diese Grenze, erzeugt durch Lokalursachen, findet mit wenigen Ausnahmen unter folgenden Breitengraden über der Meeresfläche statt.

Unterm	61°	n.	Br.	bis	zu	3750	Fuß	über	dem	Meere
„	62°	„	„	„	„	2700	„	„	„	„
„	63°	„	„	„	„	2400	„	„	„	„
„	64°	„	„	„	„	2200	„	„	„	„
„	65°	„	„	„	„	1800	„	„	„	„
„	67°	„	„	„	„	1350	„	„	„	„
„	68°	„	„	„	„	1100	„	„	„	„
„	70° 40'	„	„	„	„	850	„	„	„	„

Je höher die Birke auf den Gebirgen vorkommt, desto geringere Größe erreicht sie, aber selbst unterm 70° Breitengrade findet man noch Bäume von 20—30 Fuß Höhe, deren Stämme dicht über dem Erdboden noch 18 Zoll im Durchmesser hatten.

Birken von 70—80' Höhe mit 9—18' Stammdurchmesser finden sich in n Orten Norwegens. Diese gehören zu der sogenannten Varietät

Hängebirke, deren herabhängenden Zweige oft eine Länge von 11—16 Fuß erreichen. Ein prachtvolles Exemplar steht zu Slinde auf Sognefjord, das Jahrhunderte alt sein soll. Betula nana L. (Zwergbirke) wächst überall auf den Alpenregionen und kommt von allen Arten am höchsten fort.

Prunus Padus L. (Vogelkirsche) wächst im ganzen Lande bis nach Finnmarken und reift ihre Früchte unterm 70°. Zu Laurdal-Kirche in Thelemarken (59° 25′) steht ein Baum von 36 Fuß Höhe, dessen Stamm 11 Fuß von dem Erdboden 5½ Fuß im Umfang mißt und die Krone hat einen Durchmesser von 38—39 Zoll.

Aristolochia Sipho L'Herit. (Pfeifenstrauch) findet sich als Zierpflanze bis nach Throndhjem, woselbst diese Art noch ohne Deckung aushält.

Prunus spinosa L. (Schlehe) wächst wild längs der südlichen und westlichen Küste bis zum 60°. In der Nähe von Christiania giebt es zwei Varietäten dieser Art.

Staphylea pinnata L. (Pimpernuß) fand Dr. Schübeler bisher nur in der Nähe von Christiania, wo sie ihre Früchte reift.

Colutea arborescens L. (Blasenstrauch) mit fünf anderen Arten gedeiht in Gärten von Christiania.

Lycium europaeum L. (Bocksdorn) findet man cultivirt im Süden Norwegens bis nach Christiania.

Buxus sempervirens L. (Buxbaum) in Gärten bis zum 60°. Das größte Exemplar, das Dr. Schübeler sah, befindet sich an der Südküste einige Meilen von Arendal (58° 22′), es ist 6½ Fuß hoch, die Krone 7½ Fuß im Durchmesser und der Stamm hat 15 Zoll Umfang.

Rhamnus cathartica L. (Wegedorn) wild in Niederungen bis hinauf zum 60°. Rhamnus Frangula L. erstreckt sich dagegen fast bis zum Polarkreis.

Calycanthus floridus L. (Gewürzstrauch) hat Dr. Schübeler bis jetzt nur in Gärten gefunden (59° 25′ 30″) und

Coronilla Emerus L. und C. glauca L. ebenfalls nur bei der kleinen Stadt Mandal (58° 1′).

Ribes. Besonders R. alpinum kommt bis Finnmarken hinauf vor. Gegen ein Dutzend Arten sind in den Gärten vorhanden als Ziersträucher.

Deutzia scabra Thbg. bis jetzt nur bei Christiania bemerkt.

Cornus sanguinea L. (Hartriegel) wild in den Niederungen bis zum 60°.

Amygdalus nanus L. (Zwergmandel) kultivirt in den Gärten in verschiedenen Gegenden bis nach Christiania, woselbst sie noch ohne Bedeckung aushält.

Elaeagnus latifolia L. wächst in Gärten längs der Küste bis nach Throndhjem.

Ulmus campestris L. (Ulme) gewöhnlich und wild bis züm 60° n. B. Auf den Gebirgen kommt sie noch vor zwischen der Grenze der Norwegischen Fichte und Schottischen Tanne. Mehrere Varietäten von Ulmus americana L. und U. suberosa finden sich in den Gärten.

Robinia Pseudoacacia L. (Robinie) in Gärten geschützter Lagen an der Küste bis nach Throndhjem.

Salisburia adiantifolia Sm. hält ohne Bedeckung bei Christiania aus.

Genista (Ginster). Außer G. anglica kommen 9 fremde Arten in Gärten bei Christiania vor.

Viburnum Opulus L. (Schneeballen) als wild über das ganze Land verbreitet bis zum 69°. Auf den Gebirgen bis zur Grenze der Norwegischen Fichte. Der gefüllte Schneeballen (Vib. Opulus roseum) kommt in Gärten bis nach Finnmarken vor (68° 35′). V. Lantana und V. dentatum L. nur kultivirt bis hinauf nach Throndhjem. Andere Arten in Gärten bei Christiania.

Crataegus Oxyacantha L. (Hagedorn) wild längs der Küste bis zum 63°, wo man Exemplare von 8—10 Fuß Höhe findet. Kultivirt findet man diesen Baum bis nach Throndhjem. Im Süden von Norwegen giebt es noch über 2 Dutzend verschiedene Varietäten, mehrere davon wie C. Crus galli L. bis nach Throndhjem.

Ilex Aquifolium L. (Hülsen). Wild an der südöstlichen und westlichen Küste bis etwas über den 62° n. B. Er gedeiht vorzüglich in der Nähe der See auf der Westküste. Wenige Meilen südlich von Bergen auf der Insel Storbo (59° 45′) ist ein Baum von 47 Fuß Höhe. Dicht über dem Erdboden hat sich der Stamm in mehrere Zweige getheilt, von denen zwei jeder 7—8 Zoll im Durchmesser hält. Ueber diesen Breitengrad hinaus dürfte der Ilex Aquifolium wohl schwerlich an irgend einem Platze der Welt gefunden werden, weder wild noch im kultivirten Zustande.

Gleditschia triacanthos L. Außer bei Christiania hält dieser Baum an keinem Orte gut im Freien aus.

Lonicera Periclymenum L. In der Nähe der Küste bis zum 62½° wild. Kultivirt findet man sie noch bei Throndhjem. L. Xylosteum L., L. Caprifolium und L. tatarica kommen ebenfalls kultivirt bis nach Throndhjem vor. Letztere erreicht dort noch eine Höhe von 8—9 Fuß und reift Früchte.

Carpinus Betulus L. findet sich nicht wild in Norwegen, kultivirt bei Christiania.

Aesculus Hippocastanum L. (Roßkastanie) gemein im kultivirten Zustande an der Küste bis nach Throndjem, wo sie in mäßigen Sommern ihre Früchte reift. Stämme von 60 Fuß Höhe und 11 Fuß Stammumfang trifft man häufig im Süden Norwegens. Bei Christiania werden auch Aes. flava Ait., pallida W., Pavia L. und rubicunda Lois. kultivirt.

Hydrangea arborescens L. in mehreren Gärten bis nach Christiania, wo sie ohne Deckung aushält. H. Hortensis Dc. wächst im Freien bei Mandal (58° n. B.), blüht alljährlich, bedarf jedoch einer Bedeckung.

Hedera Helix L. (Epheu) wild an der südöstlichen und westlichen Küste bis zum 66° n. B., kultivirt bis nach Throndhjem, wo er noch ohne Bedeckung aushält. In den südlichen Gegenden Norwegens erreicht der wilde Epheu eine beträchtliche Größe. Zwei junge Pflanzen wurden vor etwa 20 Jahren zu Mandal vier Fuß von einander entfernt ausgepflanzt an einem fast senkrecht liegenden Abhange. Die Stämme dieser Pflanzen haben nun einen Durchmesser von resp. 3½ und 5 Fuß. Die

Zweige selber, die in einander gewachsen sind, bekleiben eine Fläche von 1617 Quadratfuß.

Juniperus communis L. (Wachholder) findet sich im ganzen Lande bis nach Finnmarken und auf den Gebirgen bis zur Grenze der Birke. Der Wachholderbaum erreicht verhältnißmäßig eine ziemliche Größe. Das größte Exemplar in Norwegen ist wohl das in Haabel (59° 36′) einige Meilen südlich von Christiania, dasselbe ist 25 Fuß hoch und hat einen Stamm, der sich bei 8—9 Fuß Höhe in fünf Zweige theilt, von denen der eine 2 Fuß 2¼ Zoll, drei andere 2 Fuß 4 Zoll und der fünfte 3 Fuß 2 Zoll im Umfang haben. 2 Fuß vom Boden mißt der Stamm 7 Fuß 3 Zoll im Umfang. Die Krone hat einen Durchmesser von 26 Fuß.

Cytisus Laburnum L. (Goldregenbaum) in Gärten längs der Südküste bis zu 60° n. B. vorkommend. C. alpinus Mill. kommt hingegen bis Finnmarken vor. Die Samen reifen noch in Throndhjem, wo man Bäume von 14 Fuß Höhe findet.

Pinus Larix L. (Lärche). An mehreren Orten kultivirt bis nach Throndhjem, an welchem Orte sich dieser Baum durch Selbstaussaat vermehrt hat. Die größte Anpflanzung von Lärchentannen findet man bei der kleinen Stadt Mandal (58° 1′), nicht weit vom Cap Lindinaes, woselbst 5000 zweijährige Lärchen mit Pinus Abies vermischt, im Jahre 1805 gepflanzt worden sind. Im Verlauf von 20 Jahren haben viele dieser Lärchen eine Höhe von mehr denn 50 Fuß erreicht.

Syringa vulgaris L. einer der beliebtesten Sträucher, wächst bis nach Finnmarken hinauf (68° 49′). S. persica L., chinensis W. u. S., Josikaea Jacq. kommen bis Throndhjem fort. S. Emodi jedoch nur noch in Christiania.

Tilia europaea L. (Linde) wild in niedrigen Gegenden nördlich bis zum 62°, jedoch im kultivirten Zustande noch bis zum 63° 4′. Die Linde erreicht in Norwegen nur selten eine beträchtliche Höhe, jedoch in mehr südlichern Gegenden findet man sie 50—55 Fuß hoch, mit Stämmen von 12—18 Zoll im Umfang, meist hohl im Innern.

Viscum album L. (Mistel) nur gefunden an der Westküste von Christiania-Fjord, zwischen den 59° 25′ 30″ und 59° 29′ 40″, meist auf Linden oder Eichbäumen.

Philadelphus coronarius L. (Pfeifenstrauch) gewöhnlich an der Küste bis Throndhjem.

Sorbus Aucuparia L. (Vogelbeere) wild überall bis nach Finnmarken, wo die Früchte noch unterm 70° n. B. reifen. Auf den Gebirgen erreicht sie die Grenze der Birke.

Acer platanoides L. (Norwegischer Ahorn) ist die einzige Art die in Norwegen wild wächst. Man findet sie in Niederungen bis zum 61½°, kultivirt jedoch auch noch bis Throndhjem. Der größte Baum, den Dr. Schübeler in Norwegen gesehen, steht zu Thelemarken (59° 25′), derselbe ist 62 Fuß hoch und sein Stamm hat bei Brusthöhe einen Umfang von 10 Fuß. Die Krone hat einen Durchmesser von 48 Fuß. Das Alter des Baumes wird 65—70 Jahre geschätzt.

Pinus Abies L. Die Norwegische Tanne und die Schottische Fichte

Salisburia adiantifolia Sm. hält ohne Bedeckung bei Christiania aus.

Genista (Ginster). Außer G. anglica kommen 9 fremde Arten in Gärten bei Christiania vor.

Viburnum Opulus L. (Schneeballen) als wild über das ganze Land verbreitet bis zum 69°. Auf den Gebirgen bis zur Grenze der Norwegischen Fichte. Der gefüllte Schneeballen (Vib. Opulus roseum) kommt in Gärten bis nach Finnmarken vor (68° 35′). V. Lantana und V. dentatum L. nur kultivirt bis hinauf nach Throndhjem. Andere Arten in Gärten bei Christiania.

Crataegus Oxyacantha L. (Hageborn) wild längs der Küste bis zum 63°, wo man Exemplare von 8—10 Fuß Höhe findet. Kultivirt findet man diesen Baum bis nach Throndhjem. Im Süden von Norwegen giebt es noch über 2 Dutzend verschiedene Varietäten, mehrere davon wie C. Crus galli L. bis nach Throndhjem.

Ilex Aquifolium L. (Hülsen). Wild an der südöstlichen und westlichen Küste bis etwas über den 62° n. B. Er gedeiht vorzüglich in der Nähe der See auf der Westküste. Wenige Meilen südlich von Bergen auf der Insel Storbo (59° 45′) ist ein Baum von 47 Fuß Höhe. Dicht über dem Erdboden hat sich der Stamm in mehrere Zweige getheilt, von denen zwei jeder 7—8 Zoll im Durchmesser hält. Ueber diesen Breitengrad hinaus dürfte der Ilex Aquifolium wohl schwerlich an irgend einem Platze der Welt gefunden werden, weder wild noch im kultivirten Zustande.

Gleditschia triacanthos L. Außer bei Christiania hält dieser Baum an keinem Orte gut im Freien aus.

Lonicera Periclymenum L. In der Nähe der Küste bis zum 62½° wild. Kultivirt findet man sie noch bei Throndhjem. L. Xylosteum L., L. Caprifolium und L. tatarica kommen ebenfalls kultivirt bis nach Throndhjem vor. Letztere erreicht dort noch eine Höhe von 8—9 Fuß und reift Früchte.

Carpinus Betulus L. findet sich nicht wild in Norwegen, kultivirt bei Christiania.

Aesculus Hippocastanum L. (Roßkastanie) gemein im kultivirten Zustande an der Küste bis nach Throndjem, wo sie in mäßigen Sommern ihre Früchte reift. Stämme von 60 Fuß Höhe und 11 Fuß Stammumfang trifft man häufig im Süden Norwegens. Bei Christiania werden auch Aes. flava Ait., pallida W., Pavia L. und rubicunda Lois. kultivirt.

Hydrangea arborescens L. in mehreren Gärten bis nach Christiania, wo sie ohne Deckung aushält. H. Hortensis Dc. wächst im Freien bei Mandal (58° n. B.), blüht alljährlich, bedarf jedoch einer Bedeckung.

Hedera Helix L. (Epheu) wild an der südöstlichen und westlichen Küste bis zum 66° n. B., kultivirt bis nach Throndhjem, wo er noch ohne Bedeckung aushält. In den südlichen Gegenden Norwegens erreicht der wilde Epheu eine beträchtliche Größe. Zwei junge Pflanzen wurden vor etwa 20 Jahren zu Mandal vier Fuß von einander entfernt ausgepflanzt an einem fast senkrecht liegenden Abhange. Die Stämme dieser Pflanzen haben nun einen Durchmesser von resp. 3½ und 5 Fuß. Die

Zweige beider, die in einander gewachsen sind, bekleiden eine Fläche von 1617 Quadratfuß.

Juniperus communis L. (Wachholder) findet sich im ganzen Lande bis nach Finnmarken und auf den Gebirgen bis zur Grenze der Birke. Der Wachholderbaum erreicht verhältnißmäßig eine ziemliche Größe. Das größte Exemplar in Norwegen ist wohl das in Haabel (59° 36′) einige Meilen südlich von Christiania, dasselbe ist 25 Fuß hoch und hat einen Stamm, der sich bei 8—9 Fuß Höhe in fünf Zweige theilt, von denen der eine 2 Fuß 2¼ Zoll, drei andere 2 Fuß 4 Zoll und der fünfte 3 Fuß 2 Zoll im Umfang haben. 2 Fuß vom Boden mißt der Stamm 7 Fuß 3 Zoll im Umfang. Die Krone hat einen Durchmesser von 26 Fuß.

Cytisus Laburnum L. (Goldregenbaum) in Gärten längs der Südküste bis zu 60° n. B. vorkommend. C. alpinus Mill. kommt hingegen bis Finnmarken vor. Die Samen reifen noch in Throndhjem, wo man Bäume von 14 Fuß Höhe findet.

Pinus Larix L. (Lärche). An mehreren Orten kultivirt bis nach Throndhjem, an welchem Orte sich dieser Baum durch Selbstaussaat vermehrt hat. Die größte Anpflanzung von Lärchentannen findet man bei der kleinen Stadt Mandal (58° 1′), nicht weit vom Cap Lindinaes, woselbst 5000 zweijährige Lärchen mit Pinus Abies vermischt, im Jahre 1805 gepflanzt worden sind. Im Verlauf von 20 Jahren haben viele dieser Lärchen eine Höhe von mehr denn 50 Fuß erreicht.

Syringa vulgaris L. einer der beliebtesten Sträucher, wächst bis nach Finnmarken hinauf (68° 49′). S. persica L., chinensis W. u. S., Josikaea Jacq. kommen bis Throndhjem fort. S. Emodi jedoch nur noch in Christiania.

Tilia europaea L. (Linde) wild in niedrigen Gegenden nördlich bis zum 62°, jedoch im kultivirten Zustande noch bis zum 63° 4′. Die Linde erreicht in Norwegen nur selten eine beträchtliche Höhe, jedoch in mehr südlichern Gegenden findet man sie 50—55 Fuß hoch, mit Stämmen von 12—18 Zoll im Umfang, meist hohl im Innern.

Viscum album L. (Mistel) nur gefunden an der Westküste von Christiania-Fjord, zwischen den 59° 25′ 30″ und 59° 29′ 40″, meist auf Linden oder Eichbäumen.

Philadelphus coronarius L. (Pfeifenstrauch) gewöhnlich an der Küste bis Throndhjem.

Sorbus Aucuparia L. (Vogelbeere) wild überall bis nach Finnmarken, wo die Früchte noch unterm 70° n. B. reifen. Auf den Gebirgen erreicht sie die Grenze der Birke.

Acer platanoides L. (Norwegischer Ahorn) ist die einzige Art die in Norwegen wild wächst. Man findet sie in Niederungen bis zum 61½°, kultivirt jedoch auch noch bis Throndhjem. Der größte Baum, den Dr. Schübeler in Norwegen gesehen, steht zu Thelemarken (59° 25′), derselbe ist 62 Fuß hoch und sein Stamm hat bei Brusthöhe einen Umfang von 10 Fuß. Die Krone hat einen Durchmesser von 48 Fuß. Das Alter des Baumes wird 65—70 Jahre geschätzt.

Pinus Abies L. Die Norwegische Tanne und die Schottische Fichte

bilden die ausgedehntesten Wälder in den südöstlichen Theilen Norwegens. Die Norwegische Tanne findet sich jedoch nur selten in diesen Theilen des Landes. Zwischen den 63° und 65° n. B., jedoch kommt sie wie die Schottische Fichte fast bis nach der Küste hinab vor. Waldungen dieser Art kommen vor bis zum 66½° n. B., jedoch nicht höher als 67°. Eine Gruppe von P. orientalis L. soll gefunden sein im östlichen Finnmarken 69° 30′, nahe der russischen Grenze. — Die Grenze der Pinus Albies stellt sich wie folgt heraus: in den südlichen Distrikten, in einer Höhe von 2800—3000 Fuß; unter dem 62° n. B. in einer Höhe von 2600 bis 2800 Fuß, unterm 64° in einer Höhe von 1600 bis 1800 Fuß und in Nordland 800 Fuß über der Meeresfläche.

Quercus pedunculata Ehrh. (Eiche). Diese Art ist am weitesten verbreitet. In den östlichen Distrikten wächst sie wild bis zum 61° n. B. und bis zum 63° auf der Westküste. Der am nördlichsten kultivirte Eichbaum ist, nach Dr. Schübelers Meinung, der am Eingange von Throndhjem-Fjord (63° 42′ 30″). Er ist 46 Fuß hoch und sein Stamm hat bei Brusthöhe einen Umfang von 9 Fuß. Die Krone hält 56 Fuß im Durchmesser. Nimmt man den Breitengrad in Betracht, so erreicht die Eiche in den südlichern Distrikten Norwegens eine beträchtliche Größe. Stämme von 20 und mehr Fuß im Umfang findet man häufig. Der größte Eichbaum Norwegens steht, nach den Angaben des Hrn. Asbjörnsen, Conservator der öffentlichen Waldungen, auf dem kleinen Gute Valen, im Stifte Bergen auf der Westküste (59° 40′). Er ist vollkommen gesund und 125 Fuß hoch. Der Stamm mißt, bei 3 Fuß vom Erdboden, 26 Fuß im Umfang. In dem hohlen Baume haben 22 Personen Schutz bei einem Unwetter gefunden. Quercus sessiliflora L. findet sich nur an der südöstlichen Küste, gegen Cap Lindesnaes.

Paulownia imperialis Sieb. & Zucc. Bei der kleinen Stadt Mandal (58° 1′) wurden im Jahre 1852 zwei kleine Exemplare dieses Baumes gepflanzt und haben ohne Deckung bis jetzt gut ausgehalten. Das größte hat nun eine Höhe von 14 Fuß.

Populus (Pappel). Viele Arten dieser Gattung finden sich in Norwegen kultivirt. Die P. balsamifera L. (Balsam-Pappel) kommt bis zum 68° 35′ vor. Bei Throndhjem stehen große P. alba, bei Christiania hat P. fastigiata Desf. eine Höhe von 60—70 Fuß erreicht.

Ligustrum vulgare L. wild auf mehreren Inseln im Christiania-Fjord, im kultivirten Zustande längs der Küste bis Throndhjem.

Juniperus virginiana L. Nur bei Christiania gefunden. Ohne Bedeckung aushaltend.

Rhododendron ponticum L. in Gärten an mehreren Orten kultivirt unter Bedeckung während des Winters, jedoch bei Throndhjem (63° 25′), die nördlichste Grenze dieses Baumes, hält er ohne Bedeckung aus.

Rosa. Viele Arten wachsen wild bis hinauf nach dem 66° n. B. und zahlreiche Arten und Varietäten werden in Gärten kultivirt. Der nördlichste Ort, so weit Dr. Schübeler bekannt ist, wo die gewöhnliche Gartenrose im günstigen Sommer blüht, ist Thronbanaes in Finnmarken (69° 49′ n. B.)

Hippophaës rhamnoides L. wild, besonders in den nördlichen Distrikten

bis zum 69° n. B. Bei Throndhjem erreicht dieser Baum eine Höhe von 14—16 Fuß.

Pinus sylvestris L. bildet die größten Wälder in den östlichen Distriften. Die schottische Fichte wächst über das ganze Land bis nach Ost-Finnmarken. Von einem Baume zu Alten (70° n. B.) besitzt Dr. Schübeler ein Stück Brett von 2 Fuß 10 Zoll im Durchmesser, ohne Borke. Der Baum ist etwa 400 Jahre alt geworden. Auf den Gebirgen trifft man die P. sylvestris fast noch höher hinauf an als P. Abies. In den südlichen Distrikten kommt sie vor bis zu 3150 Fuß ü. d. Meere.

Unterm 62° n. B. bis zu 2950 Fuß,
„ 64½° „ „ „ „ 1800 „ (ungefähr),
„ 68½° „ „ „ „ 1300 „ „ und
„ 70° selten über 600—700 Fuß über dem Meere.

Längs der Südküste findet man fremde Arten, als: P. Laricio austriaca Ant., P. Lar. Pallasiana Lamb., P. pyrenaica Lapeyr., P. Cembra L. und P. Strobus L.

Shepherdia canadensis L. Nur angetroffen in Gärten bei Christiania, ohne Bedeckung.

Ptelea trifoliata L. erreicht bei Christiania eine Höhe von 10 Fuß; im Winter unbedeckt.

Pyrus baccata L. Gewöhnlich in Gärten und Parks bis zum 60° n. B., dürfte aber noch viel nördlicher fortkommen.

Caragana arborescens L. (Bohnenbaum) findet sich kultivirt wenigstens nördlich bis Throndhjem. Bei Christiania giebt es Stämme von 20 Fuß Höhe.

Evonymus europaeus L. (Spindelbaum), wild im Süden von Norwegen. Bei Christiania kultivirte Exemplare haben eine Höhe von 12 Fuß.

Spiraea. Ueber 20 verschiedene Arten werden im Süden Norwegens und bis hinauf nach Throndhjem kultivirt.

Daphne Mezereum L. (Seidelbast), wild in den Niederungen bis zum 67° n. B.

Symphoricarpus vulgaris Mx. kultivirt in Gärten bis zum 68° 35′ n. B.

Celastrus scandens L. Ist von Herrn Dr. Schübeler nur in der Umgegend von Christiania bemerkt, wo er unbedeckt aushält.

Acer Pseudo-platanus L. nicht wild in Norwegen, kultivirt kommt er fort in der Nähe der Küste bis zum 63° 35′ n. B.

Tamarix germania L. wild bis hinauf nach Finnmarken und als Zierstrauch in Gärten angepflanzt.

Clematis Vitalba L. und andere Arten sind als Zierpflanzen bis Christiania hinauf anzutreffen.

Rhus Cotinus L. ist selten in Gärten im Süden Norwegens, ebenso Rh. Toxicodendron L., R. radicans L., R. vernix und R. elegans Ait.

Ostrya virginica Willd. hat Dr. Schübeler nur im botanischen Garten zu Christiania bemerkt.

Juglans nigra L. (Wallnuß) findet sich an verschiedenen Stellen längs der Küste bis nach Throndhjem. In der Nähe von Christiania reift die Frucht in mäßigen Sommern. Die Jahrestriebe erreichen meist eine Länge von 3 Fuß.

Salix (Weide). Ungefähr 30 Arten wachsen wild in Norwegen. Die größten von diesen, S. Caprea L. und S. pentandra L. kommen noch bis nach Finmarken vor. Unter den fremden Arten, die Bäume bilden, halten mehrere im Süden Norwegens aus.

Taxus baccata L. wild in den Niederungen, kommt jedoch nicht über den 61° hinaus vor.

Die Traubenkrankheit,

oder der Weinpilz, welche die Rheinländer seit mehreren Jahren die Trauben an den Wandspalieren verderben sahen, hat sich, wie wir aus den Mittheilungen in dem Septemberhefte von 1862 der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen" ersehen, leider jetzt auch den Weinbergen mitgetheilt und in Folge dieser äußerst schnell marschirenden und ansteckenden Krankheit hat der Vorstand des genannten Vereins durch sein Organ einen Aufruf an die Winzer erlassen, worin er dieselben rechtzeitig warnt, sich rasch und entschieden aller Orten zur Wehre zu setzen, um dem Uebel zuvorzukommen, ehe es zu spät wird, denn sonst vernichtet dieser schreckliche Pilz auch bei ihnen, wie er es anderwärts gethan hat, das ganze Rebgelände und stürzt den Winzerstand in grenzenloses Elend.

In Folge dieser betrübenden Wahrnehmung ist in demselben Hefte der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins" ein Auszug aus dem offenen Schreiben L. v. Comini's an die Weingutsbesitzer (Innsbruck 1860), überschrieben der „Weinpilz", gegeben, worin viel Belehrendes über diesen bösen Pilz enthalten, und worauf wir die sich dafür Interessirenden hinweisen möchten, während wir einige andere Artikel desselben Journals, als:

Die Traubenkrankheit, ihre Entstehung, Vertreibung und die Mittel zur Bekämpfung derselben,

ein Vortrag, gehalten von unserm verehrten Collegen Herrn Garteninspector W. Sinning in Bonn, hier folgen lassen.

Die Traubenkrankheit, die seit mehreren Jahren unsere Traubenwände und Traubenspaliere auf eine sehr empfindliche Weise heimsuchte und zerstörte, die freien Rebenanlagen aber bisher verschonte, hat nun auch in diesem Sommer die Weinberge am Rhein in verheerender Art ergriffen.

Wer mit dem Wesen und der Verbreitung dieses schlimmen Rebenfeindes bekannt ist, der wird diese Thatsache mit Schrecken vernommen haben, denn, wenn wir nicht mit ungetheilter Kraft, mit allgemeiner Ausdauer und Umsicht die uns gebotenen Mittel zur Vertilgung des Weinpilzes anwenden, so geht, wie in anderen Gegenden, so auch am Rhein, der Weinbau einer großen Calamität entgegen.

Die zerstörende Ursache der Traubenkrankheit ist ein Faden-Schmarotzerpilz, eine Schimmelart, die man mit dem gebräuchlichen Namen Mehlthau oder Befallensein bezeichnet. Dem Rebenpilz sehr ähnliche Pilzarten verderben häufig unsere Hülsengewächse, besonders die Erbsen, die

gurkenartigen Gewächse, auch dem Hopfen wird nicht selten durch einen solchen Pilz wesentlicher Schaden zugefügt.

Der so gefährliche Rebenpilz trat zuerst im Jahre 1845 an den Weinstöcken der englischen Treibhäuser zerstörend auf. Der Gärtner Tucker war der erste, welcher die bis dahin nicht gekannte Pilzart an den Weintrauben seiner Treibhäuser zu Margate beobachtete, sie bekannt machte, und auch damals gleich auf die große Gefahr aufmerksam machte, und auf Mittel zur Abhülfe, zur Vertilgung derselben bedacht war. Der Botaniker Berkelley untersuchte diese Art von Faden-Schmarotzerpilz zuerst, fand, daß derselbe zur Pilzgattung Oidium gehörte, und nannte denselben nach dem ersten Entdecker Oidium-Tuckeri. Kurze Zeit nachdem der Rebenfeind in den Weinhäusern Englands zerstörend aufgetreten war, und zwar schon in dem Jahre 1848, fand man die schönen Rebenwände in den Gärten um Paris, besonders in Versailles, auch in Grenoble davon befallen, und schon im nächsten Jahre erschien er in ungeheurer Verbreitung in den Weinbergen des südlichen Frankreichs, in Bordeaux und Burgund. Bald darauf wurden die übrigen südlichen Länder des Weinbaues, ganz Italien, Sicilien, Portugal, Madeira, Ungarn und Griechenland rc. von dem Rebenpilz auf die entsetzlichste Art heimgesucht. Die Traubenkrankheit hat in jenen herrlichen Ländern des Weinbaues nicht nur enorme Verluste in der Gewinnung des Weines herbeigeführt, sondern auch ganze Verheerungen, ja Vernichtung ganzer Weinbergsfluren sind daraus hervorgegangen. Mehrere der genannten Länder, z. B. Madeira, haben dadurch theilweise ihren ehemals so blühenden, berühmten Weinbau fast ganz verloren. In Griechenland wurde mehremals, besonders 1853, die ganze Corinthenernbte vernichtet.

In Deutschland erschien die Rebenkrankheit auch schon 1851 und 1852 und zwar zuerst in der Schweiz und Tyrol, von wo aus dieselbe rasch über Würtemberg und Baden in's Herz von Deutschland drang, so daß schon 1853 die schönen Reben an den Terrassen von Sanssouci davon ergriffen und theilweise zerstört wurden.

Leider erschien seit jener Zeit die Traubenkrankheit fast jedes Jahr an den Rebenwänden und Spalieren, entweder nur hin und wieder oder in ungünstigen Jahren, wie 1854—56 und 1860 allgemein. Selbst in den vorzüglichen Weinjahren 1857—58 und 59 wurden unsere Rebenwände hin und wieder von der Krankheit heimgesucht.

In Frankreich, wo der Pilz nach England zuerst erschien, wo das Auftreten der Traubenkrankheit einen großen Schrecken hervorrief, da wurden Anfangs die verschiedensten Ansichten über die Entstehung und Entwicklung gehegt. Erst nachdem die Academie der Wissenschaften in Paris die Sache in die Hand genommen hatte, wurde von derselben ein richtigeres Urtheil darüber bekannt; aber über das wahre Wesen, über die Beschaffenheit, den Bau und die Entwicklung dieses Pilzes ist man doch erst in Deutschland ganz ins Klare gekommen. Dieses Verdienst hat sich der Professor Mohl in Tübingen erworben. Er war der Erste in Deutschland, welcher diesen gefährlichen Pilz genau untersuchte, genau beschrieb und vortreffliche Abbildungen davon gab.

Was die Entstehung und Ausbildung des Rebenpilzes anbelangt, so

nimmt man an den Rebenstöcken, die davon befallen sind, anfänglich an den jüngsten Blättern und Trieben, an den jungen Beeren, selbst schon an den Fruchtknoten der Blüthen, kleine weißliche, bleifahle Schimmelflecken wahr, die bei bedeutender Vergrößerung aus äußerst feinen, spinnenfadenartigen, strahlenförmig ausgebreiteten, fiedrig getheilten, bleigrauen Schimmelfäden bestehen. Diese mit bloßem Auge nicht zu erkennenden Pilzfäden breiten sich rasch nach allen Seiten hin aus und bilden ein dichtes, filzartiges Flechtwerk mit mehligem Ueberzuge, welches in kürzester Zeit Blätter und Trauben gänzlich überwuchert. Diese feinen Pilzfaden — das Mycelium oder Flockenlager des Pilzes — kriechen über die Epidermis der Blätter, Zweige und Trauben und sind durch eigene Haftorgane (Haftwarzen), die in die Epidermisschichten eindringen, an diese befestigt. An den ältern Fäden sprossen sehr bald aufrechtstehende kurze Verästelungen hervor, die eine keulenartige Form annehmen, an welcher die eisenförmig angeschwollene Endzelle, das Früchtchen ist, welches die äußerst feinen mikroscopischen Keimkörner, die Sporen oder die Pilzsamen enthalten. Sind die Früchtchen reif geworden, so schnürt sich das kopfförmige Ende des Fadens, die Endzelle, ab, und der leiseste Luftzug reicht hin dieselbe wegzublasen und die Keimkörnchen auszustreuen, welche an dem Orte, wo sie sich ansetzen, zu selbstständigen Pilzen sich entwickeln. Nach Mohl's Untersuchung mißt ein einzelnes Früchtchen $\frac{1}{100}$ Linie. Auf jedes Früchtchen können wenigstens 200 Keimkörnchen gerechnet werden, und auf die Quadratlinie der Oberfläche einer Beere oder eines Blattes 100 Früchtchen. Es befinden sich mithin auf einer 5 Linien im Durchmesser haltenden Beere ungefähr $1\frac{1}{2}$ Million Keimkörner. Man kann sich hieraus einen Begriff von der unermeßlich raschen Verbreitung und Zerstörung machen, welche der Traubenpilz hervorzubringen im Stande ist.

Die Respirationsorgane der Blätterepidermis, sowie die der Beeren werden durch die Ueberwucherung zerstört, es tritt eine gänzliche Stockung der Saftcirculation und des Wachsthums ein, die Blätter und jungen Triebe werden fleckig und verdorren, die Reife der Trauben wird gehemmt, sie werden welk, verhärten, bekommen ebenfalls braune Flecken, springen auf, schrumpfen zusammen und gehen am Ende einer trocknen, sauern Fäule entgegen. Es wird hierdurch nicht blos die jedesmalige Traubenerndte zerstört, auch der Rebenstock kann für's folgende Jahr kein kräftiges neues Fruchtholz bilden und nach mehrmaligem Erscheinen der Krankheit wird auch der Stock vernichtet, wie es in den genannten Ländern häufig der Fall gewesen ist. Ueber die Ursache der Entstehung des Pilzes sind die Ansichten noch immer verschieden. Einige nehmen an, daß der Pilz erst die Folge einer schon vorhandenen Krankheit, einer krankhaften Disposition, also Prädisposition der Rebe sei, daß der Pilz die secundaire Form der Krankheit bilde, natürlich aber die Hauptzerstörung der Rebe vollbringe. Andere, wie auch Mohl, nehmen an, daß der Pilz selbst erst die Krankheit hervorrufe, also die primäre Ursache sei, die allein den Rebenstock verderbe. Für jede Meinung läßt sich etwas dafür und dagegen sagen. Nach meiner Ansicht trägt der Rebenstock, ehe die Pilzentwicklung vor sich geht, eine Disposition zur Aufnahme des Pilzes in

sich. Eine Prädisposition, ein Zustand, der durch ungünstige Witterungsverhältnisse, extremen Temperaturwechsel, starke Abkühlung nach heißen Tagen, kalte Nässe auf heißes Wetter, auch durch anhaltende Dürre herbeigeführt wird, bereitet den Boden vor, auf dem das Sporenkörnchen keimen und sich zum Pilze ausbilden kann. So geht z. B. der Krankheit stets ungünstige Witterung voran,[1]) wie es auch bei der Kartoffelkrankheit der Fall ist. Ferner sieht man nicht selten, daß von zwei neben einanderstehenden Rebenstöcken der eine stark von der Krankheit befallen, während der andere ganz gesund ist.[2]) Das große Dürre ebenfalls mitwirkt, scheint daraus hervorzugehen, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Rebenstöcke, die in Feuchtigkeit haltendem Boden standen, von der Krankheit weniger zu leiden hatten. Es ist endlich oft vorgekommen, daß die sich zeigende Krankheit durch starkes Begießen der Stöcke, wodurch die Triebkraft der Rebe gestärkt wurde, sich verlor. Alle diese Umstände sprechen für eine Prädisposition der Reben.

Der Pilzsamen ist da, wo die Krankheit einmal war, in zahlloser Menge vorhanden, und es bedarf nur des für die Keimung günstigen Moments, um den Pilz in verheerender Verbreitung erscheinen zu sehen. Treten die die Keimung begünstigenden Verhältnisse nicht ein, so ruhen die Pilzsporen, die an den Knospen, in den rissigen Rinden und dem Pfahlwerk der Rebenstöcke oder an der Erde lagern. Der Pilz erscheint dann nicht und so kommen Jahre, in denen die Rebe von ihm nicht angegriffen wird und die Krankheit ausfällt.

Was ist nun geschehen, den so gefährlichen Rebenpilz zu vertilgen, welche Mittel sind angewendet zur Beseitigung des Uebels?

In Frankreich, wo das verheerende Auftreten der Krankheit eine nicht unbedeutende Aufregung hervorrief, da hat man Anfangs alle möglichen Mittel versucht, und es dauerte lange, ehe man auf den richtigen Weg zur Abhülfe gekommen ist. Man hat daselbst Ueberpuderungen mit pulverisirten Substanzen aller Art, selbst Straßenstaub benutzt; man hat Kampferlösungen in Weingeist mit Wasser verdünnt, auch andere ätherische Oele zum Ueberspritzen gebraucht; man hat die Trauben in Leimwasser getaucht, ebenso verdünnte Aufgüsse von Thon und andern mineralischen Substanzen angewendet, um die befallenen Theile gleichsam mit einem glasurartigen Ueberzuge zu versehen. Mit allen diesen Mitteln war es wohl möglich, die Entwicklung des Pilzes momentan zu hemmen; aber die Zerstörung desselben, die Heilung der Krankheit, die Wiederherstellung der Functionen der angegriffenen und erkrankten Blätter und Früchte konnten mit diesen Mitteln nicht erreicht werden. Wirksamer und erfolgreicher waren die später angewandten Mittel: Uebersprengungen mit Theerwasser, starkem Seifenwasser, verdünnter Seifensiederlauge, Chlorkalkwasser,

---

[1]) 1857 und 1858 war die günstigste Witterung und doch verbreitete sich das Oidium über die Weinberge in der Haard und der Pfalz.

[2]) Auf Schloß Dyk bei Neuß und in Stollberg wird ein Rebstock gezeigt, welcher in allen Theilen vom Oidium ergriffen ist, nur mit Ausnahme der Stelle, welche ein in der Regel offenes Küchenfenster überdeckt. Auf diesen wenigen Quadratfüßen sind Blätter und Trauben gesund.

starker Holzaschenlauge und überhaupt mit ätzenden Flüssigkeiten, Mittel, die man von jeher bei ähnlichen Krankheiten, wie z. B. bei der Hopfenkrankheit, mit Erfolg angewendet hat. Ganz besonders wurden nach Marot's Empfehlung in Frankreich nicht ohne Erfolg starke Holzaschenlaugen zu Abwaschungen benutzt. Anwendung von Schwefelkalium — 2 Loth in 10 Quart Wasser — wurde besonders von Berlin und Sanssouci aus empfohlen.

Von allen Mitteln hat sich bisher erfahrungsmäßig als das wirksamste die Schwefelblüthe bewiesen, wenn sie rechtzeitig und richtig angewendet wird. Wenn man nicht zaudert, so wie sich irgend eine Spur der Krankheit wahrnehmen läßt, die Rebenstöcke an allen Stellen der Art mit Schwefelblüthe zu bestäuben, daß der Pilz getödtet wird und seiner Verbreitung Einhalt geschieht.

Das Bestauben der Rebenstöcke muß aber vollkommen sein und in den frühen Morgenstunden geschehen, wenn noch der Thau auf den Rebenstöcken liegt, denn dieser ist ein vorzügliches Haftmittel, welches möglichst verhindert, daß die feine trockene Schwefelblüthe nicht nutzlos abstaube. Dieselbe muß über alle Theile der Rebe wie ein dichter Hauch verbreitet sein, etwa 8 Tage auf den Rebenstöcken liegen bleiben und, wenn sie inzwischen durch Wind abgestäubt oder durch starken Regen [1]) abgewaschen wird, das Bestreuen erneuert werden. Alsdann kann die Schwefelblüthe durch Abspritzen oder Abwaschen entfernt werden, um die Functionen der Blattorgane wieder herzustellen. [2]) Bei Rebenwänden unter hervorragenden Dächern, wohin kein Thau kommen kann, müssen die Traubenstöcke Abends vorher gehörig mit Wasser bespritzt werden. Sie sind dann Morgens noch so feucht, daß die Schwefelblüthe haften bleibt. Das Bestauben muß auch auf diejenigen Rebenstöcke ausgedehnt werden, welche sich in der Nähe der erkrankten befinden, wenn solche auch von dem Pilze anscheinend noch nicht befallen sind. [3]) Die Versuche in Deutschland, Frankreich, England, Italien und Griechenland haben es festgestellt, daß von den bisher gebrauchten Mitteln keins dem richtigen und zeitigen Gebrauche der Schwefelblüthe gleichkommt. Ist die Krankheit schon so weit entwickelt, daß die Beeren der Trauben stark angegriffen, gewelkt und aufgesprungen erscheinen, so sind die Trauben nicht mehr zu retten, aber der Pilz, die Pilzentwicklung wird zerstört und damit für das künftige Jahr, für die Ausbildung des Holztriebes viel gewonnen. [4]) Ganz neuerlich ist aus Griechen-

---

[1]) Comini hat constatirt, daß der Schwefel bei heißer, trockner und windstiller Witterung am besten wirkt, bei Regen oder feuchter, trüber Atmosphäre aber gar nicht wirkt.

[2]) Nicht nöthig, die Schwefelblüthe stört diese Functionen gar nicht, wenn sie nicht verschwenderisch dick aufgetragen wird, im Gegentheil, sie befördert das Wachsthum.

[3]) Der Samen des Pilzes ist dem unbewaffneten Auge gar nicht sichtbar, so klein ist er, und man kann annehmen, daß er auf allen Reben schon haftet, welche in der Nähe einer kranken stehen.

[4]) Darum trete man in den Kampf gegen den Pilz zu jeder Jahreszeit, rettet man die Trauben nicht, so rettet man das Holz für's nächste Jahr und seine Gesundheit.

land mitgetheilt worden, daß daselbst der Rebenpilz, der so große Verheerungen angerichtet hatte, mittelst der Schwefelblüthe gänzlich bewältigt worden sei. Sehr wahrscheinlich bringt die in der gewöhnlichen Schwefelblüthe, in Folge der Art und Weise der Darstellung enthaltene geringe Quantität Schwefelsäure diese Wirkung hervor. Sie scheint in der Schwefelblüthe gerade in dem Maaße vorhanden zu sein, daß sie den Pilz tödtet, aber die Rebentheile nicht, oder doch nur unwesentlich angreift. Daher ist es nöthig, daß Schwefelblüthe und kein pulverisirter Stangenschwefel angewendet wird, der sich als unwirksam erwiesen hat. [1])

Zur vollständigen und zweckmäßigen Ueberstäubung der Reben sind passende Geräthe nöthig, die man in verschiedenen Constructionen empfohlen hat. Man hat sehr complicirte Blasbälge, Streuquasten, Streubüchsen und dergleichen angewendet. Am zweckmäßigsten von allen bis jetzt bekannten Geräthen ist ein gewöhnlicher, einfacher Handblasbalg, [2]) an dessen Düssenöffnung ein Blechcylinder der Art angelöthet ist, daß seine Achsenlinie und die der Düsse eine gerade Linie bilden. Der vordere Boden der Blechbüchse besteht aus einem gelochten Bleche, dessen Oeffnungen etwa 1 Millimeter von einander entfernt und ½ Millimeter weit sind. Die Büchse wird mit Schwefelblüthe gefüllt, die, durch den Windstrom des Blasebalges fortgerissen, wie eine dichte Staubwolke aus dem Siebe strömt. Damit die Schwefelblüthe nicht in den Blasebalg selbst gelange, ist die Düssenöffnung mit einem leichten Klappenventile versehen. Um den nöthigen Effect zu erzielen, muß die Düssenöffnung 9 Linien Durchmesser haben und die Blechbüchse 5½ Zoll lang und 2 Zoll weit sein.

Wenn die in der Schwefelblüthe enthaltene Schwefelsäure die Zerstörung des Pilzes bewirkt, so entsteht die Frage, ob man nicht mit richtig verdünnter Schwefelsäure rascher und weit wohlfeiler zum Ziele gelangen könne. [3]) Jedenfalls ist bei Versuchen mit dieser Säure die größte Vorsicht nöthig, weil bei zu geringer Verdünnung dieselbe verderblich, selbst tödtend auf den Weinstock wirkt. Beim Bespritzen des Rebenstockes mit schwefelsäurehaltigem Wasser tritt der Uebelstand ein, daß sich das Wasser auf den Blättern und Traubenbeeren nicht so gleichmäßig verbreiten läßt, wie der feine Schwefelstaub, der alle Theile der Rebe gleichmäßig bedeckt. Das Wasser bleibt nämlich auf der wachsartigen Epidermis der Blätter und Traubenbeeren tropfenförmig stehen. Jedenfalls dürfte hier hervorzuheben sein, daß aus allen Ländern des Weinbaues der sichere Erfolg der Schwefelblüthe bekannt ist.

Mit der Vertilgung des Pilzes an den Trauben und Blättern im

---

[1]) cfr. Bemerkungen von Dr. Marquart am Schlusse. Es liegen über diese wissenschaftlichen Vermuthungen noch nicht genügende Versuche vor, um sie als unbedingt wirksam schon empfehlen zu können. Zu Versuchen aufzufordern.

[2]) Comini hält für den Rebbau an Pfählen den wohlfeilen Streuquast am praktischsten. Das Geräthelager in Bonn hält Vorrath davon.

[3]) In Frankreich hat man in diesem Jahre die Maulbeerbäume mit schwefeliger Säure geräuchert, die man durch Verbrennen von Stangenschwefel unter den Bäumen erhielt, und dadurch gesunde Seidenraupen gezogen und eine gute Erndte in Cocons gemacht. Journ. d'agricult. pratiq. v. Barral. 1862. S. 81.

Sommer mittelst der Schwefelblüthe darf man es, um das Ziel zu erreichen, nicht allein bewenden lassen, man muß zugleich die vollständige Zerstörung der Pilzsamen ins Auge fassen. Diese sind in ungeheurer Menge in der rissigen Rinde der Stöcke enthalten, in der Nähe der Knospen, in den Achseln der Blätter und Ranken, oder auch auf der Erde vorhanden und überwintern hier. Beim Austreiben der Rebe und sobald die Disposition derselben dazu da ist, finden die massenhaft erhaltenen Pilzsamen an den ausgetriebenen Reben sogleich wieder ihr Feld zum Keimen und Wuchern. Um die Pilzsporen zu zerstören, müssen die Rebenstöcke sowohl, wie das Holzwerk gleich nach der Entblätterung im Herbst oder Frühjahr vor dem Austreiben mit ätzender Flüssigkeit vermittelst steifer Bürsten abgewaschen werden, man kann hierzu starke Holzaschenlauge, Seifenwasser, Seifensiederlauge, Kalkwasser, Chlorkalklösungen oder gehörig verdünnte Schwefelsäure verwenden. Das beim Rebenschnitt, sei es im Herbst, Winter oder Frühjahr, abfallende Holz muß in allen den Weinbergen, in welchen die Traubenkrankheit vorhanden war, sofort verbrannt werden.

Werden auch diese Mittel bei der frühzeitigen und zweckmäßigen [1]) Anwendung der Schwefelblüthe benutzt, so darf man sich versichert halten, daß der Pilz in seinem Auftreten gehemmt und zerstört wird, wovon ich mich durch die seit dem Jahre 1856 angestellten und jedes Jahr fortgesetzten Versuche auf's Vollständigste überzeugt habe, sowie alle diejenigen, welche auf meinen Rath dasselbe Verfahren angewendet haben.

Den Mittheilungen des Insp. Sinning über Anwendung der sog. Schwefelblüthe gegen die Traubenkrankheit und die dadurch erzielten Erfolge fügt Dr. Marquart folgende Bemerkungen hinzu:

1) Daß man durch rechtzeitige und sachgemäße Anwendung der Schwefelblumen die schon vorhandene Traubenkrankheit heilen oder vielmehr das Oidium tödten kann, habe ich im vorigen Jahre durch Anwendung selbst erfahren.
2) Fragen wir nach den Ursachen der Heilkraft der Schwefelblumen, welche unauflöslich in Wasser und daher geschmacklos sind, so können wir nicht annehmen, daß sie ein Aetzmittel sind, welches die Schimmelpflanze und ihre Keimkörner oder Sporidien tödten könnte. Auch können wir nicht annehmen, daß der Schwefel von den Blättern des Weinstockes absorbirt würde. Es wird

---

[1]) Comini räth nach seiner langjährigen Erfahrung fünfmaliges Schwefeln: und zwar das erste mal beim Aufbrechen der Knospen im April, reichliches Schwefeln dieser Knospen von innen und außen.

Die 2. Bestäubung mit Schwefel erfolgt 8--14 Tage vor der Blüthe auf Blättern und Traube. (Geschein.)

Die 3. während der Blüthe auf die Blüthe, Blätter und Zweige.

Die 4. in 14 Tagen nach der Blüthe auf die Beeren, Blätter, Stiele, Ranken und Zweige.

Die 5. erfolgt, bevor die Trauben in den Wein gehen und weich werden.

Comini offenes Schreiben an die Weingutsbesitzer. Insbruck. 1860. S. 20—21.

dies auch hinreichend dadurch bewiesen, daß, wie Herr Inspector Sinning anführt, fein gepulverter Stangenschwefel obige Wirkung auf den Traubenpilz durchaus nicht ausübt und daher die Anwendung der theuren Schwefelblumen durchaus erforderlich ist.

3) Fragen wir ferner, welcher Unterschied ist zwischen fein gepulvertem Stangenschwefel und Schwefelblüthe vorhanden, so werden wir finden, daß, wenn man feines Schwefelpulver und Schwefelblüthe gesondert auf angefeuchtetes Lacmuspapier legt, das erstere keine Wirkung auf das Papier ausübt, während das blaue Lacmuspapier von der Schwefelblüthe geröthet wird.

4) Hierdurch wird bewiesen, daß die Schwefelblüthe eine in Wasser lösliche Säure enthält, der gepulverte Stangenschwefel nicht. Es ist dies hinreichend bekannt und steht mit der Darstellungsweise der Schwefelblüthe im Zusammenhange. Die Ursache dieser sauren Eigenschaft ist Schwefelsäure, von welcher man die Schwefelblüthe durch Waschen mit Wasser vollkommen befreien kann.

5) Schon nach dem ersten Vortrage des Herrn Insp. Sinning über die Traubenkrankheit warf ich die Frage auf: ob nicht vielleicht dieser geringe Gehalt von Schwefelsäure, welcher die Schwefelblüthe von gepulvertem Schwefel unterscheidet, das Heilmittel gegen die Traubenkrankheit sei und die Schwefelblüthe selbst nur das Verdünnungsmittel der Schwefelsäure bilde. Ich rieth zu dem Versuche, die kranken Weinstöcke mit verdünnter Schwefelsäure zu bespritzen, was jedenfalls leichter ausführbar und viel billiger sei.

6) Wie mir Herr C. Velten in Bonn mittheilt, hat derselbe diesen Versuch im vorigen Jahre gemacht und eine vollständige Wirkung von dem Mittel beobachtet, indem die Krankheit geheilt wurde.

7) Die an mich gestellte Frage, wie verdünnt die Schwefelsäure anzuwenden sei, habe ich dadurch beantwortet, daß ich ein Liter Schwefelblumen mit Wasser auswusch und in diesem Wasser den Gehalt an Schwefelsäure quantitativ bestimmte. Meine Versuche lehrten, daß ein solches Volumen Schwefelblumen, welches 1 Liter oder 1 Kilogr. oder 2 Pfd. Wasser entspricht, $\frac{6}{10}$ Grammen Schwefelsäurehydrat oder Vitriolöl enthält, wie der Handel es liefert.

8) Um nun eine verdünnte Schwefelsäure zu bereiten, welche die Schwefelsäure in der Verdünnung enthält, wie sie in den Schwefelblumen vorkommt, müßte man auf 1000 Pfd. Wasser $\frac{6}{10}$ Pfd. oder 18 Loth Schwefelsäure nehmen und beide gut durch Umrühren mit einander vermischen. Um dieses Verhältniß praktischer auszudrücken, würde ich rathen, auf 1 Ohm=130 Quart Wasser $4\frac{6}{10}$ oder in runder Summe 5 Loth Vitriolöl zu nehmen und beide durch Umrühren gut mit einander zu vermischen. Mit dieser Flüssigkeit würden dann die kranken

Traubenstöcke so zu bespritzen sein, daß die von dem Pilze ergriffenen Theile gehörig benetzt würden. Diese Operation wäre einigemal zu wiederholen. Die Säuremischung ist so schwach, daß sie den Blättern und Reben durchaus nicht schädlich sein kann und auch denjenigen, welche damit umgehen, keineswegs gefahrdrohend ist.

Ist meine Vermuthung eben so richtig, als sie durch den Versuch des Herrn Welten bestätigt zu sein scheint, so würde ich mich freuen, etwas zur Beseitigung dieser gefahrdrohenden Plage beigetragen zu haben.*)

Diesen Mittheilungen lasse ich auf Wunsch des Hrn. Dr. Mohr noch einige Notizen über dessen

Erfolgreiche Bekämpfung der Traubenkrankheit

folgen.

In dem laufendem Jahre ist die Traubenkrankheit sehr allgemein und verheerend aufgetreten. Sie ist an Orten erschienen, wo sie früher niemals beobachtet wurde. Zu diesen gehört auch das Landgut, was ich seit 5 Jahren bewohne. Ich glaubte sicher zu sein und bemerkte die Krankheit erst, als sie schon einen ziemlichen Umgang angenommen hatte. Bei Mangel eigner Erfahrung glaubte ich erst die Natur der Krankheit studiren zu müssen, ehe ich mich nach Mitteln umsah, dieselbe zu bekämpfen.

Tupft man mit einer angesteckten Beere auf ein Glasstreifchen und bringt dies unter das Mikroskop, so bemerkt man unzählige einförmige wasserklare Bläschen und sonst gar keine anderen Theile. Daher hat denn auch dieser Pilz den Namen Tucker's Eichen, Oidium Tuckeri, erhalten. Bedeckt man das Glasstreifchen mit einem Deckgläschen, um das Austrocknen zu verhindern, so sproßt der Pilz zwischen den beiden Glasblättchen. An der einen Spitze des Eichens tritt ein dünner Schlauch aus, der sich nach beiden Seiten theilt und an seiner Spitze neue Eichen erzeugt. Geschieht dies auf der Beere, so haften sie fest darauf und nähren sich aus der Beere, indem sie sehr bald wieder sprossen und sich so in's Unendliche vermehren. Der Pilz ist von ungemeiner Zartheit; jede noch so sanfte Berührung zerdrückt die Eichen und die Stelle erscheint dann naß.

Wie der Pilz überwintert, so daß er im künftigen Jahre wieder erscheinen kann, ist unbekannt; aber die Erfahrung steht fest, daß er zu einer gewissen Zeit, etwa im Anfang Juli wieder auftritt und sich dann in der Ruhe ausbreitet. Die Fortpflanzung kann nur durch Uebertragen geschehen; von selbst kann er sich nicht bilden. Das sporadische Auftreten des Pilzes zeigt, daß seine Keime fortgeführt werden. Ist er einmal in einer Gegend erschienen, so kann die Verbreitung durch Insekten, Spinnen, Vögel und wohl auch durch Menschen geschehen.

Bekanntlich hat man Schwefelblumen als Specificum dagegen em-

---

*) Von dem günstigsten Erfolge ist stets die Behandlung der Reben gewesen, wie sie Th. von Spreckelsen in seiner Schrift: »Neues Verfahren, die Wein- und Rosen-Krankheit durch Schwefelblüthe zu vernichten«, (geh. 3 sgr.) angiebt. Diese Methode hat besonders dazu beigetragen, in der südlichen Schweiz, Graubündten und ganz Oberitalien die Traubenkrankheit ganz zu beseitigen. Das dabei verwendete Blechinstrument sieht man in Städten und Dörfern überall bei Krämern zum Verkauf hängen, ein Beweis, wie eingebürgert es ist.

pfohlen. Ich habe mich von der Wirksamkeit derselben nicht überzeugen können. Mit Schwefel bestäubte angesteckte Trauben fuhren fort zu Grunde zu gehen. Daß sich das Eichen auf eine mit Schwefelblumen bedeckte Stelle nicht festsetzen könne, ist ein geringer Trost, da es unmöglich ist, alle Stellen gesunder Trauben mit Schwefel zu bedecken. Dagegen bemerkte ich, daß das Eichen einen ganz andern weit wirksameren Feind hat, und der ist Bewegung. Ein so zartes leicht zerstörbares Gebilde, wie das Oidium, kann nur in absoluter Ruhe wachsen, und diesem Umstande schreibe ich es zu, daß die Traubenkrankheit viel häufiger an geschützten Spalieren, als an dem freistehenden Stock des Berges auftritt. Am Spalier werden die schattigen, feuchten, von reichlichem Blattwuchs bedeckten Stellen zuerst ergriffen. Von diesen schreitet die Krankheit nach allen Seiten sprossend fort. Einzelne durch Wind oder Insekten fortgeführte Sporen erzeugen neue Mittelpunkte, von denen die Krankheit wieder nach allen Seiten sich ausbreitet.

An der Traube erscheint sie so: Zuerst werden die kleinen zurückgebliebenen Beeren, die in der Blüthe nicht befruchtet werden, ergriffen. Wo eine Beere zurückbleibt, entsteht in der Regel eine Lücke in der Traube. In dieser Lücke sitzt wie ein weißes gepudertes Sternchen die kleine kranke Beere. Von dieser steigt der Pilz über den Stiel auf die Grappe zu andern Beeren, überspinnt die ganze Traube, steigt von dieser über die Rebe auf die Blätter und überzieht die obere Seite der Blätter mit einem weißen Gespinnst. Streicht man über ein solches Blatt, so erscheint die Stelle feucht und verbreitet einen widerlichen sauren Geruch, gerade wie die abgeriebene kranke Beere. Ich habe an den Blättern dieselben einförmigen Bläschen, wie an den Beeren beobachtet.

Nach der so erlangten Kenntniß von der Natur des Pilzes faßte ich den Entschluß, den Pilz mechanisch zu zerstören und ebenso seine Verbreitung zu verhindern. Die Langsamkeit, womit die Fortpflanzung in der Ruhe vor sich geht, gab mir Hoffnung, dies mit Erfolg fertig zu bringen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßte mich, alle Operationen selbst auszuführen und zu beobachten. Als ich die erste Verbreitung der Traubenkrankheit an meinen Spalieren wahrnahm, und zwar an einer etwas schattigen Stelle in einem mit einer Mauer umgebenen Baumstück, durchsuchte ich sogleich den übrigen getrennt davon liegenden Theil des Gartens von ungefähr 2 Morgen Flächeninhalt. Es fand sich aber keine Spur davon vor. Einige Tage nachher bemerkte ich in demselben Garten die Traubenkrankheit an vielen Stellen ausgebrochen, und die kleinen verkümmerten Beeren waren überall der Anfang der Verbreitung. Da es mir wichtiger war, die Verbreitung zu verhindern, als die bereits ergriffenen Trauben zu retten, so durchsuchte ich sämmtliche Spaliere genau, und zerdrückte die weißbestäubten Beerchen mit den Fingern, die angesteckte Traube bezeichnete ich mit einem Bändchen, um sie wieder beobachten zu können. An den folgenden Tagen hatte ich die Genugthuung, zu beobachten, daß keine fernere Verbreitung an diesen Trauben stattfand, und daß ich eben so viele Ansteckungsheerde zerstört hatte, als ich kleine Beeren hatte. Ein Frühburgunderstock, an dem 8

angesteckte Beerchen gefunden waren, war bei täglicher Durchsicht nach 8 Tagen vollständig gesund und ist bis heute nicht wieder ergriffen worden. Nach diesem Erfolge steigerte ich meine Sorgfalt beim Durchsuchen und habe so über mehrere Hundert kranker Stellen gefunden, die sämmtlich durch Zerquetschen der kranken Beeren geheilt wurden. Waren schon mehrere Beeren angesteckt, so reinigte ich diese Stelle mit einem in Schwefelpulver getauchten Pinsel, der unsanft auf die kranke Stelle mehrmals aufgetupft wurde. Auch solche Trauben wurden gerettet. Die kranke Beere wurde beim Betupfen feucht und hielt den Schwefel fein vertheilt fest. Obgleich ich die specifische Wirkung des Schwefels bezweifelte, so nahm ich doch diesen so oft empfohlenen Stoff mit zur Hülfe, um des etwa darin liegenden Vortheils nicht verlustig zu gehen. Andere, blos mit dem Pinsel abgetupfte Trauben blieben auch gut. War eine ganze schon ausgewachsene Traube mit dem Pilze überzogen, dagegen die Stiele noch grün, so nahm ich die Traube in die linke Hand, streute etwas Schwefel darüber, und rollte die Traube mit der rechten Hand, indem ich diese quer über die linke bewegte. Dabei entwickelte sich der unangenehme Geruch sehr stark und die Traube blieb mit Schwefel beschmiert hängen. Sie war vollkommen geheilt. War der Stiel schon angegriffen, so blieb die Traube zwar mit glänzenden Beeren hängen, allein sie wuchs nicht mehr, wie die andern; sie war wie ein Mensch, der von einer schweren Krankheit genesen, sich aber nicht erholen kann. —

Ich constatire hiermit auf das bestimmteste, daß es mir so gelang, in einem Garten, der über 1000 Fuß laufende Spaliere hat, die in diesem Jahre reichlich mit Trauben bedeckt sind, den Ausbruch der Traubenkrankheit, die sich an mehreren Hundert Stellen gezeigt hatte, vollständig zu hemmen. Meine Erfahrungen umfassen den ganzen Monat Juli. Ich wäre nicht im Stande, in diesem Garten jetzt Stoff zu einer einzigen mikroskopischen Beobachtung zu finden. Andererseits kann ich die Ueberzeugung hegen, daß, wenn ich nicht der Krankheit mit offener Gewalt entgegentreten wäre, diese mehrere Hundert Ansteckungsmittelpunkte die ganze diesjährige Ernte zerstört haben würden. Ein Umgang im Garten nimmt jetzt nur täglich eine Stunde in Anspruch und gibt die Gewißheit, daß binnen 24 Stunden kein Nachtheil eintreten kann.

Ich schritt nun ferner dazu, die ganze Krankheit innerhalb meines Gartens zu vertilgen. An der ergriffenen Stelle von etwa 30 Fuß Länge wurden alle Trauben abgeschnitten und in die Erde vergraben, die Blätter mit einem losen Handtuch abgepeitscht und an den Begrenzungsstellen die einzelnen Trauben genau untersucht und die theilweise ergriffenen mit Schwefelpulver abgerieben. Auch hier ist die Verbreitung vollständig gebändigt. Etwa 30 Fuß aus einer Wand von 160 Fuß Länge sind verloren, aber das obere und untere Ende des Spaliers von 70 und 60 Fuß Länge ist gerettet.

Vor etwa 8 Tagen entdeckte ich an einer bis dahin vernachlässigten Stelle den Ausbruch der Krankheit auf einer Fläche von etwa 4 Quadratfuß. Alle Trauben waren leicht mit den Pilzen bedeckt, die Stiele aber

noch ganz grün. Wie man zu einer Feuersbrunst eilt, ging ich mit dem Schwefelpinzel an diese Stelle, und in weniger als ¼ Stunde waren alle Trauben abgerieben und geheilt. Der Pilz ist an dieser Stelle nicht wieder erschienen und die Trauben wachsen ruhig fort. Rothe Trauben, die noch grün vom Pilze befreit wurden, zeigen jetzt schon die natürliche Röthe, so daß die Entwickelung nicht gestört ist.

Ich habe jetzt die feste Ueberzeugung und Erfahrung, daß man den Ausbruch der Krankheit ganz verhindern könne, wenn man nicht, wie gewöhnlich die Hände in den Schooß legt, sondern ihr mit Kraft entgegentritt. Die wiederholte Zerstörung der Keime ist das einzige absolut sichere Mittel, und man schwebt nicht mehr in der ungewissen Sorge, ob man von dem Uebel verschont bleibe, sondern man ist der festen Zuversicht, daß man das Gegenmittel in der Hand habe. Natürlich ist die Hauptsache, den Ausbruch zu verhindern, was nur durch Fleiß und Sorgfalt geschehen kann. Alle, die dieses Jahr von dem Uebel heimgesucht sind, mögen die oben erwähnten Mittel anwenden, um die Krankheit auf das bereits verlorene zu beschränken; dann aber den gesunden Theil täglich durchsuchen, um jede Spur baldigst zu zerstören. Für künftige Jahre schlage ich vor, in weinbauenden Gegenden den sichern Schutz gegen die Krankheit den Gemenden selbst zu übertragen. Da die Krankheit jedes Stück befallen kann, so haben alle ein gleiches Interesse an dem Erfolg. Die Weinflur wird in eine beliebige Anzahl von Schlägen eingetheilt, und in jeder eine vorher instruirte Person, wozu auch wohl Kinder von 14—15 Jahren zu nehmen wären, zur Beaufsichtigung etwa vom 1. Juli an gegeben. Diejenige Person, welche die erste Spur der Krankheit entdeckt, erhält eine Belohnung. Die Stelle wird zuerst von der Person durch ein Zeichen markirt, und dann das Factum von der Ortsbehörde festgestellt. Von nun an ist jeder gewarnt. Alle Woche wird eine von der Gemeinde bestimmte Person gehalten. In dessen Bereich sich eine ganz oder halb angesteckte Traube findet, verliert einen Tagelohn. So bleibt das Interesse immer rege. Es wird nicht lange dauern, so hören in der Gegend die Erkrankungen ganz auf, weil die Keime zerstört worden, und beim Reifen der Trauben, wo die Gefahr schon größtentheils vorüber ist, können die Weinberge geschlossen und höchstens alle Woche einmal durchforscht werden.

Wird dies Verfahren, für dessen Erfolg ich nach meiner Erfahrung einstehe, allgemein angewendet, so steht es in Aussicht, daß die Krankheit ganz verschwindet. Es können nämlich die Uebertragungen von einem Jahr zum andern nur durch die Stengel und Holzreben geschehen, weil Beeren und Blätter jedes Jahr spurlos vom Stocke verschwinden. Der Ausbruch der Krankheit findet aber auf der Traube Statt. Wird nun durch zeitige Vernichtung der Keime dafür gesorgt, daß Stengel und Blätter gesund bleiben, so kann auch kein Keim über den Winter hinauskommen. Die Nutzlosigkeit des bis dahin üblichen Verfahrens, die kranken und gesunden Trauben mit Schwefel zu bestauben, leuchtet ein. Zunächst bleiben alle vorhandenen Keime haften und können sich täglich verbreiten, und ein einziger Platzregen, wie hier am 29. Juli gegen Abend,

wascht allen Schwefel wieder ab. Mein Princip ist also, nicht die gesunden Trauben in Behandlung zu nehmen, sondern nur die kranken. Der aufgestaubte Schwefel verhindert sogar die Beobachtung, dagegen ist das Ankleben von Schwefel nach meinem Verfahren ein Zeichen, daß die Stelle angesteckt und daß man doppelte Vorsicht in der Umgebung anwenden müsse.

Die Trauben in einem geschlossenen Garten mit Spalieren zu retten, ist eine Kleinigkeit, wenn man zeitig acht giebt und einschreitet. Es bleibt dies natürlich Sache des Besitzers. Insofern die Sicherheit Aller ein Gegenstand des allgemeinen Interesses ist, könnte die Traubenkrankheit unter dieselben Zwangsmaßregeln, wie das Abraupen der Bäume gestellt werden.

Die Redactionen anderer Blätter werden gebeten, den Inhalt der oben stehenden Notiz, wenn auch im Auszuge, zu verbreiten. Dr. M.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Pritchardia pacifica. Seem. et Wendl.

Palmae.

Unter den auf den Viti-Inseln bis jetzt entdeckten Palmen ist nur eine Fächerpalme, alle übrigen haben fiederspaltige Blätter. Es ist die Niu Masei Sakiki oder Viu, der Repräsentant einer neuen Coryphinen-Gattung, nahe mit Livistona R. R. verwandt und von den Herren Dr. B. Seemann und Herm. Wendland Pritchardia pacifica genannt, zu Ehren der Herrn William Pritchard, k. großbritannischen Consul auf den Viti-Inseln, der Herrn Dr. Seemann bei seinen Forschungen auf dieser Inselgruppe die größten Dienste leistete. In No. 20 der Bonplandia ist diese hübsche und seltene Palme neuerdings von Herrn Seemann beschrieben und auf Taf. 15 abgebildet.

Herr Dr. Seemann berichtet über das Geschichtliche dieser Palme Folgendes: „Die Blätter werden zu Fächern (Frimasei oder ai Viu) verwendet, doch ist deren Gebrauch nur auf die großen Häuptlinge beschränkt, wie früher die der Talipot-Palme (Corypha umbraculifera L.) in Ceylon. Das gemeine Volk muß sich mit Fächern aus Pandanus caricosus begnügen. Daher kommt es wohl, daß, obgleich kein Ort von Wichtigkeit ohne die Sakiki, oder wie sie der das „K“ entbehrende Somosomo-Dialekt nennt, „Sait“ ist, selten mehr als 1 oder 2 vereinzelte Exemplare angetroffen werden, die vollkommen hinreichen, den geringen Bedarf zu befriedigen. Die Fächer sind 2—3 Fuß breit und mit einer Kante vom biegsamen Holze umgeben. Sie dienen sowohl als Schutz gegen Sonne als Regen; im letzteren Falle werden sie fast horizontal auf den Kopf gelegt und das Wasser läuft hinter dem Rücken des Trägers ab. Von diesem Umstande hat die Vitisprache ihren Ausdruck für Regen- und

Sonnenschirm geborgt, die durch Europäer eingeführt wurden, und daher jetzt „ai Viu" heißen. Die Blätter werden niemals zum Dachdecken verwandt, obgleich sie sich durch Textur sehr gut dazu eignen dürften, der Stamm wird jedoch zuweilen als Bauholz gebraucht."

„Die Palme wird selten höher als 30 Fuß. Ihr Stamm ist glatt, gerade, unbewehrt und an der Basis von 10—12 Zoll im Durchmesser. Die Krone hat eine kugelige Gestalt, und besteht meistens aus 20 Blättern, deren Stiele unbewehrt 3 Fuß 4 Zoll lang und an der Basis mit einer Masse brauner Fasern bekleidet sind, die Blattfläche ist an der Basis gerundet, fächerförmig, und mit einem weiß-graulichen Filz überzogen, der jedoch mit dem Alter sich allmälig verliert. Von den Blattwinkeln der Blätter kommen die Blüthenkolben, eingehüllt in mehrere sehr faserige, schlaffe Scheiden, die rasch verkommen und selbst, ehe die Blüthen sich entwickelt haben, ein, man möchte sagen, zerlumptes Aussehen annehmen."

Diese schöne Palme ward durch Dr. B. Seemann in die Gärten eingeführt und ist jetzt im Besitze des Herrn Laurentius in Leipzig. (In dessen neuesten Katalog vom Herbste 1862 ist dieselbe jedoch noch nicht aufgeführt. E. O—o.) Sie liebt einen schweren guten Boden und muß als Warmhauspflanze behandelt werden, da die Temperatur auf Viti nie unter 62° Fahrh. fällt, und sie ja auch auf Samoa vorkommt, was ein noch wärmeres Klima hat. Tonga dagegen, wo sie Pickering sammelte, hat freilich ein weniger tropisches Klima als erst genannte Inselgruppen.

Dr. Seemann schreibt ferner: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Fächerpalme, welche Capitain Cook auf den Freundschafts- oder Tonga-Inseln unter dem Namen „Viu" antraf, mit der Pritchardia pacifica identisch ist. Die Tonguesen haben kein „V" und konnten den Namen „Viu", der auf Viti gilt, nicht rein wieder geben."

Rhododendron longifolium. Nutt.

Eine hübsche Art aus den Alpen von Bootan, wo sie in einer Höhe von 6500—7500′ ü. d. M. wächst und bis 30 Fuß hohe Bäume bildet. Bei dem Handelsgärtner Herrn C. Hebbewig in St. Petersburg blühte im Frühjahre 1862 ein etwa 2′ hohes Exemplar dieser Art, nach dem Dr. Regel in der von ihm herausgegebenen Gartenflora auf Taf. 376 eine Abbildung giebt. Am nächsten steht das Rh. longifolium dem Rh. argenteum Hook. fil., zeichnet sich durch schönes Laub, schöne Blume und dankbares frühes Blühen vortheilhaft aus. Kultur und Vermehrung wie bei den übrigen verwandten Arten.

---

* Pitcairnia tabulaeformis Lind. et Morr.

Bromeliaceae

Wir sahen diese ebenso hübsche als interessante neue Bromeliacee zuerst auf der großen Pflanzenausstellung zu Karlsruhe im Frühjahr 1862, woselbst sie von Herrn Director Linden ausgestellt war, und obgleich

seitdem selbst im Besitze derselben, hatten wir jedoch bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sie blühend zu sehen. Nun hat diese Art bei Herrn Linden geblüht und ist in den neuesten Heften (Nr. 9 und 10) der „Belgique Horticole“ von Ch. Morren abgebildet und beschrieben worden.

Die Pflanze ist staudig, ungefähr ½ Fuß hoch, von welcher Höhe der Blüthenstengel über die Hälfte beansprucht. Der Stamm steht aufrecht und ist am Grunde mit vertrockneten Blättern und Luftwurzeln bedeckt. Die darüber befindlichen frischen Blätter liegen dachziegelförmig, sehr gedrängt, horizontal übereinander, sind oval zugespitzt, öfters an der Spitze zurückgebogen, etwas wellenförmig am Rande, krautig, total glatt, glänzend hellgrün. Dieselben erreichen eine Länge von 6—7 Zoll und eine Breite von 2—2½ Zoll. Sobald die Pflanze zum blühen sich neigt, nehmen die Blätter plötzlich an Größe ab, zuletzt werden sie sehr klein, deckblätterförmig, lederartig. Die inneren Blätter laufen am Grunde in einen Blattstiel aus, der ¼ oder ⅕ der ganzen Länge des Blattes beträgt. Die äußeren sind sitzend, lanzettlich, wellig, zurückgebogen. Blüthenrispe kopfförmig, zusammengezogen, mit horizontal liegenden Blumen, an der Basis von zahlreichen, dachziegelförmig liegenden, grünen Bracteen umgeben. Die Blumen sind kurz gestielt, der Kelch fast ½ so lang als die Blumenkrone, grünlich. Petalen sind drei, linien-spatelförmig, spiralförmig gedreht, am Rande der Art eingebogen, daß sie in ungleicher Höhe endigen, das äußere am niedrigsten, das innerste am höchsten, orangegelb.

Hinsichtlich der Blüthenform steht diese Art der P. exscapa Hook., und der P. Morrenii Lem. am nächsten, aber hinsichtlich der übrigen Charactere kommt sie der Gattung Cochliopetalum Beer am nächsten.

Lilium auratum Lindl.

Eine prachtvolle Lilie aus Japan, abgebildet im Bot. mag. auf Taf. 5338, auf die wir später zurückkommen werden.

Acanthonema strigosum.

Aus dem westlichen Afrika stammend, woselbst sie in einer Höhe von 4—5000 Fuß wächst. Es ist eine kleine Pflanze, die epiphytisch auf Bäumen wächst. Die röhrenförmigen Blumen sind niedlich und dunkelcarminroth gefleckt; es hat diese Pflanze jedoch mehr ein botanisches Interesse, als daß sie als Zierpflanze zu empfehlen ist. Abgebildet im Bot. mag. Taf. 5339.

Botrychium daucifolium.

Filices.

Eine wenig gekannte Art, nur für botanische Sammlungen von Interesse. Abgebildet im Bot. mag. Taf. 5340.



Färbe-Sträucher China's.

Dem Schreiben eines dortigen französischen Missionärs entnehme ich nachstehende Mittheilungen:

Der Cokao-Strauch liefert uns das so beliebte chinesische Grün, das von den Chinesen selbst vornehmlich zur Färbung von Seidenstoffen gebraucht wird. Lange Zeit war man über den Ursprung dieser Farbe im Zweifel, jetzt wissen wir, daß sie aus den Früchten zweier Rhamnus-Arten, der R. chlorophorus und R. utilis (beide wohl nur eine gute botanische Species) gewonnen wird. Aus den Anbauungs-Versuchen, die man mit ihnen in Frankreich angestellt, hofft man glückliche Resultate zu erzielen, sowie ebenfalls unsere einheimischen Rhamnus zu ähnlichen Zwecken zu verwenden. Die Handelsgesellschaft in Lyon hat eine Belohnung von 6000 Fr. für den ausgesetzt, der ein Mittel zur Erlangung eines ebenso schönen Grüns als des chinesischen, das in sehr hohem Preise steht, angeben könne. Die Früchte einer Gardenia-Art, hoaug-tehi genannt, liefern eine gelbliche Tinktur, die weder von Alkalien noch Säuren angegriffen wird. Ferner ist zu bemerken die koaï-hoa-Farbe, welche uns die Sophora japonica L. giebt, und eine grüne, oder gelbe Färbung enthält.

Zum Schlusse weise ich noch auf den Lan-Strauch hin, der reich an Indigo ist, eine wissenschaftliche Bezeichnung hat er noch nicht erlangt, jedenfalls ist es aber weder eine Indigofera noch Polygonum oder Isatis-Art, mit der wir es hier zu thun haben. Im südlichen China, sowie in Assam und Indien werden große Massen Indigo aus diesem Gewächse gewonnen.

Von Seiten der Acclimatisations-Gesellschaft in Paris sind Schritte gethan, um Versuche, selbigen in Algier und dem südlichen Frankreich anzubauen, zu machen.

E. Goeze.

Gartenbau-Vereine.

Chemnitz, den 13. October. Gestern feierte der hiesige „Erzgebirgische Gartenbauverein“ in den Lokalitäten der Linde sein drittes Stiftungsfest. Die damit verbundene Generalversammlung wurde Nachmittags gegen 4 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Apotheker Häpe, eröffnet. Hierauf trug der Secretair, Herr Lehrer Bader, den Jahresbericht vor. Wie aus demselben zu ersehen ist, hat sich die Zahl der Mitglieder im vorigen Jahre um 32 vermehrt, 4 Mitglieder schieden aus und 36 wurden neu aufgenommen. Der Verein hat im dritten Vereinsjahr 30 Versammlungen und 16 Vorstandssitzungen gehalten, in denselben wurden, wie seither, die Vereinsangelegenheiten besprochen und Vorträge über freigewählte oder durch den Fragekasten angeregte Thema gehalten. Außer diesen Versammlungen wurden noch mehrere Gartenetablissements besucht und ein Ausflug nach der berühmten Treibgärtnerei des Herrn Gustav Geitner in Planitz unternommen. Der vom Kassirer, Herrn Handelsgärtner Friedrich Richter vorgetragene Rechenschaftsbericht schloß leider mit einem Deficit von 9 ℛ︀ und einigen Groschen, dasselbe ist aber nur durch die geringe Einnahme der vorjährigen Aus-

stellung hervorgerufen worden. Eine längere Debatte entspann sich über eine von Herrn Kaufmann Louis Benndorf vorgelegte Birne, dieselbe stammt von einem Baume, welcher zum Theil mit Napoleonsbutterbirne veredelt ist, und zum Theil noch wilde Aeste hat. Einer der letztern trug in diesem Jahre eine Frucht, welche in Bezug auf die Größe der Napoleonsbutterbirne ziemlich ähnlich, in der Form aber verschieden von derselben ist. Diese interessante Erscheinung soll in einer der nächsten Versammlungen weiter besprochen werden. Herr Samenhändler Heinrich Hertzsch hielt hierauf einen Vortrag über die systematische Eintheilung der Nelken. Zum Schluß sprach Herr Weiß, Obergärtner in der Geitner'schen Treibgärtnerei zu Planitz, über Rhus Toxicodendron (Giftsumach), mahnte zur größten Vorsicht beim Versetzen dieser Pflanze und machte auf die furchtbaren Folgen aufmerksam, die ein einziger Tropfen Saft hervorbringen kann. Vorzüglich verdient noch erwähnt zu werden, daß Herr Gustav Geitner in Planitz ein Sortiment von sehr schönen neuen Caladien und verschiedene andere neue und interessante Pflanzen ausgestellt hatte. Ferner waren vom Herrn Buchdruckereibesitzer Geibel, eine im Wohnzimmer gezogene blühende Cattleya Forbesii, vom Herrn Commerzienrath R. Hartmann ein über 20 Pfund schwerer Krautkopf, und vom Herrn Gustav Olberg einige Riesenrüben, von denen die größte über 15 Pfund wog, ausgestellt. In dem prachtvoll decorirten großen Saale wurde sodann das Stiftungsfest durch ein solennes Mahl und Ball gefeiert. Der obere Theil des Saales war durch blühende und grüne Pflanzen in einen Garten umgewandelt, in der Mitte desselben erhob sich die Büste der Göttin Flora, welche ein riesiges Blumenbouquet trug und zu beiden Seiten derselben waren die Büsten Sr. Majestät des Königs Johann und des verstorbenen Königs Friedrich August aufgestellt. Durch eine große Anzahl Toaste und 2 Tafellieder wurden die Freuden der Tafel erhöht und der darauf folgende Ball erst in den Morgenstunden des nächsten Tages beendet.

Hamburg. Der Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und deren Umgegend, sowie der Verein der Vereinigten Gärtner Hamburg's und Altona's, wird jeder für sich im April n. J. eine Blumen- und Pflanzenausstellung nebst Preisvertheilung abhalten, worüber später die Programme mitgetheilt werden sollen.

Hamburg. (Verein der Vereinigten Gärtner Hamburg's und Altona's.) Im vorigen Hefte theilten wir nach „Gardener's Chronicle“ die Preise mit, die auf verschiedene Gegenstände ertheilt worden sind, welche der genannte Verein zu der großen internationalen Ausstellung von Obst, Gemüsen rc. nach London gesandt hatte, und sprachen uns zugleich dahin aus, daß es auffällig sei, daß nur Herr Th. Ohlendorff allein Preise erhalten habe, was uns um so auffälliger erschien, da ihm Preise auf Gegenstände ertheilt waren, mit deren Kultur Herr Ohlendorff sich unseres Wissens nicht befaßt, und waren gleich der Meinung, daß die Preise Herrn Ohlendorff wohl nur deshalb zuerkannt ären, weil er die Einsendungen für die „Gärtner-Vereine am

rechten und linken Alster-Ufer" besorgt hat, oder sonst auf einem Irrthum beruhen müsse, was nun auch seine Richtigkeit hat, denn die von den gedachten Vereinen zur Ausstellung eingesandten Gegenstände waren auf der Ausstellung unter der Bezeichnung: „fruits, etc. exhibited by the Society of practical Gardeners of Hamburg and Altona" ausgestellt, während im Katalog gedruckt steht: exhibited by Theod. Ohlendorff for the Society etc. In der Eile, mit welcher der Schreiber d r dortigen Gesellschaft die Preisvertheilung für die Veröffentlichung durch „Gardener's Chronicle" aufmachte, hat das Versehen gemacht, Herrn Ohlendorff als den Einsender der von Hamburg und Altona eingesandten u. prämirten Gegenstände zu nennen, anstatt die Firma des Vereins. Es ist daher nicht Herr Ohlendorff, welchem die Prämien zugefallen sind, sondern es sind die Vereine der „Vereinigten Gärtner Hamburg's und Altona's", womit wir nach einer uns gewordenen officiellen Mittheilung unsere Angaben über diese Preisvertheilung im vorigen Hefte berichtigen.

Die Redact.

Leipzig. Der kaum ein Jahr alte „Leipziger Gartenbau-Verein" hatte am 6. September d. J. seine erste Blumen-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung eröffnet, die sich des größten Beifalls von Seiten des Publikums zu erfreuen gehabt hat, denn eine solche gärtnerische Schaustellung war in Leipzig bisher noch nicht gesehen worden. Eröffnet wurde dieselbe am 7. September, nachdem die Preisrichter-Commission ihre Function erfüllt hatte, mit einer feierlichen Sitzung, und währte die Ausstellung bis zum 14. September. Die Ausstellung war überaus reich beschickt und das Arrangement ein sehr gelungenes und es gebührt dem Vorstande der Gesellschaft, Herrn Stadtrath Fr. Wehner, der die Verhandlungen mit seltenem Geschick zu leiten und anzuregen wußte, wie der ganzen Ausstellungscommission, nämlich den Herren Gärtnern Rohland, Dr. Schwarzwäller, Rathsgärtner Wittenberg, Obergärtner Krause und Lindemann, Kunstgärtner Mönch der beste Dank für ihre Leistungen und unermüdliche Thätigkeit. Außer von den meisten Privat- und Handelsgärtnern Leipzigs waren noch namhafte Sendungen von Pflanzen, Blumen, Obst und Früchten eingegangen von den Herren W. Bahlsen, J. A. Oehme, Nic. Haage, F. A. Haage, Garteninspector Jühlke, C. Halt, Moschkowitz u. Söhne, B. Thalacker, u. a. in Erfurt, vom Hofgärtner Kilian in Groß-Kühnau bei Dessau, von Ch. Deegen und Sickmann in Köstritz, Schumann in Wurzen, Handelsgärtner W. Maack in Schönebeck bei Magdeburg, Müller in Connewitz, Gräfner in Rotha, Rebe in Gohlis, Schulze in Stötteritz, Halbenz in Zerbst, Frenzel in Pegau, Brückner in Leutzsch, Huth in Groitzsch, G. Harkort in Altenburg, Treptow in Gohlis ꝛc. Möge der Leipziger Gartenbau-Verein rüstig voranschreiten auf der mit so vielem Glück und Geschick betretenen Bahn, und er sich stets von allen Seiten einer so regen Theilnahme zu erfreuen haben, wie bei dieser ersten Ausstellung.

Literatur.

„**Hannoversche Sitten und Gebräuche** in ihrer Beziehung zur Pflanzenwelt, ein Beitrag zur Culturgeschichte Deutschlands. Populäre Vorträge, gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft zu Hannover am 4. März 1858, 20. April 1859 und 19. Januar 1860 von Dr. **Berthold Seemann**, Adjunct der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie. Leipzig. Verlag von W. Engelmann. 1862. X u. 93 S. in 16." [1])

Dies Buch ist mir erst jetzt zu Händen gekommen, hat mir aber sowohl durch die Mannigfaltigkeit der darin niedergelegten Beobachtungen, Erfahrungen und naiven Anspielungen eine ebenso interessante und lehrreiche, als durch die anmuthige und historische Erzählung angenehme Unterhaltung gewährt, so daß ich dasselbe als eine sehr verdienstliche und erfreuliche literarische Erscheinung zu begrüßen und meine Bemerkungen und eigenen Erfahrungen darüber dem Verfasser mitzutheilen mich gedrungen fühle, theils weil ich mir schmeichle, daß dieses die erwünschteste Art der Dankbezeigung und Würdigung sein, theils auch Andere veranlassen dürfte, ihm die Beiträge zur Erweiterung und Läuterung des von ihm rühmlichst begonnenen Unternehmens zu liefern, da ein solches nur durch vielseitige Hülfe fortgesetzt und zu möglichster Vollständigkeit gebracht werden kann!

Wenn es schon wichtig und interessant ist, daß man das mit der Zeit und fortschreitenden Cultur eines Volks sich ändernde und vergängliche Sagenthum, die Mythologie desselben treu und möglichst ausführlich aufzeichnet, da hierauf zum Theil seine Urgeschichte basirt, so muß es gleichfalls theils für eben dieses Fach und nicht minder für die Beurtheilung des Standpunkts der Civilisation, Gewerblichkeit und Lebensweise eines Volkes für gegenwärtige und künftige Geschlechter interessant und wichtig sein, Nachweise über die Beziehungen zu documentiren, in welchen das Volk eines Landes oder Ortes in einem gewissen Zeitraume zur Natur überhaupt und speciell zur Thier- und Pflanzenwelt steht, oder einst gestanden hat und es muß dieses Interesse mit Zunahme der Vergangenheit, d. h. mit fortschreitender Zeit in gleichem Maaße größer und wichtiger werden. Wie interessant und vielseitig belehrend würde es nicht sein, wenn man aus den Zeiten der alten Griechen und Römer, der Deutschen und anderer Nationen solche specielle und ausführliche Aufzeichnungen besäße, was und wie Alles aus der Thier- und Pflanzenwelt bei denselben in Anwendung gekommen ist und wie sich die Anwendungen in den Perioden der fortschreitenden Civilisation und Handelsverbindungen geändert und erweitert haben. Wenn schon für die Gegenwart und Heimath solche Aufzeichnungen Anklang finden und Nutzen gewähren, so müssen sie für die Menschen entfernterer Länder und Zeiten nach Maaßgabe der räumlichen und zeitlichen Abstände an Interesse zu-

---

[1]) Nachfolgende Besprechung dieses so interessanten Buches ist der Redaction eingesandt worden.

nehmen und gewinnen. Namentlich ist das Verstehen der heiligen und anderer Schriften und Urkunden des Alterthums noch mit manchen Dunkelheiten und Zweifeln der Art behaftet und wird es auch bleiben, obgleich man so viel als möglich alle respectiven Quellenwerke benutzt und daraus eigene systematische eder lexicalische Hierozoica und Hierobotanica extrahirt und verfaßt hat, um sich daraus über fragliche Thiere und Gewächse des Alterthums zu belehren. Wie ganz anders und vollkommen würden solche Werke aber diesen Zweck erfüllen, wenn sie eigends zu dem Ende schon in den damaligen respectiv gleichzeitigen Perioden geflissentlich verfaßt wären und nicht vielmehr das fragliche Material aus zufälligen Nachrichten und Notizen erst vorsichtig geprüft und dann mühsam zusammengetragen werden mußte.

Es hat daher Dr. Seemann für seine Vaterstadt Hannover und sein Zeitalter sich ein Verdienst durch jenes Werk erworben, dessen Lectüre schon jetzt lehrreich interessant und angenehm, für die Nachwelt aber um so bedeutsamer werden wird, je weiter sich dieselbe von uns entfernt und abwendet und ein rühmliches Muster zur Nachahmung für Literaten anderer Orten und Länder bietet „in ähnlicher Weise Materialien zu sammeln, zu ordnen und zu veröffentlichen, wo Sitten und Gebräuche, Bedürfnisse und Naturerzeugnisse von denen Hannovers abweichen, folglich auch andere Bearbeitungen und Darstellungen erheischen."

Es versteht sich schon von selbst, daß solche Schriften von den fraglichen Naturgeständen entweder genaue Charakteristiken und Abbildungen enthalten müssen, wenn sie in fernster Zukunft und Region noch verständlich sein sollen, da die bloßen Volksnamen an sich keinen Aufschluß darüber geben, auch mit der Gegend und Zeit sich ändern, folglich dann irre führen, oder in Zweifel lassen können; oder es müssen den Volksnamen der respectiven Dinge wenigstens doch auch die lateinisch-wissenschaftlichen Bezeichnungen beigefügt und es muß darin Genauigkeit beobachtet und Ausführlichkeit erstrebt werden. Es ist daher zu wünschen, daß dieser erste Versuch durch Fortsammeln von Material des eigenen Forschens und vielseitiger fremder sowie durch Beiträge, Läuterung demnächst zu einer zweiten vermehrten und verbesserten, auch das Thier- und Mineralreich, sowie das ganze hannöversche Land umfassenden Ausgabe fortbearbeitet und würdig gemacht werden möge. —

Eben das ernste und rege Streben nach Läuterung und Förderung der Wissenschaft, wie nach Vervollkommnung und Vervollständigung der Werke des Herrn Dr. Seemann wird es freundlich gut heißen, daß ich mir geziemend erlaube einige Zusätze und Bemerkungen zu diesem Almanach zu machen, Für die gegenwärtige Ausgabe würde ich im Titel „Stadt-Hannöversche" u. s. w. für Hannöversche gesetzt haben, um die Ungewißheit zu beseitigen, ob die Hauptstadt oder das Land gemeint ist. S. 7—8 darf bei den antiscorbutischen Frühlings-Salatkräutern Scharbockskraut, Ficaria ranunculoides Mönch, um so weniger fehlen, da dasselbe ja von seiner antiscorbutischen Stärke und Wirkung seinen Volksnamen bekommen hat. Ferner gehören dazu auch noch Sprossen und Blüthenknospen der Butter- oder Dotterblume, Caltha palustris L., welche letztere statt Cappern benutzt werden können, nachdem sie in Salzwasser

und dann in Essig gelegen haben, auch beim Einmachen der Gurken und anderer Früchte anzuwenden sind. Aus eigener jugendlicher Praxis ist es mir noch erinnerlich und mehrfache jetzige Erkundigungen bei Städtern und Landleuten bestätigen es, daß die Angabe a. a. O., als würde zu Hannover Taubnessel (Lamium) zu dem Frühlingskohl, der sogenannten Neunstärke genommen, auf einer Verwechselung derselben mit der Brennnessel beruhet, indem dazu die große, kleine und Pillennessel (Urtica dioica, urens et pilulifera) wo letztere vorkommmt, nicht aber irgend welche Taubnesseln benutzt werden, die wegen fader Säfte und widrigen Geruchs nicht mal das Vieh angeht. S. 10, Z. 13 ist Leucojum vernum Frühlingsknospenblume, statt Zeitlose zu lesen, da letztere vielmehr Colchicum ist und selbst nicht als Herbstzeitlose zu unterscheiden steht, weil nicht allein das auctumnale auch einzeln, und nach herbstlichen Ueberschwemmungen sogar zahlreich, sowie andere Arten und besonders das nahe verwandte Bulbocodium vernum und andere normal und ausschließlich im Frühjahre blühen, S. 23, Z. 5 v. u. soll Abies nobilis wohl Abies excelsa Dec. d. h. Pinus Abies L. die Rothtanne, nicht aber P. picea L. sein, welche letztere vorzugsweise Pechtanne oder Fichte (von pix, picis Pech, Pich, Fich, Fichte), die Pinus sylvestris L., aber niemals Fichte, sondern Föhre oder Kiefer genannt wird. S. 24, „Fuen" geschieht auch noch mit Wachholderzweigen (Juniperus communis L.) und hat dies ächte Nadelholz eben von dieser scherzhaften Anwendung seinen Namen, theils als ein Holder zum Wecken, wahrscheinlicher aber davon, daß man ihn gegen einen Schläfer mit den Worten anwendet „Wache Holder!" S. 28. Tonnenbänder und Faßreife werden aus Saalweiden, Hasel, Eschen, Birken, Ahorn gemacht. S. 32, Z. 4 fehlt Malva sylvestris. S. 67, Z. 4. Schweine mögen in südlichen Ländern zur Trüffeljagd benutzt werden, hier zu Lande wird eine eigene Raçe Teckel, sogenannte Trüffelhunde, dazu abgerichtet. Ueberall ist Myrte statt Myrthe zu setzen, da es im Griechischen Myrtos (nicht Myrthos) und davon im Lateinischen Myrtus, nicht Myrthus geschrieben wurde, folglich auch im Deutschen kein h bekommen darf (wie Turm von Turris, nicht Thurris, Thurm.) S. 5, Z. 2, l. Wilde statt Winde; S. 53. Z. 5. Lorbeer statt Lorber und S. 81, Z. 9 l gemaalt statt gemalt; S. 92, Z. 7 cerevisiae statt cerevesiae.

Botanische Unterhaltungen zum Verständniß der heimathlichen Flora. Vollständiges Lehrbuch der Botanik in neuer und praktischer Darstellungsweise von **B. Auerswald.** Mit 50 Tafeln und mehr als 400 Illustrationen in Holzschnitt. Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, Herm. Mendelssohn. Preis der schwarzen Ausgabe à Lieferung 12½ Ngr. Vollständig in 6 Lieferungen.

Indem wir das Erscheinen der zweiten und dritten Lieferung dieses Werkes anzeigen, können wir uns auf die Besprechung der ersten Lieferung (siehe S. 426 dieses Jahrg. der Gartenztg.) beziehen und hinzufügen, daß die neuen Lieferungen nur unser Urtheil bestätigt haben. Die ganze Art der Durchführung ist eine so klare, faßliche und interessante, daß wir jetzt keine bessere Methode kennen, als die der botanischen Unterhaltun-

gen. Es ist das Werk ein solches, das seiner praktischen Bedeutung nach sowohl eine Besprechung als auch Empfehlung in Lehrervereinen verdiente. Soll nämlich die Jugend minder Langeweile haben, noch nutzlos unterrichtet werden, so müssen die Lehrer sich die Weise und das Verfahren Auerswald's aneignen. F. W. Klatt.

Feuilleton.

Die **Travemünder Baumschulen.** Sowohl auf der im Frühjahre als auf der im Herbste in Hamburg stattgehabten Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung des Garten- und Blumenbauvereins haben sich die aus den Baumschulen des Travemünder Seebades bei Lübeck (Eigenthümer Herr Dr. M. H. Corbs) eingesandten Gegenstände sehr vortheilhaft hervorgethan. Im Frühjahre waren es namentlich die prachtvollen Varietäten der Paeonia arborea und die Rosencollectionen, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde auf sich zogen und auch mit den ersten Preisen prämiirt wurden. Auf der Herbstausstellung waren es dann hauptsächlich die herrlichen Gladiolus Varietäten, die Obst- und Gemüsesorten und Remontant-Rosen, welche sich vor allen anderen Gegenständen hervorthaten und mit denen Herr Dr. Corbs auch wiederum die ersten Preise gewann. (Siehe Heft 11, S. 499.) Aus einem uns so eben zugegangenen Verzeichnisse der verkäuflichen Bäume und Sträucher rc. der genannten Baumschulen für 1862—63 ersehen wir, welche große Auswahl von Gegenständen daselbst cultivirt werden, und wie sehr sich die Baumschulen seit Jahr und Tag gehoben haben.

Sehr groß ist die Sammlung von Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen- und andern Obstbäumen in allen beliebigen Formen, welche den ersten Theil des Verzeichnisses ausmachen. Der zweite Theil dagegen enthält eine hübsche Collection an Baum- und Straucharten für's freie Land, während der dritte Theil die Rosen-, Paeonia-, Gladiolus-, Stauden- rc. Collectionen enthält. Herr Dr. Corbs hat es sich in den letzten Jahren ganz besonders angelegen sein lassen, der schon früher von seinem Vorgänger mit großer Vorliebe betriebenen Cultur der Rosen, Gladiolus und Paeonia eine noch größere Ausdehnung zu geben, und wir dürfen es dreist aussprechen, daß sich die Travemünder Baumschulen in dieser Beziehung nicht nur den ersten Instituten anschließen, sondern selbst mit denselben rivalisiren. Was die Travemünder Baumschulen für Neu- und Schönheiten unter diesen Pflanzenarten besitzen, davon lieferten uns die letzten Ausstellungen in Hamburg die treffendsten Beweise. Nach dem Verzeichnisse besteht die Rosensammlung aus über 900 auserlesenen Sorten. Die Paeonia arborea-Varietäten belaufen sich auf 75 Sorten, die der P. herbacea auf 121 Varietäten. Von Gladiolus besitzt Herr Dr. Corbs nicht weniger als 124 Sorten.

Fehlerhafte Cataloge. Viel ist bereits in dieser wie in anderen Gartenschriften gegen die fehlerhafte Schreibart der Pflanzennamen

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlrn. dotirte Stelle des hiesigen **Promenaden-Obergärtners** soll vom 1. April 1863 ab auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung anderweitig besetzt werden. Bewerbungslustige, welche sich über ihre Qualification genügend ausweisen und eine Caution von 200 Thlrn. stellen können, wollen ihre Gesuche bis zum 15. Januar 1862 mit den Attesten an uns abgeben.

Breslau, den 3. November 1862.

Die städtische Promenaden-Deputation.

☛ **Beilagen:** 1) von der Arnoldschen Buchhandlung in Leipzig, Rohland's Album betreffend. 2) Verzeichniß von Bäumen und Sträuchern des Hrn. F. J. C. Jürgens (J. Gerrit's Nachfolger) in Nienstädten. 3) Auszug des Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnisses der Herren Haage und Schmidt in Erfurt.